Digitized by Google

Digitized by Google

4 Jud. 8-1

<36616611910016

<36616611910016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Jud. 8

Digitized by Google

Digitized by Google

Ludovicus Holberg,
Liber Baro de Holberg,
aetatis LXIII.

J. M. Bernigeroth f. 1747.

Digitized by Google

Herrn Ludwig Holbergs,

Freyherrn der Baronie Holberg, ꝛc.

Jüdiſche Geſchichte

von

Erſchaffung der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten.

Aus dem Däniſchen ins Deutſche überſetzt

von

Georg Auguſt Detharding.

Erſter Theil.

Altona und Flensburg,

In Verlag der Gebrüdere Korte, 1747.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

Allerdurchlauchtigſten
Großmächtigſten Könige und Herrn,
H E R R N
Friderich dem Fünften,
Souverainen Erbkönige

zu Dännemark, Norwegen, der Wenden und Gothen,
Herzog zu Schleswig, Holſtein, Stormarn, und der
Dithmarſchen Grafen zu Oldenburg und
Delmenhorſt ꝛc.

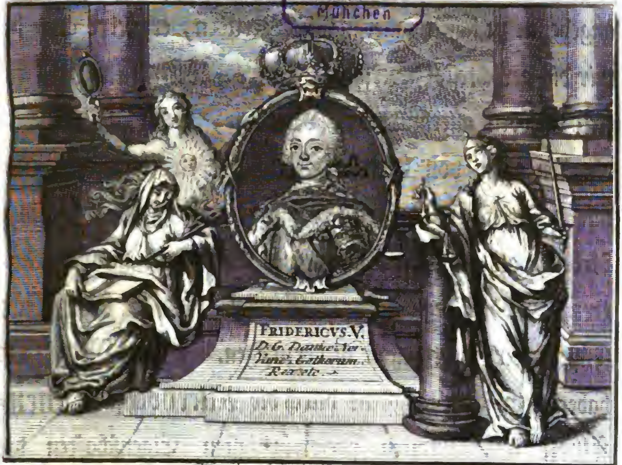
Meinem Allergnädigſten Erbkönige
und Herrn.

Digitized by Google

Bayerische
Staats-
bibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische
Staats
Bibliothek
München



Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter Monarch,

Allergnädigſter Erbkönig und Herr,

Die Königliche Großmuth und Milde, welche Eure Majeſtät einem jeden getreuen Unterthan, der ſich zu Allerhöchſt Deroſelben geheiligten Throne nahet, an-

Digitized by Google

angedeyen zu laſſen, allergnädigſt geruhen, erweckte auch in mir die gerechteſte Zuverſicht, Eure Königliche Majeſtät werden allerhuldreichſt verzeihen, wenn ich, der geringſten einer von Eurer Majeſtät Unterthanen, mich mit der tiefſten Ehrfurcht erkühne, gegenwärtige geringe Arbeit, als ein Merkmaal meines Eifers und meiner allertreueſten Dankbegierde, zu Eurer Königl. Majeſtät Füßen alleruntertḣänigſt niederzulegen. Eure Majeſtät haben zwar ſchon längſtens durch die Allerhöchſt Denenſelben angeſtammten preiswürdigſten Eigenſchaften die Herzen aller Menſchen gewonnen, und zur Bewunderung und Ehrfurcht angetrieben; ſeit dem Höchſtbeglückten Antritt der Königlichen Erbregierung aber durch Großmuth, Leutſeligkeit und Weisheit alle getreue Unterthanen ſo ſehr an ſich gezogen, und ſo tief verbunden, daß ein jeder recht für Eifer und Begierde brennet, Eurer Majeſtät die vollkommenſten Merkmaale der redlichſten Treue und der tief-

tiefſten Erkenntlichkeit an den Tag zu legen, und ſich des unſchätzbaren Vorzugs würdig zu machen, unter dem ſanften und weiſen Zepter eines ſo huldreichen Monarchen zu leben. Eure Königliche Majeſtät lieben das Volk, welches ſeit den älteſten Zeiten her wegen der Treue gegen ſeine Allerdurchlauchtigſten Beherrſcher, wegen der Tapferkeit in Beſchützung des Vaterlandes, und in auswärtigen Feldzügen, und wegen der Fähigkeit in den wichtigſten Geſchäften längſt berühmt geweſen. Eure Majeſtät ſind allergnädigſt und unermüdet darauf bedacht, durch die reineſten Abſichten, und durch die weiſeſten Einrichtungen ſowohl den Flor der Reiche und Länder überhaupt immer mehr zu befördern, und zu dem höchſten Gipfel zu bringen, als auch einen jeden Unterthan inſonderheit glücklich und vergnügt zu machen. Und wie die von Eurer Königlichen Majeſtät mit auswärtigen Mächten geſchloſſe-

Digitized by Google

nen heilſamen Bündniſſe, und die in den däniſchen Reichen und Ländern ſelbſt verfügten weiſen Anordnungen, den Ruheſtand und die Sicherheit **Eurer Majeſtät** Staaten befeſtigen, ſo ſuchen **Allerhöchſt Dieſelben** Sich auch durch die recht Königliche Sorgfalt, für die Ausübung der Gerechtigkeit, durch die großmüthigſte Belohnung der Verdienſte, wovon der Verfaſſer dieſes Werks, der von **Eurer Majeſtät** in den Freyherrn-Stand allerhuldreichſt erhobene Holberg ein unſchätzbares Merkmaal aufweiſen kann, und durch die allen preiswürdigſten Regenten aus dem glorwürdigſten Oldenburgiſchen Stamme angeerbte Liebe zu den Wiſſenſchaften zu gleicher Zeit unſterblich zu machen. Alle getreue Unterthanen ſehen augenſcheinlich, und mit dem innigſten Vergnügen, die Stärke und Erfüllung des Segens, welchen der in Gott höchſtſeligſt ruhende König, **Chriſtian der Sechſte**, allerglorwür-

dig-

Digitized by Google

digſten Andenkens, auf Eure Majeſtät, und auf das von dem gottſeligſten Monarchen ehedem ſo ſehr geliebte Volk geleget. Was können demnach von Eurer Königlichen Majeſtät weiſen Regierung, alle getreue Unterthanen nicht aufs künftige hoffen, da ſie bereits ſo große Proben im Anfange bewundern, und was erwecken dieſe entzückenden Verſicherungen nicht für feurige Wünſche für das unſchätzbare Leben, und für die Dauer der Regierung eines ſo vollkommenen Monarchen, da die Wohlfahrt des Staats mit Eurer Majeſtät Leben unzertrennlich verbunden iſt. Die Vorſicht, welche in Eurer Königlichen Majeſtät geheiligten Perſon für Dännemark wachet, erfülle die Sehnſucht der beglückten Reiche und Länder, und ſetze Eure Majeſtät und das ganze Allerhöchſte Königliche Erbhaus ewig zum Segen, damit die Enkel noch die Früchte von Eurer Majeſtät wei-

Digitized by Google

ſen Regierung empfinden, und die allerſpäteſten Nachkom-
men noch von einem ſo glorwürdigſten Stamme ſich be-
herrſchet ſehen mögen. Ich erſterbe mit der allertiefſten
Ehrfurcht

Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter Monarch,

Allergnädigſter Erbkönig und Herr,

Eurer Königlichen Majeſtät

allergetreueſter Erbunterthan, und
allerunterthänigſter Knecht

Georg Auguſt Detharding.

Vor-

Digitized by Google

Vorrede
des Freyherrn von Holbergs.

Der Beyfall, den meine Schriften ſowohl in Dännemark, als auch außerhalb meinem Vaterlande gefunden, hat mich oft angetrieben, über meine Kräfte zu arbeiten, und endlich auch zu dem Entſchluße bewogen, dieſes weitläuftige Werk anzufangen, und zu ſtande zu bringen. Daß ich aber die Jüdiſche Hiſtorie erwählet, ſolches iſt aus einer gedoppelten Urſache geſchehen, und zwar theils, weil dieſe Geſchichte wegen ihrer Anmuth und des damit verbundenen Nutzens halber vor allen andern einen beſondern Vorzug hat, theils auch, weil wir, ſo viel ich weiß, noch in keiner Sprache eine allgemeine und vollſtändige jüdiſche Hiſtorie in einem zuſammenhangenden Werke aufweiſen können. Die Geſchichte des Joſephus geht nur bis auf die Zerſtörung Jeruſalems; Prideaux fängt von den letzten Kö-

Digitized by Google

nigen an, und endiget mit dem Herodes; Baſnage aber ſetzt die von dem Prideaux abgebrochene Hiſtorie bis auf die gegenwärtige Zeiten fort. Es hat uns alſo noch bisher an einem Werke gefehlet, worinn die jüdiſchen Geſchichte von Anfang der Welt bis hieher umſtändlich und in einer genauen Verbindung vorgetragen worden. Meine Arbeit, die ich hierdurch der Welt vor Augen lege, iſt hauptſächlich auf die drey obenangeführten Schriftſteller gegründet, wobey ich mich zugleich bis auf die Regierung Sauls der beyden erſten Theile von der allgemeinen Hiſtorie bedienet, welche in England ans Licht trit, ſo weit dieſelbe bisher überſetzt worden. Da ich demnach aus dieſen Quellen hauptſächlich geſchöpfet, ſo habe ich ſolches in dieſem Vorberichte anzuzeigen, um ſo viel nöthiger erachtet, weil ich ſie in dem Werke ſelbſt nicht allemal angeführet. Die andern Scribenten, welche ich bey dieſer Arbeit fleißig gebraucht, und zu Rathe gezogen, ſind P. Simon, Spencer, Seldenus, Reland, Lightfoot, Wooton, Cunäus, Vitringa, Bartollocci, und unter den jüdiſchen Rabbinen, David Ganz, Salomon Ben Virzá, Benjamin von Tudela, S. Luzzato, R. Manaſſes, und andere, deren Namen man faſt auf allen Blättern findet. Die Erklärungen des Grotius und Clericus, habe ich mit einer gehörigen Vorſicht angebracht, und mich größtentheils ihrer eignen Worte bedienet. In der neuern jüdiſchen Hiſtorie habe ich aus dem Schudt vieles entlehnet, und dadurch dasjenige ergänzt, was bey dem Baſnage fehlet. Mehr finde ich nicht nöthig zu erinnern, ſondern ich ſchreite vielmehr ohne eine weitere Vorrede zu der Hiſtorie ſelbſt.

Vor-

Digitized by Google

Vorbericht des Ueberſetzers.

Was verſchiedene der angeſehenſten Gelehrten bisher mit vielem Verlangen gewünſchet haben, daß man eine jüdiſche Geſchichte von Anfang der Welt bis auf gegenwärtige Zeiten durch den Fleiß einer gelehrten, und einem ſo wichtigen Werke gewachſenen Feder erhalten möchte, um die Hiſtorie eines Volks, welches unter allen andern Nationen unſtreitig das merkwürdigſte und ſonderbarſte iſt, in einem Blicke überſehen, und in einer zuſammenhangenden Fortſetzung leſen zu können: ſolches iſt von dem berühmten Freyherrn von Holberg in dem gegenwärtigen Werke vollkommen geleiſtet

worden. Es haben zwar bey einem ſo allgemeinen Flor der Wiſſenſchaften verſchiedene gründlich gelehrte Männer auch dieſen Theil der Geſchichte keinesweges verſäumt, ſondern uns vielmehr von den Schickſalen der Juden die vortrefflichſten Ausarbeitungen geliefert, wohin man außer denen, von dem Herrn Verfaſſer in ſeiner Vorrede angeführten Werken, auch noch mit dem größten Rechte die Wieglebiſche Kirchenhiſtorie von Erſchaffung der Welt bis auf Chriſtum rechnen kann: welche Schriften insgeſamt alſo beſchaffen ſind, daß ſie den Ruhm und die Verdienſte ihrer Urheber bey der Nachwelt verewigen werden. Keiner von allen aber hat eine zuſammenhangende Geſchichte geliefert, und daher iſt man genöthiget, wenn man von den jüdiſchen Geſchichten eine hinlängliche Nachricht einziehen will, alle dieſe Schriftſteller zuſammen zu nehmen.

Einem ſolchen Mangel abzuhelfen, faßte der Herr Baron von Holberg, den rühmlichen Entſchluß, ſich einer ſo ſchweren Arbeit zu unterziehen, und dem Leſer in einer ununterbrochenen Ordnung die vornehmſten Begebenheiten, Gebräuche, Geſetze und andre Merkwürdigkeiten und Vorzüge dieſes Volks vor Augen zu legen; und ein jeder, welcher ſeine Arbeit lieſet, wird ihm das ungeheuchelte Zeugniß geben müſſen, daß ihm ſein Vorhaben vollkommen wohl gelungen. Er hat auch in dieſem Werke den Character eines unpartheyiſchen und gründlichen Geſchichtſchreibers aufs genaueſte beobachtet, und den Regeln durchgehends eine Genüge geleiſtet, welche er ſich und andern in dem Bedenken über die Geſchichte vorgeſchrie-

ſchrieben *. Er kennet die Sache, wovon er ſchreibt, er entfernt ſich nie von der Wahrheit, er hält ſich nicht bey Kleinigkeiten auf, welche ein Buch zwar vergrößern, aber von der ſchlechten Beurtheilungskraft eines Geſchichtſchreibers ein Zeugniß ablegen, er ſchreibt fließend, ordentlich und angenehm, er eröfnet ſein gründliches Urtheil über die vorkommenden Begebenheiten, er ſchöpft aus den beſten und zuverläßigſten Quellen, und was kann man mehr von einem Geſchichtſchreiber fordern? Man trift demnach hier den Kern und Auszug aller Anmerkungen und Entdeckungen an, welche von den gelehrteſten Männern in der jüdiſchen Geſchichte gemacht worden. Die Eintheilung des Werks iſt nach den wichtigſten Veränderungen, welche die Juden erlebet, eingerichtet. Niemals läßt der Herr Baron von Holberg einen Umſtand oder einen Ort der Schrift vorbey, welcher zu verſchiedenen Auslegungen und Gedanken Anlaß gegeben, daß er dieſes nicht bemerken, und nebſt den Meynungen andrer Gelehrten auch ſeine eigne hinzufügen ſollte, welche er durch wichtige Gründe, oder durch höchſtwahrſcheinliche Muthmaßungen ſo bündig erweiſet, daß man ihm den Beyfall nicht verſagen kann. So findet man auch die Beſchreibung der Reiche und Völker, unter welchen die Iſraeliten ſich niedergelaſſen, oder unter deren Herrſchaft ſie geſtanden; wobey der Herr Verfaſſer ſehr viele artige Anmerkungen einſtreuet; welches ſeine Arbeit noch beliebter und nützlicher macht. Alle Vorzüge der holbergiſchen Schriften, ſind auch hier in reichem

* Welches dem dritten Theile ſeiner däniſchen Reichshiſtorie vorgeſetzt worden.

Digitized by Google

Maaße anzutreffen, und man kann ohne Schmeicheley ſagen, daß, da die jüdiſche Geſchichte, die nützlichſte und angenehmſte unter allen iſt, dieſe Arbeit einem ſo merkwürdigen Gegenſtand vollkommen gemäß, und demjenigen, der im Zuſammenhange dieſe Geſchichte faſſen will, faſt unentbehrlich ſey.

Der Vorwurf, als wenn dieſe Hiſtorie nicht vollſtändig ſey, ſondern noch viele Zuſätze leide, wird hoffentlich um ſo viel weniger ſtatt finden können, weil es des Herrn Verfaſſers Endzweck nicht geweſen, alles, was man hiervon ſagen könnte, beyzubringen, als wodurch das Werk gar zu ſtark würde angewachſen ſeyn. Indeſſen aber iſt nichts weſentliches ausgelaſſen, und diejenigen, welche von dieſer oder jenen Sache noch einen ausführlichern Bericht verlangen, werden in dem Werke ſelbſt auf die Schriftſteller verwieſen, woraus der Herr Verfaſſer das wichtigſte entlehnet. Vielleicht aber erklärt man dieſe Arbeit aus dem Grunde für überflüßig, weil man bereits ſeit einiger Zeit ein Werk in der franzöſiſchen Sprache lieſet, welches den Titel führet: Hiſtoire du peuple de Dieu, und zehn Theile in 4 ausmacht. Ich kann aber dieſen Vorwurf nicht gründlicher ablehnen, als wenn ich das eigne Urtheil des Herrn von Holbergs anführe, welches derſelbe von dieſem Buche gefället. Wie ich noch mit der Ausarbeitung der jüdiſchen Hiſtorie beſchäftiget war, ſo kam ein Werk in franzöſiſcher Sprache unter dem Titel heraus, Hiſtoire du peuple de Dieu, welches aus zehn Theilen in 4. beſteht. Ich urtheilte, daß meine Arbeit nunmehr über-

flüßig

Digitized by Google

flüßig ſeyn würde; Aber dieſe Furcht hörte auf, ſobald mir nur das Buch zu Geſichte kam. Es iſt in demſelben nur die Geſchichte des alten Teſtaments enthalten. Doch verdient dieſe Arbeit nicht einmal den Namen einer Geſchichte, wegen der vielen Zuſätze und erdichteten Reden, womit dieſe Bände angefüllet, und zu einer ſo großen Weitläuftigkeit gediehen ſind. Die kleinſten Begebenheiten ſind hier mit der größten Beredſamkeit vorgetragen: Und weil Adam, Noah und die übrigen Patriarchen in dieſem Werke überaus gekünſtelt ſprechen, und ſehr weitläuftige und nach den Regeln der Beredſamkeit ausgearbeitete Reden halten, ſo ſollte man faſt auf die Gedanken gerathen, daß ſie ſich zu unſern Zeiten zu Paris und Verſailles aufgehalten hätten. Ich übergehe hier die andern Fehler, welche in dieſem Buche enthalten ſind, und den Leſern einen Eckel erregen *.

Doch ich bin zu weitläuftig, die Vorzüge der holbergiſchen Arbeit anzuzeigen, welche meines Lobes um ſo viel weniger bedarf, je größer der Beyfall geweſen, womit ſie in Dännemark aufgenommen worden, und je gewiſſer man hoffen kann, daß ſie auch nunmehro in Deutſchland ein eben ſo vortheilhaftes Schickſal erhalten wird.

Ich habe mir alle Mühe gegeben, meine Ueberſetzung getreu und ungezwungen abzufaſſen. Und ob ich ſie gleich in dieſer

* Man ſehe die von mir aus dem Lateiniſchen überſetzte eigne Lebensbeſchreibung des Herrn Baron von Holbergs im III Briefe. S. 320.

Digitized by Google

dieſer Abſicht dem Original nicht gleich ſchätze, ſo hat ſie doch darinn einen Vorzug, daß ſie mit verſchiedenen ganz neuen Zuſätzen, und Verbeſſerungen bereichert worden, welche mir der Herr Baron von Holberg zu dem Ende mitgetheilet. Meine Abweſenheit von dem Orte des Drucks hat hin und wieder einige Druckfehler veranlaſſet, welche der billige Leſer dieſer einzigen Urſache beymeſſen, und gütigſt überſehen wird. Wie bald ich die ſchon angefangene Ueberſetzung der holbergiſchen Kirchenhiſtorie liefern werde, ſolches wird gewiſſermaſſen von der guten Aufnahme dieſer Arbeit abhangen. Geſchrieben Altona den 31 März 1747.

Georg Auguſt Detharding.

Digitized by Google

Inhalt
der Bücher und Kapitel des erſten Theils.

Das I. Buch.
Von der Schöpfung der Welt bis auf die Ankunft der Iſraeliten in Aegypten.

Das I. Kap.
Verſchiedene Meynungen von der Schöpfung der Welt. S. 1

Das II. Kap.
Von dem Sündenfall. 9

Das III. Kap.
Von den Nachkommen Adams bis auf die Sündfluth. 11

Das IV. Kap.
Von der Sündfluth. 17

Das V. Kap.
Von der Beſchaffenheit der Erde vor der Sündfluth und den daher entſtandenen Veränderungen. 22

Das VI. Kap.
Von Noah bis auf die Erbauung Babels. 31

Das VII. Kap.
Von dem Bau des babyloniſchen Thurms, und der Verwirrung der Sprachen. 36

Das VIII. Kap.
Von dem Anfange der bürgerlichen Regierung und den Stiftungen der erſten Reiche. 42

Das VIIII. Kap.
Von Abraham. 46

Das X. Kap.
Von Iſaac. 60

Das XI. Kap.
Von Jacob. 63

Das XII. Kap.
Von Joſeph. 72

Das XIII. Kap.
Von der Religion und Lebensart der Ebräer zu den Zeiten der Patriarchen. 85

Digitized by Google

Das II. Buch.

Von der Ankunft der Iſraeliten in Aegypten bis auf die Eroberung Canaans.

Das I. Kap.
Beſchreibung Aegyptens. 91

Das II. Kap.
Von dem Zuſtande der Iſraeliten nach dem Tode Joſephs. 105

Das III. Kap.
Von der göttlichen Sendung Moſis, und den aegyptiſchen Plagen. 112

Das IV. Kap.
Von dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten, und den darauf erfolgten Begebenheiten. 123

Das V. Kap.
Wie die Macht der Aegypter im rothen Meere zu Grunde gerichtet worden. 125

Das VI. Kap.
Von der weitern Reiſe der Iſraeliten in der Wüſten, bis das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben ward. 130

Das VII. Kap.
Wie das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben worden. 134

Das VIII. Kap.
Von der fernern Reiſe der Iſraeliten bis auf den großen Aufruhr. 142

Das VIIII. Kap.
Von dem unglücklichen Zuge der Iſraeliten gegen die Amalekiter, und ihren fernern Schickſalen bis auf den Tod Arons. 145

Das X. Kap.
Von den weitern Begebenheiten der Iſraeliten bis auf den Tod Moſis. 151

Das XI. Kap.
Von dem Zuſtande der iſraelitiſchen Kriegsmacht, wie ſolche damals von Moſe eingerichtet worden. 160

Das XII. Kap.
Beſchreibung des Landes Canaan überhaupt, und der Einwohner deſſelben. 163

Das XIII. Kap.
Von der Eroberung Canaans. 173

Das

Digitized by Google

Das III. Buch.

Von Canaan, wie auch von der Religion, den Geſetzen und Wiſſenſchaften, und dem Kaufhandel der Jüden.

Das I. Kap.
Von dem eigentlich alſo genannten Lande Canaan. 184
Das II. Kap.
Von der iſraelitiſchen Regierung. 189
Das III. Kap.
Von den iſraelitiſchen Geſetzen, welche den Gottesdienſt überhaupt betreffen. 195
Das IV. Kap.
Von den drey großen Feſten der Jüden. 200
Das V. Kap.
Von dem Feſt der Trompeten, von den Neumonden, vom Sabbath- und Jubel Jahr. 205
Das VI. Kap.
Von andern Verſöhnungen und Opfern. 211
Das VII. Kap.
Von den Prieſtern und Leviten. 217
Das VIII. Kap.
Von dem heiligen Geräthe, welches zum Gottesdienſt beſtimmt war. 226
Das VIIII. Kap.
Von dem Geſetz der andern Tafel, und zuerſt von dem Staat. 231
Das X. Kap.
Von den weltlichen Geſetzen inſonderheit. 234
Das XI. Kap.
Von der Lebensart der Iſraeliten. 240
Das XII. Kap.
Von der Kriegswiſſenſchaft und dem Militairſtaat der Jüden. 244
Das XIII. Kap.
Von dem Ackerbau und Kaufhandel, wie auch von der Kleidertracht der Iſraeliten. 248
Das XIV. Kap.
Von der Poeſie und Tonkunſt der Iſraeliten. 251
Das XV. Kap.
Von der Sprache und Gelehrſamkeit, wie auch von den Schriften der Hebräer. 258
Das XVI. Kap.
Bedenken über den Urſprung, und die Abſicht der iſraelitiſchen Ceremonien. 267

Digitized by Google

Das IV. Buch.

Von dem Tode Joſua bis auf die Grundlegung des Tempels.

Das I. Kap.

Von den iſraelitiſchen Richtern. 274

Das II. Kap.

Von dem Zuſtande der Iſraeliten unter Samuel. 301

Das III. Kap.

Von der Urſache der Regierungsveränderung und von dem erſten Könige Saul. 306

Das IV. Kap.

Von der Regierung Sauls bis auf die Salbung Davids. 312

Das V. Kap.

Von der fernern Regierung Sauls bis an ſeinen Tod. 316

Das VI. Kap.

Von dem Tode Sauls bis auf die Regierung Davids. 333

Das VII. Kap.

Von der Regierung Davids bis auf die große Rebellion Abſalons. 337

Das VIII. Kap.

Von der Rebellion Abſalons. 343

Das VIIII. Kap.

Von der fernern Regierung Davids. 350

Das X. Kap.

Von dem Tode und Ruhme Davids, und dem Zuſtande des Reichs. 357

Digitized by Google

Das V. Buch.

Das I. Kap.

Von dem Anfange der Regierung Salomons. 364

Das II. Kap.

Vom Bau des Tempels. 368

Das III. Kap.

Beſchreibung Phöniciens. 373

Das IV. Kap.

Von der übrigen Regierung Salomons. 379

Das V. Kap.

Von der Regierung Rehabeams und der Trennung des Reichs. 391

Das VI. Kap.

Von den Thaten der Könige in Juda und Iſrael. 395

Das VII. Kap.

Beſchreibung Syriens. 413

Das VIII. Kap.

Von den fernern Unternehmungen der Könige bis auf die Zerſtörung des iſraelitiſchen Reichs. 418

Das VIIII. Kap.

Von dem Urſprung und Wachsthum der aſſyriſchen Monarchie. 429

Das X. Kap.

Von den Königen in Juda, Ahas, Hiskias und Manaſſe. 434

Das XI. Kap.

Geſchichte Ammons, Joſias, Jojakims und Jojachins. 450

Das XII. Kap.

Geſchichte des Königes Zedekias, und die gänzliche Zerſtörung des jüdiſchen Reichs. 461

Digitized by Google

Das VI. Buch.

Von der Zerſtörung des jüdiſchen Reichs bis auf das Ende der Canoniſchen Bücher.

Das I. Kap.
Von dem Zuſtande der Iſraeliten unter den Königen. 472

Das II. Kap.
Von den Schickſalen der andern Cananäiſchen Völker. 478

Das III. Kap.
Von den Begebenheiten, welche gleich nach der Gefangenſchaft der Jüden vorgegangen. 484

Das IV. Kap.
Von den größern Gebäuden, welche Nebukadnezar in Babylon aufgeführet. 489

Das V. Kap.
Von dem Untergang des babyloniſchen Reichs. 493

Das VI. Kap.
Von dem Befehl des Cyrus, wie auch von der Befreyung der Jüden aus der Gefangenſchaft und der Zurückkunft derſelben. 502

Des VII. Kap.
Von dem neuen Tempelbau. 510

Das VIII. Kap.
Von den Samaritern, und ihrer Aufführung gegen die Jüden, wie auch von dem Tode und Ruhme Daniels. 517

Das VIIII. Kap.
Von dem wiederholten Befehl des Cyrus, welchen er zum beſten der Juden ergehen laſſen und von der Wirkung deſſelben. 523

Das X. Kap.
Von der abermal. Eroberung Babylons, und den weitern Schickſalen dieſer Stadt. 527

Das XI. Kap.
Von der fernern Aufnahme des neuen jüd. Staats, bis auf den Tod des Darius. 532

Das XII. Kap.
Von Ankunft des Esdras, und der durch ihn vorgenommenen Reformation. 536

Das XIII. Kap.
Von den Verrichtungen des Nehemias. 555

Das XIV. Kap.
Von der zweyten Reiſe des Nehemias nach Jeruſalem. 572

Das XV. Kap.
Von der Stiftung und Erbauung des ſamaritaniſchen Tempels. 576

Das XVI. Kap.
Unterſcheid der ſamaritaniſchen und jüdiſchen Bibel. 582

Das

Digitized by Google

Das VII. Buch.

Von den Thaten und Schickſalen der Jüden unter den aegyptiſchen und ſyriſchen Königen bis auf die unumſchränkte Regierung der Makkabäer.

Das I. Kap.

Von dem geiſtlichen und weltlichen Zuſtande des neuen jüdiſchen Staats. 587

Das II. Kap.

Begebenheiten der Jüden von den Zeiten des Nehemias bis auf Alexander den Großen. 598

Das III. Kap.

Von den Schickſalen der Jüden unter Alexander dem Großen. 602

Das IV. Kap.

Von dem Zuſtande der Jüden unter dem ägyptiſchen Könige Ptolomäus Soter. 609

Das V. Kap.

Von dem Zuſtande des jüdiſchen Volks unter dem Könige Ptolomäus Philadelphus. 618

Das VI, Kap.

Von den Begebenheiten der Jüden bis auf den König Ptolomäus Philopator. 630

Das VII. Kap.

Von den fernern Schickſalen des jüdiſchen Volks unter den folgenden ägyptiſchen Königen. 639

Das VIII. Kap.

Von dem Zuſtande der Jüden unter dem Antiochus Epiphanes und den Vorſpielen der großen Verfolgung. 647

Das

Digitized by Google

Das VIIII. Kap.

Von der großen Verfolgung der Jüden. 652

Das X. Kap.

Anfang der Befreyung der Jüden unter dem Mattathias. 660

Das XI. Kap.

Von den Thaten der Jüden unter dem Judas Makkabäus. 665

Das XII. Kap.

Fernere Thaten und Unternehmungen der Jüden unter Jonathan. 689

Das XIII. Kap.

Von der Erbauung des Tempels Onias in Aegypten. 696

Das XIV. Kap.

Beſchluß der Hiſtorie Jonathans. 700

Das XV. Kap.

Von den Thaten der Juden unter Simon. 707

Der

Digitized by Google

Der Jüdiſchen Geſchichte

I. Buch,

Von der Schöpfung der Welt bis auf die Ankunft der Iſraeliten in Aegypten.

Das I. Kapitel.

Verſchiedene Meynungen von der Schöpfung der Welt.

Ich mache hierdurch den Anfang die Geſchichte eines Volks zu entwerfen, welches unter allen Völkern der Welt am meiſten bekannt iſt, und zwar ſowohl wegen ſeines Alters, indem man faſt von der Sündfluth her eine zuverläßige Nachricht von demſelben hat, als auch wegen der außerordentlichen Begebenheiten und großen Veränderungen, denen es beſtändig unterworfen geweſen. Es wird uns in dieſer Hiſtorie das größte Glück und das äußerſte Unglück, der Gehorſam und der Ungehorſam, die Gottesfurcht und die Bosheit, gleichſam als in einem hellen Spiegel abgebildet. Man bemerkt,

Vorbereitung.

merkt, wie ſich die wundervolle Haushaltung Gottes, wie ſich die Liebe, Langmuth, Allmacht, Weisheit, und endlich auch die ſtrenge Gerechtigkeit des Höchſten, ſo oft und vielfach geäußert hat. Die meiſten Begebenheiten, welche man hier wahrnimmt, ſind nicht nur mit Wundern angefüllet, ſondern auch von ganz außerordentlichen Schriftſtellern abgefaßet, indem man ſagen kann, daß ſie ſelbſt durch den Finger Gottes beſchrieben worden. Das Geſetz, die Sitten und Gebräuche dieſes Volks, ſtammen von Gott, als dem Urheber her, und die Regierungsform deſſelben iſt auf eine ſolche Art eingerichtet geweſen, daß man in allen andern Geſchichten keine Art des Regiments antrift, die mit derſelben könnte verglichen werden. Kurz, dieſes Volk hat ſich jederzeit von allen andern Völkern auf eine überaus merkliche Art unterſchieden. Bald ſind die Iſraeliten wegen ihres Wohlſtandes beneidet, und bald wegen ihrer widrigen Schickſale von allen beklagt worden. Inſonderheit aber verdient dieſer Umſtand angemerkt zu werden, daß die Juden nicht nur ihren Namen, ſondern auch ihr Geſez, ihre Sitten und Gebräuche beſtändig beybehalten, obgleich faſt ſiebenzehnhundert Jahre verfloßen ſind, ſeitdem ſie ihrer eignen Regierung beraubt geweſen, und durch die ganze Welt, hin und wieder zerſtreuet worden.

Da demnach dieſes Volk das alleräelteſte iſt, von dem man etwas zu ſagen weis, ſo kann man auch den Urſprung deſſelben nicht zeigen, wo man nicht von der Schöpfung der Welt den Anfang macht. Der große Geſchichtſchreiber **Joſephus** hat in ſeiner Jüdiſchen Hiſtorie eben dieſes beobachtet, dem ich hierinnen folgen will.

Meynungen der alten Weltweiſen von dem Anfange der Welt.

Man findet bey den alten heydniſchen Weltweiſen zwar verſchiedene Meynungen von dem Anfange der Welt, ſie haben uns aber nichts als bloße Muthmaßungen liefern können, weil ſie von der Erzählung Moſis und der göttlichen Offenbarung nichts gewußt, und das Licht der Natur ihr einziger Wegweiſer geweſen. Einige haben geglaubt, daß die Welt ſo wohl in Abſicht auf die Materie, als auf die Form, ewig ſey, und daß dieſelbe, weil ſie keinen Anfang gehabt, auch niemals vergehen werde. Andre haben beweiſen wollen, daß zwar die Materie, aber nicht die Form der Welt, ewig ſey. Noch andre haben behauptet, daß die Welt einen Anfang gehabt, und daher auch vergehen müße. **Ocellus Lucanus**, ein Schüler des Pythagoras, iſt einer von den erſten geweſen, welcher die Ewigkeit der Welt vertheidiget. Es erhellet dieſes aus ſeiner bekannten Schrift von der Natur, worin er behauptet, daß die Welt weder einer Erzeugung noch einer Zerſtörung unterworfen ſey, daß ſie

Meynung des Ocellus Lucanus und andrer von der Ewigkeit der Welt.

weder

Digitized by Google

weder Anfang noch Ende habe, ſondern in ſich ſelbſt vollkommen und ewigwährend ſey. Er führt verſchiedene Gründe an, ſeinen Satz zu beweiſen, daß die Welt nothwendig ewig ſeyn müſſe, und ſucht denſelben unter andern auch daher darzuthun, weil die Figur der Welt rund iſt, und ihre Bewegung im Zirkel geſchiehet. Ariſtoteles hat bekannter maßen eben derſelben Meynung beygepflichtet, und geglaubt, daß nicht nur die Materie des Himmels und der Erden ewig ſey, ſondern daß auch Menſchen, Thiere und Pflanzen bereits von Ewigkeit her geweſen. Dieſen Satz haben viele Anhänger des Ariſtoteles angenommen. Auch einige Schüler des Plato haben die Schriften ihres Lehrers unrecht erklärt, und ſind auf eben dieſelben Gedanken gerathen, obgleich Plato ausdrücklich zugeſtanden, daß die Welt von Gott erſchaffen worden. Einige von den Alten ſind gar ſo weit gegangen, daß ſie geglaubt haben, die ganze Welt ſey Gott ſelbſt. Man hält den Xenophanes für den erſten, der dieſe ſeltſame Meynung fortgepflanzt, worin ihm nachher andere gefolgt ſind. Zu unſern Zeiten hat der bekannte Spinoza dieſe Lehre wieder rege gemacht. Die Meynung der Stoiker von der Seele der Welt, welche nun in dem Orient ſo gemein iſt, ſtimmt mit den Sätzen des Xenophanes und Spinoza vollkommen überein, und beſteht hauptſächlich darinnen, daß die ganze Welt Gott ſey, daß man durch die Ausdehnung der Welt die Eigenſchaften Gottes verſtehen müſſe, und daß man alſo Sonne, Mond, Thiere, Pflanzen u. ſ. f. blos als Modificationes des allgemeinen Weſens anzuſehen habe.

Meynungen von der Ewigkeit der Materie.

Andre hingegen behaupten, daß zwar die Materie und Subſtanz, aber nicht die Form der Welt ewig ſey: und gründen ſich auf den bekannten Satz, aus nichts kann nichts entſtehen. Ex nihilo nihil fit. Sie vertheidigen desfalls, daß die Erſchaffung der Materie ganz unmöglich ſey, ob ſie gleich als glaublich zugeben, daß die Welt nicht allemal die Geſtalt gehabt habe, welche ſie nun hat. Man kann diejenigen, welche dieſe Meynung geheget, in zwo Klaſſen theilen. Die erſtern haben die Schöpfung allein durch mechaniſche Sätze und durch die Wirkſamkeit der Materie zu erweiſen geſucht, ohn eine höhere Macht zu erkennen. Die andern aber haben in der Schöpfung ein allmächtiges und weiſes Weſen erkannt, von welchem als dem einzigen Baumeiſter alle Dinge erſchaffen worden. Die zu der erſtern Klaße gehören, werden abermals in verſchiedene Secten getheilt, von denen eine jede nach ihrem Begrif die Schöpfung aus der Wirkſamkeit der Materie zu erweiſen ſucht. Die ſo genannten Atomiſten machen die Secte aus, welche

Die Atomiſtiſche Philoſophie.

Digitized by Google

che am meiſten bekannt iſt. Man hält insgemein den Democritus für den erſten Stifter derſelben, wiewohl auch andere die Erfindung der Atomiſtiſchen Lehre dem Leucippus beylegen, welcher älter iſt. Epicurus hat dieſe Lehre nachher und zwar mit einem ſolchen Fleiße erneuert, daß ſie von Ihm den Namen erhalten und die epicuriſche Philoſophie genannt worden. Er lehrte, daß alles im Anfange aus untheilbaren Körperchen oder Atomen beſtanden, welche der Figur und Größe nach, unterſchiedene und durch einen ungefähren Zufall in einem unendlichen Raume von Ewigkeit her in Bewegung geweſen, bis ſie an einander geſtoßen wären, und ſich auf mancherley Art vermengt hätten. Durch dieſe verſchiedene Verbindung dieſer Stäubchen wäre im Anfange ein wüſtes Chaos, ferner aber allerhand Wirbel zum Vorſcheine gekommen, woraus endlich alle Körper, die wir ſehen, gebildet worden. Die gröſten Naturkündiger haben in den folgenden Zeiten dieſe Meynung angenommen, weil ſie ihnen vernünftiger zu ſeyn geſchienen, als die Ideen und Formen des Ariſtoteles und Plato, und weil dieſelbe mit den mechaniſchen Eigenſchaften der Materie am beſten übereinkommt. Zu unſern Zeiten hat der berühmte Carteſius ſolche Lehre wieder auf die Bahn gebracht, jedoch mit dem Unterſcheide, daß er die Ewigkeit und eigne Bewegung der Atomen verworfen, wodurch die atomiſtiſche Philoſophie von dem Vorwurf der Gottesverleugnung befreyet, und von vielen Chriſten angenommen worden.

Der dritten Meynung pflichten diejenigen bey, welche glauben, daß Gott alles aus nichts erſchaffen habe, und daß die Welt, welche Ihrer Natur und Beſchaffenheit halber vergänglich iſt, auch wieder könne vernichtet werden. Dieſer Satz wird nicht nur durch das Licht der Natur, ſondern auch durch die Offenbarung beſtätiget. Die alten Hetrurier in Italien haben dieſe Lehre allein aus dem Lichte der Natur erkannt, denn dieſelbe glaubten, daß Gott ſechstauſend Jahre angewandt, den Himmel, die Erde und alle Creaturen und endlich auch den Menſchen zu erſchaffen. Sie hegten zugleich die Meynung, daß die Welt nach der Schöpfung des Menſchen noch ſechstauſend Jahre dauern würde, und ſetzten alſo vom Anfange der Schöpfung bis zum Untergang der Welt eine Zeit von zwölftauſend Jahren. Die Magi in Perſien haben ebenfalls geglaubt, daß die Welt von Gott erſchaffen worden. Weil ſie aber nicht begreifen konnten, aus welcher Quelle ſo viel böſes in der Welt herrührte, ſo ſetzten ſie zwey Grundweſen oder Principia: und glaubten, daß von dem einen alles Gute, von dem andern aber

alles

Digitized by Google

alles Böſe entſpringe. Dieſe ſeltſame Meynung iſt nachher von den Manichäern angenommen worden, und auch noch zu unſern Zeiten findet man einige, die aus den Schriften des Herrn Boylens und andrer dieſe Lehre von den zweyen Grundweſen vertheidigen. Die alten Indianiſchen Weltweiſen oder Brachmanen, haben gleichfalls gelehrt, daß die Welt von Gott erſchaffen worden, und die Indianiſche Miſſionarien bezeugen, daß die gelehrten Malabaren gröſtentheils annoch ſolche Lehre fortpflanzen.

Ich übergehe hier die Meynungen vieler andern Heyden, welche allein die aus dem Lichte der Natur, und aus der Betrachtung der Vergänglichkeit der erſchaffenen Dinge eben daſſelbe behauptet haben, und wende mich vielmehr zu dreyen europäiſchen Skribenten, welche uns in neuern Zeiten drey verſchiedene Lehr Begriffe von der Schöpfung mitgetheilet haben. Der erſte iſt der berühmte Carteſius, welcher ſo weit mit dem Epicur übereinſtimmet, daß er auch die Materie und deren Bewegung als Grundweſen annimmt, aber in dieſem Stücke von ihm abweicht, daß er behauptet, Gott habe die Materie zuerſt erſchaffen, und derſelben die Bewegnng gegeben. Dieſes führt er ferner nach mechaniſchen Grundſätzen weiter aus, und ſagt 1) daß die Materie der Welt welche im Anfange gleichartig geweſen; nachher in viele kleine Partikeln getheilet worden, welche alle eine Bewegung erhalten. 2) Daß dieſe kleine Partikeln zuerſt nicht rund geweſen, weil runde Kugeln einen Raum nicht ganz anfüllen können. Was ſie aber auch für eine Figur gehabt, ſo wären durch die beſtändige Bewegung und Zuſammenſtoßung die Ecken abgebrochen und dieſelben alſo dadurch rund geworden. Endlich ſagt er 3) daß in der Natur kein leerer Raum oder Vacuum anzutreffen ſey. Deswegen wären alle Oefnungen, welche etwa noch zwiſchen dieſen kleinen runden Küglein zu finden geweſen, durch die abgebrochenen kleinen Stücke angefüllet worden. Er ſucht die Schöpfung der Welt durch drey Elemente, oder durch eine dreyfache Art der Partikeln zu erklären. Das erſte Element als die ſubtilſte und feinſte Materie hat, nach ſeiner Meynung aus lauter untheibaren kleinen Partikeln beſtanden, deren ſtarke Bewegung gedient, die Sonne und die Fixſterne hervorzubringen. Das andre Element, welches aus runden Küglein beſtanden, hätte die Himmelsluft ausgemacht, und aus dem dritten Elemente, welches aus allerhand eckigten und ungleich geſtalteten Theilen beſtanden, wären die planetiſchen und irdiſchen Körper hervorgebracht worden. Er hält einen jeden Stern für eine Sonne, eine jede Sonne für eine Welt, und unſre

Lehrbegrif des Carteſius.

Digitized by Google

Sonne nur für den nächſten Stern. Er ſagt ferner, daß eine jede von ſolchen Welten, oder ein ſolches Syſtema ſolare ein Turbo oder Wirbel ſey, welcher ſich in einer zirkelmäßigen Bewegung ohne Aufhören herum drehe.

Lehrbegrif des Burnets.

Der andre, welcher uns einen Lehrbegrif von der Schöpfung der Welt hinterlaßen, iſt D. Burnet, in ſeiner Theoria Telluris. Dieſer berühmte Mann ſucht zu erweiſen, daß die Welt lange vorher erſchaffen worden, ehe die Schöpfung der Erde geſchehen, und daß Moſes allein von dieſer letztern Schöpfung rede. Er meint, die Erde ſey aus einem Chaos gebildet worden, welches aus verſchiedenen Partikeln beſtanden, von denen die ſchwerſten zu Boden geſunken wären, die übrigen aber hätten ſich in zween Körper, nämlich in Waßer und Luft getheilet, von welchen die erſtern als die ſchwereſten über die Erde geſchwemmet, die andern aber als die leichteſten in die Höhe geſtiegen wären. Er ſagt ferner, daß auf der oberſten Fläche des Waßers aus den fetten und andern Partikeln eine Rinde entſtanden ſey, welche durch die Hitze der Sonnen immer härter geworden. Die Erdkugel habe demnach damals beſtanden 1) aus ſchweren und feſten Theilen, welche zu Boden geſunken, 2) aus dem Waßer, welches dieſe Theile überſchwemmet, und 3) aus der Rinde, welche ſich auf die Fläche des Waßers geſetzet, und dieſe Rinde ſey es, welche hierauf von Menſchen und Thieren bewohnet worden. Man ſieht aus dieſer Beſchreibung, daß die Erde ſeiner Meynung nach vor der Sündfluth allenthalben flach und eben geweſen und daß Berge, Thäler, Abgründe, Meere und Seen von der Sündfluth ihren Urſprung genommen, da die Rinde der Erden zerborſten und eingefallen ſey, woher die Welt das äußerliche Anſehen gewonnen, welches wir nun an ihr wahrnehmen. Von dieſer Sache aber will ich ausführlicher reden, wenn ich von der Sündfluth handeln werde.

Lehrbegrif des Whiſtons.

Der dritte Lehrbegrif iſt uns von dem Whiſton mitgetheilet worden, welcher mit dem Burnet behauptet, daß die Nachricht von der Schöpfung der Welt, welche uns von Moſe aufgezeichnet worden, allein von dieſer Erde zu verſtehen ſey. Er glaubt, daß das erſte Chaos der Welt, da alle Materien unter einander gemenget waren, ein Comet geweſen, aus dem die Erde nebſt andern Planeten gebildet worden. Ferner ſucht er zu erweiſen, daß man durch die ſechs Tage, welche Moſes anführt, ſechs Jahre verſtehen müſſe, weil nach dem Gebrauche der Schrift öfters ein Tag ſo viel als ein Jahr bedeute. Er wendet alle Mühe an, dieſes von ihm erfundene Syſtema mit der Moſaiſchen Erzählung

Digitized by Google

lung vom Urſprunge der Welt in eine Uebereinſtimmung zu bringen. Er kann ſich aber eben ſo wenig als die andern eines glücklichen Erfolges rühmen. Die wahrſcheinlichſte und vernünftigſte Meynung beſteht darinnen, daß die Schöpfung, von welcher Moſes redet, von unſerm ganzen Syſtemate ſolari zu verſtehen ſey, wobey man alle andre Fixſterne ausſchließt, von denen man einen jeden wieder für eine beſondre Welt hält, wie die Sonne, oder der Stern, der uns am nächſten iſt, mit den umlaufenden Planeten unſre Welt begreift. Dieſe Meynnng kann billig als ein Mittelweg angeſehen werden, da einige bey der Erzählung der Schöpfung die ganze, große und unendliche Ausdehnung verſtehen, andere hingegen die Schöpfung allein auf unſre Erde einſchränken wollen.

Ich würde mich in eine große und unnöthige Weitläuftigkeit einlaſſen, wenn ich alle Meynungen, und Muthmaßungen anführen wollte, welche von der Schöpfung der Erde und der Menſchen vorgetragen und auf die Bahn gebracht worden. Ich will mich vielmehr gleich zu der Moſaiſchen Erzählung wenden, und ſolche in einem kurzen Begriffe vor Augen legen.

Die Erzählung Moſis von der Schöpfung.

Im Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war zu derſelben Zeit nichts anders als ein unordentliches und zuſammengemengtes Chaos, Gott aber machte ſolches innerhalb ſechs Tagen zu einer wohnbaren Kugel, und verſahe dieſelbe mit Blumen, Pflanzen, und allerhand Arten Thieren. Nach dieſen Vorbereitungen, ſchuf Gott den erſten Menſchen, und ertheilte demſelben die Herrſchaft über die Erde.

Der erſte Menſch hieß Adam, von welchem das ganze menſchliche Geſchlecht abſtammet. Ich ſage mit Bedacht, das ganze menſchliche Geſchlecht, weil einige behanpten wollen, daß ſchon vor den Zeiten Adams Menſchen vorhanden geweſen, weil Moſes von einer gedoppelten Schöpfung zu reden ſcheint, da zuerſt das ganze menſchliche Geſchlecht, und nachher Adam und Eva erſchaffen worden. Nach dieſer Meynung iſt Adam nicht als ein Stammvater des ganzen menſchlichen Geſchlechts ſondern bloß als ein Stammvater der Juden anzuſehen. Man pflegt noch andre Gründe beyzubringen, dieſen Satz zu behaupten. Jedoch dieſelben ſind eben ſo wenig hinreichend, und bereits von andern gelehrten Männern hinlänglich wiederlegt worden Zu unſern Zeiten hat ein berühmter Mann * durch einen bindigen und natürlichen Schluß erwieſen, daß alle Menſchen aus einem Stamme müſſen entſproßen ſeyn. Er ſagt: alle Menſchen, die über den ganzen Erdkreis

Die Meynung der Präadamiten.

* *Fabricius* De hominibus ſpecie et ortu non differentibus.

Digitized by Google

kreis zerſtreuet ſind, wenn ſie auch gleich durch groſſe Meere von einander geſchieden werden, ſind dennoch alle auf einerley Art gebildet, welches ein deutlicher Beweis iſt, daß ſie alle einen Stammvater müſſen gehabt haben; Man trift zwar in den Hiſtorien, beſonders alter Zeiten, Nachrichten von einigen Menſchen an, denen der Kopf gefehlet, welche an der Bruſt mit Mund und Augen verſehen geweſen, und deren Füße umgekehrt geſtanden; allein man hat dieſes Vorgeben auch ſchon längſt als eine ungereimte Fabel verworfen. Wenn man gleich einige Menſchen findet, deren Geſtalt von der Bildung andrer Menſchen unterſchieden iſt, ſo muß man ſolche zu den Misgeburten rechnen. Der Schluß aber, welcher aus der Aehnlichkeit aller Menſchen hergenommen iſt, ſteht dennoch feſte. Daß alle Menſchen nicht gleich gros ſind, ſolches hebt die Sache nicht auf, denn die Bildung iſt doch bey allen einerley. Sie haben alle einen Kopf, zwey Augen, fünf Finger und eben ſo viele Zehen. Dieſes gilt auch von dem Unterſcheid der Farbe, da einige weis, und andere ſchwarz ſind. Hiedurch ſind die Menſchen in Abſicht auf die Schöpfung nicht weiter von einander unterſchieden, als durch Geſundheit und Krankheit, und dieſer Unterſcheid rührt einzig und allein von der Hitze, Kälte und Nahrung her. Uebrigens aber ſind die Glieder, das Herze und die Gedärme alle einander gleich, und bey allen an einem Orte befindlich, daß man auch ſagen kann, ein Menſch ſey gleichſam in die Form des andern abgedruckt worden.

Wird widerlegt.

Nachdem Gott den erſten Menſchen erſchaffen hatte, ſo ließ er denſelben in einen tiefen Schlaf fallen, und bauete aus ſeiner Ribbe ein Weib, welches den Namen Eva erhielte. Sie waren beyde nach dem Ebenbilde Gottes erſchaffen, oder mit groſſen Vollkommenheiten ſo wohl des Leibes als des Gemüths begabet. Damit aber ihre Glückſeligkeit vollkommen ſeyn möchte, ſo ward ihnen das Paradies, oder ein köſtlicher Garten zu ihrer Wohnung eingeräumt. Dieſer Wohnplatz der erſten Eltern, hat den Gelehrten zu allerhand Muthmaßungen Anlaß gegeben. Einige von den älteſten Kirchenvätern haben behaupten wollen, daß niemals ein ſolches eigentliches Paradies vorhanden geweſen, ſondern daß man alles gleichnisweiſe erklären müſſe, was die Schrift davon anführet; aber dieſe gezwungene Meynung fließt aus der Gewohnheit der erſten Chriſten her, welche alle dunkle Stellen der Schrift, gleichnisweiſe auszulegen ſuchten.

Erſchaffung der Eva.

Das Paradies.

Andre haben ſich bemühet, den Ort in der Welt zu entdecken, wo das Paradies ehedem geſtanden. Reland glaubt, daß es in Armenien oder in dem Lande geweſen, welches zwiſchen den Quellen der vier bekannten Flüſſe

Deſſen Ort und Stelle.

Phaſis,

Digitized by Google

Phaſis, Araxes, Tigris und Euphrat liegt, welche Ströme Moſes mit den Namen Piſon, Gihon, Hidekel und Phrat belegt *. Einige haben noch andere Muthmaßungen beygebracht. Was man mit Gewisheit von dieſer Sache ſagen kann, beſteht darin, daß das Paradies ein gewiſſer Ort auf Erden geweſen, welcher von bekannten Strömen umgeben worden, deren Namen man noch weis. Der eigentliche Ort aber, wo der Garten Eden ehemals geſtanden, iſt in Vergeſſenheit gerathen. Es ſcheint, daß die Juden in der Babyloniſchen Gefangenſchaft die Nachricht ſo wohl von dieſem Orte, als auch von ihren vielen andern Alterthümern verlohren, und daher haben ſich die Chriſten umſonſt bemühet, in Ermanglung eines Wegweiſers den rechten Ort zu entdecken.

Kann heutigs Tags nicht gezeigt werden.

* *

Das II. Kapitel.
Von dem Sündenfall.

Wie der Höchſte den erſten Eltern das Paradies eingeräumt und übergeben hatte, ſo erlaubte er ihnen zugleich von allen Bäumen im Garten zu eſſen. Er nahm nur den einzigen Baum des Erkenntniſſes Gutes und Böſes aus, und verbot ihnen bey Lebensſtrafe, deſſen Früchte weder anzurühren, noch zu eſſen. Aber dieſer glückſelige Stand war von keiner langen Dauer. Denn Adam ließ ſich verleiten, dieſen ſtrengen Befehl zu übertreten, und beraubte dadurch ſich und ſeine Nachkommen einer unſchätzbaren Herrlichkeit. Man weis nicht eigentlich, wie lange Adam und Eva im Paradieſe geblieben. Alle Juden nebſt den meiſten Chriſten glauben, daß ihr Fall an eben demſelben Tage erfolgt, an welchem ſie ins Paradies geſetzt worden. Einige aber, denen dieſe Zeit zu kurz ſcheint, ſetzen ſolche auf acht Tage, und will man denen folgen, welche Jahr und Tag für einerley halten, ſo wird man noch eine längere Zeit verſtehen müſſen. Moſes erzählt den Sündenfall kürzlich folgender maßen. Die Schlange, welche liſtiger war, als alle Thiere auf Erden, machte ſich an die Eva, und verführte dieſelbe nach einer vorhergegangenen kurzen Unterredung; daß ſie von der Frucht des verbotenen Baums aß, und ſolche nachher auch dem Adam brachte, der dieſelbe gleichfalls koſtete. Hierauf wurden ihre Augen geöfnet,

Die Hiſtorie des Sündenfalls.

* *Reland.* Diſſert. Miſcell.

fnet, und wie ſie ſahen daß ſie nackend waren, ſo machten ſie ſich Klei⸗der von Feigenblättern, um ihre Blöße zu decken. Wie Adam wegen dieſer Unterredung von Gott zur Verantwortung gezogen ward, ſo läug⸗nete er ſein Verbrechen nicht, ſondern bekannte, daß er ſich von ſeinem Weibe hätte verführen laßen. Eva aber gab der Schlange die Schuld. Gott verfluchte alſo nicht nur die Schlange, und verurtheilte dieſelbe, daß ſie ſtets auf dem Bauche kriechen ſollte, ſondern er fügte auch hinzu, daß er eine Feindſchaft zwiſchen dem Saamen des Weibes, und dem Saa⸗men der Schlange ſtiften wollte, und daß endlich der Saamen des Wei⸗bes der Schlange den Kopf zertreten ſollte. Zugleich ward auch unſern erſtern Eltern, wegen ihres Ungehorſams, die gebührende Strafe ange⸗kündiget. Eva erhielt das Urtheil, daß ſie dem Manne unterthan ſeyn, und mit Schmerzen Kinder gebären ſollte. Adam aber wurde mit die⸗ſer Strafe belegt, daß er ſein Brod im Schweiße ſeines Angeſichtes eſ⸗ſen ſollte, bis er wieder zur Erde würde, davon er genommen worden. Hierauf machte ihnen Gott Kleider, von Fellen, und trieb ſie aus dem Paradieſe, und damit ſie nicht von dem Baume des Lebens eſſen, und alſo unſterblich werden möchten, ſo ſetzte er gegen Morgen einen Cherub mit einem hauenden Schwerdte, um ihnen den Eingang ins Paradies zu verwehren.

Allegoriſche Erklärung des Sündenfalls.

So lautet in einem kurzen Begriffe die Moſaiſche Erzählung von dem Sündenfalle. Weil verſchiedene gelehrte Männer, denen man zum Theil den Ruhm einer tiefen Einſicht und einer wahren Gottſeligkeit nicht ſtreitig machen kann, die Meynung hegen, daß in dieſer Erzählung einige ſchwer zu begreiffende Dinge vorkommen, ſo haben ſie den Sün⸗denfall auf eine allegoriſche Art erklären wollen, und führen zu ihrer Entſchuldigung an, daß die morgenländiſchen Völker ſich jederzeit ſolcher verblümten Redensarten zu bedienen pflegen, die nach dem buchſtäblichen Verſtande nicht können ausgelegt werden. Sie behaupten daher, daß man durch die Schlange die Begierde, durch den Mann, an welchen ſich die Schlange nicht wagen durfte, die geſunde Vernunft, durch das Weib die fleiſchliche Empfindung und ſo ferner, verſtehen müſſe. Da aber die⸗ſe Moſaiſche Erzählung, wie man deutlich ſiehet, nicht allegoriſch iſt, ſon⸗dern den Verlauf der Sache, nebſt allen dabey vorgegangenen Umſtän⸗den, kurz und ungekünſtelt vorträgt, ſo hat die Meynung der angeführ⸗ten Lehrer keinen Beyfall gefunden, weil man ſonſt, wenn dieſer Satz all⸗gemein ſeyn ſollte, die ganze heilige Schrift auf eine allegoriſche Art er⸗klären könnte.

Der

Digitized by Google

Der Fall der Menſchen zog dieſe Folgen nach ſich. Adam und Eva gaben nicht gleich nach ihrer verübten Miſſethat den Geiſt auf, ſondern wurden nur allein dem Tode unterworfen. Sie verſcherzten die Gnade des Höchſten, und wurden aus dem Paradieſe getrieben. Der Mann mußte im Schweiße ſeines Angeſichts ſeine Nahrung zu erwerben ſuchen. Das Weib mußte mit Schmerzen ihre Kinder zur Welt bringen. Alles dieſes mußte ihnen nothwendig, wenn ſie auf ihre vorige Herrlichkeit zurück ſahen, den empfindlichſten Gram erwecken. Das größte Unglück war, daß ſie dieſes Elend auch auf ihre Kinder fortpflanzten, welches nicht ungerecht zu ſeyn ſcheint, denn die Kinder wurden einer Herrlichkeit beraubt, welche ſie mit recht nicht fordern konnten, indem dieſelbe bereits von ihren Eltern verſcherzt war, ehe ſie noch das Licht erblickten.

* *

Das III. Kapitel.

Von den Nachkommen Adams bis auf die Sündfluth.

Wie Adam aus dem Paradieſe getrieben worden, ſo zeugte er Kinder mit der Eva. Die erſten waren zweene Brüder, Cain und Abel. Ein jeder von dieſen erwählte eine beſondere Lebensart, Cain ward ein Ackersmann, und Abel ein Hirte. Sie waren auſſer der Lebensart auch dem Gemüthe nach unterſchieden, Cain war gottlos und geizig, Abel aber war fromm und gottſelig. Wie dieſe beyden Brüder zu einer gewiſſen Zeit Gott ihr Opfer brachten, und Cain merkte, daß dem Höchſten das Opfer Abels angenehmer war als ſein Opfer, ſo wurde er dadurch dergeſtalt erhitzt, daß er ſeinen Bruder auf dem Felde tödtete, und ihn heimlich begrub, um ſeine Miſſethat zu verbergen. Gott aber legte ihm wegen dieſer Bosheit die Strafe auf, daß er an keinem Orte der Welt Ruhe haben, und daß es ihm noch beſchwerlicher wie ſonſt fallen ſollte, das Feld zu bauen. Wie Cain ſich wegen dieſer Strafe beklagte, daß er von ſeinen Eltern und Freunden vertrieben würde, und beſorgen müſte, von dem erſten, der ihm auf ſeiner Flucht begegnen würde, erſchlagen zu werden, ſo verſahe ihn Gott mit einem gewißen Merkmaal, daß ihn niemand tödten ſollte. Dieſes Zeichen haben einige Gelehrte ausfündig zu machen geſucht. Sie ſind aber dabey

Der Mord Abels.

zum theil auf ſeltſame und ungereimte Muthmaßungen gerathen, daß ſolche nicht verdienen, angeführt zu werden.

Die Strafe Cains.

Diejenigen, welche behaupten, daß die Strafe in einem Zittern des Leibes beſtanden habe, gründen ihre Meynung auf die LXX. Dollmetſcher, welche an ſtatt der Worte, du ſolſt unſtät und flüchtig ſeyn, ſich dieſes Ausdrucks bedienen, du ſollſt traurig und zitternd ſeyn *. Die ſo genannten Präadamiten haben aus der Furcht Cains, in einem fremden Lande erſchlagen zu werden, Gelegenheit genommen zu ſchließen, daß ſchon vor Adam Menſchen erſchaffen worden. Sie ſagen, ein Mann, welcher wußte, daß das ganze menſchliche Geſchlecht in dem Hauſe Adams eingeſchloßen war, konnte ſich keine größere Sicherheit verſchaffen, als wenn er den Ort verließe, wo dieſes Geſchlecht ſich aufhielte. Daher konnte ihm auch kein Befehl angenehmer ſeyn, als daß er beſtändig herum irren ſollte. Weil aber dieſer Brudermord lange nach der Schöpfung kann geſchehen ſeyn, da vielleicht ein ziemlich großer Theil des Erdbodens wegen der Fruchtbarkeit der erſten Eltern bereits bewohnt geweſen, ſo erhellet daraus, daß dieſer Zweifel nicht ſo wichtig ſey, daß er nicht ſollte können gehoben werden **.

Geſchichte Cains.

Nachdem Cain eine Zeitlang allenthalben herumgeſchweiffet, ſo lies er ſich endlich in dem Lande Nod nieder, wo er eine Stadt bauete, und derſelben nach ſeinem Sohne den Namen Henoch beylegte. Die Schrift berichtet uns zwar nicht, wie Cain ſeine übrige Lebenszeit zugebracht habe. Joſephus aber verſichert, daß Cain noch ärger geworden ſey, an ſtatt daß er ſich nach der ihm aufgelegten Strafe hätte beßern ſollen. Er ſagt, daß Cain allen Lüſten den Zügel ſchießen laßen, daß er geraubt und Gewalt geübt, und der erſte geweſen, der Maas und Gewicht erfunden, und gewiße Gränzzeichen geſetzt, das Eigenthum eines jeden einzuſchränken, wodurch die Einfalt der erſten Menſchen aufgehoben worden, die alles unter ſich gemein gehabt. Joſephus bezeugt gleichfalls, daß Cain die von ihm erbauete Stadt befeſtiget habe.

Es iſt uns in dem Buche der Schöpfung von Cain weiter nichts aufgezeichnet worden, und alles andre, was man von ihm erzählet, beruhet auf Muthmaßungen, wovon ſehr viele einen ſchlechten Grund haben. Man hat ſich bemühet, die Urſachen zu ergründen, wesfalls Gott an dem Opfer des Cains keinen Gefallen gehabt. Philo giebt drey Urſachen

* Sept. Geneſ. στένων καὶ τρέμων.

** Siehe *Cun. de Republ. hebraeorum*, welcher glaubt, daß er damals nicht älter als 30 oder 40 Jahre geweſen.

chen an, 1.) weil er ſein Opfer nicht früh genug gebracht, 2) weil das Opfer nicht von den Erſtlingen der Früchte geweſen, 3) weil er nicht die beſten Früchte zu dieſem Opfer genommen. Einige Kirchenlehrer ſind dieſer Meynung des Philo gefolgt, ja einige Prediger und Mönche haben daher nicht nur Gelegenheit genommen, diejenigen durchzuhecheln, welche den Geiſtlichen und Klöſtern keine gute Waaren opferten, ſondern ſolche Leute auch ſo gar mit dem Cain verglichen. Aber es ſcheint, daß das Opfer Cains aus dieſer Urſache dem Höchſten nicht angenehm geweſen, weil ſein Herz nicht aufrichtig war. Denn Paulus ſchreibt bloß dem Glauben Abels die Urſache des Wohlgefallens zu, welchen Gott ſeinem Opfer ertheilte *.

Ein jüdiſcher Rabbi ** giebt uns folgende Nachricht von dem Tode Cains, daß er in ſeinem hohen Alter, wie er ſich in einem Gebüſche verborgen hatte, von ſeinem Sohne Lamech aus Unwißenheit erſchoßen worden, weil derſelbe meinte, daß ſich dorten ein wildes Thier aufhielte. Hierbey muß man merken, daß diejenigen irren, welche glauben, daß damals nur vier Menſchen in der Welt geweſen. Auguſtinus widerlegt dieſen Irrthum, ***, Ambroſius aber verwirft die Sache nicht ſchlechterdings ****, es wäre dann, daß man ſeine Worte auf eine ſolche Art auslegen wollte, daß er als ein Redner geſchrieben. Cains Tod.

Kurz nach dem Tode Abels zeugte Adam noch einen andern Sohn, nämlich Seth, welcher Name ſo viel heißt als geſetzt, weil dieſer zweyte Sohn gleichſam dazu geſetzt wurde, die Stelle Abels wieder einzunehmen. Cain und Seth waren demnach die Häupter der beyden Stämme, von denen die Nachkommen Adams ihren Urſprung haben. Cain war ein Stammvater der gottloſen Weltkinder. Von Seth aber ſtammen die frommen Patriarchen her, von welchen die heilige Schrift redet, und bey deren Nachkommen ſie ſich aufhält. Von dem Geſchlechte Cains redet die Schrift wenig, daß man daher auch nicht weis, wie lange Cain ſelbſt und ſeine Nachkommen gelebt haben. Alles was uns die Schrift von dieſer Sache berichtet, beſteht darinn, daß Lamech, welcher einer von den Nachkommen Cains war, zwey Weiber genommen, und dadurch zuerſt zur Vielweiberey Gelegenheit gegeben; daß er nebſt Sein Geſchlecht.

 andern

* Ebr. 11, 4. ** R. *Gedahliah* apud *Heidegger* T. I.
*** De Civit. Dei. Lib. 15. Cap. 8.
**** De Abele L. 2. Cap. 9. *Soli eratis cum duobus Parentibus.*

Digitized by Google

andern Kindern beſonders zweene Söhne gezeugt, von denen der eine, welcher den Namen Jubal geführt, das Saytenſpiel erfunden, der andre aber, welcher Tubalkain genannt worden, die Arbeit in Metallen zuerſt gelehret. Alle Schriftſteller, welche von den Nachkommen Cains gehandelt haben, kommen in dieſem Stücke überein, daß die Kinder ihrem Stammvater an Bosheit und Gottloſigkeit vollkommen ähnlich geweſen. Man iſt überhaupt der Meynung, daß das Geſchlecht Cains verſtanden werde, wenn Moſes von den Kindern der Menſchen redet, um ſolche von den Abkömmlingen Seths zu unterſcheiden, welche den Namen der Kinder Gottes führen.

Das Geſchlecht Seths.

Seth, als der Stamvater dieſer leztern, zeugte einen Sohn, welcher Enos hieß. Zu derſelben Zeit fieng man nach dem Zeugniße der Schrift öffentlich an den Namen des Herrn anzurufen, wodurch einige den öffentlichen Gottesdienſt verſtehen, der in gewißen Verſammlungen oder Kirchen angeſtellt worden. Der Jüdiſche Ausleger Onkelos aber erkläret dieſe Stelle auf eine ganz andere Art; und meint, daß die Menſchen damals aufgehört, den Namen des Herrn anzurufen, und daß alſo hier der Anfang der Abgötterey zu ſuchen ſey. Nach Enos führt Moſes annoch folgende Perſonen an, nämlich Cainan, Mahalalel, und Jared, ferner Enoch, Methuſala, Lamech und Noah, unter denen Enoch, ein Sohn Jareds, und ein Vater des Methuſala am berühmteſten iſt. Die Schrift legt Ihm das Zeugnis bey, daß er ein göttlich Leben geführet, wesfalls er auch zur Belohnung ſeiner Tugend und Gottesfurcht lebendig in den Himmel aufgenommen worden. Die Juden ſtehen in den Gedanken, daß Enoch zuerſt die Schrift und die Buchſtaben erfunden habe. Die Griechiſchen Chriſten vermengen ihn mit dem Hermes in Aegypten, und glauben, daß er die Sündfluth vorher verkündiget, und in verſchiedene Pyramiden allerhand Nachrichten gegraben habe, welche die Künſte und Wißenſchaften betreffen, damit man nach der Sündfluth noch einige Ueberbleibſel davon antreffen möchte. Aus dem Briefe des Apoſtels Judas ſcheint zu erhellen, daß Enoch ein Prophet geweſen, und daß einige Weißagungen von ihm bis auf die Zeiten Chriſti aufbehalten worden, ob es gleich eine ausgemachte Sache iſt, daß die Schrift, welche unter dem Namen der Weißagungen Enochs herumgetragen wird, und wovon uns noch einige Stücke übrig geblieben, von andern geſchrieben worden. Nichts deſtoweniger haben doch einige alte Kirchenväter den Enoch für den Urheber dieſer Schrift angeſe-

Enoch.

Digitized by Google

angeſehen. Eben dieſes Urtheil muß man auch von der Säule fällen, welche Seth ſoll aufgerichtet haben, ob gleich Joſephus dieſelbe umſtändlich beſchrieben, und bezeugt, daß ſolche noch zu ſeinen Zeiten in Syrien zu ſehen geweſen *.

Wie Adam die Welt mit einer großen und zahlreichen Nachkommenſchaft erfüllet hatte, ſo ſtarb er endlich in einem hohen Alter, von neunhundert und dreyßig Jahren.

Der Tod Adams.

Man kann nichts gewißes von ſeinem Leben ſagen, wie daßelbe nach dem Sündenfall beſchaffen geweſen. Die Juden allein berichten, daß er ſeine Sünden innigſt beweint, und in der Gnade Gottes geſtorben ſey, welches auch glaublich iſt. Ich übergehe hier die Erzählungen von ſeinem Begräbniße, weil ſolche auf Fabeln und Muthmaßungen beruhen. Einige legen Adam eine große Einſicht und Erkentniß bey, weil aber die Schrift nichts davon meldet, ſo kann man nicht eigentlich ſagen, wie weit ſich ſeine Wiſſenſchaft erſtreckt habe. Eben ſo wenig gedenke ich mich bey den ſeltſamen Meynungen aufzuhalten, welche einige von dieſem Stammvater des menſchlichen Geſchlechtes hegen. Die bekannte Antoinette von Bourignon behauptet, daß Adam von Gott als ein Mann und Weib zugleich erſchaffen worden **. Nach der Beſchreibung der Rabbinen, hat Adam einen Körper gehabt welcher ſich von einem Ende der Welt bis zum andern ausgedehnet ***, wodurch ſie aber ſeine große Wißenſchaft und Einſicht anzeigen wollen. Von dem Alter der Eva meldet die Schrift nichts. Die Morgenländiſchen Skribenten bezeugen, das ſie noch zehn Jahre nach dem Tode Adams gelebt habe. Dieſe Muthmaßungen aber haben keinen Grund. Eben dieſes muß man auch von der Meynung derjenigen ſagen, welche uns überreden wollen, daß zwiſchen beyden Geſchlechtern keine Liebe würde ſtatt gefunden haben, wenn Eva nicht von dem verbotnen Baume gegeſſen hätte, welcher Lehre auch, wie es ſcheint, **Auguſtinus** ****, beygepflichtet. Denn man merkt bey allen andern Creaturen eine heftige Liebe, ob dieſelbe gleich noch in ihrem erſten Zuſtande ſind. Desfalls iſt es glaublich, daß eine vernünftige Liebe im Paradieſe hätte ſtatt haben können. Daß die Liebe in der Welt angetroffen wird, ſolches iſt nicht als eine Strafe der Sünde anzuſehen, ſondern damit das menſchliche Geſchlecht möge erhalten und fortgepflanzt werden. Man pflegt noch eine andre Frage

Der Tod Evenns.

* *Joſeph.* Antiquit. L. I. Cap. 2.

** *Vie de Madame de Bourignon* p. 315.

*** *Rivini Serpent. Seduct.* p. 56.

**** *De Civit. Dei* Lib. 14.

Frage aufzuwerfen: ob Adam ſein Weib bereits im Paradieſe erkant, oder ob ein ſolcher fleiſchlicher Umgang erſtlich nach dem Sündenfalle geſchehen ſey. Aus der Schrift ſcheint es zu erhellen, daß dieſes erſtlich nach dem Falle geſchehen ſey *. Obgleich alſo die Meynung verwerflich iſt, daß Cain bereits im Paradieſe empfangen worden, ſo folgt dennoch daraus nicht, daß im Stande der Unſchuld ein ſolcher Umgang nicht würde ſtatt gefunden haben. Die Morgenländiſchen Skribenten ſagen, daß Seth ſich nach dem Tode Adams nicht nur von dem Geſchlechte Cains, welches allen Lüſten Raum gegeben, abgeſondert, und nebſt ſeinen Kindern ein heiliges Leben geführet; ſondern daß ihre hauptſächlichſte Beſchäftigung auch darin beſtanden, Gott zu preiſen. Eben dieſelben Schriftſteller berichten uns, daß ſie ſich mit den Früchten begnüget, welche die Erde von ſelbſt hervorgebracht, und daß ſie allein bey dem Blute Abels geſchworen. Man weis nicht eigentlich, wie lange die Nachkommen Seths dem heiligen Leben ihres Stammvaters gefolget ſind.

Das einreiſſende Verderben bey den Nachkommen Seths.

Moſes erzählt, daß die Kinder Gottes, wie ſich die Menſchen auf Erden vermehret, und Töchter gezeuget, die Töchter der Menſchen, wegen ihrer Schönheit, zu Weibern genommen. Von dieſer Zeit an ſcheinen die Nachkommen Seths von den Fusſtapfen ihres frommen Stammvaters abgewichen zu ſeyn, da ſie ſich mit dem Geſchlechte Cains verbunden. Dieſe Erklärung der Worte Moſes von den Söhnen oder Kindern Gottes iſt die bequemſte. Denn verſchiedene Juden und Chriſten haben durch die Söhne Gottes die Engel verſtanden, aus deren Umgang die ſo genannten Rieſen oder Nephilim erzeugt worden. Sie haben nicht bedacht, daß ein Geiſt keinen leiblichen Umgang mit den Menſchen haben könne. Ich übergehe andre Meynungen mit ſtillſchweigen, um dieſe Geſchichte nicht mit ungewißen und thörichten Muthmaßungen anzufüllen.

Es mag indeßen dieſes allgemeine Verderben zu dieſer oder zu einer andern Zeit entſtanden ſeyn ſo iſt es ausgemacht, daß die Bosheit unter dem menſchlichen Geſchlechte endlich dergeſtalt überhand nahm, daß die ganze Welt mit böſen und gottloſen Menſchen angefüllet ward. Man kann nicht eigentlich ſagen, welche Sünden damals am meiſten geherrſchet. Einige meinen, daß es die Abgötterey geweſen; andre aber glauben, daß dieſelbe nicht eher als nach der Sündfluth ihren Anfang genommen, weil die Schrift allein von der Bosheit der Menſchen redet,

* 1. Moſ. 4, 1.

Digitized by Google

det, und die Erfahrung bezeugt, daß die Orthodoxie bey allen Arten der Sünden zugleich ſtatt haben könne. Die Langmuth Gottes gab den Menſchen eine Zeit von hundert und zwanzig Jahren, um dieſelben in dieſer Zeit zur Reue und Erkenntniß ihrer Miſſethaten zu bringen. Bey einem ſo allgemeinen Verderben war dennoch ein gerechter und frommer Mann übrig, nämlich Noah, ein Sohn Lamechs, welcher durch unaufhörliche Ermahnungen und durch wohlgemeinte Erinnerungen die Kinder der Welt wieder auf den rechten Weg zu bringen ſuchte. Wie er aber durch ſeine Vorſtellungen nicht das geringſte ausrichtete, ſo trennte er ſich nebſt ſeinem Hauſe von ihnen, und wohnte an einem beſondern Orte. Durch ſeine Abſonderung nahm die Bosheit der andern zu, daß es auch Gott gereute, wie die Schrift redet, die Menſchen erſchaffen zu haben *. Daher beſchloß Gott, wie ſeine Langmuth ein Ende hatte, die Strafe zu vollziehen, und durch eine Waßerfluth alle Menſchen nebſt allen lebendigen Thieren von der Erde auszurotten. Noah, welcher Gnade bey Gott gefunden hatte, entgieng allein dieſer Strafe. Denn Gott ertheilte ihm Befehl, einen Kaſten von einer gewißen Größe zu bauen, und ſich dadurch nebſt ſeinem Weibe und Kindern zu retten. Er muſte zugleich eine gewiße Anzahl von allen Arten der Thiere in den Kaſten einnehmen, damit dieſelben ihr Geſchlecht nach der Sündfluth wieder auf Erden fortpflanzen könnten. Noah gehorchte dem Befehle des Herrn und ward dadurch von dem allgemeinen Untergange befreyet.

Noah.

* *

Das IV. Kapitel.

Von der Sündfluth.

Im Jahre 1656 nach Erſchaffung der Welt * ward die Erde durch die große Waßerfluth überſchwemmet, wodurch Menſchen, Thiere und alles, was einen lebendigen Athem hatte, vertilget wurden. Nur der einzige Noah ward nebſt denen, die in der Arche bey ihm waren, erhalten. Die Schrift bezeugt, daß das Waßer über die Spitzen der höchſten Berge geſtanden, woraus erhellet, daß nicht ein Theil der Erden, ſondern die ganze Erde überſchwemmet worden. Ehe ich aber weiter gehe, ſo will ich anzeigen, was man von dieſer Begebenheit

Im Jahre 1656 nach Erſchaffung der Welt.

C

* 1. Moſ. 6, 5. ** Nach der Rechnung des Petavius.

benheit bey andern Skribenten aufgezeichnet findet, ich will zugleich verſchiedene Anmerkungen beybringen, welche von einigen über dieſe große Waßerfluth gemacht worden, und endlich will ich die Schwierigkeiten und Einwürfe, welche man bey dieſer Geſchichte zu machen pflegt, zu heben und zu erklären ſuchen. Daß die Chaldäer von einer ſo großen Waßerfluth Nachricht gehabt, ſolches bezeugt die bekannte Hiſtorie, da man erzählet, daß Saturnus dem Riſuthrus im Traume erſchienen ſey, und ihm zu erkennen gegeben habe, daß das menſchliche Geſchlecht durch eine Waßerfluth würde ausgerottet werden. Er ſollte desfalls nicht nur in einer Schrift die Geſchichte der Welt abfaſſen, und ſolche in Sippora oder der Sonnenſtadt vergraben, ſondern auch ein Schiff bauen, und ſich und ſein Haus dadurch nebſt einigen Vögeln und Thieren vom Untergange retten. Es ſcheint, daß die Amerikaner gleichfalls von dieſer Sache Nachricht gehabt, und andere führen eine mündliche Erzählung bey den Chineſern an, daß Puoncu nebſt ſeinem Hauſe aus einer allgemeinen Sündfluth errettet worden. Der Peruvianiſche Skribent, Garcilaßo de la Vega * erwehnet einer andern mündlichen Erzählung, bey den Peruvianern, daß ſich ein mächtiger Mann, nachdem die große Fluth gefallen, ſehen laßen, von dem die Welt in vier Theile geſchieden worden. Eben daſelbſt trift man noch eine andere Nachricht an, welche auf gleiche Art fortgepflanzet wird, daß bey dem Anfange der Welt vier Männer aus vier Fenſtern auf eine Klippe gekrochen wären, uud die Welt bevölkert hätten. Man entdeckt hierin einige dunkle Spuren von der Theilung der Welt, welche von den Söhnen Noah vorgenommen worden, wie auch von der Zahl derjenigen, die in dem Kaſten eingeſchloßen geweſen, und wie ſie nach der Sündfluth das Gebirge verlaßen haben. Ich will mich übrigens bey den andern großen Waßerfluthen nicht aufhalten, von welchen die Geſchichte Meldung thun. Theſſalien ſoll einmahl ganz überſchwemmt worden ſeyn, da Deucalion allein mit ſeinem Weibe Pyrrha erhalten worden. Gleichermaßen ſollen ſich zu Athen unter der Regierung des Königes Ogyges, und in Aegypten zu den Zeiten des Prometheus große Waßerfluthen eräugnet haben. Es ſcheint aber, daß dieſe Ueberſchwemmungen nicht allgemein geweſen, ſondern daß nur gewiße Länder dadurch verwüſtet worden.

Zeugniße der Heyden von der Sündfluth.

Einige haben in der Moſaiſchen Erzählung von der Sündfluth verſchiedene Umſtände bemerkt, deren Erklärung ihnen ſehr ſchwer geſchienen,

* *Garcil. de la Vega Hiſt. Yncarum* Lib. I. Cap. 18.

Digitized by Google

ſchienen, inſonderheit können ſie nicht begreifen, woher eine ſo erſtaunliche Menge Waßer auf die Erde gekommen, daß auch die Spitzen der höchſten Berge dadurch bedeckt worden. Sie haben daher neue Erklärungen ausgeſonnen, um die hierbey vorkommenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Die Meynungen, welche die meiſte Aufmerkſamkeit verdienen, haben wir dem D. **Burnet**, und **Whiſton** zu danken.

Der erſte behauptet, wie ich bereits oben angeführt *, daß die Erde, oder die Rinde der Erde im Anfange ganz flach und eben geweſen, und daß alles Waßer der Erden unter ſolcher Rinde verborgen gelegen habe. Dieſes Waßer nennet Moſes nach ſeiner Meynung die große Tiefe, und durch deren Oefnung iſt, wie er glaubt, die Sündfluth entſtanden. Er ſagt, weil die Rinde der Erde ſeit ſo vielen Jahren der beſtändigen und ungemein ſtarken Hitze der Sonne unterworfen geweſen, und dieſe Hitze mit der Zeit nicht nur durchgedrungen, ſondern auch das verborgen liegende Waßer in eine Aufwallung und Bewegung geſetzt, ſo hätte ſich dieſes Waßer immer weiter ausgebreitet, und mit Macht einen Ausgang geſucht, daß endlich die Rinde der Erden in viele Stücken zerborſten und einfallen müßen, wodurch zugleich eine allgemeine Ueberſchwemmung verurſachet worden. Von dieſem Einbruche der Erdrinde hätten die Thäler, Berge und Abgründe ihren Urſprung, welche man vorher nicht angetroffen, und ſeit der Zeit ſey die Erde in Waſſer und Land getheilt geweſen. Dieſen Begrif, welchen er von der Sündfluth hat, ſucht er mit der Moſaiſchen Erzählung in eine Uebereinſtimmung zu bringen, und zugleich die dabey vorfallenden Schwierigkeiten zu heben, da man natürlicher Weiſe nicht begreifen kann, wie das Waßer der Erde und der Luft zu einer ſo erſtaunlichen Menge anwachſen können. Es kann aber dieſe Meynung, wie ſinnreich ſie auch iſt, dennoch nicht als wahr und unwiederſprechlich angenommen werden. Denn ſie ſtimmt zuförderſt nicht mit der heiligen Schrift überein, welche von Meeren und Seen redet, die von dem troknen geſchieden geweſen, und auch der Berge ſchon vor der Sündfluth erwehnet. Hiernächſt kann man nicht begreifen, wie ſich der Kaſten Noah bey einer ſo gewaltſamen Bewegung des Waßers erhalten können. Denn **Burnet** muß ſelbſt geſtehen, daß das Waßer ohne eine ganz beſondere Wallung, welche durch den plötzlichen Einbruch der Erdrinde verurſachet worden, nicht ſo hoch aufſchwellen können.

Die Meynung des Burnets von der Sündfluth.

C 2 Der

* *Burnet Theoria Telluris.*

Die Meynung des Whiſtons.

Der andre, nämlich, Whiſton *, ſchreibt die Sündfluth einem Cometen zu, welcher der Erde ſo nahe gekommen, daß ſie durch ſeine dicke Dunſtkugel, und durch ſeinen Schweif durchlaufen müßen. Hiedurch ſey die Erde mit einer großen Menge feuchter Dünſte angefüllet worden, welche hinlänglich geweſen, wenn ſie an einem Orte zuſammen gefloſſen, die Erde zu überſchwemmen, beſonders wenn das Waßer, welches in dem Abgrund verſchloßen gelegen, hinzugekommen. Jedoch dieſe Meynung iſt wie die vorhergehende durch allerhand Gründe beſtritten worden, welche man ſo wohl aus der Natur als aus der Schrift entlehnt hat. Man bleibt am ſicherſten bey den Worten der Schrift, und irrt am wenigſten, wenn man die Sündfluth für ein Wunderwerk hält, das durch die Allmacht Gottes gewirket worden, die Einwohner der Erden zu ſtrafen.

Verſchiedene Meynungen von der Arche des Noah.

Von dem Kaſten Noah iſt gleichfalls bey den Auslegern viel ſtreitens geweſen, da es einigen unbegreiflich geſchienen, wie Noah und ſein Haus nebſt ſo vielen Thieren und dazu gehörigen Lebensmitteln in demſelben Platz haben können. Andre aber haben aus der Größe dieſer Arche, wie ſie von Moſe beſchrieben wird, deutlich dargethan, daß dieſelbe nicht nur zu einem ſolchen Behältniße hinlänglich, ſondern auch noch größer geweſen, als es die Noth erfordert. Einige haben den Einwurf gemacht, wie gewiße Thiere, die man allein in America und Oſtindien antrift, und auch von ſolchen Ländern dahin gekommen, die durch große Meere von einander geſchieden werden, zumal, da ſolche Thiere bey Veränderung der Luft, gleich zu ſterben pflegen. Man kann hierauf antworten, daß die Luft an dem Orte, wo die Arche gebauet worden, vielleicht von der Beſchaffenheit geweſen, daß alle Thiere daſelbſt leben können. Und da man nicht weis, was es mit America vor der Sündfluth für eine Beſchaffenheit gehabt, ob es mit den andern Theilen der Welt verbunden geweſen oder nicht, ſo iſt es unnütz und überflüßig, wenn man ſich nach Maasgebung der itzigen Lage und Beſchaffenheit der Länder allerhand unnöthigen Zweifel macht.

Moſaiſche Erzählung von der Sündfluth.

Wie endlich die Zeit erſchienen war, daß Gott die ſchon längſt gedrohete Strafe vollziehen wollte, ſo begab ſich Noah nebſt ſeinem Weibe, ſeinen Söhnen und deren Weibern in die Arche, und nahm von allen unreinen Thieren und Vögeln ein Paar, von den reinen aber ſieben Paare mit ſich in den Kaſten. Noah hatte bereits ſechshundert Jahre gelebt, als dieſes geſchahe. Die andern Menſchen aber verharrten in ihren

* *Whiſtons Theory of the Earth.* Lond. 1725.

Digitized by Google

ihren gewöhnlichen Sünden und Lüſten, und verachteten die Ermahnungen Noah, bis ſie durch die Fluthen überſchwemmet wurden, denn an einem Tage brachen alle Brunnen des Abgrundes auf, und die Fenſter des Himmels wurden geöfnet, daß es vierzig Tage und vierzig Nächte auf Erden regnete. Das Gewäßer wuchs bis in den fünften Monath immer an *, bey dem Ende des fünften Monaths ſtieg es am höchſten, indem es funfzehn Ellen über die Spitzen der höchſten Berge ſtand. Die Arche floß auf dem Waſſer, woraus man ſieht, daß dieſe entſetzliche Waſſerfluth mit keinem Sturme verbunden geweſen. Wie fünf Monathe verſtrichen waren, ſo lies Gott den Wind über die Erde wehen, worauf das Waſſer zu fallen anfieng. Kurz darauf, da es abzunehmen angefangen hatte, war es ſchon ſo ſehr gefallen, daß die Arche auf dem Gebirge Ararat ſtehen blieb, und nicht lange darauf ragten die nächſten Berge herfür. Nach vierzig Tagen öfnete Noah ein Fenſter an dem Kaſten und lies einen Raben ausfliegen, welcher ſo lange hin und wieder flog, bis das Gewäßer auf Erden vertrocknete. Wie er alſo noch keine Nachricht von dem Zuſtande der Erden dadurch erhielte, ſo lies er eine Taube ausfliegen, welche wieder zurück kam, weil ſie keine Stelle antraf, wo ihr Fuß ruhen konnte. Nach ſieben Tagen ließ er abermals eine Taube ausfliegen, welche gegen Abend zurück kam, und ein Oelblatt im Munde hatte. Endlich ließ er nach ſieben Tagen wieder eine Taube aus dem Kaſten, welche aber nicht zurück kam, woraus Noah ſchloß, daß die Erde wieder trocken ſeyn müßte. Hierauf gieng er aus dem Kaſten, nebſt allen die ſich bisher darinn aufgehalten hatten. So endigte ſich die Sündfluth, welche billig als die größte und merkwürdigſte Begebenheit anzuſehen iſt, die unſre Erdkugel erfahren hat. Da durch dieſelbe gleichſam eine neue Welt zum Vorſcheine gekommen, ſo will ich kürzlich den Zuſtand der Erden vor der Sündfluth entwerfen, und die Veränderungen anführen, welche durch dieſe allgemeine Ueberſchwemmung verurſachet worden.

* 1. Moſ. 7, 24. hundert und funfzig Tage.

Das V. Kapitel.

Von der Beſchaffenheit der Erden vor der Sündfluth und den daher entſtandnen Veränderungen.

Der Gottesdienſt der erſten Menſchen.

Man kann von dem älteſten Zuſtande der Erden nicht viel melden, weil wir keine andere Nachricht haben, als die uns Moſes in ſeiner kurzen Erzählung mittheilet. Was den Gottesdienſt der erſten Menſchen betrift, ſo findet man, daß ſie Thiere und Früchte des Feldes geopfert haben. Einige ſagen zwar, daß die Patriarchen, welche nach Adam gelebt, gewiße und beſtändige Oerter zu ihren Verſammlungen erwählet, und gewiſſe Stunden in der Woche den Opfern nud dem Gottesdienſte gewidmet. Jedoch alles dieſes, und was man ſonſt noch ſagen kann, beſteht in bloßen Muthmaßungen. Man kann allein mit Gewißheit behaupten, daß ſie Gott angebetet, und demſelben Opfer gebracht haben. Hierbey entſteht die Frage, wie doch der Gottesdienſt in ſolchen Opfern beſtehen können? Es ſcheint, daß dieſer Gebrauch aus einer einfältigen und unſchuldigen Dankbarkeit ſeinen Urſprung genommen, da die erſten Menſchen dem Höchſten gleichſam etwas von den Gaben wieder mittheilen wollen, welche ſie ſeiner Güte zu danken hatten. Hierauf gründen ſich vornehmlich alle Brandopfer, von denen der Rauch aufwerts gen Himmel ſtieg, den man für die Wohnung Gottes hielte. Gott hat dieſen Gebrauch gebilliget, weil er aus einer heiligen Einfalt, und aus einem dankbaren Herzen herrührte. Daß die Opfer, wenn man ſie für ſich allein betrachtet, keine andre Kraft haben können, ſolches erhellet aus verſchiedenen Orten der Schrift, wo Gott deutlich ſagt, daß er die Opfer als einen bloßen Gebrauch anſehe, ein aufrichtiges Herz aber ſey dasjenige, welches ihm dabey gefalle.

Urſprung der Opfer.

Man kann verſchiedene Stellen aus den Propheten anführen, dieſes zu beweiſen. Bey dem Eſaias redet Gott alſo: **Was ſoll mir die Menge eurer Opfer? Ich bin ſatt der Brandopfer von Widdern, und habe keine Luſt zum Blut der Farren, der Lämmer und Böcke. Das Räuchwerk iſt mir ein Greuel. Wenn ihr am Sabbath und Neumond die Gemeine zuſammen**

Digitized by Google

men rufet, ſo kann ich nicht unrecht leiden. Meine Seele iſt feind euren Neumonden und Feſten *. Und bey dem Jeremias heißt es, Ich habe euren Vätern weder geſagt noch geboten von Brandopfern und Schlachtopfern **. Es erhellet daraus, daß diejenigen irren, welche glauben, daß Gott den Erzvätern die Opfer durch ein Geſetz befohlen habe, und der bereits oben vorgetragene Satz wird dadurch noch mehr beſtätiget, daß die erſten Menſchen in ihrer Einfalt aus freyem Willen darauf verfallen ſind, damit ſie wegen des Guten, das Gott ihnen erzeigte, ein Merkmaal der Dankbarkeit geben möchten. Man ſieht dieſes auch aus den verſchiedenen Opfern Cains und Abels. Ein jeder brachte ein Opfer von demjenigen dar, womit er von Gott geſegnet worden. Cain als ein Ackersmann opferte die Früchte des Feldes, Abel aber als ein Hirte brachte die Erſtlinge ſeiner Heerde. Wenn ein Geſetz von den Opfern wäre gegeben worden, ſo würde Moſes ſolches gewiß in dem Buche der Schöpfung bemerkt haben. Der Verfaſſer der Apoſtoliſchen Verordnungen ſetzet dieſe Sache in ein helles Licht. Er ſagt, Abel, Noah, Abraham und andre brachten dem Höchſten ein Opfer, nicht desfalls, weil es von dem Herrn befohlen worden, ſondern aus eignem Triebe, zum Zeichen der Dankbarkeit ***. In dieſer Abſicht heißt es daher auch blos in der Schrift, daß Gott einen Gefallen an ihren Opfern gehabt habe. Hieronymus behauptet, daß die Iſraeliten, ehe ſie das goldne Kalb angebetet, kein ander Geſetz, als die zehn Gebote gehabt hätten; gleich nach dieſer Miſſethat aber wären ihnen viele Ceremonien vorgeſchrieben worden, damit die ägyptiſchen Gebräuche, welche ſie hoch ſchätzten, zur Ehre des wahren Gottes möchten angewandt werden †. Die Worte, welche Gott bey dem Propheten Jeremias redet, erklären dieſe Sache am allerdeutlichſten. Ich habe euren Vätern, wie ſie aus Aegypten zogen, weder geſagt noch geboten von Opfern; das allein gebot ich ihnen, gehorchet meiner Stimme, ſo will ich euer Gott ſeyn ††. Wie die Iſraeliten zuerſt das ägyptiſche Joch abwurfen, ſo ward ihnen blos befohlen, den Geboten Gottes gehorſam zu ſeyn, die Noah und Abraham gegeben worden. Sobald ſie aber mit dem goldnen Kalbe Abgötterey trieben, ſo ward das Ceremonialgeſetz, und zwar aus einer gewiſſen Nothwendigkeit, erſtlich

Ob die Opfer von Gott ausdrücklich befohlen worden.

* Eſ. 1, 11. 13. 14. ** Jerem. 7, 22. *** Conſtit. Lib. 6. Cap. 20.
† Comment. in Ezech. 20. †† Jerem. 7, 22.

Digitized by Google

lich recht zu ſtande gebracht, weil Gott ſahe, daß die eingewurzelten ägyptiſchen Gebräuche bey dem Jüdiſchen Volke nicht konnten ausgerottet werden. Denn wer wird doch jemals behaupten, daß Gott am Rauche eine Luſt, und an dem Fleiſche der Farren, oder an dem Blute der Böcke einen Gefallen ſollte gefunden haben. Die gelehrteſten Heiden, unter denen auch Porphyrius befindlich iſt, haben ſo gar geglaubt, daß dieſes ihren Göttern unanſtändig ſey *. Man kann alſo den Wohlgefallen, welchen Gott in verſchiedenen Stellen der Schrift an den Opfern bezeugt, aus einer gedoppelten Urſache herleiten. Die erſte Urſache war, weil die Väter ſolches Opfer aus reinem Herzen und zum Zeichen der Dankbarkeit brachten, und weil Gott ſelbſt durch allerhand Geſetze ſolche Opfer befohlen hatte, um durch dieſes Mittel die Iſraeliten von den abgöttiſchen Opfern abzuhalten. Die andre Urſache beſtand darinn, daß dieſe Opfer überhaupt Vorbilder des großen Opfers Chriſti ſeyn ſollten. Ich ſage überhaupt, weil es ungereimt iſt, wenn man aus allen und jeden Opfern, die von einander an der Farbe, Geſtalt, Geſchlecht, Alter, Stelle und Art unterſchieden waren, Vorbilder erzwingen will. Hieher gehöret, was der gelehrte Jude Abarbanel ſagt, **Ach daß ich wiſſen möchte, aus welcher Urſache von Gott ſo viele Arten der Opfer verordnet worden** **.

Die Einwürfe, welche man machen kann, beſtehen hierin. 1) Die Opfer der Patriarchen ſind nicht allein Dankopfer, ſondern auch Verſöhnungsopfer geweſen. 2) Es iſt nicht glaublich, daß die erſten Menſchen auf die Gedanken gefallen, daß ein Gottesdienſt darin beſtehen könne, wenn man Vieh ſchlachtet, wo ſie nicht einen ausdrücklichen Befehl von Gott gehabt. 3) Die Schrift bezeuget, daß Gott Feuer vom Himmel fallen laßen, das Opfer zu verzehren, welches ein Zeichen iſt, daß die Opfer auf ſeinen Befehl gebracht worden. 4) Man bemerkt, daß ſchon in den älteſten Zeiten ein Unterſcheid unter den reinen und unreinen Thieren beobachtet worden, weil Noah ſowohl reine als unreine Thiere zu ſich in die Arche genommen. *** Hieraus erhellet, daß dieſe Anordnung älter ſeyn müße als das Geſetz Moſis. 5) Es ſcheint mit der Einfalt der erſten Menſchen zu ſtreiten, wenn man ihnen die Erfindung eines ſo beſondern und weislich angeordneten Gottesdienſtes beyleget. Was den erſten Einwurf betrift, ſo giebet man zwar zu, daß von den älteſten Patriarchen auch ſolche Opfer dargebracht worden, die den Zorn Gottes

* Lib. 2. de abſtinentia. ** Comment. in Cap. 1. Levit.

*** 1 Moſ. 7, 2.

Digitized by Google

Gottes ſtillen ſollten, aber man muß auch bedenken, daß die Verſöhnungsopfer eben ſo freywillig ſeyn können, als die Dankopfer. Denn durch freywillige Gaben kann man ſowohl den Zorn ſtillen, als die Dankbarkeit an den Tag legen. Es iſt 2) ferner überaus wahrſcheinlich, daß die erſten Menſchen ſelbſt ohne jemands Befehl auf die Gedanken gerathen, dem Höchſten, welcher ſie mit Vieh und allerhand Früchten der Erden geſegnet hatte, etwas davon aus einem dankbaren Herzen mitzutheilen. Dieſes iſt der Einfalt der erſten Menſchen gemäßer als der Weisheit Gottes. Daß Gott 3) Feuer vom Himmel fallen laßen, das Opfer zu verzehren, ſolches zeugt von dem Wohlgefallen, den er an ihren freywilligen Gaben gehabt, die ihm mit einem reinen und aufrichtigen Herzen dargebracht wurden. Es iſt 4) glaublich, daß die Erzväter deswegen auf einen Unterſcheid unter reinen und unreinen Thieren bedacht geweſen, weil ſie die Meynung hegten, daß dem Höchſten das Beſte müßte geopfert werden. Den fünften Einwurf kann man auf eben dieſelbe Art, wie den andern, beantworten. Es iſt überhaupt beßer, daß man die Opfer der Erfindung der Menſchen, als den Verordnungen Gottes zuſchreibt. Denn dadurch kann man ſich gegen allerhand Urtheile wafnen, welche die Religionsſpötter von einem ſolchen Gottesdienſte zu fällen pflegen. Obgleich alſo die erſten Opfer der Erzväter, als freywillige Opfer, und blos als ein Gegengeſchenk zur Dankbarkeit für die großen Wohlthaten Gottes können angeſehen werden, ſo wurden ſie doch bey verſchiedenen Gelegenheiten von ihnen dargebracht, und erhielten daher auch beſondere Namen, als Gaben, Dankopfer, Schuldopfer, u. ſ. f. Das Opfer Abels wird eine Gabe genannt, ja man findet öfters in der heiligen Schrift, daß alle Arten der Opfer durch das Wort Gabe * angezeigt werden, und daß es von dem Opfern heißt, man bringe ſeine Gabe dar **. Das Opfer Noah nach der Sündfluth war ein Dankopfer wegen ſeiner Errettung, und von den Schuldopfern trift man gleichfalls viele Beyſpiele an. Dieſe letzte Art der Opfer hat Gott nicht nur zugelaßen, ſondern auch befohlen, damit dieſes Opfer ein Vorbild des großen Verſöhnungsopfers in Chriſto ſeyn möchte. Samuel Schukford, welcher die Jüdiſche Hiſtorie des Prideaux mit Zuſätzen vermehret, bemühet ſich, weitläuftig zu zeigen, daß die Opfer ausdrücklich von Gott befohlen worden, und ſagt, daß die Menſchen aus eignem Triebe auf einen ſo außerordentlichen Gottesdienſt nicht

* Matth. 23, 19. ** δῶρον προσενέγκαι.

nicht hätten fallen können. Weil er alſo Gott die Erfindung beylegt, ſo ſetzt er, allen widrigen Erklärungen vorzubeugen, hinzu, daß Gott desfalls die Opfer geboten, damit ſie Vorbilder des großen Opfers in der Perſon Chriſti ſeyn möchten. Es ſcheinen aber dennoch die mancherley Opfer und Gaben, welche Gott gebracht wurden, ein Zeichen der Dankbarkeit geweſen zu ſeyn, und aus einer natürlichen Einfalt ihren Urſprung genommen zu haben. Inſonderheit da man wahrnimmt, daß alle andre Nationen, und auch ſo gar diejenigen darauf gefallen ſind, welche in allen übrigen Stücken von den Iſraeliten unterſchieden waren.

Von dem Zuſtande der Künſte und Wiſſenſchaften bey den erſten Menſchen.

Wenn man auf den Zuſtand der Künſte und Wiſſenſchaften bey den erſten Menſchen ſiehet, ſo findet man, daß von dem Tubalcain, aus dem Geſchlechte Cains, die Kunſt in Metallen und Eiſen zu arbeiten, zuerſt ans Licht gebracht worden; und daß ein andrer, welcher den Namen Jubal geführt, die Tonkunſt erfunden habe. Man kann aber nicht gewis ſagen, wie weit ſie hierinn gekommen ſeyn mögen. Einige meinen, daß ſich die erſten Menſchen ſchon vor der Sündfluth auf die Aſtronomie gelegt, welches der Jüdiſche Skribent Joſephus gleichfalls glaubet. Wo ſie ſich ja damit beſchäftiget, ſo iſt dennoch ihre Einſicht in dieſem Stücke ſehr eingeſchränkt geweſen, indem ſie damals, allem Vermuthen nach, die Kunſt zu ſchreiben noch nicht verſtanden, und die Buchſtaben noch nicht gekannt haben. Man legt zwar Seth und Enoch verſchiedene Schriften bey, welche jedoch offenbar erdichtet worden. Den Ackerbau aber haben die erſten Menſchen allem Anſehen nach deſto beſſer verſtanden, theils, weil ſie durch keine andre Bemühungen ſonderlich zerſtreuet wurden, theils, weil ſie ſich wegen ihres langen Lebens eine große Erfahrung erwerben konnten. Die allererſten Menſchen haben ſich vermuthlich mit dem begnügen laßen, was die Erde von ſelbſt herfürbrachte, weil ſie durch den Mangel nicht eben zu einer großen und ſchweren Arbeit angetrieben wurden. Die Herrſchaft und Regierung beſtand in der Macht, welche ein jeder Hausvater über ſeine Kinder und Nachkommen hatte. Dieſes hat noch eine lange Zeit nach der Sündfluth gewähret, indem man ſieht, daß ein jeder großer Hausvater oder Patriarch eine königliche Gewalt ausgeübt, und über Leib und Leben in ſeinem Hauſe Macht gehabt. Daß dieſe Geſchlechter vor der Sündfluth gros und zahlreich geweſen, ſolches kann man aus dem langen Leben der Patriarchen abnehmen, und Methuſala, welcher weit über neun hundert Jahre lebte, muß alſo viele tauſend Seelen unter ſeiner Gewalt gehabt haben. In dieſer Patriarchaliſchen Regierung entdecken wir die älte-

Das Regiment der Patriarchen iſt als das älteſte anzuſehen.

Digitized by Google

älteſten Geſellſchaften, und ein Vorbild der nachher aufgerichteten Reiche und Fürſtenthümer. Man kann nicht gewis ſagen, was für eine Veränderung in dieſem Stücke vorgegangen, da zwiſchen den Nachkommen Cains und Seths eine Verbindung geſchloßen ward. Die Schrift ſagt nur, daß das Verderben auf Erden allgemein geworden, woraus man ſchließen kann, daß die Geſellſchaften in eine große Unordnung gerathen, und die Menſchen in einer Anarchie oder ohne Regierung gelebt haben. Es ſcheint, daß damals bey allen nur eine Sprache üblich geweſen, ob man gleich nicht eigentlich weis, was für eine Sprache ſie mögen geredet haben. Was die Juden von der Hebräiſchen Sprache anführen, ſolches beruhet auf lauter Muthmaßungen. Da ſie alle eine Sprache hatten, ſo konnten ſie auch alle Umgang und Gemeinſchaft mit einander haben, und eben dadurch ward das Verderben, welches unter den Menſchen bereits eingeriſſen war, ganz allgemein. Man kann deswegen die Verwirrung der Sprachen bey dem Bau des Thurms zu Babel, für ein beſondres Merkmaal der göttlichen Vorſicht halten. Denn dadurch wurden die Menſchen in verſchiedene Geſellſchaften vertheilet, zugleich aber ward auch einem künftigen allgemeinen Verderben vorgebauet.

Der Zuſtand der Erden vor der Sündfluth.

Wenn man den Zuſtand der Erden in Betrachtung zieht, ſo ſollte man faſt glauben, daß dieſelbe zu den damaligen Zeiten eine ganz andere Beſchaffenheit gehabt, als ſie nun hat. Es ſcheint, daß ſie fruchtbarer und alſo im Stande geweſen, eine größere Anzahl Menſchen als gegenwärtig zu ernähren. Daher ſind einige auch auf die Gedanken gerathen, daß die Menge der Menſchen vor der Sündfluth größer als in den nachfolgenden Zeiten geweſen ſey. Sie gründen ihre Meynung auf das lange Leben der Erzväter, welches Anlas gab, das menſchliche Geſchlecht mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit zu vermehren, ja nach der Rechnung, welche nach dieſen Grundſätzen gezogen wird, kann die Zahl der Menſchen auf mehr als hundert tauſend Millionen geſtiegen, und folglich zwanzigmal größer, als zu unſern Zeiten geweſen ſeyn. Der bekannte **Whiſton** hat unter den neuern * nach den Regeln der Fortpflanzung dieſe Rechnung gezogen, und davon eine Tabelle gemacht. Man kann

 daher

* Der Verfaſſer, welcher die Hiſtorie des **Prideaux** mit Zuſätzen vermehrt, giebt zwo Millionen Millionen an, welches ungereimt iſt, und auch mit der Rechnung des **Whiſtons**, die er anführet, nicht eintrift. Desfalls iſt auch ſeine Meynung von der Urſache des langen Lebens der erſten Menſchen, deſto ungegründeter, welche er gleich hinzuſetzt. Er glaubt, daß die Abnahme des

Digitized by Google

daher abnehmen, wie ſehr die erſtern Zeiten die letztern an Fruchtbarkeit übertroffen.

Von dem langen Leben der erſten Menſchen.

Die Urſache des langen Lebens vor der Sündfluth, haben einige der mäßigen und nüchternen Lebensart der erſten Menſchen zugeſchrieben. Es iſt allerdings wahrſcheinlich, daß dieſelbe ſehr viel dazu beygetragen, allein aber iſt dieſe Urſache doch nicht hinlänglich, daß die Menſchen deswegen über neunhundert Jahre ſollten alt geworden ſeyn. Denn die Erfahrung bezeugt, daß gewiße Menſchen, welche ein rechtes Muſter der Mäßigkeit geweſen, dennoch nicht hundert Jahre erreichen können, man müßte denn ſagen, daß ihr Körper wegen der Unordnung ihrer Eltern bereits in der Geburth geſchwächt worden. Andre haben daher gemeint, daß die herrlichen Früchte und Gewächſe der Erden, in den erſten Zeiten zu dem langen Leben nicht wenig beygetragen, da aber die Erde durch den Sündenfall verflucht worden, ſo hat man Urſache zu glauben, daß dieſelbe an der Güte und Fruchtbarkeit immer mehr und mehr bis auf die Sündfluth abgenommen. Man muß alſo auf eine andere Urſache bedacht ſeyn, inſonderheit weil das Leben der Menſchen in dieſer Zeit nicht verkürzet ward. Endlich haben einige die reine und heitere Luft, als eine Urſache des langen Lebens angeführt, welche nachher verunreiniget und dicker worden. Aber es iſt ſchwer zu begreifen, wie die Sündfluth in der Luft eine ſolche Veränderung verurſachen können.

Die Meynung des Burnets.

Hier treten abermals die beyden bereits oben angeführten Helden, nämlich **Burnet** und **Whiſton** auf den Schauplatz, und bemühen ſich, durch ihre ſinnreichen Muthmaßungen, die rechte und einzige Urſache zu entdecken. **Burnet** ſagt in ſeiner Theoria Telluris, daß die Erde allemal eine ſolche Situation gegen die Sonne gehabt, daß die Axe der Erden, ſich nicht gegen die Axe der Ecliptic geneigt, ſondern derſelben parallel geweſen. Folglich hätte man vor der Sündfluth einen beſtändigen Frühling ohne Abwechſelung der gegenwärtigen Jahreszeiten gehabt, da Winter, Frühling, Sommer und Herbſt auf einander folgen. Er ſchließt daraus, daß zu derſelben Zeit die Fruchtbarkeit der Erden größer, und die Luft geſunder geweſen. Da aber mit der Axe der Erden, durch die Sündfluth eine Veränderung vorgegangen, und die kugelrunde Figur der Erden in eine ſphäroidiſche verwandelt worden, woher die verſchiedenen Jahreszeiten entſtanden, ſo hätte die Luft ihre bisherige

menſchlichen Alters daher rühre, weil man die geſunden Oerter mit den ungeſunden verwechſelt, da doch nach ſeiner Rechnung bereits die ganze Erde müßte bewohnt geweſen ſeyn.

Digitized by Google

herige beſtändige Heiterkeit verlohren, und wäre ſo ſehr verändert worden, daß ſie den Menſchen ferner nicht ſo zuträglich ſeyn könnte, als ſie vorher geweſen, indem die meiſten Krankheiten von der Veränderung der Luft herrührten.

Die Meynung des Whiſtons.

Whiſton pflichtet dieſer Meynung bey, in ſo weit ſolche die Veränderung der Luft betrift, aber er will, daß ſein Comet dieſe Veränderung verurſachet habe. Er ſagt, durch den Cometen ſey der circulaire Umlauf der Erden verändert, und ihr eine elliptiſche Fahrt gegeben worden. Gleichermaßen ſey die Luft von der Cometiſchen Dunſtkugel, viel unreiner, dicker, und mit groben Partikeln angefüllet worden, wodurch dieſelbe ihre vorige Geſundheit verlohren. Jedoch alles dieſes iſt eben ſo ungewis, als was ſie von den Urſachen der Sündfluth ſchreiben.

Der Regenbogen.

Da die Schrift ſagt, daß Gott einen Regenbogen am Himmel zu einem Zeichen geſetzt, daß die Erde nicht mehr durch eine Sündfluth vergehen ſollte, ſo iſt daher die Frage entſtanden, ob man vorher keinen Regenbogen am Himmel wahrgenommen? Wenn die Meinungen des Burnets und Whiſtons ihre Richtigkeit haben, daß die Luft vor der Sündfluth von einer ſolchen ſubtilen Art geweſen, daß dieſelbe ſich nicht zu einem Regen zuſammenziehen können, ſo iſt es leicht, dieſe Frage zu beantworten, und denen Beyfall zu geben, welche behaupten, daß in der erſten Welt kein Regenbogen geſehen worden. Da man aber die Lehrſätze dieſer beyden Männer noch nicht für ausgemachte Wahrheiten annehmen kann, ſo iſt auch dieſe Frage wegen des Regenbogens bisher noch nicht beantwortet und entſchieden. Indeßen iſt es wahrſcheinlich, daß Noah niemals vorher einen Regenbogen wahrgenommen, weil Gott ihm denſelben als ein Zeichen, und als etwas beſonders wies, welches Noah vorher noch nicht geſehen hatte.

Ob es vor der Sündfluth erlaubt geweſen Fleiſch zu eßen?

Endlich wirft man noch die Frage auf, ob es den Menſchen vor der Sündfluth erlaubt geweſen, Fleiſch zu eßen? Weil Noah dazu ausdrücklich von Gott Erlaubnis erhielte, ſo ſcheint es, daß ſolches den Menſchen erſtlich damals zugelaßen worden. Die Freyheit ward Noah mit dieſen Worten ertheilet, **alles was ſich reget und lebet, das ſey eure Speiſe.** * Abarbanel meinet, Gott habe es deswegen erlaubt, weil man vor der Sündfluth keine Urſache gehabt Thiere zu ſchlachten, indem die Früchte der Erden in einem ſolchen Ueberfluße vorhanden geweſen, daß alle Menſchen ſich davon allein ernähren können; wie aber die Erde durch die Sündfluth ihre Fruchtbarkeit verlohren, ſo hätten viele

* 1. Moſ. 9. 3. 4.

zu ſolchen Mitteln greifen müßen *. Eben daßelbe findet man auch in einigen heidniſchen Schriften, inſonderheit aber ſtimmt ſolches mit der Lehre des Pythagoras überein. Ovidius redet folgender geſtalt davon **:

At vetus illa aetas, cui fecimus aurea nomen,
Foetibus arboreis, et quas humus educat, herbis,
Fortunata fuit, nec polluit ora cruore.

Eine weitläuftigere Nachricht trift man bey dem Seldenus an ***. Viele glauben nicht ohne Grund, daß die Enthaltung vom Fleiſche das meiſte zu dem langen Leben der Menſchen beygetragen. Andre aber haben ſich angelegen ſeyn laßen zu beweiſen, daß Gott den Menſchen, wie er ihnen die Herrſchaft über die Thiere verliehen, auch zugleich die Freyheit ertheilet, dieſelben zu ihrer Nahrung anzuwenden. Sie ſuchen ihren Satz daher zu beſtärken, weil Gott den erſten Menſchen gleich nach dem Sündenfall Kleider von Fellen gegeben, **** die von vorher geſchlachteten Thieren hergenommen geweſen. Aber es iſt ſchwer zu beſtimmen, was es mit dieſen Kleidern eigentlich für eine Beſchaffenheit gehabt, und geſetzt auch, daß Gott ſolche von geſchlachteten Thieren hergenommen, ſo folget dennoch nichts anders daraus, als daß es erlaubt geweſen, die Thiere zu ſchlachten, und ſolche zu Kleidern und Opfern anzuwenden. Indeßen aber iſt noch nicht erwieſen, daß man die Freyheit gehabt, das Fleiſch der Thiere zu eßen. Denn man kann nicht begreifen, aus welcher Urſache Gott dem Noah eine Sache ausdrücklich hätte erlauben ſollen, die doch niemals vorher verboten geweſen. Man kann alſo dieſe Sache auf folgende Art entſcheiden, daß es vor der Sündfluth nicht gebräuchlich geweſen Fleiſch zu eßen, ob es gleich erlaubt war, die Thiere zu ſchlachten, entweder aus ihren Fellen Kleider zu bereiten, oder ſie ſelbſt zum Opfer anzuwenden. Denn es wird vor der Sündfluth von reinen und unreinen Thieren geredet †, wovon man keine Urſache anzeigen kann, wo man nicht zugiebt: daß man Thiere wenigſtens zu Opfern gebraucht. Es ſcheint auch, daß das erſte Opfer Abels von den Thieren genommen worden. Denn er war ein Hirte, und Paulus braucht von dieſem Opfer das Wort θυσία, welches ein Schlachtopfer bedeutet. Er würde aber ohne Zweifel die Wörter προσφορά oder δῶρον erwählet haben, wenn das Opfer allein aus den Früchten des Feldes beſtanden ††.

Das

* In Piruſch Toca Fol. 46. ** Metam. 15.
*** I. N. et Gent. ſecund. Hebr. Lib. 7. Cap. 1. **** 1 Moſ. 3, 21.
† 1 Moſ. 7. 2. †† Ebr. 11, 4. Πίστει Ἄβελ θυσίαν προσήνεγκε.

Das VI. Kapitel.

Von Noah bis auf die Erbauung Babels.

Sobald Noah den Kaſten verlaßen hatte, ſo bauete er einen Altar, um Gott ein Dankopfer wegen ſeiner Erhaltung zu bringen, Er nahm dazu verſchiedene Arten von reinen Thieren, und weil er dieſes Opfer mit einem aufrichtigen und andächtigen Herzen brachte, ſo gefiel es Gott wohl, und Noah erhielt die Erlaubnis, alle Thiere, wie die Früchte der Erden, zu ſeiner Nahrung zu gebrauchen. Gott verbot allein, das Blut der Thiere nicht zu eßen, und das Blut eines Menſchen nicht zu vergießen. Zu eben derſelben Zeit befohl Gott auch, einen Mörder am Leben zu ſtrafen, und das Land anzubauen.

Die Noachiſchen Gebote.

Einige glauben, daß das erſte mündliche Geſetz in dieſen dreyen Geboten enthalten geweſen, und daß Noah nebſt ſeinen Nachkommen von keinem andern Geſetze etwas gewuſt, bis das geſchriebene Geſetz durch Moſen gegeben worden. Da aber in dieſen angeführten Geboten nichts von der Pflicht des Menſchen gegen Gott enthalten iſt, ſo hat man Urſache zu glauben, daß dieſe Gebote nur andern bereits gegebenen Geboten beygefügt worden, deren in der Schrift nicht gedacht wird. Uebrigens richtete ſich Noah nach dem Geſetze der Natur, und beobachtete die Verordnungen, welche von den heiligen Patriarchen gegeben worden. Die Jüdiſchen Rabbinen behaupten, daß Gott Noah und ſeinen Kindern ſechs allgemeine Gebote gegeben habe * nämlich von der Abgötterey, und Gotteslåſterung, vom Mord, von der Hurerey, vom Diebſtahl, und vom erſtickten. Daher erlaubten die Juden in den folgenden Zeiten keinem Fremden, unter ihnen zu wohnen, wo er ſich nicht anheiſchig machte, dieſe ſechs Gebote zu halten. Hierauf richtete Gott mit dieſem Patriarchen einen Bund auf, und gab ihm nicht nur die Verſicherung, die Erde nicht mehr durch eine Waßerfluth zu vertilgen, ſondern er zeigte ihm auch den Regenbogen als ein Zeichen und Siegel dieſes Bundes

Von dem erſten Gebrauch des Weins.

Wie Noah von dem Gebirge Ararat herabgekommen war, worauf die Arche ſich niedergelaßen hatte, ſo machte er den Anfang, die Erde zu bauen, und pflanzte einen Weinberg, welcher der erſte ſcheint geweſen

* Siehe Selden. I. N. et Gent. ſecund. hebr.

Digitized by Google

geweſen zu ſeyn. Denn wenn man den Gebrauch und die Stärke des Weins vorher gekannt hätte, ſo würde Noah aus Irrthum nicht ſo viel darvon genoßen haben. Die Schrift ſagt, daß er trunken davon geworden, und ſich aufgedeckt in ſeiner Hütte niedergelegt, um zu ſchlafen. Einer von ſeinen dreyen Söhnen, Namens Cham, ſahe dieſes, und zeigte es ſeinen Brüdern Sem und Japhet an, in welchem Zuſtande ihr Vater dorten läge. Dieſe aber wurden dadurch gerührt, und giengen mit einem Kleide rükling hinzu, und bedeckten die Blöße ihres Vaters. Wie Noah ſolches erfuhr, ſo ſegnete er dieſe beyden Söhne, auf Cham aber und deſſen Nachkommen legte er den Fluch.

Noah lebte nach der Sündfluth noch 350 Jahre * und war überhaupt 950 Jahr alt, da er die Welt verlies. Er iſt nach dem Berichte der Morgenländer in Meſopotamien begraben worden, wo man noch ſein Grab zeiget. Man ſagt, daß er die Welt unter ſeine drey Söhne ausgetheilet, und Sem Aſien, Ham Africa, und Japhet Europa gegeben habe. In der Schrift aber wird dieſer Theilung nicht gedacht. Man findet daſelbſt blos eine Nachricht von ihren Geſchlechtern, und wo ſich dieſelben niedergelaßen **. Moſes hat uns keine ausführliche Geſchlecht Regiſter gegeben, als allein von den Nachkommen Sems. Den andern folgt er blos bis zu der großen Zerſtreuung, und zeigt, welche von ihnen Stifter großer Völker geworden. Das Geſchlecht Regiſter der Nachkommen Sems faßet er auch ganz kurz zuſammen. Er führt nur die Namen der Patriarchen an, und ſetzt hinzu, wie viele Jahre ein jeder von ihnen erreicht. Bis er auf die Zeiten des Thara kommt, der ein Vater Abrahams geweſen, da die Geſchichte ausführlicher zu werden anfängt.

Was alſo in dieſem Stücke in der Schrift fehlet, ſolches haben die Jüdiſchen Skribenten erſetzen wollen, und da kein Volk kühner iſt, etwas zu erdichten, ſo haben ſie eine Menge von thörichten Fabeln erſonnen. Die Chriſtlichen Zeitrechner haben ſich auch angelegen ſeyn laßen, dieſe Lücke auszufüllen. Aber es beruhet alles nur auf Muthmaßungen, Der eine pflichtet dieſer, und ein andrer jener Meynung bey.

Die Söhne des Noah.

Ich habe geſagt, daß Noah drey Söhne gehabt, welche mit ihm aus der Arche gegangen, nämlich Sem, Cham und Japhet. Der letzte unter dieſen, nämlich Japhet, wird von einigen für den älteſten gehalten, ob er gleich als der dritte in der Ordnung angeführet wird, welches auch die Schrift anzuzeigen ſcheint, da es heißt: Sem war ein

* 1. Moſ. 9, 28. ** 1 Moſ. 10.

ein Vater aller Kinder von Eber, und ein Bruder Japhets des älteſten *. Die Weisſagung, wodurch Noah das künftige Schikſahl des Japhets kund machte, lautete alſo: **Gott wird Japhet ausbreiten. Er wird wohnen in den Hütten Sems, und Canaan wird ſein Knecht ſeyn.** Dieſe Prophezeihung iſt erfüllet worden. Die Nachkommen Japhets haben ganz Europa nebſt dem nordlichen Theile von Africa beſeßen, und endlich ſind ſie bey der Ankunft Chriſti im Fleiſch, an ſtatt der Juden, zum Volke Gottes angenommen worden, und wohnen alſo in den Hütten Sems. Die Schrift gedenket der Nachkommen Japhets ferner nicht, ſondern ſagt nur, daß ſie Stifter und Väter großer Völker geweſen. Japhet.

Cham wird für den jüngſten Sohn Noah gehalten, welches auch aus der Schrift zu erhellen ſcheint, da er der kleine Sohn des Noah genannt wird **. Der Fluch, womit Noah ihn belegte, beſtund in dieſen Worten: **Verflucht ſey Canaan, er ſey ein Knecht der Knechte ſeiner Brüder.** Cham.

Canaan war ein Sohn Chams, und deswegen iſt der Fluch, mit welchem Cham belegt wird, allein von den Nachkommen Canaans zu verſtehen. Einige ſind daher auf die Gedanken gerathen, daß Cham keine Bosheit ausgeübt, weil er ſonſt ohne Zweifel in dem Fluch an ſtatt des Canaans würde ſeyn genannt worden. Andre hingegen beſchreiben ihn als den gottloſeſten Menſchen, und legen ihm unter andern großen Mißethaten auch dieſe bey, daß er ſeinen Vater ſeiner Mannheit beraubet habe ***. Sie ſagen, daß er wegen ſeiner Frevelthaten ſchwarz worden, und daß alle Schwarzen in Africa von ihm abſtammen. Die Gelehrten ſtreiten noch wegen dieſer Sache; einige beſchreiben ihn als den ärgſten Mißethäter, andre aber als einen ehrwürdigen Patriarchen, und glauben gar, daß er der Melchiſedech geweſen, von welchem die Schrift Meldung thut. Beyde Theile gehen zu weit. Alles was man mit Gewisheit ſagen kann, beſteht darin, daß er ſeinen Vater beleidiget, ob man gleich nicht eigentlich weis, worin die Sünde beſtanden, und ob der Fluch Noah ein wirklicher Fluch oder nur eine Weißagung von den Siegen der Kinder Sems über die Nachkommen Chams geweſen. Einige haben ſich bemühet, die Erfüllung und Wirkung dieſes Fluchs an den Nachkommen Chams zu zeigen. Aber dabey fallen einige Verſchiedene Meynungen von Cham.

* 1. Moſ. 10, 21. ** 1 Moſ. 9. 24. *** R. Levi in Cap. 9. Geneſ.

ge Umſtände für, die ſchwer zu erklären ſind. Wo die Nachkommen Chams, wie man insgemein vorgiebt, Africa und Aegypten beſeßen haben, ſo iſt dieſes Geſchlecht gewis von einem großen Anſehen in der Welt geweſen. Denn die ägyptiſche Monarchie hat lange in voller Blüthe und Herrlichkeit geſtanden. Zum theil aber ward dieſe Weißagung doch nachher erfüllet, da Joſua die Cananiter beſiegte und unter das Joch brachte, welche insgemein für Nachkommen Chams oder Canaans gehalten werden.

Sem. Sem der dritte Sohn Noah, war der mittelſte unter ſeinen Brüdern. Moſes gedenket ſeiner Nachkommen zweymal. Da er zum letztenmale davon redet, ſo fügt er ein Geſchlechtregiſter bey, welches von Arphaxad bis auf Abraham gehet. Sem ſtarb, nachdem er 600 Jahre erreicht, und nach der Sündfluth 502 Jahr gelebt hatte. Er hinterließ fünf Söhne, nämlich Elam, Aſſur, Arphaxad, Lud und Aram.

Nachkommen Sems. Arphaxad war der dritte Sohn in der Ordnung, und Moſes führt die Patriarchen nach der Sündfluth in ſeiner Linie an. Er ſtarb in dem 438 Jahre ſeines Alters. Weiter meldet die Schrift nichts von ihm.

Heber. Nach ihm folgte ſein Sohn Sela, welcher den Heber zeugte. Man meinet, daß die Ebräer oder Hebräer von ihm den Namen erhalten. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß Abraham und deßen Nachkommen mit dieſem Namen belegt worden, weil dieſer Patriarch ſich jenſeits des Flußes begab, der Chaldäa von Syrien ſcheidet. Der Name Hebräer zeigt alſo der eigentlichen Bedeutung nach, nur denjenigen an, der an der andern Seite des Flußes Euphrat wohnet.

Ob die Hebräiſche Sprache nach ihm den Namen erhalten. Von dieſem Heber leiten die Juden das Alter der hebräiſchen Sprache her, und behaupten, daß bey Vermehrung der Sprachen, dieſe Sprache als die älteſte bey dem Geſchlechte des Patriarchen Ebers erhalten worden, und den Namen der hebräiſchen Sprache erlangt habe, um dieſelbe von andern neuern Sprachen deſto füglicher zu unterſcheiden. Aber dieſe Meinung iſt eben ſo unrichtig als die vorige. Die hebräiſche Sprache war in den Zeiten Abrahams bey den Phöniciern und Cananäern im Gebrauche, welche Völker mit den Nachkommen Hebers keine Verwandſchaft gehabt. Es iſt alſo die hebräiſche Sprache blos die alte Phöniciſche und Cananäiſche Sprache, welche die Iſraeliten gelernet, da ſie Canaan einnahmen. Vorher muß alſo die Chaldäiſche Sprache, als die Mutterſprache Abrahams bey ihnen üblich geweſen ſeyn. Man meinet, daß die Erbauung des Babyloniſchen

Thurms

Digitized by Google

Thrums noch zu den Zeiten Hebers gehöre, und 401 Jahr nach der Sündfluth geſchehen ſey. Einige glauben auch, daß man zu den Zeiten dieſes Patriarchen ſchon angefangen habe, die Bilder anzubeten, wiewohl andre mit mehrerm Grunde behaupten, daß die Abgötterey erſtlich zu den Zeiten Serugs überhand genommen, weil das menſchliche Geſchlecht zu den Zeiten Hebers nur eine Sprache hatte, und gleichſam in einer Geſellſchaft mit einander lebte. Es möchte dann kurz vor dem Tode Hebers und alſo eine Zeitlang nach der Sprachenverwirrung geſchehen ſeyn. Man glaubt auch, daß Heber die Stadt Hebron in Kanaan erbauet habe, welche Meinung ſich aber lediglich auf die Uebereinſtimmung der Namen gründet.

Heber hinterließ zween Söhne, nämlich Peleg und Jaketan. Man meinet, das Peleg gleich nach der Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechts gebohren worden, und daß er daher den Namen Peleg erhalten, welcher eine Theilung oder Zerſtreuung anzeiget.

Hierauf wird Jaketan, ein Bruder Pelegs, in dem Geſchlechtregiſter Sems von Moſe angeführet. Einige halten ihn für den älteſten Bruder Pelegs, aber ohne Grund, und wider die Ordnung, welche in der Schrift angetroffen wird *. Man ſagt, daß er 13 Söhne gezeugt, und daß dieſelben 13 verſchiedene Colonien geſtiftet, da die Zeſtreuung der Menſchen zu Babel geſchahe.

Weil um dieſe Zeit, nämlich kurz vor der Geburt Pelegs, die Sprachen verwirret wurden, ſo will ich von den übrigen Nachkommen Sems gegenwärtig nichts weiter beybringen, ſondern vielmehr dieſe große und merkwürdige Begebenheit erzählen.

Die Erde erhielte dadurch eine neue Geſtalt, indem ſie aus einer allgemeinen Geſellſchaft in eine Wohnung verſchiedener Völker verwandelt wurde, die wegen Veränderung der Sprachen mit der Zeit einander ganz fremde und unbekannt wurden. Einige nennen die Zeit von dem Ausgange Noah aus der Arche bis zu dem Bau des Thurms zu Babels die goldne Zeit, und glauben, daß die Dichter dieſe Zeit verſtanden haben, wenn ſie von dem Alter des Saturnus reden. Man kann auch auf gewiße Art der gegenwärtigen Zeit dieſen Namen mit recht beylegen, wenn man ſolche mit dem Zuſtande der Menſchen nach der Zerſtreuung vergleicht, da die Mächtigern anfiengen, die Schwächern zu unterdrücken, da Streit und Ungerechtigkeit unter den Menſchen überhand nahm, und die meiſten zerſtreueten Völker auf die Abgötterey

1* Moſ. 10, 25.

götterey verfielen. Es hatte aber dieſe Zerſtreuung und Verwirrung der Sprachen auch einigen Nutzen. Denn die Erde ward dadurch mehr angebauet, und die Frommen, welche unter den Nachkommen Sems waren, konnten nicht ſo leicht von den Gottloſen zur Abgötterey verführt werden, als ſonſt vielleicht würde geſchehen ſeyn, wenn ſie alle einerley Sprache gehabt hätten, und in einer Geſellſchaft geblieben wären.

* *

Das VII. Kapitel.

Von dem Bau des Babyloniſchen Thurms und von der Verwirrung der Sprachen.

Wie Noah mit Tode abgegangen war, ſo hielten ſeine Söhne für rathſam, nebſt ihren Geſchlechtern die Gegend bey dem Gebirge Ararat zu verlaßen, wo ſie, wie man glaubt, zuerſt gewohnet, und ließen ſich in dem ebnen Lande Sinear nieder. Daß dieſes Land von einem ziemlich großen Umfange geweſen, ſolches erhellet daraus, weil die Schrift außer Babel noch drey andre Städte in dem Lande Sinear anführt. Einige meinen, daß es das Babyloniſche Senoar ſey, von dem Hiſtiäus von Mileto meldet, andre halten es für Singara, wovon Ptolomäus redet.

Die Erbauung Babels.

Kaum aber waren die Söhne Noah in dieſem Lande angekommen, ſo beſchloßen ſie eine Stadt und einen Thurm zu bauen. Die Schrift giebt uns davon folgende Nachricht. **Sie ſprachen, laßt uns eine Stadt und Thurm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen, denn wir werden vielleicht zerſtreuet in alle Länder, oder damit wir nicht in alle Länder zerſtreuet werden mögen *.**

Die Urſache dieſes Baues.

Man hat dieſes Vornehmen verſchiedentlich beurtheilet. Einige glauben, daß ihr ganzes Abſehen dahin gerichtet geweſen, einen hohen Thurm aufzuführen, wohin ſie ſich begeben könnten, wenn etwa eine neue Waßerfluth die Erde überſchwemmen ſollte. Andre aber meinen, daß ſie durch dieſen Bewegungsgrund nicht angetrieben worden, weil ſie

* 1. Moſ. 11, 4.

Digitized by Google

ſie ſonſt nicht das flache Feld, ſondern lieber einen hohen Berg dazu würden auserſehen haben. Die Schrift zeigt die Urſache deutlich an, daß ſie ſich einen Namen machen wollen, weil ſie beſorgten zerſtreuet zu werden, oder wie einige dieſe Worte erklären, ehe ſie zerſtreuet würden. Wo die letzte Erklärung ihre Richtigkeit hat, ſo ſcheint es, daß ſie es entweder vorher gewußt, daß ſie würden zerſtreuet werden, oder daß ſie den Entſchluß gefaßt, neue Colonien zu ſtiften, und daß ihnen alſo der hohe Thurm zu einem Zeichen dienen ſollen, wenn ſie willens wären, wieder zuſammen zu kommen.

Die Verwirrung der Sprachen.

In was vor einer Abſicht es aber auch von ihnen geſchehen ſeyn mag, ſo fiengen ſie wirklich an, dieſen Thurm zu bauen. Dem Höchſten aber war dieſes Vornehmen desfalls nicht angenehm, weil dadurch die göttliche Abſicht, daß die ganze Erde ſollte bewohnet werden, aufgehalten ward. Gott verwirrte alſo die Sprachen ſo ſehr, daß keiner den andern verſtehen konnte, wodurch ſie gemüßiget wurden, von dieſem Vorhaben abzulaßen. Die Stadt erhielt daher den Namen Babel, welches Wort eine Verwirrung anzeigt. Das menſchliche Geſchlecht ward hierauf ſehr weit von einander zerſtreuet, und in viele verſchiedene Völker getheilet.

Bedenken über dieſe Begebenheit.

Einige gelehrte Männer haben die Verwirrung der Sprachen, und die darauf erfolgte Zerſtreuung als eine Strafe Gottes angeſehen, und geglaubt, daß die Erbauung Babels ein ſündliches Vornehmen geweſen. Aus dieſer Urſache behaupten ſie auch, daß keiner von den Kindern oder Nachkommen Sems an dieſem Bau Theil genommen. Die Schrift aber beſchreibt dieſe That nicht als ein ſündliches Vornehmen, und deswegen hat man Urſache zu glauben, daß ſolches an ſich ſelbſt unſchuldig geweſen. Die Kinder Sems haben überdem auch an dieſem Baue Theil gehabt, weil die Verwirrung der Sprachen ſich auch auf ſie erſtreckte. Denn die Perſiſche, Aſſyriſche und Meſopotamiſche Sprachen waren von einander unterſchieden. Soll die Hebräiſche Sprache allein zum Beweiſe dienen, daß ſie an dieſer Handlung keinen Theil gehabt, ſo muß man die Kananiter eben ſo wohl als die Kinder Hebers ausnehmen, weil dieſelben auch die hebräiſche Sprache redeten. Die Schrift ſagt ausdrücklich, daß das ganze menſchliche Geſchlecht in Sinear verſammlet geweſen, und daher haben auch ohne Zweifel alle und jede an dieſem Bau Theil genommen, wo man nicht glauben will, daß die Kinder Sems die andern abgerathen, ein ſolches Werk anzufangen, wie Buxtorf muthmaßet.

Digitized by Google

Welche Sprache die älteſte zu nennen.

Bey der Verwirrung der Sprachen entſteht die Frage, welche Sprache für die älteſte zu halten, und was für eine Sprache bey dem ganzen menſchlichen Geſchlecht eingeführt geweſen, ehe ſich dieſe Begebenheit zugetragen. Es iſt wahrſcheinlich, daß keine Sprache von Gott eingeführt worden, ſondern daß Adam, welcher mit einer articulirten Stimme begabt war, die Wörter ſelbſt erfunden, und allen Dingen nach Gefallen Namen beygelegt habe, welches auch mit der Moſaiſchen Erzählung überein ſtimmet. **Gott brachte alle Thiere und Vögel zu dem Menſchen, um zu ſehen, wie er ſie nennte** *. Man kann daher der Meinung nicht beyfallen, daß Gott die erſte Sprachlehre ſelbſt entworfen, und eine Sprache zuſammen geſetzt habe, welche er Adam eingegeben. Es iſt überdem ausgemacht, daß ein großer Theil der älteſten Sprache erſtlich einige hundert Jahre nach der Schöpfung erfunden worden, ſo wie das menſchliche Geſchlecht neue Dinge entdeckte, und neue Wiſſenſchaften lernte.

Urſprung der Sprachen.

Adam hat es allem Vermuthen nach dabey bewenden laßen, einer jeden Art von Geſchöpfen einen allgemeinen Namen zu geben, ohne alle kriechende Thiere, Bäume und Pflanzen mit beſondern Namen zu belegen. Alle Geſchöpfe, welche im Waſſer leben, werden den Namen Fiſche gehabt haben. Denn man lieſet nicht, daß die Fiſche zu Adam gebracht worden, einen Namen von ihm zu erhalten.

Einige aber behaupten doch, daß Gott der Urheber der erſten Sprache ſey, und ſuchen ihren Satz aus dem Grunde zu erweiſen, weil Gott alle Thiere und Vögel zu Adam geführet, daß er ihnen Namen beylegen möchte. Aber daher folgt noch nicht, daß Gott Adam die Worte in den Mund gelegt, ſondern man ſieht blos daraus, daß er ihn mit dem Vermögen der Sprache begabt, und ihm Gelegenheit gegeben, dieſe Gabe anzuwenden. Einige Heiden, unter denen auch Plato iſt, ſcheinen geglaubt zu haben, daß die Namen aller Dinge mit der Natur und Eigenſchaft derſelben übereinſtimmen, woraus ſie beweiſen wollen, daß die Namen den Dingen nicht nach eigenem Willkühr der Menſchen beygelegt worden, wohin auch Lucretz in dieſem Verſe zielet **.

- - Utilitas expreſſit nomina rerum.

Jedoch die Sache mag beſchaffen ſeyn, wie ſie will, die Sprache mag entweder Adam eingegeben oder anerſchaffen ſeyn, oder er mag die Wörter ſelbſt allmählig erfunden haben, ſo iſt doch aus dem erſten Zuſtande der

* 1. Moſ. 2, 19. ** *de rerum natura.* Lib. 5.

Digitized by Google

der Menſchen, und aus der geringen Anzahl der Dinge, die man damals brauchte, und welche eigne Benennungen erforderten, leicht zu ſchließen, daß die Sprache, welche Adam im Anfange geredet, ſehr eingeſchränkt geweſen, ja nur in einigen Wörtern beſtanden habe, die man im Umgange und Hausſtande höchſtnothwendig gebrauchte. Man fragt ferner, ob mehrere Sprachen vor der Sündfluth geredet worden, oder ob man ſich nur überhaupt einer Sprache bedienet habe? Wenn man auf die Menge der Menſchen ſieht, welche allem Vermuthen nach in einer größern Anzahl als gegenwärtig vorhanden geweſen, ſo ſollte man faſt auf die Gedanken gerathen, daß damals ſchon viele Sprachen und Mundarten eingeführt worden. Wenn man aber die kurze Zeit in Erwegung zieht, die zwiſchen der Schöpfung und Sündfluth verfloßen, und zugleich das lange Leben der Menſchen betrachtet, wodurch alle große Veränderungen nothwendig mußten verhindert werden, ſo hat man Urſache zu glauben, daß alle und jede die Sprache Adams geredet, und daß ſolche von Noah erhalten, und auf das ganze menſchliche Geſchlecht fortgepflanzt worden, bis dieſe große Begebenheit, nämlich die Verwirrung der Sprachen erfolgte. Indeſſen kann man nicht gewiß beſtimmen, welche Sprache Adam geredet, und ob die Sprache, welche noch übrig iſt, ein Theil oder Ueberbleibſel derſelben ſey. Die Juden vertheidigen mit der äußerſten Hartnäckigkeit, daß die Hebräiſche Sprache, welche nun gebräuchlich iſt, die Sprache Adams geweſen. Andre Völker ſind auf eben dieſelbe Eitelkeit gerathen, und eine jede Nation hat von ihrer Sprache zu behaupten geſucht, daß dieſelbe die älteſte ſey. Die Meynung der Chineſer hat in dieſem Stücke den größten Schein, theils, weil dieſes Volk ſich eines ſehr hohen Alters rühmen kann, und ſchon in uralten Zeiten in Künſten und Wiſſenſchaften wohl erfahren geweſen, theils weil ihre Sprache eine ganz eigne Beſchaffenheit hat, indem dieſelbe mit andern Sprachen nicht im geringſten überein kommt, ſondern überaus kurz iſt, und nur aus einigen wenigen Wörtern beſtehet.

Von der Sprache Adams.

Andre behaupten, daß die Syriſche Sprache die älteſte ſey, weil Noah ſich in Syrien gleich nach der Sündfluth niedergelaßen. Man hat ſich zugleich bemühet, aus dieſer Sprache die Namen der Perſohnen und Städte herzuleiten, von welchen Moſes redet.

Aber unter allen, welche das Alter ihrer Sprache zu behaupten ſuchen, ſind die Juden die eifrigſten. Sie dringen darauf, daß man glauben ſolle, die hebräiſche Sprache ſtamme von Gott als dem Urheber her, und werde desfalls die heilige Sprache genannt. Einige Chriſten

Digitized by Google

Gründe, welche für und wider das Alter der hebräiſchen Sprache ſtreiten.

geben ihnen hierin in ſo weit Beyfall, und halten die hebräiſche Sprache nicht nur für die älteſte, welche Adam und Noah geredet, ſondern meinen auch, daß ſolche nachher, da die Verwirrung der Sprachen geſchahe, bey dem Geſchlechte Hebers erhalten worden. Ich habe aber ſchon oben den Ungrund dieſes Vorgebens angezeigt. Der ſtärkſte Beweis von dem Alter der hebräiſchen Sprache, wird aus den Namen und Städten hergenommen, welche ihren Urſprung aus dem Hebräiſchen zu entlehnen ſcheinen. Aber auch dieſer vornehmſte Beweis iſt nicht unumſtöslich. Denn 1) ſind ſolche Ableitungen mit Gewalt herzu gezogen, und können eben ſo wohl aus der Syriſchen oder einer andern Sprache, als aus dem Hebräiſchen hergeführt werden. Ferner iſt es 2) ungewis, ob die Namen, welche Moſes anführet, allezeit ſo beſchaffen geweſen, oder ob dieſer heilige Skribent dieſelben nicht aus einer ältern Sprache ins Hebräiſche überſetzt habe, damit ſie von den Iſraeliten deſto beßer möchten verſtanden werden. Denn man weis, daß er ſeinen eignen Namen, welcher von ägyptiſchen Urſprunge war, in einen Hebräiſchen verwandelt. Clericus meinet, daß man die Hebräiſche Sprache ſo wie andre morgenländiſche Sprachen als Mundarten der erſten Sprachen anzuſehen habe, die vor der Sündfluth geredet worden; Er widerlegt zugleich die Rabbinen, welche das Alter der Hebräiſchen Sprache aus den Etymologien der alten Namen, die man im Hebräiſchen antrift, zu beweiſen ſuchen. Da z. B. Adam von Adamah herkommt, welches Wort im Hebräiſchen die Erde anzeigt, Clericus aber ſagt, daß man eben ſo wenig das Alter der Lateiniſchen Sprache aus dem Worte homo beweiſen könne, weil ſolches von humus abſtammet *. Er führt weiter aus, daß die alten Namen vielleicht in die Hebräiſche Sprache überſetzt worden, ſo wie die Griechen verſchiedenen morgenländiſchen Städten bequeme Griechiſche Namen beyzulegen pflegten; und unter andern die Stadt Sin in Aegypten Peluſium nannten, von dem griechiſchen Worte πηλὸς, welches Koth und Schlamm bedeutet. Das Wort Eva kann, wie er darthut, ſowohl aus dem Chaldäiſchen als aus dem Hebräiſchen hergeleitet werden, und von dem Worte Tubalcain iſt es offenbar, daß es aus zweyen Arabiſchen Worten zuſammen geſetzt worden. Kurz, man findet keinen ſichern Beweis, woraus man das Alter einer Sprache behaupten könnte, und daher ſcheint es, daß die erſte Sprache bey der allgemeinen Verwirrung der Sprachen verlohren gegangen.

Eben

* *Prolegom. in Geneſ.*

Digitized by Google

Eben ſo ſehr hat man auch wegen der Art und Weiſe geſtritten, wie die Verwirrung der Sprachen geſchehen. Ich will mich dabey nicht weitläuftig aufhalten, weil alles auf Muthmaßungen ankommt. Wir wiſſen nichts weiter von dieſer Sache, als was die Schrift uns meldet, und ſolches beſtehet blos darinn, daß die Verwirrung der Sprachen bey dieſer Gelegenheit geſchehen ſey. Einige glauben, daß durch dieſe Verwirrung nicht eben ſo viele verſchiedene Sprachen, ſondern vielmehr nur viele Mundarten einer Sprache entſtanden. Vitringa, welcher dieſe Meynung behauptet, ſucht ſolche durch folgende Gründe zu beſtättigen. 1) Weil die Nachkommen Chams, welche, wie man glaubt, dieſen Bau angefangen, lange nachher die Hebräiſche Sprache beybehalten. 2) Weil man findet, daß die Morgenländiſchen Völker nach der Zerſtreuung, mehr verſchiedene Mundarten einer Sprache, als beſondre Sprachen gehabt, welches man theils aus der Geſchichte ſelbſt, theils aus den Namen ſchließen kann, die ſich in dem erſten Buche Moſis finden. 3) Weil die Redens-Arten, wodurch Moſes die Verwirrung der Sprachen andeutet, ſo beſchaffen ſind, daß man ſie nicht anders, als von einer Uneinigkeit erklären kann, die unter den Bauleuten entſtanden. Wenn man aber ja eine Verwirrung der Sprachen dadurch verſtehen will, ſo kann man es mit eben demſelben Rechte von einer Verwirrung in der Ausſprache, als von der Sprache ſelbſt auslegen *. So urtheilet Vitringa. Da er aber dieſe Begebenheit Gott zuſchreibet, und für ein Wunderwerk hält, ſo iſt es ſeltſam, ſo viele Umſchweife zu gebrauchen, recht als ob es Gott leichter geweſen wäre, die Ausſprache als die Sprache ſelbſt zu verwirren. Glaubt man, daß hierbey kein Wunderwerk vorgegangen, ſo ſcheint die Meynung Beyfall zu verdienen, daß zu dieſem Baue vielerley Werkzeuge und Materialien erfordert worden, deren Benennung vorher nicht bekandt geweſen, und daß dadurch eine Verwirrung in der Sprache entſtanden.

Anmerkung wegen Verwirrung der Sprachen.

Dieſes mag von der Verwirrung der Sprachen genug ſeyn. Was die Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechts anlangt, ſo haben einige ſich eingebildet, daß eine gedoppelte Zerſtreuung, nämlich bey der Geburt Pelegs, und bey dieſem Baue vorgegangen. Andre ſagen, daß die Menſchen ſich damals ſchon ſo ſtark vermehrt, daß bereits viele Länder und Inſeln bewohnt, und viele Städte erbauet geweſen, ehe der Grundſtein zu dem Babyloniſchen Thurm gelegt worden. Man hält aber mit mehrerm

Anmerkung wegen der Zerſtreuung des menſchlichen Geſchlechts.

* *Obſerv. ſacr. in Geneſ. 11.*

rerm Rechte dafür, welches auch mit der heiligen Schriſt übereinſtimmet, daß die Theilung der Erden, welche zu den Zeiten Pelegs geſchahe, und die Zerſtreuung der Menſchen, bey dem Baue Babels, zu einer Zeit vorgegangen, und alſo auch nur als eine Begebenheit anzuſehen ſey. Es iſt ferner überaus wahrſcheinlich, daß die Zahl der Menſchen in vierhundert Jahren nicht ſo ſtark anwachſen können, wie insgemein vorgegeben wird, inſonderheit da das Leben der Menſchen nach der Sündfluth von einer weit kürzern Dauer war.

Einige große Chronologi, als **Petavius**, **Cumberland** und **Whiſton**, haben uns zwar gewiſſe Tabellen mitgetheilt, wie die Zahl der Menſchen von der Sündfluth bis zu der Zerſtreuung vermehret worden. Weil ſie aber weder in der Zeit noch in der Zahl mit einander übereinſtimmen, ſo kann man daraus nichts zuverläßiges ſchließen. Die Schwierigkeit rührt hauptſächlich von dem großen Unterſcheid her, welchen man in der Samaritaniſchen und Hebräiſchen Bibel antrift. Ich will mich desfalls ſo wenig als bey den Erzählungen aufhalten, welche man von der Art der Zerſtreuung beyzubringen pflegt. Ich werde auch nicht von den Stiftungen aller übrigen Völker handeln, weil dieſe Dinge in eine allgemeine Weltgeſchichte gehören. Ich will mich vielmehr zu den Zeiten Abrahams wenden, da ein neuer Zeitlauf entſteht, und die Jüdiſche Hiſtorie erſtlich ihren rechten Anfang nimmt. Ehe ich aber dazu ſchreite, ſo will ich eine kurze Abbildung von dem Zuſtande der Erden machen, und zeigen, was es mit derſelben zu den Zeiten dieſes Patriarchen für eine Beſchaffenheit gehabt hat.

* *

Das VIII. Kapitel.

Von dem Anfange der bürgerlichen Regierung und von den Stiftungen der erſten Reiche.

Von dem Patriarchaliſchen Regimente, welches bis zu den Zeiten Noah gewähret.

Ich habe bereits gezeigt, daß die erſten Menſchen unter einer Patriarchaliſchen Regierung und zwar auf eine ſolche Art gelebt, daß die großen Hausväter, ein jeder in ſeinem Geſchlechte als Fürſten und Regenten anzuſehen geweſen. Dieſe Art der Regierung währte ſo lange, bis die Familien ſich von einander trennten. Je länger ein ſolcher Stammvater lebte, und je größer die Anzahl ſeiner Nachkommen ward,

Digitized by Google

ward, deſto mehr nahm er an Gewalt und Anſehen zu, und es iſt wahrſcheinlich, daß Noah, weil er ein Vater des ganzen menſchlichen Geſchlechts war, von allen und jeden als das höchſte Oberhaupt angeſehen worden. Nach ihm haben ſich ſeine drey Söhne, Sem, Cham und Japhet, ein jeder bey ſeinem Stamme eben daſſelbe Anſehen erworben. Man kann ſich von der Art des Regiments zu den Zeiten Noah folgenden Begrif machen. Ein jeder Hausvater in den dreyen Stämmen regierte ſein Geſchlecht, und gab demſelben nicht nur Geſetze, ſondern ſchlichtete auch die Streitigkeiten, die unter ſeinen Kindern und Abkömmlingen entſtunden. Wenn aber ganze Familien in innerliche Streitigkeiten verwickelt wurden, ſo begaben ſich alle mit einander ſtreitende Hausväter, welche z. B. von dem Geſchlechte Sems waren, zu dieſem Patriarchen und unterwurfen ſich ſeinem Urtheil. Auf eben dieſelbe Art nahmen die Hausväter von den Stämmen Chams und Japhet bey dergleichen Zwiſtigkeiten zu ihren Stammvätern ihre Zuflucht. Wenn aber die Stämme ſelbſt mit einander zerfielen, ſo wandte man ſich zu Noah, als dem gemeinſchaftlichen Vater aller Menſchen, welcher durch ſeinen Richterſpruch die Sachen entſchiede.

Durch den Tod Noah zerfiel dieſe Einrichtung, und das menſchliche Geſchlecht ward in drey große Partheyen abgeſondert. Man hatte damals kein gemeinſchaftliches Oberhaupt mehr, ſondern ein jeder Stamm ward durch einen von den Söhnen Noah regiert, ohne dem andern unterworfen zu ſeyn. Nach dem Tode der Söhne Noah wurden die Theilungen noch größer. Dieſer Zuſtand des menſchlichen Geſchlechts dauerte noch einige Jahre nach der Zerſtreuung, wodurch verſchiedene Völker entſtunden, die ſo wohl den Sitten als der Sprache nach nicht mit einander übereinkamen. Einige ſagen, daß die Anzahl ſolcher verſchiedenen Völker ſich auf 70. erſtreckt, und meinen, daß eben ſo viele beſondere Sprachen zum Vorſcheine gekommen. Sie berufen ſich zu dem Ende auf die Worte Moſis, **da der Allerhöchſte die Völker zertheilete, und zerſtreuete die Menſchenkinder, da ſetzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Iſraels** *, und ſuchen daraus zu erweiſen, daß es 70 Völker geweſen, weil 70 Iſraeliten nach Egypten gezogen. Weil Moſes aber an dieſem Orte, wie man deutlich ſiehet, von den Einwohnern Canaans redet, ſo kann man dieſe Stelle der Schrift nicht anzeigen, noch die Anzahl der bey dem Bau Babel zerſtreueten Völker aus derſelben beweiſen.

* 5. Moſ. 32, 8.

Digitized by Google

Wie die Geſchlechter ſo ſehr zunahmen, daß die Erde ſie alle nicht füglich mehr faßen konnte, und alſo Streitigkeiten wegen der Güter entſtunden, ſo hörete an vielen Orten die alte Patriarchaliſche Regierung auf, und verſchiedne Geſchlechter hielten für rathſam, eine Gemeinſchaft unter einander aufzurichten, und gewiße Anführer zu erwählen, welche die gemeine Sicherheit vor äußerlichen Feinden beſchützen, und die Geſetze zur Ausübung bringen könnten, die zum gemeinſchaftlichen Nutzen entworfen worden. Dieſe neue Regierungen wurden nach dem Entwurf und Vorbild des Patriarchaliſchen Regiments eingerichtet, und alſo ward auch einer Perſohn alle Gewalt übergeben. An ſtatt aber, daß die Geſchlechter vorher durch einen allgemeinen Stammvater regieret wurden, ſo ſahe man nunmehr nicht weiter auf die Geburt, ſondern allein auf die Eigenſchaften einer Perſohn, und die Wahl fiel insgemein auf denjenigen, der ſich durch Tugend und Verſtand vor andern berühmt gemacht hatte. Man ſieht hieraus, daß die erſte Regierungsart monarchiſch geweſen, wiewohl dieſelbe dennoch auf eine ſolche Art eingerichtet war, daß man mehr durch Gelindigkeit, durch Vorſtellungen und Beyſpiele, als durch Macht die Beobachtung der Geſetze zu erhalten ſuchte.

Anfang der Reiche.

Im Anfange dieſer bürgerlichen Geſellſchaften, und wie man die Städte zuerſt anlegte, hatte faſt eine jede Stadt ihren Fürſten oder König, welcher mehr darauf bedacht war, das Eigenthum der Geſellſchaft zu beſchützen, als zu erweitern, bis die Streitigkeiten mit andern Geſellſchaften entſtunden, die endlich in öffentliche Kriege ausbrachen. Hiedurch entſtunden nach und nach die großen Reiche und Monarchien, da eine Geſellſchaft über die andre die Oberhand erhielt, und die überwundenen gezwungen wurden, ſich der Herrſchaft und den Geſetzen des Siegers zu unterwerfen. Dieſes kann man von den Siegern ſagen, welche huldreich und gnädig waren. Denn einige haben die überwundenen als Knechte und Leibeigne gehalten, woher der Unterſcheid unter den Freyen und Knechten ſeinen Urſprung genommen, oder auch noch währet.

Anfang der großen Monarchien.

Der erſte, welcher ſich den Weg zu einer großen Herrſchaft bahnte, war Nimrod, von welchem auch die Schrift Meldung thut. Man meint, daß dieſe große Veränderung etwa 30 Jahr nach der Zerſtreuung geſchehen. Die Herrſchaft deſſelben aber hat ſich nicht ſo weit erſtreckt, als einige glauben. Denn es können ihm nicht mehr als einige Republiken oder Staaten unterworfen geweſen ſeyn, welche ſeinen Gränzen am nächſten waren. Es iſt glaublich, daß bey denen, welche ſich weit

Digitized by Google

weit von Babel, oder von dem Orte, wo die Zerſtreuung geſchahe, hinweg begeben, die alte und einfältige Lebensart lange erhalten worden. Offenbare Kriege aber und Eroberungen andrer Länder ſind nicht eher eingeführet worden, bis die Menſchen auf der Welt ferner keinen Raum hatten, und ein Volk dem andern zu nahe kam, welches Schickſaal vermuthlich die Städte am erſten betroffen, die am meiſten bebauet waren, und die Gränzen Babels am nächſten berührten. Man findet desfalls auch, daß die erſten Kriege, deren die Schrift gedenket, durch die Rieſen von Sinear und Elam geführet worden, und das Königreich Elam iſt die erſte mächtige Monarchie, von welcher Moſes redet. Man ſieht aus der Erzählung dieſes heiligen Skribenten, daß Kedor Laomor *, der König zu Elam, zu den Zeiten Abrahams große Kriege geführt, und Canaan nebſt den umliegenden Ländern bis an Aegypten verheert und geplündert. Dieſes ſcheint lange vorher geſchehen zu ſeyn, ehe die Aſſyriſche Monarchie ihren Anfang nahm.

Was die Künſte und Wißenſchaften betrift, ſo iſt kein Zweifel, daß Noah und ſeine Söhne einige Ueberbleibſel von dem, was vor der Sündfluth bekandt war, beybehalten, und auf ihre Nachkommen fortgepflanzt haben. Man ſieht auch, daß Noah ſich gleich nach der Sündfluth bemühet, Wein aus den Trauben zu preßen **, welches man vorher nicht wuſte, ob man gleich auch ſchon in den vorigen Zeiten Weinberge gepflanzet. Von dem Zuſtande der Künſte und Wißenſchaften.

Es ſind aber dennoch allem Vermuthen nach, die Künſte und Wißenſchaften in einer ſo kurzen Zeit nicht ſonderlich geſtiegen, ja es ſcheint, daß ſie nicht einmahl zu der Vollkommenheit wieder gelanget, wozu man dieſelben bereits vor der Sündfluth gebracht hatte. Denn viele von den vorigen Erfindungen ſind ohne Zweifel durch die allgemeine Vertilgung des ganzen menſchlichen Geſchlechts verlohren gegangen, und daß die erſten Menſchen nach der Sündfluth ſich keine ſonderliche Mühe gegeben, den Flor der Künſte und Wißenſchaften zu befördern, erhellet daraus, weil ſie in dem gröſten Ueberfluße lebten, und durch die Noth, welche ſonſt die beſte Lehrmeiſterin iſt, nicht angetrieben wurden, ihren Witz anzuſtrengen, und neue Erfindungen zu entdecken. Sie haben es alſo allem Vermuthen nach, lediglich dabey bewenden laßen, das Land zu bauen, welches ſie zu ihrem Sitze auserſehen hatten. Handel und Gewerbe hat man mit mehrerer Beqemlichkeit vor der Sündfluth treiben können, weil man damals nur eine Sprache redete. Doch muß ſolche Hand-

* 1 Moſ. 14. ** 1 Moſ. 9, 20, 21.

Digitized by Google

Handlung ſich nicht weit erſtreckt haben, weil man noch keine Schiffe oder Fahrzeuge hatte. Aus eben dieſer Urſache muſte auch die Arche Noah gebauet werden, welches ſonſt, wenn die See mit Schiffen angefüllet geweſen, nicht dürfte geſchehen ſeyn. Nach der Sündfluth aber, und wie die Menſchen zerſtreuet wurden, iſt die Handlung der verſchiednen Sprachen halber mit größerer Beſchwerlichkeit geführet worden. Hingegen hat die Nothwendigkeit, Handlung zu treiben, zugenommen, und zwar wegen des Mangels, den die neuen Colonien erlitten. Es ſcheint alſo, daß dieſelben die von ihnen verlaßenen Oerter beſtändig wieder beſucht, um ſich mit einiger Nothwendigkeit zu verſorgen, welche ſie durch die Zerſtreuung eingebüßet. In dieſem Zuſtande ſcheint das menſchliche Geſchlecht zu den Zeiten Abrahams geweſen zu ſeyn.

Von dem Handel und Gewerbe.

* *

Das IX. Kapitel.

Geſchichte Abrahams.

So kurz Moſes auch alles zuſammenfaßt, was mit den Nachkommen Noah und Sems vorgegangen, ſo ausführlich wird doch nachher ſeine Erzählung, wenn er auf die Zeiten Abrahams kommt, welcher ein Vater und Stifter der Juden geweſen. Von dieſem großen Patriarchen nimmt die Jüdiſche Hiſtorie erſtlich recht ihren Anfang, und die vorhergegangenen Begebenheiten, ſind gleichſam nur als eine Einleitung zu derſelben anzuſehen.

Bey dem Geſchlechtregiſter Sems, und deßen Nachkommen habe ich die unter denſelben befindlichen Patriarchen bis auf den Peleg, da die Verwirrung der Sprachen geſchahe, und deßen Bruder Jaketan, bereits nahmhaft gemacht. Die Schrift gedenkt hierauf noch folgender Erzväter, nämlich, des Regu, Serugs, Nahors und Tharah. Dieſer letztere war ein Vater Abrahams und zeugte in dem 70 Jahre ſeines Alters drey Söhne, Abraham, Nahor und Haran, unter welchen Haran für den älteſten gehalten wird. Haran ſtarb in ſeinem Vaterlande zu Ur in Chaldäa, und hinterlies einen Sohn, Namens Loth, von dem in der folgenden Geſchichte wird gehandelt werden. Es waren auch noch zwo Töchter von ihm hinterlaßen, nämlich Milca und Jiska. Milka ward von ihrem Vaterbruder Nahor zur Ehe genommen.

Die Geburt Abrahams.

Digitized by Google

men. Abraham aber verehlichte ſich mit ſeiner Schweſter Sarai, welche zwar eine Tochter ſeines Vaters, nicht aber ſeiner Mutter war.

Man ſieht aus der Geſchichte Tharah, daß von der wahren Religion, welche bisher allein in dem Geſchlechte Sems erhalten worden, bey deßen Nachkommen faſt weiter keine Spur zu finden geweſen. Moſes gedenkt zwar dieſer Sache nicht, aber aus der Hiſtorie Joſua erhellet es, daß ſie auf die Abgötterey müßen verfallen ſeyn *. Denn Joſua redet das Volk alſo an. **So ſagt der Herr. Eure Väter wohneten vorzeiten, jenſeit dem Waßer (Euphrat) Tharah, Abrahams und Nahors Vater, und dienten andern Göttern.** Ja es ſcheint, daß ſich Abraham ſelbſt im Anfange damit befleckt, und daß die Worte darauf zielen, welche man bey dem Propheten Eſaias findet. **Dein erſter Vater hat geſündiget, und deine Fürſprecher haben mich durch Uebertretungen beleidiget** **.

Von der Abgötterey bey den Nachkommen Sems.

Alle Morgenländiſche Skribenten ſind in dieſem Stücke mit der Schrift einſtimmig, wiewohl man nicht eigentlich ſagen kann, zu welcher Zeit ſich dieſes Verderben bey den Nachkommen Sems eingeſchlichen. Einige Orientaliſche Schriftſteller behaupten, daß Tharah ein Bildhauer, und zugleich der erſte geweſen, der allerhand Bilder aus Thon gemacht, welche er als Götter anbeten laßen. Denn vor ſeiner Zeit waren, wie man meint, nur allein Gemählde, nicht aber ſolche Bilder im Gebrauche. Er ſtarb, da er das 205 Jahr ſeines Alters erreicht hatte, und ward in Haran begraben, wohin er ſich von Ur mit ſeinem ganzen Hauſe begeben hatte. Sein Sohn Abraham war willens ſich nach dem Tode ſeines Vaters in Haran niederzulaßen. Gott aber ertheilte demſelben Befehl, in ein Land zu ziehen, welches er ihm zeigen würde. Zugleich erhielt Abraham von Gott die Verſicherung, daß ſeine Nachkommen in ſolchem Lande wohnen, und unendlich vermehret werden ſollten, ja daß in ſeinem Saamen alle Völker ſollten geſegnet werden ***.

Abraham begiebt ſich nach Canaan.

Abraham folgte dem Befehl Gottes unverzüglich, und begab ſich nebſt ſeinem Weibe Sarah, dem Sohne ſeines Brudes, Loth, und ſeinem ganzen Hauſe nach Canaan. In dieſem Lande ſchlug er nahe bey der Stadt Sichem, die damals von den Cananitern bewohnt ward, Gezelte auf, und erbauete Gott einen Altar. Die Schrift ſagt, daß er von dieſem Orte weiter nach einem Berge aufgebrochen ſey, der gegen

* Joſ. 24, 2. ** Eſa. 43, 27. *** 1 Moſ. 12.

gen Morgen vor Bethel gelegen, nnd daſelbſt einen neuen Altar errichtet habe. Die Urſache dieſer Veränderung zeigt Moſes nicht an. Einige meinen, daß er durch eine Waßerfluth dazu gezwungen worden, welche man damals befürchtet. Aber auch auf dieſem Berge blieb er nicht lange, ſondern lies ſich an einem andern Orte nieder, bis ihn eine groſe Hungersnoth trieb, ſich nach Aegypten zu begeben, welches das einzige Land war, wo er ſeine zahlreiche Familie zu verſorgen glaubte.

Von den Begebenheiten, welche Abraham in Aegypten erfahren.

Hieſelbſt gerieth er wegen ſeines Weibes Sarah in Gefahr, denn obgleich ſolche das 65 Jahr ihres Alters ſchon überſchritten hatte, ſo beſaß ſie doch noch eine ſolche Schönheit, daß ſie die Herzen der Menſchen zu entzünden vermögend war. Damit alſo Abrahan allem Unglücke, welches ihm daher erwachſen könnte, vorbeugen möchte, ſo ſagte er, es wäre ſeine Schweſter, und nicht ſein Weib. Die meiſten Zeitrechner halten dafür, daß man von dieſer Aegyptiſchen Reiſe an die 430 Jahre rechnen müße, von denen Paulus redet; und welche dieſer Apoſtel als die Zeit angiebt, die von den Iſraeliten in Aegypten zugebracht worden *. Denn wenn man von den Zeiten Joſephs zu rechnen anfängt, wie einige thun, ſo iſt die Zeit viel zu kurz. Abraham erfuhr dasjenige wirklich, was er ſich fürgeſtellt hatte. Denn es wurden nicht nur einige Aegypter, ſondern auch Pharao ſelbſt gegen Sara entzündet, und der letzte nahm ſie ſogar zu ſich, wesfals Gott das Haus des Pharao mit groſſen Plagen belegte. Sobald aber Pharao die Urſache dieſer Strafe erfuhr, ſo hielte er Abraham ſeine begangene Unwahrheit für, und ſchickte zugleich nicht nur die Sara unberührt zurücke, ſondern gab auch Abraham die Freyheit, mit allen ſeinen Gütern hinzuziehen wohin er wollte. Abraham hielt ſich hierauf nicht lange mehr in Aegypten auf, ſondern begab ſich wieder an den vorigen Ort, weil die Hungersnoth daſelbſt nicht weiter zu ſpüren war. Weil aber ſein Vieh, und das Vieh ſeines Bruders Sohnes Loth ſo ſehr zunahm, daß öfters Streitigkeiten unter den Hirten ihrer Heerden entſtunden, ſo überredete Abraham endlich Loth, ſich von ihm zu trennen, und derſelbe erwählte alſo die ebene und fruchtbare Gegend bey Sodom und Gomorrha zu ſeinem Aufenthalt. Gott aber erſchien Abraham aufs neue, und verſprach ihm alles Land zu geben, welches er mit ſeinen Augen erreichen konnte. Hierauf lies ſich Abraham in dem Hayn More nieder, der zu Hebron iſt, und richtete mit den vornehmſten an dieſem Orte ſein Bündniß auf. Er wohnte auch zehen Jahre hieſelbſt ganz ruhig. Die Schrift gedenkt um

* Galat. 3, 17.

Digitized by Google

um dieſe Zeit einiger Könige, unter denen Kedor Laomor der mächtigſte war. Derſelbe hatte ſeinen Sitz zu Elam, welches in Perſien liegt. Von dieſem Kedor Laomor erwehnen die Weltlichen Geſchichte nichts. Man muß ſich um ſo vielmehr darüber wundern, da er in der Schrift als ein mächtiger Monarch beſchrieben wird. Es ſcheint aber, daß er von den übrigen Skribenten mit einem andern Namen belegt worden, und daß Cteſias verſchiednen Aſſyriſchen Königen Griechiſche Namen gegeben, worin ihm andre Schriftſteller gefolget ſind. Einige meinen, daß Kedor Laomor der Aſſyriſche Monarch Ninyas ſey, und daß man die kleinen Könige, von denen die Schrift zu eben derſelben Zeit redet, ſeine Statthalter in den eroberten Provinzen geweſen *. Hierbey iſt die Frage ſehr ſchwer zu entſcheiden, warum er, als ein Aſſyriſcher Monarch, ſeine Wohnung in Perſien aufgeſchlagen. Denn ſein Vater Ninus hatte ſeine Reſidenz zu Ninive, und ſeine Mutter Semiramis hielte ſich zu Babylon auf. Man kann alſo dieſe Meinung nicht anders als eine bloße Muthmaßung annehmen. Kedor Laomor grif nach dem Zeugniße der Schrift allenthalben um ſich, und führte auch Krieg mit dem Könige zu Sodom, welchen er in einer Schlacht beſiegte. Und weil Loth, der Bruderſohn Abrahams, in der Gegend Sodoms und Gomorrha wohnte; ſo fiel auch dieſer in die Hände des Siegers, und ward nebſt allen ſeinen Gütern weggeführt. Wie Abraham dieſes erfuhr, ſo bewafnete er ſich und 318 Knechte, die in ſeinem Hauſe gebohren worden, und grif mit dieſem kleinen Kriegsheer die Macht des Kedor Laomors an. Er erhielt auch nicht nur einen vollkomnen Sieg über dieſelbe, ſondern brachte auch Loth nebſt allen ſeinen Gütern aus der Gefangenſchaft wieder zurücke. Man ſollte hieraus faſt ſchließen, daß Kedor Laomor nur ein König von einer ſehr geringen Macht geweſen, weil er von Abraham mit einer ſo kleinen Anzahl Volks angegriffen, und überwunden worden. Aber es iſt wahrſcheinlich, daß verſchiedene von den angränzenden Königen, welche mit dem Könige zu Elam gleichfalls in Krieg verwickelt waren, ihre Macht mit Abraham vereiniget haben. Dieſer Sieg brachte Abraham ein großes Anſehen in demſelben Lande zuwege. Der König zu Sodom gieng ihm entgegen, um ſeinen Glückwunſch abzulegen, und erbot ſich, ihm alle gemachte Beute zu überlaſſen, wenn Abraham ihm nur allein die Weiber und Männer zurückgeben wollte, die ihm durch den Sieg zu Theil geworden. Abraham aber wegerte

Nachricht von Kedor Laomor.

Sieg Abrahams über Kedor Laomor.

* Diod. Sic. L. 2.

wegerte ſich, auch nur das geringſte anzunehmen. Durch dieſe Beute kann nichts anders verſtanden werden, als was Kedor Laomor dem Könige zu Sodom vorher abgenommen hatte, wo man nicht ſagen will, daß Abraham in dieſes Königes Dienſten geſtanden, welches doch nicht glaublich iſt. Es ſcheint vielmehr, daß Abraham keine fremde Herrſchaft über ſich erkannt, ſondern eben ſo mächtig, wie die andern kleinen Könige in demſelben Lande geweſen. Es erhellet auch daher ſolches, weil er ſich die Beute ſelbſt zueignet, die ſeinen Bundsgenoßen nicht zugehörte, und wie die Schrift bezeugt, dem Hohenprieſter Melchiſedek, der ihm entgegen gieng, und ihn ſegnete, den zehnten Theil davon überließ.

Bedenken von dem Melchiſedek.

Dieſer Melchiſedek, welcher an eben demſelben Orte ein Prieſter des höchſten Gottes genannt wird, hat vielen in der Schrift erfahrnen Mannern Anlas gegeben, genau nachzuforſchen, wer er geweſen, und worin ſein prieſterliches Amt eigentlich beſtanden habe Es iſt dieſe Sache gewis von den Gelehrten nicht ohne Grund unterſucht worden, weil man bey dieſem Melchiſedek etwas ganz außerordentliches antrift. Er trit unter dem Namen eines Prieſters des höchſten Gottes ganz unvermuthet herfür, und zwar zu einer ſolchen Zeit, da der rechte Gottesdienſt allein in dem Hauſe Abrahams eingeſchränkt zu ſeyn ſchien. Er lebte überdem in einem Lande, da die Abgötterey allenthalben überhand genommen hatte. Einige Griechiſche Väter haben dieſen Melchiſedek für einen Heiden, und andere für einen Sohn eines Königs in Aegypten und Libyen gehalten. Einige Lateiniſche Väter haben uns überreden wollen, daß es Sem geweſen. Zu unſern Zeiten aber haben ſich verſchiedene Skribenten, und inſonderheit Jurieu angelegen ſeyn laßen, weitläuftig zu beweiſen, daß es Cham geweſen. Dieſer gelehrte Mann meinet, daß der Fluch, mit welchem Cham belegt worden, ſich nicht auf ſeine Perſon bezogen habe, ſondern blos als eine Weiſſagung von den Schickſalen anzuſehen ſey, die ſeine Nachkommen erleben würden. Es mag indeßen dieſe Sache beſchaffen ſeyn, wie ſie will, ſo iſt es offenbar, daß es kein Engel, auch nicht der Heilige Geiſt oder Chriſtus geweſen, wie gewiße Ketzer behaupten, die auch daher mit dem Namen der Melchiſedekianer belegt worden. Es wird dieſer Melchiſedek auch ein König zu Salem genannt, worüber man gleichfalls geſtritten, ob jemals ein ſolches Land geweſen, was es eigentlich für ein Land ſey, und wo man es ſuchen müße. Jedoch dieſer Umſtand erweckt ein noch größeres Nachdenken, und zeigt, daß Melchiſedek eine ſehr merkwürdige Perſon ſey, weil David denſelben mit Chriſto vergleicht, da er Chriſtum einen

ewigen

Digitized by Google

ewigen Prieſter nach der Ordnung Melchiſedeks nennet * und Paulus von ihm ſagt, daß er keinen Vater, keine Mutter und kein Geſchlecht gehabt **. Man kann bey ſo großen Streitigkeiten, die desfalls entſtanden ſind, nichts gewißes ausmachen, ſondern man iſt vielmehr gezwungen, bey einer ſo dunklen Sache ſeine Unwißenheit zu bekennen.

Damit ich aber wieder zu der Geſchichte Abrahams zurückkehre, ſo findet man, daß er ſich weiter nach Mamre begeben, woſelbſt Gott ihm abermals erſchien, und nicht nur die vorigen Verheißungen erneuerte, ſondern auch den Namen Abram in Abraham verwandelte. Der erſte Name, Ab-Rom bedeutet ſo viel, als Hoher Vater. Der andre Name iſt aus Ab, Rom, Hamon zuſammen geſetzt, und zeigt einen Vater einer großen Menge an. Abraham wandte zwar ein, daß er die Verheißungen wegen der Menge ſeiner Nachkommen nicht begreifen könnte, da er keine Kinder hätte, und Sara auch bereits über 74 Jahr alt ſey, Gott aber befohl, daß er den Himmel anſehen ſollte, und fügte zugleich die Verheißung hinzu, daß die Anzahl ſeiner Nachkommen eben ſo groß werden ſollte, wie die Zahl der Sterne am Himmel. Abraham glaubte ſolches, und dieſer Glaube ward ihm zur Gerechtigkeit zugerechnet. Dennoch wagte er es, und begehrte zur Verſicherung deßen, was ihm verſprochen worden, ein Zeichen, woraus ein gewißes Mistrauen zu erhellen ſcheint. Der Höchſte aber, welcher die Redlichkeit dieſes Mannes kannte, nahm ſolches nicht ungnädig, ſondern beſtättigte vielmehr ſeine Verheißungen, durch ein gewißes Zeichen. Sara hatte inzwiſchen ihre Jugendjahre längſt zurückgelegt, und weil ſie dadurch alle Hofnung verlohren, Kinder zu zeugen, überredete ſie Abraham, ihre Magd Hagar zu ſich zu nehmen, und mit derſelben Kinder zu zeugen, damit die Verheißungen auf ſolche Art möchten erfüllet werden. Dieſe Hagar war aus Aegypten gebürtig. Einige halten dieſelbe für eine Tochter Pharao, und glauben, daß Pharao dem Abraham, wie er ihm die Sara genommen, ſeine Tochter Hagar an deren ſtatt wieder gegeben ***. Aber dieſe Erzählung iſt offenbar erdichtet, und kann zu den rabbiniſchen Träumen gerechnet werden. Die Schrift meldet blos, daß ſie Abrahams Magd geweſen, und daß Sara ſelbſt ihrem Manne dieſen Vorſchlag gethan habe, welcher von Abraham gebilliget worden. Wie aber Hagar wegen dieſer ſonderbaren Gunſt ſtolz und hochmüthig ward, daß ſie auch ſogar ihre Frau ver-

Die Verheißung Gottes, welche Abraham geſchehen.

Geſchichte der Hagar.

* Pſ. 110, 4. ** Ebr. 7. 3.
*** *Heidegger Hiſt. Patriarch.* Tom. II.

verachtete, ſo beſchwerte ſich Sara mit einem ſolchen Nachdrucke darüber, daß Abraham ihr die Freyheit gab, ihre Magd nach eignen Gutdünken zu beſtrafen. Sara begegnete Hagar gleich hierauf ſo hart, daß dieſelbe das Haus verlies, und ſich bey einem Brunnen niederſetzte, welcher am Wege zu Sur war, der nach Aegypten führte *.

Daſelbſt erſchien ihr ein Engel, welcher ſie ermahnte wieder umzukehren, und ihrer Frau gehorſam zu ſeyn. Der Engel gab ihr zugleich zu erkennen, daß ſie nach einer kurzen Zeit einen Sohn gebähren würde, den ſie Iſmael nennen ſollte, und fügte hinzu, daß die Zahl ihrer Nachkommen ſehr groß und anſehnlich ſeyn würde. Hagar folgte dem Befehl des Engels, und gieng zurück. Sie ward kurz nachher mit einem Sohn entbunden, dem ſie den Namen Iſmael beylegte. Abraham ſetzte denſelben zu ſeinem Erben ein, weil alle Hofnung mit ſeiner Sara noch Kinder zu zeugen, längſtens verſchwunden war.

Die Stiftung der Beſchneidung.

Wie Abraham neun und neunzig Jahr zurück gelegt hatte, ſo bekräftigte Gott den mit ihm gemachten Bund, und ertheilte ihm zugleich Befehl, nicht nur alles, was gegenwärtig in ſeinem Hauſe männlich wäre, zu beſchneiden, ſondern ſolches auch inskünftige bey allen zu beobachten, die von ihm und in ſeiner Familie noch würden geboren werden, ſie möchten übrigens Freye oder Knechte ſeyn. Gott gab alſo dadurch zu erkennen, daß alle diejenigen, die nicht beſchnitten würden, als Verächter des göttlichen Bundes angeſehen werden, und keinen Theil an dem verheißenen Segen haben ſollten. Endlich fügte Gott noch hinzu, daß Sara einen Sohn gebären würde, an welchem die Verheißungen ſollten erfüllet werden. Aus dieſer Urſache ward auch ihr Name geändert, indem ſie nicht mehr Sarai oder meine Fürſtin, ſondern Sara heißen ſollte, welches Wort ſchlechthin eine Fürſtin anzeigt. Abraham fiel nach dem Zeugniße der Schrift auf ſein Angeſicht, und lachte, wobey er in ſeinem Herzen ſprach: Sollten uns noch Kinder geboren werden, da ich 100 Jahr alt bin, und Sara auch ſchon ihr neunzigſtes Jahr zurück gelegt hat. Er flehete deswegen Gott an, daß Iſmael nur leben möchte. Gott aber verſicherte ihn, daß die großen Verheißungen nicht auf Iſmael, ſondern auf den Sohn zielten, welchen Sara gebären würde, und der den Namen Iſaak führen ſollte.

Der Befehl, welchen Abraham wegen der Beſchneidung erhielte, verurſacht einen merkwürdigen Abſchnitt in dieſer Geſchichte, indem die Jüdiſche Nation dadurch ihren rechten Anfang nimmt, und durch dieſes Merk-

* 1 Moſ. 16. 7.

Digitized by Google

Bedenken über dieſelbe.

Merkmaal von allen andern Völkern unterſchieden worden. Es fehlt nicht an allerhand Meinungen, wesfalls Gott Abraham eben durch dieſes Kennzeichen von andern abſondern wollen. Der Jüdiſche Skribent Philo glaubt, daß es aus einer gedoppelten Abſicht geſchehen ſey. 1) Damit einer gewißen Krankheit, die damals im Orient im Schwange gieng, vorgebeugt würde. 2) Damit das Volk durch die Abſchneidung der Vorhaut zum Kinderzeugen deſto geſchickter werden möchte *. Andre meinen, weil Gott verheißen, den Saamen Abrahams zu vermehren, ſo habe er ſeine Zuſage durch ein Zeichen an dieſem Ort des Leibes verſiegeln wollen. Es beruhet aber alles auf Muthmaßungen. Man hat ſich eben ſo wenig wegen der Zeit vereinigen können, da die Beſchneidung zuerſt aufgekommen. Es iſt bekannt, daß dieſelbe nicht nur bey den Juden, ſondern auch bey den Aegyptern, Cholchern, Phöniziern, Syrern, Arabern und Aethiopiern gebräuchlich geweſen. Die meiſten halten doch Abraham für den Stifter ſolcher Ceremonie, und meinen, daß die Aegypter dieſen Gebrauch von Joſeph erlernet, und hierauf weiter fortgepflanzt haben. Andre aber ſuchen dieſe Meynung durch allerhand Gründe zu beſtreiten, die man bey dem Spenzer antrift **.

Verſchiedene Meinungen wegen des Alters der Beſchneidung.

Hauptſächlich berufen ſie ſich auf den Herodotus, welcher ſagt, daß die Cholcher, Aegypter und Aethiopier die erſten unter allen Menſchen geweſen, welche die Beſchneidung eingeführet ***. Hieraus ziehen ſie den Schluß, daß Abraham, welcher vorher in Aegypten geweſen, dieſen Gebrauch daſelbſt geſehen habe. Es wird aber dagegen eingewandt, daß Herodotus, welcher ſehr lange nach den Zeiten Abrahams geſchrieben, von dieſer Sache nicht genugſam und hinlänglich unterrichtet geweſen, und überdem kann man nicht begreifen, aus welcher Urſache Gott ein ſolches Merkmaal hätte erwählen ſollen, ſein Volk von andern zu unterſcheiden, welches bereits bey ſo vielen Nationen gebräuchlich war. Die Beſchneidung ward nachher verſäumt, aber von Moſe wieder erneuert; daher macht man einen Unterſcheid unter der patriarchaliſchen und Moſaiſchen Beſchneidung, die Schrift bezeugt es ausdrücklich, daß dieſer Gebrauch von Moſe wieder hergeſtellet worden, um die Iſraeliten dadurch nicht nur von andern Völkern zu unterſcheiden, ſondern auch die Heiden ſelbſt abzuhalten, wegen einer ſo ſchmerzhaften Beſchneidung mit den Iſraeliten nicht in Eheverbündniße zu treten, weil ſolche Ehen von Gott verboten waren.

 Sobald

* Lib. *de circumcis.* ** Lib. 1. Cap. 4. Sect. 4.

*** *Μόνοι πάντων ἀνθρώπων Κολχοὶ καὶ Ἀιγύπτιοι, καὶ Αἰθίοπες περιτέμνονται ἀπ' ἀρχῆς τὰ αἰδοῖα.*

Sobald Gott Abraham verlaßen hatte, ſo folgte dieſer Patriarch dem göttlichen Befehl, und lies ſich ſelbſt, nebſt ſeinem Sohne Jsmael und ſeinem ganzen Hauſe beſchneiden. Hierauf erſchien ihm Gott in dem Hayn Mamre, und zwar auf folgende Art. Wie Abraham einmal unter einem Baume ſaß, ſo ſahe er, daß drey Männer zu ihm herkamen. Er gieng ihnen entgegen, und nöthigte ſie, mit ihm zu ſpeiſen. Nach der Mahlzeit ſtand einer von dieſen Männern auf, und ſagte, er wollte nach einem Jahre wieder kommen, und in dieſer Zeit ſollte Sara einen Sohn haben. Sara aber, welche an der Thür der Hütten ſtand, und dieſes anhörte, lachte darüber. Wie ſie desfalls von dem Fremden ernſtlich befragt ward, läugnete ſie zwar aus Furcht, daß ſie gelacht hätte. Der Fremde aber, welcher die Gedanken ihres Herzens kannte, warf ihr ihren Unglauben für, und beſtrafte ſie, daß ſie an den Verheißungen Gottes zweifelte, dem doch nichts unmöglich wäre. Auf dem Rückwege offenbarte einer unter ihnen, welcher in der Schrift der Herr oder Jehovah genannt wird, dem Abraham, der ihnen das Geleite gab, daß die Sünden Sodoms und Gomorrha zu ſeinen Ohren gedrungen wären, und daß er den Entſchluß gefaßt dieſe Städte zu verderben, wenn er ihre Miſſethaten ſo groß finden würde, als das Gerüchte dieſelben beſchriebe, worauf dieſe drey Männer von Abraham Abſchied nahmen. Weil aber dieſen Patriarchen das Unglück ſehr ſchmerzte, welches Gott dieſen beyden Städten drohete, ſo wandte er ſich zu Gott, und flehete ſo inbrünſtig um die Erhaltung derſelben, daß er endlich auch die Verſicherung erlangte, daß ſie ſollten verſchonet werden, wenn Gott unter der großen Anzahl der Einwohner, nur zehn Gerechte finden würde. Einige haben dieſe Begebenheit allegoriſch erklären wollen, und meinen, daß es kein wirkliches Geſpräch geweſen. Die Schrift giebt uns aber zu dergleichen Erklärungen keinen Anlas, und deswegen iſt es ſicherer bey dem buchſtäblichen Verſtande zu bleiben. Aus der bekannten und an Sodom und Gomorrha vollzognen Strafe kann man übrigens abnehmen, daß Gott unter den Einwohnern nicht zehn Gerechte müße gefunden haben. Denn Gott lies kurz darauf über dieſe beyden Städte Feuer und Schwefel regnen, daß keiner von den Einwohnern, außer Loth mit dem Leben davon kam. Das Weib des Loths aber, welche ſich dem Befehl Gottes entgegen auf dem Wege umſahe, ward in eine Salzſäule verwandelt. Joſephus bezeugt, daß er dieſe Säule noch zu ſeinen Zeiten geſehen. Einige aber haben dieſe Verwandelung auf eine andre Art zu erklären geſucht, und glauben, daß Joſephus hierinn geirret, weil

Verheißung daß Sara ſchwanger werden ſolle.

Verwüſtung Sodoms und Gomorrha.

von

von keinem Reiſenden auch nur das geringſte Merkmaal davon entdeckt worden *.

Man glaubt insgemein, daß das todte Meer von der Zerſtörung dieſer Städte ſeinen Urſprung genommen, weil dieſe Städte, wie man meint, verſunken ſind, und von dem Waßer bedeckt worden. Einige Reiſende bezeugen auch, daß man in dieſem Meere noch Ueberbleibſel von alten Gebäuden bemerke. Die Schrift aber meldet, daß dieſe Städte durch Feuer und Schwefel verzehret worden. Was die Salzſäule betrift, ſo hat Clericus behaupten wollen, daß durch dieſe Verwandelung nichts anders angezeigt werde, als daß Loths Weib ſteif geworden, und geſtorben ſey **, welche Meynung jedoch von andern wiederlegt worden. Abraham verlies kurz darauf Mamre, und begab ſich nach dem Lande der Philiſter, woſelbſt er abermals wie ehedem in Aegypten wegen ſeines Weibes Sara in Gefahr gerieth, indem der König des Landes, Abimelech, dieſelbe zu ſich nahm. Gott aber erſchien dem Könige im Traum, und drohete ihm mit einem ſchnellen Tode, wenn er Sara nicht unberührt wieder von ſich ließe ***. Worauf der König ſie auch unverzüglich mit großen Geſchenken wieder zurücke ſchickte. Man hat allerhand Betrachtungen über dieſe Aufführung Abrahams angeſtellt. Einige legen dieſelbe als eine Vorſicht aus, ſein Leben zu retten, andre haben ſich die Freyheit genommen, dieſe Aufführung zu tadeln, indem es ſcheint, daß er der Furcht die Ehre ſeines Weibes aufgeopfert. Nichts iſt ſeltſamer, als das Bedenken des Chryſoſtomus über dieſer Sache, welcher ſeine Zuhörer in einer Predigt folgendermaßen anredet: **Nichts iſt einem Manne empfindlicher, als ſein Weib in eines andern Gewalt zu ſehen, aber dieſer Gerechte bemühet ſich ſelbſt, ſein Weib auf dieſen Weg zu bringen †.** Darüber aber muß man ſich billig am meiſten wundern, daß eben dieſer Kirchenlehrer die Weiber aufmuntert, in dieſem Stücke dem Beyſpiele der Sara zu folgen. Er ſagte, **wer kann dieſes Exempel der Sara genug rühmen, welche ihren Leib den Barbarn übergab, ihren Mann zu retten.** Ich will dieſe Predigt des Chryſoſtomus nicht weitläuftig unterſuchen, ſo viel aber iſt ausgemacht, daß ein Prediger, der zu unſern Zeiten eine ſolche Rede halten wollte, allerhand Urtheile würde erdulden müßen. Ambroſius iſt in dieſem Stücke mit dem Chryſoſtomus einſtimmig ††, woraus

* *Reland. Palaeſt.* Lib. 1. Cap. 38. ** *de Statua Salina.* *** 1 Moſ. 20.
† *Homil.* 32. *in Geneſ.* †† *de Abrah.* L. 1. Cap. 2.

woraus man ſieht, daß man ſich auf die Sittenlehre der alten Kirchenväter nicht ſonderlich verlaßen kann. Währender Zeit nahm Sara in ihrer Schwangerſchaft zu, und ward kurz darauf mit einem Sohne entbunden, der den Namen Iſaak erhielt, und von Abraham nach acht Tagen beſchnitten ward. Wie Iſaak entwehnt war, und Sara merkte, daß zwiſchen ihm und Ismael allerhand Uneinigkeiten entſtehen würden, ſo begehrte ſie von Abraham, daß er die Hagar nebſt ihrem Sohne aus dem Hauſe ſchaffen möchte. Abraham folgte ihrem Willen, und Hagar mußte alſo mit ihrem Sohne in der Wüſten herum irren. Gott aber kam derſelben auf eine außerordentliche Art zu Hülfe *. Ismael lies ſich endlich in Paran nieder, woſelbſt ihm ſeine Mutter ein Aegyptiſches Weib zur Ehe gab. Von ihm ſtammt ein großes und zahlreiches Volk her.

Die Geburt Iſaaks.

Hagar muß das Haus Abrahams räumen.

Bey dieſer Geſchichte trift man eine Schwierigkeit an, welche einige ſo gar für unauflöslich gehalten haben. Die Schrift ſagt, daß Ismael 14 Jahre alt geweſen, wie Iſaak gebohren worden. Denn Ismael erblickte das Licht der Welt, wie Abraham 86 Jahr alt war, und wie Iſaak gebohren ward, ſo hatte dieſer Erzvater bereits 100 Jahr zurück gelegt. Hieraus fließt, daß Ismael zum wenigſten 16 Jahr alt geweſen, da er nebſt ſeiner Mutter aus dem Hauſe Abrahams getrieben ward. Er konnte alſo viel eher für ſich und ſeine Mutter Sorge tragen, als daß Hagar ihn wie ein kleines Kind unter einen Baum hätte werfen, oder auch auf den Schultern tragen ſollen. Einige haben dieſe Schwierigkeit dadurch zu heben geſucht, daß die Kinder damals ſehr lange die Brüſte der Mütter geſogen, und die Juden meinen, daß Iſaak bis ins zwölfte Jahr an den Brüſten ſeiner Mutter gelegen. Dieſes aber verdient nicht den geringſten Glauben, und die Schrift meldet davon auch nichts. Was man darauf antworten kann, beſteht darinn, daß man weder in der Griechiſchen Ueberſetzung noch in der Vulgata findet, daß Hagar den Ismael auf den Schultern getragen, ſondern es heißt blos, daß Abraham ihr eine mit Waßer angefüllte Flaſche auf die Schultern gelegt, und ihr zugleich den Ismael mitgegeben. Unſre Ueberſetzung meldet gleichfalls nichts weiter von dieſer Sache. Man kann daher auch füglich den hebräiſchen Text auf eben dieſelbe Art erklären, und ſolchergeſtalt iſt die Schwierigkeit ſo gros nicht, daß ſie nicht ſollte können gehoben werden.

Bedenken über dieſe Begebenheit.

Nicht

* 1 Moſ. 21.

Digitized by Google

Nicht lange nachher ſetzte Gott den Glauben Abrahams durch eine harte Verſuchung auf die Probe, indem er dieſem Erzvater Befehl ertheilte, ſeinen Sohn auf den Berg Moriah zu führen, und denſelben an dieſem Orte, zum Brandopfer zu ſchlachten. Dieſer Befehl machte den Patriarchen zwar ſehr beſtürzt, weil er dadurch ſeine Freude, und ſeine einzige Hofnung auf einmal einbüßte. Nichtsdeſtoweniger gehorchte er doch dem göttlichen Befehl, und begab ſich nebſt ſeinem Sohne auf den Berg. Wie er aber eben die Hand ausſtrecken und ſeinen Sohn ſchlachten wollte, ſo hinderte ihn Gott in dieſem Vorhaben. Sein großer Glaube ward hierauf geprieſen, und der ſchon vorher aufgerichtete Bund abermals erneuert. Befehl, daß Iſaak ſollte geopfert werden.

Wie Iſaak ſein 40 Jahr erreicht hatte, ſo war Abraham darauf bedacht, ihm noch bey ſeinem Leben ein Weib aus ſeinem eignen Geſchlechte beyzulegen. Er lies zu dem Ende einen von ſeinen getreueſten Bedienten zu ſich kommen, und gab demſelben nicht nur von ſeinem Vorhaben Nachricht, ſondern er nahm auch zugleich einen Eyd von ihm, daß er dieſes nach ſeinem beſten Vermögen ausrichten wollte. Die Schrift ſagt, daß der Eyd auf folgende Art abgelegt worden, daß der Bediente ſeine Hand unter die Hüfte ſeines Herrn gelegt und alſo geſchworen habe. An dieſem Orte wird zum erſtenmal von einem ſolchen Gebrauche geredet, welcher in den folgenden Zeiten zu verſchiednenmalen wiederhohlt worden. Nach geleiſteten Eyde fertigte Abraham denſelben als einen Geſandten ab; nebſt einem hinlänglichen Gefolge und zehn Kamelen, die mit reichen Geſchenken für die künftige Braut Iſaaks beladen waren. Der Geſandte begab ſich auf die Reiſe, und erreichte nach einer kurzen Zeit Haran, wo Nahor wohnte. Daſelbſt ſetzte er ſich bey einem Brunnen nieder, woraus die Töchter des Landes täglich Waßer zu ſchöpfen pflegten, und bat den Höchſten, ihm dadurch die künftige Braut Iſaaks zu bezeichnen, daß ſie am willigſten unter allen ſeyn würde, ihn und ſeine Kamele zu tränken. Die Töchter des Landes ſtellten ſich hierauf ein, unter welchen auch Rebecca befindlich war, die ſich am freundlichſten gegen den Fremden bezeigte. Wie der Knecht Abrahams erfuhr, daß ſie eine Tochter Betuels des Sohnes Nahors und Milka wäre, ſo ſchenkte er ihr einige Ohrenringe und goldene Armbänder, und bat dieſelbe zugleich, ihm die Freyheit zu verſchaffen, daß er ſich eine Zeitlang in dem Hauſe ihres Vaters aufhalten dürfte: Rebecca nahm die Geſchenke an, und eilte nach Hauſe, um ihren Eltern und Anverwandten davon Nachricht zu geben. Sobald ihr Bruder Laban

dieſes erfuhr, ſo gieng er dem Fremden ſelbſt entgegen, und führte ihn in ſein Haus, wo der Geſandte ſein Gewerbe ausrichtete. Weil Abraham damals in dem gröſten Anſehen war, und man keine Urſache hatte, dieſe angetragene Verbindung auszuſchlagen, ſo kam die Sache gleich zu ſtande, und Rebecca ward dem Geſandten übergeben, um ſolche ihrem Bräutigam zuzuführen. Wie ſie an den Ort kamen, wo Iſaak ſich aufhielte, ſo ſtieg Rebecca von ihrem Kamel, und gieng ihm entgegen, nachdem ſie ſich vorher in ihren Mantel eingehüllet hatte, welches die Jungfrauen zu den damaligen Zeiten zu thun pflegten. Iſaak ward durch ihre Schönheit eingenommen, und empfieng ſie daher nicht nur mit der zärtlichſten Liebe, ſondern er führte ſie auch in die Hütten ſeiner Mutter. Dieſes erweckte dem alten Vater eine große Freude, und es fehlte nichts, die Freude vollkommen zu machen, als wenn der Himmel dieſes Paar mit dem Eheſegen beglückt hätte. Allein es verfloßen neunzehn Jahre, ehe Rebecca ſchwanger ward. Iſaak aber lies den Muth nicht ſinken, ſondern tröſtete ſich mit den Verheißungen Gottes, und mit dem Exempel ſeiner Mutter Sara.

Iſaak nimmt die Rebecca zur Ehe.

Abrahams zweyte Ehe.

Abraham ſchritte nach dem Tode der Sara zur zweyten Ehe, und nahm die Ketura zum Weibe, weil er ſich noch im Stande fand, Kinder zu zeugen, ob er gleich ſchon 141 Jahre alt war. Er zeugte auch mit dieſer Ketura ſechs Kinder, und gab denſelben etwas gemäßes von ſeinem Vermögen, damit ſie dem Iſaak nachher wegen der Erbſchaft keinen Streit erregen möchten. Dieſe Kinder Abrahams ließen ſich in den beyden Arabien nieder, und wie einige ſagen, ſo werden daſelbſt noch Spuren von ihren Namen angetroffen. Die Schrift meldet weiter nichts von Abraham, als daß er in dem 175 Jahre ſeines Alters entſchlafen, und von ſeinen Söhnen in die zwiefache Höhle auf dem Acker Ephron, die er von den Hethitern gekauft hatte, begraben worden; woſelbſt auch Sara vor einigen Jahren ihre Ruheſtätte gefunden.

Abrahams Tod und Eigenſchaften.

Abraham war einer von den größten Männern, welche zu den damaligen Zeiten lebten. Er gab an Macht und Reichthum verſchiednen Königen wenig nach, in Abſicht auf die Gerechtigkeit aber, und auf einen unſträflichen Wandel, konnte niemand mit ihm verglichen werden. Joſephus ſagt *, daß er die Aegypter in der Aſtronomie und Rechenkunſt unterwieſen, und meint, daß dieſe Wiſſenſchaften in Chaldäa, als dem Vaterlande Abrahams zuerſt aufgekommen, und ferner nach Aegypten gebracht worden. Nicolaus Damaſcenus bezeugt, daß der Name Abrahams noch zu ſeinen Zeiten in Damaskus berühmt geweſen,

* Antiquit. L. 1. Cap. 7. & 8.

Digitized by Google

ſen, und daß daſelbſt ein Berg ſey, welcher den Namen Abrahams führe, weil man glaubte, daß dieſer Patriarch ehedem an dieſem Orte gewohnt habe *. Das Leben Abrahams iſt mit Wundern angefüllt, und man ſieht, daß Gott mit demſelben wie ein Freund mit dem andern umgegangen. Moſes ſcheint lange vorher von ſeinem Tode zu reden, ehe derſelbe wirklich erfolgt iſt. Denn er gedenkt erſtlich nach ſeinem Tode ſeiner beyden Enkel, des Eſau und Jacobs, welche doch ſchon ihr 15 Jahr erreicht hatten, ehe Abraham das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte.

Wenn wir die Schrift annoch hätten, welche Hecatäus von dem Leben Abrahams aufgeſetzt, ſo wären uns vielleicht noch viele Dinge von dieſem großen Patriarchen bekannt, die wir nun nicht wißen. Er wird ein Vater der Gläubigen genannt, und zwar mit Recht, denn er hat gewis viele und große Merkmaale ſeines Glaubens gegeben. Er erhielt zwar von Gott die Verheißung, daß er mit Sara einen Sohn zeugen ſollte; die Erfüllung dieſes Verſprechens erfolgte nicht, bis ſie endlich beyde ſolche hohe Jahre erreichten, daß alle Hofnung nothwendig verſchwinden mußte. Abraham aber hofte dennoch, daß es geſchehen würde. Wie Iſaak war geboren worden, ſo befohl Gott denſelben zu opfern. Abraham war willig, auch dieſen Befehl zu vollziehen, und verlies ſich auf die Verheißung Gottes. Ein gewißer Gottesgelehrter hat zu unſern Zeiten die Meinung vorgetragen, daß die Beſchneidung ihm in eben derſelben Abſicht anbefohlen worden ** um ihm hierdurch alle Fortpflanzung ſeines Geſchlechts zu benehmen. Er glaubt, daß dieſes die wahre und eigentliche Urſache ſey, wesfals Gott die Beſchneidung geſtiftet, wodurch nachher als durch ein Geſetz alle Hebräer verbunden worden. Wo dieſe Sache ihre Richtigkeit hat, ſo kann man dadurch die Meinung des Spenzers widerlegen. Zum Beſchluße will ich noch bey der Geſchichte dieſes großen Patriarchen die fabelhafte Erzählung anführen, welche man in dem falſchen Buche des Esdras, von ihm antrift. Daſelbſt heißt es, daß Abraham auf Befehl des Nimrods in einen glüenden Ofen geworfen worden, weil er das Feuer nicht anbeten wollen ***. Dieſer Irrthum rührt daher, weil der Name der Stadt Ur in Chaldäa, welche Abraham verlies, in der Hebräiſchen Sprache auch das Feuer anzeigte. Man hat alſo dieſe Worte, **Du haſt ihn aus Ur geleitet**, auf folgende Art verkehrt: **Du haſt ihn aus dem Feuer errettet.**

* *Nicol. Damaſcen.* apud Joſeph. L. 1. C. 7. ** *Saurin ſur le Pentateuch.*
*** 2 Esdr. 9. *Eduxiſti eum de igne Chaldaeorum.*

Das X. Kapitel.

Geſchichte Iſaaks.

Rebecca war, wie ich bereits oben erwehnt habe, bis ins 19 Jahr unfruchtbar. Endlich erhörte Gott ihr Gebet, und das Flehen Iſaacs, daß ſie mit Zwillingen ſchwanger wurde. Ihre Schwangerſchaft war mit großen Schmerzen verbunden, und wie ſie Gott deswegen zu rathe zog, ſo erhielt ſie folgende Antwort, **zwey Volk ſind in deinem Leibe, ein Volk wird dem andern überlegen ſeyn, und der größere wird dem kleinern dienen.** Hierauf ward ſie mit zween Söhnen entbunden, der erſte erhielt den Namen Eſau, weil er rauch war, und der andre, welcher mit ſeiner Hand die Ferſen ſeines Bruders angefaßt hatte, ward mit dem Namen Jacob belegt. Eſau ward ein großer Jäger, und machte ſich inſonderheit bey ſeinem Vater dadurch beliebt, daß er ihm täglich Wildpret brachte. Die Mutter aber liebte Jacob am meiſten, weil ſie wußte, daß die Verheißungen auf ihn gerichtet waren. Wie Eſau einsmals von der Jagd gantz ermüdet und hungrig zurücke kam, und ein Gemüſe antraf, welches ſein Bruder zubereitet hatte, ſo verlangte er davon zu eßen, um ſich dadurch zu erquicken. Jacob aber, welcher vorher von ſeiner Mutter unterrichtet worden, ſchlug ihm ſein Begehren ab, wo er ihm nicht ſeine Erſtgeburt für dieſes Gerichte überlaßen wollte, welches Eſau aus großer Begierde zu der Speiſe eingieng. Weil einigen dieſe Aufführung Jacobs gegen ſeinen Bruder tadelhaft geſchienen, ſo haben ſie geſucht, durch allerhand Erklärungen der Sache eine Farbe zu geben. Es iſt aber dieſelbe von einer ſo großen Erheblichkeit nicht, als man insgemein glaubt, und daher ſind auch die weitläuftigen Erklärungen überflüßig. Man kann die ganze Sache als ein bloßes Kinderſpiel anſehen, welches keine weitere Folgen gehabt, und es ſcheint, daß ſolche von Iſaak ſelbſt nicht anders betrachtet worden, weil er nachher den Eſau allemal für den erſtgebornen Sohn gehalten. Die Kinder hatten auch überdem keine Macht, ohne Vorwiſſen ihrer Eltern ein ſo wichtiges Bündnis zu ſchließen. Man kann zur Entſchuldigung Jacobs ſagen, daß ſein Bruder des Rechts der Erſtgeburt nicht werth geweſen, da er kein Bedenken trug, ſolches für ein Gemüſe zu verkaufen. Eſau erhielt indeßen doch von dieſer Begeben-

Die Geburt Jacobs und Eſau.

Eſau verkauft ſein Recht der Erſtgeburt.

Bedenken über dieſe Sache.

gebenheit den Namen Edom, welcher ſo viel heißt, als roth, weil das Gemüſe, welches er ſo theuer bezahlte, roth war. Seine Nachkommen werden auch daher von ihm Edomiter genannt, und das Land Idumäa hat gleichfalls aus eben derſelben Urſache dieſen Namen erhalten. Joſephus ſagt, daß einige junge Leute, ihm aus Spott im Anfange dieſen Namen wegen ſeines Verlangens nach dem rothen Gemüſe beygelegt *, und daß er denſelben nachher beſtändig behalten. Die Kinder Edoms verfielen endlich auf die Abgötterey. Gott aber gab den Juden Befehl, mit den Kindern Edoms, ob dieſelben gleich ſowohl die Beſchneidung als die andern Iſraelitiſchen Geſetze verwurfen, dennoch nicht auf eben dieſelbe Art wie mit den andern Heyden zu verfahren, weil ſie von Eſau, dem Bruder Jacobs, abſtammten.

Damit ich aber die Geſchichte ſelbſt fortſetze, ſo ward das Land nach einigen Jahren mit einer Theurung heimgeſucht, wodurch Iſaak ſich gezwungen ſahe, in ein andres Land zu ziehen. Er nahm ſeine Zuflucht zu Abimelech, dem Könige zu Gerar, welcher ein Freund Abrahams geweſen war. Hier gerieth er in eben dieſelbe Furcht, wie ſein Vater Abraham, und ſagte deswegen auch, Rebecca wäre ſeine Schweſter. Abimelech aber erfuhr die wahre Beſchaffenheit der Sache bald, und führte deswegen dem Iſaak ſeine unzeitige Furcht zu Gemüthe. Iſaak hielt ſich eine Zeitlang unter dem Schutze Abimelechs in dieſem Lande auf. Wie aber der König merkte, daß Iſaak an Reichthum und Vermögen ganz beſonders zunahm, ſo fieng er zwar an, ein Mistrauen gegen ihn zu ſchöpfen. Die Freundſchaft aber ward nach einer vertrauten Unterredung bald wieder hergeſtellt. Man kann nicht gewiß ſagen, ob dieſer Abimelech noch eben derſelbe geweſen, der zu den Zeiten Abrahams gelebet? Allem Vermuthen nach iſt dieſer Abimelech ſchon ein Nachfolger des vorigen geweſen. Denn ſonſt kann man nicht begreifen, wie ein König ſich zweymal auf eben dieſelbe Art hätte ſollen betriegen laßen. Chryſoſtomus trägt dennoch kein Bedenken, zu behaupten, daß es eben derſelbe geweſen, und ſetzt alſo zu der Rede Abimelechs: **Warum haſt du dieſes gethan?** noch hinzu: **Auf eben dieſelbe Art bin ich bereits von deinem Vater hintergangen worden** *. Dieſer Zuſatz aber rührt von dem Chryſoſtomus her. Die Schrift ſagt ſolches nicht, und man ſieht daraus, was für eine Freyheit ſich oft die Redner und Prediger anmaßen. Aus dem Namen

Begebenheiten Iſaaks in Gerar.

* Antiquit. Lib. II. ** *Homil. 51.*

Digitized by Google

men kann man keinen Beweis hernehmen, denn alle Könige zu Gerar ſcheinen den Namen Abimelech geführt zu haben.

Die meiſte Unruhe verurſachte dem Iſaak ſein Sohn Eſau, der zwey Weiber aus den Hethitern zur Ehe nahm. Wie empfindlich ihm aber auch dieſes war, ſo ſahe er denſelben dennoch beſtändig als ſeinen Sohn und Erben an. Endlich beſchloß er, da er ein hohes Alter erreicht hatte, und ihm wegen ſeiner ſo hoch geſtiegnen Jahre das Geſicht bereits vergangen war, noch vor ſeinem Tode dem Eſau ſeinen Segen mitzutheilen. Rebecca ward durch dieſes Vorhaben in Unruhe geſetzt, und bereitete unverzüglich währender Zeit, da Eſau auf der Jagd war, und ſeinem Vater nach alter Gewohnheit ein Wildpret bringen ſollte, ein Eßen von jungen Böcklein. Hierauf befohl ſie Jacob ſeinem blinden Vater dieſes Gerichte vorzuſetzen, und demſelben einzubilden, daß er Eſau wäre, welcher auf ſeines Vaters Befehl dieſes Wildpret zubereitet hätte. Jacob wegerte ſich im Anfange dieſes zu thun, aus Furcht verrathen zu werden, indem man Eſau, weil er rauch war, vor allen andern mit leichter Mühe unterſcheiden konnte. Seine Mutter aber bedeckte ihm den Hals und die Hände mit Ziegenfellen, und ſchickte ihn in dieſem Aufzuge zu ſeinem Vater. Der Alte wunderte ſich, daß die Speiſe ſo geſchwinde zugerichtet worden, und befohl dem Jacob, näher zu ihm zu kommen, damit er durch fühlen und angreifen erfahren möchte, ob er auch ſein Sohn Eſau wäre. Wie er die Stimme hörte, und die Hände, nebſt dem Halſe fühlte, ſo ſagte er: **die Stimme iſt Jacobs Stimme, aber die Hände ſind Eſaus Hände.** Nachdem er gegeßen und getrunken hatte, ſo ſegnete er Jacob als den Erſtgebornen. Dieſe Sache hat zu vielen Erklärungen Anlas gegeben. Einige haben der Reberca die Schuld beygemeßen, und Jacob frey geſprochen. Andre aber haben auch die Rebecca entſchuldigt, und glauben, daß ihr Unternehmen auf göttlichen Antrieb geſchehen, weil die Verheißungen auf Jacob zielten. Es iſt indeßen glaublich, daß Iſaak es auch gewuſt, und daß dieſer Patriarch aus einem verſtellten Irrthume Jacob den Segen mitgetheilet, um nicht einen ſo hitzigen Sohn, als Eſau, gegen ſich zu reitzen. Es ſcheint, daß man dieſe Erklärung ganz wohl annehmen könne, ohne von der Schrift abzuweichen, inſonderheit da dieſelbe ſagt, daß Iſaak es bey dem ertheilten Segen bewenden laßen, welchen er ſonſt mit recht wieder aufheben können, wenn er gemerkt hätte, daß er wäre betrogen worden. Aber er änderte ſeinen Ausſpruch ſo wenig, daß er vielmehr ſagte, da Eſau allerhand Einwendungen machte: **ich habe**

Jacob erlangt durch Liſt den Segen ſeines Vaters.

Bedenken über dieſe Sache.

ihn geſegnet, er wird auch wohl geſegnet bleiben. Damit ſich aber Eſau nicht gar zu ſehr über den Vorzug betrüben möchte, welcher Jacob beygelegt worden, ſo ertheilte Iſaak ihm auch einen, wiewohl geringern, Segen. Und dabey hatte es ſein Bewenden.

* *

Das XI. Kapitel.

Geſchichte Jacobs.

Der Verdruß, welchen Eſau wegen dieſer Begebenheit geſchöpft hatte, verurſachte, daß er eine Feindſchaft auf ſeinen Bruder warf. Damit aber Jacob derſelben entgehen möchte, begab er ſich auf Anrathen ſeiner Mutter zu ihrem Bruder Laban. Wie er allein auf dem Wege nach Padan Aram begriffen war, ſo überfiel ihn die Nacht, und deswegen legte er ſich auf einen Stein nieder zu ſchlafen. Hier ſahe er im Traum eine Leiter, welche bis an den Himmel reichte, und worauf die Engel auf und niederſtiegen. Oben an der Spitze der Leiter ſtand Gott, und erneuerte die Verheißungen, die den Vätern Jacobs bereits geſchehen waren. Wie Jacob erwachte, ſo legte er dieſem Ort den Namen Bethel bey, welcher das Haus des Herrn anzeigt. Hierauf reiſete er weiter, und gelangte endlich auch glücklich an dem beſtimmten Orte an.

Die Verheißungen Gottes, welche Jacob geſchehen.

Laban nahm ihn mit Freuden auf, und verſprach, wenn er ſieben Jahre in ſeinen Dienſten bleiben würde, ihm ſeine jüngſte Tochter zur Ehe zu geben. Jacob nahm dieſen Vorſchlag an, und diente ihm in der beſtimmten Zeit mit aller Treue. Wie dieſe ſieben Jahre verſtrichen waren, ſo legte Laban ihm ſeine älteſte Tochter Lea bey. Jacob merkte dieſes nicht gleich; wie aber der Morgen angebrochen war, ſo ſahe er, daß man ihm an ſtatt der Rahel, die Lea gegeben hatte, welche von blödem Geſichte war. Er gab Laban ſeinen Verdrus hierüber zu erkennen, daß er auf eine ſolche Art von ihm hintergangen worden. Laban aber antwortete ihm, es ſey in dieſem Lande nicht gebräuchlich, die jüngſte Tochter eher als die älteſte auszuſtatten, wenn er aber noch ſieben Jahre dienen wollte, ſo ſollte ihm auch die jüngſte Tochter gegeben werden *. Wie erzürnet Jacob auch war, ſo bequemte er ſich doch wegen

Jacob vollzieht die Ehe mit Lea und Rahel.

* 1 Moſ. 29.

wegen der heftigen Liebe, die er zu der Rahel trug, zu dieſer harten Bedingung, und diente ihm alſo noch ſieben Jahre.

Die Nachkommen Iſmaels.

Währender Zeit hatte Eſau die Mahalath, eine Tochter Iſmaels zum Weibe genommen, welche Ehe dem alten Iſaak angenehmer als die vorige war. Eſau hatte alſo zu einer Zeit drey Weiber, und da er mit allen Kinder zeugte, ſo ward dadurch von ihm der Grund zu einer zahlreichen und großen Nachkommenſchaft gelegt. Endlich ward Jacob ſeines Wunſches gewähret, und erhielt ſeine ſo lange geliebte Rahel zum Weibe.

Die Söhne Jacobs von der Lea.

Es äußerte ſich gleich unter dieſen beyden Schweſtern eine Eiferſucht, weil Jacob die Rahel am zärtlichſten liebte. Dieſe Uneinigkeit nahm dadurch ſehr zu, weil die eine Schweſter eine Mutter vieler Kinder ward, die andre aber unfruchtbar blieb. Ruben war der erſte Sohn, welcher dem Jacob von der Lea geboren ward. Lea gab demſelben den Namen Ruben, weil Gott ihren Kummer angeſehen und ihr einen Sohn gegeben, welches ihren Mann bewegen würde, ſie noch mehr zu lieben. Sie ward ferner mit dem zweyten Sohn entbunden, der den Namen Simeon erhielt, weil der Herr, wie ſie ſagte, ihre Klagen erhört. Der dritte Sohn, den ſie zur Welt brachte, war Levi, und der vierte Juda. Hierauf verſtrichen einige Jahre, ehe ſie wieder ſchwanger ward.

Von den Kindern, welche Jacob mit den Mädgen der Rahel und Lea gezeugt.

Dieſes Glück der Lea kränkte die Rahel ſo ſehr, daß ſie Jacob auch ihren Verdrus mit dieſen Worten zu erkennen gab: **Schaffe mir Kinder, oder ich ſterbe.** Jacob aber antwortete ihr, daß es nicht in ſeiner Gewalt ſtünde, Wunder zu thun, und daß Gott durch dergleichen Reden beleidiget würde. Bey dieſen Umſtänden hielte ſie es für rathſam, ihrem Manne nach dem Beyſpiele der Sara ihre Magd Bilha beyzulegen, damit ſie durch dieſelbe auf eine gewiße Art Mutter werden möchte. Jacob bequemte ſich auch dazu, und zeugte mit dieſer Bilha kurz darauf einen Sohn, welcher Dan genannt ward, und nach dieſem noch einen Sohn, welcher den Namen Naphtali erhielt. Wie Lea merkte, daß ſie weiter keine Kinder zur Welt brachte, ſo legte ſie Jacob gleichfalls ihre Magd Zilpa bey, von welcher zween Söhne, nämlich Gad, und Aſſer geboren wurden.

Was man durch die Dudaim verſtehen müße.

Wie der älteſte Sohn Ruben ſechs Jahr alt war, ſo gieng er einmahl aufs Feld, und ſamlete Dudaim *, und brachte ſie ſeiner Mutter. Man hat geſtritten, was dieſe Dudaim eigentlich für eine Frucht geweſen. Die meiſten ſind auf die Gedanken gefallen, daß es die Mandra-

* 1 Moſ. 30, 14.

dragerwurzel geweſen, weil dieſelbe die Fruchtbarkeit befördern ſoll, wesfalls man jederzeit ein großes Verlangen nach dieſer Frucht getragen. Die alten Schriftſteller legen derſelben auch dieſe Wirkung bey *. Weil aber dieſes Kraut dorten ſehr häufig wächſet, ſo muß ſonſt etwas dadurch verſtanden werden, inſonderheit, da Lea und Rahel deswegen mit einander ſtritten. Die Schrift ſagt, wie Ruben des Abends mit dieſen Dudaim nach Hauſe gekommen, ſo habe Rahel begehrt, etwas davon zu genießen, welches ihr von Lea abgeſchlagen worden. Weil aber Rahel ihre Begierde doch gerne ſtillen wollen, ſo habe ſie der Lea erlaubt, dieſe Nacht bey Jacob zuzubringen **. Hieraus erhellet, daß Rahel entweder allein die Herrſchaft im Hauſe geführt, oder daß ſie das Recht gehabt, ſich ihren Mann in dieſer Nacht zuzueignen. Denn in den Ländern, wo man die Vielweiberey eingeführt, iſt es gebräuchlich, daß die Weiber wechſelsweiſe die Nächte bey dem Manne zubringen. Man kann dieſe Begebenheit als ein Zeichen der Einfalt der damaligen Zeiten anſehen, und zugleich daraus abnehmen, wie groß die Begierde der Weiber geweſen, Kinder zur Welt zu bringen, recht als ob ihre Ehre allein darinn beſtünde.

Lea hatte nicht Urſache, ſolchen Handel zu bereuen, denn dieſe Nacht, welche ſie ſich erkauft hatte, brachte ihr den fünften Sohn zuwege, den ſie Iſaſchar nannte. Hierauf ward ſie mit dem ſechſten und letzten Sohn entbunden, welcher den Namen Sebulon erhielte. Den Schluß machte eine Tochter, welcher ſie den Namen Dina beylegte. Endlich erhörte Gott das Gebet der Rahel, denn dieſelbe ward auch ſchwanger, und brachte einen Sohn zur Welt, den ſie Joſeph nannte. Zu eben derſelben Zeit waren die 14 Jahre zu Ende gegangen, welche Jacob in den Dienſten Labans zuzubringen ſich anheiſchig gemacht hatte, und deswegen forderte er ſeinen Abſchied. Laban aber, welcher durch die Dienſte Jacobs ſo manchen Vortheil erlangt hatte, wollte ihn nicht fahren laßen, ſondern erbot ſich vielmehr, ihm alles, was er verlangte, einzuräumen, wenn er nur länger bey ihm bleiben wollte. Jacob lies ſich endlich bereden, noch einige Jahre zu dienen, jedoch mit dieſer Bedingung, daß Laban

Die Geburt Joſephs.

* *Dioſcorid.* Lib. 4. ἐπειδὴ δοκεῖ ἡ ῥίζα φιλτρῶν εἶναι ποιητική.

** Ludolf meint in ſeiner Aethiopia, daß man hiedurch die Frucht verſtehen müße, die von den Arabern Mautz oder Muſa genannt wird, und welche einige für Indianiſche Feigen halten. Es wird von den Dudaim nur an dieſem Orte der Schrift, und in dem 7. Kapit. des Hohenliedes v. 13. geredet.

Laban ihm alle fleckigte und bunte Schafe und Ziegen geben ſollte, die unter ſeiner Heerde befindlich wären, welches Laban auch eingieng. Jacob fiel alſo auf eine ſonderbare Erfindung, um die beſten Schafe und Ziegen aus der Heerde Labans an ſich zu bringen. Er hatte bemerkt, daß die Schafe von den Böcken insgemein an dem Orte pflegten fruchtbar gemacht zu werden, wo die Tränke war, und legte deswegen bunte Stäbe in die Tränkrinnen. Hierauf brachten alle Schafe, welche an dieſem Orte trunken, bunte Lämmer, und dadurch nahm die Heerde Jacobs ſo ſehr zu, als die Heerde Labans abnahm. Dieſe Sache hat zu vielen Erklärungen Anlas gegeben.

Anmerkung wegen der geſprengten Schafe Jacobs.

Einige haben dieſe Wirkung der Einbildungskraft der Schafe zugeſchrieben, und zum Beweiſe ihres Satzes die Zeugniße des Ariſtoteles, Plinius und anderer angeführt. Wo aber dieſes auf eine natürliche Art ins Werk geſetzt worden, ſo folgt, 1.) daß Jacob in der Naturwiſſenſchaft eine groſſe Erkenntnis gehabt. 2.) Daß er ſich ſeiner Einſicht bedient, den Laban zu betriegen. Das erſte kann man nicht wohl zugeben, weil es mit der Einfalt der damaligen Zeiten zu ſtreiten ſcheint. Die andre Meynung aber kann man noch vielweniger annehmen, weil Jacob in der Schrift als ein höchſt aufrichtiger Mann beſchrieben wird. Man muß deswegen hier ein Wunderwerk zugeben, und glauben, daß Jacob in dieſem Stücke blos dem göttlichen Befehl gehorſam geweſen. Dieſe Meynung wird durch die eignen Worte Jacobs beſtättiget, da er zu ſeinen Weibern ſagt: **Gott hat das Vieh eures Vaters ihm entwandt, und mir gegeben. Denn wenn die Zeit des Laufens kam, hub ich meine Augen auf, und ſahe im Traum, und ſiehe die Böcke, welche auf das Vieh ſprungen, waren geſprengt und bunt, und der Engel Gottes ſagte zu mir, ſiehe alle Böcke ſind fleckigt, denn ich habe geſehen, wie Laban mit dir gehandelt hat *.**

Laban merkte dieſes, und ward deswegen nicht nur ſehr betrübt, ſondern er bat Jacob auch, daß der unter ihnen feſtgeſetzte Vergleich umgekehrt werden möchte, daß alle ſprenglichte Schafe ihm zugehören ſollten, welches Jacob ſich gefallen ließ. Wie aber Jacob bey dieſer Veränderung eben ſo glücklich als vorher war, ſo fieng Laban an, ihn mit neidiſchen Augen anzuſehen, ja der darüber gefaßte Zorn gieng ſo weit, daß Jacob ſich auch entſchloß, dieſen Ort heimlich zu verlaßen. Er offen-

barte

* 1 Moſ. 31, 9.

Digitized by Google

barte ſolches ſeinen Weibern, und wie er ihre Einwilligung dazu erhalten hatte, ſo nahm er die Zeit in acht, da Laban abweſend war, ſeine Heerde zu ſcheren, und begab ſich nebſt ſeinem ganzen Hauſe auf den Weg nach Canaan. Bey dieſer Flucht nahm Rahel die Götzen ihres Vaters mit ſich. Ich will die verſchiedenen Meinungen der Gelehrten von dieſen Götzen nicht anführen, die in der hebräiſchen Sprache Teraphim genannt werden. Man ſieht blos aus einigen Stellen der Schrift, daß es Götzen geweſen *, und daß Laban ſich der Abgötterey ſchuldig gemacht **. Warum aber Rahel dieſe Götzen ihres Vaters mitgenommen, davon hat man bisher noch keine hinlängliche Urſache angeben können. Weil nicht wahrſcheinlich iſt, daß jemand in dem Hauſe des Patriarchen fremde Götter angebetet, ſo meinen einige, daß Rahel dieſelben mitgenommen, um ihren Vater an der fernern Abgötterey zu hindern. Andre glauben, daß Rahel die Götzen wegen ihres innern Werths und Gehalts entwandt. Alle dieſe Erklärungen aber ſind mit vielen Schwierigkeiten verbunden, und daher ſind einige auf die Gedanken gefallen, daß die Töchter Labans nicht gänzlich von der Abgötterey befreyet geweſen, worinn ſie in dem Hauſe ihres Vaters erzogen worden. Dieſe Meinung erhält dadurch einen noch größern Schein, weil ſie dieſe Götzen vor Jacob ſehr ſorgfältig verborgen gehalten, indem ſie wuſten, daß er die Abgötterey aufs äußerſte verabſcheuete.

Bedenken wegen der Götzen Labans.

Wie Laban dieſe Flucht erfuhr, ſo ſetzte er ihnen ſtark nach, und hohlte ſie endlich nach einer ſiebentägigen Reiſe, an der andern Seite des Euphrats bey dem Gebirge Gilead wieder ein. Aus der Aufführung Labans ſcheint zu erhellen, daß er willens geweſen, ſeinen Schwiegerſohn feindlich anzugreifen. Gott aber erſchien ihm im Traum, und verbot ihm, nebſt angefügten Drohungen, Jacob nicht feindſelig zu begegnen. Es fiel alſo auf ein Geſpräch hinaus, worinn Laban Jacob vorſtellte, daß er ihn durch dieſe heimliche Flucht beleidiget, indem er ihm nicht einmal das Vergnügen gegönnet, ſeine Kinder noch zuletzt zu küßen und zu umarmen. Jacob aber beſchwerte ſich über das Verhalten Labans, welches noch vielweniger könnte entſchuldiget werden. Dieſes ſchmerzte Laban am meiſten, daß ihm ſeine Götter geſtohlen worden, welche er deswegen auch mit dem größten Fleiße ſuchen lies. Rahel aber hatte dieſelben unter den Sattel ihres Cameels verborgen, und ſich darauf geſetzt. Wie ſie bey dem Eintritte ihres Vaters nicht aufſtund, ſo entſchuldigte ſie ſich, daß ihre Schwachheit ſolches nicht zuließe. Laban erhielt

Laban verfolgt den Jacob.

* Zach. 10, 2. ** Cleric. in Cap. 31. Geneſ.

hielt alſo ſeine Götzen nicht wieder. Dieſe Unterredung endigte ſich mit einem Bündniße, welches ſie mit einander aufrichteten, und worinn ſie feſtſetzten, daß keiner von ihnen über den Berg Gilead kommen ſollte, dem andern Schaden zuzufügen. Hierauf gab Jacob ſeinem Schwiegervater ein Gaſtmal, und nahm endlich von ihm Abſchied.

Bündnis zwiſchen Laban und Jacob.

Kaum hatte Jacob dieſe Gefahr überſtanden, ſo gerieth er ſchon wieder in eine neue Unruhe, indem er erfuhr, daß ſein Bruder Eſau als ein Feind gegen ihn im Anzuge begriffen wäre. Er nahm deswegen ſeine Zuflucht zu Gott, und verſäumte zugleich auch nicht, ſeinen Bruder zu gewinnen. Zu dem Ende ſandte er ihm einen anſehnlichen Theil ſeiner Heerde entgegen, und gab denen, die dabey waren, Befehl zu ſagen, daß dieſes Geſchenke von Jacob geſandt würde, um dadurch die Gunſt und Freundſchaft ſeines Herrn des Eſau zu gewinnen. Hieraus kann man abnehmen, wie mächtig Eſau damals geweſen, zumal da es auch in der Schrift heißt, daß er Jacob mit vierhundert Mann entgegen gezogen. Ehe die Geſandten zurück kamen, ſo begegnete Jacob etwas ganz ſonderbares. Wie er ſich noch bey Mahanaim aufhielte, ſo kam vor Anbruch des Tages ein Mann zu ihm, der mit ihm ſo lange kämpfte, bis der Tag anbrach, und da derſelbe ſahe, daß er ihn nicht überwinden konnte, ſo rührte er die Hüfte dieſes Patriarchen an, daß ſolche aus ihrem Gelenke wich, und bat Jacob, ihn loszulaßen, weil die Morgenröthe anbräche. Jacob willigte darinn, jedoch mit dieſer Bedingung, daß er ihn vorher ſegnen ſollte. Der Mann erkundigte ſich hierauf bey Jacob, wie ſein Name ſey, und da er ſolchen erfuhr, ſo ſagte er, **du ſollſt nicht mehr Jacob heißen, ſondern Iſrael,** welcher Name einen Mann anzeigt, der tapfer mit Gott gerungen. **Denn du haſt mit Gott und mit Menſchen gekämpft, und den Sieg erhalten.** So lautet es in den meiſten Ueberſetzungen. Nach dem hebräiſchen Grundtext aber kann man dieſe Worte folgender geſtalt überſetzen. **Du ſollſt über Menſchen die Oberhand behalten, weil du gegen Gott ſtark geweſen.** Man trift dieſe Erklärung auch in der Vulgata *, und bey den ſiebzig Dolmetſchern an **. Der Fremde aber wollte Jacob, ob derſelbe ihn gleich darum bat, dennoch ſeinen Namen nicht ſagen. Jacob nannte zum Andenken dieſes Streits die Stätte Pniel, oder Pnuel, welches ſo viel

Von dem Kampf Jacobs.

* Quoniam ſi contra Deum fortis fuiſti, quanto magis contra homines praevalebis.

** Ὅτι ἐνίσχυσας μετὰ Θεοῦ καὶ μετὰ ἀνθρώπων δυνατὸς ἔσῃ.

viel heißt, als das Angeſicht Gottes. Die Schrift ſagt, daß Jacob hierauf gehinkt, und daß die Kinder Iſrael dieſer Urſache halber keine Spanader auf dem Gelenk der Hüfte von keinem Thiere, bis auf den heutigen Tag eßen.

Dieſer wundervolle Kampf hat einige alte Väter auf die Gedanken gebracht, daß es ein geiſtlicher Streit geweſen. Einige Juden halten dafür, daß dieſer Kampf im Schlafe geſchehen, und daß der Schade, welchen Jacob an ſeiner Hüfte bekommen, von der heftigen Bewegung hergerühret, welche dieſe Nachterſcheinung bey ihm verurſachet. Die Gründe, wodurch dieſe Meynung beſtärkt wird, trift man bey dem Saurin * an. Es ſcheint aber aus den dabey vorkommenden Umſtänden, und inſonderheit aus der Veränderung des Namens zu erhellen, daß es ein wirklicher Kampf geweſen, welches auch der Prophet Hoſeas bezeugt **. Was die kämpfende Perſon betrift, ſo meinen einige, daß es ein Engel geweſen, weil aber Jacob ſelbſt ſagt, daß er Gott von Angeſicht zu Angeſicht geſehen, auch dem Orte den oben angeführten Namen beygelegt, ſo glauben die meiſten, daß es Gottes Sohn geweſen***. Erklärung dieſes Streits.

Wie dieſer außerordentliche Kampf überſtanden war, ſo erblickte Jacob den Eſau mit ſeiner ganzen Macht. Jacob gieng ihm entgegen, und bückte ſich ſiebenmal vor ihm. Eſau ward durch dieſe Demuth ſo gerührt, daß er ihn umarmete und weinete. Hierauf war auf beyden Seiten nichts als ein liebreiches und freundliches Weſen zu ſpüren. Eſau wollte die großen Geſchenke nicht annehmen, die Jacob ihm geſandt hatte. Jacob aber bat inſtändigſt, dieſelben nicht zu verſchmähen. Endlich nahmen ſie auf eine ſehr liebreiche Art von einander Abſchied. Eſau zog nach dem Gebirge Seir. Jacob aber hielt ſich noch eine Zeitlang in Suchot auf, und begab ſich hierauf nach Salem, welcher Ort nahe bey Sichem in Canaan lag, woſelbſt er von Hemor, dem Sohne Sichems einen Acker kaufte. Hier richtete er ſeine Hütten auf, und bauete dem mächtigen Gott Iſraels einen Altar. Man meinet, daß an dieſem Orte der ſo genannte Jacobsbrunn nahe bey dem Berg Garizim geweſen, wo Chriſtus das Geſpräch mit dem Samaritaniſchen Weibe gehalten. Einige halten dieſes Salem für eben daßelbe Salem, wo Melchiſedek König war. Der Jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus hält Salem und Jeruſalem für einen Ort, welche Meinung jedoch nicht

* Discours 31 ** Hoſ. 12, 4. *** Cleric. in Gen. 32.

ſtatt haben kann, weil dieſes Salem nach dem Zeugniße der Schrift nahe bey Sichem gelegen.

In dieſem Lande der Sichemiter erlebte Jacob einen großen Verdruß, wozu folgende Begebenheit Anlas gab. Wie ſeine Tochter Dina einmal die Töchter Sichems beſuchte, und Sichem, ein Sohn Hemors, welcher der vornehmſte im Lande war, dieſelbe ſahe, ſo ward er gegen ſie entbrannt, und ſchwächte ſie. Er entſchuldigte ſich unverzüglich wegen dieſer That bey Jacob, und erbot ſich, ſie zu heyrathen, wenn die Eltern von beyden Theilen ihre Einwilligung dazu geben würden. So bald aber die Brüder der Dina dieſes erfuhren, ſo beſchloßen ſie dieſen Schimpf zu rächen. Inzwiſchen hatte Sichem die Einwilligung ſeines Vaters erhalten, die Dina zur Ehe zu nehmen, und gab davon nicht nur ſogleich dem Jacob Nachricht, ſondern er that auch den Vorſchlag, daß die Söhne Jacobs Weiber aus den Sichemitiſchen Töchtern nehmen möchten, wodurch eine genaue Freundſchaft unter ihnen könnte geſtiftet werden *. Die Brüder der Dina aber, welche auf nichts als Rache gedachten, antworteten darauf, daß es ihnen nicht vergönnt ſey, ſich mit einem unbeſchnittenen Volke zu verbinden. Wo ihr Vorſchlag alſo ſollte angenommen werden, ſo müſten ſie ſich vorher in Sichem beſchneiden laßen. Hemor bequemte ſich dazu, weil er es für ein großes Glück hielt, mit dem mächtigen Hauſe Jacobs verbunden zu werden, ob gleich Sichem allem Vermuthen nach aus Liebe zur Dina das meiſte dazu beygetragen. Sie ließen ſich demnach beſchneiden, und alle Männer in der Stadt folgten ihrem Beyſpiele. Am dritten Tage aber, da der Schmerz, welchen die Beſchneidung verurſachte, am gröſten war, und niemand ſich im Stande ſahe, Wiederſtand zu thun, brachen Simeon und Levi bewafnet in die Stadt, ermordeten alles, was männlich war, und brachten ihre Schweſter wieder mit zurücke. Sie plünderten hierauf die Stadt, und nahmen Weiber, Vieh und alles, was ſie antrafen, mit ſich. Der Patriarch ward über dieſe Untreue ſeiner Söhne höchſtbetrübt, und weil er an dieſem Orte nicht mehr ſicher zu ſeyn glaubte, ſo brach er mit der eroberten Beute auf, weil er allem Anſehen nach durch ſeine Söhne, die bereits ihre mündigen Jahre erreicht hatten, verhindert worden, dieſes unrechtmäßige Gut wieder zurück zu geben. Unter der eroberten Beute waren auch die Sichemitiſchen Götzen befindlich. Dieſe muſten aber doch auf ſeinen Befehl von der übrigen Beute abgeſondert, und unter eine Eiche bey Sichem begraben

Die Schwächung der Dina.

Der Sichemitiſche Mord.

* 1 Moſ. 34.

Digitized by Google

begraben werden. Die Schrift ſagt nicht eigentlich, daß es Götzen der Sichemiter geweſen, ſondern nennt ſolche nur fremde Götter *. Einige ſind deswegen auf die Meynung gerathen, daß es die Teraphim, oder die Götzen geweſen, welche Rahel von Haran mit genommen. Aber es iſt wahrſcheinlicher, daß es die Götzen Sichems geweſen, welche von einigen mit den Hebräern verbundenen Sichemitern unter ihnen eingeführt worden. Aus dieſer Urſache werden ſie auch in der Schrift nicht fremde Götzen, ſondern Götzen der Fremden genannt **.

Hierauf begab ſich Jacob nach Luz, welcher Ort nachher den Namen Bethel erhalten. Er bauete Gott daſelbſt einen Altar, und nannte denſelben Bethel, oder der Gott Bethels. Hier blieb er aber nicht lange, ſondern ſetzte ſeinen Weg weiter fort, um ſeinen Vater zu umarmen, den er vielleicht nicht mochte geſehen haben, ſeitdem er ſich in Meſopotamien aufgehalten. Wie er aber auf dem Wege gegen den Euphrat begriffen war, ſo ward Rahel mit Geburtsſchmerzen überfallen, und weil ſie gleich merkte, daß ſie nicht mit dem Leben davon kommen würde, ſo nannte ſie den Sohn, welchen ſie zur Welt brachte, Benoni, oder den Sohn meiner Angſt, welchen Namen Jacob aber veränderte, und ihn Benjamin oder den Sohn meiner rechten Hand verwandelte. Rahel gab auch kurz nachher ihren Geiſt auf und ward an dem Wege gegen den Euphrat begraben, woſelbſt ihr Grabmal noch zu den Zeiten Moſis zu ſehen geweſen. Bey der Geburt Benjamins äuſſert ſich übrigens eine Schwierigkeit. Moſes führt an einem Orte die zwölf Söhne Jacobs an, und ſagt dabey, **das ſind die Söhne Jacobs, welche ihm in Padan Haran gebohren worden** ***. Da doch aus der vorhergehenden Hiſtorie erhellet, daß Benjamin nicht in dieſem Lande gebohren worden. Einige halten dieſe letzten Worte in Padan Haran für einen Zuſatz der Copiiſten. Man handelt aber zu frey, wenn man alle Zweifel auf dieſe Art auflöſen will. Weil dieſem Erzvater in Padan Haran eilf Kinder gebohren worden, ſo kann man, meiner Meinung nach füglich überhaupt und bey einer kurzen Erzählung ſagen, daß die Söhne Jacobs in einem Lande gebohren worden. Man trift davon auch bey bewährten Skribenten inſonderheit in kurzen Lehrbegriffen verſchiedene Beyſpiele an.

Rahel wird mit Benjamin entbunden und ſtirbt.

Das Abſterben ſeiner geliebten Rahel aber kränkte Jacob nicht allein an dieſem Orte, ſondern ſein älteſter Sohn Ruben ſchwächte kurz darauf die

* 1 Moſ. 35, 2. ** 1 Moſ. 35, 23.
*** 1 Moſ. 35. 26.

Digitized by Google

die Bilha, welche ein Kebsweib Jacobs war. Dieſe That gieng dem Patriarchen ſo ſehr zu Herzen, daß er dieſelbe nicht vergeßen konnte, ſo lange er lebte. Endlich kam er zu Mamre an, woſelbſt er ſeinen alten Vater Iſaak antraf. Er blieb 13 Jahr, oder bis an ſeinen Tod bey ihm, welcher endlich im 180 Jahre ſeines Alters erfolgte, nachdem er eine lange Zeit vorher blind geweſen war. Iſaak ward von ſeinen beyden Söhnen Eſau und Jacob in die zwiefache Höhle begraben, woſelbſt auch die Gebeine Abrahams und Sara ruheten. Eſau gieng hierauf wieder nach ſeiner Wohnung. Jacob aber blieb noch ferner zu Mamre.

Iſaak ſtirbt.

* *

Das XII. Kapitel.

Geſchichte Joſephs.

Unter allen ſeinen Söhnen liebte Jacob den Joſeph am meiſten, theils weil derſelbe von Rahel gebohren worden, theils auch, weil er ſehr große Eigenſchaften an ihm wahrnahm. Aber dieſe Liebe erweckte dem Joſeph bey ſeinen Brüdern Neid und Misgunſt, und er ward alſo nicht nur von allen mit ſcheelen Augen angeſehen, ſondern auch noch von einigen unter ihnen beſonders gehaßt, weil er ihrem Vater von ihren böſen und unanſtändigen Händeln Nachricht gegeben hatte. Am meiſten aber wurden ſie gegen ihn durch ſeine Träume aufgebracht, welche ſeine künftige Macht und Hoheit anzeigten. Denn er erzählte ihnen, wie er im Traume geſehen, daß er und ſeine Brüder auf dem Felde Garben gebunden, wobey ſeine Garbe aufrecht geſtanden, die Garben ſeiner Brüder aber hätten ſich gegen ſeine Garbe geneigt. Zu einer andern Zeit erzählte er ihnen abermals einen Traum, worinn er wahrgenommen, daß ſich Sonne, Mond und 11 Sterne gegen ihn geneigt hätten. Dieſen letzten Traum erzählte er auch ſeinem Vater. Weil derſelbe aber merkte, daß ſeine Brüder leicht deswegen einen Haß auf ihn werfen könnten, ſo beſtrafte er ihn dieſes Traumes halber in ihrer Gegenwart, und ſagte, ob er ſich einbildete, daß ſeine Eltern und Brüder ihn anbeten würden.

Merkwürdige Träume Joſephs.

Es

Es erhellet aber dennoch aus der folgenden Hiſtorie, daß Jacob dieſe Träume nicht verworfen, ſondern daß er Joſeph blos, um ſeine Brüder zufrieden zu ſtellen, deswegen beſtrafet.

Die Schwierigkeit, welche hierbey vorkommt, beſteht darinn, daß in dem Traume des Monds gedacht wird, welcher ſeine Mutter anzeigen ſollte, die aber bereits geſtorben war. Dieſer Traum kann aber doch für göttlich gehalten werden, obgleich ein Umſtand fehlt, da die andern alle erfüllet worden *, zu geſchweigen, daß Lea, das andre Weib Jacobs, annoch lebte.

Seine Brüder wurden dadurch angetrieben, auf Mittel und Wege zu denken, ihn aus den Wege zu räumen, und endlich ſetzten ſie ihr böſes Vorhaben bey folgender Gelegenheit ins Werk.

Sie hüteten eben damals das Vieh ihres Vaters in Sichem, und weil Jacob in langer Zeit keine Nachricht von ihnen erhalten hatte, ſo ſchickte er Joſeph zu ihnen, ſich ihres Zuſtandes zu erkundigen. Wie Joſeph nach Sichem kam, ſo hörte er von einem Manne, der ihm auf dem Wege begegnete, daß ſie nach Dothan gezogen wären, und deswegen begab er ſich auch dahin. Sobald ihn ſeine Brüder kommen ſahen, ſo beſchloßen ſie, den Träumer, wie ſie ihn nannten, umzubringen. Sie würden auch gewiß ihr blutiges Vorhaben vollzogen haben, wenn ſie nicht durch Ruben daran wären verhindert worden. Denn derſelbe gab ihnen den Rath, daß man ihn lieber in eine tiefe Grube ſenken möchte, wo er Hungers ſterben müſte. Dieſer Anſchlag ſcheint eben nicht viel gelinder zu ſeyn, aber die Schrift bezeugt, daß Ruben die Abſicht gehabt, ſein Leben zu retten, nnd ihn heimlich wieder aus der Grube zu ziehen. Man folgte alſo dem Rathe Rubens, und ſenkte Joſeph in eine tiefe Grube, worin er aber nicht lange blieb. Denn es kamen bald darauf einige Iſmaelitiſche Kaufleute von Gilead, welche nach Aegypten wollten, und Balſam und Specereyen mit ſich führten, die ſie auf Kamele geladen hatten **. Bey dieſer Gelegenheit überredete Juda ſeine Brüder, daß man Joſeph an dieſe Kaufleute verkaufen möchte, worinn ſie auch willigten, und Joſeph ward alſo jedoch ohne Vorwißen Rubens verkauft, welcher denſelben aus den Händen ſeiner

Joſeph wird von ſeinen Brüdern verkauft.

* Cleric. in cap. 37. Geneſ.

** Cleric. an eben demſelben Orte. Er zeigt zugleich, daß dieſes eben ſolche Geſellſchaften von Kaufleuten geweſen, die man nun im Orient Caravanen zu nennen pflegt.

ſeiner Brüder zu erretten gedachte, und daher auch höchſt betrübt ward, wie er ſahe, daß Joſeph nicht mehr vorhanden war. Von dieſer Begebenheit reden auch heidniſche Skribenten. Juſtinus ſagt, daß die Brüder Joſephs denſelben wegen ſeines Verſtandes gefürchtet, und ihn alſo an fremde Kaufleute heimlich verkauft hätten *.

Wie dieſer ſchändliche Handel geſchehen war, ſo tunkten ſie den bunten Rock Joſephs in Bocksblut, und ſandten ſolchen ihrem Vater zu, um demſelben einzubilden, daß Joſeph von wilden Thieren zerrißen worden. Jacob glaubte es auch, und blieb ſtets in dieſen Gedanken, bis er Nachricht von der Erhöhung Joſephs in Aegypten erhielt. Joſeph ward von den Kaufleuten wieder an einen vornehmen Bedienten des Königes in Aegypten, den Potiphar verkauft, welchem er mit einer ſolchen Hurtigkeit und Treue dienete, daß Potiphar ihm die Verwaltung ſeines ganzen Hauſes übergab. Wie er aber 10 Jahre in dem Hauſe Potiphars geweſen war, ſo ward das Weib ſeines Herrn dergeſtalt gegen Joſeph entzündet, daß ſie nicht eher ruhen konnte, bis ſie ihm ihre Liebe offenbaret. Joſeph aber beſtrafte ſie vielmehr, als daß er ihrem Anſinnen hätte Gehör geben ſollen.

Joſeph wird nach Aegypten gebracht.

Sie lies es aber dabey nicht bewenden, ſondern nahm, wie alles Geſinde entfernt war, dieſe Zeit in acht, und wollte ihn mit Gewalt zu ihrem Willen bereden. Joſeph aber beharrete bey ſeinem Vorſatze, und riß ſich von ihr los, ſo daß ſein Kleid in ihren Händen blieb. Hierdurch ward ſie ſo ſehr erbittert, daß ſie ein groſſes Geſchrey anfieng, und wie die Bedienten über dieſes Geſchrey herbey kamen, ſo zeigte ſie ihnen den Rock Joſephs, und ſagte, daß er ſie hätte mit Gewalt ſchwächen wollen. Sie erzählte dieſes auch ihrem Manne und zwar mit ſolchen Umſtänden, daß er ihrem Vorgeben Glauben beylegte, und Joſeph ins Gefängnis bringen lies. Ich muß mich aber wieder zu dem Hauſe Jacobs wenden, und die daſelbſt vorgegangene Begebenheiten erzählen.

Joſeph wird ins Gefängnis gebracht.

Nicht lange darauf, wie Joſeph war weggeführt worden, nahm Juda eine Kananäiſche Jungfrau zur Ehe, und zeugte drey Söhne mit ihr, nämlich Ger, Onan, und Selah. Ger ſtarb in ſeinen beſten Jahren, und hinterlies ſein Weib Thamar ohne Kinder. Juda gab ſeinem andern Sohne Onan Befehl, die Thamar zu heyrathen, und ſeinem Bruder Samen zu erwecken. Wie aber derſelbe auch ſtarb, ſo nahm Juda die Thamar ins Haus, bis er ſie mit der Zeit ſeinem dritten

* L. 36. c. 2. Cuius excellens ingenium veriti fratres, clam interceptum peregrinis mercatoribus vendiderunt.

Digitized by Google

dritten Sohne beylegen könnte. Wie aber dieſes ſehr lange währte, und Thamar merkte, daß ihr Schwiegervater ſein Wort nicht hielte, ſo hintergieng ſie denſelben auf folgende Weiſe. Sie erfuhr, daß Juda nach Temnath gehen würde, und ſetzte ſich desfalls verhüllt am Wege nieder. Wie Juda dieſelbe ſahe, und glaubte, daß es eine Hure ſey, ſo muthete er ihr verbotne Liebe zu, worin Thamar, jedoch mit der Bedingung willigte, daß er ihr etwas zur Bezahlung geben ſollte. Juda verſprach, ihr einen Ziegenbok von der Herde zu ſenden, und gab ihr ſeinen Stock, und ſeinen Siegelring zum Pfande. Nach vollbrachter That, gieng ſie nach Hauſe, und zog ihre Wittwen Kleider wieder an. Juda ſchwächt ſeine Schwiegertochter.

Nach einigen Monaten vernahm Juda, daß Thamar ſchwanger ſey, und ward dadurch dergeſtalt zum Zorne gereitzt, daß er das Urtheil fällete, man ſollte die Thamar nach den Geſetzen des Landes verbrennen. Thamar erſchrak ſo wenig über dieſes Urtheil, daß ſie vielmehr die That bekannte, und das Pfand wies, welches ihr gegeben worden, wobey ſie ſagte, daß demjenigen das Kind zugehöre, von dem ſie dieſe Sachen erhalten. Hierdurch ward Juda gerührt, und bekannte, daß ſie gerechter als er ſey, weil er ihr ſeinen Sohn Selah nicht zum Manne gegeben. Dieſe Geſchichte bedarf einer Erklärung, indem dieſelbe verſchiedene bedenkliche Umſtände enthält. 1) Es ſcheint, daß Juda ſich eine gar zu große Gewalt angemaßet, da er das Weib ſeines Sohnes zum Tode verurtheilet, inſonderheit da Jacob, als das Haupt der Familie, noch am Leben war. 2) Juda lebte in einem fremden Lande, nämlich in Canaan, wo man ihm eine ſolche Hinrichtung nicht würde zugeſtanden haben, zumal, da ſein eignes Weib aus Canaan gebürtig war, und er ſich durch dieſe Ehe den Geſetzen dieſes Landes unterworfen hatte. Und wo Thamar, wie es faſt glaublich iſt, auch aus dieſem Lande geweſen, ſo wird die Schwierigkeit noch größer. 3) Thamar konnte der Hurerey halber nicht angeklagt noch geſtraft werden, ohne in ſo weit ſie mit dem Selah verlobt war, welchen Juda ihr doch nicht zum Manne geben wollte. 4) Man hat es allemal als eine unmenſchliche That angeſehen, ein ſchwangres Weib am Leben zu ſtrafen, weil die unſchuldige Frucht dadurch leidet. Aber es ſcheint, daß Juda, um dieſes Weib los zu werden, unordentlich zuwerke gegangen, und die Richter erkauft habe, dieſen Spruch zu fällen, zumal da aus andern Stellen der Schrift erhellet, daß dieſe Strafe auf ein ſolches Verbrechen geſetzt geweſen. Die Philiſter verbrannten das Weib Simſons, weil ſie einen andern Mann genommen hatte *. Die Tochter eines Bedenken wegen dieſer Geſchichte.

* Richt. 15, 6.

Prieſters, welche Unzucht getrieben hatte, ward gleichfalls zum Feuer verdammt *. Eine verlobte Mannsperſon aber ward deswegen nicht geſtraft **. Dieſe Geſchichte macht übrigens dem Stamvater der Juden eine ſo ſchlechte Ehre, daß Joſephus auch für gut befunden, dieſelbe aus ſeiner Hiſtorie auszulaßen. Man kann aus dieſem Umſtande ſo wohl als aus vielen andern abnehmen, wie gleichgültig es dieſem Skribenten geweſen, die Dinge vorbeyzugehen oder zu verändern, welche er ſeinen Abſichten nicht gemäs zu ſeyn erachtet. Was die Thamar betrift, ſo hatte ſie nicht verdient, deswegen am Leben geſtraft zu werden, weil ſie in ihrem Wittwenſtande ſchwanger geworden, ſondern weil ſie durch Liſt ihren Schwiegervater unwiſſend dahin gebracht, daß er mit ihr Blutſchande getrieben. Damals war ſie erſtlich als eine Mißethäterin anzuſehen, wie ſie den Juda, als den Vater des Kindes angab. Sie ward nicht lange nach dieſer Begebenheit mit zween Söhnen entbunden, welche Perez und Serah genannt wurden.

Beſchluß der Geſchichte Eſau.

Die Schrift meldet nichts weiter von Eſau, ſeit dem er ſich mit Jacob unterredet, und von demſelben einen ſo liebreichen Abſchied genommen. Man findet blos, daß ſeine Nachkommen zahlreich und mächtig geweſen, und es wird hin und wieder von den Fürſten zu Edom geredet, welche von ihm abſtammten. Einige haben aus dieſen glücklichen Umſtänden des Eſau den Schluß gemacht, daß er Gott gefürchtet, und daß man ſeine Verwerfung nur auf eine ſolche Art erklären müße, daß Gott ſeinen jüngern Bruder bereits vor der Geburt zum Stamvater ſeines Volks auserſehen. Dieſes aber ſtimmt mit dem Beynamen nicht überein, den ihm die Schrift beylegt, da er gottlos (βεβηλος) genannt wird. Sein Wohlſtand kann eben ſo wenig zum Beweiſe angezogen werden, daß er Gott gefürchtet, weil es vielen gottloſen Menſchen wohl geht.

Joſeph hatte ſich inzwiſchen bey dem Aufſeher über die Gefängniße ſo beliebt gemacht, daß derſelbe ihm die Aufſicht über alle andere Gefangne anvertrauete. Unter denſelben waren auch zweene Bediente des Pharao befindlich, nämlich deßen Schenk und Becker, welche beyde merkliche Träume hatten, die ſie dem Joſeph erzählten, und verlangten, daß er ihnen ſolche auslegen ſollte. Joſeph mochte ihnen vielleicht ſchon vorher wegen ſeines Verſtandes dazu Anlas gegeben haben, daß ſie die Auslegung von ihm begehrten, und deutete ihnen alſo ihre Träume folgendergeſtalt aus; daß der Schenk wieder zu Gnaden kommen würde, der

Joſeph legt im Gefängniße Träume aus.

* 3 Moſ. 21, 9.

** Cleric. in Geneſ. 38. cap.

der Becker aber würde gehängt werden, welches auch kurz darauf eintraf. Joſeph bat zugleich den Schenken, daß er ſich ſeiner erinnern möchte, inſonderheit da er ohne ſein Verſchulden ins Gefängnis geworfen worden, welches derſelbe ihm zwar verſprach, aber hernach nicht weiter daran gedachte. Joſeph mußte alſo im Gefängniße bleiben, bis er durch einen andern wunderbaren Zufall aus demſelben befreyet ward. Pharao hatte ſelbſt in einer Nacht zweene merkliche Träume, welche keiner von den Aegyptiſchen Weiſen erklären konnte. Bey dieſer Gelegenheit erzählte der Schenk, daß Joſeph ihm in Gefängniße ſeinen Traum ausgelegt hätte. Der König lies hierauf Joſeph unverzüglich zu ſich kommen, und erzählte ihm nicht nur die Träume, ſondern verſprach ihm auch eine Belohnung, wenn er dieſelben ausdeuten könnte. Die Träume waren folgenden Innhalts. Er hatte ſieben junge und fette Kühe geſehen, welche von ſieben magern Kühen verſchlungen worden, ohne daß dieſe dadurch zugenommen. Er hatte ferner auch ſieben dicke und volle Kornähren geſehen, welche durch ſieben magere und dürre Aehren verſchlungen worden. Joſeph antwortete, daß die Bedeutung der ſieben Kühe und ſieben Aehren einerley ſey. Durch die ſieben fetten Kühe, und durch die ſieben dicken und vollen Aehren würden ſieben ſehr fruchtbare Jahre angezeigt, durch die ſieben magern Kühe aber und durch die ſieben dünnen Aehren würden ſieben darauf folgende unfruchtbare Jahre angedeutet. Er gab deswegen dem Könige den Rath, daß er einen geſchickten und vernünftigen Mann beſtellen möchte, der für die Aufrichtung großer Magazinen und Kornhäuſer Sorge trüge, und in den erſten ſieben Jahren einen Vorrath an Korn ſammlete, damit in den ſieben theuren Jahren kein Mangel an Lebensmitteln einreißen möchte.

Merkliche Träume des Pharao.

Joſeph legt dieſelben aus.

Der König gerieth über dieſe Rede in Verwunderung, und beſchloß, dieſem Rathe zu folgen. Er verordnete Joſeph ſelbſt nicht nur zum Oberaufſeher über dieſe Kornhäuſer, ſondern auch über ſein eignes königliches Haus; und ertheilte allen Unterthanen Befehl, dem Joſeph eben ſo wie ihm ſelbſt Gehorſam zu leiſten. Joſeph ward demnach aus einem elenden Gefangnen der vornehmſte im ganzen Lande nach dem Könige, und nahm die Asnath, eine Tochter Potiphars, des Prieſters zu On, zur Ehe. Die heidniſchen Scribenten bezeugen dieſes gleichfalls. Juſtinus ſagt, Joſeph ſahe auch die verborgenſten Dinge ein, und war der erſte, der Träume auslegte. Ihm war nichts, es mochte göttlich oder menſchlich ſeyn, verborgen und unbekannt *.

Die Erhöhung Joſephs.

* Lib. 36. Cap. 2. Prodigiorum ſagaciſſimus erat, & ſomniorum primus intelligentiam condidit, nihilque diuini iuris & humani ei incognitum videbatur.

Wie Joſeph zu einer ſolchen Macht und Hoheit gelangt war, ſo reiſete er in dem ganzen Reiche herum, und richtete allenthalben Kornhäuſer auf. Er beſtellte gewiße Aufſeher über dieſelben, und lies in den erſten ſieben Jahren einen großen Vorrath von Korn zuſammen bringen. Inzwiſchen zeugte er auch mit ſeiner Asnath zweene Söhne, nämlich Manaſſe und Ephraim.

Auf die ſieben fruchtbaren Jahre folgte ein großer Miswachs, und dadurch gerieth nicht nur Aegypten ſondern auch Canaan nebſt den angränzenden Ländern in eine große Hungersnoth. Sobald demnach den Aegyptern die Lebensmittel gebrachen, ſo wandten ſie ſich an den König. Sie wurden aber an Joſeph verwieſen, welcher für Geld nicht nur die Aegypter, ſondern auch die angränzenden Völker mit Korn verſorgte.

Die Brüder Joſephs kommen nach Aegypten.

Wie der alte Patriarch Jacob erfuhr, daß man für Geld in Aegypten Korn kauffen könnte, ſo ſandte er ſeine zehn Söhne mit Geld dahin, und behielt allein Benjamin bey ſich. Dieſe begaben ſich alsbald zu Joſeph, und warfen ſich zu ſeinen Füßen nieder, um die Freyheit von ihm zu erhalten, Korn in Aegypten einzukaufen. Joſeph kannte ſeine Brüder gleich, er ſtellte ſich aber fremd und fragte ſie, wo ſie zu Hauſe gehörten. Wie ſie antworteten, daß ſie aus Canaan gebürtig wären, ſo ſagte er, daß ſie ohne Zweifel Kundſchafter ſeyn würden, die gekommen wären, das Land auszukundſchaften. Wegen dieſer harten Rede fiengen ſie an zu zittern, und bezeugten mit der größten Demuth, daß ſie allein aus der Urſache gekommen wären, Korn einzukauffen. Sie ſetzten hinzu, daß ſie alle Söhne eines Vaters wären, der jüngſte von ihnen ſey noch zu Hauſe, ein andrer Bruder aber ſey bereits geſtorben. Wie Joſeph hierdurch erfuhr, was er zu wiſſen verlangte, ſo befohl er, daß einer von ihnen ohne Verzug zurück reiſen und den jüngſten Bruder mitbringen ſollte. Inzwiſchen ſollten die andern ſo lange im Gefängniſſe zur Verſicherung bleiben. Er lies dieſelben hierauf ins Gefängnis legen, nachher aber begegnete er ihnen freundlicher, und erlaubte, daß neune von ihnen nach Hauſe reiſen möchten, um ihren jüngſten Bruder zu hohlen.

Wie Joſeph ſich gegen ſeine Brüder bezeugt.

Einer von ihnen aber mußte in Aegypten bleiben. Ehe ſie wegreiſeten, lies Joſeph in ihre Kornſäcke ſo viel Geld legen, als ſie für das Getreide bezahlt hatten. Wie die Kinder Jacobs dieſes Geld nachher funden, ſo erſchracken ſie heftig darüber, weil ſie glaubten, es ſey blos zu dem Ende geſchehen, um ſie des Diebſtahls zu beſchuldigen, und der Aegyptiſche Herr würde ſich dieſes Umſtandes bedienen, ſie zu tödten. Wie ſie zu Hauſe angelangt waren, und ihrem Vater dieſe Begebenheit erzählt hatten,

Digitized by Google

ten, ſo war der alte Patriarch zweifelhaft, wozu er ſich bey dieſen Umſtänden entſchließen ſollte. Denn ſeinen liebſten Sohn Benjamin von ſich zu laßen, ſchien ihm härter als der Tod zu ſeyn. Wie aber der Hunger immer mehr überhand nahm, ſo überredete ihn endlich Juda, daß er Benjamin mit ihnen reiſen laßen möchte, welches Jacob endlich, wiewohl nicht ohne Thränen zugab. Simeon war inzwiſchen in Aegypten zurück geblieben, und ward am härteſten gehalten, woraus faſt zu erhellen ſcheint, daß Joſeph von Simeon am meiſten beleidiget worden. Es trug keiner ein ſo großes Verlangen, ſeine Brüder wieder zu ſehen, als Simeon, und dieſe hielten auch nicht nur ihr Verſprechen, ſondern brachten auch ihren jüngſten Bruder Benjamin mit. Sie machten ihre Ankunft Joſeph unverzüglich kund, welcher ſie gleich in ſein Haus führen lies, und Befehl gab, daß man eine Mittagsmahlzeit für ſie zubereiten ſollte. Weil ſie aber glaubten, daß Joſeph ſie wegen eines Diebſtals zu Rede ſetzen würde, ſo wollten ſie, noch ehe ſie in das Haus traten, das in ihren Säcken gefundene Geld wieder zurückgeben. Der Haushalter Joſephs aber munterte ſie auf, und ſagte, ſie möchten nur einen guten Muth faßen, weil ſie heute die Ehre haben würden, mit Joſeph das Mittagsmal einzunehmen. Solches geſchahe auch, jedoch auf dieſe Art, daß ſie an einem beſondern Tiſche ſpeiſeten, weil es den Aegyptern nicht erlaubt war, mit den Hebräern zu eſſen. Man hat verſchiedene Meinungen, woher dieſer Abſcheu entſtanden. Einige meinen, daß es aus Hochmuth geſchehen ſey, weil die Aegypter wegen ihrer Macht und Herrlichkeit alle andre Völker verachteten, wovon man verſchiedene Beyſpiele aus den Geſchichten anführt. Herodotus bezeugt, daß ſie auch nicht einmal mit den Griechen ſpeiſen wollen *; und ſetzt dieſen Umſtand hinzu, daß man das Fleiſch, welches mit einem Griechiſchen Meſſer geſchnitten worden, nicht eſſen dörfen **. Andre behaupten, daß es deswegen geſchehen, weil die Hebräer Hirten waren, und die Creaturen, welche die Aegypter anbeteten, zur Speiſe und Nahrung brauchten. Noch andre glauben, daß dieſer Abſcheu von denen ſo genannten Hirtenkönigen hergerührt, welche die Aegypter Hyeſi nennen, und die dieſes Reich 500. Jahr in der Sklaverey gehalten, wodurch den Aegyptern ein unauslöſchlicher Haß gegen alle Hirten eingeprägt worden. Wenn aber dieſe letzte Meinung ihre Richtigkeit haben ſollte, ſo müſte das Aegyptiſche Reich beynahe 1000. Jahr alt geweſen ſeyn, welche Meinung aber nicht ſtatt finden kann. Jedoch die Sache mag beſchaffen ſeyn, wie

* Lib. 2. Cap. 41. ** Cleric. in Cap. 43. Geneſ.

Digitized by Google

wie ſie will, ſo ſieht man aus dieſer Aufführung, daß die Aegypter den Umgang mit den Hebräern verabſcheuet; Joſeph mußte ſie daher auch allein ſpeiſen laßen, und ihnen von ſeiner Tafel Speiſen ſchicken. Nach der Mahlzeit ſtunden ſie auf, und nahmen Abſchied, und wurden auch ſehr freundlich entlaßen. Joſeph aber gab noch vor ihrer Abreiſe Befehl, daß man ſeinen Becher in den Sack Benjamins legen ſollte, welches auch geſchahe. Er ſandte ihnen hierauf gleich einige nach, welche unterſuchen muſten, von wem der Becher mitgenommen worden. Da derſelbe wider alles Vermuthen in dem Sack Benjamins angetroffen ward, ſo ſtellte ſich Joſeph zwar ſehr erzürnet, er vergönnte aber dennoch den andern ihre Reiſe fortzuſetzen, der Thäter aber ſollte bey ihm bleiben. Hierauf ſagte Juda, welcher die Bürgſchaft wegen Benjamin übernommen hatte, daß ihr alter Vater aus Gram ſterben würde, wenn ſie ihm dieſen Sohn, den er ſo innigſt liebte, nicht wieder mit nach Hauſe brächten. Zugleich erbot er ſich, an deßen ſtatt ins Gefängnis zu gehen. Joſeph aber konnte ſich nicht länger halten, ſondern gab ihnen mit vielen Thränen zu erkennen, daß er ihr Bruder Joſeph wäre, den ſie verkauft hätten. Er bat, daß ſie näher zu ihm treten möchten, und umarmte ſie nicht nur aufs liebreichſte, ſondern er gab ihnen auch die Verſicherung, daß er nicht den geringſten Zorn wegen ihrer ehemaligen Aufführung hegte.

Joſeph giebt ſich ſeinen Brüdern zu erkennen.

Dieſes ward gleich in der ganzen Stadt ruchtbar, und dem Könige ſelbſt war es angenehm, welcher daher auch gleich dem Joſeph Befehl ertheilte, ſeinen Vater nebſt ſeiner ganzen Familie nach Aegypten kommen zu laßen, woſelbſt ſie ſich nach eignem Gefallen einen Ort zu ihrer Wohnung ausſuchen könnten. Joſeph gehorchte dieſem Befehl mit Freuden, und lies ſeine Brüder nach Hauſe reiſen. Er gab ihnen große Geſchenke mit, und bat, daß ſie in ſeinem Namen Jacob bereden möchten, nach Aegypten zu kommen. Dieſer Patriarch ward durch eine ſo wundervolle Begebenheit ſo ſehr gerührt, daß er vor Freuden ausrief: **Ich habe genug, daß mein Sohn Joſeph noch lebet. Ich will hin und ihn ſehen, ehe denn ich ſterbe.** Die Begierde, einen ſo geliebten Sohn, den er längſt für verlohren geſchätzt, wieder zu ſehen, trieb ihn an, die Reiſe ſobald als möglich anzutreten. Gott erſchien ihm auf dieſer Reiſe, und befohl ihm ohne Furcht nach Aegypten zu reiſen, woſelbſt ſeine Nachkommen ſo lange bleiben ſollten, bis es Gott gefallen würde, ſie in das verheißene Land Canaan zu führen. Der Höchſte verſicherte Jacob zugleich, daß er die Freude haben ſollte, bey

ſeinem

Digitized by Google

ſeinem Sohne Joſeph zu wohnen, und endlich auch in deßen Armen zu ſterben.

Die Kinder Jacobs laſſen ſich in Aegypten nieder.

Wie Jacob nicht weit mehr von der Hauptſtadt in Aegypten entfernt war, mußte Juda dem Joſeph ſeine Ankunft kund machen, und denſelben zugleich erſuchen, zu ihm nach dem Lande Goſen zu kommen, welches ihm und ſeinem Hauſe zum Wohnplatze angewieſen worden. Joſeph trat die Reiſe unverzüglich an, und wie er ſeinen Vater erblickte, ſo umarmte er denſelben mit einer unbeſchreiblichen Freude. Hierauf gab er dem Könige von der Ankunft ſeines Vaters Nachricht, welcher dieſen alten ehrwürdigen Patriarchen zu ſehen verlangte. Wie Jacob dem König vorgeſtellet ward, ſo hielte er eine Rede, und wünſchte dem Könige eine glückliche Regierung. Pharao fragte ihn, wie alt er wäre, worauf Jacob antwortete, daß er 130. Jahr erreicht hätte. Joſeph führte ſeinen Vater hierauf wieder nach Goſen zurück, und verſorgte ihn und die Seinigen mit allen Nothwendigkeiten bey der damaligen Theurung. Das ganze Haus Jacobs, welches ſich in Aegypten niederlies, und ſich daſelbſt auf eine außerordentliche Art ſo ſchleunig vermehrte, beſtand in 66. Seelen, welche von Moſe angeführt werden *. Daß Stephanus, der erſte Märtyrer unter den Chriſten die Zahl derſelben auf 75. ſetzt **, rührt daher, weil er nebſt den erſten Chriſten dem Griechiſchen Texte der 70. Dollmetſcher gefolgt iſt, in welcher Ueberſetzung die Söhne Joſephs und deren Nachkommen mitgerechnet werden.

Ihre Anzahl.

Inzwiſchen nahm die theure Zeit immer mehr überhand, und dadurch wurden die Aegypter gezwungen, alles Geld was ſie hatten, an Korn zu wenden, worauf Joſeph einen hohen Preis geſetzt hatte. Wie ſie aber kein Geld mehr hatten, ſo mußten ſie ihr Vieh, ihre Häuſer, ihr Erbtheil, ja endlich ſich ſelbſt verkauffen, wodurch alle und jede Einwohner, die Prieſter allein ausgenommen, Sklaven der Krone wurden. Wenn Joſeph, um den Nutzen ſeines Herrn zu befördern, ſich ſolcher Mittel bedienet, ſo iſt ſeine Aufführung nicht zu entſchuldigen. Denn er beleidigte und übertrat durch ein ſolches Verfahren nicht nur das Geſetz der Barmherzigkeit, indem er den elenden Zuſtand des Volks zu ſeinem Vortheil anzuwenden ſuchte, ſondern er handelte auch nicht vorſichtig, indem er den Haß aller Aegypter gegen ſich und ſein Geſchlecht erregte. Man thut am beſten, wenn man in dieſem Stücke nichts verhehlt, damit man den Laſtern keinen Anſtrich gebe, und glaube, daß ein Miniſter berechti-

Die Aufführung Joſephs in Aegypten wird getadelt.

* 1 Moſ. 46. ** Apoſt. Geſch. 7, 14. ἑβδομήκοντα πέντε.

berechtiget ſey, die Unterthanen zu verderben, um ſeinen Herrn zu bereichern. Ein jeder Menſch hat ſeine Fehler. Joſeph war ein Menſch, und hat ſich in dieſem Stücke durch Hoheit und weltliche Ehre blenden laßen. Niemand kann auch daher Gelegenheit nehmen, das Anſehen der heiligen Schrift zu ſchwächen. Es dient dieſe Erzählung vielmehr zu einem Beweiſe, mit welcher Aufrichtigkeit dieſelbe geſchrieben worden, indem ſie auch bey den gröſten Heiligen die Fehler derſelben nicht verſchwiegen. Was man einiger maßen zur Entſchuldigung Joſephs ſagen kann, beſteht darinn, daß Joſeph vielleicht einen gemeßenen Befehl von Pharao gehabt, alſo zu verfahren; und daß der König ſich alſo ſeiner Perſon in dieſem Stücke blos als eines Werckzeuges bedienet. Denn aus allen andern Unternehmungen, die von dieſem großen Manne aufgezeichnet worden, leuchten ſehr erhabne Eigenſchaften und vortrefliche Tugenden herfür. Wie die theure Zeit ein Ende genommen, ſo ſuchte Joſeph den Aegyptern ihr hartes Schickſal einiger maßen erträglicher zu machen. Denn er gab den Unterthanen ihre Felder wieder zurücke, jedoch mußten ſich dieſelben anheiſchig machen, dem Könige den fünften Theil von den Früchten zu erlegen. Dieſe Verfaſſung währte einige hundert Jahre, bis ſie durch eine neue Einrichtung wieder aufgehoben ward.

Anmerkung wegen der Aegyptiſchen Prieſter.

Die Schrift ſagt von den Aegyptiſchen Prieſtern, daß dieſelben von der Anordnung wegen der Felder befreyet geweſen, weil das Land, welches ſie beſaßen, nicht dem Pharao, ſondern ihnen ſelbſt zugehörte. Damit man dieſes recht einſehen möge, ſo muß man merken, daß die Aegyptiſchen Prieſter einen Theil des Reichsadels ausmachten, und dem Könige nicht nur als Räthe und Gehülfen in der Regierung dienten *, ſondern denſelben auch unterwieſen, in welcher Abſicht ſie Lehrmeiſter des Königs genannt worden. Sie hatten die wichtigſten Sachen unter Händen, und weil ſie zugleich die Koſten tragen mußten, die auf die Opfer gewandt wurden, ſolche Opfer aber unzählig waren, und große Einkünfte erforderten, ſo hatte man ihnen, nach dem Zeugniße des Diodorus ** den dritten Theil des Landes eingeräumt. Es mag aber übrigens die Aufführung Joſephs beſchaffen geweſen ſeyn, wie ſie will, ſo waren ihm die Aegypter dennoch ſehr verpflichtet, weil ohne ſeine Veranſtal-

* Diod. Sic. L. I. σύνεργοι, εἰσηγηταὶ καὶ διδάσκαλοι.
** Diod. an eben demſelben Orte.

Digitized by Google

anſtaltung das gänze Land durch Hunger würde aufgerieben ſeyn, wie ſolches ſo gar auch heidniſche Skribenten bezeugen *.

Die Kinder Jacobs, die ich hinführo Kinder Iſraels nennen werde, wohnten inzwiſchen in Goſen, und Joſeph beſuchte dieſelben nicht nur öfters, ſondern freuete ſich auch, da er ſahe, daß ſie ſich täglich vermehrten, und an der Zahl zunahmen. Jacob lebte hieſelbſt noch 17 Jahre, und wie er endlich wegen ſeines hohen Alters ganz entkräftet ward, und daraus ſchloß, daß ſein Ende nicht mehr weit entfernet ſeyn dürfte, ſo lies er Joſeph zu ſich kommen, und eröfnete ihm, daß Canaan das Land ſey, welches Gott Abraham und deßen Nachkommen verheißen habe. Er bat ihn zugleich, daß er ſeinen Körper nach ſeinem Tode dahin bringen, und in die zwiefache Höhle begraben möchte, woſelbſt ſeine Väter auch ihre Ruheſtätte gefunden. Joſeph verſprach ſeinem Vater, dieſem Befehl aufs genaueſte nachzukommen. Nicht lange darnach fiel Jacob in eine tödtliche Krankheit, Joſeph ſtellte ſich daher abermals nebſt ſeinen beyden Söhnen Ephraim und Manaſſe ein, um den letzten Segen von ſeinem Vater zu erhalten. Der alte Patriarch hielt eine lange Rede, worin er unter andern auch Ephraim und Manaße unter die Zahl ſeiner eignen Söhne aufnahm, und befohl, daß ihre Nachkommen als zweene unterſchiedene Stämme in Iſrael ſollten angeſehen werden. Hierauf lies er dieſe beyden Enkel für ſein Bette bringen, und Joſeph ſtellte den älteſten zur rechten, den jüngſten aber zur linken Hand ſeines Vaters. Er mußte aber mit Verwunderung ſehen, daß ſein Vater die Arme kreutzweis legte, und mit der rechten Hand das Haupt des jüngſten, mit der linken aber das Haupt des älteſten berührte, auch im ſegnen Ephraim dem Manaſſe vorzog, und jenen mit größern und prächtigern Verheißungen, als dieſen belegte, welche auch nachher wie die übrigen Weißagungen Jacobs erfüllet worden. Von ſeinen Söhnen ſegnete er einen jeden beſonders, und ſagte einem jeden Stamme ſein Schickſal vorher. Die größten und wichtigſten Verheißungen erhielte bekannter maßen Juda, In dieſem Segen iſt die Weißagung überaus merkwürdig, daß das Scepter von Juda nicht ſollte entwandt werden, bis der Schilo kommen würde.

Jacobs Weißagung und Segen.

Wie Jacob demnach einen jeden von ſeinen Söhnen beſonders geſegnet hatte, ſo legte er ſich nieder, und gab kurz darauf in dem 147 Jahr ſeines Alters den Geiſt auf, da von Erſchaffung der Welt 2345

* Juſtinus Lib. 36. C. 2. Periiſſet omnis Aegyptus fame, niſi monitu eius Rex edicto ſeruari per multos annos fruges iuſſiſſet.

Jahre, von der Sündfluth 689 Jahre, und von der Geburt Abrahams 307 Jahre verfloßen waren, Jacob aber 17 Jahre in Goſen gewohnt hatte. Dieſer Patriarch iſt einer von den berühmteſten Männern, die man in den Geſchichten antrift, und von ihm ſtammen die 12 Geſchlechte Iſraels her, welche durch die ganze Welt ausgebreitet worden. Seine Gottesfurcht und großen Tugenden haben ihm einen unſterblichen Namen erworben. Was einige an ihm ausgeſetzt, daß er den Eſau der Erſtgeburt beraubt, und den größten Theil der Heerde Labans an ſich gezogen, ſolches iſt bereits oben angezeigt und beantwortet worden. Sonſt findet man in dem Leben dieſes Patriarchen nichts, welches auch nur die geringſte Gelegenheit zu widrigen Urtheilen geben könnte. Daß er viele Weiber nahm, ſolches geſchahe nicht aus Geilheit, ſondern aus Begierde, viele Kinder zu zeugen, und eine zahlreiche Nachkommenſchaft zu hinterlaßen, weil er von Gott ſo große Verheißungen empfangen hatte. Auguſtinus ſagt, daß die Patriarchen bey vielen Weibern eine genauere Keuſchheit beobachtet, als verſchiedene Chriſten, welche nur ein Weib haben. Die Jüdiſchen Rabbinen behaupten, daß Jacob gelehrt geweſen, und ſeine Söhne in der Aſtronomie unterwieſen habe. Man ſieht aus verſchiednen Stellen der Schrift, daß Gott ihn öfterer mit ſeinem göttlichen und vertrauten Umgange, als ſeinen Vater begnadiget. Sein Name iſt auch bey fremden Skribenten bekannter. Trogus Pompejus, welcher von Abraham und deßen Kindern redet, geht den Iſaak vorbey, und nennt Jacob oder Iſrael allein *. Andre Skribenten reden auch ſehr umſtändlich von dieſem großen Manne, wie Euſebius bezeuget **.

Der Tod und der Ruhm Jacobs.

Sein Abſterben verurſachte eine große Betrübnis nicht nur bey ſeinen Kindern, ſondern auch bey den Aegyptern, welche ihn 70 Tage öffentlich beweinten. Er ward mit Erlaubnis des Pharao an dem Orte begraben, welchen er ſich ſelbſt auserſehen hatte. Sein erblaſter Körper ward von ſeinem ganzen Hauſe nach Canaan begleitet, und ſein Haus muß damals, wenn man ſeine Söhne, Enkel und Hausgenoßen zuſammenrechnet, mehr als 1000 Menſchen in ſich begriffen haben.

Joſeph lebte nach dem Tode ſeines Vaters noch 60 Jahr. Wie er merkte, daß ſein Ende herannahete, ſo lies er ſeine Brüder zu ſich kommen, und führte ihnen die Verheißungen zu Gemüthe, welche Gott den

* Juſtin. e Trogo Pomp. L. 36. C. 2. Poſt Damaſcum Abraham & Iſrael Reges fuerunt.

** Praepar. Euang. L. 9. C. 21.

den Kindern Iſraels gegeben. Er bat zugleich, daß ſie ihn nicht in Aegypten begraben, ſondern ſeinen erblaſten Körper ſo lange an einen gewißen Ort niederſetzen möchten, bis ſie denſelben dermaleins mitnehmen und in Canaan begraben könnten. Er war 110 Jahr alt, wie er ſtarb, welche Lebens-Zeit lange nicht an das Alter reichte, welches ſeine Väter erlangt hatten. Es iſt glaublich, daß die wichtigen Geſchäfte, welche er in ſeinem hohen Amte 80 Jahr verwaltet, ſeine Jahre verkürzt haben. Er hatte aber dennoch das Vergnügen, ſeine Nachkommen bis ins dritte Glied zu ſehen. Wie Joſeph, der große Gönner und Beſchützer der Iſraeliten, mit Tode abgegangen war, ſo lebten dieſelben noch eine Zeitlang ruhig in Aegypten, ſo lange das Gedächtniß dieſes großen Mannes noch bey den Aegyptern in friſchem Andenken war. Aber ihr Zuſtand veränderte ſich nachher merklich, wie die Folge der Geſchichte zeigen wird. Der Tod Joſephs macht einen neuen Zeitlauf in der Jüdiſchen Hiſtorie, und aus dieſer Urſache will ich das erſte Buch mit dem Tode deßelben beſchließen. Ehe ich aber die Geſchichte weiter fortſetze, ſo will ich noch vorher von der Religion, wie auch von den Sitten, und Gewohnheiten der Hebräer einen kurzen Abriß geben, wie ſolche zu den Zeiten der Patriarchen beſchaffen geweſen.

Joſeph ſtirbt.

* *

Das XIII. Kapitel.

Von der Religion und Lebensart der Hebräer zu den Zeiten der Patriarchen.

Wenn man die Patriarchen anſieht, und ſolche mit andern Völkern in Vergleichung ſetzet, ſo findet man, daß ſie nicht nur ſelbſt in einem glückſeligen Zuſtande gelebt, ſondern daß ſie auch vermögend geweſen, durch unſchuldiges Leben und durch ihre untadelhafte Sitten das meiſte zu dem Glücke und Wohlſtande der Bürgerlichen Geſellſchaft beyzutragen. In Abſicht auf ihre Religion, hegten ſie ein feſtes Vertrauen auf Gott, welches ſo groß war, daß Abraham auch kein Bedenken trug, auf Befehl Gottes ſeinen einzigen Sohn zu ſchlachten, obgleich alle Verheißungen auf denſelben zielten. Der äußerliche Gottesdienſt beſtund im opfern, welches, wie ich oben gezeigt, ſchon von

Die Religion der Patriarchen.

Erſchaffung der Welt her gebräuchlich geweſen. Das ganze menſchliche Geſchlecht hatte ſich faſt der Abgötterey ſchuldig gemacht, und daher war der rechte Gottesdienſt faſt allein in der Familie Abrahams anzutreffen. Indeßen aber iſt es doch nicht wahrſcheinlich, daß die Abgötterey auf einmal ſollte überhand genommen haben. Es ſcheint vielmehr, daß dieſelbe ſich nach und nach eingeſchlichen, und daß bey den Aegyptern, Phöniziern und Cananäern eine Vermiſchung im Schwange gegangen, da man ſo wohl den wahren Gott als die falſchen Götzen verehret.

Urſprung der Abgötterey.

Auf ſolche Art kann man das Zeugnis erklären, welches dem Könige in Aegypten Pharao, und dem Könige zu Gerar, Abimelech beygelegt wird, daß ſie Gott gefürchtet haben. Die Abgötterey muß ganz langſam, und nach und nach entſtanden ſeyn, und auf eine faſt nicht zu bemerkende Art zugenommen haben, ja man kann ihren Urſprung den falſchen Erklärungen der wahren Lehre zuſchreiben. Im Anfange betete man Gott allein an. Wie aber die Engel den Menſchen öfters erſchienen, ſo faßte man gegen dieſe himliſchen Geiſter eine große Ehrfurcht. Und da man nachher glaubte, daß die tugendhaften Menſchen nach dem Tode in Engel verwandelt würden, ſo ſahe man dieſelben als Bedienten Gottes an, welchen die Sorge für die Menſchen anvertrauet worden. Endlich bat man ſich gar ihren Beyſtand, und ihre Fürbitte bey Gott aus. Dieſe Ehrerbietung nahm mit der Zeit dergeſtalt überhand, daß man ihnen Tempel und Altäre erbauete; auf ſolche Art ward die Welt mit Göttern angefüllt, und die Völker ſtritten unter einander, welches die meiſten Götter aufweiſen könnte. Die heidniſchen Skribenten leugnen dieſes nicht. Heſiodus bekennet aufrichtig, daß die tugendhaften Menſchen nach dem Tode von dem Jupiter zu Beſchützern der Sterblichen verordnet würden.

Τοὶ μὲν δαιμονὲς ἐισι Διὸς μεγάλου διὰ βουλὰς
’Εϑλοὶ ἐπιχϑόνιοι, φύλακες ϑνητῶν ἀνϑρώπων *.

Deswegen nennet David auch die Opfer der falſchen Götter Opfer der Todten **. Und Auguſtinus ſagt, daß man kaum einen Götzen antreffen würde, der nicht vorher ein Menſch geweſen ***. Plinius bezeugt gleichfalls, daß die Menſchen unter die Zahl der Götter und unter die Sternen verſetzt worden †. So iſt die Abgötterey entſtanden, wel-

* Opera et dies v. 121. 122. ** Pſ. 106, 28.

*** De Civit. Dei L. 8. cap. 26.

† Hiſt. nat. L. 2. cap. 7. Nomina Deorum & ſiderum ex hominum nata ſunt meritis.

che zu den Zeiten der Patriarchen auf eine verborgne Art allenthalben überhand nahm, daß auch der wahre Gottesdienſt allein in ihren Familien übrig blieb, wiewohl aus der Hiſtorie Rahels und aus dem, was ich oben von den Götzen Labans bemerkt, ſcheint, daß ſelbſt einige aus dem Geſchlechte der Patriarchen zur Abgötterey geneigt geweſen. Ob Iſmael und Eſau den wahren Gottesdienſt beſtändig beybehalten, ſolches kann man nicht gewis behaupten. Man findet allein, daß ihre Nachkommen gleich auf die Verehrung fremder Götter verfallen ſind. Indeßen iſt doch wahrſcheinlich, daß einige von den Nachkommen Sems bey der wahren Erkenntnis Gottes beſtändig beharret. Denn man ſieht, daß Melchiſedek, welchen Abraham durch einen unvermutheten Zufall mitten unter den Heyden antraf, ſich der allgemeinen Gottloſigkeit des Landes nicht theilhaftig gemacht, weil er in der Schrift ein Prieſter des höchſten Gottes genannt wird.

Von dem Zuſtande der Religion bey den Nachkommen Sems.

Diejenigen, welche von dem wahren Gottesdienſte nicht abwichen, beobachteten faſt kein andres Geſetz, als das Geſetz der Natur. Denn darin beſtunden meiſtentheils die ſo genannten Noachiſchen Gebote, welche ſieben Stücke in ſich faßten. Dieſer Gottesdienſt währete ſo lange, bis das Geſetz durch Moſen gegeben ward, und verſchiedene Gebräuche eingeführt wurden, worunter auch die Opfer können gerechnet werden, die man von dieſer Zeit an als Befehle anſahe, an ſtatt daß dieſelben zu den Zeiten der Patriarchen ganz freywillig waren, und bald an dieſem, bald an jenem Orte bey verſchiednen Gelegenheiten pflegten gebracht zu werden *.

Es ward dem Noa nebſt andern Dingen, auch dieſes unterſagt: **Ihr ſollt das Fleiſch nicht eßen mit ſeiner Seele oder mit ſeinem Blute.** **. Wegen dieſes Verbots iſt bey den Rabbinen viel ſtreitens, und Seldenus führt die desfalls vorhandenen Meynungen an ***. Man ſieht aus andern Stellen der heiligen Schrift, daß das Blut dazu beſtimmt geweſen, daß es auf dem Altare ſollte geopfert, und daß die Erde durch Blut, wie durch Waßer ſollte befeuchtet werden. Da es demnach zu einem ſo heiligen Gebrauche dienen, und zur Verſöhnung der Sünde ſollte ausgegoßen werden, ſo kann man daraus ſchließen, daß das Verbot in dieſer Abſicht gegeben worden. Denn daß es an und für ſich ſelbſt nicht unrecht geweſen, Blut zu eßen, und daß alſo diejenigen irren, welche dieſes für ſündlich halten, ſolches erhellet daher, weil es den Iſraeliten erlaubt war, die Thiere, welche, ohne daß ſie geſchlachtet worden,

Bedenken wegen des Verbots, daß man das Fleiſch in ſeinem Blut nicht eßen ſollte.

* Selden. I. Nat. & Gent. Hebr. L.3. c.8. ** 1 Moſ. 9, 4. *** Iur. Nat. & Gent. L.7. c.1.

worden, geſtorben waren, und in denen das Blut annoch befindlich war an Fremde zu verkaufen. Dieſes Verbot ward heilig und aufs ſorgfältigſte, nicht nur von den Juden, ſondern auch von den erſten Chriſten beobachtet, welche auch die Heyden davon abzuhalten ſuchten. Endlich aber nahmen es die Chriſten nicht mehr in acht, weil ſie merkten, daß das Verbot weiter nicht einige Verbindlichkeit haben könnte, weil die Opfer abgeſchaft waren.

Das Patriarchaliſche Regiment blieb bey der Familie Abrahams.

Obgleich zu dieſen Zeiten ſchon große Königreiche und Herrſchaften entſtanden waren, ſo behielt man doch in der Familie Abrahams das alte Patriarchaliſche Regiment, und zwar auf eine ſolche Art bey, daß eine jede Familie als ein beſondrer Staat anzuſehen war. Das Haupt der Familie war der Regent, welcher die höchſte Gerichtsbarkeit über ſein Geſchlecht ausübte, und mit einer unumſchränkten Gewalt herrſchte. Man findet, daß Abraham Krieg geführet, und Frieden geſchloßen, und daß er mit den angrenzenden Königen Bündniße errichtet, um ſowohl den Feind anzugreifen, als auch gegen denſelben ſich zu vertheidigen.

Unterſcheid der Patriarchaliſchen und der Königlichen Regierung.

Der Unterſcheid, welcher unter den Patriarchen und Königen befindlich war, beſtund darin, daß die Könige wegen ihres Verſtandes und andrer großen Eigenſchaften halber, von dem Volke zu Regenten angenommen wurden, da die Patriarchen ſich im Gegentheil die höchſte Macht beylegten, weil ſie Häupter der Familien waren. Die Könige lebten in befeſtigten Städten, die Patriarchen aber wohnten auf dem Lande, und nährten ſich vom Ackerbau, wie ihre Vorfahren. Die Patriarchen wurden alſo von den erſten Königen nicht durch das Anſehen oder die Gewalt, ſondern blos durch eine einfältige Lebensart, und weil ſie keine Pracht liebten, unterſchieden.

Worin die Macht und der Reichthum der Patriarchen beſtanden.

Der gröſte Reichthum der Patriarchen beſtund in einer großen Anzahl Schafe, Kühe, Kamele und Eſel. Man findet nicht, daß ſie auch Pferde unter ihrem Vieh gehabt haben. Wegen dieſer zahlreichen Heerden waren ſie genöthiget, ſehr viele Bedienten und Knechte zu halten. Abraham war daher allein im Stande 300 Mann zu bewafnen, und dadurch ſeinen Bruder Loth zu befreyen *. Obgleich allem Vermuthen nach, noch viele zurück geblieben, ſeine Güter zu bewahren. Wir finden auch, daß Eſau ſeinem Bruder Jacob mit 400 Mann entgegen gegangen. Daß Jacob gleichfalls Kriege geführt, erhellet daher, weil er Joſeph das Land ſchenkte, welches er mit ſeinem Schwerd und Bogen eingenommen **.

Man

* 1 Moſ. 14, 14. ** 1 Moſ. 48, 22.

Digitized by Google

Man kann nicht eigentlich ſagen, warum die erſten Menſchen ſich der Pferde nicht bedient haben. Es ſcheint, daß ihnen entweder die Natur und die Eigenſchaft derſelben unbekannt geweſen, oder daß ſie dieſelben wegen ihrer Bildung als Kreaturen angeſehen, die gar zu edel wären, als daß man ſie zu ſolchen mühſamen und beſchwerlichen Arbeiten gebrauchen ſollte. Es ſcheint deswegen, daß die Pferde in den erſten Zeiten, in den Wäldern und auf dem Felde unter andern wilden Thieren herumgelaufen, bis man darauf gefallen, ſie zu zähmen, und zur Arbeit zu gebrauchen. Dieſes hat zu den Fabeln von den Centauris Anlas gegeben, weil man die erſten Reuter für Misgeburten hielte, die ſowohl Menſchen als Thieren ähnlich ſahen. *Der Gebrauch der Pferde war damals unbekannt.*

Mit Gold, Silber, Edelſteinen und andern Koſtbarkeiten ſcheinen die Hebräer nicht verſehen geweſen zu ſeyn, bis Abraham aus Aegypten zurückkam, woſelbſt er von dem Könige dergleichen Geſchenke erhielte. Die Hebräer pflegten ſich unter einander insgemein mit Wolle, Schafen, Kühen, Kamelen, Balſam und andern Früchten des Landes zu beſchenken, wie man ſolches aus dem Geſchenke abnehmen kann, welches Jacob dem Eſau ſchickte. Ich ſage aber nur insgemein. Denn das Geſchenk, welches Iſaak ſeiner Braut ſandte, beſtund auch aus Ohrenſpangen, goldnen Ketten und andern Koſtbarkeiten, worinnen aber auch ihr Reichthum beſtanden haben mag. Denn ſo findet man doch, daß Abraham und ſeine Nachkommen ſich allein vom Ackerbau, und von der Viehzucht ernährt. Aus dieſer Urſache hatten ſie auch keine gewiße Wohnungen aufgeſchlagen, ſondern lebten in Zelten, welche ſie öfters verſetzten, nachdem ſie Futter für ihr Vieh antrafen *. Das Frauenzimmer war eben ſo wenig von der Landarbeit befreyet. Denn man ſieht, daß Rebecca, Rahel und andre vornehme Jungfrauen, ſich bey den Brunnen eingefunden, um das Vieh zu tränken. *Der Ackerbau ward am meiſten beſorgt.*

Dieſe Arbeit und Lebensart trug ſehr viel zu ihrer Geſundheit bey, und man findet deswegen, daß viele von ihnen ein Alter von 150 und mehrern Jahren erreicht haben. Milch und die Früchte der Erden dienten ihnen zur täglichen Speiſe. Wenn man bedenkt, daß die Patriarchen, in Abſicht auf ihre Macht und auf ihr Vermögen, wie fürſtliche Perſonen konnten angeſehen werden, ſo kann man ſich gegenwärtig, da Pracht und Hochmuth ſo ſehr geſtiegen ſind, über ihre einfältige Lebensart nicht genug wundern. Man konnte z. B. den Jacob, wegen des Anſehens, worinn ſein Vater und Großvater ſtunden, als einen Prin- *Einfältige Lebensart.*

* 1 Moſ. 24.

Digitized by Google

zen anſehen, und dennoch gieng derſelbe in dem 40 Jahre ſeines Alters, durch verſchiedene Provinzen, nämlich von Berſaba bis Padanaran zu Fuße, ohne einen einzigen Bedienten *, ohne Begleitung, blos mit einem Stab in der Hand. Er ſchlief auf eben dieſer Reiſe unter freyem Himmel, und ein Stein war ſein Hauptküßen. Dieſer Patriarch erzog ſeine Söhne auf eben dieſelbe Art. Denn Joſeph muſte in ſeinem 16 Jahr ſeinen Brüdern Nachricht bringen, und zu dem Ende von Mamre bis Sichem zu Fuße gehen.

Die Vielweiberey.

Was ihre Ehen betrift, ſo haben ſie kein Bedenken getragen, viele Weiber zu einer Zeit zu nehmen. Man muß aber dieſe Vielweiberey nicht ihren wollüſtigen Begierden, ſondern allein dem Verlangen zuſchreiben, welches ſie hatten, eine zahlreiche Nachkommenſchaft zu hinterlaßen. Denn wenn man die That ausnimt, welche Juda mit der Thamar betrieben, ſo findet man keine Spuhr der Unkeuſchheit bey ihnen. Dieſes mag von den drey Patriarchen und ihren Nachkommen genug ſeyn, welche damals unter dem Namen der Hebräer bekannt waren, wodurch man das Volk anzeigte, das an der andern Seite des Euphrats ſeit der Zeit wohnte, da Abraham Meſopotamien verlies.

Aus der Hiſtorie der Patriarchen nach der Sündfluth ſieht man, daß 150 Jahr für ein ſehr hohes Alter gehalten worden. Ich habe bereits oben mein Bedenken über dieſe Verkürzung der Jahre eröfnet. Einige meinen, daß die Jahre vor der Sündfluth kürzer geweſen. Aber Moſes beſcheibt das Jahr der Sündfluth nach Monaten und Tagen auf eine ſehr genaue Art, und wenn man dieſelben zuſammen rechnet, ſo findet man, daß ein Jahr damals eben ſo lang als zu unſerrn Zeiten geweſen. Man hat auch keine Urſache zu zweifeln, daß Moſes, welcher in den Aegyptiſchen Wißenſchaften erzogen war, nach Aegyptiſchen Jahren ſich werde gerichtet haben, welche aus 360 Tagen beſtunden. Und alſo iſt es offenbar, daß die Lebenszeit der letztern Patriarchen weit kürzer als der erſtern geweſen.

* 1 Moſ. 28.

Der

Digitized by Google

Der Jüdiſchen Geſchichte
II. Buch,
Von der Ankunft der Iſraeliten in Aegypten bis auf die Eroberung Canaans,

Das I. Kapitel.
Beſchreibung Aegyptens.

Ich habe in dem vorhergehenden Buche gezeigt, bey welcher Gelegenheit ſich die Iſraeliten in Aegypten niedergelaßen. Nun fordert die Ordnung der Geſchichte von mir, daß ich ferner zeige, wie dieſelben in ſolchem Lande zugenommen, und was für Schickſale ſie nach dem Tode Joſephs daſelbſt gehabt haben. Ehe ich aber dieſes bewerkſtellige, ſo will ich vorher einen kurzen Abriß von dieſem mächtigen und wunderns würdigen Reiche mittheilen. Ich hoffe, daß dieſes meinen Leſern, inſonderheit auch aus dieſer Urſache nicht unangenehm ſeyn wird, da eine ſolche Beſchreibung von dieſer Geſchichte nicht entfernt iſt. Ich werde ſolches auch inskünftige beobachten, und von allen Völkern eine Abbildung geben, unter welchen die Iſraeliten ſich niedergelaßen, oder deren Herrſchaft ſie unterworfen geweſen.

Wie die in dem vorigen Buche von dem Geſchlechte Sems, wie auch von dem Abraham und deßen Nachkommen, den Hebräern angeführten Begebenheiten, ſich zutrugen, ſo waren inzwiſchen verſchiedene Reiche und Herrſchaften entſtanden, unter denen das ägyptiſche Reich das gröſte und wichtigſte war. Aegypten führte in den älteſten Zeiten den Namen Chemia, und wird nun von den Coptern Chemi genannt, welche Benennung man von Cham, einem Sohne des Noah herleitet. In den Pſalmen Davids heißt es das Land des Chams, wiewohl es

Namen, welche Aegypten in alten Zeiten beygelegt worden.

Digitized by Google

ſonſt insgemein in der heiligen Schrift durch die Benennung das Land Mizraim angezeigt wird, von Mizraim, einem Sohne Chams, welcher ſich zuerſt in dieſem Lande niedergelaßen, und den Grund zu dem ägyptiſchen Reiche gelegt hat. Zu unſern Zeiten iſt dieſes Land unter dem Namen Aegypten bekannt. Ich will mich aber mit Erzählung der verſchiedenen Meinungen nicht aufhalten, welche man von dem Urſprunge dieſer Benennung heget.

Eintheilung Aegyptens. Das alte Aegypten wird von vielen in zween Theile, nämlich in ober und nieder Aegypten, von andern aber in drey Theile, nämlich in ober Aegypten, oder Thebais, in das mittelſte Aegypten, oder Heptanomis, und in nieder Aegypten, oder Delta getheilt. Dieſe letzte Abtheilung aber iſt lange nachher geſchehen. Man kann nicht eigentlich ſagen, wie Aegypten zu der Zeit eingetheilt, und wie der Zuſtand dieſes Landes beſchaffen geweſen, als Jacob ſich mit ſeinem Geſchlechte daſelbſt niederlies. Ich will deswegen allein von dem alten und blühenden Zuſtande dieſes Reichs reden, wie uns derſelbe von dem **Herodotus, Diodorus** und andern beſchrieben worden.

Thebais. Thebais, oder der Theil Aegyptens, dem die Griechen dieſen Namen von der Hauptſtadt Theben beygelegt, wird in der Schrift Pathros genannt, und heißt nun zu unſern Zeiten Al Haid *. Man traf in dieſem Theile des Landes ehedem eine große Menge der prächtigſten Städte an, von welchen annoch die Ueberbleibſel zu ſehen ſind. Die Hauptſtadt Theben, welche nachher den Namen Diospolis oder eine Stadt des Jupiters erhielt, lag am Nilſtrom, und konnte in ihrem blühenden Zuſtande unter die prächtigſten Städte der Welt gerechnet werden.

Beſchreibung der Hauptſtadt Theben. Sie ward von ihren hundert Thoren Hecatompylos genannt, und wie einige ſagen, ſo hat man aus der Stadt nach einem jeden Thore auf einmahl zweyhundert Wagen, und zehntauſend bewafnete Männer ſchicken können. Die Länge dieſer Stadt, ehe ſie von dem Cambyſes zerſtört worden, wird auf vierhundert und zwanzig Stadien angegeben. Die Schriftſteller ſtimmen nicht mit einander überein, wer der Stifter dieſer mächtigen Stadt geweſen; indem einige ſolches dem Oſiris, einige aber Buſiris dem andern beylegen. Die übrigen Städte, welche in dieſem Theile Aegyptens befindlich waren, übergehe ich mit ſtillſchweigen. Die berühmteſte unter allen war Coptus, wo ſich die Aegypter gröſtentheils einige hundert Jahre aufhielten, wie das Land einer fremden Herrſchaft unterworfen war. Von dieſer Stadt wurden die Aegypter Copter genannt, welche Benennung auch noch zu unſern Zeiten gebräuchlich iſt.

* Voyage de Thevenot.

Hepta-

Heptanomis, oder das mittelſte Aegypten erhielt dieſen Namen von den ſieben Präfecturen oder Diſtricten, worinn es eingetheilt war. Es begriff das ganze Land auf beyden Seiten des Nilſtroms von Thebais an bis Delta. Auch in dieſem Theile des Reichs waren ſehr viele prächtige Städte befindlich, unter denen Memphis vor allen den Vorzug hatte, welche Stadt, wie man insgemein behauptet, von Menes, dem erſten Könige in Aegypten angelegt worden. In dieſem Theile Aegyptens traf man auch den See Moeris, das Labyrinth, und die wundernswürdigen Pyramiden an, von welchen nachher ſoll gehandelt werden. Heptanomis.

Delta, oder der niedrigſte Theil, erſtreckte ſich von Heptanomis bis an das mittelländiſche Meer. Einige meinen, daß dieſer Theil Aegyptens ehedem nur ein Meerbuſen geweſen, welcher mit der Zeit mit Erde und Schlamm aus dem Nilſtrom angefüllt worden. Es iſt aber ungewiß, zu welcher Zeit eine ſolche Veränderung vorgegangen. Herodotus ſagt, daß es vor 20000. Jahren geſchehen, welches aber viele 1000. Jahre vor Erſchaffung der Welt ausmacht. Dieſes niedrige Aegypten iſt in alten Zeiten nicht von der Wichtigkeit geweſen, wie die beyden andern Theile, worinn die Reſidenzen der alten Könige, Theben und Memphis befindlich waren. Wie aber Alexandrien angelegt ward, und die Könige von dem Ptolomäiſchen Stamme daſelbſt ihren Sitz nahmen, ſo iſt dieſer Theil Aegyptens der wichtigſte und vornehmſte geworden. Delta.

Was das Land Goſen betrift, welches von den Kindern Iſrael bewohnt ward, ſo ſcheint es ſo wohl aus der Schrift, als auch aus dem *Joſephus* zu erhellen, daß ſolches den ganzen Diſtrict um Heliopolis in ſich begriffen und ſich in die Länge an dem Nilſtrom bis an das große Cairo, oder bis an die alte Stadt Bubaſtis erſtreckt habe *. Das Land Goſen.

Obgleich die Luft in Aegypten trocken iſt, ſo fällt doch in gewißen Monathen, und inſonderheit, wenn das Waßer im Nilſtrom hoch angewachſen iſt, der Thau in großer Menge nieder. Einige Skribenten haben behaupten wollen, daß es in Aegypten niemals regne; welchem Vorgeben aber andre widerſprechen, und bezeugen, daß in Alexandrien ſo gar Schnee gefallen. Ob es gleich in Oberägypten bey den Waßerfällen des Nilſtroms inſonderheit im Merz, April und May, welche Monathe man den erſten Sommer nennet, ſelten regnet, und dadurch nicht nur eine große Hitze entſtehet, ſondern auch allerhand Krankheiten verurſachet werden: ſo wird doch dieſer Schaden durch den Nilſtrom wieder erſetzt, welcher ſich im Junius, Julius und Auguſt, als dem andern

M 3

* Itin. Thom. Shaw.

dern Sommer, über das ganze Land ergießt, und daſſelbe zu dem fruchtbareſten Reiche in der ganzen Welt macht. Von der Kälte weiß man ſehr wenig zu ſagen, einige wenige Tage im Februar ausgenommen, welche die Araber Berd al ajuz, oder Weiberkälte nennen. Die Fruchtbarkeit Aegyptens iſt ſo groß, daß es ehedem die Speiſekammer von Rom genannt ward, ſo wie es nun gegenwärtig Conſtantinopel unterhält. Delta wird für den fruchtbarſten Theil des Reichs gehalten. Die Einwohner ſchreiben dieſes dem Fleiße Joſephs zu, und ſagen, daß er Canäle graben laßen, um das Waßer abzuleiten, wodurch er einen Moraſt zu einem fruchtbaren Lande gemacht.

Beſchaffenheit der Luft.

Beſchreibung des Nilſtroms.

Die Fruchtbarkeit des Landes rührt von dem Nilſtrom her, welcher deswegen auch von den alten Aegyptern als ein Gott verehret worden. In vorigen Zeiten hat man ſeinen Urſprung nicht eigentlich gewußt. Nun aber iſt es ausgemacht, daß derſelbe in Abeßinien entſpringt, und in Aegypten durch ſieben Waßerfälle, und zwar mit ſolchen Krachen fällt, daß man es einige Meilen weit hören kann.

Nachdem er durch das obere und mittelſte Aegypten gefloſſen, ſo theilt er ſich bey dem alten Memphis in zweene Arme, und ergießt ſich endlich durch ſieben Canäle ins Mittelländiſche Meer. Die größte Verwunderung erweckt die Ergießung deßelben, wodurch das Land fruchtbar gemacht wird *. Das Waßer fängt gegen den Monath April an zu wachſen, und fährt fort zu ſteigen, bis zum Anfang des Octobers. Wenn das Waßer nicht über ſechzehn Ellen hoch anwächſt, ſo wird das Land nicht überſtrömet, und alsdenn beſorgt man theure Zeiten. Es ſind deswegen beſtändig gewiße Leute zu dem Ende beſtellt, welche darauf acht geben, und den Einwohnern Nachricht ertheilen müßen, wie hoch der Fluß jeden Tag anwächſt. Wenn derſelbe zu ſeiner beſtimmten Höhe gekommen, ſo öfnen ſie die Schleuſen von dem großen Canal, damit das Waßer die Aecker überſchwemmen könne. Wenn das Waßer höher ſteigt, als es nöthig iſt, ſo verurſacht daßelbe öfters Schaden, indem es nicht nur Häuſer niederreißt und das Vieh tödtet, ſondern es bleibt ſodann auch eine große Menge Ungeziefer zurücke, welche die Früchte des Landes verzehren. Und damit der Fluß das Land durchgehends gleich überſtröme, ſo iſt eine unglaubliche Menge von Canälen gegraben worden, wodurch man das Waßer leiten kann, wohin man will. Dieſe Canäle müßen alle auf einmal geöfnet werden, damit alle und jede gleich viel Waßer erhalten. Dieſe Ueberſchwemmung verurſachet auch, daß die

* Herodot. Lib. 2. Diodor. L. 1.

Digitized by Google

die Aegypter nicht nöthig haben, ihre Aecker zu pflügen. Denn wenn das Waßer wieder fällt, ſo läßt es einen Schlamm zurücke, worauf der Saame geworfen wird.

Es wird aber nicht nur das Land durch den Nilſtrom fruchtbar gemacht, ſondern es erſtreckt ſich ſolches auch auf die Menſchen. Schwangere Weiber werden dorten von ihrer Leibesbürde bald befreyet, und gebären in einer kurzen Zeit. Die Kühe bringen insgemein zwey Kälber auf einmal, und die Schafe ſind zweymal im Jahre fruchtbar. Da das Land allenthalben durch Canäle durchſchnitten iſt, ſo iſt Aegypten einem Archipelago oder einem Meere ähnlich, welches mit unzähligen Inſeln durchſtreuet und angefüllet iſt, welches dem Auge ein großes Vergnügen verurſachet. Nichtsdeſtoweniger leben die Einwohner wegen der Ueberſchwemmung des Stroms in Furcht, und haben deswegen Städte und Dörfer an erhabenen Oertern angelegt, welche entweder der Natur oder der Kunſt ihre Lage zu danken haben. Unter den Thieren oder Fiſchen, welche ſich an den Ufern und im Nilſtrom ſelbſt aufhalten, iſt der Crocodill, der Hippopotamus, oder das Fluspferd am merkwürdigſten.

Der Nil macht Menſchen und Thiere fruchtbar.

Ich übergehe hier die Thiere, Fiſche, Pflanzen, und was ſonſt dieſes Land herfürbringt, weil die Beſchreibung aller dieſer Seltenheiten viel zu weitläuftig werden würde. Ich will mich allein bey ſolchen Dingen aufhalten, welche dieſem Lande vor allen andern eigen ſind, und woraus wir uns von der vorigen Macht und Herrlichkeit, wie auch von dem Reichthum deſſelben einen Begriff machen können. Man würde vieles für erdichtet halten, wenn ſolches nicht durch glaubwürdige Zeugen, die es mit ihren Augen geſehen, beſtättiget worden, und wenn die Ueberbleibſel davon nicht bis zu unſern Zeiten übrig geblieben wären. Unter den alten Aegyptiſchen Meiſterſtücken in der Baukunſt ſind die Pyramiden am merkwürdigſten, welche von verſchiedenen Königen mit unglaublicher Arbeit und mit unbeſchreiblichen Koſten aufgeführt worden. Der jüdiſche Skribent, Joſephus meint, daß man ſolche damals angelegt, wie die Iſraeliten im Lande waren, und daß dieſelben alſo durch dieſe Arbeit geplagt worden. Weil aber die Schrift bezeugt, daß man die Iſraeliten angehalten, Ziegel zu ſtreichen, da die Pyramiden doch von Stein ſind, ſo hat ſeine Meynung keinen Grund. Unter dieſen Pyramiden waren inſonderheit drey befindlich, welche alle andre übertrafen. Die daran gewandte Arbeit war faſt nicht zu begreiffen, und die Steine waren von einer ſo ungeheuren Größe, daß es faſt un-

Die ägyptiſchen Pyramiden.

möglich ſchien, daß ſie von menſchlichen Händen gelegt worden. Diodorus Siculus bezeugt, daß an der erſten Pyramide 360000. Menſchen gearbeitet, und man iſt darinn einig, daß der Bau zwanzig Jahr gewähret. Ich übergehe hier die vielen andern Pyramiden, welche man noch an verſchiedenen Orten in Aegypten antrift, und die von der vorigen Herrlichkeit dieſes Reichs ein unwiederſprechliches Zeugniß ablegen. Einige, welche die Pyramiden nur obenhin beſchauet, meinen, daß dieſelben zwar mit einer erſtaunlichen Mühe, aber mit keiner ſonderlichen Kunſt angelegt worden. Andre aber, welche dieſelben genauer unterſucht, behaupten, daß ſolche mit Recht unter den Wunderwerken der Welt einen Platz behaupten können, inſonderheit im Anfange, wie ſie mit Marmor bedeckt waren, welchen die letzten Könige wegnehmen laſſen, um ihre Schlößer dadurch auszuſchmücken. Die Kenner, welche von Gebäuden zu urtheilen fähig ſind, bewundern die daran gewandte Kunſt eben ſo ſehr als die Arbeit. Bey der erſten Pyramide iſt es merkwürdig, daß die Seiten derſelben gegen die vier Theile der Welt gewandt ſind, und daher die Mittagslinie des Orts genau anzeigen, woraus man ſieht, daß alles, was die Kunſt nur mit ſich bringt, dabey beobachtet worden, und daß die Aegypter bereits ſehr früh in der Aſtronomie erfahren geweſen. Man glaubt insgemein, daß dieſe wundernswürdige Gebäude zu Begräbnißen der Könige beſtimmt geweſen *.

Der Labyrinth.

Nach den Pyramiden iſt der ſo genannte Labyrinth oder Irrgarten wundernswürdig. Herodotus, welcher denſelben geſehen, bezeugt, daß ſolcher alles übertroffen habe, was jemals durch Menſchenhände gemacht worden. Man ſagt, daß dieſer Irrgarten nahe bey der Stadt Arſinoe, und nicht weit von dem See Moeris angelegt geweſen. Das ganze Werk war mit einer Mauer umgeben, und hatte Zimmer und Gemächer ſowohl über als unter der Erde, welche alle mit einer ſolchen Kunſt und Symmetrie angelegt waren, daß man ſich nicht genung darüber wundern könnte. Man meint, daß darinn 3000. Zimmer oder Kammern befindlich geweſen. Der Bau war übrigens ſo wunderbar eingerichtet, und die Gänge liefen ſo ſehr in einander, daß ein Fremder nicht wieder herauszukommen vermögend war. Das bekannte Cretiſche Labyrinth ſoll nach dieſem Muſter gebauet ſeyn. Man ſahe hier die künſtlichſte Bildhauerarbeit, prächtige Marmorſäulen, und große Palläſte, deren Anzahl einige bis auf ſieben und zwanzig ſetzen. Die unterirrdiſchen Gemächer waren, wie einige glauben, zu Begräbnißen der Könige

* Herodot. und Diodor. an eben demſelben Ort.

Digitized by Google

Könige und der heiligen Crocodilen beſtimmt. Plinius hat dieſen Labyrinth, wie er ſelbſt bezeugt, annoch zu ſeinen Zeiten geſehen.

Wie wunderswürdig aber auch dieſer Irrgarten war, ſo iſt dennoch der See, Moeris, welcher etwas weiter hinauf lag, weit mehr bewundert worden. Die alten Schriftſteller machen denſelben vielleicht größer, als er geweſen, denn die neuern Skribenten ſagen, daß er nur zwölf bis funfzehn Meilen, im Umkreis habe. Und dieſes iſt dennoch etwas ganz außerordentliches, wenn man erwegt, daß dieſer See nicht der Natur ſondern dem Fleiße der Menſchen ſeinen Urſprung ſchuldig iſt. Man kann dieſes letztere aus den beyden Pyramiden abnehmen, welche mitten in demſelben angelegt waren, und noch zu den Zeiten des Herodotus geſehen worden. Dieſer wunderswürdige See ward von dem ägyptiſchen Könige Moeris gegraben, von welchem er auch ſeinen Namen erlangt hat. Der König hatte dabey die Abſicht, einen Theil von dem Waßer des Nils in dieſen See aufzunehmen, wenn daſſelbe etwa zu hoch ſteigen möchte, und das Erdreich mit Waßer zu verſehen, wenn die Fluth vielleicht ausbleiben ſollte. Zu dem Ende waren viele Canäle angelegt, die auch noch im Stande gehalten werden. Einige ſchreiben Joſeph dieſe Arbeit zu. An der einen Seite dieſes Sees war ein Begräbnißort. Die Einwohner erzählen, daß ein Mann Namens Charon ſich an der einen Seite deßelben niedergelaßen, und weil er die Leichen über den See gefahren, einen großen Reichthum erworben habe. Wo dieſe Nachricht Grund hat, ſo iſt daher ohne Zweifel die bekannte Fabel von dem Nachen Charons oder der hölliſchen Fähre entſtanden. *Der See Moeris.*

Es würde zu weitläuftig fallen von allen Vorzügen Aegyptens ausführlich zu handeln. Dieſes einzige will ich noch anführen, daß alle Säulen, Obeliſci, und andre prächtige Monumente, welche Rom ehedem aufweiſen können, und die man noch zum theil daſelbſt antrift, aus Aegypten dahin gebracht worden. *Andre Vorzüge Aegyptens.*

So ſehr nun dieſes Reich an Pracht, Reichthum, Herrlichkeit, Gebäuden, Menge von großen Städten, und zahlreichen Einwohnern, alle andre Reiche übertraf, eben ſo groß war auch der Vorzug deßelben, wenn man auf die wohleingerichtete Regierung, auf die vernünftigen Geſetze, auf die Gelehrſamkeit und auf die eingeführte löbliche Ordnung ſein Augenmerk richtet. In keinem andern Lande ſind die Geſetze ſo heilig beobachtet, und ſo lange in Anſehen erhalten worden. Das höchſte Gericht des Landes beſtand aus dreyßig Richtern, welche aus den vornehmſten Städten genommen wurden, und zu welchem Amte niemand gelaſ- *Geſetze in Aegypten.*

Bayerische Staats- Bibliothek München

Digitized by Google

gelaßen ward, der ſich nicht durch Verſtand und Redlichkeit vor andern hervorgethan hatte. Vor dieſem Gerichte wurden die Streitſachen ſchriftlich abgehandelt. Die Beredſamkeit der Sachwalter war dorten unbekannt, welche oft zu nichts anders dient, als das Recht zu verdrehen. Der Präſident in dieſem Gerichte trug eine goldne Kette um den Hals, woran ein Bild befeſtiget war, das keine Augen hatte, wodurch die Wahrheit vorgeſtellt ward. Die meiſte Aufmerkſamkeit verdienet das Gericht, welches über die Verſtorbenen gehalten ward. Es war in Aegypten nicht vergönnt, jemanden nach ſeinem Tode zu rühmen, ſondern dieſes kam allein einem öffentlich angeordneten Gerichte zu, damit der Ruhm des Verſtorbenen deſto unpartheyiſcher und zuverläßiger ſeyn möchte. Sobald demnach jemand mit Tode abgegangen war, ſo ward ſein Leichnam für dieſes Gericht gebracht, und zugleich ſtellte ſich auch ein Ankläger ein, den man öffentlich hörte. Wenn derſelbe die Beſchuldigungen, die er gegen den Verſtorbnen beybrachte, hinlänglich beweiſen konnte, ſo ward dem Körper das Begräbniß abgeſprochen, und es durfte derſelbe nicht begraben werden. Wenn aber der Verſtorbne keines Verbrechens konnte überzeugt werden, ſo ward ſein Leichnam mit vielem Gepränge zur Erden beſtattet, und man hielt zugleich eine Rede zum Ruhme deßelben. Es iſt unglaublich, wie viel dieſe Gewohnheit zur Tugend und zu einem unſträflichen Leben beygetragen. Ein jeder ſcheuete ſich für das Urtheil, welches nach ſeinem Tode über ſeinen Körper würde gefället werden; und ganze Familien wurden in die gröſte Bekümmerniß geſetzt, wenn ihre Anverwandten der letzten Ehre beraubt wurden, weil kein Volk ſo beſorgt für ſeine Todten geweſen, als die Aegypter. Man kann dieſes aus der Sorgfalt abnehmen, welche ſie anwandten, die Leiber der Verſtorbnen vor der Verweſung zu bewahren, und die Mumien, oder die balſamirten Körper ſind noch bis zu unſern Zeiten übrig geblieben. Desfalls konnte ein Schuldner ſeinem Gläubiger kein ſtärkeres Unterpfand geben, als den Leib ſeines Vaters. Denn man hielt es für den gröſten Grad der Gottloſigkeit, wenn man ſich weigerte, ein ſolches Pfand wieder einzulöſen. Gieng aber jemand mit Tode ab, ehe er dieſes bewerkſtelliget, ſo ward er verurtheilet, daß er nicht durfte begraben werden. Man ſagt, daß der ägyptiſche König Aſychis ſolche Pfänder eingeführt, damit die Schuldner deſto eher möchten angetrieben werden, ihre Schulden zu bezahlen.

Das Urtheil, welches über die Verſtorbnen gefället ward.

Das Reich war erblich; die Könige aber waren doch verbunden nach den Geſetzen zu leben. Indeßen machte ihnen niemand ihre Ge-

walt

Digitized by Google

walt ſtreitig, ſondern man ſahe ſie vielmehr als Götter an. Die Könige ſelbſt beobachteten die Geſetze aufs ſorgfältigſte, und wichen nicht einen Fuß breit von der ruhmwürdigen Lebensart ihrer Vorfahren, welche folgendergeſtalt eingerichtet war. Des Morgens frühe, wenn das Gemüth am munterſten iſt, laſen ſie die ihnen zugefertigten Briefe und Nachrichten, wodurch ihnen die Sachen bekannt wurden, worüber ſie ein Urtheil fällen ſollten. Hierauf begaben ſie ſich in den Tempel, um daſelbſt zu opfern und zu beten. Sobald ſie hier angekommen waren, ſo hielt der oberſte Prieſter eine Rede, worinn er den Königen ihre Pflicht vorhielte, und die etwa von ihnen begangenen Fehler, jedoch auf eine ſolche Art anzeigte, daß alle Schuld auf die Miniſter fiel. Die Könige nahmen ſolche Erinnerungen nicht ungnädig auf, ſondern wurden vielmehr dadurch zur Tugend und Beobachtung der Geſetze aufgemuntert. Man kann desfalls ſagen, daß die ägyptiſchen Könige die tugendhafteſten Perſonen in dem ganzen Lande geweſen, und daß unter ihnen nur ſehr wenige ſchlechte und laſterhafte Regenten gefunden worden. Man räumte zwar diejenigen nicht aus dem Wege, welche eine unbillige und ungerechte Regierung führten, aber nach ihrem Tode fällte man das Urtheil auch über ſie, und einigen ward das Begräbniß verſagt. Jedoch Aegypten iſt nur ſelten von laſterhaften Regenten beherrſcht worden. Faſt alle Könige wurden von den Unterthanen innigſt geliebt, und bey ihrem Abſterben eben ſo aufrichtig und wehmüthig beweint, als rechtſchafne Kinder den tödtlichen Hintrit ihrer leiblichen Eltern zu bedauren pflegen. Einige glauben, daß die Iſraeliten in Aegypten die Gewohnheit angenommen, über die Verſtorbnen ein Urtheil zu fällen, weil man findet, daß ſie einigen Königen, welche ſchlecht regieret, das Begräbniß verſagt haben. Es wäre zu wünſchen, daß ſie nur in löblichen und billigen Dingen die ägyptiſchen Gebräuche und Gewohnheiten angenommen hätten.

Lebensart der Könige.

Die Aegypter waren ſinnreich und fruchtbar an Erfindungen, und fielen gröſtentheils auf nützliche Dinge. Man kann zwar nicht behaupten, daß alles, was man insgemein vorgiebt, von ihnen zuerſt erfunden worden. Denn der Ackerbau und andre Dinge waren bereits vor der Sündfluth bekannt. Dieſes muß man aber doch einräumen, daß die Wiſſenſchaften von ihnen zu einer gröſseren Vollkommenheit gebracht worden. Ja gewiße Dinge haben ſie wirklich zuerſt erfunden. Man ſtreitet, ob die Aſtronomie zuerſt in Aegypten oder in Chaldäa gelehret worden. Die Einwohner beyder Länder hatten die ſchönſte Gelegen-

Künſte und Wiſſenſchaften.

heit, aſtronomiſche Bemerkungen anzuſtellen, weil das Land, welches ſie inne hatten, allenthalben eben und flach war, Aegypten aber hatte wegen der hellen und klaren Luft, und weil es dorten ſelten regnete, noch einen beſondern Vorzug. Dieſes kann ihnen niemand ſtreitig machen, daß ſie die erſten Meiſter in der Meßkunſt geweſen, wozu ihnen die Ergießung des Nilſtroms Gelegenheit gegeben. Denn dadurch wurden ſie gezwungen, die Erde abzumeßen und einzufaßen. Ihr großer Merkur wird für den Erfinder der Artzneykunſt gehalten.

Ich habe bereits oben von der Geſchicklichkeit der Aegypter geredet, welche ſie durch prächtige Gebäude und große Kunſtſtücke an den Tag gelegt, die von allen mit Erſtaunen angeſehen worden. Ihre gröſte Bemühung aber war auf die Verbeßerung des Gemüths gerichtet, und wie ſie ihre Mitbürger zu rechtſchaffenen Menſchen machen möchten. Aegypten war damals die rechte Schule, wo man die Sittenlehre und Weltweisheit lehrte; und wohin ſich die gröſten Männer aus Griechenland, Homerus, Pythagoras, Lykurgus, Solon, Plato und andere begaben, um die Weisheit der Aegypter zu lernen. Die Schrift bezeugt, daß Moſes ſelbſt darinn unterrichtet worden.

Herrliche Sittenlehre der Aegypter.

Bey dieſer Sorgfalt, welche ſie auf die Verbeßerung des Gemüths wandten, ſetzten ſie die Vorſorge nicht aus den Augen, die ſie ihrem Leibe ſchuldig waren. Sie richteten alles auf eine ſolche Art ein, daß ſie durch Arbeit und Mäßigkeit im eßen und trinken geſund und ſtark blieben. Herodotus berichtet, daß man nach einer zwiſchen den Perſern und Aegyptern gehaltenen Feldſchlacht an denen auf der Wahlſtatt gefundenen todten Körpern, einen großen Unterſcheid bemerkt. Die Hirnſchalen der Perſer waren weich, und konnten mit leichter Mühe durchbohret werden. Die Hirnſchalen der Aegypter aber waren ſo hart, wie ein Stein, woraus man den Schluß gemacht, daß die erſten von einer ſehr ſchwächlichen, die andern aber von einer ſehr ſtarken und dauerhaften Leibesbeſchaffenheit ſeyn müßten. Im laufen, reiten und fahren, waren ſie ſo geübt, daß ſie von keinem Volke darinn konnten übertroffen werden. Und damit ich alles kurz zuſammen faße, die Aegypter bemüheten ſich aufs äußerſte, das Gemüth ſtandhaft, beherzt und edel, und den Leib ſtark und dauerhaft zu machen.

Ihre Kriegsmacht.

Ihre Kriegsmacht war ſehr groß. Sie hielten ſtets 400000 Soldaten auf den Beinen, welche mit großem Fleiße unterhalten, und in allen Dingen, die zum Kriege erforderlich waren, unterrichtet und geübt wurden, worinn die Eltern ſelbſt ihre Kinder unterwieſen. Indeßen

kann

kann man doch nicht ſagen, daß die Aegypter ſtreitbar geweſen, oder zum Kriege eine große Neigung getragen, denn ſie liebten den Frieden, und das Kriegsvolk ward allein zur Vertheidigung des Landes unterhalten. Daher erweiterten ſie auch ihre Grenzen nicht ſonderlich, als unter dem berühmten Könige Seſoſtris, welcher durch ſeine Siege eine große Monarchie aufrichtete. Ihre gröſte Sorgfalt wandten ſie auf die Ausübung der Gerechtigkeit, auf die Beförderung der Künſte und Wißenſchaften, und auf die Verbeßerung der Sitten. Hierinn beſtund die gröſte Ehre des Volks.

Das Land war in alten Zeiten in viele Königreiche getheilt, unter denen das thebaniſche das gröſte und mächtigſte war. Jedoch die Könige von Theben wandten ihre Macht nicht an, die andern kleinern Reiche zu unterdrücken. Wie aber ſolche von den Arabern bezwungen wurden, ſo nahmen ſich die Könige von Theben für, dieſelben wieder aus den Händen der Araber zu reißen, und mit dem thebaniſchen Reiche zu vereinigen. Wie der große Seſoſtris den Thron beſtieg, ſo wurden die Friedens Gedanken eine Zeitlang an die Seite geſetzt, und Aegypten überſchwemmte unter ſeiner Regierung viele Länder, und brachte dieſelben durch das Schwerdt unter ſeine Bothmäßigkeit. Der Grund dazu ward bereits von ſeinem Vater gelegt. Weil derſelbe den Entſchluß gefaßt hatte, ſeinen Sohn zu einem großen und ſieghaften Helden zu machen, ſo lies er alle Kinder, die an einem Tage mit dem Seſoſtris geboren waren, nach Hofe bringen, und daſelbſt mit eben einer ſo großen Sorgfalt, wie ſeinen eignen Sohn, erziehen. Dadurch ward gleichſam eine heilige Mannſchaft aufgerichtet, und Seſoſtris erhielt an ihnen gleichſam eine Menge von Blutsverwandten, und treuen und feſtverbundnen Freunden, auf welche er ſich bey allen Fällen ſicher verlaßen konnte. Sobald Seſoſtris zu einem mannbaren Alter gekommen war, ſo ſandte ihn ſein Vater gegen die Araber, welche er beſiegte, ob es gleich ein hartes und ſtreitbares Volk war. Hierauf grif er Lybien an, und machte ſich den gröſten Theil dieſes Landes unterthänig. Nach dieſen Thaten ſtarb der Vater, und hinterlies ſeinen Sohn in ſolchen Umſtänden, daß derſelbe große Thaten ausführen konnte. Seſoſtris ward durch ſein voriges Glück und durch den blühenden Zuſtand, worinn das Reich durch die Sorgfalt ſeines Vaters geſetzt worden, aufgemuntert, und ſetzte ſich für, ſeine Siege zu verfolgen, und ſich die ganze Welt zu unterwerfen. Nachdem er alſo ſein Land innerlich beſtärkt, und durch verſchiedene preiswürdige Thaten die Herzen ſeiner Unterthanen gewonnen

Seſoſtris.

Große Thaten.

Digitized by Google

nen hatte, ſo lies er Soldaten anwerben, denen er die vorher erwehnten und mit ihm erzogenen jungen Männer zu Anführern gab. Die Anzahl derſelben erſtreckte ſich auf 1700. Sie waren alle von großen Eigenſchaften, und ein jeder von ihnen war geſchickt, einem Reiche vorzuſtehen. Den erſten Einfall that er in Aethiopien, und nöthigte dieſes Land, ihm jährlich einen gewißen Tribut zu erlegen. Hierauf wandte er ſeine ſiegreichen Waffen gegen Syrien, und zwar mit einem ſehr glücklichen Erfolge, wovon ich bey der Geſchichte Jerobeams ausführlicher handeln werde. Ferner drang er in Indien ein, und gieng weiter,* als Bacchus oder Alexander, denn er nahm auch die Länder an der andern Seite des Ganges ein. Die ſonſt unüberwindlichen Scythen muſten bis Tanais ſich ſeiner Herrſchaft unterwerfen. Armenien und Cappadocien muſten gleichfalls ſeine Oberherrſchaft erkennen. In Colchis hinterlies er eine Colonie von Aegyptern. Europa ſelbſt war nicht vor ſeinen Waffen ſicher. Denn er drang tief in Thracien ein, und würde gewiß ſeine Siege auch hier noch weiter fortgeſetzt haben, wenn er nicht aus Mangel an Lebensmitteln gezwungen geweſen wäre, wieder zurück zu gehen.

Sein groſſes Reich.

Seine Herrſchaft erſtreckte ſich demnach von dem Ganges bis an die Donau, und er richtete alſo eine der gröſten Monarchien auf, welche jemals in der Welt geweſen. Herodotus bezeugt, daß er in klein Aſien von einem Meere zum andern, allerhand Sieges-Zeichen geſehen, welche des Seſoſtris Thaten verewiget, und woran die Inſchrift geſtanden: Seſoſtris ein König der Könige. Man ſagt auch, daß er auf geographiſche Charten bedacht geweſen, um den Umfang und die Grenzen ſeines Reichs zu entwerfen, welches bey ſeinen Nachkommen, bis ins vierte Glied erhalten worden. Jedoch ich will von den großen Thaten dieſes berühmten Fürſten, und von den andern Schickſalen Aegyptens nicht weitläuftiger handeln, inſonderheit, weil dieſe Begebenheiten lange nach dem Auszuge der Iſraeliten aus Aegypten vorgegangen ſind. Denn Seſoſtris lebte zu den Zeiten Salomons und Jerobeams, und ich werde, wenn ich dahin komme, Gelegenheit haben, das übrige, von Aegypten beyzubringen. Was ich von dem Seſoſtris erzählt, iſt allein in der Abſicht geſchehen, um zu zeigen, wie mächtig Aegypten hätte ſeyn können, wenn es ſeine Kräfte brauchen wollen. Aber die Aegypter liebten den Frieden, und es waren bis auf die Zeiten des Seſoſtris faſt 1300 Jahre verfloßen, da ſie keinen Krieg geführt hatten. Denn was man von dem Oſiris anführt, ſolches iſt ein Gedichte. Ihr Ruhm

iſt

Digitized by Google

iſt auch nachher durch keine große Heldenthaten und Heereszüge ausgebreitet worden, ſondern ſie ſind vielmehr ſeit der Zeit, da ſie von dem Cambyſes, einem Sohn des Cyrus bezwungen worden, allemal einer fremden Herrſchaft unterworfen geweſen.

Die Beſchreibung der ägyptiſchen Religion dürfte hier mit Recht einen Platz finden, da die Iſraeliten ſich öfters mit der Abgötterey der Aegypter befleckt haben. Weil aber der Raum eine ſo weitläuftige Ausführung nicht verſtattet, ſo will ich nur einige Hauptſätze berühren, die zu meinem Vorhaben dienen.

Ich übergehe alſo die Götter und Göttinnen, den Jupiter und Mars, die Juno und Minerva, welche die Aegypter mit andern Heyden gemein hatten, wie auch den Oſiris und die Iſis, welche von den Aegyptern allein verehret wurden. Dieſes einzige will ich nur anmerken, daß ſie Thiere, Schlangen, Würmer, Pflanzen, ja den Knoblauch göttlich verehret, welches faſt unglaublich iſt, wenn man die Scharfſinnigkeit dieſes Volks, und den aufgeklärten Verſtand, erweget, welchen daßelbe in andern Dingen bewieſen. Alles was man zur Entſchuldigung einer ſo groben und unmenſchlichen Abgötterey anführen kann, beſteht hierin. 1) Die Aegypter glaubten, die erſten Götter und Engel, hätten ſich, wie ſie von den Menſchen verfolgt worden, in verſchiedene Thiere verwandelt, und daher ſey es billig dieſelben göttlich zu verehren. 2) Andre berichten, daß die Aegypter, wie ſie von ihren Nachbarn geſchlagen worden, Fahnen und Standarten erfunden, ihr Kriegsvolk in Ordnung zu erhalten. Und weil ſie unter dieſen Fahnen, worinnen allerhand Thiere gemahlt geweſen, glücklich gefochten, ſo wären ſie nachher darauf gefallen, dieſelben göttlich zu verehren. 3) Einige meinen, daß dieſe Verehrung den Nutzen zum Grunde gehabt, welchen die Thiere den Aegyptern leiſteten. Aus dieſer Urſache hätten ſie den Apis, oder einen Ochſen angebetet, weil derſelbe das Feld bearbeitete, und das kleine Thier Ichneumon verehret, weil die Eyer der Crocodile von demſelben zerbrochen werden. Die vernünftigſten Aegypter ſagten, daß ſie nicht die Thiere, ſondern die Götter anbeteten, und daß die Thiere nur Abbildungen und Vorſtellungen derſelben wären. Wenn man aber die ägyptiſchen Prieſter darum befragte, ſo antworteten dieſelben blos: Es ſind Geheimniße, welche wir nicht offenbaren können.

Die Religion der Aegypter.

Was man zu ihrer Entſchuldigung beybringt.

Man findet, daß die Aegypter auch ihre Orakel gehabt, welche von ihnen um Rath gefragt worden. Sie haben gleichfalls Menſchen

ge-

geopfert, welche Gewohnheit bis zu den Zeiten des Amaſis gewähret, der ſolche aufgehoben, und befohlen, daß man anſtatt der Menſchen künftig Bilder von Wachs opfern ſollte.

Die Aegypter waren der Reinlichkeit ſehr ergeben. Ihre Trinkgefäße ſpühleten ſie täglich mit großem Fleiße, und ihren Leib badeten ſie beſtändig. Sie ſpeiſeten auch nicht mit fremden, welche ſie für unrein hielten. Die Beſchneidung war bey ihnen der Reinlichkeit halber eingeführt, und ſie hielten dieſelbe für ſo nothwendig, daß Pythagoras ſich beſchneiden laßen muſte, um ſich den Weg zu dem Umgange mit den ägyptiſchen Prieſtern zu bahnen. Einige haben aus der Aehnlichkeit, welche ſich in dieſen und andern Stücken unter den Gebräuchen und Gewohnheiten der Iſraeliten und Aegypter findet, den Schluß gemacht, daß die Iſraeliten ſolche in Aegypten geſehen, und eingeführet, weil es nicht glaublich ſey, daß ein mächtiges und hochmüthiges Volk die Sitten einer geringen und verachteten Nation ſollte angenommen haben. Dieſe Meinung aber iſt von verſchiedenen gelehrten Männern wiederlegt worden, wie aus dem fernern Verlauf dieſer Geſchichte erhellen wird. Indeßen iſt nicht zu leugnen, daß die Iſraeliten in der Zeit, da ſie ſich in Aegypten aufgehalten, durch verſchiedene, dorten herrſchende Sünden und Laſter angeſteckt worden, welche Moſes und ihre übrigen Anführer nicht anders, als mit der gröſten Mühe wieder ausrotten können. Ja man findet, daß ſie bisweilen auf den ägyptiſchen Götzendienſt verfallen ſind, und daß ſie durch dieſes herrliche Land dergeſtalt bezaubert geweſen, daß ſie oft im Begrif geſtanden, ſich wieder in die vorige Dienſtbarkeit zu begeben. Jedoch dieſes mag von dem Zuſtande Aegyptens genug ſeyn, welches man mit Recht ein Vaterland der Iſraeliten nennen kann, weil ſich Jacob mit ſeinen Söhnen hieſelbſt niederlies, und die Geſchlechter ſich in kurzer Zeit dergeſtalt vermehrten, daß man zu den Zeiten Moſis 600000 Mann zählen konnte, die vermögend waren, das Schwerd zu führen, woraus man leicht den Schluß machen kann, daß das ganze Volk einige Millionen Menſchen ausgemacht. Ich wende mich nunmehro wieder zu der Geſchichte ſelbſt, um zu zeigen, welchen Schikſalen die Iſraeliten nach dem Tode Joſephs unterworfen geweſen.

Die Beſchneidung.

Das

Das II. Kapitel.

Von dem Zuſtande der Iſraeliten nach dem Tode Joſephs.

Durch den Tod Joſephs verlohren die Kinder Iſraels zwar ſehr viel, indem ſie einen mächtigen Beſchützer einbüſten, nichtsdeſtoweniger aber lebten ſie doch einige Zeit nachher in einer vollkommenen und ungeſtörten Freyheit, und nahmen ſo ſehr an Menge zu, daß ſie nach zweyhundere Jahren den Namen eines großen und zahlreichen Volks behaupten konnten. Dieſes verurſachte bey den Aegyptern ein großes Nachdenken, welche die Iſraeliten als ein ſolches Volk zu betrachten anfiengen, das ihnen mit der Zeit gefährlich, und zu mächtig werden dürfte. Sie faßten daher den Entſchluß, ihre fernere Vermehrung zu hindern, und dieſelben durch Auflegung ſchwerer Arbeiten, hoher Schatzungen und andrer dergleichen Drangſalen in einer beſtändigen Sklaverey und Unterdrückung zu erhalten. Dieſe Verfolgung nahm nach dem Bericht der Schrift unter einem Könige ihren Anfang, der Joſeph nicht kannte, und ſich der großen Dienſte nicht mehr erinnerte, die dem Lande, oder eigentlich dem königlichen Hauſe von ihm erwieſen worden. Denn die Aegypter hatten ohne Zweifel ſo wohl auf Joſeph als auch auf das ganze iſraelitiſche Volk einen bittern Haß geworfen, weil er ſie ihres Eigenthums beraubet, und zu Sklaven der Krone gemacht, und werden daher nicht unterlaßen haben, die folgenden Könige, bey denen der Name Joſephs in Vergeßenheit gerathen war, zur Verfolgung gegen die Iſraeliten anzureitzen. Weil dieſes insgemein in ſolchen Fällen zu geſchehen pflegt, ſo kann man daher den ſichern Schluß machen, daß dieſer Umſtand zu der gleich darauf beſchloßenen Verfolgung hauptſächlich Anlas gegeben habe. Ich ſchließe aber andre Nebenumſtände und Urſachen dadurch keinesweges aus. Die Aegypter verabſcheuten die Hirten von Natur, weil dieſelben die Thiere ſchlachteten und aßen, die in Aegypten göttlich verehret wurden. In der Lebensart und Religion waren dieſe beyden Völker gleichfalls gar ſehr von einander unterſchieden. Bey den Aegytern ward ferner die Furcht und Angſt wieder lebendig, welche ſie unter der Regie-

Der Zuſtand der Iſraeliten verſchlimmert ſich nach dem Tode Joſephs.

Urſache des Haßes der Aegypter gegen die Iſraeliten.

gierung der ſo genannten Hirten Könige empfunden. Und endlich kam noch die ſo ſtarke Vermehrung der Iſraeliten hinzu, welche ſich in 215 Jahren, als in der Zeit, da ſie ſich in Aegypten wohnhaft niedergelaßen, ſo ſehr ausgebreitet, daß Auguſtinus es auch für ein Wunderwerk hält. Einige jüdiſche Lehrer pflichten ihm hierinn bey, und glauben auch, daß dieſe Vermehrung nicht natürlicher weiſe geſchehen, indem es unbegreiflich ſey, daß 70 Perſonen in 215 Jahren ſich ſo ſehr vermehren, und zu einer ſo großen Menge anwachſen können. Andre aber haben gezeigt, daß dieſes ganz natürlich zugangen, und daß die Rechnung nichts unbegreifliches an ſich habe, wenn man die damals allenthalben eingeführte Vielweiberey, und die Fruchtbarkeit des Volks in Erwegung ziehet. Man kann demnach hieraus eben ſo wenig ein Wunderwerk erzwingen, als aus der Menge der übrigen Einwohner in Aegypten. Denn man findet, daß dieſes Reich einige hundert Jahre nach der Sündfluth bereits mit Einwohnern und unzähligen Städten überall angefüllet geweſen.

Einige ſuchen den Grund der entſtandenen Verfolgung in der Veränderung der Regierung, und führen zur Beſtättigung ihrer Meinung die Worte Moſis an, daß ein neuer König in Aegypten geherrſcht, welcher Joſeph nicht gekannt habe *. Durch dieſen neuen König verſtehen ſie einen von den Hirtenkönigen, welche Aegypten bezwungen, und das ganze Reich unter den Fuß gebracht. Man findet von dieſem Hirtenregiment bey verſchiedenen alten Schriftſtellern Nachricht, und Manethon erzählt inſonderheit folgendes von demſelben **. Wie Timaos in Aegypten regierte, ſo ward das Land von einigen morgenländiſchen Völkern überfallen, welche es auch einnahmen, und unter ſechs Königen in der Dienſtbarkeit erhielten. Dieſe Völker wurden Hycſos, Hirtenkönige genannt, von dem Worte Hyc, welches einen König anzeigt, und Sos, wodurch man einen Hirten verſtehet ***. Derjenige, welcher ſich das Reich völlig unterworfen, ſoll unter dieſen Hirtenkönigen den Namen Salatis geführt haben, und eben derſelbe König geweſen ſeyn, von dem die Hebräer nach dem Zeugniße der Schrift ſo ſehr geplagt worden. Weil aber die Skribenten in der Zeit nicht übereinſtimmen, da dieſes Hirtenregiment geſtiftet worden, und einige daßelbe noch weit älter machen, ſo kann man die Verfolgung einer ſolchen Urſache nicht zuſchreiben; inſonderheit, da es ſcheint, daß dieſe Hirtenkönige die Hebräer

Hirtenregiment in Aegypten.

* 2 Moſ. 1, 8. *** Manethon apud Ioſeph. L. I. contra Apionem.

*** Το γαρ υκ καθ' ιεραν γλωσσαν βασιλεα σημαινει, το δε σως ποιμην εστι.

bräer vielmehr als ihre Freunde würden angeſehen haben, theils weil ſie auch in dieſem Lande fremd waren, theils weil ſie beyde ein Hirtenleben führten, welches die Aegypter verabſcheueten. Es ſind demnach die bereits oben angeführten Urſachen allen andern vorzuziehen, und man urtheilt am ſicherſten, wenn man ſagt, daß die ſtets mehr und mehr anwachſende Menge der Iſraeliten, den Aegyptern bedenklich und mit der Zeit gefährlich geſchienen, und daß ſie alſo ſowohl dadurch, als durch andre Bewegungsgründe angetrieben worden, dieſelben zu unterdrücken.

Verfolgung der Iſraeliten.

Dieſe Unterdrückung aber hatte dennoch nicht ihre völlige Ausrottung zum Endzweck. Denn ſonſt hätte ſich Pharao nicht ſo hartnäckig geweigert, ſie aus Aegypten ziehen zu laßen. Er glaubte vielmehr, es ſey dem Vortheil des Landes nicht gemäs, ein ſo nützliches und arbeitſames Volk gänzlich zu vertilgen. Er war daher allein darauf bedacht, ſie durch harte und ſchwere Arbeiten, wie auch durch große Auflagen zu ſchwächen, und ihre weitere Ausbreitung zu hemmen. Dieſes währte zehn Jahre, in welcher Zeit die Iſraeliten als Knechte und Leibeigene gehalten wurden. Wie aber Pharao merkte, daß die Hebräer ſich dennoch eben ſo ſtark vermehrten, ſo fiel er auf ein andres Mittel, ihre Vermehrung zu hindern. Er lies zwo hebräiſche Wehmütter, die Siphra und Puah zu ſich rufen, und befohl ihnen, alle von den iſraelitiſchen Weibern gebohrne Knaben umzubringen, und nur allein diejenigen zu erhalten, welche weiblichen Geſchlechts wären. Dieſe Weiber fürchteten Gott, und folgten dieſem Befehl nicht, ſondern erhielten vielmehr die Kinder beyderley Geſchlechts auf das ſorgfältigſte am Leben. Wie Pharao davon Nachricht erhielte, ſo warf er ihnen ihren Ungehorſam für. Die Wehmütter aber antworteten, es ſey mit den hebräiſchen Weibern ganz andes als mit den ägyptiſchen beſchaffen. Denn die erſten wären hart und ſtark, und bedienten ſich ſelten fremder Hülfe. Sie hätten desfalls auch mehrentheils ſchon gebohren, ehe die Wehmütter zu ihnen kommen könnten *. Moſes berichtet, daß Gott ihre Treue belohnet, und ſie mit einer zahlreichen Nachkommenſchaft geſegnet habe.

Verordnung des Pharao, daß die neugebohrnen

Wie alſo Pharao merkte, daß ihm auch dieſes Mittel fehl ſchlug, ſo faßte er den Entſchluß, ſich öffentlich gegen die Iſraeliten zu erklären, und lies den Befehl ergehen, daß alle neugebohrne iſraelitiſche Knaben in den Nilſtrom ſollten geworfen werden. Man kann leicht erachten, was für eine Beſtürzung und Bekümmerniß dieſer Befehl bey dem ganzen

* 2 Moſ. 1, 29.

Digitized by Google

hebräiſchen Knaben in den Nilſtrom ſollten geworfen werden.

zen iſraelitiſchen Volke und inſonderheit bey den ſchwangern Weibern werde erweckt haben, welche ſahen, daß die Frucht ihres Leibes einem ſchmäligen Tode nicht entgehen würde. Unter dieſen betrübten Weibern war auch eine, Namens Jochebed, befindlich, welche mit ihrem Manne Amram zwey Kinder gezeugt hatte, nämlich Miriam und Aron, und eben zu der Zeit, wie dieſe harte Verordnung kund gemacht ward, znm drittenmal ſchwanger war. Sie brachte auch nicht lange darnach einen Sohn zur Welt, und die Eltern bemüheten ſich, dieſe Geburt drey Monath lang verſchwiegen zu halten. Wie ſie aber merkten, daß ſie es nicht länger verhehlen konnten, und befürchteten, nach dem Inhalt der königlichen Verordnung geſtraft zu werden, ſo machten ſie einen kleinen Kaſten aus Schilf, und ſetzten denſelben, nachdem ſie vorher das Kind hineingelegt, ins Waßer. Die Tochter Pharao, welche ſich eben zu derſelben Zeit in dem Fluße baden wollte, ſahe dieſen Kaſten, und war begierig zu wißen, was darinn möchte verborgen ſeyn *. Wie ſie denſelben eröfnet, ſo erblickte ſie ein ſchönes Kind, welches durch ſeine Thränen gleichſam ihr Erbarmen und Mitleiden zu erwecken ſuchte. Sie merkte aus dieſen Umſtänden, daß es ein hebräiſches Kind ſey, welches zum Tode verdammt worden, und ward dadurch ſo ſehr gerührt, daß ſie ſich entſchloß, das Leben dieſes Kindes zu retten, und daßelbe als ihr eignes Kind zu erziehen. Die Schweſter des Kindes Miriam, welche alles mit angeſehen, wandte ſich hierauf zu der Fürſtin, um derſelben eine Säugamme für das Kind anzubieten. Wie ſie hiezu Freyheit erhielt, ſo lies ſie die Mutter deßelben Jochebed nach dem Schloße bringen, welche alſo das Vergnügen hatte, ihres verlohrnen Kindes Säugamme zu werden. Und weil die Fürſtin den Namen des Kindes nicht wuſte, ſo nannte ſie daßelbe Moſes, weil es aus dem Waßer gezogen worden **.

Moſes wird gebohren.

Wird aus dem Waßer errettet.

Urſprung des Namens Moſes.

Ich übergehe hier die verſchiedenen Meinungen, welche man von dem Worte Moſes beyzubringen pflegt. Einige glauben, daß das ägyptiſche Wort Monios oder Monius heiße, welches hierauf in Moſes verwandelt worden. Andre aber ſuchen zu behaupten, daß Moſes dieſen Namen nicht verändert habe. Das Wort iſt aber doch allem Vermuthen nach urſprünglich ägyptiſch geweſen, weil die Fürſtin ſelbſt dem Kinde dieſen Namen von dem Waßer beygelegt, woraus daſſelbe gezogen worden, wo ſie ſich nicht etwa in dieſem Falle der hebräiſchen Sprache bedient, da ſie des Kindes Abkunft erfahren. Wie die Prinzeßin den

* 2 Moſ. 2.   ** Cleric. in Exod. 2.

Digitized by Google

den jungen Moſes mit einer Säugamme verſorgt, und zu deßen Erziehung Anſtalt gemacht hatte, ſo begab ſie ſich wieder nach dem Schloße, und das Kind blieb eine Zeitlang bey ſeinen Eltern, welche es mit dem größten Fleiße erzogen, weil ſie aus dieſer Begebenheit ſchloßen, daß es zu großen Dingen müße beſtimmt ſeyn. Nach einigen Jahren lies die Fürſtin Moſen zu ſich kommen, und nahm denſelben nicht nur als ihr eignes Kind auf, ſondern ſie lies ihn auch in allen ägyptiſchen Künſten und Wiſſenſchaften aufs ſorgfältigſte unterrichten. Das beſte aber, nämlich die Erkenntniß des wahren Gottes hatte er bereits durch den Unterricht ſeiner Eltern gefaßt. Die Religion war auch ſeinem Herzen ſo feſt eingeprägt, daß er dieſelbe aller Herrlichkeit weit vorzog, welche er an dem ägyptiſchen Hofe genießen konnte, ja er trug kein Bedenken ſein Leben für die Wohlfahrt des iſraelitiſchen Volkes zu wagen. Denn da er einmal ſahe, daß ein Aegypter mit einem Hebräer ſehr übel verfuhr, ſo ward er darüber dergeſtalt erbittert, daß er den Aegypter erſchlug, und deßen Körper in den Sand verſcharrete, damit niemand dieſe That erfahren möchte. Zu welcher Zeit dieſes geſchehen, und wie alt Moſes damals geweſen, ſolches kann man nicht gewis ausmachen. Der jüdiſche Skribent Joſephus berichtet, daß Moſes ſchon vorher als oberſter Feldherr das Kriegsheer Pharao angeführet, und verſchiedene Siege * über die Aethiopier erhalten habe, welche die ägyptiſchen Provinzen ausgeplündert und verheeret hatten. Da aber Philo, welcher mit großer Sorgfalt alles geſammlet, was zu der Geſchichte Moſis gehöret, hievon nichts erwehnet ** und Moſes ſich ſelbſt nicht als einen Soldaten oder Kriegshelden, ſondern vielmehr als einen ſanftmüthigen Mann beſchreibt und von dieſem Umſtande gar keine Meldung thut: ſo kann man dieſe Nachricht des Joſephus mit zu den Fabeln rechnen, wodurch er ſeine Hiſtorie angenehm zu machen geſucht hat. Nicht lange darnach, als Moſes das ſeinem Mitbruder von einem Aegypter wiederfahrne Unrecht durch den Tod des letztern geahndet hatte, wollte er auch durch ſein Anſehen einen Streit entſcheiden, welcher unter zween Iſraeliten entſtanden war. Dieſes konnte derjenige, welcher die meiſte Schuld hatte, nicht erdulden, und ſagte desfalls zu Moſe: **Wilſt du mich auch tödten, wie du den ägyptiſchen Mann getödtet haſt.** Hieraus merkte Moſes, daß die That ruchtbar geworden war, und, weil er beſorgte, es möchte dieſelbe auch dem Pharao zu Ohren kommen, ſo flüchtete er nach dem Lande Midian. Man kann aus dieſem Umſtand abnehmen, daß

Moſes wird an dem ägyptiſchen Hofe erzogen.

Er tödtet einen Aegypter.

Seine Flucht.

* Antiquit. Lib. II.

** In vita Moſis.

Digitized by Google

Moſes nicht, nach dem Vorgeben des Joſephus, die königliche Kriegsmacht als oberſter Feldherr mit Ruhm angeführt habe; man ſieht vielmehr daraus, daß er keine Freunde bey Hofe gehabt, und daß ſeine Beſchützerin, die Tochter des Pharao, entweder bereits dieſe Welt verlaßen, oder auch ſich ſeiner nicht ferner angenommen habe. Dieſes iſt ſonſt auch noch merkwürdig, daß die Schrift nichts weiter von der Vollziehung des harten Befehls erwehnet, daß alle hebräiſche neugebohrne Knaben ſollten umgebracht werden. Einige glauben, daß die Tochter des Pharao durch ihre Vorbitte die Aufhebung deßelben erhalten. Jedoch dieſes iſt nur eine Muthmaßung, welche aus dem Stillſchweigen der Schrift herrühret.

Moſes handelte übrigens ſehr klug, daß er bald die Flucht ergriff. Denn der König erhielte gleich darauf von ſeiner That Nachricht, und lies ihm nachſetzen. Er war aber bereits in Sicherheit. Er hatte ſeinen Weg durch die großen Wüſteneyen genommen, welche Aegypten von Midian ſcheiden, und lernte bey dieſer Gelegenheit die große Wüſte kennen, durch welche er nachher die Iſraeliten führen ſollte.

Zu eben derſelben Zeit lebte in Midian ein ſehr anſehnlicher Mann, der den Namen Reus oder Jethro führte, und für einen Fürſten oder Prieſter der in dem mittäglichen Theil des Landes wohnenden Midianiter gehalten wird *. Bey demſelben fand Moſes Schutz und zwar bey folgender Gelegenheit. Jethro hatte ſieben Töchter, welche nach der Gewohnheit des Landes auf dem Felde waren, um für das Vieh Waſſer aus einem Brunnen zu ſchöpfen. Sie wurden aber in ihrem Vorhaben durch einige Hirten geſtöret, und von dem Brunnen weggeſtoßen. Dieſes geſchahe eben zu der Zeit, da der flüchtige Moſes ſeine Reiſe fortſetzte, und bis an dieſen Ort gekommen war. Er eilte demnach dieſen Jungfrauen unverzüglich zu Hülfe, und ſchützte ſie nicht nur für die Gewalt der Hirten, ſondern tränkte auch ihr Vieh. Sobald dieſe Jungfrauen wieder nach Hauſe kamen, ſo erzählten ſie ihrem Vater, daß ſie durch einen ägyptiſchen Mann beſchützt, und daß ihr Vieh auch durch denſelben getränkt worden. Jethro ward durch dieſe edle That ſo ſehr gerührt, daß er Moſen zu ſich kommen lies, und ihn nicht allein über ſeine Heerde ſetzte, ſondern ihm auch ſeine Tochter Zipora zur Ehe gab. Moſes hielt ſich alſo 40 Jahre in dem Hauſe des Jethro auf. Was in dieſer Zeit mit ihm vorgegangen, ſolches iſt uns nicht eigentlich bekannt. Einige ſagen, daß er damals das Buch verfertiget, welches unter dem Namen

Er bleibt bey Jethro einem Prieſter in Midian.

* 2 Moſ. 2, 16. wo er ein Prieſter in Midian genannt wird.

Digitized by Google

Namen Hiobs bekannt iſt, und meinen, weil in demſelben nichts von den Wunderwerken erwehnt wird, die Gott, um den bedrängten Iſraeliten in Aegypten zu helfen, geſchehen laßen, ſo müße es noch vorher geſchrieben ſeyn. Andre glauben zwar, daß auch in dem Buche Hiobs von den in Aegypten geſchehenen Wunderwerken geredet werde, und führen zum Beweis dieſe Worte an, **Gott theilet das Meer durch ſeine Macht** *. Weil aber das in der Grundſprache vorkommende Wort eben ſowohl ſtillen als von einander ſcheiden bedeutet, und man aus dem ganzen Zuſammenhange ſiehet, daß Hiob hier nur blos überhaupt von den Wunderwerken und von der Vorſehung Gottes redet, ſo kann daher kein Beweis entlehnet werden. Es ſcheint alſo, daß Moſes, weil er für den älteſten Skribenten gehalten wird, dieſe Schrift in ſeinem Exilio entworfen habe. Hierbey aber entſteht die Frage, ob dieſes Buch eine wahre Geſchichte in ſich faße, oder ob es nur als ein moraliſches Gedichte anzuſehen ſey? Beyde Meinungen haben ihre Vertheidiger gefunden. Dem ſey aber, wie ihm wolle, es mag dieſes Buch eine wahre Begebenheit enthalten, oder nur ein geiſtliches und wohlmeinendes Gedicht ſeyn, ſo iſt es dennoch dem Character und Anſehen Moſis gemäs, indem nicht nur eine vortrefliche Sittenlehre darinn anzutreffen, ſondern auch die Ausdrücke allenthalben hoch, prächtig, erhaben, und denen Redensarten vollkommen ähnlich ſind, die man in andern Lobgeſängen Moſis antrift, woraus man nicht unbillig ſchließet, daß alle dieſe Schriften einen Verfaßer gehabt haben. Man ſtreitet ferner, in welcher Sprache dieſes Buch zuerſt geſchrieben worden. Diejenigen, welche Hiob ſelbſt für den Urheber dieſer Schrift halten, ſuchen zu behaupten, daß es in der ſyriſchen oder arabiſchen Sprache geſchrieben ſey. Die meiſten aber glauben, daß es hebräiſch abgefaßt, und mit ſyriſchen oder arabiſchen Wörtern untermengt worden. Einige meinen, daß in dem Buche Hiobs eine wahrhafte Geſchichte erzählt werde, und ſagen, daß Hiob ohngefehr 2329 Jahre nach der Erſchaffung der Welt gelebt habe. Die Schrift bezeugt, daß er ein gerechter und gottſeliger Mann geweſen. Sein Leiden, und die in demſelben erwieſene Standhaftigkeit und Gedult ſind ſo bekannt, daß es überflüßig ſeyn würde, weitläuftig davon zu handeln. Das übrige, was die Rabbinen von ihm erzählen, iſt ſo ungegründet und abgeſchmackt, daß es nicht verdient angeführt zu werden. Einige Chriſten haben ungeſcheut vorgegeben, daß die Beulen, womit er geplagt worden, von einer veneriſchen Krankheit entſtanden. Guy Patin

Ob man Moſi das Buch Hiob zueignen könne.

Anmerkungen über dieſes Buch.

* Hiob 26, 12.

Einige Fabeln von dem Hiob.

tin macht zweene anſehnliche Skribenten nahmhaft, welche ſolches behauptet *. Dieſe Meinung aber iſt unanſtändig, wenn gleich bemeldte Schriftſteller hinzufügen, daß Hiob ſich dieſes Uebel nicht durch Unkeuſchheit zugezogen. Molanus bezeugt inzwiſchen, daß einige Römiſchcatholiſche den Hiob für einen Patron derjenigen halten, die an dieſer Krankheit darnieder liegen **. Insgemein ſteht man in den Gedanken, daß die Türken glauben, Hiob ſey an dem Hofe Salomons der vornehmſte Miniſter und Alexander der Große ſey zu eben derſelben Zeit Salomons Feldmarſchall geweſen. Jedoch dieſe Meynung rührt daher. Busbek redet an einem Orte von der Unwiſſenheit der Türken in der Chronologie, und ſagt, man könne ihnen einbilden, daß Hiob ein Miniſter Salomons und Alexander deßen Feldherr geweſen ***. Dieſe Worte hat Ricaud unrecht verſtanden, und daher den Türken dieſe Meynung angedichtet †.

* *

Das III. Kapitel.

Von der göttlichen Sendung Moſis, und den ägyptiſchen Plagen.

Wie Moſes ſich vierzig Jahre in Midian aufgehalten, und inzwiſchen jederzeit den bedrängten Zuſtand der Iſraeliten in Aegypten vor Augen gehabt hatte, ſo erſchien ihm Gott auf dem Berge Horeb in einem Feuer, welches mitten in einem Buſche brannte. Moſes ſahe das Feuer brennen, ohne daß der Buſch verzehrt ward, und gerieth dadurch in eine ſo große Furcht, daß er auch zu entfliehen trachtete. Er hörte aber eine Stimme, welche ſagte, **Ich bin der Gott Abrahams, Iſaaks, und Jacobs.** Zugleich erhielte er den Befehl nach Aegypten zu gehen, und die bedrängten Iſraeliten zu erlöſen. Moſes bat zwar mit einer ſo gefährlichen Verrichtung verſchont zu werden, er ward aber von Gott aufgerichtet und des göttlichen Beyſtandes auf eine

Die Sendung Moſis.

* Tom. III. Ep. 368. Je vous dirai, que Bolduc Capucin a ecrit auſſi bien, que Pineda, Jeſuit Eſpagnol, que Job avoit la Verole.

** In Diar. Med. p. 68. Volunt nonnulli, ſanctum Jobum eſſe Patronum eorum, qui lue venerea laborant.

*** Epiſt. I. † Etat de l'Empire Ottoman. p. 5.

Digitized by Google

eine ſo kräftige Art verſichert, daß er wieder einen Muth faßte, und ſich zu dieſer Sendung entſchloß. Bey der Unterredung, welche Moſes hieſelbſt mit dem Höchſten hielte, iſt dieſer Umſtand beſonders merkwürdig, daß Moſes auf ſeine Frage nach dem göttlichen Namen dieſe Antwort erhielt, **Ich bin der ich bin**, und daß Gott Moſi befohl, den Iſraeliten zu ſagen, er ſey von dem geſandt, der den Namen führte, ich bin, und der unter dieſer Benennung bis zu ewigen Zeiten bey ihnen bekannt ſeyn wollte.

Man ſieht hieraus, daß man den Namen Gottes vor den Zeiten Moſis nicht gewußt. Man findet zwar, daß Gott in dem Buche der Schöpfung Jehova genannt wird. Clericus aber meint, daß dieſes eine Prolepſis * oder Vorherbenennung geweſen.

Nachdem Moſes ſolche Verſicherungen von dem göttlichen Beyſtande erhalten hatte, ſo entſchloß er ſich, dieſes große Werk auszuführen. Er erkühnte ſich blos, Gott zu fragen, was er thun ſollte, wenn die Iſraeliten ſich wegern würden, ſeiner Sendung Glauben beyzumeßen. Der Höchſte beſtättigte alſo dasjenige, was er mit Moſe geredet hatte, durch zwey Wunderwerke. Zuerſt verwandelte Gott den Stab Moſis in eine Schlange, und gab demſelben hierauf die vorige Geſtalt wieder. Hiernächſt machte Gott die eine Hand Moſis ausſätzig, und heilete ſie auch wieder. Zugleich ſagte Gott zu Moſe, wenn die Iſraeliten ſich durch dieſe Wunderwerke nicht bewegen ließen, ſo ſollte er Waßer aus dem Nilſtrom nehmen, welches ſich in Blut verwandeln würde, ſo bald er es auf die Erde göße. Nach ſolchen gegebenen Verſicherungen hielt Moſen weiter nichts ab, als ſeine ſchlechte Sprache, und daher verordnete Gott, daß ſein Bruder Aron bey dem Pharao und den Hebräern die Stelle eines Dollmetſchers und Redners vertreten ſollte.

Wird durch Wunderwerke beſtättiget.

So endigte ſich die erſte Unterredung, welche Gott mit Moſe hielte. Man kann ſich über die vielen Einwendungen nicht genung wundern, welche dieſer große Prophet nach ſo oft wiederhohlten außerordentlichen Verſicherungen herfürbrachte. Denn da alles dieſes bereits geſchehen war, ſo bat er dennoch flehentlich, daß Gott ſich in dieſem Geſchäfte eines andern Werkzeuges bedienen möchte. Und nichts als die Furcht für den Zorn Gottes bewog ihn, daß er ſich endlich dazu bequemte. Er geſteht ſeine Schwachheit ſelbſt, die er in dieſem Stücke bewieſen, und legt dadurch einen Beweis von der Glaubwürdigkeit ſeiner Geſchichte ab.

* Cleric. in Exod. 3.

ab. Moſes nahm hierauf gleich von ſeinem Schwiegervater, Jethro, Abſchied, und trat die Reiſe nach Aegypten an. Wie er bis an den Berg Horeb gekommen war, ſo wiederfuhr ihm etwas ganz außerordentliches, welches zu vielen Muthmaßungen Anlas gegeben *. Gott erſchien ihm daſelbſt im Zorn, und belegte ihn mit einer ſehr ſchweren Krankheit, ohne daß man eine Urſache davon angeben kann, insonderheit da Moſes ſelbſt ſehr kurz von dieſer Begebenheit redet. Es heißt blos: **Und es geſchahe auf dem Wege in der Herberge, daß der Herr ihm entgegen kam, und ihn tödten wollte.** Das Weib Moſis, Zipora ſchnitte hierauf mit einem ſcharfen Stein die Vorhaut ihres Sohnes ab, und warf ſolche ihrem Manne mit dieſen Worten für die Füße, **Du biſt mir ein blutiger Bräutigam.** Einige glauben, daß Zipora vor der Beſchneidung einen Abſcheu gehabt, und daß Moſes aus Gefälligkeit gegen ſeine herrſchſüchtige Frau verſäumt habe, ſeinen jüngſten Sohn beſchneiden zu laßen. Sie meinen, daß der Zorn des Höchſten daher gerührt, und daß Zipora, um ihren Mann zu retten, ſich ohne Verzug zu der Beſchneidung bequemet. Auguſtinus und andre ſtehen in den Gedanken, daß Moſes in dieſem Stücke gefehlt, daß er Weib und Kinder mitgenommen, da ihm ein ſo großes und heiliges Werck anvertrauet worden **. Noch andre aber ſuchen zu behaupten, daß Gott deswegen Moſi erzürnt erſchienen, weil er abermals wankelmüthig geworden, und im Begriff geſtanden, wieder umzukehren. Die erſte Meinung aber verdient den meiſten Glauben, und wird durch die darauf erfolgte That der Zipora beſtärkt, da dieſelbe gleich nach dieſem Zufalle das Kind beſchnitte, und Moſes auch wieder hergeſtellt ward. Die Unterlaßung der Beſchneidung zog zwar ſonſt keine Lebensſtrafe nach ſich, ſondern die Unbeſchnittenen wurden nur nicht unter die Iſraeliten gerechnet ***. Gott aber ahndete dieſes allem Vermuthen nach desfalls ſo ſtark an Moſe, weil er ihn zum Geſetzgeber ſeines Volks erkohren hatte, deßen Beyſpiel die andern folgen ſollten ****. Kurz darauf kam Aron zu ihm. Moſes gab ſeinem Bruder gleich von dem göttlichen Befehl Nachricht, und hierauf ſetzten ſie beyde die Reiſe nach Aegypten fort. Sobald ſie in dem Lande Goſen angekommen waren, ſo ließen ſie die Aelteſten des Iſraelitiſchen Volks zu ſich rufen, und gaben denſelben zu erkennen, daß ſie von Gott geſandt worden, die Hebräer von dem ägyptiſchen Joche zu befreyen. Moſes bekräftigte zugleich ſeine Sendung durch

* 2 Moſ. 4. ** Serm. de temp.
*** 1 Moſ. 17, 14. **** Cleric. in Exod. 4.

Digitized by Google

durch die Wunderwerke, zu deren Verrichtung er von Gott Befehl erhalten hatte.

Dieſes erweckte bey dem ganzen Volke eine ungemeine Freude und Andacht. Die beyden Brüder aber begaben ſich zu Pharao, und fiengen ihre Anrede an denſelben mit dieſen Worten an: **So ſagt der Herr, der Gott Iſraels.** Weil aber dieſem hochmüthigen Könige, welcher keinen andern Gott und Herrn Iſraels erkannte, als ſich ſelbſt, nicht nur dieſer Titel, ſondern auch ihre ganze Rede ſehr fremd und ſeltſam ſchien, ſo lies er ihnen wißen, daß er niemals einwilligen würde, daß die Iſraeliten aus ſeinem Lande zögen. Moſes und Aron, welche eine ſolche Antwort vermuthet hatten, verſetzten darauf, daß die Iſraeliten nur die Erlaubniß verlangten, eine dreytägige Reiſe in die Wüſten vorzunehmen, um daſelbſt ein Feſt zur Ehre Gottes zu begehen. Sie ſetzten zugleich hinzu, daß ſie von Gott Befehl erhalten, dem Könige Gottes Zorn und Ungnade anzukündigen, wenn er ihnen dieſes abſchlagen würde. Aber ſie wurden mit harten Worten abgewieſen, und als unruhige Männer angeſehen, die den Frieden des Landes ſtören wollten.

Anrede Moſis und Arons an Pharao.

So nahmen die großen Streitigkeiten zwiſchen Pharao und Moſe, oder eigentlich zwiſchen dem Gott Iſraels und dem Könige in Aegypten ihren Anfang, worauf nachher die vielen und wundervollen Begebenheiten erfolgten.

Pharao gerieth auf den Argwohn, daß die Iſraeliten ſich auf ihre Menge verließen, und desfalls willens wären, einen Aufſtand zu erregen. Er faßte daher den Entſchluß ſie noch härter zu halten, und die vorigen Auflagen zu erhöhen. Wie die Iſraeliten darüber klagten und um Linderung baten, ſo wurden ſie gar nicht einmal angehört. Moſes aber und Aron wurden von neuen als Aufrührer angeſehen und zur Rede geſetzt, weil man glaubte, daß die Iſraeliten ſich auf ihr Anſtiften zu einer ſolchen Verwegenheit hätten verleiten laßen.

Pharao geräth gegen die Iſraeliten in Zorn und Eifer.

Moſes wandte ſich deswegen mit ſeinem Gebet zu dem Herrn, und erhielt nicht nur Befehl, den Iſraeliten kund zu machen, daß ganz Aegypten in einer kurzen Zeit erfahren ſollte, daß er ihr Beſchützer ſey, ſondern auch zum andernmal zu Pharao zu gehen, und ſein voriges Begehren zu wiederhohlen. Weil Moſes aber bereits einmal in ſeinem Antrag unglücklich geweſen war, ſo wollte er dieſe Geſandſchaft nicht gerne wieder übernehmen. Gott verſicherte ihn alſo aufs neue ſeines kräftigen Beyſtandes, und ſagte zugleich, daß er das Herz Pharao verſtockt, damit ein jeder die göttliche Allmacht, und die Kraft der Wunderwerke

Digitized by Google

deſto deutlicher erkennen möchte. Einigen iſt dieſer Ausdruck bedenklich vorgekommen, weil es mit der Gerechtigkeit Gottes zu ſtreiten ſcheint, einen Sünder zu verſtocken, um Gelegenheit zu haben, ihn deſto härter zu ſtrafen. Jedoch das Wort, welches in unſrer Ueberſetzung durch verhärten und verſtocken ausgedruckt wird, kann in der Grundſprache füglich alſo erklärt werden, die Verſtockung zulaßen. Und auf ſolche Art klingt daſſelbe gar nicht mehr anſtößig. Moſes und Aron gehorchten dem göttlichen Befehl, und begaben ſich abermals zu Pharao. Sie bekräftigten ihre Sendung durch das erſte Wunderwerk, indem der Stab Moſis, da er auf die Erde geworfen ward, ſich in eine Schlange verwandelte. Pharao ſchien zwar einigermaßen dadurch gerührt zu werden. Er lies aber gleich ſeine Zauberer kommen, welche eben daſſelbe verrichteten. Wie der König nebſt dem ganzen Hofe darüber frolockte, ſo wurden alle andre Schlangen durch die Schlange Moſis verſchlungen.

Wie dieſes erſte Wunderwerk bey dem Pharao ohne Wirkung war, ſo geſchahe ein anderes, wodurch das Waßer in ganz Aegypten in Blut verwandelt ward, daß die Einwohner ſolches nicht trinken konnten, und alle Fiſche ſturben. Die ägyptiſchen Zauberer wuſten dieſes auch möglich zu machen, und desfalls verharrete Pharao in ſeiner Verſtockung, obgleich dieſe Plage ſieben Tage anhielt. Nach deren Verlauf ſchien dieſe Strafe aufzuhören, indem Moſes aufs neue von Gott Befehl erhielt, dem Könige vorzuſtellen, daß ſein ganzes Land mit Fröſchen ſollte bedeckt werden, wenn er in ſeinem Ungehorſam fortführe. Dieſes geſchahe auch wirklich. Denn da Aron ſeine Hand über das Waßer in Aegypten ausſtreckte, ſo bemerkte man eine ſolche Menge Fröſche, daß das ganze Land dadurch bedeckt ward. Die ägyptiſchen Zauberer ahmten den Boten Gottes auch in dieſem Stücke nach, und vermehrten durch ihre Beſchwerungen die Anzahl der Fröſche im Lande. Hier dürfte man vielleicht die Frage aufwerfen, warum Pharao von ſeinen ſo genannten Weiſen ſolche Proben verlangt, wodurch die Landesplagen nur vermehrt wurden, und aus welcher Urſache ſie nicht vielmehr durch ihre Beſchwerungen die Fröſche aus dem Lande verbannet? Man muß aber glauben, daß ihre Macht ſich nicht weiter erſtreckt, und daß Pharao ſich damit begnügt habe, zu zeigen, daß die Wunderwerke Moſis auch von andern könnten nachgemacht werden. Pharao ward indeßen doch durch dieſe Plagen ſo ſehr beſtürzt, daß er Moſen zu ſich kommen lies, und demſelben verſprach die Iſraeliten ziehen zu laßen, wenn die Plage nur wieder aufhörete. Moſes flehete den Höchſten um die

Aufhe-

Digitized by Google

Aufhebung dieſes Uebels an, und in einer kurzen Zeit waren alle Fröſche geſtorben. Man kann ſich übrigens noch nicht wegen dieſer von den ägyptiſchen Weiſen verrichteten Wunderwerke vergleichen, und noch ſtreitet man, ob ſolche aus verborgnen natürlichen Urſachen hergerühret, oder ob dieſe Zauberer nur die Kunſt verſtanden, den Augen ein Blendwerk vorzumachen. Moſes ſcheint beydes zu läugnen, indem er ausdrücklich ſagt, daß ſie eben daßelbe bewerkſtelliget, was er verrichtet *. Diejenigen glauben den ſicherſten Weg erwählt zu haben, welche alles übernatürlichen und von dem Teufel gewirkten Künſten zuſchreiben. Aber auch wieder dieſe Meinung kann verſchiedenes eingewandt werden. Denn wenn der Teufel ſeine Künſte auszuüben willens iſt, ſo kann er ſolches eben ſo leicht durch ungelehrte, als durch gelehrte bewerkſtelligen; und die Schrift bezeugt, daß Pharao ſich hier der ägyptiſchen Weiſen, oder ſolcher Männer bedient, welche die Geheimniße der Natur zu erforſchen unausgeſetzt bemühet waren. Es iſt deswegen ſchwer etwas gewißes hierinn zu beſtimmen. Die Religion leidet, nachdem Ausſpruche eines heutigen Gottesgelehrten ** nichts dabey, man mag auch eine Erklärung annehmen, welche man will. Denn wenn man gleich dafür hält, daß dieſe Weiſen wirkliche Wunder verrichtet, ſo ſieht man doch, daß ſie mit eben den Plagen belegt worden, welche dem Lande wiederfuhren, und daß ſie bey den durch Moſen und Aron verrichteten Wunderwerken die Allmacht Gottes geſtehen, und den göttlichen Finger erkennen müßen ***.

Bedenken über die Zauberey der ägypti ſchen Weiſen.

Pharao war aber kaum von dieſem Unglücke befreyet, ſo fiel er ſchon wieder in die vorige Verſtockung. Desfalls ſagte Gott zu Moſe, daß Aron ſeinen Stock ausſtrecken, und mit demſelben in den Staub ſchlagen ſollte. Wie dieſes geſchahe, ſo ward der Staub in lauter Läuſe verwandelt, welche ganz Aegypten überſchwemmten. Dieſes konnten die ägyptiſchen Weiſen nicht zuwege bringen, ſondern geſtunden, daß hier Gottes Finger ſey. Jedoch dies Geſtändniß war nicht vermögend Pharao zu bewegen, daß er ſeinen Vorſatz hätte ändern ſollen. Moſes und Aron verrichteten alſo auf Gottes Befehl ein neues Wunderwerk, da die Luft mit giftigen Ungeziefern angefüllet ward, welche durch ihr ſtechen den Aegyptern eine unbeſchreibliche Quaal verurſachten. Hierauf verſprach Pharao abermals, die Iſraeliten ziehen zu laßen, daß ſie ihrem Gott opfern möchten, wenn ſie ſolches in ſeinem Lande thun wollten. Dieſes aber ſchlugen Moſes und Aron dem Könige gänzlich ab, und

Das Land wird durch Läuſe überſchwemmet.

und durch giftige Ungezieſer geplagt.

* 2 Moſ. 7. und 8. ** Saurin Diſcours 45 in Exod. *** 2 Moſ. 8, 19.

Digitized by Google

und ſtellten demſelben für, daß ſie ſeine Einwilligung unmöglich mit dieſer Bedingung annehmen könnten. Denn da die Opfer der Iſraeliten in Thieren beſtünden, welche von den Aegyptern angebetet und göttlich verehret würden, ſo könnten ſie ohne Lebensgefahr in Gegenwart der Aegypter nicht opfern. Sie baten desfalls, um Erlaubniß, eine dreytägige Reiſe in die Wüſte vorzunehmen, um daſelbſt ihr Feſt in Sicherheit und Ruhe zu begehen. Der König muthmaßte aus dieſer Antwort, daß ſie wohl gar geſonnen ſeyn möchten, Aegypten gänzlich zu verlaßen, und wuſte alſo nicht, wozu er ſich entſchließen ſollte. Weil aber doch die Plage, welche man von den giftigen Ungeziefern erdulden muſte, ganz unerträglich war, ſo ſtellte er ſich freundlich, und gab ihnen die Erlaubniß zu reiſen, wenn ſie ihm nur die Verſicherung geben wollten, wieder zu kommen. Moſes erhielt hierauf durch ſein Gebet, daß die Plage aufhörte. Kaum aber war ſolches geſchehen, ſo war der König auch ſchon wieder verſtockt.

Das Vieh der Aegypter wird durch Peſtilenz heimgeſucht.

Aus dieſer Urſache ward das Land mit einem neuen Unglücke heimgeſucht. Denn das ägyptiſche Vieh ward durch eine Peſt angegriffen, daß der gröſte Theil deßelben an dem folgenden Tage umfiel. Und da auch dieſes Unglück nicht vermögend war, das Herz des Königes zu erweichen, ſo wurden ſowohl Menſchen als Vieh mit böſen ſchwarzen Blattern belegt. Pharao ſandte nach ſeinen Weiſen und Zauberern, und lies ſie aufmuntern, dieſe letzten Wunderzeichen auch herfür zu bringen. Weil ſie aber ſelbſten mit dieſen Beulen geſchlagen waren, ſo konnten ſie ſich nicht einſtellen.

Schwarze und böſe Blattern.

Man ſiehet hieraus, daß Pharao jederzeit die Künſte der ägyptiſchen Weiſen den Wunderwerken Moſis entgegen ſetzen wollen, um zu erfahren, ob dieſelben durch menſchliche Wißenſchaft und durch die Macht der Natur, oder durch den Finger Gottes gewirket würden. Philo * glaubt mit dem Joſephus **, daß Pharao, wo er die Thaten und Zeichen Moſis für Wunderwerke gehalten, einen Verſuch machen wollen, ob die ägyptiſchen Götter eben ſo mächtig wären, als der Gott Iſraels. Dem allen ohngeachtet aber lies ſich Pharao von ſeinem einmahl gefaßten Entſchluße nicht wankend machen. Deswegen erweckte Gott einen Donner und Hagel, dergleichen man niemals vorher in Aegypten geſehen hatte, und zugleich lies Moſes dem Könige an Gottes ſtatt ſagen, daß es dabey nicht bleiben würde, wenn er ſich nicht bequemte, dem göttlichen Willen eine Genüge zu leiſten. Da nun dieſer Hagel

Donner und Hagel.

* In vita Moſis Lib. I. p. 616. ** Antiq. Lib. 2. Cap. 13.

Hagel die Früchte des Feldes zernichtet, und kein Anblick in einem Lande, worinn es ſelten regnete, fürchterlicher ſeyn konnte, ſo ward Pharao dadurch in die äußerſte Angſt geſetzt. Er bekannte ſeine Sünden und verſprach das Begehren der Iſraeliten zu erfüllen, wenn nur die Plage aufhörete. Moſes erhielte dieſes auch von Gott, ob er gleich aus den vorhergegangenen Begebenheiten leicht den Schluß machen konnte, daß Pharao dennoch wieder, wie vorher, würde verſtockt werden. Seine Muthmaßung traf auch ein. Denn ſo bald die Plage ein Ende genommen hatte, ſo ward das Herz Pharao auch wieder verhärtet.

Heuſchrecken.

Aus dieſer Urſache ſtrafte Gott das Land mit einer neuen Plage, und ein Oſtwind trieb eine unſägliche Menge Heuſchrecken nach Aegypten, welche alles verzehrten, was der Hagel übrig gelaßen hatte. Pharao lies abermals ſeine Unbeſtändigkeit ſehen, und verſprach alles, was man von ihm verlangte, aber er gieng von ſeinem Verſprechen gleich wieder ab, ſobald die Gefahr vorüber war.

Finſterniß.

Hierauf lies Gott eine dicke Finſternis über das ganze Land kommen, daß einer den andern nicht erkennen konnte. Dieſe Finſterniß, welche Moſes ſo ſtark beſchreibt, daß man dieſelbe fühlen können, erſtreckte ſich doch nicht über Goſen, wo die Iſraeliten wohnten. Denn daſelbſt war es ſo helle, wie ſonſt. Pharao lies Moſen und Aron wieder zu ſich rufen, und gab ihnen die Freyheit, mit ihren Weibern und Kindern wegzureiſen. Er verlangte nur, daß ſie ihr Vieh zurücke laßen ſollten. Moſes aber ſchlug dieſes mit der gröſten Freymüthigkeit ab, und Pharao ward dadurch ſo ſehr entrüſtet, daß er ihm den Hof verbot, und zugleich drohete, ihn am Leben zu ſtrafen, wenn er ſich öfterer einfinden würde. Moſes verſicherte den König, daß dieſes das letztemal ſeyn ſollte, und gieng von ihm. Er begab ſich hierauf nach Goſen, wo er in derſelben Nacht nicht nur mit den Kindern Iſraels, das Paßa auf göttliche Verordnung feyerte, ſondern ihnen auch befohl, von den Aegyptern Kleider, Edelgeſteine und andre Koſtbarkeiten zu entlehnen. Man konnte aus dieſen Anſtalten ſchließen, daß die Abreiſe nunmehr ohne Verzug vor ſich gehen, und daß der König durch die folgende Plage in eine ſolche Angſt gerathen würde, daß man weiter von ihm keine Hinderniße zu befürchten hätte.

Bedenken darüber, daß die Iſraeliten allerhand

Es iſt aber vorher, ehe ich dazu ſchreite, nothwendig, zwey Dinge etwas näher zu erläutern, welche bey dieſer Anordnung Moſis vorkommen. Das erſte Stück betrift den Umſtand, daß die Iſraeliten ſo vieles von den Aegyptern entlehnt haben, und das andre die Heiligung und Feyer

Digitized by Google

Koſtbarkeiten von den Aegyptern geliehen.

Feyer des Paßa. Der Unglaube hat ſich über das erſte aufgehalten, und ſich an einen Befehl geſtoßen, wodurch die Betrügerey ſcheint gebilliget und geſchützt zu werden. Einige haben darauf geantwortet, daß dieſes auf Befehl Gottes geſchehen, welcher ein Herr und Meiſter über alle Menſchen ſey, und dem alles zugehöre, was dieſelben beſitzen. Dadurch aber erhielten dennoch die Menſchen kein Recht, auf gleiche Art mit andern zu verfahren. Gott ertheilt gleichfalls Befehl, die Kananiter mit Weibern und Kindern auszurotten. Deswegen aber ſind andre nicht befugt, den Krieg auf eine gleiche Art zu führen. Gott iſt nicht verbunden, jemanden wegen ſeiner Haushaltung und Rathſchlüße Rechenſchaft abzulegen, und ſeine Werke ſind jederzeit, wenn ſie uns gleich wundervoll ſcheinen, auf die heiligſten und gerechteſten Urſachen gegründet.

Andre halten dafür, daß die Iſraeliten dieſe Dinge nur blos entlehnt, und willens geweſen, ſolche nachher wieder zurück zu ſchicken. Aber keine Auslegung iſt von dieſen beyden alſo beſchaffen, daß man die Ungläubigen dadurch zum ſtillſchweigen bringen könnte. Sie ſehen dieſe That als eine Betrügerey an, deren Anordnung man unmöglich Gott zuſchreiben könne. Man findet deswegen auch, daß die heidniſchen Schriftſteller dieſes als einen Raub betrachten *. Ein neuer engliſcher Skribent hat dieſe Sache auf eine ſolche Art erkläret, daß alle Zweifel mit leichter Mühe können gehoben werden. Er ſagt, das Wort Leihen, welches auf hebräiſch ſchaal heißt, bedeutet vielmehr, um eine Gabe bitten, und in dieſem Verſtande wird es auch in den Pſalmen gebraucht. Nach dieſrr Erklärung lauten die Worte folgendermaßen: Sie baten die Aegypter um ihre goldene Gefäße und um ihre Kleider, und Gott lies ſie bey den Aegyptern Gnade finden, oder Gott bewegte die Aegypter zum Mitleiden und Erbarmen gegen ein bedrängtes Volk. *. Joſephus braucht hier auch nicht das Wort leihen, ſondern er nennt es eine Gabe **.

Einſetzung des Paßa.

Die Feyer des Paßa iſt eine von den merkwürdigſten Stiftungen in der jüdiſchen Geſchichte, und macht einen neuen Abſatz in den Jahrrechnungen der Juden. Denn der Monath Abib, welcher bisher der ſiebende im Jahre geweſen, behielt zwar dieſe Stelle in dem bürgerlichen Jahre, in dem geiſtlichen oder Kirchenjahre ward er der erſte. Und hierzu gab die Einſetzung des Paßa Gelegenheit, welches zu einer Erinnerung

* Juſtin. L. 36. cap. 2. Dux exulum ſacra Aegyptica furto abſtulit.

** Schuckfort Hiſt. Mundi Lib. 9.

*** Joſeph. Antiq. L. 2. cap. 5. δωροις δε τας εβραιας ετιμων.

nerung des Ausganges der Kinder Iſrael aus Aegypten geſtiftet worden. Nach dieſer Zeit hatten die Juden wegen des bürgerlichen und Kirchenjahres ein gedoppeltes Neujahr in ihrem Calender.

Von der Stiftung des Paßa findet man in der Schrift folgendes aufgezeichnet *. Am zehnten Tage dieſes Monaths ſoll ein jeder Hausvater oder das Haupt einer Familie ein Lamm nehmen, welches keinen Fehler hat, und daßelbe bis an den vierzehnten Tag dieſes Monaths verwahren. Wenn die Familie nicht groß genug iſt, daß ſie das Lamm allein verzehren kann, ſo ſoll der Hausvater die nächſt bey ihm wohnenden Familien dazu einladen. Das Lamm ſoll an dem Abend des vierzehnten Tages geſchlachtet, und mit ungeſäuerten Brod, wie auch mit bittern Salſen gegeßen werden. Bey dieſer Mahlzeit ſollen die Iſraeliten um ihre Lenden gegürtet ſeyn, ſie ſollen ihre Schuhe angezogen, und einen Stock in der Hand haben. Sie ſollen geſchwinde eßen, als Leute, welche auf der Reiſe begriffen ſind. Das Oſterlamm ſoll nicht gekocht, ſondern gebraten ſeyn, und weder das Haupt noch die Füße, ja ſelbſt das Eingeweide ſoll nicht davon abgeſondert werden. Es ſoll auch nichts davon übrig bleiben, ſondern alles, was man nicht verzehret, ſoll verbrannt werden. Das Lamm ſoll ein Jahr alt ſeyn, und mit dem Blute deßelben ſollen ſowohl die Pfoſten als die Thürſchwelle des Hauſes, worinn man ſpeiſet, beſtrichen werden, damit Gott dieſer alſo bezeichneten Häuſer verſchone, wenn er die Erſtgeburt in Aegypten ſowohl bey Menſchen als bey dem Viehe tödten würde. Zu einer Erinnerung dieſer Befreyung ſollen die Iſraeliten dieſes Feſt ſieben Tage feyerlich begehen, und an dem erſten Tage ſich aller Arbeit enthalten. Kein Fremder ſoll zugelaßen werden, das Oſterlamm mit zu eßen, wo er ſich nicht beſchneiden laßen. Und wenn jemand in dieſen ſieben Tagen, ſo lange dieſes Feſt währet, geſäuert Brod ißet, deßen Seele ſoll aus dem Volke ausgerottet werden. Endlich ſoll dieſes Feſt auch bey den Nachkommen heilig ſeyn.

Ceremonien.

Geſetze und Gebräuche dabey.

Einen ſolchen Urſprung hat das Paßa, und mit ſolchen Ceremonien ward dieſes Feſt eingeſetzt, welches auch noch zu unſern Zeiten von den zerſtreueten Juden feyerlich begangen wird.

Wie dieſes ins Werk gerichtet, und die Zeit der Erlöſung gekommen war, ſo ſandte Gott den Würgengel durch ganz Aegypten, und lies alle erſtgebohrne von dem königlichen Prinzen an, bis auf den geringſten

Die Erſtgeburt in Aegypten wird getödtet.

* 2 Moſ. 12, 3.

Digitized by Google

ringſten im Lande tödten. Dieſes verurſachte ein allgemeines Wehklagen. Die Unterthanen umringten das Schloß des Königes, und warfen ihm für, daß er durch ſeinen unerbittlichen Sinn das Land in das äußerſte Elend ſtürzte. Bey dieſen Umſtänden wurden Moſes und Aron wieder nach Hofe gerufen, und inſtändigſt gebeten, ſobald als es nur immer möglich ſey, die Iſraeliten nebſt allem, was ihnen zugehörte, aus dem Lande zu führen, und durch ihr Gebet den gegen Aegypten entbrannten Zorn Gottes zu beſänftigen. Die Aegypter, welche ein noch größeres Unglück beſorgten, drungen mit Macht auf die Abreiſe der Iſraeliten, und waren deswegen um ſo viel williger, ihnen alles zu geben, was ſie verlangten. Moſes machte ſich dieſe Gelegenheit zu nutze, und begab ſich, nachdem er alle nöthige Anſtalten vorgekehret hatte, mit dem ganzen Volke auf die Reiſe. Solches beſtund in 600000 Mann, welche im ſtande waren, das Schwerdt zu führen, ohne die alten Männer, Weiber, Kinder und Knechte, und ohne die Fremden, welche ſich in großer Anzahl auf dem Wege zu ihnen ſchlugen; ſo daß ſich die ganze Menge, allem Vermuthen nach, bis auf einige Millionen erſtrecket.

Hierbey entſteht eine gedoppelte Frage: 1) wie in einer Zeit von 215 Jahren eine ſolche Menge Menſchen von 70 Perſonen haben können erzeuget werden? 2) wie dieſelben in einem ſo kleinen Lande als Goſen, ihren Unterhalt finden können? Die erſte Frage kann man dadurch beantworten, daß dieſe große Vermehrung theils der von Gott dem Abraham gegebenen Verheißung, theils auch der Fruchtbarkeit der Aegypter zuzuſchreiben ſey. Ariſtoteles bezeugt, daß die ägyptiſchen Weiber viele Kinder, und bisweilen gar fünf auf einmahl zur Welt gebracht *. Die andre Frage erhält dadurch ihre Auflöſung, daß kein Land ſo ſehr bebauet geweſen, als Aegypten, indem man keinen fingerbreit Erde fand, den man nicht zum Gebrauch angewandt hätte. Ja es überſteigt faſt allen Glauben, was man von der Fruchtbarkeit dieſes Reichs, und von der Menge der Einwohner erzählet **.

* Hiſt. animalium L. 7. c. 4. Πλειστα δε τικτεται πεντε τον αριθμον.

** Cleric. in Exod. 12.

Das

Das IV. Kapitel.

Von dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten, und den darauf erfolgten Begebenheiten.

So endigte ſich die ägyptiſche Dienſtbarkeit, nachdem die Iſraeliten in dieſem Lande 215 Jahre gewohnet hatten, wenn man von der Zeit zu rechnen anfängt, da Jacob ſich zum erſtenmahl dahin begab. Moſes zählt zwar 430 Jahre, und ſagt ausdrücklich: **die Zeit, da die Kinder Iſraels in Aegypten gewohnet haben, macht vierhundert und dreyßig Jahr** *. Er rechnet aber die Jahre von der erſten Zeit an, da Abraham in dieſes Land kam, und daher rührt es, daß ſeine Rechnung noch einmahl ſo lang wird. Die Iſraeliten eilten ſo ſehr mit ihrer Reiſe, daß ſie auch vergaßen ihre Kuchen zu ſäuren. Sie hatten deswegen auch nur einen kleinen Vorrath an Lebensmitteln bey ſich, und in dieſem Zuſtande langten ſie zu Suchot an, wo ſie zuerſt ihr Lager aufſchlugen. Dieſes geſchahe auf Moſis Befehl nach Geſchlechtern und Familien, welche Ordnung ſie gleich bey dem Anfange ihrer Reiſe beobachteten. Sie würden in einigen wenigen Tagereiſen Aegypten völlig haben verlaßen können, wenn es nicht bey Gott aus heiligen und weiſen Urſachen beſchloßen geweſen, daß ſie noch vierzig Jahre in der Wüſten herumziehen ſollten, ehe ſie in Canaan anlangten.

Erſtes Lager der Iſraeliten.

Wie ſie zu Suchot waren, ſo erhielt Moſes von Gott Befehl, die erſtgebohrnen, ſowohl von Menſchen als Vieh zu weihen, und dem Höchſten zu heiligen. Es iſt dieſes eine ſehr merkwürdige Verordnung, und die Libertiner haben daher Anlas genommen, zu behaupten, daß die Menſchenopfer geboten worden. Jedoch die Art und Weiſe, womit dieſe Anordnung anbefohlen und feſtgeſetzt ward, kann ein ſolches Vorgeben leicht wiederlegen. Man findet, daß dieſes auf eine ſolche Art geſchahe, daß die erſtgebohrnen männlichen Geſchlechts mit fünf Seckeln wieder ſollten gelöſet werden, welches Geld nachher den Prieſtern gegeben ward. Die Nothwendigkeit dieſer Auslöſung gründete ſich nicht allein auf das Recht, welches Gott über alle Creaturen zuſtehet, ſondern auch auf die Gnade, welche er den Iſraeliten erwieſen, da er ihrer Erſt-

Bedenken über die dem Höchſten gewidmete Erſtgeburt.

* 2 Moſ. 12, 40.

Erſtgeburt verſchonet, die Erſtgeburt der Aegypter aber getödtet hatte. Dieſe Verordnung erſtreckte ſich allein auf das männliche Geſchlecht, nicht aber auf das weibliche, und betraf allein die reinen, nicht aber die unreinen Thiere. Zugleich wurden die Iſraeliten verbunden, dieſes ihren Kindern und Enkeln zu erklären, damit ſich dieſelben ohne Unterlaß der großen Wunder erinnern möchten, welche Gott zu ihrer Errettung geſchehen laßen. Die Gebeine Joſephs wurden zugleich aus Aegypten mit genommen, weil dieſer große Mann ſolches vor ſeinem Tode ausdrücklich verlangt hatte *.

Wie die Kinder Iſraels von Suchot aufbrachen, ſo ſetzten ſie ihren Weg weiter nach Etham fort, an der Seite der arabiſchen Wüſte, wo ſie an dem andern Tage nach ihrem Ausgange aus Aegypten anlangten. Es iſt glaublich, daß Moſes dieſelben dieſen Weg nehmen laßen, um den Berg Sinai zu erreichen. Gott aber befohl, daß ſie einen andern Weg gegen das rothe Meer ziehen ſollten. Dieſer ganze Zug geſchahe ſtets in Schlachtordnung. Hier lies Gott abermahls ein großes Wunder ſehen, indem er ihnen den Weg, welchen ſie ziehen ſollten, durch zwo Säulen anzeigte, von denen die eine, welche des Nachts vor ihnen hergieng, eine Feuerſäule, und die andre, welche ihnen bey Tage den Weg zeigte, eine Wolkenſäule war. Durch dieſe beyden Säulen wurden die Iſraeliten 40 Jahre geleitet, ſo lange ſie in der Wüſte herumgezogen. Der gelehrte Vitringa meint, daß dieſe Feuer- und Wolkenſäule eigentlich nur eine Säule geweſen, und daß ſolche des Nachts wie ein Feuer geglänzet, des Tages aber einer Wolken ähnlich geweſen, weil ſie durch die Sonnenſtrahlen verdunkelt worden **.

Man hätte denken ſollen, daß die Iſraeliten, da ſie Etham verließen, den Weg gerade durch die Wüſten würden genommen haben, um zu der Seite des Jordans, die gegen Morgen liegt, zu gelangen, und endlich nach dem Berg Sinai zu kommen. Gott aber wußte, was inzwiſchen an dem ägyptiſchen Hofe vorgegangen war, und daß Pharao alle Anſtalten vorgekehrt hatte, um den Iſraeliten nachzuſetzen, und ſie zu zwingen, wieder umzukehren. Deswegen lies er ſie den Weg nach dem Thal Hiroth nehmen, welches zwiſchen dem rothen Meer und Migdol lag, und daſelbſt ihr Lager aufſchlagen, weil er beſchloßen hatte, durch ein großes Wunder ſeine Allmacht zum Heil ſeines Volks zu beweiſen. Die Schrift gebraucht an dieſem Orte die gewöhnliche Redensart: **Gott verſtockte das Herz Pharao, daß er ihnen nachſetzte, damit**

* 1 Moſ. 50, 25. ** Obſ. Sacr. cap. 14.

Digitized by Google

mit die Aegypter merken und erkennen möchten, er ſey der lebendige und allmächtige Gott *. Man erkläret dieſes auf folgende Art, daß Gott zugelaßen, daß Pharao in ſeiner Verſtockung beharret, um ein ſolches Wunder zu thun, welches von den Iſraeliten niemals ſollte vergeßen werden.

Kaum hatten die Hebräer das Land verlaßen, ſo bereueten die Aegypter ſchon, daß ſie ein ſo zahlreiches und ihnen ſo nützliches Volk ziehen laßen, welches durch ſeine ſchweren und ſauren Arbeiten dem Lande einen ſo großen Vortheil zuwege gebracht hatte. Um alſo dieſen Fehler wieder zu erſetzen, welchen ſie begangen zu haben glaubten, ſo ſammleten ſie ein großes Kriegsheer, welches ſie durch 600 ausgerüſtete Wagen verſtärkten, um damit die Iſraeliten zu verfolgen. Sie glaubten auch, dieſelben um ſo viel leichter zu überwinden, weil ſie durch die beſtändig fortgeſetzte Reiſe ſehr abgemattet worden. Die Schrift berichtet uns nicht, wie ſtark die ägyptiſche Kriegsmacht geweſen. Joſephus aber ſagt, daß dieſelbe aus 200000 Mann zu Fuß, 50000 Reutern und 600 Wagen beſtanden. Man kann aber dieſem Schriftſteller in ſolchen Dingen, welche die Ehre und Siege des jüdiſchen Volks betreffen, keinen Glauben beymeßen. Inzwiſchen aber iſt es doch wahrſcheinlich, daß dieſes Kriegsheer ſehr anſehnlich geweſen, da Aegypten ſo ſehr volkreich war, und man die Abſicht hatte, ein ſo großes Volk, als die Iſraeliten, zu bezwingen.

* *

Das V. Kapitel.

Wie die Macht der Aegypter im rothen Meere zu Grunde gegangen.

Wie Pharao ein großes Heer geſammlet hatte, ſo ſetzte er den Iſraeliten mit einer ſolchen Eilfertigkeit nach, daß er ſie bey dem Thal Hiroth einhohlte, und daſelbſt in ihrer Gegenwart ſein Lager aufſchlug. Man könnte ſich billig wundern, daß er dieſelben nicht gleich angegriffen. Es ſcheint aber, daß er es aus dieſer Urſache unterlaßen, weil er geſehen, daß die Iſraeliten, welche zwiſchen dem Meere und hohen Bergen eingeſchloßen waren, ihm doch nicht würden entfliehen können. Er war daher allem Vermuthen nach, vielmehr darauf bedacht,

Die Aegypter verfolgen die Iſraeliten.

* 2 Moſ. 14, 4.

dacht, ſie auszuhungern, und dieſelbe dadurch zu zwingen, ſich ohne Schwerdſchlag an ihn zu ergeben. Denn man ſieht aus den vorhergegangenen Begebenheiten, daß die Aegypter nicht die Abſicht hatten, dieſes Volk auszurotten, ſondern es in einer beſtändigen Sklaverey zu behalten. Die Iſraeliten wurden ſehr beſtürzt, da ſie ſahen, daß die ägyptiſche Macht ihnen ſo nahe gekommen war; an ſtatt aber daß ſie Gott um Hülfe hätten auflehen ſollen, welcher bereits ſo viele Wunder zu ihrem Heil hatte geſchehen laßen, ſo erregten ſie vielmehr einen Aufſtand wider Moſen, und eilten zu ſeinem Gezelt, wo ſie ihm öffentlich vorwarfen, daß er ſie in die Wüſten geführt, um ſie daſelbſt umkommen zu laſſen. Moſes ward durch ihr Murren und durch ihre Undankbarkeit mehr zum Mitleiden als zum Zorn gereizt, weil er ihre Klagen als eine Wirkung der ihnen bevorſtehenden Gefahr anſahe. Er ſuchte ſie desfalls zu befriedigen, mit der Verſicherung, daß ſie hier die Aegypter zum letztenmale ſollten geſehen haben. Zugleich vermahnte er ſie auch zur Gedult, um Gott nicht zum Zorn zu reitzen.

Wie er auf eine ſolche Art die Iſraeliten zufrieden geſtellt hatte, ſo nahm er ſeine Zuflucht zu Gott, und erhielt Befehl, gegen das Meer anzurücken, und wenn er mit dem Volke daſelſt angekommen, ſeinen Stab auszuſtrecken. Denn hierauf würde ſich das Waßer theilen, daß die Iſraeliten trocknes Fußes hindurch gehen könnten. Es würde aber auch wieder zurück treten, und die Aegypter erſäuffen, wenn dieſelben ihnen nachſetzen wollten.

Die Iſraeliten gehen trocknes Fußes durchs Meer.

Moſes gehorchte dem göttlichen Befehl, und führte das Volk gegen das Meer. Inzwiſchen ſetzte ſich die Feuerſäule am Ende des Heers, um zu verhindern, daß die Aegypter die Bewegungen der Iſraeliten nicht merken ſollten. Hierauf nahm dieſer wundervolle Zug durch das Meer ſeinen Anfang. So bald Moſes ſeinen Stab ausſtreckte, ſo lies Gott einen ſtarken Oſtwind kommen, welcher das Meer wegtrocknete, und auf eine ſolche Art theilte, daß das Waßer wie zwo Mauern an beyden Seiten ſtand, bis die Iſraeliten trocknes Fußes hindurch gegangen waren. Wie die Aegypter merkten, daß die Iſraeliten entflohen, ſo rückten ſie auch gegen das Meer in der Abſicht, dieſelben zu verfolgen. Die Geſchichte meldet nicht, ob die Aegypter es gemerkt, daß die Iſraeliten durchs Meer gegangen. Es iſt glaublich, daß ſie wegen der Hitze, womit ſie dieſelben verfolgten, und wegen der Dunkelheit der Nacht ſolches nicht bemerkt haben. Denn ſonſt würden ſie über ein ſo großes Wunderwerk ohne Zweifel ſehr beſtürzt geworden ſeyn. Die Aegypter verfolg-

Digitized by Google

verfolgten die Iſraeliten aufs eifrigſte, und auf eben demſelben Wege. Aber gegen den Anbruch des Tages, und wie ſie mitten im Meere waren, wurden ſie von Gott mit Verwirrung geſchlagen. Ihre Wagen fiengen an ſchwer zu werden, und ſie bemerkten auch andre Zufälle, welche ein nahe bevorſtehendes Unglück anzeigten. Daher faßten ſie den Entſchluß, wieder zurück zu kehren. Gott aber ertheilte Moſi Befehl, ſeine Hand noch einmal über das Meer auszuſtrecken. Kaum war dieſes geſchehen, ſo erhielt das Waßer ſeinen natürlichen Fall wieder, und ſtürzte mit ſolcher Gewalt über den Pharao, und ſein ganzes Kriegsheer, daß alle Aegypter, keinen einzigen ausgenommen, darinn erſauffen muſten. Ein ſolches Ende nahm Pharao mit ſeiner ganzen Macht, und dieſes Wunderwerk iſt eines von den gröſten, welche nach Erſchaffung der Welt geſchehen ſind. Man kann daſſelbe auf keine andre Art erklären, wo man nicht gänzlich von den Worten der Schrift abweichen will, welche ausdrücklich bezeugt, daß ſich das Meer getheilt, als Moſes ſeinen Stab ausgeſtreckt, und daß das Waßer wie eine Mauer an beyden Seiten geſtanden habe.

Pharao und ſein Heer kommen im rothen Meere um.

Nichts deſtoweniger entſteht hier eine wichtige Frage, ob ſich das Waßer wirklich auf eine übernatürliche Art getheilt habe, oder ob Moſes an einem nicht ſonderlich tiefen Orte des Meeres durchgegangen, oder zu einer ſolchen Zeit ſeinen Zug angeſtellet, da Ebbe und Fluth geweſen, und die Aegypter den Iſraeliten alſo zu einer unrechten Zeit nachgefolget, da das Waßer natürlicher Weiſe wieder angewachſen. Eine jede Meinung hat ihre Vertheidiger angetroffen, und es bezeuget Artapan, ein Schriftſteller bey dem Euſebius, daß beyde Meynungen bey den alten ägyptiſchen Prieſtern eingeführt geweſen. Die erſte Meinung hat bey den Prieſtern zu Heliopolis, und die andre bey den Prieſtern zu Memphis Beyfall gefunden. Die memphitiſchen Prieſter haben dafür gehalten, daß es durch Ebbe und Flut geſchehen, wie Artapan ſolches bey dem Euſebius bezeuget *. Und diejenigen, welche dieſer Meinung beyfallen, ſuchen darzuthun, daß Moſes, da er 40 Jahre in Midian, nahe an dem rothen Meere gewohnet, die Eigenſchaft deſſelben genau erforſchet habe. Die Prieſter zu Heliopolis aber halten dieſe Begebenheit für ein Wunderwerk, und ihre Nachricht ſtimmt mit der Erzählung Moſis

Verſchiedene Erklärungen darüber.

* Praep. Euang. L. 9. Cap. 27. Seine Worte lauten alſo. Μεμφιτας μεν λεγειν, εμπειρον οντα τον Μωυσον, της χωρας αμπωτιν τηρησαντα δια ξηρας της θαλασσης περαιωσαι.

Moſis überein *. Ihr Zeugniß iſt demnach von großer Wichtigkeit, wenn die Worte des Artapans aufrichtig angeführt worden.

Die jüdiſchen und chriſtlichen Ausleger, welche dieſe letzte Meinung angenommen haben, läugnen zwar nicht, daß hier ein Wunderwerk vorgegangen. Sie ſuchen aber dennoch natürliche Urſachen, als Ebbe und Fluth hinein zu mengen, und meinen, man könne ſich ohnedem nicht genung wundern, daß die Aegypter mit einer ſolchen Blindheit geſchlagen geweſen, daß ſie die Eigenſchaft des Meeres nicht bemerkt, welche ihnen, als einem ſo klugen Volke doch hätte bekannt ſeyn ſollen. Wie man aber die Anzahl der Wunderwerke nicht ohne Noth vergrößern muß, ſo muß man dieſelben auch nicht ſchwächen oder verringern, wenn ſie mit klaren Worten in der heiligen Schrift angeführt werden, weil man dadurch gleichſam an der Allmacht Gottes zweifelt, dem doch nichts weder zu klein noch zu groß, ſondern alles gleich leicht zu bewerkſtelligen iſt. Die Worte Moſis ſind in dieſem Falle ganz klar. Er ſagt, **das Waßer ſtand als eine Mauer an beyden Seiten, da Gott das Meer theilete,** welches nicht auf die Ebbe und Fluth kann gezogen werden. Und geſetzt, daß Moſes auch von der Ebbe und Fluth Nachricht gehabt, ſo hätte ein ſo zahlreiches Kriegsheer doch nicht ſo geſchwinde durchgehen können, daß das Meer nicht inzwiſchen wieder ſollte angewachſen ſeyn. Der jüdiſche Skribent Joſephus ſcheint an dieſem Wunderwerke zu zweifeln, indem er ſagt, daß das pamphyliſche Meer gleichfalls dem Alexander einen Durchgang geöfnet, da Gott ſich dieſes ſiegreichen Fürſten als eines Werkzeuges bedienen wollen, die perſiſche Monarchie zu zerſtören **. Es erhellet aber aus allen Umſtänden, daß Joſephus ſeine Hiſtorie nicht ſowohl als ein aufrichtiger Geſchichtſchreiber, ſondern vielmehr als ein Hofmann abgefaßt. Denn er redet auch von vielen andern Wunderwerken, mit eben derſelben Kaltſinnigkeit, und ſagt, daß es einem jeden frey ſtehe, davon ſo viel zu glauben und anzunehmen, als man für gut hielte. Moſes redet aber nicht allein ganz deutlich und klar von dieſem Wunderwerke, ſondern auch andre Propheten, als David und Eſaias bedienen ſich eben derſelben Worte. Ja man findet auch bey heidniſchen Skribenten davon Nachricht. Außer den bereits oben erwehnten Zeugnißen der alten ägyptiſchen Prieſter, erzählt Diodorus Siculus ***, daß die Ichthyophagi, welche an dem rothen Meere

* Praep. Euang. ibid. πατυξας την θαλασσαν τι ραβδω.

** Antiq. L. 2. Cap. ult. *** L. 3. p. 174. εγενηθη τα κολπα ξηρος πας ο τοπος.

Meere gewohnt, eine Tradition fortgepflanzet, daß ſich das Meer einmal von einander getheilt habe *. Dieſes iſt es, was man mit Gewisheit ſagen kann, ohne ſich auf unrichtige und fabelhafte Zeugniße und Umſtände zu beziehen. Dahin gehöret; was einige vorgeben, daß man noch in dem Sande die Spuren bemerken könne, wo die Wagen des Pharao gefahren, wie auch, daß an dem rothen Meere noch gewiße Merkmale davon übrig geblieben. Die lateiniſchen Schriftſteller geben hierbey auch ein Wunderwerk zu, obgleich nicht auf eben dieſelbe Art, wie die Schrift davon redet. Juſtinus ſagt, daß die Aegypter, welche die Kinder Iſraels verfolgten, durch einen ſtarken Sturm zurückgetrieben worden **.

Wie die Iſraeliten durch ein ſo großes Wunderwerk erlöſet waren, ſo faßte Moſes den Entſchluß, Gott deswegen eine feyerliche Dankſagung abzuſtatten. Er ſetzte zu dem Ende das bekannte Loblied auf, welches das erſte hebräiſche Gedichte iſt, von dem man etwas zu ſagen weis, und welches man ſeit der Zeit an Geiſt und erhabenen Gedanken nicht hat nachahmen oder erreichen können. Er theilte die Iſraeliten in zweene Chöre, und führte nebſt ſeinem Bruder Aron die Männer, ſo wie ſeine Schweſter Miriam *** die Weiber an. Währender Zeit daß die erſten den Lobgeſang ſungen, ſo wiederhohlten die letzten am Ende eines jeden Abſatzes die erſten Worte: **Ich will dem Herrn ſingen. Denn er hat ſeine mächtige und ſiegreiche Hand bewieſen, Er hat die Roſſe im Meer niedergeſtürzt, und diejenigen, welche darauf ritten.** Der Lobgeſang ward durch Tänze und muſicaliſche Inſtrumente begleitet, welche ſie noch mit aus Aegypten gebracht hatten. Auf dieſe Art endigte ſich das Feſt, welches ſieben Tage währte, und zu einer Erinnerung der Erlöſung des iſraelitiſchen Volks eingeſetzt ward. Der erſte Tag war heilig, weil Gott damals die Erſtgeburt in Aegypten getödtet hatte, und der letzte war nicht weniger heilig und feyerlich, weil die Iſraeliten an demſelben über das rothe Meer gegangen waren, und die Kriegsmacht des Pharao zu Grunde gerichtet worden.

Der Lobgeſang Moſis.

Das

* Clerici Diſſ. de Maris Idumaei Traject.

** L. 36. C. 2. Domum redire tempeſtatibus compulſi ſunt Aegyptii.

*** 2 Moſ. 15, 20. woſelbſt ſie eine Prophetin und Schweſter des Arons genannt wird.

Das VI. Kapitel.

Von der weitern Reiſe der Iſraeliten in der Wüſten, bis das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben ward.

Nun glaubten die Kinder Iſraels alle Beſchwerlichkeiten überſtanden zu haben, und in wenigen Tagen in dem Lande Canaan anzukommen. Jedoch ihr Murren, ihre Undankbarkeit, ihre Neigung zu der ägyptiſchen Abgötterey und andre Umſtände waren ſchuld daran, daß die Reiſe ſo lange währte. Sie hatten kaum drey Tagereiſen von dem Meer bis an die Wüſte Sur zurück gelegt, ſo fiengen ſie bereits an heftig wider Moſen zu murren, weil es ihnen an Waßer mangelte. Denn ob ſie gleich nachher das Waßer zu Mara funden, ſo war ſolches doch ſo bitter, daß man es nicht trinken konnte. Moſes befürchtete, daß ſie durch eine ſolche Aufführung den göttlichen Zorn reitzen möchten, und wandte ſich derohalben mit ſeinem Gebet zu Gott, welcher ihm befohl, ein gewißes Stück Holtz ins Waßer zu werfen, wodurch daſſelbe verſüßet, und das Murren des Volks geſtillt ward. Man nannte den Ort zum Andenken dieſes bittern Waßers Mara. Hierauf lagerten ſich die Iſraeliten bey Elim, wo ſie viele Brunnen und Palmenbäume antrafen, und blieben daſelbſt drey Wochen. Man vermengt dieſe Wüſte insgemein mit der bekannten ſandigten Wüſten in Arabien. Es haben aber andre gezeigt, daß dieſe Wüſte zwar unfruchtbar, jedoch nicht ſandigt geweſen. Man trift daſelbſt Berge, und in den Thälern zwiſchen den Bergen Waßer an, wo auch Gras für die Thiere und Kameele wächſet *. Endlich brachen ſie von Elim auf, und nahmen ihren Weg nach der Wüſten Sin, wodurch ſie ſich noch weiter von dem Lande Canaan entfernten. Weil ſie aber durch die wundervolle Säule geleitet wurden, ſo waren ſie gezwungen derſelben allenthalben nachzufolgen. Der Mangel an Lebensmitteln, welcher ſich hierauf äußerte, brachte die Iſraeliten abermals dahin, daß ſie anfiengen zu murren; ja ihre Undankbarkeit gieng ſo weit, daß ſie keinen Scheu trugen, öffentlich zu ſagen, es ſey weit beßer geweſen, wenn man ſie in Aegypten gelaßen hätte, wo alles

Die Iſraeliten murren bey dem Waßer Mara.

* Vitringa Obſ. Sacr. Cap. 15.

Digitized by Google

alles in Ueberfluß verhanden geweſen, an ſtatt daß ſie nun in der Wüſten Hungers ſterben müſten.

Gott hatte Gedult mit ihrer Schwachheit, und verſprach, nachdem Aron ihnen auf Gottes Befehl vorher ihre Ungedult ernſtlich vorgeſtellt, Brod vom Himmel regnen zu laßen. Es ward ihnen daher befohlen,

Das Manna fällt.

daß ſie alle Morgen davon einen Theil, ſo viel ſie an jedem Tage brauchten, am ſechſten Tage aber doppelt ſo viel aufſammlen ſollten, weil am ſiebenden Tage kein Brod niederfallen würde. Dieſes geſchahe auch, es fiel täglich Manna vom Himmel, welches die Iſraeliten nach dem ihnen gegebenen Befehl aufſammleten. Ja die Güte Gottes lies es dabey nicht allein bewenden. Denn da es auch nachher an Fleiſch

Wie auch die Wachteln.

fehlte, ſo lies Gott Wachteln niederfallen, und zwar in einer ſo großen Menge, daß das ganze Feld dadurch bedeckt ward. Wie die Iſraeliten das niedergefallene Manna zuerſt erblickten, ſo erregte ſolches bey ihnen eine große Verwunderung, und einer ſagte zu dem andern, was iſt dieſes? Daher hat man dieſem Himmelbrod den Namen Man oder Manna beygelegt *. Sie mahlten nachher das geſammlete Manna, und

Gebrauch und Geſetze wegen dieſes Manna.

machten nicht nur Kuchen daraus, ſondern erfunden auch noch andre Mittel es zuzurichten. Was nicht aufgeſammlet ward, das zerfloß durch die Hitze der Sonnen. Moſes vernahm mit Verdruß an dem folgenden Tage, daß einige mehr auf einmal geſammlet, als ihnen vorgeſchrieben worden, und daß ſolches gleich ſtinkend geworden war. Er ſtellte ihnen deswegen dieſes ernſtlich für, und ermahnte ſie dem Befehl Gottes aufs genaueſte nachzukommen. Die Iſraeliten aber waren ein hartes und unbeugſames Volk, und ließen ſich nicht ſo leicht durch Drohungen ſchrecken. Sie gaben vielmehr kurz darauf eine neue Probe von ihrem Ungehorſam. Sie erhielten am ſechſten Tage den Befehl, für zweene Tage, ſo viel als die Nothdurft erforderte, zu ſammlen, weil ſie an dem ſiebenden Tage, als am Sabbath, kein Manna aufleſen dürften. Nichts deſtoweniger giengen einige auch am ſiebenden Tage aus, das Manna zu ſammlen, aber ſie funden nichts. Moſes mußte ihnen deswegen abermals hart zureden, und aufs neue ernſtlich verbieten, am ſiebenden Tage nicht aus dem Lager zu gehen. Zum Andenken dieſes Wunderwerks muſte Moſes einen Homer von dieſem Manna in einem Krüglein aufheben, welches endlich in die Bundeslade geſetzt worden.

Erklärung des Manna.

Einige haben vorgegeben, daß dieſes Manna insgemein an dieſen Orten niederzufallen pflege. Abeneſra behauptet, daß das Wort Man ein

* Die ſiebzig Dollmetſcher überſetzen das Wort Manhou durch τί ἐστι τοῦτο;

ein arabiſches Wort ſey, und daß er ſelbſt etwas geſehen habe, das dem Manna ähnlich geweſen, und welches in zween Monaten im Jahre niederfalle. Er ſagt aber auch zugleich, daß es nicht ſowohl eine Speiſe als vielmehr eine Artzney ſey, worinn er auch recht hat. In der Arabiſchen Wüſte fällt in der gröſten Hitze etwas nieder, ſo man insgemein Man nennet, welches aber von dem Manna ganz unterſchieden iſt, das Gott zu den Zeiten Moſis vom Himmel regnen lies. Denn außerdem daß es eine Speiſe und von andrer Natur, als das Manna war, welches man nun findet, ſo war dieſer Umſtand dabey zugleich merkwürdig und wundervoll, daß es in einer ſolchen Menge niederfiel, daß drey Millionen Menſchen dadurch konnten geſättiget werden, ferner daß alle Freytage gedoppelt ſo viel als an den andern Tagen niederfiel, und endlich, daß es wieder aufhörte, ſobald die Iſraeliten in dem Lande Canaan angekommen

Beurtheilung des Berichts, den Joſephus hiervon gegeben.

waren. Der jüdiſche Skribent Joſephus, redet zwar auch von dieſem Manna, er übergeht aber das Wunderwerk, daß es am Tage vor dem Sabbath doppelt gefallen *. Man ſieht daraus, daß er viele Dinge ausgelaßen, wenn er vorher geſehen, daß die Römer und Griechen ſich daran ſtoßen würden. Er hat deswegen auch nur ſehr kurz von dem Sabbath geredet, mit welchem die Heyden, wie er wohl wußte, ein Geſpötte trieben. Das Paßa aber und das Lauberhüttenfeſt iſt weitläuftig von ihm beſchrieben worden, weil die Heyden an dergleichen feyerlichen Feſten einen Gefallen hatten **. Wenn man die Geſchichte der Iſraeliten lieſet, ſo wird man ungewiß, ob man mehr die Undankbarkeit dieſes Volks oder die Langmuth Gottes bewundern ſoll. Alle Wunderwerke, welche Gott geſchehen laßen, waren dennoch nicht vermögend, in ihnen ein Vertrauen auf die Vorſicht Gottes zu erwecken. Sie gaben von

Die Iſraeliten murren über den Mangel des Waſſers.

dieſer Verſtockung gleich darauf ein neues Merkmal. Wie ſie die Wüſte Sin verlaßen hatten, und ſich dem Berge Horeb näherten, ſo litten ſie Mangel an Waßer. Dieſer Umſtand verurſachte, daß ſie ihre Bitterkeit gegen Moſen und Aron aufs neue ausließen. Ja ſie giengen ſo weit, daß ſie im Begriff waren, dieſelben zu ſteinigen. Moſes nahm in dieſer Angſt abermals ſeine Zuflucht zu Gott, und erhielt von demſelben Befehl, mit ſeinem Stabe an einen Fels zu ſchlagen. Er gehorchte, und ſchlug an den Fels, woraus eine ſo große Menge Waßer floß, daß alle und jede ihren Durſt vollkommen löſchen konnten. Der Ort ward zum Andenken genannt, Maßa (Verſuchung) und Meriba (Zank) weil ſie Gott verſucht und gefragt hatten, **ſollte der Herr wohl unter uns ſeyn** ***? Seit

* Antiq. L. 3. 1. ** Antiq. L. 3. 10. *** 2 Moſ. 17, 7.

Digitized by Google

Seit der Zeit, da die Kriegsmacht der Aegypter im rothen Meere zu Grunde gerichtet worden, hatten die Iſraeliten keinen Feind gehabt. Nun aber wurden ſie von den Amalekitern angegriffen. Deswegen muſte Moſes den Joſua mit einer Anzahl Volks ausſenden, um dieſelben zu überwinden, welches auch geſchahe. So lange die Schlacht währte, ſtand Moſes mit ſeinem Bruder Aron auf einer Höhe, wo er den ganzen Streit überſehen konnte. Er hob ſeine Hände auf gen Himmel, und hatte ſeinen Stab bey ſich, mit welchem er ſo viele Wunder verrichtet. So lange er die Hände ausgeſtreckt hielt, ſo lange hatte Joſua die Oberhand, ſobald dieſelben aber aus Mattigkeit niederſunken, ſo neigte ſich der Sieg auf die Seite der Amalekiter. Deswegen unterſtützten Hur und Aron ſeine Hände, bis die Sonne niedergegangen war. Dadurch erhielten die Iſraeliten einen vollkommenen Sieg, und Joſua erlangte durch dieſe tapfere That nicht nur einen großen Namen, ſondern ward auch für den würdigſten gehalten, Moſi im Amte nachzufolgen, welches auch mit der Zeit geſchahe, indem dieſer große Held die Iſraeliten mit ſiegreicher Hand in Canaan einführte. Nach erhaltenem Siege über die Amalekiter, befohl Gott Moſi, dieſen Sieg in ein Buch aufzuzeichnen, und zugleich den Amalekitern einen ewigen Krieg anzukündigen, bis ſie völlig ausgerottet worden. Es ſcheint, daß Gott aus dieſer Urſache einen ſo ſtrengen Befehl gegeben, weil die Amalekiter die erſten aus dem Lande Canaan waren, von welchen die Iſraeliten angegriffen wurden. Und dieſes war an ihnen um ſo viel mehr zu tadeln, weil ſie von Eſau dem Bruder Jacobs abſtammten, und die Iſraeliter Befehl erhalten hatten, mit den Nachkommen Eſaus gelinder als mit den übrigen zu verfahren. Die Händel, welche die Amalekiter ferner mit den Kindern Iſraels gehabt haben, können aus dem vierten Buch Moſis erſehen werden *, und zu den Zeiten Samuels ward Saul befohlen, dieſelben mit der Wurzel auszurotten **. Moſes bauete daſelbſt dem Herrn einen Altar, welchem er den Namen Jehova Nißi, oder der Herr mein Panier beylegte.

Die Niederlage der Amalekiter öfnete den Kindern Iſraels einen neuen Weg zu dem Berge Sinai, wo ſie ſich am längſten aufhielten, weil das Geſetz an dieſem Orte gegeben ward. Zu eben derſelben Zeit langte Jethro, mit dem Weibe Moſis Zipora und ſeinen beyden Söhnen an. Wie Jethro die Arbeit und Unruhe ſahe, welche Moſes beſtändig vom Morgen an bis in den ſpäten Abend hatte, und beſorgte, daß

* Kap. 24, 20. ** 1 Sam. 15.

Stiftung des groſſen Raths.

daß ihm dieſe Laſt mit der Zeil zu ſchwer werden möchte, ſo ertheilte er ihm den Rath, eine gewiße Anzahl aus den Aelteſten zu Hülfe zu nehmen, und ſich dadurch ſeine ſchwere Laſt einiger maßen zu erleichtern. Dieſes geſchahe auch, und einige haben dieſe Stiftung mit dem großen jüdichſen Synedrio, oder dem beſtändigen großen Rathe vermengt, welcher doch erſtlich eine lange Zeit nachher eingeſetzt worden, wie ich an einem andern Orte zeigen werde. Sobald dieſes geſchehen war, ſo nahm Moſes von ſeinem Schwiegervater Abſchied, und rückte gegen die Wüſte Sinai.

* *

Das VII. Kapitel.

Wie das Geſetz auf dem Berge Sinai gegeben worden.

Sobald den Iſraeliten der Berg Sinai in die Augen fiel, ſo befohl Moſes, daß ſie nicht weiter gehen ſollten, damit ein großer Zwiſchenraum zwiſchen ihrem Lager und dem Berge bleiben möchte. Denn er wuſte, was für große Wunderwerke daſelbſt geſchehen würden, und daß dieſes der von Gott beſtimmte Ort ſey, wo das Geſetz öffentlich ſollte verkündiget werden. Währender Zeit, daß ſie ihr Lager aufſchlugen, gieng Moſes auf die Spitze des Berges, um den Willen Gottes zu vernehmen, und nachdem dieſes noch einmahl geſchehen, und er wieder zu dem Volke herniedergekommen war, ſo reinigte er daßelbe, damit es ohne Entheiligung oder Fehler, die großen Zeichen der Gegenwart Gottes auf dem Berge anſehen möchte. Dieſe Reinigung geſchahe dadurch, daß ſie ihre Kleider waſchen, und ſich aller fleiſchlichen Luſt enthalten muſten. Zugleich lies Moſes ein Gehege um den Berg machen, um das Volk abzuhalten, ſich weiter herzu zu nahen, welches ihnen unter Lebensſtrafe verboten war. Das Kennzeichen, woraus die Iſraeliten die Gegenwart Gottes abnehmen ſollten, war der Schall einer Poſaune. Moſes wandte drey Tage an, um dem Befehl des Herrn dem Volke, und die Antwort des Volks dem Herrn kund zu machen, und alles zu veranſtalten, was zu einem ſo wichtigen Geſchäfte, als die Verkündigung des Geſetzes war, erfordert wurde.

Digitized by Google

Wie endlich der angeſetzte Tag anbrach, ſo trat Moſes an die Spitze der Iſraeliten, und führte ſie gegen den Berg, woraus eine Flamme und ein ſtarker Donner fuhr, und zugleich hörte man den Schall einer Poſaune. Hierauf lies Gott Moſen auf die Spitze des Berges kommen, und befohl ihm, dem Volke anzuzeigen, wenn jemand ſich erkühnen würde, unten an dem Gehege zu gehen, oder auch den Berg anzurühren, der ſollte mit einem plötzlichen Tode geſtraft werden. Wie Moſes dieſen göttlichen Befehl ausgerichtet, ſo ſtieg er nebſt ſeinem Bruder Aron wieder auf den Berg. Der Donner nebſt dem Schalle der Poſaunen hörete auf, und man vernahm, daß Gott mitten aus einem dicken Rauche die zehn Gebote kund machte, welche nachher in zwo Tafeln gegraben wurden. Die Iſraeliten geriethen dadurch in eine ſo große Furcht, daß ſie noch weiter von dem Berge zurück wichen, und Moſen bey ſeiner Zurückkunft baten, daß er ihnen nur den Willen des Höchſten kund machen möchte, weil die Stimme Gottes gar zu ſchrecklich zu hören ſey. Moſes tröſtete ſie, ſo gut er konnte, und ſagte, daß dieſes alles nicht zu dem Ende geſchehen ſey, eine ſklaviſche Furcht bey ihnen zu erwecken, ſondern ſie zu einem kindlichen Gehorſam zu ermuntern.

Unterredung Moſis mit Gott auf dem Berge Sinai.

So wurden die bekannten zehn Gebote Gottes, oder das moraliſche Geſetz gegeben, welches allemahl den Juden zu einer Regel gedienet, und nach deßen Vorſchrift auch noch alle Chriſten ihre Handlungen einrichten. Es iſt unnöthig, hieſelbſt den Inhalt des ganzen Geſetzes anzuführen, da daßelbe allen bekannt iſt. Ich will nur eine Frage berühren, welche man in Abſicht auf dieſes Geſetz aufgeworfen; nämlich, ob daßelbe, wie einige behaupten, mit den ägyptiſchen Verordnungen übereinſtimme. Wenn man die Ceremonien und äußerlichen Gebräuche betrachtet, ſo kann man nicht läugnen, daß ſich in vielen Stücken eine Aehnlichkeit findet, ob man gleich nicht ſagen kann, welches Volk ſich hierinn nach dem andern gerichtet. Wenn Moſes ja auf Zulaßung Gottes einige ägyptiſche Ceremonien bey den Iſraeliten beybehalten, um ſich nach der Neigung dieſes Volks zu richten, welches ſich an gewiße ägyptiſche Ceremonien gehängt hatte, ſo ſind dennoch auch einige Gebräuche angeordnet worden, welche den ägyptiſchen gerade entgegen ſtehen. Das Moral Geſetz iſt auf Natur und Billigkeit gegründet, und daher darf man ſich nicht wundern, daß ſolches ſowohl mit dem Geſetze der Aegypter als andrer geſitteter Völker übereinkommt. Daher aber folgt nicht, daß die Geſetze eines Volks aus den Geſetzen des andern entlehnt werden.

Die zehn Gebote Gottes werden gegeben.

Bedenken darüber.

den. Denn alle Geſetzgeber haben eine Abſicht gehabt, nämlich die Ehre Gottes, und den Nutzen nebſt der Sicherheit der Menſchen zu befördern. Dieſes iſt der Zweck der alten ägyptiſchen, römiſchen und griechiſchen Geſetze, und eben dieſe Abſicht haben auch die iſraelitiſchen Geſetze.

Einigen iſt dieſe Stelle in den zehn Geboten bedenklich geweſen, daß Gott die Uebertretungen der Eltern an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied heimſuchen wolle. Sie ſagen, daß es mit der Gerechtigkeit Gottes ſtreite, die Unſchuldigen zu ſtrafen. Die Ausleger aber haben bemerkt, daß man dieſe Worte auch auf folgende Art erklären könne, daß Gott die Bosheit der Eltern, durch die Kinder oder denſelben zum Nutzen ſtrafen wolle. So wurden die Sünden Davids nicht nur durch den Aufruhr ſeines Sohnes Abſolons beſtraft; ſondern es ſtimmt auch vollkommen mit der Weisheit Gottes überein, die Mißethaten der Eltern den Kindern zum Exempel und Schrecken heimzuſuchen. Wenn die erſten Ueberſetzer die ebräiſche Sprache verſtanden, und anſtatt der 70 Dollmetſcher ſich genauer an das Original gehalten hätten, ſo würden ſie gewis dieſe Worte auf eine andre Art gegeben haben. In unſern Ueberſetzungen lautet dieſer Ausdruck hart und anſtößig, und ſtreitet mit vielen andern Zeugnißen der Schrift, die von der Gerechtigkeit und dem Erbarmen Gottes handeln. Gott ſelbſt ſagt an einem andern Orte: **Die Väter ſollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter ſterben** *, und Jeremias bezeugt, **daß ein jeder nach ſeiner Uebertretung und Mißethat ſolle geſtraft werden** **. Eben dieſes findet man an vielen andern Orten in der heiligen Schrift, woraus man deutlich ſieht, daß dieſe Stelle im Geſetze nothwendig auf eine andre Art müße erkläret werden. Clericus legt dieſe Worte folgender maßen aus: **Ich will ſtrenger und härter ſeyn gegen die Nachkommen derer, die meine Gebote übertreten haben, als gegen andre** ***.

Das Ceremonialgeſetz wird gegeben.

Nachdem Moſes die Iſraeliten aufgerichtet und getröſtet hatte, ſo ſtieg er wieder auf den Berg, und erhielt noch einige Ceremonialgeſetze, ſolche zu dem Sittengeſetze zu fügen, welches in den zehn Geboten enthalten war. Von dieſen Ceremonialgeſetzen ſowohl, als auch von denen zur Sicherheit des Iſraelitiſchen Volks gereichenden bürgerlichen Verordnungen ſoll zu einer andern Zeit geredet werden.

Wie

* 5 Moſ. 24, 16. ** Jer. 31, 30.

*** In Exod. 20. Horum qui mihi obtemperare detrectabunt, ſobolem ſeverius habebo, quam coeterorum.

Digitized by Google

Wie Moſes demnach von allen Dingen eine hinlängliche Nachricht erhalten hatte, ſo bauete er einen Altar und brachte dem Herrn ein Opfer. Er las ferner den Iſraeliten alle Artikel des Bundes vor, und lies zwölf Steine, für einen jeden Stamm einen Stein, und zwar zum Andenken des Bundes aufrichten, welcher zwiſchen Gott und den Iſraeliten geſchloßen worden. Endlich nahm er Aron, Nadab und Abihu, wie auch die 70 Aelteſten mit ſich, und führte ſie auf den Berg, wo Gott ſich ihnen auf einem Throne offenbahrte, der mit Sternen beſetzt war, und von Saphir zu ſeyn ſchien. Hierauf befahl Gott, daß Moſes und Joſua noch höher auf den Berg ſteigen ſollten, und weil Moſes wuſte, daß er in einer langen Zeit nicht wieder zurück kommen würde, ſo verordnete er, wie das Volk in ſeiner Abweſenheit ſollte regieret werden. Nach einigen Tagen ging er in eine Wolke ein, und blieb daſelbſt vierzig Tage; hier erhielt er von Gott Befehl, zwo ſteinerne Tafeln zu machen, worauf die zehn Gebote, wie die Schrift ſaget, durch Gottes Finger, oder wie man es erkläret, auf Gottes Anordnung geſchrieben wurden. Weil aber Moſes ſo lange ausblieb, und die Iſraeliten an ſeiner Wiederkunft zu zweifeln anfingen, ſo wurden ſie aufrühriſch und verſammleten ſich nicht nur bey dem Gezelte Arons, ſondern begehrten auch von ihm, daß er ihnen Götter machen ſollte, von denen ſie könnten angeführet werden, weil ſie keine Hofnung hatten Moſen wieder zu ſehen. Man kann ſich über dieſes unbeſonnene und gottloſe Begehren nicht genug wundern, noch weit mehr aber muß man ſich über das Verhalten Arons wundern, welcher nicht das geringſte Bedenken trug, ihnen alles, was ſie verlangten, einzuräumen, indem er befohl, alles Gold, was ſie hätten, zu ihm zu bringen, damit er ihnen daraus ein Kalb verfertigen könnte. Einige haben dieſe That Arons entſchuldigen wollen, und meinen, daß derſelbe ſich blos aus Furcht des Todes dazu bequemt habe. Sie geben auch einigen Aegyptern ſchuld, welche ſich in dem iſraelitiſchen Lager befunden, und behaupten, daß die Kinder Iſraels durch dieſelben dazu verhetzt, und durch eine gewiße Bezauberung zu dieſer gottloſen That verleitet worden. Jedoch der harte Verweis, welchen Moſes nachher ſeinem Bruder gab, zeigt zur Gnüge, daß alle dieſe Entſchuldigungen nicht hinlänglich ſind. Die That war an ſich ſo gottlos und abſcheulich, daß Joſephus ſich geſchämt hat, dieſelbe anzuführen. Man findet aber dieſelbe dennoch in der heiligen Schrift aufgezeichnet, weil Moſes die Wahrheit und Aufrichtigkeit, der Ehre ſeines Bruders vorgezogen.

Die zwo ſteinerne Tafeln.

Das goldne Kalb Arons.

Digitized by Google

Wird von den Iſraeliten verehrt.

Wie die Iſraeliten dieſes neu verfertigte goldne Kalb erblickten, ſo ſetzten ſie daßelbe auf eine Säule, gerade vor einem Altar, und ließen ausrufen: **Das ſind deine Götter Iſrael, die dich aus Aegypten geführet haben.** Man ordnete auch dieſem neuen Gott zu Ehren an dem folgenden Tage ein Feſt an, welches mit großer Pracht, mit Spielen und Tanzen gefeyert ward. Wie der Herr dieſe Bosheit in dem iſraelitiſchen Lager wahrnahm, ſo beſchloß er, die Iſraeliten in ſeinem Zorn zu ſtrafen, und das ganze Volk auszurotten. Er tröſtete Moſen allein, und gab ihm die Verſicherung, daß er ihn zum Vater eines eben ſo großen Volks, als das iſraelitiſche wäre, machen wolle. Jedoch Moſes bat für die Kinder Iſraels mit ſeinem gewöhnlichen Eifer, und hörte nicht eher auf zu flehen, bis er von Gott einigermaßen die Verſicherung erhalten hatte, daß es ihnen ſollte vergeben werden. Hierauf gieng er mit Joſua von dem Berge herab, und hatte die beyden Tafeln in der Hand. Er war aber kaum herunter gekommen, ſo hörte er ſchon ein großes Getümmel und ein Freudengeſchrey, und endlich ſahe er auch das Volk um das goldne Kalb tanzen, welches ſein Bruder gemacht hatte. Moſes gerieth dadurch in einen ſolchen Eifer, daß er die ſteinernen Tafeln zerbrach, und unverzüglich zu dem Aron ging, dem er ſeine gottloſe That mit harten Worten vorwarf, daß er eine offenbare Abgötterey zugelaßen, und dadurch Gott ſo ſehr beleidiget und erzürnet habe, daß das Volk ſich des göttlichen Schutzes nicht weiter würde erfreuen können. Aron ſuchte zwar die Schuld von ſich abzulehnen, und ſagte, es ſey ein aufrühriſches Volk, und er ſey wieder ſeinen Willen dazu gezwungen worden. Moſes aber wollte durchaus keine Entſchuldigung annehmen, ſondern befohl ihm, daß er unverzüglich darauf bedacht ſeyn ſollte, den Abgott zu zernichten, und die Schuldigen zu beſtrafen. Das Kalb ward alſo gleich weggenommen, zu Pulver verbrannt, und ins Waßer geworfen, welches Moſes allen Kindern Iſraels zu trinken gab. Die Urſache, warum er ihnen dieſes in Staub verwandelte Gold zu trinken gegeben, iſt nicht bekannt, und die Muthmaßungen, welche die Rabbinen davon hegen, ſind, wie bey andern Fällen, ſo auch hier, ſehr ungereimt. Man ſieht übrigens daraus, daß Moſes ein Chymicus geweſen, und daß die Aegypter bereits gewuſt haben, das Gold aufzulöſen.

Arons Entſchuldigung.

Ausrottung des Götzen.

Auf welche Art dieſe Abgötterey be-

Wie dieſes geſchahe, und die meiſten ihre begangene Bosheit bereueten, ſo waren dennoch einige übrig, welche fortfuhren, dieſes Feſt zu begehen. Daher ertheilte Moſes den Leviten Befehl, daß ſie ihr Schwerdt

aus-

auszíehen, und alle Schuldige niedermachen ſollten; worauf beynahe 3000 hingerichtet wurden. Dieſe Zahl, welche man im hebräiſchen Texte findet, iſt weit wahrſcheinlicher, als wenn die 70 Dolmetſcher 23000 angeben. Denn es iſt nicht glaublich, daß die Leviten in einer ſo kurzen Zeit ſo viele Menſchen umbringen können. Es erhellet übrigens aus dieſem Befehl, daß Moſes, weil er ſelbſt ein Levit war, ſich am meiſten auf den Stamm Levi verlaßen. Ihre Treue ward auch belohnet, indem Gott ihnen das Prieſterthum und die heiligen Aemter zueignete, wodurch der levitiſche Stamm vor allen andern einen ſo herrlichen Vorzug erhielte. Man ſieht daraus, daß Spinoſa * und andre dieſe Anordung ohne Grund einer gewißen Partheylichkeit zugeſchrieben, welche Moſes gegen ſein eigen Geſchlecht geheget. Zugleich erkennt man auch aus dieſer Abgötterey, daß die Iſraeliten in Aegypten durch den Aberglauben und durch die Sitten der Einwohner ſo ſehr angeſteckt worden, daß dieſes Uebel bey ihnen nicht ſobald wieder auszutilgen war. Denn der große Wohlſtand, worin Aegypten damals war, und die Weisheit, womit ſich die Einwohner dieſes Landes brüſteten, ſcheinen die ägyptiſche Religion den Hebräern angenehm gemacht zu haben. Zum Beweis dieſes Satzes dient die Verehrung des goldenen Kalbes, welche dem Dienſte ähnlich war, den die Aegypter dem Gott Apis erwieſen, wie Kircher weitläuftig gezeigt hat **. Und Spenzer ſagt, daß, da die Iſraeliten dieſes Kalb auf eben dieſelbe Art, wie die Aegypter den Gott Apis verehrt, ſo könne man daraus abnehmen, daß ſie nichts anders gethan, als daß ſie eine Verehrung erneuert, zu welcher ſie gewohnt waren ***. Es iſt übrigens merkwürdig, daß Joſephus nichts von der Verehrung des goldenen Kalbes erwehnet, woraus man ſowohl, als aus andern Umſtänden ſiehet, daß er vieles ausgelaßen, was der Nation eben zu keiner ſonderlichen Ehre gereicht ****. Man findet daher am Rande eines alten geſchriebenen Joſephus dieſe Worte: **Joſeph du läſt die Hiſtorie von dem goldenen Kalbe aus Ehrerbietung gegen deine Vorfahren aus** †. Die Strenge, welche Moſes gegen die Schuldigen ausübte, ſetzte das ganze Volk in die äußerſte Furcht. Wie er dieſes merkte, ſo ward ſein Zorn einigermaßen geſtillt, daß er auch verſprach, wieder auf den Berg zu ſteigen,

ſtraft worden.

Urſachen warum das Prieſterthum dem levitiſchen Stamm beygelegt worden.

Bedenken über die Verehrung des goldenen Kalbes.

* Tract. Theol. pol.   ** Oedip. Aegypt. Tom. I.

*** Lib. I. cap. 1. Sect. 2.   **** Joſeph. Antiqu. lib. 3. cap. 5.

† Bernard in notis ad Joſeph. Παραλειπεις Ιωσηπε την μοσχοποιιαν αιδοι των προγονων.

Die Iſraeliten werden mit Gott ausgeſöhnt.

und zu verſuchen, ob er durch ſein Gebet die ihnen angedrohte Strafe bey Gott abwenden könnte. Sein Flehen ward auch erhört, denn er bewegte Gott nicht allein, daß derſelbe ihnen die Strafe ſchenkte, ſondern er erhielt auch die Verheißung, daß Gott die Iſraeliten in das Land Canaan unter der Anführung ſeines Engels bringen wollte. Dieſe Verheißung aber ward nicht anders als unter dieſer Bedingung ertheilt, daß das ganze Volk ſich durch eine feyerliche Handlung und durch eine öffentliche Buße zum künftigen Gehorſam verbinden ſollte. Es ward zu dem Ende ein Feſt angeordnet, da das ganze Volk alle Koſtbarkeiten, welche es beſaß, von ſich legte. Und dieſes iſt dasjenige Feſt, welches die Juden annoch jährlich zur Erinnerung der betriebenen Abgötterey und zum Andenken der bey dieſer Gelegenheit zubrochenen ſteinernen Tafeln begehen. Hierauf erhielt Moſes das große Gnaden-Zeichen von Gott, daß er ſeine Herrlichkeit ſahe. Dieſes aber geſchahe doch auf eine ſolche Art, daß ihm nichts weiter zu ſehen vergönnt ward, als der Rücken Gottes, das Angeſicht Gottes aber ſahe er nicht, weil Gott ſagte, daß niemand daßelbe ſehen könnte *. Man muß bekennen, daß dieſes Geſicht ganz Geheimnis voll iſt, und die Ungläubigen haben daher Anlas genommen, zu ſagen, daß Moſes und die Iſraeliten zu den damaligen Zeiten, ſich Gott wie einen Menſchen vorgeſtellt, und demſelben einen Leib mit einem Geſichte und Rücken, mit Händen und Füſſen beygelegt hätten. Man muß aber bedenken, daß Moſes mit einem groben und unwißenden Volke zu thun hatte, nach deßen Begrif er ſeine Ausdrücke einrichten mußte, denn daß man es nicht nach den Buchſtaben auslegen kann, ſolches erhellet aus der erhobenen Beſchreibung, welche Moſes an andern Orten von Gott macht.

Moſes begab ſich hierauf von neuen auf den Berg. Er blieb daſelbſt 40 Tage und 40 Nächte ohne zu eßen, oder zu trinken, und wandte alle Zeit auf eine göttliche Andacht an. Zugleich verfertigte er auch neue ſteinerne Tafeln, und empfing neue Befehle von Gott. Nachher ließ er ſich wieder vor dem Volke ſehen, welches aber nicht wenig beſtürzt ward, da ſein Angeſicht ſolche Strahlen von ſich warf, daß ihre Augen dadurch verdunkelt wurden. Aus dieſer Urſache redete Moſes nach dieſer Zeit nicht anders mit dem Volke, als mit bedecktem Angeſicht. Das Volk ließ hierauf einen blinden Gehorſam gegen ihren Anführer ſehen. Wie Moſes dieſes merkte, ſo faßte er den Entſchluß, den ihm von Gott auf dem Berge Sinai gegebenen Befehl auszufüh-
ren,

* 2 Moſ. 33.

Digitized by Google

ren, und verlangte daher, daß ein jeder eine freywillige Gabe zum Bau der Stiftshütte, zur Bundeslade, und zu dem dazu gehörenden Geräthe, wie auch zu den prieſterlichen Kleidern herbeybringen ſollte. Dazu bequemten ſie ſich alle mit der größten Bereitwilligkeit, und brachten koſtbare Edelſteine, Gold, Silber, Kupfer, Purpur, Lein, Scharlachen, Oel und Spezereyen in großer Menge zu Moſe. Die Arbeit ward dem Bezaleel und Ahaliab anvertraut, und dieſelben wandten auch einen ſolchen Fleis an, daß die Stiftshütte innerhalb 6 Wochen fertig ward. Wenn man alle Anordnungen betrachtet, welche damals und zu andern Zeiten gemacht worden, und den Bau der Stiftshütten, die Kleidung der Prieſter, die Eigenſchaft der Thiere, welche ſollten geopfert werden, und andere dergleichen Dinge betrafen; ſo muß man ſich wundern, daß der große und unendliche Gott ſolche Kleinigkeiten angeordnet, inſonderheit da es ſcheint, daß dabey keine beſondere Abſichten vorhanden geweſen. Weil aber Gott ſich vorgeſetzt hatte dieſe Nation zu ſeinem eigenen Volke einzurichten, ſo fand der Höchſte für rathſam nichts vorbey zu gehen, welches dienen konnte, ihren Gottesdienſt ehrwürdig und anſehnlich zu machen. Denn dahin zielen auch die kleinſten Anordnungen. In dieſer Abſicht ließ er die Stiftshütte und die Bundeslade mit den köſtlichſten Zierathen ausſchmücken, und in dieſer Abſicht verordnete er auch, daß die Prieſter koſtbare Kleider tragen muſten, damit auch durch deren äußerliches Anſehen eine Ehrfurcht bey dem gemeinen Mann möchte erweckt werden. Zugleich verordnete Gott auch, daß kein Thier ſollte geopfert werden, welches den geringſten Fehler hätte. Denn man ſieht, daß die Propheten es den Prieſtern vorgeworfen, und ſie deswegen beſtrafet, daß ſie blinde Lämmer und kranke Thiere auf den Altar brachten *. Man ſieht daraus, wie ungegründet diejenigen urtheilen, welche beſtändig gegen den Kirchenſchmuck und die Ceremonien predigen, da ſich doch Gott ſelbſt derſelben bedienet, um dem Gottesdienſte eine Ehrfurcht und ein Anſehen zu erwerben. Alle vernünftige Geſetzgeber haben ſolches auch als ein bequemes Mittel zu dieſem Endzwecke angeſehen, wie die Geſchichte aller Länder bezeugen.

Bau der Stiftshütte.

Bedenken über die Ausſchmückung der Stiftshütte und der Bundeslade.

Nachdem die Stiftshütte fertig war, ſo ward Aron nebſt ſeinen Söhnen zu dem prieſterlichen Amte eingeweihet, welches auch auf die Nachkommen Arons ſollte fortgepflanzet werden. Aber derſelbe hatte gleich das Unglück, daß er ſehen mußte, daß ſeine zween Söhne Nadab und Abihu durch ein Feuer verzehrt wurden, welches vom Himmel, um ſie

Arons Söhne werden geſtraft.

* Malach. 1, 8. 14.

ſie zu ſtrafen, niederfiel, weil ſie das Opfer gegen die Verordnung Moſes mit fremden Feuer angezündet und verbrannt hatten. Moſes verboth darauf dem Aron und ſeinen Nachfolgern Wein oder andre ſtarke Getränke zu trinken, wenn ſie in der Stiftshütte aufwarten ſollten, damit ſie nicht in eben daſſelbe Unglück wie Nadab und Abihu gerathen möchten. Aus dieſem Verboth haben einige geſchloßen, daß die Söhne Arons, wie ſie dieſes Verbrechen begangen, trunken geweſen.

Dieſes waren die vornehmſten Begebenheiten, welche ſich währender Zeit zutrugen, da die Kinder Jſrael ſich in der Wüſten bey dem Berge Sinai aufhielten, woſelbſt auch der Grund zu der Theocratie oder der göttlichen Regierung gelegt ward, welche in der Hiſtorie ihres gleichen nicht hat, indem Gott ſelbſt das Regiment zu führen auf ſich nahm, welches auch bis auf die Zeiten Samuels währte.

* *

Das VIII. Kapitel.

Von der fernern Reiſe der Jſraeliten, bis auf den großen Aufruhr.

Wie die Jſraeliten den Berg Sinai verließen, ſo führte ſie Moſes ſehr weit herum, worüber dieſe undankbaren aufs neue zu murren anfingen. Hiedurch ward Gott zu einem ſolchen Zorn gereizt, daß er Feuer vom Himmel auf ihr Lager fallen ließ: von welchem daſſelbe auch wäre verzehrt worden, wenn Moſes nicht durch ſeine Fürbitte die Macht des Feuers gehemmet hätte. Der Ort ward zum Andenken Tabera oder Feuer genannt. Aus dieſem Aufruhr ſo wol, als aus denen, welche bereits vorhergegangen waren, merkte Moſes, daß es ihm zu ſchwer fallen würde, dieſes Volk zu regieren, ob er gleich nach dem Rath ſeines Schwiegervaters Jethro bereits einen Theil der Laſt auf einige von den Aelteſten gelegt hatte. Er erwählte deswegen 70 Männer aus den vornehmſten in Jſrael, welche ſo wol wegen ihrer Weisheit, als Redlichkeit, von andern unterſchieden waren, und verordnete, daß ſie ihm in ſeinen Geſchäften zu Hülfe kommen ſollten.

Die Jſraeliten murren aufs neue. Aber es währte nicht lange, ſo wurden die Jſraeliten aufs neue aufrühriſch. Sie umringten das Zelt Moſes und ſchrien, daß Moſes ihnen Fleiſch ſchaffen ſollte, weil ſie das Manna überdrüßig wären. Dieſes erweckte

erweckte bey Moſe eine ſolche Bekümmerniß, daß er ſich lieber den ſchmerzlichſten Todt wünſchte, als daß er weiter mit einem ſolchen Volke etwas zu ſchaffen haben wollte, welches aller demſelben erzeigten Wohlthaten ungeachtet, nur immer boshafter und undankbarer ward. Gott aber ließ auch hier eine Probe ſeiner Langmuth ſehen, und verſprach ihnen ſo viel Fleiſch zu geben, daß ſie einen ganzen Monath daran genug haben ſollten, biß ſie deſſelben eben ſo überdrüßig, wie des Manna werden ſollten. Die Schrift ſagt, daß Gott von dieſer Zeit an einen Theil von dem auf Moſen ruhenden Geiſte auf die 70 Aelteſten gelegt, daß ſie alle angefangen zu weißagen, und daß dieſelben dieſe prophetiſche Gabe auch, ſo lange ſie lebten, behalten. Man muß durch dieſe 70 Aelteſten nicht das große Synedrium oder den jüdiſchen Rath verſtehen, obgleich verſchiedene Gelehrte, unter denen auch Grotius ſelbſt iſt, dieſe Gedanken hegen. Denn weil von dieſem Synedrio in der ganzen heiligen Schrift weder vor noch nach der babyloniſchen Gefangenſchaft bis auf die Zeiten der Makkabäer Meldung geſchiehet, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die hier angeführten 70 Männer allein zu dem Ende angenommen worden, um Moſi in der Wüſten an die Hand zu gehen, und daß ihre Gewalt wieder aufgehört, ſo bald die Iſraeliten in Canaan angekommen.

Die Wachteln fallen nieder.

Nach dieſer Verheißung, welche Gott den Iſraeliten gegeben hatte, ihnen Fleiſch zu ſchaffen, fiel kurz darauf eine ſolche Menge von Wachteln * nieder, daß die Erde auf einige Meilen dadurch bedeckt ward. Weil dieſe Vögel durch ihren weiten Flug ausgemattet waren, und ſich nicht über eine Elle von der Erde erheben konnten, ſo wurden ſie mit leichter Mühe, und zwar in einer ſolchen Menge gefangen, daß die kleinſte Portion, welche ein jeder ſammlete, von 10 Homer war. Einen jeden Homer zu 10 Epha, oder 50 Metzen gerechnet. Die Kinder Iſraels aßen dieſe Wachteln mit ſolcher Begierde, daß einige mit dem Fleiſche in dem Munde ſturben, und man legte daher dieſem Orte zum Andenken den Namen der Luſtgräber bey. Wie das Volk ſich noch hier aufhielt, ſo ward Miriam, Moſis Schweſter, mit dem Ausſatz geſchlagen, weil ſie einige harte Worte gegen ihren Bruder fallen laßen. Moſes und

* Von dieſen Wachteln hegen die Gelehrten verſchiedene Meinungen, denn das Wort, womit dieſelben in der hebräiſchen Sprache belegt werden, verſtehe man itzt nicht mehr. Josephus iſt der erſte, welcher ihnen den Namen Wachteln beylegt, aber die Juden, welche nach ihm gelebt, ſind ihm in dieſen Stücke nicht gefolgt. Ludolph hält in ſeiner Aethiopia dafür, daß es Heuſchrecken geweſen, und ſeine Meinung ſcheint nicht ungegründet zu ſeyn.

und Aron aber erhielten durch ihr Gebet bey Gott, daß ſie wieder davon befreyet ward, worauf die Iſraeliten aufbrachen, und ihren Weg nach der Wüſten Paran nahmen. An dieſem Orte erhielt Moſes von Gott Befehl, zwölf Männer und zwar von einem jeden Stamme einen zu nehmen, und ſolche nach dem Lande Canaan zu ſchicken. Dieſen 12 Männern, unter denen auch Joſua und Caleb befindlich waren, ward befohlen, ſo wol die Stärke der Einwohner und Städte, als auch die Fruchtbarkeit des Erdreichs zu unterſuchen und auszuforſchen. Sie begaben ſich gleich auf den Weg, und langten in 40 Tagen in Canaan an. Nachdem ſie ihr Geſchäfte ausgerichtet, ſo traten ſie die Rückreiſe an, und nahmen auf dem Wege einige Weintrauben aus dem Lande mit, welche ſie an einer Stange trugen, um ihrem Volke die herrlichen Früchte dieſes Landes zu zeigen. Wie ſie glücklich wieder im Lager angekommen waren, ſo gaben ſie Moſi und Aron in Gegenwart des Volks von allen Nachricht, was ſie geſehen und gehöret hatten. Sie zeigten zugleich die herrlichen Trauben und andre Früchte, welche ſie als einen Beweis von der Fruchtbarkeit und Herrlichkeit des Landes mitgebracht hatten. Sie ſagten aber auch zugleich, daß die Städte wohl befeſtiget, die Einwohner zahlreich und von Rieſengröße wären, daß es alſo den Iſraeliten unmöglich fallen würde, ſich dieſes Landes zu bemächtigen. Nur Joſua und Caleb ſprachen dem Volke einen Muth ein, und ſuchten ſie, wiewohl vergebens, bey guter Hofnung zu erhalten. Denn das ganze Volk gerieth in eine ſolche Furcht, daß ſie alle mit einem Munde riefen, es ſey unmöglich ſo mächtige Nationen zu beſiegen, und es ſey daher beßer wieder nach der ägyptiſchen Sklaverey zurück zu kehren, als durch das Schwerdt der Cananiter zu ſterben. In dieſer Verwirrung rathſchlagten ſie, wen ſie zum Anführer erwehlen wollten, der ſie wieder nach Aegypten bringen könnte. Moſes ſuchte ſie zwar nebſt Aron, Joſua und Caleb in dieſem Vorhaben zu hindern, und ſtellten ihnen die Verheißungen Gottes für. Sie geriethen aber dadurch in Gefahr, von dem raſenden Pöbel umgebracht zu werden, welcher ſie auch gewiß geſteiniget hätte, wenn ſich nicht Gott in einer Wolke, welche die Stiftshütte bedeckte, ſehen laßen, und wenn die Iſraeliten nicht ſolche Drohungen von Gott gehört hätten, daß ſie anfingen ſich für eine ſchleunige Rache zu fürchten.

Moſes ſchickt Kundſchafter nach Canaan.

Aufruhr der Iſraeliten.

Wie Moſes merkte, daß die Iſraeliten ſich fürchteten, und ihre begangene Sünde bereueten, ſo bat er wieder für die Schuldigen. Aber Gott ließ ſich dieſesmahl nicht gänzlich bewegen, denn die Schrift ſagt, daß

daß er in ſeinem Zorn geſchworen, daß keiner von allen Iſraeliten, welche über 20 Jahr alt wären, ausgenommen Joſua und Caleb, in das verheißene Land kommen, ſondern daß ſie 40 Jahr in der Wüſten von einem Ort zum andern ziehen ſollten, bis ſie alle geſtorben, und ihre Leiber vermodert wären. Die zehn Männer, welche das Volk in dieſe Unruhe geſetzt, wurden mit einem plötzlichen Tode beſtraft. Zum Andenken dieſer Begebenheit feyern die Juden noch ein Feſt, welches ſie Elul nennen.

* *

Das IX. Kapitel.

Von dem unglücklichen Zug der Iſraeliten gegen die Amalekiter und ihren fernern Schickſalen bis auf den Tod Arons.

Das ſtrenge Urtheil, welches den Iſraeliten angekündiget worden, daß ſie alle in der Wüſten ſterben und nicht nach dem gelobten Lande kommen ſollten, verurſachte eine allgemeine Bekümmerniß. Inzwiſchen hoften ſie doch, durch einen beſtändigen Gehorſam dieſe Strafe abzuwenden, und ſtellten ſich deswegen kurz darauf bewafnet vor Moſe, und ſagten, daß ſie ihr Verſehen durch einen Zug, entweder gegen die Amalekiter oder gegen die andern Einwohner Canaans wieder ausſöhnen wollten. Moſes ſuchte ſie davon abzuhalten, weil es Gottes Befehl ſey, daß ſie in der Wüſten bleiben ſollten, woraus ſie ſchließen könnten, daß ſie in dieſem Feldzug kein Glück haben würden. Dieſe Vermahnungen aber hatten keinen Eindruck, ſondern ſie eilten vielmehr ihr Vorhaben ins Werk zu ſetzen, und ſuchten ſich von den Wegen, die nach den Bergen giengen, Meiſter zu machen. Jedoch die Amalekiter waren ihnen bereits in dieſem Stücke zuvorgekommen, und empfingen ſie ſo tapfer, daß ſie mit großem Verluſt die Flucht nehmen muſten, und bis Hormach verfolgt wurden. Moſes, welcher inzwiſchen bey der Bundeslade zurück geblieben war, betrübte ſich über dieſe Niederlage, die er vorher geſehen hatte, und verfertigte damals den Klagpſalm, welcher für den 90 unter den Pſalmen Davids gehalten wird, und mit dieſen Worten anfängt: **Herr Gott du biſt unſer Zuflucht geweſen für und für.**

Die Iſraeliten werden von den Amalekitern geſchlagen.

Nach dieſer Niederlage blieben die Iſraeliten noch eine Zeitlang in ihrem Lager. Endlich aber brachen ſie auf, und wanderten annoch viele Jahre in der Wüſten von einem Ort zum andern, bis das alte Geſchlecht ausſtarb. Gott bemühete ſich inzwiſchen die heranwachſenden Iſraeliten, welche beſtimmt waren, das Land einzunehmen, deßen ſich ihre Väter durch ihren Ungehorſam unwürdig gemacht hatten, nach ſeinem Willen einzurichten. Sie wurden ſtets durch die wundervolle Säule geleitet; und durch das Manna geſpeiſt. Die Schrift bezeugt, daß ihre Kleider und Schuhe, der vielen Reiſen ungeachtet, nicht zerrißen, welches letztere einige ſolchergeſtalt zu erklären ſich erkühnet haben, daß es ihnen in dieſer Zeit weder an Kleidern noch Schuhen gemangelt. Dieſes aber ſtreitet mit den klaren Worten Moſis, welcher es vielmehr als ein Wunderwerk erzählet. Was in dieſer langen Zeit nämlich in mehr als 30 Jahren vorgegangen, davon redet Moſes nichts, wenn man einige neue Rebellionen ausnimmt, welche, wie überaus wahrſcheinlich iſt, nach Gewohnheit von dem alten Geſchlechte angeſtiftet worden. Daß dieſelben indeßen doch nicht ſo groß und gefährlich, als die vorhergehenden geweſen, ſolches kann man aus dem Stillſchweigen Moſis abnehmen. Die erſte merkwürdige Begebenheit, von welcher nach dieſem letztem Aufruhr, und der darauf gefolgten Strafe geredet wird, zeugt von der großen Furcht, worinn das Volk geſetzt worden. Denn da ein Iſraelit überwieſen ward, daß er am Sabbath einige Stücken Holtz geſammlet, ſo brachten ſie denſelben zu Moſe, welcher ihn ins Gefängniß ſetzen ließ, bis er den Willen Gottes erfahren, auf was für eine Art derſelbe ſollte geſtraft werden. Und da Gott das Urtheil fällete, daß er ſterben ſollte, ſo ward er aus dem Lager geführet und geſteiniget.

Aber nach einiger Zeit traten einige ehrgeitzige Perſonen in ein Bündniß gegen Moſen und ſeinen Bruder Aron. Dieſes erweckte ein deſto größeres Aufſehen, weil der Anführer einer von den vornehmſten aus dem Stamme Levi war, welchen Stamm Moſes doch allen andern Geſchlechtern vorgezogen, und deswegen auch die Leviten als die getreueſten angeſehen, weil er ſich dieſelben unter dem ganzen Volke am meiſten verbindlich gemacht hatte. Dieſer Anführer hieß Korah, und ſtammte in einer geraden Linie von Levi ab. Sein Vater Jezehar war ein Bruder Amrams, deſſen Söhne Moſes und Aron waren. Man ſieht daraus, daß kein Haß ſtärker iſt, als welcher unter Anverwandten entſtehet *.

Dieſer

* Cleric. in Num. 16.

Dieſer Kora verband ſich mit einigen von den anſehnlichſten Iſraeliten, inſonderheit von dem Stamm Rubens, und ſtellte ihnen für, daß Moſes partheyiſch und unbillig gehandelt, indem er das Haus Arons allein mit dem hohenprieſterlichen Amte bekleidet. Da er doch ſelbſt, weil er in einer geraden Linie von Levi abſtammte, der nächſte zu dieſer Würde ſey. Unter denen, welche er mit in ſeine Parthey zog, waren hauptſächlich Dathan, Abiram und On, alle drey anſehnliche Männer aus dem Stamm Ruben. Dieſe waren um ſo viel leichter zu bewegen, ſich gegen Moſen und Aron aufzulehnen, weil ſie von den Erſtgebohrnen unter den Söhnen Jacobs abſtammten, und nicht ohne Verdruß anſehen konnten, daß zweene Männer von einem andern Stamm ſich der geiſtlichen und weltlichen Herrſchaft bemächtigt hatten. Sie ſetzten ſich für Aron des prieſterlichen Amts zu berauben, und weil ſie wohl vorausſahen, daß dieſes nicht wohl ins Werk zu richten ſey, ſo lange Moſes das Regiment führte, ſo hielten ſie es für nöthig, dieſen großen Mann zuerſt ſeiner Gewalt zu entſetzen.

Aufruhr des Kore, Dathans und Abirams.

Nachdem Korah ſich mit einer Parthey von 250 Mann verſtärkt hatte, ſo ging er offenbar zu Werke, und warf Moſe und Aron ihren Ehrgeiz vor, welchen ſie blicken laßen, da ſie ſich alle Gewalt zugeeignet, und andre, welche eben ſo würdig dazu wären, von allen Bedienungen und Ehrenämtern ausgeſchloßen. Moſes ward über dieſe Kühnheit ſo beſtürzt, daß er auf ſein Antlitz fiel, und ſein Gebet verrichtete. Hierauf richtete er ſich wieder in die Höhe, und verwieß ihnen ihren Trotz. Er bat ſie zugleich, daß ſie bis auf den folgenden Tag warten möchten, da über dieſen Streit ein Urtheil ſollte gefället werden. Zugleich ſagte er ihnen, daß ſie vor der Stiftshütte mit einem Rauchfaß in der Hand erſcheinen ſollten, um den Willen Gottes und den Ausſpruch deſſelben in einer ſo wichtigen Sache zu vernehmen. Weil er aber von Natur ſanftmüthig und mitleidig war, ſo ließ er Dathan und Abiram zu ſich kommen, in der Hofnung ſie von dem Bündniße abzuziehen, welches ſie mit Korah geſchloßen hatten. Sie wegerten ſich aber zu erſcheinen, und belegten ihn vielmehr mit dem Namen eines Tyrannen, welcher an allen Widerwärtigkeiten, worinn die Iſraeliten gerathen wären, einzig und allein ſchuld ſey. Moſes nahm alſo ſeine Zuflucht zu Gott, und nachdem er demſelben ſein Anliegen vorgetragen, ſo ſtellte er ſich des andern Morgens zeitig mit dem Aron bey der Stiftshütte ein, als wo ſich Korah zu eben derſelben Zeit auch einfand, der von 250 Anhängern begleitet ward, von denen ein jeder ein kupfernes Rauchfaß in Händen hatte. Eine

Digitized by Google

große Menge von Iſraeliten eilte gleichfalls herzu, um den Ausfall dieſer Sache anzuſehen. Gott erſchien in der Wolke, welche die Stiftshütte bedeckte, und befahl Moſi und Aron ſich von den Aufrührern zu ſcheiden, um nicht mit ihnen geſtraft zu werden. Moſes gab hierauf der ganzen Gemeine zu erkennen, was Gott zur Befeſtigung des ihm aufgetragenen Amts thun würde, und kaum hatte er ſeine Rede geendiget, ſo öfnete ſich die Erde, und die Schuldigen wurden von ihr verſchlungen. Durch dieſe fürchterliche Strafe ward das prieſterliche Amt Arons befeſtiget, und es erkühnte ſich nachher niemand, dem Herrn zu opfern, als die Söhne Arons.

Ihre und ihrer Mithelfer harte Beſtrafung.

Die Iſraeliten, welche über dieſe Begebenheit beſtürzt wurden, hielten ſich zwar eine Zeitlang ſtille, aber ſie fingen doch endlich wieder an, Moſi und Aron vorzuwerfen, daß dieſelben ſo viele wackere Männer hinrichten laßen. Moſes ſahe gleich, was dieſe Aufführung wieder für Unglück verurſachen würde, und ertheilte dem Aron desfalls unverzüglich Befehl, ein Verſöhnungsopfer für das Volk darzubringen, jedoch ehe dieſes geſchehen konnte, waren bereits 14500 Menſchen durch eine Plage hingeraft. Ein ſolches Ende erhielte dieſer Aufruhr.

Man muß ſich nothwendig über das Bezeigen der Iſraeliten wundern, ja es iſt ganz unbegreiflich, daß ein Volk, welches ſo große und wundervolle Dinge geſehen, und deßen Ungehorſam ſo oft beſtraft worden, dennoch in einer ſolchen Boßheit und Widerſetzlichkeit beharren können. Denn was für Gedanken ſie auch von ihrem Geſetzgeber haben möchten, daß er ſo große Dinge entweder durch Gottes Macht, oder durch natürliche Künſte, und ägyptiſche Wiſſenſchaften ausrichtete, ſo ſahen ſie doch die Wunderwerke, und fühlten die Strafen, und hätten alſo billig Bedenken tragen ſollen, ſich einem ſolchen Manne zu widerſetzen. Der jüdiſche Skribent Joſephus hat hierüber eine gründliche Anmerkung gemacht *. Er hält dafür, daß die Hebräer nicht an dem göttlichen Rufe Moſis gezweifelt, und daß ſie geglaubt, daß alles, was ſie ſahen und fühlten, durch eine göttliche Wirkung bewerkſtelliget würde. Sie hatten aber auch zugleich geglaubt, daß Moſes durch ſeine Strenge bey Gott die Strafen ausgewirkt, welche er doch abwenden können. Deßwegen hatten ſie einen Haß gegen ihn gefaßt, welcher zu verſchiedenen malen, wenn der Paroxyſmus ſie überfallen, in einen öffentlichen Aufruhr ausgebrochen. Aber dadurch kann doch dieſe große Schwierigkeit nicht

Bedenken über die Hartnäckigkeit dieſes Volks.

* Joſeph. antiq. lib. 4. cap. 4. Κατηγορουν δε αυτου την οργην του Θεου γινεσθαι, ὡς μωυσεως πραγματευσαμενου.

nicht aufgelöſt, und die Verwunderung, welche man billig darüber hegt, nicht aufgehoben werden. Man muß daher auf die Gedanken fallen, daß dieſes Volk ſo grob, einfältig und boßhaftig geweſen, daß es ſich weder durch Wunderwerke, noch durch Strafen oder Wohlthaten beugen laßen. Aber hierbey fällt abermals eine nicht weniger ſchwere Frage für, nämlich warum Gott, unter dem ganzen menſchlichen Geſchlecht, zu ſeinem beſondern Eigenthum ein ſolches Volk erwählet, welches in Abſicht auf die Boßheit und Unart von allen andern Nationen auf der ganzen Welt unterſchieden war. Einige haben dieſe Schwierigkeit dadurch heben wollen, daß ſie vorgegeben, Gott habe aus dieſer Urſache das allerboßhafteſte Volk erwählt, um deſto größere Proben von ſeiner Langmuth zu geben. Es iſt aber wahrſcheinlicher, wie die Schrift auch ſelbſt bezeugt, daß es in Abſicht auf ihre Stamväter Abraham, Iſaac und Jacob geſchehen, durch deren große Tugenden, Frömmigkeit und ungemeinen Glauben, Gott bewogen worden, ſich ihrer Nachkommen ſo ſehr anzunehmen, und mit ihren vielen Schwachheiten Gedult zu tragen.

Nachdem dieſer Aufruhr auf eine ſolche Art geſtillet worden, ſo fand Gott für gut, das prieſterliche Amt Arons durch ein neues Wunderwerk zu befeſtigen. Er befohl, daß Aron und die vornehmſten Leviten einen Mandelzweig bringen ſollten, worauf der Name eines jeden geſchrieben wäre, und dieſe Zweige ſollten in der Stiftshütte bis auf den andern Tag verwahrt werden. Wie dieſes geſchehen war, ſo fand man an dem folgenden Morgen, den Zweig Arons blühend und voller Mandeln, die Zweige der andern aber waren trocken, und Moſes erhielt Befehl den Stab Arons in die Bundeslade zu legen. Von derſelben Zeit an, ward auch allen, ausgenommen den Söhnen Arons, bey Lebensſtrafe verbothen, in die Stiftshütte zu gehen. Die Leviten wurden zwar in den heiligen Aemtern, jedoch ſolchergeſtalt beſtättiget, daß ſie bey eben derſelben Strafe nicht den Altar oder die heiligen Gefäße anrühren durften.

Das Geſchlecht Arons wird in dem prieſterlichen Amte beſtättiget.

Nunmehro hatten die Iſraeliten 39 Jahre in der Wüſten zugebracht, und die Zeit kam heran, da ſie in das Land Canaan ſollten eingeführt werden. Ich habe bereits vorher gezeigt, daß Moſes nur ſehr wenig von den Begebenheiten redet, welche ſich von der Niederlage, die die Iſraeliten von den Amalekitern erlitten, bis auf dieſe Zeit zugetragen. Es iſt glaublich, daß er Bedenken getragen, alle Boßheiten zu erzählen, welche ſie inzwiſchen betrieben haben. Denn andere heilige Skribenten bezeugen, daß ſie inzwiſchen die Abgötter Remphan, Malkom und andere verehret. Der Prophet ſagt: Ihr truget den Sichut euren König,

König, und Chiun euer Bild, den Stern eurer Götter welche ihr euch ſelbſt gemacht hattet *, und eben dieſes wird in den Apoſtel-Geſchichten wiederholet **. Wie alſo die Zeit erſchienen war, daß ſie in Canaan eintreten ſollten, ſo näherten ſie ſich den Gränzen dieſes Landes immer mehr und mehr. Sie hatten aber im Anfange das Unglück, daß ſie eine große Niederlage von dem Arad einem cananitiſchen Könige erlitten, wodurch ſie ſo erbittert wurden, daß ſie ein Gelübde thaten, alle Städte des Arads zu zerſtören, oder, wie die Schrift ſagt, in Bann zu ſetzen ***. Sie machten ſich daher zu einem neuen Anfall bereit, worin ſie beßer Glück hatten. Denn ſie erhielten einen großen Sieg, und gaben dem Orte den Namen Horma, oder Verbannung. Hierauf hielten ſie bey dem König von Edom um Freyheit an, durch ſein Land zu ziehen. Dieſer Durchzug aber ward ihnen abgeſchlagen. Und weil Gott nicht zulaßen wollte, daß ſie gegen die Edomiter, welche ihre Brüder waren, feindſelig verfahren ſollten, ſo wurden ſie genöthiget, einen andern Weg zu nehmen, und langten endlich zu Kades an, woſelbſt Miriam die Scheſter Moſis kurz darauf mit Tode abgieng.

Moſes Schwachheit bey dem Fels.

Nicht lange hernach fing das Volk abermals an zu murren, weil es ihnen an Waßer fehlte. Moſes erhielt daher von Gott Befehl, den Fels bey Kades anzureden, welcher darauf Waßer von ſich geben würde. Aber Moſes verſahe ſich in dieſem Stücke, und anſtatt, daß er den Fels anreden ſollte, ſo ſchlug er zweymahl mit ſeinem Stab daran. Worauf das Waßer zwar herausfloß, Gott aber war über dieſe Aufführung Moſis erzürnt, und ſprach deßwegen das Urtheil über ihn aus, daß er nicht in das Land Canaan kommen, ſondern in der Wüſten ſterben ſollte, welches Urtheil ſich auch auf den Aron erſtreckte, der auch kurz darauf ſtarb. Wie die Stunde herankam, daß Aron ſterben ſollte, ſo erhielt Moſes Befehl, Aron und ſeinen Sohn Eleaſar auf die Spitze des Berges zu führen, und daſelbſt Aron ſeine prieſterlichen Kleider auszuziehen, und ſolche ſeinem Sohne wieder anzulegen.

Aron ſtirbt.

Kaum war dieſes geſchehen, ſo ſtarb Aron und ward auch daſelbſt begraben. Die Iſraeliten beweinten ſeinen Tod 30 Tage, und Eleaſar war ſein Nachfolger in dem hohenprieſterlichen Amte.

* Amos. 5, 26. ** Apoſtel-Geſch. 7, 43. *** 4 Moſ. 21, 2.

Das

Digitized by Google

Das X. Kapitel.

Von den weitern Schickſalen der Iſraeliten bis auf den Tod Moſis.

Wie die Iſraeliten den Tod Arons beweint hätten, ſo ſetzten ſie ihre Reiſe fort, und ſchlugen ihr Lager bey Zalmona auf, welcher Ort von der ehernen Schlange, die Moſes daſelbſt aufrichten ließ, alſo genannt ward. Denn da die Iſraeliten von der langen Reiſe abgemattet waren, und beſorgten, daß ſie einen Mangel an Lebensmitteln haben möchten, ſo fingen ſie abermals an gegen Moſen und zwar mit ſolcher Heftigkeit zu murren, daß Gott feurige Schlangen unter ſie ſchickte, welche eine ſo große Menge Volks hinraften, daß die übrigen ihre Mißethat wehmüthig erkannten, und Moſen baten, daß er ſie von dieſem Unglücke befreyen möchte. Moſes richtete daher ſein Gebet abermals zu Gott, und erhielt von demſelben Befehl, eine eherne Schlange zu machen, und ſolche an einem hohen Orte aufzurichten, damit alle, welche von den feurigen Schlangen gebißen waren, durch das Anſehen dieſer ehernen Schlange konten gerettet werden. Dieſes geſchahe auch, die Verwundeten wurden wieder geheilet, und das Volk brach hernach auf, und ſetzte ſeinen Weg weiter fort. Eherne Schlange.

Nach verſchiedenen Reiſen, wobey ſie durch die Länder der Moabiter und Ammoniter zogen, jedoch ohne daſelbſt einige Feindſeligkeiten auszuüben, weil es ihnen von Gott verboten worden, kamen ſie endlich in dem Lande der Amoriter an. Hier ließen ſie bey Sihom den Könige zu Hesbon, um einen freyen Durchzug durch ſein Land anhalten, und wie ihnen derſelbe abgeſchlagen ward, ſo griffen ſie ihn feindlich an. Sie überwunden ihn auch in einer Feldſchlacht, und nahmen ihm den Theil ſeines Reichs ab, welcher ſich von Arnon bis Jabock erſtreckte. Sie brachten Männer, Weiber und Kinder um, und ſchonten nichts als das Vieh. Wie kurz darauf Og der König zu Baſan ihnen gleichfalls den Durchzug ſtreitig machen wollte, ſo hatte er eben daßelbe Schickſal.

Balack der König von Moab erhielt von dem großen Fortgange Nachricht, welchen die Iſraeliten hatten. Er ward dadurch ſo ſehr beſtürzt, daß er des mit ſeinen Nachbarn den Midianitern und Ammonitern

Digitized by Google

nitern geſchloßenen Bündnißes ungeachtet, ein andres Mittel ergrif, und durch Zauberey und Beſchwerungen den Iſraeliten Schaden zuzufügen ſuchte. Er ließ deßwegen Bileam einen Sohn Beors zu ſich rufen, welcher zu den damaligen Zeiten wegen ſeiner Zauberey und Weiſſagungen ſehr berühmt war, und befohl ihm, die Iſraeliten zu verfluchen, weil er glaubte, daß dieſes eine große Wirkung haben würde Man ſieht daraus, daß es ſo wohl bey den Iſraeliten, als bey den Heyden gebräuchlich geweſen, durch Propheten, oder Prieſter die Feinde verfluchen zu laßen. Die Römer nannten dieſes Deuotio, und man findet die Formul einer ſolchen Verfluchung bey dem Makrobius *.

Geſchichte des Bileams.

Wie die Geſandten, welche zu dem Ende an Bileam abgefertigt wurden, nach Pethor kamen, wo er ſeine Wohnung aufgeſchlagen hatte, und ihm ihr Verlangen eröfneten, ſo bat er, daß ſie die Nacht über bey ihm bleiben möchten, damit er Gott fragen könnte, ob er die Kinder Iſraels verfluchen ſollte oder nicht. Und wie ihm von Gott war offenbaret worden, daß er das Volk nicht verfluchen ſollte, welches von Gott geſegnet worden, ſo gab er den Geſandten dieſe Antwort, und ließ ſie damit zurück reiſen. Durch dieſe göttliche Offenbarung, wie auch durch den Titel eines Propheten, welcher ihm in der Schrift gegeben wird, ſind viele auf die Gedanken gebracht worden, daß er ein frommer Mann, und ein aufrichtiger Prophet geweſen. Aber die Zauberey, welche ihm hernach beygelegt wird, bezeugt, daß er ein falſcher Prophet geweſen, und daß Gott ſich bisweilen zu Ausführung gewißer Dinge auch gottloſer Menſchen bediene.

Dem ſey aber wie ihm wolle, wie Balack das Schickſal ſeines gegen die Iſraeliten geſandten Volks erfuhr, ſo ſandte er neue Geſandten mit großen Geſchenken, um ihn zu bewegen, in ſein Begehren zu willigen. Bileam antwortete ihnen, daß ihn nichts in der Welt bewegen könnte, etwas zu thun, was wider den Willen Gottes wäre: Weil ihm aber doch die moabitiſchen Geſchenke gefielen, ſo bat er die Geſandten noch einmahl um eine kleine Zeit, um Gott aufs neue zu fragen. Er erhielt von demſelben die Freyheit den Geſandten zu folgen, jedoch mit dieſer Bedingung, daß er nichts reden ſollte, als was ihm Gott in den Mund legen würde **. Er ließ alſo ſeinen Eſel ſattlen, und reiſete mit ihnen ohne Zweifel in der Abſicht dem Willen Balacks eine Genüge zu leiſten

* Macrob. Saturnal. lid. 3. cap. 9. Dis pater, ſiue Jouis mauis, ſiue quo alio nomine fas eſt nominare, ut omnem illam urbem exercitumqne terrore compleatis etcc.

** 4 Moſ. 22.

Digitized by Google

leiſten. Denn ſonſt hätte Gott ſeinen Unwillen nicht über dieſe Reiſe äußern können, welche er ſelbſt zugelaßen. Wie Bileam auf dem Wege war, ſo ſtand ſeine Eſelin ſtille, und wollte nicht weiter gehen. Worüber er zornig ward, und dieſelbe dreymal ſchlug, aber bey dem

Wunderwerk wegen der Eſelin Bileams.

dritten Schlag ward der Mund der Eſelin geöfnet, und ſie fragte ihren Herrn, warum er ſie dreymal geſchlagen. Die Schrift ſagt nicht, daß Bileam über dieſe Begebenheit beſtürzt worden, woraus zu erhellen ſcheint, daß er der Lehre von der Wanderung der Seelen oder der Transmigration derſelben aus den Menſchen in die Thiere, welche im Orient angenommen war, zugethan geweſen *. Denn die Beſtürzung, von welcher Joſephus redet, iſt ſein eigener Zuſatz **. Nach einer ferneren Unterredung zwiſchen ihm und der Eſelin, ward Bileam endlich einen Engel mit einem ausgezogenen Schwerdte gewahr. Er merkte alſo, was die Eſelin zurück gehalten hatte, und warf ſich auf ſein Angeſicht. Der Engel ſagte, daß er ausgeſchickt worden, um ihn in ſeinem Vorhaben zu hindern, wie aber Bileam wieder umkehren wollte, ſo ward ihm geſagt, daß er nur ſeine Reiſe fortſetzen, ſich aber dabey wohl hüten ſollte, daß er nichts redete, als was ihm von Gott würde befohlen werden.

Wie Bileam bis an die moabitiſchen Gränzen gekommen war, ſo ging ihm Balack entgegen, und führte ihn an dem folgenden Tage auf eine Höhe, von welcher er das ganze iſraelitiſche Lager überſehen konnte, welches er verfluchen ſollte. Um dieſe wunderbare Hiſtorie kurz zu faſſen, will ich die andern Umſtände übergehen, und nur allein folgendes berühren. Wie Bileam ſeinen Mund öfnete, und die Moabiter hoften, daß er ſeinem Verſprechen gemäß die Iſraeliten verfluchen würde, ſo mußten ſie mit Schrecken eine prächtige Weißagung von dem Sieg und Glück der Iſraeliten von ihm hören. Folgende Worte ſind be-

Bileams Weißagung.

ſonders merkwürdig; **Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen, und ein Scepter aus Iſrael aufkommen, und wird zuſchmettern die Fürſten der Moabiter, und verſtöhren alle Kinder Seth.** Dieſe Prophezeiung haben viele auf David, und in einem noch höhern Verſtande auf die Ankunft Chriſti gedeutet. Dadurch ſind auch diejenigen in ihrer Meinung geſtärkt worden, welche Bileam für einen

wah-

* Cleric. in Num. 22

** Joſeph. Antiqu. Lib. IV. cap. 4. Ταραττομενου δε αυτου δια την ουκ φωνην ανθρωπινην.

wahren Propheten halten, ob man gleich daher keinen klaren Beweis nehmen kann. Denn Gott kann durch allerhand Menſchen, ja ſo gar auch durch unvernünftige Thiere ſeinen Willen zu erkennen geben. Man ſieht auch aus der folgenden Geſchichte, daß ihm nichts weniger als die wahre Gottesfurcht am Herzen gelegen. Denn er ermahnete zwar hernach den König von Moab, die Kinder Iſraels unangefochten zu laßen, weil ſie an Gott einen ſo eifrigen und großen Beſchützer hatten, er gab ihm aber auch zugleich den Rath moabitiſche Weiber ins Lager zu ſchicken, um die Iſraeliten zur Abgötterey zu verführen, welches auch geſchahe, weßfalls Gott die Iſraeliten mit einer Plage ſtrafte, wodurch beynahe 24000 Mann umkamen.

So endigt ſich die Hiſtorie Bileams, welche ſo viel wunderbares in ſich faßt, daß nicht leicht eine Geſchichte eine reichere Materie zu allerhand ſtreitigen Erklärungen giebt. Selbſt einige Juden, ob ſie gleich keine Feinde von wiedrig ſcheinenden Sätzen ſind, haben doch in der Hiſtorie Bileams die redende Eſelin weggelaßen, und meinen, daß dieſes dem Bileam im Traume vorgekommen ſey. Aber die Schrift redet ſo umſtändlich davon, daß man nothwendig den Buchſtaben folgen muß. Am wenigſten haben ſich die chriſtlichen Ausleger wegen der Perſon Bileams vereinigen können, weil er in der Schrift ein Prophet genannt wird, weil es ofters von ihm heißt, daß er mit Gott geredet, und weil ſeine Weißagungen endlich eingetroffen und richtig befunden worden. Im Gegentheil aber findet man auch, daß er den Iſraeliten heimlich feind geweſen, und ſolche Anſchläge gegeben, die zu ihrem Verderben gereichet. Ich habe bereits vorher meine Meinung davon eröfnet, und füge dieſes noch hinzu, daß Gott nicht den Bileam erwählt, ſeinen Willen anzuzeigen, ſondern, daß er ſich ſeiner als des bequemſten Werkzeuges hierzu in Abſicht auf die Moabiter bedient, bey denen er in einem ſo großen Anſehen ſtand.

Bedenken über dieſe Hiſtorie.

Es iſt ſchon oben angezeigt worden, was für einen Erfolg der Anſchlag gehabt, den Bileam den Moabitern gab, die Iſraeliten zur Abgötterey zu verführen. Ich habe auch die darauf erfolgte Strafe bereits bemerkt. Dabey blieb es aber nicht, ſondern Gott befohl Moſi ein gewißes Gericht anzuordnen, welches aus den vornehmſten in den Familien beſtehen ſollte, um die Schuldigen zu verurtheilen, welche alle ohne Unterſcheid ſollten gehangen werden. Dieſes geſchahe auch, und eine große Menge von ihnen ward auf eine ſolche Art hingerichtet. Wie man aber noch damit beſchäftiget war, ſo erkühnte ſich ein vorneh-

Die Hurerey der Iſraeliten mit den midianitiſchen Weibern wird beſtraft.

mer

Digitized by Google

mer Mann aus dem Stamm Simeons, Namens Simri, ein midianitiſches Weib offenbar durch das Lager in ſein Zelt zu führen. Ueber dieſe gottloſe Frechheit ward Pineas der Sohn des Hohenprieſters Eleazars ſo ſehr erbittert, daß er ins Gezelt lief, und den Simri nebſt dem midianitiſchen Weibe mit einem Spieße durchſtach, da ſie eben in dieſer ſündlichen Handlung begriffen waren. An dieſem Eifer hatte Gott einen ſolchen Gefallen, daß er dem Pineas und ſeinen Nachkommen das Recht zur Nachfolge in dem hohenprieſterlichen Amte beſtättigte. Durch dieſe Strafe ward die Abgötterey der Iſraeliten geendiget, und die Beſtrafung erſtreckte ſich auch auf diejenigen, welche dazu Anlaß gegeben hatten. Bileam blieb nicht lange darauf in einer Feldſchlacht, welche fünf midianitiſche Könige den Hebräern lieferten. Die Iſraeliten erwürgten ihre Feinde mit dem Schwerdt, plünderten das Land, verbranten die Städte, und verſchonten nichts als Weiber und Kinder. Die ganze Beute ward zu Moſe und Eleazar gebracht, welche verordneten, daß der fünfte Theil davon den Prieſtern, und noch ein anderer fünfter Theil den Leviten ſollte gegeben werden. Jedoch ſo ſehr Moſes ſich auch über den Sieg der Iſraeliten erfreute, ſo erweckten ihm doch die vielen midianitiſchen Weiber eine nicht geringe Bekümmerniß, und weil er beſorgte, daß daraus ein neues Unglück entſtehen möchte, ſo ließ er alle Weiber umbringen, welche bereits von Männern erkannt worden, und ließ allein die Jungfrauen leben.

Das Volk wird gezählt.

Wie dieſes geſchehen war, ſo erhielt Moſes Befehl, das Volk, nämlich alle diejenigen zu zählen, welche im Stande waren, das Schwerdt zu führen, und es ward befunden, daß ſich dieſe Mannſchaft auf 600tauſend 1730 Perſonen, ohne die Leviten erſtreckte, deren Anzahl allein 23000 ausmachte. Dieſe Rechnung ward im Thal Moabs gerade gegen Jericho über, gezogen, und die Iſraeliten, waren alſo gegenwärtig faſt eben ſo ſtark, als damals, wie ſie aus Aegypten giengen, ob es gleich nicht eben dieſelben Männer waren. Denn die erſten waren in den 40 Jahren, welche die Iſraeliten auf dieſer Reiſe zugebracht, in der Wüſten geſtorben. Und es iſt glaublich, daß diejenigen, welche an der letzten Plage ſturben, die noch übrigen alten Hebräer geweſen. Nach dieſer Muſterung erhielt Moſes Befehl, das Land Canaan durchs Loß den Stämmen Iſraels zu gleichen Theilen anzuweiſen, wobey man doch auf die Größe eines jeden Stammes ſein Augenmerk richtete. Mit dem Stamm Levi ward auf eine beſondere Art verfahren, wie ich hernach zeigen will.

Digitized by Google

Man kann billig glauben, daß es eine Strafe des Ungehorſams geweſen, daß keiner von den alten Iſraeliten die Freyheit erhalten, in das Land Canaan zu kommen, ob man gleich auch ſagen kann, daß Gott dabey noch eine andere Abſicht gehabt. Denn weil ſie in Aegypten gebohren, und aufgewachſen, und von den Sünden und der Abgötterey dieſes Landes eingenommen waren, Gott aber ein reines und unbeflecktes Volk in dem gelobten Lande haben wollte, ſo ließ er zu, daß alle alte Hebräer auf eine oder die andere Art in der Wüſten umkamen. Dieſes giebt unter andern auch Chryſoſtomus auf folgende Art deutlich zu erkennen. Nachdem er zuerſt ſelbſt gefragt, warum dieſes geſchehen *, ſo antwortet er darauf, daß Gott dabey die Abſicht gehabt, daß die neuen Einwohner in Paläſtina nur ſolche Iſraeliten ſeyn ſollten, welche die ägyptiſchen Greuel nicht geſehen hatten. Man kann auch aus der 40 jährigen Reiſe der Iſraeliten nichts anders ſchließen, als daß es Gottes Wille geweſen, daß alle diejenigen, welche mit dem alten Sauerteig befleckt waren, ausſterben ſollten.

Bedenken über die göttliche Abſichten, bey der langen Reiſe der Iſraeliten.

Wie endlich die Zeit erſchien, daß Moſes ſterben ſollte, ſo befahl ihm Gott auf den Berg Nebo zu ſteigen, und von demſelben das gelobte Land zu beſchauen, und ſich hernach zum Tode zu bereiten, weil er gleich darauf ſterben ſollte. Moſes ergab ſich den Willen Gottes, und wandte die kurze Zeit, die er noch übrig hatte, dazu an, daß er alles in Ordnung brachte. Ob er gleich Söhne hatte, ſo erklärte er doch den Joſua zu ſeinem Nachfolger und zum Führer des Volks, woraus man ſieht, daß dieſer große Mann die Wolfahrt des Volks allein vor Augen gehabt. Er ſtellte Joſua dem Hohenprieſter Eleazar dar, und lies ihn öffentlich zum Anführer des ganzen Volks ausrufen, nachdem er vorher das Urim und Thumim um Rath gefragt, von welchem ich zu einer andern Zeit reden will. Hierauf beſchäftigte er ſich noch mit einigen neuen Stiftungen, und weil die Iſraeliten damals im Begrif waren, in das Land Canaan zu treten, ſo hielt er ihnen ihre Pflicht für, welche darin beſtunde, die Cananiter auszutreiben, ihre Tempel niederzureißen, und ihre Abgötter zu zerſtören. Er ſagte zugleich, daß ein großes Unglück daraus entſtehen würde, wenn ſie die Cananiter im Lande laßen würden. Er ſetzte den Kindern Iſraels Gränzen, wie weit ſie mit ihren Waffen gehen ſollten, er theilte das Land durchs Looß aus, wie damals gebräuchlich war, und verordnete, daß Joſua und Eleazar dieſe und andere Anſtalten ins Werk ſetzen ſollten. Denen Leviten legte er

Letzte Anſtalten Moſis.

* Chryſ. expoſ. in Pſalm 43. Τινος δε ενεκεν παντες απωλοντο;

er 58 Städte mit den Vorſtädten oder Diſtricten bey, und machte 6 von dieſen Städten zu Freyſtädten, von denen drey diſſeits, drey jenſeits des Jordans gelegen waren. Wie endlich ſein Ende herankam, ſo ließ er das Volk zuſammen kommen, und hielt zwo Abſchiedsreden, worinn er die Kinder Iſraels ermahnte, daß ſie Gott von Herzen fürchten, die ihnen gegebenen Geſetze heilig beobachten, dieſelben in einen ſteinernen Altar auf dem Berg Hebal graben, und ſie dem Volk mit lauter Stimme vorleſen ſollten. In dieſen Reden findet ſich die merkwürdige Weiſſagung, **Gott wird mitten unter deinen Brüdern, einen Propheten wie mich erwecken, den ſollt ihr hören.** Dieſe Weißagung iſt eine der merkwürdigſten im alten Teſtament, welche auf Chriſtum gedeutet wird. Damit aber auch ſeine Worte und Ermahnungen einen deſto größern Eindruck in die Herzen der Iſraeliten machen möchten, ſo ließ er ſolche in ein Lied bringen, welches von den itzt lebenden und künftigen Iſraeliten auswendig ſollte gelernet werden. Daſſelbe fängt ſich folgendermaßen an:

Merket auf ihr Himmel, da ich rede, und die Erde höre die Rede meines Mundes. Lobgeſang Moſis.

Meine Lehre triefe wie der Regen, und meine Rede fließe wie der Thau, wie ein Staubregen auf das Gras, und wie die Tropfen auf die Kräuter.

Ich will den Namen des Herrn preiſen, gebt unſerm Gott allein die Ehre.

Er iſt ein Fels, ſeine Werke ſind vollkommen, alles was er thut das iſt recht, treu iſt Gott, und kein Böſes an ihm, gerecht und fromm iſt er. ꝛc.

Dieſes Lied dient zugleich zu einem Beweiſe, wie vortreflich die alte geiſtliche Dichtkunſt geweſen.

Endlich ſegnete er zum Beſchluß die 12 Stämme und einen jeden Stamm inſonderheit, und verkündigte vorher, was ihnen wiederfahren würde. Bey dieſem Segen hat man als etwas ſonderbares angemerkt, daß der Stamm Simeons übergangen worden. Aber es iſt wahrſcheinlich, weil dieſer Stamm mit dem Stamm Juda vermiſcht ward, daß derſelbe unter dem Segen mit begriffen geweſen, welcher dem Stamm Juda in dem ſiebenden Verſe gegeben wird *. Denn dieſer Segen

* 5 Moſ. 33, 7.

Moſis war nichts anders als eine Beſtätigung des Segens und der Weißagung Jacobs, worinn dieſer Patriarch das Schickſal eines jeden Stammes vorher verkündigt; in derſelben aber iſt Simeon nicht ausgelaßen, ſondern zugleich unter die andern Stämme nebſt Levi vertheilt worden *. Nachdem Moſes auf ſolche Art alles angeordnet, ſeine Geſetze und Vermahnungen wiederhohlt, und das ganze Iſrael geſegnet hatte, ſo ſtieg er auf den Berg Nebo, und ward nach dem Bericht des Joſephus von den 70 Aelteſten, wie auch von Joſua und Eleaſar begleitet. Eben dieſer Skribent bezeugt, daß er, wie die beyden letzten von ihm Abſchied genommen, durch eine Wolke in ein Thal verſetzt worden **. Die Schrift ſagt allein, daß er auf dem Berge geſtorben, und von Gott in dem Thal Moabs dem Hauſe Peors gerade gegen über begraben worden.

Moſis Todt und Nachruhm.

Moſes iſt einer von den größten und berühmteſten Männern, welche jemals auf Erden gelebt haben. Man mag ihn entweder als einen großen Anführer, oder als einen großen Propheten betrachten. Seine großen Thaten in Aegypten, in der Wüſten, und gegen die Einwohner Canaans ſind in den vorhergehendem Geſchichten angeführet worden. Seine großen Eigenſchaften glänzten am meiſten in Widerwärtigkeiten herfür. Denn er hatte mit dem halsſtarrigſtennnd widerſpenſtigſten Volke auf der Welt zu thun, welches er bald durch Drohungen und Strafen, bald durch Sanftmuth zu zähmen ſuchen mußte. Seine Geſetze werden noch von den Juden bis auf dieſen Tag ſorgfältig beobachtet. Und die 10 Gebote werden noch ſo wohl von den Chriſten als von den Juden für eine Richtſchnur gehalten. Von ſeinem prophetiſchen Amte findet man kein prächtigeres Zeugniß, als dasjenige, was ihm am Ende des fünften Buch Moſis mit dieſen Worten beygelegt wird: **Es ſtand hinfort kein Prophet in Iſrael auf wie Moſes, welcher den Herrn von Angeſicht zu Angeſicht kannte.** Kurz, Moſes war das größte Werkzeug deßen ſich Gott bedienet ſeinen Willen zu offenbaren, und ſeine Allmacht zu bezeugen.

Er ſtarb in dem 120 Jahre ſeines Alters bey vollen Kräften des Leibes und des Gemüths, denn die Schrift bezeugt, daß ſeine Augen nicht dunkel worden, und daß die Munterkeit ſeines Gemüths nicht nachgelaßen. Die ſonderbare Art ſeines Todes hat einigen Anlas gegeben zu glauben, daß er nicht geſtorben ſey, und dieſelben ſind in ſolcher Meinung dadurch beſtärkt worden, weil er nebſt Elias auf dem Berge Thabor erſchienen

* 1 Moſ. 49, 5. ** Joſeph. Antiq. lib. IV. cap. 8.

ſchienen *. Andre gehen nicht ſo weit, ſondern halten allein dafür, daß er nicht auf eine ordentliche und natürliche Art geſtorben ſey.

Was ſeine Schriften betrift, ſo wird er von allen für den Urheber der 5 Bücher Moſis gehalten, und es wird dieſes allein von Aben Eſra, Spinoza, und einigen unglaubigen Chriſten zu unſern Zeiten in Zweifel gezogen, welche aber auch bereits von andern hinlänglich widerlegt worden. Man muß indeßen doch geſtehen, daß der Schluß des 5 Buchs, welcher von ſeinem Tode und von den Begebenheiten redet, die nachher vorgegangen, von andern hinzugeſetzt worden. Dieſe 5 Bücher führen den Titel nach ihrem Inhalt. Das erſte wird Geneſis genannt, weil es die Hiſtorie der Schöpfung, nebſt der Sündfluth und dem Leben der erſten Patriarchen, bis auf den Tod Joſephs in ſich faßt, und eine Hiſtorie von bey nahe 2369 Jahren ausmacht. Das andre Buch heißt Exodus, weil daßelbe von dem Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten handelt. Das dritte führt den Namen Leviticus, weil in demſelben das Geſetze, Gebräuche, Opfer und andere Dinge, welche hauptſächlich die Leviten betrafen, angeführt und beſchrieben werden. Das vierte Buch führt die Ueberſchrift Numeri, weil es mit dem Verzeichnis der Iſraeliten anfängt. Das fünfte Buch nennt man endlich Deuteronomium oder das andere Geſetz, weil das Geſetz von Moſe darinn wiederholt wird. Es iſt ungewiß, zu welchen Zeiten Moſes dieſe Bücher geſchrieben. Einige glauben, daß das Buch der Schöpfung noch vor dem Ausgang aus Aegypten geſchrieben worden, andre aber halten mit gröſſerem Rechte dafür, daß Moſes ſolches erſtlich nach der öffentlichen Verkündigung des Geſetzes abgefaßt. Dieſer Meinung iſt Euſebius ** nebſt andern Vätern beygethan, und ſolche kann auch dadurch noch beſtättiget werden, weil in dem erſten Buche Moſes von dem Sabbath *** wie auch von reinen und unreinen Thieren geredet wird ****. Was das fünfte Buch Moſis betrift, ſo iſt es wohl unſtreitig, daß ſolches zuletzt geſchrieben worden, weil Moſes in demſelben von ſeinem nahen Tode, und von dem bevorſtehenden Uebergang über den Jordan redet. Außer dieſen fünf Büchern ſchreibt man Moſi auch noch die Hiſtorie Hiobs zu, wovon bereits geredet worden, wie auch den 90 und 91 bis auf den 100 Pſalm unter denen, welche man insgemein die Pſalmen Davids zu nennen pflegt. Ich übergehe andre Schriften, welche man ihm ohne Grund beylegt, wie auch die vielen wunderbaren Dinge, die ſo wohl

Moſis Schriften.

Anmerkungen über die Schriften Moſis.

* Matth. 17. ** Praep. Evang. lib. 7.
*** 1Moſ. 2. **** 1 Moſ. 7, 8.

Digitized by Google

wohl Juden als Mahomedaner von ihm anführen, welche aber von vernünftigen Leuten als Fabeln angeſehen werden. Man darf nichts erdichten, um den Namen dieſes außerordentlichen Mannes groß zu machen, denn man erkennt aus dem, was oben bereits beygebracht worden, daß man keinen andern Menſchen mit ihm vergleichen, und auf niemanden ſonſt als auf Chriſtum, die Weißagung ausdeuten kann, worinn Gott verſprochen einen Lehrer wie Moſen zu erwecken. Er hatte dieſes mit den größten Männern gemein, daß er zugleich ein Schriftſteller geweſen, und man kann ihm alſo nicht nur als den größten Geſchichtsſchreiber, ſondern auch als den älteſten und größten Poeten anſehen. Verſchiedene heidniſche Skribenten reden ſehr erhaben von ihm, und Numerius ſagt, daß Pythagoras und Plato ihre Lehre aus ſeinen Büchern genommen. Der Jüdiſche Skribent Philo hat ſeine Geſchichte weitläuftig in der Schrift ausgeführt, welcher er den Titul Leben Moſes gegeben.

* *

Das XI. Kapitel.

Von dem Zuſtand der Iſraelitiſchen Kriegsmacht, wie ſolche damals von Moſe eingerichtet worden.

Nachdem die Iſraeliten den Tod Moſis, wie ehedem den tödtlichen Hintrit Arons 30 Tage beweint hatten *, ſo trat Joſua die Regierung an. Derſelbe war beſtimmt das Land Canaan einzunehmen, und kann wegen ſeiner großen Kriegsunternehmungen unter die berühmteſten Helden in der Hiſtorie gerechnet werden. Ehe ich aber von dieſem Kriegszuge rede, ſo will ich vorher eine Abbildung von der hebräiſchen Kriegsmacht mittheilen, welche damals im Begriffe war, in Canaan einzubrechen, und nachher will ich auch das Land Canaan ſelbſt kürzlich beſchreiben. Dieſes ſoll der Inhalt der beyden folgenden Kapitel ſeyn. Wenn man die große Menge der Iſraeliten, und die vielen Fremden, welche ſich zu ihnen geſchlagen hatten, nebſt der Hartnäckigkeit dieſes Volks in Erwegung zieht, ſo iſt es ſchwer zu begreifen, wie ein einziger Mann ſich bey einem ſolchen gefährlichen und bedenklichen Zuſtande,

* 4 Moſ. 20, 29.

Digitized by Google

de, und an ſolchen Orten ohne Gefahr durchhelfen können. Denn ob die Kinder Iſrael gleich innerhalb 40 Jahren beſtändig in der Wüſten herum zogen, ſo muß man dieſes dennoch nicht ganz genau nach den Buchſtaben verſtehen, denn ſie ſchlugen bisweilen ihr Lager nahe bey Städten und Dörfern auf, von denen ſie mit Lebensmitteln konnten verſehen werden. Aber dem allen ungeachtet, war es doch eine Sache von der äußerſten Beſchwerlichkeit, bey einer ſolchen beſtändigen Umwanderung eine ſo große Menge Menſchen mit allen Nothwendigkeiten zu verſehen, und dieſelben alle in Ordnung und Kriegszucht zu erhalten, welches Moſes doch, wie man ſieht, und zwar mit einer ſolchen Geſchicklichkeit bewerkſtelliget, daß man daraus abnehmen kann, daß die Kriegszucht älter iſt, als man ſich einbildet. Es iſt gleichfalls wahrſcheinlich, daß Moſes ſich in dieſem Stücke die Wiſſenſchaft der Aegypter zu Nutze gemacht, welche damals in dem größten Anſehen waren. Die Schrift ſagt, daß ein jeder Iſraelit ſich zu ſeinem Quartier gehalten, und daß ein jeder ſich bey ſeinem Panier einfinden müßen. Die Leviten mußten ſich um die Stiftshütte lagern, um dieſelbe zu beſchützen, die andern aber durften ſich derſelben bis auf eine gewiße Entfernung nicht nahen. Was das Zelt des Anführers betrift, ſo berichtet Moſes nichts anders davon, als daß es gleich bey dem Gezelt der Kinder Arons geſtanden. Man hat indeſſen Urſache zu glauben, daß es nahe bey der Stiftshütte geweſen, weil der Anführer ſich oft daſelbſt einfinden mußte. Die Macht der Leviten, welche ſich, wie ich bereits geſagt habe, um die Stiftshütte lagerten, beſtand aus 22300 Mann, und ward das kleinere Kriegsheer genannt, da man alle andere Stämme zuſammen das große Kriegsheer zu nennen pflegte. Wie die Leviten in 4 kleine Lager getheilt waren, von welchen ſich jedesmal eines an einer jeden Seite der Stiftshütte lagerte, ſo machten die andern 12 Stämme gleichfalls 4 Lager aus, von denen ein jedes aus 3 Stämmen beſtund. Der Stamm Juda hatte den vornehmſten Platz, weil er aus 74600 ſtreitbaren Männern beſtund. Und war an die Spitze zweener andern Stämme geſetzt, nemlich Iſaſchar und Sebulon, von welchen der erſte, 54400, der letzte 57400 bewafnete Männer ausmachte, ſo daß das ganze Lager 186400 Mann ſtark war. Ruben führte das andre Lager von 46500 Mann an. Die beyden Stämme, welche man dazu gefügt, waren Simeon und Gad, von welchen der erſte 59300, und der letzte 45650 Mann aufweiſen konnte, und dieſes Lager war alſo 151450 bewafnete Männer ſtark *.

Moſis groſſe Geſchicklichkeit in Abſicht auf die Kriegszucht.

* 4 Moſ. 2.

Ephraim war das Haupt des dritten Lagers, Ephraim ſelbſt beſtund aus 40500, und die beyden andern Stämme, welche von demſelben angeführt worden, waren Manaſſe, welches 32200, und Benjamin, welches 35400, in allen 108100 Mann ausmachte. Der Stamm Dan zählte 62700 Mann und dieſer führte die beyden Stämme Aſſer von 41500 und Naphthali von 53400 in allen 157600 Mann an, ſo daß das ganze Iſrael damals 603550 Mann ſtark war, ohne die Leviten zu rechnen. Wenn man noch die alten Leute und die Knaben unter 20 Jahren, die Weiber, die Bedienten, die Knechte und Fremde hinzuthut, ſo kann man nicht weniger als 3 Millionen Seelen rechnen, zu deren Lager ein Platz von 5 Meilen erfordert ward.

Ihre Anzahl.

Ein jedes Lager hatte ſeine eigene Standarte, und alſo waren bey dieſem Kriegsheer 12 Standarten befindlich. Was dieſe Standarten für Farbe und Zeichen gehabt, davon redet die Schrift nichts, und was andre davon gemuthmaßet haben, iſt von keiner Gewißheit. Aber die große Hauptſtandarte, welche das rechte Zeichen war, wornach ſich alles bewegte, war die wundernswürdige Säule, von welcher bereits geredet worden. Wenn die Aelteſten des Kriegsheers zuſammen kommen ſollten, ſo ward dazu durch eine Trompete das Zeichen gegeben. Wenn ſie ſich aber alle verſammlen ſollten, ſo wurden 2 Trompeten geblaſen. So bald das Zeichen zum Aufbruch gegeben war, ſo bereitete ſich ein jeder Stamm für ſich ſelbſt dazu, welches eine lange Zeit muß erfordert haben, inſonderheit bey den Leviten, welche alles, was zur Stiftshütte gehörte, einpacken und verwahren, und einen Theil davon auf einen Wagen legen, das übrige aber auf ihren Schultern tragen mußten. Wenn die Leviten fertig waren, ſo ward dem Stamm Juda zuerſt und hernach auch den übrigen Stämmen nach der Ordnung das Zeichen zum Aufbruch gegeben. Wenn die Bundeslade fortgeführt ward, ſo ſagte Moſes: **Stehe auf Herr, deine Feinde müßen zerſtreuet werden, die dich haßen, müßen vor deinem Angeſichte fliehen.** Wenn aber die Bundeslade wieder niedergeſetzt war, ſo ſagte er: **Kehre wieder um, o Herr, zu Iſraels zehntauſend mahl tauſend.** Was ihre Feldſchlachten anbetrift, ſo bediente man ſich eines geſalbten Prieſters, um das Urim und Thumim um Rath zu fragen, denn es war dem Hohenprieſter nicht vergönnt mit in den Streit zu ziehen. Sobald das Zeichen zum Angrif durch die Trompeten gegeben war, ſo machten ſie alle ein großes Geſchrey, und gingen ſodann auf ihre Feinde loß. Von ihrer

Feldzeichen.

Art

Digitized by Google

Art Städte zu belagern, findet man ſehr wenig aufgezeichnet. Man ſieht allein aus der Hiſtorie Joſua, daß dreyerley Geſandten an die Städte, welche ſie belagern wollten, abgeſchickt worden. Die erſten ertheilten denjenigen, welche die Stadt verlaßen wollten, Freyheit ſich wegzubegeben. Die andern bothen der Stadt den Frieden an, und die letzten erklärten denen den Krieg, welche die angebothenen Bedingungen nicht annehmen wollten.

Ihre Feldſchlachten und Belagerungen.

* *

Das XII. Kapitel.

Beſchreibung des Landes Canaan und deßen Einwohner.

Das Wort Canaan hat in der Hiſtorie eine doppelte Bedeutung. Denn es wird dadurch theils das eigentlich alſo genannte Canaan verſtanden, welches nach der Beſchreibung Moſis von Sidon bis Gaza ſcheinet gegangen zu ſeyn, und von den ſieben kleinen Nationen bewohnt ward, welche auszurotten die Iſraeliten inſonderheit Befehl hatten. Unter eben demſelben Namen wird auch ein größeres Land verſtanden, welches von den Moabitern, Ammonitern, Midianitern, Edomitern, Amalekitern, Cananitern und Philiſtern bewohnt ward.

Das Wort Canaan hat eine doppelte Bedeutung.

Die Moabiter ſtammten von Moab einem Tochterſohne des Loths her. Deßen Nachkommen ließen ſich in dem Lande nieder, welches einige für einen Theil von Cöleſyrien oder Arabien halten, und bemächtigten ſich, nachdem ſie die alten Einwohner vertrieben, des Landes, welches Moabitis oder Moabs Land genannt ward. Uranus nennt es bey dem Stephanus Moba *, und Stephanus ſelbſt Moaba, welcher zugleich ſagt, daß es ein Theil von Arabien geweſen. Moab aber iſt der rechte Name, ob man gleich in den daraus zuſammengeſetzten Worten als Caracmoba und andern Moba zu ſchreiben pflegen **. Die Schrift ſagt, daß der Berg Nebo in dieſem Lande befindlich geweſen, denn Gott ſagte zu Moſe, **gehe auf den Berg Nebo, der im Moabiter Lande liegt** ***. Das Land hatte gegen Morgen Berge, wie auch das ſo genannte todte Meer, und gegen Mitternacht den Fluß Jordan. Ein Theil

Die Moabiter.

X 2

* Uran. lib. 2. Μωβα μοιρα της Αραβιας, ** Reland. Palaeſt. lib. 1. cap. 20.
*** 5 Moſ. 32, 49.

Digitized by Google

Theil von dieſem Lande fiel in die Hände der Iſraeliten, wie dieſelben Sihon einnahmen. Und aus dieſer Urſache wird das Land unter dem allgemeinen Namen Canaan begriffen. Die Hauptſtadt in Moab war Ar, und das Land ward durch kleine Könige regiert, deren Herrſchaft ſich nicht weit erſtreckte, indem das ganze Land nur 10 Meilen lang und eben ſo breit war. Die Moabiter waren übrigens dasjenige Volk, welches die Iſraeliten ſcheuen, und mit welchen ſie ſich nicht bis in das 10 Glied verheirathen durften. Denn Moſes ſagt: **die Ammoniter und Moabiter ſollen nicht in die Gemeine des Herrn kommen, auch nach dem 10 Glied** *. Es ſcheint aber doch, daß die Iſraeliten mit dieſem Volke ein Verſtändniß gehabt, wie ſie ſich des Landes Canaan bemächtigten. Man kann nicht gewiß beſtimmen, was für eine Sprache die Moabiter geredet. Einige meinen, daß es ein canaäiſcher oder hebräiſcher Dialect geweſen. Im Anfange hatten ſie eine wahre Erkäntniß von Gott, nachher aber verfielen ſie auf die Abgötterey, und die Schrift führt den Chesmoſto und Baal Peor als ihre vornehmſten Götzen an. Es ſcheint indeßen doch, daß zu den Zeiten Moſis bey ihnen noch einige Ueberbleibſel von dem wahren Gottesdienſt vorhanden geweſen, wie ſolches aus der Hiſtorie Bileams erhellet. Es müßen alſo die damaligen Moabiter eine gewiße Art von Syncretiſten geweſen ſeyn, und aus dieſer Urſache waren ſie auch den Iſraeliten die gefährlichſten Nachbarn unter allen, mit denen ſie umgehen mußten. Die folgende Hiſtorie zeigt, was ſo wol die Moabiter als auch die andern Nationen in Canaan ferner für Schickſale gehabt haben. Die Ammoniter haben ihren Namen von Ammon oder Ben Ammi, welcher gleichfalls ein Tochterſohn des Loths war. Dieſer bemächtigte ſich des Landes, welches nach ihm den Namen Ammonitis erhielt, und dem Lande Moabs gegen Mitternacht lag. Die Hauptſtadt in dieſem Lande hieß Rabba, welche nachher nach dem Ptolomeus Philadelphus Philadelphia genannt ward. Die Ammoniter wurden von Königen regieret, nahmen die Beſchneidung an, und waren in Abſicht auf die Iſraeliten in eben demſelben Zuſtande, wie die Moabiter. Sie hatten als die Nachkommen Loths im Anfange eine wahre Erkänntniß von Gott, ſie verfielen aber mit der Zeit in die gröbſte Abgötterey und opferten ihrem großen Abgott Moloch ihre Kinder auf. Von ihren fernern Begebenheiten kommt in der folgenden Hiſtorie verſchiedenes für. Joſephus ſagt **, daß die Ammoniter ein Volk in Cöleſyrien geweſen, welches Reland

Die Ammoniter.

* 5 Moſ. 23, 3. ** Joſeph. Antiq. lib. 1.

Reland aber für einen Irrthum hält, und ſagt, daß der Name von Cö-leſyrien ſich nicht ſo weit erſtreckt habe. Juſtinus Martyr bezeugt, daß annoch zu ſeinen Zeiten viele Ammoniter geweſen *. Ihr Name aber hat nach dieſer Zeit nicht lange mehr gedauret, denn Origenes ſagt, daß ſie zu ſeiner Zeit ganz ausgeſtorben geweſen.

Man hält dafür, daß die Midianiter von Midian dem 4 Sohn Abrahams abſtammen, welchen er mit der Kethura erzeugt, woraus man ſieht, daß diejenigen irren, welche ſie Iſmaeliter nennen. Da Iſmael von dem Abraham mit der Hagar und nicht mit der Kethura erzeugt worden. Indeßen findet man doch, daß ſie in der Schrift öfters mit den Iſmaelitern vermengt werden. Sie waren übrigens ſo genau mit den Moabitern vereiniget, daß Moſes ſie zuſammen faſt wie ein Volk anſieht. Das Land lag zwiſchen dem todten Meer, Moab, dem rothen Meer und Edom, und man meint, daß es ein Stück von dem ſteinigten Arabien geweſen, weil es mit Bergen und Felſen angefüllt, und der Berg Sinai auch in Midian gelegen war. Die Einwohner trieben einen ſtarken Handel, wodurch ſie ſich den Reichthum und die Koſtbarkeiten erwurben, von welchen die Schrift redet, und die den Iſraeliten nachher zur Beute wurden **. Weil ſie nahe an dem rothen Meer wohnten, ſo legten ſie ſich ſehr zeitig auf die Schiffart. Man legt ihnen auch verſchiedene Wiſſenſchaften bey, und meint, daß Moſes ſolche gefaßt, wie er in Midian ſich aufgehalten, ja man glaubt, daß er daſelbſt die Kunſt zu ſchreiben gelernt. Was ihre Religion betrift, ſo kann man von ihnen eben daſſelbe ſagen, was bereits von den andern beygebracht worden, nämlich, daß ſie als Kinder Abrahams im Anfang eine wahre Erkäntniß von Gott gehabt, hernach aber aus der Art geſchlagen ſind, welches man inſonderheit von denen gegen Mitternacht wohnenden Midianitern ſagen kann. Denn diejenigen, welche den mittäglichen Theil des Landes inne hatten, beſaßen noch lange nach dem Abfall der erſten eine gründliche Erkäntniß von Gott. Dieſes bezeugt Jethro der Schwigervater Moſis, welcher ein Prieſter der Midianiter genennet wird, aus deßen Aufführung in dem iſraelitiſchen Lager man deutlich abnehmen kann, daß er an den wahren Gott geglaubt, und daß daher der Theil von Midian, worüber er Prieſter und König war, der Abgötterey nicht ergeben geweſen, wo man nicht glauben will, daß er von Moſe, welcher ſich ſo lange in ſeinem Hauſe aufgehalten, in dieſem Stücke beßer unterrichtet

Die Midianiter.

 worden.

* Dialog. cum Tryphone pag. 272. και Αμμανιτων εστι νυν πολυ πληθος.
** 4 Moſ. 31, 50.

worden. Man ſieht indeßen doch aus der Hiſtorie Moſis, daß die Midianiter einen Abſcheu vor der Beſchneidung gehabt, und daß ſein Weib Zipora nicht zugeben wollen, daß ihre Söhne ſollten beſchnitten werden. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß ihr Gottesdienſt allein in Gebeth und Opfern beſtanden. Ihre Regierung ſcheint ariſtocratiſch geweſen zu ſeyn. Denn Jethro, welcher über einen Theil von Midian herrſchte, führte auch den Namen eines Prieſters. Indeßen findet man auch, daß von kleinen midianitiſchen Königen geredet wird. Es iſt übrigens glaublich, weil die Midianiter faſt keine beſtändige Wohnungen hatten, ſondern von einem Orte zum andern zogen, daß dieſes Land einer Art der Republik ähnlich geweſen. In der Geſchichte Joſephs iſt bereits gezeigt worden, daß ſie in Caravanen nach Aegypten gereiſet, und einen großen Handel mit allerhand Waaren und auch mit Sklaven getrieben, wesfalls ſie auch für Geld oder Waaren Joſeph gekauft, und ſolchen nachher in Aegypten wieder verkauft. Das Volk war übrigens zahlreich, und ward in Hirten und Kaufleute getheilt. Allem Vermuthen nach, iſt die Anzahl der letztern wegen des großen Handels, den ſie trieben, die größte geweſen. Man weiß nicht mehr als zwo Städte anzuführen, welche beyde einen Namen hatten, nemlich Madian oder Midian. Reland bezeugt, daß man noch eine Stadt findet, welche den Namen Midian führt, und ein Ueberbleibſel des alten midianitiſchen Landes iſt *.

Die Edomiter.

Von den Edomitern behauptet man, daß ſie ihren Namen von Edom erhalten, denn ſo ward ihr Stammvater Eſau genannt, von deßen Nachkommen die alten Einwohner vertrieben worden. Reland iſt doch dieſer Meinung nicht beygethan, ſondern ſagt, daß der älteſte Name dieſes Landes Sehir geweſen, und daß es dieſe Benennung nicht von Eſau, welcher rauch war, ſondern von Sehir dem Choriter erhalten, welcher das Land bereits vor ihm bewohnet **. Die vornehmſten Städte in Edom waren Temon und Dedan, inſonderheit waren die beyden großen Seehaven Elath und Eſiongeber berühmt, worin David nachher die großen Schifsflotten anlegte, da er das Land den Edomitern abnahm.

Unterſcheid unter dem alten Edom und dem neuen Idumäa.

Es iſt übrigens hierbey wohl zu merken, obgleich dieſes Land insgemein Idumäa genannt wird, ſo muß man doch Idumäa nicht mit dem alten Edom vermengen, welches, nachdem es ſeinen alten Namen Edom verlohren, unter dem allgemeinen Namen Arabia Petraea begriffen iſt. Dasjenige Land aber, welches eigentlich Idumäa genannt wird,

* Reland. Palaeſt. Lib. I. cap. 12. ** Reland. Palaeſt. Lib. I. cap. 19.

wird, iſt der mittägliche Theil von Canaan und nicht völlig ſo groß als das alte Edom. Das Land ward im Anfange von Patriarchen und nachher von Königen regiert, bis es von David bezwungen ward, wovon in der Folge dieſer Geſchichte wird geredet werden. Man meint, daß die Edomiter große Liebhaber und Freunde der Künſte und Wißenſchaften geweſen, und einige halten ſie gar für die erſten Erfinder derſelben. Man kann aber davon keinen Beweis anführen, und eben ſo wenig kann man mit hinlänglicher Gewißheit darthun, daß in dem Buche Hiobs Spuren und Merkmahle verſchiedener Wißenſchaften vorkommen. Inſonderheit da es ungewiß iſt, ob Hiob jemals in der Welt geweſen, oder ob dieſes Buch ſo alt iſt, als man insgemein vorgibt. Darin aber ſind doch die Gelehrten einig, daß die Künſte und Wißenſchaften in dieſem Lande von alten Zeiten her geblühet haben. Was die Religion betrift, ſo hat man keine Urſache an der Orthodoxie der erſten Edomiter zu zweifeln, weil ſie von Eſau abſtammten. Man findet auch, daß die Beſchneidung bey ihnen gebräuchlich geweſen. Sie verfielen aber endlich auch auf die Abgötterey, bis ſie mit den Iſraeliten vereiniget wurden, von welcher Zeit an man dieſe beyden Völker als ein Volk anſahe. Das Land hat öfters ſeine Gränzen, ſo wie ſeine Namen verändert. Nach der Zerſtöruung Jeruſalems ward er Gebalena genannt. *.

Die Amalekiter kommen von Amalek her, welcher ein Sohn des Eliphas und ein Enkel des Eſaus war. Die Amalekiter waren im Anfange mit den Kindern Edoms vereinigt, ſie wurden aber nachher ein eignes Volk. Daß ſie in einer kurzen Zeit ſehr müſſen zugenommen haben, erhellet aus der Niederlage, welche die Iſraeliten in der Wüſten von ihnen erlitten, wo man nicht glauben will, daß ſie ihre Macht mit ihren Nachbarn vereiniget. Die Schrift aber redet allein von den Amalekitern, und wenn ſie ja damals mit andern Völkern in Bündniß geſtanden, ſo haben ſie ſich doch gewiß nicht mit den Edomitern verbunden, und zwar wegen des ſtets währenden Haßes, der unter beyden Völkern regierte. Was das Königreich Amalek betrift, ſo iſt es ſchwer die Lage deßelben zu beſtimmen. Man findet blos, daß die Amalekiter mit Aegypten in Bündniß und Handlung geſtanden, und daß Amalek einen Weg hatte, welcher nach Canaan und dem Lande der Philiſter führte. Es iſt auch ſchwer die Städte des Landes anzuführen, wo man nicht mit dem Joſephus glauben will, daß die berühmte Stadt

Die Amalekiter.

* Reland. eben daſelbſt.

Stadt Petra unter der Herrſchaft Amaleks gelegen *. Eben ſo wenig kann man von ihrer Religion viel ſagen. Daß ihre Boßheit und Sünde groß geweſen, ſolches erhellet aus dem Befehl, welchen die Iſraeliten hatten, ſie mit der Wurzel auszurotten. Das Land iſt von Königen regieret worden. Und in den Büchern Moſis wird von Agag geredet, welcher einer von ihren Königen geweſen. Eben denſelben Namen hatte auch der letzte König, welcher von Saul gefangen, und von Samuel hingerichtet ward **, woraus einige ſchließen, daß Agag der allgemeine Name aller amalekitiſchen Könige geweſen, ſo wie alle ägyptiſche Könige den Namen Pharao zu führen pflegten. Die Amalekiter waren übrigens ein hartes und ſtreitbares Volk. Sie wurden zwar zu den Zeiten Sauls und Davids ſehr geſchwächt, ſie konnten aber dennoch nicht eher völlig ausgerottet werden, als unter der Regierung des Königs Hiskias, da einige von dem Stamm Simeons ſich in den Beſitz des Landes ſezten. Damals ward erſtlich die Weißagung Bileams erfüllt, da er ſagte: **Amalek iſt der vornehmſte unter den Heyden, aber ſein Ende wird das Verderben ſeyn** ***. Der bekannte Haman, von dem in dem Buch Eſther geredet wird, war auch ein Amalekiter.

Die Cananiter.

Die eigentlich ſo gekannten Cananiter haben ihren Namen von Canaan einem Sohne Chams. Sie waren, wie die Iſraeliten das Land einnahmen, in 7 Nationen getheilet. Dieſes waren eigentlich die 7 Völker, welche Gott denen Iſraeliten aufgeopfert, und deren Land er ihnen Preiß gegeben. Es war ſolches noch eine Folge des Fluchs, womit Noah Cham und ſeine Nachkommen beleget. Von dem Lande ſelbſt ſagt Moſes, daß es ſich von Sidon bis Gaza und weiter biß Lißha erſtrecket. Die angeführten 7 Nationen waren, die Hethiter, die Jebuſiter, die Gergeſiter, die Amoriter, die Heviter, die Phereſiter und die Cananiter. Die vornehmſten Städte im Lande waren, Hebron, Jebus, Jericho, Bethel, Sichem und Bethſean. Die Einwohner werden als ſtreitbare Leute beſchrieben, welche ihre Städte ſtark befeſtiget hatten, und mit Gewehr und Kriegswagen wohl verſehen waren, die ſie, wie man glaubt, von den Aegyptern erhalten. Ihre Sprache ſcheint mit der Sprache Abrahams einerley geweſen zu ſeyn, welches aus dem Umgange Abrahams mit den Einwohnern dieſes Landes erhellet. Auf ſolche Art haben ſie hebräiſch oder dieſelbe Spra-

che

* Joſeph. Antiq. lib. 3. cap. 2. οι την πετραν κατοικουντες οι καλουντες Αμαληκιται.

** 1 Sam. 15, 33. *** 4 Moſ. 24, 20.

che geredet, die bey den Iſraeliten gebräuchlich war, ehe ſie nach Aegypten kamen, und welche dieſelben vielleicht auch nachher geredet, da ſie in Canaan angelangt. Denn es iſt ungewiß, ob ſie in der langen Zeit ihres Aufenthalts in Aegypten die hebräiſche oder cananäiſche Sprache beybehalten, weil man aus der folgenden Geſchichte der Juden ſieht, daß ſie allenthalben die Sprache des Landes angenommen, wo ſie ſich aufgehalten. Hiervon ſoll an einem andern Orte weitläuftiger geredet werden. Was ihre Religion betrift, ſo iſt dieſelbe allem Vermuthen nach rein geweſen, weil Abraham den Melchiſedeck der einer von den cananitiſchen Königen war, für einen Prieſter des wahren Gottes erkannte. Zum wenigſten kann man hieraus ſowohl, als aus andern Exempeln ſchließen, daß das Verderben bey ihnen nicht ſo groß und allgemein, als an andern Orten geweſen. Endlich aber verfielen ſie auch auf die Abgötterey, und die Hethiter müſſen bereits zu den Zeiten Iſaacs damit befleckt geweſen ſeyn, indem dieſer Patriarch einen Abſcheu vor dem Eſau hatte, welcher ſich mit einer Hethiterin verheirathet, und deßwegen Jacob nach Padan Aran oder Meſopotamien ſchickte, um ſich daſelbſt ein Weib zu nehmen. Von dieſer Zeit an kann man daher den Anfang der cananitiſchen Abgötterey beſtimmen, welche zu den Zeiten Moſis aufs höchſte gekommen war. Denn dieſer Geſetzgeber befiehlt den Iſraeliten, die Altäre der Cananiter niederzureißen, ihre Bilder zu zerbrechen, und ihre Hayne umzuhauen. Inſonderheit aber verbietet er ihnen cananitiſche Weiber zur Ehe zu nehmen. Man meint auch, daß ſie der erſchrecklichen Sünde ergeben geweſen, dem Abgott Moloch Menſchen zu opfern, welches ſie von ihren Vorfahren den Phöniciern müßen gelernet haben. Denn die Phönicier und Cananiter waren eine Art Volks, und deßwegen wird das ganze Canaan auch von den alten Skribenten Phönicien genannt. Ihre Sitten kamen mit ihrer Religion überein, Hurerey, Blutſchande und andere Himmel ſchreyende Sünden gingen daſelbſt überall im Schwange. Und deßwegen befohl Gott daß ſie zur Strafe für ſolche Mißethaten mit der Wurzel ſollten ausgerottet werden. Das Land war, wie die Kinder Iſraels in daßelbe kamen, unter verſchiedenen Königen getheilt, und man findet die Namen von ſehr vielen Königen in dem Buche Joſua angeführt daß man alſo die Regierung gewißermaßen für ariſtocratiſch halten kann. Was übrigens den ältern Zuſtand des cananitiſchen Volks betrift, ſo muß ſolches in der Geſchichte der Phönicier aufgeſucht werden. Einige meinen, daß es Phönicier und Cananiter geweſen, welche Aegypten unter das Joch ge-

Digitized by Google

gebracht, und daſelbſt das Hirtenregiment aufgerichtet, wovon bereits vorher geredet worden. Und vielleicht iſt dieſes auch eine Urſache geweſen, daß die Aegypter die Iſraeliten gehaßt, weil dieſelben gleichfalls Hirten waren. Es iſt ungewiß, wie lange dieſe Hirten oder Cananiter bereits das Land beſeßen, ehe Abraham daſelbſt angekommen. Zu ſeiner Zeit müſſen ſchon viele Könige unter ihnen geweſen ſeyn, weil 5 ſolche Könige ein Bündniß gegen Kedor Laomor den König zu Elam aufrichteten, der das Land bezwungen hatte. Die übrigen Begebenheiten, welche ſich zu den Zeiten dieſes Patriarchen zugetragen, die Schickſale ſeines Bruders Loths, die Verwüſtung Sodoms, Gomorra und zwoer andrer Städte, habe ich bereits oben angeführt. Seit der Zeit wird nicht viel von den Cananitern geredet, bis die Iſraeliten in die Wüſte kamen, wo ſie von ihnen angegriffen wurden. Die Schrift redet verſchiedenes von Sihon dem Könige von Arad, und inſonherheit von dem Rieſen Og dem Könige zu Baſan, deßen eiſernes Bette 9 Ellen lang geweſen *. Mit dieſen Cananitern hatten die Iſraeliten zuerſt unter der Anführung Joſua Streit, wie ich ferner zeigen werde. Dieſes iſt doch noch zu melden, daß, obgleich das Land den Iſraeliten zu Theil ward, ſo blieben dennoch einige von dieſen Cananitern eine lange Zeit hernach an verſchiedenen Orten im Lande, und beſchützten ſich beſonders in Jeruſalem bis zu den Zeiten Davids. Durch die Eroberung von Jeruſalem aber ward ihre Macht ſehr geſchwächt, bis ſie unter Salomon völlig unterdrückt, und hierauf als Sklaven und Knechte der Iſraeliten angeſehen wurden. Sie nahmen in dieſem Zuſtande zwar die Religion der Juden an, und wurden alſo auf gewiße Art mit ihnen für ein Volk gehalten. Es iſt aber doch wahrſcheinlich, daß ſie wegen ihres Urſprungs nicht an allen Vorzügen wie die übrigen Juden Theil gehabt. Endlich iſt hierbey noch zu merken, wenn von dieſem Volke geredet wird, welches zu den Zeiten Davids und Salomons bezwungen worden, ſo iſt allein die Rede von dem Ueberreſt der Amoriter, Hethiter, Pereziter, Heviter und Jebuſiter, nicht aber von den eigentlich ſo genannten Cananitern. Woher einige ſchließen, daß dieſe letzteren an der See Seite in Freyheit und unangefochten gelebt. Ja daß ſie wegen ihrer Erfahrung in der Schiffarth einen großen Namen erlangt, und unter dem Namen der Phönicier bekannt worden.

Philiſter. Man meint, daß die Philiſter von Mizraim dem Sohne Chams abſtammen, welcher Aegypten zuerſt angebauet, und daß alſo Aegypten ihr

* 5 Moſ. 3, 11.

ihr erſtes Vaterland geweſen. Aus Aegypten ſind ſie allem Vermuthen nach in das Land gekommen, welches ſie bewohnten, da die Iſraeliten Canaan einnahmen. Es iſt übrigens ſchwer, den Urſprung des Worts Philiſter zu beſtimmen. Einige glauben, daß ſie von der berühmten ägyptiſchen Stadt Peluſium, woher ſie zuerſt gekommen, alſo genannt worden, welchen Namen man wieder von dem griechiſchen Wort πηλος oder Schlamm herleitet, weil die Stadt in einer ſumpfigten Gegend gelegen. Aber es iſt nicht glaublich, daß der Name Peluſium ſo alt seyn kann, indem man findet, daß dieſes Volk bereits vor den Zeiten Moſis Philiſter genannt worden. Reland hält deswegen dafür, daß man den Namen dieſes Landes mit mehrerm Grunde von dem Worte Phaloſch herleiten könne, welches ehedem in der hebräiſchen Sprache gebräuchlich geweſen, und noch in der äthiopiſchen angetroffen wird, wo es, er reiſet oder er iſt fremd geweſen, bedeutet. Deßwegen man auch in der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher das Wort Philiſchtim fremd antrift *. Das Land, welches in alten Zeiten Philiſtina genannt worden, hat nachher von den Römern und Griechen den Namen Palaeſtina erhalten: Es war an ſich ſelbſt von keinem großen Umfange, denn man glaubt, daß die Länge deßelben, kaum 10 Meilen betragen. Es lag zwiſchen dem Stamm Juda und Amalek, dem Stamm Dan und dem mittelländiſchen Meere. Es war übrigens wegen der Fruchtbarkeit und herrlichen Lage anſehnlich, die vornehmſten Städte in demſelben waren Gaza, welcher Ort mit der Zeit einer von den wichtigſten Städten in Aſien ward. Ferner Aſcalon, der beſte Seehafen im Lande, welcher Ort nebſt Gaza annoch heutiges Tages übrig iſt. Die berühmte aſſyriſche Heldin Semiramis ward zu Aſcalon gebohren. Azoth, welche Stadt in einem nicht geringern Anſehn als die vorigen war. Wie feſt dieſelbe geweſen, ſolches erhellet daraus, daß der ägyptiſche König Pſammeticus 29 Jahr auf die Belagerung derſelben angewandt **. In dieſer Stadt war auch der berühmte Tempel Dagons befindlich, wovon in der Schrift geredet wird. Gath, welcher Ort eine Zeitlang die königliche Reſidenz war. Eckron oder Accaron, eine Gränzſtadt, wo man fürnemlich den Abgott Beelzebub verehret. Es waren außer dieſen, noch andere Städte im Lande, aber von dieſen 5 Städten, welche unter den Namen der 5 Städte der Philiſter bekannt ſind, hat das Land den Namen Pentapolis erhalten. Man ſieht daraus, von welcher Wichtigkeit dieſes kleine Land geweſen. Die alten

Y 2 Könige

* Reland. Palaeſt. lib. I. cap. 13. ** Herodot. lib. 2. cap. 157.

Digitized by Google

Könige der Philiſter hießen zu den Zeiten Abrahams und Iſaacs Abimelech, woraus man ſchließt, daß alle Könige dieſen Namen geführt. Es ſcheint, daß das Regiment zu den Zeiten Moſis ariſtocratiſch geweſen, und daß das Land inſonderheit durch fünf große Herren regieret worden. Hierauf erhielt das Land wieder Könige, und die Könige von dem andern Geſchlechte, führten den Namen Achis, ſo wie die vorigen den Namen Abimelech. Doch war die Macht der letzten Könige ſo eingeſchränkt, daß ſie dem Adel des Landes von ihrer Regierung Rechenſchaft geben mußten. Und es ſcheint alſo, daß die fünf angeführten großen Herren an der Regierung Theil gehabt. Dieſe letzten Könige hatten ihren Sitz zu Gad, von welchem Orte die königliche Reſidenz nach Aſcalon und endlich nach Gaza verlegt ward. Was ihre Religion betrift, ſo ſcheint es, daß ſie unter den erſten Königen mit dem Abraham einen Glauben gehabt, weil es heißt, daß Gott ſich dem Abimelech geoffenbahrt habe. Man kann auch aus den Reden und aus der übrigen Aufführung dieſer Könige nicht anders ſchließen, als daß ſie an den wahren Gott geglaubt. Aber die Abgötterey nahm endlich auch ſowohl bey ihnen als bey ihren Nachbarn überhand, ſo daß eine jede große Stadt ihren eigenen Abgott hatte, unter denen Dagon der vornehmſte war, dem man einen Tempel in Azoth erbauet. Die Philiſter waren unter allen Völkern in Canaan die ſtreitbarſten, mit denen die Kinder Iſraels zu thun hatten. Zu den Zeiten Davids ward endlich ihre Macht ſo ſehr geſchwächt, daß ſie ſowohl dieſem Könige als ſeinen Nachkommen Tribut geben mußten. Nichts deſtoweniger blieben ſie doch unter den Königen in Iſrael und Juda ein beſonderes Volk, und erregten ofters einen Aufruhr, welches bisweilen mit einem ſehr guten Erfolg geſchahe. Inſonderheit waren ſie unter dem Könige Ahas glücklich, indem ſie nicht allein ihr eigen Land wieder erhielten, ſondern ſich auch noch einen Theil von dem Reiche Juda unterwarfen. Endlich wurden ſie von den großen Monarchien unter das Joch gebracht, und hatten hierinn mit ihren Nachbarn ein gleiches Schickſal.

Das

Digitized by Google

Das XIII. Kapitel.

Von der Eroberung Canaans.

Nachdem die Iſraeliten nunmehro 40 Jahr in der Wüſten herum gezogen waren, und das alte widerſpenſtige Geſchlecht ausgeſtorben war, ſo erhielt der neue Anführer Joſua von Gott Befehl, in das Land Canaan einzubrechen, mit der Verſicherung, daß die Eroberung deſſelben ein Werk ſey, welches ihm vorbehalten worden. Joſua war damals 93 Jahr alt, und hatte ſich in der Zeit, da er unter der Anführung Moſis geſtanden, eine große Erfahrung im Kriegsweſen erworben, ſo daß dieſer große Geſetzgeber ihn wegen ſeiner Kriegswiſſenſchaft und Tapferkeit, und wegen ſeines Eifers für den geſchickteſten Mann hielt, dieſes große Werk zu Stande zu bringen. Obgleich Joſua ein Kriegsheer von 600000 Mann anführte, welches hinlänglich zu ſeyn ſchien, ganz Aſien zu bezwingen, ſo verließ er ſich doch mehr auf die Verheißungen Gottes, und auf ſeine eigene Vorſichtigkeit, als auf dieſe große Menge, und nahm deswegen alle Behutſamkeit in acht, welche ein vernünftiger Anführer beobachten muß, um die Schwierigkeiten zu überwinden, welche ihm vor Augen ſtunden. Denn er mußte gleich über einen großen Fluß ſetzen, und die Cananiter, welche ſollten bezwungen werden, waren von Natur tapfer, ſtark und von einer Rieſenart. Sie wohnten ferner in befeſtigten Städten, welche belagert und beſtürmt werden mußten, welche Arbeit den Iſraeliten fremd war. Die Cananiter hatten auch bereits lange vorher von dem Vorhaben der Hebräer Nachricht erhalten, und bereiteten ſich daher auf alle Art zu einer tapfern Gegenwehr.

Die Iſraeliten brechen in Canaan ein.

Das erſte, was Joſua vornahm, beſtand darin, daß er zweene Kundſchafter nach dem Lande Jericho ausſandte, um den Zuſtand der Städte zu erforſchen. Dieſe Kundſchafter giengen über den Jordan und kehrten in dem Hauſe eines Weibes Namens Rahab ein, welche insgemein in unſern Ueberſetzungen eine Hure genannt wird. Weil aber das Wort eine gedoppelte Bedeutung hat, und ſo wol eine Wirthin als eine Hure anzeigt, ſo halten einige dafür, daß man ihr den erſten Namen beylegen müße, inſonderheit da aus ihrer Aufführung erhellet, daß ſie keine Eigenſchaften einer Hure an ſich gehabt, und es nicht glaublich zu ſeyn ſcheint,

Geſchichte der Rahab.

Digitized by Google

ſcheint, daß ein anſehnlicher Mann aus dem Stamm Juda, wie Salmon, eine Hure ſollte zur Ehe genommen haben. Gegen dieſe Erklärung aber kann man einwenden, daß ſie in der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher eine Hure (πορνή) genannt, und ihr in der Epiſtel an die Hebräer gleichfalls der Name Hure beygelegt wird. Clericus eröfnet hierüber ſein Bedenken folgender maßen. **Ich will ihr zwar ihre Keuſchheit nicht ſtreitig machen, indeſſen aber glaube ich doch auch kaum, daß man ihr dieſen Namen ohne Urſache beygelegt***. Wie der König von Jericho Nachricht erhielt, daß einige fremde Männer in dem Hauſe der Rahab angelanget, ſo ließ er fragen, was dieſes für Männer wären. Rahab, welche ſie nicht verrathen wollte, antwortete darauf, es wären zwar 2 Fremde in ihrem Hauſe geweſen, ſie wären aber gegen Abend wieder weggegangen. Wie ſie diejenigen, welche von dem König abgeſchickt waren, mit dieſer Antwort abgefertiget, ſo eröfnete ſie den beyden Männern die Gefahr, worin ſie ſchwebten, und verſprach ihnen, ſie zu verbergen. Sie ſagte zugleich, es ſey ihr bekannt, daß der Gott Iſraels der wahre Gott ſey, deßen Willen man nicht widerſtehen könnte. Sie bedung ſich allein aus, daß die Iſraeliten bey der Eroberung der Stadt ſie und ihr Haus verſchonen ſollten. Wenn man dieſes betrachtet, ſo findet man nichts anſtößiges in der Geſchichte Rahabs. Man ſieht, wie man es erklären müße, wenn es in der Geſchichte heißt, daß ſie die Boten des Königes betrogen habe **. Denn man weiß, daß die Unwahrheiten, welche man nicht jemanden zum Schaden, ſondern allein ſich zu erretten, vorbringt, nicht als verboten angeſehen werden, welches man unter andern aus der Hiſtorie Abrahams erkennen kann ***. Man ſieht auch aus dem Bekänntiße, welches ſie von dem Gott Iſraels abgelegt, daß Rahab eine göttliche Eingebung gehabt, und daß Gott ſich ihrer als eines Werkzeuges zu Errettung der beyden Männer bedienet. Auf dieſe Art kann eine That entſchuldiget werden, welche ſonſt mit der Pflicht zu ſtreiten ſcheint, die ſie ihrem Könige ſchuldig war. Die beyden Männer dankten ihr für ihre Bereitwilligkeit, und verſprachen ihrem Begehren eine Genüge zu leiſten. Sie verbarg ſie deswegen in ihrem Hauſe des Nachts und ließ ſie endlich über die Mauer, woran ihr Haus lag, mit einem Seil hernieder. Auf ſolche Art kamen ſie glücklich im Lager an, und Rahab knüpfte inzwiſchen ein rothes Seil an das Fenſter, wor-

aus

* Cleric. in cap. 2. Joſu. Nos quidem non intercedimus, quo minus caſta tunc fuiſſe cenſeatur, ſed nomen infame ei fruſtra impoſitum vix putamus.

** Joſ. 2. *** 1 Moſ. 12, 13.

Digitized by Google

aus ſie die Männer herniedergelaßen hatte, zu einem Zeichen, daß dieſes ihr Haus ſey, welches ſollte verſchonet werden.

Wie die Iſraeliten aus der Erzählung dieſer Männer von der Furcht Nachricht erhielten, worin die Einwohner von Jericho gerathen wären, ſo machten ſie ſich zu einem glücklichen Fortgange Hofnung, und wurden von Joſua auch darin beſtärkt. Dieſer Anführer erwählte hierauf eine gewiße Anzahl Volks, und ſagte zu ihnen, weil ſie innerhalb 3 Tagen über den Fluß gehen würden, ſo ſollten ſie ſich mit Lebensmitteln verſehen, weil kein Manna vom Himmel niederfallen würde. Dieſes geſchahe auch, und der Sammelplatz war zu Sittim, welches am Ufer des Jordans lag *. Hier geſchahe eben daſſelbe große und berühmte Wunderwerk bey dem Jordan, welches ehedem bey dem rothen Meer geſchehen war. Denn ſo bald die Prieſter, welche mit der Bundeslade an der Spitze des Kriegsheers gingen, mit ihren Füßen das Waßer berührt hatten, ſo ſtund das Waßer, das von oben hernieder kam, wie ein Berg, und das Waßer, welches hinunter lief, floß ab, ſo daß die Iſraeliten trocknes Fußes durch den Fluß gingen. Währender Zeit, daß dieſer wundervolle Uebergang geſchahe, blieben die Prieſter mit der Bundeslade mitten im Fluße ſtehen, und Joſua befahl ihnen 12 große Steine daſelbſt aufzurichten, und am Ufer des Flußes ein Denkmaal aufzubauen, welches einige 100 Jahre hernach noch geſehen ward. Wie ſie über den Fluß gegangen waren, ſo erhielt derſelbe ſeinen vorigen Lauf wieder, und die Iſraeliten ſchlugen ihr Lager nicht weit von Jericho auf.

Wunderbarer Uebergang der Iſraeliten über den Fluß Jordan.

Ehe etwas weiter vorgenommen ward, ſo faßte Joſua den Entſchluß, die Beſchneidung zu erneuern, welche bereits 40 Jahr aufgehöret hatte, ſo daß alle, welche ſeit dem Ausgange aus Aegypten gebohren worden, ausgenommen Joſua und Caleb, und diejenigen, welche noch nicht 20 Jahr erreicht hatten, da die große Rebellion bey Kades Barnea geſchahe, unbeſchnitten waren. Man hat verſchiedene Erklärungen über dieſe Erneurung der Beſchneidung gemacht. Einige haben dafür gehalten, daß dieſelbe nicht gänzlich in der Wüſten verſäumt, ſondern daß blos gewiße Umſtände dabey nicht beobachtet worden, und daß es daher allein in dieſer Abſicht heiße, Joſua habe dieſelbe wieder erneuert. Jedoch die Schrift

Erneurung der Beſchneidung.

* Man ſtreitet, ob dieſer Fluß bereits vorher dieſen Namen gehabt, oder ob er denſelben erſt damals erhalten. Die meiſten meinen, daß er von ſeinen beyden Armen Jeor und Dan alſo genannt worden, und daß alſo Jordan ſo viel heiße als der Fluß Dans; wenn dieſes ſeine Richtigkeit hat, ſo muß ihm dieſer Name erſt damals ſeyn gegeben werden. Man ſehe Reland Paläſt. lib. 1. cap. 43.

Digitized by Google

Urſache, warum die Beſchneidung in der Wüſten unterlaßen worden.

Schrift ſagt ausdrücklich, daß ſie auf dem Wege nicht beſchnitten worden *, und deswegen bleibt die Frage dennoch übrig, warum dieſes Sacrament, deßen Unterlaßung Gott ehedem geſtraft, 40 Jahre an die Seite geſetzt worden. Die Frage iſt ſchwer zu beantworten, und man kann allein ſagen, daß dieſes in der Wüſten ſehr beſchwerlich würde geweſen ſeyn, da das Volk beſtändig von einem Orte zum andern zog. Und daß daher dieſes Sacrament auf Zulaßung Gottes eine Zeitlang unterlaßen worden. Man kann auch mit dem Clericus ſagen, daß die Beſchneidung in der Wüſten nicht ſo nothwendig geweſen, da die Iſraeliten von allen andern Völkern abgeſondert lebten, als gegenwärtig, da ſie in das Land Canaan eintraten, wo ſie mit den Einwohnern des Landes konnten vermiſcht werden, wenn ſie nicht durch ein ſolches Kennzeichen von ihnen unterſchieden waren **.

Erneurung des Paßa.

Zu eben derſelben Zeit feyerte man auch das Paßa, und dieſes Feſt ward alſo zum drittenmal ſeit der Stiftung deſſelben feyerlich begangen. Zum erſtenmal geſchahe es, da die Iſraeliten aus Aegypten gingen, und zum andernmal, da die Stiftshütte bey dem Berg Sinai aufgerichtet ward. Nachher war es bis auf dieſe Zeit nicht gefeyert worden, und viele meinen, daß es aus Mangel des Korns geſchehen, woraus das Brodt, welches zum Feſt erfordert ward, muſte gebacken werden.

Gleich nach der feyerlichen Begehung des Paßa offenbarte ſich Gott als ein Kriegsmann mit einem bloßen Schwerdte, dem Joſua, und gab ihm zu erkennen, auf was für eine wundervolle Art Jericho ſollte erobert werden, um den Kindern Iſraels zu zeigen, daß es die Hand Gottes ſey, die für ſie ſtritte. Hierauf rückte Joſua mit dem Kriegsheer vor Jericho, worin der König ſich ſelbſt mit dem größten Theil von den Einwohnern des Landes eingeſchloßen hatte. Joſua befohl, daß die Bundeslade 7 mal ſollte um die Stadt getragen werden, welches auch geſchahe. Wie der ſiebende Umgang geſchehen war, und das Volk dem erhaltenen Befehl gemäß, ein großes Geſchrey gemacht hatte, ſo fielen die Mauern um, und die Iſraeliten brachen in großer Menge in die Stadt ein. Es ward alles durch die Schärfe des Schwerdts hingerichtet, und weder Männer noch Weiber, weder Kinder noch Vieh verſchont. Gold, Silber und das übrige Metall, welches ſie daſelbſt antraffen, ward in die heilige Schatzkammer gebracht, und die Stadt aus dem Grunde zerſtört. Joſua fügte noch dieſen Fluch hinzu, daß derjenige, welcher

Die Mauren von Jericho fallen ein.

* Joſ. 5, 7. ** Cleric. in cap. 3. Joſ.

Digitized by Google

welcher dieſe Stadt wieder aufbauen würde, den Grund derſelben auf ſeinen erſten Sohn, und die Pforten auf ſeinen jüngſten Sohn ſetzen ſollte *, welches man alſo erklärt: daß derſelbe zur Strafe ſeine beyden Söhne einbüßen ſollte. Und dieſe Weißagung iſt auch an Hiel von Bethel erfüllet worden, der Jericho wieder aufbauete **.

Ein ſolches Schickſal hatte Jericho, welcher Ort von Moſe die Palmenſtadt genannt wird, weil das flache Land umher mit Palmenbäumen beſetzt war, und Joſephus ſagt, daß daſelbſt auch die Bäume gewachſen, von welchen der Balſam floß, daß alſo die Stadt von dieſen und andern wohlriechenden Bäumen den Namen Jericho erhalten, welches Wort einen guten Geruch anzeigt. Bey der Zerſtörung der Stadt ward Rahab nach der ihr gegebenen Verſicherung verſchonet, und nicht lange darauf nahm Salmon einer von den anſehnlichſten Männern aus dem Stamm Juda dieſelbe zur Ehe, wodurch ſie eine Stammutter Davids geworden.

Nachdem Jericho auf eine ſolche Art erobert und zerſtört war, ſo ſchickte Joſua 3000 Mann gegen den König von Ai. Dieſer Zug aber hatte nicht den gewünſchten Erfolg. Denn die ausgeſchickten 3000 Mann wurden mit Verluſt von 36 Mann zurückgeſchlagen. Dieſer Verluſt, wie gering derſelbe auch war, machte doch das ganze Volk niedergeſchlagen, und Joſua nahm daher ſeine Zuflucht zu Gott, welcher demſelben antwortete, daß dieſes Unglück den Jſraeliten deßwegen wiederfahren ſey, weil einige von ihnen ſeinen Befehl übertreten hätten. Zugleich befohl er durchs Loß die Schuldigen zu entdecken, und dieſelben zu beſtrafen. Joſua ließ hierauf die Jſraeliten das Loß werffen, und daſſelbe fiel auf Achan, den Sohn Charmi aus dem Stamm Juda, welcher überzeugt ward, daß er einen Theil von der in Jericho gemachten Beute verborgen hätte. Er ward alſo in das nächſte Thal geführt, und daſelbſt nebſt ſeinen Kindern und Vieh geſteiniget ***. Zum Andenken dieſer Begebenheit nannte man dieſen Ort das Thal Achor oder das Thal der Betrübniß. Es ſcheint, daß die Kinder mit an dieſer Dieberey Theil gehabt, denn ſonſt wäre es unbillig geweſen, die Schuldigen mit den Unſchuldigen zu beſtrafen ****. Es würde auch dem Geſetze Gottes entgegen

Verſehen und Strafe Achans.

* Joſ. 6, 26. ** 1 Kön. 16, 34. *** Joſ. 7. **** Cleric. in Cap. 7. Joſ.

gen geweſen ſeyn, wo es ausdrücklich heißt, daß die Kinder nicht für die Sünde der Eltern ſterben ſollen *.

Nachdem das Kriegsheer durch die Beſtrafung der Schuldigen gereiniget worden, ſo hatten die Kinder Iſraels in einem andern Zuge gegen Ai beßer Glück, welche Stadt ſie nebſt dem ganzen Lande innerhalb 6 Jahren unter ihre Bothmäßigkeit brachten. Die Stadt Ai ward zerſtört, und die Einwohner umgebracht. Der König von Ai ward an einen Baum bis gegen Abend gehenkt, da Joſua den Körper abnehmen und unter dem Stadtthor hinwerfen ließ **. Dadurch ward das ganze Land gegen Joſua aufgebracht, die Gibeoniter allein ausgenommen, denn weil dieſelben aus dem Unglück, welches Ai und Jericho erfahren hatten, abnahmen, daß es ihnen faſt unmöglich fallen würde, der iſraelitiſchen Macht zu widerſtehen, ſo beſchloßen ſie ſich an ſtatt der Gewalt einer Liſt zu bedienen. Sie fertigten alſo Geſandten an Joſua ab, welche ſich ſtellen mußten, als ob ſie aus einem weit entlegenen Lande kämen, um die Freundſchaft der Iſraeliten anzuhalten. Sie ſpielten ihre Rolle auch ſo gut, daß Joſua ſich in ein Bündniß mit ihnen einließ, wodurch ſie ihr Leben retteten. Dieſe Liſt ward nach einigen Tagen entdeckt, weil aber das Bündniß einmal geſchloßen war, ſo wollte Joſua daſſelbe nicht wieder brechen. Indeſſen verdammte er doch die Gibeoniter zum Waßertragen und Holzhauen bey den Iſraeliten, wodurch ſie bey nahe in den Stand der Sklaven verſetzt wurden. Dieſe Hiſtorie hat übrigens zu verſchiedenen Auslegungen Anlaß gegeben, und man hat unter andern die Frage aufgeworfen, ob die Iſraeliten nicht Urſache gehabt, dieſes Bündniß zu brechen, weil die Gibeoniter dabey nicht aufrichtig zu Werke gegangen waren, aber man thut wohl, daß man ſein Verſprechen hält, wenn man ſich gleich verſehen, da man daſſelbe eingegangen, wie Publius Syrus ſagt:

Liſt der Gibeoniter.

Etiam in peccato recte praeſtabitur fides.

Wollte man einwenden, daß Joſua in dieſem Stücke dem Befehl Gottes entgegen gehandelt, weil ihm ausdrücklich befohlen worden, alle Cananiter aus dem Grunde auszurotten, ſo kann man darauf antworten, daß dieſer Befehl nach dem Geſetze müße erklärt werden, welches man in dem 5 Buche Moſis findet ***. Daſelbſt wird befohlen, daß man

* 5 Moſ. 24, 16.

** 5 Moſ. 21, 23. Der todte Leichnam ſoll nicht über Nachts an dem Holz bleiben.

*** 5 Moſ. 20, 9.

man alle diejenigen, welche ſich freywillig ergeben würden, verſchonen ſollte *.

Wie Adoni Zedeck der König von Jeruſalem davon Nachricht erhielt, ſo ward er auf die Gibeoniter ſehr erbittert, und ſchloß deswegen nicht nur mit einigen andern Königen ein Bündniß, ſondern belagerte auch die Stadt Gibeon. Die Einwohner hielten bey Joſua um Hülfe an, und dieſer iſraelitiſche Anführer nöthigte die fünf Könige, welche Gibeon belagert hatten, die Belagerung aufzuheben, und ſich in der größten Verwirrung zurückzuziehen. Wie ſie noch auf der Flucht begriffen waren, ſo fiel ein großer Hagel vom Himmel, welcher ſie erſchlug. Die Schrift ſagt, daß Joſua in dieſer Schlacht bey Gott durch ſein Gebet ausgewirkt, daß die Sonne am Himmel ſtille geſtanden, damit er Zeit hätte, ſich an ſeinen Feinden zu rächen, daß auch kein einziger ſeinen Händen entgehen möchte. Wie die 5 flüchtigen Könige keine Hofnung zur Rettung ſahen, ſo verſteckten ſie ſich in eine Höhle nahe bey der Stadt Makeda. So bald Joſua aber davon Nachricht erhielt, ſo ließ er große Steine für die Höhle welzen, und dieſelben ſo lange einſchließen, als das Wunderwerk währte. Nachher ließ er ſie aus der Höhle hervorziehen, und die Oberſten des Kriegsvolks auf ihre Hälſe treten. Endlich ließ er ſie hinrichten und an 5 Bäume henken.

Die Sonne ſteht ſtille am Himmel.

So ward dieſer Streit geendiget, welcher wegen der dabey vorgegangenen großen Wunderwerke, da es Steine gehagelt, und die Sonne ſtille geſtanden, zu vielen Auslegungen Anlaß gegeben. Inſonderheit hat man wegen des letztern geſtritten. Einige haben daher beweiſen wollen, daß der Satz der neuern Sternkündiger von dem Umlauf der Erden falſch ſey. Andere Ungläubige haben daher Gelegenheit genommen, an dem Anſehn der heiligen Schrift zu zweifeln. Beyde ſind auf Abwege gerathen, welche ſie hätten vermeiden können, wenn ſie in Acht genommen, daß dieſe Worte, **Sonne ſtehe ſtille zu Gibeon**, nicht nach den Buchſtaben können erkläret werden, und daß Moſes, Joſua und andere heilige Skribenten, wenn ſie dergleichen Dinge beſchreiben, nicht als Aſtronomi reden, ſondern ihre Worte nach dem Begriff eines groben Volks, mit welchem ſie zu thun hatten, einrichten. Daher reden ſie von dem Gang der Sonnen, von dem Lauf des Himmels, und von der Beveſtigung der Erde. So wie die Sternkündiger noch zu thun pflegen, wenn ſie mit dem Pöbel zu thun haben.

Bedenken über dieſes Wunderwerk.

* Man ſehe Grot. de jur. belli & pacis.

Digitized by Google

Diejenigen, welche mit dieſer Erklärung nicht zufrieden geweſen ſind, haben dieſe Schwierigkeit auf eine andere Art heben wollen, und ſagen, daß die Sonne ihren gewöhnlichen Lauf behalten, daß Gott aber entweder durch ein anderes Licht in der Luft, oder durch den Mondenſchein den Tag gleichſam verlängert habe. Der große jüdiſche Lehrer Maimonides geht noch weiter, und ſagt, daß dieſes Wunderwerk allein darin beſtanden, daß Gott das Gebet Joſua erhört, daß er ſich an ſeinen Feinden rächen können, ehe die Sonne untergegangen. Und daher bedeutet nach ſeiner Meinung die Redensart, die Sonne ſtund, nichts anders, als es war ſo lange Tag, als Joſua es bedurfte. Ich übergehe hier die Meinung des Spinoza * und andrer, welche ihm folgen, und dieſes Wunderwerk gänzlich läugnen, indem ſie die Länge dieſes Tages allein einer Refraction der Sonnenſtrahlen zuſchreiben, welche die mit Hagel angefüllten Wolken durchbrochen, wesfalls das Volk geglaubt, daß die Sonne ſtille geſtanden. Spinoza behauptet, daß man auf eben dieſelbe Art auch das andre Wunderwerk an dem Sonnenzeiger Ahas erklären müße. Aber dergleichen gezwungene Erklärungen können ſich keinen Beyfall verſprechen, weil die Schrift ausdrücklich ſagt, daß die Sonne auf das Gebet Joſua mitten am Himmel ſtille geſtanden. Und die Iſraeliten, wie grob und einfältig man ſich auch dieſelben vorſtellt, haben ſich dennoch hierin nicht betriegen können, weil die darauf folgende kurze Nacht ihnen in dieſem Stücke allen Irrthum benehmen müßen. Der gelehrte Johann Clericus hat nicht nur zu unſern Zeiten die Meinung des oben angeführten jüdiſchen Lehrers wie auch des Grotius und Peirerius angenommen, ſondern auch durch neue Gründe zu beſtärken geſucht. Er ſagt, Gott thut kein Wunderwerk ohne eine überaus wichtige Urſache, und es iſt wunderlich zu ſagen, daß Gott den ganzen Lauf der Natur allein deßwegen verändert, damit Joſua die cananitiſchen Völker an einem Tage aufreiben könnte, welches er ſonſt in 2 Tagen hätte thun können. Wenn aber dieſes Argument gelten ſoll, ſo kann man ein gleiches von allen andern Wunderwerken ſagen. Ebenderſelbe Skribent meint, daß dieſes Wunderwerk oder die Hiſtorie deſſelben aus dem Buche Jaſaher einer poetiſchen Schrift genommen worden. Alles, was man davon ſagen kann, beſtehet darinn, daß es älter geweſen als das Buch Joſua, worin es mit dieſen Worten angeführt wird. **Iſt es nicht geſchrieben im Buch des Frommen, alſo ſtund die Sonne mitten am Himmel ſtille, und verzog unterzugehen einen ganzen**

Erklärung des Clericus.

* Tract. Theol. cap. 11.

zen Tag *. In dem Buche Joſua wird dieſe Begebenheit umſtändlich angeführt, und es wird von derſelben als von einem großen Wunderwerke geredet, woran man alſo nicht zweifeln kann, wo man nicht zugleich an der Wahrheit und Aufrichtigkeit dieſes Buchs ſelbſt zweifeln will. Kurz es iſt nur eine Muthmaßung, ob das Buch der Gerechten eine prächtige poetiſche Schrift geweſen. Das Buch Joſua aber, worin dieſe Hiſtorie erzählt, und bemeldte Schrift zugleich angeführt wird, iſt eine aufrichtige Geſchichte, woran wir uns müßen genügen laßen. Was endlich das Urtheil betrift, daß es unnöthig geweſen hier ein Wunderwerk zu thun, ſo geſchahe dieſes eben nicht allein aus der Urſache um Rache an den Feinden auszuüben, und die 5 Könige zu vertilgen, ſondern den Iſraeliten die wunderbare Beſchützung Gottes zu zeigen, und ihren künftigen Feinden eine Furcht einzujagen. Eben daſſelbe kann auch von andern Wunderwerken, inſonderheit von der Zertheilung des rothen Meers und des Jordans geſagt werden, welches auch, wenn man auf eine ſolche Art urtheilen will, nicht unumgänglich nöthig war, denn die Iſraeliten konnten ohne Wunderwerk ſo wohl über das rothe Meer als über den Jordan kommen. Wenn man alſo ein Wunderwerk anfechten will, ſo muß man ſie alle anfechten. Ein andrer neuer Schriftſteller ** hat in einer beſondern Schrift ſich eben der Gründe des Clericus bedienet. In derſelben iſt aber nichts neues enthalten, und deßwegen können ſeine Zweifel auf eben dieſelbe Art gehoben werden. Was das andere Wunderwerk von dem Steinhagel betrift, welcher damals niederfiel, ſo hat eben derſelbe Skribent, wie Grotius vor ihm bereits gethan, dieſen Hagel zu einem natürlichen Hagel machen wollen. Aber auch dieſes kann durch die bereits angeführten Gründe beantwortet werden. In dem Buch Joſua wird von demſelben als von einem wundervollen Hagel geredet, und wenn es Gott gefallen ein großes Wunderwerk zu thun, ſo kann er auch ein kleineres hervorbringen. Aber es iſt Zeit, daß ich mich wieder zur Hiſtorie wende.

Dieſelbe wird widerlegt.

Wie Jabin der König zu Hazor von dem großen Fortgange der Iſraeliten Nachricht erhielt, ſo vereinigte er ſich mit allen cananitiſchen Königen, um mit geſammter Macht die neu angekommenen Gäſte anzugreifen. Joſua aber überwand ſie in einer großen Schlacht, und bemächtigte ſich ihrer Städte: Indeßen vergiengen doch 6 Jahre, ehe das ganze Land konnte bezwungen werden, und man meint, daß damals viele von den alten Einwohnern aus Canaan entflohen, und ſich in Africa

Canaan wird bezwungen.

* Joſ. 10, 13. ** Anonym. the ſun Stillſtanding in the Days of Joſhua.

ca niedergelaßen haben. Die letzten, mit welchen Joſua noch zu ſtreiten hatte, waren die ſo genannten Anakims oder Rieſen, welche ſich in den Bergen aufhielten, die er aber doch endlich auch ausrottete, und ſolchergeſtalt von dem ganzen Lande Meiſter ward. Die Schrift führt alle Könige an, welche damals überwunden worden, woraus man ſieht, daß ihrer 31 an der Zahl geweſen. Wie das ganze Land zur Ruhe gebracht ward, ſo theilte er es auf die Art unter die Stämme Iſraels, wie man ſolches in einigen Kapiteln des Buchs Joſua aufgezeichnet findet, und wie ich ſelbſt nachher noch ausführlicher zeigen werde. Hier will ich nur allein dieſes anmerken, daß die Theilung unter 9 und einen halben Stamm von den 12 Stämmen geſchehen, und daß ſolche allein das Land betrift, welches ſeit der Zeit erobert worden, da ſie über den Jordan gegangen. Denn alles Land, welches ſie vorher an der andern Seite des Jordans erobert, war ſchon zu den Zeiten Moſis den Stämmen Ruben und Gad, und dem halben Stamme Manaßes zugetheilt worden. Die Leviten erhielten 48 Städte, welche in allen Stämmen vertheilt waren, und Kirchengüter können genannt werden. Davon will ich zu einer andern Zeit reden.

und unter die Stämme getheilt.

Joſuä Tod und Character.

Wie endlich Joſua merkte, daß ſein Ende heranahete, ſo ließ er alle Iſraeliten zuſammenkommen, und erinnerte ſie nicht nur der Wolthaten Gottes, ſondern er ermahnte ſie auch, die Gebote Gottes ſorgfältig zu beobachten. Nachdem er den Bund des Herrn mit ihnen erneuert hatte, ſo entſchlief er in dem 110 Jahre ſeines Alters. Er wird für einen der größten Kriegshelden in der Hiſtorie gehalten, und war zugleich ein ſo eifriger und treuer Diener Gottes, daß ihm auch kein Fehler beygelegt wird. Er war nächſt Moſe das große Werkzeug, deſſen ſich Gott bedienet, ſeine Allmacht zu offenbaren, und einige meinen, daß er ſelbſt die Geſchichte von der Eroberung Canaans in der Schrift beſchrieben, welche das Buch Joſua genannt wird. Man iſt übrigens nicht einig, wie lange er Iſrael angeführt. Der jüdiſche Skribent Joſephus ſagt, daß ſein Regiment 25 Jahr gewährt, andere aber machen es weit kürzer. Die Stiftshütte und die Bundeslade, welche vorher keinen gewißen Ort hatten, wurden von ihm zu Silo niedergeſetzt, welcher Ort von der Zeit an als die Hauptſtadt anzuſehen iſt. Denn wo die Bundeslade war, da war auch das Regiment, ſo lange die Iſraeliten unter der Theocratie lebten, bis ſie Könige erhielten. Kurz nach Joſua ſtarb auch der Hoheprieſter Eleaſar, welcher der andere in der Ordnung nach Aron war. Man ſtreitet übrigens, ob Joſua ſelbſt das

ſolches

Digitized by Google

Buch geſchrieben, welches ſeinen Namen führet. Diejenigen, welche ſolches läugnen, führen folgende Gründe an. 1) Weil der Verfaßer deßelben ſich der Redensart bedienet, bis auf dieſen Tag, woraus zu erhellen ſcheint, daß dieſes Buch nach den Zeiten des Joſua müße geſchrieben ſeyn. 2) Weil das Buch Joſua nichts anders als ein Auszug aus einer andern Schrift zu ſeyn ſcheint, welche mit dieſen Worten angeführt wird: **iſt es nicht geſchrieben im Buche der Gerechten** *? 3) Weil in dieſem Buche von Städten geredet wird, welche den ihnen beygelegten Namen noch nicht zu Joſua Zeiten geführt, und endlich 4) weil in dieſem Buche von den Thaten der Daniter geredet wird, da ſie die Stadt Leſem erobert, und derſelben den Namen Dan gegeben **, welches doch erſtlich lange nach dem Tode Joſua geſchehen. Was das erſte Argument betrift, ſo kann ſolches das Alter dieſes Buchs nicht ſchwächen, denn wenn man annimt, daß Joſua daßelbe gegen das Ende ſeines Lebens geſchrieben, ſo kann er wohl die Redensart gebraucht haben, bis auf dieſen Tag. Wenn man ferner gleich zugiebt, daß das angeführte Buch der Gerechten eine Nachricht von den erſten Thaten Joſuä enthalten, welche älter ſind als die Schrift Joſua, ſo folget doch daraus nichts anders, als daß Joſua in ſeinem Buche eine Schrift oder eine Erzählung angeführt, welche auf friſcher That geſchrieben worden. Was endlich die Namen und Thaten betrift, welche nach dem Tode Joſua geſchehen, ſo kann man ſagen, daß dieſe von andern hinzu geſetzt worden. Du Pin urtheilet folgendergeſtallt hievon: **Ob man gleich deutlicher beweiſen kann, daß die Bücher Moſis von Moſe als daß dieſes Buch von Joſua geſchrieben worden, ſo kann man doch auch die Meinung derjenigen nicht verwerfen und füglich widerlegen, welche Joſua für den Urheber dieſer Schrift halten** ***.

Bedenken über das Buch Joſua.

* Joſ. 10, 13. ** Joſ. 19, 47.
*** Du Pin Discours Preliminaire lib: I. c. 2.

Der

Der Jüdiſchen Geſchichte
III. Buch,

welches eine Beſchreibung des Landes Canaan, wie auch eine Nachricht von der Religion, den Geſetzen, und Wißenſchaften, und dem Kaufhandel der Juden in ſich faßt.

Das I. Kapitel.

Von dem eigentlich alſo genannten Lande Canaan.

Das berühmte Land, welches zu den Zeiten Moſis und Joſua eingenommen, und unter die 12 Stämme Iſraels vertheilt worden, führte vorher nach den alten Einwohnern deßelben den Namen Canaan. Nach der Zeit aber ward es das gelobte Land, das heilige Land, und endlich Judäa oder das Land der Juden genannt, da der Stamm Juda als das Haupt den andern den Namen gab. Es wird auch Paläſtina genannt, ſo weit es ein Theil des Landes war, welches dieſen Namen führte. Es hatte gegen Mittag Edom und Amalek, gegen Morgen das todte Meer, den Jordan, und das galiläiſche Meer. Gegen Mitternacht gränzte es an den Berg Libanon und Phönicien, und gegen Abend an das mittelländiſche Meer. Dieſes waren die Gränzen des Landes, wenn man davon ausnimmt, was zu den Zeiten Moſis an der andern Seite des Jordans erobert ward, wie auch, was die Iſraeliten nach den Zeiten Joſua einnahmen, und zu ihrem Lande ſchlugen. Die Juden haben dieſes Land insgemein mit dem Namen (Eretz) belegt, welches Wort theils die Erde überhaupt, theils auch ein Stück Landes bedeuten kann. Die jüdiſchen Skribenten, wenn ſie dieſes Land bezeichnen, nennen ſolches insgemein die Erde *. Und dieſe doppelte Be-

Verſchiedene Namen Canaans.

Lage und Gränzen dieſes Landes.

* Reland Palaeſt. lib. 1. c. 5.

Bedeutung hat auch einen Streit über die Stelle bey den Evangeliſten verurſacht, wo es heißt, daß die ganze Erde bey der Creuzigung Chriſti verfinſtert worden *. Denn einige verſtehen darunter die ganze Erde, andere mit beßerm Grunde, das ganze Judäa. Die Juden ſagen insgemein, daß Canaan der Mittelpunct der ganzen Erde ſey, und gründen ihr Vorgeben auf den Spruch Ezechiels: **Das iſt Jeruſalem, die ich mitten unter die Völker geſetzt habe** **. Aber das Wort bedeutet nichts anders, als daß das Land von allerhand Völkern umringet iſt, es kann auch keine andre Bedeutung haben, weil die Erde eine runde Kugel iſt.

Das Land ward folgendermaßen unter den Iſraeliten getheilt: Der Stamm Simeon erhielt ſeinen Theil gegen Mittag, Juda wohnte nordwärts vor Simeon und hatte das todte Meer gegen Morgen. Dan hatte die Philiſter und den Stamm Juda gegen Mittag. Ephraim und der halbe Stamm Manaße gränzten gegen Abend an das mittelländiſche Meer. Benjamin hatte den Fluß Jordan gegen Morgen. Iſaſchar hatte eben denſelben Fluß auch gegen Morgen. Aßer gränzte an Phönicien gegen Mitternacht. Sebulon gränzte an der einen Seite des galiläiſchen Meers, und Napthali an der andern Seite. Ruben aber und Gad, und der halbe Theil von Manaße, hatten ihren Antheil an der andern Seite des Jordans. Man hat dieſes Land in Berge, Thäler, und in das flache Land eingetheilt. Alles was zwiſchen dem Jordan und dem mittelländiſchen Meere liegt, iſt faſt nichts anders als eine Kette von Bergen. Das andere aber, welches an der Seite des Meeres liegt, beſtehet aus plattem Lande, wenn man den Berg Carmel und einige andere Höhen ausnimt. Die vornehmſten Berge ſind, Hermon, wobey nichts ſonderliches zu merken iſt. Carmel, welcher an der Seeſeite liegt, und wegen ſeiner Fruchtbarkeit berühmt iſt. Dieſer Berg ward nachher unter den Heyden bekannt, weil Pythagoras ſich daſelbſt bisweilen aufzuhalten *** pflegte, und nachher iſt er unter den Juden und Chriſten noch berühmter worden, weil man glaubt, daß Elias ſich daſelbſt in der Höle aufgehalten, ehe er gen Himmel aufgenommen worden. Thabor, woran eine Stadt gleiches Namens lag, welcher Berg zwar ſtets wegen ſeiner Fruchtbarkeit und Höhe bekannt geweſen, aber dadurch noch berühmter worden, weil man glaubt, daß die Verklärung Chriſti auf dem Berge Thabor geſchehen. Der Oelberg

Eintheilung des Landes.

Beſchaffenheit dieſes Landes.

Berge derſelben.

* Matth. 27. ** Ezech. 5, 5. *** Jamblich. in vita Pythag.

berg, welcher nicht weit von Jeruſalem lag. Dieſer Berg iſt unter allen in dem gröſten Anſehen, weil Chriſtus auf demſelben gen Himmel gefahren.

Meere deſſelben.

Unter die Meere werden folgende gerechnet, das mitelländiſche Meer, welches von den Juden das große Meer oder das Meer der Philiſter genannt wird. Das todte Meer, welches auch Aſphaltitis oder das Salz Meer genannt wird. Man erzählt als etwas außerordentliches von dieſem Meere, daß es keinen Grund habe; welches man der Verſinkung Sodoms, Gomorra und der andern Städte zuſchreibt. Man hat auch vorgeben wollen, als wenn an dieſem Orte noch einige Spuren von der Zerſtörung dieſer Städte gefunden würden, welches aber in neuern Reiſebeſchreibungen nicht beſtättiget wird. Das Meer Tiberias, welches auch das Meer Genezareth, oder das galiläiſche Meer genannt wird, welches mit allen Arten der Fiſche angefüllt iſt, ſo wie man glaubt, daß in dem todten Meere gar keine zu finden. Das ſamachonitiſche Meer, deßen Waßer wegen ſeiner Dicke und Schwere bekannt iſt.

Flüße.

Die Flüße ſind der Jordan, welcher in das todte Meer fällt. Dieſer Fluß entſpringt aus dem kleinen Meere Phiala und läuft erſt durch das ſamachonitiſche und hernach durch das tiberiadiſche Meer. Er fließt ſo ſchnell, daß einer, welcher darinnen ſchwimmet, ſich nicht an demſelben Orte halten kann. Er iſt nachher ſehr berühmt, und heilig gehalten worden, weil Chriſtus ſich in demſelben taufen laßen. Ich habe bereits vorher geſagt, daß Canaan bey der Ankunft der Iſraeliten in 7 Nationen getheilt war, deren Namen an verſchiedenen Orten der Schrift * aufgezeichnet werden, und welche alle mit dem Joſua ſollen Krieg geführet haben. Bisweilen werden 10 Nationen gerechnet, nach den Kindern Canaans, welche das Land beſetzt hatten, und von welchen

Alte Einwohner Canaans.

die Schrift folgendermaßen redet: **Canaan aber zeugte Zidon, ſeinen erſten Sohn, und Heth, Jebuſi, Emori, Girgoſi, Hivi, Arki, Sini, Arvadi, Zemari und Hemathi. Daher ſind ausgebreitet die Geſchlechter der Cananiter** **. Aber bey der Ankunft Joſua wird insgemein nur von 7 cananitiſchen Völkern geredet, welche ich bereits vorher angeführt habe, und unter denen die Cananiter als ein beſondres Volk mit gerechnet werden. Man ſiehet alſo daraus, daß das Wort Canaan erſtlich ein allgemeiner Name geweſen, worunter alle diejenigen Nationen begriffen worden, welche ich in

* 5 Moſ. 7, 1. Joſ. 3, 10. ** 1 Moſ. 10, 15.

Digitized by Google

in dem 12 Kap. des vorigen Buchs beſchrieben habe. Nachher iſt dieſer Name mehr eingeſchränkt, und nur den 7 Nationen zugeeignet worden. Endlich hat man dieſen Namen nur einem einzigen unter dieſen 7 Völkern beygelegt. Reland meint *, die Urſache entdeckt zu haben, warum dieſes Volk allein den Namen der Cananiter geführt, da doch die andern alle auch Nachkommen Canaans geweſen. Wie die Kundſchafter zurück kamen, und von dem Lande Nachricht gaben, ſo ſagten ſie, **die Amalekiter wohnen im Lande gegen Mittag, die Hethiter und Jebuſiter und Amoriter wohnen auf dem Gebirge, die Cananiter aber wohnen an dem Meere und am Ufer des Jordans** **. Und aus dieſer Urſache glaubt er, daß die letzten allein den Namen der Cananiter behalten. Welcher Provinz eigentlich der Name Canaans gegeben.

Was die Fruchtbarkeit Canaans betrift, ſo war dieſelbe ſo groß, daß die Schrift auch von dieſem Lande ſagt, daß Milch und Honig in demſelben gefloßen. Der Wein, und das Oel dieſes Landes war wegen der Güte und Stärke ſehr weit bekannt. Das Aſphaltitiſche Meer hat eine große Menge Salz, welches von dem Galenus ſehr gerühmt wird. In Abſicht auf die Fruchtbarkeit des Landes kann Canaan ein rechtes Kornland genannt werden, weil man das Land alle 7 Jahr konnte ruhen laßen. An Vieh war eine ſolche Menge vorhanden, daß man davon einen Ueberfluß ſowohl zur Speiſe als zu den Opfern hatte. Das tiberiadiſche Meer war mit Fiſchen ganz angefüllt, und es konnten weit entfernte Städte bis Jeruſalem damit verſehen werden, daher auch ein Thor in Jeruſalem, welches dahin führte, den Namen des Fiſchthors erhielte. Der Honig floß von den Bäumen, außer dem, den man noch von den Bienen ſammlete. Die Früchte von den Palmenbäumen wurden für die einzigen gehalten, welche durch die Länge der Zeit nicht verdurben. Nichts aber hielte man höher als den Balſam, der von Jericho kam. Ich übergehe alles andere, was das Land im Ueberfluß herfür brachte, und woraus man ſchließen kann, daß daßelbe hinlänglich geweſen, die große Menge Menſchen zu unterhalten, welche ſich daſelbſt aufhielte. Das Land iſt gegenwärtig nur wie eine Wüſte, wenn man den ehemaligen Zuſtand dagegen hält, daher einige auch Gelegenheit genommen, an der großen Menge der Einwohner zu zweifeln. Niemand hat dieſen Zweifel beßer gehoben, als der engeländiſche Skribent Maundrell in ſeiner Reiſe von Aleppo nach Jeruſalem, Früchte des Landes.

 welcher

* Reland Palaeſt. Lib. I. cap. 27. ** 4 Moſ. 13, 29.

welcher davon folgendergeſtalt redet: Man ſiehet in dem Lande Canaan nichts anders als ſteile Felſen und dürre Berge, und daher können die Reiſenden bey dieſem Anblicke nicht begreifen, wie eine ſo unglaubliche Menge Menſchen, als die Schrift namhaft macht, in dieſem Lande ihren Unterhalt finden können. Aber es iſt offenbahr, daß alle dieſe Felſen und Berge ehedem mit Erde bedeckt geweſen, und daß ſie deßwegen weit mehr Früchte tragen können, als ein flaches Land, von einem eben ſo großen Umfange. Es iſt, wie er bezeugt, kein Berg, worauf man nicht noch Merkmahle wahrnimt, daß derſelbe ehedem wie das flache Land gebauet worden. Denn die Einwohner haben auf denſelben ſteinerne Rinnen gemacht, um das Waßer von denſelben abzuleiten. Dieſes Land hat in der Heiligkeit vor allen andern Ländern auf Erden den Vorzug gehabt, und deßwegen durfte niemand, ſo lange der Tempel annoch ſtand, die ſogenannten Hebe- und Webegarben opfern, wo ſie nicht von der erſten Frucht des Landes waren. Die Luft war rein, und die Opfer, welche aus fremder Luft hergebracht wurden, wurden für unrein gehalten. Ja die Iſraeliten glaubten, daß die allgemeine Auferſtehung der Todten in ihrem Lande allein geſchehen würde. Hierbey iſt zu merken, daß die iſraelitiſchen Lande, welche an der andern Seite des Jordans waren, nicht für ſo heilig gehalten wurden, als diejenigen, welche die 9 Stämme und der halbe Stamm bewohnten. Daher werden die erſten Länder ein Eigenthum Iſraels *, die andern aber ein Eigenthum des Herrn genennet. Denn man findet, daß die andern Iſraeliten zu Ruben, Gad und dem halben Stamm von Manaße geſagt: **Dünket euch das Land eures Erbes unrein, ſo kommt herüber in das Erbe und Eigenthum des Herrn** **.

Heiligkeit dieſes Landes.

Ich will von den andern Vorzügen, Städten und Gebäuden des Landes nicht reden, weil ich nicht den Vorſatz habe zu zeigen, was für eine Geſtalt das Land nachher bekommen, ſondern in welchen Umſtänden ſich daßelbe befunden, da die Iſraeliten es den andern Einwohnern abnahmen. Ich beſchließe alſo hiermit dieſes Kapitel, um nun eine Abbildung von dem geiſtlichen und weltlichen Staat der Iſraeliten zu geben, wie ſolcher zu den damaligen Zeiten, und unter der ſo genannten theocratiſchen Regierung beſchaffen geweſen.

* Joſ. 22, 9. ** Joſ. 22, 19.

Das

Digitized by Google

Das II. Kapitel.

Von der iſraelitiſchen Regierung.

Unter allen Regierungsformen, die man kennet, iſt die alte iſraelitiſche Regierung die außerordentlichſte, und man findet in der Hiſtorie keine andere Regimentsart, welche damit könnte verglichen werden. Andre Länder werden entweder von eingeſchränkten, oder unumſchränkten Königen, von dem Adel oder auch von dem ganzen Volke regiert. Aber hier trift man keine von den Regierungsarten an, von welchen Ariſtoteles redet, ſondern das Land ward unmittelbar von Gott regiert, welcher deßwegen den Namen eines Königs in Iſrael führte. So lange die Iſraeliten alſo unter dieſer Theocratie ſtunden, ſo wuſten ſie von keinem andern Landesherrn, ſondern wandten ſich in allen ihren Vornehmen, und weltlichen Anſtalten unmittelbar an Gott, als die einzige Obrigkeit des Volks, ſo daß ſie alle wie Unterthanen ihm den Seckel des Heiligthums als einen jährlichen Tribut erlegten. Die Streitigkeiten, welche unter ihnen entſtunden, wurden durch Männer entſchieden, welche Gott zu Commißarien und Richtern ernannte, und man nahm weder im Kriege noch im Frieden etwas für, wo nicht Gott vorher um Rath gefragt worden. Spenzer meint, daß Gott in Abſicht auf dieſes weltliche Regiment und um ſich nach den weltlichen Regenten zu bequehmen, nur eine zeitliche Belohnung verſprochen, und auch nur zeitliche Strafen angedrohet *. Dieſes laße ich indeßen in ſeinem Werthe beruhen. So viel iſt gewiß, daß die Iſraeliten zu dieſer Zeit von keinem andern Landesherrn als von Gott etwas wußten, ſo, daß man Gott eine doppelte Theocratie beylegen kann, nemlich die erſte, wodurch er ein König der ganzen Erde iſt, und die andre, wodurch er inſonderheit ein König der Iſraeliten war, wo man nicht ſagen will, daß das Land durch die Hohenprieſter regiert worden, und daß Canaan deßwegen damals eben einer ſolchen Regierung unterworfen geweſen, als man gegenwärtig in Rom unter der Herrſchaft des Pabſtes wahrnimt. Aber die Hiſtorie zeigt, daß es damit eine ganz andere Bewandniß gehabt; Denn die römiſchen Päbſte regieren als unumſchränkte Monarchen, da im Gegentheil in Canaan keine ſichtbare höchſte Obrigkeit zu finden war. Die Stiftshütte ſtellte allein die

Art und Eigenſchaft der Theocratie.

Gott iſt als die weltliche Obrigkeit in Iſrael anzuſehen.

* Spenc. lib. I. cap. 4.

die Gegenwart Gottes vor, und die königliche Reſidenz war in der Wüſten an dem Orte des Lagers, wo die Bundeslade ruhete, und hernach in Silo, wo ſie niedergeſetzt ward. Alle geiſtliche und weltliche Befehle gingen durch den Mund des Urim und Thummim, und wurden bald den Hohenprieſtern, bald den Feldherrn offenbaret, daß alſo Gott in dieſem Stücke nicht allein der Gott des Volkes, ſondern auch die weltliche Obrigkeit deßelben war. Dieſes wundervolle Regiment währte ſo lange, biß Iſrael Könige erhielte, ob man gleich ſagen kann, daß die Theocratie auch noch unter den Königen, obwohl nicht auf eben dieſelbe Art dauerte, weil das Urim und Thummim aufhörten, und der Wille Gottes damals durch die Propheten dem Volke kund gemacht ward. Ehe aber die Kinder Iſraels Könige erhielten, und auch noch einige Zeit nachher, war die Regierung an dem Orte, wo die Bundeslade ruhete. Moſes erhielt mündlich Befehl von Gott, Joſua erhielt ſolchen durch das Urim und Thummim, und die folgende Richter waren nichts anders, als Männer, welche Gott auf eine gewiße Zeit berufen hatte, das Volk gegen die Feinde anzuführen, und die vorgefallenen Streitigkeiten zu ſchlichten, denn da Gideon den ihm aufgetragenen Befehl ausgerichtet, und die Iſraeliten von dem midianitiſchen Joche befreyet hatte, ſo antwortete er denen, welche ihn erſuchten, daß er die Regierung über ſie antreten möchte: **Ich will nicht über euch herrſchen, ſondern der Herr ſoll über euch herrſchen** *. Wie deßwegen die Iſraeliten zu den Zeiten Samuels einen König verlangten, ſo gab ihnen Samuel einen Verweis, daß ſie das Regiment Gottes verwürffen. Bey den erſten Königen blieb zwar ein Schatten von der alten Theocratie übrig, und Salomons Thron wird noch der Thron Gottes genannt **. Die letzten Könige aber eigneten ſich eine unumſchränkte Macht zu, woraus manches Unglück entſtanden. Man findet deßwegen auch, daß ihnen der Zorn Gottrs durch die Propheten angedrohet worden. Dieſes verdient umſtändlich ausgeführt zu werden, und ich will mich bemühen zu zeigen, 1) auf welche Art Gott ein König der Iſraeliten geweſen. 2) Wie er das Volk regieret. 3) Die Art und Weiſe der Regierung, und endlich 4) den Anfang, die Dauer, und das Ende dieſer Theocratie. Was das erſte betrift, ſo habe ich bereits vorher angeführt, daß Gott auf eine ganz beſondere Art ein König der Iſraeliten geweſen, und zwar ſolchergeſtalt, daß er ſowohl die Kirchen- als Staats-Sachen angeordnet, und zu dem Ende den Regierungs Regeln

Verſchiedene merkwürdige Umſtände.

* Richt. 8, 23. ** 1 Chron. 29, 23.

Regeln anderer irdiſchen Könige nachgeahmet. Die ſichtbaren Häupter des Volks, als die Richter und andere obrigkeitliche Perſonen, waren nichts anders als ſeine Vicarii und Stadthalter, deßwegen es ihnen auch nicht erlaubt war, ſich ſolcher Zeichen zu bedienen, die der höchſten Obrigkeit zukommen. Sie hatten keine Leibwache oder Bedienten, ſie durften keine Schatzungen aus eigener Gewalt auflegen, ſie führten auch keinen andern Titul als Richter, und mußten den Ausſpruch des Königes oder Gottes über ſich erkennen. Im Kriege waren ſie nichts anders als Gottes Generallieutnante. Denn Gott ſelbſt war der oberſte Feldherr und führt deßwegen in der Schrift allenthalben den Namen ein Gott des Kriegsheers. Und Gott ließ es nicht allein dabey bewenden, den Titel zu führen, ſondern Gott ſtellte auch ſelbſt das Kriegsheer in Schlachtordnung. Er gab endlich dem Volke als ein König und Geſetzgeber alle Verordnungen und Geſetze, welche ſollten in Acht genommen werden. Und war alſo nicht nur der Gott der Iſraeliten, ſondern auch die höchſte weltliche Obrigkeit, der Feldherr, Geſetzgeber, und Richter derſelben.

Das weltliche Regiment Gottes wird beſchrieben.

Was die Art und Weiſe betrift, deren ſich Gott bey dieſer Regierung bediente, ſo geſchahe ſolches theils durch Geſetze, die er ſelbſt unmittelbar abgefaßt hatte, theils auch durch das Urim und Thummim, wodurch er ſeinen Willen beſtändig zu erkennen gab. So offenbarte er nach dem Tode Joſua, wer das Volk in dem Kriege gegen Benjamin anführen ſollte *. Er beſtellte auch die Hohenprieſter und andere obrigkeitliche Perſonen, welche an ſeiner Statt, die weltlichen und geiſtlichen Aemter verrichten ſollten.

Ausübung dieſes Regiments.

Mit der Regierungsform war es folgendermaßen beſchaffen. Damit Gott zeigen möchte, daß er nicht nur der Gott des Volks, ſondern auch ihr König wäre, ſo ließ er alles nach der Art der weltlichen Regenten einrichten. In dieſer Abſicht wollte er von dem Volk freywillig zu ihrem König erwählt ſeyn. Er ließ dieſen ſeinen Willen durch Moſen dem Volke kund machen, und nahm das Regiment an, nachdem das Volk ſich erklärt hatte, daß es alles thun wollte, was Gott befehlen würde, und ihm dieſe Entſchließung von Moſe wiederum zurück gebracht worden **. Wie ferner bey dem Antritt der Regierung weltlicher Regenten gewiße Verbindungen und Capitulationes pflegen aufgerichtet zu werden, ſo wurden auch hier bey der Aufrichtung der Theocratie gewiße Pacta feſt geſetzt, wodurch ſich ſo wol der Regent als die Unterthanen verbunden. Denn da Gott

zum

* Richt. 20. ** 2 Moſ. 19, 7.

zum Könige in Iſrael erwählt ward, ſo machte er ſich anheiſchig, die Iſraeliten als ſein Eigenthum zu beſchützen, und ſie in das Land Canaan einzuführen. Er ſagt: **Siehe ich ſende meinen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege, und bringe dich an den Ort, und in das Land, das ich dir gegeben habe** *. Das Volk aber verpflichtete ſich im Gegentheil, die Geſetze und Anordnungen Gottes ſorgfältig in Acht zu nehmen. Dieſes von beyden Theilen aufgerichtete Bündniß wird an einem andern Orte mit dieſen Worten deutlich erklärt: **Den Herrn haſt du heute erwählt, daß er dein Gott ſey, und du ſollſt wandeln in ſeinen Wegen, und ſeiner Stimme gehorchen** **. In dieſer Abſicht wird auch das Geſetz, welches den Iſraeliten gegeben worden, ſtets in den Büchern Moſis ein Bund genannt: Moſes ſagt, **Gott hat euch ſeinen Bund gezeigt, den er auf die ſteinerne Tafeln geſchrieben,** und an einem andern Orte, **dieſes ſind die Worte des Bundes** ***. Wie endlich dergleichen feyerliche Bündniße durch beſondere Gebräuche pflegen befeſtiget zu werden, ſo ward auch dieſer große Bund zwiſchen Gott und dem Volke beſtättiget. Denn wie das Schlachtopfer geopfert worden, ſo goß Moſes einen Theil dieſes Bluts auf den Altar, welches der Ort Gottes war, und den andern Theil über das Volk, und ſagte, **diß iſt das Blut des Bundes, den der Herr mit euch gemacht hat** †.

Urſache dieſes wunderbaren Regiments.

Wenn man nachforſcht, was für eine Abſicht Gott bey einer ſo ſeltenen Stiftung gehabt, ſo findet man, daß ſolches aus einer ſonderlichen Liebe zu dem Samen Abrahams entſtanden, und weil er ſich die Nachkommen deſſelben zu ſeinem beſondern Eigenthum unter allen Völkern auf Erden erwählt, ſo wollte er ſich dieſelben auch auf eine beſondere Art verbinden, um ſie deſto kräftiger und feſter zu ſeinem Gehorſam zu bewegen; denn ſo oft ſie ihre Pflicht vergaßen, ſo ward ihnen theils vorgehalten, was ſie Gott als ihrem Schöpfer und Wohlthäter ſchuldig wären, theils auch in was für einer Verbindung ſie ſtünden, ſo weit er ihr eigener erwählter König ſey. Joſua ſagt, **ihr ſeyd Zeugen** ††, **daß ihr ſelbſt den Herrn erwählet, daß ihr ihm dienen wollt, und das Volk antwortete, wir ſind des Zeugen.** Man findet deßwegen, daß die Iſraeliten unter dieſer Theocratie in einer beſtändigen Glückſeligkeit gelebt,

* 2 Moſ. 23, 20. ** 5 Moſ. 26, 17. *** 5 Moſ. 29, 1.
† 2 Moſ. 24, 6. †† Joſ. 24, 22.

Digitized by Google

lebt, und daß ihnen kein Unglück begegnet, ausgenommen, wenn ſie das ſanfte Joch Gottes abwurffen, und daher ward Samuel auch höchſt betrübt, wie er hörte, daß die Iſraeliten verlangten auf eine andere Art regiert zu werden. Der Anfang dieſer Theocratie oder dieſes göttlichen Regiments kann von der Zeit an gerechnet werden, da Gott die Iſraeliten durch das rothe Meer führte, da er auf eine ſonderbare Art den Anfang machte ihnen den Weg zu zeigen. Dieſes aber kam doch nicht eher zur rechten Vollkommenheit, bis das Geſetz auf dem Berg Sinai gegeben ward, da Gott kraft ſeiner königlichen Gewalt die iſraelitiſche Republic mit politiſchen Geſetzen verſahe, und gleichſam ſeinen Sitz unter ihnen durch die Stiftshütte aufſchlug, die als ein beweglicher Pallaſt anzuſehen war, wie auch da er durch das Urim und Thummim ſeinen Willen und Befehl zu erkennen gab, und andere Zeichen einer königlichen Macht ausübte. In dieſem Zuſtande, und unter einer ſolchen Regierungsform war die iſraelitiſche Republic zu den Zeiten Moſis, Joſuä und der Richter, wie aber die Theocratie nicht auf einmal geſtifftet war, ſo hörte ſie auch nicht auf einmal ſondern Stuffenweiſe wieder auf. Die erſte Veränderung und Abnahme geſchahe zu den Zeiten Samuels, da die Iſraeliten von dieſem Propheten einen ſichtbaren Regenten, wie ihre Nachbarn, begehrten. Dadurch ward die alte Regierung verändert, und die Könige, welche über das Volk geſetzt wurden, übten die Macht aus, die der höchſten Obrigkeit zukömmt, ſie gaben Geſetze, ſtraften die Schuldigen am Leben, und führten Krieg. Doch weil die erſten Könige nämlich Saul und David von Gott ſelbſt waren erwählt worden, und fortfuhren, Gott ſtets um Rath zu fragen, ſo kann man ſagen, daß die Theocratie zu ihren Zeiten mehr geſchwächt worden, als daß ſie gänzlich ſollte aufgehört haben.

Der rechte Anfang der Theocratie.

Abnahme derſelben.

Wie aber Salomon den väterlichen Thron durch die Erbfolge beſtieg, ſo hörte das göttliche Regiment faſt gänzlich auf. Das Urim und Thumim entdeckte nicht weiter den göttlichen Willen, die Stiftshütte oder die bewegliche Reſidenz und der königliche Pallaſt Gottes ward nicht ferner gebraucht, da die Bundeslade in dem von Salomon erbauten Tempel verwahrt ward, wodurch Gott zu erkennen gab, daß er das weltliche Amt niedergelegt, welches er von den Zeiten Moſis an geführt hatte. Ich ſage, daß die Theocratie zu den Zeiten Salomons faſt gänzlich abgeſchafft worden, weil man unter den Königen noch einige wenige Ueberbleibſel oder einen kleinen Schatten davon wahrnahm. Denn man findet, daß Gott noch lange nach den Zeiten Salomons ein Gott Iſra-

Digitized by Google

els genannt wird *, und daß Gott ſelbſt bey dem Hoſeas ſagt, **ich will euer König ſeyn** **. Unter dieſem theocratiſchen Regiment konnten die Iſraeliten mit größerm Rechte für 12 mit einander im Bündniß ſtehende Provinzen, als für ein Volk angeſehen werden, welches unter einem Haupte ſtand, und dieſer Zuſtand währte nicht nur unter den Richtern, ſondern auch unter den erſten Königen. Denn man ſieht, daß ſie öfters Krieg mit einander geführt, und daß ſich verſchiedene Stämme gegen die andern vereiniget. Dazu gab unter andern die Anordnung Gelegenheit, welche zu den Zeiten Moſis gemacht ward, um die Vermiſchung der Stämme unter einander zu hindern. **Die Erbtheile der Kinder Iſrael ſollen nicht fallen von einem Stamm zum andern. Denn ein jeglicher unter den Kindern Iſrael ſoll anhangen an dem Erbe des Stammes ſeines Vaters. Und alle Töchter, die Erbtheil beſitzen unter den Stämmen der Kinder Iſrael, ſollen freyen einen von dem Geſchlecht des Stammes ihres Vaters, auf daß ein jeglicher unter den Kindern Iſraels ſeines Vaters Erbe behalte, und nicht ein Erbtheil von einem Stamme falle auf den andern, ſondern ein jeglicher hange an ſeinem Erbe unter den Stämmen der Kinder Iſrael** ***. Dieſes wird gleichfalls durch die Eintheilung des Landes beſtättiget, welche nicht nach Köpfen ſondern nach Stämmen geſchahe, und doch hält Seldenus nebſt andern dafür, daß dieſe Verordnung ſich nur auf eine gewiße Zeit erſtreckt, und daß die Beobachtung derſelben nur allein im Anfange nothwendig geweſen, ehe die Iſraeliten recht wohnhaft geworden, und die Stämme ſich in ihren Eigenthümern recht feſt geſetzt hatten ****.

Ende derſelben.

Die Umſtände der damaligen Zeiten trugen übrigens das meiſte zur Aufhebung der Theocratie bey. Die Iſraeliten wurden mit Krieg bedrohet, Samuel war alt, und ſeine Söhne ließen ſich nicht gut an. Die Juden wollten etwas vor Augen haben, und das göttliche Regiment, welches unſichtbar, ſchien ihnen gar zu wenig prächtig zu ſeyn, weil mit demſelben kein äußerliches Anſehen verknüpft war. Endlich kam noch Gottes Wille hinzu, welcher dieſes zuließ, um einem größern Unglücke vorzubeugen.

Urſache, daß die Theocratie aufgehoben worden.

Dieſes

* Zeph. 3. ** Hoſ. 13, 10.
*** 4 Moſ. 36, 7. 8. 9. **** Selden. de Succeſſ. in bon. def. lib. 1. cap. 18.

Dieſes mag von der Theocratie oder dem göttlichen und wundervollen Regimente genug ſeyn. Was die iſraelitiſchen Geſetze betrift, ſo wurden die meiſten Moſi auf dem Berge Sinai, die übrigen aber zu andern Zeiten gegeben. Dieſe Geſetze können in moraliſche, politiſche und ceremonial Geſetze eingetheilet werden, wie ich ferner zeigen werde.

* *

Das III. Kapitel.

Von den iſraelitiſchen Geſetzen, welche den Gottesdienſt überhaupt betreffen.

Die Geſetze, welche den Iſraeliten zur Verhütung der Abgötterey gegeben wurden, waren folgende: Geſetze wider die Abgötterey.

1.) Du ſolſt keine andere Götter haben, neben mir.
2.) Du ſolſt alle gehauene Bilder, alle Altäre und Hayne, und alle andere Merkmale der cananitiſchen Abgötterey wegthun und zerſtören.
3.) Du ſolſt kein gehauenes Bild machen, welches eine Aehnlichkeit mit ſolchen Dingen hat, die im Himmel oder auf Erden, im Meer oder unter der Erden ſind.
4.) Du ſolſt dich für kein Bild niederwerfen, und daſſelbe anbeten.
5.) Wer einen andern zur Abgötterey verführt, ſoll geſteinigt werden.
6.) Die Beute, welche in einer abgöttiſchen Stadt gemacht wird, ſoll nicht aufgehoben ſondern verbrannt werden, die Stadt ſelbſt ſoll zerſtöret, und die Einwohner durch die Schärfe des Schwerdts hingerichtet werden.
7.) Wer ſeine Kinder dem Moloch opfert, ſoll geſteiniget werden, es mag ein Iſraelit oder ein Fremder ſeyn.

Außer dieſen Geſetzen wider die Abgötterey ſind noch viele andere gegeben worden, als z. B. diejenigen, welche die Ehen mit abgöttiſchen Nationen verbieten, damit die Iſraeliten von ihnen nicht möchten verführt werden, wie auch diejenigen, welche die Zauberey, das Wahrſagen und andere abergläubiſche Ceremonien unterſagen.

Dieſe Geſetze mußten ſo heilig in Acht genommen werden, daß es nicht einmal erlaubt war, einen Dorn aus ſeinem Fuß zu ziehen, wo ſolches nicht anders geſchehen konnte, als daß man ſich zugleich für ein Bild bücken muſte. In eben der Abſicht war es auch verboten Waßer zu

Digitized by Google

ſchöpfen um ſeinen Durſt zu löſchen, wo man ſich nicht auf eine ſolche Art bückte, daß man dem Bilde den Rücken zukehrte. Doch war keine Abgötterey der Lebensſtrafe unterworfen, wo nicht folgende vier Umſtände damit verbunden waren, daß man einem Bilde einen Altar aufrichtete, opferte, Rauchwerk anzündete, und daſſelbe anbetete. Man ſieht daraus, daß keiner der bloßen Theorie, ſondern allein der Ausübung wegen geſtraft worden, welche Aergerniß erweckte, und zur Verführung anderer diente. Es iſt gleichfalls merkwürdig, daß in dieſen Geſetzen, von der Verehrung Molochs geredet, und dieſelbe inſonderheit unter Lebensſtrafe verboten wird, weil dieſe Abgötterey die abſcheulichſte unter allen war, indem lebendige Kinder dem Moloch aufgeopfert wurden, und man bemerkt hatte, daß die Iſraeliten nicht nur eine Neigung zu ſolchen Opfern blicken laßen, ſondern ſolche gar ſelbſt zu verſchiedenen malen gebracht, womit ſich auch einige von ihren Königen beflecket. In Abſicht auf den wahren Gottesdienſt wurden von Gott folgende Geſetze gegeben:

Geſetze, welche den Gottesdienſt betreffen.

1.) Die Iſraeliten ſollten den Herrn, welcher das Geſetz auf dem Berg Sinai gegeben, für den einzigen und wahren Gott Himmels und der Erden erkennen.

2.) Sie ſollten ihn von ganzen Herzen, von ganzen Gemüth und aus allen Kräften lieben, und allein über alles ehren.

3) Sie ſollten ſein Geſetz in ihre Herzen graben, ſolches ihren Kindern und Kindes Kindern wieder beybringen, ja auf die Thüren ihrer Häuſer ſchreiben.

4) Sie ſollten ihre Herzen wie ihre Vorhaut beſchneiden, Gott treulich dienen, und allein bey ſeinem Namen ſchweren.

5) Das Geſetz ſollte von den Prieſtern, und von dem Volke, alle ſieben Jahre am Feſt der Lauberhütten geleſen werden, damit es einem jeden Iſraeliten in friſchem Andenken ſeyn möchte.

6) Sie ſollten allen Segen mit Dankſagung annehmen, als welcher ihnen von Gott verliehen wurde. Sie ſollten ſich nicht wegern, den göttlichen Strafen ſich demüthig zu unterwerffen, weil ſolches väterliche Züchtigungen wären, und ihr Gehorſam dadurch ſollte auf die Probe geſtellt werden.

7) Das Geſetz ſollte in Steine gegraben und auf einen Altar geſetzt werden. Der Fluch, welcher auf den Aufruhr und Ungehorſam geſetzt worden, ſollte von dem Berge Hebal ſo wie der Segen von dem Berge Garizim verkündiget werden.

8) Sie

Digitized by Google

8) Sie ſollten keine Gnade oder Vergebung der Sünden zu erwarten haben, wo ſie ihre Uebertretungen nicht von Herzen bereueten.
9) Die Zehenden und Opfer ſollten allein an den Orten geopfert werden, welche Gott ihnen zeigen und zu erkennen geben würde.

Dieſes ſind die vornehmſten Gebote, welche von Gott in Abſicht auf ſeinen Dienſt überhaupt gegeben worden, und zu deren Beobachtung nicht allein die Juden ſondern auch alle Menſchen verbunden ſind. Nemlich Gott von ganzen Herzen zu lieben und zu ehren, ihn allein anzubeten, ſeine Geſetze ins Herz zu graben, ſeine Wohlthaten zu erkennen, und ſeine Züchtigungen gedultig zu ertragen. Alle und auch die Feinde der Juden müßen geſtehen, daß dieſe Geſetze göttlich und in der Natur ſo deutlich gegründet ſind, daß ein jeder aus dem Licht der Natur klärlich ſehen kann, daß es die Pflicht aller Menſchen mit ſich bringet, ſolche Geſetze in Acht zu nehmen. Es iſt allein zu beklagen, daß einige jüdiſche Lehrer nach ihrer Gewohnheit verſchiedene Zuſätze aus ihrem eigenen Kopfe hinzugethan. Sie haben z. B. von dem Gebot, welches befiehlt, daß das Geſetz dem Volk ſollte vorgeleſen werden, Anlaß genommen zu behaupten, daß ein jeder Iſraelit eine geſchriebene Copey von dem Geſetz haben ſollte, und wenn ein König nicht ein Exemplar davon gehabt, ehe er zur Regierung gelangt, ſo ſey er nachher verbunden geweſen, ſolches zweymal abſchreiben zu laßen. In Abſicht auf die Dankſagung, welche man Gott wegen bewieſener Wohlthaten abſtatten ſollte, haben ſie Gelegenheit genommen, verſchiedene Anordnungen zu machen, welches Chriſtus an ihnen tadelt, und ſagt, daß ſie eine größere Sorgfalt getragen die Zuſätze der Menſchen als die Befehle Gottes in Acht zu nehmen. Einige von dieſen angeführten Geſetzen, welche die Opfer, und Zehenden, wie auch die Verkündigung des Segens und Fluchs auf dem Berg Hebal und Garizim betreffen, ſind doch nicht allgemein, ſondern gehen allein auf die Iſraeliten, ſo lange ſie das Land Canaan bewohnen würden, und können alſo mit mehrerm Rechte zu dem ceremonial- als Moralgeſetze gerechnet werden.

Was den Sabbath anlangt, ſo hat man geſtritten, zu welcher Claße das Geſetz von dem Sabbath müße gerechnet werden. Einige halten dafür, daß daſſelbe allein den Iſraeliten wie die Verordnungen von verſchiedenen andern Feſten gegeben worden. Andere aber halten dieſes Gebot von dem Sabbath mit größerm Rechte für ein moraliſches Geſetz, theils weil daſſelbe unter den 10 Hauptgeboten befindlich iſt, theils auch, weil die Heiligung des Sabbaths zu einer Erinnerung der göttli-

Ob das Geſetz von der Heiligung des Sabbaths für ein moraliſches Geſetz zu halten.

chen Ruhe oder der Vollendung der Schöpfung an dieſem Tage dienet, und es billig iſt, daß die Menſchen von den 7 Tagen, die ſie in der Woche zu ihren Geſchäften anwenden können, einen Gott aufopfern. In dieſer Abſicht haben auch ſo wol die Chriſten als Mahometaner ſtets einen Tag in der Woche heilig gehalten. Es iſt übrigens ſchwer zu beſtimmen, worin die Heiligung des Sabbaths beſtanden, ehe der Tempel zu den Zeiten Salomons angelegt worden. Und man weiß nicht eigentlich, ob die Iſraeliten allein an dieſem Tage von aller Arbeit geruhet, oder ob ſie an einem gewißen Ort nahe bey der Stiftshütte zuſammen gekommen und Gott daſelbſt geprieſen haben. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Heiligung allein in einer Ruhe von aller Arbeit beſtanden, und man findet, daß die Juden nichts ſo heilig als dieſes in Acht genommen haben. Ja ſie ſind in dieſem Stücke auf den äußerſten Aberglauben verfallen, indem ſie am Sabbath aus einem Hauſe, welches in vollen Flammen ſtund, nichts als die Kleider und die zum Sabbath beſtimmte Speiſe gerettet, ja ſie haben es für eine Sünde gehalten, ſich an dieſem Tage gegen ihre Feinde zu vertheidigen. Daher ſagen auch die jüdiſchen Lehrer, daß das Geſetz von der Heiligung des Sabbaths höher als alle andere Geſetze müße gehalten werden, daß ſolches die Seele aller Verordnungen ſey, welche jemals gegeben worden, und daß durch die Uebertretung deſſelben alle andere Geſetze zugleich übertreten würden. Sie ſagen gleichfalls, daß alle böſe Geiſter ſich, ſo lange der Sabbath währt, in ihren Höhlen und Löchern verborgen aufhielten, daß ſie aber, auch ſobald der Sabbath zum Ende wäre, wieder herauskröchen, um die Menſchen wie vorher zu plagen.

Genaue und ſorgfältige Beobachtung des Sabbaths.

Urſache dieſer Stiftung.

Die Schrift giebt übrigens zwo Urſachen an, warum der Sabbath geſtifftet und eingeſetzt worden, weil Gott an dem ſiebenden Tage geruhet *, und weil das iſraelitiſche Volk aus der ägyptiſchen Knechtſchaft erlöſet worden **. Denn ſo lauten die Worte: **Du ſollt gedenken, daß du ein Knecht in Aegyptenland wareſt, und der Herr dein Gott dich von dannen ausgeführt hat, mit einer mächtigen Hand, und mit ausgereckten Arm. Darum hat dir der Herr dein Gott geboten, daß du den Sabbathtag halten ſolſt ***.**

Man hat ſich wegen des Alters dieſer Stiftung von der Heiligung des Sabbaths nicht vereinigen können. Einige glauben, daß die Heiligung

* 2 Moſ. 20, 10. ** 5 Moſ. 5, 15.
*** Selden. Jus Nat. et Gent. Hebr. lib. 3. cap. 11.

Digitized by Google

gung deßelben mit der Schöpfung gleich alt ſey, welches nach ihrer Meinung aus dieſen Worten Moſis kann bewieſen werden: **und der Herr ſegnete den ſiebenden Tag.** Andrer Gründe von geringerer Wichtigkeit zu geſchweigen. Einige machen dieſe Stiftung jünger, und meinen, daß ſolche zu den Zeiten Moſis, zu einer Erinnerung der Befreyung der Iſraeliten aus der ägyptiſchen Knechtſchaft, angeordnet worden. Einige Rabbinen glauben, daß ſolches in dem erſten Monat nach dem Ausgange aus Aegypten geſchehen, da die Iſraeliten ihr Lager bey Mara aufgeſchlagen hatten. Die babyloniſche Gemara redet folgendergeſtalt davon: **Die Iſraeliten erhielten die 10 Gebothe bey Mara, ſieben waren die Gebote Noah, wozu noch andre 3 gefügt wurden, nämlich von dem Gericht, vom Sabbath, und von der Ehrerbietigkeit gegen die Eltern** *. Sie ſagen, wenn die Stiftung älter geweſen, ſo ſey es ſchwer eine Urſache anzugeben, warum Moſes mit ſo vielen Umſtänden von der Einſetzung des Sabbaths zu ſeinen Zeiten geredet. Alles was man hiervon ſagen kann beſteht darin, daß in der Schrift vor dieſer Zeit nicht von dem Sabbath geredet wird. Daraus aber folget nicht, daß derſelbe nicht älter ſeyn könne. Denn Moſes ſagt ausdrücklich, daß Gott dieſen Tag geheiliget, weil er an demſelben von allen ſeinen Werken geruhet **, und dieſe Ruhe, welche an dem Sabbath befohlen wird, gibt zu erkennen, daß derſelbe hauptſächlich deswegen heilig gehalten wird. Unter denen, welche das Alter des Sabbaths in Zweifel ziehen und vorgeben, daß dieſes Geſetz allein die Juden verbinde, iſt auch Spenzer befindlich ***. Er gründet ſeine Meinung hauptſächlich darauf, weil die Schrift vor den Zeiten Moſis nichts von dem Sabbath erwehnet, weil man verſchiedene Stellen antrift †, wo es heißt, daß Gott den Sabbath in der Wüſten verordnet, und weil einige Kirchenväter dafür gehalten, daß die erſten Menſchen den Sabbath nicht in Acht genommen ††. Weil aber Moſes von der Stiftung bereits in dem Buche der Schöpfung redet, ſo kann man aus dem Geſetze, welches in der Wüſten gegeben worden, nichts

Streit von dem Alter dieſer Stiftung.

* Gemara Babylon. ad tit. Sanhed. cap. 7. ** 1 Moſ. 2, 3.

*** Spenc. de leg. et rit. Hebr. libr. 1. cap. 4.

† Ezech 20, 10. Da ich ſie aus Aegyptenlande geführt hatte, und in die Wüſten gebracht, gab ich ihnen auch die Sabbathe, zum Zeichen zwiſchen mir und ihnen, damit ſie lerneten, daß ich der Herr ſey, der ſie heiliget.

†† Juſt. Dialog. cum Tryphone. μη σαββατιζοντες.

Digitized by Google

nichts anders ſchließen, als daß dieſe Stiftung nebſt andern Dingen, welche in die Vergeßenheit gerathen waren, nur wieder erneuert worden. Daß der Sabbath alle Menſchen und nicht die Juden allein verbinde, erhellet daher, weil die Heiligung deßelben, dem Moralgeſetze unter den 10 großen allgemeinen Geboten mit einverleibt worden. Spenzer ſucht zwar alles dieſes zu wiederlegen, aber ſeine Gründe ſcheinen mir überall ſchwach zu ſeyn.

* *

Das IV. Kapitel.

Von den drey großen Feſten der Juden.

Die Iſraeliten waren verbunden dreymahl im Jahre an dem von Gott beſtimten Orte zu erſcheinen. Nämlich an dem Feſt der ungeſäuerten Brodte oder am Oſterfeſte, am Pfingſtfeſt und am Feſt der Lauberhütten. Sie durften aber nicht mit leeren Händen erſcheinen, ſondern ein jeder mußte nach ſeinem Vermögen dem Herrn etwas opfern. Was das Paßa anlangt, ſo iſt bereits vorher von der Einſetzung deßelben gehandelt worden. Alle gebohrne Iſraeliten, und die Fremden, welche ihre Religion angenommen hatten, und beſchnitten waren, mußten dies Feſt begehen, ja dieſe Pflicht war ſo groß, daß derjenige, welcher ohne hinlängliche Hinderniße in dieſem Stücke nachläßig war, aus der iſraelitiſchen Gemeine geſtoßen ward. Das Feſt mußte an dem 14 Tage des Monaths Abif ſeinen Anfang nehmen. Zu dieſer Zeit mußte man das Oſterlamm ſchlachten, und das Feſt währte biß auf den Abend des 21 Tages in ebendemſelben Monath. Der erſte und letzte Tag ward dadurch geheiliget, daß man ſich aller Arbeit, wie am Sabbath enthielt, jedoch mit dieſem Unterſcheid, daß man an dieſen Tagen ſeine Speiſe zubereiten durfte, welches am Sabbath nicht erlaubt war. Kein Sauerteig durfte in den Häuſern in dieſen 7 Tagen gebraucht, oder aufgehoben werden, und wer demnach in dieſer Zeit geſäuert Brodt brauchte, deßen Namen ward aus der Zahl der Kinder Iſrael ausgelöſcht. Deßwegen mußte aller Sauerteig aus den Häuſern geſchaft werden, ehe das Oſterlamm geſchlachtet ward. Am erſten Tage dieſes Feſtes wurden zum Brandtopfer 2 Farren, ein Widder, und 7 Lämmer geopfert. An dem andern Tag mußte man außer den ordentlichen Opfern einen Homer, oder ein gewißes

Beſchreibung des Oſterfeſtes.

Digitized by Google

gewißes Maß Frucht von der erſten Frucht deßelben Jahres opfern, und man durfte nicht eher etwas eßen, welches aus dem neuen Korn zubereitet worden, ehe ein ſolches beſtimtes Maß von dieſen Erſtlingen geopfert worden. Dieſe Verordnungen findet man hin und wieder in den Büchern Moſis aufgezeichnet, wo man dieſelben nachſehen kann. Hierbey iſt merkwürdig, daß die Weiber nicht bey dieſem Feſt erſchienen, weil dieſelben inzwiſchen auf das Haus acht geben mußten. Knaben, die noch nicht 12 Jahre erreicht, waren eben ſo wenig als alte Männer über 60 Jahre dazu verbunden. Auch diejenigen waren ausgenommen, welche weit von der Stiftshütte und hernach von dem Tempel wohnten, und dieſe Reiſe nicht ohne eine gar zu große Beſchwerlichkeit unternehmen konnten. Eine ſolche allgemeine Zuſammenkunft, welche alle Jahr geſchahe, war überaus nützlich. Denn dadurch wurde die Vereinigung unter den Kindern Iſraels befeſtiget und erhalten, welche ſonſt wegen ihrer Zerſtreuung hätte Abbruch leiden können. Und es ſcheint alſo, daß nebſt dem heiligen Endzweck auch eine politiſche Abſicht bey dieſem Feſte geweſen. Hierbey fallen zwey Fragen für: 1) wie ein Ort ſo viele Menſchen beherbergen können, 2) wie alle Iſraeliten auf einmal ihre Stadt und Wohnung verlaßen können, und wie ſolches inſonderheit bey denen möglich geweſen, welche an den Gränzen von andern Völkern wohnten, weil dieſelben befürchten muſten, daß ihr Eigenthum in ihrer Abweſenheit von andern überfallen und eingenommen würde. Man kann darauf antworten, daß ſie nicht alle auf einmal gereiſet, denn weil das Feſt 7 Tage währte, und es nur nöthig war einem Tag beyzuwohnen, ſo geſchahe dieſe Zuſammenkunft wechſelsweiſe, und der eine reiſete weg, wenn der andere an dem Orte der Verſamlung anlangte. Was das andere betrift, ſo pflegten ſie, wenn die Stadt nicht groß genug war, eine ſolche Menge einzunehmen, außer derſelben Zelte aufzuſchlagen. Einige Gelehrte als Cunäus und Basnage haben dieſe Schwierigkeit dadurch zu heben geſucht, daß ſie behauptet, es habe die Nothwendigkeit, daß alle und jede an einem Orte erſcheinen müßen, nicht länger gedauert, als die Iſraeliten ſich in der Wüſten aufgehalten. Denn nachher habe dieſelbe aufgehört, da die Iſraeliten vertheilt und zerſtreuet worden. Aber die Hiſtorie zeigt, daß die Nothwendigkeit, dieſes Feſt zu begehen, biß nach den Zeiten Chriſti gleich groß geweſen. Denn man findet, daß ſich eine unglaubliche Menge von allen Orten in Jeruſalem bey dieſem Feſte eingefunden. Wenn es nicht eine Pflicht aller Iſraeliten geweſen wäre, dem Oſter-

Nutzen dieſes Feſtes.

Einige Fragen werden beantwortet.

feſte beyzuwohnen, ſo hätte Jerobeam nicht nöthig gehabt, die 2 goldenen Kälber aufzurichten, um die 10 Stämme zu verhindern nach Jeruſalem zu kommen. Es iſt eben ſo wenig nöthig, mit einigen zu behaupten, daß die Iſraeliten nicht ſelbſt, ſondern durch Gevollmächtigte erſchienen, von denen einer viele Perſonen vorſtellen und im Namen der Abweſenden die Gaben opfern konnte. Man ſiehet aus der großen Menge, welche daſelbſt verſammlet war, daß es nicht durch gewiße Abgeordnete, oder Gevollmächtigte geſchehen, welches auch nicht nöthig war, weil ſie alle wechſelsweiſe erſcheinen konnten, und der halbe Theil alſo ſtets zu Hauſe blieb, wenn die Reiſe auf die oben beſchriebene Art geſchahe. Wie nöthig aber auch dieſes Feſt war, ſo ward doch die Verſäumung deßelben nicht ſo hart wie andere grobe Sünden beſtraft.

Daß das Oſterfeſt nicht von einer ganz unumgänglichen Nothwendigkeit geweſen, ſolches erhellet daraus, weil es nicht gefeyert worden, ſo lange die Iſraeliten in der Wüſten herumzogen. Man findet auch, daß verſchiedene Könige verſäumet daßelbe zu begehen, und daß ſolches von dem Hiskias und Joſias, wie die Schrift ſagt, wieder erneuert worden.

Woher das Paſſa ſeinen Namen habe.

Dieſes Feſt ward Paßa genannt von dem hebräiſchen Worte Paſſach, welches ſo viel bedeutet als vorbeygehen, weil es zu einer Erinnerung eingeſetzt worden, daß Gott die Iſraeliten bey der allgemeinen Plage, da alle Erſtgebohrnen in Aegypten umgebracht wurden, vorbey gegangen. Man ſieht daraus, wie ſehr diejenigen irren, die es von dem griechiſchen Worte πάχω oder leiden herführen, als ob dadurch gleichſam angezeigt worden, daß Chriſtus zur Zeit dieſes Feſtes leiden ſollte. Ich habe gezeigt, daß dieſes Feſt an dem 14 Tage in dem Monath Abif ſeinen Anfang genommen, und daher ward auch das Kirchen-Jahr von dieſem Monathe an gerechnet. Doch weil die Juden keine Erfahfahrung in der Aſtronomie hatten, ſo richteten ſie ſich allein nach dem Neumond, und konnten alſo nicht allemahl den rechten und eigentlichen Tag beſtimmen, theils weil der Himmel nicht allemahl ſo klahr iſt, daß man den Mond ſehen kann, theils auch, weil der Neumond bisweilen nicht eher als in der erſten oder dritten Nacht geſehen wird. Was

Das Oſterlamm.

übrigens das Oſterlamm und die Urſache betrift, warum daßelbe an dieſem Feſte muſte geopfert werden, ſo hat der bekannte Spenzer *, nebſt andern, die ihm darin gefolgt ſind, dafür gehalten, daß, weil die Aegypter und Sabbäer die Gewohnheit hatten, dem Jupiter einen Widder

* Spencer de leg. et rit. Hebr. lib. II. cap. 4.

Widder zu opfern, ſo hätte Gott, weil er die groſſe Neigung der Iſraeliten zu den ägyptiſchen Ceremonien gemerkt, die Verordnung gemacht, daß ſie ein Lamm opfern ſollten, damit ihre Opfer der ägyptiſchen Abgötterey gerade entgegen ſeyn möchten. In dieſer Abſicht ſey auch befohlen worden, daß die Opferung ſelbſt auf eine ganz andere Art, als bey den Aegyptern, geſchehen ſollte. Er bemühet ſich in ſeiner ganzen Schrift zu zeigen, daß die Iſraeliten in ihren heiligen Ceremonien den Aegyptern in vielen Stücken gefolgt, und daß Gott ſich in dieſem Stücke zwar nach ihrer Schwachheit gerichtet, aber doch auch zugleich in demſelben hin und wieder eine Veränderung gemacht. Man muß ſich billig wundern, daß er als ein Chriſt dieſen und andern iſraelitiſchen Ceremonien einen ſolchen Urſprung beylegen wollen, inſonderheit da in dem neuen Teſtamente deutlich geſagt wird, daß das Opfer des Oſterlams ein Vorbild des Opfers Chriſti ſey. Dieſes kann man zwar dem Spenzer einräumen, daß viele Ceremonien geſtiftet worden, um ſolche verſchiedenen heydniſchen und ägyptiſchen Gebräuchen gerade entgegen zu ſetzen, und daß verſchiedene Umſtände bey dem Oſterlam und der Feyer dieſes Feſtes in dieſer Abſicht angeordnet worden. Deßwegen auch Levi Ben Gerſon ſagt, daß ein Widder geſchlachtet, und die Thürſchwellen mit deßen Blut den Aegyptern zur Schmach beſprengt worden, weil dieſelben einen Widder verehrten *. So ſagt auch der Verfaßer der orientaliſchen Chronick, daß Gott befohlen, die Thiere zu ſchlachten, welche die Aegypter anbeteten **, womit Rabbi Bechai mit dieſen Worten übereinſtimt: **Gott befohl einen Widder zu ſchlachten, weil die Aegypter denſelben verehrten** ***. Ja Jonathan legt in ſeiner Erklärung die Worte und **Moſes ſagte, nehmet ein Lamm** folgendergeſtalt aus. Haltet eure Hände von den ägyptiſchen Götzen und ſchlachtet das Oſterlam, aus welchen Zeugnißen Spenzer beweiſen will, daß dieſes die rechte und eigentliche Urſache der Einſetzung des Paßa geweſen. Aber der Name des Paßa giebt ausdrücklich die rechte Urſache zu erkennen, daß es nemlich zu einer Erinnerung eingeſetzt worden, weil die Iſraeliten bey den ägyptiſchen Plagen übergangen worden. Alle Chriſten bezeugen auch einmüthig, daß das Oſterlam ein Vorbild des Opfers Chriſti geweſen. Daher auch Chriſtus im neuen Teſtamente das geſchlachtete ****, wie auch das unbefleckte Lamm †, genannt wird.

 Das

* In conciliat. pag. 123. ** Aut. Chron. Orient. pag 7. *** R. Bechai in Exod. **** 1 Petr. 1. † Hebr. 7, 26.

Digitized by Google

Urſprung des Pfingſtfeſtes. Das andere groſse Feſt iſt das Pfingſtfeſt, welches zu einer Erinnerung des den Iſraeliten 50 Tage nach ihrem Ausgang aus Aegypten auf dem Berge Sinai gegebenen Geſetzes angeordnet worden. Daher hat das Feſt den Namen Pentecoſte oder das Feſt nach 50 Tagen erhalten. Die Hebräer nennen daſselbe das Wochenfeſt von den 7 Wochen, welche zwiſchen dem Paſsa, da die Iſraeliten aus Aegypten giengen, und der Einſetzung dieſes Feſtes befindlich waren. Pfingſtopfer. Die Opfer, welche bey dieſem Feſte vorgeſchrieben worden, beſtunden in 2 Brodten, 7 jährigen Lämmern, und 2 Schafen zum Brandopfer, auſser dieſen muſste noch ein junger Bock für die Sünden des Volks und 2 Lämmer für die Wolfahrt deſselben geopfert werden. Man findet nicht, daſs die Zeit, wie lange das Pfingſtfeſt währen ſollte, eigentlich beſtimt worden. Die Juden feyern dieſes Feſt zu unſern Zeiten 2 Tage und enthalten ſich inzwiſchen aller Arbeit.

Feſt der Lauberhütten. Das dritte groſse Feſt, nemlich das Feſt der Lauberhütten, iſt zum Andenken der 40 Jahre eingeſetzt, welche die Iſraeliten in der Wüſten unter Zelten zubrachten, und hat daher den Namen des Feſtes der Zelten oder der Hütten erhalten. Ja es ward auch aus eben derſelben Urſache in Zelten oder Hütten gefeyert, die aus Palmenzweigen, Oehlzweigen und Zweigen von andern Bäumen gemacht wurden. Es war eben ſo feyerlich wie die beyden vorhergehenden Feſte. Es nahm ſeinen Anfang an dem 15 Tage in dem Monath Tiſri, welcher der erſte Monath in dem bürgerlichen Jahre war, und mit einem Theil unſers Septembers übereinkömt. Zu dieſer Zeit war die Erndte vorbey, und die Iſraeliten erhielten zugleich dadurch Gelegenheit Gott für die eingeerndeten Früchte zu danken. Das Feſt währte 7 Tage, von denen der erſte und der letzte inſonderheit heilig gehalten wurden. Feyerliche Begehung deſselben. Sie begaben ſich nach der Stiftshütte, hatten Palmenzweige und Zweige von andern Bäumen in den Händen, gingen um den Altar, ſungen zu Ehren Gottes allerhand Loblieder, und opferten auſser den gewöhnlichen Opfern auch noch diejenigen inſonderheit, welche Gott bey dieſem Feſte zu opfern befohlen hatte.

Die Iſraeliten waren gleichfalls verbunden, in dieſen Zelten zu eſsen, zu trinken, und zu ſchlafen, wo ſie nicht durch beſondere Zufälle daran gehindert wurden.

Die Opfer. Die beſondern Opfer, welche zu dieſem Feſte beſtimt waren, waren am erſten Tage 13 Farren, 2 Schafe, 14 jährige Lämmer, nebſt den gewöhnlichen Opfern, die in Mehl, welches mit Oel und Wein ver-

Digitized by Google

vermenget war, beſtunden. Dazu ward noch ein Bock gefügt, als ein Verſöhnungs-Opfer für die Sünden des Volks. Am andern Tage wurden 12 Farren, 14 Lämmer, und ein Bock geopfert, welches an den folgenden Tagen, jedoch auf eine ſolche Art wiederholt ward, daß an einem jeden folgenden Tage ein Farre weniger genommen ward, und alſo an dem letzten Tage nur 7 Farren geopfert wurden. Bißweilen mußte man die Zeit des Feſtes verlängern, wenn die Anzahl der Opfernden ſo groß war, daß dazu eine längere Zeit erfordert ward.

Moſes beſchreibt dieſes Feſt weitläuftiger als ſonſt ein anderes, welches vielleicht aus der Urſache geſchehen, weil daßelbe nicht eher ſollte gefeyert werden, biß die Iſraeliten ſich in den Beſitz von Canaan geſetzt hatten. Die Juden haben mit der Zeit die Zelten, welche hierzu gebraucht wurden, immer mehr zu zieren und auszuſchmücken geſucht, da ſie die ſchönſten Zweige, inſonderheit von ſolchen Bäumen ausgeſucht, welche den beſten Geruch von ſich gaben. Die Karaiten allein, welche die Künſteleyen und Zuſätze der andern verwurffen, ließen es dabey bewenden, daß ſie ſolche Zelte aufrichteten, wie die Kinder Iſraels allem Vermuthen nach in der Wüſten gebraucht, und glaubten, daß dieſes hinlänglich ſey. Wenn der Umgang um den Altar, wie ich bereits gemeldet habe, geſchah, ſo ſungen die Iſraeliten Pſalmen, und rieffen **Hoſianna**, welches ſo viel iſt, als tröſte und hilf uns

* *

Das V. Kapitel.

Von dem Feſt der Poſaunen, von den Neumonden, vom Sabbath- und Jubel-Jahr.

Ich habe bereits oben angeführt, daß der Monath Tißri der erſte Monath in dem bürgerlichen Jahre war, ſo wie ſich mit dem Monath Abif oder Niſan das Kirchen-Jahr anfing. Der erſte und andere Tag dieſes Monaths war zur feyerlichen Begehung des Feſtes der Poſaunen verordnet. Weil es durch den Schall der Poſaunen ſollte kund gemacht werden, ſo hat es daher den Namen erhalten. *Feſt der Trompeten.* Die Schrift hat die Urſache und Gelegenheit zu dieſem Feſte nicht angezeigt, und daher ſind unter den Gelehrten verſchiedene Meinungen des-

Digitized by Google

falls entſtanden. Die Juden glauben, daß es zur Erinnerung der in dieſem Monath geſchehenen Schöpfung gefeyert worden. Obgleich einige unter ihnen dafür halten, daß die Errettung Iſaacs dazu Gelegenheit gegeben, da derſelbe auf dem Berge Moria ſollte geſchlachtet werden. Einige Kirchenväter halten dafür, daß Gott dieſes Feſt zum Andenken des auf dem Berge Sinai gegebenen Geſetzes angeordnet, weil man bey dieſer Gelegenheit donnern und den Schall der Poſaunen hörte. Endlich haben auch einige behaupten wollen, daß man dadurch die allgemeine Auferſtehung der Todten vorſtellen wollen, weil dieſelbe auch durch Poſaunen und Trompeten ſoll angekündiget werden. Jedoch die eigentliche Urſache, warum dieſes Feſt eingeſetzt worden, iſt wohl in dem Anfang des neuen Jahres zu ſuchen, welches durch Poſaunen eingeblaſen, und vom Morgen bis an den Abend kund gemacht ward. Es ſcheint alſo, daß dieſes Feſt bloß ein Neujahrsfeſt geweſen. Die Opfer, welche zu dieſer Zeit gebracht wurden, beſtunden in einem Farren, 2 Widdern, 7 Schafen, nebſt Milch, Wein und Oehl, zugleich ward auch ein Bock für die Sünden des Volks geopfert.

Urſache der Stiftung.

Nach dieſem Neujahrsfeſt wurden alle Contracte und bürgerliche Vorfälle, wie auch alle Sabbathe und Jubeljahre eingerichtet, weil es der erſte Tag im bürgerlichen Jahre war. Es ward deswegen ſo feyerlich begangen, damit man es deſto beſſer von dem Kirchenjahr unterſcheiden konnte, welches um Oſtern in dem Monat Abib oder Niſan ſeinen Anfang nahm.

Die Neumonden.

Was die Neumonden anlangt, ſo hatten die Iſraeliten Befehl den erſten Tag in einem jeden Monath in Acht zu nehmen, und alsdann zu opfern. Der feyerlichſte unter allen Neumonden war der Neumond, welcher in dem Monath Tißri einfiel. Die andern waren von den übrigen allein dadurch unterſchieden, daß an demſelben geopfert ward, und daß man ſolche durch den Schall der Trompeten ankündigte. Die Neumonden beobachtete man auf folgende Art. Der erſte, welcher dieſelben am Himmel gewahr ward, oder auch glaubte, dieſelben geſehen zu haben, begab ſich in der größten Eile nach dem großen Rath, und gab demſelben davon Nachricht. Man unterſuchte hierauf, ob der Bothe glaubwürdig ſey, wie auch ob die Zeit mit der gemachten Ausrechnung übereinſtimmte, und wenn alles richtig befunden ward, ſo rief der Präſident des Raths den Neumond mit dieſen Worten aus: **Er iſt eingeweiht.** Das Volk wiederhohlte dieſelben mit lauter Stimme zweymal, und gleich darauf ertheilte man Befehl den Neumond durch die

Anmerkungen darüber.

Trompe-

Trompeten auszublaſen und anzukündigen. Man iſt übrigens nicht einig, ob dieſe Feſte der Neumonden bey den Hebräern oder bey den Heyden älter ſind. Spenzer, welcher alle hebräiſche Gebräuche aus Aegypten herleitet, führet zum Beweis, daß die heydniſchen Neumonden älter ſind, das Zeugniß des Herodotus an *, denn derſelbe ſagt, daß Homerus die Gewohnheit gehabt, an den Feſten der Neumonden die Häuſer der Reichen zu beſuchen **. Heſiodus redet gleichfalls von den Neumonden ***, woraus man ſieht, daß dieſe Feſte bey den Heyden vor den Zeiten des Homerus und Heſiodus gebräuchlich geweſen, jedoch die Zeugniße, die wir von den hebräiſchen Neumonden haben, ſind einige 100 Jahr älter. Es kann übrigens ſeyn, daß eine Nation in dieſem Stücke der andern nicht gefolgt iſt, ſondern daß ſie alle darauf gefallen ſind die Neumonden feyerlich zu begehen, da die erſten Menſchen, weil ſie von der Aſtronomie und dem Lauf der Sonnen nichts wuſten, die Zeit nicht anders als nach den Neumonden auszurechnen verſtunden. Dieſe Neumonden waren übrigens von einer gedoppelten Art. Einige rechneten dieſelben nach aſtronomiſchen Regeln aus, ſie mochten den Mond geſehen haben oder nicht. Andre aber rechneten den Anfang des Monds nur von der Zeit an, da ſie den neuen Mond zu erſt zu Geſichte bekommen. Die letzte Art, welche viel ungewißer und unordentlicher war, ward von den Iſraeliten in Acht genommen, und man ſieht, daß die heutigen Juden annoch in dieſem Stücke ihren Vätern folgen, und die Neumonde von der Zeit anrechnen, da der Mond ſich zum erſtenmal ſehen läßt, wo anders derſelbe nicht durch die Wolken bedeckt wird. Es geſchicht aber dieſes von ihnen nicht aus der Urſache, weil ſie den Himmelslauf nicht kennen, ſondern lediglich deswegen, damit ſie nicht von den Gewohnheiten ihrer Väter abweichen mögen, welche ſie in allen Dingen heilig beobachten. Es iſt kein Zweifel, daß die alten Hebräer nicht ſollten gemerkt haben, wie ungewiß, unordentlich und beſchwerlich ſolche Ausrechnungen geweſen, denn wenn das Wetter nebelicht war, ſo konnten ſie den Mond nicht ſehen, und mußten beſtändig Leute auf den Bergen gleichſam auf die Schildwache ſtellen, um zu beobachten, wenn der Mond zuerſt am Himmel ſichtbar ward, um ſolches dem Rath anzuzeigen, und alsdenn kam es doch noch darauf an, ob ſie recht geſehen. Daher auch der Poet ſagt ****:

Zweyerley Arten des Neumonden.

Aut videt aut vidiſſe putat per nubila lunam.

Die

* Spencer. lib. 3. cap. 1.
** in vita Homeri 3.
*** Heſiod. ημερ. γ. 6.
**** Virgil. Aeneid. 6.

Die Hebräer haben indeßen doch nicht von der Gewohnheit ihrer Väter abweichen wollen, und ſind daher darauf verfallen, lieber zweyerley Neumonden zu feyern, nämlich nach der aſtronomiſchen Rechnung, und wenn der Mond ſichtbar ward, welches die gemeine Art war. Es ſcheint, daß dieſes gedoppelte Feſt bereits zu den Zeiten Samuels gebräuchlich geweſen, indem in der Schrift von zweyen Neumonden kurz auf einander geredet wird **. Dieſes ſind die vornehmſten Iſraelitiſchen Feſte, wozu nachher noch einige von den Juden hinzugefügt worden.

Unter die Iſraelitiſchen Feſte kann auch das ſabbathiſche Jahr und das Jubeljahr gerechnet werden, weil in einem ſolchen Jahr das Erdreich ruhete, und aller Ackerbau aufhörte. In dem Geſetze Moſis wird von einem vierfachen Jahre geredet. Zuerſt kommt das bürgerliche Jahr, nachdem ſich alles richtete, was die Policey betraf, und welches von dem Monat Tißri, wie bereits vorher gezeigt worden, ſeinen Anfang nahm. 2) Folgt das Kirchenjahr, das in dem Monat Niſan oder unſern Merz anfing, welches der ſiebende Monat in dem bürgerlichen Jahre war. Nach dieſem Jahr richtete ſich alles, was die heiligen Gebräuche betraf, und daher war das Oſterfeſt, welches in dem erſten Monat dieſes Jahrs Niſan einfiel, gleichſam eine Mutter aller andern Feſte. Ferner iſt 3) das Sabbathiſche oder das ſiebende Jahr, und endlich 4) das 50 oder das Jubeljahr zu merken.

Das Sabbathiſche Jahr ward alle ſieben Jahre und zwar auf folgende Art gefeyert. 1) Der Ackerbau ward in dieſem Jahre gar nicht getrieben, 2) alles, was die Erde von ſelbſt hervorbrachte, mußte den Armen, den vaterloſen Wayſen und den Fremden gegeben werden. 3) Alle Sklaven erhielten ihre Freyheit, wenn ſie ſolche verlangten. Wenn ſie dieſelbe aber nicht begehrten, ſo muſte man ſie nach dem Richter führen, und daſelbſt ihre Ohren zu einem Merkmal durchbohren laſſen, daß ſie freywillige Sklaven entweder auf ihre Lebenszeit, oder auch bis auf das große Jubeljahr bleiben wollten. 4) Allen Iſraeliten mußten zu dieſer Zeit ihre Schulden erlaßen werden, welcher Vorzug ſich aber nicht auf die Fremden erſtreckte.

Das Sabbathiſche Jahr.

Dieſes Jahr nahm ſeinen Anfang in dem Monat Tißri, in welchem ſich daſſelbe auch endigte, damit die Iſraeliten Zeit haben möchten, die Früchte deſſelben Jahrs einzuerndten, und den Acker wieder auf das folgende Jahr zu beſäen, damit das Feld nicht 2 Jahr unbebauet bleiben möchte. In dieſem Ruhejahr ward auch das Geſetz an dem Pfingſt-

feſte

** 1 Sam. 20, 24. 27.

Digitized by Google

feſte vor dem ganzen Volke öffentlich verleſen. Es iſt wahrſcheinlich, daß das Volk damals in großer Menge zuſammengekommen, weil das Land allenthalben ruhete, und niemand etwas dabey verſäumete. Die Urſache, warum dieſe Ruhejahre angeordnet worden, beſtund darin, weil die Iſraeliten bey ſo vielen Gelegenheiten ein ſo geringes Vertrauen auf Gott und deſſen Vorſicht blicken laßen, ſo wollte Gott ihnen dadurch eine Zuverſicht zu ſeiner Vorſorge für ſie einpflanzen, daß ihnen, wenn gleich der Acker ein ganzes Jahr nicht gebauet wurde, dennoch nichts zu ihrer Nothdurft fehlen ſollte. Zugleich ſollten die Iſraeliten dadurch zur Freygebigkeit gegen die Armen aufgemuntert werden, und ſich bey der Loßlaßung der Gefangenen ihre eigene Gefangenſchaft in Aegypten vorſtellen, woraus ſie von Gott auf eine ſo wunderbare Art befreyet worden. Man kann noch eine politiſche Urſache hinzufügen, daß auch das Land dadurch einen Vortheil genoß, weil es alle 7 Jahre ruhete. Man kann daraus hinlänglich abnehmen, wie nützlich und vortreflich dieſe Stiftung geweſen.

Eigenſchaft deſſelben.

Wie das ſabbathiſche Jahr alle 7 Jahr gehalten ward, ſo ward das Jubeljahr alle 7 mal 7 Jahr das iſt alle 50 Jahr gefeyert, mit demſelben war dieſer Vortheil verbunden, daß alle Sklaven, welche ſich gewegert hatten, die ihnen an dem ſabbathiſchen Jahr angebotene Freyheit anzunehmen, dieſelbe nun wieder erhalten konnten. Dieſes Feſt befreyete von allen Schulden, und gab einem jeden ſeine Aecker, Eigenthümer, Häuſer, Weiber und Kinder wieder, auf was für eine Art dieſelben auch in den vorhergehenden Jahren möchten in andere Hände gekommen ſeyn. Daher meint man auch, daß dieſes Feſt den Namen Jubel oder Yobel erhalten, weil dadurch alles wieder in den vorigen Stand gebracht ward. Bey dieſem Jubeljahr iſt eben ſo wol als bey dem Sabbathiſchen Jahr zu merken, daß dieſe Vorzüge ſich allein auf die Iſraeliten oder diejenigen erſtreckten, die durch die Beſchneidung ihrer Gemeine einverleibt worden. Die Fremden aber und die Heyden genoßen dieſe Freyheit nicht. Einige meinen, daß die Iſraeliten die Zeit nach dieſen Jubeljahren gerechnet, ſo wie die Griechen durch die Olympiades, die Römer durch die Luſtra, und die Chriſten durch die Indictiones zu thun gewohnt waren. Es iſt dieſes auch ſehr wahrſcheinlich, weil man in Abſicht auf die großen Veränderungen, die bey dieſen Jubeljahren in Handel, Wandel und Eigenthum vorfielen, hierauf ſtets ſehr wohl Acht geben mußte. Inſonderheit da die Häuſer, Aecker und Eigenthümer mehr oder weniger im Preiſe waren, je näher oder entferntey das Jubeljahr war. Indem alles in dieſem Jahr von den bisherigen Beſitzern

Digitized by Google

den alten Eigenthümern wiederum mußte überlaßen werden. Das Jubeljahr gründet ſich übrigens auf die Verordnung, welche man im 3 Buch Moſis findet, und folgendergeſtalt lautet. **Ihr ſollt das 50 Jahr heiligen, und ſollt es ein Erlaßjahr heißen im Lande, allen die darin wohnen, es ſoll euch ein Jubeljahr ſeyn, da ſoll ein jeglicher bey euch wieder zu ſeiner Haabe und zu ſeinem Geſchlechte kommen** *. Deßwegen ſagt Diodorus Siculus auch, daß es den Juden verbothen geweſen, ihr Erbtheil zu verkauffen **. Es mochte alſo das Erbe in noch ſo viele Hände gefallen ſeyn, ſo erhielt der Verkäuffer ſolches in dem Jubeljahr wieder. Dieſes muß doch allein von ſolchen Veräußerungen verſtanden werden, welche ſchlechthin und ohne ausdrückliche Benennung einer gewißen Zeit geſchehen. Denn wenn einer z. B. ſein Eigenthum auf 60 Jahre verkauft hatte, ſo erhielt er ſolches im Jubeljahr nicht wieder, ſondern mußte warten, bis die in dem Contract feſt geſetzte Zeit verfloßen war ***. Davon redet Maimonides folgendergeſtalt, **wenn jemand ſeinen Acker auf 60 Jahre verkauft, ſo erhält er denſelben bey dem Jubeljahr nicht wieder, denn in dieſem Jahre wird nichts wieder zurückgegeben, als was ſchlechthin und ohne Bedingung verkauft worden.**

In dieſem Jubeljahr war 12 volle Monate, wie in dem ſabbathiſchen Jahr aller Ackerbau ausdrücklich verboten. Es nahm gleichfalls ſeinen Anfang in dem Monat Tißri, doch weiß man nicht, zu welcher Zeit dieſes Feſt zuerſt gefeyert worden, ſo wie man auch nicht gewiß beſtimmen kann, ob man es im Anfang des 49 oder des 50 Jahrs gehalten. Die Juden meinen, daß das erſte Jubeljahr 14 Jahre nach dem Uebergange der Iſraeliten über den Jordan begangen ſey. Einige rechnen 30 ſolche Jubeljahre, und glauben, daß dieſes Feſt nach der babyloniſchen Gefangenſchaft aufgehöret habe, welches auch ſehr wahrſcheinlich iſt, denn weil dieſe Gefangenſchaft 70 Jahre währte, ſo hat es nicht anders ſeyn können, als daß die Iſraeliten in einer ſo langen Zeit vergeßen müßen, was ihre Väter in dem Lande Canaan in Beſitz gehabt. Dadurch hat auch das Feſt nothwendig in Unordnung gerathen müßen, und der Hauptpunct wegen der Wiedererſtattung des Eigenthums hat nicht mehr können ins Werk geſetzt werden. Die Hiſtorie zeigt auch, daß ſehr viele Juden niemals nach Canaan zurück gekommen, ſondern in Baby-

Zu welcher Zeit das Jubeljahr aufgehört.

* 3 Moſ. 25, 10. ** Diod. Sicul. lib. 40. τοὺς ἰδίους κλήρους πωλεῖν.
*** Selden. de ſucceſſ. lib. 1. cap. 24.

Babylon und Perſien geblieben ſind, wo ſie ſich einmal wohnhaft niedergelaßen hatten.

Das Feſt ward mit großer Feyerlichkeit und Freude begangen, weil die Iſraeliten ſich der ägyptiſchen Knechtſchaft erinnern ſollten, und man kann ſagen, daß die Freude derjenigen gleichfalls ſehr groß geweſen, welche nachher unter den Iſraeliten in den Stand der Knechtſchaft gerathen, weil dieſelben an dieſem Feſte alle wieder in Freyheit geſetzt wurden. Ihre Loßgebung aber geſchahe erſtlich am 10 Tage dieſes Monats, welcher der Verſöhnungstag genannt ward, obgleich die 9 vorhergehenden Tage auch ohne Arbeit in Freude und allerhand vergnügten Zeitvertreib zugebracht wurden. Solche Sklaven pflegten zum Merkmahl ihrer bevorſtehenden Freyheit Kränze auf dem Kopfe zu tragen. So bald der 10 Tag anbrach, welcher der Verſöhnungstag genannt ward, ſo ließ der Rath durch den Schall der Trompeten durch das ganze Land verkündigen, daß alle Sklaven in Freyheit geſetzt worden, und daß diejenigen, welche ihr Eigenthum veräußert, ſolches wieder erhalten ſollten. Dieſes Feſt hatte mit dem vorigen einerley Abſicht, und war auf ſolche Art ſo wohl geiſtlich als weltlich. Es war geiſtlich, ſo weit daſſelbe die Freyheit der Gefangenen betraf, und zur Erinnerung der ägyptiſchen Knechtſchaft begangen ward. Es war aber auch an der andern Seite in Abſicht auf die Wiedererſtattung der Eigenthümer weltlich, denn dadurch wurden die Unterthanen in einer Gleichheit unter einander erhalten, und zugleich ward dadurch verhindert, daß keiner dem andern durch Reichthum und Güter überwältigen, oder etwas gegen die Regierung vornehmen konnte.

Feyerliche Begehung des Jubelfeſtes.

Das VI. Kapitel.

Von andern Verſöhnungen und Opfern.

Außer den Verſöhnungen und Opfern, welche an den oben angeführten Feſten dargebracht worden, waren annoch verſchiedene andere verordnet, um entweder gewiße Sünden zu verſöhnen, welche mit Vorſatz oder aus Unwißenheit begangen worden, oder auch die Iſraliten von gewißen Befleckungen zu reinigen. Wenn ein Weib aus dem Kindbette kam, ſo war ſie unrein, oder wenn ein Mann ein Aas, einen Auſſätzigen oder dergleichen angerührt hatte, ſo entſtand daher gleichfalls eine Unreinigkeit, und ſolche muſte durch gewiße Opfer und

Digitized by Google

zwar auf folgende Art wieder gehoben werden. Wenn jemand einen Fehler entweder wiſſentlich oder aus Unwiſſenheit begangen hatte, ſo mußte er zu der Thüre der Stiftshütte ein Opfer von einem Farren oder einem Bock ꝛc. bringen, wenn er aber arm war, ſo durfte er nur ein paar Tauben oder etwas Mehl darbringen. Wenn das Opfer geſchehen war, ſo verrichtete der Prieſter ein Gebet zu Gott für den Schuldigen, und ſprach ihn hierauf von ſeinen Sünden loß. Die Ceremonien richteten ſich nach dem Verbrechen, und waren nach der Beſchaffenheit deſſelben entweder größer oder geringer.

Was die Befleckungen und andre Unreinigkeiten anlangt, ſo konnte die Reinigung nicht anders als durch die Aſche von einer rothen Kuh geſchehen, welche noch überdem ohne Fehler ſeyn mußte. Die dabey gebräuchlichen Ceremonien will ich hier nicht anführen, weil ſolche in dem 4 Buch Moſis angetroffen werden *. Die Juden konnten von allen dieſen wunderbaren Ceremonien keine Urſache angeben, und daher war ihnen alles ein Geheimnis. Die Chriſten aber ſehen dieſe Gebräuche als Vorbilder von dem Opfer Chriſti an, wodurch das menſchliche Geſchlecht von der Unreinigkeit befreyet worden, womit ſich daßelbe durch den Sündenfall befleckt hatte.

Die andern Opfer, welche annoch übrig ſind, und hier angeführt zu werden verdienen, ſind folgende.

Tägliche Opfer. 1) Die tägliche oder ſtetswährende Opfer, welche hauptſächlich auſſer andern dabey gewöhnlichen Gebräuchen darin beſtunden, daß ein gewiſſer Theil Räuchwerks auf dem goldenen Altar verbrant ward. Dieſes Opfer war von Gott auf dem Berge Sinai verordnet, und ward das ſtetswährende Opfer genannt, weil es täglich vom Morgen biß an den Abend, was auch ſonſt für ein anderes Feſt einfallen möchte, muſte unterhalten werden.

Dank-Opfer. 2) **Die Dankopfer**, welche geſchahen, um Gott für die erhaltenen Wolthaten zu danken, und von demſelben neue zu erbitten. Dieſes Dankopfer war ein freywilliges Opfer und man war dazu durch kein Geſetz verbunden. Man konnte auch zu dieſem Opfer alle Thiere nehmen, die man wollte, nur daß ſolche rein und ohne Fehler waren.

3) **Die Opfer von Mehl, Blumen, Wein und Oehl**, welche insgemein mit den großen Feſten und den täglichen Opfern verbunden waren.

Reinigungs-Opfer. 4) **Die Reinigungs-Opfer**, wovon bereits vorher geredet worden, wobey jedoch dieſes merkwürdig iſt, daß es einem Weibe, welches aus dem Kindbette kam, erlaubt war, zwo Tauben zu opfern, wenn ſie nicht ſo viel

* 4 Moſ. 19.

Ver-

Digitized by Google

Vermögen hatte, ein Lamm zu opfern, und wenn ſie auch dieſe zwo Tauben nicht anſchaffen konnte, ſo durfte ſie nur ein wenig Mehl und Oel opfern. Die Außätzigen opferten nach ihrer Reinigung 2 Sperlinge.

5) Die Opfer von den Erſtlingen der Früchte. Dieſes Opfer geſchahe im Namen des ganzen Volks, außer dem aber war auch noch ein jeder Hausvater inſonderheit verbunden, die erſten Früchte ſeines Ackers oder Weinberges darzubringen. Es war aber in dieſem Stücke nichts gewißes beſtimt, ſondern es ward dem Vermögen und den Umſtänden eines jeden überlaßen, wie viel er opfern wollte. Opfer der Erſtlingen von den Früchten.

6) Die Opfer der Erſtgebohrnen, welche Moſes in drey Claßen theilt, nemlich der Erſtgebohrnen von Menſchen, von Thieren, und von den Früchten der Erden. Ich habe bereits oben die Urſache angezeigt, warum die Erſtgebohrnen Gott gewidmet worden. Dieſes hat den Libertinern Gelegenheit gegeben zu ſagen, daß den Iſraeliten die Menſchen Opfer befohlen worden. Aber man findet zugleich, daß ein jeder von ſolchen Erſtgebohrnen, wenn er 30 Tage alt geworden, wieder mit 5 Seckel muſte gelöſet werden, und es ward alſo durch dieſes Opfer allein das Recht angezeigt, welches ſich Gott über die Erſtgebohrnen zueignete, welche Erſtlinge nach der Erlegung der bemeldeten 5 Seckel wiederum den Eltern zugehören ſollten. Was aber im Gegentheil die Erſtgebohrnen unter den Thieren betraf, ſo konnte man dieſelben nicht löſen, ſondern ſie mußten nach der Stiftshütte gebracht, und daſelbſt geſchlachtet und geopfert werden. Opfer der Erſtgebohrnen.

7) Die Zehenden, welche auch eine Art des Opfers waren, und worin die beſten Einkünfte der Prieſter und Leviten beſtunden. Dieſe Zehenden wurden den Leviten beygelegt, weil der Stamm Levi bey der allgemeinen Theilung des Landes übergangen ward. Es war eine vierfache Art der Zehenden. 1) Diejenigen, welche den Leviten beſtimt waren. 2) Zehenden der Zehenden, welche den Prieſtern zugehörten, welche doch nicht die Zehenden ſelbſt empfingen, ſondern die Leviten nahmen dieſelben an, und ſchickten einen Theil davon an die Prieſter. 3) Zehenden, welche zu frölichen Gaſtmahlen beſtimt waren, und 4) Zehenden, welche alle 3 Jahr zu eben demſelben Gebrauch erlegt wurden. Dieſes mag von den Opfern genug ſeyn; Ich will dieſes nur noch als eine allgemeine Anmerkung über dieſe Opfer hinzuthun, daß alle Opfer, welche lebendig waren, Corban, diejenigen aber, welche kein Leben hatten, Minchach genant wurden. Das erſte Opfer, nemlich Corban, ward für das heiligſte gehalten, und auch daher mit dem Namen des aller- Die Zehenden.

allerheiligſten belegt, da im Gegentheil die andern nur ſchlechtweg den Namen heilig führten.

Die Schaubrodte.

Einige rechnen auch zu den Opfern die heiligen Brodte, welche in unſern bibliſchen Ueberſetzungen Schaubrodte genannt werden, weil ſie allezeit vor dem Herrn auf einem goldenen Tiſch liegen mußten. Sie mußten aus feinem Weizen Mehl gebacken werden, und waren 12 an der Zahl, um dadurch die 12 Geſchlechter Iſraels anzudeuten. Die Prieſter mußten Sorge tragen, daß an einem jeden Sabbath des Morgens andere friſche und warme Brodte anſtatt der vorigen aufgelegt wurden. Sie wurden heilig genannt, um ſie von andern Brodten zu unterſcheiden, welche von allen durften gegeßen werden. Man findet indeßen doch, daß David im Nothfall dieſe Schaubrodte vom Altar genommen, ohne deßwegen geſtraft zu werden.

Ehe ich dieſes Kapitel ſchließe, will ich noch etwas von den heiligen Gelübden hinzuthun, weil dieſelben ein groſses Stück der jüdiſchen Andacht und Opfer ausmachen. Dieſe Gelübde waren von einer gedoppelten Art, da man entweder Menſchen, Thiere, oder auch Geld zum Gottesdienſt zu widmen angelobte, oder ſich auch durch ein Gelübde verbindlich machte, gewiße Dinge zu verderben und zu zerſtören. Was die erſte Gelübde betrift, ſo iſt es offenbar, daß diejenigen, welche freye Macht über ſich ſelbſt hatten, auch ſich ſelbſt, ihre Kinder und Mittel, Gott durch ein Gelübde aufopfern konnten. Man findet kein deutliches und ausführliches Exempel, daß die Iſraeliten auf dieſe Art ſich ſelbſt durch Gelübde ſollten aufgeopfert haben. In Abſicht auf ihre Kinder aber, hat man ein merkliches Beyſpiel an dem Samuel, welcher durch das Gelübde ſeiner Mutter dem Herrn aufgeopfert war; Wie auch an dem Jephtha, welcher ſeine Tochter auch aufopferte, welche letztere Sache zu den Streitigkeiten Gelegenheit gegeben, wovon ich zu einer andern Zeit reden werde. Aber bey ſolchen Umſtänden erlaubte das Geſetz Moſis, die aufgeopferten Perſonen, nach dem Alter und Geſchlechte derſelben für eine gewiße Summe Geldes wieder zu löſen, mit dem Vieh aber und mit den Güthern hatte es eine andere Beſchaffenheit, denn dergleichen Dinge konnten nicht wieder gelöſet werden. Was die Erſtgeburth von allen Thieren betraf, ſo konnte dieſelbe nicht durch Gelübde aufgeopfert werden, weil ſolche Gott ohnedem ſchon zugehörte, wie bereits oben angezeigt worden.

Die Dinge, welche auf eine ſolche Art durch Gelübde aufgeopfert wurden, daß ſie ſollten verzehrt oder getödtet werden, konnte man auf keine

Digitized by Google

keine Art wieder löſen. Denn alles, was lebendig war, mußte getödtet, und das lebloſe von dem Feuer verbrant oder auf eine andere Art vertilgt werden. Auf ſolche Art verpflichteten ſich die Iſraeliten durch ein feyerliches Gelübde das Königreich Arad aufzuopfern, und alle Canaanitiſche Städte waren einem gleichen Gelübde unterworfen. Deßwegen ward Achan geſteiniget, weil er etwas von der Beute verborgen, die in einer unter ſolchem Gelübde ſtehenden Stadt gemacht worden. Die zu Mizpa verſammleten Iſraeliten, opferten durch ein Gelübde alle diejenigen dem Verderben auf, welche ihnen keine Hülfe in Beſtrafung der Benjaminiten geleiſtet hatten. Und Saul wollte ſeinen Sohn Jonathan aufopfern, weil er ſich durch ein Gelübde verbunden hatte, denjenigen zu tödten, welcher ſich unterſtehen würde, zu eßen oder zu trinken, ehe er den Sieg über ſeine Feinde erhalten. Er würde ſolches Gelübde auch an ſeinem Sohn gewiß vollzogen haben, wenn das Kriegsheer ihn nicht daran verhindert hätte.

Die Nazaräer.

Ich will dieſes Kapitel mit einer kurzen Nachricht von den Nazaräern beſchließen, von denen oft in dem alten Teſtamente geredet wird. Dieſe Nazaräer waren ſolche Perſonen, welche ſich entweder ſelbſt aufopferten, oder auch von ihren Eltern aufgeopfert wurden, gewiße Geſetze in Acht zu nehmen. Dieſes Gelübde war entweder nur auf eine gewiße Zeit eingeſchränkt, oder dauerte auch ſo lange man lebte, und diejenigen, welche von ihren Eltern aufgeopfert wurden, waren insgemein Zeit Lebens verbunden, dieſes Gelübde zu halten. Solche Nazaräer waren Simſon und Samuel, und man bemerkte an ihnen dieſes ſonderbare, daß ſie keinen Wein oder ſtarkes Getränke trinken, und ihre Haare wachſen laßen mußten, ohne dieſelben zu beſchneiden. So lange das Gelübde währte, durften ſie in kein Haus gehen, worin ein Todter lag. Denn dadurch ward ein Nazaräer ſo befleckt, daß er ſein Gelübde von neuen wieder anfangen mußte. Es ſtund ſowohl Männern als Weibern frey, ſich zu dieſem Gelübde zu verbinden. Wenn das Gelübde geendigt war, ſo ſtellten ſie ſich vor der Thüre der Stiftshütte ein, und brachten die Opfer dar, welche in dem Geſetz Moſis geboten waren. Hierauf ließen ihnen die Prieſter die Haare abſchneiden, und ſprachen ſie von ihren Gelübden los. Diejenigen, welche ſo weit von der Stiftshütte oder dem Tempel entfernt waren, daß ſie nicht eher dahin kommen konnten, biß ihr Gelübde bereits zu Ende gegangen war, konnten ſich die Haare an dem Orte, wo ſie ſich aufhielten, abſchneiden laßen, wenn ſie nur zugleich ihr Opfer ablegten, welches ſo

bald

Digitized by Google

bald als möglich zur Stiftshütte mußte gebracht werden. Auf ſolche Art ließ der Apoſtel Paulus, da er ſein Gelübde zu Corinthus gethan, ſeine Haare zu Cenchrea abſchneiden, und reiſete gleich nach Jeruſalem, um ſein Gelübde durch die gewöhnlichen Opfer zu endigen.

Es iſt ſchwer die Urſache von dieſer Stiftung anzugeben, um zu zeigen, was es für eine Heiligkeit ſeyn können, wenn man ſeine Haare wachſen laßen. Spenzer *, dem es in dergleichen Dingen niemals an Urſachen fehlt, trägt kein Bedenken, dieſes Gelübde von einem ältern ägyptiſchen Gebrauche herzuleiten, und zeigt aus andern Skribenten, inſonderheit aus dem Diodorus Siculus, daß dieſer ſich auf die Religion beziehende Gebrauch in Aegypten ſeit den Zeiten des Oſiris gebräuchlich geweſen. Die Worte des Diodorus ſind folgende: **Oſiris that ein Gelübde, ehe er nach Aethiopien reiſete, ſeine Haare wachſen zu laßen, biß er wieder zurück käme. Dieſes hat zu dem heiligen Gebrauche bey den Aegyptern Gelegenheit gegeben, daß diejenigen, welche lange Reiſen antraten, ihre Haare wachſen ließen, biß ſie wieder zurück kamen** **. Man kann zwar nicht läugnen, daß die Aegypter ſowohl als andere heydniſche Völker ihren Göttern zu ehren, ihre Haare wachſen, und hernach abſchneiden laßen, aber daraus folgt nicht, daß die Iſraeliten dieſen Gebrauch von ihnen entlehnet, inſonderheit da es mit den Dingen, welche die Nazaräer dabey beobachteten, in Aegypten eine andere Beſchaffenheit hatte. Der Hauptbeweis, deßen ſich Spenzer bedienet, alle ſeine Meinungtn zu beſtärken, daß es nemlich nicht glaublich ſey, daß eine ſo anſehnliche und kluge Nation als die ägyptiſche geweſen, ihre heiligen Gebräuche von einem ſo geringen und verachteten Volke als das hebräiſche war, ſollte entlehnet haben, kann folgendergeſtalt beantwortet werden, daß die Iſraeliten nach ihrem Ausgange aus Aegypten nichts weniger als ein verachtetes Volk geweſen. Denn die Wunderwerke, welche Gott zu ihrem Heil und Nutzen ſehen ließ, verurſachten, daß die Iſraeliten allen andern angränzenden Nationen furchtbahr wurden, und daher darf man ſich auch nicht wundern, daß Fremde geſucht haben ihrem Gottesdienſt nachzuahmen, welcher durch ſo viele Wunderwerke beſtättiget ward. Man findet deßwegen auch, daß andere Nationen ſtets geſucht haben, in die Gemeinſchaft der Juden aufgenommen zu werden, und daß die Iſraeliten ſolches nicht anders als unter harten Bedingungen zulaßen wollen.

* Spencer. l. 3. c. 6. ** Diod. Sic. l. 1.

Das

Das VII. Kapitel.

Von den Prieſtern und Leviten.

Ehe der Stamm Levi von den andern auf eine ſo merkliche Art unterſchieden ward, ſo ſcheint es, daß das Prieſterthum den Erſtgebohrnen in einer Familie beygelegt worden. Auf ſolche Art verrichtete Moſes, wie er den erſten Bund mit Gott ſchloß, ſelbſt das Amt eines Hohenprieſters und erwählte eine große Anzahl von jungen Leuten, welche ihm dabey an die Hand gehen mußten. Seit dem aber dem Stamm Levi die Verrichtung des Gottesdienſtes und dem Hauſe Arons der wichtigſte Theil deßelben anvertrauet ward, ſo war es allen andern unter Lebens-Strafe verbothen, ſich damit zu bemengen, deßwegen warden Korah, Datan und Abiram anf eine ſo erſchreckliche Art von Gott geſtraft, weil ſie ſich des Prieſterthums anmaßen wollten. Die Urſache, warum der Stamm Levi vor allen andern zu den heiligen Verrichtungen beſtellt worden, iſt ſchwer zu beſtimmen. Einige ungläubige Skribenten als Spinoza und andere, haben vorgegeben, daß Moſes dieſe Anordnung bloß aus Neigung zu ſeinem Stamme gemacht, weil er ſelbſt ein Levit war. Weil man aber ſiehet, daß Moſes ſeine eigene Söhne ſowohl in dem Prieſterthum, als auch in dem wichtigen Amte das Volk anzuführen übergangen, ſo iſt es thöricht ihm in dieſem Stücke eine ſolche Partheylichkeit beyzulegen. Andere glauben, daß die Leviten deßwegen den Vorzug erhalten, weil ſie an der Abgötterey mit dem goldenen Kalbe keinen Antheil gehabt, ſondern vielmehr ihren Eifer blicken laßen, die Verehrer dieſes Abgotts aus dem Volke zu vertilgen. Weil aber Aron ſelbſt nicht von dieſer Sünde frey war, und dennoch das prieſterliche Amt ſeinem Hauſe erblich ertheilet ward, ſo ſcheinet dieſe Urſache nicht hinlänglich zu ſeyn, wo man nicht glauben will, daß Aron gezwungen worden, bey dieſer abſcheulichen Sünde durch die Finger zu ſehen. Alles was man davon ſagen kann, beſteht darin, daß Gott bey dieſer Wahl der Leviten nach ſeinem Wohlgefallen verfahren.

Die Erſtgebohrnen waren ehedem Prieſter.

Urſache warum dem Stamm Levi das Prieſterthum ertheilt worden.

Der Stamm Levi beſtand übrigens aus drey Zweigen, deren Häupter Gerſon, Kohat und Merari waren. Das Hoheprieſterthum aber ward allein dem Hauſe Arons anvertrauet, welches ein kleiner Zweig von

Unterſcheid unter den Prieſtern und Leviten.

von Kohat war. Die übrigen, und auch ſo gar die eignen Söhne Moſis waren nur bloße Leviten und wurden nicht anders als zu niedrigen Verrichtungen, in der Stiftshütte zugelaßen, und ſtunden auf ſolche Art ſtets unter den Prieſtern. Das Haupt der Prieſterſchaft war der Hoheprieſter, welcher als das Haupt der ganzen jüdiſchen Kirche, und als der höchſte Richter in allen Streitigkeiten, die ſowohl die Religion als die Juſtitz betraffen, angeſehen ward. Dieſer Hoheprieſter hatte außer der Macht die ihm über alle Prieſter zuſtand, auch noch das Urim und Thummim im Beſitz, wovon an einem andern Orte ſoll geredet werden. Es war ihm allein erlaubt in das Allerheiligſte zu gehen, und dieſer Vorzug ward auch auf ſeine Kinder fortgepflanzt, obgleich nicht allezeit eine Linie in dem Beſitz deßelben war. Denn das Hoheprieſterthum wechſelte um, und war bißweilen bey der Linie des Eleazars, und bißweilen bey der Linie des Ithamars, welche Umwechſelung ohne Zweifel daher entſtanden, weil die vielen Vollkommenheiten, welche der Hoheprieſter nach dem Geſetz beſitzen mußte, nicht allezeit bey dem Erſtgebohrnen in der erſten Linie befindlich waren. Und aus dieſer Urſache muß auch dieſe Würde von der Linie des Pineas, welches die erſte war, an die Linie des Eli als die letzte gelangt ſeyn, welche auch biß auf die Zeiten Sauls in dem Beſitz des hohenprieſterlichen Amts war. Man findet, daß die Könige ſich nachher die Macht angemaßt, dieſe Hohenprieſter abzuſetzen, und daß Salomon, welcher mit dem Abjathar misvergnügt war, den Zadock, welcher aus dem Geſchlechte des Pineas herſtamte, zu dieſem hohen Amte erhoben, wobey aber doch die vornehmſte Abſicht des Königs ſcheint geweſen zu ſeyn, der erſten Linie ihr Recht wieder zu ſchaffen. Was ſonſt die perſönlichen Eigenſchaften betrift, welche bey einem Hohenprieſter erfordert wurden, und bey deren Ermangelung man von einer Linie zur andern gehen mußte, davon findet man dieſes aufgezeichnet, daß ein Hoherprieſter nicht mit dem Scorbut, der Krätze oder einer andern Unreinigkeit behaftet ſeyn, und keinen Fehler an ſeinen Gliedern haben mußte, und aus ſolchen Urſachen muß es geſchehen ſeyn, daß dieſes hohe Amt dem Eli anvertrauet ward, welcher nicht aus der Linie Eleaſars ſondern des Ithamars herſtammte.

Der Hoheprieſter.

Geſetze, welche dem Hohenprieſter vorgeſchrieben waren.

Das Amt des Hohenprieſters war ſo heilig, daß er verbunden war, viele Geſetze zu beobachten, denen die andren Prieſter nicht unterworffen waren. Es war ihm nicht erlaubt eine Wittwe oder ein Weib zu nehmen, welches von einem andern Manne war geſchieden worden, oder ein böſes Gerücht hatte, ſondern diejenige, welche er zum Weibe nahm, mußte

mußte eine reine Jungfrau von eben demſelben Stamm ſeyn. Es war ihm verboten Trauerkleider zu tragen, und in ein Haus zu gehen, worin ein Todter war. Er durfte auch ſo lange die großen Feſte währten, ſeinem Weibe nicht ehelich beywohnen, und mußte ſich aller Speiſe enthalten, wodurch man unrein ward. Außer dem mußte er auch noch die bereits angeführten Eigenſchaften des Leibes beſitzen. Die Rabbinen ſagen, daß einer folgende 5 Eigenſchaften beſitzen müßen, wenn er zum Hohenprieſterthum gelangen wollte. Solche ſind nach ihrer Meinung 1) nahe Blutsverwandtſchaft, 2) eine reine und untadelhafte Geburt, 3) ein Alter, welches zu dieſem Amte bequem war, 4) eine untadelhafte Leibesgeſtalt, 5) ein unſträfliches Leben, und ein gutes Gerüchte. Was die nahe Blutsverwandtſchaft anbetrifft, ſo ward dieſelbe ſo ſorgfältig in Acht genommen, daß es nicht hinlänglich war, daß einer in gerader Linie abſtammte, ſondern es mußte ſolches auch noch überdem aus der männlichen Linie ſeyn. Deßwegen ward ein Tochterſohn von der Nachfolge ausgeſchloßen, und als ein Fremder angeſehen. Von 2 Söhnen war der älteſte der nächſte, und deßwegen ward der Eleaſar dem Ithamar vorgezogen. Joſephus ſagt, daß Eleaſar wegen ſeines Alters das Prieſterthum erhalten *, und aus eben derſelben Urſache ward auch Hircanus ſeinem jüngern Bruder Ariſtobulus vorgezogen. Hierbey iſt zu merken, daß dem Hohenprieſter, weil er ſtets rein und unbefleckt ſeyn mußte, ein Gevollmächtigter zugegeben war, welcher das Amt deſſelben an ſeiner Statt verrichtete, wenn er ſelbſt wegen einer unvermutheten Befleckung daran gehindert ward. Ein ſolcher Mann war der beſtändige Vicarius des Hohenprieſters, jedoch auf eine ſolche Art, daß er ſich mit deſſen Verrichtungen nicht bemengte, wo er nicht durch eine dem Hohenprieſter zugeſtoßene Verhinderung dazu veranlaßet ward, welches man aus verſchiedenen Stellen in den Schriften der Rabbinen wahrnimmt **. Der nächſte vom Geblüt erhielt insgemein dieſes Vicariat, doch hinderte dieſes nicht, daß auch andere aus verſchiedenen Urſachen ſolches erhalten konnten ***. Wegen der Geburt redet Joſephus folgendergeſtalt: **Wer zum Prieſter angenommen werden ſoll, derſelbe muß von einem Weibe aus eben demſelben Volke nämlich von einem einheimiſchen hebräſchen und freyen**

* Joſeph. Antiq. lib. 4. cap. 4. προς ελεαζαρον δια την ηλικιαν η αρχιερωσυνη παραγινεται.

** Thalmud. ad tit. Joma cap. 4.

*** Selden. de ſucceſſ. in Pontif. lib. 2. cap. 1.

Weibe gebohren ſeyn. Man findet auch bey dem Eſras und Nehemias, daß gewißen Perſonen das Prieſterthum abgenommen ward, weil ſie ihr Geſchlechtregiſter nicht beweiſen konnten *. In Abſicht auf das Alter zeigt das Beyſpiel des jungen Ariſtobulus, daß einer Hoherprieſter werden konnte, ehe er ſein 20 Jahr erreicht. Wobey die Rabbinen vorgeben, daß 20 volle Jahre erfordert worden, und daß die Perſon 2 Haare an dem Bart haben mußen **. Die Fehler des Leibes, welche an dem Prieſterthum hinderlich waren, werden in dem Thalmud nach allen Gliedern angeführt. In dem dritten Buche Moſis hingegen, wird allein von den Fehlern des Leibes folgendergeſtalt geredet. **Rede mit Aron und ſprich, wenn an jemand deines Saamens in euren Geſchlechtern ein Fehl iſt, der ſoll nicht herzu treten, und ſeinem Gott opfern ***.** Was die Fehler des Gemüths und andere Umſtände betrift, ſo mußten diejenigen, welche angenommen werden ſollten, nicht allein von einem unſträflichen Leben ſeyn, ſondern ſich auch gewißer Profeßionen enthalten, und auf ſolche Art konnte kein Metzger, Balbier, Leinweber ꝛc. zum Hohenprieſterthum gelangen.

Regeln, welche die Rabbinen hiebey feſt ſetzen.

Seine Einweihung geſchahe mit vielen Ceremonien. Sein ganzer Leib mußte mit klaren Waßer gewaſchen werden, und hierauf legte man ihm die hohenprieſterlichen Kleider nebſt dem Bruſtſtück und dem Urim und Thummim an, hernach opferte er gewiße Opfer, und ſalbte ſich endlich mit Oele auf den einen Zipfel des rechten Ohrs, und auf den Zehen des rechten Fußes. Dieſe Ceremonien wurden 7 Tage nach einander meiſtentheils alle wiederhohlt, und an dem 7 Tage trat er ſeine Amtsverrichtungen an. Man findet, daß dieſe Gebräuche bey der Einſetzung Arons beobachtet worden, und es iſt dabey merkwürdig, daß ſeine Söhne zugleich nebſt ihm zu eben derſelben Zeit und mit eben denſelben Ceremonien eingeweiht worden. Ob ſie gleich in dem kleinen prieſterlichen Orden bleiben ſollen. Aus dieſer Urſache iſt es ohne Zweifel geſchehen, daß Eleaſar nachher faſt ohne Ceremonien eingeſetzt worden, weil ſolche bereits einmal zugleich mit ſeinem Vater vollzogen waren, woher einige Gelegenheit genommen zu glauben, daß dieſe Feyerlichkeit nicht bey den Nachfolgern Arons beobachtet worden. Aber die Jüden halten dafür, daß dieſe Ceremonien beſtändig beobachtet worden, und man findet, daß das heilige Oel nachher im Gebrauch geweſen, indem Joſias daſſelbe an einem heiligen verborgenen Orte verwahrte, daß man es nach der Zurückkunft der Juden aus der Baby-

Einweihung des Hohenprieſters.

Das heilige Oel.

* Eſdra 2, 62. ** Selden. de ſucceſſ. in pontif. lib. II. cap. 4.
*** 3 Moſ. 21, 17.

Digitized by Google

Babyloniſchen Gefangenſchaft nicht wieder finden konnte. Aber von dieſer Zeit an hörte die Salbung mit dem Oele auf.

Die Kleidung des Hohenprieſters war von Gott ſelbſt angeordnet, und beſtand aus Purpur, köſtlichen Leinen, Gold, Silber und Edelgeſteinen. Ich will, ohne dieſelben hier weitläuftig zu beſchreiben, nur dieſes erwehnen, daß der Hoheprieſter über dieſe prächtige Kleider annoch das ſo genannte Ephod oder einen Leibrock trug, welcher nur 2 Fuß lang war, an deßen oberſten Ende 2 köſtliche in Gold gefaßte Steine befeſtiget waren, von denen ein jeder die Namen der 12 Stämme enthielt. Mitten in demſelben war ein offener Raum zu dem Bruſtſtücke gelaßen, welches aus 12 koſtbaren Steinen beſtand, wo in einen jeden gleichfalls die Namen der 12 Stämme gegraben waren. Dieſes Bruſtſtück ward das Bruſtſtück des Urtheils genannt, weil in demſelben die Kraft des Urims und Thummims befindlich war. Die Art und Weiſe aber, wie die Antwort durch daſſelbe gegeben worden, iſt ſo ſchwer zu beſtimmen, daß noch ein anderes Urim und Thummim nöthig iſt, um ſolches zu erläutern. Einige meinen, daß die Steine einen neuen Glanz erhielten, wenn die Antwort günſtig war, und daß ſie verdunkelt worden, wenn keine angenehme Antwort konnte ertheilt werden, welches die Meinung des Joſephus von dieſer Sache iſt *. Andere halten dafür, daß die Buchſtaben, welche auf die 12 Steine gegraben waren, ſich in eine ſolche Ordnung und Stelle gefügt, daß der Hoheprieſter die Antwort leſen können. Noch andere meinen, daß die Stimme Gottes ſelbſt gehört worden. Aber es beruht alles auf bloße Muthmaßungen. Die andere Frage iſt nicht ſo ſchwer zu beantworten, welche man hier aufzuwerfen pflegt, wie lange das Urim und Thummim gewährt. Die Juden ſagen, daß Gott ſeinen Willen, ſo lange die Stiftshütte im Gebrauche geweſen, durch das Urim und Thummim, und ferner ſo lange der erſte Tempel geſtanden, durch die Propheten zu erkennen gegeben. Von der babyloniſchen Gefangenſchaft an, bis auf die Zerſtörung des andern Tempels ſey dieſes durch das Bathcol geſchehen, und ſolches ſcheint auch in den bibliſchen Geſchichten ſeinen Grund zu haben. Hierbey iſt zu merken, daß die Aegypter auch ein Orakel, nemlich die Theraphim gehabt, welches verſchiedenen Freygeiſtern Anlaß gegeben zu behaupten, daß das iſraelitiſche Urim und Thummim von dem ägyptiſchen entlehnt ſey. Dieſes aber wird ohne Grund angeführt, indem ſie nicht ſagen können, ob die Aegypter in dieſem Stücke den Iſraeliten nachgeäft, oder ob die letzten

Das Urim und Thummim.

* Joſeph. Antiq. lib. 3.

letzten es von den erſten entlehnt haben. Ich übergehe hier die übrigen prächtigen Zierathen des Hohenprieſters, und will nunmehr dasjenige beybringen, was bey den Prieſtern zu merken iſt.

Die Prieſter. Die Prieſter ſtammten gleichfalls von Aron durch ſeine beyde Söhne Eleaſar und Ithamar her. Ihre Einweihung geſchah mit wenigen oder faſt gar keinen Ceremonien, man findet blos, daß ſie keinen natürlichen Fehler und Unreinigkeiten an ſich haben mußten, daß man ihnen die prieſterlichen Kleider anlegte, und zu dem Hohenprieſter brachte, um Gott vorgeſtellt zu werden. Ihr Amt beſtand darin, daß ſie die täglichen Opfer verrichten mußten, welches wechſelsweiſe nach gewißen Claſſen von einem Sabbath zum andern geſchah. Es ward niemand zu dem prieſterlichen Amte gelaßen, wo er nicht das 25 Jahr erreicht hatte, und niemand durffte daſſelbe vor dem 50 Jahr wieder niederlegen, welches doch nicht allemahl ſo genau beobachtet ward. Denn man findet, daß einige bereits in ihrem 20 Jahr zu den Zeiten Davids, zu Prieſtern angenommen worden *. Der andere wichtige Theil ihres prieſterlichen Amts war, daß ſie das Volk unterrichten, gewiße Streitigkeiten inſonderheit Eheſachen entſcheiden, und mit in den Krieg ziehen mußten, um die Soldaten zur Treue und Tapferkeit aufzumuntern, und die Trompeten zu blaſen, wenn entweder der Streit angehen ſollte, oder wenn der Sabbath oder andere hohe Feſte feyerlich ſollten begangen werden. Ihre heiligſte Verrichtung aber war die Bundeslade zu tragen, das Geſetz zu verwahren, und das Volk im Nahmen des Herrn zu ſegnen. Es waren ihnen auch bey dieſen Aemtern verſchiedene Dinge unterſagt, ſie mußten ſich vom Wein enthalten, kein fremdes Feuer gebrauchen, ihre Hände und Füße waſchen, ehe ſie eine heilige Verrichtung vornahmen u. ſ. f. Zu den Zeiten Davids waren die beyden Häuſer Eleaſars und Ithamars in 24 Claßen getheilt, welche den Gottesdienſt nach dem Loß wechſelsweiſe verrichteten. (Ihre Verrichtungen.)

Die Leviten. Was die Leviten betrift, ſo iſt bereits vorher von ihrem Urſprung geredet, und gezeigt worden, daß der ganze Stamm Levi von den übrigen Stämmen dadurch unterſchieden ward, daß ihm allein die heiligen Verrichtungen anvertrauet wurden, jedoch mit dieſer Bedingung, daß ſie ihren Brüdern den Prieſtern, welche aus dem Hauſe Arons waren, unterworffen ſeyn ſollten. Ihre Verrichtungen waren ſehr beſchwerlich, ſo lange die Iſraeliten in der Wüſten herumwanderten, weil es ihnen zukam, die Bundeslade zu tragen, und die Stiftshütte nebſt allem dazu gehöri-

* 1 Chron. 23, 24.

Digitized by Google

gehörigen Geräthe einzupacken, und wieder in Ordnung zu ſetzen, welches oft geſchah, weil man nicht lange an einem Orte blieb. Wie aber die Iſraeliten in dem Lande Canaan feſten Fuß faßten, und daher die Umwanderung aufhörte, ſo ward ihre Arbeit ſehr erleichtert. Ehe ſie in gewiße Claßen getheilt wurden, ſo waren ihre Verrichtungen allgemein und gemeinſchaftlich, und wurden wechſelsweiſe nach den Wochen, wie von den Prieſtern, beſchaffet. Einige trugen den Prieſtern Holz und Waßer zu, andere hielten die Stifshütte und die andern Gefäße rein, andere waren zur Vocal- und Inſtrumentalmuſic bey dem Gottesdienſt verordnet, und einige erklärten das Geſetz. Wie aber David der Bundeslade in Jeruſalem einen ſtetswährenden Sitz angewieſen, und den Entſchluß gefaßt hatte, einen Tempel anzulegen, ſo machte er in Abſicht auf die Leviten verſchiedene neue Anordnungen, welche auch ſo lange die jüdiſche Regierung währte, beobachtet wurden. Ihre Verrichtungen.

Ich habe bereits vorher gezeigt, daß die Leviten in 3 Familien, nemlich des Gerſons, Kohath, und Merari getheilt waren, von denen Moſes wieder ein jedes Geſchlecht in 24 Claßen theilte, welche mit einander wechſeln ſollten, um die Aufwartung bey dem Gottesdienſt Wochenweiſe zu verrichten. Die Aufwartung der erſten Claße beſtund darin, daß ſie den Prieſtern in der Stiftshütte bey der Zubereitung der Opfer an die Hand gehen mußte. Die Verrichtung der andern Claße war, bey Feſten und feyerlichen Begebenheiten zu ſingen, und auf Inſtrumenten zu ſpielen. Die dritte Claße mußte bey der Stiftshütte Wache halten. Außer denen waren noch einige beſtellt, dem Volke gewiße Geſetze zu erklären, und noch andere hielten ſich in Bereitſchaft die obrigkeitlichen und richterlichen Stellen, welche erledigt wurden, wieder zu erſetzen. Die Leviten waren alſo nicht ſo geiſtlich als die Prieſter, und deßwegen waren ſie auch in der Kleidung von dem übrigen Volke nicht unterſchieden, ausgenommen, wenn ſie gewiße Geſchäfte ausrichteten, als wenn ſie z. B. ſungen, denn da waren ſie, wie man zu den Zeiten Salomons findet, in weißen Leinwand gekleidet.

Was die Einkünfte der Leviten und Prieſter betrift, ſo habe ich bereits vorher gezeigt, daß ſie in dem heiligen Lande keinen gewißen Theil erhalten, ſondern daß ihnen dafür zur Vergeltung die Zehenden, die Opfer des Altars, wie auch das Löſegeld der Erſtgeburt beygelegt worden. Die erſte Art der Einkünfte iſt ſehr alt, denn man ſieht, daß ſolche bereits zu den Zeiten Abrahams gebräuchlich geweſen, welcher dem Melchiſedech den Zehenden von allen gab. Man meint, daß dieſer Gebrauch

nach ihm von heydniſchen Nationen angenommen worden, bey denen die Zehenden bereits von alten Zeiten her eingeführt geweſen. Plinius bezeugt von den Arabern, daß ſie ihren Göttern gewiße Zehenden gegeben, welche ſie Sabin genannt *. Ebenderſelbe Gebrauch war auch bey den alten Griechen nach dem Zeugniß des Xenophons eingeführt **. Die Römer entrichteten dem Hercules auch gewiße Zehende, welche Herculeana genannt wurden. Spenzer hat daher Gelegenheit genommen zu behaupten, daß dieſer Gebrauch mit den Zehenden von den Aegyptern auf die Iſraeliten gekommen ſey. Weil man aber findet, daß dieſes bereits von Abraham beobachtet worden, ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß andere nachher von ihm dieſen Gebrauch angenommen. Man pflegt übrigens hierbey die Frage aufzuwerffen, warum die 10 Zahl allenthalben angenommen worden, und aus welchen Urſachen man weder darunter oder darüber gegangen. Davon kann keine andere Urſache angegeben werden, als weil man dieſe Zahl für die bequemſte gehalten, indem alle andere Zahlen damit beſchloßen werden. Was das Löſegeld der Erſtgebohrnen betrift, ſo kann man wohl nicht läugnen, daß es ein alter Gebrauch in Aegypten geweſen, die erſten Früchte oder die Erſtlinge der Erden der Iſis oder der Ceres als ein Zeichen der Dankbarkeit zu opfern. Weil die Aegypter glaubten, daß Iſis ihnen den Ackerbau zuerſt gewieſen, daher auch dieſes Opfer von dem Diodorus Siculus ein Beweis von den Früchten der Erde genannt wird, welche von ihr erfunden worden ***. Es iſt auch bey den Phöniciern gebräuchlich geweſen, die Erſtgeburt von den Kindern aufzuopfern, aber die Schrift zeigt die Urſache von der Aufopferung der Erſtgeburt unter den Iſraeliten an, nämlich Gott eignete ſich alle Erſtgebohrnen zu, weil er dieſelbe bey der ägyptiſchen Plage verſchont, jedoch auf ſolche Art, daß man die Thiere würklich opfern, für die Kinder aber ein gewißes Geld erlegen mußte. Dieſes ward das Löſegeld der Erſtgeburt genannt, und unter die Einkünfte der Leviten gerechnet. Ueberdem bekamen die Leviten hin und wieder unter allen Stämmen gewiße Freyſtädte; die Oerter, welche ihnen zugeeignet wurden, waren 48 an der Zahl, nebſt den Vorſtädten und Bezirken derſelben, von welchen 13 wieder den Prieſtern zugehören ſollten, die größtentheils in den Stämmen Benjamin und Juda lagen. Unter die Freyheiten der Leviten muß auch dieſer Vorzug gezählet werden, wenn ſie eine Sache entwe-

Die Levitiſchen Freyſtädte.

* Plin. Hiſt. Nat. Lib. 12. Cap. 14.

** Xenophon de expedit. Cyri Lib. 5. την μην δεκατην καταλυειν εκασα ετει.

*** Diod. lib. 1. μαρτυριον της ευρεσεως των καρπων.

Digitized by Google

entweder durch Kauf oder Geſchenke an ſich brachten, ſo mußten die alten Beſitzer ſolche innerhalb einem Jahre wieder einlöſen, oder nachher ſolches niemals wiederfordern. Da im Gegentheil alle andere bey einem jeden Jubeljahr alles wieder zurückgeben mußten, was ſie auf ſolche Art erlangt hatten.

Unter den 48 Städten, welche die Leviten erhielten, waren 6 Freyſtädte, welche in dem 4 Buch Moſis beſchrieben werden *. Dahin konnten alle diejenigen, welche wider ihren Willen und unwißend einen Todtſchlag begangen hatten, ihre Zuflucht nehmen. Dieſes aber erſtreckte ſich nicht auf muthwillige Mörder, welche man auch von dem Altar Gottes wegreißen konnte, um dieſelben nach dem göttlichen Geſetze zu ſtrafen **. Dieſe Städte dienten nicht nur den Iſraeliten ſondern auch allen Fremden, die unter ihnen wohnten, zu einer Zuflucht. Drey von ſolchen Städten lagen auf dieſer, und drey auf jener Seite des Jordans. Doch iſt hierbey zu merken, daß diejenigen, welche wegen eines unverſehenen Mords ihre Zuflucht zu den Städten genommen hatten, dadurch nicht gänzlich von aller Strafe befreyet, ſondern zu einer gewiſſen Landflüchtigkeit verdammt wurden, welche ſo lange währte, als der Hohepriester lebte. Wenn ſie die Gränzen überſchritten, die ihnen bey dieſer Landflüchtigkeit vorgeſchrieben worden, ſo konnte man ſie tödten. Freyſtädte.

Außer dieſen Freyſtädten aber konnten ſolche Mißethäter auch bey der Stiftshütte und nachher bey dem Tempel Schutz finden, wenn aber jemand mit Vorſatz einen Mord betrieben hatte, ſo ſchützte ihn dieſe Zuflucht nicht, wie aus dem Beyſpiel Joabs erhellet. Daher hielten ſich auch an ſolchen Orten gewiße Richter auf, welche die Sache unterſuchen mußten. Dieſes mag von den Prieſtern und Leviten genug ſeyn.

Es iſt noch ein kleiner geiſtlicher Orden übrig, nemlich der Orden der Nethinim, welche nicht von einem der 12 Geſchlechter Iſraels, ſondern von den Gibeonitern herſtammen, welche durch Liſt das bereits oben angezeigte Bündniß mit Joſua geſchloßen hatten. Worin dieſer Orden beſtanden, ſolches zeigt Esdra in dieſen Worten an, **und die Nethinim, welche David und die Fürſten gaben zu dienen den Leviten** ***. Woraus man ſieht, daß es ein Orden geweſen, der den Leviten an die Hand gehen müßen, wie auch daß derſelbe erſtlich zu den Zeiten Davids geſtiftet worden. Es ſcheint auch, daß der Name Nethinim Die Nethinim.

* 4 Moſ. 4, 35. ** 2 Moſ. 21, 14. *** Esdra 1, 58.

nim ihnen nicht eher als nach der babyloniſchen Gefangenſchaft beygelegt worden. Und weil dieſe Nethinim aus einem bezwungenen Volke beſtunden, ſo waren ihre Verrichtungen auch nur geringe und hart, denn die Gibeoniter waren von Joſua dazu verdammt, daß ſie den Leviten Holz und Waßer zutragen ſollten. Viele von den andern bezwungenen Cananitern waren unter eben derſelben Claße begriffen. Dieſer ſchlechte Zuſtand, worin ſie lebten, verurſachte, daß wenige von ihnen aus der babyloniſchen Gefangenſchaft nach Jeruſalem kommen wollten. Denn mit dem Esdras kamen nicht mehr als 220, und mit dem Serubabel ungefehr 400 zurücke.

* *

Das VIII. Kapitel.

Von dem heiligen Geräthe, welches zum Gottesdienſt beſtimmt war.

Dahin gehören hauptſächlich drey Stücke, nämlich 1) die Stiftshütte mit dem Gnadenſtuhl; 2) die Bundeslade; 3) die beyden Altäre.

Die Stiftshütte. Die Stiftshütte war auf Befehl und Anordnung Gottes aufgerichtet worden, welcher mitten unter ſeinem Volke wohnen wollte. Und weil die Iſraeliten in der Wüſten keine bleibende Stätte hatten, ſo konnte der Gottesdienſt nicht anders als in einem Gezelte oder in einer Hütte gehalten werden, welche man von einem Orte zum andern verſetzen konnte. Dieſes Gezelt war überaus prächtig und ſehr künſtlich eingerichtet, um den Iſraeliten eine Ehrerbietigkeit gegen den Gottesdienſt einzuprägen, denn ſie muſten dazu alle Koſtbarkeiten herbey bringen, welche ſie mit aus Aegypten gebracht hatten, und die gröſten Künſtler wurden zu dieſer Arbeit gebraucht, daß alſo die Kunſt in allen Stücken vollkommen mit der Arbeit übereinkam. Spenzer meint, daß der Gebrauch dieſer Stiftshütte gleichfalls von den Aegyptern entlehnt worden, und bemühet ſich ſo wohl aus geiſtlichen als weltlichen Schriften zu beweiſen, daß die Aegypter ſolche bewegliche Tempel gehabt, welche von einem Orte zum andern konnten getragen werden, und worin ihre heiligen und zum Gottesdienſte beſtimmten Geräthe verwahrt gelegen. Aber hierauf kann man eben dasjenige antworten, was vorher von dem Urim und Thummim

Digitized by Google

mim geſagt werden. Die Sache an ſich ſelbſt zeigt überdem, daß dieſe Stiftshütte nicht in der Abſicht den Aegyptern nachzuahmen, ſondern aus Noth angelegt worden, weil man in der Wüſten keinen andern Tempel als einen beweglichen haben konnte. Wie übrigens ſowol die Meinung des Spenzers als des Clericus in dieſem Stücke können widerlegt werden, ſolches kann man aus des Saurins Erklärungen der 5 Bücher Moſis ſehen *. Ich übergehe hier die Geſtalt, die Einrichtung und die äußerlichen und innerlichen Zierathen der Stiftshütte, weil ſolche von Moſe ausführlich beſchrieben werden. Dieſes allein will ich nur anführen, daß der innerſte Theil derſelben, welcher mit Vorhängen von dem Heiligen unterſchieden ward, den Namen des Allerheiligſten führte, und von niemanden als dem Hohenprieſter durfte beſchritten werden.

Der Gnadenſtuhl.

Die beyden vornehmſten Heiligthümer, welche in der Stiftshütte angetroffen wurden, waren der Gnadenſtuhl und die Bundeslade. Der Gnadenſtuhl war gleichſam eine Decke der Bundeslade, daher hat man auch das Wort Kaphoreth, womit Moſes den Gnadenſtuhl bezeichnet, durch eine Decke erklärt. In einigen Ueberſetzungen der heiligen Schrift wird dieſes Kaphoreth das Urim und Thummim genannt, in unſern Ueberſetzungen aber trift man das Wort Gnadenſtuhl an, weil an unterſchiedenen Orten der Schrift geſagt wird, daß Gott daſelbſt das Gebet ſeiner Kinder höre, und mitten unter den Cherubim wohne. Soviel iſt gewiß, daß dieſer Ort ſehr heilig war, und als die Wohnung Gottes angeſehen ward. Daher auch niemand hinein gehen durfte, ohne ſich der härteſten Strafe zu unterwerfen. Moſes erhielt von Gott Befehl, dieſen Gnadenſtuhl aus purem Golde zu machen *. Woraus erhellet, daß derſelbe koſtbarer als die Bundeslade geweſen, welche nur aus dem Holze Sittim gemacht, und mit Gold überzogen war.

Die Cherubim.

Die zwey Cherubim, welche man an den beyden Enden des Gnadenſtuhls wahrnahm, waren gleichfalls von purem Golde. Es iſt ſchwer zu beſtimmen, was dieſe Cherubim für eine Geſtalt gehabt, weil Moſes dieſelben nicht deutlich beſchreibt. Einige legen ihnen eine menſchliche Geſtalt bey, andere beſchreiben ſie als geflügelte Thiere. Die Meinung der erſten wird dadurch beſtärkt, weil es in dem Buche der Schöpfung heißt, daß Gott einen Cherubim bey dem Eingange des Paradieſes mit einem bloßen Schwerdte in der Hand geſetzt, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewahren. Die letzteren aber führen zur Beſtätigung ihrer Meinung die Offenbarung Ezechiels und Johannis an, wo ſie als

* Saurin Diſcours ſur le Pentateuque. ** 2 Moſ. 25.

Digitized by Google

Thiere beſchrieben werden. Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus pflichtet eben dieſer Meinung bey, und nennet ſie geflügelte Thiere. Spenzer meint, daß die Cherubim die Geſtalt eines Kalbes gehabt, um dadurch ſeinen einmahl angenommenen Satz von den ägyptiſchen Gebräuchen zu befeſtigen. Er hält dafür, daß das goldene Kalb, welches Aron in der Wüſten machte, nichts anders als ein Cherubim geweſen, und hegt von den 2 goldenen Kälbern Jerobeams eben dieſelben Gedanken *. Aber dieſes ſtreitet offenbar mit der Beſchreibung des Ezechiels, welcher ſagt, daß ein jeglicher Cherubim 4 Angeſichter gehabt, welche einem Menſchen, einem Löwen, einem Ochſen, und einem Adler ähnlich geweſen **.

Die Bundeslade. Die Bundeslade war ein, aus dem Holze Sittim, gemachter Kaſten, welcher ſowohl inwendig als von außen mit purem Golde bezogen war. Derſelbe ward die Lade des Zeugnißes oder des Bundes genannt, weil dieſelbe zu einem Zeichen des zwiſchen Gott und ſeinem Volke geſchloßenen Bundes diente, oder weil darin, die beyden ſteinernen Tafeln und der wunderbare Stab Arons verwahret wurden. Dieſe Bundeslade hatte an beyden Seiten goldene Hänge oder Ringe, wodurch die Stangen geſteckt wurden, wenn die Bundeslade weiter ſollte getragen werden. Die Stangen waren aus Holz gemacht, und mit Gold überzogen. Sie hatte ihre Stelle in der Stiftshütte in dem Allerheiligſten, und an der Seite derſelben lag das Geſetz-Buch, ob es gleich noch nicht ausgemacht iſt, ob ſolches innerhalb der Lade oder außerhalb derſelben geweſen. Dieſes war das Original des Geſetzes, wovon, wie man glaubt, 12 Abſchriften, nämlich eine für einen jeden Stamm genommen worden. Dieſes Geſetz ward nachher in der Schatzkammer des Tempels verwahrt, woſelbſt es der Hoheprieſter Hilkias zu den Zeiten des Königes Joſias unvermuthet antraf. Die andern heiligen Geräthe, welche an dieſem heiligen Orte ſtunden, waren 1) der Rauchaltar oder der goldene Altar, welcher deßwegen alſo genannt ward, weil er ganz mit Gold bezogen war, er ward auch der innerſte Altar genannt, um ihm von dem andern zu unterſcheiden, welcher außerhalb der Stiftshütte ſtand. Dieſer Altar hatte auch wie die Bundeslade ſeine Ringe und Stangen, womit derſelbe konnte weggetragen werden. 2) Der Leuchter, welcher das reichſte und koſtbarſte Stück in dem Heiligthum war, indem er ein Talent wog. 3) Der Tiſch worauf die Schaubrodte lagen, von welchen bereits vorher geredet worden. Dieſer Tiſch war

* Spencer l. 3. c. 4. ** Ezech. 1. 6. 10.

Digitized by Google

war auch mit Gold überzogen, und aus eben demſelben Holze, wie die Bundeslade gemacht. Auf demſelben waren außer den Schaubrodten, noch einige goldene Rauchfäßer befindlich, worauf das Rauchwerk verbrannt ward. Ich übergehe hier die andern Gefäße, weil von denſelben in den Büchern Moſis ausführlich geredet wird.

Dieſe Geräthe waren ſowohl als die andern, der Aufſicht der Leviten und Prieſter anvertrauet, welche dieſelben, wenn die Stiftshütte an einen andern Ort ſollte gebrache werden, einpacken, und hernach wieder in Ordnung ſetzen mußten.

Dieſes iſt das vornehmſte, was den Gottesdienſt betrift, und dazu gebraucht ward, welches man insgemein das Geſetz der erſten Tafel zu nennen pflegt. Nun iſt übrig, daß ich auch von der andern Tafel rede. Ehe ich aber weiter gehe, ſo will ich noch etwas von den ſogenannten Proſeliten beybringen. Gott hatte unter andern auch befohlen, daß ein jeder Fremder, der zum Oſterfeſte verlangte zugelaßen zu werden, ſich beſchneiden laßen ſollte, worauf derſelbe nicht nur dieſem Feſte beywohnen durfte, ſondern auch aller Vorzüge theilhaftig gemacht ward, die den Iſraeliten zuſtunden. Unter dieſen befunden ſich viele, welche den Iſraeliten aus Aegypten gefolgt waren, wie auch verſchiedene von den alten Einwohnern Canaans. Und gewiß dieſer Zuſtand der Proſeliten war in Abſicht auf die eigentlichen Kinder Iſraels ſo vermiſcht, daß ihre Anzahl ſich nothwendig täglich vermehren mußte. Dieſe Proſeliten waren von einer gedoppelten Art, Einige wurden Proſeliten des Vorhofs, andere hingegen Proſeliten der Gerechtigkeit genannt. Die erſten waren nicht zur Beſchneidung verbunden, ſondern beobachteten allein die Geſetze Noah, daher ſie auch am geringſten geachtet wurden. Man meint, daß ihre Anzahl zu den Zeiten Salomons ſich auf mehr als 150000 Perſonen erſtreckt. Sie wurden alle zu harter Arbeit gebraucht, weßfalls auch viele ihren Zuſtand dadurch zu verbeßern ſuchten, daß ſie die jüdiſche Religion annahmen. Daß dieſes aber nicht bey allen geſchahe, ſolches verurſachte die groſe Vorſicht, welche man bey dieſer Aufnahme beobachtete. Die letzten aber, nämlich die Proſeliten der Gerechtigkeit, waren in beßern Umſtänden, ſie waren dem iſraelitiſchen Volke einverleibt, und mußten das Geſetz Moſis halten. Wenn ſie alſo gewiße Proben ausſtunden, um ihre Beſtändigkeit in der Religion zu zeigen, ſo wurden ſie beſchnitten und getauft, und hernach faſt eben wie die rechten Iſraeliten angeſehen.

Die Proſeliten.

Ihre Kinder, welche nach der Tauffe der Eltern gebohren waren, wurden nicht getauft, ſondern allein beſchnitten. Wenn dieſe Proſeliten aus einer Nation herſtamten, bey welchen die Beſchneidung bereits vorher im Gebrauche war, als bey den Idumäern oder Iſmaeliten, ſo wurden allein durch eine Lanzette einige Blutstropfen von dem Orte genommen, woran die Beſchneidung ſonſt geſchah, und hierauf wurden ſie getauft; die Weiber wurden blos ohne weitere Ceremonien getauft. Moſes machte auch einigen Unterſcheid unter dieſem und jenem Volke, wenn jemand in die Verſamlung des Herrn, wie er ſich ausdruckt, ſollte aufgenommen werden. Auf ſolche Art wurden die Idumäer in dem andern Gliede aufgenommen, weil dieſelben Brüder der Iſraeliten, nemlich Nachkommen des Eſau waren, und eben dieſes geſchahe auch mit den Aegyptern, weil die Iſraeliten in ihrem Lande gewohnt hatten. Die Moabiter aber und Ammoniter wurden nicht anders als im 10 Gliede angenommen *. Mit den Amalekitern und fremden Verſchnittenen, ward es auf eben dieſelbe Art gehalten, und zwar weil die erſten ein verfluchtes Volk waren, und die letzten einen ſo großen Fehler an ihrem Leibe hatten. Was die andern Regeln betrift, welche die Proſeliten in Acht nehmen mußten, ſo findet man davon ſehr viel in dem Thalmud und andern Schriften aufgezeichnet, worauf man ſich aber nicht verlaßen kann.

Einige haben ſich über die Menge der Ceremonien gewundert, da es ſcheint, daß viele derſelben das Volk nicht beßer machen können, als es war. Man muß aber bedenken, daß das Ceremonialgeſetz außerdem, daß es ein Vorbild der Dinge war, die unter dem Evangelio geſchehen ſollten, auch zu dem Ende gegeben worden, um dadurch den gemeinen Pöbel von der ägyptiſchen Abgötterey abzuhalten, womit derſelbe beſchmizt war. Man findet deßwegen, daß verſchiedene große und ſehr erleuchtete Männer kein Bedenken getragen, zu verſchiedenen mahlen die Ceremonien nicht ſo gar genau zu beobachten, und daß ſolches nicht an ihnen getadelt worden. Woraus erhellet, daß die Beobachtung dieſer Gebräuche nicht unumgänglich nothwendig geweſen. Daher opferte Elias auf dem Berge Carmel, obgleich der Tempel in Jeruſalem als der einzige und rechtmäßige Ort beſtimt war, wo die Opfer ſollten dargebracht werden. Simſon aß den Honigkuchen, welcher im Aas des Löwen gefunden war. David bediente ſich der Schaubrodte, und Hiskias erlaubte verſchiedenen Perſonen das Paßa zu feyern, obgleich dieſelben nach dem Geſetze nicht geheiliget waren **. Die Propheten

Bedenken über das Ceremonialgeſetz.

* 5 Moſ. 23, 3. ** Spencer L. I. c. I. Sect. 2.

pheten haben auch an verſchiedenen Orten gezeigt, daß die Opfer und das Ceremonialgeſetz nicht als ein weſentlicher Theil des Gottesdienſtes anzuſehen, woraus man die Abſicht Gottes deutlich erkennet, nämlich daß ſich der Höchſte nach den unwißenden Iſraeliten bequemet, und dieſerhalb durch gewiße äußerliche Stiftungen von der ägyptiſchen Abgötterey, wozu ſie ſo ſehr geneigt waren, zurückhalten wollen *.

* *

Das IX. Kapitel.

Von dem Geſetze der andern Tafel, und zuerſt von dem Staat.

Da das patriarchaliſche Regiment, wegen der vielen Abtheilungen und Abſonderungen der Geſchlechter nicht länger beſtehen konnte, ſo gab Gott zu erkennen, daß er ſelbſt das Haupt des ganzen Volks ſeyn wollte, und verſprach ihnen ſtets von einer Zeit zur andern, daß er gewiße Männer ſchicken wollte, die Iſraeliten in ſeinem Namen zu regieren. Moſes war der erſte, welchen Gott mit dieſer Sendung beehrte, nach ihm folgte Joſua, und die ſo genannten Richter, welche alle nach der Anordnung und dem Befehl Gottes regierten, und von denen es auch alſo in dieſer Abſicht heißt, daß ſie von Gott erweckt worden, um Iſrael zu befreyen, und eine Zeitlang zu richten. Denn man findet, daß ſolche obrigkeitliche Perſonen nicht alle beſtändig geweſen, ſondern nur zu ſolchen Zeiten verordnet worden, wenn die Noth es erforderte, oder wenn die Iſraeliten wegen ihrer Sünden unter ein fremdes Joch gebracht worden. In dieſer ganzen Zeit war alſo die Regierung theocratiſch, und die Iſraeliten hatten keine andere Obrigkeit, als Gott. Dieſes währte biß auf die Zeiten Samuels, da ſie von dieſem Propheten verlangten, wie ihre Nachbarn von Königen regiert zu werden, welches Gott auch zuließ, und die Theocratie ward alſo in ein Königreich verwandelt. Davon will ich künftig reden, und alsdann auch zugleich einen Abriß von dieſem königlichen Regimente geben. An dieſem Orte iſt allein übrig, noch mit wenigem zu zeigen, wie der Zuſtand der Iſraeliten beſchaffen geweſen, ſo lange ſie unmittelbar

Zuſtand der Iſraeliten unter dem theocratiſchen Regiment.

* Ebendaſelbſt Sect. 3. Temporis erant et neceſſitatis potius quam iudicii ac rationis.

bar unter Gott geſtanden, der ihnen von einer Zeit zur andern, wenn es die Noth erforderte, gewiße Anführer erweckte, von welchen einige, wenn ſie der ihnen von Gott aufgetragenen Pflicht eine Genüge geleiſtet, ſolches Amt wieder ablegten. Vielleicht dürfte jemand fragen, ob die Iſraeliten in dieſer ganzen Zeit, welche inzwiſchen verfleß, ohne eine ſichtbare Obrigkeit gelebt, und wie ſolches möglich geweſen, ſo kann darauf geantwortet werden, daß ſie niemanden ſonſt, als den Hohenprieſter und das Urim und Thummim gehabt, welche ſie in wichtigen Dingen um Rath fragten, wie bey der Zwiſtigkeit geſchah, die nach dem Tode Joſua unter den Benjamiten und den andern Stämmen entſtand. Die Republick hing alſo bloß durch die Gottesfurcht zuſammen, und die Regierung war alſo durchgehends gleich, ſo lange man derſelben ergeben war. So bald die Iſraeliten aber die Vermahnungen vergaßen, welche ihnen von Moſe und Joſua gegeben worden, ſo gerieth alles in Unordnung und Verwirrung, und ein jeder that was er wollte, wie die Schrift ſelbſt bezeugt. In Canaan war alſo einige Zeit nach dem Joſua eine vollkommene Anarchie, oder keine Regierung, weßfalls Gott ihnen Richter ſetzen mußte, um das Land wieder in Ordnung zu bringen.

Zuſtand nach dem Tode Moſis und Joſua.

Die Richter, welche zu verſchiedenen Zeiten von Joſua an biß auf Saul das Land regierten, waren außerordentliche obrigkeitliche Perſonen, welche, wie ich bereits geſaget habe, von Gott erweckt wurden, das Volk bey gefährlichen Zeiten zu regieren, und von denen die meiſten ſolches Amt auch ſo lange behielten, als ſie lebten. Sie waren von den Königen nicht weiter als der Pracht und dem Namen nach unterſchieden, und daß ihr Amt nicht nothwendig ſtetswährend oder zum wenigſten nicht erblich war. Sie hatten das Recht, Krieg zu führen und Frieden zu ſchließen, und das Urim und Thummim um Rath zu fragen. Sie wurden Richter genannt, weil ihre vornehmſte Amts-Pflicht darin beſtand, die Streitigkeiten zu ſchlichten, daher ſie auch jährlich in den Provinzen herum zu reiſen pflegten, um Recht und Gerechtigkeit handzuhaben. Indeßen kann man nicht gewiß beſtimmen, ob ihre Richterſtühle ſolche hohe Gerichte geweſen, wohin man ſich wenden konnte, wenn man mit dem von andern gefällten Rechtsſpruch nicht zufrieden war, oder ob allein gewiße zweifelhafte Sachen von ihnen entſchieden worden.

Die Richter in Iſrael.

Aus dieſer Einſetzung der Richter erhellet, daß es nur ein Gedicht ſey, was die Rabbinen von dem Synedrio oder dem großen Rath vorgeben,

Digitized by Google

ben, als wenn ſolcher bereits von Moſe geſtiftet, und nachher beſtändig beybehalten worden. Man kann zwar nicht läugnen, daß Moſes eine gewiße Anzahl aus den Aelteſten erwählet, welche ihm in der Wüſten an die Hand gehen mußten. Aber es iſt wahrſcheinlich, daß die Gewalt derſelben ein Ende gehabt, ſo bald die Iſraeliten in das Land Canaan gekommen. Denn 1) wird in der heiligen Schrift von dieſem Rathe nicht eher als nach der babyloniſchen Gefangenſchaft geredet. 2) Zeigt der verwirrte Zuſtand, worin die Kinder Iſraels nach dem Tode Joſua geriethen, und die Nothwendigkeit, daß Gott ihnen bey ſolchen Umſtänden Richter oder obrigkeitliche Perſonen erwecken mußte, daß damals noch kein beſtändiges Gerichte geweſen. 3) Streitet auch ein ſolcher Rath oder eine ſolche ariſtocratiſche Regierung mit der jüdiſchen Theocratie, oder dem unmittelbaren Regimente Gottes. Denn die Schrift bezeugt, daß Gott ſein Volk, biß es Könige bekommen, unmittelbar regiert. Deßwegen heißt es auch von den Juden, daß ſie durch die Veränderung der Regierung, da Saul zum Könige angenommen ward, Gott verſtoßen, und ſich einen andern König erwählet.

Ob der groſſe Rath oder das Synedrium damals ſchon angeordnet geweſen.

Dem ungeachtet aber waren doch ſowohl zu den Zeiten Moſis und Joſua, als auch zu den Zeiten der Richter gewiße Männer vorhanden, welche im Geſetze erfahren waren, und die Streitigkeiten entſchieden, welches, wie ich bereits vorher gezeigt habe, den Prieſtern und Leviten zukam. Denn Moſes hatte Befehl von Gott, eine gewiße Anzahl von Richtern zu erwählen, welche die Gerechtigkeit in den Städten handhaben, die Unſchuldigen beſchützen, und die Boßhaften beſtrafen konnten. Aber es iſt wahrſcheinlich, daß ihre Gewalt von keiner ſonderlichen Wichtigkeit geweſen, außer in ſo ferne ſie von Moſe, Joſua und den Richtern unterſtützt worden, und daß ſie nichts anders als Arbitri oder Schiedsrichter geweſen, deren Ausſpruch ſich die ſtreitenden Partheyen freywillig unterworfen haben. Ihre Richtshäuſer waren die Thore der Stadt, und ſie gelangten nachher zu einem großen Anſehen, da die Kinder Iſraels eine beſtändige Obrigkeit erhielten, welche ihre Richter beſchützen konnte. Wie aber das Gericht gehalten worden, aus wie vielen Mitgliedern ein jegliches Gericht beſtanden, ob die Macht dieſer Mitglieder durchgehends gleich, oder ob einige den andern untergeben geweſen, davon kann man nichts gewißes ſagen, weil die Schrift nichts davon meldet. Man findet zwar, daß Moſes, wie die Iſraeliten noch in der Wüſten herumwanderten, gewiße Männer zu Häuptern über 1000, über 100, über 50 und über 10 beſtellte, woraus man ſieht,

Ordentliche Verwaltung der Gerechtigkeit in dieſem Zuſtande.

daß eine gewiße Subordination eingeführt geweſen. Man weiß aber nicht, wie lange ſolche gedauert, und ob dieſelbe bey der Ankunft der Iſraeliten in Canaan beybehalten worden. Man kann bloß ſchließen, daß dieſe Gerichte aus wenigen Perſonen beſtanden, und daß die Sachen ohne alle Künſte und auf die einfältigſte Art verhandelt worden. Zu den Zeiten Joſua wird nur von einer vierfachen Würde, nämlich von Aelteſten, Hauptleuten, Richtern und Bedienten geredet, man kann aber nicht ſagen, worin das Amt eines jeden beſtanden. Es iſt übrigens zu merken, daß vor dieſem Richterſtühlen, ſowohl weltliche, als Religionsſachen verhandelt worden, weil die Prieſter und Leviten die Stellen der Richter vertraten. Was die Rabbinen von der Gerichtsbarkeit der Iſraeliten erzählen, davon gehöret vieles entweder zu den Zeiten der Könige, oder es iſt auch erſtlich nach der babyloniſchen Gefangenſchaft vorgegangen. Ich will deßwegen an dieſem Orte davon nichts weiter beybringen, weil ich mir alleine vorgenommen habe, eine kurze Beſchreibung von dem iſraelitiſchen Staat mitzutheilen, wie derſelbe unter der theocratiſchen Regierung und vor der Einführung der Könige beſchaffen geweſen. Ich will auch hier nicht weitläuftig von den iſraelitiſchen Geſetzen inſonderheit reden, ſondern nur die merkwürdigſten kürzlich anführen.

* *

Das X. Kapitel.

Von den weltlichen Geſetzen inſonderheit.

Die Lebensſtrafe.

Die iſraelitiſchen Geſetze waren in Abſicht auf die darin feſt geſetzten Strafen ſehr hart, es hieß: **Auge um Auge, Zahn um Zahn**, und die Schuldigen wurden nach Maßgebung ihres Verbrechens entweder geſteiniget, verbrant, enthauptet oder erwürgt *. Unter dieſen Lebensſtrafen war die Steinigung die gebräuchlichſte. Die Sünden, welche auf dieſe Art beſtraft wurden, waren Blutſchande, Sodomiterey, Gotteslaͤſterung, Ubertretung des Sabbaths, Zauberey und Abgötterey. Wenn der Mißethäter ſeine Sünde bekant hatte, ſo ward er aus dem Lager, oder außerhalb der Vorſtadt geführt. Hieſelbſt

* Selden. Jus nat. et gent. L. 7. cap. 6.

Digitized by Google

ſelbſt legten die Zeugen ihre Hände auf ihn, und nachdem ſie geſagt hatten: dein Blut ſey über dich, ſo wurfen ſie die erſten Steine auf ihn. Die Strafe des Feuers war bereits vor den Zeiten Moſis gebräuchlich, wie man ſolches aus dem Urtheile abnehmen kann, welches Judas über das Weib ſeines Sohnes fällete, daß ſie ſollte verbrant werden. Dieſer Strafe waren inſonderheit die Töchter der Prieſter unterworffen, wenn ſie Unkeuſchheit betrieben hatten. Die Mörder wurden enthauptet, dieſe Strafe aber ward in den erſten Zeiten nur ſelten ausgeübt, indeßen findet man doch einige Beyſpiele, indem Abimelech ſeine 70 Brüder enthaupten ließ, und Samuel auf eben dieſelbe Art mit dem amalekitiſchen König verfuhr. Von der Erwürgung findet man nichts in der Schrift, die jüdiſchen Lehrer aber erwehnen derſelben, und ſagen, daß dieſe Lebensſtrafe folgendermaßen ausgeübt worden. Der Schuldige ward in einen Moraſt oder Miſthaufen biß an die Knie verſenkt, und darauf durch 2 Scharfrichter erwürgt.

Unter den andern Strafen war die Excommunication die erſchrecklichſte, wegen der Flüche, die über die Schuldigen ausgeſprochen wurden, und ſo heftig ſind, daß man ſie nicht ohne Entſetzen leſen kann. Solche Verbannungen waren dreyerley Art, die erſte betraf diejenigen, welche ſich mit einiger Unreinigkeit befleckt hatten, und beſtund allein darin, daß der Schuldige 3 Tage von der Gemeine abgeſondert ward. Die andere Art war ſtärker, und der Schuldige ward dadurch von allen bürgerlichen Handlungen ausgeſchloßen, welches durch die erſte Excommunication nicht geſchah. Aber die dritte Art war die größte und erſchrecklichſte. Sie ward durch den Schall der Trompeten kund gemacht. Der Verdamte konnte niemals wieder in die Gemeine aufgenommen werden, ſondern ward ſtets als eine verfluchte Perſohn angeſehen. Einige meinen auch, daß es erlaubt geweſen, ihn zu tödten. Was es eigentlich für Sünden geweſen, welche eine ſolche Excommunication nach ſich gezogen, davon kann man nichts gewißes beſtimmen. Seldenus * bringt in ſeiner Erklärung der Excommunication eine ſonderbare Anmerkung bey, daß die Juden diejenigen nicht verbannet, welche wegen ihrer Gelehrſamkeit, Weißheit, und Erfahrung im Geſetze **, in Anſehen ſtanden, und er meint daher, daß dieſes die Urſache geweſen, daß die Phariſäer, wie ſehr ſie auch Chriſtum gehaßt, dennoch denſelben nicht verbannet haben ***.

Die Excommunication.

* Selden ebendaſelbſt lib. IV. cap. 8.

** Gemar. Babylon. ad tit. Moed Kalon cap. 3. *** Selden ibid. lib. IV. cap. 9.

Digitized by Google

Wenn ein Mann auf ſein Weib einen Verdacht wegen der Untreue warf, ſo führte er dieſelbe zu dem Prieſter, und gab daſelbſt ſeinen Verdacht zu erkennen. Der Prieſter zeigte ihr hierauf das heilige Waßer, welches ſie zum Beweis ihrer Unſchuld austrinken ſollte. Zugleich laß er ihr vor, was dieſes Waßer für eine Würkung in ihrem Leibe haben würde, daß ſie, wenn ſie ſchuldig wäre, dadurch dergeſtalt würde aufgetrieben werden, daß ſie berſten müßte, welches auch geſchah. Die Rabbinen vermehren dieſes mit vielen Zuſätzen. Wie lange übrigens dieſe wundervolle Probe bey den Iſraeliten im Gebrauch geweſen, ſolches kann man nicht genau beſtimmen. Es wird in dem 4 Buch Moſis vorgeſchrieben und verordnet. Unſre Ueberſetzungen nennen es das bittre Waßer, oder das Eiferwaßer *.

Eiferwaßer.

Grade der verbotenen Ehen.

Die Ehe wird von Moſe in gewißen Gliedern und Geſchlechtern verboten, obgleich ſolche Ehen vor ſeiner Zeit nicht unterſagt worden, wie man aus den Exempeln der Patriarchen erkennen kann. Was aber vorher aus Noth erlaubt war, um die Familien fortzupflanzen, das ward nachher verboten, da die Iſraeliten bereits ſo ſehr an Menge zugenommen hatten. Wie weit dieſes Verbot gegangen, ſolches ſieht man aus dem dritten Buch Moſis, wo die Grade der verbotenen Ehen angeführt werden **. Dieſe Verordnung verbindet auch uns Chriſten, weil ſie auf die Natur und nicht auf den Zuſtand des iſraelitiſchen Volks gegründet iſt, wie einige meinen, die ohne Grund behaupten, daß dieſelbe ſich nicht auf andere Menſchen erſtrecke. Die Vielweiberey aber, welche bey den Patriarchen gebräuchlich war, ward hier nicht verboten, ſondern man ſieht vielmehr, daß David, Salomon und andere, viele Weiber zugleich gehabt. Moſes redet davon bloß folgendergeſtalt: **nimt jemand ſich ein andres Weib, ſo ſoll er der vorigen an ihrem Futter und Decke nichts abbrechen, ſondern ſie kleiden und ernähren, und ihr die eheliche Pflicht erweiſen** ***. Und eine andere Art der Ehe, welche gleichfalls zu den Zeiten der Patriarchen gebräuchlich war, ward eben ſo wenig in dem Geſetze Moſis verboten, daß man nämlich die hinterlaßene Wittwe ſeines Bruders, wenn ſolche ohne Kinder zurück geblieben war, zu heyrathen pflegte, um demſelben Saamen zu erwecken. Dieſe Anordnung iſt insgemein unter dem Namen des Levirats bekant. Moſes redet folgendergeſtalt davon. **Wenn Brüder bey einander wohnen, und einer von ihnen ſtirbt**

Die Polygamie.

Das Levirat.

* 4 Moſ. 5, 24 ſeq. ** 3 Moſ. 18. *** 2 Moſ. 21, 10.

ſtirbt ohne Kinder, ſo ſoll des verſtorbenen Weib nicht einen fremden Mann daraußen nehmen, ſondern ihr Schwager ſoll ſie beſchlaffen, und zum Weibe nehmen, und ſie ehlichen, und den erſten Sohn, den ſie gebiehret, ſoll er beſtätigen nach den Namen ſeines verſtorbenen Bruders, daß ſein Name nicht vertilget werde unter den Kindern Iſrael *. Wenn derſelbe ſich wegerte dieſes zu thun, ſo konnte ihn die Wittwe vor Gericht fordern, ihm einen Schuh von ſeinen Füßen ziehen, ihm ins Geſicht ſpeien, und ſagen: ſo ſoll man demjenigen thun, der ſeinem Bruder keinen Saamen erwecken will. Es war einem Iſraeliten nicht erlaubt, ſich mit einer Fremden zu verehlichen, wo dieſelbe nicht einer ſolchen Nation war, welche die Beſchneidung angenommen, und ſich zur jüdiſchen Religion bequemt hatte. Doch war es einem iſraelitiſchen Kriegsmanne erlaubt, ein gefangenes Weib zur Ehe zu nehmen, wenn die von Moſe zu ſolchem Ende vorgeſchriebene Ceremonien dabey in Acht genommen wurden **. Wenn ein Mann mit ſeiner Frau mißvergnügt war, ſo konnte er ſich von derſelben ſcheiden, welches ihnen, wie Chriſtus ſagt, wegen ihres Herzens Härtigkeit zugelaßen worden. Wie es mit einer ſolchen Eheſcheidung ſollte gehalten werden, ſolches ſieht man aus dem 5 Buch Moſis, woſelbſt aber allein die Gebräuche vorkommen, ohne daß eine Urſache zu einer ſolchen Eheſcheidung angeführt worden, ſo daß es, wie es ſcheint, bloß auf den Willen des Mannes angekommen, ſeiner Frau ohne Urſache einen Scheidebrief zu geben ***. Es iſt übrigens bey denen im Geſetz feſt geſetzten Strafen merkwürdig, daß auf die meiſten Sünden gegen das Ceremonialgeſetz die Lebensſtrafe geſetzt worden, da doch andere Mißethaten, welche an ſich größer ſind, als Hurerey, Diebſtahl, Lähmung der Glieder, einer geringern Strafe unterworffen ſind. Dieſes beſtärkt dasjenige, was ich bereits vorher von der Abſicht der Einſetzung dieſer Ceremonien beygebracht habe, daß ſolche als ein Zaum zwiſchen den Iſraelitern und Aegyptern geſetzt worden. Die großen Geſetzgeber ſehen bey den Strafen nicht ſo viel auf die Mißethat an ſich ſelbſt, als auf den Zuſtand der Zeiten, und die Neigung der Unterthanen. Auf ſolche Art ließ es Gott auch im Anfange allein dabey bewenden, daß er den Menſchen nur die 10 Gebote gab, wie aber das Volk in die heydniſchen Sitten und Gebräuche verwickelt ward, und an denſelben einen

Die Eheſcheidung.

* 5 Moſ. 25, 5. ** 5 Moſ. 21, 11. *** 5 Moſ 24.

Gefallen fand, ſo hielt er für nöthig, die Iſraeliten nicht nur mit vielen eigenen Ceremonien zu beſchweren, um ſie dadurch von den ägyptiſchen abzuhalten, ſondern dieſelben auch mit der äußerſten Strenge zu handhaben *.

Bey dem Schluße dieſes Kapitels will ich noch kürzlich diejenigen Geſetze berühren, welche die Speiſen, Kleider, Reinlichkeit, Krankheiten, und andere dergleichen Dinge betreffen. Unter allen verbotenen Speiſen war das Blut das vornehmſte, und zwar bereits von den Zeiten Noah her. Dieſes Geſetz ward alſo nur als ein altes Verbot in dem Geſetz Moſis wiederhohlt, und den Uebertretern derſelben die höchſte Strafe angedrohet. Die Juden haben daher dieſes Verbot beſtändig aufs genaueſte beobachtet, und man findet auch, daß die erſten Chriſten ſich von allem Blute und vom Erſtickten enthalten.

Verbotene Speiſen.

Nach dem Blute und dem Erſtickten war den Juden auch verboten, unreine Thiere zu eßen, welche von Moſe angeführt werden, man findet davon eine allgemeine Regel, nämlich alles was unter den Thieren die Klauen ſpaltet, und wiederkäuet, ward für rein, alles andere aber für unrein gehalten. Ich will hier nicht von den übrigen Dingen reden, welche hierbey in Acht genommen wurden, weil in der heiligen Schrift davon ausführlich gehandelt wird.

Verſchiedene gelehrte Männer haben ſich bemühet, eine Urſache ausfündig zu machen, warum dieſe Speiſen vor andern verboten worden. Einige haben dieſes Verbot aus einer mediciniſchen Urſache hergeleitet, und geglaubt, daß den Juden deßwegen gewiße Thiere verboten worden, weil ſie ungeſund ſind, und zu den Krankheiten viel beytragen können, welche daſelbſt im Lande gangbar waren. Sie führen zum Beweis dieſes Satzes an, daß es erlaubt geweſen, alle Thiere zu eßen, welche wiederkäueten, und alſo ihr Futter beßer verdauen könnten. Andere aber halten eine ſolche Muthmaßung für ungegründet, inſonderheit, da dem Volke erlaubt war, gewiße Speiſen z. B. von Hirſchen und Böcken ꝛc. zu eßen, deren Fleiſch geil iſt, und einen viel größern Schaden in den warmen Ländern verurſachen kann, als viele andere Speiſen, welche ihnen doch verboten worden. Einige geben andere Urſachen, obgleich mit eben ſo ſchlechten Grunde an, ſo daß man nothwendig auf die Gedanken fallen muß, daß Gott ſo wohl in dieſem Stücke, als in andern Sachen den Iſraeliten gleichgültige Dinge aufgelegt und verbothen, und zwar blos in der Abſicht ſie von andern Völkern zu unterſcheiden, und

* Spencer lib. 1. cap. 1. ſect. 2.

Digitized by Google

und von dem Umgange mit den heydniſchen Nationen abzuhalten, von denen ſie zur Abgötterey konnten verleitet werden *. Und es konnte dieſer Endzweck auch nicht beßer erreicht werden, als daß er einen ſolchen Unterſcheid in den Speiſen verordnete. Aus dieſer Urſache ſagt auch der Komiſche Skribent Anaxandrides zu den Aegyptern, **ich kann nicht mit euch umgehen, weil weder unſere Geſetze noch unſere Lebensart mit einander übereinſtimmen** **.

'Ουκ ἂν δυναίμην συνοικεῖν ὑμῖν ἐγὼ
'Ουθ' οἱ τρόποι γὰρ ὁμοιοῦσι, ὔτε οἱ νόμοι.

Was die Geſetze von den Kleidungen anlangt, ſo werden in der Schrift keine andern als diejenigen angeführt, welche die Kleidung der Prieſter betreffen, wie auch diejenigen, wodurch die Iſraeliten angehalten werden ihre Kleider mit einer gelben Schnur einzufaßen, zu einer Erinnerung, daß ſie verpflichtet wären ihre Geſetze zu beobachten ***. Uebrigens war es dem einen Geſchlechte verboten die Kleider des andern Geſchlechts zu tragen, inſonderheit ward ihnen die Reinlichkeit ſo wohl in Kleidern als auch in ihren Häuſern anbefohlen, welches in den warmen Ländern auch ſehr nöthig war. Deßwegen war es ihnen auch nicht erlaubt, weder einen todten Leichnam, noch diejenigen anzurühren, welche mit einer Krankheit, inſonderheit mit dem Ausſatze behaftet waren, welche man für die unreinſte Krankheit unter allen hielt. Deßfalls ſich auch die Ausſätzigen von allen andern Menſchen abzuſondern pflegten, biß ſie wieder gereiniget waren. Man ſieht aus verſchiedenen Stellen der heiligen Schrift, daß dieſe ſcheusliche Krankheit unter den Iſraeliten ſehr im Schwange gegangen, ja man findet, daß auch Könige als Aſarias und Uſias damit behaftet geweſen, welche ſich auch den allgemeinen Geſetzen unterwerffen, und das Regiment niederlegen muſten. Die Juden ſahen dieſe Krankheit als eine göttliche Strafe an. Es kam den Prieſtern und Leviten zu von dem Ausſatze zu urtheilen und zu verordnen, wie man ſich dabey verhalten ſollte. Dieſe Krankheit, wodurch die Iſraeliten inſonderheit angegriffen wurden, hat einigen alten heydniſchen Skribenten Gelegenheit gegeben zu behaupten, daß ſie deßfalls aus Aegypten vertrieben worden. Aber der jüdiſche Geſchichtſchreiber **Joſephus** hat dieſes Gedicht ſehr nachdrücklich widerlegt, und die Anſtalten angezeigt, welche von Moſe dagegen gemacht worden, daß auch damals nur wenige ausſätzige Iſraeliten bey dem Ausgange aus Aegypten unter dem Volke befindlich

Geſetze, welche die Kleider-Tracht betreffen.

Der Ausſatz.

* Spencer lib. 1. cap. 5. ** Apud Athen. lib. 7. *** 4 Moſ. 15, 38. ſeq.

Digitized by Google

befindlich geweſen. Es iſt glaublich, daß das Verbot, daß ſie keine unreine Thiere eßen ſollten, ſich darauf bezogen. Man findet übrigens, daß dieſe Krankheit biß auf die Zeiten Chriſti gewährt, welcher auf einmal 10 Auſſätzige geſund gemacht. Weil man aber ſeit der Zerſtreuung der Juden von dieſer anſteckenden Seuche in Paläſtina nicht viel mehr gehört, ſo kann man daher ſchließen, daß dieſe Krankheit nicht ſo wohl von dem Lande hergerührt, ſondern vielmehr den Iſraeliten beſonders eigen geweſen. Man findet auch, daß dieſe Krankheit von derjenigen unterſchieden ſey, welche wir gegenwärtig, inſonderheit in den nordiſchen Landen den Auſſatz zu nennen pflegen, welcher lange nicht ſo anſteckend iſt, als der jüdiſche, und daher viel ehe für einen Scorbut kann gehalten werden, welcher überhand genommen.

* *

Das XI. Kapitel.

Von der Lebensart der Iſraeliten.

Weil bereits in den vorhergehenden Kapiteln ausführlich von den geiſtlichen und weltlichen Geſetzen der Iſraeliten geredet worden, welche in ihre Sitten und Lebensart einen großen Einfluß haben, ſo iſt nichts weiter übrig, als daß ich noch mit wenigen, von ihren Gewohnheiten und andern Umſtänden rede, welche ſie im gemeinen Leben zu beobachten pflegten. Ich habe ſchon, da ich von den geiſtlichen Geſetzen gehandelt, von der Beſchneidung das nöthige beygebracht, und füge hier nur noch hinzu, daß ſie nach dieſer Ceremonie große Freudenszeichen blicken ließen, und ihren Kindern Namen beylegten, wie wir Chriſten bey der Taufe gewohnt ſind. Die iſraelitiſchen Namen ſtimmen insgemein mit den Eigenſchaften der Eltern oder der Kinder oder mit den Umſtänden der Zeit überein, welches hauptſächlich aus der Geſchichte der Patriarchen erhellet, wo man ſiehet, daß Rahel und Lea ihren Kindern entweder nach ihrem eigenen Zuſtande, oder nach den Umſtänden der Zeit gewiße Namen beygelegt. Was die Töchter betraf, ſo wurden denſelben, weil das Sacrament der Beſchneidung ihnen nicht mitgetheilet ward, ihre Namen ohne eine andere Ceremonie gegeben.

Die Namen werden denen Kindern bey der Beſchneidung gegeben.

In Abſicht auf ihre Zuſammenkünfte und Gaſtmahle pflegten ſie unter andern Ceremonien auch dieſes in Acht zu nehmen, daß ſie ihren Gäſten

Die Gaſtmahle.

Digitized by Google

ſten die Füße wuſchen, und ihre Häupter mit Oel ſalbten. Wenn dieſe erſten Complimenten vorbey waren, ſo ſprach entweder der Herr des Hauſes, oder der vornehmſte Mann in der Geſellſchaft, den Segen über die Gäſte, worauf das Brodt gebrochen, und ein Segenstrank allen zugebracht ward. Man meint, daß Chriſtus daher ſich dieſes Muſters bedient, das heilige Abendmahl einzuſetzen.

Es iſt von einigen die Frage aufgeworffen worden, ob man bey der Mahlzeit geſeſſen oder gelegen. Es ſcheint, daß das Sitzen in den erſten Zeiten allein gebräuchlich geweſen, denn man findet, daß Joſeph ſeine Brüder, wie er ſie zum Gaſtmahle eingeladen hatte, ſetzen laßen, und David ſagte zu Jonathan: **Morgen ſoll ich ſitzen, und bey dem Könige ſpeiſen.** Es iſt auch glaublich, daß dieſer Gebrauch zum wenigſten biß auf die babyloniſche Gefangenſchaft üblich geweſen, nachher aber iſt dieſe Art zu ſitzen in ein liegen verwandelt worden. Denn man findet, daß Johannes ſich an Chriſtum gelehnt, oder an ſeiner Bruſt am Abendmahl gelegen.

Man bemerkt nicht in der Schrift, daß bey den Jüden Schauſpiele oder andere Hazardſpiele gebräuchlich geweſen. Die Ergötzlichkeiten der Iſraeliten haben allein in der Muſic und im Tanzen bey ihren Gaſtmahlen beſtanden, welche bey gewißen Gelegenheiten und inſonderheit wenn ſie ihre Schafe ſchoren, gehalten wurden. Ihre andern Mahlzeiten waren übrigens gar nicht koſtbar, denn man lieſt, daß Boas, welcher ein anſehnlicher und reicher Mann war, der Ruth verſprach, daß ſie von eben demſelben Waßer trinken ſollte, wovon er trünke, und daß ſie von ſeinen Brodt eßen, und in ſeinen Eßig tunken ſollte. Man findet auch öfters, daß ſie einander auf geröſtete Aehren eingeladen, und ihr Honigkuchen ward bey ihnen für eine ſehr angenehme Speiſe gehalten; Ein großes Gaſtmahl konnte bey ihnen aus Fleiſch von einem gemäſteten Ochſen, aus getrockneten Weintrauben, Butter und Oel beſtehen.

Ihre Mäſſigkeit.

Große und hohe Titel waren bey ihnen nicht gebräuchlich, hingegen brüſteten ſie ſich mit ihren Geſchlechtregiſtern. Denn man findet öfters, daß wenn einer genannt wird, ſo gleich 5 oder 6 von ſeinen Vorfahren hergerechnet werden. Gewiße Stämme waren auch anſehnlicher als die andern. So hatte der Stamm Levi wegen des Gottesdienſtes den Vorzug. Der Stamm Juda war anſehnlicher als die andern, weil er der zahlreichſte war, und das Zepter dieſem Stamme verſprochen wor-

den. Der Stamm Ephraim ward wegen der Ehrfurcht, die man noch gegen Joſeph hegte, beſonders geehrt. In ihrer Rangordnung kamen zuerſt die Häupter der Stämme, und nachher die alten und bejahrten Männer, welche am höchſten geachtet wurden, von welchem Stamm ſie auch ſonſt ſeyn mochten. Wenn einer ſich höflich ausdrucken wollte, ſo redete er ſelbſt in der dritten Perſon, und legte dem andern, mit welchem er ſprach, die andere Perſon bey. Denn an ſtatt daß wir ſagen, **ich rede mit meinem Herrn,** ſo ſagten die Jſraeliten, **laß deinen Diener reden,** wie auch, **ſiehe dein Knecht, oder deine Magd.**

Ihre Redensarten.

Alle Kinder, welche in der Ehe gebohren waren, erbten von ihren Eltern, jedoch mit dieſem Unterſcheide, daß der erſtgebohrne Sohn einen doppelten Theil gegen die andern erhielt. Wenn alſo 9 Söhne vorhanden waren, ſo ward das Erbgut in zehn Theile getheilt, wovon der Erſtgebohrne den 5ten, und ein jeder von den andern den zehenden Theil empfing *. Dieſes iſt aber doch nur allein von dem väterlichen Erbtheil zu verſtehen, denn in Abſicht auf die mütterliche Erbſchaft gingen ſie alle zu gleichen Theilen **. Uebrigens hatte es mit den Erſtgebohrnen eine doppelte Bewandniß, indem ſie theils in der Erbſchaft, wie ich eben geſaget habe, einen doppelten Theil empfingen, theils aber auch für heilig gehalten wurden, und durch ein gewißes Geld wieder muſten gelöſet werden. Die eigentliche Summe wird in dem andern Buch Moſis nicht beſtimmt, ſondern es heißt blos, **alles was ſeine Mutter am erſten bricht, gehöret mir zu** ***. Aber in dem dritten Buch Moſes findet man, wieviel Geld man erlegen muſte, **die Schatzung ſoll ſeyn, wenn es ein Mannsbild iſt, auf 5 Seckel Silber, und wenn es eine Weibsperſon iſt, auf drey Seckel Silber** †. Wenn keine Söhne oder andere Perſonen, die ihre Stelle vertraten, vorhanden waren, ſo erbten die Töchter, jedoch alle zu gleichen Theilen, ſo daß keine ſich das Recht der Erſtgeburth zueignen konnte ****. Es iſt merkwürdig, was man hievon in der Mishnah findet, **wenn der Verſtorbene Kinder von beyderley Geſchlecht und zugleich gute Mittel hinterläſt, ſo folgen ihm die Söhne im Erbe, und die Töchter werden allein unterhalten, wenn er aber nur ein geringes**

Erbſchaftsſachen.

* Selden. de Succeſſ. lib. 1. cap. 5. ** Ebendaſelbſt cap. 6.
*** 2 Moſ. 34, 19. † 3 Moſ. 27, 6.
†† Selden. ebendaſelbſt cap. 8.

Digitized by Google

ringes Vermögen hinterläßt, ſo wird den Töchtern davon ihr Unterhalt gereicht, und die Söhne müßen betteln *.

Weil nur ſehr wenige Krankheiten unter den Iſraeliten im Schwange gingen, ſo wußten ſie auch von keinen Aerzten zu ſagen, und man muß alſo durch diejenigen, welche bey ihnen Aerzte genannt werden, keine andere als Wundärzte verſtehen. Daher verurtheilet Moſes einen, der den andern verwundet hatte, den Arzt oder denjenigen zu bezahlen, von welchem die Wunde geheilet worden. Die Schrift redet auch niemals von mediciniſchen Recepten, ſondern allein von Pflaſtern, Verbindungen, Salben, und dergleichen Dingen, welche bey äußerlichen Schäden gebraucht werden, ja man ſieht, daß es an den Königen getadelt worden, daß ſie ein gar zu großes Vertrauen auf die Aerzte geſetzt.

Die Arzeneykunſt war bey ihnen unbekannt.

Wenn ein Iſraelit Trauer bekam, ſo zerriß er ſeine Kleider, und ging nicht nur mit entblößtem Haupte, ſondern er riß ſich auch die Haare und den Bart aus, und verhüllte ſich in einen Sack ꝛc. Wenn dem ganzen Lande ein Unglück zuſtieß, ſo hatten ſie die Gewohnheit, daß ſie auf die Dächer der Häuſer ſtiegen, und ſich daſelbſt öffentlich beklagten. Dahin gehören die Worte des Propheten an Jeruſalem. **Was iſt denn dir nun wiederfahren, daß du alſo auf die Dächer laufſt** **, das iſt, daß du öffentlich heuleſt und weineſt. Dahin zielen auch die Drohungen gegen die Moabiten, **ein jeder ſoll heulen auf den Gaſſen und auf den Dächern** ***. Bey dem Abſterben der Anverwandten war es gebräuchlich, ſein Bette nicht zu machen, ſich nicht zu waſchen und ſeine Nägel wachſen zu laßen. Es würde zu weitläuftig fallen, alle Gewohnheiten und Gebräuche der Iſraeliten anzuführen. Ich will alſo nur noch von einem überaus merkwürdigen Gebrauche etwas hinzufügen. Wenn ein Bruder ſich wegerte, die von ſeinem Bruder hinterlaßene Wittwe zu heyrathen, um demſelben Saamen zu erwecken, ſo mußte ſie in Gegenwart 3 Männer ſeine Schuhe auflöſen, und ihm mit dieſen Worten ins Angeſicht ſpeyen, **ſo ſoll man demjenigen thun, der ſeinem Bruder keinen Saamen erwecken will.** Man findet die Formul **** hievon bey dem Maimonides und noch kürzer in der *Gemara Hieroſolymitana*, wo dieſelbe folgendergeſtalt lautet.

Wie ſie über die Verſtorbenen getrauret.

Beſtraffung desjenigen, der ſeines Bruders Wittwe nicht heyrathen wollte.

 Sie

* Mishnah Tit Baba. Bathra cap. 9. ** Eſ. 22, 1.
*** Eſ. 15, 3. **** Selden. ux. heb. lib. 1. cap. 14.

Sie brachte ihn zu uns, löſte den Schuh von ſeinem rechten Fuß, ſpeyete ihn an, daß wir es ſahen, und ſagte, ſo ſoll man dem Manne thun, der ſeinem Bruder keinen Saamen erwecken will *.

* *

Das XII. Kapitel.

Von der Kriegswißenſchaft und dem Militairſtaat der Iſraeliten.

Die Künſte und Wißenſchaften, worinnen ſich die Iſraeliten am meiſten hervorthaten, waren die Kriegswißenſchaft, der Ackerbau, die Poeſie und Thonkunſt.

Es iſt ſchwer zu beſtimmen, wie weit es Moſes in der Kriegswißenſchaft in Aegypten gebracht, wo dieſelbe damals blühete. Wenn man dem Joſephus Glauben beymeßen darf, ſo hat Moſes bereits damals das Kriegsheer des Pharao mit großen Ruhme angeführt. Ich habe aber bereits vorher gezeigt, daß dieſe Meinung keinen Grund hat. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo ſieht man aus der Aufführung des Iſraelitiſchen Volks in der Wüſten, daß dieſer große Mann die Kriegsdiſciplin auf die höchſte Spitze gebracht, und man muß ſich billig über die Ordnung wundern, welche man bey ihren Lagern, Marſchen und Feldſchlachten wahrnahm. Inſonderheit da es glaublich iſt, daß keiner von ihnen vorher den geringſten Begriff von der Kriegswiſſenſchaft gehabt, weil ſie alle in Aegypten zu einer groben und knechtiſchen Arbeit angehalten worden. Ihre großen Thaten in Canaan unter der Anführung Joſua, wo ſie mit tapfern Einwohnern zu ſtreiten, und wohl befeſtigte Städte zu erobern hatten, geben hinlänglich zu erkennen, was ſie für einen guten Grund in der Kriegswißenſchaft zu den Zeiten Moſis geleget. Ein Skribent hat zu unſern Zeiten ſolches auch dadurch zu befeſtigen geſucht, da er ſehr viele Wörter, die im Kriege gebräuchlich ſind, aus der heiligen Schrift geſammlet **. Man findet übrigens nicht, daß vor den Zeiten Davids unter den Iſraeliten eine beſtändige und ordentliche Militz eingeführt geweſen. Denn wenn ehedem ein Krieg bevorſtand, ſo ließen die

Wie es mit der Kriegswißenſchaft zu den Zeiten Moſis und Joſua bewandt geweſen.

* Gem. Hieroſol. ad tit. Sanhedrin. cap. 1.

** Folard. Diſſ. de reb. fact. Hebr.

Digitized by Google

die Anführer ſolches allen Stämmen kund thun, worauf ſich unverzüglich alle diejenigen, die im Stande waren das Gewehr zu führen, an einem beſtimmten Orte mit ihrem Gewehr und Proviant auf einen Monath verſammleten. Wenn dieſes geſchehen war, ſo ward das Volk gemuſtert, und die tüchtigſten wurden heraus genommen, die andern aber ſchickte man wieder nach Hauſe. Sobald der Feldzug geendiget war, ſo begab ſich ein jeder wieder nach ſeiner Wohnung, welches bißweilen an eben demſelben Tage geſchahe, da ſie abreiſeten, weil das Land nur klein war, und ihre Feinde insgemein nicht weit von ihnen entfernt waren. Aus dieſer Urſache war es auch nicht nöthig, daß ſie ſich mit ſo vielem Proviant verſahen, denn ihre längſten Marſche konnten nicht weiter ſeyn, als 3 Tagereiſen. Man ſieht aus dieſen Anſtalten, daß alle Iſraeliten Kriegsleute geweſen, weil ſie ſich alle fertig halten mußten, Kriegsdienſte zu leiſten. Worin ſie von andern Ländern unterſchieden waren, wo jederzeit gewiße Bauern oder Bürger Soldaten ſind, und man eine beſtändige Militz unterhält. Wenn kein Krieg geführt ward, ſo legten ſie ſich wieder auf den Ackerbau, womit ſie ſich zu Friedenszeiten faſt ganz allein beſchäftigten. Ihre Anführer von Joſua an, biß auf Saul, wurden ihnen insgemein von Gott verordnet, wie ſolches aus den Beyſpielen Gideons, Simſons und andrer erhellet. Jephta aber ward von dem Volke erwählet, und Abimelech maßte ſich das Commando mit Gewalt, und auf eine tyranniſche Art an. Jedoch diejenigen, welche ein Theil des Volks auf eine ſolche Art erwählte, wurden bißweilen von den übrigen nicht angenommen, woher Streit und Uneinigkeit unter ihnen entſtand, und einige meinen, daß dieſes zum theil mit eine Urſache geweſen, daß die Iſraliten Könige verlangten, welche die Regierung erblich führen konnten. In Abſicht auf ihre Waffen, waren ſie von andern Völkern nicht unterſchieden, inſonderheit waren ſie ſehr geſchickte Schleuderer, welches man aus dem Streite Davids mit Goliath abnehmen kann. So heißt es auch an einem andern Ort der Schrift, **daß die Einwohner in Gibea mit der Schleuder auf ein Haar treffen können, ob ſie gleich links waren** *. Wenn ich ſage, daß ihre Waffen, deren ſie ſich ſo wohl bey einem Angriff als auch zu ihrer Vertheidigung bedienten, von den Waffen anderer Völker nicht unterſchieden geweſen, ſo muß die Zeit darunter verſtanden werden, ſeit dem ſie Könige erhalten. Denn man ſieht aus der Hiſtorie der Debora, daß die Kriegsmacht des Sißera von den Iſraeliten geſchlagen

Waffen der Iſraeliten.

* Richt. 20, 16.

ſchlagen worden, ob ſie gleich weder Schild noch Spieß gehabt, und wie dem David der Harniſch angelegt ward, ſo war ihm derſelbe zu beſchwerlich, und er zog ihn daher wieder aus. Man findet auch, daß kein einziger in dem ganzen Kriegsheere Sauls mit Schwerdt oder Spieß verſehen geweſen, ausgenommen Saul ſelbſt und Jonathan, woraus man ſieht, daß dieſe Art des Gewehrs vor den Zeiten der Könige zum wenigſten nicht allgemein und allenthalben eingeführt geweſen. Aber von dieſer Zeit an wird von allerhand Arten der Waffen geredet, deren man ſich ſo wohl bey einem Angriff als zur Vertheidigung bedienet. Von der Reuterey haben die Iſraeliten damals nichts gewuſt, denn weil ihr Land von keinem großen Umfange und allenthalben voller Berge war, ſo konnten ſie ſich der Reuterey mit keinem ſonderlichen Nutzen bedienen. Man meint, daß Abſalon der erſte geweſen, welcher die Reuterey bey dem Aufruhr gegen ſeinen Vater eingeführt, indem die Schrift ſagt, **daß er Wagen und Roße angeſchaft** *. Aber zu den Zeiten Salomons ward eine große Menge von Pferden und Wagen aus Aegypten gebracht, obgleich viele meinen, daß Salomon ſich derſelben nicht ſo ſehr zum Nutzen als zur Pracht bedienet, und daß deßwegen auch die Nachfolger Salomons ſich nicht ſonderlich um die beſtändige Unterhaltung einer koſtbaren Reuterey bekümmert, ſondern es allein dabey bewenden laßen, daß ſie im Nothfall in Aegypten Reuter angeworben. Dieſer Mangel gab auch dem Rabſake Gelegenheit zu ſpotten, daß er dem König Hiskias Pferde anbot, wenn er eben ſo viele Reuter ſchaffen könnte. Was die Wagen betrifft, ſo waren dieſelben eben ſo wenig im Gebrauch, worüber man ſich deſto mehr wundern muß, weil ſolche bey ihren Nachbarn in einer ſo großen Menge vorhanden waren. Von dem Siſſera wird geſagt, daß er 900 Wagen in ſeinem Kriegsheer gehabt, und von den Philiſtern lieſet man, daß ſie dem Saul 30000 Wagen entgegen geſtellt, welche Zahl ſo unerhört groß iſt, weil die Philiſter nur ein kleines Volk waren, daß viele auch geglaubt haben, daß ſich hier ein Fehler in den Text eingeſchlichen. Man muß aber aus ihrer Menge ſchließen, daß ſie ſehr klein geweſen, die Schrift nennet ſie eiſerne Wagen, weil an die Räder eiſerne Ketten befeſtiget waren. Daher konnten die Iſraeliten die Cananiter nicht bezwingen, welche im Thal wohnten und eiſerne Wagen hatten **.

Die Iſraeliten wißen ſo wenig von der Reuterey als den Kriegswagen.

Die Iſraeliten pflegten übrigens auf eine doppelte Art Krieg zu führen. Einige waren ihnen von Gott befohlen, als die Kriege gegen die Amale-

* 2 Sam. 15, 1. ** Richt. 1, 19.

Amalekiter und die 7 Nationen in Canaan, andere aber fingen ſie ſelbſt an, wozu ſie nach dem Geſetze Moſis berechtiget waren, wenn ſie eine rechtmäßige Urſache dazu hatten. Ehe ſie feindſelig gegen ihre Nachbarn verfuhren, ſo ließen ſie ihnen zuerſt Friedensbedingungen antragen. Wenn ſie z. B. die Städte wiederhaben wollten, die ihnen abgenommen worden, ſo ließen ſie ſolche zuerſt in der Güte durch Geſandten wieder zurück fordern, und wenn ihnen dieſes abgeſchlagen ward, ſo kündigten ſie ihnen den Krieg an. Bisweilen trug es ſich auch zu, daß ſie ohne Urſache Krieg anfiugen, welches man an dem Amazia ſiehet, welcher dem Joas ſagen ließ: **komm her, laß uns mit einander beſehen** *. Die iſraelitiſchen Generals nämlich Joſua und die Richter führten das Volk ſtets in eigener Perſon an, und ſtritten zu Fuß, welches auch die erſten Könige thaten, ſo daß erſtlich nachher von ihren Pferden und Wagen Meldung geſchieht. Unter den Generals ſtritten die Häupter eines jeden Stammes, und unter denen wieder diejenigen, welche über 1000, über 100 und ſo ferner geſetzt waren. Man findet in der Schrift nicht aufgezeichnet, was für eine Ordnung in ihrem Kriegsheere beobachtet worden. Man ſieht blos aus der Anordnung Moſis, daß die Iſraeliten in 12 Läger nach den 12 Stämmen eingetheilt geweſen, und daß ſie ihre Feinde insgemein mit verſchiedenen Hauffen zugleich angegriffen. Man findet, daß man dieſes ſchon ſeit der Zeit Abrahams beobachtet, welcher ſein kleines Kriegsheer, womit er gegen 4 Könige ſtritte, gleichfalls getheilt. Abimelech bediente ſich eben dieſes Kunſtgriffes gegen die Sichemiten, und Saul folgte ihm hierin, wie er mit den Ammonitern wegen der Einwohner von Jabes zu ſtreiten hatte. Ihr Kriegsheer iſt ſehr zahlreich geweſen, inſonderheit zu den Zeiten der Könige. Denn von dem Joſaphat wird gemeldet, daß er eine Kriegs-Macht von 400000 Mann auf den Beinen gehabt, von denen ein jeder, nach dem Zeugniß der Schrift, ein Kriegs-Mann geweſen. Es war auch nicht ſchwer eine große Macht aufzubringen, indem ein jeder, ſo bald er nur Nachricht davon erhielt, einen Soldaten abgeben mußte.

Art Krieg zu führen.

Zahlreiche Kriegsheere der Iſraeliten.

* 2 Kön. 14, 8.

Das

Das XIII. Kapitel.

Von dem Ackerbau und Handel, wie auch von der Kleidertracht der Iſraeliten.

Unter allen Nationen iſt keine den alten Römern in der Neigung zum Ackerbau ähnlicher geweſen, als die iſraelitiſche, denn alle Einwohner von dem höchſten biß zum niedrigſten beſchäftigten ſich mit demſelben am liebſten, und es ward bey beyden Völkern für die ehrlichſte und anſtändigſte Arbeit gehalten. Und wie man in der römiſchen Hiſtorie ſolche Männer antrift, welche heute hinter dem Pflug giengen, und morgen an der Spitze eines Kriegsheers fochten, ſo bemerkt man auch bey den anſehnlichſten Iſraeliten eben dieſes. Ein jeder bauete ſeinen eigenen Weinberg, und ſeinen eigenen Acker, und ward, ſo bald der Krieg geendiget ward, wieder ein Ackersmann. Ein jeder führte ein ruhiges Leben, unter ſeinem Weinſtock, oder wie die Schrift ſagt, unter ſeinem Feigenbaum. Dieſe Luſt zum Ackerbau gründete ſich nicht allein auf das Beyſpiel der Patriarchen, ſondern auch auf den zeitlichen Segen, der nicht in Gold, Silber und Reichthum, ſondern allein in der Fruchtbarkeit des Ackers, in einer reichen Erndte, in einer Menge von Kindern und Vieh, wie auch im Siege gegen die Feinde, beſtand. Durch dergleichen Dinge wurden ſie ſo ſehr zum Ackerbau aufgemuntert, daß man mit Wahrheit ſagen kann, daß niemals ein Volk gefunden worden, welches ſich mit größerm Eifer darauf gelegt. Sie wurden auch von Gott ſelbſt in verſchiedenen Stücken unterwieſen, die den Ackerbau betrafen. Dahin gehört unter andern das Geſetz, daß ſie nicht zweyerley Samen in einen Acker ſäen ſollten *, welches aus dieſer Urſache ſcheint gegeben zu ſeyn, daß das Erdreich dadurch nicht aus der Art ſchlagen möchte. Man kann hieher auch die Verordnung rechnen, daß niemand mit einem Ochſen und Eſel zugleich pflügen ſollte **, damit ein ſchwächeres Thier nicht mit dem ſchwehrern einerley Laſt tragen möchte. Ich übergehe andere in dieſer Abſicht gegebene Geſetze, weil der Wohlſtand des Volks und der Reichthum deßelben aus dem Ackerbau herfließen ſollte. Dieſes währte auch ſo lange, biß der Handel und Wandel mit den Fremden, wie auch verſchiedene Manufacturen

Der Ackerbau ward von den Iſraeliten ſehr fleißig getrieben.

Derſelbe nimt ab.

* 5 Moſ. 22, 9. ** 5 Moſ. 10.

Digitized by Google

facturen unter dem König Salomon eingeführt worden, denn von der Zeit an ward der Ackerbau nicht mehr ſo fleißig, wie vorher, getrieben, die alte Einfalt hörte auf, und die Verſchwendnng nahm mit dem Reichthum überhand.

Es wird zwar auch ſchon zu den Zeiten Moſis von Gold, Silber und köſtlichen Steinen geredet, welche bey den Iſraeliten in Menge anzutreffen geweſen, und es erhellet aus der Koſtbarkeit, Bauart, und Einrichtung der Stiftshütte und Bundeslade, daß es ſo wenig an Reichthum als Künſtlern gefehlt, ja, daß man damals ſolche Künſtler gehabt, die ſelbſt zu den Zeiten Salomons nicht angetroffen wurden, welcher ſolche von fremden Orten mußte kommen laßen. Aber der Reichthum, von welchem bey Gelegenheit der Stiftshütte und Bundeslade geredet wird, war nicht durch Arbeit oder Handlung erworben, ſondern mit aus Aegypten gebracht, und die Koſtbahrkeiten, welche damals verfertiget wurden, waren nach dem Muſter der ägyptiſchen Herrlichkeit eingerichtet, welche die alten Iſraeliten in Aegypten geſehen hatten. Denn nach der Zeit findet man nichts weiter von Pracht oder künſtlicher Arbeit aufgezeichnet, ſondern die Beſchäftigungen der höchſten Standes Perſonen beſtunden in Kriegsweſen und in dem Ackerbau. Wie Gideon Befehl erhielt, die Iſraeliten anzuführen, ſo fand man, daß er in ſeiner Scheune dröſchete, und Boas der anſehnlichſte Mann im Stamme Juda arbeitete mit ſeinen Leuten in der Erndte, wie Ruth ſich einſtellete Aehren zu ſammlen, Saul ward bey dem Pflug angetroffen, da die Einwohner von Jabes Hülffe von ihm verlangten, und David hütete annoch ſeine Schafe, wie er bereits zum Könige war geſalbt worden.

Unter den Anführern, ja unter den erſten Königen ſelbſt und andern Ackersleuten, war kein anderer Unterſcheid, als daß die erſten gröſſere Aecker und mehr Vieh beſaßen, und darin beſtund eigentlich dasjenige, was man Eigenthum nannte. Denn obgleich David viel Gold und Silber erworben hatte, ſo wird doch hauptſächlich von ſeinen Ochſen, Schafen und Kamehlen, von ſeinem Wein, Korn und Oel geredet. Ich habe bereits vorher erwehnet, daß es ſchwer zu begreiffen iſt, wenn man den kleinem Umfang des Landes Canaan betrachtet, wie daßelbe eine ſo große Menge von Einwohnern ernähren können. Aber man muß ſich noch mehr wundern, wenn man erwegt, daß auch andere Länder mit verſchiedenen Früchten des Landes Canaan haben verſorgt werden können. Denn die Iſraeliten führten Korn, Honig, Oel nach Tyrus, Fruchtbarkeit des Erdreichs.

rus, und ob man gleich allenthalben von dem Wein des Landes trank, ſo trockneten ſie doch auch eine große Menge von ihren Trauben. Aber wenn ein Land ſolche Beſitzer hat, wie die Iſraeliten waren, welche ſich alle Berge und Höhen, ja auch das kleinſte Stückchen Land zu Nutze zu machen wußten, ſo muß daßelbe nothwendig fruchtbahr werden. Das Land war übrigens an ſich ſelbſt ſo geſchickt allerhand Früchte hervorzubringen, als irgends ein anderes Land seyn konnte, und mußte daher nothwendig ſeine Einwohner zum Fleiße aufmuntern. Denn man ſieht, daß die alten Cananiter auch große Ackersleute geweſen, daß alſo den Iſraeliten die Zubereitung des Erdreichs, welches ſie vor ſich funden, ſehr zu ſtatten gekommen, inſonderheit da es wahrſcheinlich iſt, daß ſie vorher, wie ſie ins Land gekommen, faſt nichts von der Agricultur verſtanden, indem ſie faſt alle in der Wüſten gebohren worden, und ihre Väter in Aegypten ſich mit dem Ackerbau nicht ſonderlich beſchäftiget hatten.

Die Iſraeliten wuſten von keinen Fabriquen und von keiner Handlung.

Die Handelſchaft, welche ſie vor den Zeiten Davids und Salomons trieben, war ſehr geringe, von Fabriquen und Manufacturen wuſte man auch nur wenig zu ſagen. Sie baueten ihre eigene Häuſer, und ihre Weiber und Dienſtbothen machten nicht nur die Kleider, ſondern webten, und ſponnen auch, und backten ihr Brodt, und vertraten alſo die Stellen der Weber, Schneider und Metzger. Ihre Mäßigkeit im Eßen und Trinken, wie auch in der Kleidung und dem Hausgeräthe, verurſachte, daß ſie der Handlung mit den Fremden entberen konnten. Jedoch dieſes währte nicht länger als bis auf die Zeiten Salomons, da Reichthum und Wolluſt ſo ſehr überhand nahmen, und ein ſo großer Handel getrieben ward, daß die Iſraeliten ſowohl zu ſeiner Zeit, als zu den Zeiten einiger Könige, die nach ihm regierten, ſich unter allen andern Nationen hervorthaten. Aber davon ſoll an einem andern Orte umſtändlicher gehandelt werden.

Ihre Kleidertracht.

Was ihre Kleidertracht betrift, ſo beſtund die Koſtbarkeit derſelben darin, daß ſolche ſehr fein und ſauber, und von einer ächten Farbe war, inſonderheit war die gelbe, blaue und purpur Farbe ſehr beliebt. Die weiße Farbe aber war die gemeinſte, denn die weißen Kleider waren armen Leuten am bequemſten, weil ſolche am leichteſten konnten gewaſchen werden. Junge Leute trugen insgemein bunte Kleider, welches man bey Joſeph, bey der Thamar, und bey den andern unvermählten Töchtern Davids wahrnimt, denn die Schrift ſagt von der Thamar, daß ſie einen bunten Rock getragen, worin die Töchter des Königes ſo lange ſie Jungfrauen waren, ſich zu kleiden pflegten *. Der größte Zierath an den

* 2 Sam 13, 18.

Digitized by Google

den Manns Kleidern beſtand in den Franzen, welche an ihre mit Purpur eingefaßte Kleider geheftet waren, und die Gott aus dieſer Urſache angeordnet, damit ſie ſich dabey der Wohltaten erinnern möchten, welche ſie bereits erhalten hatten, und noch ferner hoffen konnten, wovon ich bereits verher geredet habe. Womit ſie das Haupt bedeckt, ſolches iſt nicht bekannt. Die Kleidertracht der Weiber war im Gegentheil ſehr prächtig, und größtentheils geſtickt, ſie trugen auch Gold, Silber und Juwelen, welche aus Aegypten gebracht wurden, wie auch reiche Stoffen von Tyrus, inſonderheit zu den Zeiten Salomons.

Das XIV. Kapitel.

Von der Poeſie und Thonkunſt der Iſraeliten.

Die Dichtkunſt der Hebräer war ſo herrlich und prächtig, daß keine andere Nation ihnen in dieſem Stücke gleich gekommen. Der Vortheil, welchen ſie vor andern in ihrer Dichtkunſt aufweiſen konnten, beſtund darin, daß viele von ihren Poeten göttlich begeiſtert waren, und ſich allein in ſolchen Lobgeſängen übten, welche die Majeſtät und den Ruhm Gottes zum Inhalt hatten. Deßwegen darf man ſich nicht wundern, daß ihre Geſetzgeber, Könige, Richter, Prieſter und Propheten geſucht haben, ſich durch die herrlichen Gedichte unſterblich zu machen. Zu einer Probe von der Vortreflichkeit der hebräiſchen Poeſie, dienen die beyden prächtigen Lobgeſänge Moſis, wie auch die Lieder der Hanna und Debora, das Buch Hiob, die Pſalmen, verſchiedene Stücke aus den Propheten, und die Klagelieder Jeremiä. Wie weit dieſe Gedichte die größten Meiſterſtücke der Griechen und Römer übertroffen, ſolches erhellet allein aus der Materie, wovon ſie handeln. Homer, Virgil und andere reden von großen Kriegsunternehmungen, von einer unerlaubten Liebe, von Haß und Feindſchaft, und andern dergleichen Dingen, die hebräiſche Dichtkunſt aber beſchäftigt ſich allein mit dem Lobe Gottes, und redet blos von deßen wundervollen Thaten. Man ſieht, daß die Dichter in dieſen vortreflichen Stücken die Felſen verſetzen, die Meere von einander ſcheiden, und die Flüße nach

Vortreflichkeit der iſraelitiſchen Dichtkunſt.

nach ihren Quellen zurück leiten, daß ſie die Höhen vor Freuden hüpfen, und die Berge wie Wachs ſchmelzen laßen, daß ſie dem Himmel befohlen ſtille zu ſtehen, daß ſie die Erde mit Stillſchweigen ſchlagen, und über die wundernswürdigen Thaten Gottes in Erſtaunen ſetzen, daß ſie die ganze Natur durch die Gegenwart Gottes in Bewegung bringen, ja daß ſie harte Klippen und Felſen zum Lobe des Schöpfers aufmuntern.

Beyſpiele deßelben aus den Schriften Moſis, Davids und der Propheten.

So iſt der Inhalt der hebräiſchen Loblieder größtentheils beſchaffen, woraus man ſchließen kann, wie groß der Vortheil ſey, welchen die iſraelitiſchen Dichter für andern voraus haben. Auf ſolche Art ſingt Moſes: **Die Himmel, ja die Himmel der Himmel gehören dem Herrn eurem Gott. Der Himmel ſoll ehern, und die Erde eiſern werden, ihr ſollt über ein rauſchend Blat erſchrecken, welches der Wind beweget, ihr ſollt fliehen, wenn euch gleich niemand verfolgt.** Eſaias und David drücken ſich folgendergeſtalt aus: **Wer kann mit dem Herrn verglichen werden, der die Waßer mit ſeiner Hand, und die Himmel mit ſeiner flachen Hand mißet, und die Berge abwieget, alle Menſchen ſind vor ihm wie ein Tropfen, der aus einem Gefäße fällt, ja wie der Staub, der an einer Wagſchale hängt, die Erde muß zittern, und der Himmel bey ſeinem Anblick ſchmelzen.** Alle dieſe prächtigen Ausdrücke, wie erhaben ſie auch ſcheinen, verliehren doch, wie beſtändig zu geſchehen pflegt, ſehr viel in der Ueberſetzung. Ueberdem iſt die hebräiſche Dichtkunſt allenthalben auch mit einer gründlichen Moral, und mit herlichen, und auf alle Stände gerichteten Ermahnungen angefüllt, inſonderheit geben ihnen die vielen kühnen Erinnerungen den meiſten Nachdruck und die größte Kraft, welche ohne Scheu den höchſten Häuptern und den mächtigſten Regenten gegeben worden, ſo daß alles, was darin angetroffen wird, die Leſer in Bewegung ſetzt. Ja es iſt kein Zweifel, daß diejenigen Stellen, welche wir nun mit Bewunderung leſen, von den alten Hebräern noch mit einer weit größern Bewunderung geleſen worden, weil ſie die damals gebräuchlichen Redensarten, wie auch die Gewohnheiten beßer verſtanden, und inne gehabt, worauf die Poeten zielen, und die uns nunmehro unbekannt ſind. So einig aber auch alle in den Urtheilen ſind, welche die Schönheit der hebräiſchen Dichtkunſt betreffen, ſo wenig hat man ſich doch bißher wegen des Sylbenmaßes und der Re-

geln

geln der Dichtkunſt vereinigen können. Verſchiedene Skribenten haben zu unſern Zeiten geſucht, die Regeln der hebräiſchen Poeſie, inſonderheit was die Reime betrift, feſte zu ſetzen. Sie haben zu dem Ende die Worte und Sylben verkürzt, und verlängert, die Worte ſelbſt verſetzt, alles durch einander geworffen, ja die Meinung ſelbſt verändert, um ihre Muthmaßung zu beſtärken, und dieſe Reime zu zeigen, welche ſie in der hebräiſchen Dichtkunſt angetroffen zu haben vorgeben, daher ſagt auch ein gewißer Skribent, daß ein jeder, welcher ſich dieſe Freyheit nehmen will, eben ſo leicht die Reden des Cicero ja alle hiſtoriſche Bücher des alten Teſtaments zu gereimten Gedichten machen könne. Alles was man hiervon ſagen kann, beſteht darin, daß, weil die hebräiſche Sprache an Reimen reicher, wie eine andere Sprache iſt, ſo kann man ſolche mit leichter Mühe allenthalben antreffen. Daraus aber folgt nicht, daß die Dichter den Vorſatz gehabt, ihre Gedichte reimweiſe abzufaßen. Ob man gleich geſtehen muß, daß die Probe, welche **Clericus** von der gereimten Dichtkunſt der Hebräer gegeben, ſehr in die Augen falle.

Ob die hebräiſche Poeſie Regeln und Reime gehabt.

Was die Regeln der Dichtkunſt betrift, ſo halten verſchiedene alte Skribenten, als **Joſephus, Philo, Origenes** und **Euſebius** dafür, daß die Loblieder Moſis aus heroiſchen Verſen, die Pſalmen aber aus drey- fünf- und ſechsfüßigen Verſen beſtehen. **Hieronymus** redet hievon noch ausführlicher, und ſaget, daß die Lobgeſänge Moſis, das Buch Hiob, Eſaias und einige andere vornehmlich in Hexametris und Pentametris, die Pſalmen in ſophiſchen und jambiſchen, und die Klagelieder Jeremiä allein aus ſaphiſchen Verſen beſtehen. Aber dieſe Anmerkungen, welche **Hieronymus**, und andere mehr über die Regeln der hebräiſchen Dichtkunſt gemacht haben, ſind nicht von allen angenommen worden.

Man kann alſo wohl mit Gewißheit ſagen, daß die angeführten bibliſchen Bücher, poetiſche Schriften ſind, welche ſich von einer ungebundenen Schreibart durch hohe Gedanken, und eine prächtige Ausführung unterſcheiden. Es wäre zu wünſchen, daß die Poeſie ſonſt kein andres Kennzeichen hätte, wodurch ſie ſich von andern Ausführungen unterſchiede. Denn die vielen Regeln, von dem Sylbenmaße, von den Füſſen und Reimen, dienen zu nichts anders, als die Materie einzuſchränken, und die Worte aus ihrer natürlichen Ordnung zu verrücken. Daher haben auch ſchon verſchiedene neue Dichter, inſonderheit unter den Italienern und Engeländern die Reime von ihren Verſen weggelaßen.

Digitized by Google

Ich will hier nicht weitläuftig von der Frage handeln, welche man aufzuwerffen pflegt, ob die Hebräer die erſten Erfinder der Dichtkunſt geweſen. Man muß zwar geſtehen, daß man von keinen älteren Gedichten als von den Lobliedern Moſis und von dem Buche Hiobs zu ſagen weiß, daraus aber folget nicht, daß man ihnen die Erfindung derſelben zuſchreiben müße, indem man nicht wißen kann, ob die Iſraeliten ſolche nicht in Aegypten gelernt haben. Dieſes kann man allein mit Gewißheit behaupten, daß die Griechen mit Unrecht dem Orpheus die Erfindung der Lyriſchen Gedichte beylegen, da man aus den Lobgeſängen Moſis ſieht, daß ſolche gleich nach dem Ausgange aus Aegypten zur Vollkommenheit gebracht worden, welcher 200 Jahre vor den Zeiten des Orpheus geſchahe, nemlich da Gideon Richter in Iſrael war. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Hebräer die erſten Erfinder der Lyriſchen Poeſie geweſen, indem dieſelbe in Lobgeſängen oder Oden beſteht, und dahin abziehlt, die Allmacht und Größe Gottes zu erheben.

Ob die hebräiſche Dichtkunſt die älteſte ſey.

Weil die Poeſie und Thonkunſt als zwo Schweſtern angeſehen werden, ſo kann man aus der Herrlichkeit der iſraelitiſchen Dichtkunſt abnehmen, daß ihre Muſik nicht ſo gar ſchlecht geweſen ſeyn müße, und man kann alſo denen nicht beypflichten, welche davon ſehr niedrige Gedanken hegen. Die Muſic hat an und vor ſich ſelbſt nur einen ſchlechten Urſprung. Denn Jubal, der erſte Erfinder derſelben war aus dem Geſchlechte Cains, und man kann daher mit ziemlicher Gewißheit ſchlieſſen, daß die Kunſt im Anfange zu einem eitlen Gebrauch und mehr zur Wolluſt als zur Andacht angewandt worden. Ein gewißer Skribent bemüht ſich aus dem arabiſchen und ſyriſchen Worte Cainas, welches eine Sängerin bedeutet, zu beweiſen, daß die Muſic einen ſehr ſchlechten Urſprung habe *. Ich laße dieſes ſo wol als die andere Meinung eben deßelben Verfaßers an ſeinen Ort geſtellet ſeyn, da er zu behaupten ſucht, daß die Kinder Cains ſich der Muſic bedient, die Kinder Gottes und die Nachkommen Seths zu verführen. Die Kunſt iſt übrigens bey den Hebräern ſehr alt geweſen, denn man findet, daß Laban ſich derſelben bereits bedienet **, woraus erhellet, daß ſolche auch dem Abraham nicht unbekannt geweſen, in dem Buch Hiob wird von verſchiedenen Arten der Inſtrumente gehandelt, und der Sieg der Iſraeliten über die Aegypter ward mit einer prächtigen Muſic gefeyert. Dieſes iſt das erſte Exempel, daß die Muſic zum heiligen Gebrauch angewandt worden ***. Hier verlohr alſo die Muſic ihre Erbſünde, und ihre

Die iſraelitiſche Muſic.

* Bedford Temple Muſique. ** 1 Moſ. 31, 27. *** 2 Moſ. 15.

ihre erſte Eitelkeit, indem man ſie zu geiſtlichen Dingen zu gebrauchen anfing.

Es wird von gewißen Inſtrumenten von 8 biß 10 Saiten geredet, welches, wie man meint, eine gewiße Art von Lauten geweſen. Sie hatten auch blaſende Inſtrumente, als Trompeten und Pfeiffen, wie auch ein gewißes Orgelwerk, welches man nicht beſchreiben und ſagen kann, wie weit es mit unſern Orgeln übereingekommen. Ihre Paucken und Cymbeln wurden beſonders gebraucht, wenn auf die Muſic ein Tanz erfolgte. Man ſieht daraus, daß es den Iſraeliten nicht an verſchiedenen muſicaliſchen Inſtrumenten gefehlt, und wenn man von der Güte derſelben aus ihrer Würkung urtheilen kann, die ſie nicht allein an Saul erwieſen, deßen Unruhe dadurch gehoben ward, ſondern auch bey den Propheten äußerten, deren Inſpiration ſich dadurch vermehrte, ſo muß dieſe Inſtrumentalmuſic ſehr ſchön und übereinſtimmend geweſen ſeyn. Ja wenn man bedenkt, daß dieſelbe von den Zeiten Moſis an, ſowohl bey heiligen Feſten, als auch bey andern frölichen Begebenheiten ſtets im Gebrauche geweſen, ſo kann man ſchließen, daß ſolche zu einiger Vollkommenheit müße gekommen ſeyn. Zum wenigſten zu den Zeiten Davids, welcher ſelbſt ein Poet und Muſicus war, und dem es weder an Willen noch an Geſchicke fehlte, dieſelbe zu einer höhern Vollkommenheit zu bringen, und wie weit muß man nicht darin gekommen ſeyn, wenn man nur bedenkt, daß ſtets 4000 Leviten beſtimmet waren, ſich mit aller Macht darauf zu legen. Diejenigen, welche anderer Meinung ſind, und von der iſraelitiſchen Muſic nur ſchlechte Gedanken hegen, ſuchen ihren Satz daher zu beweiſen, weil die hebräiſche Sprache hart und rauh ſey, indem ſie aus Conſonanten und einſylbigen Wörtern beſtehe, die ſich nicht gut zur Muſic ſchicken. Aber wenn dieſe Einwendung auch von einigem Gewichte ſeyn möchte, ſo zielt dieſelbe doch allein auf die Vocalmuſic, und iſt demnach nicht hinlänglich ihre Meinung zu beweiſen, denn man findet, daß in den heutigen Sprachen, welche der hebräiſchen in bemeldeten Stücken am ähnlichſten ſind, dennoch ſehr ſchöne Stücke ausgearbeitet und aufgeführet worden. Aus dem, was man von den iſraelitiſchen Lauten von 8 bis 10 Saiten ſagt, kann man ſchließen, daß ſie ſich ſehr viele Mühe gegeben, dieſes Inſtrument vollkommener zu machen, und daß die Griechen es nicht ſo weit hierin gebracht haben, denn die griechiſchen Tetrachorden oder Leyern von 4 Saiten wurden ſehr lange bey ihnen für vollkommene Inſtrumente gehalten, und man findet, daß der Zuſatz der fünften Saite, woraus ihre Pentachorden entſtunden, als

Muſicaliſche Inſtrumente.

Die hebräiſche Lauten.

als eine ſpätere Erfindung angeſehen worden. Ja das höchſte, wohin ſie es brachten, waren 7 Saiten, welches ihre Heptachorden waren, denn da Timotheus der Mileſier dieſes Inſtrument mit einem Zuſatz von mehreren Saiten verbeßern wollte, ſo verdammten die Lacädemonier durch eine öffentliche Verordnung eine ſolche Neuerung, welche folgendergeſtalt lautete: ἐπεὶ δὲ Τιμόθεος ὁ Μιλήσιος παραγινόμενος ἐς τὰν ἁμετέραν πόλιν &c. das iſt, **weil Timotheus der Mileſier in unſere Stadt gekommen, und die Einfalt der alten Muſic durch Vermehrung der Saiten verändern wollen.**

Man ſieht daraus, daß ſie zu den Zeiten, da die Muſic in Griechenland in vollem Flor war, dieſes Inſtrument nicht zu einer ſo großen Vollkommenheit als die Hebräer gebracht haben. Es iſt übrigens unbekannt, auf welche Art die Hebräer ihre Muſic ausgedrückt. Es iſt glaublich, daß es auf eben dieſelbe Art, wie bey den Griechen und Römern geſchehen, deren ganze Muſic durch 18 Thöne ausgedruckt ward, von denen ein jeder Thon mit einem beſondern Namen belegt war, ſie hatten auch gewiße Charactere erfunden, welche ſie σημεια oder Zeichen nannten, welche einen jeden Thon zu erkennen gaben. Dieſe Zeichen, deren ſie ſich ſowohl bey der Vocal- als Inſtrumentalmuſic bedienten, waren oben über die Worte in zwo Linien geſchrieben, und die oberſte bezog ſich auf die Sänger, die unterſte aber auf die Inſtrumenten. Man findet annoch einige alte muſicaliſche Manuſcripte, woraus man ſehen kann, wie dieſe doppelte Noten ausgedruckt worden. Von andern Characteren wußte man nicht eher, als in dem 11 Jahrhundert nach Chriſti Geburt etwas zu ſagen, da der bekannte Geide Aretinus die muſicaliſche Leiter erfunden, welche auch noch gebräuchlich iſt, da die Noten auf verſchiedene Linien geſetzt werden.

Ferneres Bedenken über die Muſic.

Dieſe aretiniſchen Noten waren in Anfange nichts anders als bloße Puncte, und es war nicht bemerkt, wie lange man bey einer jeden Note einhalten mußte, biß endlich *Jean de Meurs*, ein Pariſer, die ſo genannten grauen und ſchwarzen Noten, die ganzen und halben Tacte erfunden, welche auch noch im Gebrauche ſind.

Uebrigens iſt es eben ſo ſchwer von der hebräiſchen Muſic eine genaue Nachricht zu ertheilen, als zu beſtimmen, was es mit der Muſic der Griechen und Römer eigentlich für eine Bewandtniß gehabt. Man ſiehet, daß ſie verſchiedene blaſende Inſtrumente und Saitenſpiele gehabt, womit ſie ihre Vocalmuſic begleitet, aber die Art und Weiſe, wie

ſie

Digitized by Google

ſie dieſes ins Werk geſetzt, iſt unbekannt. Zum wenigſten iſt es ſchwerer von der alten Muſic als von andern alten Kunſtſtücken zu urtheilen. Denn von Schildereyen, Gebäuden und Sculpturarbeit ſind uns annoch verſchiedene Stücke übrig geblieben, woraus man von der Arbeit und Kunſt der Meiſter urtheilen kann. Aber die Muſic beſteht im Gehör, welches vergehet, und aus den Beſchreibungen, die wir davon haben, kann man ſich keinen vollkommenen Begriff machen. Man ſieht allein aus den Lobgeſängen Moſis und aus andern Stellen der Schrift, daß die Hebräer in ihrer geiſtlichen Muſic ſich der Antiphonien bedient, da die Sänger in verſchiedene Chöre getheilt waren, und einander antworteten. Es iſt wahrſcheinlich, daß das Singen in einer Homophonie oder was wir nun Uniſono nennen, allein beſtanden, wobey alle in einem Thon oder Octaven und doppelten Octaven geſungen, womit vielleicht einige Terzen vermengt geweſen, ſo daß die ganze Muſic in Uniſono, Octaven, und Terzen beſtanden, welches die leichteſte Art iſt, und annoch in unſern Kirchengeſängen gebraucht wird, denn der rechte Gebrauch der alten Muſic hat ſich nur auf geiſtliche Dinge erſtreckt, und hatte blos die Abſicht die Andacht zu erwecken, und die Gemüther zu beruhigen. Daher findet man auch, daß die größten Weltweiſen und Geſetzgeber, welche ein Volk geſittet machen, und demſelben die Gottesfurcht einprägen wollen, ſich einer ſolchen Muſic bedient haben. Da aber die Muſic nachher auch bey den Schauſpielen und andern weltlichen Feſten gebraucht ward, ſo hat man angefangen daran zu künſteln, und die Muſic hat darüber ihre alte Einfalt und Tugend, ja ihre natürliche Süßigkeit verlohren. Uebrigens kann man aus dem, was ich beygebracht habe, abnehmen, daß die Iſraeliten es in der alten Muſic ſo hoch als irgends eine andere Nation gebracht. Am meiſten muß man ſich über die Ordnung wundern, welche Gott in dieſer Abſicht unter den Leviten machte, von welchen 4000 allein zur Muſic beſtimmt, und in verſchiedene Claßen vertheilt waren. Eine jede Claße hatte ihren Vorgeſetzten, und 288 waren beſtellt, die übrigen in der Vocal- und Inſtrumentalmuſic zu unterweiſen. Es iſt leicht zu begreiffen, daß ſo viele Muſici, deren Pflicht es erforderte, ſich einzig und allein auf die Muſic zu legen, dieſelbe allein durch die lange und beſtändige Uebung zu einer groſſen Vollkommenheit müßen gebracht haben.

Wie die Muſic bey den Hebräern aufgeführt worden.

Digitized by Google

Das XV. Kapitel.

Von der Sprache und Gelehrſamkeit wie auch von den Schriften der Hebräer.

Was die Sprache der Hebräer betrift, ſo fallen dabey verſchiedene wichtige Anmerkungen vor, welche 1) das Alter der Sprache, 2) die Natur und Beſchaffenheit derſelben, 3) die nun gebräuchlichen Characteres, und 4) das Alter der Puncten und Lautbuchſtaben betreffen.

Ich habe bereits in Abſicht auf das Alter der Sprache bewieſen, daß die jüdiſchen Skribenten irren, welche die hebräiſche Sprache annoch für eben dieſelbe Sprache halten, welche Adam geredet. Ich will daſſelbe daher nicht wiederholen. Denn es iſt ungewiß, ob der Patriarch Heber die Sprache Adams geredet, und annoch viel ungewißer, ob die Sprache Hebers nach der Verwirrung der Sprachen bey ſeinen Nachkommen beybehalten worden. Man kann bloß mit einiger Gewißheit ſagen, daß die Iſraeliten, wie ſie in Aegypten gekommen, die Sprache Abrahams geredet, und daß dieſelbe nicht von der alten canaanitiſchen oder phöniciſchen Sprache unterſchieden geweſen, welches der Umgang Abrahams mit den Einwohnern in Canaan bezeugt. Was für Schickſale die Sprache in Aegypten gehabt, ſolches iſt ſchwer zu beſtimmen, es iſt blos wahrſcheinlich, daß der langwierige Aufenthalt der Iſraeliten in dieſem Lande auch einige Veränderungen in der Sprache zu wege gebracht. Denn es iſt natürlich, daß ein Volk, welches einige 100 Jahre in einem Lande wohnet, entweder ſeine eigene Sprache vergißt, oder wenigſtens dieſelbe mit der allgemeinen Sprache des Landes vermenget. Solches erhellet auch aus dem Beyſpiel der Juden, welche in der babyloniſchen Gefangenſchaft, welche nur 70 Jahr währte, ihre eigene Sprache ganz vergaßen, und nachher ſich der chaldäiſchen Sprache einzig und allein in allen Stücken bedienten. Weiter laß ich mich in dieſe Materie nicht ein, weil mir die orientaliſchen Sprachen nicht bekannt ſind. Was das Alter der Characteren und Punkten betrifft, ſo wird davon an einem andern Orte etwas beygebracht werden. Von der letzten Sache habe ich in meiner Kirchenhiſtorie ausführlich geredet.

Streit wegen des Alters der hebräiſchen Sprache.

Von

Von dem Alter der hebräiſchen Sprache und von dem Urſprung der Sprachen überhaupt, findet man bey dem P. Simon zwo Abhandlungen, aus denen ich das hauptſächlichſte hier anführen will *. Es iſt eine allgemeine Meinung ſo wohl bey den Kirchenvätern als auch bey vielen Rabbinen, daß die hebräiſche Sprache ihren Namen von dem hebräiſchen Wort Heber erhalten, welches bedeutet auf dieſer Seite des Euphrats, und daß dieſelbe nach dem Abraham und ſeinen Nachkommen alſo genannt worden, welche aus Chaldäa zogen, und ſich an der andern Seite des Flußes niederließen. Doch muß man nicht glauben, daß die Nachkommen Abrahams allein dieſe Sprache geredet haben, denn man ſieht aus der Schrift, daß die Nachkommen Chams, welche einige 100 Jahre das Land Canaan bewohnten, eben dieſelbe Sprache geredet haben, deßfalls auch die hebräiſche Sprache bey dem Eſaias die cananitiſche Sprache genannt wird. Sie iſt auch mit der phöniciſchen Sprache einerley, ſo daß man ſagen kann, daß die heilige Schrift in der phöniciſchen Sprache, welche ſonſt die hebräiſche genannt wird, abgefaßt worden. Es iſt übrigens ſchwer zu entſcheiden, ob die hebräiſche oder phöniciſche Sprache die älteſte unter allen ſey. Die Juden behaupten dieſes, die Syrer aber halten ihre eigene nemlich die chaldäiſche Sprache für älter, und ſuchen ihre Meinung nicht nur dadurch zu beſtärken, weil dieſelbe natürlicher als andre Sprachen zu ſeyn ſcheint, ſondern auch weil Abraham ein Chaldäer geweſen. Die Araber, Kopter, und Armenier ſtreiten gleichfalls für das Alter ihrer Sprache.

Abhandlungen des P. Simons von dieſer Materie.

Einige, unter denen auch Grotius befindlich iſt, halten dafür, daß die Sprache der erſten Väter gänzlich ausgeſtorben ſey. Andere aber halten die hebräiſche Sprache für die Sprache Adams, weil ſie einfältiger als alle andere Sprachen iſt, und daher auch älter zu ſeyn ſcheint, ſo daß die chaldäiſche, arabiſche und ſyriſche Sprachen nichts anders als Mundarten derſelben ſind. Man kann darauf antworten, daß die Einfalt einer Sprache nicht allezeit ein Beweis von ihrem Alter iſt. Und überdem iſt die ſyriſche Sprache einfältiger und natürlicher als die hebräiſche, und die Sprache, welche man in der hebräiſchen Bibel findet, hat nicht ſo natürliche Redensarten als die arabiſche, daß man alſo daher keinen Beweis nehmen kann. Wollte man etwa ſagen, daß die Namen Adams, Eva, Seth hebräiſch ſind, ſo werden die Syrer und Araber eben daſſelbe von ihren Sprachen behaupten.

* P. Simon. Hiſt. crit. V. T. lib. 1. cap. 14. & 15.

Man kann daher diejenigen keiner Neuerung beſchuldigen, welche dafür halten, daß die Sprache Adams ausgeſtorben iſt, denn verſchiedene Alte haben bereits geglaubet, daß die hebräiſche Sprache viel jünger als die andern, und eine Sprache ſey, welche Gott den Iſraeliten, wie dieſelben Aegypten verließen, auf eine übernatürliche Art mitgetheilt. Es iſt indeßen doch wahrſcheinlich, daß die Hebräer, welche allein in dem Lande Goſen wohnten, die Sprache Abrahams, welches die hebräiſche war, beybehalten. Gregorius Nyßenus ſpottet über diejenigen, welche glauben, daß Gott Adam und Eva die erſte Sprache eingegeben, wodurch ſie Gott zu dem erſten Grammatico und Sprachlehrer machen. Er ſagt, Gott hat die Dinge nicht aber ihre Namen erſchaffen, er iſt nicht der Urheber des Namens von dem Himmel und der Erden, ſondern des Himmels und der Erden ſelbſt. Die Erfindung der Sprachen muß alſo den Menſchen allein zugeſchrieben werden, und es heißt auch hier, was der Poet ſagt:

Aſt varios linguae ſonitus natura ſubegit
Mittere, & utilitas expreſſit nomina rerum.

Es ſcheint, daß die Menſchen, ſo lange ſie an einem Orte bey einander gewohnt, auch eine Sprache geredet. Wie aber Gott wollte, daß ſie ſollten zerſtreuet werden, um die Erde zu bewohnen, ſo ſcheint es, daß die Sprache zuerſt verändert worden, ſo daß die zerſtreuten Menſchen, ob ſie gleich in der Bedeutung der Dinge einig geweſen, dennoch dieſelben mit veränderlichen Namen belegt haben. Man kann daher ſagen, daß Gott zwar die Zerſtreuung des Volks aber nicht die Veränderung der Sprachen veranlaßt. Da aber das letzte nur eine Folge des erſten iſt, ſo kann man Gott für den Urheber ſo wohl des einen als des andern halten, und deßwegen wird auch in der Schrift von ihm geſagt, daß er die Sprachen verwirrt, weil er die Zerſtreuung des Volks veranlaßet. Auf ſolche Art kann man mit dem Gregorius Nyßenus Gott die Verwirrung der Sprachen theologice, den Menſchen aber hiſtorice zuſchreiben.

Die Heyden erklären den Urſprung der Sprachen folgendergeſtalt: Diodorus Siculus ſagt, daß die erſten Menſchen im Anfange einen Laut ohne Bedeutung von ſich gegeben, und denſelben nachher artikulirt, um ihre Meinung einander deutlich zu offenbaren, daß alſo die Natur durch die Vernunft gebeßert, und die Namen zur Bedeutung der Dinge geſchickt gemacht worden. Wie der bekannte babyloniſche Thurm gebauet ward, und zu ſolchem Bau viele Dinge erfodert wurden,

den, die vorher unbekannt waren, und keinen Namen hatten, ſo hat ein jeder denſelben einen Namen nach ſeinem eigenen Gutdünken gegeben. Woher vielleicht die Verwirrung der Sprachen entſtanden. Es iſt glaublich, daß die erſte Sprache, weil die Natur insgemein von geringen Dingen anfängt, auch ſchlecht und ohne viele Veränderungen geweſen. Ein ſolches ungekünſteltes Weſen nimmt man inſonderheit an der hebräiſchen wahr, deren Worte nur aus 3 Buchſtaben oder 2 Sylben beſtehen, und es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Sprache im Anfang, lauter Wörter von einer Sylbe gehabt.

So urtheilet P. Simon von dieſer Sache, deſſen Gedanken ich dem Urtheile anderer Gelehrten überlaße. Mich dünckt, daß die Meinung derjenigen der Schrift gemäßer ſey, welche Gott zu dem erſten Sprachlehrer und dem Stifter der älteſten Sprache machen, weil Adam gleich nach der Schöpfung ſprach, und die Schlange Eva durch geſchminkte und redneriſche Worte verführte. Ich enthalte mich aber anderer Anmerkungen über dieſe Abhandlung des P. Simons, und will dieſe Materie hiemit beſchließen. Bedenken des Verfaßers.

Die Materialien, welche zu den Schriften gebraucht wurden, wie auch die Inſtrumente, deren man ſich zum Schreiben bediente, werden an verſchiedenen Orten in der heiligen Schrift namhaft gemacht. Was die Materialien betrift, ſo iſt es gewis, daß die 10 Gebote in ſteinerne Tafeln gegraben worden. Aber es iſt zugleich wahrſcheinlich, daß Moſes ſich bequemerer Materialien bedient, als des Holzes Sittim, oder einer andern Tafel, die übrigen Geſetze darauf zu ſchreiben. Die Art auf Tafeln zu ſchreiben, war noch zu den Zeiten des Propheten Jeſaias im Gebrauch, indem in ſeiner Weißagung dieſe Worte angetroffen werden: **Schreibe es auf eine Tafel, daß es ewiglich bleibe** *. Ueberdem wird in dem Buch Hiob, in den Pſalmen und in den Propheten von gewißen Rollen geredet, worauf die Hebräer geſchrieben, und man meint, daß dieſe Rollen aus Häuten gemacht geweſen, worin ſie mit andern Nationen überein gekommen, welche ſich gleichfalls der Häute zum ſchreiben bedienten, ehe das Pergament eingeführt ward. Dieſe Häutrollen waren größer oder kleiner, nach denen Materien, welche darauf ſollten geſchrieben werden, und nachdem die Schrift ſelbſt groß oder kleiner war. Wenn viel darauf ſollte geſchrieben werden, ſo heftete man verſchiedene Häute zuſammen, um die Rollen groß genug zu machen, ſo wie die Bücher der Juden noch beſchaffen ſind, die in ihren Schreibmaterialien der Hebräer.

* Jeſ. 30, 8.

Synagogen gebraucht werden. Die Linien gingen nicht biß zu Ende einer jeden Haut, und noch vielweniger biß zu Ende einer jeden Rolle, ſondern waren in der Form der Columnen geſetzt. Wenn man dieſes beobachtet, ſo kann man dasjenige deſto beßer verſtehen, was bey dem Jeremias von dem König Jojakim erzählt wird. Denn da Judi ihm drey oder vier Blätter vorgeleſen hatte, ſo zerſchnit er dieſelben mit einem Meßer, und warf ſie aufs Feuer, biß die ganze Rolle verbrannt war *. Man kann daher ſchließen, daß das Geſetz-Buch, welches zu den Zeiten des Königes Joſias gefunden ward, von eben derſelben Beſchaffenheit geweſen.

Was die Schreibinſtrumenten betrift, ſo müßen dieſelben im Anfange entweder von Stahl oder einem andern harten Metall geweſen ſeyn, und die Buchſtaben muß man entweder in Stein oder Holz gegraben haben. Im Gegentheil muß man ſich anderer Inſtrumente bedient haben, um auf die Haut zu ſchreiben, wie aber dieſelben beſchaffen geweſen, ſolches iſt ſchwer zu ſagen.

Ob die alten Hebräer hohe Schulen gehabt.

Man findet nicht, daß die Iſraeliten Schulen oder Collegiä gehabt, die Jugend zu unterweiſen, ausgenommen die Schulen der Propheten, welche aber von einer ganz andern Beſchaffenheit waren. Denn die gelehrten Schulen waren bey ihnen ſo wenig gebräuchlich, daß ſie vor der babyloniſchen Gefangenſchaft auch nicht einmahl den Namen derſelben kannten. Daher beſteht alles, was die Rabbinen anführen, um die Stiftungen der Schulen unter den alten Hebräern zu erweiſen, nur in bloßen Erdichtungen, Fabeln und übelgegründeten Muthmaßungen. Einige gehen gar ſo weit, daß ſie behaupten, daß bereits vor der Sündfluth Akademien geweſen, und daß Adam, Seth, Henoch und Noah auf denſelben die Stellen der Profeßoren verſehen. Andre haben beweiſen wollen, daß Abraham in Aegypten über die Aſtronomie öffentliche Vorleſungen angeſtellet, und daß Melchiſedech ein großes Collegium zu Hebron gehalten, welches Kiriath Arba genannt worden. Sie können aber ſolches nicht durch gründliche Beweiſe darthun, und gewiß wenn man die Art erwegt, deren ſich die Iſraliten bey der Erziehung der Kinder bedienten, ſo findet man, daß die Schulen ihnen gar keinen Nutzen leiſten können.

Worin ihre Wißenſchaften beſtanden.

Sie ſuchten ihre Söhne blos in den Leibesübungen fertig, und dieſelben dadurch zum Kriege und Ackerbau geſchickt zu machen, die Töchter aber führten ſie blos zur Haushaltung an, um andere Wißenſchaften aber bekümmerten ſie ſich nicht, ausgenommen was zur Religion und zur Beobachtung des Geſetzes erfordert ward, worin

* Jer. 36, 26.

worin die Eltern ihre Kinder inſonderheit am Sabbath unterwieſen. Uebrigens verabſcheueten ſie die fremden Sprachen mehr, als daß ſie eine Begierde hätten bezeugen ſollen, dieſelben zu lernen, und derjenige, der ſeine eigene Sprache allein leſen und ſchreiben konnte, ward für gelehrt genug gehalten, ob er gleich dieſelbe allein aus der Uebung ohne grammatticaliſche Regeln gelernet. Die Hiſtorien, welche nicht in der Schrift enthalten waren, hielten ſie nicht für würdig, daß ſie ſich darum bekümmern ſollten, und man muß hiebey geſtehen, daß ſie aus den bibliſchen Büchern die nöthigſten hiſtoriſchen Sachen, als die Erſchaffung der Welt, den Sündenfall, die Sündfluth und die Zerſtreuung der Völker erlennen konnten. Was ihnen aber am nöthigſten zu wißen war, beſtand in ihren eigenen Hiſtorien, wohin ihre Geſchlechtregiſter, ihre Erlöſung aus der ägyptiſchen Knechtſchaft, und inſonderheit die großen Wunderwerke gehörten, die Gott zu ihrem Beſten gewirkt hatte, welche ſo groß und zahlreich waren, daß man ſich nicht wundern darf, daß die Iſraeliten ſo hohe Gedanken von ſich ſelbſt gefaßt, und alle andere Völker über die Achſel angeſehen.

Außer den 5 Büchern Moſis und den Büchern Joſuä, der Richter und der Könige, welche ſie leſen mußten, hatten ſie auch noch andere Bücher, welche nicht mehr vorhanden ſind, als das Buch von den Kriegen des Herrn, das Buch Jaſcher oder der Gerechten, wie auch die Chroniken der Könige in Juda und Iſrael, die an verſchiedenen Orten der Bücher der Könige angeführt werden, und welche wir annoch haben. **Ihre Schriften.**

Alles, was zur Religion und Moral erfordert ward, traffen ſie in den Büchern Moſis, als an dem eigentlichen Orte und hiernächſt auch in andern Büchern der heiligen Schrift zerſtreuet an, außer dem hatten ſie auch das Buch Hiobs, und endlich erhielten ſie auch die Schriften Salomons und der Propheten. Alles, was in denſelben von beſonderer Wichtigkeit war, ward an den Sabbthen und Feſten von den Prieſtern und Leviten erklärt, und weil ſie darin eine ſo heßliche Beſchreibung von dem fremden Gottesdienſt funden, ſo faßten ſie einen ſolchen Abſcheu gegen andre Nationen, daß ſie mit ihnen nicht umgehen wollten, welches zwar in Abſicht auf die Religion ganz gut war, aber dieſer Abſcheu verurſachte auch zugleich, daß ihnen die Künſte und Wiſſenſchaften unbekannt blieben, welche bey ihren Nachbarn in vollem Flor waren. Es iſt glaublich, ob man es gleich nicht beweiſen kann, daß die Rechenkunſt unter den Iſraeliten, welche ſich auf die Handlung

Digitized by Google

legten, einen Fortgang gehabt, aber von der Sternkunde und Schiffarth haben ſie nicht das geringſte gewußt. Denn die Stämme Iſraels, welche an der See Seite wohnten, ließen ſich damit begnügen, daß ihnen die fremden Waaren zugebracht wurden, ohne ſich ſelbſt auf die Schiffarth zu legen, oder ihre Waaren auf eigenen Schiffen den Fremden zuzuführen. Denn wie Salomon den Entſchluß faßte, Schiffe nach entfernten Orten zu ſchicken, ſo mußte er ſich zu dem Ende fremder Schifsleute bedienen. Wie wenig ſie in der Aſtronomie erfahren geweſen, ſolches bezeugt die elende Methode, welche ſie hatten, den Neumond zu entdecken, daß die Unwißenheit in dieſem Stücke faſt nicht weiter gehen konnte. Man findet auch, daß ihnen die Verfinſterungen ſo wenig bekannt geweſen, daß es ihnen auch ſo gar an Worten gefehlt, dieſelben auszudrucken. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſie die Verfinſterungen als Wunderzeichen und als Merkmahle des göttlichen Zorns, ja als ſolche Begebenheiten angeſehen, von denen keine natürliche Urſache konnte angegeben werden, und daß ſie daher die Worte Hiobs nach dem Buchſtaben genommen: **er bedeckt das Licht mit ſeiner Hand und ſcheinet etwas dazwiſchen zu ſetzen.**

Man ſagt, daß die Veränderung des Jahrs von Sonnen Jahren zu Mond Jahren, wie auch die ordentliche Monathe von 30 Tage in unordentliche von 29 und 30 Tagen von Moſe eingeführt worden, um die Iſraeliten von der Aſtronomie abzulenken, welche für eine eitele Wiſſenſchaft gehalten ward, wodurch ſie zur Verehrung der Sonne und der Planeten könnten verleitet werden, worauf andere Nationen zu den damaligen Zeiten verfallen waren. Deßwegen wurden die 7 Tage in der Woche auch nicht durch die 7 Planeten nach dem Beyſpiel anderer Völker unterſchieden, und es ſcheint, daß ſie ſonſt nichts zu nennen gewuſt, als die Sonne und den Mond. Vielleicht rührt es auch daher, daß ſie den Tag nicht in 12 Stunden, wie die Aegypter zu thun gewohnt waren, ſondern in vier Theile theilten. Man weiß auch nicht, ob ſie ſich der ägyptiſchen Stunden Gläſer oder der Sonnenſcheiben bedient, die Zeit zu beſtimmen und auszurechnen. Es wird zwar von einer Sonnenſcheibe oder Stuffen, wie es im Grundtext heißt, zu den Zeiten des Königes Hiskias geredet. Aber geſetzt, daß es auch eine wirkliche Sonnenſcheibe geweſen, ſo iſt es dennoch nicht ausgemacht, ob dieſelbe nicht von einem fremden Aſtronomo verfertigt worden, und ob der König ſich dieſelbe nicht von fremden Orten bringen laßen, oder

Digitized by Google

ob es eine unter den Juden gebräuchliche Maſchine geweſen. Und weil ſie überdem den Tag in vier Theile theilten, vom Morgen oder von dem Aufgang der Sonnen, biß an den Mittag, und vom Mittag biß auf den Abend, oder den Niedergang der Sonnen, ſo ſcheint es, daß ſie keine genaue Sonnenſcheiben nöthig gehabt; ſondern daß ſie ſich nach dem Schatten der Bäume und ihrer eigenen Leiber gerichtet, womit die meiſten und einfältigſten Menſchen ſich begnügen laßen; ehe die Sonnenuhren erfunden worden. Die ſichtbahre Bewegung des Himmels konnte ihnen gleichfalls dienen, die Nacht in vier Theile zu theilen.

Dieſe und andere Umſtände geben zu erkennen, daß Abraham keine Lectiones publicas in der Aſtronomie könne gehalten haben, wo man nicht ſagen will, daß ſeine Nachkommen alles wieder vergeßen, und zugleich erhellet auch daraus, daß Melchiſedech und andere keine hohe Schulen aufgerichtet. Die Iſraeliten verachteten nicht nur die Wißenſchaften an ſich ſelbſt, ſondern auch diejenigen, die ſich darauf legten, und ſahen dieſelben als eitel und unerlaubt an. Der Abſcheu, welchen ſie vor den Künſten und Wißenſchaften hatten, die ſie in Aegypten und Babylon blühen geſehen, hat mit der Zeit mehr zu als abgenommen. Denn man findet in der großen Chronick der Juden, welche Juchaſin genannt wird, daß der Fluch auf diejenigen gelegt worden, welche die in Griechenland eingeführten Wißenſchaften lernen würden. Die Schrift redet zwar von der großen Erkäntniß, welche der König Salomon von der Natur und deren Eigenſchaften gehabt. Aber man findet auch, daß er dieſe Erkäntniß ſelbſt eine Eitelkeit und Bekümmerniß des Gemüths nennet, und daher rührt es ohne Zweifel, daß die Judem ſeinem Beyſpiele gefolgt ſind, und ſich keine Mühe gegeben haben, die Geheimniße der Natur zu erforſchen, ſondern vielmehr ſeine hiervon geſchriebenen Bücher verlohren gehen laßen. So wenig Luſt ſie alſo bezeugten die Wißenſchaften zu erlernen, die bey ihren Nachbarn getrieben wurden, ſo eifrig ſuchten ſie zugleich zu verhindern, daß andere Nationen nichts von dem, was ſie wußten, inſonderheit von ihren heiligen Schriften erfahren möchten. Man pflegt übrigens die Frage aufzuwerffen, ob zu den Zeiten der Könige keine Synagogen unter ihnen aufgerichtet worden? Wenn man bedenkt, wie weit einige von dem Tempel entfernt waren, woſelbſt ſie ſich doch dreymahl im Jahre einſtellen mußten, ſo ſollte man faſt auf die Gedanken fallen, daß ſie zu den Zeiten des Tempels Synagogen müßten gehabt haben. Man kann aber davon keinen Beweis anführen.

Digitized by Google

Denn zu den Zeiten Moſis, Joſua und der Richter genoßen die Kinder allein der Unterweiſung der Eltern, und man findet keine Spuren von andern Schulen, biß die Schulen der Propheten von Samuel geſtiftet worden. Von Samuel kann man daher erſtlich den Anfang einer gewißen Art der öffentlichen Unterweiſung feſt ſetzen. Durch dieſe Propheten, welche Samuel ſtiftete, werden nicht die rechten begeiſterten und von Gott erleuchteten Propheten verſtanden, ſondern ſie waren eine gewiße Gattung öffentlicher Lehrer, welche insgemein Kinder der Propheten genannt wurden, und gelehete Männer waren, die das Geſetz erklärten, die Thaten der Könige beſchrieben, und mit welchen die Könige, Prieſter und Aelteſten des Volks die wichtigſten Sachen zu überlegen pflegten, welche ſo wohl die Religion als den Staat betrafen.

Schulen der Propheten.

Dieſe Kinder der Propheten wohnten insgemein auf dem Lande in einer gewißen Verbindung, und hatten einen oder mehrere Propheten zu Anführern, welche ſie als ihre Väter verehrten. Ihre Wohnungen waren ſchlecht und von ihnen mit eigener Hand erbauet, und ihre Speiſe beſtund gemeiniglich in einer Erbſenbrühe. Ihre Kleider waren grob und mit einem Stricke aufgeſchürzt, und weil ſie ſich alſo nicht viel um ihre Kleidung und Speiſe bekümmerten, ſo hatten ſie Zeit genug übrig, welche ſie den Studien und der Andacht widmen konnten. Ihr mühſeliges Leben, ihre ſchlechte Speiſen und grobe Kleidertracht verurſachten, daß ſie von den Kindern der Welt als närriſche Leute angeſehen wurden. Denn man findet, daß die Kinder dem Eliſa nachgelauffen, und denſelben verſpottet haben *. Die Freyheit, welche ſie ſich anmaßten, die böſen Thaten der Könige zu tadeln, zog ihnen öfters Verfolgungen, ja bißweilen gar den Tod zu. Es ſcheint, daß ſie insgemein dem ehelichen Leben entſagt haben, doch ſind ſie nicht alle unverehliget geweſen, denn man findet, daß Samuel ein Weib gehabt, welches man auch bey dem Eſaias und einigen andern wahrnimt, und die bekannte Debora wird vor eine Wittwe eines Propheten gehalten. Jedoch von der Stiftung dieſer Propheten, und von der Urſache derſelben, will ich in der Hiſtorie Samuels weitläuftiger handeln. Zum Beſchluß dieſes Kapitels, will ich noch von der Chronologie oder Zeitrechnung der Iſraeliten etwas beybringen. Man rechnet insgemein von der Ankunft Abrahams in Canaan biß auf die Zeit, da die Iſraeliten ſich in Aegypten niederließen, 215 Jahr, und von dieſer Zeit an biß auf ihren Ausgang aus Aegypten abermahls 215 Jahr, welches zuſammen eine Zeit von

Unterſcheid unter den Propheten.

Lebensart der Propheten.

Chronologie der Iſraeliten.

* 2 Kön. 2, 23.

von 430 Jahren ausmacht. Von dieſer Zeit an biß auf den ſalomoniſchen Tempel rechnet man 480 Jahr, und von der Gründung des Tempels biß zu deßen Zerſtörung 422 Jahr, ſo daß von der Berufung Abrahams biß auf die babyloniſche Gefangenſchaft 1132 Jahre gerechnet werden.

Dieſes iſt ein kurzer Begrif von ihrer Chronologie überhaupt, will man ſich aber in beſondere Rechnungen einlaßen, ſo trift man dabey ſehr viele Schwierigkeiten an, indem die heitigen Skribenten mehr darauf geſehen, uns von den vornehmſten Begebenheiten des jüdiſchen Volks eine Nachricht mitzutheilen, als uns eine genaue Zeitrechnung zu hinterlaßen. In den Geſchichten der Richter und der Könige, werden allein die Jahre, nicht aber die Monathe und Wochen gerechnet, und die Zwiſchenregierungen oder die Zeiten, da die Iſraeliten ohne Oberhaupt geweſen, werden öfters gar nicht mit in die Rechnungen gebracht.

* *

Das XVI. Kapitel.

Bedenken über den Urſprung und die Abſicht der iſraelitiſchen Ceremonien.

Wenn man das Ceremonialgeſetz erwegt, welches den Iſraeliten durch Moſen gegeben worden, und ſo viele und faſt unzählige Anordnungen wahrnimt, womit das Volk beſchweret ward, ſo muß man nothwendig in eine groſe Verwunderung gerathen, und fragen, wie iſt es doch möglich geweſen, daß der groſe Gott ſich mit ſolchen Dingen bemühen wollen, inſonderheit da dieſelben keine Abſicht zu haben ſcheinen, weßfalls auch Chryſoſtomus ſagt: mit den Opfern, Sabbathen, Neumonden und andern dergleichen Dingen, hatte es eine ſolche Bewandniß, daß ſie, wenn ſie auch heilig beobachtet wurden, nicht viel zur Tugend und Moralität beytrugen, und wenn man ſie aus der Acht ließ, eine wahre Gottesfurcht eben ſo wenig aufhuben *. Weil es aber unanſtändig ſeyn würde, zu behaupten, daß Gott bey Anordnung ſo vieler Ceremonien und Geſetze gar keine gewiße Abſicht gehabt, ſo haben ſich

* Chryſoſt. Homil. 2 advers. Jud.

viele gelehrte Männer inſonderheit zu unſern Zeiten Mühe gegeben, den Urſprung und die Urſachen aller dieſer Gebräuche und Geſetze ausfindig zu machen, unter denen der berühmte Gottesgelehrte Spenzer einer der vornehmſten iſt. Dieſer hat ſich vorgenommen, die Quelle von allen dieſen Verordnungen aufzuſuchen, und vielleicht iſt ſein Vorſatz gut und löblich geweſen, weil er aber geglaubt, daß er dieſes nicht glücklich bewerkſtelligen könnte, wo er nicht alle moſaiſche Ceremonien von den alten ägyptiſchen herleitete, ob er gleich ſolches durch eine gewiße Nothwendigkeit ſo wohl in Abſicht auf die Zeiten, als auf die Art und Eigenſchaft des iſraelitiſchen Volks zu beſchönigen ſucht, ſo hat er doch dadurch den größten Theil der Gottesgelehrten, und zwar nicht ohne Urſache gegen ſich aufgebracht. Wenn man von ſeiner Schrift gelinde urtheilen will, ſo iſt man genöthiget zu bekennen, daß er darin zu weit gegangen. Er verdient aber dennoch eher als der heilige Chryſoſtomus und andere entſchuldigt zu werden, welche behauptet, daß dieſe Anordnungen ohne Abſicht geweſen, wodurch ſie ſich zugleich eine unanſtändige Vorſtellung, von den Thaten und Anordnungen des allweiſen Gottes gemacht. Damit man dieſen wichtigen Streit deſto deutlicher einſehen möge, ſo will ich zuforderſt Spenzers Lehrbegrif kürzlich anführen, und hiernächſt auch die Gründe beybringen, wodurch andere Gottesgelehrte ihn wiederlegt haben.

Urſprung der iſraeliſchen Ceremonien.

Spenzers Meinung von dieſer Sache.

Die Gründe des Spenzers ſind folgende. 1) Es iſt unanſtändig, die Gedanken von Gott zu hegen, daß er ſo viele Ceremonien ohne Abſicht weder auf die Zeiten oder auf die Beſchaffenheit des Volks eingeſetzt. 2) Die Zeit, da dieſe Anordnungen geſtiftet worden, welches gleich nach dem Ausgang der Iſraeliten aus Aegypten geſchahe, giebt zu erkennen, daß ſie eine gewiße Abſicht müßen gehabt haben, denn alle dieſe Geſetze ſind den Kindern Gottes 2000 Jahre unbekannt geweſen. 3) Es erhellet aus der Menge der Anordnungen, welche ſonſt zu nichts anders dienen konnte, als das Volk zu verwirren, daß der damalige Zuſtand dazu Gelegenheit gegeben. Denn wenn Gott dieſelben allein zu dem Ende geboten, ſeine unumſchränkte Macht zu beweiſen, oder dadurch gewiße Dinge vorzubilden, welche unter dem Evangelio ſollten in Erfüllung gebracht werden, ſo hätten einige wenige dazu hinlänglich ſeyn können, und es wäre nicht nöthig geweſen, ſo viele anzuordnen. 4) Einige von dieſen Ceremonien und Anordnungen ſind ſo geringe, daß man keinesweges ſchließen kann oder muß, daß Gott dieſelben für nöthige Befehle gehalten, wohin gewiße Geſetze gehören, welche die Zeit, den Ort,

die

die Stellungen des Leibes und die Kleidertracht der Prieſter betreffen, und doch aufs ſtrengſte eingeſchärft werden. Aus dieſen Gründen ſchließt Spenzer, daß der Zuſtand der Zeiten und des Volks dieſes alles als eine Nothwendigkeit erfordert habe. Mit den Umſtänden der Zeit und des Volks hatte es folgende Bewandniß. Die Iſraeliten hatten einige 100 Jahre in Aegypten gewohnt, und waren daſelbſt mit den Einwohnern des Landes ſehr genau bekannt worden. Und weil die Aegypter damals für das weiſeſte Volk auf dem Erdboden gehalten wurden, ſo hatten die Iſraeliten ſich ſo ſehr in ihre Gewohnheiten, Anordnungen und Gebräuche verliebt, daß ſie ſolche nicht wieder vergeßen konnten. Aus dieſer Urſache hielt Gott als der weiſeſte Geſetzgeber für gut, ſich nach ihrer Schwachheit zu richten, und ihnen nicht allein eben ſo viele Ceremonien zu geben, welche ſie in Aegypten zu ſehen gewohnt waren, ſondern auch ſolche Gebräuche zu verordnen, welche eben dieſelben zu ſeyn ſchienen. Dennoch war bey einer jeden Ceremonie eine Veränderung befindlich, wodurch die Juden von den Heyden getrennt wurden. Die Iſraeliten erhielten alſo was ſie verlangten, aber auf eine ſolche Art, welche ſie von den Aegyptern abſonderte, und wodurch die Ceremonien zu dem wahren Gottesdienſt angewandt worden. Obgleich alſo dieſe Stiftungen an und vor ſich ſelbſt gleichgültig waren, ſo wurden ſie doch in Abſicht auf den Zuſtand der Zeiten und wegen der Unwißenheit und Blindheit und Hartnäckigkeit des Volks nothwendig. Unter vielen Exempeln kann nur dieſes angeführt werden. Die ägyptiſchen Prieſter trugen Kleider von Leinen, welche gewebt und ohne Saum waren, und zwar zum Andenken der Göttin Iſis, von welcher ſie gelernt zu weben, und Flachs zu bauen. Bey dieſer Tracht ward auch dieſes in Acht genommen, daß ſie ihre Häupter ſcheren ließen. Von ihren gewebten Kleidern redet Apulejus *, von den andern Puncten aber Juvenal ** und Martial ***. Dieſe Kleidertracht ließ Gott den iſraelitiſchen Prieſtern aus der oben angeführten Urſache zu. Damit ſie aber nicht dadurch auf die Verehrung der Iſis fallen, ſondern von den ägyptiſchen Prieſtern unterſchieden ſeyn möchten, ſo gab er ihnen die leinenen Kleider allein zum Zierrath, ließ aber ihre Häupter nicht beſcheren. Die vernünftigen Geſetzgeber und Reformatores haben jederzeit für nöthig gehalten, den Schatten von den vorigen Dingen zurück zu laßen, damit

* Apul. Apolog.

** Juv. Sat. 6. qui grege linigero circumdatus, et grege calvo.

*** Mart. Epigr. Lib. XII. Linigeri fugiunt calvi, ſiſtrataque turba.

die Reformation mit deſto beßerem Erfolg und mit deſto wenigerm Widerſprechen möchte ins Werk gerichtet werden. Man kann dahin die merkwürdigen Worte bey dem Propheten Ezechiel rechnen. **Ich gab ihnen auch Gebräuche, welche nicht recht und gut waren, bey denen ſie nicht leben konnten ***.

Gründe, wodurch Spenzers Meinung von andern wiederlegt wird.

Dieſes iſt der hauptſächlichſte Inhalt von dem bedienten Lehrbegrif des Spenzers, welchen verſchiedene Gottesgelehrte durch dieſe Gründe zu widerlegen geſucht haben. 1) Es iſt überaus wahrſcheinlich, daß die Aegypter und andere Völker in dieſen Stücken den Iſraeliten nachgeäft, und alle ihre Ceremonien von ihnen entlehnt haben. Man kann ſolches aus der Beſchneidung beweiſen, welche ſo wohl bey den Aegyptern als Hebräern eingeführt war. Die Beſchneidung aber war bey den leztern ſchon zu den Zeiten Abrahams gebräuchlich, da man hingegen von der Beſchneidung der Aegypter kein älteres Zeugniß als des Herodotus hat, welcher viele 100 Jahre nach den Zeiten Moſis gelebt. 2) Es iſt thöricht und unanſtändig, die Gedanken von Gott zu haben, daß er ſeine Anordnungen von den Heyden entlehnet. 3) Die Iſraeliten ſahen die Aegypter als ihre bitterſten Feinde an, und daher iſt es nicht glaublich, daß ſie geſucht haben, einem Volke, vor welchem ſie einen Abſcheu hatten, vornemlich in heiligen Dingen nachzuahmen. 4) Die Schrift bezeugt, daß Gott ſo wenig ſeine Anordnung von den Aegyptern entlehnt, daß er vielmehr den Iſraeliten aufs ſtrengſte verboten, ihre Gebräuche und Sitten anzunehmen. Er ſagt, **ich bin der Herr euer Gott, ihr ſollt nicht thun nach den Werken des Landes Aegypten, darin ihr gewohnt habt ****. Eben dieſe Erinnerung wird in Abſicht auf die Cananiter wiederhohlt ***, woraus man alſo deutlich beweiſen kann, daß die jüdiſchen Ceremonien nicht von den Heyden entlehnt worden. 5) Man ſieht aus verſchiedenen heydniſchen Hiſtorien, daß ſie vieles aus den jüdiſchen Geſchichten als z. B. von der Schöpfung, Sündfluth ꝛc. genommen, und mit erdichteten Umſtänden verfälſcht haben. Es ſcheint auch, daß ſie den Namen ihres vornehmſten Gottes Jupiter aus dem hebräiſchen Jehovah genommen, weßfalls in dem Buche der Makkabäer auch hiervon folgendergeſtalt geredet wird. **Sie trugen herfür und öfneten die Bücher des Geſezes, welche die Heyden ſuchen ließen, ihre Götzen darinnen**

zu

* Ezech. 20, 25. ** 3 Moſ 18, 2. *** 5 Moſ. 12, 30.

Digitized by Google

zu ſchreiben und zu mahlen *. Und bey dem Joſephus heißt es, die Heyden haben geſucht unſeren Gottesdienſt nachzuäffen **. Was das Hauptargument des Spenzers betrift, nemlich, daß es nicht zu vermuthen ſey, daß eine ſo große und anſehnliche Nation als die ägyptiſche ihre Gebräuche, Sitten und heilige Ceremonien von einem verachteten Volke ſollte entlehnt haben, ſo kann man darauf antworten, daß ſolches ſo gar auch von den Römern geſchehen ſey, welche den bezwungenen Juden in ihren Sabbathen, Feſten und andern Dingen nachahmten. Daher auch der Poet zu ſeinen Zeiten ſagt:

Atque utinam nunquam Judaea victa fuiſſet
  Pompeii bellis imperioque Titi.
Latius exciſae peſtis contagia ſerpunt,
  Victoresque ſuos natio victa premit ***.

Ein heutiger Theologus, welcher ſich vorgenommen den Spenzer zu wiederlegen, bedient ſich folgenden Arguments. Er ſagt, einige alte heydniſche Skribenten geben uns eine ganz andere Beſchreibung von der alten ägyptiſchen Religion. Porphyrius ſagt, daß die Aegypter kein Vieh geſchlachtet, und nichts als bloße Kräuter geopfert. Macrobius ſagt gleichfalls, daß ſie nicht eher Thiere geopfert, als biß Aegypten unter die griechiſche Bothmäßigkeit gekommen, und diejenigen, welche anfingen Thiere zu opfern, mußten ſolches in den Vorſtädten thun, um den Pöbel nicht in Harniſch zu bringen. Die Lehre von der Wanderung der Seelen war auch allenthalben in dem alten Aegypten angenommen, und diejenigen, welche dieſer Lehre beypflichteten, enthielten ſich die Thiere zu ſchlachten †. Wenn dieſe Zeugniße zuverläßig ſind, ſo kann man keinen ſtärkern Beweis fordern, den Lehrbegrif des Spenzers umzuſtoßen, denn man ſieht daraus, daß die Iſraeliten den Aegyptern zum wenigſten nicht in den Opfern nachgefolgt. Es kommt nur darauf an, ob dieſe Zeugniße nicht durch den Bericht des Herodotus, welcher älter iſt, können wiederlegt werden.

Dieſe Gründe beantwortet Spenzer, und ich will den Leſer auf ſeine eigene Schrift weiſen, worinn dieſe Materie ausführlich abgehandelt worden *Bedenken des Verfaßers.*

* 1 Mac. 3, 48.
** Lib. 2. contr. App. πλειϛον πολυς ζηλος γεγονε της ημετερας ευσεβειας.
*** Rutil. Numatian. itin. lib. 1.
† Saurin in Pentateuch.

Digitized by Google

worden *. Wenn ich meine geringe und unpartheyiſche Meinung von dieſer Sache erſöfnen ſoll, ſo dünkt mich, daß man am ſicherſten handelt, wenn man die Mittelſtraße zwiſchen dem Spenzer und den Gottesgelehrten hält, welche behaupten, daß Gott allein nach ſeinem Wohlgefallen alle dieſe Anordnungen gemacht. Denn wie man den Spenzer beſchuldigen kann, daß er ſehr unanſtändig von Gott geurtheilet, als wenn ſolcher ſeine Anordnungen von heydniſchen Völkern entlehnt, ſo können die andern auch nicht von dem Vorwurfe frey geſprochen werden, daß ſie Anordnungen behaupten, welche keine Abſicht gehabt, ſondern allein dazu gedient, die wahre Gottesfurcht und Sittenlehre zu verdunkeln.

Ueber die Schrift des Spenzers kann folgendes Bedenken gefället werden. Wenn derſelbe allein gewiße Ceremonien von den ägyptiſchen hergeleitet hätte, ſo könnte ſein Lehrbegrif nicht allein entſchuldiget, ſondern auch für nützlich und erbaulich gehalten werden, inſonderheit, da er ſich bemüht, die Urſache zu entdecken, welche Gott bey ſolchen Stiftungen gehabt, da im Gegentheil die andern ſich einen ſchlechten Begriff von dem allweiſen Gott zu machen ſcheinen, indem ſie behaupten, daß er ſolche Dinge geſtiftet, welche an ſich ſelbſt unnütz ſind, und keine Abſicht haben. Ich ſage, wenn Spenzer es allein dabey bewenden laßen, ſo könnte man ſeiner Schrift ihren Nutzen nicht abſprechen. Aber er hat ſich ſo ſehr in dieſer Materie vertieft, daß er auch die allerheiligſten Dinge biß auf die Prophezeyungen und das Urim und Thummim zu ägyptiſchen Ceremonien gemacht, wodurch er auf eine offenbare Gottloſigkeit verfallen iſt. Die Schrift unterrichtet uns auch, daß die großen Stiftungen einen andern Urſprung gehabt. Das Oſterfeſt ward deswegen eingeſetzt, weil die Iſraeliten von den ägyptiſchen Plagen befreyet blieben, und das Lauberhüttenfeſt ward aus der Urſache eingeführt, weil die Kinder Iſraels in der Wüſten gewohnt hatten rc.

Man kann demnach ſagen, daß Gott die größten Anordnungen verfügt, um die Iſraeliten der großen Wohlthaten zu erinnern, welche er ihnen erwieſen, und damit ſolche Stiftungen zugleich Vorbilder der künftigen Dinge ſeyn möchten. Er ließ auch zugleich verſchiedene fremde Gebräuche und Gewohnheiten zu, worinn die Iſraeliten ſich verliebt hatten, jedoch auf eine ſolche Art, daß er dieſelben veränderte, damit es nicht ebendieſelben ſeyn möchten. Er ordnete auch gewiße gleichgültige Dinge

* Spencer. de leg. Hebr. lib. III. cap. 1. & 2.

Digitized by Google

Dinge an, um die Iſraeliten deſto mehr an das Geſetz zu verbinden, und aus dieſer Urſache befohl Gott auch die geringſten Dinge in Acht zu nehmen. Wollte man etwa mit dem Spenzer fragen, warum Gott erſtlich nach 2000 Jahren die Dinge verordnet, die vorher den Kindern Gottes unbekannt geweſen, ſo kann man darauf antworten, daß erſtlich zu den Zeiten Moſis daran gearbeitet worden, ein Volk und eine Regierung zu ſtiften, welches durch beſondere Geſetze und Anordnungen geſchehen mußte, und daß Gott ſelbſt das hohe obrigkeitliche Amt übernommen. Was die Pracht bey der Einrichtung der Stiftshütte und der Bundeslade, wie auch die Kleidertracht der Prieſter anbetrift, welche dem Spenzer anſtößig zu ſeyn ſcheinet, ſo habe ich bereits an einem andern Orte gewieſen, daß die vernünftigen Geſetzgeber und Stifter der Religionen ſolches für nöthig gehalten haben, um dem gemeinem Manne eine deſto größere Ehrfurcht vor dem Gottesdienſte einzuprägen. Wenn alſo oftbemeldeter Skribent einen ſolchen Mittelweg erwählet hätte, ſo würden ſeine darüber angeſtellte Anmerkungen nicht nur unſchuldig, ſondern auch nützlich geweſen ſeyn. Ja er würde ſodann nur dasjenige weitläuftiger erklärt haben, was verſchiedene und auch ſo gar heilige Kirchenväter, inſonderheit Chryſoſtomus vor ſeinen Zeiten geſchrieben, welcher letztere hiervon folgendergeſtalt redet: **Du kannſt die Opfer der Juden, die Reinigungen, die Neumonden, ja den Tempel ſelbſt verwerffen, weil ſolches alles aus dem Gebrauche eitler und verderbter Nationen ſeinen Urſprung hat** *. Dieſes mag von der Religion und Lebensart, von den Geſetzen und Gebräuchen der Iſraeliten genug ſeyn. Mit dieſer Beſchreibung will ich das dritte Buch dieſer Geſchichte endigen.

* Homil. 6. in Matth. Judaeorum omnia ſacrificia, purgationes, neomenias, arcam, templum ipſum reprobabis, ſi quidem haec omnia a gentium profanarum ruditate originem habent.

Der Jüdiſchen Geſchichte IV. Buch,

von dem Tode Joſua, biß auf die Grundlegung des Tempels.

Das I. Kapitel.

Von den iſraelitiſchen Richtern.

Nachdem ich in dem vorhergehenden Buche eine Beſchreibung von dem Lande Canaan und dem iſraelitiſchen Staate gegeben habe, welche ſo wohl zur Aufklärung der vorhergehenden als nachfolgenden Geſchichte dienet, ſo will ich mich nunmehro wieder zur Hiſtorie wenden, und die fernern Unternehmungen der Iſraeliten, und ihre Schickſale in dem neuen eroberten Lande erzählen.

Zuſtand der Iſraeliten nach dem Tode Joſua.

Wie der große Anführer Joſua die Welt verlaßen hatte, ſo war der Zuſtand der Iſraeliten folgendergeſtalt beſchaffen. Sie hatten bißher wie ein Strom alles überſchwemmt, eine Stadt und Provinz nach der andern erobert, und allen alten Einwohnern des Landes eine unbeſchreibliche Furcht eingejagt. Aber es war annoch ein großer Theil Canaans übrig zu bezwingen, weßfalls ſie ſich in Bereitſchaft ſetzen mußten, den angefangenen Krieg fortzuführen. Bey dieſen Umſtänden fragten ſie das Urim und Thummim um Rath *, wer nunmehr ihr Anführer an Joſua Statt ſeyn ſollte, und erhielten zur Antwort, daß Juda ſie anführen ſollte, woraus der dieſem Stamme beygelegte Vorzug erhellet. Dieſer Stamm war damals auch in dem gröſten Anſehen, und zwar theils deßwegen, weil er ſo ſehr zahlreich war, theils auch, weil derſelbe die Verheißung von dem Scepter und Regiment erhalten hatte. Man ſollte

* Cleric. in Judic. cap. 1. meint, daß dieſes noch zu den Zeiten Joſua geſchehen ſey.

ſollte zwar aus dieſer Antwort ſchließen, daß durch Juda allein ein Mann verſtanden werde, inſonderheit da es nachher heißt, daß Juda ſeinen Bruder Simeon mitgenommen. Aber man muß dieſes von ganzen Stämmen auslegen, und weil der bekannte Caleb das Haupt dieſes Stammes war, den Schluß machen, daß ihm die Anführung aufgetragen worden. Dieſer Caleb verſtärkte ſich durch den Stamm Simeon und rückte gegen Adoni Beſeck oder den König von Beſeck, welchen er in einer Schlacht überwand, ihn ſelbſt gefangen nahm, und ihm die Daumen an Händen und Füßen abhauen ließ. Dieſe Execution gegen einen gefangenen König ſcheinet hart zu ſeyn, aber dieſe Strafe wiederfuhr ihm wegen ſeiner Tyranney und wegen ſeines Uebermuths mit Recht, denn er hatte nach ſeinem eigenen Bekänntniße 10 kleinen Königen die Daumen an Händen und Füßen abhauen laßen, welche die Broſamen unter ſeinem Tiſch aufſammleten, und mußte geſtehen, daß die Strafe, welche er erdultete, wohl verdient ſey. Man ſieht übrigens daraus, daß die Abhauung der Daumen damals bey den Kriegsgefangenen üblich geweſen, um ſie zum Kriege ungeſchickt zu machen. Nach dieſem Siege griff Caleb die Städte an, die gegen Mittag lagen, nemlich Hebron oder Kiriath Arba und Debir, welches auch Kiriath Sepher genannt, und damals von Rieſen nemlich von den Kindern Enaks bewohnt ward. Dieſe Städte waren ihm bereits von Moſe verſprochen und von Joſua beſtättiget worden. Caleb, welcher damals 85 Jahr alt war, hielt es nicht für nöthig ſeine Macht bey der Belagerung dieſer Städte aufzuopfern. Er verſprach deßwegen ſeine Tochter Achſa demjenigen zur Ehe zu geben, welcher Kiriath Sepher einnehmen würde. Dieſes nahm Athniel ein anſehnlicher Mann aus dem Geſchlechte Calebs über ſich, und verrichtete es auch glücklich. Es iſt dieſes ebenderſelbe Athniel, welcher wegen ſeiner Tapferkeit und Weißheit nachher zum Richter in Iſrael erwählt ward. Ehe dieſes geſchah, ſo wird von der Eroberung Jeruſalems geredet, und geſagt, daß der gefangene König von Beſeck dahin geführt worden, woraus man ſieht, daß, wenn das Buch der Richter vor den Zeiten Samuels geſchrieben worden, der Name Jeruſalem älter ſeyn müße, als man insgemein vorgiebt, denn man glaubt, daß dieſer Ort bisher den Namen Jebus geführt, und erſtlich den Namen Jeruſalem erhalten, wie David daſelbſt ſeine Reſidenz aufſchlug*. Bey der Eroberung Jeruſalems, wovon hier geredet wird, iſt annoch dieſes zu merken, daß die Iſraeliten ſich allein der Stadt bemächtigten, denn die

Thaten des Calebs.

* 1 Sam. 17, 54. wo auch Jeruſalem genannt wird.

Digitized by Google

Jebuſiter befeſtigten ſich dergeſtalt in dem Schloß Zion, daß ſie nicht eher als zu den Zeiten Davids daraus konnten vertrieben werden. Währender Zeit, daß Caleb und Athniel dieſe Thaten verrichteten, ſo ſuchten die anderen Stämme gleichfalls ſich der Städte zu bemächtigen, welche ihnen durchs Loß zugetheilt waren. Aber ſie kamen in dieſem Stücke nicht dem Befehl Moſis nach, daß ſie die Cananiter vertilgen ſollten, ſondern ließen es allein dabey bewenden, daß ſie ſich ſolche unterwürfig und Schatzpflichtig machten, wodurch nachher manches Unglück entſtanden, und wodurch die Iſraeliten ſelbſt zu verſchiedenen mahlen unter das Joch der überwundenen Völker gerathen. Denn weil ſie ſich nachher mit den Cananitern in Eheverbündniße einließen, ſo wurden ſie dadurch verleitet, ihre Götter anzubeten, und reitzten Gott ſo ſehr zum Zorn, daß er ſie in die Hände der überwundenen Völker gab, wodurch die Sieger abermals Knechte und Sklaven wurden.

Verderbter Zuſtand in Iſrael.

Dieſes Verderben riß doch nicht eher in Iſrael ein, als lange nach den Zeiten Joſua, da das erſte Geſchlecht, welches Gottes wundervolle Thaten geſehen hatte, und denen die Vermahnungen Joſuä noch in friſchen Andenken ſchwebten, ausgeſtorben und ein neues Geſchlecht aufgewachſen war, denn damals nahm die Boßheit und Gottloſigkeit ſo ſehr überhand, und die Verwirrung war ſo groß, daß die Schrift ſelbſt bezeugt, **daß ein jeder gethan habe, was ihm recht dauchte** *. Von dem unglückſeligen Zuſtande der damaligen Zeiten, führt die Schrift folgende zwo Hiſtorien an. Man findet dieſelben zuletzt in dem Buche der Richter aufgezeichnet, woraus man faſt ſchließen ſollte, daß ſich dieſelben nach dem Tode Simſons zugetragen. Die meiſten halten dafür, daß dieſe Begebenheiten kurz vorher geſchehen ſind, ehe Athniel Richter in Iſrael ward, und daß man ſie alſo hieher rechnen müße.

Hiſtorie von dem Micha.

Micha ein junger Mann aus dem Geſchlechte Ephraim machte ſich in ſeinem Hauſe einige Götzen, bey welchen er einen jungen Leviten zum Prieſter beſtellte. Währender Zeit ſuchten die Kinder Dans, welche in dem ihnen zugeeigneten Lande ſich gar zu ſehr eingeſchränkt glaubten, neue Wohnungen, und ſchickten zu dem Ende Kundſchafter aus, um zu erforſchen, welche Städte ſie wohl am leichteſten einnehmen könnten. Wie dieſe Kundſchafter auf dem Wege zu dem Hauſe des Micha kamen, ſo fragten ſie den jungen Leviten wegen ihres Vorhabens um Rath, woraus man ſieht, daß das wahre Urim und Thummim damals nachgeäffet worden, und daß die Götzendiener eine Antwort erdichtet, um das Volk zu

* Richt. 17, 6.

zu betriegen *. Wie ſie von demſelben eine angenehme Antwort erhalten hatten, ſo begaben ſie ſich nach der Stadt Lais, welche wegen ihres Reichthums berühmt war, deren Bürger aber ohne Obrigkeit ſtille und ſicher wohnten. So bald die Kundſchafter bey ihrer Zurückkunft dieſes den Kindern Dans berichtet, ſo ſchickten dieſelben gleich 600 bewafnete Männer gegen Lais aus, um ſich dieſer Stadt zu bemächtigen. Auf dem Wege erzählten die Kundſchafter, daß in dem Hauſe des Micha gewiße Götzen vorhanden wären, und daß ſie von dem Leviten, welchen ſie um Rath gefragt, eine ſo gute Antwort erhalten hätten, worauf die Daniter in das Haus des Micha einbrachen, die Götzen wegnahmen, und den Leviten nöthigten, mit ihnen nach Lais zu gehen. Dieſes thaten ſie nicht zu dem Ende, die Götzen zu zerſtören, ſondern ſolche vielmehr ſelbſt anzubeten, woraus man abnehmen kann, wie groß das Verderben zu den damaligen Zeiten geweſen. Micha verfolgte ſie zwar, und beklagte ſich, daß ſie ihm das liebſte und koſtbarſte geraubt, was er auf der Welt hätte; er ward aber mit dieſer Antwort zurück gewieſen, daß es ſein Leben koſten ſollte, wo er nicht aufhören würde zu ſchreyen. Hierauf ſetzten ſie ihren Weg nach Lais fort, eroberten die Stadt, und legten derſelben den Namen Dan nach ihrem Stamme bey. Sie richteten daſelbſt auch ihre Götzen auf, und behielten den Jonathan und ſeine Söhne als Opferprieſter bey ſich.

Bey dieſer Verwirrung des Landes, trug ſich eine andere Begebenheit zu, welche noch betrübtere Folgen hatte. Ein Levit, welcher gegen Abend in der benjaminiſchen Stadt Gibea angelangt war, und ſein Kebsweib bey ſich führte, ward endlich, nachdem er ſich lange in der Stadt nach einer Herberge vergebens umgeſehen hatte, von einem alten Manne, der ein Fremdling zu Gibea und vom Gebirge Ephraim war, ins Haus aufgenommen. Sie waren aber kaum ins Haus getreten, und hatten ſich einigermaßen erfriſcht, ſo ward das Haus von einer Menge junger Leute umringt, welche begehrten, daß der fremde Mann ihnen ſollte ausgeliefert werden, damit ſie ihre unnatürliche Luſt mit ihm büßen könnten. Woraus erhellet, daß der ſodomitiſche Greuel unter ihnen im Schwange gegangen. Der Levit wuſte in dieſer Angſt kein anderes Mittel ſeine Perſon zu retten, als daß er ihnen ſein Kebsweib übergab, mit welcher, dieſe unnatürliche Menſchen ſo unmenſchlich verfuhren, daß ſie des Morgens todt auf der Schwelle des Hauſes gefunden ward. Wie der Levit merkte, daß er in einer ſo verderbten Stadt keine Gerechtigkeit erwarten

Von dem levitiſchen Kebsweibe

* Cleric. in Jud. 17

warten könnte, ſo reiſete er weg, und nahm den todten Körper mit ſich. So bald er zu Hauſe angelangt war, ſo theilte er denſelben in 12 Theile und ſchickte davon einem jeden Stamme Iſraels einen Theil zu. Die Iſraeliten wurden über dieſe Begebenheit höchſt beſtürzt, und kamen mit einer Macht von 400000 zu Mizpa zuſammen, woſelbſt der Levit ihnen die ganze Hiſtorie erzählte. Sie beſchloßen daher das Gewehr nicht eher niederzulegen, biß diejenigen, die dieſe Mißethat betrieben, nach Verdienſt abgeſtraft worden. Sie fertigten hierauf unverzüglich an die Häupter des Stammes Benjamin gewiße Abgeordnete mit dem Verlangen ab, daß die Mißethäter ihnen zur Straffe möchten ausgeliefert werden; aber die Kinder Benjamin brachten anſtatt den andern Stämmen hierin zu willfahren, ein Kriegsheer von 26000 * auf die Beine, außer 700 Mann von den Einwohnern in Gibea, mit welcher Macht ſie den übrigen Stämmen entgegen rückten.

Die andern Stämme kündigen den Kindern Benjamin den Krieg an.

Die andern Stämme fragten gleich den Herrn um Rath, zwar nicht in der Abſicht, um zu erfahren, ob ſie gegen ihre Brüder den Krieg anfangen ſollten, ſondern nur zu wißen, wer ihr Anführer ſeyn ſollte, und erhielten zur Antwort, daß Juda ſolches thun ſollte. Hierauf lieferte der Stamm Juda den Kindern Benjamin eine Feldſchlacht, ward aber mit Verluſt von 22000 Mann zurückgetrieben. Dadurch ward ihnen eine große Furcht eingejagt, und ſie fragten den Herrn aufs neue, ob ſie den Krieg wider ihre Brüder fortſetzen ſollten, und erhielten zur Antwort, daß ſie eine neue Feldſchlacht wagen ſollten **. Die Schrift druckt die Antwort durch dieſe Worte aus: **gehet ihnen entgegen** ***. Woraus zu erhellen ſcheint, als ob Gott erzürnt geweſen, und gleichſam ſagen wollen, gehet hin, weil ihr dieſes ohne mich zu fragen angefangen ****, welches auch der Ausgang beſtättigte. Der andere Streit war nicht glücklicher als der erſte, indem ſie 18000 Mann einbüßten. Dadurch wurden die Herzen der Ueberbliebenen mit einer ſolchen Traurigkeit angefüllt, daß ſie ſich nach Bethel begaben, und daſelbſt die ganze Nacht auf ihren Angeſichtern vor der Bundes-Lade liegen blieben, wobey ſie zugleich den Herrn bathen, daß er ihnen entweder eine erfreuliche Antwort geben, oder auch erklären möchte, daß er einen Mißfallen an dieſem Kriege hätte. Durch dieſe Demuth ließ ſich Gott endlich bewegen, ihnen eine erwünſchte Antwort zu ertheilen, nämlich, daß er ihnen die Kinder Benjamin in ihre Hände geben wollte.

* Joſeph. ſetzt nur 25000. ** Richt. 20.
*** Richt. 20, 23. **** Cleric. in Jud. 20.

Digitized by Google

te. Hierauf rüſteten ſie ſich zu der dritten Feldſchlacht, und bedienten ſich, um deſto ſicherer zu gehen, folgender Kriegs-Liſt. Sie theilten ſich in drey Hauffen, und thaten mit dem einen den Angriff, die beyden andern aber ſtellten ſie in einen Hinterhalt. In dieſer letzten Schlacht ward die Macht der Kinder Benjamin völlig geſchwächt, denn 25000 Mann wurden von ihnen getödtet, und es blieben nicht mehr als 600 Mann übrig, welche die Flucht nahmen, und ſich auf der Spitze des Berges Rimon verſchanzten.

Die Kinder Benjamin werden beynahe gänzlich ausgerottet.

Währender Zeit heißt es ſtets, die andern Stämme begaben ſich nach dem Hauſe Gottes, um den Herrn zu fragen. Dieſes Haus Gottes war in Silo, woſelbſt die Stiftshütte nebſt der Bundes-Lade verwahret ward. Denn die Stiftshütte, wird öfters Gottes Haus genannt, und daher entſteht die Frage, wie man ſagen könne, daß die Stämme, welche im Anfange zu Mizpa zuſammen gekommen, ſich vor dem Herrn verſamlet, da doch die Stiftshütte, oder das Haus Gottes in Silo, und alſo ſehr weit davon entfernet war. Clericus meint, daß der Ausdruck: **ſie verſamleten ſich bey dem Herrn zu Mizpa**, hier nichts anders bedeute, als daß die Stämme ſich im Namen des Herrn, wegen der Wolfahrt des Landes mit einander berathſchlaget *. Da es doch ſonſt nichts anders bedeuten konnte, als daß ſie an dem Orte zuſammengekommen, wo die Stiftshütte befindlich war. Nach dieſem Siege griffen die übrigen Stämme die Städte an, welche den Kindern Benjamins zugehörten, und tödteten in denſelben alles, was lebendig war, und verſchonten ſo gar des Viehes nicht, wie ſie aber die blutige Execution verrichtet hatten, ſo fingen ſie an, ihrer betriebenen Grauſamkeit nachzudenken, und beweinten den Untergang eines ganzen Stammes. In dieſen betrübten Gedanken kehrten ſie nach Silo zurücke, und überlegten mit einander, was ſie thun wollten, um die annoch übrig gebliebenen Kinder Benjamins zu erhalten, die nach dem Berge Rimon entflohen waren. Denn ſie hatten ſich durch einen Eyd verpflichtet, keinem von dem Stamme Benjamin ihre Töchter zu geben. Endlich erſonnen ſie folgendes Mittel zu ihrer Erhaltung. Wie ſie merkten, daß die Einwohner von Jabes nicht bey der großen Verſamlung in Gilead gegenwärtig geweſen, wo die eydliche Verpflichtung gemacht worden, und dieſelben alſo auch nicht verbunden waren, dieſes Gelübde zu erfüllen, ſo funden ſie für gut, die übrig gebliebenen Kinder Benjamins mit den Töchtern dieſer Einwohner zu verſehen. Anſtatt aber,

Wie die übrig gebliebenen Kinder Benjamins gerettet worden.

* Clericus ebendaſelbſt.

Digitized by Google

aber, daß ſie, wie man hätte vermuthen ſollen, hiebey gelinder zu Werke gegangen wären, ſo ſchickten ſie einige 1000 Mann nach Jabes, um alle Einwohner ausgenommen die Jungfrauen umzubringen, welches auch geſchahe, und die gefangenen Jungfrauen wurden den Kindern Benjamins zur Ehe gegeben. Weil aber annoch 200 fehlten, um ſie alle mit Weibern zu verſehen, ſo gaben ſie, um ihr Gelübde nicht zu brechen, den Kindern Benjamins den Rath, daß ſie, weil eben damals das Jahrfeſt des Herrn zu Silo gefeyert ward, die Jungfrauen in Silo überfallen, und ſo viele von ihnen rauben ſollten, als ſie bedürften, welches auch geſchah. Die andern Stämme glaubten, daß ſie auf ſolche Art ihrer eydlichen Verpflichtung nicht entgegen gehandelt hätten, aber alle dieſe Handlungen waren nichts anders, als eine Kette von Miſſethaten, und geben eine überaus ſchlechte Abbildung von dem Zuſtande der Iſraeliten zu den damahligen Zeiten. Von den 600 übrig gebliebenen Kindern Benjamins ward der verfallene Stamm nachher wieder fortgepflanzt, und gelangte mit der Zeit wieder zu ſeiner vorigen Stärke, in den folgenden Zeiten war derſelbe ſtets mit dem Stamm Juda verknüpft, mit welchem er auch zuletzt vermengt ward, ſo, daß unter dem Worte Juda die beyden Stämme Juda und Benjamin verſtanden werden. Es iſt merkwürdig, daß Benjamin den andern Richter und den erſten König in Iſrael gegeben.

Bedenken über dieſe Geſchichte.

Iſrael gerāth in die Dienſtbarkeit.

Aus dem, was ich eben beygebracht habe, kann man das große Verderben erkennen, worin die Iſraeliten damals gerathen waren. Dieſes mußte nothwendig Gott zum Zorne reizen, daher ſie auch zur Strafe von andern Nationen überwunden, und in die Knechtſchaft gebracht wurden. Der erſte, welcher ihnen das Joch auflegte, war Cuſan Riſathaim, der König von Meſopotamien, von welchem ſie 8 Jahre in der Knechtſchaft gehalten wurden. Wie aber dieſe 8 Jahre verſtrichen waren, ſo erhielt der oben bereits angeführte Athniel Gelegenheit ſie zu befreyen, nachdem er einen herrlichen Sieg über dieſen König erfochten hatte. Nach dieſem Siege, von welchem die Schrift nur wenige Umſtände bemerkt, wurfſen die Iſraeliten das Joch ab, und lebten 40 Jahre in Freyheit, biß auf den Tod Athniels. Viele meinen, daß dieſer Sieg 38 Jahre nach dem Tode Joſua erhalten worden.

Athniel der erſte Richter in Iſrael.

Athniel wird für den erſten Richter in Iſrael gehalten, und es iſt glaublich, daß die Iſraeliten ſich in dieſer Zeit gut aufgeführet, und Gott gefürchtet, ſo lange dieſer Mann am Ruder geſeßen.

Kurz

Digitized by Google

Kurz nach dem Tode Athniels, wurden ſie von den Moabitern bezwungen, denen ſie 18 Jahre dienten. Wie aber dieſe Zeit verfloßen war, und Ehud ein vornehmer Mann von dem Stamm Benjamin mit dem jährlichen Tribut an Eglon den moabitiſchen König geſandt ward, ſo ſtellte er ſich, als wenn er etwas geheimes mit dem König zu reden hätte, und erſtach ihn. Hierauf ſamlete er eine Kriegsmacht und befreyete die Iſraeliten von dieſem Joche, worauf das Volk abermals 80 Jahr in Friede und Freyheit lebte. Die Schrift meldet nicht, ob Ehud in dieſer ganzen Zeit das Richteramt beybehalten, welches aber nicht wahrſcheinlich iſt, wo Ehud nicht ein ſehr hohes Alter erreicht. Es iſt auch nicht nöthig zu behaupten, daß er und andere dieſes Amt, ſo lange ſie gelebet, behalten, ſondern man kann vielmehr glauben, daß verſchiedene von dieſen Richtern ihr Amt niedergelegt, ſo bald die Gefahr vorüber geweſen.

Ehud der andere Richter in Iſrael.

Nach Ehud war Samgar Richter in Iſrael, er befreyete das Volk von dem Joche der Philiſter, und die Schrift ſagt, daß er 600 Philiſter mit einem Pflugeiſen oder Ochſenſtecken, wie es in unſern Ueberſetzungen lautet, erſchlagen. Hierüber hat Sam. Bochart eine ſehr weitläuftige Betrachtung angeſtellt *. Clericus erklärt dieſe Sache auf eine ganz andere Art. Daß Samgar einen Hauffen vom rohen Pöbel angeführt, welcher mit keinen andern Waffen verſehen geweſen **. Es iſt übrigens ungewiß, wie lange er dem Volke vorgeſtanden. Nachher wurden die Iſraeliten von Jabin dem Könige der Cananiter bezwungen, die Schrift ſagt, daß Gott die Iſraeliten dieſem Könige, wegen ihrer Mißethaten verkauft, welcher ſie 20 Jahr in der Knechtſchaft hielte. Es war auch faſt keine Hofnung übrig, daß ſie von dieſer Knechtſchaft wieder würden befreyet werden, weil Jabin eine große Kriegsmacht auf den Beinen hatte, die von einem ſehr erfahrnen Feldhauptmann dem Sißera angeführt ward, welcher, wie die Schrift bezeugt, 900 eiſerne Wagen hatte. Wie aber ihre Drangſalen aufs höchſte geſtiegen waren, und ſie ſich wieder vor Gott demüthigten, ſo erweckte er ihnen eine Prophetin, nemlich die Debora, ein Weib des Lapidoths, um ſie aus dieſer Sklaverey zu erretten. Dieſe Debora brachte ein Kriegsheer auf die Beine, welches ſie dem Barak anvertraute, der einen herrlichen Sieg über die große Kriegsmacht des Sißera erhielt. Sißera nahm in dieſer Verwirrung ſeine Zuflucht zu dem Gezelt

Samgar.

Debora.

* Bochart Hieroz. part. 1. lib. 2.

** Cleric. in Jud. cap. 3.

Digitized by Google

Gezelt der Jael, die ein Weib des Hebers war. Er ward von derſelben freundlich empfangen, und verborgen, wie er aber ſchlief, ſo ging Jael heimlich mit einem Hammer und einem Nagel zu ſeinem Bette, und ſchlug ihm den Nagel durch ſeine Schläffe, daß er daran ſterben mußte, dadurch gelangten die Iſraeliten wieder zu ihrer Freyheit, und Debora ſung das herrliche Triumph-Lied, welches ein ganzes Kapitel in dem Buch der Richter einnimt. Dieſe That der Jael hat zu verſchiedenen Urtheilen, und zu der Frage Gelegenheit gegeben, ob eine ſolche That erlanbt geweſen, oder nicht. Man pflegt von beyden Theilen allerhand Gründe anzuführen, und einige urtheilen, daß dieſe That nicht entſchuldiget werden könnte, wo man nicht vorausſetzt, daß die Tyranney Jabins gegen die Iſraeliten aufs höchſte geſtiegen geweſen. Dieſes muß man auch glauben, denn ſonſt würde Debora die Jael nicht in einem ſo prächtigen Liede gerühmt haben.

Heldenmüthige That der Jael.

Die Iſraeliten lebten hierauf wieder 40 Jahre ruhig, aber ſie konnten nichts weniger als Ruhe und gute Tage ertragen. Denn ſo bald ihnen alles nach Wunſche ging, ſo vergaßen ſie alle Wohlthaten, welche ihnen Gott erwieſen hatte, und geriethen darüber aus einer Knechtſchaft in die andere. Es iſt dieſes ein merkwürdiges Exempel von der ſonderbaren Vorſorge Gottes gegen dieſes Volk, welches er wegen der den Patriarchen gegebenen Verheißung nicht gänzlich verlaßen wollte, und ſich deswegen der Strafen blos als einer Arzeney bediente, ſo, daß die neuen Sünden ihnen immer neue Straffen und eine neue Knechtſchaft verurſachten, und die darauf erfolgte Reue ſie wieder in Freyheit ſetzte. Das Verderben, worin ſie nach den Zeiten der Debora abermals geriethen, verurſachte, daß ſie von den Midianitern unter das Joch gebracht wurden, welche Knechtſchaft unter allen die härteſte war, denn ſie wurden aus ihren Städten und Wohnungen getrieben, und mußten ſich in Höhlen und Klüften der Felſen verbergen, und wenn ſie erndten wollten, was ſie ausgeſäet hatten, ſo kamen ihre Feinde und nahmen es ihnen ab *. Deßwegen demüthigten ſie ſich abermals für Gott, und bewegten denſelben endlich durch ihr Gebeth, daß er ihnen auf folgende Art einen neuen Erlöſer erweckte.

Harte Knechtſchaft unter den Midianitern.

Gideon.

Wie ein Mann Namens Gideon ein Sohn Joas ſein Korn dreſchte, welches er vor den Feinden verbergen wollte, ſo erſchien demſelben ein Engel, und legte ihm nicht nur den Titel eines Erlöſers des Volks bey, ſondern überzeugte ihn auch durch verſchiedene Wunderwerke von dem göttlichen Beruf. Dieſer Gideon war ein junger und tugendhafter

* Richt. 6.

Digitized by Google

ter Mann aus dem Stamm Manaßes, der Ort, wo er wohnte, hieß Hophra und lag in dem Stamm Benjamin *. Woraus man ſieht, daß die Iſraeliten bey der Verwirrung der damahligen Zeiten kein Bedenken getragen, ſich in dem Lande eines fremden Stammes niederzulaßen, denn man findet auch, daß Thola, welcher von dem Stamm Iſaſchar war, in einer Stadt gewohnet, die dem Stamm Ephraim zugehöret **. Nachdem alſo Gideon ſo wohl durch den göttlichen Ruf als auch durch die darauf erfolgten Wunderwerke aufgemuntert worden, ſo erkühnte er ſich mit 20 Männern den Altar Baals niederzureißen, welchen die Midianiter anbeteten. Wie die Midianiter dieſes erfuhren, ſo begaben ſie ſich zu ſeinem Vater Joas, und verlangten, daß er ihnen ſeinen Sohn ausliefern ſollte, welcher ihren Gottesdienſt verſtöhret hätte. Joas aber ſchlug ihnen dieſes Begehren ab, weil er merkte, daß ſein Sohn dieſes auf göttlichen Befehl gethan, und ſagte zu ihnen: **iſt Baal ein Gott, ſo helfe er ſich ſelbſt.** Von dieſen Worten Baal helfe ſich ſelbſt erhielt Gideon den Namen Jerub Baal, die Midianiter ſamleten daher eine Kriegsmacht und ſchlugen ihr Lager in dem Thal Jeſreel auf. Gideon aber hatte die Stämme Manaße, Aßer, Sebulon und Napthali beſchieden, an einem gewißen Orte zu erſcheinen. Hieſelbſt ward er durch ein neues Wunderwerk aufgemuntert ſein angefangenes Vorhaben auszuführen. Die ganze Macht, welche er auf die Beine gebracht hatte, beſtund aus 32000 Mann, welche nur als eine Handvoll gegen das zahlreiche Heer der Midianiter zu rechnen war. Denn dieſelben hatten eine große Macht aus Midianitern, Amalekitern und Arabern geſamlet. Weil Gott aber hierbey zeigen wollte, daß ſie den Sieg nicht durch ihre eigene Macht erhalten ſollten, ſo ertheilte er dem Gideon Befehl, dem Kriegsheere anzuzeigen, daß alle diejenigen, welche ſich auch nur im geringſten fürchteten, das Kriegsheer verlaßen ſollten. Worauf 22000 Mann wieder nach Hauſe gingen, dieſes aber war noch nicht genug, ſondern Gideon erhielt aufs neue Befehl noch mehrere wegzuſchicken, daß er alſo nicht mehr als 300 Mann übrig behielt. Mit dieſen 300 Mann grif er die große feindliche Macht an, er gab einem jeden eine Poſaune in die eine, und einen Krug, worin eine angezündete Fackel war, in die andere Hand, und rückte auf ſolche Art des Nachts gegen das feindliche Lager an. Wie er nahe bey demſelben angelangt war, ſo theilte er ſeine kleine Armee in 3 Haufſen, und that an drey Orten zugleich den Angrif, indem er die Poſaunen

* Joſ. 18, 23 ** Richt. 10, 1.

Digitized by Google

nen blaſen, und die Krüge in Stücken ſchlagen ließ, daß auf einmal das Licht von den Fackeln hervorbrach, wobey alle ſchrien: **hie Schwerdt des Herrn und Gideon.**

Dieſes erweckte eine ſolche Furcht in dem Lager der Midianiter, daß ſie die Flucht ergriffen. Gideon verfolgte ſie aus aller Macht, und tödtete nicht nur ſehr viele von ihnen, ſondern es fielen ihm auch 2 midianitiſche Fürſten lebendig in die Hände. Wie er noch auf dieſer Verfolgung begriffen war, ſo verlangte er einige Erfriſchungen für ſein abgemattetes Volk von den Einwohnern in Suchot und Penuel. Wie dieſelben ſich aber wegerten, ſo drohete Gideon, ſolches bey anderer Gelegenheit an ihnen zu rächen, und verfolgte hierauf die Midianiter weiter, biß er ihre Macht völlig geſchwächt hatte, daß von 120000 nur 15000 übrig blieben. Denn es iſt zu merken, daß die 22000 furchtſame Iſraeliten, welche er weggeſchickt hatte, ſich auf dem Wege wieder mit ſeinem Volke vereinigten, um den Feind zu verfolgen. Auf ſolche Art ward die Macht der Midianiter geſchwächt, und die Iſraeliten wurden alſo auch von dieſer Dienſtbarkeit befreyet.

Sein groſſer Sieg über die Midianiter.

Jedoch anſtatt, daß ſie die Wolthaten Gottes hätten erkennen, und ihrem Anführer Ehre und Gehorſam erzeigen ſollen, ſo fuhren ihn die Kinder Ephraims hart an, weil er ſie nicht mit zu dieſem Zuge gegen die Midianiter gezogen hatte, und weil ſie zu eben derſelben Zeit 2 midianitiſche Fürſten umgebracht, ſo wurden ſie dadurch in ihrem Hochmuthe noch mehr beſtärkt, Gideon aber beſtrafte dieſe Frechheit nicht, ſondern ſtellte ſie vielmehr durch dieſes Compliment zufrieden: **iſt nicht eine Rebe Ephraim beßer, denn die ganze Weinerndte Abieſer.** Wie er ſich auf dieſe Art das aufrühriſche Volk von Halſe geſchaft hatte, ſo ließ er die Einwohner von Suchot und Penuel hart beſtraffen, welche ihm die Erfriſchung ſchimpflich abgeſchlagen hatten, die ſeinem Volke damals ſo nöthig war. Er ließ 77 von dem Vornehmſten in Suchot umbringen, tödtete die Einwohner in Penuel, und ſchleifte ihren Thurm. Hierauf ließ er die 2 gefangenen Fürſten hinrichten, woraus man faſt ſchließen ſollte, daß er ein blutgieriger Mann geweſen. Er kann aber durch den Zuſtand der damahligen Zeiten entſchuldiget werden, welche keine Gelindigkeit verſtatteten. Wie alſo die Iſraeliten von dieſem Joche befreyet waren, und überdem eine reiche Beute von den Feinden erhalten hatten, ſo beſchloßen ſie, theils ihrer eigenen Sicherheit halber, theils auch um ihre Dankbarkeit gegen den Gideon zu be-

Seine Thaten nach dem Siege.

zeigen,

Digitized by Google

zeigen, ihm die höchſte Macht für ſich und ſeine Kinder anzubiethen. Gideon aber ſchlug dieſen Antrag, ob er gleich viele Kinder hatte, mit dieſen merklichen Worten aus: **ich will nicht über euch herrſchen, und mein Sohn ſoll nicht über euch herrſchen, ſondern Gott ſoll euer Herr ſeyn.** Man ſieht daraus, daß die Theocratie zu den Zeiten der Richter ſtets beybehalten worden, und daß die Richter keine beſtändige Regenten geweſen. Doch bezeugt die Schrift, daß Gideon die Iſraeliten gerichtet, ſo lange er gelebt, und zwar auf eben dieſelbe Art wie ſeine Vorfahren die andern Richter, welche allein als Gottes Stathalter, ſo lange die Theocratie währte, angeſehen wurden, ſo daß ſie keine Geſetze geben, oder irgends eine Handlung vornehmen konnten, die von einer unumſchränkten Macht zeugte *, deßwegen ſagt auch die Schrift: **Zu der Zeit that ein jeglicher, was ihm recht dauchte** **. Aber eine That, welche Gideon hierauf vornahm, ſcheint alle Vorzüge wieder zu zernichten, welche er ſich durch ſeine vorige Aufführung erworben. Wie er den ihm geſchehenen Antrag von der Regierung abgeſchlagen hatte, ſo verlangte er von den Iſraeliten, daß ſie ihm zum Zeichen der Dankbarkeit einige goldene Ringe ſchenken ſollten, die ſie dem Feinde abgenommen. Wie dieſes geſchehen war, und die Iſraeten ihm ihre goldene Ringe und Ketten und andere Koſtbarkeiten geſchenkt hatten, ſo ließ er davon ein Ephod machen, welches er in ſeiner eigenen Stadt Hophra aufrichtete. Es haben ſich viele bemühet, zu erklären, was es mit dieſem Ephod eigentlich für eine Bewandtniß gehabt. Einige, welche dieſe That des Gideons gerne entſchuldigen wollen, behaupten, daß es nichts als ein bloßes Trophäum oder Siegeszeichen geweſen, aber die Schrift bezeugt, daß daßelbige nachher zur Abgötterey Gelegenheit gegeben, und daß dieſes aufgerichtete Ephod den Iſraeliten zu einem Aergerniß gedient ***. Wie ſeltſam aber und verkehrt auch die damahligen Zeiten waren, ſo ſcheint es doch unglaublich zu ſeyn, daß Gideon, welcher kurz vorher einen ſolchen Abſcheu und Eifer gegen die Abgötterey blicken laßen, durch dieſe That nunmehr eine Neigung zu derſelben ſollte bezeugt haben. Wenn man ihn aber tadeln kann, ſo iſt es allein wegen ſeiner Unvorſichtigkeit, indem er ein ſolches Zeichen aufrichten ließ, wodurch die Iſraeliten nachher zu einer Abgötterey konnten verleitet werden. Spenzer behauptet zwar, daß Gideon wirkliche Abgötterey getrieben, und meint, daß es eine Aehnlich-

Demuth Gideons.

Bedenken über das Ephod Gideons.

* Cleric. in Jud. 8. ** Richt. 21, 25. *** Richt. 8, 27.

lichkeit mit den ägyptiſchen Teraphim gehabt *, er wird aber von dem Clericus und andern wiederlegt **. Gideon richtete Iſrael 40 Jahre, und das Land genoß in dieſer ganzen Zeit einer vollkommenen Ruhe. Ja die Midianiter haben ſeit der Zeit niemals gegen die Iſraeliten etwas weiter unternommen. Er ſtarb in einem hohen Alter, und ward bey ſeinen Vätern begraben.

Anmerkung über das Wort Jerub Baal.

Ich habe bereits vorher angezeigt, daß er Jerub Baal genannt worden, woſelbſt ich auch die Urſache angezeigt. Einige meinen, daß er der Jerombal geweſen, von welchem Sanchoniathon meldet, daß er ein Prieſter des Gottes Jaos geweſen. Aber die Hiſtorie, welche dem Sanchoniathon zugeſchrieben wird, iſt von den Criticis ſo genau unterſucht worden, daß niemand dieſelbe weiter für eine zuverläßige und ächte Schrift annimt. Es iſt übrigens merkwürdig, daß Gideon von David Jeruboſeth *** genannt wird, vielleicht aus der Urſache, weil man vor dem Worte Baal damals den größten Abſcheu hatte Denn man findet, daß alle Wörter, welche ſich auf Baal endigten, in Boſeth verwandelt wurden. Als Iboſeth anſtat Iſbaals ꝛc.

Abimelech.

Gideon hinterließ ſehr viele Söhne, unter denen Abimelech wegen ſeiner Boßheit und Blutgierigkeit am meiſten bekannt worden. Weil es ſchien, daß die Iſraeliten das Regiment bey dem Geſchlecht Gideons laßen würden, und Abimelech ſolches gerne allein behalten wollte, ſo wandte er ſich an die Einwohner zu Sichem, und ſtellte denſelben vor, daß es den Iſraeliten zuträglicher ſey, einen Herrn als 70 zu haben, womit er auf ſeine 70 Brüder zielte, und beredete die Sichemiten ſo wohl durch dieſe als auch durch andere Vorſtellungen, ihm eine Summe von 70 Seckel Goldes zu geben, welche aus der Schatz-Kammer des Baalberiths genommen wurden. Es erhellet daraus, daß die Sichemiten entweder zu den Zeiten Gideons oder doch gleich nach ſeinem Tode auf die Abgötterey verfallen. Wie Abimelech dieſen Schatz in ſeinen Händen hatte, ſo wurb er eine Menge von ruchloſem Volke an, womit er gegen Hophra rückte, woſelbſt ſein Vater ſich aufgehalten. Er überfiel in dieſer Stadt ſeine 70 Brüder, und ließ ſie alle umbringen, ausgenommen den jüngſten, welcher ſich mit der Flucht rettete. Anſtatt daß die Sichemiten eine ſolche unmenſchliche That hätten verabſcheuen ſollen, ſo ſchlugen ſie ſich vielmehr öffentlich zu ſeiner Parthey, und er ward von ihnen ſo wohl als von den Einwohnern von Millo zum Könige

Boßheit des Abimelechs. Abimelech ermordet ſeine Brüder und maßt ſich der Regierung an.

* Spencer de rit. Heb. Lib. III. cap. 3.
** Cleric. in Judic. 8. *** 2 Sam. 11, 21.

Digitized by Google

Könige ausgeruffen, in der Hofnung, daß ganz Iſrael ihrem Exempel folgen würde.

Man muß ſich billig wundern, daß niemand dieſen Mord gerächet, oder ſich einem Manne wiederſetzt, der auf eine ſolche tyranniſche Art, das ganze Haus Gideons aufgeopfert hatte. Der jüngſte Bruder Jothan, welcher entflohen war, ſuchte zwar die Iſraeliten zu bewegen, ſich dieſer Sache anzunehmen, er konnte aber nichts ausrichten. Dieſer Jothan begab ſich auf die Spitze des Berges Garizim und ſtellte dem Volke, welches unten am Berge ſtand, und ihn hören konnte, den Zuſtand des Landes unter dieſer Fabel vor. Die Bäume verſamleten ſich an einem gewißen Tage, um einen König zu wählen, ſie bothen zuerſt dem Oehlbaum die Würde an, welcher aber antwortete, daß er ſein Oehl und Fettigkeit nicht verlaßen wollte, welche Gott und Menſchen ſo angenehm wären, um über ſie zu regieren. Hierauf ward das Reich dem Feigenbaum angebothen, welcher aber dieſen Antrag gleichfalls abſchlug, und eben ſo wenig konnten ſie bey dem Weinſtock ausrichten, endlich ſagten ſie zum Dornbuſch: kom du und ſey unſer König, welcher auch nicht ungeneigt dazu war, ſondern antwortete: **iſts wahr, daß ihr mich zum Könige über euch ſalben wollet, ſo kommt und vertrauet euch unter meinen Schatten, wo nicht ſo gehe Feuer aus dem Dornbuſch und verzehre die Cedern Libanon.** Dieſes iſt die erſte moraliſche Fabel, von welcher man etwas zu ſagen weiß. Dieſe Art zu reden iſt nachher gebräuchlicher worden, und Chriſtus ſelbſt hat ſich bey dem Vortrage ſeiner Lehre ſehr vieler Gleichniße bedient. Jothan ſuchte durch dieſe Fabel anzuzeigen, daß ein privat Leben beßer als eine Regierung ſey, welche allerhand Mühe und Unordnung unterworffen iſt, und daß derjenige, welcher ſeine Ruhe verläßt, um über andere zu herrſchen, entweder ſich ſelbſt zum Dienſte des Landes aufopfern, oder ſeine Herrſchaft durch Gewalt und Macht beſchützen müße. Durch das letzte ziehlte er unſtreitig auf das Verfahren des Abimelechs, aber dieſe Erinnerung des Jothans war bey einem ſo verruchten und aus der Art geſchlagenen Volke von keiner Würkung, und weil er leicht ſchließen konnte, daß Abimelech ſich deßwegen an ihm zu rächen ſuchen würde, ſo entfloh er nach Beer, welche Stadt nicht weit von Jebus oder Jeruſalem in dem Stamm Juda gelegen war, und blieb daſelbſt ſo lange Abimelech lebte.

Jedoch

Digitized by Google

Jedoch das Leben und die Regierung dieſes Tyrannen war nur kurz, und zugleich unglücklich, denn die andern Stämme wollten ihn nicht zum Regenten annehmen, und endlich entſtund unter ihm und ſeinen Beförderern den Sichemiten ein Streit, welcher ſo weit ging, daß ſie ihm ſo gar das Leben zu nehmen trachteten. Gott aber ließ zu, daß er damals ihren Händen entging, und ſparte ihn zu einer größern Straffe. Wie einer Namens Gaal von dieſer Uneinigkeit und dem Haße, den die Sichemiten gegen ihren eigenen König gefaßt, Nachricht erhielt, ſo begab er ſich nach Sichem, um die Einwohner aufzumuntern, ſich öffentlich gegen ihn zu erklären. Aber ſein Anſchlag hatte keinen Fortgang, und Abimelech, welcher bey Zeiten davon benachrichtiget ward, langte mit einer bewafneten Macht in die Stadt an, die Einwohwohner flohen aus Furcht in den Tempel des Baal Beriths, wo ſie, wiewohl vergebens, Schutz zu finden hoften. Denn Abimelech ertheilte den Seinigen Befehl, ihm in den nächſten Wald zu folgen, da er einen Zweig vom Baume abhieb, welches auch die andern thaten, ſo, daß ein jeder mit einem Zweig in der Hand zurück kam, worauf ſie ein Feuer um den Tempel anzündeten, wodurch derſelbe, nebſt allen, die ihre Zuflucht dahin genommen hatten, verzehrt ward. Auf ſolche Art ward ein Theil der Weißagung Jothams erfüllt, nemlich, daß ein Feuer aus dem Dornbuſche ausbrechen würde, um die Cedernbäume zu verzehren.

Durch dieſes Glücke ward Abimelech ſo übermüthig, daß er gleich darauf gegen eine andere Stadt Namens Thebez rückte, welche gleichfalls die Waffen gegen ihn ergriffen hatte. Die Einwohner gingen ihm zwar entgegen, weil ſie aber ſeiner Macht nicht wiederſtehen konnten, ſo nahmen ſie ihre Zuflucht zu einem Thurm, denſelben ſuchte Abimelech anzuzünden, wie er aber noch damit beſchäftiget war, ſo warf ihm ein Weib einen Stein auf den Kopf, wodurch er tödtlich verwundet ward *. So bald Abimelech merkte, daß er nicht mit dem Leben davon kommen würde, ſo ertheilte er ſeinen Dienern Befehl ihn umzubringen, welches auch geſchahe, damit man nicht ſagen möchte, daß er durch die Hand eines Weibes ums Leben gebracht worden. Ein ſolches Ende nahm Abimelech, welcher ein munterer und ſtreitbarer Held ſcheint geweſen zu ſeyn, der ſeinem Vaterlande große Dienſte hätte erweiſen können,

Ende des Abimelechs.

* Die Schrift ſagt, daß es ein Mühlſtein geweſen, welches aber doch nur ein Stück von demſelben kann geweſen ſeyn, daher es auch in einigen griechiſchen Ueberſetzungen heißt: Εκλασμα επι μυλον.

können, wenn er das ihm zum guten anvertrauete Pfund recht angewandt hätte, aber eine ungemäßigte Regierſucht verleitete ihn zu den größten Mißethaten, welche er endlich mit einem ſchimpflichen Tode büßen mußte.

Ungefehr 3 Jahre nach dem Tode Abimelechs erweckte Gott Iſrael einen andern Richter, nemlich den Thola einen Sohn Pua aus dem Stamm Iſaſchar, die Schrift meldet weiter nichts von ihm, als daß er ſich zu Samir auf dem Gebirge Ephraim aufgehalten, und Iſrael 23 Jahr gerichtet. Thola.

Nach dem Thola folgte Jair ein reicher Mann aus dem Theile von dem Stamm Manaße, welcher an der andern Seite des Jordans wohnte. Er beſaß 30 Städte, welche er ſeinen 30 Söhnen gab, welche Oerter deßwegen die Städte Jairs genannt werden. Er richtete Iſrael 22 Jahr, und ward zu Kamon begraben. Man ſieht aus dieſer Wahl der Richter, daß dieſelben bald aus dem einen bald aus dem andern Stamme erwählet worden, und daß kein Stamm ſich in dieſem Stücke ein Vorrecht zugeeignet, obgleich der Stamm Juda unter allen der mächtigſte und anſehnlichſte war. Die Schrift führt übrigens zu einem Beweiſe des Reichthums an, welchen Jair beſeßen, daß ſeine 30 Söhne auf 30 Eſeln geritten, welches nach unſrer heutigen Mundart nicht gar zu anſehnlich klingt. Aber es iſt eben ſo viel, als wenn man nun ſagte, er hatte 30 Söhne, und ein jeder hielt ſich ſein Pferd auf dem Stalle. Jair.

Die Iſraeliten verfielen kurz darauf wieder auf die Abgötterey, und machten ſich viele Bilder, welche ſie anbeteten, wodurch Gott ſo ſehr zum Zorne gereizet ward, daß er ſie in die Hände der Philiſter gab, von welchen ſie 28 Jahre in der Knechtſchaft gehalten wurden. Wie das Joch am härteſten war, ſo demüthigten ſie ſich wieder vor Gott, ſie erhielten aber die Antwort, daß ſie bey denen Göttern um Hülfe anhalten ſollten, welche ſie angebetet hatten. Dieſe Antwort, wie auch die bevorſtehende Gefahr von den Ammonitern, welche bereits über den Jordan gegangen waren, um die Stämme Juda und Benjamin zu überfallen, erweckte bey ihnen eine ſolche Angſt und Reue über ihre begangene Sünden, daß ſie alle fremde Götter wegwarfen, und den Gott Iſraels allein anbeteten, Hierdurch ließ ſich Gott zu einer neuen Barmherzigkeit bewegen, und verſprach ihnen abermals ſie zu erretten. Sie verſamleten ſich zu Mizpa, um daſelbſt zu überlegen, wie ſie den Ammonitern am füglichſten wiederſtehen und dieſelben in ihrem Marſche aufhalten könnten. Weil aber Gott ihnen keinen Anführer beſtimmte, ſo Die Iſraeliten werden von den Philiſtern unterdrückt.

ſo wuſten ſie ſelbſt nicht, welchen ſie dazu ernennen ſollten, es wollte ſich auch niemand gerne bey einem ſolchen gefährlichen Zuſtand damit bemengen, endlich boten ſie das Regiment einem tapfern Manne Namens Jephta an, und übertrugen ihm dieſe Würde ſo lange er lebte.

Geſchichte des Jephta. Jephta war ein Sohn Gileads, welchen derſelbe mit einem Kebsweibe gezeugt hatte, dieſe Geburth machte ihn bey ſeinen Brüdern verachtet, daß er ſich auch nach dem Lande Tob begeben mußte, welches an der andern Seite des Jordans gelegen war. Die Iſraeliten aber wurden blos durch das Anſehen bewogen, welches ſich Jephta erworben hatte, da er einen Anführer von einigen Flüchtigen abgegeben, einem Manne von einer ſo ſchlechten Geburth das Regiment zu übertragen. Wie die Iſraeliten ihm dieſen Antrag thaten, ſo wollte er dieſe Würde nicht eher annehmen, wo man ihm dieſelbe nicht eydlich verſicherte, wie dieſes geſchehen war, ſo trat er das Commando an, und fertigte gleich Geſandte an die Ammoniter ab, mit dem Begehren, daß ſie von ihrem Vorhaben abſtehen ſollten. Weil aber durch dieſe Geſandtſchaft nichts ausgerichtet ward, ſo brachte er ein Kriegsheer auf die Beine, und ging damit den Ammonitern entgegen, um ihnen eine Feldſchlacht zu liefern. Ehe er ſich aber in dieſes Treffen einließ, ſo that er ein Gelübde, daß, wenn Gott ihm den Sieg verleihen würde, ſo wolle er ihm die erſte lebendige Creatur, die ihm aus ſeiner Thüre zuerſt entgegen kommen würde, aufopfern. Hierauf nahm die Schlacht ihren Anfang, worin die Ammoniter eine große Niederlage erlitten, und die Flucht ergreiffen mußten. Wie Jephta alſo ſiegend zurückkam, und ſeine einzige Tochter davon Nachricht erhielt, ſo eilte ſie aus dem Hauſe, ihm entgegen zu gehen, und ward von vielen andern Jungfrauen begleitet. Sobald Jephta dieſelbe erblickte, ſo zerriß er ſeine Kleider, und eröfnete die Urſache ſeiner Betrübniß, daß er nemlich ein Gelübde gethan, dasjenige aufzuopfern, was ihm am erſten entgegen kommen würde. Seine Tochter hörte dieſes mit einem unverzagten Muthe an, und bat allein, daß die Execution 2 Monathe möchte ausgeſetzt werden, damit ſie ihre Jungferſchaft beweinen könnte, weil es für eine Schande gehalten ward, als eine Jungfrau und unverheyrathet zu ſterben. Der Vater erlaubte ihr dieſes, worauf ſie ſich von ſeinem Hauſe entfernte, nach zween Monathen aber wiederkam, da denn der Vater, wie die Schrift ſagt, ſein Gelübde vollzogen *.

Gelübde des Jephta.

* Richt. 11, 39.

Dieſe

Digitized by Google

Dieſe Hiſtorie giebt eine reiche Materie zu allerhand Erklärungen und Muthmaßungen. Verſchiedene jüdiſche Skribenten, als Joſephus *, Philo und andere glauben, daß ſie wirklich dem Herrn als ein Brandopfer aufgeopfert worden, welches Gott zugelaßen. Dieſe Meinung hat verſchiedenen ungläubigen Menſchen, inſonderheit zu unſern Zeiten, Anlaß gegeben, zu behaupten, daß die Menſchenopfer bey den Iſraeliten erlaubt geweſen. Andere aber haben dieſes wiederlegt, und gezeigt, weil man das Gelübde Jephta auf zweyerley Art erklären kann, ſo ſey nichts billiger, als die Erklärung anzunehmen, wodurch dieſer iſraelitiſche Richter von einem blutigen und heydniſchen Opfer kann befreyet werden, und wodurch man auch zugleich eine ſo unanſtändige Zulaßung von Gott ablehnen kann, als ob derſelbe ein ſolches Opfer ihm zu bringen vergönnt, welches er doch ſelbſt an verſchiedenen Orten der Schrift aufs höchſte verabſcheuet und verdammet **. Die Juden und einige Kirchenväter, welche ihnen hierin folgen, ſind dadurch verleitet worden, weil ſie den doppelten Verſtand einer Partikul in dem Gelübde des Jephta nicht recht verſtanden, ſondern die Worte folgendergeſtalt überſetzt haben: **Was mir zuerſt entgegen kommt, das ſoll dem Herrn zugehören, und ich will es zu einem Brandopfer opfern.** Da doch dieſe Partikul **und** auch durch oder kann erkläret werden, und lautet demnach das Gelübde nunmehro alſo: **es ſoll dem Herrn zugehören, oder ich will es zu einem Brandopfer opfern.** Wenn die Worte auf ſolche Art überſetzt werden, ſo iſt in dem Gelübde Jephta nichts anſtößiges zu finden. Denn gewiße Dinge konnten nicht geopfert werden, als Menſchen und unreine Thiere, andere Dinge waren zum Opfer geſchickt, als die Thiere, die in dem Geſetz Moſis angezeigt werden, und daher iſt es ungereimt, daß Jephta ſollte verſprochen haben, Gott dasjenige zu opfern, welches doch nach ſeinem Geſetze verboten war, inſonderheit da dieſer iſraelitiſche Richter als ein ſolcher Mann beſchrieben wird, über dem der Geiſt Gottes geweſen. Das Gelübde wird alſo auf dieſe Art am vernünftigſten erklärt: **was mir zuerſt entgegen kommt, ſoll Gott geweihet ſeyn, oder wenn es zum Opfer geſchickt iſt, ſo will ich es zum Brandopfer opfern.** Das Opfer der Tochter Jephta hat alſo allein darin beſtanden, daß ſie Gott als eine heilige Jungfrau geweihet worden. Es

* Joſ. antiq. lib. V. cap. 9. Θυσας την παιδα ωλοκαυτωσεν.

** Selden. Jus nat. & gent. Hebr. lib. 4. cap. 11.

wird dieſes auch dadurch beſtätiget, daß es heißt, daß ſie 2 Monathe begehrt, um ihre Jungfrauſchaft, oder die Schmach zu beweinen, daß ſie gezwungen ward, ihre ganze Lebenszeit in einem einſamen Stande zuzubringen, es wird dieſes auch durch die folgende Schriftſtelle beſtärkt, wo es heißt, daß ſie nie eines Mannes ſchuldig worden, woraus erhellet, daß ſie ſtets eine Jungfrau geblieben, denn dieſer Zuſatz wäre überflüßig und ungereimt, wenn der Vater ſie geſchlachtet hätte *. Einige meinen, daß die große Betrübniß des Jephta zu erkennen gebe, daß er durch dieſes Gelübde etwas anders als eine ſolche Einweihung verſtanden. Wenn man aber weiß, wie ſchimpflich es einer iſraelitiſchen Jungfrau war, ſtets in einem einſamen Stande zu bleiben, ſo kann man leicht die Urſache von der großen Betrübniß des Vaters einſehen.

Jephta hatte nach dieſem erhaltenen Siege kein beßeres Schickſal als Gideon, denn er war kaum wieder zurücke gekommen, ſo umringten einige aufrühriſche Männer aus dem Stamm Ephraim ſein Haus, und droheten ſolches anzuzünden, weil er den Krieg gegen die Ammoniter geführt, ohne ihnen davon Nachricht zu geben. Jephta aber, welcher nicht ſo ſanftmüthig als Gideon war, gab den Aufrührern nicht ſo gute Worte, ſondern hielt ihnen vielmehr für, daß ſie ſich nicht eingeſtellt hätten, da doch alle und jede eingeladen worden, zu erſcheinen. Sie wurden aber durch dieſen Vorwurf ſo erhizt, daß ſie zum Spott das Volk Jephta, nämlich die Einwohner in Gilead Landſtreicher unter den Stämmen Ephraim und Manaße nannten. Dieſes gab zu einer offenbaren Feindſchaft unter den Einwohnern in Gilead und den Kindern Ephraim Anlaß, ja dieſelbe ging ſo weit, daß es zu einem blutigen Treffen kam, worin die leztern geſchlagen wurden. Hierauf machten ſich die Einwohner in Gilead von dem Furth des Jordans Meiſter, um alle diejenigen zu tödten, welche aus der Slacht entkommen waren. Sie fragten deßwegen alle diejenigen, welche über den Fluß ſetzen wollten, und legten ihnen, um zu erfahren, ob ſie von dem Stamm Ephraim wären oder nicht, das Wort Schiboleth für, welches eine Kornähre bedeutet, und ließen ſie daßelbe ausſprechen, welches die Ephraiten Sibboleth auszuſprechen pflegten, es wurden alſo alle diejenigen, welche dieſes Schiboleth nicht recht ausſprechen konnten, umgebracht, ſo daß bey dieſer Gelegenheit 42000 Ephraiten ums Leben gebracht wurden. Von dem Jephta wird weiter nichts gemeldet, als daß er Iſrael 6 Jahre gerichtet, welches man doch allein von dem Theile Iſraels verſtehen

Schiboleth.

* Cleric. in Jud. 11.

ſtehen muß, der an der andern Seite des Jordans war. Denn man muß merken, daß zu dieſen Zeiten, da die Richter das Regiment führten, die Iſraeliten ofters nicht alle unter einem Haupte geweſen. Da die Richter, welche bey einer plötzlich einbrechenden Gefahr von einem Stamme erwehlt wurden, bißweilen von dem andern nicht angenommen worden, welches verurſachte, daß die Republic auf ſchwachen Füßen ſtand, und ein Stamm mit dem andern Krieg führte. Jephta ſtarb nach einem Regiment von 6 Jahren, und ward in den Städten Gileads begraben, ſein Nachfolger war Epzan, oder Ipzan, welcher von den Rabbinen für den Boas gehalten wird, der das moabitiſche Weib Ruth zur Ehe nahm, welches Vorgeben aber ohne Grund iſt. Er war der 10 Richter, und zu Bethlehem in dem Stamme Sebulon oder Juda gebohren. Er hinterließ ſehr viele Kinder, und richtete Iſrael 7 Jahre. Elon aus dem Stamme Sebulon richtete das Volk 10 Jahre, hierauf folgte Abdon ein Sohn Hillel aus dem Geſchlechte Ephraims. Von ihm wird gleichfalls erzählt, daß er 40 Söhne und 30 Enkel gehabt, von denen ein jeder auf einem Eſel geritten, welches einen Vorzug unter den Iſraeliten, und eben daßelbe anzeigte, als wenn wir heutiges Tages ſagen, ein jeder von ihnen war ein Cavalier, und ſie werden von dem Joſephus in gewißer maßen auf eben dieſelbe Art von andern unterſchieden *.

Tod des Jephta.

Seine Nachfolger.

Unter dieſen dreyen Richtern wird von keiner Dienſtbarkeit, von keinem Kriege, und von keiner Abgötterey geredet, weil entweder die Feinde Iſraels von Gideon und Jephta ſo ſehr geſchwächt worden, daß ſich keiner von ihnen erkühnet, Krieg zu führen, oder, weil die 3 letzten Richter durch ihre vernünftige Regierung die Nachbarn im Zaum hielten, und die Iſraeliten verhinderten, auf ihre gewöhnliche Abgötterey zu verfallen. Aber nach dem Tode des letzten Richters findet man, daß ſie wieder fremde Götter angebetet, wesfalls ſie von den Philiſtern bezwungen wurden, und 40 Jahre in der Knechtſchaft aushalten mußten. Dieſe Dienſtbarkeit nahm kurz nach der Zeit ihren Anfang, da der Hoheprieſter Eli das Richteramt und das Prieſterthum mit einander vereinigte, denn er war zugleich Richter und Hoheprieſter. Dieſer Eli war aus dem Hauſe Ithamars, oder von der jüngſten Linie aus dem Geſchlechte Aarons. Zu welcher Zeit und aus welcher Urſache übrigens das Prieſterthum von der älteſten Linie auf die andere gekommen, ſolches iſt ſchwer zu beſtimmen, indem die Schrift nichts davon meldet, ſondern

Knechtſchaft unter den Philiſtern.

Eli.

* Joſeph. antiq. lib. 9. ιππαζειν αρισεις.

ſondern allein berichtet, daß das Hoheprieſterthum wechſelsweiſe bey den Häuſern Eleaſars und Ithamars geweſen. Es iſt übrigens merkwürdig, daß die Iſraeliten, welche ſich eine Zeitlang unter den weltlichen Richtern gut aufgeführet, unter dem geiſtlichen Regimente des Hohenprieſters auf eine ſolche Gottloſigkeit verfallen können. Dieſer Eli aber war nach dem Zeugniß der Schrift ein kaltſinniger und nachläßiger Mann, inſonderheit in Abſicht auf ſeine beyden Söhne, welche er wegen ihrer Gotloſigkeiten und Ausſchweifungen niemals beſtrafte.

Inzwiſchen war er die einzige obrigkeitliche Perſon, welche die Iſraeliten bey dieſer langwierigen Unterdrückung hatten, und ward daher als ein Richter und Hoheprieſter zugleich angeſehen, ob man gleich mit mehrerer Gewißheit ſagen kann, daß ſie zu der Zeit keinen Richter gehabt, welches mit dem damaligen Zuſtande der Iſraeliten übereinſtimmet. Man ſieht auch nicht, daß Eli ſich die geringſte Mühe gegeben, das Volk zu befreyen. Gott aber, welcher ſich die Reue des Volks über ihre Mißethaten zum Mitleiden bewegen ließ, erweckte ihnen einen neuen Erlöſer, ſolches war der berühmte Simſon, welcher wegen ſeiner angebornen Leibes-Stärke ſo ſehr bekannt worden. Seine Geburth und Stärke war bereits vorher dem Vater deßelben Manoha durch einen Engel angezeigt worden *, welcher auch deßwegen ſeiner Mutter befohlen, kein Scheermeßer auf ſein Haupt kommen zu laßen, weil er ein Nazaräer von Mutterleibe an ſeyn ſollte. Ich habe bereits vorher von den Nazaräern gehandelt, und gezeigt, was es mit denſelben für eine Bewandniß gehabt. Ich will ſolches deßwegen hier nicht wiederhohlen.

Geſchichte Simſons.

Simſon gab gleich in ſeiner Jugend große Proben einer ungemeinen Stärke und Tapferkeit. Es iſt ungewiß, in welchem Jahre er gebohren worden. Ußerius meint, daß ſeine Geburt in dem andern Jahre der Knechtſchaft Iſraels unter den Philiſtern geſchehen ſey, und ſucht ſolches daher zu beweiſen, weil von ihm geſagt wird, daß die Philiſter 20 Jahr von ihm geplagt worden, und er doch ſeine Stärke nicht vor dem 18 Jahre ausüben können.

So bald er erwachſen wär, ſo verliebte er ſich in eine Jungfrau der Philiſter, welche er auch zur Ehe nahm. An dem Hochzeitstage legte er

* Joſeph. ſagt, lib. V. Antiq. cap. 10. Daß dieſer Engel in der Geſtalt eines ſchönen und jungen Menſchen erſchienen ſey. αγγελος νεανια καλω παραπλησιος. Ebenderſelbe Skribent ſagt auch, daß Manoha ſehr eiferſüchtig geweſen, Ζηλοτυπος ακρατως woraus man die große Freyheit, deren ſich dieſer Geſchichtſchreiber anmaßt, erkennen kann.

er den Philiſtern, welche dieſem Feſte beywohnten, eine Frage für, welche einen Löwen betraf, den er getödtet, und in deßen Aas er nach einem Jahre Honig gefunden hatte. Man meint, daß es zu den damaligen Zeiten bey großen Verſamlungen üblich geweſen, einander dunkele Fragen zur Auflöſung vorzulegen *. Pollux redet folgendergeſtalt davon: diejenigen, welche bey Gaſtmahlen die vorgelegten dunkeln Fragen auflöſen konnten, erhielten zur Belohnung ein Gericht Fleiſch, diejenigen aber, welche dieſes nicht zu thun im Stande waren, mußten einen Becher mit geſalzenem Waßer austrinken **. Das von dem Simſon vorgelegte Räzel war folgendergeſtalt abgefaßt: **Speiſe ging von dem Freßer, und Süßigkeit von dem Starken.** Simſon verpflichtete ſich zugleich, daß er ihnen, wenn ſie in den 7 Tagen der Hochzeit dieſes Räzel auflöſen würden, 30 Hemder und 30 Feyerkleider geben wollte. Wenn ſie aber das Räzel in dieſer Zeit nicht errathen könnten, ſo ſollten ſie ſchuldig ſeyn, ihm eben ſo viel zu geben. Die Philiſter wandten zwar alle Mühe an, konnten aber dieſes nicht errathen, es war auch ihnen ſo wenig als andern möglich, dieſes aufzulöſen, oder zu ſagen, was Simſon dadurch meinte, ſie wandten ſich deßwegen an das Weib Simſons und bathen dieſelbe, die Auflöſung des Räzels von ihrem Manne herauszulocken, ja ſie droheten das Haus ihres Vaters anzuzünden, wenn ſie ihnen dieſes Begehren abſchlagen würde. Simſons Weib ſpahrete alſo weder Thränen noch Flehen und hörte nicht eher auf, ihren Mann zu bitten, biß er ihr daßelbe offenbarte. Wie die jungen Philiſter auf ſolche Art die Sache erfahren hatten, ſo ſagten ſie zu Simſon, was iſt ſüßer als Honig, und was iſt ſtärker als ein Löwe? Simſon merkte gleich, woher ſie dieſes erfahren hatten, und antwortete: **wenn ihr nicht mit meinem Kalbe gepflüget hättet, ſo würdet ihr mein Räzel nicht aufgelöſet haben.** Hierauf ging er nach Askalon und erſchlug 30 Philiſter, deren Kleider er den andern Philiſtern gab, die ſein Räzel aufgelöſet hatten. Seine junge Braut aber ward ihm gleich von ihren Eltern wieder genommen, und einem andern gegeben, ſo daß dieſe Ehe, worin er ſich aus einer unzeitigen Liebe eingelaßen hatte, einen ſchlechten Ausfall nahm. Man kann auch daher ſchließen, daß Gott keinen Gefallen daran gehabt, daß ein Mann, welcher zur Befreyung Iſraels beſtimmet war, eine Heydin zur Ehe genommen, wo man nicht dafür halten will, daß es auf ſonderbare Zulaßung Gottes geſchehen,

Das Räzel welches er den Philiſtern vorgelegt.

* Bochart. Hieroz. part. II. Lib. IV. ** Pollux Lib. IV. cap. 12.

hen, damit Simſon Gelegenheit haben möchte, mit den Philiſtern zu brechen, und ſie auf die Art zu plagen, wie nachher geſchahe. Es erhellet auch aus dieſer Ehe, daß Simſon in Paläſtina oder dem Lande der Philiſter in einem großen Anſehen geſtanden, weil ſie kein Bedenken trugen, ihm eine vornehme Jungfrau zur Ehe zu geben, da er doch aus einem von ihnen bezwungenen Volke war. Wie die Philiſter merkten, daß Simſon die ihm erwieſene Schmach, da man ihm ſeine Braut genommen, nicht vergeßen konnte, ſo ſuchten ſie ihn auf alle Art wieder zufrieden zu ſtellen, und verſprachen ihm eine andere Braut zu geben, welche ſchöner und jünger ſey. Weil er aber mit einer ſolchen Veränderung nicht zufriedenwar, ſo ſuchte er ſich gleich zu rächen, und ging auf die Acker der Philiſter, und nahm 300 Füchſe mit ſich, welche er gefangen hatte. An die Schwänze derſelben bund er brennende Fackeln, und ließ ſie hierauf in das Korn und in die Weinberge der Philiſter lauffen, welche dadurch verheeret wurden. Einige neuere Critici haben aus dieſen 300 Füchſen Korngarben gemacht, und meinen, daß Simſon ſolche zuſammen gebunden, und angeſteckt. Wenn das hebräiſche Wort ſo wohl Füchſe als Korngarben anzeigte, ſo hätte man Urſache das letzte anzunehmen, inſonderheit da es ſchwer zu begreiffen iſt, wie Simſon in der Geſchwindigkeit 300 Füchſe hätte zuſammenbringen ſollen, und zwar in einem Lande, wo nur wenige von dieſen Thieren befindlich waren. Ueberdem waren unzählige andere Arten übrig, dieſes Vorhaben weit leichter ins Werk zu ſetzen. Aber die Umſtände, welche dabey erzählt werden, ſind dieſer ſonſt gründlichen Erklärung entgegen, daß er ſie unter das ſtehende Korn der Philiſter lauffen laßen, welches von den Garben nicht füglich kann geſagt werden *. Einige meinen, daß Ovidius eine gleiche Hiſtorie aus der Schrift entlehnt habe **, aber es iſt glaublicher, daß der Poet von einer Begebenheit redet, welche ſich würklich in Italien zugetragen.

Seine Heldenthaten.

Bedenken über die Füchſe Simſons.

Wie dieſes Unglück unter den Philiſtern ruchtbahr ward, und ſie merkten, aus welcher Urſache Simſon dieſes gethan, ſo wurden ſie ſo ſehr auf ſeinen Schwiegervater erbittert, daß ſie ihn nebſt ſeiner Tochter verbrannten. Hierauf ſuchten ſie ſich an Simſon ſelbſt zu rächen, und verlangten, daß er ihnen zur Straffe möchte ausgeliefert werden, dieſes durften die Kinder Juda, bey denen ſich Simſon damals aufhielt, den mächtigen Philiſtern nicht abſchlagen, und lieferten ihn daher gebun-

* Cleric. in lib. Jud.

** Ovid. Faſt. lib. IV. qua fugit incendit veſtitos meſſibus agros.

Digitized by Google

gebunden in ihre Hände. Wie die Philiſter ſahen, daß er ihnen gebunden zugeführt ward, ſo fingen ſie ein großes Freudengeſchrey an, aber ihre Freude währte nicht lange, denn Simſon riß die Stricke in Stücken, und erſchlug hierauf 1000 Philiſter mit einem Eſelskinnbacken, welchen er auf dem Felde antraf. Die Schrift ſagt, daß ihn nachher ſehr gedurſtet, worauf Waßer aus einem Zahn in den Kinnbacken gefloßen, womit er ſeinen Durſt gelöſcht *. Darüber ſind verſchiedene Erklärungen gemacht worden. Clericus meint, daß Gott ihm auf dem Felde eine Grube geöfnet, woraus Waßer geſprungen, und daß es eben dieſelbe Grube geweſen, wohin Simſon den Eſelskinnbacken geworffen, und wovon der Ort nachgehends ſeinen Namen erhalten **. Dieſer Schade, welchen Simſon aufs neue den Philiſtern zufügte, verurſachte, daß ſie ihm noch heftiger nachtrachteten. Wie die Einwohner in Gaza merkten, daß er ſich in dieſer Stadt in dem Hauſe einer Hure aufhielte, ſo glaubten ſie ihn ſchon in Händen zu haben. Sie umringten daher das Haus, und bewahrten die Stadtthore ſehr genau, damit er nicht entfliehen möchte. Simſon aber ſtund zu Mitternacht auf, und hob beyde Thüren an den Stadtthoren nebſt den beyden Pfoſten aus mit den Riegeln, und trug ſie auf den Berg, welcher für Hebron lag.

Bedenken über den Eſelskinnbacken des Simſons.

Die Philiſter erfuhren nachher, daß Simſon ſich in eine Hure Namens Delila verliebt hatte. Es begaben ſich demnach 5 von den vornehmſten unter den Philiſtern zu dieſem Weibe, und verſprachen ihr eine Summe Geldes, wenn ſie ihnen Simſon verrathen, und von ihm heraus locken würde, worin ſeine Stärke beſtünde, und auf welche Art man ihn zwingen könnte. Delila verſprach ihnen dieſes, und wandte alle Mühe an, ſolches von ihm zu erfahren. Nachdem Simſon deßwegen lange von ihr geplagt worden, ſo ſagte er ihr endlich, wenn man ihn mit ſieben Seilen von friſchen Baſt bände, ſo würde er ſo ſchwach, wie ein anderer Menſch. Wie er aber auf eine ſolche Art gebunden war, und Delila den Philiſtern davon Nachricht gab, um ihn zu greiffen, ſo zerriß er die Seile, als wenn ſie von Zwirn geweſen wären. Er ließ ſich auf ſolche Art dreymahl und allezeit mit andern Seilen binden, er zerriß aber dieſelben allemahl wieder. Endlich plagte ſie ihn doch ſo lange, biß er ihr das ganze Geheimniß offenbarte, nemlich, daß ſeine Stärke in ſeinen Haupthaaren beſtünde. Sie nahm daher die Zeit in Acht,

Simſon wird von der Delila verrathen.

* Richt. 15, 19. ** Cleric. in lib. Jud.

Acht, da er in ihrem Schoße ſchlief, und ſchnitt ihm ſeine Haare ab, wodurch er ſeine Stärke verlohr. Er ward hierauf von den Philiſtern gegriffen, welche ihm die Augen ausſtachen, und ihn nicht nur mit zwo ehernen Ketten bunden, ſondern auch ins Gefängniß brachten, woſelbſt er mahlen mußte. Man könnte hier wohl fragen, wie ein Mann ſeine Stärke verlieren könne, wenn ſeine Haare abgeſchoren worden, man kann aber darauf antworten, daß Gott, weil er als ein Nazaräer ſich demſelben aufgeopfert, und ſich nun durch eine Hure überreden ließ, ſein Gelübde zu brechen, ihn zur Straffe ſeiner Stärke beraubet *. Wie dieſes geſchehen war, ſo hielten die Philiſter ihrem Gott Dagon zu Ehren ein großes Feſt, um demſelben wegen des Glückes zu danken, welches ihnen hierdurch wiederfahren war. Sie verſamleten ſich bey 3000 Mann ſtark, welche zugleich den Kern der ganzen Nation ausmachten, an einem Orte, und ließen, wie ſie am vergnügteſten waren, Simſon hohlen, daß er vor ihnen ſpielen ſollte. Sie beobachteten aber nicht, daß ſeine Haare wieder gewachſen waren, und daß er dadurch ſeine Stärke wieder erhalten hätte. Simſon, welcher blind war, begehrte, daß man ihn zwiſchen die beyden Säulen ſtellen möchte, worauf das Haus ruhete, damit er ſich an dieſelben lehnen konnte. Wie dieſes geſchehen war, ſo flehete er Gott um Stärke und Kraft an, um ſich auf einmal an ſeinen Feinden zu rächen. Hierauf faßte er beyde Säulen an, worauf das ganze Haus umfiel, und durch ſeinen Tod mehr Philiſter auf einmal als bey ſeiner ganzen Lebenszeit umkamen. Hierauf kamen ſeine Brüder, und begruben ihn in dem Grabe ihres Vaters Manoha. Ein ſolches Ende nahm dieſer wunderbahre Mann, nachdem er Iſrael 20 Jahre gerichtet hatte. Mit ſeinem Tode endigt ſich das Buch der Richter.

Sein merkwürdiges Ende.

Ob gleich in dieſem Buche zum Schluß annoch dasjenige angeführt wird, was bereits von dem Micha und der Niederlage der Kinder Benjamin beygebracht worden, ſo iſt es doch offenbahr, daß dieſe Begebenheiten gleich nach dem Tode Joſuä, ehe noch Richter in Iſrael erwählet worden, und alſo gleich im Anfange dieſes Buchs hätten beygebracht werden ſollen. Es iſt übrigens ſchwer zu ſagen, von wem und zu welcher Zeit dieſes ſo genannte Buch der Richter geſchrieben worden. Einige legen es dem Samuel, andere dem Esdras bey, und P. Simon meint, daß Samuel daßelbe geſchrieben, Esdras aber einige Zuſätze hinzugefügt. Er ſagt, es iſt offenbahr, daß zum wenigſten ein Theil dieſes Buchs eine

* Cleric. in Lib. Jud. cap. 16.

Digitized by Google

eine Zeitlang nachher geſchrieben worden. Denn damals waren noch keine Könige in Iſrael, und doch wird in dieſem Buche von Königen geredet *, woraus erhellet, daß der Skribent dieſes Buch nach der Zeit der Könige abgefaßt **. Einige ſind hierin gar ſo weit gegangen, daß ſie behauptet, daß dieſes Buch nach der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchrieben worden, und ſuchen ſolches daher zu behaupten, weil von den Kindern Jonathans geſagt wird, daß ſie Prieſter bey dem Stamm Dans geweſen, biß auf dieſen Tag, da ſie aus dem Lande weggeführt worden. Aber dieſe Wegführung kann nur blos von der Abſchaffung dieſer danitiſchen Prieſter verſtanden werden. Denn das Prieſterthum hörte einige Zeit nachher zugleich mit den aufgerichteten Götzen auf. Aus einem andern Orte, welcher in dem Buch der Richter angetroffen wird, ſcheint zu erhellen, daß dieſes Buch nach den Zeiten Sauls geſchrieben worden, denn es heißt, zu der Zeit war kein König in Iſrael. Ich habe aber vorher erinnert, daß man ſich aus dieſem Buche keine genaue Chronologie oder Zeitrechnung machen könne, indem einige Geſchlechtregiſter fehlen, und nur ganze Jahre ohne Monathe und Tage angeführt werden. Die Begebenheiten mit dem Micha und den Kindern Benjamin, welche zuletzt in dieſem Buche angeführt werden, geben gleichfalls zu erkennen, daß der Skribent nur den Vorſatz gehabt, von den Begebenheiten der Iſraeliten unter den Richtern zu reden, ohne dabey auf die Zeitordnung zu ſehen.

Bedenken über das Buch der Richter.

Was das Buch Ruth anlangt, welches ſeine Stelle zwiſchen den Büchern der Richter und Samuels erhalten, ſo kann ſolches nicht eher als zu den Zeiten Davids geſchrieben ſeyn, weil im Schluße des Buches von ihm geredet wird. Das Geſchlechtregiſter, welches ſich in dieſem Buche findet, hat Gelegenheit zu verſchiedenen Auslegungen gegeben. Denn weil man insgemein dafür hält, daß von der Ankunft der Iſraeliten in Canaan und der Geburt Davids 366 Jahre verfloßen, in dem Geſchlechtregiſter aber nur von Salmon, Boas, Obed und Iſai dem Vater Davids geredet wird, ſo meinen einige, daß hier etwas ausgelaßen worden, weil die Menſchen damals nicht ſo lange mehr lebten ***. Andere aber, unter denen auch Uſſerius iſt, halten dafür, daß man ſich darüber nicht wundern dürfe, indem daraus nichts anders fließet, als daß einige von dieſen Männern, welche in dem Geſchlechtregiſter angeführt werden, in ihrem 100 Jahre Kinder gezeugt haben. Man

Bedenken über das Buch Ruth.

* Richt. 17, 6. ** P. Simon Crit. V. T. Lib. I. cap. 8.
*** Cleric. in Lib. Ruth.

Man kann auch überdem nicht zugeben, daß in dieſem Geſchlechtregiſter etwas ausgelaßen worden, weil ſolches bey dem Evangeliſten Matthäus mit eben denſelben Worten angetroffen wird. **Salmon zeugte Boas mit der Rahab, Boas zeugte Obed mit der Ruth, und Obed zeugte Iſai, welcher ein Vater war des Königes David** *. Das bedenklichſte iſt, daß man hierbey zugeben muß, daß die Weiber annoch in ihrem 60 Jahre gebohren haben. Uſſerius aber beweiſet aus verſchiedenen alten Exempeln, daß dieſes nicht ſo gar unnatürlich ſey, ob man gleich geſtehen muß, daß ſich ſolches nur ſelten zuträgt. Die Schrift bezeugt, daß ſich die Hiſtorie des Boas zu den Zeiten der Richter zugetragen. Denn das Buch fängt ſich folgendergeſtalt an: **und es geſchahe, da die Richter richteten** **. Es muß dieſes auch unter den allererſten Richtern geſchehen ſeyn, weil Boas von der Rahab gezeugt worden, die zu den Zeiten Joſua lebte, wie derſelbe das Land Canaan einnahm. Daher rührt es auch ohne Zweifel, daß die Juden aus den beyden Büchern der Richter und Ruth ein Buch gemacht.

Man ſieht übrigens aus den oben angeführten Geſchichten, wie es mit dem Zuſtande der Iſraeliten in dieſer ganzen Zeit beſchaffen geweſen. Sie hatten keine beſtändige Obrigkeit oder Regenten, ſondern die Theocratie währte biß zu den Zeiten Sauls, wenn man es übrigens eine Theocratie oder überhaupt eine Regierung nennen kann, da das Volk that, was es wollte, und von einer Abgötterey auf die andere fiel, und daher auch unter ein fremdes Joch gebracht ward. Sie lebten in dieſer Zeit bald unter einer fremden Herrſchaft, bald ohne Regierung, und bald unter den Richtern, und die letzte Art der Herrſchaft ſcheint einer weltlichen eingeſchränkten Monarchie ähnlich geweſen zu ſeyn. Ich habe bereits gewieſen, daß die Regierung der Richter nicht beſtändig geweſen, und daß ſie kein Recht gehabt, ſolche auf Lebenszeit zu verlangen, obgleich die meiſten das Volk ſo lange gerichtet, als ſie gelebt. Es iſt gleichfalls von mir angemerkt worden, daß alle Stämme mit der Wahl einiger Richter nicht einig geweſen, und daß ein Stamm bißweilen ein Regiment nicht annehmen wollen, dem ſich der andere Stamm unterworffen hatte. Ja, daß ſie ſo gar auch unter den Richtern einheimiſche Kriege mit einander geführt. Die Begebenheiten dieſer Zeiten ſind übrigens kein Zierrath in der jüdiſchen Hiſtorie, indeßen ſieht man doch, daß die Skribenten alles mit der größten Aufrichtigkeit aufgezeichnet, denn ſonſt wären unſtreitig einige ſchändliche Thaten ausgelaßen worden.

* Matth. 1, 2. ** Ruth. 1, 1.

Das

* *

Das II. Kapitel.

Von dem Zuſtande der Iſraeliten unter Samuel.

Nach dieſer Niederlage, welche Simſon durch ſeinen Tod unter den vornehmſten Philiſtern angerichtet hatte, griffen die Iſraeliten zu den Waffen, um ihre Freyheit wieder zu erhalten, aber mit einem ſehr ſchlechten Erfolg, wegen der Sünden, womit ſie beſchmizt waren. Ihr Richter und Hoheprieſter Eli hatte damals ein hohes Alter erreicht, und war beynahe 100 Jahr alt, er war überdem nachläßig und ſchwächlich, und ließ ſeine Söhne Hophni und Pinehas machen, was ſie wollten. Der Character, welcher dieſen beyden Leuten in der Schrift beygelegt wird, beſteht darin, daß ſie allerhand Greuel in dem Dienſte bey der Stiftshütte betrieben, und bey den Weibern ſchlieffen, die vor der Thüre der Stiftshütte dienten *. Anſtatt daß der Vater ſie deßwegen beſtraffen ſollte, ſo ließ er es lediglich bey einigen gelinden Vermahnungen bewenden. Es iſt merkwürdig, was die Schrift von ihnen ſagt, daß ſie ihres Vaters Stimme nicht gehorcht, weil Gott beſchloßen hatte, ſie zu tödten. Da aber die Partikul weil in dem hebräiſchen Text eben ſo oft deßwegen oder obgleich bedeutet, ſo muß die Ueberſetzung folgendergeſtalt eingerichtet ſeyn. **Sie gehorchten der Stimme ihres Vaters nicht, deßwegen beſchloß der Herr ſie zu tödten,** oder **obgleich der Herr drohete ſie zu tödten,** und auf ſolche Art iſt nichts anſtößiges in dieſer Stelle befindlich.

Die Aufführung Eli mißfiel Gott dergeſtalt, daß er einen Propheten zu ihm ſchickte, welcher ihm zu erkennen geben mußte, daß das hoheprieſterliche Amt von ſeinem Hauſe ſollte genommen werden, und daß ſeine beyden Söhne an einem Tage umkommen ſollten. Dieſe Sentenz ward durch eine Offenbarung beſtätigt, welche dem jungen Samuel wiederfuhr, und der davon auch dem Eli Nachricht gab.

Dieſer Samuel, welcher einer von den berühmteſten Männern in der jüdiſchen Hiſtorie iſt, ward von dem Elkana einen Leviten und der

* 1 Sam. 2, 22.

Hanna geboren, welche letztere ihn nach einer langen Unfruchtbarkeit zur Welt brachte. Er ward dem Gottesdienſt bereits gewidmet, da er nur 3 Jahr alt war, und beſtimt, dem Hohenprieſter Eli in ſeinen heiligen Verrichtungen an die Hand zu gehen, und die Thüren der Stiftshütte zu öfnen und wieder zuzuſchließen. Wie er auf dem Bette in der Kammer Eli lag, ſo hörte er an einem Morgen bey anbrechendem Tage eine Stimme, wodurch er gerufen ward, und lief gleich zu dem Eli, weil er meinte, daß er von demſelben gerufen worden. Dieſes geſchahe dreymahl nach einander, woraus Eli endlich merkte, daß es eine himmliſche Stimme wäre. Er unterrichtete ihn daher, was er antworten ſollte, wenn er dieſe Stimme noch ferner hören würde, und wie dieſes auch geſchahe, ſo antwortete Samuel der Stimme nach der Anweiſung Eli: **rede Herr, denn dein Knecht höret.** Hierauf offenbarte ihm Gott das harte Urtheil, welches er über das Haus Eli gefället hatte. Samuel wollte ſolches im Anfange dem Eli nicht ſagen biß derſelbe ihm endlich befehlen mußte, nichts von dem, was er gehört hätte, zu verſchweigen. Durch dieſe Begebenheit erlangte Samuel bey allen Iſraeliten ein großes Anſehen, und ein jeder ſchloß daraus, daß er zu einem großen Propheten und zu einem Richter des Volks nach dem Tode Eli beſtimt ſey.

Die Philiſter erobern die Bundeslade.

Kurz nach dieſer Begebenheit rückten die Iſraeliten mit einer bewafneten Macht gegen die Philiſter, ſie wurden aber mit einem Verluſt von 4000 Mann zurück geſchlagen. Dieſes verurſachte, daß ſie beſchloßen die Bundeslade ins Lager zu bringen, weil ſie glaubten, daß das Volk dadurch wieder aufgemuntert, die Feinde aber niedergeſchlagen würden. Sie verloren aber eine neue Schlacht und die Bundeslade fiel gar in die Hände der Philiſter. Unter den Todten, welche bis auf 30000 gerechnet wurden, waren auch die beyden Söhne Eli befindlich. Eli ſelbſt, wie er von dem Verluſt der Schlacht und der Bundeslade Nachricht erhielt, fiel aus Schrecken rückwärts von ſeinem Stuhl und ſtarb, nachdem er Iſrael, wie die Schrift ſagt, 40 Jahr gerichtet hatte. Welches man wohl nicht anders als von geiſtlichen Sachen verſtehen kann, wo man nicht glauben will, daß auf einmal 2 weltliche Richter in Iſrael geweſen. Denn Simſon, welcher kurz vor dieſen Zeiten lebte, hat nach dem Zeugniße der Schrift Iſrael 20 Jahre gerichtet *, oder daß dieſes von Simſon allein in der Abſicht geſagt wird, weil er das bedrängte Volk gegen die Philiſter geſchützt. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo

* Richt. 15, 20.

ſo wurden dieſe beyden hohen Aemter nach dem Tode Eli getrennt, denn man findet, daß einer von den Nachkommen Eli nachher Hoherprieſter geweſen, und daß GOtt die Regierung des Volks dem Samuel anvertraut, welcher auch beyde Aemter eine Zeitlang ſcheint verwaltet zu haben. Es iſt unmöglich die Freude auszudrucken, welche die Philiſter über dieſen großen Sieg und inſonderheit über die Eroberung der Bundeslade empfunden. Sie ließen dieſelbe gleich nach der Schlacht im Triumph nach Asdod bringen, und ſetzten ſie in den Tempel ihres Gottes Dagons. Wie ſie aber an dem folgenden Tage in den Tempel kamen, ſo ſahen ſie, daß Dagon vor der Bundeslade auf der Erde lag. Sie ſetzten ihn hierauf zwar wieder an ſeinen vorigen Ort, aber an dem folgenden Morgen war er wieder herunter gefallen, wobey noch dieſes merkwürdig war, daß ihm der Kopf und die Hände abgehauen, und auf die Thürſchwelle geworfen waren. Von der Zeit an traten alle diejenigen, welche in den Tempel Dagons gingen, nicht auf die Thürſchwelle. Dabey blieb es nicht, ſondern die Einwohner in Asdod wurden alle mit einem Blutfluße angegriffen, daher ſie den Entſchluß faßten, die Bundeslade nicht länger bey ſich zu behalten, welches auch geſchahe, und ſie ward nach Gad gebracht. Aber dieſelbe war auch ſobald dorten nicht angelangt, als die Einwohner der Stadt mit einer andern Art des Blutfluſſes befallen waren. Die Einwohner von Gad ſchickten ſie alſo nach Eckron. Die Bürger zu Eckron aber entſetzten ſich ſehr, über die Ankunft der Bundeslade, und zwar nicht ohne Urſache, weil die Kranckheit auch unter ihnen einriß, ſie ließen ſie hierauf aus dem Lande führen, worauf das Land mit einer unſäglichen Menge Mäuſen angefüllt ward, welche alles verderbten und auffraßen. Bey ſolchen Umſtänden überlegten die Philiſter mit ihren Prieſtern, was ſie bey dieſen Umſtänden anfangen ſollten, und dieſelben gaben ihnen den Rath, daß ſie die Bundeslade wieder nach dem Lande Iſrael, jedoch nicht leer zurücke ſchicken ſollten. Sie legten deßwegen nach dem Rathe der Prieſter 5 goldene Mäuſe und 5 Stücken Gold, welche wie die Beulen gemacht waren, womit ſie behaftet geweſen, in ein Käſtlein, ſetzten daßelbe nebſt der Bundeslade auf einen Wagen, für welchen ſie junge Kühe ſpannten, und ſolche gehen ließen, wohin ſie wollten. Die Kühe zogen die Bundeslade gerade nach Bethſemes, ohne weder zur Rechten noch zur Lincken auszuweichen. Die Bundeslade ward von den Iſraeliten mit großen Freuden aufgenommen, und das Volk eilete von allen Orten dahin, um ihre Augen an einem ſolchen erwünſchten Anblick zu weiden. Man

Schickſale der Bundeslade unter den Philiſtern.

Sie wird den Iſraeliten wieder zurück geſchickt.

Digitized by Google

Man feyerte die Rückkunſt derſelben mit Opfer und allerhand Freuden-Bezeugungen, aber dieſe Freude ward durch die unanſtändige und unerlaubte Neubegierde einiger Bethſemiten in ein großes Schrecken verwandelt, indem dieſelben ſich erkühnten in die Arche zu ſehen, worüber 50000 und 70 Menſchen durch eine Plage hingeraft wurden. Dieſes Unglück verurſachte eine ſolche Furcht unter den Bethſemiten, daß ſie die Bürger zu Kiriathjearim baten die Bundeslade von ihnen abzuholen, und nach ihrer Stadt zu führen. Dieſes geſchahe auch, und die Bundeslade ward in dem Hauſe Abinadabs niedergeſetzt, wo ſie auch bis zu den Zeiten Davids blieb. Dieſe große Strafe, womit die Bethſemiten belegt wurden, hat übrigens zu verſchiedenen Schwierigkeiten Anlaß gegeben. Denn erſtlich kann man nicht begreiffen, daß in einem Dorfe, wie Bethſemes war, eine ſolche Menge von Einwohnern Platz haben könne, und hiernechſt iſt es auch ſchwer zu faſſen, daß GOtt wegen der Neubegierde einiger wenigen Menſchen ſo viele 1000 Unſchuldige tödten können, welche in einer guten Abſicht dahin gekommen waren. Dieſe Schwierigkeit haben einige dadurch zu heben geſucht, daß ſie eine andere Ueberſetzung von dieſem hebräiſchen Worte, welches doppelt lautend iſt, beygebracht, und anſtatt 50000 Menſchen 70 von 50000 angenommen haben. Sie ſagen alſo, daß 70 Bethſemiten von 50000 Iſraeliten, welche damals an dieſem Orte zuſammen gekommen waren, umgekommen, und beſtätigen dieſen Satz dadurch, weil die Ebräer gewohnt geweſen, wenn ſie eine ſo große Summe ausgedrückt, ſtets mit der kleinern Zahl anzufangen, und mit der größern zu endigen. Joſephus hat es auch in dieſer Meinung angenommen, und daher nur 70 gerechnet *. Bochart ** hat zu unſern Zeiten durch verſchiedene gute Gründe, diejenigen, welche einer andern Meinung beygethan, zu wiederlegen geſucht. Er zeigt vornehmlich, daß es unmöglich geweſen, daß Bethſemes ſo viele Einwohner faſſen können, und wenn andere darauf antworten, daß man dadurch verſchiedene fremde verſtehen könne, die ſich zu eben derſelben Zeit an dieſem Orte eingefunden, ſo antwortet er, daß die Schrift allein die Bethſemiten nenne, und ſage, daß dieſelben getödtet worden, weil ſie in die Bundeslade wider den Befehl des HErrn geſehen hatten. Wenn man der Erklärung des Bocharts folgt, ſo iſt in dieſer Stelle nichts anſtößiges befindlich.

Strafe der Bethſemiten.

Bedenken über dieſe Sache.

Nach dem Tode Eli war niemand in dem ganzen Lande in größerm Anſehen als Samuel, daher ihm auch die gröſte Gewalt ſo wohl in weltlichen

* Joſeph. Antiq. lib. VI. cap. 2. ἑβδομήκοντα ἀπέκτεινεν.

** Bochart. Hierozoic. Part. I. Lib. II. c. 36.

Digitized by Google

lichen als geiſtlichen Sachen übertragen ward. Man findet zwar nachher noch Hoheprieſter von dem Geſchlechte Eli, aber man kann nicht gewiß beſtimmen, ob ſie dem Eli gleich nach ſeinem Tode gefolget ſind. Denn es ſcheinet, daß Samuel eine Zeitlang ſo wohl Richter als Hoherprieſter geweſen, die Schrift bezeugt, daß er GOtt das Anliegen des Volks vorgetragen, und die Opfer verrichtet, welches zu dem Amte eines Hohenprieſters gehörte, wie auch, daß er die Iſraeliten zu Rama gerichtet, woſelbſt er ſich aufzuhalten pflegte. * Es ſcheint zwar gegen das erſtere zu ſtreiten, daß GOtt das hoheprieſterliche Amt dem Hauſe Arons beſtändig beygelegt, weil aber keine Verheißung ohne Bedingung iſt, und diejenigen, welche von der rechten prieſterlichen Linie waren, ſich dieſes heiligen Amts wegen ihrer Miſſethaten unwürdig gemacht hatten, ſo kann man glauben, daß es GOtt zugelaſſen, daß die bisher beobachtete Ordnung in Abſicht auf dieſen heiligen Mann und wegen der damahligen ſchlüpfrigen Zeiten auf eine Zeitlang unterbrochen worden.

Großes Anſehn des Samuels.

Nach dieſer großen Niederlage, welche die Iſraeliten erlitten, ſchien alle Hoffnung verſchwunden zu ſeyn, daß ſie das Joch der Philiſter jemals würden abwerffen können, aber Samuel munterte ſie auf, und gab ihnen die Verſicherung, daß er ſie von dieſer Dienſtbarkeit befreyen wollte, wenn ſie den Aſtaroth und andere fremde Götter verlaſſen, und dem HErrn allein dienen wollten. Er ließ hierauf das Volk zu Mizpa zuſammen kommen, wo die Iſraeliten ſich vor GOtt mit Faſten und Beten demüthigten und ihre Miſſethat bekannten. Wie die Philiſter von dieſer Zuſammenkunft Nachricht erhielten, ſo rückten ſie mit einer ſtarken Macht gegen ſie an, die Iſraeliten geriethen dadurch in eine große Furcht, und baten Samuel inſtändigſt GOtt anzuflehen, daß ſie doch den Sieg über ihre mächtige Feinde davon tragen möchten, Samuel hörte auch nicht auf zu beten, und würkte dadurch aus, daß GOtt einen Donner über die Philiſter ſchickte, wodurch ſie in eine ſolche Angſt geſetzt wurden, daß ſie die Flucht nahmen, und eine große Niederlage von den Iſraeliten erlitten, welche ſie bis Bethkar verfolgten. Zu einer Erinnerung dieſes Sieges ließ Samuel einen Stein aufrichten, dem er den Nahmen Eben-Ezer gab, welches ſo viel bedeutet, als bis hieher hat uns der HErr geholfen. Hierauf eroberten die Iſraeliten alle Städte wieder, welche ihnen von den Philiſtern waren weggenommen worden, und lebten eine Zeitlang in Ruhe.

Sieg über die Philiſter.

Das

* 1 Sam. 7, 9.

Digitized by Google

Das III. Kapitel.

Von der Urſache der Regierungs Veränderung, und von dem erſten Könige Saul.

Wie Samuel alt geworden war, ſo erlebte er eben daßelbe Unglück in ſeiner Familie, was dem Eli wiederfuhr. Denn ſeine beyden Söhne Joel und Abia, welche er zu Richtern in Berſaba geſetzt hatte, folgten nicht dem Beyſpiel ihres Vaters, ſondern nahmen Geſchenke und verkehrten das Recht. Deßwegen begaben ſich die vornehmſten Iſraeliten nach Rama, wo Samuel ſich aufhielt, und ſtellten demſelben den elenden Zuſtand für, worin das Land durch die ſchlechte Regierung ſeiner Söhne gerathen wäre. Zugleich begehrten ſie, daß die Regierung möchte verändert, und ihnen ein König gegeben werden, unter welchem ſie, wie andere angrenzende Nationen, ſtehen könnten. Wenn man die vorige Aufführung der Iſraeliten bedenkt, ſo darf man ſich über dieſes Begehren nicht wundern. Sie hatten eine Zeitlang wahrgenommen, daß ihre Anführer, ſo wohl zu den Zeiten Eli als Samuels, ſehr ärgerliche und unanſtändige Dinge betrieben, es iſt auch wahrſcheinlich, daß einige von ihnen ſich einbilden laßen, daß die Hohenprieſter und Richter ſich des Worts Theocratie oder der göttlichen Regierung blos in der Abſicht bedienten, um ſich alle Gewalt anzumaſſen, und nach eigenen Willen zu herrſchen, und ſie muſten vermuthen, daß der Zuſtand noch weit verwirrter unter andern Richtern werden dürfte, da dergleichen Boßheiten unter einem ſo klugen und heiligen Manne, als Samuel war, im Schwange gingen, und deßwegen findet man auch, daß GOtt dieſes Begehren der Iſraeliten nicht ſo gar ungnädig aufgenommen. Denn da Samuel über dieſes Verlangen beſtürtzt ward, ſo ſagte GOtt zu ihm: **höre ihre Stimme, und gib ihnen zugleich zu erkennen, worin das königliche Regiment beſtehet, und was daßelbe mit ſich bringt.** Dieſes gab alſo Gelegenheit, daß die wundervolle Theocratie aufgehoben ward, welche von der Zeit an, da das Geſetz in der Wüſten gegeben worden, bis hieher gedauret hatte, ſo daß die Iſraeliten in dieſer ganzen Zeit keine andere ſichtbare Obrigkeit gehabt, als den Hohenprieſter, welcher inſonderheit nach

Die Iſraeliten verlangen einen König.

Und erhalten dazu die göttliche Einwilligung.

nach dem Tode Moſis als ein Stadthalter angeſehen ward, deßwegen ſagt auch Diodorus Siculus: Moſes ſetzte keinen König über die Juden, ſondern er übergab das Regiment demjenigen unter den Prieſtern, welcher die andern an Verſtand und Tugend übertraf, und dieſes iſt derjenige, welcher der Hoheprieſter genennt wird. * Deßwegen war es ihm auch allein erlaubt in das Allerheiligſte zu gehen, um den Befehl GOttes zu vernehmen, wie auch das Bruſtſtück oder das Urim und Thummim zu tragen, welches bey ihm eben daßelbe war, was Zepter und Krohne bey andern Regenten iſt. Die Iſraeliten hatten alſo in dieſer Zeit keine andere ſichtbare Obrigkeit als den Hohenprieſter, welcher der ordentliche Stadthalter GOttes war, ich ſage mit Bedacht der ordentliche Stadthalter, denn wenn Krieg oder andere ſchwere Zeiten einfielen, ſo erweckte GOtt dem Volke Richter, und ſo lange dieſe dem Volke vorſtunden, ſo ward die Macht des Hohenprieſters verdunkelt, weil ſie zu Kriegszeiten Stadthalter GOttes waren, ſo wie die Hohenprieſter dieſes Amt bey einem allgemeinen Frieden und zu ruhigen Zeiten verwalteten. Denn ſo bald das Amt der Richter aufhörte, ſo fiel die Verwaltung wieder auf den Hohenprieſter, welcher nicht nur eine geiſtliche, ſondern auch eine weltliche Gerichtsbarkeit ausübte. Hieher zielt die Anordnung, welche in dem 5 Buch Moſis angetroffen wird: wo jemand vermeſſen handeln würde, daß er dem Prieſter nicht gehorchte, der daſelbſt in des HErrn Amt ſteht, oder dem Richter, der ſoll ſterben. ** So war das Regiment bis auf die Zeit beſchaffen, da die Iſraeliten von Samuel einen König verlangten.

Samuel ließ hierauf das Volk zuſammen kommen, und erklärte ihnen in einer ſehr merkwürdigen Rede, worin die Macht eines Königes beſtünde: Das wird des Königes Recht ſeyn, der über euch herrſchen wird, eure Söhne wird er nehmen zu ſeinen Wagen und Reutern, die vor ſeinem Wagen hertraben, und zu Hauptleuten unter 1000 und über 50, und zu Ackerleuten, die ihm ſeinen Acker bauen, und zu Schnittern in ſeiner Erndte, und daß ſie ſeinen Harniſch, und was zu ſeinen Wagen gehört, machen, eure Töchter aber wird er nehmen, daß ſie Apotheckerinnen, Köchinnen und Beckerinnen ſeyn, eure beſte

Die Macht eines Königes wird den Iſraeliten erklärt.

* Diod. Sic. Lib. XL. apud Phot. ** 5 Moſ. 17, 12.

beſte Aecker und Weinberge und Oehlgärten wird er nehmen, und ſeinen Knechten geben, dazu von eurer Saat und Weinbergen, wird er den Zehenden nehmen und ſeinen Kämmerern und Knechten geben, und eure Knechte und Mägde, und eure feinſte Jünglinge, und eure Eſel wird er nehmen, und ſeine Geſchäfte damit ausrichten, von euren Heerden wird er den Zehenden nehmen, und ihr müſſet ſeine Knechte ſeyn *. Aus dieſer Erklärung Samuels haben einige Anlaß genommen, den Grund der königlichen Macht und Gewalt zu zeigen, aber es iſt ganz offenbar, daß hierdurch nicht angezeigt wird, wie ein König ſeyn müſſe, ſondern wie die königliche Macht könne gemißbraucht werden; wie auch, daß die Unterthanen ſolches gedultig zu ertragen gehalten ſind, und kein Recht haben einen König zu Rechenſchaft zu fordern, welches auch, wie man ſieht, in dem iſraelitiſchen Reiche in Acht genommen worden. Daher ſagt auch David, wie er Buße that: ich habe GOtt allein geſündiget. Und die Hiſtorie zeigt, daß die Könige von aller Strafe und auch von dem ſo genannten lege excalciationis ** oder daß man ſich die Schue mußte abziehen laßen, befreyet geweſen. Man findet zwar, daß die Könige, wenn ſie geſündiget hatten, mit Ruthen und Peitſchen geſchlagen worden, aber dieſes iſt vielmehr eine freywillige Pönitenz als eine Strafe geweſen. Deßwegen ſie auch nicht nur diejenigen ſelbſt zu ernennen pflegten, welche ſchlagen ſollten, ſondern auch die Anzahl der Schläge beſtimmten. Wie unumſchränkt aber auch die Macht der iſraelitiſchen Könige war, ſo blieben doch noch einige Ueberbleibſel von der alten Theocratie zurücke, es bezeugen auch die jüdiſchen Schriften, daß den Königen nicht erlaubt geweſen, gewiſſe Urtheile zu fällen, und über einen Stamm, über den Hohenprieſter und über einen Propheten zu richten, daß alſo ein Unterſcheid unter dem Urtheile GOttes und des Königes gemacht ward. Denn wie die vornehmſten unter den Juden begehrten, daß der Prophet Jeremias ihnen zur Strafe möchte ausgeliefert werden, ſo antwortete der König: ſiehe er iſt in eurer Macht, denn der König vermag nichts gegen euch ***. Wo man nicht ſagen will, daß der König aus Furcht vor einem Aufruhr dieſesmal von ſeinem Rechte abgeſtanden.

Ueberbleibſel der vorigen Theocratie.

Wie

* 1 Sam. 8, 11. ** 5 Moſ. 25, 9. Ruth 4, 7.
*** Jerem. 38, 5.

Wie hart aber auch Samuel denen Iſraeliten die königliche Macht abmahlte, ſo ließen ſie ſich doch nicht dadurch ſchrecken, ſondern beharrten bey ihrem Begehren, und ſchryen, daß ſie einen König haben wollten, worauf Samuel ſie fahren ließ, und ihnen verſprach, ihr Verlangen zu erfüllen. Zu ebenderſelben Zeit lebte ein anſehnlicher Mann aus dem Stamm Benjamin, Namens Kiß, welcher einen Sohn hatte, der Saul hieß, und wegen ſeiner Leibes-Geſtalt unter allen andern Iſraeliten den Vorzug hatte, indem er einen Kopf größer war, als jemand in dem ganzen Volke. Dieſer Saul war von ſeinem Vater ausgeſchickt, um einige Eſelinnen zu ſuchen, welche waren verlohren worden. Wie er lange vergebens geſucht hatte, und bereits wieder umkehren wollte, ſo rieth ihm ſein Knecht, den Propheten in Rama zu fragen, welcher nicht weit davon wohnte, um von demſelben zu erfahren, wo die Eſelinnen geblieben wären. Saul folgte ſeinem Rathe, und begab ſich dahin. Wie er bey der Wohnung Samuels angelangt war, ſo erkündigte er ſich bey einigen Dirnen, welche eben heraus gingen, Waſſer zu ſchöpfen, wo der Seher wohnte. Denn die Schrift ſagt: **Die man nachher Propheten hieß, die nannte man vorzeiten Seher** *, woraus einige geſchloßen, daß die Bücher Samuels lange nach den Zeiten deßelben geſchrieben worden. Dieſe Dirnen zeigten ihm das Haus, und riethen ihm, gleich zu ihm zu gehen, ehe die von ihm eingeladenen Gäſte anlangten. Samuel hatte an dem vorigen Tage Gott eifrig angerufen, daß er ihm den Mann zeigen möchte, welcher beſtimt ſey, über Iſrael zu regieren. So bald er nun Saul erblickte, ſo offenbarte ihm Gott, daß dieſes der Mann ſey, den er ſuchte, inzwiſchen nahete ſich Saul zu ihm, und bat ihn, daß er ihm Nachricht geben möchte, wo der Seher wohnte. Samuel aber nahm ihn zu ſich ins Haus, und ſagte zu ihm, daß er beſtimt ſey über Iſrael zu regieren. Saul ward darüber ſehr beſtürzt, und ſagte, daß der Prophet nur über ihn ſpottete, indem er von geringer Herkunft, und ſein Stamm nicht anſehnlich genug ſey, daß daraus Könige könnten genommen werden. Samuel aber nöthigte ihn, daß er bey ihm ſpeiſen möchte, und gab ihm bey der Mahlzeit vor den andern Gäſten einen beſondern Vorzug. Wie endlich die andern Gäſte weg gingen, ſo nahm Samuel ein Oehlglaß und ſalbte ihn zum Könige, und damit Saul noch deſto mehr möchte überführt werden, daß es ernſtlich gemeint ſey, und er von Gott zu dieſem Amte beruffen worden, ſo ſagte ihm Samuel ver-

Saul wird von Samuel zum Könige geſalbt.

* 1 Sam. 9, 9.

verſchiedene Dinge, welche ihm auf dem Rückwege begegnen würden, unter andern, daß er unter einen Hauffen Propheten gerathen, und der Geiſt auch über ihn kommen würde, daß er nebſt ihnen weißagen ſollte. Dieſes geſchahe auch zur größten Verwunderung aller, die es ſahen und hörten, und daher iſt das Sprichwort entſtanden: **wie kommt Saul unter die Propheten?**

Saul geräth unter die Propheten.

Wie Saul wieder in dem Hauſe ſeines Vaters angelangt war, ſo erzählte er ſeinem Anverwandten dem Abner, was ihm auf dem Wege begegnet war, und verſchwieg allein, was ſeine Königs Wahl betraf, um ſich nicht vor der Zeit der Mißgunſt anderer Leute bloß zu ſtellen. Samuel aber ließ das Volk, um das angefangene Werk zu vollenden, zu Mizpa zuſammen kommen, und hielt ihnen nicht nur die Wohlthaten, welche ihnen von Gott erzeigt worden, ſondern auch ihre Undankbarkeit für, welche ſie in vielen Stücken, inſonderheit aber dadurch bewieſen, daß ſie ſich lieber von einem Menſchen als von Gott wollten regieren laßen. Weil nun Gott in ihr Verlangen gewilliget, und ihnen zugelaßen, einen König zu wählen, ſo befohl er den Stämmen, das Loß zu werffen, welches auch geſchahe, und das Loß traf den Stamm Benjamin. Hierauf ward das Loß abermals über die Männer vom Stamm Benjamin geworffen, und fiel auf Saul den Sohn Kiß, weil aber Saul dieſes vorher gewuſt, ſo hatte er ſich unter die Fäßer verſteckt, wo er endlich gefunden, und einmüthig zum König über Iſrael angenommen ward.

Saul wird von den Iſraeliten zum Könige angenommen.

Wie dieſes geſchehen war, ſo laß Samuel dem Volke das Königs-Geſetz vor, und ließ ſolches hernach in die Stiftshütte legen. Wie endlich dieſe große Handlung geendiget war, ſo ließ er das Volk von ſich, und begab ſich wieder nach Rama. Saul aber verfügte ſich nach ſeinem Hauſe in Gibea, und ward von vielen anſehnlichen Leuten begleitet, welche ihn für ihren König erkannten. Doch ward er auch von einigen verachtet, welche ſagten: **was, ſoll dieſer unſer König ſeyn?** Saul aber ertrug dieſes mit Gedult, und ſtellte ſich als wenn er es nicht hörte.

Einen Monath nachher, wie dieſes geſchehen war *, wurden die Einwohner von Jabes in Gilead mit einem Kriege von den Ammonitern bedrohet, und weil ſie nicht ſtark genug waren, ihnen Wiederſtand zu thun, ſo baten ſie um Frieden. Der ammonitiſche Anführer verſprach ihnen

* Joſeph. Antiq. lib. 6. cap. 5.

Digitized by Google

ihnen denſelben auch, jedoch mit dieſer Bedingung, daß ſie ſich alle das rechte Auge ſollten ausſtechen laßen. Die Gileaditer wurden über dieſe Bedingung höchſt beſtürzt, und baten um einen Stillſtand von ſieben Tagen, um zu verſuchen, ob die andern Iſraeliten ihnen Beyſtand leiſten wollten, und wenn dieſes nicht geſchehen würde, ſo verſprachen ſie, ſich den Ammonitern zu ergeben. Dieſer Stillſtand ward ihnen vergönnt, und ſie fertigten hierauf unverzüglich Geſandten an ihre Nachbarn ab, dieſelben um Hülfe und Beyſtand zu bitten, keiner aber durfte ſich aus Furcht vor den Ammonitern bewegen. Endlich kamen ſie nach Gibea, wo Saul ſich aufhielt, die Schrift ſagt, daß ſie ihn auf dem Felde, hinter den Ochſen gefunden *, woraus zu erhellen ſcheint, daß er damals noch ein privat Leben müße geführt haben. Einige dreiſte Skribenten haben daher Gelegenheit genommen, zu behaupten, daß die Regierung noch viele Jahre nach der Salbung Sauls in den Händen Samuels geweſen. Sie ſagen, dieſe Geſandtſchaft muß viele Jahre nach ſeiner Salbung geſchehen ſeyn, weil es von ihm heißt, daß er ein ganz junger Mann geweſen, da er zum Könige angenommen worden. Gleich nach dieſer Begebenheit mit den Ammonitern aber wird von ſeinem Sohne Jonathan geredet, der bereits erwachſen war. Joſephus aber ** bezeugt, daß dieſe Geſandtſchaft der Gileaditer nur einen Monath nach ſeiner Salbung geſchehen, und dieſe Nachricht kann dadurch nicht umgeſtoßen werden, weil gleich darauf von ſeinem erwachſenen Sohne Jonathan geredet wird. Denn weil man zu den damahligen Zeiten ſehr frühe zur Ehe ſchritte, ſo konnte er einen erwachſenen Sohn haben, da er König ward, und dem ungeachtet dennoch ein junger Mann ſeyn. Es mag aber übrigens dieſe Geſandtſchaft kurz oder lange nach der Salbung Sauls geſchehen ſeyn, ſo folget doch daraus nicht, daß Saul durch Samuel vom Thron geſtoßen worden, und in einem privat Stande gelebt habe, ſondern vielmehr, daß er ſich nebſt andern aus Furcht vor den Ammonitern verſteckt, und daß ihn die Geſandten daher hinter den Ochſen gefunden. Ich habe dieſes nöthig gefunden zu erklären, um dadurch den Character zu zernichten und auszulöſchen, welcher von dem oben angeführten Skribenten dem Samuel beygelegt wird. Als wenn er dem Saul wieder ſeinen Willen zum Könige annommen, und ihn nachher wieder der Regierung beraubt.

* 1 Sam. 11, 5. ** Joſeph. Antiq. lib. VI. cap. 5. μηνὶ δὲ ὕστερον &c.

Das

Das IV. Kapitel.

Von der Regierung Sauls biß auf die Salbung Davids.

Wie die Geſandten von Jabes ihr Gewerbe bey Saul anbrachten, und mit bittern Thränen die Gefahr anzeigten, worin ſie ſchwebten, ſo kam der Geiſt Gottes, wie die Schrift ſagt, über ihn, daß er in einen großen Eifer gerieth, und ein paar Ochſen nahm, die er in Stücken hieb, und ſolche durch ganz Iſrael mit dieſen Worten ſchickte, daß mit den Ochſen desjenigen, der ſich nicht bewafnet, gegen die Ammoniter einfinden würde, auf eben dieſelbe Art ſollte verfahren werden. Aus dieſem ſtrengen Befehl ſo wohl, als aus dem Gehorſam des Volks erhellet, daß Saul damals würklich König geweſen. Die Iſraeliten kamen auf dieſen Befehl zu Beſeck zuſammen, woſelbſt ſie gezehlt und 300000 Mann ſtark befunden wurden. Die Schrift ſagt, daß unter denſelben 30000 Mann von Juda befindlich geweſen *. Joſephus aber rechnet von dieſem Stamme 70000 **. Mit dieſer Macht rückte Saul gegen die Ammoniter an, und erhielt einen vollkommenen Sieg über dieſelben. Hierdurch gelangte er bey dem Volke zu einem großen Anſehen, ſo, daß auch diejenigen, auf Verlangen des Volks, ſollten geſtraft werden, welche ihn vorher verachtet hatten. Saul aber wollte ſolches nicht zulaßen, ſondern ſagte vielmehr: **es ſoll an dieſem Tage niemand ſterben, da der Herr Iſrael erlöſet hat.** Hierauf führte Samuel den König nach Gilgal, um daſelbſt ſein Reich zu beſtättigen, die Schrift ſagt, daß er ihn daſelbſt vor dem Angeſichte des Herrn zum Könige gemacht, und Joſephus bezeugt, daß er ihn aufs neue geſalbt, und daß das ganze Volk ihm deßwegen Glück gewünſcht habe. Dieſe neue Handlung hat diejenigen in ihrer Meinung beſtärkt, welche behaupten, daß Saul vorher vom Throne geſtoßen worden. Aber alles, was daraus folgt, iſt bloß dieſes, daß ein großer Theil der Iſraeliten vorher in die Wahl Sauls nicht gewilliget, ſondern daß ſie erſtlich nach dieſem Siege ihn alle einmüthig für einen König erkannt, und daß Samuel deßwegen in dieſer Abſicht für gut befunden, die Handlung zu erneuern.

Sauls Sieg über die Ammoniter.

Saul wird aufs neue geſalbt.

Ehe

* 1 Sam. 11, 8. ** Joſeph. Antiq. 6.

Ehe dieſe feyerliche Verſammlung aus einander ging, ſo hielt Samuel eine Rede an das Volk, worin er ſich erbot, von ſeinem bißher geführten Regiment allen und jeden, die daran etwas auszuſetzen hätten, Rechenſchaft zu geben. Wie aber alle einmüthig bezeugten, daß ſie mit ſeiner Aufführung vollkommen vergnügt wären, ſo hielt er noch eine lange Rede, worin er ſie zur Gottesfurcht ermahnte. Hierauf legte er ſein Richteramt nieder und ließ einen jeden wieder nach Hauſe gehen.

Samuel nimt Abſchied.

Nachdem alſo Saul von allen Stämmen zum König angenommen worden, und Samuel ſein Richteramt völlig niedergelegt hatte, ſo hörte die Theocratie auf, und von der Zeit an kann man den Anfang des königlichen Regiments rechnen, welches biß auf die babyloniſche Gefangenſchaft währte. Denn ob man gleich den Anfang des Königreichs bereits von der erſten Salbung Sauls rechnen kann, ſo ſieht man doch ſo wohl aus dem letzten Abſchied Samuels, als aus der letzten Salbung Sauls, daß die Regierung des leztern vorher von einer geringen Erheblichkeit geweſen. und zwar ſo wohl in Abſicht auf die Unterdrückung, worin damals die Iſraeliten lebten, als auch wegen der Uneinigkeit, die unter ihnen herrſchte, indem die Häupter der größten Stämme dem Geſchlechte Benjamins dieſe Ehre mißgönnten. Hier iſt alſo der rechte und eigentliche Anfang des königlichen Regiments zu ſuchen, welches auch aus der Hofſtatt erhellet, die Saul gleich darauf anrichtete. Denn die Schrift bezeugt, daß er 2000 Mann zu ſeinen Aufwärtern erwählt, und ſeinen königlichen Sitz zu Bethel genommen, wie auch, daß er ſeinem Sohne Jonathan 1000 Mann zu einer eigenen Hofſtaat in Gibea gegeben. Jonathan faßte gleich den Entſchluß mit den Philiſtern zu brechen, und beſtürmte eine von ihren Feſtungen. Dieſes verurſachte, daß die Philiſter eine große Kriegsmacht zuſammen brachten, nämlich 300000 Fußgänger, 6000 Reuter und 30000 Wagen, ſo, daß es ſcheint, daß ein jeder bey ihnen zu den Waffen gegriffen, und daß ſie überdem noch mit Hülfstruppen verſtärkt geweſen, denn ſonſt kann man nicht begreiffen, wo dieſe unerhörte Menge in einem ſo kleinen Lande hergekommen, inſonderheit die 30000 Wagen, wenn man gleich ſagen will, daß ſolche ſehr klein geweſen. Bochart * hält dafür, daß man anſtatt 30000 Wagen 3000 ſetzen müße, weil die allergrößten orientaliſchen Monarchen niemahls 30000 Wagen zu wege bringen können, und überdem kein Verhältniß zwiſchen 30000 Wagen und 6000

Rechter Anfang der königlichen Regierung.

Macht der Philiſter.

* Bochart. Hieroz. part. 1. 26.

6000 Reuter ſey. Er beſtätigt ſeine Meinung durch die arabiſchen und ſyriſchen Dollmetſcher, welche auch nur 3000 ſetzen, und meint, daß die meiſten nichts anders als Bagage-Wagen geweſen. Clericus ergreift hier ſein gewöhnliches Mittel, wenn eine Schwierigkeit vorkommt, und meint, daß bey dieſer großen Zahl im Abſchreiben ein Fehler vorgegangen *. Mich dünkt, man thut am beſten, wenn man bey der in der Schrift feſt geſetzten Anzahl bleibt, und glaubt, daß unter dieſen Wagen nur eine mäßige Anzahl von Kriegswagen befindlich geweſen, und auf ſolche Art iſt dieſe Zahl der Macht der Philiſter nicht ungemäß, welche aus 300000 Mann Fußvolk beſtand. Dieſes verurſachte eine ſolche Furcht bey den Iſraeliten, daß ſie ſich in Wäldern und Felſenklüften verſteckten. Saul aber begab ſich nach Gilgal, wohin er die Iſraeliten bewafnet zu erſcheinen einlud, und den Propheten Samuel gleichfalls bat, dahin zu kommen, weil er ſich bey dieſen bedenklichen Umſtänden gerne ſeines Raths bedienen wollte. Wie er 7 Tage gewartet, und der Prophet ſich nicht einſtellte, ſo wollte er nicht länger Anſtand nehmen, weil er merkte, daß ſein Volk aus Furcht ausriß, und richtete alſo für ſich allein Opfer an.

Wie das Opfer verrichtet war, ſo erſchien endlich Samuel, und der König ging ihm entgegen, um den Segen von ihm zu empfangen. Er ward aber nur kaltſinnig von Samuel aufgenommen, welcher ihm vorwarf, daß er mit den Opfern nicht ſo lange gewartet, biß er gekommen wäre, und Saul konnte ihn durch alle Entſchuldigungen, welche er vorbrachte, nicht wieder zufrieden ſtellen, denn Samuel fuhr fort ihm allerhand Verweiſe zu geben, und machte ihm endlich kund, daß das Regiment nicht bey ſeinem Hauſe bleiben ſollte, ſondern daß Gott ſich einen andern Mann auserſehen hätte, der nach ſeinem Herzen ſey, worauf er wegging. Wie Saul ſich alſo verlaßen ſahe, ſo zählte er das Volk, daß er bey ſich hatte, und fand, daß ſich ſolches nicht höher als auf 600 Mann belief, womit er nicht viel gegen ſo mächtige Feinde ausrichten konnte, inſonderheit bey dem damaligen Zuſtande der Iſraeliten, denn die Schrift bezeugt, daß die Philiſter über ſie geherrſcht, und ihnen alles Gewehr abgenommen, ſo, daß unter dem ganzen Volke, welches man damals ſamlete, um dem Feinde entgegen zu gehen, kein einziges Schwerdt oder Spieß, als allein bey Saul und Jonathan angetroffen ward **.

* Cleric. in lib. I. Sam. cap. 13.

** 1 Sam. 13, 22.

Digitized by Google

Bey dieſen Umſtänden faßte Jonathan ein ſolches Vertrauen zu Gott, daß er beſchloß, mit einigen wenigen Leuten, die er bey ſich hatte, allein in das Lager der Philiſter zu brechen. Dieſes geſchahe des Nachts, ohne daß Saul etwas davon wußte, und hatte die Wirkung, welche Jonathan ſich vorgeſtellt hatte. Denn es entſtand eine große Verwirrung unter den Philiſtern, und wie Saul Nachricht davon erhielt, ſo grif er ſie zugleich an, und erhielt einen herrlichen Sieg über ſie. Wie Saul ſie noch verfolgte, ſo ließ er öffentlich kund machen, daß derjenige verflucht ſeyn ſollte, welcher etwas eßen oder trinken würde, ehe er ſich an ſeinen Feinden gerächet hätte. Dieſer Befehl ward auch vollzogen, und ob gleich die Iſraeliten ſehr abgemattet waren, ſo verfolgten ſie dennoch ihre Feinde, und richteten eine große Niederlage unter ihnen an. Der einzige Jonathan, welcher nichts von dieſem Verbothe wußte, koſtete ein wenig Honig, welches er auf dem Wege antraf. Nach der Schlacht fragte Saul Gott um Rath, ob er an dem folgenden Tage die Philiſter aufs neue angreiffen ſollte? Er erhielt aber von dem Prieſter nur eine kaltſinnige Antwort, woraus er ſchloß, daß etwas vorgegangen ſeyn müßte, woran Gott einen Mißfallen hätte. Er ließ hierauf das Volk zuſammen kommen, um zu erfahren, wer geſündiget hätte, und ſchwur, daß der Schuldige ſterben ſollte, und wenn es auch ſein eigener Sohn Jonathan ſeyn ſollte. Er ließ hierauf das Loß werffen, und ſtellte das Volk auf die eine, ſich ſelbſt aber und Jonathan auf die andere Seite. Wie dieſes geſchehen war, ſo fiel das Loß auf ſeine Seite, und das Volk war alſo frey. Hierauf ließ er das Loß über ſich und Jonathan werffen, und es ward der Sohn als der Schuldige getroffen. Jonathan ward hierauf von Saul gefragt, was er vor eine Mißethat betrieben hätte, und wie Jonathan bekannte, daß er, weil er von dem königlichen Verboth nichts gewuſt, auf dem Wege ein wenig Honig gekoſtet, ſo fällte Saul das Todes Urtheil über ihn. Das Volk aber ſezte ſich heftig dagegen, und wollte keinesweges zulaßen, daß derjenige am Leben ſollte geſtraft werden, welcher einen ſo herrlichen Sieg über die Feinde erfochten hatte, deßfalls er denn auch von der Todesſtrafe befreyet ward. Saul ſäumte nicht die Früchte von dem über die Philiſter erfochtenen Siege einzuärndten, und eroberte alle Städte wieder, die den Iſraeliten abgenommen waren, und führte auch nachher glückliche Kriege mit den Moabitern, Edomitern, Ammonitern, wider die Könige von Zoba und die Philiſter, inſonderheit mußte er mit den lezten, ſo lange er lebte, ſtreiten.

Sieg über die Philiſter.

Eine merkwürdige Begebenheit mit Jonathan den Sohn Sauls.

Sauls Siege.

Ich habe bereits vorher gezeigt, daß die Iſraeliten beſonders Befehl gehabt, alle Amalekiter auszurotten. Dieſe Execution ward dem Könige Saul von Samuel und zwar mit dieſer Bedingung aufgetragen, daß er Männer, Weiber, Kinder und Vieh umbringen, und nichts, was lebendig wäre, verſchonen ſollte. Um dieſes zu bewerkſtelligen, ſamlete er eine Kriegesmacht von 200000 Mann außer 10000 Mann von dem Stamm Juda *. Dieſe Zahl verdoppelt Joſephus, und rechnet 400000 Mann außer 30000 Mann von dem Stamm Juda **. Mit dieſer Macht rückte er gegen die Amalekiter, worin Agag der König der Amalekiter in einer großen Schlacht überwunden ward, und lebendig in die Hände Sauls fiel. Der Feind erlitte zugleich eine große Niederlage. Saul aber verſchonte den gefangenen König nebſt einem Theil des beſten Viehes, weil aber dieſes dem Befehl Gottes entgegen war, ſo gab ihm Samuel deßwegen einen harten Verweis. Saul entſchuldigte ſich zwar, und ſagte, daß er nur das beſte verſchonet, um dem Herrn davon ein Opfer zu bringen. Samuel aber antwortete darauf, daß Gott einen größern Gefallen an dem Gehorſam, als an allen Opfern habe ***, und machte ihm endlich kund, daß er von Gott verworffen worden, und nicht länger König ſeyn ſollte. Saul ward darüber betrübt, und bat Samuel, daß er Gott bitten möchte, ihm dieſes zu vergeben. Samuel aber wollte nichts davon hören, ſondern riß ſich von ihm loß, und nachdem er den gefangenen König Agag getödtet, ſo begab er ſich wieder nach ſeiner Reſidenz Rama, und wollte Saul nach dieſer Zeit nicht wieder ſehen.

Verſehen Sauls.

* *

Das V. Kapitel.

Von der fernern Regierung Sauls biß an ſeinen Tod.

Die Strafe, welche Saul gedrohet war, folgte kurz darauf, denn Gott gab Samuel zu erkennen, daß er ſich einen andern König auserſehen habe, und befohl ihm nach Bethlehem zu gehen, und einen von den Söhnen Iſai zum Könige zu ſalben. Samuel erfüllte dieſen

* 1 Sam. 15, 4. ** Joſeph. Antiq. lib. 6. cap. 8.
*** Conf. Pſalm 50, 13. wie auch Eſ. I. II.

dieſen Befehl Gottes und begab ſich dahin, und wie Iſai ihm alle ſeine Söhne vorſtellte, ſo ſagte er, daß Gott von dieſen allen keinen erwählt habe, zugleich fragte er, ob er keine Söhne mehr hätte. Iſai antwortete, daß er noch einen jungen Sohn übrig hätte, welcher auf dem Felde wäre, und die Schafe hütete. Samuel bat, daß man denſelben gleich holen laßen möchte, und wollte ſich auch nicht eher niederſetzen, biß er ankam. Wie der Knabe hereintrat, ſo erhielt Samuel von Gott einen Trieb, daß dieſes die von ihm erwählte Perſohn ſey, worauf Samuel ſein Oehlhorn ergrif, und ihn mitten unter ſeinen Brüdern ſalbte, worauf er ſich wieder nach Rama verfügte. Dieſes war der Anfang von dem Glücke Davids, des Sohnes Iſai, welcher der König iſt, der in Iſrael regiert hat, und der zugleich einer von den berühmteſten Helden in der Hiſtorie geworden. *David wird zum Könige geſalbt.*

Wie aber Saul ſahe, daß er verſtoßen war, ſo fiel er in eine große Schwermuth, welche immer mehr Ueberhand nahm. Seine Hofleute gaben ihn deßwegen den Rath, ſein Gemüth durch die Muſic aufzumuntern, und einen ſolchen Menſchen aufſuchen zu laßen, der vor ihm auf der Harfe ſpielen könnte. Saul gab ihnen daher Befehl, ſich nach einen ſolchen Muſicanten umzuſehen, und hierauf ward ihm David der Sohn Iſai vorgeſchlagen, der nicht nur ein guter Muſicus, ſondern auch eine angenehme junge Perſon von großen Eigenſchaften ſey. *Schwermuth Sauls.*

Es erhellet daraus, daß die von dem Samuel vorgenommene Salbung ins geheim verrichtet worden, indem weder der König noch ſonſt jemand von ſeinem Hofe das geringſte davon wußte. Saul fertigte hierauf jemanden an den Iſai ab, und ließ denſelben bitten, daß er ihm ſeinen Sohn David ſchicken möchte. Dieſes geſchahe auch, und David kam alſo nach Hofe. Er machte ſich daſelbſt ſo wohl wegen ſeiner Fertigkeit in der Muſic, als auch wegen ſeiner andern guten Eigenſchaften, ſo ſehr bey dem Könige beliebt, daß er ihn zu ſeinem Waffenträger machte. So oft Saul von der Melancholie Anſtoß hatte, oder ſo oft, wie die Schrift ſagt, der böſe Geiſt über ihn gerieth, ſo ſpielte David auf der Harfe vor ihm, wodurch ſein Gemüth wieder beruhiget ward. Nach einiger Zeit ſamleten die Philiſter ein großes Kriegsheer, um die Iſraeliten aufs neue anzugreiffen. Saul ſäumte an ſeiner Seite nicht, ſondern ging ihnen mit ſeinem Kriegsheer entgegen. Wie beyde Kriegsheere gegen einander ſtunden, ſo trat aus dem Lager der Philiſter ein Rieſe, Namens Goliath herfür, welcher 6 Ellen und eine Hand breit lang war. Die Schrift ſagt, daß die Stange von ſeinem Spieß, wie ein

Weberbaum geweſen, und das Eiſen ſeines Spießes 600 Seckel Eiſen gewogen. Er ſelbſt hatte einen ehernen Beinharniſch an ſeinen Schenkeln, und einen ehernen Schild auf den Schultern. Ueberdem hatte er auch noch einen Waffenträger bey ſich. Dieſer fürchterliche Mann forderte einen von den Knechten Sauls mit dieſer Bedingung zum Kampfe heraus, daß welcher von ihnen beyden den andern tödten würde, deßen Nation ſollte der andern unterthänig ſeyn. Er ließ überdem viele Schimpfworte gegen das iſraelitiſche Volk fallen, und ſezte dieſe Ausforderung 40 Tage fort. Es wollte ſich aber niemand von dem Volke Sauls entſchließen, mit einem ſolchen Rieſen anzubinden.

Unter dem Kriegsheer Sauls befunden ſich auch die beyden älteſten Söhne des Iſai, an welche Iſai David mit Proviant abfertigte, woraus man ſieht, daß David bereits vor einer geraumen Zeit den Hof wieder muß verlaßen, und ſich in dem Hauſe ſeines Vaters aufgehalten haben. Wie David in dem Lager ankam, ſo erblickte er den fürchterlichen Rieſen, und wie man ihm ſagte, daß derſelbe Iſrael trozte, und niemand ſich erkühnte mit ihm anzubinden, ſo gab er zu erkennen, daß er wohl geneigt ſey, ſich mit ihm in einen Streit einzulaßen. Man gab hiervon gleich dem Könige Saul Nachricht, welcher ihn zu ſich rufen ließ, und fragte, ob er ſich wohl erkühnen dürfte mit einem ſolchen Manne zu ſtreiten, da er noch ſo jung ſey. David antwortete, er habe bereits einen Löwen und Bären erlegt, wie er ſeines Vaters Heerde gehütet, und hoffte alſo mit göttlicher Hülfe auch dieſen Philiſter zu erlegen, welcher Iſrael Troz böte. Saul verwunderte ſich über ſeine Freymüthigkeit, und ließ ihm einen Harniſch anlegen. David aber konnte ſich nicht darin ſchicken, und legte alſo den Harniſch wieder ab. Er nahm an deßen Statt bloß ſeine Hirtentaſche, worin er 5 glatte Steine legte, und ging hierauf mit einer Schleuder dem Goliath entgegen. Goliath ſahe ihn ſehr verächtlich an, und ſtieß allerhand Spöttereyen gegen ihn aus. David aber ließ ſich dadurch nicht ſchrecken, ſondern legte einen Stein in ſeine Schleuder, und ſchleuderte denſelben in die Stirne des Philiſters, welcher darüber auf ſein Angeſicht auf die Erde fiel. David lief gleich hinzu, zog das Schwerdt aus der Scheide des Philiſters und hieb ihm damit den Kopf ab.

Streit des Davids mit Goliath.

Dadurch wurden die Philiſter in eine ſolche Furcht geſezt, daß ſie die Flucht ergriffen, und von dem Kriegsheere Sauls eine große Niederlage erlitten. Hierauf kehrten die Iſraeliten wieder um, und plünderten das Lager der Philiſter. David aber nahm den Kopf des Goliaths als

ein

Digitized by Google

ein Siegeszeichen mit ſich. Die Schrift ſagt, daß er es mit nach Jeruſalem gebracht, welches man alſo auslegt, daß es eine Zeitlang nachher geſchehen, da er König ward, und Jeruſalem zu ſeiner Reſidenz erwählte *. Nach der Schlacht fragte Saul ſeinen Feldhauptman Abner, wie der Vater dieſer jungen Perſon hieße, die eine ſo männliche That verrichtet hätte. Abner aber wußte davon keine Nachricht zu geben. Daher der König dieſe Frage an den David ſelbſt ergehen ließe, welcher antwortete, daß er ein Sohn des Iſai des Bethlehemiters ſey. Von der Zeit an behielt Saul den David beſtändig bey ſich, und wollte nicht zugeben, daß er wieder nach Hauſe gehen ſollte.

Bey dieſer Hiſtorie fällt eine Schwierigkeit vor, welche einigen Anlaß gegeben zu behaupten, daß der Text hier von den Copiiſten in Unordnung gebracht worden, indem ſie nicht begreiffen können, wie David, welcher vorher Waffenträger an dem Hofe Sauls geweſen, und ihn mit Singen und Spielen erluſtiget, nunmehro dem König gänzlich unbekannt ſeyn könne. Hierauf kann man antworten, daß man nicht eigentlich weiß, wie lange David am Hofe geweſen, und die Schrift bezeugt, daß er ſich ſeit der Zeit in dem Hauſe ſeines Vaters aufgehalten, und das Vieh gehütet. Man darf ſich alſo nicht wundern, daß ein König, welcher täglich ſo viele Geſichter ſieht, nach einiger Zeit eine Perſon nicht gekannt, welche er verſchiedene mahle vorher geſehen, inſonderheit, da er ihn in einer andern Tracht, nemlich als einen Hirten erblickte. Die Schwierigkeit iſt alſo ſo ſchwer nicht zu heben, wie Herr Baile ** und andere meinen. Denn dieſer Zufall kann täglich geſchehen, und es iſt alſo nicht nöthig, denſelben der melancholiſchen Verwirrung des Königs Sauls zuzuſchreiben. Dieſes iſt nur bedenklich, daß Saul gleichfalls bezeugt, daß er nicht wiſſe, wer der Vater Davids ſey, und daß ihm alſo nicht nur das Angeſicht der Perſon, ſondern auch ſein Geſchlecht und alle vorige Umſtände unbekannt geweſen. Um dieſes zu heben, haben einige behauptet, daß der Streit mit Goliath vor der Schwachheit dieſes Königes geſchehen ſey. Aber dieſe beobachten nicht, daß diejenigen, welche David bey dem Könige anbrachten, um vor ihm auf der Harfe zu ſpielen, von demſelben als von einer vorher unbekannten Perſon reden ***. Clericus meint, es ſey am beſten zu ſagen, daß Saul zwar den David gekannt, aber vergeßen habe, aus welchem Geſchlechte er eigentlich ſey geweſen ****.

Wie

* Cleric. in 1 Sam. 17.
** Baile Dict. Art. David.
*** 1 Sam. 16, 18.
**** Cleric. in Lib. I. Sam.

Digitized by Google

Wie David zum andernmal nach Hofe kam, ſo richtete er mit dem Sohne Sauls, Jonathan, eine vertraute Freundſchaft auf, und die Schrift ſagt, daß ſie einander wie ihre eigene Seele geliebt. Dieſe Freundſchaft währte unveränderlich, ſo lange ſie lebten, und man ſieht, daß Jonathan auch nachher in dem Streite, welchen David mit Saul hatte, und der ihn als den einigſten Erben des Reichs am meiſten anging, doch in der einmal gefaßten Freundſchaft unwandelbar blieb. Denn wenn man alles zuſammen nimmt, was von Jonathan aufgezeichnet worden, ſo findet man nichts als Proben einer ächten Tugend, und einer ſeltenen Aufrichtigkeit, ſo daß wenigen Perſonen in der Schrift ein ſolcher Character beygelegt wird. Jonathan gab dem David gleich ſeine eigene Kleider, und ſchenkte ihm auch ſein eigen Schwerdt und Bogen, und der König vertrauete ihm eine hohe Stelle unter ſeiner Kriegsmacht an. Jedoch die Freundſchaft zwiſchen ihm und Saul währte nicht lange, wozu folgende Urſache Gelegenheit gab. Kurz nach dieſem großen Siege über die Philiſter ward von den Iſraeliten nach Gewohnheit ein Gedicht oder ein Lobgeſang gemacht, der in Antiphonen geſetzt war, und welchen das Frauenzimmer des Landes gegen einander abſung. In dieſem Lobgeſange waren unter andern dieſe Worte befindlich: Saul ſchlug 1000, David aber 10000. Die Schrift ſagt, daß ſie einander geantwortet *. Joſephus erkläret dieſes alſo, daß ſie in 2 Chore getheilt geweſen, wovon das eine Chor aus Weibern, das andere aber aus Jungfrauen beſtanden. Wie auch, daß die erſten dieſe Worte geſungen, Saul ſchlug 1000 und die letzten geantwortet, David ſchlug 10000 **. Wie man dieſes dem Könige hinterbrachte, ſo ward er heftig darüber erbittert, weil er glaubte, daß ein Mann, welcher bey dem Volke in ſo großen Anſehen ſey, ihn mit der Zeit gar vom Thron ſtoßen könnte. Doch hielt er eine Zeitlang gute Mine, ſo daß er ſich auch des Geſangs und Harfenſpiels Davids bediente, wenn ſein gewöhnlicher melancholiſcher Affect ihn überfiel. Aber wie ſolcher Anſtoß an einem gewiſſen Tage wiederkam, ſo warf er ſeinen Spieß nach ihn, welcher in der Wand ſtecken blieb.

Freundſchaft zwiſchen Jonathan und David.

Saul faßt einen Haß gegen David.

Erſte Feindſeligkeit.

Die Schrift beſchreibt dieſen Anſtoß folgendermaßen, **daß der böſe Geiſt *** von GOtt heftig über ihn gekommen, und er daheim in ſeinem Hauſe geweißaget ******, welches man auf eine ſolche Art erklären kann, daß es ein heftiger und hypochondriſcher Affect geweſen, wodurch

* 1 Sam. 18, 7. ** Joseph. Antiq. 6. 11. *** 1 Sam. 18, 10.
**** Joſ. Ant. lib. 6. welcher ſagt, daß dieſes lange nachher und nur einmal geſchehen.

Digitized by Google

wodurch man in eine Verwirrung und Extaſin geräth, daß man nicht weiß, was man reden ſoll, doch ſieht man, daß der König, wie er ſich wieder erholt, entweder dieſe That bereuet, oder ſich doch nicht erkühnet die Hand an David zu legen, weil er ihn gleich darauf zu einem Anführer über 1000 Mann machte, und ihm hernach ſeine älteſte Tochter Merob zur Ehe verſprach.

Jedoch das Mißtrauen, welches der König einmal gegen David gefaßt hatte, ward durch die Hochachtung und Liebe, welche ſich David bey dem Volke erwurb, ſehr vermehret, welches aus dem folgenden Verhalten deſſelben erhellet. Denn wie die Zeit heran kam, daß Merob dem David ſollte gegeben werden, ſo ward ſie unvermuthet einem andern Manne Namens Adriel beygelegt. Saul konnte ſich leicht vorſtellen, daß David ſolches ſehr empfindlich aufnehmen würde, und verſprach deßwegen, um ihn zufrieden zu ſtellen, ihm ſeine andere Tochter Michal zum Weibe zu geben. Aber dieſes geſchahe nicht anders als mit der Bedingung, daß er erſtlich 100 Vorhäute von den Philiſtern zur Morgengabe bringen ſollte, ſo daß dieſe verſprochene Ehe nur ein Netz war, welches Saul David ſtellte, weil er meinte, daß David bey dieſer Gelegenheit von den Philiſtern ſollte getödtet werden. David aber ließ ſich dadurch nicht ſchrecken, ſondern erſchlug nebſt einigen von ſeinen Bedienten 200 Philiſter, und brachte ihre Vorhäute dem Könige, und weil David alſo mehr gehalten hatte, als er zugeſagt, ſo konnte die Hochzeit nicht länger ausgeſetzt werden, ſondern David erhielt unverzüglich darauf die Michal zur Ehe. Durch dieſe Verwandtſchaft aber ward doch das Mißtrauen und der Haß nicht aufgehoben, welchen der König gegen David gefaßt hatte, ſondern die Feindſchaft nahm vielmehr ſo zu, daß Saul auch ſeinem Sohn Jonathan befohl ſeinen neuen Schwager umzubringen. Jonathan aber, welcher David innigſt liebte, gab demſelben an ſtatt, daß er ſeines Vaters Befehl hätte erfüllen ſollen, vielmehr davon Nachricht, und ertheilte ihm zugleich den Rath, ſich eine Zeitlang verborgen zu halten, bis er den König von dieſem Vorhaben abwendig machen könnte. Er führte ſeinen Vater hierauf an einen Ort, wo David verborgen lag, und hielt ihm alle Dienſte vor, welche David ihm erwieſen, er wuſte auch ſeine Rede ſo nachdrücklich einzurichten, daß der König bey GOtt ſchwur, daß ihm nichts böſes wiederfahren ſollte. Nach dieſer eydlichen Verſicherung brachte Jonathan den David wieder zurücke, welcher auch die Gnade des Königes abermal erlangte, und ward bey dieſen Umſtänden mit einer Kriegs-

Jonathan legt für David eine Fürbitte ab.

macht gegen die Philiſter ausgeſchickt, über welche er einen vollkommenen Sieg erhielt.

Dieſes hätte zwar billig die Liebe vermehren ſollen, welche der König gegen David gefaßt, aber man merkte kurz darauf, daß der alte Unwille wieder ausbrach. Denn da David kurz darauf nach ſeiner Gewohnheit vor dem König ſang und ſpielte, ſo warf er abermals ſeinen Spieß nach ihm, worauf David entflohe, und ſich nach ſeinem Hauſe begab. Der König ſchickte gleich eine Wache dahin, um zu verhindern, daß er nicht entfliehen möchte, wie aber Michal dieſes erfuhr, ſo ließ ſie ihn aus einem Fenſter herab, daß er alſo den Händen derer, die ihn ſuchten, entging. Michal ließ hierauf ein Bild ins Bette legen, welches in Ziegenfellen gewickelt war, und wie die Bothen ins Haus kamen, um ſich ſeiner Perſohn zu bemächtigen, ſo ſagte ſie, daß er krank ſey und das Bette hütete. Wie ſie zum Bette kamen, ſo funden ſie an ſtatt David das bemeldete Bild, und der König gab deßwegen der Michal einen harten Verweis, ſie aber entſchuldigte ſich dadurch, daß David gedrohet ihr das Leben zu nehmen, wenn ſie ihn nicht gehen ließe.

Neue Verfolgung.

David nahm in dieſer Angſt ſeine Zuflucht zu Samuel nach Rama, welcher ihn liebreich empfing, und ihn mit nach Najoth nahm, wo die Propheten damals ihre hohe Schule oder Academie hatten, die von dem Samuel angelegt worden. Wie Saul Nachricht erhielt, daß David bey Samuel in Najoth war, ſo ſchickte er einige bewafnete Männer dahin, ihn zu greifen, die Schrift aber ſagt, daß der Geiſt GOttes über dieſelben gekommen, wie ſie in die Verſammlung der Propheten eingetreten, daß ſie auch angefangen zu weißagen. Eben ſo erging es denjenigen, welche zum andern und dritten mal dahin abgeſchickt wurden. Weßfalls Saul den Entſchluß faßte, ſelbſt dahin zu gehen, aber auf dem Wege fing er auch an zu weißagen, ja wie er zu Najoth anlangte, ſo zog er ſeine Kleider aus, und warf ſich vor Samuel nieder, wo er einen ganzen Tag und eine ganze Nacht liegen blieb, und weiſſagte. Auf ſolche Art wird dieſe wunderbare Begebenheit in der Schrift erzählt *, welche zu verſchiedenen Erklärungen Anlaß geben kann. Man kann entweder dieſen Zufall für ein großes Wunderwerk halten, oder auch glauben, daß Saul und ſein Volk durch die Lehren und gründliche Vermahnungen der Propheten ſo ſehr bewegt worden, daß ſie ihren Vorſatz nicht ins Werk richten können. Joſephus erzählt dieſe Hiſtorie mit

Eine merkwürdige Begebenheit mit dem Saul in der Schule der Propheten.

* 1 Sam. 19, 20.

Digitized by Google

mit der Veränderung, daß Saul in ſeinen Kleidern vor Samuel gelegen und geweißaget *. Man ſieht übrigens hieraus, daß eine große Menge Propheten an einem Orte verſammlet geweſen, und daß ſie deßwegen nicht alle für begeiſtert, ſondern vielmehr für ſolche Perſonen müſſen gehalten werden, welche die Schrift an andern Orten Kinder oder Schüler der Propheten nennet, deren Meiſter und Lehrer, welche den prophetiſchen Schulen vorſtunden, allein als rechte Propheten können angeſehen werden **. Einige haben aus dem, was von Najoth erzehlt wird, Anlaß genommen, die prophetiſche Academie zu beſchreiben, welche Samuel an dieſem Orte aufgerichtet, und zugleich geſucht die Urſache dieſer Stiftung ausfündig zu machen. Ich habe bereits vorher gezeigt, daß man in den erſten Zeiten bey den Iſraeliten keine Spuhren von öffentlichen Schulen antrift, ſondern daß ein jeder Hausvater ſeine eigene Kinder allein unterwieſen. So war der Zuſtand zu den damaligen Zeiten beſchaffen, da die vielen größen Wunderwerke annoch geſchahen, und die Vorſteher des Volks nebſt den Hohenprieſtern GOtt bey allen Zufällen um Rath fragten, und durch das Urim und Thummim Antwort erhielten. Weil aber dieſe Herrlichkeiten mehr und mehr abnahmen, und viele Prieſter anfingen, die Fußſtapfen ihrer Vorfahren zu verlaßen, wovon ſo wohl die Söhne Eli als Samuels ein Zeugniß ablegen, ſo fand Samuel für gut, eine Schule in Najoth anzulegen, nach deren Exempel nachher viele andere angerichtet worden, welche man als hohe Schulen anſahe, ehe die Synagogen nach der babyloniſchen Gefangenſchaft geſtiftet wurden. Die Lehrer in dieſen Schulen werden insgemein Propheten genannt, und waren von andern academiſchen Lehrern darin unterſchieden, daß ſie in einer abgeſonderten Societät lebten, und faſt den heutigen Möncheorden unter den Chriſten gleich kamen. Was ſie eigentlich in dieſen Schulen getrieben, ſolches kann man nicht ſo genau ſagen, man findet indeſſen doch, daß ſie das moraliſche Geſetz am meiſten eingeſchärft, und die Meinung derjenigen zu beſtreiten geſucht, welche dafür hielten, daß der Gottesdienſt hauptſächlich in Opfern und Ceremonien beſtünde. Daß dieſes ihre Hauptlehre geweſen, erhellet theils aus den eigenen Worten des Stifters, nämlich des Samuels, welcher zu Saul ſagte, daß der Gehorſam GOtt angenehmer ſey als alles Opfer, theils auch aus den Schriften aller folgenden Propheten, daß GOtt keinen Gefallen finde an Opfer und Bocksblut, ſondern

Samuel iſt ein Stifter der prophetiſchen Schule.

Die hohe Schule zu Najoth.

* Joſeph. Antiq. Lib. 6. cap. 44. την ἐσθῆτα περιδυσας.

** Clericus in 1 Sam. 19.

Was man hauptſächlich in den prophetiſchen Schulen getrieben.

dern allein an einem aufrichtigen Hertzen. Es war alſo die Lehre der Propheten darauf gerichtet, den Aberglauben derjenigen zu beſtreiten, welche ſich einbildeten, daß der Gottesdienſt allein in Opfern und Ceremonien beſtünde, da doch ſolches gleichgültige Dinge waren, und von GOtt mehr zugelaßen als befohlen worden. Man pflegt zwar einige Sprüche aus der Schrift dagegen anzuführen, als die Vermahnung Davids an ſeinen Sohn, die Gebräuche zu halten, welche in dem Geſetz Moſes beſchrieben worden *, wie auch die Stelle aus dem Propheten Eſaias, **du haſt mir nicht gebracht die Schafe meines Brandopfers, noch mich geehret mit deinen Schlachtopfern** **, wo der Prophet den Jſraeliten die Verſäumung der Opfer vorzuwerfen ſcheint. Was die Erinnerung Davids betrift, ſo war ſolches nur eine allgemeine Erinnerung, die Gebote und Geſetze GOttes zu halten, und Eſaias beſtrafte nur die muthwillige Verſäumung der Opfer, denn ſonſt wiederſpräche ſich der Prophet ſelbſt, da er an andern Orten gegen die Opfer und Ceremonien redet ꝛc. und alſo müſſen dieſe Oerter mehr von einer Zulaßung als von einem Befehl verſtanden werden. Wie die Stiftshütte verfertiget war, ſo ſagte GOtt, **wenn jemand ein Opfer thun will, der thue es von dem Vieh, von Rindern und Schaafen** ***. So ſagte auch der Engel zu Manoha, **wenn du opfern willſt, ſo opfere dem HErrn** ****, welches man auf eine ſolche Art erklären kann, wenn ihr nach dem Gebrauch der alten Väter opfern wollet, welches in dem Geſetz erlaubt iſt, ſo muß es dem HErrn geſchehen. Auf eine andere Art können einige Stellen in den Propheten nicht verſtanden werden, denn man findet allenthalben, daß die Lehre der Propheten darauf gerichtet geweſen, den Aberglauben in Abſicht auf die Gebräuche abzuſchaffen, und eine geſunde Moral in Schwang zu bringen, wovon die Jſraeliten nicht den geringſten Begriff ſcheinen gehabt zu haben. Dieſe Propheten oder Lehrer müßen nicht alle mit den großen und von GOtt erleuchteten Propheten und Lehrern vermengt werden, welche GOtt auf eine ſonderbare Art erweckte. Sie werden daher auch in der Schrift nur Kinder der Propheten genannt, und machten eine gelehrte Geſellſchaft aus. Man ſieht aus den bibliſchen Hiſtorien, daß ſie ſcharfe Strafpredigten, ſo wohl gegen die Könige, als auch gegen das ganze Volk gehalten, und daß ſie deßwegen von gottloſen Regenten heftig verfolget worden. Zu dieſen Orden legte Samuel den Grund,

* 1 Kön. 2, 3. ** Eſa. 43, 23. *** 3 Moſ. 1, 2. **** Richt. 13, 16.

Grund, und die Schule in Najoth, wovon hier geredet wird, war die erſte Akademie in Iſrael.

David aber trauete doch dem Frieden nicht, ob gleich Saul und ſeine Leute in Najoth auf eine ſo ausnehmende Art verändert wurden, ſondern ergriff die Flucht, und ſtellte ſich heimlich bey Jonathan ein, dem er ſeine Noth offenbarte. Jonathan tröſtete ihn, wie er ſtets gewohnt war, und ſagte, daß er ſich nicht fürchten möchte, weil ſein Vater nichts thäte ohne ihn vorher um Rath zu fragen. David aber meinte, daß der König ihm dieſes wohl verhelen möchte, weil er wüſte, was ſie für eine genaue Freundſchaft unter ſich aufgerichtet. Er hielt es deßwegen für rathſam, ſich noch einige Zeit zu verbergen, und weil an dem folgenden Tage der Neumond einfiel, da er mit dem König zu ſpeiſen pflegte, ſo bat er Jonathan, ihn zu entſchuldigen und zu ſagen, daß er in einem wichtigen Geſchäfte nach Bethlehem verreiſet wäre. Zugleich bat er ihn Acht zu geben, wie der König dieſe Entſchuldigung aufnehmen würde, und ihm davon Nachricht zu ertheilen. Jonathan verſprach ihm dieſes, und nahm die Abrede mit ihm, daß er ſich nach dreyen Tagen an einem gewiſſen Ort einfinden ſollte. Er wollte ſo dann drey Pfeile ſchießen, und wenn er zu dem Knaben ſagte, der die Pfeile wiederholen ſollte, **gehe weiter hin**, ſo ſollte dieſes ein Zeichen ſeyn, daß David die Flucht nehmen, und ſich an einen ſichern Ort begeben möchte.

Fortſetzung der Feindſchaft Sauls gegen David.

Nach einer ſolchen Abrede ſchieden ſie von einander. An dem erſten Tage des Neumondes vermißte der König David am Tiſche, ließ ſich aber nichts merken. An dem andern Tage fragte er Jonathan, warum der Sohn Iſai weder geſtern noch heute zur Tafel gekommen wäre. Jonathan ſuchte ihn hierauf, ſeinem Verſprechen gemäß, zu entſchuldigen, und ſagte, daß er nach Bethlehem gegangen wäre, ein wichtiges Geſchäfte auszurichten. Saul ward darüber auf Jonathan ſehr erbittert, und warf ihm ſeine Thorheit für, daß er einen Mann zu beſchützen ſuchte, welcher ſie beyde um die Regierung bringen würde, und da Jonathan fortfuhr ihn zu entſchuldigen, und fragte, was denn David böſes begangen hätte, ſo warf Saul im Zorn ſeinen Spieß nach ihm, woraus er merkte, daß der König feſt beſchloſſen hatte, David zu tödten. Er ſtund deßwegen vom Tiſche auf, und ging betrübt von ſeinem Vater. Wie die beſtimmte Zeit vorhanden war, da er David von dem Vorhaben des Königs Nachricht geben ſollte, ſo ging er aufs Feld, und ſchoß die Pfeile auf die unter ihnen vorher verabredete Art, woraus

Digitized by Google

David die große Gefahr ſchloß, worin er ſchwebte. Jonathan ſchickte hierauf den Knaben von ſich, welcher die Pfeile holete, und hielt eine liebreiche Unterredung mit David. Endlich ſchieden ſie von einander, nachdem ſie ſich vorher brüderlich umarmet, und viele Thränen vergoſſen hatten. David nahm hierauf ſeine Zuflucht zu dem Prieſter Ahimelech, welcher in Nob wohnte. Dieſer wunderte ſich ſehr, daß ein ſo großer Mann ohne Begleitung zu ihm käme. David aber ſtellte ſich, als wenn ihm der König ein heimliches Geſchäfte aufgetragen, und daß er deßwegen allein reiſen müßte. Weil er bey dieſen Umſtänden nichts zu eßen hatte, und bey dem Prieſter auch nichts anders als die heiligen

David bedient ſich aus Noth der Schaubrodte.

Brodte oder Schaubrodte vorhanden waren *, ſo bediente er ſich derſelben, erhielt auch von dieſem Ahimelech das Schwerdt Goliaths, welches daſelbſt verwahret lag, und ſetzte darauf die Reiſe zu Achis dem Könige der Philiſter fort. Weil er aber merkte, daß einige Philiſter im Lande ihn kannten, ſo ſtellte er ſich unſinnig an, und entging da-

Seine Flucht zu den Philiſtern:

durch der Gefahr, worin er ſchwebte. Denn Achis befohl ihn weg zu weiſen, und ſagte, daß bereits unſinnige Leute genug im Lande wären, daß es nicht nöthig ſey, mehrere hinein zu bringen. David begab ſich darauf in die Höle Adullam, wo er einen Zulauf von verſchiedenen Mißvergnügten erhielt, deren Zahl ſich endlich auf 400 Mann erſtreckte, mit denen er von einem Ort zum andern flüchtete.

Wie Saul dieſes erfuhr, und auch Nachricht erhielt, daß der Hoheprieſter David auf der Flucht nicht nur mit Proviant, ſondern auch mit dem Schwerdte Goliaths verſehen, ſo ließ er ihn nebſt andern Prieſtern zu ſich ruffen, und befohl dieſelben zu tödten, keiner von ſeinen Bedienten wollte ſeine Hand an die Prieſter des Herrn legen, biß endlich Doeg, ein Edomiter, dieſe blutige Execution übernahm, und auf einen

Saul läßt 85 Prieſter tödten.

Tag 85 Prieſter tödtete, ihre Wohnung Nob zerſtörte, und alles umbrachte, was daſelbſt lebendiges angetroffen ward. Es entkam aber doch Abjathar der Sohn Ahimelechs, welcher David von dieſem betrübten Zufall Nachricht gab. David ward über dieſe gottloſe That ſehr betrübt, inſonderheit weil er ſelbſt dazu Gelegenheit gegeben hatte, und befohl dem Abjathar, daß er bey ihm bleiben ſollte, und verſprach ihm zugleich ſeinen Schutz. Joſephus, welcher ſonſt mit Ruhm von Saul redet,

* Wenn Joſeph. Antiq. Lib. III. cap. 7. von dieſen Schaubrodten redet, ſo vergleicht er den Tiſch, worauf ſie lagen mit demjenigen, der zu Delphis angetroffen ward. Εν τω ναω τραπεζαν ιδρυεται δελφικαις παραπλησιαν woraus man abnehmen kann, wie frey und unbedachtſam derſelbe geſchrieben.

Digitized by Google

redet, leugnet dieſe Hiſtorie nicht. Er macht vielmehr die Anzahl der erſchlagenen Prieſter noch größer, und ſagt, daß damals 385 umgebracht worden *. Aber wenn dieſes wahr iſt, ſo kann der Mord nicht durch einen Mann allein betrieben ſeyn, ſondern Saul muß verſchiedenen gottloſen Menſchen dazu Befehl gegeben haben.

Man hätte denken ſollen, daß David bey dieſen Umſtänden ſich der Truppen, die er auf die Beine gebracht hatte, zu dem Ende würde bedient haben, ſeine Feinde und Verfolger zu beſtreiten, er wandte ſie aber zu einem weit löblichern Gebrauch an. Denn da er Nachricht erhielt, daß die Einwohner in Kegila von den Philiſtern angegriffen worden, ſo rückte er gegen dieſelben, und erhielt nicht nur einen großen Sieg über ſie, ſondern befreyete auch Kegila, in welche Stadt er ſich einſchloß. Wie Saul davon Nachricht erhielt, ſo ſetzte er ſich für, ihn zu belagern. David hatte zwar keine Urſache an der Treue der Einwohner in Kegila zu zweifeln, weil er ſie erſt vor kurzer Zeit aus den Händen ihrer Feinde befreyet hatte. Doch ließ er den Herrn durch Abjathar fragen, ob er ſich auf die Bürger der Stadt verlaßen könnte, und da er die Antwort erhielt, daß ſie ihn ganz gewiß in die Hände des Königs überliefern würden, ſo verließ er die Stadt mit 600 Mann, die er bey ſich hatte, um ſich an einen ſicherern Ort zu begeben. Wie Saul nach Kegila kam, ſo vernahm er, daß David bereits die Stadt verlaſſen hatte, und verfolgte ihn alſo nicht weiter. David flohe hierauf von einem Ort zum andern, und wie er in der Wüſten Siph war, ſo kam Jonathan dahin ihn zu tröſten, und ſagte zugleich zu David, daß ihn ſein Vater vergebens verfolgte, weil er verſichert wäre, daß er, nemlich David, König in Iſrael werden würde. Sie erneuerten hierauf abermals ihre Freundſchaft, worauf Jonathan ſich wieder nach Hauſe begab, David aber blieb in der Wüſten. Inzwiſchen hatten die Siphiter dem Saul Nachricht gegeben, daß David ſich unter ihnen aufhielte. Desfalls verfügte ſich Saul mit einer bewafneten Macht dahin, und kam ihm auch ſo nahe, daß er nur durch einen Fels von ihm geſchieden ward. Wie er aber bemüht war ihn einzuſchließen und zu umringen, ſo erhielt er Nachricht, daß die Philiſter ins Land gefallen wären, wodurch er genöthiget ward, zurück zu kehren, um den Feinden Wiederſtand zu thun. Nachdem er die Philiſter zurück getrieben hatte, und bey ſeiner Rückkunft die Nachricht erhielt, daß David ſich in der Wüſten Engedi aufhielte, ſo begab er ſich mit 3000 Mann dahin. Wie er

Saul verfolgt David aufs neue.

* Joſeph. Antiq. Lib. VI. cap. 14.

er dahin gekommen war, ſo verließ er ſein Volk, und kroch in eine Höle, um daſelbſt ſeine Füße zu decken. David ſahe dieſes zwar, er wollte ſich aber doch der Gelegenheit nicht bedienen, ſondern ließ es allein dabey bewenden, daß er ſich zur Höle hinzuſchlich, und ein Stück von dem Kleide Sauls abſchnitte, um dadurch zu zeigen, daß er, ob er gleich gekonnt hätte, dennoch dem Könige keinen Schaden zufügen wollte. Wie dieſes geſchehen war, ſo ging er weg, und rief aus mit ſtarker Stimme. Er hielt ihm zugleich ſein unbilliges Verfahren für, und zeigte ihm das abgeſchnittene Stück von ſeinem Rock, als eine Probe ſeiner Geſinnung gegen den König. Saul aber ward darüber ſo bewegt, daß er ſich der Thränen nicht enthalten konnte. Er bekannte hierauf nicht nur ſein unbilliges Verfahren, ſondern ſagte auch, daß er nun ſehen könnte, daß David König in Iſrael werden würde. Er verlangte allein, daß David, wenn er auf den Thron gelangen würde, ſeinen Kindern und Anverwandten gnädig begegnen möchte, welches David ihn auch verſicherte.

Edelmüthigkeit Davids.

Samuels Tod und Character.

Ungefehr um dieſe Zeit ſtarb Samuel zu Rama. Er war einer von den anſehnlichſten Männern, die jemals unter den Iſraeliten gelebt, weßfalls ſein Todt auch eine allgemeine Betrübniß in dem ganzen Lande verurſachte. Es iſt indeßen glaublich, daß Saul keine Thränen über ſeinen Todt vergoßen, weil Samuel jederzeit der größte Beſchützer von David geweſen. Es ſcheint, daß Samuel in den letzten Zeiten in einer beſtändigen Entfernung und Einſamkeit unter den Kindern der Propheten in der neu errichteten Schule zu Najoth gelebt, und zwar in einer beſtändigen Furcht vor Saul, inſonderheit nach der allgemeinen Niederlage, welche Saul unter den Prieſtern des Herrn angerichtet hatte. Die Schrift bezeugt, daß er Saul ſeit der Zeit nicht geſehen *, wie er nach der Schlacht mit den Amalekitern ihn im Zorn verließ, welches man doch auf keine andere Art verſtehen kann, als daß er ſich nach ſeiner vorigen Gewohnheit nicht weiter bey Hofe eingeſtellet. Denn man findet, daß er nach einiger Zeit zu Samuel zu Najoth gekommen, und daſelbſt mit ihm geweißaget **. Das große Anſehen, worin Samuel ſtand, hielt Saul allein zurück, daß er ſeine Hand nicht an ſeine Perſon legte, weil eine ſolche That das ganze Land würde in Bewegung geſetzt haben. Joſephus redet von Samuel folgendergeſtalt: **Er war ein Mann von einer ausnehmenden Gütigkeit und Gerechtigkeit, und ward von Gott wegen ſeiner Frömmigkeit und Tugend**

* 1 Sam. 15, 35. ** 1 Sam. 19.

Digitized by Google

Tugend ſehr geliebt *. Nach dem Tode Eli biß auf die Regierung Sauls ſtand er Iſrael allein 22 Jahr und zu den Zeiten Sauls 18 Jahre vor, und man ſieht aus der Schrift, daß er in den erſten Jahren Sauls, die hoͤchſte Gewalt gehabt, indem der Koͤnig ohne ſeinen Rath nichts vorzunehmen pflegte. Von Samuel an kann man eine neue Epoche in der juͤdiſchen Hiſtorie feſt ſetzen, und ſolches das Alter der Propheten nennen.

Obgleich Saul einen ſo freundlichen Abſchied von David genommen hatte, ſo war David dennoch ſtets in Furcht, weil er aus der Erfahrung gelernet hatte, wie wenig er auf ſolche Verſicherungen bauen konnte. Er behielt deßwegen ſeine 600 Mann bey ſich, und war ſehr wachſam, daß er nicht moͤchte uͤberfallen werden. Wie David bey dieſen Umſtaͤnden an Lebens Mitteln Mangel litte, ſo ſchickte er Bothen an einen reichen Mann in Maon, Namens Nabal, und ließ denſelben um einige Lebensmittel anſprechen. Nabal aber gab ihnen eine harte Antwort, und warf David ſeinen Ungehorſam gegen den Koͤnig fuͤr. Geſchichte Nabals. Wie David von dieſer Antwort Nachricht erhielt, ſo befohl er 400 Maͤnnern, die bey ihm waren, ſich zu bewafnen, und ruͤckte mit denſelben gegen das Haus Nabals. Er that zugleich ein Geluͤbde, das ganze Haus auszurotten, daß kein einziger uͤberbleiben ſollte **. Dieſes erhellet aus dem Ausdrucke, welcher oͤfters in der Schrift vorkomt, daß niemand uͤberbleiben ſollte, der an die Wand pißet ***, welches die meiſten von den Hunden im Hofe verſtehen, woruͤber Sam. Bochart eine weitlaͤuftige Abhandlung geſchrieben ****. So bald dieſes das Weib Nabals Abigail ein ſehr tugendhaftes und verſtaͤndiges Weib erfuhr, ſo brachte ſie in der Geſchwindigkeit viele Lebensmittel zuſammen, und begab ſich damit zu David. Wie ſie nahe zu ihm kam, ſo warf ſie ſich zu ſeinen Fuͤßen nieder, und bat ihn, von ſeinem Vorhaben abzuſtehen.

Dieſe Auffuͤhrung hatte eine erwuͤnſchte Wirkung, und David dankte Gott, welcher durch dieſes tugendhafte Weib das Blutvergieſſen verhindert hatte. Wie kurz darauf Nabal ſtarb, ſo nahm er Abigail zur Ehe, nachdem Saul ihm die Michal genommen, und ſolche einem andern gegeben hatte.

Das ſchlechte Vertrauen, welches David auf das lezte freundliche Bezeigen Sauls geſetzt hatte, war nicht uͤbel gegruͤndet, denn er erhielt

* Joſeph. Antiq. lib. 6.

** 1 Sam. 25.

*** 1 Sam. 25, 22. 2 Koͤn. 9, 8.

**** Bochart. Hieroz. part. I. lib. 2.

hielt kurz darauf Nachricht, daß Saul aufs neue gegen ihn im Anzuge begriffen ſey, und daß er ihn mit 3000 Mann in der Wüſten Siph zu überfallen ſuchte. Wie Saul dahin gekommen war, und David merkte, daß er ſich nebſt ſeinem Volke zur Ruhe begeben hatte, ſo ſchlich er des Nachts mit Abiſai in ſein Lager, und fand ihn ſchlafen. Abiſai erboth ſich gleich ihn zu tödten, um dieſen langwierigen Verfolgungen einmahl ein Ende zu machen, welches aber David durchaus nicht zulaßen wollte, ſondern vielmehr ſagte, daß man ſeine Hand nicht an den Geſalbten des Herrn legen müße. Man ſieht daraus, daß David aller ihm beygelegten Fehler ungeachtet dennoch ſehr tugendhaft geweſen, und ſeine Aufführung gegen den Saul, kann allen denjenigen zur Regel und Richtſchnur dienen, die von ihren Königen unbilliger Weiſe verfolgt werden. Er ließ es alſo lediglich dabey bewenden, daß er ſeinen Spieß und einen Waßerkrug wegnahm, welches zu dem Haupte Sauls ſtand.

Davids preißwürdige Aufführung gegen Saul.

Dieſe Aufführung hatte mit der vorigen einerley Wirkung, denn Saul ward dadurch bewegt, und bekannte nicht nur ſein Verſehen, ſondern ging auch wieder zurücke. Aber David trauete deßfalls doch dem Saul nicht mehr als vorher, und faßte aus dieſer Urſache den Entſchluß, um ſich einmal in Sicherheit zu ſetzen, bey den Philiſtern Schutz zu ſuchen. Er begab ſich deßwegen zu dem Achis, dem Könige von Gath, dem er ſeine Dienſte gegen die Feinde deßelben anboth. Achis nahm ihn auch nicht nur freundlich auf, ſondern räumte ihm auch ſo gar die Stadt Ziklag ein. Währender Zeit, daß David ſich in dem Lande der Philiſter aufhielt, ſo that er verſchiedene Kriegszüge gegen die Geßuriter, Girſiter und Amalekiter, und bildete dem Könige ein, daß er gegen die Iſraeliten ſtritte, worauf ihn derſelbe als einen überaus nützlichen Mann anſahe, und ihn mit ſolchem Eifer beſchützte, daß Saul ihn nicht weiter verfolgte. Einige haben ſich erkühnet, ſo wohl dieſe That, als auch ſeine Aufführung gegen den Nabal zu tadeln, wovon bereits vorher geredet worden. Sie ſagen, daß er in Abſicht auf den Nabal, eine königliche Gewalt ausüben, und das Land in Contribution ſetzen wollen *. Aber die ganze Aufführung Davids gegen Saul beweiſet, daß er nichts anders geſucht, als ſein eigen Leben zu vertheidigen, und weil er nun einen Anhang von 600 Mann hatte, ſo mußte er entweder mit denenſelben Hunger ſterben, oder ſich auch ſolcher Mittel bedienen. Ueberdem ſieht man, daß er ſolches nicht durch einen Befehl, ſondern nur durch Bitten zu erhalten geſucht, indem er Nabal ſeine Noth vorſtellen

David flieht nach dem Lande der Philiſter.

Einige Unternehmungen Davids werden entſchuldiget.

* Baile Dict. Art. David.

ſtellen laßen, und er grif auch nicht eher als nach einer erhaltenen ſchimpflichen Antwort zu den Waffen. Was ſeine Aufführung in dem Dienſte Achis betrift, ſo war er in ſolchen Umſtänden, daß er entweder ſich vor dieſem Könige verſtellen, oder auch gegen ſeine eigene Landsleute Krieg führen mußte, und wenn er ja in dieſem Stücke einen Fehler begangen, ſo kann man ihm denſelben als einem bedrängten Manne zu gute halten. Dieſes führe ich nicht zu dem Ende an, um zu zeigen, daß David ohne Fehler geweſen. Denn die folgende Geſchichte zeigt, daß er grobe Sünden begangen, welche er ſelbſt mit Angſt und Reue bekannt, ſondern bloß zu dem Ende, damit man ſehen möge, daß man keine Urſache habe, ſeine Aufführung gegen Nabal und Achis zu tadeln.

Man ſieht aus der vorhergehenden Hiſtorie, daß unter allen Völkern, mit welchen die Iſraeliten ſtreiten mußten, die Philiſter die härteſten und gefehrlichſten geweſen. Sie hatten die Hebräer viele Jahre biß auf die Zeiten Sauls in einer beſtändigen Knechtſchaft gehalten, und obgleich Saul ſo viele herrliche Siege über ſie erhielt, ſo konnten ſie dennoch nicht gedämpfet werden. Denn die Nation der Philiſter war zahlreich, mächtig, geſchickt, wohlgeſittet und reich, ja in einem ſolchen Anſehen, daß die alten Skribenten dem ganzen Lande Canaan nach dieſem Volke als den vornehmſten den Namen Paläſtina oder das Land der Philiſter beygelegt. Gegen das Ende der Regierung Sauls vereinigten ſie ihre Macht gegen die Iſraeliten abermals, und es ſcheint, daß der König Achis zu Gath ſich deßwegen dazu entſchloßen, weil er mit David ein Bündniß gemacht, und ſich, wie die Schrift ſagt, der Erfahrung und der Kriegswißenſchaft deßelben bey dieſem Zuge bedienen wollte. Aber die andern Fürſten der Philiſter hinderten dieſes, weil ſie es nicht für rathſam hielten, das Commando einem ſolchen Mann aufzutragen, welcher kurz vorher ihr biiterſter Feind geweſen war.

Krieg mit den Philiſtern.

Die Philiſter lagerten ſich mit ihrer Macht in Sunem, Saul aber ſchlug ſein Lager zu Gilboa auf. Wie er von der großen Anzahl der Feinde Nachricht erhielt, ſo fürchtete er ſich, und fragte Gott deßwegen um Rath, was er thun ſollte, aber die Schrift ſagt, daß er keine Antwort erhalten, weder durch Träume noch durch das Urim und Thummim noch durch einen Propheten, welches die drey Arten waren, wodurch Gott ſeinen Willen anzuzeigen pflegte. Bey ſolchen Umſtänden grif er alſo zu einem unerlaubten Mittel, nemlich eine Zauberin um Rath zu fragen, welche auf ſein Begehren den Geiſt Samuels hervor-

Saul erholt ſich Raths bey einer Zauberin.

hervor brachte, daß ſich derſelbe in einer angenommenen Geſtalt dem König zeigen mußte. Ueber dieſe Offenbarung ſind verſchiedene Erklärungen gemacht werden. Einige meinen, daß es wirklich Samuels Geiſt geweſen, andere glauben, daß ein böſer Geiſt ſeine Geſtalt angenommen habe, andere aber halten alles für eine Betrügerey, und behaupten, daß die Zauberin ihm einen Mann dargeſtellt, welcher Samuel ähnlich geweſen. Dieſer letzten Meinung pflichten Clericus * und der bekannte van Dale bey **. Sie meinen, daß ſolches um ſo viel leichter geſchehen können, weil die Schrift nicht ſagt, daß Saul den Samuel geſehen ***, ſondern blos, daß er ſeine Augen niedergeſchlagen, wie er gemerkt, daß es Samuel ſey. Dem ſey aber ihm wolle, ſo erhielt Saul die betrübte Nachricht, daß Gott ihn und ſein ganzes Haus den Händen der Philiſter übergeben, weil er durch ſeine Sünden und Mißethaten Gott zum Zorne gereizt hätte. Ueber dieſe betrübte Antwort fiel Saul halb tod zur Erden, und man konnte ihn nicht anders als mit großer Mühe überreden, daß er einige Speiſe zu ſich nahm. Weil indeßen beyde Kriegsheere bereits einander ſo nahe gekommen waren, ſo mußte demnach eine Feldſchlacht gehalten werden. Saul führte das Volk in eigener Perſon an, und hatte ſeine 3 Söhne Jonathan, Abinadab und Malchiſua bey ſich. In dem Treffen thaten ſich inſonderheit die Bogenſchützen der Philiſter herfür, und richteten eine ſo große Niederlage unter den Iſraeliten an, daß ſie zuletzt nicht mehr Stand halten konnten. Wie Saul ſolches merkte, und zugleich beſorgte, daß er lebendig in die Hände der Philiſter fallen möchte, ſo befohl er ſeinem Waffenträger, ihn zu tödten. Der Waffenträger aber lehnte ſolches von ſich ab, weßfalls er ſelbſt ſein Schwerdt ergriff, und in daßelbe fiel. Hierauf wurden die Iſraeliten völlig in die Flucht getrieben, und faſt alle nebſt den dreyen Söhnen Sauls umgebracht. Auf ſolche Art ward dasjenige erfüllet, was der Geiſt vorher geſagt hatte. Die Philiſter hieben Saul den Kopf ab, und ließen ſolchen zu einem Siegeszeichen allenthalben herum führen. Seine Waffen verwahrten ſie in dem Tempel Aſtaroth, und ſeinen Leib hingen ſie auf die Mauren zu Bethſan. Die Einwohner von Jabes in Gilead aber nahmen denſelben nachher wieder herab, und begruben ihn und ſeine Söhne zu Jabes.

Bedenken über dieſe Offenbahrung.

Saul komt ums Leben.

Ein ſolches Ende nahm Saul der erſte König in Iſrael, nachdem er zu den Zeiten Samuel 18 und nach dem Tode dieſes Propheten 20 Jahr

* Cleric. in 1 Sam. 28. ** Van Dale de Diuinat. cap. 9. *** 1 Sam. 28, 14.

Digitized by Google

Jahr regiert hatte *. Er war ein Herr von großen Eigenſchaften, und ein anſehnlicher Kriegsmann. Er hatte große und glückliche Kriege in eigener Perſon geführt, und in der letzten unglücklichen Schlacht biß aufs äußerſte gefochten. Hierauf gründet ſich der große Ruhm, welcher ihm von dem jüdiſchen Skribenten Joſephus beygelegt wird **. Seine Aufführung gegen David kann dem Mißtrauen zugeſchrieben werden, worin er ſchwebte, daß dieſer Mann ihn vom Thron ſtoßen möchte. Einige Schwachheiten rührten auch von ſeinem hypochondriſchen Affect her, wodurch auch ſeine Unbeſtändigkeit verurſacht ward, daß er David bald liebte, und bald wieder aufs äußerſte verfolgte. In der Schrift wird ihm am meiſten ſein Verfahren in dem amalekitiſchen Kriege zur Laſt gelegt, daß er wieder das göttliche Verboth den König Agag verſchonet ***. Am allerwenigſten aber iſt der gottloſe Mord zu entſchuldigen, den er an den Prieſtern des Herrn beging, welches eine tyranniſche That war. Mit dem Tode Sauls endiget ſich das erſte Buch Samuels, und mit demſelben will ich auch dieſes Kapitel beſchließen.

Sauls Character.

* *

Das VI. Kapitel.

Von dem Tode Sauls bis auf die Regierung Davids.

Nach dem Tode Sauls glaubten alle und jede, daß das Reich David zufallen würde, weil derſelbe der anſehnlichſte Mann war, und dem Lande inſonderheit, da faſt das ganze königliche Haus in der unglücklichen Schlacht mit den Philiſtern umgekommen war, ſo große Dienſte erwieſen hatte. Es war aber noch ein Sohn von Saul übrig, Namens Jſboſeth, dem gleich alle Freunde Sauls zufielen, und deßen Parthey dadurch nicht wenig verſtärkt ward, daß der alte Feldherr Abner ſich gleichfalls zu ihm ſchlug, ſo daß David große Schwierigkeiten zu überwinden hatte, ehe er auf den Thron gelangen konnte. Am dritten Tage nach der Schlacht kam ein Amalekiter zu David, und brachte ihm Nachricht von dem Tode Sauls und ſeiner Söhne. Wie David dieſes hörte, ſo zerriß er ſeine Kleider wodurch man damals eine große

Zuſtand nach dem Tode Sauls

* Joſeph. Antiq. lib. 6. cap. ult. ** Joſeph. Antiq. lib. 6. cap. 15. *** 1 Sam. 15.

Digitized by Google

große Betrübniß zu erkennen gab. Er weinte bitterlich und faſtete mit ſeinem Volke den ganzen Tag. Es iſt glaublich, daß der Bothe, welcher wußte, daß Saul ein bittrer Feind von David geweſen war, ſich dadurch bey ihm beliebt zu machen geſucht, und in dieſer Abſicht bekannte er auch ſelbſt, daß er dem Könige den letzten Stoß gegeben, da er auf dem Felde halb todt gelegen. Aber dieſes kam ihm theuer zu ſtehen, denn David ließ ihn gleich darauf tödten, weil er ſich nicht geſcheuet, den Geſalbten des Herrn zu tödten. Hierauf faßte David das Klaglied ab, welches im Anfange des andern Buch Samuels angetroffen wird *. Man ſieht daraus, ſo wohl ſeine Betrübniß über das klägliche Ende Sauls und Jonathans, als auch ſeinen poetiſchen Geiſt, wodurch er eben ſo berühmt geworden, als durch ſeine große Thaten. Unter andern hohen Gedanken, welche in dieſem Klageliede angetroffen werden, ſind auch dieſe Worte befindlich, **ihr Berge in Gilboa, es müße weder thauen noch regnen auf euch.** Und von Jonathan redet er bey dem Schluße deſſelben alſo: **es thut mir leid um dich, mein Bruder Jonathan, deine Liebe war ſtärker als die Liebe eines Weibes.** Die Worte der Schrift von dieſem Klagliede lauten folgendergeſtalt: **David machte dieſe Klage über Saul und Jonathan ſeinen Sohn, und befohl man ſollte den Kindern Juda den Bogen lehren, ſiehe es ſtehet geſchrieben im Buch der Redlichen.** Welche Worte man auf eine ſolche Art erkläret, daß David ſagte, er habe dieſe Schlacht in einem Gedicht ausgeführt, um die Iſraeliten zu unterweiſen, wie ſie den Bogen im Streite gebrauchen ſollten, indem die Philiſter hauptſächlich durch ihre Bogen in dieſem Streite den Sieg erhalten hatten **. Was das Buch der Redlichen betrift, ſo muß ſolches eine Sammlung von verſchiedenen Liedern und Gedichten geweſen ſeyn, und Clericus meint, daß es eben daſſelbe geweſen, wovon in dem Buch Joſua geredet wird ***.

Davids Klagelied über den Tod Sauls.

Wie dieſes geſchehen war, ſo begab ſich David nach Hebron, woſelbſt er zum Könige über den Stamm Juda angenommen ward. Abner aber, der alte Feldherr Sauls, erklärte den nachgelaßenen Sohn Isboſeth zum Könige über ganz Iſrael. Das Volk ward alſo getheilt, und es war ein König in Juda und ein andrer in Iſrael, welches ein Vorſpiel der andern merckwürdigen Theilung war, die zu den Zeiten Rehabeams geſchahe. Isboſeth war 40 Jahr alt, da er König über Iſrael

David wird König in Juda und Isboſeth der Sohn

* 2 Sam. 1. ** Cleric. in 2. Sam. 1. *** Joſ. 10, 13.

Iſrael ward, und regierte 2 Jahre, während der Zeit daß David über den Stamm Juda regierte. Dieſer Zuſtand konnte nicht lange währen, indem Isboſeth ſich zu dem ganzen väterlichen Reiche berechtiget hielte. Weßfalls auch Abner ſich vornahm den Stamm Juda zum Gehorſam zu bringen. Es entſtand alſo nicht nur ein bürgerlicher Krieg, ſondern es ward auch eine Feldſchlacht gehalten, in welcher Abner den Aſahel, welcher ein Bruder Joabs war, mit eigner Hand tödtete, das Kriegsheer Davids aber behielt den Sieg. In dieſer Schlacht ward indeßen doch nicht viel Blut vergoßen, weil Joab die Flüchtigen als ſeine Brüder verſchonte, und ſich allein mit der Ehre begnügen ließ, das Feld behalten zu haben. Dieſes geſchahe allein durch die Anführer beyder Könige Joab und Abner, denn man findet nicht, daß Isboſeth oder David perſönlich bey dieſer Schlacht geweſen. Es iſt wahrſcheinlich, daß David Bedenken getragen, ſein Schwerdt gegen das Haus Sauls zu ziehen, und daß er deswegen den Streit durch andere ausmachen laßen.

Sauls über die andern Stämme.

Streit zwiſchen beyden Königen.

In dieſem Streite, welcher eine Zeitlang währte, nahm das Haus Sauls immer mehr und mehr ab, ſo wie das Haus Davids zunahm, und man konnte alſo leicht daher ſchließen, ob er mit der Zeit allein König bleiben würde. Isboſeth vertheidigte ſich indeßen doch lange, biß endlich ein Streit zwiſchen ihm und Abner entſtand. Denn wie Abner, wegen des großen Anſehens, worin er ſtand, ſich erkühnte, eine von den hinterlaßenen Kebsweibern Sauls zu nehmen, und deßfalls von Isboſeth einen harten Verweiß empfing, ſo ward er darüber ſo erbittert, daß er beſchloß ſeine Parthey zu verlaßen, und das ganze Reich David in die Hände zu ſpielen. Er gab dieſen Vorſatz David zu erkennen, welcher es als ein großes Glücke anſahe, von einem ſo anſehnlichen und groſſen Manne unterſtützt zu werden. Ehe er ſich aber völlig mit ihm einließ, ſo verlangte er, daß ihm ſein Weib Michal wieder möchte zurückgegeben werden, welche man ihm genommen, und einem andern beygelegt hatte *. Abner gab David den Rath, ſie mit Gewalt von Isboſeth zurück zu fodern, welches auch geſchahe, und weil Isboſeth merkte, daß ſeine Herrſchaft ſich zum Ende neigte, ſo erkühnte er ſich nicht, David ſein Begehren abzuſchlagen, ſondern nöthigte den andern Mann der Michal, nemlich Palti, einen Sohn Lais, ſich von ihr zu ſcheiden. Wie dieſes geſchehen war, ſo begab ſich Abner nach Hebron, um daſelbſt mit David zu überlegen, wie das ganze Reich unter ein Haupt könnte gebracht werden. Aber das Vertrauen, welches David zu Abner faßte, erweckte

Abner verläßt die Parthey des Isboſeths.

* 2 Sam. 3, 14.

Digitized by Google

erweckte bey ſeinem eigenen Feldherrn Joab eine Eiferſucht, weil derſelbe theils befürchtete, daß ſein Anſehn, worinn er bey dem Könige ſtand, durch dieſe neue Freundſchaft möchte vermindert werden, theils aber auch einen perſönlichen Haß gegen Abner trug, weil er ſeinen Bruder Aſahel umgebracht hatte *. Wie Joab alſo erfuhr, daß Abner zu David gekommen war, ſo begab er ſich auch dahin, in der Meinung ſeinen alten Feind zu überfallen. Abner aber war bereits von Hebron abgereiſet, wie Joab daſelbſt anlangte. Joab eilte ihm deswegen nach, und wie er ihn noch auf dem Wege antraf, ſo ſtellte er ſich, als wenn er etwas wichtiges mit ihm zu reden hätte, wie aber Abner mit ihm auf die Seite gieng, ſo durchſtach er ihn mit ſeinem Schwerdte, und rächete alſo den Tod ſeines Bruders. David ward ſehr betrübt, wie er dieſen Mord erfuhr, weil er den Abner als das bequemſte Werkzeug angeſehen, zu ſeinem Endzwecke zu gelangen, und weil er beſorgte, daß man glauben möchte, als wenn er an dieſem Mord Theil hätte. Er verfluchte deßwegen das Haus Joabs und ließ Abner nicht nur prächtig begraben, ſondern folgte ihm auch ſelbſt mit Thränen zu Grabe. Uebrigens aber rächete er doch den Todt nicht, weil ihm Joab ſonſt ſehr getreu war, und er ſeiner Dienſte bey einem ſo gefährlichen Zuſtande, und ehe ſein Thron recht befeſtiget war, nicht entrathen konnte.

Abner wird von Joab ermordet.

Isboſeth wußte nichts von dem Bündniße, welches Abner mit David geſchloßen hatte, und weil er alſo denſelben als die Stütze ſeines Reichs anſahe, ſo ward er über die Nachricht, daß Abner erſtochen worden, ſehr beſtürzt, und ſahe voraus, daß ſeine Regierung nun bald ein Ende haben würde, worin er auch nicht irrete. Denn ſeine Parthey ward immer ſchwächer, und endlich rotteten ſich zwene Brüder Baena und Rechob zuſammen, und tödteten ihn in ſeinem eigenen Hauſe. Nachdem ſie ihn ermordet hatten, ſo hieben ſie ihm den Kopf ab, und brachten denſelben zu David nach Hebron. Anſtatt aber, daß ſie dafür eine Belohnung zu erhalten hoften, ſo ließ ihnen David Hände und Füße abhauen, und ſie am Teich zu Hebron aufhängen, Isboſeths Haupt aber ward in dem Grabe Abners begraben. Durch den Tod Isboſeths hörte die große Trennung im Staate auf, und die Häupter des ganzen Iſraels erwählten David einmüthig zum König über alle Stämme, ſo daß man den Anfang ſeines Regiments von dieſer Zeit an rechnen kann.

Isboſeth wird getödtet.

David wird König über ganz Iſrael.

Die Kinder Iſraels hatten bisher verſchiedene Schickſale in dem Lande Canaans gehabt, bald vertheidigten ſie ſich gegen ihre Nachbarn, bald aber wurden ſie wechſelsweiſe von ihnen unter das Joch gebracht.

* 2 Sam. 3.

Sie

Sie wurden deßwegen auch nur bißhieher als ein geringes Volk angeſehen, welches ſich mit Mühe gegen ſeine Nachbarn vertheidigen könnte. Sie waren auch bey entfernten Völkern faſt gäntzlich unbekannt, weil ſie keine Handlung trieben, ſondern ſich allein mit dem begnügen ließen, was ihr eigenes Land herfürbrachte. Aber unter den beyden folgenden Königen erhielt das Land eine ganz andere Geſtalt, und durch das Schwerdt Davids wie auch durch die Weißheit Salomons wurden die Iſraeliten eines der anſehnlichſten Völker zu den damaligen Zeiten. Ihre Nachbarn wurden von ihnen bezwungen, mächtige und entfernte Nationen ſuchten Bündniße und Freundſchaft mit ihnen aufzurichten, Handel und Wandel kam in Flor, und das ärmſte Volk ward das allerreichſte. Man kann daher einen neuen Zeitlauf in die jüdiſche Hiſtorie von der Regierung Davids an feſt ſetzen, und die Zeit, da er und ſein Sohn Salomon regierte, für das goldene Alter der Iſraeliten halten. Zu den Regierungen dieſer beyden großen Könige will ich mich nunmehr wenden, und zuerſt von dem Regimente Davids handeln, wodurch der Grund zur Macht und Größe der Iſraeliten gelegt worden.

* *

Das VII. Kapitel.

Von der Regierung Davids biß auf die große Rebellion Abſoloms.

Nachdem David auf ſolche Art über ganz Iſrael König geworden war, ſo nahm er einen Zug gegen die Jebuſiter für, und eroberte Jeruſalem, woſelbſt er ſeinen königlichen Sitz aufſchlug. Dieſe Stadt iſt ſeit der Zeit allemal die Reſidenz der Könige in Juda geweſen und eine von den größten und berühmteſten auf Erden geworden. Dieſelbe ſcheint vorher nur ein Schloß geweſen zu ſeyn, welches Jebus genannt worden, ſo lange die Jebuſiter dieſen Ort beſeßen. Denn obgleich zu verſchiedenen malen vorher von Jeruſalem geredet wird, ſo iſt ſolches doch ebenſoviel als Jebus, welches nachher Jeruſalem genannt worden. Dieſer Ort wird in dem Buch Joſua unter den Städten der Kinder Benjamin mit dieſen Worten angeführt, **Jebus das iſt Jeruſalem** *. Und an einem andern Orte heißt es, daß die Jebuſiter, welche

Jeruſalem wird eine Reſidenz-Stadt.

* Joſ. 18, 28.

welche Jeruſalem * bewohnt, von den Kindern Juda nicht konnten vertrieben werden. Woraus man ſieht, daß dieſer Ort, da die Iſraeliten Canaan einnahmen, den Namen Jebus geführet habe. Joſephus meint, daß es eben daſſelbe Salem geweſen, von dem zu den Zeiten Abrahams ** geredet wird, und woſelbſt Melchiſedech gewohnt. Ich laße dieſes dahin geſtellt ſeyn, wenigſtens iſt dieſes ausgemacht, daß der Ort nicht ehe Jeruſalem als zu den Zeiten Davids genannt worden. Die Stadt ward gleich von ihm verbeßert und befeſtiget, und mit einem königlichen Schloße verſehen, wozu er von Hiram dem König von Tyrus die Baumaterialien erhielte.

Wie die Philiſter erfuhren, daß David ein König über alle Stämme Iſraels geworden war, ſo ſuchten ſie ſeine anwachſende Macht zu hindern, und ſammleten ein großes Kriegsheer, womit ſie ſich in dem Thal, das Rieſenthal genannt, nicht weit von Jeruſalem lagerten ***. David ließ bey dieſen Umſtänden Gott durch den Hohenprieſter fragen, was der Krieg für einen Ausgang haben würde, und da er eine erwünſchte Antwort erhielt, ſo ging er den Feinden entgegen, fiel ihnen in den Rücken und erhielt einen großen Sieg über dieſelben. Joſephus meint, daß dieſes Kriegsheer eines von den größten geweſen, welches die Philiſter iemals ins Feld geſtellt, und daß ganz Syrien und Phönicien ihre Macht mit einander vereiniget, wesfalls ſie auch mit drey Kriegsheeren in das Land Davids eingebrochen. David aber erhielt einen herrlichen Sieg und verfolgte ſie von Gaba biß Gaſer. Dadurch ward die Macht der Philiſter ſo ſehr geſchwächt, daß ſie ſich in langer Zeit nicht bewegen durften.

David dämpft die Macht der Philiſter.

Nachdem David ſo glücklich über ſeine Feinde triumphirt hatte, ſo wand er ſeine Gedanken auf geiſtliche Dinge, und faßte den Entſchluß die Lade Gottes von Kiriath Jearim wegführen zu laßen, wo dieſelbe ſeit den Zeiten Eli in dem Hauſe Abinadabs geſtanden, und dieſelbe nach der Stadt Davids zu bringen. Dieſes geſchahe mit großer Feyerlichkeit, die Bundeslade ward mit Vocal- und Inſtrumentalmuſic fortgeführt, und der König ſpielte ſelbſt nebſt den vornehmſten in Iſrael. Dieſe Freude aber ward durch eine beſondere Begebenheit unterbrochen, denn da ſie mit der Bundeslade bey der Tenne Nachons anlangten, und die Ochſen, welche dieſelbe zogen, etwas aus dem Wege wichen, ſo grif Uſa die Bundeslade an, und weil es allen außer den Geiſtlichen verbothen

Die Bundeslade wird nach der Stadt Davids geführt.

* Joſ. 15, 63. ** Joſeph. Antiq. lib. 7. cap. 3. *** Joſeph. cap. 4.

Digitized by Google

bothen war, die Bundeslade anzurühren, ſo ward Uſa durch eine plötzliche Krankheit angegriffen, und ſtarb bey der Bundeslade. David ward über dieſe Begebenheit ſehr betrübt, und nannte den Ort zum Andenken Perez Uſa.

Einige glauben, daß dieſer Uſa ein Levit geweſen, und können deßwegen dieſe Strafe um ſo viel weniger begreiffen: Aber es iſt hierbey zu merken, daß es den Leviten ſo wol als dem übrigen Volke verbothen war die Bundeslade anzurühren und zu ſehen. Es war ihnen allein erlaubt dieſelbe zu tragen, wenn ſie von den Prieſtern bedeckt worden *, ſo daß die That des Uſa allerdings unrecht war, wenn er gleich zu der Zahl der Leviten gehöret. Clericus meint, daß die That durch die unzeitige Furcht, welche er blicken laßen, noch tadelnswürdiger geworden, indem er beſorgt, daß die Bundeslade umfallen möchte, und alſo an der Vorſicht Gottes gezweifelt **. Dieſes verurſachte einige Furcht bey dem König, daß er ſich auch nicht erkühnte die Bundeslade nach der Stadt Davids bringen zu laßen, ſondern er ließ ſolche in dem Hauſe Obed Edoms des Gethiters niederſetzen, wie er aber merckte, daß dieſes Haus deßwegen geſegnet ward, ſo ließ er die Bundeslade nach 3 Monaten in ſeine eigene Stadt bringen. Bey dieſer Proceßion tanzte er ſelbſt um die Bundeslade, und wie ſolches die Königin Michal durchs Fenſter ſahe, ſo ſpottete ſie darüber und verachtete ihn in ihrem Herzen. Sie warf ihm auch ſolches ſelbſt hernach für, und ſagte, daß eine ſolche That einem Könige ganz unanſtändig ſey. David aber antwortete, daß man ſich für Gott nicht ſo ſehr erniedrigen könnte, und daß er ſich annoch mehr erniedrigen wollte. Die Schrift ſagt, daß Michal in ihrem ganzen Leben unfruchtbar geblieben, woraus man ſchließen kann, daß ſolches eine Strafe ihres Hochmuths geweſen.

David tanzt um die Bundeslade.

Wie dieſes verrichtet war, und David in Frieden und Ruhe regierte, ſo faßte er den Entſchluß, zum Zeichen der Dankbarkeit für ſo viele erhaltene Wohlthaten Gott einen Tempel zu bauen. Er eröfnete dieſes Vorhaben dem Propheten Nathan. Gott aber befohl Nathan, David zu ſagen, daß er zu dieſem Werke nicht beſtimmt ſey, ſondern daß ſein Sohn ihm einen ſolchen Tempel bauen ſollte. Weßfalls David dieſen Vorſatz fahren ließ. Die meiſten Ausleger der Schrift halten dafür, daß Gott es dem David wegen ſeiner beſtändigen Kriege, nicht erlauben wollen, ſondern ſeinen Sohn Salomon dazu auserſehen, welcher ein friedfertiger Fürſt war, und ſeine Hände nicht mit Blut beſchmitzt hatte.

* 4 Moſ. 15. ** Cleric. in 2 Sam. 6.

Das Glück, welches David biſher gegen die Philiſter gehabt, munterte ihn auf, ſich ſeine Siege ferner zu Nutze zu machen, und die Feinde in ihrem eigenen Lande zu beſtreiten. Zu dem Ende rückte er mit einer Kriegsmacht in Paläſtina ein, beſiegte die Einwohner in einer großen Schlacht. Er eroberte zugleich die wichtige Stadt Gath, welche die Schrift Metegh-ha-hamma * nennet. Hierauf überwund er die Moabiter, tödtete zwey Drittel von ihnen, ſo, daß nur der dritte Theil übrig blieb, und das Land ihm Tribut erlegen mußte. Wie dieſes geſchehen war, ſo rückte er gegen Hadad-Eſer den König von Zoba, über welchen er in einer großen Schlacht an dem Fluß Euphrat einen vollkommenen Sieg erfochte, und große Beute machte. Ueber dieſes ungemeine Glücke, wurden entfernte Nationen aufgebracht, und unter andern auch Hadad der König von Damaſcus. David aber erhielt auch den Sieg über ihn, und tödtete 22000 Mann von ſeinem Volke an dem Euphrat, Er brachte auch einen großen Theil von Syrien unter ſeine Bothmäßigkeit, und legte eine Beſatzung in die Stadt Damaſcus. Das große Land Edom machte er ſich gleichfalls unterthänig, und belegte daßelbe mit einer Beſatzung, ſo, daß er dadurch allen andern angränzenden Völkern ein Schrecken ward, und für einen der mächtigſten Könige konnte gehalten werden. Dieſes große Glück muß inſonderheit den göttlichen Verheißungen zugeſchrieben werden. Er ſelbſt war überdem einer von den größten und vornehmſten Helden zu den damahligen Zeiten, und es fehlte ihm ſo wenig an großen Feldherrn als Staatsmännern. In Kriegsſachen bediente er ſich hauptſächlich des Joabs, welches der größte General war, unter deßen Anführung er ſehr viele Siege erfochten. In Staatsſachen gebrauchte er den Joſaphat, einen Sohn Ahiluds, wie auch den Seraja, der ſein Schreiber genannt ward, welches eben ſo viel iſt, als wenn wir nun Staats-Secretair ſagen. Zum Hohenprieſter beſtellte er Zadock, welcher von dem Geſchlechte Pinehas war, wodurch dieſes hohe Amt wieder auf die älteſte Linie kam, bey welcher es vom Anfange geweſen war.

Große Siege Davids.

Er richtet eine große Herrſchaft auf.

Wie alſo der König von Gott ſo ſehr geſegnet worden, ſo ſtellte er eine Unterſuchung an, ob nicht noch jemand von dem Hauſe Sauls übrig wäre, dem er Gutes erweiſen könnte, und wie er von einem, Namens Ziba, erfuhr, daß noch einer von den Söhnen Jonathans, nemlich Mephiboſeth übrig ſey, welcher lahm an Füßen wäre, ſo ließ er denſelben zu ſich rufen, redete freundlich mit ihm, und ſagte, daß er ihm

* 2 Sam. 8, 1.

ihm alle Aecker zurück geben wollte, die ſein Vater beſeßen, und daß er ſtets an ſeiner eigenen Tafel ſpeiſen ſollte, welches auch geſchahe, und Mephiboſeth ward von der Zeit an, als ein königlicher Prinz angeſehen.

Kurz darauf ward David mit den Ammonitern, und zwar bey folgender Gelegenheit, in einen Krieg verwickelt. Nahas der König der Ammoniter ging damals eben mit Tode ab, und weil David mit demſelben Freundſchaft gehalten hatte, ſo fertigte er an ſeinen Sohn und Nachfolger Hanon, Geſandten ab, um denſelben ſein Mitleiden wegen des Abſterbens ſeines Vaters zu bezeugen, und ihm zugleich zu dem Antritt ſeiner Regierung Glück zu wünſchen. Anſtatt aber daß Hanon dieſe Höflichkeit hätte erkennen ſollen, ſo begegnete er den Geſandten Davids überaus unfreundlich, und ſchnitt ihnen den Bart und ihre Kleider halb ab, und ließ ſie in dieſem Aufzuge wieder zurück reiſen. Wie David dieſes erfuhr, ſo ertheilte er den Geſandten Befehl, zu Jericho zu bleiben, biß ihnen der Bart wieder gewachſen wäre, denn nichts war damals ſo ſchimpflich, als ſeinen Bart zu verliehren. Die Ammoniter konnten leicht erachten, daß David einen ſolchen Schimpf nicht ungeahndet laßen würde, und hielten deßwegen bey den Syrern um Hülfe an. Wie ſie auf ſolche Art mit ſyriſchen Hülfsvölkern verſtärkt waren, ſo rückten ſie gegen die Iſraeliten an. Dieſe wurden von dem großen Feldherrn Joab angeführt, welcher ſeinen Bruder Abiſai bey ſich hatte. Wie es zum Treffen kam, ſo ward das verbundene Kriegsheer der Syrer und Ammoniter in die Flucht getrieben, und litten eine große Niederlage. Dadurch wurden die Syrer gezwungen um Frieden zu bitten, und ſich zu verpflichten, den Ammonitern ferner nicht beyzuſtehen. Joab ſetzte hierauf den Krieg gegen die Ammoniter allein fort, verheerte ihr Land aufs äußerſte, und belagerte die Hauptſtadt Rabba, welche auch nachher erobert ward.

Sieg über die Ammoniter.

Wie dieſer Krieg annoch währte, ſo hielt ſich David in Jeruſalem auf, und da er an einem Abend auf dem Dache ſeines Hauſes ſpatziren ging, ſo erblickte er ein Weib, welches ſich badete, und weil dieſe Frau von einer ungemeinen Schönheit war, ſo ward er in Liebe gegen ſie entzündet, und ließ gleich nachfragen, was dieſes für eine Frau wäre. Wie er erfuhr, daß es Bathſeba das Weib des Urias ſey, ſo ließ er dieſelbe gleich zu ſich in ſein Haus hohlen, und ergötzte ſich ſo ſehr mit ihr, daß ſie kurz darauf ſchwanger ward. Dieſes geſchahe in der Abweſenheit ihres Mannes Urias, welcher damals eben dem Kriege gegen die Ammoniter beywohnte. So bald David von ihrer Schwangerſchaft

Davids Mißethat in Abſicht auf den Urias.

ſchaft Nachricht erhielt, ſo ließ er dem Feldherrn Joab wißen, daß er unverzüglich den Urias aus dem Lager an ihn abfertigen ſollte. Dieſes geſchahe auch, und Urias kam in die Stadt, wo er von dem König freundlich empfangen, und gleich darauf mit einem Schreiben an den Joab wieder abgefertiget ward; worin der König Joab befohl, den Urias auf die gefährlichſten Poſten zu ſetzen, damit er von den Feinden möchte erſchlagen werden. Joab vollzog den Befehl des Königes, und Urias mußte ſich an die gefährlichſten Oerter begeben, woſelbſt er auch gleich von den Feinden getödtet ward. Joſephus erzählt dieſe Hiſtorie noch mit folgendem Zuſatze, daß Urias bey einem Ausfall, den die Belagerten aus Rabba thaten, getödtet worden, da die andern Iſraeliten nach dem von Joab erhaltenen heimlichen Befehl den Urias allein im Stiche ließen, wodurch dieſe That noch ſündlicher wird *. So bald David von ſeinem Tode Nachricht erhalten hatte, und Bathſeba alſo dadurch eine Wittwe geworden war, ſo nahm er dieſelbe zur Ehe.

Die darauf erfolgte Straffe.

Nach einer ſo ſündlichen That ſchickte Gott den Propheten Nathan zu David, und der Prophet mußte ihm dieſe gottloſe Handlung durch eine Hiſtorie von einem reichen Manne vorſtellen, welcher einem armen Manne ſein einziges Schaaf genommen, und geſchlachtet hatte, und da David über ein ſolches Verfahren ſehr erbittert ward, und ſagte, daß der reiche Mann den Tod verdient hätte, ſo ſagte der Prophet: **Du biſt der Mann**, und hielt ihm hierauf ſeine Mißethat mit der Bathſeba und dem Uria für, wodurch er Gott ſo ſehr zum Zorne gereizt, daß derſelbe beſchloßen, ihn mit allerhand Wiederwärtigkeiten zu ſtraffen, und zwar auf eine ſolche Art, daß ſein eigner Sohn ſeine Weiber vor ſeinen Augen ſchwächen ſollte. David bekannte ſeine Sünden mit Angſt und Reue, weßfalls ihn der Prophet wieder tröſtete, und ſagte, daß Gott ihm ſeine Sünden vergeben hätte, aber das Kind, welches die Bathſeba zur Welt gebracht, ſollte ſterben, welches auch kurz darauf geſchahe. Man ſieht daraus, wie nützlich ſolche Fabeln ſind, welche damals überall in den orientaliſchen Ländern gebräuchlich waren. Denn diejenigen, denen dieſe Fabeln erzählt wurden, hörten ſolche mit Aufmerkſamkeit an, weil ſie glaubten, daß ſolche nicht auf ſie zielten, und waren deßwegen deſto williger ihr eigen Urtheil zu ſprechen. Von dem Nutzen ſolcher Fabeln findet man bey dem Seneca eine hie-

her

* Joſeph. Antiq. lib. 7. cap. 7.

her gehörige Stelle *. Bathſeba ward gleich darauf wieder ſchwanger, und brachte einen andern Sohn zur Welt, welches der ſo berühmte Salomon war, der dem David in der Regierung folgte. Durch dieſe letzte Geburth ward die Betrübniß Davids völlig gehoben, welche der Todt des erſten Kindes ihm verurſacht hatte. Er muſte aber hernach andere groſe Wiederwärtigkeiten erleben, wodurch die Drohungen Gottes durch den Propheten Nathan erfüllt wurden, und von denen ich in dem folgenden Kapitel reden will. Die Grauſamkeit, welche David übrigens gegen die überwundenen Ammoniter blicken ließ, wird ihm ſehr zur Laſt gelegt. Denn die Schrift ſagt, **daß er ſie mitten durch ſägen laßen** **. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Ammoniter eben ſo grauſam mit ihren Feinden verfahren, und daß alſo David ihnen nur wieder vergolten, was ſie andern erwieſen, indeßen kann dieſes doch nicht entſchuldiget werden, daher auch einige Ueberſetzungen es auf eine gelindere Art erklähret haben. Die däniſche Ueberſetzung ſagt, daß er ihnen aufgelegt, mit Sägen zu arbeiten, und Lutherus ſagt in ſeiner Dollmetſchung: **er legte ſie unter eiſene Sägen und Zacken.**

Salomon wird gebohren.

* *

Das VIII. Kapitel.

Von der Rebellion Abſoloms.

Bißher hatte David ein ſehr glückliches Regiment geführt, nun aber ließen ſich einige dicke Wolken ſehen, welche ſeine Sonne verdunkelten, und es entſtand eine Verwirrung in ſeinem eigenen Hauſe, wodurch er auf eine betrübte Art zwene Söhne einbüßte, und bey nahe ſelbſt vom Throne wäre geſtürzt worden. Folgender Umſtand gab dazu Gelegenheit. Er hatte mit ſeinen vielen Weibern verſchiedene Söhne unter andern auch Abſolom und Amnon gezeugt. Der erſte von dieſen beyden hatte eine Schweſter Namens Thamar, in welche

Anfang der Wiederwärtigkeiten Davids.

** Senec. epiſt. 60. Illi, qui ſimpliciter & demonſtrandi cauſa loquebantur, parabolis referti ſunt, quas exiſtimo neceſſarias non ex eadem cauſa qua poetis ſed ut imbecillitati noſtrae adminiculo ſint, & ut dicentem & audientem in rem praeſentem adducant.

** 2 Sam. 12, 31.

Digitized by Google

che ihr Halbbruder Amnon ſich ſo ſehr verliebte, daß er ſie ſchwächte. Auf dieſe Liebe folgte nachher ein großer Haß, daß er ſie nachher eben ſo ſehr verabſcheute, als er ſie vorher geliebt hatte. Sie klagte deßfalls ihre Noth ihrem Bruder Abſolom, welcher darüber einen unauslöſchlichen Haß gegen Amnon faßte, ſo, daß er keine Ruhe haben konnte, biß er ſich an ihm gerächet hatte, welches er bey folgender Gelegenheit bewerkſtelligte. Wie Abſolom nach zwey Jahren ſeine Schaafe beſchor, und bey dieſer Gelegenheit ein großes Gaſtmahl anrichtete, ſo ließ er alle ſeine Brüder, und unter denſelben auch Amnon dazu einladen. Sie ſtellten ſich auch alle ein, wie ſie aber am frölichſten waren, ſo ward Amnon von denen, die Abſolom zu dem Ende beſtellt hatte, getödtet. Dieſer Mord ſetzte die andern in eine ſolche Furcht, daß ein jeder die Flucht ergrif. Wie David davon Nachricht erhielt, ſo ward er dadurch ſo ſehr gerührt, daß er ſich auf die Erde warf, und ſeine Kleider zerriß. Abſolom aber, welcher ſich für den Zorn ſeines Vaters fürchtete, ergrif die Flucht, und ſuchte bey dem Könige zu Geſur Schutz. Nach einiger Zeit legte ſich der Zorn des Königes einigermaßen, inſonderheit da er bedachte, daß Amnon durch ſein ſchändliches Verhalten gegen die Thamar ſelbſt zu dieſem Mord Gelegenheit gegeben hatte. Er fing alſo an, ſich wieder nach Abſolom zu ſehnen. Wie Joab merkte, daß das Herz des Königes verändert war, ſo brachte er ein Weib auf, die durch eine erdichtete Hiſtorie, welches, wie man ſieht, zu den damahligen Zeiten gebräuchlich geweſen, dem Könige ihre Noth folgendergeſtalt vortragen mußte. Sie ſagte, daß ſie zween Söhne hätte, welche mit einander in einen ſo harten Streit gerathen wären, daß der eine auch den andern umgebracht hätte. Nun aber beſtünde ihr ganzes Geſchlecht darauf, daß ihr einziger Sohn, der ihr noch übrig wäre, auch ſterben ſollte, wodurch die vorige Wunde wieder aufgeriſſen werde, und ihr ganzes Haus ausſterben würde. Der König glaubte, daß dieſes eine wahre Hiſtorie wäre, und hatte alſo nicht nur mit dieſem Weibe Mitleiden, ſondern verſprach ihr auch, daß niemand ihrem übrig gebliebenen Sohne Schaden zufügen ſollte. Hierauf machte das Weib gleich die Anwendung auf den Zuſtand Davids in Abſicht auf Abſolom, weßfalls ſie gleich von dem Könige befragt ward, ob ſie nicht von Joab hiezu beſtellt worden, und ob derſelbe ihr nicht dieſe Worte in den Mund gelegt hätte. Sie geſtund dieſes gleich, worauf der König Joab Befehl ertheilte, Abſolom wieder zurück kommen zu laßen, welches auch, jedoch mit dieſer Bedingung, geſchah, daß er den König nicht vor Augen

Abſolom tödtet ſeinen Bruder.

kommen

kommen ſollte, weßfalls ſich Abſalom auch 2 Jahre in Jeruſalem aufhielt, ohne bey Hofe zu erſcheinen. Nach dieſer Zeit aber gelangte er durch die Fürſprache Joabs wieder zur völligen Gnade bey dem König, und ward zu David gebracht, welcher ihn umarmte und küßte.

Abſaloms Character.

Dieſer Abſalom war ein Herr von großen Leibes- und Gemüthsgaben, und hätte den damaligen Zeiten zu einem Schmucke dienen können, wenn er nicht die ihm verliehenen Gaben gemißbrauchet, und ſeine Beredſamkeit und übrige Vorzüge, wodurch er die Herzen des Volks gewonnen, nicht dazu angewandt hätte, ſeinem frommem Vater zu ſchaden, welcher ſolches nicht um ihn verdient hatte. Die Schrift beſchreibt ihn als den ſchönſten Mann in ganz Iſrael, ſo daß kein Fehler an ſeinem ganzen Leibe von der Fußſohle an biß an den Scheitel gefunden werden, und wenn er ſein Haupt beſchor, welches einmal des Jahrs geſchahe, ſo wog daſſelbe 200 Seckel nach königlichem Gewicht *. Er führte ſich ſehr prächtig auf, und ſeine ordentliche Leibwache, die ihn täglich begleitete, beſtund aus 50 Mann. Er ſtellte ſich zugleich demüthig und freundlich / fragte einen jeden, was er für Noth und Anliegen hätte, und verſprach ihm zu ſeinem Rechte zu helffen. Wenn jemand ſich vor ihm beugen wollte, ſo gab er demſelben die Hand, und umarmte und küßte ihn. Durch eine ſolche Aufführung machte er ſich bey einem jeden beliebt, und ſein Vater ſelbſt freuete ſich darüber. Er wußte aber nicht, daß Abſalom ſich dieſer Aufführung zu dem Ende bediente, um ſich dadurch den Weg zum Throne zu bahnen.

Nachdem er ſich auf ſolche Art eine Zeitlang bey allen und jeden beliebt gemacht hatte, daß auch ein jeder es für ein Glück hielte, dermaleins von einem ſolchen Herrn regiert zu werden; ſo bat er ſich von dem Könige Erlaubniß aus, nach Hebron zu reiſen, um daſelbſt ein Gelübde zu vollziehen, welches er geleiſtet hatte. Der König erlaubte dieſes, und er ward von 200 Männern aus Jeruſalem begleitet, die in ihrer Einfalt mit ihm reiſeten, ohne zu wißen, in welcher Abſicht er dieſen Weg angetreten. Hierauf nahm Abſalom die Maske ab, und ſchickte gewiße Männer an alle Stämme Iſraels, um denſelben anzuzeigen, daß ſie, wenn ſie den Schall der Poſaune hören würden, ihn zum Könige ausruffen ſollten, woraus erhellet, daß er bereits lange vorher mit den Vornehmſten an einem jeden Orte Abrede genommen, und daß es eine von ihnen bereits vorher überlegte Sache geweſen. Den meiſten Vortheil erhielt er da-

Abſalom erregt einen Aufruhr gegen ſeinem Vater.

* Man ſehe 3 Moſ. 19, 36. wo von Maaß und Gewicht gehandelt wird.

dadurch, daß der königliche geheime Rath Ahitophel auf ſeine Seite trat, welcher ihm die gefährlichſten Anſchläge gegen den König gab, und das Volk in großer Menge zu ſeiner Parthey zog. Wie David von dem Aufruhre Abſaloms Nachricht erhielt, und zugleich merckte, daß ſein Anhang ſo groß war, ſo beſchloß er die Flucht zu nehmen, um nicht von den Aufrühriſchen plötzlich überfallen zu werden. Es war ein betrübter Anblick, da man ſahe, daß dieſer mächtige König, welcher mit einem ſo großen Ruhm regiert, ſeine Hauptſtadt als ein flüchtiger Mann verließ. Ihm folgte die königliche Hofſtaat, nebſt ſeiner Leibgarde Crethi und Plethi; er nahm hierauf ſeinen Weg über den Bach Kidron, und wo er hinkam, da hörte man die Leute über dieſen betrübten Zufall weinen und heulen, inſonderheit ward ein jeder ſehr gerührt, da man ſahe, daß der Hoheprieſter Zadock, und die Leviten mit der Bundeslade dem flüchtigen König folgten. David aber befohl Zadock die Bundeslade wieder nach Jeruſalem zu führen, und daſelbſt zu bleiben, welches auch geſchahe. David verfügte ſich weiter auf den Oelberg und weinte, er ging mit bedecktem Haupte und barfuß, welches auch alle diejenigen thaten, welche mit ihm gingen. Wie man ihm ſagte, daß Ahitophel ſich auch zu der Parthey Abſaloms geſchlagen hatte, ſo bat er Gott, daß er den Rath dieſes Mannes zur Thorheit machen möchte. Wie er oben auf die Spitze des Berges gelangt war, um Gott anzubethen, ſo kam Huſai zu ihm mit zerrißenen Kleidern und Erde auf dem Kopf. Weil dieſer Huſai ein anſehnlicher Herr und ein kluger Staatsmann war, ſo freuete ſich David zwar über ſeine Ankunft, er bat ihn aber, daß er ſich nach Jeruſalem zurück begeben, und ſich ſtellen möchte, als wenn er Abſalom dienen wollte, denn dadurch würde er den Rath des Ahitophels zu nichte machen können. Huſai reiſete auch daher zurück, und lebte dem Befehl des Königes treulich nach. David ſetzte inzwiſchen ſeinen Weg von dem Berge herab fort, und da begegnete ihm Ziba der Diener Mephiboſeths mit allerhand Lebensmitteln. Wie der König ihn fragte, wo ſein Herr ſich aufhielte, ſo antwortete dieſer untreue Bediente, daß er in Jeruſalem geblieben ſey, um ſeinen Vortheil bey dieſer Unruhe zu beobachten, weil er hofte dadurch zu ſeinem väterlichen Reiche zu gelangen. Der König faßte dadurch ſo ſchlechte Gedanken von Mephiboſeth, daß er Ziba alles ſchenkte, was ſein Herr beſaß.

Der König flieht.

Wie David nach Bathurim gekommen war, ſo begegnete ihm einer von dem Geſchlechte Sauls, Namens Simei, welcher ihm nicht nur fluchte, ſondern ihm auch vorwarf, daß er ſich des Reichs mit Gewalt

walt bemächtiget, welches dem Hauſe Sauls zugehörte. Abiſai ein Bedienter Davids, wollte ihn gleich auf der Stelle tödten, aber dieſer ſanftmüthige Herr wollte ſolches nicht zulaßen, ſondern ſagte, daß ihm dieſes alles zur Straffe wegen ſeiner begangenen Sünden wiederführe, und daß er ſolches, da es nach dem Willen Gottes geſchehe, mit Gedult ertragen müßte. Simei aber ließ ſich durch dieſe Sanftmuth nicht bewegen, ſondern fuhr fort dem Könige zu fluchen, und Steine nach ihm zu werffen. Dieſe Aufführung Davids iſt ein herrlicher Beweis der großen und ſeltenen Tugenden, womit dieſer König begabt geweſen, und wodurch man die harten Urtheile wiederlegen kann, welche einige über dieſen großen König gefället haben. Niemand kann freylich läugnen, daß er große Sünden begangen, aber ſeine Angſt und Reue und ſeine Gedult unter der Ruthe Gottes iſt ſo groß und ſo erbaulich, daß man nothwendig dadurch muß gerührt werden, und es hat niemand Urſache ſich an den Character zu ſtoßen, welchen ihm die Schrift beylegt, da ſie ihn einen Mann nach dem Herzen Gottes nennet *. Man ſiehet weiter aus dieſer Hiſtorie, daß David alle Widerwärtigkeiten als eine Straffe wegen ſeiner begangenen Mißethat mit dem Urias angeſehen, wodurch ein anderes Urtheil widerlegt wird, daß Gott kleinere Sünden bey Saul geſtraft, aber größere bey David überſehen, gerade als wenn es keine Straffe wäre, wenn man in Gefahr ſtehet Leben und Reich einzubüßen, wenn man ſehen muß, daß ſeine Weiber von ſeinem eigenen Sohne genothzüchtiget werden, und wenn man ſich von ſeinen eigenen Bedienten muß verhöhnen und verſpotten laßen.

Davids Gedult.

Inzwiſchen war Abſalom nebſt Ahitophel in Jeruſalem angelangt, und Abſalom fragte dieſen Mann um Rath, was man nunmehro zuerſt vornehmen ſollte. Ahitophel rieth ihm, die Kebsweiber ſeines Vaters öffentlich zu ſchwächen, damit ein jeder ſehen könnte, daß kein Vergleich zwiſchen dem Vater und Sohn zu hoffen ſey, ſondern daß alles biß aufs äußerſte würde getrieben werden. Dieſem Rathe folgte Abſalom, und ſchwächte die Kebsweiber Davids in Gegenwart des Volks, ſo, daß ſeine Anhänger daraus abnehmen konnten, daß ſie bey einem etwa zu hoffenden Vergleich nicht würden aufgeopfert werden, und hielten daher die Parthey des Sohns deſto eifriger, welche ſie einmal angenommen hatten. Wie dieſes geſchehen war, ſo erbot ſich Ahitophel David mit 12000 Mann zu verfolgen. Aber Huſai, welcher ſich inzwiſchen auch bey Abſalom beliebt gemacht hatte, um Ahitophels Rath

Abſalom ſchwächt die Kebsweiber ſeines Vaters.

* Baile Dict. ad Art. David.

zu nichte zu machen, rieth ihm davon ab, indem er ihm vorſtellte, daß die wenigen Männer, welche bey dem Könige ſich aufhielten, überaus ſtreitbar wären, und biß aufs äußerſte fechten würden, und daher ſey es beßer, ſo lange zu warten, biß man eine größere Kriegsmacht geſamlet. Dieſem letzten Rathe folgte Abſalom, welches Ahitophel ſo ſehr zu Herzen ging, daß er ſich ſelbſt erhenkte. Er war der größte Staatsmann zu den damahligen Zeiten, ſo, daß die Schrift bezeugt, daß ſein Rath ſo wohl von David als Abſalom als Gottes Rath angeſehen worden*. Indeßen ſieht man doch aus dieſer Hiſtorie, daß Huſai noch ſchlauer geweſen.

Ahitophel erhenkt ſich ſelbſt.

Huſai ließ hiervon gleich durch die Prieſter Zadock und Abjathar dem Könige Nachricht geben, ob gleich der Bothe, dem man auf dem Wege nachſetzte, nicht ohne große Gefahr durchkam. Wie David dieſes erfuhr, ſo begab er ſich über den Fluß Jordan. Inzwiſchen hatte der flüchtige König eine anſehnliche Macht auf die Beine gebracht, und faßte daher den Entſchluß Stand zu halten, und den Aufrühriſchen eine Feldſchlacht zu liefern. Er theilte ſein Kriegsheer, welches überhaupt aus 110000 Mann beſtand, in drey Hauffen, und vertraute ſolche dem Joab, Abiſai und Ithai an. Er ließ ſich überreden, der Schlacht ſelbſt nicht beyzuwohnen, und es iſt wahrſcheinlich, daß er einen Abſcheu gehabt, das Schwerdt gegen ſeinen eigenen Sohn zu ziehen. Denn er befohl den Anführern, daß ſie Abſalom gelinde begegnen ſollten. Die Schlacht geſchahe in dem Walde Ephraim. Das Volk Abſaloms ward geſchlagen, und mußte nebſt Abſalom die Flucht nehmen, welcher letztere auf einem Maul zu entkommen ſuchte. Joſephus ſagt, daß die Kriegsleute Davids, weil Abſalom wegen ſeiner ſchönen Geſtalt vor allen andern kenntbar war, ſich vornehmlich an den Ort begeben, wo er ſich aufgehalten, daß er auch befürchtet, lebendig in die Hände der Feinde zu fallen **. Auf dieſer Flucht verwickelten ſich ſeine Haare an die Zweige einer Eiche, daß er daran hängen blieb, und ſein Maul unter ihm entlief. Dieſes ſahe einer von den Leuten Davids, und gab Joab davon Nachricht, weßfalls dieſer Feldherr ſich gleich dahin begab, und Abſalom, wie er noch an dem Baume hing, des von dem Könige erhaltenen Befehls ohngeachtet, mit 3 Spießen durchſtach.

Abſalom wird geſchlagen und getödtet.

Ein ſolches Ende nahm dieſer königliche Prinz, welcher geſucht hatte ſeinen Vater und Wohlthäter vom Throne zu ſtoßen, und des Lebens zu

* 2 Sam. 16, 23. ** Joſ. Antiq. lib. 7. cap. 9.

Digitized by Google

zu berauben. Wie der Anführer gefallen war, ſo ließ Joab die Poſaunen blaſen, und das Volk zurück rufen, weil er nicht zugeben wollte, daß ſie ihre Brüder weiter verfolgten. Wie David von dieſem Siege Nachricht erhielt, ſo rief er vielmehr, anſtatt ſich darüber zu freuen, mit großer Wehmuth aus: **Ach Abſalom mein Sohn, wollte Gott ich müßte vor dich ſterben.** Auf ſolche Art ward dieſer gefährliche Aufſtand geendiget, welcher David bey nahe ſeines Lebens und ſeiner Krone beraubet hätte.

Einige Schwierigkeiten, welche die Hiſtorie Abſaloms betreffen, werden aufgelöſet.

Ich habe bereits vorher den Character Abſaloms entworfen, und gezeigt, daß ſo wohl von ſeinen Leibes und Gemüthsgaben pflegt angemerkt zu werden. Was von ſeinen Haupt-Haaren erzählet wird, nemlich daß daßelbe 200 Seckel gewogen, ſolches hat zu verſchiedenen Erklärungen Anlaß gegeben. Weil kein Haupt-Haar jemals von dem Gewichte gefunden worden, und man noch viel weniger begreiffen kann, wie ſolches alle Jahr zu einem ſo großen Gewichte wieder kommen können *. Einige haben dieſe Schwierigkeit dadurch zu heben geſucht, daß ſie einige Seckel von geringerem Gewichte, als die gewöhnlichen hebräiſchen Seckel angenommen. Andere aber glauben, daß hier ein Fehler von den Copiiſten in der Zahl begangen worden **. Ferner fällt es einigen ſchwer zu begreiffen, wie er mit den Haaren an einem Baum habe können hängen bleiben, und meinen, daß die Schrift dadurch nichts anders ſagen wolle, als daß er ſich mit dem Kopfe in die Zweige der Bäume verwickelt, und dadurch gehindert worden, fort zu kommen. Dieſes iſt die Meinung des Clericus, welche aber der Schrift zu widerſprechen ſcheint, indem daſelbſt ausdrücklich geſagt wird, daß er zwiſchen Himmel und Erden hängen geblieben, und ſein Maul unter ihm weggelauffen ***. Und überdem iſt es gar nicht ſchwer zu begreifen, daß ſich die Haare in die Zweige der Bäume verwickeln können.

* 2 Sam. 14, 26. ** Cleric. in 2. Sam. *** 2 Sam. 18.

Digitized by Google

* *

Das IX. Kapitel.

Von der fernern Regierung Davids.

Nachdem Abſalom auf ſolche Art ungekommen war, und ſeine Anhänger zerſtreuet worden, ſo wurden alle diejenigen, welche dieſen Aufruhr befördert hatten, in eine große Furcht geſetzt, weil ſie nichts anders vermuthen konnten, als daß David zu einer blutigen Execution ſchreiten würde. Aber es fiel ganz anders aus, als ſie gedachten. Denn anſtatt daß David auf Rache hätte denken ſollen, ſo fiel er vielmehr über den Todt ſeines Sohnes in eine tiefe Betrübniß. Die Menge der Aufrühriſchen war überdem ſo groß, daß wenn David auch dieſelben nach Verdienſt hätte beſtraffen wollen, es doch nicht rathſam würde geweſen ſeyn. Es legt alſo die bezeugte Gelindigkeit und Großmuth von der Weißheit und Frömmigkeit dieſes Königs ein neues Zeugniß ab. Wie Joab merkte, daß der König ſich der betrübten Gedanken, wegen des unglücklichen Endes ſeines Sohnes, nicht entſchlagen konnte, ſo redete er ihm hart zu, und rieth ihm ſich wieder vor dem Volke ſehen zu laßen, welches er auch that. Er gab hierauf durch ſeine ſanftmüthige Aufführung zu erkennen, daß er vielmehr mit den Aufrührern ein Mitleiden trüge, und ſie als irrende Schafe betrachtete, als daß er auf Rache denken ſollte. Ja er redete auch mit dem Aamſa ſelbſt, welcher doch ein Feldherr Abſaloms geweſen war, und verſprach ihm, daß er Joab in dieſer hohen Stelle nachfolgen ſollte. Dieſes verurſachte, daß alle Stämme inſonderheit der Stamm Juda zu David kamen, ihn um Vergebung ihres Verſehens zu bitten, und ihn im Triumph wieder zurück zu hohlen. Unter denſelben war auch Simei befindlich, welcher den König auf dem Wege mit Flüchen und Scheltworten belegt, nun aber ſich zu ſeinen Füßen niederwarf und um Gade bat. Abiſai hielt dafür, daß er nach der Schärfe müßte geſtraft werden. Der König aber gab ihm deßwegen einen harten Verweis, und ſagte, daß keiner aus Iſrael ſterben ſollte, zugleich verſicherte er den Simei mit einem Eyde ſeiner Gnade. Es ſtellte ſich auch Mephiboſeth ein, welcher bewies, daß er von Ziba fälſchlich angegeben worden, deßfalls der König, um ſein dem Ziba gegebenes Wort nicht zu widerruffen, befohl, daß er den halben Theil ſeiner Güter, und Ziba den andern Theil behalten ſollte,

Davids Großmuth gegen die Aufrührer.

ſollte, womit Mephiboſeth auch zufrieden war. David ſtellte darauf ſeine Rückreiſe an, und wie er zu Gilgal angekommen war, ſo ſtritten die Stämme Juda und Iſrael mit einander, wer von ihnen beyden am meiſten berechtiget ſey, den König zurück zu führen. Die letzten konnten inſonderheit ihren Verdruß nicht bergen, daß der Stamm Juda den König allein über den Jordan geführt hatte. Man ſieht alſo ſo wohl daraus als auch aus andern Umſtänden, daß der Stamm Juda und die andern Stämme ſtets mit einander um den Vorzug geſtritten, woraus endlich eine beſtändige Trennung entſtand, da die andern Stämme merkten, daß die Könige ſtets aus dem Stamm Juda und nicht aus den andern Stämmen würden genommen werden.

Dieſe Eiferſucht äußerte ſich gleich nachher noch einmal unter der Regierung Davids, denn einer Namens Seba aus dem Geſchlechte Benjamins erweckte öffentlich einen neuen Aufruhr, und ließ bey dem Schall der Poſaunen ausrufen, **wir haben keinen Theil an David noch Erbe am Sohn Iſai.** Er erhielt gleich einen großen Anhang unter den Iſraeliten, der Stamm Juda aber blieb dem Könige getreu. Woraus man deutlich ſieht, daß die Eiferſucht unter den Stämmen einen größern Antheil an der darauf erfolgten großen Trennung, als die harte Regierung Rehabeams gehabt. In dieſem von Seba erregten Aufruhr ließ David ſehen, daß er ein Vertrauen zu Amaſa dem vorigen Feldherrn Abſaloms gefaßt, indem er ihm das Commando über ſeine Völker gegen die Aufrührer auftrug. Wie aber Amaſa durch die Verzögerung Anlaß zum Mißtrauen gab, und Joab ſolches merkte, ſo begab er ſich zu ihm, und durchſtach ihn, wie er ihn eben freundlich grüßete, mit ſeinem Schwerdte. Wenn Amaſa mit böſen Anſchlägen aufs neue ſchwanger gegangen, ſo hat er billig wegen ſeiner Undankbarkeit ein ſolches Ende verdient. Es iſt aber glaublicher, daß Joab, welcher ihn als ſeinen Rival anſahe, ihn ſeiner eigenen Perſon wegen umgebracht. Wie Amaſa auf ſolche Art aus dem Wege geräumt worden, ſo nahm Joab das Commando an, und verfolgte Seba durch das ganze Land biß nach Bethmaacha. Zu dieſer Stadt nahm Seba ſeine Zuflucht, weßfalls ſolche von Joab belagert ward. Aber ein Weib überredete die Einwohner der Stadt, Seba umzubringen, um den Ort zu retten. Dieſes geſchahe auch, und ſein Haupt ward über die Mauer geworffen. Auf ſolche Art ward auch dieſer Aufruhr gedämpfet.

Ein neuer Aufruhr wird gedämpft.

Digitized by Google

Wie dieſes geſchehen war, ſo ward das Land 3 Jahr mit einer groſſen Theurung geplagt. In dieſer Noth wandte ſich David zu Gott, und erfuhr die Urſache dieſes Unglücks, nemlich daß Saul einige Gibeoniter umbringen laßen, welche ein übergebliebenes Volk von den Ammonitern waren, mit welchem Joſua auf die bereits oben angeführte Art ein Bündniß geſchloßen hatte. Wie der König dieſes erfuhr, ſo ließ er die vornehmſten Gibeoniter zu ſich ruffen, und fragte, was ſie für eine Genugthuung verlangten. Sie begehrten darauf, daß 7 von den Nachkommen Sauls zu Gibea ſollten aufgehängt werden, welches David ihnen auch zuſtand, ſo daß niemand als Mephiboſeth der Sohn Jonathans verſchonet ward. Daher haben einige Unglaubige Anlaß genommen zu behaupten, daß David ſelbſt die Gibeoniter angeſtiftet, eine ſolche Klage vorzubringen, damit er Gelegenheit haben möchte, das alte königliche Haus auszurotten, inſonderheit da er aus den vorhergehenden Rebellionen abgenommen, daß er nicht ſicher auf dem Throne ſeyn würde, ſo lange noch jemand von dem Geſchlechte Sauls übrig wäre. Aber dieſes ſtreitet ſo wohl mit der Nachricht, die man davon in der Schrift findet *, als auch mit dem Character Davids, welcher faſt gar zu gelinde und ſanftmüthig war. Und da er gleich darauf die Gebeine Sauls und Jonathans zur Erden beſtattete, ſo erhellet daraus, daß er den Gibeonitern dieſe Rache aus Noth und wider ſeinen Willen zugeſtanden. Einige Ausleger der Schrift haben hiebey allein angemerkt, daß dasjenige, was hier von den Gibeonitern erzählt wird, vorher an einem andern Ort der Schrift geſtanden, weil es ſcheint, daß es bereits vorher geſchehen, und Clericus meint **, daß man daraus ſo wohl als aus andern Umſtänden zeigen könne, daß die heilige Schrift nur ein kurzer Begrif von andern großen und ausführlichen Schriften ſey, woraus alles genommen worden. Aber dieſes iſt nur eine Muthmaßung, welche nicht durchgehends Beyfall findet. Eine andere Anmerkung pflegt über die Perſonen von dem Geſchlecht Sauls, welche aufgehangen worden, gemacht zu werden. Die Däniſche Ueberſetzung Lutheri und anderer, nennen dieſelben Söhne Sauls, welches aber nicht ſeyn kann, denn es überlebte den Vater niemand anders als Isboſeth, die andern kamen alle in der großen Schlacht gegen die Philiſter ums Leben, daher muß man die Erklärung derjenigen annehmen, welche ſagen, daß es ſieben Männer von den Nachkommen Sauls geweſen.

Einige von den Nachkommen Sauls werden hingerichtet.

Bedenken darüber.

Die vielen großen Siege, welche David über die Philiſter erhalten, hatten ihre Macht ſo ſehr geſchwächt, daß ſie ſich in langer Zeit nicht

* 2 Sam, 22, 1. ** Cleric. in 2 Sam.

nicht erkühnt, einige Bewegungen zu machen. Nun aber fingen ſie aufs neue an, Iſrael zu bekriegen, weßfalls David ihnen mit einer Kriegsmacht entgegen ging, um ihnen ein Treffen zu liefern. In dieſer Schlacht gerieth der König in Lebensgefahr, indem ein Rieſe, Namens Jesbi zu Nob, deßen Schwerdt 300 Seckel Erzt wog, auf ihn los ging, aber der tapfere Abiſai rettete ihn, und nachher wollten die Iſraeliten nicht zulaßen, daß David ſeine Perſon mehr im Kriege wagen ſollte. Die Schrift meldet zwar, daß David noch verſchiedene Kriege mit den Philiſtern geführt, ſie zeigt aber keine beſondere Umſtände an, noch wie dieſelben ausgefallen, ſie berichtet blos, daß verſchiedene große Rieſen unter den Philiſtern in dieſem Krieg erlegt worden. Joſephus aber bezeugt, daß die Iſraeliten in allen dieſen Kriegen den Sieg davon getragen *.

Wie David alſo ſo wohl ſeine einheimiſchen als auswärtigen Feinde überwunden hatte, ſo faßte er den herrlichen Lobgeſang ab, welcher in dem andern Buche Samuels angeführt wird **. In demſelben preiſet er Gott, daß er ihn von den Händen ſeiner Feinde erlöſet, und redet von den Wohlthaten Gottes, die er ihm ſo wohl überhaupt, als inſonderheit bewieſen. Unter andern Ausdrücken, welche in dieſem Lobliede angetroffen werden, und woraus man den hohen Geiſt Davids erkennen kann, ſind auch folgende befindlich. **Der Herr iſt mein Fels und meine Burg und mein Erretter, Gott iſt mein Hort, auf dem ich traue, mein Schild und Horn meiner Seeligkeit, mein Schutz und meine Zuflucht, und mein Heiland. Es hatten mich umfangen die Bande des Todes, die Bäche Belials erſchreckten mich, und des Todes Stricke überwältigten mich** rc. Eben derſelbe Lobgeſang wird hernach in der großen Sammlung der Pſalmen Davids angeführt, woſelbſt er der 18 an der Zahl iſt ***. Die Meinung iſt in beyden Lobgeſängen einerley, obgleich die Worte hin und wieder unterſchieden ſind, daraus haben einige ſchließen wollen, daß die Copiiſten mehr auf die Meinung als die Worte geſehen. Clericus, welcher dieſe Anmerkung macht, hält es für nöthig dieſe Freyheit anzuzeigen, welche ſich die Copiiſten genommen, um dadurch die Einwürfe zu widerlegen, welche von verſchiedenen Freygeiſtern bey ſolchen Orten der Schrift pflegen gemacht zu werden.

Davids Loblied.

So

* Joſ. Antiq. lib. 7. ** 2 Sam. 22. *** Siehe Pſalm 18.

So groß aber auch die Eigenſchaften waren, welche dieſer König beſaß, ſo war er doch auch nicht ohne Fehler, und beging abermals eine That, welche das ganze Volk ſehr ſchwer büßen mußte. Er befohl Joab das Volk von Dan bis Berſeba zu zählen. Joab that ihm zwar verſchiedene Vorſtellungen, und ſuchte den König von dieſem Verfahren abwendig zu machen. Wie er aber damit nicht durchdringen konnte, ſo ward das Volk gezählt, und befunden, daß in Iſrael 800000 und in dem Stamm Juda 500000 zuſammen 1300000 Mann befindlich waren, welche das Schwerdt führen konnten. Man ſieht daraus, wie mächtig der Stamm Juda geweſen, welcher 7 bis 8 andern Stämmen das Gewicht halten konnte. Dieſe Muſterung aber war nicht ſo bald geſchehen, da der König ſich darüber betrübte, weil er bey ſich ſelbſt merkte, daß es aus Hochmuth geſchehen ſey, und daß Gott ein Mißfallen daran haben würde. Seine Gedanken ſchlugen auch nicht fehl, denn der Prophet Gad ſtellte ſich kurz darauf bey ihm ein, und beſtrafte ihn nicht nur an Gottes Statt wegen dieſer Sünde, ſondern legte ihm auch zugleich drey Plagen für, woraus er ſich eine wählen ſollte, nemlich eine ſiebenjährige theure Zeit, oder eine dreymonatliche Flucht vor ſeinen Feinden, oder eine dreytägige Peſtilenz über das ganze Land. David ward darüber ſehr betrübt und wählte endlich das letzte, indem er ſagte, **laßet uns lieber in die Hände Gottes, als in die Hände der Menſchen fallen.** Hierauf ward das Land mit einer Peſtilenz geſchlagen, woran in 3 Tagen 70000 Menſchen ſturben. Währender Zeit, daß dieſe Plage währte, ſeufzete David und klagte, **ich habe geſündiget, ich habe die Mißethat gethan, aber was haben dieſe armen Schafe gehandelt, laß dieſe Strafe über mich und meines Vaters Haus ergehen.** Endlich kam der Prophet Gad wieder zu David und befohl ihm einen Altar aufzurichten, um darauf dem Herrn zu opfern, welches auch geſchahe, und die Plage hörte kurz darnach auf. Dieſe Hiſtorie hat zu vielen Auslegungen Anlaß gegeben. Zuförderſt ſcheint es einigen unbegreiflich, daß Gott, welcher David die größten Mißethaten vergeben, einen geringern Fehler mit der Niederlage ſo vieler 1000 Menſchen beſtraft, wenn es anders eine Sünde genannt werden kann, eine Generalmuſterung über ſein Kriegsheer zu halten. Hiernächſt haben es auch einige nicht reimen können, daß David frey durchgegangen, das unſchuldige Volk aber ſo hart und allein geſtraft worden. Man kann aber darauf antworten, daß

David zählt das Volk.

Die darauf erfolgten Strafen.

daß man nicht ſo ſehr auf die That ſelbſt als auf die Abſicht ſehen müße, welche David bey dieſer That gehegt. Es iſt offenbar, daß David dieſe Generalmuſterung aus einem bloßen Hochmuthe befohlen, welches man ſo wohl aus dem Mißvergnügen, welches Joab darüber äuſerte, als auch aus dem Verdruße, welchen David ſelbſt nach ausgegebenen Befehl empfund, abnehmen kann. Denn worauf ſollte ſich doch ſonſt der Abſchen des Feldherrn vor einer ſolchen That und des Königs Verdruß gründen. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß David dieſen Befehl in hochmüthigen Ausdrückungen ausgeſtellt, welches Gott um ſo viel mehr mißfallen, weil er ihn bisher auf eine wundervolle Art mit einer geringen Macht beſchützt, ſo daß er vor andern Regenten Urſache hatte, ſein Vertrauen allein auf Gott zu ſetzen. Die vorigen Mißethaten Davids ſcheinen zwar größer zu ſeyn, ſie waren aber aus Schwachheit begangen, dieſe aber hatte einen Hochmuth zum Grunde, und konnte deßwegen nicht ungeſtraft bleiben. Was die andere Schwierigkeit betrift, ſo kann man nicht ſagen, daß David frey durchgegangen. Denn die Strafe, welche an den Gliedern vollzogen wird, fühlet das Haupt auch, und es hatte hier eben die Bewandniß, wie mit einem andern Mißethäter, deßen Rücken leiden muß, weil ſeine Hände geſündiget haben.

Bedenken darüber.

Mit dieſer Begebenheit, welche kurz vor dem Tode Davids geſchahe, wird das andere oder letzte Buch Samuels beſchloßen. Es iſt ungewiß, von wem die ſo genannten Bücher Samuels geſchrieben worden. Viele glauben, daß Samuel ſie ſelbſt abgefaßt, und wenn dieſe Meinung Statt findet, ſo muß ſolches bloß von einem Theil derſelben verſtanden werden, und zwar, 1) wegen der letzten Hiſtorien, die nicht ehe als nach ſeinem Tode geſchehen ſind; 2) wegen verſchiedener Redensarten, welche den Zeiten Samuels nicht gemäß ſind. Denn ſo heißt es, daß den Prieſtern Dagons verboten worden, auf die Schwelle des Tempels zu treten bis auf dieſen Tag *. Daß die Bundeslade bey Joſua dem Bethſemiter niedergeſetzt worden, und daſelbſt bis auf dieſen Tag geblieben **, und daß diejenigen welche damals Seher genannt worden, nun Propheten hießen ***. Einige meinen alſo, daß dieſes den Zeiten Samuels nicht gemäß ſey, weil es heißt, daß ſolches lange nachher geſchehen. Doch weil Samuel ſelbſt lange nach den Begebenheiten lebte, die hier erzählt werden, ſo kann man daraus nicht deutlich beweiſen, daß ſie nach ſeinem Tode geſchrieben worden, ſondern man kann ſehr wohl glauben, daß er das erſte Buch ſelbſt abgefaßt.

Bedenken über die Bücher Samuels.

* 1 Sam. 5, 5. ** 1 Sam. 6, 18. *** 1 Sam. 9, 9.

faßt. Was aber das andere Buch betrift, wovon das meiſte nach dem Tode Samuels vorgegangen iſt, ſo kann ſolches weder von ihm ſelbſt noch von dem Propheten Nathan oder Gad ſeyn geſchrieben worden, welches der gelehrte Jude Abarbenell weitläuftig zu beweiſen geſucht hat. *Bonfrere* ein Jeſuit hält dafür, daß Samuel ſelbſt die erſten 24 Kapitel des erſten Buchs abgefaßt *, und *Du Pin* iſt ebenderſelben Meinung zugethan **.

David hatte nunmehro ein ſo hohes Alter erreicht, daß ihn auch ſeine natürliche Wärme verließ, daher ſuchten ſeine Bediente ihm eine Jungfrau auf, welche ihn pflegen und im Bette warm halten könnte. Dieſe Jungfrau war von Sunem und hieß Abiſag, welche ihm dann an die Hand ging. Doch bezeugt die Schrift, daß er ſie nicht leiblich erkannt habe.

Streit wegen der Erbfolge.

Weil nun des Königes Ende herannahete, und er Söhne von verſchiedenen Weibern nachlies, ſo ward das Land mit Unruhe und einem Succeßionskriege bedrohet. Einer von dieſen Söhnen nemlich Adonia gab gleich zu erkennen, daß er die Abſicht hätte, dem König in der Regierung zu folgen, und brachte Abjathar und Joab auf ſeine Seite. Adonia war ein Herr von vortreflicher Leibesgeſtalt, und folgte den Jahren nach gleich auf Abſalom, daher er auch glaubte, daß ihm das Reich zugehörte. Seine Brüder ſcheinen ihm auch in dieſem Stücke nicht entgegen geweſen zu ſeyn, weil ſie merkten, daß der Vater Salomon einen Sohn der Bathſeba zum Nachfolger beſtimmt, und den Schimpf nicht verſchmerzen konnten, daß er als der jüngſte ihnen allen ſollte vorgezogen werden. Der Anfang hierzu ward durch ein großes Gaſtmahl gemacht, welches Adonia anrichtete, und wozu er alle ſeine Brüder, ausgenommen Salomon, einladen ließ. Wie der Prophet Nathan die Anſchläge der andern Parthey merkte, ſo gab er der Mutter Salomons den Rath, dem alten König unverzüglich dieſes zu berichten, und für ihren Sohn zu bitten, welches auch geſchahe. Der Prophet Nathan unterſtützte ihre Bitte ſo ſtark, daß David dem Hohenprieſter Zadock gleich Befehl ertheilte, Salomon zum Könige zu ſalben. Dieſes ward mit großem Freudengeſchrey und Poſaunen kund gemacht, und Salomon für einen König in Iſrael ausgerufen. Wie Adonia und ſeine Gäſte dieſes Geſchrey und Getümmel hörten, ſo erkundigten ſie ſich, was dieſes bedeuten ſollte, und erhielten endlich die Nachricht, daß Salomon zum König ausgeruffen worden. Sie wurden dadurch in eine ſolche

Salomon wird von ſeinem Vater zum Nachfolger erklährt.

* P. Simon Crit. V. T. Lib. 1. cap. 8.
** Du Pin Diſcours prelim. lib. 1. cap. 3.

Digitized by Google

che Furcht geſetzt, daß ſie von der Mahlzeit aufſtunden und die Flucht nahmen. Hieraus erhellet, was für ein großes Anſehen David auch noch in ſeinem hohen Alter beſeßen, ſo daß das ganze königliche Haus, ob es gleich durch den Prieſter Abjathar und den großen Feldherrn Joab unterſtützt ward, ſich nicht erkühnte, das gefaßte Vorhaben ins Werk zu richten. Denn der König behielt die anſehnlichſten Männer auf ſeiner Seite, als den Hohenprieſter Zadock, den Propheten Nathan, Benaja den Sohn Jojada, wie auch ſeine Leibgarde nemlich Crethi und Plethi, welche ihn niemals verließ. Adonia flohe in dieſer Verwirrung zu dem Altar des Herrn, um daſelbſt Schutz zu ſuchen. Salomon aber ließ ihn zu ſich hohlen, und verſprach ihm, daß ihm nichts böſes wiederfahren ſollte, wenn er ſich ferner in ſeinen Gränzen hielte, und ſetzte ihn darauf wieder in Freyheit. Weil er ſich aber nachher erkühnte, Abiſag das Kebsweib Davids zur Ehe zu begehren, ſo ward Salomon ſo ſehr über ſein Verlangen erbittert, daß er ihn durch Benaja den Sohn Jojada tödten ließ. Durch ebendenſelben Benaja ließ er auch den Joab und Simei tödten, und zwar auf Verlangen ſeines Vaters, welcher ſelbſt die Hand nicht an ſie legen wollte.

* *

Das X. Kapitel.

Von dem Tode und Ruhm Davids und dem Zuſtande des Reichs.

Wie David alſo die Freude erlebt hatte, ſeinen liebſten Sohn, dem die Verheißungen geſchehen waren, auf dem königlichen Thron zu ſehen, und merkte, daß ſein Ende nicht weit mehr entfernt war, ſo hielt er eine herrliche Vermahnung an ſeinen Sohn, und befohl ihm, alles ſorgfältig zu beobachten, was in dem Geſetze Moſis befohlen worden. Endlich ſtarb er im Jahre 3020 von Erſchaffung der Welt, nachdem er 70 Jahr gelebt, und 40 Jahr regiert hatte, nemlich 7 Jahr zu Hebron, und zu Jeruſalem über das ganze Land 33 Jahr. **David ſtirbt.**

David iſt einer von den größten und berühmteſten Männern in der Hiſtorie, und kann für einen großen Helden, für einen großen König **Sein Portrait.**

und für einen großen Poeten zugleich gehalten werden. Von ſeiner Kriegserfahrenheit und Tapferkeit hat er ſehr viele Proben abgelegt. In ſeiner Jugend fällete er ſchon den großen Rieſen Goliath, welcher dem ganzen Iſrael ein Schrecken war. Als König beſiegte er die Jebuſiter, Moabiter und Edomiter, er eroberte Syrien mit dem Schwerdt, und führte auch mit den Ammonitern und Philiſtern Kriege, und erwarb ſich dadurch ein ſolches Anſehn, daß alle angränzende Nationen ſeine Freundſchaft ſuchten. Man kann ſagen, daß das iſraelitiſche Volk niemals ſo mächtig als zu ſeinen Zeiten geweſen, und weil er ſelbſt einer von den vernünftigſten Königen war, die jemals auf dem Thron geſeßen, ſo fehlte es ihm auch nicht an großen Generals und Staatsleuten. Joab, welcher unter die großen Kriegshelden kann gerechnet werden, war Feldherr über ſeine ganze Kriegsmacht, und in großen Feldzügen war ihm insgemein ſein Bruder Abiſai zugeordnet, der ihm an Tapferkeit und Kriegserfahrenheit wenig nachgab. Benaja der Sohn Jojada, war das Haupt der Crethi und Plethi, welches eben ſo viel iſt als Obriſter über ſeine Leibgarde. Man meint, daß ſolche aus 600 Mann beſtanden, und daß dieſelben im Anfange Avanturiers geweſen, welche ihm beygeſtanden, da er von Saul verfolgt ward, und die er nachgehends ſtets beybehalten. Einige meinen, daß dieſe Crethi die bey dem Diodorus ſo genannten Curethes * geweſen, eine Colonie der Phönicier und vortrefliche Schleuderer, welche dieſe Wißenſchaft nach der Inſul Creta gebracht, und daß die Griechen deßwegen die Cretenſer für die beſten Schleuderer gehalten **. Adoram war ſein Rentmeiſter, welches Amt ſehr wichtig war, indem die Schatzkammer weniger Könige ſo reich geweſen, und zwar wegen des großen und einträglichen Handels, welcher zu den Zeiten Davids angelegt ward, und wovon im Schluß dieſes Kapitels ſoll geredet werden. Joſaphat der Sohn Ahiluds war ſein Kanzler, und Seja ſein Schreiber oder Staatsſecretair. Der berühmte Ahitophel, einer von den größten Staatsleuten zu den damahligen Zeiten, war ſein geheimder Rath, und nachher Ira der Jethiter und Zadok nebſt Abjathar *** waren Hohepriester ****. Sein Regiment war eine Kette von Wohlſtand und Glück-

Crethi und Plethi.

Königliche Bedienten.

* Diod. Sic. lib. 4. ** Bochart in Canaan lib. 1 cap. 15. *** 2 Sam. 20, 23.

**** Man ſollte faſt daraus ſchließen, daß zween Hohepprieſter zugleich geweſen, aber es iſt zu merken, daß nicht allein derienige, welcher würcklich im Amte war, ſondern auch andere von dem Geſchlechte den Titul führten, welche das nächſte Recht zur Nachfolge hatten. Denn dieſelben wurden in dieſer

Digitized by Google

Glückſeligkeit, wenn man allein die Unglücksfälle ausnimmt, die er in ſeinem eigenen Hauſe erleben mußte. Daß Abſalom in der Geſchwindigkeit einen ſo großen Anhang gegen ihn erhielt, ſolches muß man der Unbeſtändigkeit des iſraelitiſchen Volks zuſchreiben. Denn ſie hatten keine Urſache mit einem Könige mißvergnügt zu ſeyn, welcher ihnen Friede und Wohlſtand verſchaft, und mehr ein väterliches als ein königliches Regiment führte.

Bedenken über Davids Poeſie und Moral.

Am meiſten aber iſt David durch ſeine geiſtlichen und herrlichen Gedichte berühmt worden, welche durchgehends mit Weißagungen von Chriſto angefüllet ſind, und überdem ſo hohe und bewegliche Gedanken enthalten, daß nichts die Menſchen mehr zur Gottesfurcht, zur Ehrerbietung gegen ihren Schöpfer und zur Reue und Leid über ihre Mißethaten erwecken kann, als die Leſung dieſer geiſtlichen Lieder, deßwegen werden ſie beſtändig unter den Juden gebraucht, und noch täglich in allen chriſtlichen Kirchen geſungen. Die Lehre und Moral, welche in denſelben angetroffen wird, iſt erbaulich, und kann allen Chriſten zur Richtſchnur dienen. Einige meinen doch, daß er in der Moral von Chriſto abweiche, indem er ſeinen Feinden den Tod und allerhand Unglücksfälle anwünſchet, und bittet, daß ſie in die Schlingen fallen, die ſie andern geſtellet, und daß ihre Wohnungen öde werden mögen, daß der Tod ſie überfalle, und ſie lebendig ins Grab fahren mögen. Aber man kann ſolche Wünſche nicht tadeln, wenn man bedenkt, daß ſolche allein auf gottloſe Menſchen, auf die Verfolger und Feinde der Gerechten, und auf die Verſtörer des Friedens zielten, deren Straffen für das gemeine Beſte nützlich ſind. Und alſo wünſchet David ihnen nur in dieſer Abſicht alles böſe an, nicht aber um ſich zu rächen. Ja er haßet ſie nicht, weil ſie ſeine, ſondern Gottes Feinde waren, welches er auch ſelbſt zu erkennen giebt, wenn er ſagt, daß er diejenigen aufs äuſſerſte haße, welche den Herrn haßen.

Ob David alle Pſalmen ſelbſt gemacht.

Uebrigens haben ſich die Gelehrten noch nicht vereinigen können, ob er alle 150 Pſalmen ſelbſt entworfen, welche unter den canoniſchen Bü-

chern

ſer Abſicht bisweilen auch Hoheprieſter genannt, ſo wie fürſtliche und gräfliche Kinder, Grafen und Fürſten pflegen genannt zu werden. Viele, welche Hoheprieſter geweſen waren, führten dieſen Titul auch nach ihrer Abdankung, und daher rührt es, daß bißweilen von mehrern Hohenprieſtern auf einmal geredet wird. Bißweilen werden in der Schrift ſo wohl die würklichen als andern Hohenprieſter nur ſchlechthin Prieſter genannt, und die hohenprieſterliche Würde wird öfters blos mit dem Namen des prieſterlichen Amtes belegt, ſiehe Selden. de ſucceſſ. in Pontif. lib. 1. cap. 9.

chern der Schrift angetroffen werden. Viele glauben, daß 70 von dieſen Pſalmen allein David zum Urheber haben, und daß die übrigen von Moſe, Samuel, Salomon und andern abgefaßt worden, welche Meinung ſie aus den Titeln der Pſalmen erweiſen wollen. Andere aber legen ſie alle David bey, und glauben, daß die Namen, welche in den Titeln der Pſalmen angetroffen werden, nur Namen der Sänger ſind, welche von David Befehl erhalten, dieſe Lieder in die Muſic zu bringen. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo hat er doch die meiſten entworffen, und aus dieſer Urſache wird er auch der königliche Prophet genannt. Aber aller dieſer großen Tugenden ungeachtet, welche David beſaß, war er nicht von wichtigen Fehlern befreyet, wie man aus ſeiner Hiſtorie ſieht, und welche auch in der Schrift nicht entſchuldiget werden. Doch muß man ſich billig über die Kühnheit und Unbilligkeit der Skribenten wundern, welche kein Bedenken tragen, ihm eine Heucheley, Undankbarkeit, Grauſamkeit und andere Laſter beyzulegen. Daß er ſich gegen Saul bewafnet, geſchahe blos aus der Urſache, ſein eigenes Leben zu vertheidigen, und es erhellet aus ſeiner ganzen Aufführung, daß er keine andere Abſicht dabey gehegt; die Strenge, welche er ausübte, war allein gegen die Nationen, welche die Kinder Iſraels auf göttlichen Befehl vertilgen ſollten, ſein angenehmer Umgang, ſeine Luſt zu ſpielen, zu ſingen und zu tanzen, und andere unſchuldige Ergötzlichkeiten, ja ſeine offenbahren Sünden ſelbſt bezeugen, daß niemand weniger als dieſer König den Namen eines Heuchlers verdiene. Ein gewiſſer Skribent *, welcher in den neuern Zeiten gelebt, und alles zuſammen geſcharrt, was nur irgends hat können erdacht werden, dieſen großen Regenten anzuſchwärzen, hätte billig alle dieſe Dinge vor Augen haben ſollen, ſo würde er gefunden haben, daß Aufrichtigkeit, Gottesfurcht, Milde und Sanftmuth, die Haupteigenſchaften Davids geweſen, und daß er die letzte in einem ſo hohen Grade ausgeübt, daß ſolche ihm auch von Joab und andern vorgeworfen worden.

Fehler dieſes Königes.

Unter andern herrlichen Stiftungen dieſes Königes iſt inſonderheit die große Schiffarth und der ausländiſche Handel merkwürdig, wozu er den Grund gelegt, und welcher unter ſeinem Sohn Salomon auf die höchſte Spitze kam. Ich habe bereits vorher gezeigt, daß die Iſraeliten vor dieſer Zeit wenig oder nichts von einem fremden Handel gewuſt, wie aber David ſich des Königreichs Edom bemächtigte, und dadurch zu dem Beſitz der beyden bequemſten Seehaafen Elod und Eſiongeber ge-

* Baile Dict. Art. David.

Digitized by Google

gelangte, ſo merkte er gleich, wie nützlich ihm dieſe Häfen zu einer Schiffarth über das rothe Meer ſeyn könnten. Er faßte daher den Entſchluß, ſich dieſes Vortheils zu bedienen, und von dieſen Oertern Schiffe nach Indien zu ſchicken. Dieſes ward auch ins Werk geſetzt, und es iſt faſt unglaublich, welcher Reichthum durch dieſen Handel zu wege gebracht worden. Die Schrift redet von zween Oertern, die hauptſächlich beſucht worden, nemlich Ophir und Tharſis, von dem erſten Ort ward Gold gebracht, und man findet, daß die 3000 Talente Gold, welche David zum Bau des Tempels und zur Ausſchmückung deßelben aufgehoben *, von Ophir geweſen, woher hätte ſonſt auch ein ſo erſtaunlicher Reichthum kommen ſollen? Denn die Summe iſt faſt unglaublich, wenn jedes Talent zu 1000 Reichsthaler gerechnet wird. Dieſer Handel ward von ſeinem Sohn und Nachfolger fortgeſetzt, und die Schrift bezeugt, daß in einem Jahre von Ophir 420 Centner Gold gebracht worden **, und wenn Salomon bey einer Reiſe einen ſolchen Reichthum erwerben können, ſo kann man daher den Schluß machen, was David durch den Handel nach Ophir in einer Zeit von 25 Jahren müße gewonnen haben, nemlich von der Zeit an, da er das Königreich Edom eroberte.

Stiftung des indianiſchen Handels.

Zu den Zeiten Salomons ward dieſer Handel eher vermehrt als vermindert, wozu der ſtets währende Friede nicht wenig beytrug, worin dieſer König lebte. Er begab ſich in eigner Perſon nach Elad und Eſeongeber, um daſelbſt alles zur Aufnahme der Handlung zu veranſtalten ***. Hauptſächlich ſuchte er dieſe beyden Städte mit guten Seeleuten zu verſehen, zu welchem Ende er ſo wohl aus den Vorſtädten in Paläſtina als auch von Tyrus erfahrne Seeleute dahin kommen ließ. Den meiſten Nutzen hatte er von den Schifsleuten zu Tyrus, welche unter allen Nationen, zu den damahligen Zeiten, am meiſten in der Schiffarth geübt waren, und nachher noch eine größere Vollkommenheit darin erlangten. Auf ſolche Art ward Jeruſalem durch dieſe beyden Seehäfen der Mittelpunct des arabiſchen, africaniſchen, perſiſchen und indianiſchen Handels, daher auch die Schrift ſagt, daß das Silber ſo gemein in Jeruſalem geweſen, als Steine auf den Gaßen.

Geſchichte dieſes Handels.

Wie das iſraelitiſche Reich zu den Zeiten Rehabeams getheilt ward, ſo ſetzten die Iſraeliten die Schiffarth annoch eine Zeitlang aus den bemeldeten zween Häfen inſonderheit von Eſeongeber biß auf die Zeiten Joſa-

* 1 Chron. 29, 4. ** 1 Kön. 9, 28. *** 2 Chron. 8, 17.

Digitized by Google

Joſaphats fort, aber damals fing die Handlung an abzunehmen, indem eine groſſe Flotte, die Joſaphat nebſt Achaſia dem Könige von Iſrael ausgerüſtet hatte, unterging. Nach dieſem unglücklichen Zufalle hörte die Schiffarth in Eſeongeber auf, und die Handlung ward allein von Elad getrieben, von welcher Stadt in dem folgenden Jahre eine Flotte nach Ophir von Joſaphat ausgeſandt ward. Aber unter der Regierung ſeines Sohns Joram hörte dieſe Herrlichkeit gänzlich auf, indem die Idumäer einen Aufſtand erregten, das Land nebſt den beyden Seeſtädten wieder einnahmen, und von ihren eigenen Königen regiert wurden. Es eroberte Joſias zwar Elad wieder, und erneuerte die Handlung, wie aber Ahas König in Juda war, ſo trieb Rezin der König von Damaſcus die Juden wieder aus Elad, und beſetzte den Ort mit Syrern. Nach ihm fiel derſelbe in die Hände Tiglath Pileſers des aßyriſchen Königes, auf ſolche Art konnten die Könige in Juda nicht wieder zu dieſer Handlung gelangen, und die herrlichen und reichen Waaren, welche vorher nach Jeruſalem geführt wurden, gingen nach dieſer Zeit nach Syrien. Es iſt unbekannt, auf welche Art der Handel vermittelſt dieſer beyden edomitiſchen Städte von den Syrern getrieben worden. Man findet, daß die Tyrier ſich nachher dieſer Handlung von Elad bemächtiget, und daß der Canal dazu Rhinocolura, eine Seeſtadt geweſen, welche zwiſchen Aegypten und Paläſtina lag. Wodurch die arabiſchen, africaniſchen, perſiſchen, und indianiſchen Waaren nach Tyrus gebracht, und ſo dann durch den ganzen Occident vertheilt worden. Wie aber die Ptolomäi ſich Aegypten bemächtigten, ſo zogen ſie den Handel an ſich, indem ſie Berenice, Myoshoräus und andere Häfen an der weſtlichen Seite des rothen Meers anlegten, welche zu Aegypten gehörten, gerade gegen Elad und Eſeongeber über, welche an * dieſem Meere gegen Morgen lagen, und ſchickten Schiffe nach allen Städten, wohin die Tyrier von Elad handelten. Die Aegypter machten Alexandria zu ihrer vornehmſten Stapelſtadt, welche aus dieſer Urſache viele 100 Jahre durch die gröſte Handelſtadt in der Welt, und zwar ſo lange geweſen, biß die Portugieſen einen Weg nach Indien um das Capo de Bonne eſperance erfunden, und weil die indianiſchen, perſiſchen und arabiſchen Waaren dadurch leichter und mit geringern Unkoſten konnten herzu geführt werden, ſo fiel der alexandriniſche Handel auf einmal. Dieſer reiche Handel

* Joſeph. Antiq. lib. 8. cap. 2. ſagt, daß Eſeongeber nachher Berenice genannt worden, welches ein Irrthum iſt.

Digitized by Google

del iſt nun hauptſächlich in den Händen der Holländer, welche ſich der portugieſiſchen Colonien bemächtiget haben. Einen ſolchen Anfang, Fortgang, und ſolche Schickſahle hat dieſer wichtige Handel gehabt, wozu der Grund zu den Zeiten Davids gelegt worden, und welcher nicht wenig zu dem großen Ruhm dieſes Königes beygetragen. Durch dieſen Handel, und durch den dadurch erworbenen Reichthum ward Salomon in den Stand geſetzt, den prächtigen Bau des Tempels zu unternehmen. David zeigt ſolches ſelbſt durch dieſe Worte an: **ſiehe ich habe in meiner Armuth verſchaffet zum Hauſe des Herrn 100000 Centner Gold, und 1000000 Centner Silber** *, welche Summe faſt unbegreiflich iſt, und zu vielen Auslegungen Gelegenheit gegeben hat. Indem dieſelbe ſich auf 4000 Millionen an unſerer Münze beläuft, und mehr iſt, als was alle Könige in Aſien zuwege bringen können. Clericus redet folgendergeſtalt davon, mit einer ſolchen Summe hätte man einige 100 Tempel, wie den Tempel Salomons bauen können. Denn außer dem wird noch von 3000 Talente Goldes und 7000 Talente Silbers geredet, welche David aufgehoben hatte, außer 5000 Talent Goldes, und 10000 Talent Silbers, welche die vornehmſten Iſraeliten dazu beytrugen. Bemeldeter Autor ſucht dieſe Schwürigkeit dadurch zu heben, indem er nach ſeiner Gewohnheit vorgiebt, daß die Copiiſten einen Fehler begangen **. Aber andere Ausleger haben dafür gehalten, daß ein jedes von dieſen Talenten weniger als ein ordentliches Talent geweſen, und nur allein 3000 Seckel enthalten. Wenn dieſe Meinung angenommen werden kann, ſo wird die Summe begreiflicher. So viel iſt gewiß, daß der Reichthum, welchen David hinterließ, ungemein groß war, und Salomon in den Stand ſetzte, die koſtbahren Gebäude, inſonderheit den prächtigen Tempel, aufzuführen, mit deßen Erbauung, welcher gleich nach dem Tode Davids geſchah, und einen neuen Zeitlauf in der jüdiſchen Hiſtorie macht, ich das folgende Buch anfangen will.

* 1 Chron. 22. ** Cleric. in 1 Chron. 22.

Der Jüdiſchen Geſchichte V. Buch,

von dem Bau des erſten Tempels biß auf die Zerſtörung deßelben.

Das I. Kapitel.

Von dem Anfange der Regierung Salomons.

Wie David entſchlafen war, ſo trat Salomon das Regiment an, und niemand erkühnte ſich ihm ferner den Thron ſtreitig zu machen. Inſonderheit da Adonia und ſein Anhänger Joab, wie ich bereits oben beygebracht habe, aus dem Wege geräumt worden. Sein Vater David hinterließ ihm das Reich in dem allerglückſeligſten Zuſtande. Von dem cananitiſchen Volke, welches die Iſraeliten ſtets beunruhiget hatte, war ein Theil unter das Joch gebracht, ein Theil aber ſo geſchwächt, daß dieſelben weder Willen noch Kräfte hatten, etwas feindliches vorzunehmen. Das Reich war durch Syrien und Edom vermehrt worden, die Iſraeliten ſtunden mit den mächtigſten Nationen als den Tyriern und Aegyptern in Freundſchaft und Bündniß, und Friede und Einigkeit regierte überall unter den 12 Stämmen, ausgenommen, daß unter dem Geſchlechte Juda und den andern Stämmen annoch die alte Eiferſucht währte, welche ſich doch nicht zu den Zeiten Salomons äußerte. Der Reichthum, welcher in der Schatzkammer gefunden ward, war ſehr groß, und faſt unglaublich, inſonderheit wenn man einen jeden Centner Gold und Silber, von dem in dem erſten Buch der Chronic geredet wird, für ein ordentliches und gewöhnliches Talent hält. Die Kriegsmacht, welche beſtändig unterhalten ward, war gleichfalls ſehr groß, und beſtand aus 270000 auſ-

Zuſtand des Reichs bey der Ankunft Salomons.

ſer

ſer der königlichen Garde, nemlich Crethi und Plethi, oder die Gerethiter und Pelethiter, wie einige dieſelben nennen, und meinen, daß es fremde und geworbene Truppen geweſen, welche zu Davids Zeiten aus 600 Mann beſtanden. Der reichſte Handel, welcher auf der Welt getrieben ward, war allein in den Handen der Iſraeliten, ſo, daß nichts fehlte, große Flotten und zahlreiche Kriegsheere zu unterhalten, koſtbahre Gebäude aufzuführen, und eine ſo prächtige Hofſtaat zu führen, wie zu den Zeiten Salomons geweſen. Das Land war auch mit geſchickten Generals und Miniſtern verſehen, wovon man ein Verzeichniß in dem erſten Buch der Könige findet *, und woraus man zugleich die Veränderung abnehmen kann, die unter den von David hinterlaßenen Bedienten gemacht worden. Man findet daſelbſt folgende Hof- Staats- und Kriegsbediente. Aſaria der Sohn Zadocks war ſein geheimer Rath, Joſaphat der Sohn Ahiluds war Secretair, welchen man den Kanzler nennen kann. Dieſer bekleidete eben dieſelbe Stelle unter der Regierung Davids. Elihoreph und Ahia waren Schreiber, das iſt Staatsſecretairs, Benaja der Sohn Joſada war Feldherr, und hatte die Stelle Joabs wieder erhalten. Aſaria der Sohn Nathans war über die Amtleute geſetzt, deren 12 an der Zahl über ganz Iſrael waren, und die Schrift ſagt, daß ein jeder von ihnen einen Monath im Jahr das Haus des Königes verſorgen müßen **. Sie konnten alſo als Gouverneurs in den Provinzen angeſehen werden, die zugleich die Aufſicht über die königlichen Einkünfte hatten, die zur Unterhaltung des Hofes beſtimmt waren. Von dem Zaboth einem Sohne Nathans heißt es, daß er ein Freund des Königes oder ein Liebling deßelbigen geweſen. Adoniram war Rentmeiſter, welches eben derſelbe muß geweſen ſeyn, der dieſe Stelle zu den Zeiten Davids bekleidete, und Adoram genannt ward ***. Ahiſar war Hofmeiſter. Hoheprieſter waren Zadock und Abjathar, welche auch zu den Zeiten Davids dieſes Amt verwalteten, und nur ſtets unter den Namen Prieſter vorkommen. Man ſieht auch hier, daß Abjathar ſeinen Titul behalten, ob er ſich gleich zu der Parthey des Adonia geſchlagen hatte.

In ebendemſelben Kapitel findet man auch, was jeden Tag an dem Hofe des Königs verzehrt worden, nemlich 30 Cor oder Homer Semmelmehl, und 60 Cor ander Mehl, 10 gemäſtete Rinder, und 20 Weiderinder, und hundert Schafe, außer Wild, Hirſchen, und Rehen, und Gemſen, woraus man ſieht, daß der Hof ſehr zahlreich geweſen.

 Die

* 1 Kön. 4, 2. ** 1 Kön. 4, 7. *** 2 Sam. 20.

Digitized by Google

Die 12 oben angeführten Hauptleute mußten jeder einen Monath zugegen ſeyn, und beſorgen, daß nichts an der Tafel des Königes, wie auch zu Unterhaltung der Pferde, und Dromedarien fehlte. Von dem Könige wird geſagt, daß er 40000 Pferde-Ställe zu ſeinen Wagen, und 12000 Reuter gehabt. Die Zahl der Reuter ſcheint mit den vielen Ställen zu den Wagenpferden nicht überein zu kommen, aber es iſt hierbey zu merken, daß die Reuterey wenig oder gar nicht bekannt geweſen, und daß man die Pferde meiſt zu den Wagen gebraucht. Nichts deſtoweniger haben doch einige die große Menge Ställe nicht begreifen können, aber Bochart hat angemerkt, daß das hebräiſche Wort nicht nur einen Pferdeſtall, ſondern auch einen Raum für ein Pferd bedeutet, ſo, daß man anſtatt 40000 Ställe nur Stellen für 40000 Pferde, verſtehen müße und die Zahl iſt dennoch ſehr gros. Aber die Schwürigkeit kann gänzlich gehoben werden, wenn man dieſen Ort in dem Buche der Könige * mit demjenigen vergleicht, der in dem Buche der Chron. angetroffen wird, nemlich, daß Salomon 4000 Ställe gehabt **. Woraus man ſieht, daß an dem erſten Orte ein Verſehen fürgegangen, und daß man die Zahl auf 4000 ſetzen muß. Clericus ſo wohl als Bochart ſind dieſer Meinung beygethan, und in dieſem Stücke haben ſie nicht Unrecht, wenn ſie behaupten, daß die Copiiſten einen Fehler begangen. Denn an einem von beyden Orten kann doch die Zahl nur recht ſeyn. Auf ſolche Art müßen auch durch die 32000 ammonitiſche Wagen, wovon in dem Buche der Chronic *** geredet wird, 32000 Mann verſtanden werden, wovon in dem Buche Samuels geredet wird ****. Was die Reuterey betrift, ſo findet man, daß Abſalom † ſich zuerſt zu den Zeiten Davids einige Pferde zugelegt, ſo, daß es ſcheint, daß Salomon der erſte Stifter der Reuterey geweſen.

Sein Reichthum und Hofſtaat.

Man kann daraus abnehmen, wie ſehr der iſraelitiſche Hof ſeit den Zeiten Sauls zugenommen, da der König auf offenem Felde unter den Ochſen Audienz gab. Der große Reichthum, welcher durch den Handel erworben ward, wie auch die Einkünfte, die von den Schatzpflichtigen Provinzen eingehoben wurden, ſetzten Salomon in den Stand, ſich unter allen Königen zu ſeinen Zeiten hervor zu thun, ſeine Herrſchaft war groß, und erſtreckte ſich biß an Aegypten, und die Lande der 12 Stämme waren ſo volkreich, daß einige 100000 ſtreitbare Männer auf die Beine konnten gebracht werden, welches man aus der Generalmuſterung ſieht, die David kurz vor ſeinem Tode gehalten. Wie

* 1 Kön. 4, 26. ** 2 Chron. 9, 25. *** 1 Chron. 19.
**** 2 Sam. 10. † 2 Sam. 15, 1.

Digitized by Google

Wie Salomon einer von den mächtigſten Königſten zu den damahligen Zeiten war, ſo übertraf er auch alle andere an Weisheit. Davon redet die Schrift folgendergeſtalt: **Salomon war weiſer denn alle Menſchen, ſeine Weisheit war größer als aller Aegypter, er war weiſer als Ethan der Eſrahiter, und Heman, Chalcol, und Darda die Söhne Mahols.** Was dieſe 4 eigentlich für Männer geweſen, kann man nicht ſagen, man ſieht allein aus dieſer Vergleichung, daß ſie ſehr klug müßen geweſen ſeyn. Die Weisheit, welche Salomon hier beygelegt wird, muß nicht allein von der Regierungskunſt, ſondern auch von der Sprache, Dichtkunſt, und Erfahrung in natürlichen Dingen, verſtanden werden. Denn es heißt, daß er 3000 Sprüchwörter geredet, welches man alſo erklähren kann, daß er ſolche abgefaßt, und in eine Sammlung gebracht, weiter heißt es, ſeine Lieder waren 1005, welches man alſo auslegen muß, daß er ſo viele kleine und große Verſe gemacht, worin er den Fußſtapfen ſeines Vaters folgte, der ein eben ſo großer Dichter als Muſicus war, von ſeiner Erfahrung in natürlichen Dingen, daß er von Bäumen, von Cedern an zu Libanon biß an den Iſop geredet, der auf der Wand wächßt, und daß er vom Vieh, von Vögeln, von Gewürmen, und von Fiſchen geredet, das iſt, er kannte die Natur und Eigenſchaften aller Bäume, Thiere, Vögel und Fiſche, daher kamen die Leute von allen Orten nach Jeruſalem, ſeine Weißheit zu hören.

In dem vorhergehenden Kapitel wird davon folgendes Beyſpiel gegeben *. Zwey Weiber ſtellten ſich im Anfange ſeiner Regierung bey ihm ein, und verlangten ſein Urtheil in einer Streitigkeit, welche ſie mit einander hatten. Die eine ſagte, daß ſie ein Kind in dem Hauſe des andern Weibes gebohren, welche auch 3 Tage nachher ein Kind auf die Welt gebracht. Wie aber das Weib, welcher das Haus zugehörte, des Nachts ihr Kind im Bette erdrückt, ſo hätte ſie das todte Kind ihr in die Arme gelegt, und das lebendige wieder weggenommen. Das andere Weib aber wandte für, daß die Sache ſich nicht alſo verhielte, ſondern daß das todte Kind dem fremden Weibe zugehöre. Wie der König dieſes hörte, ſo ließ er ein Schwerdt holen, und wandte für, daß er das lebendige mitten entzwey hauen wollte, damit ein jedes Weib die Hälfte kriegen könnte. Hierauf ſchrie die rechte Mutter des Kindes: **theile das Kind nicht, ſondern laß es die andere lieber alleine behalten;** die andere aber begehrte, daß es ſollte getheilt wer-

* 1 Kön. 3, 16.

den, und erhob das gerechte Urtheil des Königes. Der König urtheilete daraus, welches die rechte Mutter wäre, und ſprach alſo der erſten das Kind zu. Dieſes Urtheil ward in dem ganzen Lande bekannt, und alle und jede wunderten ſich über die Weißheit des Königes. Die Schrift gibt die Urſache ſeiner Weißheit auf folgende Art zu erkennen. Wie der König im Anfange ſeiner Regierung ein großes Brandopfer in Gibeon anrichtete, wo die Stiftshütte damals war, obgleich die Bundeslade zu Jeruſalem niedergeſetzt worden, ſo erſchien ihm Gott im Traum, und befohl, daß er ſich eine Gabe vom Himmel ausbitten ſollte. Salomon verlangte weder Reichthum noch Sieg über ſeine Feinde, ſondern allein Verſtand und Weißheit, das Volk zu richten, welches ihm Gott zu regieren anvertrauet hatte. Dieſes Begehren gefiel Gott wohl, und Salomon erhielt alſo die Antwort, daß Gott ihn mit ſolcher Weißheit begaben wollte, daß er darin alle andere Menſchen übertreffen ſollte. Er wolle ihm auch überdem das geben, was er nicht begehrte, nemlich Reichthum und Ehre, er verſprach auch ſeine Tage zu verlängern, wenn er in ſeines Vaters Davids Fußſtapfen treten würde. Wie Salomon erwachte, ſo merkte er, daß es ein Traum geweſen. Er merkte aber auch, daß dasjenige, was ihm in dieſem Traum verſprochen worden, erfüllt ward.

Urſache dieſer Weißheit.

* *

Das II. Kapitel.

Vom Bau des Tempels.

Unter den vielen wichtigen Erinnerungen, welche David kurz vor ſeinem Tode Salomon ertheilte, war auch das große Werk vom Bau des Tempels befindlich, wozu er von Gott als ein friedlicher Regent beſtimmt war, deßen Hände nicht mit Blut beſchmitzt worden. Niemand war auch geſchickter ein ſolches Werk vorzunehmen. Die Schatzkammer war mit Gold und Silber angefüllt, und David hatte bereits einen großen Theil deßelben zum Tempelbau beſtimmt. Friede und Ruhe regierten allenthalben, und der König ſtund in Bündniß mit den Königen von Aegypten und Tyrus, von denen der erſte ihn mit geſchickten Baumeiſtern, der andere aber mit allerhand Baumaterialien aus dem Walde Libanons verſehen konnte, und damit

Der Tempelbau.

er

er ſich den König von Aegypten noch deſto mehr verbindlich machen möchte, ſo nahm er eine ägyptiſche Prinzeßin zur Gemahlin, welches auf ſonderbare Zulaßung Gottes muß geſchehen ſeyn. Denn man findet nicht, daß dieſe Ehe in der Schrift getadelt worden.

Bißher hatten die Iſraeliten keinen Tempel gehabt, als die Stiftshütte und Bundeslade, welches ein beweglicher Tempel war, und deſſen Einrichtung mit dem Zuſtande der Zeiten übereinkam, indem das Volk damals in der Wüſten herum wanderte, und keine bleibende Stätte hatte. Wie die Iſraeliten ſich in Canaan niederließen, ſo ward die Bundeslade bald an dieſen bald an jenen Ort niedergeſetzt, und der Ort, wo dieſelbe ruhete, ward als die Stätte angeſehen, wo der Gottesdienſt eigentlich konnte verrichtet werden. Im Anfange der Regierung Salomons findet man, daß die Stiftshütte zu Gibeon, und die Bundeslade in Jeruſalem geweſen. Die Iſraeliten hatten alſo bisher nur einen beweglichen Tempel gehabt, im Anfange konnten ſie wegen der bereits angeführten Urſache keinen andern Tempel haben; und da ſie ſich feſt geſetzt hatten, ſo konnten ſie eher als 12 mit einander in Bündniß getretene Staaten als eine einzige Republic und Regierung angeſehen werden. So war der Zuſtand zu den Zeiten der Richter beſchaffen, und faſt eben ſo verhielt es ſich unter der Regierung des erſten Königs, da ein Stamm öfters mit dem andern Krieg führte. Es gedachte niemand vorher alſo an einen Tempel als David, welcher Anſtalt zum Bau deßelben machte. Die Bundeslade war alſo anſtatt des Tempels biß auf dieſe Zeit, und man findet, daß andere Nationen den Iſraeliten nachgeäffet, indem ſie ſich auch ſolche große bewegliche Tempel machen laßen, welche ſie auf ihren Feldzügen mit ſich nahmen. Davon redet Ovidius *:

Urſache dazu.

Condita ſi non ſunt veneris myſteria ciſtis.

Wie auch *Valerius Flaccus* **:

- - plenas tacita formidine ciſtas.

Ich ſage, daß fremde Nationen in dieſem Stücke den Hebräern nachgeahmt, welches wahrſcheinlicher und anſtändiger iſt, als wenn man mit Spenzer vorgiebt, daß die Iſraeliten hierinnen den Heyden gefolgt ſind ***, denn die Schriftſteller, welche er anführt, ſeine Meinung zu beſtärken, ſind alle jünger. Man findet überdem eine beſondere Urſache

* Ovid. de arte amandi lib. 12. ** Valerius Flac. Argonaut. 2.

*** Spenc. lib. 3. cap. 1.

ſache, warum ein ſolcher beweglicher Tempel bey den Jſraeliten in der Wüſten muſte eingeführt werden, und daß ſolcher nicht weiter gebraucht worden, da die Nothwendigkeit deßelben aufgehört.

Sobald Salomon den Thron Davids beſtiegen hatte, ſo nahm er ſich den Bau des Tempels für, und fertigte Geſandten an Hiram den König von Tyrus ab, mit dem Begehren, daß ſeine Leute den Jſraeliten an die Hand gehen möchten, Cedernbäume auf dem Libanon zu hauen, weil niemand im Holzfällen beßer erfahren war als die Sidonier *. Man muß aber dieſes nicht ſchlechterdings alſo verſtehen, als wenn hier blos vom Holzfällen geredet werde, ſondern es wird hier auch die Schnitzer- und Bildhauerarbeit verſtanden. Hiram nahm ſeine Geſandten freundlich auf, und verſprach ihm nicht nur darin an die Hand zu gehen, ſondern er verſahe ihn auch mit Volk und Baumaterialien, wofür Salomon ihm zur Vergeltung 20000 Cor Weizen und 20 Cor Oel jährlich zu Unterhaltung ſeines Hauſes gab. Zu dem Bau des Tempels beſtellte Salomon 30000 Jſraeliten und zwar ſolchergeſtalt, daß 10000 von ihnen wechſelsweiſe in dem Wald Libanons waren, und unter der Aufſicht des Rentmeiſters Adonirams ſtunden. Hernach heißt es, Salomon hatte 70000 die da Laſt trugen, und 80000 die da zimmerten auf dem Berge, welches man ſo wohl von den Arbeitsleuten Salomons als Hirams verſtehen muß.

Der Anfang ward deßwegen nach der Rechnung der Schrift im 480 Jahr nach dem Ausgang der Jſraeliten aus Aegypten gemacht. Die Länge des Tempels war 60 Ellen und die Breite 20 Ellen. Das ganze Gebäude beſtund aus ganzen und großen Steinen, welche bereits gehauen und zubereitet dahin gebracht wurden, ſo daß man weder einen Hammer noch Beil hörte, wie das Gebäude aufgerichtet ward. Das Chor war 20 Ellen lang, 20 Ellen breit, und 20 Ellen hoch, und ward mit lauterm Golde bezogen, darin wurden die beyden Cherubim geſetzt, welche von Oelbaumholtz waren, deren Flügel ſich von dem Ende einer Wand bis an die andre erſtreckten, welche Cherubim gleichfalls mit Gold überzogen wurden. Dieſer Bau währte 11 Jahre, und Salomon bediente ſich inſonderheit eines Kupferſchmidts von Tyrus, Namens Hiram, welcher inſonderheit das kupferne Meer machte, welches ein rechtes Meiſterſtück war, es ward das kupferne Meer genannt, wegen der großen Menge Waßers, welche es faßen konnte, und worin die Prieſter und Leviten ſich zu baden pflegten. Dieſes kupferne Meer ruhete auf 12 eherne Ochſen. Es würde zu weitläuftig fallen, alle Herrlichkei-

* 1 Kön. 5.

Digitized by Google

lichkeiten und prächtige Auszierungen des Tempels weitläuftig zu erzählen. Joſephus * welcher davon ein Zeugniß gibt, berichtet uns, daß folgende Koſtbarkeiten daſelbſt befindlich geweſen, nemlich 10000 goldene Leuchter, 10000 mit Gold überzogene Tiſche außer einen großen, welcher von gegoßenen Golde war, 20000 goldene Becher, 160000 ſilberne Becher, 100000 goldene und 200000 ſilberne Flaſchen, 80000 goldene und 160000 ſilberne Teller, 50000 goldene und 100000 ſilberne Becken, 20000 goldene und 40000 ſilberne Gefäße, 20000 große und 50000 kleinere Rauchfäßer von Gold, 1000 mit Edelgeſtein beſetzte Kleider für die Opferprieſter, 200000 ſilberne Trompeten und 40000 muſicaliſche Inſtrumente von Gold und Silber. Man ſagt, daß der Gottesdienſt durch 38000 Leviten und 24000 Prieſter verrichtet worden, und man meint, daß Salomon auf den Bau des Tempels 3000 Millionen Gold angewandt **, welches unglaublich zu ſeyn ſcheint, wenn man nicht zugleich den großen Reichthum betrachtet, der durch oben bemeldeten Handel zu wege gebracht worden. Salomon ließ zu ebenderſelben Zeit auch einen prächtigen Pallaſt aufführen, welcher das Haus vom Walde Libanon genannt ward, wegen des Cedernholzes von Libanon, welches dazu gebraucht ward. Er ließ überdem noch einen andern Pallaſt für ſeine Gemahlin bauen, welches eine Tochter Pharao war.

Koſtbarkeit und Reichthum des Tempels.

Von dieſer Zeit an hat die Bundeslade ſtets in dieſem Tempel geruhet, und die Stiftshütte, welches nur ein Tragtempel war, ward nicht weiter gebraucht.

Nachdem dieſes koſtbare und außerordentliche prächtige Gebäude fertig war, ſo ließ der König die Vornehmſten in Iſrael und die Häupter aller Stämme zuſammen ruffen, um die Bundeslade in den Tempel als an den Ort zu führen, wo dieſelbe hernach beſtändig ruhen ſollte. Dieſes geſchahe mit großer Feyerlichkeit, und die Bundeslade ward in den Chor gebracht, und in das Allerheiligſte unter den Flügeln der Cherubim niedergeſetzt. In der Bundeslade waren damals nur die zwo ſteinernen Tafeln befindlich, worauf das Geſetz gegraben war, und welche Moſes hineingelegt hatte. Wie die Prieſter die Bundeslade hineingetragen hatten, und aus dem Heiligthum gingen, ſo ward der Tempel durch eine Wolke erfüllet, welche in der Schrift die Herrlichkeit des Herrn genannt wird. Hierauf hielt der König die herrliche Rede, welche in dem erſten Buche der Könige angetroffen wird, und ein rechtes Muſter

Einweihung des Tempels.

* Joſeph. Antiq. lib. 8. cap. 2.

** 1 Chron. 29.

Muſter einer andächtigen und beweglichen Einweihungsrede iſt, worauf er das Volk wieder nach Hauſe gehen ließ.

Nicht lange darauf hatte Salomon eine Offenbarung, wodurch ihm Gott den Gefallen zu erkennen gab, den er an dieſem Vorhaben gefunden. Zugleich verſprach er dieſes Haus, welches Salomon erbauet, durch ſeine göttliche Gegenwart zu heiligen. Er drohete aber auch daſſelbe zu zerſtören, wenn die Iſraeliten von ſeinem Geſetze abweichen würden.

Einige Anmerkungen, welche den Tempel betreffen.

Von dieſer Zeit an iſt der Tempel als der einzige und rechte Ort angeſehen worden, wo der feyerliche Gottesdienſt und die Opfer könnten verrichtet werden, indem der Tempel in dieſer Abſicht von eben derſelben Beſchaffenheit als die Stiftshütte, oder der bewegliche Tempel war, an deßen Stelle derſelbe gebauet ward, und wovon ein ſolches Geſetz gemacht worden, daß ein jeder aus dem Hauſe Iſrael, der einen Ochſen oder ein Lamm ſchlachtete, und es nicht vor der Thüre der Hütten des Stifs zum Opfer darbrächte, aus der Gemeine ſollte ausgerottet werden *. Hierauf gründet ſich der feyerliche Gottesdienſt, welcher in dem Tempel allein konnte gehalten werden, und welches die Juden jederzeit beobachtet haben. Aus dieſer Urſache haben ſie ihre Brüder in Aegypten ſo wohl als die Samaritaner für Ketzer angeſehen, weil die erſtern einen Tempel in Heliopolis anlegten, die andern aber auf dem Berge Garizim opferten. Dieſes hatte einigen Schein, ſo lange die Juden in einem Lande verſammlet waren, und ſo lange der Tempel in Jeruſalem ſtund. Aber die Verordnung weiter auszudehnen, war nicht nöthig. Man findet zwar, daß die Iſraeliten, ſo lange ſie in der Wüſten herum gezogen, jederzeit ihr Opfer zur Stiftshütte gebracht, weil ſie damals ſtets an einem Orte und in einem Lager verſammlet waren. Wie ſie aber in das heilige Land kämen, und weiter von einander geſchieden wurden, ſo nahmen ſie dieſe Anordnung nicht eben ſo genau in Acht. Denn verſchiedene fromme Männer opferten an andern bequehmen Orten, ohne daß ihnen ſolches wäre zur Laſt gelegt worden. Dieſes dauerte ſo lange, biß der Tempel Salomons angelegt ward, als wo der Gottesdienſt und die Opfer dahin als an den rechten und einzigen Ort verlegt wurden. Man ſieht aber aus dem, was bereits beygebracht worden, daß ſolches nicht aus einer unumgänglichen Nothwendigkeit geſchehen ſey, und daß die Juden entſchuldiget werden können, wenn ſie nach dem Beyſpiel ihrer Vorfahren zu den Zeiten

* 3 Moſ. 17, 3. 4.

Digitized by Google

Zeiten der Stiftshütte an andern Orten geopfert. Am allerwenigſten konnten ſie deswegen nach der großen Zerſtreuung und Zerſtörung des Tempels in Jeruſalem getadelt werden. Es ſcheint, daß die Juden ſo wohl hierin, als in andern Dingen zu weit gegangen, indem ſie allein die Worte des Geſetzes, und nicht die Meinung deßelben anſehen. Weil Hiram der König von Tyrus ſo wohl durch ſeine Künſtler und andere Arbeitsleute, als auch durch die dazu hergegebenen Baumaterialien ſo viel zum Bau des Tempels beygetragen hatte, ſo wollte Salomon auch einige Erkäntlichkeit gegen dieſen König blicken laßen, und ſchenkte ihm deßwegen 20 Städte in Galiläa. Wie aber Hiram dieſe Städte beſahe, ſo ſchien ihm dieſes Geſchenk nur ſehr mäßig zu ſeyn, und er nannte daher das Land Kabul, das iſt ein unangenehmes Land. Hingegen verband ſich Salomon dem tyriſchen König dadurch weit mehr, daß er ihn an dem reichen Handel Theil nehmen ließ, der über das rothe Meer getrieben ward. Denn man ſieht, daß beyde Könige nachher den Handel gemeinſchaftlich trieben, welcher den Phöniciern, die damals die größten Seeleute waren, ſo wohl gefiel, daß ſie ſich endlich, wie die Könige von Juda den Handel einbüßten, allein davon Meiſter machten. Und weil ſo wohl hier als zu den Zeiten Davids von den Phöniciern, Tyriern und Sidoniern Meldung geſchieht, deren Geſchicklichkeit und Wißenſchaft die Iſraeliten ſich bedienet, ſo halte ich für nöthig, ein eigenes Kapitel auf die Beſchreibung dieſes Volks anzuwenden.

* *

Das III. Kapitel.

Beſchreibung Phöniciens.

Alle Skribenten ſtimmen darin überein, daß das Volk, welches den Nahmen der Phönicier führet, im Anfange Cananiter oder Nachkommen Canaans geweſen, daß ſie aber nachher eine beſondere Nation geworden, und ob ſie gleich die Sprache mit den Cananitern gemein gehabt, dennoch in der Lebensart von ihnen unterſchieden geweſen, welcher Unterſcheid hauptſächlich aus ihrem Umgange und aus ihrer Vermiſchung mit andern Nationen entſtanden, wie man ſolches insgemein bey See- und Handelsſtädten antrift. Das Land war an ſich ſelbſt nur von einem kleinen Bezirk, aber wegen der Geſchicklichkeit,

Die Phönicier und Cananiter waren vorher ein Volk.

keit, Handlung und Wißenſchaft der Einwohner in einem ſolchen Anſehen, daß viele von den alten ganz Paläſtina, ja ſo gar auch Syrien unter dem Namen von Phönicien begriffen. Weil die Phönicier im Anfange mit den Cananitern ein Volk waren, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie wie die erſten Kinder Canaans im Anfange eine Zeitlang eine wahre Erkäntniß von Gott gehabt, und daß ſie endlich auch auf die Abgötterey verfallen ſind, inſonderheit da verſchiedene fremde Nationen wegen der Handlung ſich im Lande niederließen, und mit den alten Einwohnern vermengten. Indeßen haben ſie dieſer Vermiſchung mit fremden Nationen ungeachtet, dennoch ihre Sprache behalten, welche Hebräiſch oder Cananäiſch war, und man meint, daß ſie ſich mit den Samaritanern einerley Buchſtaben und Character bedienet.

Man findet gleichfalls, daß ihre Namen wie die Namen der Hebräer beſondere Bedeutungen gehabt. Hanno bedeutet wohlthätig, Dido ſchön, Sophonisbe zeigt eine ſolche Frau an, welche verſchweigt, was ihr von ihrem Manne anvertraut worden. Sie pflegten auch nach Art der Hebräer den Namen Gottes in ihre eigene Namen einzuführen, Annibal kommt mit Ananias überein, und bedeutet, Baal iſt mir gnädig geweſen. Aſtrubal hat eben die Bedeutung wie das Hebräiſche Wort Azarias, und zeigt an, der Herr ſoll unſere Hülfe ſeyn ꝛc.

Uebrigens waren die Phönicier zu den damaligen Zeiten wegen ihrer Erfahrung in allerhand Künſten und Wißenſchaften und in der Schiffarth eines der berühmteſten Völker. Die Manufacturen des Landes beſtunden in ſidoniſchen Glaſe und in tyriſchen Papier und Leinen. Ihre Wißenſchaft in der Bau- und Bildhauerkunſt wie auch in Schmelzung und Verarbeitung der Metallen war ſehr groß, und kann unter andern aus dem Bau des Tempels zu Jeruſalem zu den Zeiten des Königes Hirams erkannt werden. Ja ihre Fertigkeit in allerhand Arbeiten war ſo berühmt, daß alles, was nett, ſauber und künſtlich war, ſidoniſche Arbeit genannt ward, welches eben ſo viel iſt als phöniciſch, indem das ganze Volk oft unter den Namen der Sidonier begriffen ward. Man meint, daß die Rechenkunſt und Aſtronomie zuerſt bey ihnen im Gebrauch oder zum wenigſten zur Vollkommenheit gediehen, und zwar wegen ihrer Handlung und Schiffarth, und daß dieſe herrlichen Wißenſchaften nebſt ihren Schriften und Buchſtaben zuerſt von Phönicien nach Griechenland gebracht worden. Der bekannte Moſchus welcher der erſte Urheber der atomiſtiſchen Philoſophie war, und von dem man glaubt, daß er vor dem trojaniſchen Krieg gelebt, war ein Sidonier.

Wißenſchaft der alten Phönicier.

Haupt-

Digitized by Google

Hauptſächlich aber unterſchieden ſich die Phönicier von allen andern Nationen durch ihre Handlung und Schiffarth. Zu den Zeiten Davids und Salomons machten ſie den Anfang mit dem perſiſchen und indianiſchen Handel, wovon ſie allein hernach Meiſter wurden, und ſich des ganzen europäiſchen oder weſtlichen Handels bemächtigten. In der Schiffarth waren ſie die kühnſten und hurtigſten unter allen Nationen auf der Welt, ſie richteten allenthalben ſo viele und große Colonien auf, daß man faſt nicht begreiffen kan, wie ein kleines Land, welches ſich nicht weiter als von dem Berge Libanon bis an das Meer erſtreckte, ſo viele Menſchen zu wege bringen können, als dazu erfodert wurden, daher ſind auch viele auf die Gedanken gefallen, daß ihre Nachbarn die Syrer ihnen in dieſem Stücke an die Hand gegangen, und ſie ſo wohl mit Volk als mit den herrlichen Producten Syriens verſorgt. Hauptſächlich aber ward die Handlung und Schiffarth der Phönicier durch die flüchtigen Idumäer befördert, denn da das Königreich Edom mit dem Schwerdt von David erobert ward, ſo flohen viele Idumäer nach Phönicien, wo ſie den Einwohnern von der Handlung Nachricht gaben, die über das rothe Meer getrieben ward, und welche ſie ſich nachher zu Nutze machten. Durch dieſe und andere große Handlungen erwurben ſich die phöniciſchen Kaufleute ein ſolches Anſehen, daß ſie in der Schrift Fürſten genannt werden. Denn auf ſolche Art redet Eſaias davon: **Die Kaufleute in Tyrus ſind Fürſten und ihre Krämer ſind die herrlichſten im Lande** *. Ihre Kühnheit in der Schiffarth erhellet unter andern aus der weiten und wunderbaren Farth, welche ſie zu den Zeiten des ägyptiſchen Königes Necho vornahmen. Da ſie einmal von dem rothen Meer abfuhren, und durch die ſpaniſche Straße zurück kamen. Die Phönicier haben alſo dieſen Weg viele 100 Jahr vorher erfunden **, ehe die Portugieſen den Entſchluß faßten, um das große Cap zu ſeegeln, welches das Vorgebürge der guten Hofnung genannt wird.

Ihre Schiffarth und Handlung.

Phönicien war übrigens in viele kleine Königreiche vertheilt, unter denen Sidon, Tyrus und Arath die vornehmſten waren.

Phönicien war in drey Reiche, nemlich in Sydon, Tyrus und Arath getheilt.

Insgemein wird Sidon der Sohn Canaans für den Stifter des Reichs Sidon gehalten, und man behauptet, daß er demſelben ſeinen eigenen Namen gegeben. Die bekannteſten ſidoniſchen Könige ſind geweſen,

* Eſ. 23, 8.

** Herod. lib. 4. pag. 269. δυο ετεων διεξελθοντων, τριτω ετει καμψαντες Ηρακλειας στηλας απικοντο ες Αιγυπτον.

Geſchichte Sidons.

weſen, Tetramneſtus, welcher den Xerxes bey dem großen griechiſchen Kriegszuge mit 300 Galeren beyſtand, und Tennes, welcher gegen die Perſer einen Aufruhr erregte, die ſich das Land unterwürffig gemacht hatten, aber er verrieth ſelbſt nachher die Stadt Sidon an den perſiſchen König Ochus, welcher die Stadt anzünden und im Grund verheren ließ, und weil Sidon damals die reichſte Stadt in Phönicien war, ſo fand man eine unglaubliche Menge von gegoßenen Gold und Silber in der Aſche der abgebrannten Stadt. Dieſe Verherung ſetzte die anderen Städte in eine ſolche Furcht, daß ganz Phönicien ſich der Bothmäßigkeit der Könige von Perſien unterworffen. Nach dem Abzuge des perſiſchen Königes ward die Stadt zwar wieder aufgebauet, ſie hat aber niemals wieder zu ihren vorigen Anſehen gelangen können, ſie fiel hiernächſt nebſt andern Städten und Provinzen, welche zu der perſiſchen Monarchie gehöret hatten, in die Hände der Macedonier, und man findet, daß Alexander Magnus, wie er auf dem perſiſchen Zuge begriffen war, den Abdoloninus oder Ballanimus zum Könige von Sidon eingeſetzt.

Geſchichte des tyriſchen Reichs.

Nach der Zerſtörung Sidons war das tyriſche Reich das mächtigſte. Unter ihren alten Königen iſt Hiram der berühmteſte, von dem bereits in der Geſchichte Salomons geredet worden, womit dasjenige übereinſtimmet, was Menander von dieſem Könige aufgezeichnet, welcher die tyriſchen Chroniken aus dem phöniciſchen ins griechiſche überſetzt. Er redet davon folgendergeſtalt: Nach dem Abibal folgte Jromus, welcher viele Bäume in dem Walde Libanons zum Bau des Tempels niederhauen ließ. Zu ſeiner Zeit war eine junge Perſohn, Nahmens Abdemonus, welcher dem Könige zu Jeruſalem verſchiedene Fragen aufzulöſen gab. Dius ſchreibt ferner folgendergeſtalt davon: Der König Salomon ſchickte Jrom verſchiedene dunkle Fragen aufzulöſen, und nöthigte ihn viel Geld zu bezahlen, wenn er dieſelben nicht erklähren könnte *. Nach Hiram iſt Pygmalion am meiſten bekannt, zu deßen Zeiten die bekannte Königin Dido mit einer ziemlich großen Anzahl Tyrier aus Tyrus entflohe, und die Stadt Carthago anlegte, welche eine tyriſche Colonie war, und nachher eine von den mächtigſten Städten in der Welt geworden. Tyrus nahm übrigens von einer Zeit zur andern ſo ſehr in der Handlung und Schiffarth zu, daß dieſer Ort endlich auch Sidon übetraf. Die Stadt vertheidigte ſich auch mit großer Tapferkeit, gegen die ganze Macht der aßyriſchen Monarchie. Aber der babyloniſche

* Menand. & Dius apud Joſeph. Antiq. lib. 8. cap. 2.

Digitized by Google

ſche König Nebucadnezar nahm Tyrus nach einer Belagerung von 13 Jahren ein, weil er aber in der eroberten Stadt nichts antraf, wodurch er die, auf die Belagerung gewandten Unkoſten, erſetzen konnte, indem die meiſten Einwohner mit ihren Mitteln und Reichthum entflohen waren, ſo ward er dadurch ſo ſehr erbittert, daß er ſich an den übrig gebliebenen Gebäuden zu rächen ſuchte, indem er nicht nur die Stadt ſchleiffen, ſondern auch alle Einwohner niedermachen ließ. Dieſe Zerſtöhrung geſchahe, wie Ithubal König in Tyrus war. Weil aber ein großer Theil der Tyrier, ehe die Stadt von Nebucadnezar eingenommen ward, ſich nach einer nicht weit davon gelegenen Inſul begeben hatten, ſo legten ſie auf dieſer Inſul eine neue Stadt an, die auch Tyrus genannt ward, und ſich der Herrſchaft des Nebucanezars unterwarf, der zwar anfangs einen Stadthalter dahin ſetzte, endlich aber in dem Regimente der Stadt eine ſolche Veränderung machte, daß dieſelbe anſtatt der Könige und Stadthalter durch gewiße Richter, die den Namen Suffetes führten, regiert ward. Dieſer Name war bey den Carthaginenſern ſehr bekannt, die dem Urſprunge nach, Tyrier waren, und deren vornehmſte obrigkeitliche Perſohnen Suffetes genannt wurden.

Weil die Lage des neuen Tyrus zur Handlung noch bequehmer als des alten war, ſo nahm dieſe Stadt in der Geſchwindigkeit an Stärke und Wohlſtand ſo ſehr zu, daß ſie der vorigen nichts nachgab. Der groſſe Zuwachs derſelben geſchahe unter den perſiſchen Königen, und ihr Wohlſtand dauerte auch ſo lange, als die Stadt unter dem Schutz der perſiſchen Monarchen ſtund. Wie aber Alexander der Große Aſien überſchwemmte, und das perſiſche Reich ſich unterwürffig machte, ſo ward die Stadt von dieſem Ueberwinder beſtürmet, und im Grunde verſtört, ob es gleich nicht ohne große Mühe, Unkoſten und Blutvergieſſen geſchahe. So, daß die Eroberung dieſer einzigen Stadt ihm mehr koſtete, als die Bezwingung von ganz Perſien, woraus man ſo wohl die Macht und Stärke dieſer Stadt, als auch die Treue der Einwohner gegen die perſiſchen Monarchen abnehmen kann. Alexander ließ zwar die Stadt hernach wieder aufbauen, und mit neuen Einwohnern verſehen, aber ſie konnte niemals wieder zu ihrer vorigen Herrlichkeit gelangen, ſondern die große Handlung, welche Phönicien ehedem getrieben hatte, ward nach der von Alexander in Aegypten neu erbaueten Stadt Alexandria verlegt, wie bereits vorher gezeigt worden.

Digitized by Google

Geſchichte Araths.

Das dritte Reich nemlich Arath hatte auch ſeine Könige, wie Sidon und Tyrus, man findet aber in der Hiſtorie nur 3 Könige aufgezeichnet, nemlich Arbal, einen Vater des Narbals, welcher dem Xerxes auf dem grichiſchen Zuge folgte. Narbal ein Sohn Arbals, welcher unter dem Xerxes diente, endlich wird noch von einem Könige Gerostratus geredet, welcher ſich der Herrſchaft Alexandes des Großen unterwarf.

Dieſes mag gegenwärtig von den Phöniciern genug ſeyn, um zu zeigen, was es für eine Nation geweſen, von welcher ſo oft in den jüdiſchen Hiſtorien und Schriften der Propheten geredet wird, und deren Geſchicklichkeit und Wißenſchaft Salomon ſich ſo wohl zum Bau des Tempels, als zum Aufnehmen der orientaliſchen Handlung und Schiffarth bediente. Indem keine Nation ſich weniger auf fremde Handlung, und auf die Schiffarth verſtund, als die Iſraeliten vor den Zeiten Davids. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß ſich David im Anfange, wie er dieſen reichen Handel zu treiben anfing, allein der Edomiter bedienen müßen, welches die älteſten Seeleute zu den damaligen Zeiten waren, biß Hiram der König von Tyrus mit in dieſen Handel aufgenommen ward. Damals kam der Handel recht im Flohr, weil David und Salomon ſo wohl mit Schifsmaterialien als geſchickten Seeleuten von Tyrus verſorgt wurden, welches die Schrift mit dieſen Worten bezeuget: und Hiram ſandte Salomon Schiffe, und Leute, die des Meeres kundig waren *. Dieſes bedarf einiger Erklährung, indem Tyrus an dem mittelländiſchen Meere lag, und die Schiffarth nach Ophir über das rothe Meer geſchah. Wenn man alſo Schiffe von Tyrus nach Elad oder Eſiongeber hätte ſchicken wollen, ſo hätte man ſie um ganz Africa führen müßen, welches aber nicht zu glauben iſt, oder man hätte ſie über die ſchmale Landenge, welche zwiſchen beyden Meeren iſt, ziehen müßen, welches eben ſo wenig kann angenommen werden. Boecius meint, daß die Schiffe durch einen Canal gegangen, welchen die Aegypter zwiſchen beyden Seen gemacht, andere aber erklähren es auf ſolche Art, daß Hiram die Schiffe nicht von Tyrus, ſondern von andern Orten des rothen Meers abgeſchickt, wo er dieſelben bauen laßen**.

Die große Freundſchaft, welche bemeldete zween Könige beſtändig mit den Phöniciern unterhielten, gründete ſich ohne Zweifel auf den Beyſtand, welchen ſie von dieſer geſchickten Nation erwarten konnten, indem

* 2 Chron. 8, 18. ** Cleric. in 2 Chron. 8, 18.

Digitized by Google

indem ſie den Vorſatz hatten, ein grobes und ungeſchicktes Volk geſittet zu machen, welches auch geſchahe, und die Phönicier konnten ihnen in dieſem Stücke deſto beßer an die Hand gehen, weil ſie ebendieſelbe Sprache wie die Hebräer redeten. Man kann aber auch zugleich ſagen, wie hierdurch der Grund zum Reichthum und zur Wißenſchaft der Hebräer gelegt worden, ſo gar ſolches auch zur Pracht und Wolluſt Gelegenheit gegeben, wodurch die alte Einfalt und Unſchuld, und die Luſt zum Kriege und Ackerbau aufgehoben ward, welches die einzigen Dinge waren, worin ſie ſich vorher hervorthaten. Nun aber will ich mich wieder zur Hiſtorie wenden.

Das IV. Kapitel.

Von dem übrigen Regimente Salomons.

Die Königin vom Reich Arabia legt bey dem Könige Salomon einen Beſuch ab.

Die Weißheit, welche Salomon beſaß, breitete ſich auch bis in weit entfernte Länder aus, ſo, daß eine orientaliſche Königin, welche die Schrift die Königin vom Reich Arabia und Joſephus eine Königin von Aegypten und Aethiopien nennet, eine Reiſe nach Jeruſalem einzig und allein aus der Urſache vornahm *, um mit ihm zu reden, und ihm verſchiedene dunkle Fragen zur Auflöſung vorzulegen. Sie gelangte in der königlechen Reſidenz an, und brachte eine große Menge Gold, Edelſteine, und koſtbahre Speceyen auf Kamelen mit ſich. Wie ſie nit Salomon redete, ſo merkte ſie, daß ſeine Weißheit das Gerücht übertraf, denn er antwortete gründlich und deutlich auf alle Fragen, welche ſie ihm vorlegte. Inſonderheit wunderte ſie ſich über den prächtigen und koſtbahren Bau des Tempels und des königlichen Schloßes, wie auch über ſeine herrliche und wohleingerichtete Hofſtaat, daß ſie auch endlich bekennen mußte, daß ſie ſolche Dinge geſehen, welche ſie nicht hätte glauben können Nachdem ſie ſich eine Zeitlang bey dem Könige aufgehalten, ſo nahm ſie Abſchied, und begab ſich wieder nach ihrem Lande. Die Schrift ſagt, daß er ihr zum Abſchied alles gegeben, was ſie verlangt, außer was was er ihr freywillig gegeben. Woraus einige geſchloßen, daß ſie zum Abſchied eben daßelbe erhalten, was die ſcythiſche Königin Taleſtris bey dem Beſuch erhielt, den

* Joſeph. Antiq. lib. 8. cap. 2.

Digitized by Google

den ſie bey Alexander dem großen ablegte. Es iſt aber dieſes nur eine bloße Muthmaßung, ob man gleich nicht läugnen kann, daß Salomon ein großer Liebhaber des weiblichen Geſchlechts geweſen, worin er ſich nicht mäßigen können.

Salomon ſetzt den orientaliſchen Handel fort.

Inzwiſchen war der oben angeführte orientaliſche Handel fortgeſetzt, und die Schrift ſagt, daß in einem Jahre mit den Schiffen Hirams 636 Centner Gold gebracht worden. Wenn Joſephus von der Freundſchaft redet, welche zwiſchen Hiram und Salomon geweſen, ſo führt er Briefe an, welche ſie mit einander gewechſelt, und ſagt, daß dieſelben in den tyriſchen Archiven gefunden worden. Hieran zweifelt man doch billig *, und ſiehet dieſes vielmehr für ein dreiſtes Vornehmen von dem Joſephus an, zumal da er ſich ſelbſt verräth, und dieſen König von Tyrus als eine Inſul reden läßt **, da es doch bekannt iſt, daß das alte Tyrus auf dem feſten Lande gelegen, und das neue Tyrus, welches lange nachher erſtlich angelegt ward, auf einer Inſul lag. Es iſt dieſes ein klahrer Beweis, daß dieſe Briefe entweder von Joſepho ſelbſt, oder von andern erdichtet worden, die lange nach den Zeiten Hirams gelebt haben, ſo viel iſt gewiß, daß beyde Könige damals im Bündniß mit einander geſtanden. Salomon ließ ferner 200 goldene Schilde machen, und ſolche in ſeinem Pallaſt verwahren, welcher das Haus vom Walde Libanons genennet ward, er ließ auch einen Thron von Elffenbein machen, welcher mit lauterm Gold überzogen war. Der Thron hatte 6 Stuffen, und auf denſelben wurden auf jeder Seite 6 und alſo zuſammen 12 Löwen geſetzt.

Es ſind übrigens viele Muthmaßungen entſtanden, was Ophir und Tharſis eigentlich für Oerter geweſen, welche durch dieſe Schiffarth beſucht worden. Von Ophir ward mehrentheils Gold gebracht, und von Tharſis brachte man Gold, Silber, Elffenbein, Affen und Pfauen. Weil die Reiſe hin und her nach Tharſis 3 Jahr währte, ſo muß man ſchließen, daß dieſer Ort weit entfernt geweſen. Das Gold ward in einer ſolchen Menge herzugeführt, daß in dem Hauſe des Königes nur goldene Gefäße gebraucht wurden. Die Schrift bezeugt, daß das Silber zu den Zeiten Salomons gar nicht geachtet worden, ja daß das Silber in Jeruſalem ſo gemein geweſen, wie Steine auf den Gaßen ***.

Unter

* Joſeph Antiq. lib. 8. cap. 2.

** Joſeph. ebendaſelbſt ὡς τα νησου οικων.

*** 1 Kön. 10.

Unter den prächtigen Unternehmungen Salomons können auch die Wege, welche er nach Jeruſalem anlegte, und die übrigen prächtigen Schlößer, gerechnet werden *.

Jedoch ob dieſer König gleich mit einem ſo erſtaunlichen Reichthum und mit einer ſo großen Weißheit von Gott begabt war, und ob er gleich ſelbſt erkannte, daß er ſolches alles von dem Herrn empfangen, ſo findet man doch, daß er zuletzt in grobe Sünden gerathen, indem er nicht nur viele heydniſche Weiber genommen, ſondern auch ſich durch dieſelben zur Verehrung fremder Götter verleiten laßen. Nichts iſt in Wahrheit ſchwehrer zu begreifen, und nichts hätte man weniger erwarten können, inſonderheit wenn man die herrlichen und beweglichen geiſtlichen Reden betrachtet, die er gehalten, und die Lobgeſänge erwegt, die er gemacht, welche annoch in unſern chriſtlichen Kirchen gebraucht und erklährt werden. Wo man nicht glauben will, daß er lange vor ſeinem Tode ſein ſündliches Leben wieder verlaßen, und daß die geiſtliche Lobgeſänge nach ſeiner Bekehrung entworffen worden. Denn einige glauben, daß er in den letzten Tagen ſeines Lebens Buße gethan, obgleich die Schrift nichts davon meldet. Die Schrift redet allein von der letzten Zeit ſeiner Regierung folgendergeſtalt: **Salomon liebete viele ausländiſche Weiber, nemlich moabitiſche, ammonitiſche, edomitiſche, ſidonitiſche und hethitiſche Weiber, von ſolchen Völkern, davon der Herr geſagt hatte den Kindern Iſrael, gehet nicht zu ihnen, und laßet ſie nicht zu euch kommen. Er hatte 700 Weiber zu Frauen und 300 Kebsweiber, welche ihn, da er alt geworden, zur Abgötterey verleiteten, daß er öffentlich den Göttern der Moabiter und Ammoniter dem Thamus und Moloch opferte.**

Salomon verfällt auf die Abgötterey.

Dadurch ward Gott zum Zorn gegen Salomon gereitzt, und ließ ihm durch einen Propheten wißen **, daß er das Reich aus ſeinen Händen reißen, und ſolches ſeinem Diener geben wollte, weil er von dem Wege ſeines Vaters Davids gewichen wäre, und den Bund Gottes nicht gehalten hätte. Doch wollte Gott um Davids willen nicht zugeben, daß ſolches zu den Zeiten Salomons geſchehen ſollte, es würde aber unter der Regierung ſeines Sohnes geſchehen, da die Stämme

* Joſeph. ebendaſelbſt.

** Joſeph. Antiq. lib. 8. cap. 2. Die Schrift ſagt, daß Gott ſelbſt mit dem Könige geſprochen, welches die gewöhnliche Redensart iſt.

Digitized by Google

Iſraels von dem königlichen Hauſe ſich abreißen, und nur ein Stamm zurücke bleiben ſollte *. Die Schrift meldet nur einen Stamm, obgleich darunter ſo wohl Juda als Benjamin verſtanden werden. Der letzte Stamm aber war ſo klein, daß er nur als ein Anhang des erſtern angeſehen ward. Gott erweckte auch gleich darauf dem Salomon einen Gegner, nemlich Hadad, den Edomiter. Dieſer Hadad hatte ſich mit der Flucht gerettet, als David das Königreich Edom eroberte, und durch den Feldherrn Joab alles, was männlichen Geſchlechts war, umbringen ließ. Er hatte ſeine Zuflucht nach Aegypten genommen, woſelbſt er von dem Pharao liebreich empfangen ward, der ihm nicht nur ein Stück Land zum Unterhalt einräumte, ſondern auch weil er ſich durch ſeine Geſchicklichkeit immer eine größere Liebe an dem ägyptiſchen Hofe erwarb, die Schweſter der ägyptiſchen Königin zur Gemahlin gab, wodurch er alſo des Königes Schwager ward. Aus dieſer Ehe ward Genubath erzeugt, den man als einen königlichen Prinzen an dem Hofe des Pharao erzog. Wie dieſer Hadad erfuhr, daß David geſtorben war, ſo begehrte er von Pharao Erlaubniß ſich nach ſeinem Vaterlande zurück zu begeben, und wie er dieſelbe erhalten, ſo kam er nach Edom, woſelbſt er die Einwohner zu einem Aufſtande gegen Salomon zu bewegen ſuchte, weil aber dieſes nicht geſchehen konnte, indem das Land überall mit iſraelitiſchen Beſatzungen angefüllet war, ſo begab er ſich nach Syrien, und nachdem er ſich einen Theil deßelben bemächtiget, ſo ward er daſelbſt zum Könige erklährt.

Hadad erregt gegen Salomon einen Aufruhr.

Außer dieſem Hadad erregte noch ein anderer einheimiſcher Gegner, Namens Jerobeam, einen Aufſtand gegen Salomon. Salomon hatte denſelben wegen ſeines Verſtandes und wegen ſeiner Geſchicklichkeit zu einem Aufſeher über die Mauern zu Jeruſalem beſtellt, welche eben damals angelegt wurden, und da er in dieſer Verrichtung ſich ſehr wohl verhalten, ſo ſetzte er ihn über den ganzen Stamm Joſeph, welcher aus Ephraim und Manaße beſtand.

Ebendaßelbe thut auch Jerobeam.

Wie Jerobeam ſich nach dem ihm angewieſenen Orte begab, um von dem ihm anvertrauten Amte Beſitz zu nehmen, ſo begegnete ihm auf dem Wege der Prophet Ahia von Silo, welcher ihn gleich grüßete, und ihn an einen Ort führte, wo niemand ſonſt zugegen war. Wie ſie hieher gekommen waren, ſo zerſchnit der Prophet ſeinen Mantel in 12 Stücken, und befohl Jerobeam 10 Stücke davon zu nehmen, wobey er ihn verſicherte, daß ſolches Gottes Wille ſey. Er fügte ferner hinzu,

Derſelbe wird durch einen Propheten aufgemuntert.

* 1 Kön. 11.

Digitized by Google

zu, daß Gott beſchloßen habe, das Reich Salomons, jedoch auf ſolche Art zu zertheilen, daß 2 Stämme Iſraels um Davids willen bey dem Sohne und den übrigen Nachkommen deßelben bleiben ſollten, die 10 andern aber ſollten Jerobeam zur Strafe wegen der Mißethaten Salomons gegeben werden, weil ſich derſelbe durch ſeine heydniſche Weiber zur Abgötterey verleiten laßen. Er ermahnte ihn hierauf das Geſetz Gottes treulich zu halten, und Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, ſo würde Gott ſein Reich eben ſo als das Reich Davids ſegnen. Durch dieſe Worte des Propheten ward Jerobeam aufgemuntert, ſich den Weg zur Regierung zu bahnen, und ſuchte daher, ſo bald er in ſeiner Stadthalterſchaft anlangte, das Volk zum Abfall von Salomon zu bewegen, und ſich ſelbſt zum Könige aufzuwerffen. Salomon ſuchte ſich zwar, ſobald er davon Nachricht erhielt, ſeiner Perſon zu bemächtigen, Jerobeam aber nahm ſeine Zuflucht zu dem Könige Siſak in Aegypten, und blieb in deßen Landen, ſo lange Salomon lebte. Wie endlich Salomon ein Alter von 64 Jahren erreicht, und 40 Jahre regiert hatte, ſo ſtarb er, und ward in ſeiner Vaterſtadt begraben. Er war wegen ſeiner Weißheit und Reichthums der anſehnlichſte König zu ſeinen Zeiten, und ſein Regiment könnte andern zu einem Muſter und Beyſpiel vorgeſtellt werden, wenn er ſich nicht in ſeinem Alter zur Abgötterey verleiten laßen, und von ſeiner vorigen Tugend und Gottesfurcht abgewichen wäre. Er iſt der Urheber des canoniſchen Buchs, welches den Titul der Prediger führet, welchen Namen er ſich ſelbſt beylegt, wie auch von der Schrift, die unter der Aufſchrift des Hohenlieds Salomons bekannt iſt. Dieſe letztere Schrift hat zu vielen Streitigkeiten Anlaß gegeben, indem einige ſolche für eine eitle Liebesſchrift, andere aber für ein göttliches Buch halten, und alle Ausdrücke, welche darinnen von der Liebe vorkommen, von der Kirche Gottes verſtehen. Das Buch der Weißheit aber wird einem neuern Schriftſteller als dem Urheber zugeſchrieben. In Abſicht auf die Sprüchwörter zweifelt man nicht, daß Salomon die meiſten entworffen, welche in der Sammlung befindlich ſind, die wir annoch unter dem Titul der Sprüchwörter haben. Das ganze Werk führt den Titul von ihm, und heißt: **Sprüchwörter Salomons des Sohnes Davids.** In dem 25 Kapitel wird geſagt, daß die nachfolgenden auch noch Sprüche Salomons wären, welche aber von den Männern des Königes Hiskias überſetzt worden *. Das 30 Kapitel fängt alſo an: **Dis ſind die Worte Agur des Sohns Jackä, Lehre**

Salomons Tod und Character.

Die Sprüchwörter Salomons.

* Sprichw. 25, 1.

re und Rede des Mannes Leuthiel, Leuthiel und Uchal *. Endlich führt das letzte Kapitel die Aufſchrift: Dis ſind die Worte des Königes Lamuel **.

Aus dieſen verſchiedenen Titeln ſchließet man, daß die erſten 24 Kapitel Salomons eigene Sprüchwörter ſind, daß die 5 folgenden einen Auszug oder eine Sammlung von einigen andern Sprüchwörtern dieſes Königes enthalten, welche zu den Zeiten des Königes Hiskia gemacht worden, und daß endlich die beyden letzten Kapitel, verſchiedene und unbekannte Urheber haben, denn es wird ſonſt an keinem Orte der Schrift von Agur einem Sohne des Jackä und eben ſo wenig von dem Könige Lamuel gehandelt. Die Schreibart, welche man in den beyden letzten Kapiteln wahrnimmt, gibt gleichfalls zu erkennen, daß ſie von andern Urhebern abgefaßt worden, ja es ſcheint, daß das letzte Kapitel aus zweyen verſchiedenen Stücken beſtehe. Die Alten haben dieſe Schrift das Buch der Weißheit genannt, weil es eine vortrefliche Sittenlehre enthält, in den 9 erſten Kapiteln ſind herrliche Vermahnungen zur Erkäntniß und Weißheit, und in den übrigen verſchiedene moraliſche Sentenzen, jedoch ohne eine gewiße Ordnung befindlich. Die Juden ſagen, daß das Hohelied von dem Salomon in ſeiner Jugend, die Sprüchwörter in ſeinem männlichen Alter, und der Prediger gegen das Ende ſeines Lebens geſchrieben worden. Andere aber ſetzen dieſe Schriften in eine andere Ordnung, und halten das Hohelied für das letzte Werk dieſes Königes. Hieronymus pflichtet dieſer Meinung bey, und ſagt, die Sprüchwörter ſind für die Kinder, der Prediger für Leute von einem reiffen Alter, und das Hohelied für alte Leute *** geſchrieben.

Der Prediger. Die andere Schrift nemlich der Prediger wird Salomon insgemein zugeſchrieben, und der Anfang gibt ſolches auch durch folgende Worte zu erkennen: Dis ſind die Reden des Predigers des Sohnes Davids des Königes zu Jeruſalem †. Weiter heißt es an einem andern Orte: ich ſprach zu meinem Herzen, ſiehe ich bin herrlich worden, und habe mehr Weißheit denn alle die vor mir geweſen ſind zu Jeruſalem, und mein Herz hat vieles gelernet und erfahren ††. Wie auch weil der Prediger weiſe war,

* Sprichw. 30, 1. ** Sprichw. 31, 1. *** Hieron. Comment. in eccleſiaſt.
† Pred. 1, 1. †† Pred. 1, 16.

Digitized by Google

war, ſo lehrete er das Volk gute Lehre, und merkte und forſchete, und ſtellete viel Sprüche *. Alles dieſes kann man von Salomon ſagen, und daher wird er auch von allen und jeden für den Urheber dieſer Schrift gehalten. Nichts deſtoweniger haben doch die Thalmudiſten den Hiskias zum Urheber der Schrift gemacht **, und Grotius ſchreibt dieſelbe dem Serubabel zu. Ihre Gründe aber werden doch nicht für hinlänglich gehalten, die allgemeine Meinung umzuſtoßen. Die wichtigſte Einwendung, welche dagegen pflegt gemacht zu werden, wird von einigen chaldäiſchen Wörtern hergenommen, welche man in dieſer Schrift antrift, und von denen man glaubt, daß ſie nicht eher als nach der Gefangenſchaft der Iſraeliten gebräuchlich geweſen. Andere aber haben wahrgenommen, daß ſolche Worte dorten nicht angetroffen werden, und wenn ja einige vorkommen, ſo kann man doch nichts anders daraus ſchließen, als daß ſich zu den Zeiten Salomons einige chaldäiſche Wörter in die hebräiſche Sprache eingeſchlichen, weil das Land damals mit Fremden angefüllt war. Ich habe bereits vorher gezeigt, daß die Juden den Prediger für die letzte Schrift Salomons halten, ſie glauben auch, daß derſelbe eine Frucht ſeiner Buße ſey. Man ſieht aus der Schrift ſelbſt, daß der Verfaßer derſelben lange regiert, daß er ein prächtiges Schloß gebaut, und daß er der Neigung zu dem weiblichen Geſchlechte entſaget. Die Abſicht dieſes Buchs iſt, die Eitelkeit der Welt zu zeigen, und deßfalls kann man daßelbe nicht ohne Erbauung leſen. Den Juden aber ſind doch verſchiedene Dinge in dieſer Schrift anſtößig geweſen, ja ſie haben nach dem Zeugniße des Hieronymus ſo wohl den Prediger als die andern Bücher Salomonis wegen gewißer darin befindlichen Redensarten unterdrücken wollen, inſonderheit iſt ihnen der Spruch anſtößig geweſen, worin von der Auferſtehung folgendergeſtalt geredet wird: Die Menſchen ſterben wie die Thiere und ſind ebendemſelben Schickſale unterworffen, wie dieſe ſterben, ſo ſtirbt er auch, und der Menſch hat nichts mehr denn das Vieh, wer weiß, ob die Seele der Menſchen aufwärts fahre, und ob die Seele des Viehes unterwärts unter die Erde fahre ***. Daraus macht er dieſen Schluß, darum ſage ich, daß nichts beßer iſt, denn daß ein Menſch frölich ſey in ſeiner Arbeit, denn das iſt ſein Theil ****, und an einem andern

* Pred. 12, 9. ** cap. 1. Bababatra. *** Pred. 3, 19. **** Pred. 3, 22.

dern Orte redet er folgendergeſtalt: **Die Lebendigen wißen, daß ſie ſterben ſollen, aber die Todten wißen nichts mehr und haben weiter keinen Lohn zu erwarten.** Aus dieſen und einigen andern Redensarten hat man geſchloßen, daß Salomon an der Auferſtehung gezweifelt, wenn man aber die ganze Schrift durchließt, ſo findet man, daß Salomon in den angezeigten Redensarten die Perſon gottloſer Menſchen vorſtellt, und daß er ſie ſelbſt an einem andern Orte wiederlegt, wenn er ſagt, **der Leib muß wieder zur Erden werden, wovon er genommen iſt, und der Geiſt fährt wieder zu Gott, der ihn gegeben hat** *. Dieſes iſt dem vorigen gerade entgegen, und daher muß man ſchließen, daß er, wenn er ſagt, **wer weiß, wo die Seele der Menſchen hinfähret, ꝛc.** entweder gottloſe Menſchen redend eingeführt, oder auch zu erkennen geben wollen, daß es ſchwer ſey, die Auferſtehung aus dem Licht der Natur zu beweiſen. Kurz, wenn man die ganze Schrift mit Bedacht durchließt, ſo findet man, daß der Verfaßer hauptſächlich den Fürſatz gehabt, verſchiedene Gedanken und Betrachtungen zu ſammlen, welche die Menſchen über das Leben und den Tod machen, und daß er ſeine Gedanken nicht eher als gegen das Ende der Schrift eröfnet, da er ſagt, daß die Glückſeligkeit der Menſchen darin beſtehe, daß ſie Gott fürchteten und ſeine Gebothe beobachteten. Weil Gott dieſelben nach ihren guten und böſen Thaten richten würde **. Wenn man eine Schrift beurtheilen will, ſo muß man dieſelbe ganz durchleſen, denn wenn man nur ein Stück daraus nimmt, ſo beſchuldigt man den Verfaßer oft ſolcher Dinge, woran derſelbe niemals gedacht hat. Malachias ſagt an einem Orte, **es iſt umſonſt, daß man Gott dienet, denn man hat gar keinen Nutzen davon** ***. Nichts ſcheint anſtößiger zu ſeyn, wenn man aber die Schrift ganz durchlieſet, ſo findet man, daß der Prophet die Gottloſen redend einführt.

Das Hohelied.

Das Hohelied wird auch dem Salomon von allen zugeſchrieben, obgleich die Thalmudiſten es dem Hiskia beylegen ****. Die neuern Rabbinen haben doch Salomon für den Urheber erkannt. Die Schrift führt auf ebräiſch den Namen Serhaſirim, das iſt ein vortrefliches Lied oder ein Brautlied, weil aber die Braut und der Bräutigam ſich ſolcher Ausdrücke bedienen, die eine gar heftige und brennende Liebe zu erkennen geben, ſo erlauben die Juden nicht, daß ſolches von andern geleſen

* Pred. 12, 7. ** Du Pin Diſcours Prelim. lib. 1. cap. 3.
*** Malach. 3, 14. **** cap. 1. Bababathra.

leſen werde, als welche bereits ein reifes Alter erlangt, und 30 Jahr zurückgelegt hatten. Indeßen glauben ſie doch, daß darunter keine bloße Liebe, ſondern vielmehr ſehr hohe Dinge verborgen liegen. Die chriſtlichen Skribenten haben davon verſchiedene Meinungen gehegt. Einige halten dafür, daß Salomon darin allein ſeine Liebe zur Tochter Pharao beſchrieben, und finden darin weder Religion noch Moral, andere aber glauben, daß darin blos die Liebe Gottes zu ſeiner Kirche angezeigt werde. *Du Pin* * verwirſt dieſe beyden Erklärungen, weil man dadurch an beyden Theilen zu weit gehet. Er hält deßwegen dafür, daß dieſes Buch eine doppelte Abſicht habe, nemlich eine hiſtoriſche und eine myſtiſche. Nach der hiſtoriſchen Abſicht ſey es ein Brautlied, welches Salomon auf ſein Beylager mit der ägyptiſchen Prinzeßin verfertiget, nach der myſtiſchen Abſicht aber ziehlet es auf die Vereinigung Chriſti mit der Kirche. Dieſer Meinung pflichten die meiſten chriſtlichen Gottesgelahrten bey, und halten daher dieſes Buch für eine canoniſche Schriſt.

Buch der Weißheit.

Das Buch der Weißheit iſt auch von den alten dem Salomo zugeſchrieben worden, theils weil der Verfaßer die Schreibart Salomons nachgeahmt, theils weil er an einem Orte in dem Namen dieſes Königes redet, da es heißt, **du erwehlteſt mich zum Könige über dein Volk** **. Dieſe Meinung aber iſt gegenwärtig verworffen, denn das Buch iſt weder in der ebräiſchen Sprache abgefaßt, noch von den Juden unter die canoniſchen Bücher gerechnet worden. Die Schreibart iſt nach der Art der griechiſchen Weltweiſen abgefaßt, ſo daß man deutlich ſieht, daß der Verfaßer ein helleniſtiſcher Jude geweſen, welcher nach den Zeiten des Esdra gelebt. Hieronymus bezeugt nicht nur, daß einige von den Alten dieſe Schriſt dem jüdiſchen Skribenten Philo beygelegt, ſondern er hegt auch ſelbſt die Gedanken, wenn er ſagt, daß die Schriſt von einer griechiſchen Beredſamkeit zeuge. (ſtylus ipſe graecam eloquentiam redolet) Sie iſt übrigens mit gottſeligen Betrachtungen angefüllet.

Verſchiedene andere Schriften, welche ihm beygelegt werden.

Einige haben Salomon auch ein Buch von der Zauberey beylegen wollen, weil Joſephus berichtet, daß er ein Buch geſchrieben die Teufel zu vertreiben. Wenn Salomon ja ein ſolches Buch geſchrieben, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß er es zu der Zeit entworffen, wie er auf die Abgötterey verfallen war. Joſephus redet davon folgendergeſtalt: unter den Schriften Salomons waren einige befindlich, welche die Kraft hatten den Teufel auszutreiben. Dieſe Art die böſen Geiſter zu vertreiben,

* Du Pin ebendaſelbſt Sect. 14. ** Buch der Weißheit 9, 7.

ben, iſt annoch bey unſerm Volke gebräuchlich, ich habe einen Juden Namens Eleaſar geſehen, welcher in Gegenwart des Kayſers Veſpaſiani viele Beſeßene befreyet. Er ſagte die Worte her, welche Salomon geſchrieben hatte, und indem er den Namen dieſes Königes nannte, ſo verboth er den böſen Geiſtern wiederzukommen. Man legt ihm überdem noch verſchiedene andere Schriften bey, welche man aber alle für erdichtet hält.

Salomon wird übrigens für einen der berühmteſten Könige in der Hiſtorie gehalten, ob er gleich niemals Krieg geführt, woraus man ſieht, daß Siege und Eroberungen Regenten und mächtige Monarchen nicht allein groß und berühmt machen. Inſonderheit hat er ſeinen Namen bey den Juden durch den Tempelbau verewigt, denn wegen dieſes Tempels hat die jüdiſche Nation ſich jederzeit gebrüſtet, und zwar nicht nur wegen des koſtbaren Gebäudes ſelbſt, ſondern auch wegen der Heiligkeit deßelben, indem dieſer Ort für die Wohnung Gottes und für die einzige Stätte auf der Welt gehalten ward, wo der Gottesdienſt rechtmäßig konnte verrichtet werden. Die Schrift bezeuget auch, daß Gott auf eine ſonderbare Art ſeine Gegenwart in dieſem Tempel zu erkennen gegeben. Denn ſo heißt es, da die Prieſter aus dem Heiligthum gingen, erfüllete eine Wolke das Haus des Herrn, daß die Prieſter nicht konten ſtehen, und Amts pflegen vor der Wolken, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllete das Haus des Herrn *. Der bereits oft angeführte Spenzer ** unterläßt auch hier nicht, ſeine ſeltſamen Meinungen anzuführen, er ſagt, es erhellet aus der neuen Stiftung der Bundeslade und des Tempels, daß es nicht nöthig geweſen, dergleichen anzuordnen und aufzurichten. Denn man lieſet nicht, daß die Kinder Gottes von Erſchaffung der Welt bis auf die Zeiten Moſis Tempel gehabt, ſondern da die Menſchen erſt anfingen, auf die Abötterey zu verfallen, ſo richteten ſie prächtige Gebäude auf, welche Wohnungen Gottes heißen ſollten. Die Patriarchen aber und andere, welche die alte und wahre Religion beybehielten, verehrten Gott entweder in ihren eigenen Häuſern, oder an gewißen Orten, wo Gott ihnen einige Wohlthaten erwieſen hatte, durch welche Verehrung ſie das einfache Weſen der göttlichen Natur nachzuahmen ſchienen, wie dieſes alte und ungekünſtelte Weſen aufhörte, ſo nahmen ſie ſich für erſtlich eine Stiftshütte und hernach einen prächtigen Tempel aufzurichten

* 1 Kön. 8, 10. 11. ** Spenc. de ritibus Hebraeorum.

Digitized by Google

ten, und zwar nach Art der Heyden, welche in ſolchen Gebäuden Gott einzuſchließen glaubten, recht als wenn ſie dafür hielten, daß Gott nothwendig unter einem Dache ſeyn müßte, um nicht der Kälte der Luft oder der Sonnenhitze ausgeſetzt zu ſeyn, wodurch ſie zu erkennen gaben, was für grobe Gedanken ſie von dem Weſen Gottes hatten, welches Arnobius * zu ſeinen Zeiten ihnen ſehr gründlich vorwirft, und womit Lucianus ** nach ſeiner gewöhnlichen Art ſcherzet. Man ſieht daraus, daß Spenzer nicht nur die Stiftshütte und den Tempel für menſchliche Erfindungen, ſondern auch für eine Nachahmung der heidniſchen Gebräuche hält. Man kann aber ſagen, daß in dieſem Bedenken Spenzers eben ſo viele Irrthümer als Worte angetroffen werden. Daß die erſten Kinder Gottes keine große Tempel erbauten, rührte daher, weil ſie zerſtreuet lebten, und eine jede Familie für ſich ſelbſt allein wohnte, ſo daß ſolches nicht eher geſchehen konnte, bis ſie an einem Orte zuſammen lebten. Deßwegen hatten auch die erſten Chriſten keine Tempel, weil ſie nicht bey einander wohnten, ſondern beſtändigen Verfolgungen unterworffen waren. Daß die Iſraeliten in dieſem Stücke den Heyden nicht nachgeahmt, zeigt der ausdrückliche Befehl Gottes ſo wohl die Stiftshütte aufzurichten als den Tempel zu bauen. Endlich folget es nicht, daß man Gott in 4 Wänden einſchließt, wenn man glaubt, daß er auf eine ſonderbare Art, einen Ort durch ſeine Gegenwart begnadiget, wo das ganze Volk zuſammen kommt, um mit einem Munde zu loben. Die Hiſtorie zeigt auch, daß Gott dieſen Tempel ſtets ſeine Wohnung und ſeinen Sitz genannt, ſo daß dieſes allein hinlänglich iſt, die Meinung Spenzers von dem Tempel Salomons zu widerlegen.

Spenzers Meinung von dem Tempel wird widerlegt.

Es iſt übrigens bey der Regierung Salomons zu merken, daß Salomon das ganze iſraelitiſche Reich in 12 Gouvernemens eintheilte, wodurch die alte Theilung der Stämme verändert ward. Die Schrift redet davon folgendergeſtalt: **Salomon hatte 12 Amtleute über ganz Iſrael, die den König und ſein Haus wechſelsweiſe verſorgten** ***. Die vorige Theilung unter dem Joſua ward zwar dadurch nicht aufgehoben, denn ein jeder Stamm behielt, was er vorher beſaß. Aber die Veränderung beſtund darin, daß das Land damals nach dem Beyſpiel anderer Reiche in gewiße Stadthalterſchaften eingetheilet ward, deßwegen wird dieſe Anordnung Salomons für eine

* Arnob. contra gentes lib. 6.

** Lucian lib. de ſacrificiis ινα Θεοι μη αοικοι μηδε ανεϛιοι ωσιν.

*** 1 Kön. 4, 7.

neue Theilung gehalten. Ueberhaupt rechnet man, daß ſolche Theilung dreymahl vorgenommen worden. Die erſte Theilung geſchah unter Joſua, da das Land unter die 12 Stämme getheilt ward, die andere Theilung geſchah auf dieſe Art unter Salomon, und die dritte und letzte Theilung war, da das Land in Judäa, Samaria, und Galiläa getheilt ward *. Mit dem Tode dieſes großen Königes fiel die Macht und das Anſehn des iſraelitiſchen Volks, ſo, daß man ſagen kann, daß ihr Zuſtand einem Irrlicht ähnlich geweſen, welches zu den Zeiten Davids und Salomons geſchienen, und nachher verſchwunden iſt. Denn das Reich ward getheilt, und niemals wieder vereiniget, erſtlich kam das eine und hernach auch das andere Reich unter fremder Bothmäßigkeit. Die hierauf erfolgten Unglücksfälle ſind nebſt dem von Gott beſchloßenem Rathe die Sünden und Mißethaten des Volks zu ſtrafen, folgenden Urſachen zuzuſchreiben: 1 der alten Eiferſucht, welche unter dem Stamm Juda und den andern Stämmen herrſchte, welche inſonderheit zu den Zeiten Rehabeams ausbrach, da die 10 Stämme ſich von Juda und Benjamin abſonderten, und ein neues Reich aufrichteten. 2 Den großen Monarchien, welche damals entſtunden, als der aßyriſchen, chaldäiſchen, perſiſchen und endlich auch der grichiſchen Monarchie, welche alle andere Nationen verſchlungen, ſo, daß die Iſraeliten mit allen andern Völkern einerley Schickſahle hatten, und nicht nur wechſelsweiſe aus einer Sclaverey in die andere geriethen, ſondern auch wie ein gewißer Skribent ſagt, viliſſima pars ſeruientium wurden, ausgenommen zu den Zeiten der Makkabäer, da das Land wieder ein freyes Reich ward. Von dem Tode Salomons und der dadurch entſtandenen Veränderung kann eine neue Zeitrechnung in der jüdiſchen Hiſtorie feſtgeſetzt werden, wozu ich mich nun auch wenden will.

Die Herrlichkeit des iſraelitiſchen Volks hört mit dem Tode Salomons auf.

* Reland lib. 1. cap. 29.

Das

Das V. Kapitel.

Von der Regierung Rehabeams und der Trennung des Reichs.

Nach Salomon folgte ſein Sohn Rehabeam, welcher ſich nach Sichem begab, um daſelbſt von dem ganzen Iſrael als König die Huldigung anzunehmen. Wie aber der bereits oben angeführte Jerobeam von dem Tode Salomons Nachricht erhielt, ſo kam er aus Aegypten zurücke, um zu verſuchen, ob er ſich bey ſolchen Umſtänden noch Hofnung zur Regierung machen könnte, inſonderheit da er gemerkt hatte, daß viele mit dem Regiment Salomons in den letzten Jahren nicht zufrieden geweſen. Er ſtellte ſich deßwegen mit dem ganzen iſraelitiſchen Volke in Sichem ein, und es geſchahe ohne Zweifel auf ſein Anſtiften, daß die Vornehmſten von allen Stämmen Rehabeam das Reich anbothen, wenn er ſich zu einer gewißen Art der Capitulation verſtehen, und ſich verbinden wollte, das Joch zu erleichtern, welches ſein Vater ihnen aufgelegt hatte. Solches muß in großen Schatzungen und ſtrenger Arbeit beſtanden haben, welche Salomons prächtige Hofſtaat und viele Gebäude beſtändig erfordert. Rehabeam nahm dieſe Sache in Bedenken, und verſprach ihnen, innerhalb 3 Tagen eine Antwort zu ertheilen. Man ſollte faſt daraus ſchließen, daß das iſraelitiſche Reich ein Wahlreich geweſen, die folgende Hiſtorie aber bezeugt das Gegentheil, und der Sohn erbte allemahl das Reich nach dem Vater. Man kann alſo dieſen Reichstag zu Sichem und die von den Stämmen verlangte Capitulation als eine Art der Rebellion oder als einen Aufſtand anſehen, welchen Jerobeam inſonderheit unter den 10 Stämmen Iſraels unterhielt, welche die Macht des Stammes Juda längſtens mit neidiſchen Augen angeſehen, inſonderheit da die königliche Regierung bey demſelben erblich gemacht ward, und das Geſchlecht Benjamins dem Stamm Juda einverleibt, und mit demſelben faſt ein Stamm geworden war.

Rehabeam.

Mißvergnügen des Volks gegen die Regierung.

Wie Rehabeam dieſer Antrag von den Ständen geſchehen war, ſo fragte er erſtlich die älteſten Räthe ſeines Vaters, was er ihnen für eine Antwort ertheilen ſollte, weil dieſelben den ſchlüpfrigen und gefähr-

lichen

Digitized by Google

lichen Zuſtand des Reichs betrachteten, ſo riethen ſie ihm, nicht zu heftig auf ſein Recht zu beſtehen, ſondern lieber nachzugeben, und die Gelindigkeit der Schärffe vorzuziehen, die jungen aber, welche mit ihm aufgewachſen waren, gaben ihm einen ganz andern Rath, und ſagten, daß er nichts von der königlichen Macht aufopfern, ſondern vielmehr eine Standhaftigkeit dieſelbe aufs äußerſte zu handhaben, blicken laßen ſollte. Sie glaubten, daß eine ſolche Strenge eine beßere Würckuug als die Gelindigkeit haben würde, welche zu nichts anders dienen würde, als die Kühnheit des Volks zu vermehren, und das Reich wieder in eine Republic zu verwandeln. Es erhellet aus dieſer Antwort, welche ſie ihm riethen dem Volke zu geben, was es mit dieſen Räthen für eine Beſchaffenheit gehabt, und daß es hitzige, junge, rohe, und unerfahrne Perſohnen geweſen. Denn da das Volk ſich nebſt Jerobeam an dem dritten Tage wieder einſtellte, ſo ließ der König ihnen wiſſen, daß er anſtatt etwas von dem Anſehn fallen zu laßen, welches ſein Vater beſeßen, ſolches vielmehr in einem noch höhern Grad ausüben wollte. Die Schrift druckt dieſe Antwort folgendermaßen aus: **mein Vater hat euch mit Peitſchen gezüchtiget, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen** *. Die Schrift braucht das Wort Hakrabim und es iſt ſchwehr zu ſagen, was es für ein Inſtrument eigentlich geweſen, man kann allein ſchließen, daß es ein ſolches Inſtrument geweſen, welches härter als eine Peitſche durchgedrungen **.

Aufſtand gegen Rehabeam. Wie das Volk dieſes hörte, ſo gingen alle mit Verbitterung weg, und ſagten, wir können nichts gutes von dem Hauſe Davids erwarten. Wie Rehabeam merkte, daß er ſich vergangen hatte, ſo ſchickte er den Rentmeiſter Adoram an ſie ab, um ſie wieder zufrieden zu ſtellen, ſie aber ſteinigten ihn, und ſetzten Rehabeam in eine ſolche Furcht, daß er die Flucht nahm, und nicht ohne große Gefahr in Jeruſalem anlangte. Hierauf erwählten die 10 Stämme Jerobeam zu ihren König. Die Stämme Juda und Benjamin aber blieben dem Hauſe Davids getreu, dadurch ward das Reich getrennt, und es entſtunden von der Zeit an 2 verſchiedene Reiche, von denen das eine, welches 10 Stämme unter ſich begrif, das iſraelitiſche, das andere aber, welches aus den Stämmen Juda und Benjamin beſtand, das jüdiſche Reich genannt ward.

Abfall der 10 Stämme.

Rehabeam faßte gleich den Entſchluß ſein Recht durch das Schwerdt auszuführen, und brachte deßwegen eine Kriegsmacht von 180000

* 1 Kön. 12, 11. ** Cleric. in 1 Kön. 12.

Digitized by Google

180000 Juden und Benjamiten auf die Beine, wie aber der Prophet Semaja ſich bey ihm an Gottes Statt einſtellete, und anzeigte, daß alles was geſchehen ſey, von dem Herrn beſchloßen worden, und daß er von ſeinem Vorhaben abſtehen ſollte, ſo ließ er das Kriegsheer aus einander gehen, und begab ſich wieder zurücke. Jerobeam aber verſäumte nichts, ſein neues Reich zu beſtärken, und weil er beſorgte, daß die 10 Stämme, wenn ſie den Tempel zu Jeruſalem ferner beſuchen würden, leichtlich dahin könnten gebracht werden, ſich dem alten königlichen Hauſe wieder zu unterwerffen, ſo richtete er, um dieſe Reiſen zu verhindern, zwene goldene Kälber, das eine in Bethel und das andere in Dan auf, wobey das Volk ſeine Andacht verrichten konnte, und beſtellte Altäre und Prieſter dabey.

Jerobeam wird König über die 10 Stämme.

Einige Scribenten ſind auf die Gedanken gefallen, daß Jerobeam nicht den Vorſatz gehabt, fremde Götter einzuführen, ſondern daß er allein den wahren Gottesdienſt auch an einem andern Orte als zu Jeruſalem anrichten wollen, und daß er daher mit größerm Rechte mit dem Namen eines Schiſmatici als eines Götzendieners müße belegt werden; andere aber zeigen aus der folgenden Hiſtorie, daß es eine offenbahre Abgötterey geweſen, denn ein Prophet predigte gleich gegen den aufgerichteten Altar, und ſagte, daß derſelbe nicht nur zerreißen, ſondern, daß auch die darauf liegende Aſche zerſtreuet werden ſollte, welches auch auf folgende Art geſchah. Wie der Prophet ſeine Strafpredigt in Gegenwart Jerobeams hielt, ſo ward der König darüber ſo erzürnt, daß er auch ſeine Hand ausſtreckte um ihn zu greiffen, aber die Hand verdorrete, und der Altar riß von einander. Jerobeam ward darüber in eine ſolche Furcht geſetzt, daß er den Propheten um ſeine Fürſprache bey Gott erſuchte, und da der Prophet ſolches that, ſo ward ſeine Hand wieder geheilet. Dieſe Strafpredigt ſo wohl, als das darauf erfolgte Wunderwerk, zeiget deutlich, daß Jerobeam dabey eine andere Abſicht gehabt, da er ſeine goldene Kälber und den Altar aufgerichtet, als Gott an einem andern Orte anzubeten. Man kann ſolches auch aus den Zeugnißen der Schrift von den Sünden Jerobeams und aus den Drohungen abnehmen, die Gott ihm deßwegen verkündigen ließ. Es wird zwar ſo wohl in der Geſchichte Jerobeams als auch der folgenden iſraelitiſchen Könige von Propheten geredet, die ſich unter den 10 Stämmen aufgehalten, und welche von den bemeldten Königen pflegten um Rath gefragt zu werden. Es erhellet aber nichts anders daraus, als daß ſie ſich zu verſchiedenen mahlen, wenn ſie in Noth geweſen, zu Gott gehal-

Bedenken über die aufgerichteten goldenen Kälber.

ten, denn man findet, daß ſie gleich darauf wieder auf ihre vorige Gottloſigkeit verfallen ſind, die rechte Meinung hiervon wird an einem andern Orte gezeigt werden.

Rehabeam ſuchte nach dieſem großen Abfall verſchiedene Städte in Juda und Benjamin zu befeſtigen, und obgleich der levitiſche Stamm auch von ihm abgefallen war, ſo traten die meiſten Leviten, da ſie die Abgötterey Jerobeams merkten, von ihm ab, und traten wieder zu dem Hauſe Davids. Es beſtund alſo das jüdiſche Reich größtentheils aus 3 Stämmen, und hielt alſo dem iſraelitiſchen nicht nnr die Wage, ſondern übertraf daßelbe auch an Stärke. In den drey erſten Jahren regierte Rehabeam mit Ruhm, wie aber ſein Reich befeſtiget war, ſo verließ er das Geſetz Gottes, und die Unterthanen folgten ſeinem Beyſpiel, deßwegen er auch von Gott wieder verlaßen ward. Denn in dem 5 Jahre ſeiner Regierung brach Siſak der König von Aegypten mit einer großen Kriegsmacht in ſeine Lande ein, und eroberte nicht nur die feſten Städte, ſondern rückte auch gegen Jeruſalem ſelbſt. Dadurch ward das ganze Land in eine große Furcht geſetzt, und der Prophet Semaja unterließ nicht die Urſache dieſes Unglücks anzuzeigen, weil ſie Gott durch ihre Sünden zum Zorn gereitzt, weil ſie ſich aber itzt vor dem Herrn demüthigten, ſo ſollten ſie zwar von dem gänzlichen Untergange, nicht aber von aller Strafe, befreyet werden.

Sünden Rehabeams.

Jeruſalem wird von den Aegyptern eigegenommen.

Der König von Aegypten bemächtigte ſich zwar Jeruſalem, er übte aber darinnen keine Feindſeligkeit aus, er ließ es allein dabey bewenden, daß er alle Schätze mitnahm, die er in dem Tempel und in dem Hauſe des Königes antraf, unter andern nahm er auch die goldenen Schilde weg, welche Salomon machen laßen, an deren Statt Rehabeam nachher eben ſo viele eherne Schilde machen ließ *. Nachdem dieſes geſchehen war, ſo verließ Siſak das Land wieder. Die Schrift ſagt nicht, auf was für eine Art daßelbe geſchehen ſey. Es iſt aber glaublich, daß er den Rehabeam zum Tribut gezwungen. Man meint, daß dieſer Siſak der bekannte ägyptiſche König Seſoſtris geweſen. Von ſeinem großen Kriegszuge redet Manetho bey dem Joſephus folgendergeſtalt: er brach in Cyprus und Phönicien ein, und führte mit den Aſſyrern und Medern Krieg, welche er theils durch das Schwerdt, theils durch Furcht beſiegte **. Unter Phönicien muß hier Judäa verſtanden werden, und Rehabeam gehört unter diejenigen, die durch Furcht beſiegt worden. Daß er das Land wieder verlaßen, iſt blos ſeiner großen

* 1 Kön. 13, 27. ** Manetho apud Joſeph. L. I. contra Appionem.

Digitized by Google

großen Edelmüthigkeit zuzuſchreiben. Denn Diodorus Siculus bezeugt, daß er ſich allein damit begnügen laßen, daß er dem überwundenen Volke einen mäßigen Schatz auferlegt *. Juſtinus ſagt, daß er allein dem ägyptiſchen Volke Ehre, ſich ſelbſt aber keine neue Länder zu erwerben geſucht habe **.

Rehabeam ſtarb, nachdem er 17 Jahre regieret hatte, und wird nicht unter die guten Könige gerechnet. Die Schrift verweiſet diejenigen, welche mehrere Nachricht von Rehabeam haben wollen, zu den Schriften des Propheten Semaja, und des Schauers Iddo, aber dieſelben ſind nicht mehr vorhanden. Tod Rehabeams.

* *

Das VI. Kapitel.

Von den Thaten der Könige in Juda und Iſrael

Nach Rehabeam trat ſein Sohn Abia die Regierung an. Zu ſeiner Zeit brachen die Feindſeligkeiten zwiſchen den Königen in Juda und Iſrael recht aus. Abia brachte eine Kriegsmacht von 400000 Mann auf die Beine. Jerobeam aber ging ihm mit 800000 Mann entgegen, ſo, daß die ganze iſraelitiſche Macht damals aus mehr als einer Million ſtreitbahrer Männer beſtund, wodurch groſſe Dinge hätten können ausgerichtet werden, wenn ſie einig geweſen wären. Es kam zu einem großen Treffen, worin Abia einen vollkommenen Sieg erhielt, und bey nahe 500000 von Jerobeams Kriegsheere umkamen. Nach dieſem herrlichen Siege bemächtigte ſich Abia verſchiedener iſraelitiſchen Städte, als Bethel, Jeſana, und Ephron, wodurch die Macht Jerobeams gänzlich geſchwächt ward. Er ſelbſt ſtarb auch kurz darauf, nachdem er 22 Jahr über Iſrael regiert hatte ***. Abia führt einen glücklichen Krieg mit Jerobeam. Jerobeam ſtirbt.

Er war ein gottloſer König, welcher die Iſraeliten durch ſein böſes Exempel verführte. Doch war das Verderben noch nicht ſo allgemein, daß nicht annoch ſo wohl zu ſeinen Zeiten, als auch zu den Zeiten ſeiner Nachfolger unter den Iſraeliten hin und wieder Kinder Gottes angetroffen

* Diod. Sic. lib. 1.

** Juſt. lib. 1 cap. 1. non imperium ſibi, populo gloriam quaerebat.

*** 1 Kön. 14, 20.

Digitized by Google

troffen wurden, welche das Geſetz Moſis hielten. Es ſcheint übrigens, daß Jerobeam keine gewiße königliche Reſidenz gehabt. Die Schrift ſagt an einem Orte, daß er Sichem auf dem Berge Ephraim gebauet, und daſelbſt gewohnet *, ob es gleich ſcheint, daß er ſich meiſtentheils in Bethel aufgehalten.

Nach dem Tode Jerobeams ward ſein Sohn Nadab König in Jſrael. Der jüdiſche König Abia aber hatte ſeinen Sohn Aßa zum Nachfolger, dem die Schrift ein gutes Zeugniß beylegt. Denn er ließ die Abgötterey an allen Orten abthun, und vermahnte die Juden, dem wahren Gott getreu zu bleiben. Dieſer König ward von Sera dem Könige der Mohren überfallen. Aßa aber erhielt einen herrlichen Sieg über ihm, und ward durch dieſes Glücke noch mehr aufgemuntert, bey ſeinem guten Vorhaben zu bleiben, und die Religion zu handhaben, weßfalls Gott auch ſeine Regierung mit einem langwierigen Frieden beglückte, währender Zeit, daß Aßa ſein Reich auf ſolche Art zu verbeſſern ſuchte, ſo nahm das Verderben in Jſrael immer mehr Ueberhand, deßfalls ward auch das Reich in große Verwirrung gebracht. Denn nachdem Nadab der Sohn Jerobeams 2 Jahr regiert hatte, ſo lehnte ſich einer, Namens Baeſa, gegen ihn auf, welcher ihn umbrachte, und ſich des Reichs bemächtigte.

Dieſer Baeſa fing mit Aßa dem Könige in Juda einen Krieg an, weil Aßa ſich vor demſelben fürchtete, ſo machte er ein Bündniß mit Benhadad, dem Könige von Damaſcus, um dadurch den iſraelitiſchen König in Zaum zu halten, aber Gott hatte an dieſem Bündniße keinen Gefallen, und ließ ihm ſolches durch den Propheten Hanani vorwerffen, aber der gute Prophet richtete nichts dadurch aus. Denn der König ward über ſeine Erinnerungen aufgebracht, und ließ ihn ins Gefängniß werffen, wodurch er ſeine vorige löbliche Regierung beſchmitzte. Man ſieht übrigens aus dieſen Geſchichten, was für eine Menge von Propheten damals in Juda und Jſrael geweſen, und mit welchem Eifer ſie ſtets gegen die anwachſende Abgötterey geprediget haben. Aßa ſtarb, nachdem er 41 Jahr regiert hatte,

Joſaphat König in Juda.

Sein Sohn Joſaphat folgte ihm in der Regierung. Er war ein frommer und preißwürdiger Regent, und die Schrift giebt ihm das Zeugniß, daß er in den Wegen Davids gewandelt. Gott ſegnete auch alſo das Land mit Friede und Ruhe, daß er nicht nur mit ſeinen Nachbarn Friede hatte, ſondern auch von den Philiſtern und Arabern Geſchenke

* 1 Kön. 12, 25.

ſchenke ſo wohl an Silber als an Waaren erhielt. Sein Eifer in der Religion ging ſo weit, daß er Leviten durch das ganze Land ausſchickte, um das Volk zu unterweiſen, er befeſtigte ſo wohl alle Städte in Juda als auch diejenigen, welche ſein Vater Aßa dem iſraelitiſchen Könige Baeſa abenommen hatte. Nachdem dieſer Baeſa das ganze Haus Jerobeams ausgerottet hatte, ſo regierte er 24 Jahr über Iſrael, er folgte aber den böſen und gottloſen Wegen ſeiner Vorfahren, daher ihm Gott durch den Propheten Jehu anzeigen ließ, daß ſein eigen Haus gleichfalls von andern ſollte ausgerottet werden. Sein Sohn Ela folgte ihm in der Regierung, und ward, nachdem er 2 Jahre regiert hatte, von ſeinem eigenen Diener Namens Simri umgebracht, der ſich des Königreichs wieder bemächtigte, und das ganze Haus des Baeſa ausrottete, wodurch die Drohungen Gottes erfüllt wurden. Aber ſeine Regierung war annoch kürzer und währte nur 7 Tage. Denn einige Iſraeliten erwehlten gleich Amri zum Könige, welcher auch die Oberhand behielt, und nicht nur Thirza einnahm, wo Simri ſeine Reſidenz aufgeſchlagen hatte, ſondern denſelben auch in ſeinem eigenen Pallaſte verbrannte. Amri erhielt gleich einen neuen Gegner nemlich Thibni den Sohn Ginaths, er überwund denſelben aber, und regierte 12 Jahre allein über Iſrael. Zu den Zeiten ward der Grund der berühmten Stadt Samaria auf folgende Art gelegt. Er kaufte den Berg Samaria von einem Namens Semer, und ließ darauf eine Stadt anlegen, die er nach Semers * und ſeinem eigenen Namen Samaria nannte. Dieſes Samaria ward nachher eine anſehnliche Stadt, und eine beſtändige Reſidenz der Könige in Iſrael, ſo wie Jeruſalem die Reſidenz der Könige in Juda war. Amri ſtarb darauf und ward in ſeiner neuen Stadt begraben. Ihm folgte ſein Sohn Ahab, deßen Regiment ſehr merkwürdig iſt.

Samaria wird die Reſidenz der Könige in Iſrael.

Der jüdiſche König Joſaphat verharrete zwar in ſeiner Gottesfurcht, doch reizte er endlich Gott zum Zorn, indem er ſich mit dem iſraelitiſchen König Ahab in ein Bündniß einließ, welcher alle ſeine Vorfahren an Gottloſigkeit übertraf, und ſolche Verbindung aufs neue mit Ahaſia wiederholte. Gott ließ ihm ſolches durch die Propheten vorſtellen, und einer von ihnen verkündigte ihm inſonderheit, daß er wegen dieſer Sünde einen Theil des reichen Handels einbüßen ſollte, welchen ſeine Vorfahren über das rothe Meer getrieben hatten, welches auch geſchahe. Denn eine große Flotte, welche er nebſt dem iſraelitiſchen Könige Aha-

* 1 Kön. 16, 24.

ſias ausgerüſtet hatte, ging in dem Hafen Eſeongeber zu Grunde, daher der Handel von dieſem Orte aufhörte, und allein von Elad getrieben ward. Dieſes wird allein dem Joſaphat zur Laſt gelegt, ſo wie man auch die Nachläßigkeit an ihm tadelt, daß er nicht alle den Götzen gewidmete Höhen niederreißen laßen. Denn übrigens war er ein ſehr guter Regent, und war daher auch nicht nur in ſeinen Kriegen glücklich, ſondern ſiegte auch über die Moabiten und andere Heyden, von denen er angegriffen ward. Er ſtarb endlich nach einem Regimente von vielen Jahren, und hatte ſeinen Sohn Joram zum Nachfolger.

Joſaphats Thaten und Tod.

Zu den Zeiten Joſaphats trugen ſich verſchiedene merkwürdige Dinge in dem iſraelitiſchen Reiche inſonderheit unter dem Könige Ahab zu. Dieſer Ahab übertraf alle andere iſraelitiſche Könige an Grauſamkeit, worin er durch ſeine Gemahlin, die in den Geſchichten bekannte Iſebel beſtärkt ward, welche eine Tochter des ſidoniſchen Königs Ithobals war.

Ahab König von Iſrael.

Zu ſeinen Zeiten lebten die beyden großen Propheten Elias und Eliſa, deren Hiſtorie eine Kette von Wunderwerken enthält, ſo daß man mit Wahrheit ſagen kann, daß dieſe beyden Propheten die größten Thaumaturgi unter allen heiligen Männern geweſen, welche in Iſrael gelebt haben. Elias war ein Thisbiter von Gilead. Dieſer ward gleich über die Gottloſigkeit Ahabs erbittert, und ließ ihm wißen, daß Gott zur Strafe für ſeine Mißethaten keinen Regen oder Thau innerhalb 3 Jahren auf die Erde würde fallen laßen. Nach dieſen Drohungen begab er ſich in eine Wüſte, weil er ſich ohne Zweifel für den Zorn Ahabs fürchtete, und hierauf erfolgte die große Dürre, welche er vorher verkündiget hatte. Auf dem Wege kam er in das Haus eines Weibes von Sarepta und bat dieſelbe, daß ſie ihm etwas zu eßen geben möchte. Sie aber antwortete, daß ſie nichts im Hauſe hätte, als eine Hand voll Mehl, und ein wenig Oel in einem Kruge, welches ſie dem Propheten gerne geben wollte. Durch dieſe Bereitwilligkeit ward Elias bewegt, und ſagte, **ſo ſpricht der Gott Iſraels, das Mehl im Cad ſoll nicht verzehret werden, und dem Oelkruge ſoll nichts mangeln, bis auf den Tag, da der Herr regnen laßen wird auf Erden.** Das Weib ging darauf hin, und gab ihm was ſie hatte, und die Worte des Propheten wurden erfüllt, denn das Mehl und Oel konnten niemals verzehrt werden. Kurz darauf ward der Sohn dieſes Weibes krank und ſtarb. Wie die Mutter darüber ſehr betrübt war, und weinte, ſo nahm Elias das todte Kind zu ſich, legte ſich über daßelbe,

Hiſtorie des Elias.

Seine Wunderwerke.

und

Digitized by Google

und bat Gott herzlich, daß er dem Kinde das Leben wieder geben möchte. Gott erhörte auch ſein Gebet, und das Kind ward zur größten Freude und Verwunderung der Mutter wieder lebendig, welche hierauf Elias für einen großen Propheten Gottes erkannte.

Ahab verfolgt die Propheten.

Ahab aber beharrete, dieſer Plage ungeachtet, womit das Land geſchlagen war, in ſeinen Sünden, und die Königin Iſebel ſuchte alle Propheten auszurotten, ſie würde ſolches auch gewiß bewerkſtelliget haben, wenn nicht der Hofmeiſter des Königes Obadias 100 von ihnen in verborgenen Höhlen verſteckt hätte. Inzwiſchen nahm die theure Zeit immer mehr überhand, und man hörte in dem ganzen Lande die bitterſten Klagen, daß man vor Hunger und Durſt umkommen müßte. Der König ertheilte daher dem Obadias Befehl, allenthalben Waßerbrunnen aufzuſuchen, damit das Vieh, die Pferde und Mäuler nicht aus Durſt verſchmachten möchten. Obadias vollzog dieſen Befehl, und der König nahm einen andern Weg ebendaßelbe zu thun. Wie Obadias auf dem Wege war, ſo begegnete ihm Elias. Obadias fiel gleich aus Ehrfurcht gegen dieſen großen Propheten auf ſein Angeſicht, und bath ihn hierauf, daß er mit ihm zu dem Könige kommen möchte, er ſagte, daß es ihm ſein Leben koſten würde, wenn Ahab erfahre, daß er ſeinen ärgſten Feind entkommen laßen. Hierauf erzählte er ihm, daß Iſabel die Propheten Gottes umbringen laßen, und daß er 100 von ihnen in verborgenen Höhlen verſteckt. Elias tröſtete ihn, und verſprach mit ihm zu gehen, er hielt auch ſein Verſprechen, und ſtellte ſich bey dem Ahab nicht als ein Gefangener, ſondern als ein Zuchtmeiſter ein, denn da ihn Ahab fragte, biſt du der der Iſrael verwirret, ſo antwortete Elias ſehr freymüthig, ich verwirre Iſrael nicht, ſondern du und deines Vaters Haus, weil ihr den Herrn verlaßen habt, und fremden Göttern nachfolget. Man ſieht daraus, daß Ahab und die andern Könige in Iſrael die Propheten als aufrühriſche Männer anſahen, welche ihre unumſchränkte Macht einzuſchränken ſuchten. Inſonderheit ſuchte die ſidoniſche Fürſtin Iſebel dem Könige ſolche Grundſätze beyzubringen, und rieth ihm dieſe beſchwerlichen Leute auszurotten.

Unter der großen Menge Propheten, welche im Lande angetroffen wurden, waren viele falſche befindlich, die den Königen ſchmeichelten. Dieſelben hatte Ahab am Leben gelaßen, weil er ſie als rechte Propheten anſahe, und ſie genoßen öfters die Ehre an der Tafel der Königin zu ſpeiſen. Elias bat den König, daß er dieſelben an einem Orte möchte zuſammen kommen laßen, wo er ſie der Lügen und Betrügerey überführen

ren wollte. Ahab willigte in dieſes Begehren, und ließ ihnen befehlen, bey dem Berg Carmel zu erſcheinen.

Wie ſie verſammlet waren, ſo ſagte Elias zu dem Volke, daß er allein von den Propheten Gottes übrig geblieben wäre, dagegen ſich 450 von den Propheten Baals gegenwärtig befinden. Sie wollten nunmehr einen Verſuch machen, ob ſein oder ihr Gott der wahre Gott ſey. Der Verſuch ſollte darin beſtehen, daß ſie auf beyden Seiten ein Opfer anrichten, und alsdenn erwarten wollten, welches Opfer durch Feuer vom Himmel würde verzehret werden. Dieſes geſchahe auch. Die falſchen Propheten nahmen Ochſen, und rieffen ihren Gott Baal den ganzen Tag vergebens an, weßfalls Elias mit ihnen ſcherzte, und ſagte, daß ſie laut ruffen möchten, damit ihr Gott ſolches hören könnte. Sie fuhren hierauf fort den Baal anzurufen, und verwundeten ſich mit Meßern und Nadeln, um ein Zeichen zu wege zu bringen, es war aber alles umſonſt. Hierauf richtete Elias ſein Opfer an, und that ſein Gebet zu Gott, worauf Feuer vom Himmel fiel, welches das Opfer verzehrte. Das Volk ward dadurch ſehr bewegt, und fiel nieder und preiſete Gott. Wie Elias den Eifer des Volks merkte, ſo befahl er die falſchen Propheten zu greiffen und umzubringen, welches auch geſchahe, denn ſie wurden nach dem Bach Kiſon geführt, und daſelbſt getödtet.

Elias tödtet die Baalspfaffen.

Wie dieſes geſchehen war, ſo gab der Prophet dem Könige zu erkennen, daß es regnen würde. Der Himmel ward alſo mit dicken Wolken überzogen, und es fiel ein ſehr ſtarker Regen, aber alle dieſe Wunderwerke hatten keinen Eindruck bey dieſem gottloſen Volke, ſondern wie die Königin erfuhr, was ihren Propheten wiederfahren war, ſo ſuchte ſie den Elias zu tödten, weßfalls er, um ſein Leben zu retten, ſich in die Wüſte begab. Wie er dahin gekommen war, und ſich unter einem Wacholderbaum zur Ruhe gelegt hatte, ſo kam ein Engel zu ihm, welcher ihn aufweckte, und befohl, daß er aufſtehen und eßen ſollte, er ward durch die Kraft dieſer Speiſe ſo ſehr geſtärkt, daß er 40 Tage bis an den Berg Horeb gehen konnte, wo er ſich in eine Höhle verbarg. Hier hörte er eine Stimme, welche ihn fragte, was er daſelbſt machte, und da er antwortete, daß er ſich aus Furcht für Ahab verbürge, welcher die Propheten des Herrn verfolgte, weil ſie gegen die Abgötterey eiferten, ſo erhielt er den Befehl nach Damaſcus zu reiſen, um Haſael zum Könige über Syrien, Jehu den Sohn Nimſi zum König über Iſrael, und Eliſa den Sohn Saphats zum Propheten an ſeine Statt zu ſalben.

Elias

Digitized by Google

Elias gehorchte dem Befehl Gottes, und weil er auf ſeiner Reiſe zuerſt den Eliſa antraf, welcher mit 12 Joch Ochſen vor ſich hinpflügte, ſo warf er ſeinen Mantel auf ihn, worauf Eliſa den Pflug verließ, und von der Zeit an ſtets dem Elias nachfolgte. Kurz darauf ward das iſraelitiſche Reich von dem ſyriſchen Könige Benhadad angegriffen, welcher mit einer mächtigen Kriegsmacht, wobey ſich, wie die Schrift ſagt, 32 Könige befunden *, gerade gegen Samaria rückte. Ahab ward über dieſe Macht, die ihn ſo unvermuthet überfiel, in eine große Furcht geſetzt, und bat um Frieden, welchen aber der König von Syrien nicht anders als mit dieſer Bedingung ihm zuſtehen wollte, daß er ihm ſeinen ganzen Reichthum nebſt Weibern und Kindern übergeben ſollte. Dieſe Bedingungen ſchienen Ahab unerträglich, und er faßte daher den Entſchluß, lieber mit dem Schwerdt in der Hand zu ſterben. In dieſem Zuſtande verſicherte ihn ein junger Prophet, daß er den Sieg erhalten würde, indem es ſcheint, daß Gott dieſesmahl nicht ſo ſehr den Ahab erretten, als den Hochmuth des Benhadad beſtrafen wollte. Ahab ging ſeinem Feinde mit einer kleinen Macht entgegen, und erhielt einen vollkommenen Sieg. Dieſen Schimpf konnte Benhadad nicht erdulden, und kam deßwegen in dem folgenden Jahre zurücke, und weil die Syrer glaubten, daß ſie die erſte Schlacht blos deswegen verlohren, weil ſie ſolche an bergichten Orten gehalten, und der Gott Iſraels ein Gott der Berge ſey, ſo erwählten ſie dieſesmal das ebene Feld, ein neues Treffen zu wagen. Aber ſie wurden abermals in die Flucht getrieben, und Benhadad gerieth in eine ſolche Furcht, daß er ſich in ſeiner eigenen Hauptſtadt nicht ſicher zu ſeyn glaubte. Bey ſolchen Umſtänden bat er demüthig um Frieden, wozu ſich auch Ahab überreden ließ, und ein Bündniß mit ihm machte. Dieſe That war Gott ſo mißfällig, daß er Ahab durch einen Propheten die Strafe ankündigen ließ, aber Drohungen und Vermahnungen erweckten nur ſehr wenig bey dieſem gottloſen und undankbaren König, denn die Schrift ſagt, daß er ſich ganz zornig nach Samaria zurück begeben.

Thaten Ahabs.

Ahab bekam hierauf Luſt zu einem Weinberg, welcher Naboth einem Iſraeliten zugehörte, und weil dieſer Weinberg nahe bey dem königlichen Pallaſt lag, ſo ſchien ihm derſelbe ſehr bequem zu ſeyn, einen Krautgarten daraus zu machen. Er ließ alſo Naboth Geld vor den Weinberg anbieten, Naboth aber ſchlug dieſes Begehren gänzlich ab, und ſagte, daß es ihm ſchimpflich ſeyn würde, ſein väterliches Erbe zu verkau-

* 1 Kön. 20, 1.

verkaufen. Dieſes ſcheint zwar von einem Unterthan gegen die Pflicht gehandelt zu ſeyn, die er dem König ſchuldig iſt, aber es iſt dabey zu merken, daß die Iſraeliten mit großer Sorgfalt ihre liegende Gründe auf ihre Kinder fortzupflanzen ſuchten. Ahab war mit der von Naboth erhaltenen Antwort ſehr übel zufrieden, und gab ſeiner Gemahlin Iſebel davon Nachricht, und weil es derſelben niemals an Erfindungen fehlte, wenn Gewalt und Unrecht ſollte ausgeübet werden, ſo bat ſie ihn, daß er ſich zufrieden geben möchte, weil ſie ihm alles verſchaffen wollte, was er verlangte. Sie ließ hierauf falſche Zeugen gegen Naboth beſtellen, welche bezeugen mußten, daß Naboth, wie ſie ſelbſt gehört hätten, Gott und dem Könige gefluchet. Dieſes geſchahe auch, Naboth ward als ein Gotteslåſterer geſteiniget, und Ahab bemächtigte ſich hierauf ſeines Weinberges. Elias unterließ nicht, dieſe Mißethat dem König vorzuſtellen, und ihm zugleich das harte Urtheil anzukündigen, welches Gott über ihn ſelbſt, über die Königin, und über das ganze königliche Haus gefället hatte. Wie Ahab dieſes hörte, ſo zerriß er ſeine Kleider, verhüllte ſich in einen Sack, und that Buße. Daher ihm Gott durch den Propheten Elias anzeigen ließ, daß wegen der Angſt und Reue, die er bezeugte, die ihm gedrohete Strafe nicht zu ſeinen Zeiten ſondern zu den Zeiten ſeines Sohnes ſollte vollzogen werden.

Boßheit der Königin Iſebel.

Hierauf folgte ein dreyjähriger Friede, aber in dem dritten Jahre ward ein Bündniß zwiſchen Joſaphat dem Könige in Juda und Ahab gegen die Syrer geſchloßen. Joſaphat fand für gut, ehe der Zug anging, einen Propheten des Herrn wegen des Ausfalls dieſes Krieges zu fragen. Beyde Könige wurden eins, viele Propheten zuſammen zu rufen, und die Propheten Ahabs weißagten alles gutes, und verſprachen den Sieg. Man verlangte aber auch den Propheten Micha zu hören, und ſandte deswegen zu ihm, nach der hohen prophetiſchen Schule in Rama, von welcher er damals ein Mitglied war. Der Bothe ermahnete ihn dem Beyſpiel der andern zu folgen, und ſolche Dinge zu verkündigen, welche Ahab angenehm wären. Aber die Weißagung Micha kam mit den Gedanken überein, welche Ahab bereits davon gehabt hatte. Denn da er von beyden Königen gefragt ward, was der Krieg für einen Ausfall haben würde, ſo antwortete er, ich ſehe das ganze Iſrael auf die Berge zerſtreuet, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Ahab ward dadurch ſo ſehr erbittert, daß er ihn ins Gefängniß werffen ließ, und darauf rückte er nebſt Joſaphat gegen die Syrer, denen er eine Feldſchlacht lieferte. In derſelben ward er durch einen Pfeil verwundet,

Digitized by Google

wundet, und da er merckte, daß er tödtlich getroffen war, ſo befohl er, daß man ihn wegführen ſollte, welches auch geſchahe, und er ſtarb an dieſer Wunde noch ebendenſelben Abend. Ein ſolches Ende erhielt dieſer berühmte König, nachdem er 22 Jahr regiert hatte, er war zwar ein munterer und ſtreitbarer König, aber auch dabey ein Tyrann und Götzendiener, ſo daß auch die Schrift ſagt, daß er alle ſeine Vorfahren an Gottloſigkeit übertroffen. Doch ſieht man, daß er bißweilen, zu gewißen Zeiten ſich gebeßert, welches man auch von den meiſten andern iſraelitiſchen Königen ſagen kann. Dieſelben waren ihrer Abgötterey ungeachtet dennoch nicht völlige Heyden, ſondern erkannten den wahren Gott, welchen ſie im Glücke verließen, und bey hereinbrechenden Widerwärtigkeiten ſuchten. In der Schrift wird von ſeinen großen Gebäuden und inſonderheit von dem Pallaſt von Elfenbein geredet *, welchen er erbauet, weil aber davon keine ausführliche Beſchreibung vorhanden, ſo kann man nicht eigentlich ſagen, worin dieſe Gebäude beſtanden haben.

Sein Sohn Ahaſia folgte ihm in der Regierung, welcher in der Boßheit und Abgötterey ſeinem Vater nichts nachgab, er hatte gleich bey dem Anfange ſeiner Regierung das Unglück, daß er durchs Gitter in ſeinem Saal zu Samaria fiel, worüber er ſo krank ward, daß man an ſeinem Leben zweifelte. In dieſem Zuſtande nahm er ſeine Zuflucht zu dem Abgott der Philiſter Beelzebub, welcher in der Schrift der Gott Eckrons genannt wird, weil er hauptſächlich in der Stadt Eckron verehret ward, er ſchickte einen Bothen dahin, um zu fragen, ob er von dieſer Krankheit wieder aufkommen würde. Elias aber ging dem Bothen auf Gottes Befehl entgegen, und zeigte demſelben an, daß der König gewiß ſterben würde, weil er nicht den Gott in Iſrael, ſondern den Beelzebub hatte fragen laßen. Wie der König dieſe Antwort erhalten, ſo erkundigte er ſich bey dem Bothen nach der Geſtalt des Mannes, der ihm dieſes geſagt, und da derſelbe ihm denſelben beſchrieb, ſo ſagte der König, das iſt Elias der Thisbiter. Er fertigte daher gleich 50 Mann ab, um denſelben zu ſich hohlen zu laßen. Elias ſaß eben oben auf einem Berge, und wie er dieſe Männer erblickte, und ihre Abſicht merkte, ſo bat er Gott, daß Feuer vom Himmel fallen möchte, ſie zu verzehren, welches auch geſchah. Der König beharrte in ſeiner Verſtockung und fertigte aufs neue eben ſo viele Männer ab, welche gleichfalls durch ein ſolches Wunderwerk verzehrt wurden. Dieſes geſchahe auch zum drittenmal, worauf Gott dem Elias befohl, ſelbſt zum Könige zu gehen, und ihm ohne Scheu die Wahrheit zu ſagen. Elias gehorchte dem Befehl Gottes

* 1 Kön. 22, 39.

tes und begab ſich nach Samaria, wo er dem Könige die bevorſtehende Gefahr verkündigte, weil er in ſeiner Krankheit ſeine Zuflucht zu den Götzen genommen hatte. Ahaſia ſtarb darauf, und die Weißagung des Elias ward dadurch erfüllet. Ahaſias regierte nur 2 Jahr über Iſrael, und in ſeiner Zeit ging nichts merkwürdiges vor, als daß er mit an dem wichtigen Handel Theil nahm, der von den Königen in Juda über das rothe Meer getrieben ward. Er rüſtete zu dem Ende nebſt dem Könige Joſaphat eine Flotte aus, die nach Tharſis und Ophir gehen ſollte, die Schiffe aber wurden, wie ich in der Hiſtorie Joſaphats erzehlt habe, durch Sturm zernichtet, ſo daß dieſe Reiſe fruchtlos abgieng.

Nachdem Gott ſo viele und ſo große Wunderwerke durch den Propheten Elias ausgerichtet, ſo beſchloß er ihn durch einen Sturm gen Himmel aufzunehmen. Weil Elias hievon bereits Nachricht hatte, ſo nahm er Eliſa zu ſich, und ging mit ihm von Gilgal weg, auf dem Wege bat er Eliſa ihn zu verlaßen, weil er alleine nach Bethel zu gehen Willens wäre. Eliſa aber wollte ihn keinesweges verlaßen, und daher gingen ſie weiter mit einander nach Bethel. Hierauf nahmen ſie den Weg nach Jericho, und Elias bat den Eliſa abermals, daß er ihn verlaßen möchte, welches aber dieſer von neuen abſchlug. Dieſes geſchahe auch zum drittenmal, und Eliſa blieb alſo ſtets an ſeiner Seite. Zugleich nahmen noch 50 andere Propheten ebendenſelben Weg, weil ſie wuſten, was Gott mit dieſem großen Propheten im Sinne hatte. Wie Elias an den Fluß Jordan gekommen war, ſo nahm er ſeinen Mantel und ſchlug damit ins Waßer, worauf ſich daßelbe theilte, daß er mit dem Eliſa trockenes Fußes hindurch gehen konnte. Wie ſie auf der anderen Seite gekommen waren, und noch mit einander redeten, ſo kam ein feuriger Wagen mit feurigen Roßen und trennete ſie von einander, worauf Elias in einem Gewitter gen Himmel fuhr.

Himmelfahrt des Elias.

Auf ſolche Art ward dieſer große Prophet von der Welt genommen, und war der andere Mann Gottes nach dem Enoch, welcher lebendig in den Himmel aufgenommen ward. Daher man auch ſeine und des Enochs Himmelfahrt als Vorbilder der Himmelfahrt Chriſti anſieht, welches die dritte und letzte war. Einige haben zu unſern Zeiten behaupten wollen, daß die Himmelfahrt Enochs und Eliä nicht von ihren Leibern müße verſtanden werden, indem es einmal allen Menſchen verordnet ſey, zu ſterben *, und der Apoſtel Paulus ſage, daß der Tod von Adam zu allen Menſchen durchgedrungen **. Was den Enoch betrift,

Anmerkungen über die Himmelfahrt Eliä.

* Ebr. 9, 27. ** Röm. 5, 12.

trift, ſo behaupten ſie, daß man aus der Schrift ſeine leibliche Himmelfahrt nicht beweiſen könne, indem es blos daſelbſt heiße, daß er nicht mehr geſehen worden, und daß Gott ihn weggenommen, welches nach ihrer Meinung nichts anders bedeutet, als daß er geſtorben, indem an andern Orten der Schrift eben ſolche Ausdrücke von verſtorbenen Perſohnen gebraucht worden. Sie ſagen ferner, daß Moſes, weil Enoch nicht ſo lange als die andern Patriarchen gelebt, ſeinen frühen Abſchied von der Welt, durch dieſe Redensart, daß ihn Gott weggenommen, ausdrucken wollen, welche er ſonſt bey dem Tode der andern Patriarchen nicht gebraucht. Weil aber der Apoſtel Paulus ausdrücklich ſagt, daß Enoch den Tod nicht geſchmecket, ſo fällt dieſe Einwendung von ſelbſt hin.

Die Himmelfahrt Eliä iſt um ſo viel weniger zu leugnen, weil ſie ſo umſtändlich in der Bibel beſchrieben worden. Nichts deſtoweniger haben doch beregte Skribenten die Worte der Schrift auf eine andere Art zu erklären geſucht, und meinen, daß die Worte, er ward durch einen feurigen Wagen von Eliſa geſchieden, und in einem Wetter gen Himmel geführt, alſo können verſtanden werden, daß er entweder an einen andern Ort verſetzt worden, oder auch in dieſem Sturm und Wetter geblieben ſey. Sie führen zu dem Ende an, was die andern Propheten zu Eliſa ſagten, laßt uns ihn ſuchen, vielleicht hat ihn Gott auf einen Berg oder in ein Thal geführt, ſie bemühen ſich ferner den würklichen Todt Eliä aus der Betrübniß des Eliſa zu beweiſen, und glauben, daß Eliſa keine Urſache gehabt betrübt zu ſeyn, wenn Elias auf eine ſo herrliche Art in den Himmel lebendig aufgenommen worden. Endlich ſagen ſie, daß die Schrift ausdrücklich bezeuget, daß niemand vor Chriſto gen Himmel gefahren *. Ich übergehe andere Gründe, welche gegen die Himmelfahrt dieſes Propheten pflegen angeführt zu werden. Man kann alle dieſelbe durch die Umſtände widerlegen, womit dieſe Himmelfahrt beſchrieben wird, nemlich daß Gott den Elias gen Himmel holen wollte, daß feurige Pferde und Wagen gekommen, um ihn abzuholen, und daß er in einem Wetter gen Himmel gefahren. Nichts iſt ungereimter, als wenn man vorgibt, daß er in dieſem Wetter geſtorben, denn durch einen ſolchen gewaltſahmen Todt ſtrafte Gottdie Boßhaften und Gottloſen, und die Schrift zeigt, daß kein Menſch auf der Welt geweſen, durch welchen Gott gröſſere und mehrere Wunderwerke ausgerichtet, daß alſo ſein Todt mit

* Joh. 3, 13.

ſeinem wundervollen Leben übereinkömmt. In den Büchern der Chronic wird zwar nichts von der Himmelfahrt Eliä gemeldet, aber ſolches kann nicht zu einem Gegenbeweiſe angeführt werden, indem dieſe Schriften allein die Abſicht haben, die Thaten der Könige zu erzählen, weßfalls auch die Geſchichte des Elias und Eliſa, und anderer Propheten darin nicht vorkommen. Joſephus redet davon folgendergeſtalt. Elias ward aus der Zahl der Menſchen hinweggenommen, und niemand hat bißher erfahren können, auf welche Art er von der Welt geſchieden iſt *. Unter die großen Wunderwerke, welche Gott um des Elias willen geſchehen ließ, gehört auch dieſes, daß die Raben ihm Fleiſch und Brodt zubrachten. Dieſes haben einige auch auf eine andere Art erklären wollen, und zwar mit einem größern Schein der Wahrheit und der Vernunft, als das vorige. Dieſe glauben, daß das Wort Horebim, welches insgemein durch Raben erklärt wird, auch von den Einwohnern des Dorfs Horba könne verſtanden werden, woraus ſie Horebim oder die Einwohner von Horba herleiten. Sie berufen ſich auch auf die Zeugniße des Euſebius und Hieronymus, daß ein ſolcher Ort in der Gegend geweſen, welcher alſo genannt worden. Dieſes letzte will ich an ſeinen Ort geſtellt ſeyn laßen, und es der genauern Unterſuchung der Gelehrten übergeben. Uebrigens ſcheint es ſeltſam zu ſeyn, an einem kleinern Wunderwerke zu zweifeln, wenn man ſo viele größere zugiebt. Wenn dieſes einem Manne begegnet wäre, bey dem nicht ſo viele außerordentliche und wundervolle Begebenheiten vorkämen, ſo könnte man daher Anlaß zu einer andern Erklärung nehmen. Weil aber ſein ganzes Leben nichts anders als eine Kette von Wundern iſt, ſo iſt gar keine Urſache vorhanden, ein einziges Wunderwerk unter ſo vielen zu ſchwächen, inſonderheit da es Gott eben ſo leicht war, den Propheten auf dieſe Art Speiſe zu ſchicken, als das Waßer des Flußes zu trennen, Feuer vom Himmel fallen zu laßen, Todten zu erwecken, und feurige Roße vom Himmel zu ſchicken. Der jüdiſche Skribent Joſephus hat durch dieſe Horebim nichts anders als Raben verſtanden. Denn ſo lauten ſeine Worte **: Τροφην αυτω καθ ημεραν κορακες προσεφερον.

Bedenken über das Wunderwerk, da die Raben dem Propheten Fleiſch und Brodt brachten.

Elias war übrigens einer von den größten Propheten in dem alten Teſtamente, und weil ſein ganzes Leben ſo wohl als ſein Todt wundervoll iſt, ſo iſt es eine allgemeine Meinung geweſen, daß er nicht geſtorben ſey, ſondern von Gott entweder in einem irdiſchen Paradieſe oder im

* Joſeph. Antiq. lib. 9. cap. 1. ** Joſeph. Antiq. lib. 8. cap. 7.

Digitized by Google

im Himmel biß gegen das Ende der Welt verwahret werde, da er zurück kommen, und gegen den Antichriſt ſtreiten würde. Ja einige glauben, daß er noch zum Märtyrer werde gemacht werden, und daß die Offenbarung von ihm und Enoch, als den beyden Zeugen, rede *. Einige haben dem Elias eine Schrift beygelegt, welche eine Offenbarung genannt wird. Andere aber halten ſolche für erdichtet. Origenes ſcheint indeßen doch von einer ſolchen Schrift zu reden, welche er dem Elias beylegt. Er ſagt, der Spruch des Apoſtels Pauli, wo es heißt: **das kein Auge geſehen, kein Ohr gehöret, und welches nie in eines Menſchen Herz kommen** ** iſt in keinem canoniſchen Buche des alten Teſtaments, ſondern blos in einer verborgenen Schrift des Propheten Elias anzutreffen. Hieronymus aber hat dieſe Meinung widerlegt, und gezeigt, daß dieſe Worte bey dem Propheten Eſaias wo nicht wörtlich doch wenigſtens dem Verſtande nach befindlich ſind ***. Die Juden geben vor, daß Elias einen Brief an den König Joram 7 Jahr nach ſeiner Himmelfahrt geſchrieben. Dieſe Meinung gründet ſich auf die Worte der Schrift: **es kam eine Schrift zu dem Könige von dem Propheten Elias, der lautete alſo: ſo ſpricht der Herr** ****: Es bedeutet aber ſolches nichts anders, als daß man dem Könige Joram einen Brief gebracht, welchen man unter den hinterlaßenen Schriften des Elias gefunden.

Nachdem Elias auf ſolche Art weggenommen worden, ſo nahm Eliſa ſeinen Mantel, welchen Elias fallen laßen, und ging nicht allein mit demſelben zurück gegen den Jordan, ſondern er ſchlug auch damit ins Waßer, daß ſich daßelbe wie vorher von einander theilte. Wie ſolches die Kinder der Propheten ſahen, die an der andern Seite waren, ſo ſagten ſie, der Geiſt Eliä ruht auf Eliſa. Sie gingen ihm deßwegen entgegen, und neigten ſich vor ihm. Und weil ſie glaubten, daß Elias von Gott an einen andern Ort entweder auf einen Berg oder in ein Thal verſetzt worden, ſo baten ſie Eliſa, daß er ihnen erlauben möchte, ihn zu ſuchen, ob ſie ihn etwa finden könnten. Eliſa erlaubte ihnen dieſes, ſie ſuchten ihn, aber vergebens, und Eliſa warf ihnen alſo bey ihrer Zurückkunft ihren Unglauben vor. Man merkte aus allen Umſtänden, daß Eliſa mit eben derſelben Kraft Wunder zu thun wie Elias begabt worden. Denn da das Waßer in Jericho ungeſund worden war, ſo reinigte er daßelbe, und machte es wieder geſund. Wie er nach

Wunderwerke des Eliſa.

* Offenbahr. Johan. 11. ** 1 Corinth. 2, 9.
*** Eſ. 64, 4. **** 2 Chron. 21, 12.

nach einiger Zeit nach Bethel ging, ſo ſchrien die kleinen Kinder hinter ihm her, und nannten ihn ſpotsweiſe Kahlkopf. Eliſa aber wandte ſich um, und beſtrafte ſie deßwegen. Die Schrift ſagt, daß er ihnen in dem Namen des Herrn geflucht, worauf 2 Bären aus dem Walde gekommen, die 42 Kinder zerrißen, worauf er ſich nach Samaria begeben. Die Strafe ſcheint zwar nicht mit der Mißethat überein zu kommen, inſonderheit da man dieſes als einen Muthwillen kleiner Kinder anſehen kann, welchen man nicht ſo gar ſcharf zu beſtrafen pflegt. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß die Einwohner in Bethel, welche als Götzendiener die Propheten des Herrn haßten, ihre Kinder angehetzt, dem Propheten nachzuſchreyen, und daß daher die Straffe auf die Eltern geziehlet *.

Thaten Jorams.

Damit ich aber auch wieder auf die Könige zurück komme, ſo war das Regiment des iſraelitiſchen Königs Jorams nicht viel von der Regierung ſeines Vaters unterſchieden. Die Schrift ſagt: **er that was dem Herrn übel gefiel, doch nicht wie ſein Vater und ſeine Mutter. Denn er that weg die Säulen Baal, die ſein Vater machen laßen, aber er blieb hangen an der Sünden Jerobeams.** Man ſieht daraus, daß einige iſraelitiſche Könige weder warm noch kalt geweſen, und es ſcheint, daß ſie ſich insgemein bemühet haben, die heydniſche Religion zu dulden, um die Freundſchaft mit ihren Nachbahrn zu unterhalten, aber die Toleranz einer Religion, welche ſonſt zuläßig ſeyn kann, konnte hier nicht Statt haben, indem man die Abſicht hatte, die gröbſte Abgöttey mit dem wahren Gottesdienſt zu vereinigen; daher auch die Propheten jederzeit ſehr heftig gegen eine ſolche Aufführung geprediget haben.

Joram nahm ſich bey dem Anfange ſeiner Regierung für, die Moabiter zu bezwingen, welche von ihm abgefallen waren, und machte deßwegen einen Bund mit Joſophat, dem Könige in Juda, wie auch mit dem Könige von Edom. So redet die Schrift davon, welches einiger Erklärung bedarf **. Die Moabiter waren von David in einer großen Schlacht überwunden, und gezwungen worden, ſich der Herrſchaft der Hebräer zu unterwerffen, und denſelben einen gewißen Tribut zu erlegen. Wie das Reich unter der Regierung Rehabeams in 2 Theile getheilt ward, ſo ſcheinen die Moabiter zu dem Theile gehört zu haben, welches das Reich Iſraels genannt ward. Denn ob ſie gleich ſtets ihre eigene Könige behielten, ſo konnten dieſelben doch nicht an-

ders

* Cleric. in 2 Reg. 2.

** 2 Kön. 3, 9.

Digitized by Google

ders als Stadthalter angeſehen werden. Man findet, daß einer von dieſen Königen, nemlich Miska an Ahab den König in Iſrael einen Schatz von 100000 Lämmern und eben ſo vielen Schafen erlegt, denn darin beſtund der Reichthum der Moabiter. Aber nach dem Tode Ahabs erregte der moabitiſche König gegen ſeinen Sohn Ahaſia einen Aufſtand, welcher ihn aber wegen ſeiner kurzen Regierung nicht wieder zum Gehorſam bringen konnte. Wie ſein Bruder Joram aber den Thron beſtieg, ſo grif derſelbe das Werk mit Ernſt an, und machte daher ein Bündniß mit dem Könige Joſaphat und dem König von Edom, welcher letztere nichts anders als ein Vaſall und Stadthalter Joſaphats war, indem das Königreich Edom damals noch unter der Bothmäßigkeit der Könige in Juda ſtand.

Wie die beyden Könige nebſt dem edomitiſchen Stadthalter ihre Macht mit einander vereiniget hatten, ſo kamen ſie aus Unvorſichtigkeit, an einen Ort, wo kein Waßer war, daß man daher auch bereits anfing zu beſorgen, daß Menſchen und Thiere vor Durſt verſchmachten würden. In dieſem Elende wandten ſie ſich an den Propheten Eliſa um denſelben um Rath zu fragen. Eliſa aber wieß Joram von ſich, und ſagte, daß er zu den Propheten ſeines Vaters gehen ſollte. Doch ließ er ſich endlich um Joſaphats willen bewegen, dem bedrängten Kriegsheere Hülfe zu leiſten. Die Schrift ſagt, daß er einen Harfenſpieler kommen laßen. Wie derſelbe anfing auf der Harfe zu ſpielen, ſo kam der Geiſt des Herrn über Eliſa, daß er anfing zu weißagen, und ihnen die Verſicherung gab, daß die Bäche und Gruben voll Waßers werden ſollten, wenn gleich kein Regen niederfallen würde. Er ermahnte ſie blos alle moabitiſche Städte im Grunde zu zerſtöhren, und ihre Aecker zu verderben, und unbrauchbar zu machen. Die Worte des Propheten wurden erfült, uud das Land ward plötzlich mit Waßer angefüllt *. Hierauf ward ein großes Treffen gehalten, worin die Moabiter die Flucht nahmen, und die Iſraeliten vollzogen den ihnen gegebenen Befehl, ſie verſtöhrten die moabitiſchen Städte, und haueten ihre Bäume nieder, und verſtopften alle Waßerbrunnen, ihre Aecker aber füllten ſie mit Steinen an, um das ganze Land unbrauchbar zu machen. Dir moabitiſche König flohe nach einem feſten Orte, und opferte daſelbſt auf der Mauer ſeinen erſtgebohrnen Sohn, zum Brandopfer, welches einen

* 2 Kön. 3.

einen ſolchen Schrecken und Abſcheu bey den Iſraeliten verurſachte, daß ſie ihn verließen.

Das Anſehn, worin ſich Eliſa durch ſeine Wunderwerke und Weißagungen geſetzt hatte, ward durch folgendes Wunder noch mehr vergrößert. Ein Weib klagte ihm, daß ein Wucherer ihr wegen einer Schuld ihre beyden Söhne nehmen, und ſolche zu Knechten machen wollte. Eliſa würkete, um dieſe Wittwe aus ihrer Noth zu helffen, durch ſein Gebet aus, daß alle ihre Gefäße mit Oehl angefüllt wurden, wodurch ſie in den Stand geſetzt ward, ihre Schulden zu bezahlen. Nachher kehrte er bey einem reichen Weibe zu Sunem ein, weil er bey derſelben ſehr viele Güte genoß, ſo verſprach er ihr, daß ſie ſchwanger werden, und innerhalb einem Jahre einen Sohn gebähren ſollte. Dieſes geſchahe auch, und ſie ward innerhalb einem Jahre mit einem Sohne entbunden, weil aber das Kind kurz darauf tödtlich krank ward, und endlich gar ſtarb, ſo begab ſie ſich zu Eliſa, um demſelben ihre Noth zu klagen. Eliſa hielt ſich damals auf dem Berge Carmel auf, und ging ihr, ſo bald er dieſelbe erblickte, entgegen. Sie erzählte ihm hierauf das Unglück, welches ihr wiederfahren war, und bat den Propheten, daß er mit ihr nach ihrem Hauſe gehen möchte. Eliſa ſchickte ſeinen Diener Gehaſi dahin, mit einem Stabe, und befohl ihm, daß er ſolchen auf das todte Kind legen ſollte. Wie aber Gehaſi wieder zurück kam, und die Nachricht brachte, daß er nichts dadurch ausgerichtet hatte, ſo ging Eliſa ſelbſt hin, und weckte das Kind wieder von den Todten auf. Hierauf heilete er auch einen kranken Menſchen, und ſpeiſete 100 Mann mit 20 Gärſtenbrodten *. Zu eben derſelben Zeit war Naeman der ſyriſche Feldherr mit dem Außatze geſchlagen, eine iſraelitiſche Magd gab ihm den Rath, daß er bey dem Propheten in Samaria Hülfe ſuchen ſollte. Er begab ſich daher auf den Weg, und war von dem ſyriſchen Könige mit Empfehlungsſchreiben an den König Joram verſehen, worin er denſelben bat, dieſen kranken Mann von ſeinem Außatze zu reinigen. Der König Joram wunderte ſich höchſtens über ein ſolches Begehren, und meinte, daß der König in Syrien entweder über ihn ſpotten, oder auch Gelegenheit zum Kriege ſuchen wollte. Eliſa aber merkte gleich, was es mit dieſem Briefe für eine Bewandniß hate, und bat deßwegen, daß der Mann ſelbſt zu ihm kommen möchte. Wie Naeman ſich bey ihm einſtellte, ſo ließ ihm der Prophet Eliſa ſagen, daß er ſich ſiebenmahl in dem Fluß Jordan baden ſollte. Naeman

Eliſa fährt fort Wunder zu thun.

Geſchichte Naemans.

* 2 Kön. 4, 42.

man aber ward darüber erzürnt, und ſagte, iſt nicht das Waßer in Syrien eben ſo gut, als das Waßer des Jordans, worauf er im Zorn wieder umkehrte. Doch da einige zu ihm ſagten, daß er den Rath des Propheten nicht verachten ſollte, ſo bequemte er ſich endlich dazu, und ward vollkommen geheilet. Er kam hierauf zurücke, und legte ſeine Dankſagung bey Eliſa ab, und ſagte, es iſt kein ſolcher Gott, wie der Gott Iſraels. Zugleich bat er ihn, daß er ein Geſchenk von ihm annehmen möchte, welches aber Eliſa von ſich ablehnte. Ehe Naeman noch zurück reiſete, ſo bekannte er ſich zu der wahren Religion, er erkundigte ſich blos bey dem Propheten, ob es auch erlaubt ſey, wenn ſein Herr in dem Tempel Rimmons ſeine Andacht ablegte, denſelben dahin ſeines Amts wegen zu begleiten. Der Prophet ſcheint ihm dieſes erlaubt zu haben, weil er ihm keine andere Antwort ertheilte, als, gehe hin in Frieden *. Dieſe Hiſtorie hat Gelegenheit gegeben, zu unterſuchen, wie weit es einem Unterthan erlaubt ſey, ſich dem äußerlichen Gottesdienſt ſeines Herrn gleich zu ſtellen.

Naeman war nicht ſo bald weggereiſet, als der Diener des Eliſa Gehaſi den Entſchluß faßte, ohne Vorwißen des Propheten, dem Naeman nach zu eilen, und einen Theil von der Verehrung zu begehren, welche Eliſa nicht hatte annehmen wollen. Wie Naeman ihn erblickte, ſo hielt er ſtille, und fragte ihn, worin ſein Begehren beſtünde. Gehaſi brachte ihm darauf einen Gruß von dem Propheten, und ſagte, weil einige Fremde zu ihm gekommen wären, um deren willen er einige Unkoſten machen müßte, ſo ließ Eliſa den Naeman bitten, daß er ihm einen Centner Silber, und 2 Kleider verehren möchte. Naeman war gleich willig dazu, und ſchenkte ihm 2 Centner, womit Gehaſi wegging. Wie er aber zurück kam, ſo ward er von dem Eliſa gefragt, wo er geweſen, und was er gethan habe, und wie Gehaſi alles läugnete, ſo ſagte Eliſa, der Außetz Naeman wird dir anhangen, und deinem Saamen ewiglich. Hierauf ging Gehaſi von ihm hinaus, und war ſo außätzig wie Schnee.

Der Diener des Eliſa, Gehaſi, wird mit dem Außatze geſchlagen.

Kurz darauf gerieth Joram mit dem Könige von Syrien in einen Krieg. Die Syrer hatten ſich an einen gewißen Ort geſtellet, um den König von Iſrael unvermuthet zu überfallen. Hievon gab Eliſa dem Könige Joram Nachricht, wodurch derſelbe alſo dem ihm geſtellten Netze entging. Wie der ſyriſche König die Urſache erfuhr, ſo ließ er nachforſchen, wo ſich der Prophet aufhielt, und da er erfuhr, daß derſelbe

* 2 Kön. 5, 19.

Digitized by Google

ſelbe in Dothan wohnte, ſo ſchickte er eine Kriegsmacht gegen dieſelbe Stadt aus. Eliſa bat hierauf Gott, daß er die Syrer mit Blindheit ſchlagen möchte, worin er auch erhört ward. Er ging alſo ſelbſt den Männern entgegen, welche ihn ſuchten, und ſagte, daß er ſie zu dem Eliſa bringen wollte, er führte ſie aber gerade nach Samaria. Wie ſie in ihrer Blindheit daſelbſt angelangt waren, ſo wollte der König Joram ſie alle umbringen laßen, Eliſa aber rieth ihm vielmehr, daß er ihnen gutes thun, und ſie wieder zurücke ſchicken ſollte, welches auch geſchah, worauf die Feindſeligkeiten zwiſchen Iſrael und Syrien eine Zeitlang aufhörten.

Samaria wird von den Syrern belagert.

Dieſe Ruhe aber währte nicht lange, denn Benhadad der König von Syrien kam mit einer großen Macht, nach den iſraelitiſchen Landen zurücke, und belagerte Samaria, die Belagerung währte lange, und die Theurung nahm ſo ſehr Ueberhand, daß ein Eſelskopf 80 Silberlinge koſtete, welches in unſerer Münze ungefehr 20 Reichsthaler ausmacht, und ein kleines Maß Taubenmiſt 5 Silberlinge golt. Wie der König Joram in dieſem Elende einmahl zur Stadtmauer ging, ſo ſchrie ein Weib, daß er ihr helffen möchte, worauf der König antwortete, daß er ſich ſelbſt nicht, geſchweige den andern helfen könnte, er fragte ſie indeßen, was ihr fehlte, worauf das Weib über ihre Nachbarin klagte, und vorgab, daß ſie in dieſer Hungersnoth eine ſolche Abrede mit einander genommen hätten, daß eine jede ihr Kind zur Speiſe aufopfern ſollte, ihr Kind ſey bereits geſchlachtet, und verzehret worden, und da ihre Nachbarin der genommenen Abrede nach ihr Kind auch hergeben ſollte, ſo habe ſie ſolches verſteckt. Der König hörte dieſes mit Erſtaunen an, und weil er ſich einbildete, daß Eliſa entweder durch ſein Gebet der Stadt dieſe Straffe zugezogen, oder wenigſtens dieſelbe nicht abwenden wolle, ſo faßte er den Entſchluß, ihn umzubringen.

Die Belagerung wird aufgehoben.

Bey einem ſo großen Elende tröſtete Eliſa die Stadt mit einer ſchleunigen Befreyung, und ſagte, daß an dem folgenden Tage ein Scheffel Semmelmehl nur einen Säckel in Samaria gelten würde, welches auch geſchahe, indem die Syrer unvermuthet ihr Lager verließen. Dieſe Zeitung ward durch 4 auſſätzige Männer nach Samaria gebracht. Denn da dieſe Männer aus Hungersnoth zu der ſyriſchen Kriegsmacht flohen, ſo merkten ſie, daß das Lager verlaßen worden. Die Schrift bezeugt, daß Gott die Syrer durch ein ſtarkes Geräuſch von Pferden und Wagen erſchreckt, daß ſie geglaubt, die Iſraeliten hätten von den Aegyptern und Hethitern Hülfe bekommen, und wären nun im Begrif,

Digitized by Google

ſie mit geſamter Macht anzugreiffen. Sie nahmen daher plötzlich die Flucht, und hinterließen eine große Menge Gold und Silber und andere reiche Beute, welches alles den Iſraeliten in die Hände fiel. Man kann ſo wohl hieraus, als aus andern Begebenheiten abnehmen, daß der Geiſt des Elias auf dem Eliſa geruhet, und daß er nach ſeinem Vorgänger und Meiſter der größte Prophet zu den damaligen Zeiten geweſen. Denn ſein Leben iſt eine Kette von außerordentlichen und wundervollen Dingen, und daher iſt es nicht nöthig, mit den Rabbinen allerhand ungegründete Zuſätze zu machen, da ſie z. B. erzählen, daß bey ſeiner Geburt, ein goldenes Kalb in Silo ſo ſtark gebrüllt, daß man es in Jeruſalem hören können. **Epiphanius** hat kein Bedenken getragen, dieſer Fabel in ſeiner Hiſtorie von den Propheten * Glauben beyzumeßen, und man meint, daß er dieſe Schrift auf ein anderes Werk von ebendemſelben Innhalt gegründet, welches von **Dorotheo** geſchrieben worden. Einige Juden geben vor, daß Elias, wie er ſo alt geworden, daß er ſein Amt nicht mehr verwalten können, von Gott Befehl bekommen, ſeinen Geiſt Eliſa mitzutheilen, und ſie haben vielleicht aus den Worten des Eliſa dazu Anlaß genommen, wenn er Elias bittet ihm ſeinen Geiſt zwiefach mitzutheilen **. Aber dieſes kann unter die verkehrten Meinungen der Rabbinen gerechnet werden, als wenn der Geiſt Gottes nicht ſo wohl durch den erſten als den letzten wirken können.

Fabeln der Rabbinen von Eliſa.

Das VII. Kapitel.

Beſchreibung Syriens.

Man ſieht aus der vorhergehenden Hiſtorie, daß die Syrer die mächtigſten Feinde der Iſraeliten zu den damaligen Zeiten geweſen. Es wird daher nicht undienlich ſeyn, wenn ich zur Erläuterung dieſer Geſchichte hieſelbſt eine kurze Beſchreibung ſo wohl von dieſer Nation, als ihrem Lande beyfüge.

Syrien iſt von den Hebräern Aram und zwar nach dem jüngſten Sohn Sems genannt worden, welcher das Land zuerſt bebauet. Aus welcher Urſache es zuerſt Syrien genannt worden, davon hat man verſchiedene Meinungen. Einige leiten dieſen Namen von Siro einem Sohne

Beſchreibung Syriens.

* Epiphan. de vitis prophet. pag. 137. ** 2 Kön. 2, 9.

Sohne Agenors her. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß Syrien ein zuſammengezogenes Wort von Aßyrien iſt, indem die alten Einwohner dieſe beyden Länder mit einander vermengt haben, das Land iſt von einem ziemlich großen Begrif, und iſt zwiſchen dem mittelländiſchen Meer, dem Fluß Euphrat, dem Berg Taurus, Arabien, Paläſtina und Phönicien belegen.

Syrien iſt in 4 Reiche getheilt.

Syrien war in den älteſten Zeiten in viele kleine Reiche getheilt, aber zu den Zeiten der Könige in Iſrael ſcheint es allein in vier Theile abgeſondert geweſen zu ſeyn, nemlich in Zoba, Damaſcus, Hamath und Geſur.

Der eine Theil von Syrien, worunter auch Damaſcus begriffen war, und welches den Namen Syria Damaſcena führte, ward von David bezwungen, und zu dem iſraelitiſchen Reiche gelegt. Die Schrift redet davon folgendergeſtalt. **David legte Volk zu Damaſcus in Syrien, alſo wurden die Syrer Davids Knechte.** Nachher ward dieſer Theil allein in 2 Theile nemlich in Cöleſyrien und Phönicien getheilt, worunter die Phönicier, Idumäer und Juden begriffen werden, ſo daß das Wort Syrien nachher ein allgemeiner Name für alle dieſe Völker ward. Die vornehmſten Städte in dem alten Syrien waren * Balbeck und Palmira.

Balbeck.

Balbeck, welches vorher den Namen Heliopolis führte, ward, wie es noch in völligem Flor war, wegen ſeiner Pracht und Herrlichkeit für ein Wunder Syriens gehalten. Der große Tempel und Pallaſt dieſes Orts, wovon man annoch die Ueberbleibſel ſieht, war mit einer ſolchen Koſtbarkeit und Pracht angelegt, daß man daher ſchließen kann, daß es die Reſidenz eines mächtigen Königes geweſen.

Palmira.

Palmira, welches die Schrift Tadmor nennet, und wovon einige glauben, daß es von dem Könige Salomon angelegt worden, wie die Könige in Iſrael über einen Theil Syriens herſchten, war in nicht geringerm Anſehen als Heliopolis, und zwar wegen des prächtigen Schloßes und Tempels, wie auch wegen der ausbündigen ſchönen Obeliſcen und Marmorſäulen.

Was die Einwohner betriſt, ſo geben die alten Syrer und Aramiten keinem Volke etwas an Alter nach, indem Syrien gleich nach der Sündfluth bewohnt worden. Aber die Nachkommen Sems oder Arams waren nicht die einzigen, welche das alte Syrien bewohnten, denn man findet, daß einige von den Nachkommen Canaans ſich auch eines

* Reland. Lib. I. cap. 24.

eines Theils dieſes Landes bemächtiget, ſo daß die alten Einwohner überhaupt, in den Nachkommen Sems und Chams beſtunden. Das Land ward im Anfange wie alle andere von großen Hausvätern oder den Häuptern großer Geſchlechter regiert, und es ſcheint, daß bis zu den Zeiten Sauls keine andere Regierung eingeführt geweſen, da von den kleinen Königen von Zoba * geredet wird. Man ſieht auch aus der Hiſtorie, daß 32 kleine Könige mit Benhadad in den Streit gezogen. Es erhellet alſo deutlich, daß das Land zu den damaligen Zeiten in viele kleine Herſchaften zertheilt geweſen, deren Könige keine andere als die großen Hausväter geweſen, welche mit Recht den Titul der Könige führen konnten, weil ſie die großen Geſchlechter mit einer uneinſchränkten Macht regierten. Es iſt indeßen wahrſcheinlich, daß dieſe Art der Regierung nicht die einzige zu den damaligen Zeiten geweſen, denn Gibeon ſcheint zu den Zeiten Joſua unter den vielen Reichen in Canaan die Geſtalt einer Republic gehabt zu haben, und auf eben dieſelbe Art ſcheint auch die Regierungsart in Paläſtina oder dem Lande der Philiſter eingerichtet geweſen zu ſeyn, weil man ließt, daß ſie einen großen Rath gehabt, der aus den Vornehmſten des Landes beſtanden. Damaſcus in Syrien hat alſo zu den Zeiten Davids allem Vermuthen nach gleichfalls die Geſtalt einer Republic gehabt. Nachher aber entſtunden verſchiedene wichtige Reiche in Syrien, wovon ferner ſoll geredet werden.

Alter der Einwohner.

Die alten Syrer waren Götzendiener, und ihr vornehmſter Gott ſcheint Rimmon geweſen zu ſeyn, dem ſie einen großen Tempel in Damaſcus aufgebauet. Wie einer von ihren Königen, nemlich Benhadad nach ſeinem Tode vergöttert ward, ſo ward derſelbe hauptſächlich unter den Namen Adad oder Adod angebetet. Da aber das Land nachher von den großen Monarchien verſchlungen ward, ſo erhielt es auch verſchiedene andere Götter, unter denen die große Göttin von Syrien am berühmteſten iſt, welche einen großen Tempel in Heliopolis hatte.

Die Religion, Sprache und Wißenſchaft der alten Syrer.

Was die Geſetze, Künſte und Wißenſchaften der alten Syrer betrift, ſo haben einige ſie darin den alten Phöniciern gleich geſchätzt. Ihre Sprache wird für eine Mutter der meiſten morgenländiſchen Sprachen gehalten. Daß ſie zu den Zeiten des alten Patriarchen Jacobs unterſchieden geweſen, erhellet daraus, daß dasjenige, was Laban Jegar Sahaduta nannte, von Jacob Galled genannt ward. Die Sprache hatte ſonſt verſchiedene Mundarten, 1) die arameniſche, welche eigentlich die ſyriſche Sprache genannt ward, und in Meſopotamien, Edeßa

und

* 1 Sam. 14, 47.

und Haran gebräuchlich war. 2) Die paläſtiniſche, welche man in Damaſcus redete, und 3) die chaldäiſche Mundart.

Ihre Handlung. Der Handel mit Fremden iſt ſo alt in Syrien, wie in irgend einem andern Lande, und es ſcheint, daß die Syrer die Schiffarth auf dem mittelländiſchen Meer ſo frühe als ſonſt jemand von ihren Nachbarn angeſtellt, überdem trieben ſie auch vermittelſt des Flußes Euphrat einen groſsen Handel mit den morgenländiſchen Völkern. Ich habe bereits vorher angemerkt, daß ſie an dem groſsen Handel der Phönicier müßen Theil gehabt haben, weil die letzten, mit eigner Macht alle Städte nicht ſo überſchwemmen können, wie man doch ſieht, daß ſie wirklich gethan haben. Und man kann um ſo viel leichter, auf dieſe Meynung gerathen, weil Syrien mit vielen, und in der Schiffarth wohl erfahrnen Leuten verſehen war, von denen man glaubt, daß ſie die Handlung bereits vor den Phöniciern ja vor den Idumäern ſelbſt getrieben haben. Es ſcheint aber, daß die Syrer mit der Zeit dieſen Handel verſäumet, und ſolchen in die Hände der Phönicier fallen laßen, biß ihr König Hazael ſich des ſüdlichen und orientaliſchen reichen Handels bemächtiget, welchen die Hebräer von den Zeiten Davids an getrieben hatten, indem er, wie ich nachher zeigen will, die berühmte Seeſtadt Elad an dem rothen Meere eroberte; aber dieſe Herrlichkeit währte nicht lange, denn ſie hatten dieſen Handel kaum angefangen, ſo büßten ſie denſelben durch den Tod Hazaels abermals ein. Unter ihrem letzten Könige Rezim erhielten ſie denſelben zwar wieder, mit deßen Tode aber hörte ſo wohl ihre Handlung als ihre Herrſchaft auf, und Syrien hatte mit allen andern Ländern, die von den aßyriſchen Monarchen bezwungen wurden, einerley Schickſal. Nun iſt noch übrig, daß ich von den Königen der 4 ſyriſchen Reiche rede, von denen die meiſten mit den Iſraeliten Kriege geführt haben.

Von dem erſten Reiche nemlich von Zoba glaubt man, daß es zu den Zeiten Sauls zu ſeiner Größe gekommen, indem verſchiedene kleine Staaten unter einem König vereiniget worden. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe kleine Staaten dem Beyſpiel der Iſraeliten in dieſem Stücke gefolgt ſind, welche auch aus 12 Stämmen ein Reich aufrichteten. Man meint, daß Rehob ein Vater des Hadadezers der erſte König in Zoba geweſen. Der berühmteſte unter den Königen dieſes Reichs war der angeführte Hadadezer, welcher ſo ſehr an Macht zunahm, daß es ſchien, als wenn er ganz Syrien verſchlingen wollte, wie er aber mit dem König David in Streit gerieth, ſo verlohr er eine Feldſchlacht nach der

Die Könige von Zoba.

andern,

andern, worüber er von allen kleinen angränzenden Fürſten verlaßen ward, welche ſich der Herrſchaft Davids unterworffen. Es iſt glaublich daß Hadadezer ebendaßelbe Schickſal gehabt, weil nach der Zeit weder von ihm noch von dem Königreiche Zoba geredet wird.

Das andere ſyriſche Reich, nemlich von Damaſcus, nahm durch den Untergang des Reiches von Zoba zu. Der erſte König hieß Rezon, und war einer von denen, welche von Hadadezer abfielen. Dieſer Rezon befeſtigte ſeine Macht ungemein zu den Zeiten des friedfertigen Königes Salomons und legte den Grund zu der Macht der Könige von Damaſcus. Unter den folgenden Königen aber iſt inſonderheit Benhadad berühmt, wegen der großen Kriege, die er beſtändig mit den Königen in Iſrael geführt. Dieſer Benhadad war es, welcher Samaria zu den Zeiten des Königes Jorams belagerte, wovon ich bereits in dem vorigen Kapitel geredet habe, und in dem folgenden noch ferner handeln will.

Die Könige von Damaſcus.

Sein Mörder und Nachfolger war, der ſtreitbare Haſael, welcher zu ſeinen Zeiten ſo wohl den Königen in Juda als Iſrael zu einer Zuchtruthe dienete. Unter den Ländern und Städten, deren er ſich bemächtigte, war auch die große Handelsſtadt Elad befindlich, wodurch der große Handel, der gegen Morgen und Mittag getrieben ward, in die Hände der Syrer fiel. Der letzte König von Damaſcus war Rezim, welcher von dem aſſyriſchen Monarchen Tiglath Pileſer überwunden ward, welcher Damaſcus eroberte, und alle Einwohner nach Kir verſetzte. Auf ſolche Art ward die alte ſyriſche Herrſchaft verändert, und zwar nach der Weißagung des Propheten, **das Volk in Syrien ſoll gen Kir weggeführt werden, ſpricht der Herr** *.

Was die Könige von dem dritten ſyriſchen Reiche nemlich Hamath betrift, ſo iſt die Hiſtorie derſelben faſt gar nicht bekannt. Es ſcheint, daß dieſes Reich zu ebenderſelben Zeit, wie Zoba geſtiftet worden. Einer von den erſten Königen derſelben nemlich Thobi hat mit dem Könige David gegen Hadadezer den König von Zoba in Bündniß geſtanden, aber die Könige von Hamath wurden endlich den Königen von Damaſcus unterthänig, und das Reich gerieth endlich unter die aſſyriſche Monarchie, daß alſo die Einwohner von Hamath von den aſſyriſchen Monarchen Sanherib und Aſſarhaddon weggeführt worden, ſo wie Tiglath Pileſer die Einwohner von Damaſcus an einen andern Ort verſetzte.

Die Könige von Hamath.

Das

* Amos 1, 4.

Digitized by Google

Könige von Geſur.

Das vierdte ſyriſche Reich nemlich Geſur war das kleinſte, und davon ſind noch wenigere Umſtände bekannt. Es iſt glaublich, daß dieſes Reich dem Reiche von Damaſcus unterworffen worden, wie die Könige von Damaſcus den Meiſter in Syrien zu ſpielen anfingen, bis endlich das eine Reich ſo wohl als das andere von der großen aſſyriſchen Monarchie verſchlungen worden.

Das VIII. Kapitel.

Von den fernern Unternehmungen der Könige, biß auf die Zerſtörung des iſraelitiſchen Reichs.

Ich habe bey dem Schluß des 6 Kapitels in dieſem Buche gezeigt, wie der große ſyriſche Kriegszug und die Belagerung Samaria, ausgefallen. Kurz darauf ward Benhadad heftig krank und vielleicht iſt dieſe Krankheit durch den unglücklichen Kriegszug veranlaſſet worden. Die Schrift ſagt, daß Eliſa damals nach Damaſcus gekommen, ohne die Urſache dieſer Reiſe anzuzeigen. Es iſt glaublich, daß Naeman dem Könige den Rath gegeben den Propheten zu ſich zu rufen, um durch ihn von dieſer Krankheit befreyet zu werden. Sobald die Ankunft des Eliſa ruchtbar ward, ſo ſchickte der König einen von ſeinen hohen Bedienten Namens Haſael an ihn ab, mit dem Begehren, daß er Gott fragen möchte, ob er von dieſer Krankheit wieder geneſen würde. Haſael fragte ihn alſo im Namen des Königes darum, und erhielt die Antwort, daß der König gewiß ſterben würde. Wie der Prophet dieſe Antwort ertheilte, ſahe er den Haſael ſtarr an, und fing endlich an zu weinen. Wie er von Haſael deßwegen gefragt ward, warum er weinte, ſagte er: **ich weine über das Böſe, welches du, wie ich ſehe, den Kindern Iſraels zufügen wirſt. Denn Gott hat mir offenbaret, daß du König über Syrien werden wirſt** *. Haſael begab ſich darauf voller Gedanken wieder zurück, und wie er zum Könige gekommen war, ſo verkehrte er die Worte des Eliſa und ſagte, daß der Prophet Hofnung zur Geneſung gemacht hätte. Jedoch dieſer ehrgeizige Bediente nahm gleich darauf dem kranken Benhadad das Leben, da er

Eliſä Weiſſagung von Haſael.

* 2 Kön. 8, 13.

Digitized by Google

er durch die Worte des Propheten aufgemuntert worden, und maßte ſich der Regierung an ſeiner Stelle an.

Währender Zeit, daß dieſe Dinge in Syrien und in dem iſraelitiſchen Reiche vorgingen, war Joſaphat der König in Juda mit Tode abgegangen, und hatte ſeinen Sohn Joram zum Nachfolger im Reiche. Dieſer Joram vermählte ſich mit der Tochter Ahabs, und verfiel auf die Sünden und Gottloſigkeit Ahabs, deßfalls er auch kein Glück hatte, denn zu ſeiner Zeit fiel das Königreich Edom von dem jüdiſchen Reiche ab, bey welchem es ſeit den Zeiten Davids geweſen war, und erhielt ſeinen eigenen König. Joram ſetzte ſich zwar für dieſes Reich wieder zum Gehorſam zu bringen, er war auch glücklich, daß er einen Sieg über die Edomiter erhielt, aber ſie verharreten doch in dieſem Aufruhr, und Edom ward ein abgeſondertes Reich von Juda. Joram ſetzte ſein ſündiges Leben fort, und die Unterthanen folgten, wie insgemein zu geſchehen pflegt, ſeinem Exempel, ſo daß die Abgötterey offenbar in Jeruſalem getrieben ward, deßwegen ihm auch Gott den Untergang drohete. Die Schrift ſagt, daß ein Brief von dem Elias angekommen, worin dieſe Drohungen enthalten geweſen, woraus zu erhellen ſcheint, daß ſolches nach der Himmelfahrt dieſes Propheten müße geſchehen ſeyn *, ſolches iſt aber bereits vorhin erklärt worden. Dieſe Drohungen wurden auch erfüllt, denn die Philiſter, welche lange nicht im Stande geweſen waren ſich zu bewegen, vereinigten ſich mit den Arabern, und überfielen Jeruſalem, wo ſie alles, was in dem Hauſe des Königes angetroffen ward, bis auf ſeine Weiber und Kinder wegnahmen. Hierauf ward der König von einer heftigen Krankheit angegriffen, woran er auch in dem 8 Jahr ſeiner Regierung den Geiſt aufgab.

Edom fällt von dem jüdiſchen Reiche ab.

Ihm folgte in der Regierung ſein jüngſter Sohn Ahaſia, weil die älteren, wie ich vorher geſagt habe, von den Arabern weggeführt worden. Die Schrift ſagt von ihm, daß er in den Wegen Ahabs gewandelt, welches ausdrücklich ſich dieſelbe zu bedienen pflegt, um den äußerſten Grad der Gottloſigkeit anzuzeigen, ſo wie ſie durch den Weg Jerobeams eine geringere Boßheit andeutet. Er ließ ſich gleich mit Joram dem Könige in Iſrael gegen den ſyriſchen König Haſael in ein Bündniß ein, deßen Macht ihnen beyden gefährlich zu werden ſchien. Es ward ein Treffen bey Ramath gehalten, worin die Syrer den Sieg davon trugen, und Joram ward ſelbſt in der Schlacht ſtark verwundet, und krank nach Jeſreel gebracht. Hier erhielt er einen Beſuch von Ahaſia, und

* 2 Chron. 21, 12.

und weil nun die Zeit erſchienen war, da Gott die Strafe vollziehen wollte, welche er dem Hauſe Jorams gedrohet, ſo gab Eliſa einem von den Propheten Befehl, Jehu den Sohn Nimſi zum König über Iſrael zu ſalben. Dieſer Jehu rückte deswegen mit einer Kriegsmacht gegen Joram. Beyde Könige vereinigten ſich zwar gegen ihm, aber Jehu behielt die Oberhand und tödtete beyde Könige. Er ließ den Leib Jorams auf den Acker Naboths werffen, und die bekannte Iſebel, die Gemahlin Ahabs, welche annoch lebte, ward aus dem Fenſter geſtürzt, und ihre Gebeine von den Hunden gefreßen. Ein ſolches Ende nahmen dieſe Könige. Ahaſia regierte nur ein Jahr, und Joram 12 Jahr. So bald Jehu zur Regierung gelangt war, ſo ließ er das ganze Haus Ahabs ausrotten, und zugleich alle Brüder des letzten Königes, deren 70 an der Zahl waren, umbringen. Dadurch ward die Strafe erfüllt, welche der königlichen Familie von den Propheten gedrohet worden. Wie dieſes Blutbad geſchehen war, ſo ließ Jehu alle Baalspfaffen verſammlen, und ſtellte ſich, als wenn er ſie auf eben die Art wie ſeine Vorfahren verehren wollte. Wie ſie aber verſammlet waren, ſo ließ er ſie alle umbringen, und zerſtöhrte hierauf nicht nur den Tempel Baals, ſondern machte ſo gar ein heimliches Gemach daraus. Die Schrift bezeugt, ob er gleich einen ſolchen Eifer gegen die Abgötterey blicken laßen, ſo hätte er doch die Kälber Jerobeams nicht weggethan, woraus man ſieht, daß unter dieſen Kälbern und der groben Abgötterey ein Unterſcheid geweſen, und die Meinung derjenigen wird hierdurch auf gewiße Art beſtärkt, welche glauben, daß die von Jerobeam aufgerichtete goldene Kälber nicht zur Abgötterey, ſondern nur zu einem Zeichen gedienet, wo die Iſraeliten zuſammen kommen, und ihre Opfer und Andacht verrichten konnten, ohne ſtets gehalten zu ſeyn, den Tempel zu Jeruſalem zu beſuchen. Man ſieht indeßen doch, daß dieſe Verehrung, was man ihr auch für eine Farbe zu geben ſucht, Gott unangenehm geweſen, denn es wird nicht nur Jerobeam, ſondern auch dieſer König deßwegen getadelt, von dem es heißt, daß er in den Wegen Jerobeams gewandelt. Jehu regierte 28 Jahr, währender Zeit verheerte der ſyriſche König Haſael die iſraelitiſchen Lande ungemein, und bemächtigte ſich einer Stadt nach der andern.

Jehu der Sohn Nimſi.

Ich habe bereits vorher gezeigt, daß Ahaſia der König in Juda nebſt Joram dem Könige in Iſrael von Jehu umgebracht worden. Ahaſia hatte eine Mutter, Namens Athalia, welche, ſo bald ſie nur von dem Tode ihres Sohnes Nachricht erhielt, ſich ſelbſt der Regie-

Digitized by Google

rung zu bemächtigen ſuchte. Sie ließ deßwegen das ganze königliche Haus von Juda ausrotten, ſo, daß niemand gerettet ward, als der Sohn Ahaſiä, welcher noch ein kleines Kind war, und von dem Hohenprieſter Jojada in dem Tempel verborgen ward. Auf ſolche Art beſtieg Athalia, ob ſie gleich weiblichen Geſchlechts war, den Thron, und regierte 7 Jahr. Inzwiſchen war der verborgene junge Prinz Joas einigermaßen erwachſen, daher brachte ihn Jojada ans Licht, und ermahnte das Volk, ihn als den rechten Erben, zum Könige zu machen. Dieſes geſchahe auch, und Athalia, welche ſich der Regierung mit Gewalt bemächtiget, ward ſo wohl des Lebens, als der Regierung beraubet. So bald Joas zur Regierung gelangt war, ſo hielt Jojada, der als ein Vormund des Königes anzuſehen iſt, die Juden dahin an, das Land von aller Abgöttereg zu reinigen. Joas war 7 Jahr alt, wie er auf den Thron kam, woraus man ſiehet, daß er kürzlich erſt gebohren worden, da ſein Vater erſchlagen ward. Er iſt einer von den berühmten Königen in Juda, ſo wohl wegen ſeiner langwierigen Regierung, indem er 40 Jahr auf dem Thron ſaß, theils auch wegen ſeiner Gottesfurcht. Weil der Tempel zu Jeruſalem zu den Zeiten ſeiner Vorfahren ſehr verfallen war, ſo ließ er Geld ſammlen, um denſelben wieder auszubeßern, und ſetzte dadurch dieſes herrliche Gebäude in ſeinen vorigen Zuſtand. Inzwiſchen verheerte der ſyriſche König Haſael das Land entſetzlich, und drohete endlich auch Jeruſalem zu belagern. Joas, welcher nicht mächtig zu ſeyn glaubte, ihm zu widerſtehen, ſammlete daher alles zuſammen, was an Gold und andern Koſtbahrkeiten im Tempel und in dem königlichen Pallaſt befindlich war, und gab ſolches Haſael zum Geſchenke, wodurch er ihn auch dahin brachte, daß er ſein Vorhaben fahren ließ. Dieſes war eine Straffe, welche dem jüdiſchen König wegen ſeiner Nachläßigkeit im Gottesdienſte wiederfuhr. Denn ſo lange der Hoheprieſter Jojada lebte, hatte der König Gott aufrichtig gedienet, wie aber derſelbe mit Tode abging, ſo ließ er ſich verleiten, bey der wiedereinreißenden Abgötterey durch die Finger zu ſehen, und da Zacharias der Sohn Jojada, ſolches den Juden vorwarf, ſo ward er auf Befel des Königs geſteiniget. Joas ward endlich nach einem langwierigen Regimente, von ſeinen eigenen Bedienten umgebracht, worauf ſein Sohn Amaſia den Thron beſtieg. **Joas.**

Zu den Zeiten des Königes Joas ſtarb der große Prophet Eliſa, und wie ſein Leben eine Kette von Wundern geweſen, ſo geſchahen auch nach ſeinem Tode Wunder. Denn da man kurz darauf einen verſterbenen **Eliſa ſtirbt.**

denen Mann in ſein Grab legte, und der todte Körper die Gebeine Eliſä anrührte, ſo ward der Todte lebendig und richtete ſich auf. Amaſia war 25 Jahr alt, da er zur Regierung gelangte, und führte ſolche 29 Jahr. Er ließ gleich im Anfange die Mörder ſeines Vaters umbringen, bey dem Antritt ſeiner Regierung handelte er ſehr löblich, und befeſtigte die Religion, ob gleich die Schrift bezeugt, daß es aus keinem guten Herzen geſchehen. Er war auch gleich Anfangs glücklich, und ſchlug nicht nur 10000 aufrühriſche Edomiter, ſondern eroberte auch die Stadt Sela, welche er Jocktheel nennen ließ. Dieſes Sela war die Hauptſtadt der Edomiter, und man meint, daß es eben dieſelbe geweſen, welche bey andern Skribenten Petra genannt wird.

Dieſer Sieg war aber doch von keiner ſonderlichen Würkung. Denn man findet nicht, daß die Könige in Juda dadurch Meiſter von dem Königreiche Edom geworden, ſondern Amaſia ward durch den Krieg, worin er mit Joas den König in Iſrael verfiel, verhindert, ſich dieſen Sieg zu Nutze zu machen. Dieſer Joas war ein Enkel des Jehu, und ſeinem Vater Joahas in der Regierung gefolgt, von deßen Unternehmungen in der Hiſtorie nichts aufgezeichnet worden. Die Urſache dieſes Krieges, welcher unter den beyden Königen entſtund, wird in der Schrift nicht angegeben, es heißt blos, Amaſia ſchickte Bothen an den König in Iſrael, und ließ ihm ſagen: **komme hier, und laß uns mit einander beſehen** *. Woraus man ſieht, daß Amaſia allein aus Hochmuth und Vertrauen auf ſeine eigene Kräfte dieſen Krieg angefangen. Die Antwort, welche der iſraelitiſche König darauf ertheilte, beſtätiget dieſes gleichfalls. Denn er rieth ihm zum Frieden, und bat ihn, daß er ſich nicht wegen des Sieges erheben möchte, den er über die Edomiter erfochten. Amaſia aber wollte davon nichts hören, worauf der Krieg anging, und eine Schlacht gehalten ward, worin Amaſia nach einer großen Niederlage die Flucht nehmen mußte. Joas bediente ſich dieſes Sieges, und nachdem er den König von Juda in ſeine Hände bekommen hatte, ſo führte er ihn mit ſich nach Jeruſalem, welche Stadt er einnahm, und 400 Ellen von ihren Mauren niederreiſſen ließ. Nachdem er alles Gold und andere Koſtbahrkeiten weggenommen hatte, welche in dem Tempel und in dem königlichen Pallaſt angetroffen wurden, ſo begab er ſich wieder nach Samaria, und ließ ſich allein begnügen, den Hochmuth Amaſiä gedämpft zu haben. Amaſia regierte zwar nachher noch einige Jahre, wie er aber endlich auf allerhand Aus-

Jeruſalem wird von dem Könige in Iſrael ausgeplündert.

* 2 Kön. 14, 8.

Ausſchweifungen und Gottloſigkeiten gerieth, ſo rotteten ſich endlich ſeine eigene Diener zuſammen, und brachten ihn ums Leben.

Sein Sohn Uſia folgte ihm in der Regierung. Derſelbe führte, wie insgemein im Anfange zu geſchehen pflegt, eine gottſelige und kluge Regierung, daher er auch im Streit mit den Philiſtern oder gegen das Land der Philiſter glücklich war, woſelbſt er die Mauren der wichtigen Städte Gad, Aſsdod, und Jabne niederreißen ließ, daher wird er vor einen der mächtigſten Könige in Juda gehalten. Die Schrift beſchreibt ſeine Macht folgendergeſtalt: **er richtete Thürme auf, an allen Eckthoren in Jeruſalem, ſeine Kriegsmacht war groß und wohl eingerichtet, die Anzahl derſelben belief ſich über 300000 ſtreitbahrer Männer, und wurden von 2600 Kriegsbefehlhabern angeführt, ſie waren alle mit Schwerdt, Spieſſen, und Harniſchen verſehen, ja ſeine Feſtungswerke waren ſo künſtlich und ſchön angelegt, daß alle umliegende Nationen mit Verwunderung davon redeten ***. Endlich aber ward er wegen ſeiner Macht hochmüthig, und wollte ſich ſelbſt die Verrichtung des Gottesdienſtes anmaßen, die doch allein den Prieſtern zugehörte, indem er in den Tempel ging, und auf dem Rauchaltar räucherte. Dieſes konnte der Hoheprieſter Azaria nicht zugeben, deßfalls ging er, wie der König einmahl hiermit beſchäftiget war, zu ihm in den Tempel, und ſtellte ihm für, daß er unrecht handelte. Der König ward darüber erzürnt, und ließ ſich in ſeinem Vorhaben nicht ſtöhren. Wie er aber mit dem Rauchfaß in der Hand ſtand, ſo ward er mit Außatz geſchlagen, daß man ihn gleich aus dem Tempel führen muſte. Dieſe ſcheußliche Krankheit hielt ſo lange an, als er lebte, und er ward daher gezwungen, ſich an einem abgeſonderten Orte aufzuhalten, und ſeinem Sohne Jotham inzwiſchen die Regierung zu überlaßen. Endlich ſtarb er, nach einer langen Regierung, und hatte ſeinen Sohn Jotham zum Nachfolger. Man findet ſeine Geſchichte kürzlich in den Büchern der Könige und Chronic aufgezeichnet, jedoch mit dieſem Unterſcheide, daß er in den Büchern der Könige den Namen Aſaria führt, in den Büchern der Chronic aber Uſia, genannt wird. Die Bücher der Chronic verweiſen den Leſer auf ſeine Hiſtorie, die von Eſaia dem Sohne Amos beſchrieben worden.

Macht des Königes Uſia.

Er wird auſſätzig.

Jn dem iſraelitiſchen Königreich folgte Jerobeam ſeinem Vater Joas in der Regierung. Dieſer Jerobeam regierte 41 Jahr, und war glück-

* 2 Chron. 26, 15.

glücklich gegen die Syrer, denen er die Länder, welche ſie eingenommen hatten, wieder abnahm, und überdem einen großen Theil von Syrien und die wichtigen Städte Damaſcus und Hamath eroberte. Die Schrift bezieht ſich auf die Chronic der Könige in Iſrael, worin eine weitere Nachricht hiervon mitgetheilt worden *. Aber dieſe Schrift iſt nicht mehr vorhanden, denn die Bücher der Chronic können nicht dadurch verſtanden werden, weil in demſelben nichts von Jerobeam gefunden wird.

Geſchichte des Propheten Jonas.

Unter dieſem Könige lebte der ſo bekannte Prophet Jonas. Derſelbe erhielt von Gott Befehl, nach der aſſyriſchen Stadt Ninive zu reiſen, um derſelben ihren Untergang anzuzeigen. Dieſes erkühnte ſich Jonas nicht zu thun, und begab ſich daher, um von dieſer Verrichtung befreyet zu werden, zu Joppe auf ein Schif, welches nach Tharſus in Cilicien gehen wollte. Mitten auf der Reiſe entſtand ein Sturm, welcher ihnen den Untergang drohete, und weil die Schifsleute dafür hielten, daß jemand im Schiffe ſeyn müßte, der eine Mißethat betrieben, und dadurch den Zorn Gottes gereitzet hätte, ſo funden ſie für gut, durchs Loß den Schuldigen ausfündig zu machen. Wie dieſes geſchahe, ſo fiel das Loß auf Jonas, er bekannte hierauf, daß er ſich gegen Gott verſündiget, und bat ſie, daß ſie ihn ins Meer werffen möchten. So bald dieſes geſchehen war, ſo legte ſich der Sturm. Der Prophet ward gleich, wie man ihn hinaus geworffen hatte, von einem Wallfiſch verſchlungen, in deßen Bauch er 3 Tage lag, nach welcher Zeit ihn der Fiſch wieder lebendig ausſpie. Er erhielt hierauf nach einer ernſtlichen Buße die Vergebung ſeiner Sünden von Gott, und begab ſich nach Ninive, um den ihm vorher gegebenen Befehl zu vollziehen. Man findet dieſe Nachrichten in der kleinen Schrift, welche die Weiſſagung des Propheten Jonä genannt wird, und ſonſt nichts, als die Geſchichte dieſes Propheten, enthält.

Die heydniſchen Skribenten haben dieſe Hiſtorie verworffen, ob ſie gleich ſelbſt die Fabel von ihrem Hercules daraus entlehnet haben, welches ihnen von Theophylactus vorgeworffen wird **. Es ſcheint auch, daß die Hiſtorie des Jonas zu den poetiſchen Erdichtungen von der Andromeda Gelegenheit gegeben, welche einem Meerungehäuer ausgeſetzt, und dieſem Ungehäuer nahe bey Joppe übergeben worden ***. Diejenigen,

* 2 Kön. 14, 28.
** Theophylact. in Jonam cap. 1 aut igitur noſtra ſuſcipiant aut ſua reiiciant.
*** Plin. lib. 5. cap. 13.

Digitized by Google

nigen, welche behaupten, daß Jonas von dem Wallfiſche in den Haſen der Stadt Ninive ausgeſpien worden, geben dadurch zu erkennen, daß ſie ſich in der Geographie nicht ſonderlich umgeſehen haben *. Joſephus, welcher ſich auf den Bericht anderer verläßt, behauptet, daß er in dem ſchwarzen Meer ausgeworffen worden **. Hierin ſind ihm andere gefolgt, es iſt aber nicht glaublich, daß ein ſo großer Fiſch in einer ſo kurzen Zeit eine ſo weitläuftige Reiſe thun können, und alſo iſt es wahrſcheinlicher, daß er bey Joppe ans Land geworffen worden. Ein gewißer Autor bezeugt, daß die Türken dem Jonas zu Ehren einen Tempel erbauet, und daß daſelbſt eine wundervolle Lampe anzutreffen, welche niemals auslöſchet ***. Hieronymus berichtet, daß man zu ſeiner Zeit annoch ſeinen Geburtsort und ſein Grab geſehen ****. Man hat ſich übrigens wegen des Fiſches nicht vereinigen können, von dem der Prophet verſchlungen worden. Ein Schriftſteller hat zu unſern Zeiten eine beſondere Abhandlung davon geſchrieben, und meint, daß es ein ſolcher Fiſch geweſen, welcher bey dem Hiob Leviathan genannt wird, er führt zugleich einige an, welche glauben, daß der Prophet allein im Rachen des Fiſches geweſen, weil er ſonſt nicht Luft ſchöpfen können, wenn man aber hierbey ein Wunderwerk zugibt, ſo hören alle dieſe Schwürigkeiten auf †. Clericus redet von einem gewiſſen Manne, welcher dafür gehalten, daß der Prophet auf einem Schiffe gerettet worden, welches den Namen Wallfiſch geführet, und daß er 3 Tage unten im Schiffe gelegen, biß der Schiffer ihn wieder loßgelaßen, und ans Land geſetzt, und daß man daraus einen würklichen Wallfiſch gemacht, welcher den Propheten ausgeſpien. Aber die Hiſtorie wird von Chriſto beſtätiget, welcher ſagt: **gleich wie Jonas 3 Tage und 3 Nächte in dem Bauch des Wallfiſches war, ſo wird des Menſchen Sohn auch 3 Tage und 3 Nächte mitten in der Erden ſeyn** ††.

Nach dem Tode Jerobeams ward Zacharias König in Iſrael. Er führte, wie ſeine Vorfahren, ein gottloſes Leben, und ward nach einer

kurzen

* Sulpit. Sever. Hiſt. Sacr. Lib. I. exceptus a ceto ac devoratus poſt triduum Ninivitarum litoribus ciectus.

** Joſeph. Antiq. lib. 9. cap. 11. εις τον ευξεινον πεμφθηναι ποντον.

*** Simon Diction. de la Bible pag. 433.

**** Hieron. Procem. in Jonam.

† Haſaeus de Leviat. Jobi & ceto Jonae.

†† Matth. 12, 39.

kurzen Regierung von Sallum, dem Sohn Jabes, erſchlagen, welcher ſich des Reichs, an ſeiner Statt, bemächtigte. Dieſer Sallum aber hatte kaum einen Monath regiert, als er ſchon wieder von Menahem getödtet ward, welcher das Reich wieder einnahm. Man ſieht daraus, welche Verwirrung damals in Iſrael geweſen, und ein jeder konnte leicht daher den Schluß machen, daß der Untergaug dieſes Reichs vorhanden ſey. Menahem regeirte 10 Jahr auf ebendieſelbe Art wie ſeine Vorfahren, er erkaufte den Frieden von dem aſſyriſchen König Phul, und hinterließ ſeinem Sohn Pekahja die Regierung. Dieſer Pekahja ward von ſeinem eigenen Diener Pekah erſchlagen, welcher die Regierung wieder an ſich riß. Zu den Zeiten dieſes Pekah bemächtigte ſich der aſſyriſche König Tiglath Pileſer eines großen Theils des iſraelitiſchen Landes, und ließ die Einwohner wegführen. Pekah ward nachher von Hoſea getödtet, welcher die Regierung wieder antrat.

Verwirrung in dem iſraelitiſchen Reiche.

Zu den Zeiten dieſes Hoſea geſchah die Zerſtörung des iſraelitiſchen Reichs, welche Gott demſelben vorher gedrohet hatte, und die von den Propheten vorher verkündiget worden, daß ihnen dieſe Straffe wegen ihrer begangenen Boßheit wiederfahren ſollte. Denn dieſelbe nahm mehr und mehr Ueberhand, ſo, daß das Land endlich einem Raubneſte ähnlich ward. Faſt ein jeder König bahnte ſich den Weg zum Throne durch den Mord des vorigen Königes, und durch die Ausrottung des ganzen königlichen Hauſes. Alle und jede verfielen auf die Verehrung fremder Götter, und die Propheten, welche dagegen predigten, wurden verfolgt, und getödtet. Das Volk folgte dem Beyſpiel der Könige, und die Tugend und Gottesfurcht wurden ſo ſehr ausgerottet, daß man wenige Nationen in der Hiſtorie antrift, welche die Iſraeliten ſeit den Zeiten Davids und Salomons an Boßheit und Unarth übertroffen. Dieſer letzte König Hoſeas, zu deßen Zeiten der Zorn Gottes zu dem völligen Untergange des ganzen Volks ausbrechen ſollte, beharrete in den Sünden der vorigen iſraelitiſchen Könige. Das Mittel, deßen ſich Gott zu der darauf erfolgten merkwürdigen Straffe bediente, war die Macht und der Zuwachs der aſſyriſchen Monarchie, wovon nachher in einem beſonderen Kapitel ſoll geredet werden.

Ich habe bereits vorher gezeigt, daß man von der künftigen Zerſtöhrung zu den Zeiten des aſſyriſchen Königes Tiglath Pileſers ein Vorſpiel geſehen, indem er einen großen Theil des iſraelitiſchen Reichs eroberte, und die Einwohner deßelben wegführte. Wie aber Salmanaſſar auf den aſſyriſchen Thron gelangt war, ſo brach die Sache recht

aus,

Digitized by Google

aus, bey dem erſten Zuge, den er gegen Iſrael vornahm, beſänftigte ihn Hoſeas durch Geld, und daß er von ſeinem Reiche, Aſſyrien einen Tribut zu geben verſprach. Wie aber Salmanaßer nachher merkte, daß er ein heimliches Bündniß mit dem Könige von Aegypten machte, und den jährlichen Schatz zurück hielt, den er ſich zu erlegen verpflichtet hatte, ſo kam er zum andernmahl wieder, und belagerte Samaria. Die Stadt wehrte ſich zwar eine lange Zeit tapfer, denn die Belagerung währte 3 Jahr, endlich aber ward ſie in dem 9 Jahr der Regierung des Königes Hoſeas erobert, und Salmanaßer ließ hierauf alle Einwohner nach Aſſyrien und Meden bringen. Auf ſolche Art nahm das iſraelitiſche Reich im Jahr 3314 nach Erſchaffung der Welt ein Ende, nachdem es ſeit der Zeit, da es unter Jerobeam ein abgeſondertes Reich geworden, 255 Jahr geſtanden hatte. Man meint, daß es aus 10 Stämmen Iſraels beſtanden, welche aber doch nicht vollſtändig waren, denn der größte Theil der Leviten traten aus Abſcheu für die Abgötterey der Iſraeliten wieder zu Juda und Benjamin, und hielten ſich zu dem Hauſe Davids. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß viele von den andern Stämmen ebendieſelbe Parthey aus einer gleichen Urſache ergriffen.

Ende des iſraelitiſchen Reichs.

Unter dem Namen Samaria wird ſo wohl die Stadt als das ganze Land begriffen, und die Stadt hat dem Lande den Namen gegeben, welches zwiſchen Judäa und Galiläa liegt. Der Berg, worauf die Stadt angelegt war, gehörte einem Manne, Namens Sehemer oder Semer, von welchem der iſraelitiſche König Amri denſelben kaufte, und nachher nannte man ihn Schomrea *. Einige meinen zwar, daß der Name älter ſey, weil bereits vor dieſer Zeit von Samaria geredet wird **. Aber dabey kann wohl eine Prolepſis vorgegangen ſeyn. Von der Zerſtöhrung der Stadt, wird in der Weißagung des Propheten Micha folgendermaßen geredet: **Ich will Samaria zum Steinhauffen im Felde machen, um einen Weinberg zu pflanzen, ich will die Steine dieſer Stadt in die Thäler zerſtreuen, und ihren Grund entblößen** ***. Man ſchließt hieraus, daß Samaria damals geſchleiffet worden, ob gleich die Schrift nichts davon meldet ****. Es kann auch ſeyn, daß durch dieſe Weißagung Micha die letzte Zerſtöhrung der Stadt unter Hircano verſtanden wird, da

Geſchichte der Stadt Samaria.

Hhh 2 Joſephus

* 1 Kön. 16, 24. ** 1 Kön. 13, 32.
*** Micha 1, 6. **** Man ſehe Cellar. Collect. hiſtor. Samarit.

Joſephus bezeugt, daß ſolche im Grunde zerſtöhret worden *, ſo, daß die Bäche darüber fließen können, ob es gleich ſchwer zu ſagen iſt, was Joſephus eigentlich dadurch meinet, indem die Stadt auf einem Berge lag.

Es ſcheint aus den Worten der Schrift zu erhellen, daß alle Einwohner Iſraels ohne Unterſcheid weggeführt worden. Die erſte Verſetzung geſchah unter Tiglath Pileſer, welcher ihnen eine Wohnung in Chalach, Chabor, Hara, und an dem Fluße Gozobe an dem mediſchen Lande, anwieß. Dieſe Wegführung muß die größte geweſen ſeyn, denn die iſraelitiſchen Könige behielten nichts zurücke, als die Lande, welche die Stämme Ephraim und den halben Theil von Manaße enthielten, wie auch die Hauptſtadt Samaria.

Wegführung der 10 Stämme.

Unter andern Koſtbarkeiten, welche Tiglath Pileſer wegführte, war auch das eine goldene Kalb befindlich, welches in Dan aufgerichtet war, daß alſo das andere nur zurücke blieb, welches zu Bethel ſtund, ſolches aber ward auch hernach von Salmanaßer bey dem erſten Einfall, den er in Syrien that, weggeführt, wodurch das Reich alſo die Art des Gottesdienſtes völlig einbüßte, welche Jerobeam geſtiftet hatte. Dieſes verurſachte, daß die Iſraeliten gegen das Ende der Regierung Hoſeä ſich wieder zu Gott zu wenden anfingen, und den Tempel zu Jeruſalem wieder beſuchten, wohin ſie in 255 Jahren nicht gekommen waren. Hoſea erlaubte ihnen dieſes ſelbſt, und weil bis hieher ohne Unterlaß an der Scheidung beyder Reiche eine Wache beſtellt geweſen, um zu verhindern, daß die Iſraeliten nicht nach den Tempel zu Jeruſalem kommen, und daſelbſt ihre Andacht ablegen möchten, ſo ſchafte bemeldeter König dieſe Wache ab, und erlaubte allen ſich frey dahin zu begeben. Man findet auch, daß wie Hiskias der König von Juda das ganze Iſrael einlud nach Jeruſalem zu kommen, um daſelbſt das Oſterfeſt zu feyern, Hoſeas ſeinen Unterthanen ſolches zugelaßen, und wie dieſelben wiederum zurücke kamen, und die Abgötterey in dem ganzen Lande zerſtörten, ſo hinderte ſie der König in ihrem Eifer nicht, und es ſchien alſo, daß die langwierige Trennung zwiſchen Juda und Iſrael unter der Regierung dieſes Königes aufhören, und eine völlige Religionseinigkeit würde geſchloßen werden. Man könnte daher Anlaß nehmen zu fragen, warum Gott, welcher ſo lange mit den Sünden der iſraelitiſchen Könige Gedult getragen, die Strafe endlich vollzogen, da es das Anſehen hatte, als wenn eine allgemeine Bekehrung erfolgen würde, und da ein König herrſchte,

* Joſeph. Antiq. lib. 13. cap. 18. επικλυστον τοις χειμαρροις ποιησας.

herrſchte, von dem in der Schrift geſagt wird, daß er beßer als ſeine Vorfahren geweſen. Man kann darauf antworten, daß Gott eine gewiße Zeit beſtimmet, die ſo lange gedrohete Strafe zu vollziehen, ſo daß die Zerſtörung des Reichs nicht um des Hoſeas oder der damals lebenden Iſraeliten, ſondern ihrer Vorfahren wegen erfolgt. Man konnte überdem nicht ſonderlich auf die Angſt und Reue bauen, welche der König und die Unterthanen damals über ihre Sünden blicken ließen. Die Buße geſchahe nicht eher, bis das Reich in die äußerſte Noth gerathen war, und die Abgötterey hörte auch nicht eher auf, bis ihnen ihre Götzen oder goldene Kälber genommen worden. Es war alſo mit den Iſraeliten, wie mit denen beſchaffen, welche zu tanzen aufhören, wenn man ihnen die Spielleute wegnimmt, denn es iſt aus ihrer vorhergehenden Aufführung ſehr wahrſcheinlich, daß, wenn das Reich wieder zu ſeinen vorigen Wohlſtande gekommen wäre, und die Aſſyrer denen Iſraeliten ihre goldene Kälber zurück gegeben hätten, daß ſie wieder auf ihre vorige Thorheiten und Sünden würden verfallen ſeyn. Was den König Hoſeas betrift, ſo kann man zwar nicht leugnen, daß die Schrift ihm ein beßeres Zeugniß als ſeinen Vorfahren beylegt, aber dieſelbe ſagt auch zugleich, daß er nicht in den Wegen Gottes gewandelt. Gleich bey dem Anfange ſeiner Regierung zeigte er auch ſchon, daß man ſich nicht viel gutes von ihm verſprechen könnte, indem er ſich den Weg zum Throne durch den Mord des vorigen Königes bahnte. Auf ſolche Art gingen die 10 Stämme von dem Hauſe Jacobs durch die gänzliche Zerſtöhrung des iſraelitiſchen Hauſes aus, und dieſe Begebenheit iſt billig unter die merkwürdigſten in der iſraelitiſchen Hiſtorie mit zu rechnen.

Bedenken über dieſe Begebenheit.

Die fernern Schickſale des Landes, welches ſie bewohnet, ſollen in den folgenden Büchern gezeigt werden.

* *

Das IX. Kapitel.

Von dem Urſprung und Wachsthum der aſſyriſchen Monarchie.

Weil die aſſyriſchen Monarchen, wie man aus der vorhergehenden Hiſtorie geſehen, dem iſraelitiſchen Reiche ein Ende gemacht haben, ſo halte ich für nöthig, zur Erläuterung der jüdiſchen Hiſtorie den Urſprung und die fernere Aufnahme der aſſyriſchen Monarchie bis auf dieſe Zeiten hieſelbſt beyzubringen.

Die aſſyriſche Herrſchaft iſt die älteſte.

Unter allen Herrſchaften auf Erden wird die aſſyriſche für die älteſte gehalten, denn da alle andere Länder durch Hausväter oder Häupter großer Geſchlechter regiert wurden, ſo wird hier von Nimrod als einem großen Monarchen geredet, welcher verſchiedene Länder unter einer Herrſchaft vereiniget.

Nimrod.

Dieſer Nimrod war ein Sohn des Chus, ein Enkel Chams, und ein Urenkel des Noah. Er bemächtigte ſich zuerſt des Landes Aſſur, woher die ganze große Monarchie nachher ihren Namen erhalten. Er legte verſchiedene Städte und unter andern auch die weltbekannte Stadt Ninive an, welcher er dieſen Namen nach ſeinem Sohne Ninus beylegte. Nach ſeinem Tode ward er wegen ſeiner großen Thaten als ein Gott unter dem Namen Bel verehret.

Ninus.

Sein Sohn Ninus trat in die Fußtapfen ſeines Vaters, und erweiterte das ererbte Reich durch ſo viele Siege, daß er in einer Zeit von 17 Jahren alle Länder von Aegypten bis Indien unter ſeine Botmäßigkeit brachte. Weil er in vielen Stücken mit dem Bel oder Nimrod vermengt wird, ſo wird ihm auch die Grundlegung der Stadt Ninive zugeſchrieben. Vielleicht hat er das von ſeinem Vater angefangene Werk vollendet, und wird alſo von vielen für den Stifter der Stadt gehalten. Man muß ſich billig über die Nachrichten wundern, welche man bey den alten Skribenten von der Größe und Herrlichkeit dieſer Stadt antrift, inſonderheit da es nicht wahrſcheinlich iſt, daß ein ſolches Werk zu ſo ſchlechten und einfältigen Zeiten zu Stande gebracht werden können. Die Stadt war vier Meilen lang und über zwey Meilen breit. Der Prophet Jonas ſagt, daß ſie drey Tagereiſen lang geweſen *, welches man von dem Umkreiſe derſelben verſtehen muß, indem die Stadt zu den Zeiten dieſes Propheten zu ihrem gröſten Flor gelangt war.

Beſchreibung der Stadt Ninive.

Die Mauren waren 100 Fuß hoch, und ſo breit, daß 3 Wagen neben einander darauf fahren konnten. Die Mauren waren mit 1500 Thürmen befeſtiget, von denen ein jeder 200 Fuß hoch war. Seine Kriegsmacht ſoll nach der Ausrechnung des Cteſias aus 1700000 Mann Fußvolk, und 200000 Reutern beſtanden haben, welche Zahl unglaublich zu ſeyn ſcheint, aber Diodorus Siculus zeigt aus andern alten Skribenten, daß man ſolches wohl glauben könne**. Denn konnten die Iſraeliten, welche nur ein kleines Land inne hatten, Kriegsheere von einigen 100000 Mann auf die Beine bringen, ſo war es vielmehr einer ſolchen Monarchie, wie die aſſyriſche war, nicht unmöglich, obengemeldete Anzahl ins Feld zu ſtellen, inſonderheit da zu Kriegszeiten ein jeder, welcher das Schwerdt führen konnte, einen Soldaten abgab.

Die

* Jon. 3, 3. ** Diod. Sic. Lib. II.

Digitized by Google

Die Gemahlin des Ninus war die berühmte Semiramis, dieſelbe war aus der Stadt Aſcalon in Paläſtina gebürtig, und man erzählt von ihrer Geburt ganz außerordentliche und wundervolle Umſtände, welche man bey dem Diodorus finden kann. Sie kam nebſt ihrem Eheherrn zu dem königlichen Lager, wie man eben mit der Belagerung von Backtra beſchäftiget war, und zeigte den Aſſyrern, wie ſie die Stadt am beſten beſtürmen könnten, und weil ihr Anſchlag glücklich ausfiel, und ſie überdem an Schönheit alle Weiber zu ihren Zeiten übertraf, ſo nahm Ninus dieſelbe zur Gemahlin. Er zeugte mit ihr einen Sohn, welcher den Namen Ninias erhielt, und wie er ſtarb, ſo überließ er der Semiramis die Regierung, welche ihm ein prächtiges Grabmahl aufrichtete, das noch nach der Eroberung der Stadt zu ſehen war. Semiramis.

Weil Semiramis den Ninus noch an Ehrgeiz und Begierde zu einem unſterblichen Namen übertraf, ſo faßte ſie gleich den Entſchluß, ein Werk zu unternehmen, welches an Pracht alle Unternehmungen der vorigen Könige übertreffen ſollte. Dieſes beſtund darin, daß ſie eine neue Stadt nemlich Babylon anlegte, zu deren Erbauung ſie 2 Millionen Menſchen anwandte. Einige ſchreiben die Grundlegung dieſer Stadt dem Ninus oder Nimrod zu, und die Schrift zeigt, daß die erſte Erbauung derſelben noch älter ſey, woraus deutlich erhellet, daß die obenangeführten aſſyriſchen Monarchen dieſe Stadt mehr verbeßert, als gegründet, und daß Semiramis dazu das meiſte beygetragen. Indeßen ſieht man doch auch aus den nachfolgenden Geſchichten, daß die eigentliche und größte Herrlichkeit der Stadt Babylon dem Nebucadnezar und der berühmten Königin Nitocris muß zugeſchrieben werden, wovon ich an einem andern Orte reden will. Wie Semiramis dieſes Werk vollendet, ſo ſetzte ſie ſich für, das Land überall mit prächtigen Gebäuden und herrlichen Feſtungen zu ziehren und zu beſtärken, und Diodorus bezeugt, daß er zu ſeinen Zeiten noch Ueberbleibſel geſehen, welche ihre Namen geführt. Ihr Anſehn war ſo gros, daß ſie durch ihre bloße Gegenwart die gefährlichſten Rebellionen ſtillen konnte. Wie ſie einmahl ſaß und ſich ſchmückte, und die Nachricht von einem Aufruhr in der Stadt erhielt, ſo lief ſie in ihrem halben Putze hinaus, und ſtillte den Aufſtand unverzüglich. Daher man auch unter den ihr aufgerichteten Ehrenſäulen eine antraf, worin ſie in ihrem halben Schmucke vorgeſtellt wird. Sie vermehrte die aſſyriſche Herrſchaft durch einen groſſen Theil von Aethiopien, und ihr letzter Feldzug, den ſie vornahm, war gegen Indien gerichtet. Hieſelbſt war ſie im Anfange glücklich,

und

und erhielt einen großen Sieg, die andere Schlacht aber verlohr ſie, und ward gezwungen die Flucht zu nehmen. Dieſes war das einzige Unglück, welches dieſe Königin erlebte. Denn ihre ganze Regierung war übrigens eine Kette von glücklichen Begebenheiten, und großen Thaten, daher die Aſſyrer ſie nach ihrem Tode als eine Göttin, und zwar unter der Geſtalt einer Taube, verehrten. Nach einer langen und preiswürdigen Regierung übertrug ſie endlich das Regiment ihrem Sohne, denn es wird billig für eine Fabel gehalten, was Juſtinus von der unerlaubten Liebe redet, die ſie gegen den Sohn gefaßt, weßfalls ſie von demſelben erſchlagen worden.

Ihr Sohn Ninus, welcher ihr auf dem Thron folgte, erbte zwar das Reich, aber nicht ihre Tugenden, welches man auch bey ſeinen Nachfolgern bemerkte, daß alſo die aſſyriſche Herrſchaft blos durch den großen Namen des Stifters ſo viele 100 Jahre erhalten worden. Denn insgemein glaubt man, daß dieſelbe von Nimrod oder Bel biß auf den Sardanopalus 1450 Jahre geſtanden. Weil der letzte König Sardanopalus alle ſeine Vorfahren an einem weibiſchen Weſen und an der Wolluſt übertraf, ſo erregte Arbazes der Stadthalter in Meden einen Aufruhr gegen ihn, und brachte den Stadthalter von Babylon und viele andere mit auf ſeine Seite. Sardanopalus ward von ihnen in einer Schlacht überwunden, und hierauf in der Stadt Ninive belagert. Nachdem die Belagerung eine Zeitlang gedauert hatte, und keine Hofnung weiter vor ihm übrig war, ſo warf er ſich ſelbſt mit ſeinen köſtlichſten Sachen ins Feuer. Mit ihm ward die alte aſſyriſche Monarchie geendiget, woraus 3 andere Reiche entſtunden, nemlich das babyloniſche, das mediſche, und das eigentlich ſo genannte aſſyriſche Reich. Der obenangeführte Stadthalter Beleſis, welcher zugleich mit dem Arbazes einen Aufſtand gegen den Sardanopalus erregte, bemächte ſich des babyloniſchen Reichs, wovon Babylon die Hauptſtadt war. Arbazes der mediſche Stadthalter, nahm das mediſche Reich ein, und Tiglath Pileſer, herrſchte über das eigentlich ſo genannte Aſſyrien, nachdem die alte aſſyriſche Monarchie getrennet, und über einen Hauffen geworffen worden, und ſchlug ſeine Reſidenz in der Hauptſtadt Ninive auf.

Die aſſyriſche Monarchie wird in 3 Reiche getheilet.

Dieſer Tiglath Pileſer iſt eben der in dem vorigen Kapitel angeführte aſſyriſche König, welcher den gröſten Theil des iſraelitiſchen Reichs eroberte, und die Einwohner deßelben wegführen ließ.

Sein

Digitized by Google

Sein Nachfolger Salmanaßer machte endlich dem iſraelitiſchen Reiche völlig ein Ende, da er nach einer dreyjährigen Belagerung Samaria einnahm. Er ließ die übrig gebliebenen Iſraeliten, wie bereits vorher gezeigt worden, nach Aſſyrien wegführen, unter denen befand ſich auch der bekannte Tobias, welchem Salmanaßer eine der vornehmſten Stellen ſeiner Bedienten anvertrauete, und von dem wir die Schrift unter den apokryphiſchen Büchern in der Bibel haben, welche das Buch Tobiä genannt wird.

Von den andern aſſyriſchen Königen wird in der folgenden Hiſtorie geredet werden, ich will hier nur blos dieſes erwehnen, daß die Hiſtorie des neuen aſſyriſchen Reiches unverſtändlich iſt, indem Aſſyrien und Babylon oft mit einander vermengt werden, welches daher rühret, daß Babylon und Ninive bald unter verſchiedenen Königen geſtanden, bald wiederum vereiniget, und daher mit einander vermengt worden. Die neue aſſyriſche Herrſchaft, worunter die 3 obenangeführten verſchiedenen Reiche begriffen waren, währte 210 Jahre, und bald hatte dieſes, bald aber jenes Reich die Oberhand. Denn man findet, daß Aſſerhaddon, welcher die iſraelitiſchen Länder gänzlich von den alten Einwohnern entblößte, und neue an ihre Stelle ſandte, ſo wohl über Aſſyrien als Meden regiert, weil es von ihm heißt, daß er die Kinder Iſraels nach beyden Orten verſetzt. Bisweilen findet man, daß gar keine Könige in Chaldäa und Babylonien geweſen, bald aber heißt es wieder, daß die alten babyloniſchen Könige die andern unter den Fuß gebracht. Wie alſo die alte aſſyriſche Hiſtorie überaus dunkel iſt, ſo herrſcht in der neuen Hiſtorie derſelben eine große Verwirrung. Zu dieſer Zeit ward die alte und prächtige Hauptſtadt Ninive aus dem Grunde zerſtört, und Babylon ward nach dieſer Zeit die einzige Hauptſtadt des aſſyriſchen Reichs. So wird die aſſyriſche Monarchie von den meiſten Skribenten beſchrieben, welche darinn dem Cteſias gefolgt ſind. Aber die neuern Critici haben bemerkt, daß alles ein bloßes Gedicht iſt, was von der alten aſſyriſchen Monarchie pflegt erzählt zu werden, weil man findet, daß Aſien zu den damaligen Zeiten mit andern großen und unabhängigen Reichen angefüllet geweſen. Sie halten alſo mit gutem Grunde dafür, daß man den Anfang des aſſyriſchen Reichs nur von den Zeiten des Phul anrechnen kan, der faſt 1000 Jahr nach Bel oder Nimrod gelebt, und dieſes kommt auch mit der Hiſtorie des alten Teſtaments überein.

Digitized by Google

* *

Das X. Kapitel.

Von den Königen in Juda, Ahas, Hiskia und Manaſſe.

Nachdem ich von dem Urſprunge und Wachsthum des Reichs geredet, welches dem iſraelitiſchen, und wie man auch ferner ſieht, dem jüdiſchen Reiche ein Ende gemacht, ſo will ich mich wieder zur Hiſtorie des letztern wenden. Deßen Untergang wegen verſchiedener frommer Könige zwar noch eine Zeitlang aufgeſchoben ward, endlich aber doch auch erfolgte, da der große chaldäiſche Monarch Nebucadnezar im Orient den Meiſter ſpielte.

Letzte Könige in Juda. Ahas.

Nach Jotham dem Könige in Juda regierte Ahas. Der Anfang ſeiner Regierung fiel in die Zeiten Tiglath Pileſers, welcher den größten Theil des iſraelitiſchen Reichs einnahm, und den Königen in Juda nicht weniger ein Schrecken war. Gegen dieſen Ahas vereinigte ſich Rezim der König von Damaſcus, mit Peka dem Könige in Iſrael, und belagerte ihn in Jeruſalem. Weil aber Gott um Davids willen die Stadt noch erhalten wollte, ſo ließ er dem Ahas durch den Propheten Eſaias wißen, daß er dieſes mal noch ſollte befreyet werden, und beſtätigte ſolches durch zwey Zeichen. Das erſte beſtund darin, daß der Prophet ein Weib nehmen, und mit ihr einen Sohn zeugen mußte, wobey er die Verſicherung erhielt, daß, ehe der Knabe etwas würde unterſcheiden können, die beyden vereinigten Könige aus dem Lande ſollten vertrieben werden, welches auch geſchah *. Das andere Zeichen war, daß eine Jungfrau einen Sohn gebähren würde, welcher Emanuel heißen ſollte **, wodurch der Meßias angedeutet wird. Es traf auch alles ein, was der Prophet geſagt hatte, denn die beyden Könige wurden gezwungen, die Belagerung von Jeruſalem aufzuheben, und wieder zurück zu kehren.

Anſtatt aber, daß Ahas dieſe Wohlthat Gottes hätte erkennen ſollen, ſo ward ſein Leben immer ärger, und er that, was dem Herrn übel gefiel. Ja ſeine Gottloſigkeit ging endlich ſo weit, daß er ſeinen eignen Sohn dem Götzen Moloch zu Ehren, durchs Feuer gehen ließ. Daher er auch Gott zur Strafe reizete. Denn in dem folgenden Jahre kamen ebendieſelben vereinigten Könige wieder mit 3 Kriegsheeren zurücke, von welchen

* Eſ. 8. ** Eſ. 7, 14.

Digitized by Google

welchen das eine von dem ſyriſchen Könige, das andere von Peka dem König in Iſrael, und das dritte von einem Ephraimiten, Namens Zikri angeführt ward. Hierauf wurden verſchiedene Städte in Juda zu gleicher Zeit angefallen. Nachdem Rezim das Land ausgeplündert, und eine große Beute gemacht hatte, ſo begab er ſich nach Damaſcus; durch dieſe Zurückweichung ward der König in Juda ſo muthig, daß er dem König in Iſrael eine Feldſchlacht lieferte, welche er aber verlohr, indem er nicht nur 120000 Mann einbüßte, ſondern auch die Flucht zu nehmen, gezwungen ward. Die Schrift bezeugt, daß der König in Iſrael damals über 200000 Mann mit Weibern und Kindern * weggeführt. Woraus man ſieht, daß es damals gebräuchlich geweſen, das Land von ſeinen alten Einwohnern zu entblößen. Zikri, welcher das dritte Kriegsheer anführte, bediente ſich dieſes Sieges und rückte gerade gegen Jeruſalem. Er nahm die Stadt auch ein, und nachdem er den Sohn des Königes und die vornehmſten der Stadt umbringen laßen, ſo verließ er dieſelbe wieder. Anſtatt, daß Ahas bey dieſem Elende ſich zu Gott hätte wenden ſollen, ſo ſuchte er vielmehr bey Tiglath Pileſer dem Könige von Aſſyrien Schutz, um denſelben dazu zu bewegen, ſo nahm er alles Gold und Silber, welches im Tempel angetroffen ward, und ſchickte ihm ſolches nicht nur zu, ſondern erbot ſich auch, ſich ihm zu unterwerffen. Tiglath Pileſer nahm dieſen Antrag an, und brachte eine große Kriegsmacht auf die Beine, womit er Rezim den König von Syrien ſchlug, und Damaſcus nebſt dem ganzen Lande eroberte, und auf ſolche Art dem ſyriſchen Reiche ein Ende machte. Hierauf rückte er gegen den König in Iſrael, wobey er das Glück hatte, von dem bereits geredet worden. Auf ſolche Art ward Ahas noch dieſes mal gerettet, aber dieſe Hülfe brachte ihm ſo wohl um ſeinen Reichthum als um die Freyheit ſeines Reichs, ja durch die Unterdrückung der andern Könige ward nichts weiter ausgerichtet, als daß die aſſyriſche Herrſchaft, ihm ſelbſt und ſeinen Nachkommen deſto furchtbarer ward. In dieſem Kriege büßte er unter andern die wichtige Handelsſtadt Elad ein, welche zuerſt in die Hände des ſyriſchen Königes Rezim fiel, und hiernächſt nebſt ganz Syrien von Tiglath Pileſer erobert ward. Auf ſolche Art büßte das Reich Juda den wichtigen Handel ein, welcher mit denen gegen Morgen und Mittag liegenden Ländern getrieben ward, und welchen ſie von den Zeiten Davids an beſeßen hatten. Ahas fuhr in ſeiner Bosheit fort, welche endlich auch ſo weit ging, daß er ganz Jeruſalem mit ſyriſchen und andern

Sein Unglück.

Seine Bosheit.

* 2 Chron. 28, 8.

dern fremden Götzenbildern anfüllte, und den Tempel Gottes zuſchloß, ſo daß der rechte Gottesdienſt der einzige war, den er verbot, deßwegen ward er auch zur Straffe, in ſeinem beſten Alter hingerißen. Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Hiskias, welcher einer von den letzten unter allen Königen in Juda geworden. Das erſte, was er bey ſeiner Ankunft zur Regierung vornahm, beſtund darin, daß er den Tempel wieder öfnete, den ſein Vater zugeſchloßen hatte, und den rechten Gottesdienſt wieder erneuerte. Zu dem Ende ließ er Prieſter und Leviten von den ganzen Landen Juda nach Jeruſalem hohlen, die abgöttiſchen Altäre in der Stadt wieder auszurotten.

Hiskias.

Wie der Tempel gereiniget, und aufs neue wieder geheiliget war, ſo begab er ſich mit den Vornehmſten in Juda dahin, und opferte vor dem ganzen Iſrael zur feyerlichen Begehung des Paßa, Verſöhnungsopfer. Hierzu ließ er nicht allein die Juden, ſondern das ganze Iſrael einladen, worauf ſich eine große Menge Menſchen auch von den 10 Stämmen einfand, welche ſich von dem Hauſe Davids abgeſondert, und ſeit den Zeiten Jerobeams den Tempel zu Jeruſalem nicht beſucht hatten. Es war alſo kein Oſterfeſt ſeit den Zeiten Salomons ſo feyerlich begangen worden, und das Feſt währte 14 Tage, da doch die in dem Geſetze verordnete Zeit ſich nur auf 7 Tage erſtreckte. Wie das Paßa zu Ende war, ſo nahmen ſich alle und jede ſo wohl von dem Stamm Juda, als von den andern Stämmen vor, die Abgötterey in beyden Reichen zu verſtöhren, ſo daß der wahre Gottesdienſt überall befeſtiget ward, und das alte Schisma oder die Trennung in der Religion aufhörte, welche länger als 200 Jahr unter Juda und Iſrael gewährt hatte. Unter andern Dingen, welche zur Abgötterey Gelegenheit gegeben hatten, und nun zerſtöhret wurden, war auch die eherne Schlange, welche Moſes in der Wüſten aufgerichtet, und welche die Juden vorher angebetet hatten, woraus man ſieht, daß die eherne Schlange, welche annoch zu Meyland in der Kirche des heiligen Ambroſius verwahret wird, nicht die rechte ſeyn kan.

Seine Reformation.

Nach dieſer großen Kirchenreformation, und wie man Hofnung hatte, daß ſich ganz Iſrael in Abſicht auf die Religion vereinigen würde, ſo trug ſich eben der betrübte Zufall zu, daß das iſraelitiſche Reich zerſtöhrt, und Samaria erobert ward. Man meint, daß dieſes in dem 4 Jahr der Regierung des Königes Hiskias geſchehen ſey. Währender Zeit, daß Salmanaßer mit der Eroberung Samariens beſchäftiget war, ſo bediente ſich Hiskias der Gelegenheit, die Länder und Städte wieder einzuneh-

Digitized by Google

einzunehmen, die ſein Vater verlohren hatte. Er grif deßwegen die Philiſter an, und eroberte nicht nur die Städte in Juda wieder, welche ſie eingenommen hatten, ſondern er eroberte auch den größten Theil von Paläſtina, ſo daß nichts als Gaza und Gath zurücke blieb.

Wie aber Salmanaßer den iſraelitiſchen Krieg geendiget hatte, ſo forderte er von dem Könige Hiskias den Schatz, welchen ſeine Vorfahren den aſſyriſchen Königen verſprochen hatten. Hiskias aber verließ ſich auf den göttlichen Beyſtand, und wegerte ſich alſo denſelben zu erlegen. Er würde dadurch die ganze aſſyriſche Macht in ſein Land gezogen haben, wenn Salmanaßer nicht durch einen andern Krieg, worin er zu eben derſelben Zeit verwickelt ward, daran wäre verhindert worden. Denn er mußte ſeine Waffen gegen Tyrus wenden, welche Stadt er 5 Jahre hart belagert hielt, wodurch die Stadt dieſesmal von ihrem Untergange, dem ſie ſo nahe war, befreyet ward. Nach dem Salmanaßer folgte ſein Sohn Sanherib, dieſer erneuerte gleich die Forderung ſeines Vaters an den König Hiskias, wegen des zu entrichtenden Tributs, und weil er eben dieſelbe Antwort wie ſein Vater erhielt, ſo brach er mit einer großen Kriegsmacht in Juda ein. Hiskias war eben krank, wie dieſer Einfall geſchah, und erhielt durch den Propheten Jeſaias von Gott Befehl, ſein Haus zu beſtellen, und ſich zum Tode zu bereiten. Der fromme König ward über dieſe Bothſchaft ſehr betrübt, inſonderheit da ſein Leben zur Erhaltung des Landes nöthig zu ſeyn ſchien, und deßwegen flehete er Gott innigſt an, ſeine Tage zu verlängern. Gott erhörte ihn auch, und ließ ihn wißen, daß er nicht nur noch 15 Jahre leben, ſondern auch von der aſſyriſchen Macht, wodurch er bedrohet ward, befreyet werden ſollte. Zur Verſicherung dieſes Verſprechens, gab Gott ihm ein gewißes Zeichen, durch ein Wunderwerk, indem auf das Gebeth des Propheten und Verlangen des Königes Hiskias der Schatten 10 Stuffen am Zeiger Ahas zurücke ging. Ueber dieſes Wunderwerk ſind verſchiedene Erklärungen gemacht worden. Man kann aber hierbey ebendasjenige merken, was ich von dem Stillſtehen der Sonne zu den Zeiten Joſuä beygebracht habe. Der Prophet legte hierauf ein Feigenpflaſter auf die giftige Drüſe, welche dem Könige den Tod drohete, und alſo gelangte er innerhalb 3 Tagen wieder zu ſeiner vorigen Geſundheit.

Wunderwerk am Zeiger Ahas.

Diejenigen, welche dieſes Wunderwerk am Zeiger Ahas, da der Schatten 10 Stuffen zurück gegangen, vernichten oder wenigſtens ſchwächen wollen, pflegen vorzugeben, daß eine ſolche große Veränderung in

Digitized by Google

der Natur die ganze Erde würde in Bewegung geſetzet, und die Federn aller Gelehrten geſchärft haben, um eine ſolche außerordentliche Begebenheit anzuzeigen. Man muß aber hierbey merken, daß damals nicht ſo viele Schriftſteller, wie heutiges Tages geweſen, und daß wenige Nationen auf den Himmelslauf Acht gegeben, indem die Philiſter und Chaldäer die einzigen Völker waren, welche ſich auf aſtronomiſche Bemerkungen legten. Unter denen iſt dieſes Wunderwerk, wie man findet, auch bekannt worden. Denn die Schrift bezeugt, daß gleich darauf eine Geſandtſchaft zu Jeruſalem von Merodach Baladan dem Könige in Babylonien, oder Chaldäa mit großen Geſchenken angelangt, welche ungewöhnliche Reiſe, allem Vermuthen nach, blos deßwegen vorgenommen worden, um die Urſache dieſes Wunderwerks zu erfahren, wie auch aus der Schrift deutlich erhellet *. Ein gewißer Skribent hat ſich zu unſern Zeiten in einer beſondern Schrift bemühet, dieſes Wunderwerk zu ſchwächen, und bedienet ſich, um daßelbe zu beſtreiten, der bereits oben angeführten Gründe. Er geſtehet, daß die Schrift bezeuge, daß der babyloniſche König Geſandten abgefertiget, ſich bey dem Hiskias wegen dieſes Wunderwerks zu erkundigen. Er urtheilet aber folgendergeſtalt hievon **. Wenn die Sonne würklich zurück gegangen wäre, ſo hätte man ſolches in allen Ländern bemerkt, und es iſt ſchwer zu begreiffen, wie die Chaldäer, bey denen die Aſtronomie blühete, ſich deßwegen in Judäa hätten ſollen belehren laßen. Weil aber der babyloniſche König nicht deßwegen in Judäa nachfragen lies, weil die Sache ſich zugetragen hatte, ſondern vermuthlich, weil er gehört, daß dieſes Wunderwerk durch das Gebet des Hiskias ausgewirkt worden, ſo fällt dieſer Einwurf von ſelbſt hin ***. Was übrigens die Einwendung des Salmaſius **** betrift, daß die Sonnenzeiger, worauf die Stunden bemerkt werden, vor den Zeiten Alexanders des Großen bey den Griechen nicht bekannt geweſen, und daß ſie auch den Tag nicht in 12 Stunden getheilet, ſo wird dieſes Vorgeben von dem Petavius widerlegt †, welcher zeigt, daß das Wort Stunde, bereits vor den Zeiten Alexanders gebräuchlich geweſen.

Wie die babyloniſchen Geſandten nach Jeruſalem kamen, ſo war Hiskias ſo unvorſichtig, daß er dieſen Männern ſeinen ganzen Reichthum ſehen lies, welches ihm der Prophet Jeſaias nicht nur vorhielt, ſondern auch

* 2 Chron. 32, 31. ** Anonym. the Sun Standing ſtill in the Days of Joshua.
*** Cleric. in Lib. reg. meint, daß das Wunderwerk allein in dem Zurückgehen des Schattens beſtanden, ohne daß die Sonne ihren Lauf verändert hätte.
**** Salmaſ. ad Solinum pag. 447. † Petav. Variar. diſſert. ad Vranolog. lib. 7.

Digitized by Google

auch zugleich anzeigte, daß das jüdiſche Reich einmahl durch die babyloniſchen Könige ſollte zerſtört werden. Inzwiſchen rückte Sanherib mit einem großen Kriegsheer gegen das jüdiſche Land. Er nahm einige Städte ein, und machte alle Anſtalten, Jeruſalem ſelbſt zu belagern. Hiskias verſäumte an ſeiner Seite nichts, was zur Erhaltung und Vertheidigung der Stadt gereichen konnte, und brachte alles, was die Waffen zu tragen vermögend war, ins Gewehr. Er beßerte die Mauren aus, und verſtopfte alle Quellen außerhalb der Stadt, damit die Aſſyrer an Waßer Mangel leiden möchten. Er ſchloß auch mit dem Könige in Aegypten zu ihrer gemeinſchaftlichen Vertheidigung, ein Bündniß. Jeſaias aber verwarf dieſes Bündniß, und ermahnte die Juden ſich auf Gott allein zu verlaßen, deßen Beyſtand er ihnen gewis verſprach.

Sanherib überzieht den König Hiskias mit Krieg.

Wie Sanherib merkte, daß man ſich zu Jeruſalem zu einer ſo tapfern Gegenwehr rüſtete, und daß es ihm ſchwer fallen dürfte, die Stadt zu erobern, ſo war er willig einen Vergleich einzugehen, und ſchloß alſo, wie Hiskias ihm denſelben antragen ließ, auf dieſe Bedingungen einen Frieden, daß der König von Juda ihm 300 Talent Silber und 30 Talent Gold erlegen ſollte, welche Summe ſich nach unſerer Münze auf mehr als eine Million beläuft. Ueberdem mußte ſich Hiskias auch noch zu einem jährlichen Tribut verſtehen. Wie Sanherib dieſe Summe erhalten, ſo ſetzte er den geſchloßenen Vergleich an die Seite, und fing den Krieg von neuen an. Weil er ſich aber bereits gerüſtet hatte, einen Zug nach Aegypten vorzunehmen, ſo lies er ſein Vorhaben gegen Jeruſalem eine Zeitlang ruhen. Jedoch bey ſeiner Zurückkunft machte er alle Anſtalten, die Stadt anzugreiffen. Gleich im Anfange fertigte er 3 von ſeinen Kriegsbedienten und Anführern nemlich den Thartan, Rabſaris und Rabſake nach Jeruſalem ab, welche ſich allerhand höhniſcher und ſchimpflicher Worte bedienten, und ſolche außerhalb der Stadtmauer denen, die auf der Mauer ſtunden, zuſchreyen mußten, in der Hofnung, den Einwohnern dadurch eine Furcht einzujagen, und ſie zum Abfall zu bewegen. Sie wurden aber genöthiget unverrichteter Sache wieder zurück zu kehren. Hierauf rückte Sanherib mit ſeiner ganzen Macht gegen Jeruſalem, und hatte den feſten Entſchluß gefaßt, die Stadt zu zerſtören. Aber es fuhr, wie die Schrift ſagt, ein Engel des Herrn aus, und erſchlug in dem aſſyriſchen Lager 185000 Mann in einer Nacht, ſo, daß Sanherib des Morgens das Feld mit todten Körpern bedeckt ſahe. Dieſer Anblick ſetzte ihn in eine ſolche Furcht, daß er unverzüglich in der größten Beſtürzung das jüdiſche

Und belagert Jeruſalem.

Niederlage der Aſſyrer.

Digitized by Google

ſche Land wieder verließ, und ſich nach ſeiner eigenen Hauptſtadt Ninive begab, woſelbſt er die übrige Zeit ſeines Lebens in Kummer und Verachtung zubrachte. Dieſe große Begebenheit geſchahe in dem 18 Jahre der Regierung Hiskias, welcher nachher nicht nur in Friede und Ruhe, ſondern auch in großem Anſehen, ſo wohl bey ſeinen eigenen Unterthanen, als auch bey Fremden lebte, welche ihn als einen Regenten anſahen, der von Gott beſchützet würde, und gegen welche ſie ſich nicht bewegen durften.

Bedenken darüber.

Die Gelehrten haben ſich bemühet, zu erklären, was man durch den Engel Gottes verſtehen müße, welcher unter dem aſſyriſchen Kriegsheere eine ſo große Niederlage angerichtet. Der babbyloniſche Thalmud ſagt, daß es durch einen Bliz geſchehen, und einige jüdiſche Ausleger pflichten dieſer Meinung bey. Andre glauben, daß Gott ſich zu dem Ende eines heißen Windes bedienet, welcher dorten ſehr gewöhnlich iſt, und in einem Augenblick einige 1000 Menſchen erſticken kann, wie man ſolches an den Caravanen der Mahometaner bemerkt, die jährlich nach Mekka gehen. Es ſcheint dieſes aus den Worten des Propheten Jeremias zu erhellen, **ſo ſpricht der Herr, ſiehe ich will einen ſcharffen Wind erwecken wider Babylon und wider ihre Einwohner, die ſich wider mich geſetzt haben** *, und die Drohungen, womit Jeſaias den Sanherib belegte, nemlich daß Gott ihn ein ſchnelles Gerücht, und einen Wind wolle hören laßen, beſtärken dieſe Meinungen gleichſfalls **.

Sanherib gerieth nach dieſem unglücklichen Zuge immer in eine größere Verachtung, ſo, daß auch verſchiedene Provinzen und unter andern auch Meden gegen ihn rebellirten, welches letzte Land nachher eine Zeitlang als eine Republik regiert ward, bis der bekannte Dejoces ein neues mediſches Reich aufrichtete. Unter Salmanaßer und Sanherib war Meden und Aſſyrien, wie aus verſchiedenen Umſtänden erhellet, mit einander vereiniget.

Der neue mediſche König Dejoces fing in dem 19 Jahre des Königes Hiskias an zu regieren, woraus man ſieht, daß Meden nicht lange in dem Stande einer Republik geblieben. Dieſer Dejoces wird als ein ſehr vernünftiger und tugendhafter Mann beſchrieben, deßen Ausſpruche die Einwohner ihre Streitigkeiten unterworffen, und weil er ſich durch ſeine klugen und billigen Urtheile einen großen Ruhm erworben,

* Jerem. 51, 1. ** Eſ. 37, 7.

ben, ſo ward er endlich von ihnen zu ihrem Könige erwählt. Einige behaupten, daß er die mediſche Stadt Ecbatana gegründet, andre aber glauben, daß er dieſelbe nur verbeßert und zu einer königlichen Reſidenz gemacht. Einen ſolchen Anfang hatte das neue mediſche Reich, welches nachher von Cyrus mit Perſien vereiniget ward, woraus endlich eine andere Monarchie entſtand, welche man die mediſch-perſiſche zu nennen pflegte, und wovon ich nachher reden werde.

Sanherib verfiel endlich auf die Grauſamkeit, und übte ſolche theils an ſeinen eigenen Unterthanen, theils aber und inſonderheit an den Iſraeliten aus, welche weggeführt waren, und in Ninive wohnten. Endlich ward er von ſeinen eigenen Söhnen umgebracht, welche nach dieſem an ihrem Vater begangenen Mord nach Armenien flohen. Der jüngſte Sohn Aßerhaddon ward an ſeines Vatters Stattwieder zum Könige angenommen, weil er an dieſem Mord keinen Theil gehabt. Dieſer Aßerhaddon iſt in der heiligen Schrift wegen ſeiner Thaten in Juda und Iſrael bekannt. Er nahm aber nichts gegen die Iſraeliten für, ſo lange Hiskias lebte.

Endlich ſtarb dieſer preißwürdige König, nachdem er 29 Jahre regiert hatte. Zu ſeiner Zeit ward Jeruſalem ſehr verbeßert, und zwar ſo wohl durch die neuen Feſtungswerke, die er anlegte, als auch durch die Zeughäuſer, welche mit allen Arten von Gewehr angefüllet wurden. Hiskias ließ auch einen neuen Canal graben, um die Einwohner mit Waßer zu verſehen. Er unterhielt ferner eine Menge gelehrter Schreiber, theils die heiligen Bücher abzuſchreiben, theils auch dieſelben gegen einander zu halten, und zu vergleichen, welches inſonderheit aus den Sprüchwörtern Salomons erhellet, wo dieſe neue Sammlung mit folgenden Worten angezeigt wird: **dis ſind auch Sprüche Salomo, welche die Männer Hiskia des Königes in Juda hinzugeſetzt, oder eigentlich abgeſchrieben haben** *.

Tod und Ruhm des Königs Hiskias.

Sein Sohn und Nachfolger Manaße, war der ärgſte und gottloſeſte unter allen Königen, die von dem Hauſe Davids abſtammten. Er war nur 12 Jahr alt, als er zur Regierung gelangte. Er hatte aber das Unglück gottloſen Vormündern in die Hände zu fallen, welche ihn nicht nur aufmunterten alles gute, das ſein Vater geſtiftet hatte, wieder umzuſtoßen, ſondern ihm auch ſolche Grundſätze, ſo wohl in Staats- als Religionsſachen beybrachten, daß er eben ſo ſehr wegen ſeiner Tyranney

Boßheit des Manaße.

* Sprüchw. 25, 1.

ranney als ſeiner Gottloſigkeit halber bekannt worden. Er erneuerte gleich die Abgötterey des Ahas, und brachte ſolche noch auf einen höhern Grad. Denn da Ahas es allein dabey bewenden ließ, daß er den Tempel zuſchloß, ſo entheiligte dieſer das Haus Gottes durch allerhand Greuel. Er ließ in dem Heiligen, dem Baal und andern Götzen zu Ehren, Altäre aufrichten. Er legte ſich auf die Zauberey, und ließ ſeine Söhne, dem Moloch zu Ehren, durchs Feuer gehen. Ja er nöthigte ſo gar ſeine Unterthanen, durch allerhand Zwangs Mittel, ſeinem Beyſpiele zu folgen. Er belegte diejenigen, welche ſich nicht dazu bequemen wollten, mit den ſchärfſten Straffen, und alſo ward das ganze Reich mit dem Blute frommer und unſchuldiger Menſchen befleckt. Gegen die Propheten, welche ihm ſeine Sünden vorhielten, erzeigte er ſich inſonderheit grauſam, und ließ einige von ihnen tödten. Man meint, daß der große Prophet Jeſaias in dieſer Verfolgung mitten durch geſäget worden. Dieſe Gottloſigkeiten reitzten den Höchſten ſo ſehr zum Zorn, daß er Jeruſalem eben dieſelbe Schickſale androhete, die Samaria erfahren hatte, welches auch geſchahe.

Der Anfang dazu ward folgendermaßen gemacht. Wie Manaſſes 22 Jahre regiert hatte, ſo faßte der aſſyriſche König Aßerhaddon den Entſchluß, dasjenige wieder zu erobern, weches die aſſyriſche Monarchie in Syrien und Paläſtina durch das Unglück, welches ſeinen Vater begegnet war, verlohren hatte. Und weil er durch den Zuwachs des chaldäiſchen und babyloniſchen Reiches verſtärkt worden, ſo ſahe er ſich im Stande, ſolches mit Nachdruck zu bewerkſtelligen. Er ſammlete daher eine große Kriegsmacht, wodurch er erſtlich Syrien wieder zum Gehorſam brachte, und hierauf ging er in das Land Iſrael, woraus er alle Einwohner, die annoch zurück geblieben waren, wegführte, außer einer kleinen Anzahl, die ſich durch die Flucht rettete, und im Lande blieb. Die weggeführten ſetzte er nach Aſſyrien und Babylonien. Damit aber das Land nicht ungebauet liegen möchte, ſo ließ er fremde Völker von Babel, Chut, Hamath und andern Orten, die iſraelitiſchen Lande wieder beſetzen. Unter dieſen fremden Völkern müßen die Chutiter die bekannteſten geweſen ſeyn, weil alle dieſe fremden Einwohner von den Juden nachher mit dem Namen der Chutiter belegt worden. Man hat verſchiedene Meinungen, wo das Land Chut eigentlich gelegen. Joſephus Scaliger meint, daß die Chutiter von Cholchis geweſen, weil bey den Einwohnern dieſes Landes die Beſchneidung eingeführt war. Aber die Schrift bezeugt, daß die Iſraeliten nach Aſſyrien und Meden ge-

Die iſraelitiſchen Lande werden mit Chutitern beſetzt.

gebracht worden, ſo, daß das eine Volk von eben demſelben Lande herkam, wohin die Iſraeliten gebracht wurden *. Man hört nach dieſer Zeit nicht das geringſte weiter von den 10 Stämmen Iſraels, weil ſie nicht nur mit andern Nationen vermiſcht worden, ſondern auch Namen, Sprache, Sitten, und alles verlohren, daß alſo nicht das geringſte Kennzeichen von der vorigen Nation übrig geblieben. Zwar wollen die Samariter, welche nachher das Land bewohnt, und wovon annoch Ueberbleibſel in Sichem und andern Städten angetroffen werden, für Iſraeliten gehalten ſeyn, und beobachten auch das Geſetz Moſis, aber dieſelben ſtammen nicht von den alten Iſraeliten, ſondern von den fremden Nationen her, welche Aßerhaddon ins Land ſchickte. Die Juden verachten und haßen ſie auch aufs äußerſte, und ſehen ſie als die abſcheulichſten Ketzer an. Von dieſen Völkern, welche in den folgenden Zeiten unter dem Namen der Samariter bekannt worden, wird oft in der folgenden Hiſtorie geredet.

Nachdem Aßerhaddon dieſe Anſtalten in dem Lande Iſrael vorgekehret hatte, welches ich hinführo Samarien nennen werde, ſo ſchickte er einen Theil ſeines Kriegsheers nach dem jüdiſchen Lande, um daßelbe auch unter das Joch zu bringen. Seine Armee ſiegte auch über das Volk, welches Manaße zuſammen gebracht hatte, und dieſer König ward ſelbſt in Ketten und Banden nach Babylon geführt. Dieſe Gefangenſchaft gereichte dem Könige zu ſeinem großen Nutzen. Denn da er währender Zeit ſein voriges Leben betrachtete, und merkte, daß er ſich dadurch eine ſo harte Straffe zugezogen hatte, ſo that er recht ernſtlich Buße. Gott erbarmte ſich auch über ihn, und bewegte den aſſyriſchen König zum Mitleiden, daß derſelbe den Manaße, wie er eine Zeitlang gefangen geweſen war, wieder in Freyheit ſetzte, und ihn wieder nach Jeruſalem zurücke reiſen ließ. So bald er hieſelbſt angelanget war, ſo reinigte er den Tempel von allen Greueln, und ſtellte den wahren Gottesdienſt völlig wieder her, wie derſelbe von ſeinem Vater angeordnet worden. Er folgte auch den Fußſtapfen deßelben, ſo lange er lebte, daher ihn auch Gott mit einem langwierigen und ruhigen Regimente von 55 Jahren begnadigte. Er ward in dem Guten, welches er nach ſeiner Gefangenſchaft ausübte, inſonderheit durch ſeinen tugendhaften und frommen Staatsminiſter Eliakim beſtärkt, derſelbe war vorher, wie alle andere fromme Männer, von Manaße verachtet, und endlich gar ſeines Amtes entſetzt worden. An deßen Statt der König den Sebna, der

Manaße wird gefangen nach Babylon geführt.

Seine Buſſe und Befreyung.

* Cellar. Collect. Hiſt. Samarit.

der ihn in ſeinen böſen Begierden unterſtüzte, wieder zum vornehmen Miniſter angenommen. Wie aber Manaßes aus Aſſyrien wieder kam, ſo warf er ſeine Augen auf den verſtoßenen Eliakim, und vertrauete ihm als einem Manne, deßen Eifer für die Ehre Gottes, und die Wohlfahrt des Landes bekannt war, die Verwaltung des ganzen Reiches an. Er erfüllte auch die Hofnung vollkommen, die der König und das ganze Volk von ihm hegte. Von dieſem vortreflichen Miniſter findet man eine Weißagung bey dem Propheten Jeſaias, worin ſein Character mit dieſen Worten ausgedrückt wird: **ich will meinem Knecht Eliakim dem Sohn Hilkia rufen, daß er ein Vater ſey derer, die zu Jeruſalem wohnen, und des Hauſes Juda, und will die Schlüßel zum Hauſe Davids auf ſeine Schultern legen** *.

Weil die fremden Nationen, welche Aßerhaddon nach Samaria gebracht hatte, heftig durch Löwen geplagt, und von ihnen erwürgt wurden, und der König erfuhr, daß ſolches daher rührte, weil ſie nicht wüſten, wie ſie den Gott Iſraels verehren ſollten, ſo ſchickte er einen iſraelitiſchen Prieſter hin, um die neuen Einwohner in dem jüdiſchen Gottesdienſt zu unterrichten. Dieſes beſtärkt die Meinung, welche bereits vorher von den durch Jerobeam angeordneten Gottesdienſt beygebracht worden, daß derſelbe blos in einer Abſonderung von der jüdiſchen Kirche, und in der Uebung des Gottesdienſtes an einem andern Orte, als in dem Tempel zu Jeruſalem, beſtanden habe. Denn, wenn die Iſraeliten 250 Jahr von den Zeiten Jerobeams an, beſtändige Götzendiener geweſen wären, wie einige meinen, ſo hätte ja das Land, in Abſicht auf die Religion, immer in eben demſelben Zuſtande ſeyn müßen, als es mit demſelben bey der Ankunft dieſer fremden Nationen beſchaffen war. Man kann daher nicht begreiffen, warum dieſe fremden Völker, allein mit dieſer Landes Plage belegt worden, inſonderheit da die Abgötterey bey ihnen nicht ſo tadelnswürdig war, weil ſie darin erzogen worden, als bey den Iſraeliten, die aus Boßheit und Verachtung Gottes darauf verfallen waren. Wenn alſo die Schrift von den Sünden Jerobeams redet, ſo wird dadurch entweder auf ſeine Abſonderung von dem Tempel zu Jeruſalem gezielt, der zu dem eigentlichen Orte beſtimt war, wo man den Gottesdienſt halten und die Opfer öffentlich darbringen ſollte, oder es wird auch der Syncretiſmus oder die Toleranz der heydniſchen Religionen angezeigt, welche dieſer König nebſt ſeinen Nachfolgern eingeführt, und die Gott unangenehm war.

Die Einwohner in Samaria waren Syncretiſten.

* Eſ. 22, 20.

Wie

Wie der iſraelitiſche Prieſter zu Samaria ankam, ſo unterwieß er die Einwohner zwar in der wahren Religion; dieſelben aber ließen es allein dabey bewenden, daß ſie ſolche nebſt ihrer alten Abgötterey annahmen *. Sie beharreten auch nachher bey dieſer Vermiſchung der Religionen, und dienten ſo wohl dem Gott Iſraels als fremden Göttern, bis der ſamaritaniſche Tempel von dem Sanaballat geſtiftet ward, wovon an einem andern Ort ſoll geredet werden. Denn damals traten verſchiedene Juden zu ihnen, und reinigten die Religion nicht nur von aller Abgötterey, ſondern brachten dieſelbe auch in den Stand, wie ſolche noch bey den übrigen Samaritanern zu unſern Zeiten angetroffen wird. Der aſſyriſche Monarch ſtarb nach dieſen Thaten, in dem 31 Jahre der Regierung Manaßes. Es ſcheint, daß er demſelben alles eingeräumt, was ſo wohl zu Juda als Iſrael gehöret, weil der Enkel des Manaße, Joſias über beyde Reiche geherrſcht. Allem Vermuthen nach iſt er dem Manaße deßwegen ſo gewogen geweſen, weil er ſeine Hülfe in dem ägyptiſchen Kriege brauchte, worin er damals verwickelt war. Indeßen muß man hierbey merken, daß Manaßes die Reiche nicht anders als unter dem Titul eines Vaſallen, von dem aſſyriſchen Könige beſeßen.

Aßerhaddon hatte ſeinen Sohn Saosduchim zum Nachfolger, welches der Nebucadnezar iſt, von welchem in dem Buche Judith geredet wird, und von dem es heißt, daß er einen Krieg mit dem jüdiſchen Lande angefangen, und durch ſeinen Feldherrn Holofernes die Stadt Bethulia belagern laßen. Das Buch Judith handelt von dieſem Kriege umſtändlich, und erzählt nicht nur, wie derſelbe geführt, ſondern auch wie die ganze aſſyriſche Kriegsmacht zu Grunde gerichtet worden. Einige haben behaupten wollen, daß dieſe Geſchichte zu einer andern Zeit, nämlich nach der Wegführung der Juden in die babyloniſche Gefangenſchaft geſchehen ſey, welches man aber nicht zugeben kann, weil es gleich im Anfange des Buchs Judith heißt, worinnen dieſe Hiſtorie beſchrieben wird: **In dem 12 Jahr der Regierung Nebucadnezar, welcher über die Aſſyrer in der großen Stadt Ninive regierte, zu den Zeiten Arphaxad, welcher über die Meder in Ecbatana regierte ꝛc.** Dieſe und andere Umſtände können nicht auf die Zeiten nach der babyloniſchen Gefangenſchaft, ſondern eher auf den aſſyriſchen König Saosduchim

* Cellar. collect. hiſt. Samarit. worin die Meinung der Rabbinen von den Götzen angetroffen wird, die damals von ihnen verehret worden.

duchim gezogen werden, da die Stadt Ninive annoch in ihrem Wohlſtande war, und die mediſche Stadt Ecbatana vor kurzer Zeit angelegt worden. Denn will man die Geſchichte länger hinausſetzen, und die Zeiten des großen Nebucadnezars darunter verſtehen, ſo war Ninive damals ſchon nebſt dem aſſyriſchen Reiche zerſtört. Daß der König, welcher den Holofernes ausgeſandt, Nebucadnezar genannt wird, ſolches thut nichts zur Sache, denn es ſind zweene Könige geweſen, welche einen Namen geführt. Der erſte regierte zu Ninive, und der letzte ſtiftete die große babyloniſche Monarchie. Dieſe beyden Könige müßen nicht mit einander vermengt werden.

Man meint, daß das ſo genannte Buch Judith zuerſt von einem frommen Juden in Babel in chaldäiſcher Sprache geſchrieben, und daß die Ueberſetzung nach dieſem Original vorgenommen worden. Uebrigens ſtreiten die Gelehrten, ob dieſe Schrift eine wahre Hiſtorie enthalte, oder ob dieſelbe nur ein geiſtreiches Gedicht ſey? Die römiſche Kirche iſt der erſten Meinung beygethan, und hat daher das Buch Judith auch unter die canoniſchen Bücher aufgenommen. Andere aber pflichten der letztern Meinung bey. Der vortrefliche Grotius behauptet, daß dieſes Buch ein geiſtreiches Gedicht ſey, welches zu der Zeit, da Antiochus Epiphanes die Juden verfolgte, und in der Abſicht geſchrieben worden, das Volk zu ſtärken, und die Hofnung zur Erlöſung bey demſelben zu unterhalten. Deswegen muß man nach ſeiner Meinung durch Judith das jüdiſche Land, durch Bethulia den Tempel oder das Haus Gottes, durch das Schwerdt, das Gebet der Frommen, durch Nebucadnezar den Teufel, durch Aſſyrien das Reich des Teufels, oder den Hochmuth, durch den Holofernes das Werkzeug des Teufels in Verfolgung der Kinder Gottes, nämlich den Antiochus Epiphanes verſtehen, der ſich des jüdiſchen Landes zu bemeiſtern ſuchte, welches unter dem Bilde einer ſchönen Wittwe vorgeſtellt wird. Durch Eliakim muß endlich, wie er ſagt, Gott verſtanden werden, der ſich zum Schutz des Landes aufgemacht, und das Werkzeug des Teufels zernichtet. Mit dem Grotius ſtimmen verſchiedene proteſtantiſche Skribenten überein, und glauben, daß das Buch Judith nicht ſo wohl eine wahre Hiſtorie, ſondern vielmehr ein geiſtreiches Gedicht ſey, welches dem jüdiſchen Volke zum Troſte geſchrieben worden, und zwar, weil die Umſtände, die in dieſem Buche vorkommen, mit keiner Zeit ſo wenig vor als nach der babyloniſchen Gefangenſchaft zu vereinigen ſind. Der gelehrte Prideaux aber meinet, daß alle Einwendungen können gehoben werden, wenn man dieſe

Bedenken über das Buch Judith.

Digitized by Google

dieſe Geſchichte in die Zeiten des Manaßes ſetzt; Er führt daher nicht nur alle Einwürfe an, die man insgemein zu machen pflegt, ſondern er ſucht dieſelben auch ſo gut als möglich zu beantworten.

Man pflegt inſonderheit folgendes einzuwenden: 1) In dem Buche Judith wird von dem Hohenprieſter Jojakim oder Eliakim geredet, da doch weder bey dem Joſephus, noch in der Schrift ein Hoherprieſter dieſes Namens vor der babyloniſchen Gefangenſchaft angetroffen wird. 2) Es wird von der Zerſtörung des Tempels geredet, welche doch nicht eher als lange nach den Zeiten Manaßes erfolgte. 3) Es heißt ausdrücklich, daß die Juden vor kurzer Zeit aus ihrer Gefangenſchaft zurück gekommen, da Holofernes den Einfall ins Land vorgenommen. 4) Es wird die höchſte Macht in der Regierung dem Hohenprieſter zugeſchrieben, welches nur allein von einer ſolchen Zeit gelten kann, da kein König im Lande geweſen. 5) Endlich heißt es, daß Judith 105 Jahre gelebt, daß keiner ferner Iſrael zu ihren Zeiten beunruhiget, und daß das Land auch lange nach ihrem Tode der Ruhe genoßen, welche langwierige Ruhe man nicht in der Hiſtorie antrift, wo man glaubt, daß Judith zu den Zeiten des Manaßes gelebt.

Prideaux ſucht die Einwendungen gegen das Buch Judith zu beantworten.

Dieſe Einwendungen beantwortet Prideaux folgendermaßen. 1) Ob man gleich in der Schrift keinen Hohenprieſter antrift, welcher Jojakim oder Eliakim geheißen, ſo folget doch daher nicht, daß nicht einer ſeyn können, der dieſen Namen geführt, indem die heilige Schrift nicht die Abſicht gehabt, uns ein genaues Verzeichnis von den Hohenprieſtern zu geben, welches man aus verſchiedenen Exempeln beweiſen kann, da einige Hoheprieſter ausgelaßen worden. 2) Was die Einwendung betrift, daß in dem Buche Judith von der Zerſtörung des Tempels und der Zurückkunſt der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft geredet wird, ſo meint Prideaux, daß dieſe Stellen, weil ſie nicht in der lateiniſchen Ueberſetzung des Hieronymus angetroffen werden, auch nicht in dem Original befindlich geweſen. Was ſonſt in dieſem Buche von der Zerſtörung und Zurückkunſt der Juden vorkommt, ſolches kann, wie er ſagt, von der Gefangenſchaft Manaßes verſtanden werden. 3) Daß in der Hiſtorie Judith allein von dem Hohenprieſter als dem höchſten Haupte im Lande, und nicht von dem Könige geredet wird, ſolches kann vielleicht aus der Urſache geſchehen ſeyn, daß Manaßes ſich damals abweſend befunden, und die Verwaltung des Reichs dem Eliakim überlaßen. 4) Was die letzte Einwendung betrift, die man von dem langen Leben und der beſtändigen Ruhe hernimmt, welche das Land in die-

ſer ganzen Zeit ſoll genoßen haben, ſo geſtehet dieſer gelehrte Skribent ſelbſt, daß ſolche ſchwer zu beantworten ſey, er ſagt aber auch zugleich, daß man wegen einer oder der andern Schwierigkeit nicht eine ganze Geſchichte verwerfen müße, indem faſt keine Hiſtorie anzutreffen, welche nicht einiger Schwierigkeit in Abſicht auf die Zeit, den Ort, und andere Umſtände unterworffen, welche mit einander zu ſtreiten ſcheinen; Man kann aber auch im Gegentheil ſagen, ohne dieſen vernünftigen Schriftſteller zu tadeln, daß man eine jede Fabel zu einer wahrhaften Hiſtorie machen könne, wenn ſolche wichtige Einwendungen nicht gelten ſollen. Es iſt überdem nicht nöthig, daß inſonderheit die Proteſtanten mit ſolchem Eifer für die Glaubwürdigkeit und Aufrichtigkeit dieſer Schrift ſtreiten, indem dieſelben niemals das Buch Judith für eine canoniſche Schrift gehalten haben, welches auch nicht von den Juden, unter die canoniſchen Bücher gerechnet worden. Die römiſche Kirche hat dieſes Buch aus keinem andern Grunde unter die heiligen Bücher geſetzt, als weil ſolches von dem Concilio Nicäno angenommen worden *. Es ſcheint, daß Prideaux endlich ſelbſt dieſe Sache eingeſehen, indem er bey dem Schluße ſeiner Abhandlung folgendergeſtalt redet: **Wenn jemand der von mir angeführten Gründe ungeachtet die Richtigkeit dieſer Hiſtorie läugnet, ſo laße ich mich mit niemanden darüber in einen Streit ein. Alles, was ich hierdurch zu erlangen ſuche, beſtehet darin, daß dieſe Hiſtorie, wenn ſie wahr iſt, wie ich glaube, ob ich es gleich nicht verſichern kann, zu keiner andern Zeit als unter der Regierung Manaße können vorgegangen ſeyn.** Man muß geſtehen, daß Prideaux hierin völlig Recht hat. Man findet blos einige Dinge in dieſer Geſchichte, welanſtößig ſind, und zwar nach der Anmerkung eines neuern Skribenten **, dahin iſt die falſche Rede und Liſt der Judith gegen den Holofernes, wie auch ihr Gebeth zu Gott zu rechnen, daß der Feind durch den Betrug ihrer Lippen möge geſchlagen werden ***. Dieſe Aufführung kann man andern nicht zur Nachfolge und zum Beyſpiel vorſtellen, und die Väter können allein in dieſer Abſicht eine hinlängliche Urſache gehabt haben, dieſe Schrift nicht unter die canoniſchen Bücher der Schrift aufzunehmen. Man hat verſchiedene merkwürdige Exempel, daß einige gottloſe Menſchen ihre Mißethaten durch das Beyſpiel der Judith beſchönigen

Bedenken des Verfaſſers über das Buch Judith.

Was an der Hiſtorie Judith ausgeſetzt wird.

* Rich. Simon. Crit. V. T.

** Rocques Diſcours hiſtoriques. *** Judith 9, 12.

Digitized by Google

ſchönigen wollen. Man hat unter andern von dem Balthaſar Gerhard, welcher den Prinz von Oranien ermordet, aufgezeichnet, daß man verſchiedene Bücher bey ihm gefunden, daß aber keine Stelle in ſolchen Büchern ſo abgenutzt und verbraucht geweſen, als woſelbſt von Judith und Holofernes geredet wird *. Maimbourg erzehlt von Jaques Clement, welcher den König von Frankreich umbrachte, daß man vorgegeben, es habe ihn ein Engel in ſeinem Vorhaben geſtärkt, und geſagt, ſeine That würde Gott eben ſo angenehm ſeyn, als die That der Judith, welche den Holofernes getödtet **. Ich will mein Urtheil davon zurück halten, und ſage blos, daß die Alten durch dieſe und andere Bewegungsgründe, Urſache haben können, dieſes Buch nicht als eine canoniſche Schrift anzuſehn, ob ich gleich auch dafür halte, daß dieſe Hiſtorie allein ſie nicht dazu berechtigen können. Denn man könnte auch hier ſagen, was oben von der Jael beygebracht worden, die dem Siſſera das Leben nahm, daß die That durch eine göttliche Eingebung geſchehen. Weil es aber wegen der obenangeführten Urſachen ungewiß iſt, ob das Buch Judith für eine wahre Hiſtorie zu halten, ſo iſt es nicht nöthig, ihre That auf eben die Art, wie die That der Jael zu erklären, welche in einer canoniſchen Schrift angeführt und gerühmt wird. Du Pin urtheilet von dem Buche Judith folgendergeſtalt: **Obgleich viele anſehnliche Männer dieſe Geſchichte für eine Fabel gehalten, ſo hat dieſelbe doch nicht das Anſehn einer Erdichtung, indem die Zeiten, die Perſonen und die Umſtände derſelben auf eine hiſtoriſche Art angeführt ſind, weßfalls der Verfaßer entweder ein Betrüger, oder ein aufrichtiger Geſchichtſchreiber muß geweſen ſeyn. Die Juden haben dieſe Begebenheit nicht für erdichtet gehalten, ob ſie gleich das Buch nicht unter die canoniſchen Schriften geſetzt haben. Die älteſten Kirchenväter haben dieſelbe für eine wahre Hiſtorie angeſehen, und nur in den letzten Zeiten hat man angefangen, an der Wahrheit derſelben zu zweifeln, und zwar wegen der Schwierigkeit, die ſich in der Zeitrechnung dieſer Hiſtorie findet, aber dieſer Grund iſt allein nicht hinlänglich eine Schrift zu verwerffen ***.** So weit *Du Pin.* Das

* Hiſtoire Alex. Farn. lib. 3. ** Maimbourg Hiſt. de la ligue pag. 358.
*** Du Pin Diſcours Prelim. lib. 1. cap. 3.

Das XI. Kapitel.

Geſchichte Ammons, Joſias, Joahas, Jojakims und Jojachins.

Manaßes ſtirbt.

Manaßes ſtarb, nachdem er 55 Jahre regiert hatte. Man wollte nicht verſtatten, daß ſein Leib in dem Begräbniße des Hauſes Davids, wegen der in ſeiner Jugend betriebenen Mißethaten, beygeſetzt würde, ob er gleich nach ſeiner Buße ein ruhmwürdiges Regiment geführt. Man ſieht hieraus, daß das Volk nach dem Tode der Könige ihre Thaten zu unterſuchen und das Urtheil über die verſtorbenen Körper zu fällen gewohnt geweſen, worin ſie den Aegyptern folgten, von denen ſolches ſtets beobachtet worden. Manaßes ward alſo an einem Orte in ſeinem Garten begraben. Es iſt merklich, daß in dem Buche der Könige nichts von ſeiner Bekehrung geredet wird, welches man aber in dem andern Buche der Chronic antrift *. Insgemein glaubt man, daß der Prophet Jeſaias in der Verfolgung, die er bey dem Anfange ſeiner Regierung ausübte, ums Leben gebracht worden. Dieſer Prophet hat ſelbſt alle ſeine Weißagungen unter den Königen Uſias, Jotham, Ahas, und Hiskias geſammlet. Er hat auch die Thaten des Königes Uſias in einem eigenen Buche zuſammen getragen, wovon in dem andern Buche der Chronic geredet wird **. Seine Schreibart iſt prächtig und erhaben. Die Schrift, welche den Namen der Weißagung Jeſaias führet, enthält nicht nur herrliche Weißagungen und Ermahnungen; ſondern man trift daſelbſt auch verſchiedene hiſtoriſche Sachen und allerhand Aufmunterungen an. Er verkündiget die Zerſtörung Jeruſalems, die Gefangenſchaft und Zurückkunft der Juden, die Lehre und das Leiden Chriſti, mit ſolchen deutlichen und klaren Worten, daß er aus dieſer Urſache auch von den Chriſten für den vortreflichſten unter allen Propheten gehalten wird.

Von dem Propheten Eſaias und ſeinen Schriften.

Ammon.

Ammon der Sohn Manaßes folgte ſeinem Vater in der Regierung, und übte die Boßheit und Gottloſigkeit in einem ſolchen Grad aus, daß ſeine eigene Diener ſich zuſammen rotteten, und ihn in dem andern Jahre ſeiner Regierung umbrachten. Die Juden ließen zwar ſeine Mör-

der

* 2 Chron. 33. ** 2 Chron. 26, 22.

der hart beſtrafen, ſie wollten aber dennoch nicht erlauben, daß ſein verblaßter Leib in das Begräbniß Davids eingeſenkt würde.

Nach ihm beſtieg ſein Sohn Joſias den Thron, welcher einer von den frömmſten und beſten Königen geworden. Er war nur 8 Jahre alt, da er zur Regierung gelangte, er hatte aber das Glücke, daß er der Aufſicht frommer Männer genoß, durch deren Sorgfalt und herrliche Erziehung er auf eine ſolche Art zubereitet ward, daß er an Tugend und Gottesfurcht den beſten unter ſeinen Vorfahren, nicht allein ähnlich war, ſondern dieſelben auch noch übertraf. Nachdem er 8 Jahr unter der Vormundſchaft gelebt hatte, ſo trat er in ſeinem 16 Jahr die Regierung ſelbſt an, und bemühete ſich gleich alle Gottloſigkeiten auszurotten, die zu den Zeiten ſeines Vaters eingerißen waren. In einer ſo preißwürdigen Abſicht that er in dem 12 Jahre ſeiner Regierung eine Reiſe durch das ganze Land, und wie er in dem Königreich Juda alles verbeßert und reformirt hatte, ſo nahm er dieſe Reformation auch in Iſrael oder in dem Lande der 10 Stämme für, woraus man ſieht, daß er über beyde Reiche geherrſchet. Bey dieſer allgemeinen Reformation, die damals geſchahe, entdeckte der Hoheprieſter Hilkias an einem gewißen Ort des Tempels, das Original von dem Geſetze Moſis, welches billig bey der Bundeslade in dem allerheiligſten hätte ſollen verwahrlich aufbehalten werden. Die Prieſter aber hatten es ohne Zweifel zu den Zeiten der gottloſen Könige daſelbſt weggenommen, und an dem Orte verwahret, wo Hilkias daßelbe antraf. Der Hoheprieſter ließ ſolches dem Könige unverzüglich durch den Schreiber Saphan zuſtellen, und wie der König ſich etwas daraus vorleſen ließ, ſo ward er darüber höchſt beſtürzt. Er zerriß ſeine Kleider, und gerieth ſo wohl ſeiner eigenen Perſon halber, als auch wegen des Verderbens des ganzen Volkes in die äußerſte Bekümmerniß, weil er hörte, daß den Uebertretern des Geſetzes, die härteſten Strafen angekündiget wurden.

Joſias.

Seine Tugend und Gottesfurcht.

Damit er aber ſein Gemüth einigermaßen wieder beruhigen möchte, ſo ließ er den Hohenprieſter zu ſich rufen, und fertigte denſelben an die Prophetin Hulda mit dem Begehren ab, daß ſie Gott wegen dieſer Sache um Rath fragen möchte. Er erhielt auch von der Prophetin die Antwort, daß Gott den Untergang der Stadt Jeruſalem und die Verheerung des ganzen jüdiſchen Landes beſchloßen hätte, die Strafe ſelbſt aber ſollte wegen der Gottesfurcht und Buße des Joſias bis nach ſeinem Tode ausgeſetzt werden.

Digitized by Google

Nach dieſer erhaltenen Antwort ließ der König um den Zorn Gottes zu ſtillen, die Aelteſten des Volks zuſammen kommen, und führte ſie in den Tempel, wo er ihnen das Geſetz Gottes vorhielt, worauf ſie ſich alle, der König ſo wohl als das Volk mit einem Eyde verpflichteten, allem dem, was im Geſetz von Gott befohlen worden, aufs ſorgfältigſte nachzuleben. Der König that hierauf eine neue Reiſe durch alle Provinzen, um zu ſehen, ob noch etwas zu verbeßern übrig wäre. Damals ließ er auch unter andern den Altar niederbrechen, welchen Jerobeam in Bethel aufrichten laßen, wodurch die Weißagung des Propheten zu den Zeiten Jerobeams erfüllet ward, daß dieſer Altar durch einen König aus dem Hauſe Davids, Namens Joſias ſollte zerſtöret werden *. Joſias reformirte auch alle Städte in Samaria, welche Arbeit ſehr beſchwerlich muß geweſen ſeyn, weil Samaria mit fremden Nationen angefüllt war, die Aßerhaddon dahin gebracht hatte. Man kann nicht eigentlich ſagen, wie weit und auf welche Art die Reformation in den ſamaritaniſchen Landen getrieben worden, weil die Schrift bezeugt, daß dieſe fremden Völker den Gott Iſrael zugleich mit ihren alten Götzen verehrt. Es iſt glaublich, daß der König ſolche Religionsmiſchung unter ihnen abzuſchaffen, und die annoch in dem Lande übrig gebliebenen Iſraeliten in der wahren Religion zu beſtärken geſucht. Endlich ließ er das Paßafeſt feyern, wobey ſich eine ſolche Menge Menſchen einſtellte, daß dieſes Paßa an Feyerlichkeit und Pracht alle diejenigen übertraf, die ſeit den Zeiten Salomons gehalten worden.

Seine Reformation.

Man kann aus der Bewegung, welche durch das in dem Tempel gefundene Geſetzbuch und durch die öffentliche Vorleſung deßelben erregt ward, mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit ſchließen, daß keiner von den damals lebenden Juden ein Exemplar von dem Geſetz Moſis geſehen, und daß desfalls eine allgemeine Unwißenheit in der Religion in Judäa eingerißen geweſen, ehe Joſias den Entſchluß gefaßt, das Land zu reformiren. Ich habe zwar vorher angemerkt, daß Hiskias gewiße Schreiber unterhalten, um die heiligen Bücher abzuſchreiben. Es erhellet aber aus dem Zuſtande des Landes unter dieſem Könige **, ehe das oben angeführte Geſetzbuch gefunden ward, daß ſolche Exemplare zu den Zeiten Manaßes und Ammons größten Theils müßen verlohren gegangen ſeyn. Damit aber ſolches nicht öfterer geſchehen möchte, ſo ließ Joſias verſchiedene Copeyen von dem Geſetze Moſis und den andern heiligen Büchern nehmen, welche bis nach der babyloniſchen Gefangenſchaft

* 1 Kön. 13, 2. ** Cleric. ad 2 Reg. 22.

ſchaft aufbehalten wurden, da ſich Esdras derſelben bediente, und ſolche öffentlich kund machen ließ.

In dem 29 Jahr des Königes Joſias geſchahe eine große Veränderung in Aſſyrien. Denn Nabopalaßar der König von Babylon vereinigte ſich mit dem Aſtyages, dem Könige von Meden, gegen die Aſſyrer, und belagerte Ninive, welche Stadt von dieſen beyden Königen eingenommen, und aus dem Grunde zerſtört ward. Von dieſer Zeit an war Babylon die Hauptſtadt des aſſyriſchen Reichs, da vorher, wie Aßerhaddon Chaldäa mit Aſſyrien vereiniget, dieſe beyden großen Städte Babylon und Ninive wechſelsweiſe die königlichen Reſidenzen geweſen. Ein ſolches Ende nahm dieſe berühmte Stadt, welche alle andere Städte an Alter und Größe übertraf. Es ward zwar ein neues Ninive aus den Ruinen des alten erbauet, aber daßelbe hat niemals wieder zu dem Anſehen der vorigen Stadt gelangen können. Dieſes neue Ninive iſt noch vorhanden. Die Stadt führt zu unſern Zeiten den Namen Moſul, und iſt die Reſidenz der neſtorianiſchen Patriarchen. Dieſes neue Ninive liegt an dem Fluße Tygris, wo ehemals die Vorſtadt des alten Ninive geſtanden. Denn der ganze Grund, worauf die alte Stadt gebauet geweſen, iſt ein wüſter Platz, wo man nichts als Ueberbleibſel von zerſtörten Gebäuden antrift. *Ninive wird zerſtört.*

Mit der Zerſtörung Ninive wird die Schrift geendiget, welche das Buch Tobiä genannt wird, und, wie man meint, in der chaldäiſchen Sprache geſchrieben worden. Hieronymus hat dieſelbe aus dem chaldäiſchen ins lateiniſche überſetzt, und dieſe Dolmetſchung iſt noch in der Vulgata anzutreffen. Außer derſelben iſt noch eine ältere griechiſche Verſion übrig, nach welcher der ſyriſche Ueberſetzer ſich gerichtet, das chaldäiſche Original aber iſt nicht mehr vorhanden. Wegen der Zeit, da Tobias gelebt, wie auch wegen der Richtigkeit der Hiſtorie haben ſich die Gelehrten eher, als wegen des Buchs Judith, vereinigen können. Die Juden ſo wohl als die Chriſten halten dieſe Hiſtorie für wahr, einige Umſtände ausgenommen, die fabelhaft ſcheinen, da nemlich der böſe Geiſt durch den Rauch einer Fiſchleber vertrieben wird, und der blinde Tobias durch die Galle eines Fiſches ſein Geſicht wieder erhalten, u. ſ. f. In dieſer Abſicht iſt auch das Buch Tobiä mehrern Urtheilen, als das Buch Judith, unterworffen. Indeßen findet man manches darin, welches mit Erbauung kann geleſen werden. Man glaubt insgemein, daß Tobias mit unter denen befindlich geweſen, die von Salmanaßer nach Aſſyrien gebracht worden, und daß die Begeben- *Das Buch Tobiä.* *Bedenken darüber.*

heiten, welche in dem Buche Tobiä erzählt werden, nicht lange nach dieſer Wegführung vorgegangen. Obgleich die Juden das Buch Tobiä für wahr halten, ſo haben ſie daßelbe doch nicht unter die canoniſchen Bücher der Schrift ſetzen wollen. Das Buch ſoll, wie die meiſten behaupten, von den beyden Tobien ſo wohl von dem Vater als von dem Sohne geſchrieben ſeyn, und ſolche Meinung gründet ſich auf den Befehl, welchen der Engel ihnen beyden gab, **ſchreibet alles, was geſchehen iſt, in ein Buch** *. Ein neuer Skribent ſagt, daß der Vater 200 Jahr gelebet **. Aber in dem Buche Tobiä werden ihm nur 158 Jahre beygelegt. Der alte Tobias verkündigte auch die Zerſtörung der Stadt Ninive vorher.

Die große Veränderung, welche durch die Zerſtörung der Stadt Ninive vorging, und die Kriege, welche zwiſchen den aſſyriſchen, babyloniſchen, und mediſchen Königen geführt wurden, verurſachten, daß die Juden eine Zeitlang in Friede und Ruhe lebten. Wie aber Nabopalaßar das babyloniſche Reich mit dem aſſyriſchen vereinigte, ſo fingen die andern Könige an, ſich für der Macht der Aſſyrer zu fürchten, inſonderheit rückte der König von Aegypten Necho mit einer großen Kriegsmacht gegen den Euphrat, um die weitern Progreßen der Aſſyrer zu hemmen, und weil er den Weg durch Judä nahm, ſo beſchloß Joſias ihm den Durchzug zu verwehren. Dieſer Necho hat ebendenſelben Namen in den weltlichen Hiſtorien, und wird für den Sohn des Pſammitichus gehalten ***. Necho ließ dem Könige in Juda wißen, daß er keine Abſicht auf ſeine Länder hätte, und bat ihn, ſich nicht in dieſen Krieg zu mengen. Joſias aber wollte dennoch von ſeinem Vorhaben nicht abſtehen, weil er allem Vermuthen nach, als ein Vaſall von Aſſyrien, es für ſeine Pflicht gehalten, ihm dieſen Durchzug nicht zu geſtatten. Es kam daher zu einem Treffen, worin das Kriegsheer des Joſias geſchlagen ward, ihn ſelbſt aber brachte man verwundet nach Jeruſalem, wo er kurz darauf ſtarb, nachdem er 31 Jahr regiert hatte. Sein Tod ward zwar in dem ganzen Lande von allen bedauert; niemand aber betrübte ſich mehr darüber, als der Prophet Jeremias, weil derſelbe das Unglück vorher ſahe, welches dieſer Sterbfall nach ſich ziehen würde. Er ſchrieb deßwegen damals ſeine Klaglieder, die wir noch haben, wie auch eine andere Klagſchrift, die nicht mehr vorhanden iſt. Und weil die unglückliche Schlacht, worin der König tödtlich verwundet

Joſias kommt in einer Schlacht mit den Aegyptern ums Leben.

* Tob. 12, 24. ** Du Pin Diſcous Prelim. L. 1 cap. 7.

*** Herod. Lib. 2. Ψαμμιτιχου δε Νεκως παις εγενετο.

det ward, nahe bey der Stadt Hadad Rimmon in dem Stamme Manaße an der andern Seite des Jordans geſchahe, ſo ward die Klage, welche die Juden über ſeinen Tod führten, die Klage Hadad Rimmons genannt. Dieſe Betrübniß war ſo groß, und währte ſo lange, daß die Klage Hadad Rimmons nachher ein Sprüchwort, und eine gemeine Redensart ward, wenn man eine große und ausnehmende Betrübniß anzeigen wollte.

Klage Hadad Rimmons.

Aus dieſer großen und allgemeinen Betrübniß kann man zugleich abnehmen, was für erhabene Gedanken die Juden von dem Könige Joſias gehegt. Daher halten einige, unter denen auch Prideaux befindlich iſt, es für ein bloßes Gedichte, was man von ihm anführt, daß er ſich aus Hochmuth und gegen die ihm von Gott durch einen Propheten gegebene Erinnerung mit dem ägyptiſchen Könige in einen Streit eingelaßen. Prideaux bemerkt gleichfalls, daß dieſes allein in einer apokryphiſchen Schrift, nemlich in dem ſo genannten Buche Esdras aufgezeichnet worden, woraus andere es entlehnet, da die canoniſchen Bücher der Schrift davon keine Meldung thun. In dem Buche der Könige wird zwar Joſias nicht des Ungehorſams beſchuldiget, denn daſelbſt findet man blos, daß er eine Schlacht mit dem Necho gehalten, worin er umgekommen *. Aber in dem andern Buche der Chronic, wo dieſe Hiſtorie umſtändlicher angeführt wird heißt es ausdrücklich, **daß Joſias nicht den Worten Necho aus dem Munde Gottes gehorchet** **. Dieſes geſtehet zwar Prideaux, er erklärt aber die Worte folgendergeſtalt: Daß Joſias nicht den Worten Necho aus dem Munde des ägyptiſchen Gottes gehorchet, und ſuchet weitläuftig zu zeigen, daß darunter nicht der rechte Gott Iſraels könnte verſtanden werden, wobey er unter andern anführt, daß die Schrift hier nicht das Wort Jehova ſondern Elohim gebrauchet. Ich laße dieſes an ſeinen Ort geſtellet ſeyn. Wenn Joſias ja hierin geſündiget, ſo iſt dieſes auch faſt der einzige Fehler, der ihm beygelegt wird. Denn ſein Leben iſt übrigens ein Muſter eines preißwürdigen und frommen Regenten. Indeßen kann ſeine beſtändige Gottesfurcht ihn von dem Fehler nicht freyſprechen, der ihm hier beygelegt wird. Wenn man die Erklärung des Prideaux annimt, ſo ſcheinen die Worte der Schrift ſehr undeutlich zu ſeyn, und keinen Verſtand zu haben. Es erhellet überdem auch aus dem unglücklichen Ausfall der Schlacht, daß dieſe That Gott misfällig geweſen.

Bedenken über das Ende des Joſias.

Wie

* 2 Kön. 23, 29.

** 2 Chron. 35, 22.

Joahas. Wie Joſias mit Tode abgegangen war, ſo ſetzten die Juden ſeinen Sohn Joahas, welcher auch ſonſt Sallum genannt wird, wieder auf den Thron. Dieſer König folgte nicht den Fußſtapfen ſeines Vaters, ſondern ergab ſich allen Arten der Gottloſigkeit, daher er auch auf eine wohlverdiente Art beſtraft ward. Wie der ägyptiſche König Necho über die Babylonier am Euphrat einen Sieg erhalten hatte, ſo ging er mit ſeinem Kriegsheere wieder zurücke. Auf dem Wege erfuhr er, daß Joahas ſich des Königreichs, ohne ihn zu fragen, bemächtiget, und ließ ihn desfalls zu ſich fordern. Man ſieht daraus, daß er nach der unglücklichen Schlacht, welche Joſias verlohr, die Oberherrſchaft über Judäa erhalten. Joahas ſtellte ſich auch ein, er war aber kaum angekommen, ſo ließ ihn Necho in Ketten und Banden legen, und nach Aegypten bringen, woſelbſt er auch ſtarb. Necho begab ſich hierauf nach Jeruſalem, und erklärte Jojakim einen andern Sohn des Joſias zum König, jedoch mit dieſer Bedingung, daß er einen jährlichen Tribut an Aegypten erlegen ſollte.

wird gefangen nach Aegypten geführt.

Jojakim. Jojakim ahmte ſeinem Bruder in der Gottloſigkeit nach, und die Unterthanen folgten ſeinem Exempel. Der Prophet Jeremias hielt ihm dieſes für, und kündigte ihm und dem ganzen königlichen Hauſe die göttliche Straffe an, wenn er ſich nicht bekehren würde. Eben daßelbe ſtellte er auch dem Volke öffentlich im Tempel für. An ſtatt aber, daß die Prieſter ſich dadurch hätten ſollen bewegen laßen, ſo legten ſie vielmehr die Hände an ihn, und brachten ihn gefangen vor Gericht. Ein Mitglied des Raths aber, Namens Ahikam, war dem Propheten gewogen, und wußte die Sache alſo einzurichten, daß er freygeſprochen ward. Dieſer Ahikam war ein Vater des Gedalia, der nachher unter den Chaldäern Gouverneur in Judäa ward. Ein andrer Prophet, welcher, wie Jeremias gegen die Sünden des Volks predigte, war nicht ſo glücklich. Denn er ward gegriffen, und auf Befehl des Königes umgebracht.

Wie der babyloniſche König Nabopalaßar merkte, daß ganz Syrien und Judäa ſich der ägyptiſchen Herrſchaft unterworffen hatte, ſo ſuchte er dieſe Länder wieder zu erobern, und nahm, weil er ſelbſt ſchon alt und ſchwach war, nicht nur ſeinen Sohn Nebucadnezar zum Mitgehülfen in der Regierung an, ſondern übergab ihm auch das Commando über das Kriegsheer, womit er die itztangeführten Länder wieder zum Gehorſam bringen ſollte. Von dieſer Zeit an rechnen die Juden die Jahre der Regierung Nebucadnezars. Die Babylonier aber rechnen ſeine Regierung

Digitized by Google

gierung erſtlich von der Zeit an, da er durch den Tod ſeines Vaters wirklich zur Regierung gelangte, welcher 2 Jahr nachher erfolgte, daher entſtehet der Unterſcheid in der Zeitrechnung, welche man in der Schrift und in andern weltlichen Geſchichten wahrnimt. Nebucadnezar erhielt gleich einen Sieg über den ägyptiſchen König, und rückte hierauf gegen Syrien und Paläſtina, um ſolche Provinzen wieder zu erobern. Dieſes iſt der Nebucadnezar, welcher aus der Schrift und den weltlichen Geſchichten ſo ſehr bekannt iſt, und der durch ſeine viele Siege eine der größten Monarchien aufgerichtet, die jemals in der Welt geweſen. In eben demſelben Jahre, da dieſer Kriegszug vorgenommen ward, weißagte der Prophet Jeremias, daß ein König von Babylon Jeruſalem, und das jüdiſche Land bezwingen und die Juden 70 Jahr in der Gefangenſchaft halten würde. Er verkündigte überdem noch viele andere Unglücksfälle vorher, um die Juden zur Buße zu bewegen. Wie aber alle Ermahnungen fruchtlos waren, ſo erhielt Jeremias von Gott Befehl, dieſelbe in einer Schrift zu verfaßen, welches auch, und zwar auf eine ſolche Art, geſchahe, daß Jeremias ſeinem Diener Baruch die Weiſſagungen, welche er hätte verkündigen ſollen, in die Feder ſagte. Wie alles aufgeſchrieben war, ſo verfügte ſich Baruch in den Tempel, und laß die Weißagungen dem Volke, anſtatt des Propheten Jeremias, für, weil der Prophet dieſes ſelbſt zu thun nicht im Stande war, indem man ihn wegen ſeiner vorigen Prophezeyungen ins Gefängniß geſetzt hatte.

Anfang der Regierung Nebucadnezars.

Weißagung Jeremiä von der Gefangenſchaft der Juden.

Kurz nachher, that Nebucadnezar einen Einfall in das jüdiſche Land. Er belagerte Jeruſalem, und nahm die Stadt nicht nur ein, ſondern er ließ auch Jojakim in Feſſel legen, um ihn nach Babylon gefangen weg zu führen. Weil derſelbe ſich aber vor dem Ueberwinder demüthigte, und ihm einen Tribut zu geben verſprach, ſo gab er ihm das Reich wieder zurücke, und machte alle Anſtalten Aegypten anzugreiffen. Ehe er aber annoch wegreiſete, ſo ließ er eine große Menge Juden, und unter denſelben verſchiedene Kinder von dem königlichen Hauſe und den vornehmſten Geſchlechtern, nach Babylon führen, um ihnen einen Platz unter ſeinen Hofkämmerern einzuräumen. Er ließ auch eine große Anzahl von den heiligen Gefäßen des Tempels wegführen, um ſolche in den Tempel des Götzen Bel in Babylon zu ſetzen. Die übrigen ließ Nebucadnezar nebſt dem Jojakim zurücke, welcher zwar den Titel eines Königes führte, aber wirklich nichts anders, als ein aſſyriſcher Statthalter war. Das Reich konnte alſo auch nicht anders, als eine aſſyri-

Jeruſalem wird von Nebucadnezar eingenommen.

riſche Provinz angeſehen werden, und aus dieſer Urſache pflegt man von dieſer Veränderung, die im 4 Jahre der Regierung Jojakims vorging, den Anfang der babyloniſchen Gefangenſchaft zu rechnen, welche 70 Jahr währte, und von dem Propheten Jeremias vorher verkündiget worden.

Die jüdiſche Jugend wird nach Babylon geführt.

Unter den vornehmſten jüdiſchen Kindern, die damals nach Babylon gebracht worden, waren auch Daniel, Hanania, Miſael und Aſaria, denen man chaldäiſche Namen gab, und Daniel, Beltzaſar, die andern Sadrach, Meſach und Abednego nannte. Einige ſetzen die Wegführung dieſer Kinder noch ſpäter hinaus. Dieſes aber ſtimmt mit der Schrift nicht überein, welche vielmehr bezeugt, daß Daniel in dem andern Jahre Nebucadnezars, welches das erſte Jahr nach der Eroberung Jeruſalems iſt, es ſchon ſo weit in der chaldäiſchen Sprache und in den Wißenſchaften gebracht hatte, daß er die Träume des Königes ausdeuten, und die ganze Provinz Babylon regieren konnte. Daniel ſelbſt, wenn er von der babyloniſchen Gefangenſchaft redet, rechnet den Anfang von dem dritten Jahre Jojakims, welches annoch ein Jahr früher iſt.

Jojakim ließ ſich dieſes Unglück nicht zur Warnung dienen, ſondern verdoppelte vielmehr ſeine Boßheit und Gottloſigkeit, und die Juden folgten ſeinem Exempel. Nichts deſtoweniger ſetzten ſie doch in dem folgenden Jahre einen Faſttag an dem 18 Tage des Monats Casleu, und zwar zu einer Erinnerung des Unglücks, an, das ihnen, durch die erſte Eroberung Jeruſalems, wiederfahren war, welchen Faſttag das jüdiſche Volk auch noch biß hieher jährlich beobachtet. Jeremias bediente ſich dieſer Gelegenheit, und ſchickte, wie das Volk verſammlet war, ſeinen Diener Baruch zum andernmahl ab, mit dem Befehl, ſeine geſchriebenen Weißagungen, und die göttlichen Drohungen, öffentlich im Tempel zu verleſen. Baruch folgte dieſem Befehl, und laß durch ein Fenſter des Tempels, den Inhalt der Schrift mit lauter Stimme her. Wie dieſes der königliche Rath erfuhr, ſo mußte Baruch aufs Schloß kommen, und die Schrift von neuen her leſen. Die königlichen Räthe wurden darüber ſehr beſtürzt, und fragten ihn, woher er dieſe Weißagungen hätte, und da er ſagte, daß ihm ſolche von dem Propheten Jeremias in die Feder geſagt worden, ſo riethen ſie ihm, ſich mit ſeinem Herrn an einen ſolchen Ort zu begeben, wo ſie von niemanden könnten entdeckt werden. Wie dieſes geſchehen war, ſo gaben ſie dem Könige davon Nachricht.

Digitized by Google

Der König ließ die Schrift zu ſich holen, kaum aber hatte er einige Abſätze darin geleſen, ſo ſchnitte er dieſelbe mit einem Federmeßer in Stücken, und warf ſie ins Feuer. Hierauf ertheilte er Befehl, den Propheten Jeremias und Baruch aufzuſuchen. Man konnte ſie aber nirgends antreffen. Zu einer Erinnerung, daß dieſe Schrift verbrannt worden, haben die Juden einen jährlichen Faſttag, an dem 29 Tage des Monats Casleu, angeſetzt. Die Schrift war aber kaum verbrannt, ſo erſchien ſchon eine andere wieder, worin nicht nur das vorige wiederhohlt, ſondern auch noch verſchiedenes hinzugethan war, welches das Haus Jojakims und die bevorſtehende Gerichte betraf.

Nebucadnezar wendete die übrige Zeit des Jahres auf den angefangenen Krieg mit Aegypten, und bemächtigte ſich aller Länder, welche die Aegypter von dem Euphrat biß an dem Fluß Aegyptus beſaßen, nämlich ganz Syrien und Paläſtina. Die Schrift nennet den letzten Fluß den Bach Aegypti *, damit man ſolchen nicht mit dem Nil verwechſeln möge, der in alten Zeiten Aegyptus genannt ward, und mitten durch das ägyptiſche Reich läuft, da dieſer Bach Aegypti, wovon hier geredet wird, Paläſtina von Aegypten ſcheidet. Nebucadnezar hätte ſeinen Sieg weiter verfolgt, wenn er nicht zu ebenderſelben Zeit von dem tödlichen Hintrit ſeines Vaters Nabopalaßars Nachricht erhalten hätte, der in dem 5 Jahre der Regierung Jojakims erfolgte. Denn dieſer Todesfall verurſachte, daß er ſich in der größten Eile nach Babylon begeben mußte, woſelbſt er zum Könige, an ſeines Vaters Statt, angenommen ward. Zwey Jahr hernach hatte er den merkwürdigen Traum, welcher in der Weißagung Daniels angetroffen wird **. Weil dieſer Prophet denſelben auslegte, ſo machte er ſich dadurch bey dem Könige ſo ſehr beliebt, daß er die höchſten Würden erhielte, und nicht nur zum Haupte von den babyloniſchen Weiſen oder Magis, ſondern auch zum Statthalter über die ganze Provinz Babylon, erklärt ward. Er gelangte zu dieſen wichtigen Ehrenämtern in dem 22 Jahr ſeines Alters, und unterließ nicht, ſich dieſer Gnade auch zur Beförderung ſeiner Landsleute zu bedienen. Inſonderheit, ſuchte er Sadrach, Meſach und Abednego, die Gunſt des Königes zu erwerben, und brachte es auch dahin, daß ſie gleichfalls zu wichtigen Aemtern erhoben wurden. Es währte nicht lange, ſo ward die Weißagung des Propheten Jeremias gegen den König in Juda, und zwar auf folgende Art erfüllet. Nachdem Jojakim 3 Jahre dem Könige in Aſſyrien unterthänig geweſen war, ſo ſuchte er das Joch abzuwerfen, und wegerte ſich nicht

* 2 Kön. 24, 7. ** Dan. 2.

nur den jährlichen Schatz zu bezahlen, ſondern ließ ſich auch aufs neue mit dem Könige von Aegypten in ein Bündniß ein. Wie Nebucadnezar dieſes erfuhr, ſo befohl er den Statthaltern aller angränzenden Provinzen ihre Macht gegen Jeruſalem zu vereinigen, weßfalls Jojakim auf einmahl von den Ammonitern, Moabitern, Syrern, Arabern, und allen umliegenden Völkern, die Aſſyrien ſchatzpflichtig waren, angegriffen ward. Dieſe verheerten das Land 3 Jahre auf das grauſamſte, und ſchloßen endlich, Jojakim in dem 11 Jahre ſeiner Regierung in Jeruſalem ein. Wie derſelbe einen Ausfall aus der Stadt wagte, ſo ward er getödtet, und ſein Leib ward auf einen Weg bey dem Thor zu Jeruſalem geworffen, daß er alſo, nach der Weißagung des Propheten, kein Begräbniß erhielt. Sein Sohn Jojachin trat die Regierung nach dem Tode ſeines Vaters an, und weil er in dem gottloſen Leben fortfuhr, ſo hatte er auch ein gleiches Glücke. Denn Nebucadnezar langte ſelbſt in dem Lager vor Jeruſalem an, um die Belagerung mit deſto größern Nachdruck fortzuſetzen. Wie Jojachin keine Rettung ſahe, ſo verließ er die Stadt, und übergab ſich in die Hände des babyloniſchen Königs, der ihn gleich in Feßel legen und nach Babylon bringen ließ, woſelbſt er biß auf den Tod Nebucadnezars 37 Jahre in der Gefangenſchaft bleiben mußte. Seine Mutter ward damals zugleich gefangen weggebracht, wodurch die Weißagung des Propheten Jeremias erfüllet ward, welcher vorher verkündiget hatte, **ich will dich und deine Mutter wegführen laßen, in ein fremdes Land, woſelbſt ihr ſterben ſollet ***.

Jeruſalem wird zum andernmahl von den Chaldäern eingenommen.

Wie Nebucadnezar ſich alſo der Stadt bemächtiget hatte, ſo ließ er alle Schätze, die in dem Tempel und in dem königlichen Pallaſt angetroffen wurden, wegführen. Unter andern ließ er auch die goldenen Gefäße, welche noch von Salomon dahin geſetzt waren, nach Babylon bringen. Zugleich muſten auch der König, ſeine Mutter und ſeine Gemahlin, ſehr viele Handwerksleute und eine große Menge Einwohner in Jeruſalem, eben dieſeu Weg antreten, welche eine Anzahl von 10000 ſtreitbaren Männern ausmachten. Aus dem Lande wurden gleichfals ſehr viele weggeführt, unter denen auch der Prophet Ezechiel befindlich war, weßfalls dieſer Prophet auch den Anfang der babyloniſchen Gefangenſchaft von dieſem Jahre rechnet. Es blieb alſo nur der gemeine Pöbel zurücke, worüber er den Matthanias einen Sohn des Joſias zum Könige machte, und demſelben, nachdem er den Eid der Treue geleiſtet, den Namen Zedekia beylegte. Das

Zedekia der letzte König in Juda.

* Jerem. 22, 26.

Das XII. Kapitel.

Geſchichte des Zedekia, und die gänzliche Zerſtörung Jeruſalems.

Nachdem Zedekias auf ſolche Art den königlichen Titel erhalten hatte, ſo war er bey ſeiner Regierung mehr einem babyloniſchen Statthalter, als einem Könige ähnlich. Er folgte dem Beyſpiel ſeiner gottloſen Vorfahren, und ermüdete endlich dadurch die Langmuth Gottes ſo ſehr, daß die gänzliche Zerſtörung des Reichs zu ſeiner Zeit geſchahe, und die Herrſchaft der jüdiſchen Könige mit ihm geendiget ward. Gleich bey dem Anfange ſeiner Regierung ſtellten ſich verſchiedene ammonitiſche, moabitiſche, idumäiſche und phöniciſche Geſandten ein, welche ihm zu dem angetretenen Regiment Glück wünſchten, und ihn zugleich zu bereden ſuchten, mit ihnen in ein Bündniß gegen den König in Babylon zu treten. Jedoch, weil Jeremias dem Könige dieſes widerrieth, und ihm das Unglück vorſtellte, welches daraus gewiß entſtehen würde, ſo lehnte Zedekias dieſes mahl ſolches Bündniß noch von ſich ab. Da aber dieſe Völker nachher durch die Aegypter als Bundesgenoßen verſtärkt wurden, ſo richtete er endlich ſich und ſeinem Reiche zum äußerſten Verderben mit ihnen ein Bündniß auf.

Weil ſich ſtets viele falſche Propheten im Lande aufhielten, die dem Könige und dem Volke ſchmeichelten, ſo fehlte es auch zu dieſen Zeiten nicht daran. Unter andern weißagte Hananias ein Sohn Hazurs, daß der König Jojachin nebſt allen andern jüdiſchen Gefangenen innerhalb 2 Jahren wieder ſollten erlöſet, und daß die Schätze und die goldenen Gefäße nach Jeruſalem wieder würden zurück gebracht werden *. Jeremias aber bezeugte, daß dieſer Hananias ihnen gegen den Willen und Befehl Gottes eine ſolche Hofnung machte, und fügte zugleich hinzu, daß Hananias zum Beweiſe, daß er ein falſcher Prophet ſey, von Gott würde geſchlagen werden, und noch vor dem Ausgang des Jahrs ſterben ſollte, welches auch geſchahe. Kurz nachher hatte Jeremias die Offenbarungen, die in dem 50 und 51 Kapitel ſeiner Weißagungen angetroffen werden, und die Zerſtörung des babyloniſchen und chaldäiſchen Reichs durch die Meder und Perſer betreffen.

* Jerem. 27.

Die Weißagung Baruchs.

Man meint, daß zu ebenderſelben Zeit die Schrift, welche insgemein die Weißagung Baruchs genannt wird, von dem Diener und Schüler des Propheten Jeremias Baruch abgefaßt worden. Der Inhalt dieſer Schrift iſt ein Brief, welcher dem Vorgeben nach von dem gefangenen jüdiſchen König, und den andern Juden in Babylon an ihre in Jeruſalem zurück gebliebenen Brüder abgeſandt worden. In der Vorrede heißt es, daß Baruch, welcher ſich damals in Babylon aufgehalten, dieſen Brief auf Befehl des vorigen Königes abgefaßt. Hieronymus verwirft dieſe Schrift, weil die Juden ſolche nicht angenommen, und hält den Namen Baruch, welchen dieſelbe führet, für erdichtet. Grotius fällt ebenderſelben Meynung bey, und glaubt, daß dieſer Brief, von einem helleniſtiſchen Juden, unter den Namen Baruch geſchrieben worden. Dieſes einzige kann zum Beweis der Glaubwürdigkeit dieſes Buchs angeführt werden, daß Cyrillus, der Biſchof zu Jeruſalem, und das Laodicäiſche Concilium, die Schrift Baruchs unter die canoniſchen Bücher gerechnet. Prideaux aber meinet, daß Cyrillus ſo wohl als das angeführte Concilium hierdurch nichts anders als die Weißagungen und Klagelieder Jeremiä verſtanden, und daß durch die Weißagung Baruchs nichts anders angezeigt werde, als was man in dem 29 Kapitel der Weißagung Jeremiä antrift. Und weil der Biſchof ſo wenig als das Concilium von den andern apokryphiſchen Büchern etwas erwehnt, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß ſie dieſe Schrift des Baruchs für canoniſch ſollten gehalten haben, indem dieſelbe unter allen apokryphiſchen Schriften am wenigſten verdient, den andern canoniſchen Büchern gleich gehalten zu werden, welcher Meynung auch das Concilium Tridentinum beypflichtet.

Bedenken darüber.

Weißagung des Propheten Ezechiels.

In dem fünften Jahr der Regierung Zedekias, ward Ezechiel unter den gefangenen Juden in Babylon zu dem prophetiſchen Amte berufen *, zu welcher Zeit er auch das Geſicht von den vier Cherubim und den vier Rädern hatte, wovon in dem erſten Kapitel ſeiner Weißagung geredet wird. In ebendemſelben Jahre ward er auch im Traum nach Jeruſalem verſetzt, wo er die Abgötterey ſahe, die von den Juden daſelbſt getrieben ward. Gott gab ihm zugleich die bevorſtehende Strafe zu erkennen, und verſprach den gefangenen Juden, welche feſt und unverbrüchlich ſein Geſetz halten würden, daß ſie endlich aus ihrer Gefangenſchaft ſollten erlöſet, und wieder nach ihrem Vaterlande zurück gebracht werden. In dem ſiebenden Jahre Zedekias ließ Gott durch dieſen

* Ezech. 1, 3.

ſen Propheten, die Eroberung Jeruſalems durch die Chaldäer, wie auch die Gefangenſchaft und den Tod des Zedekias kund machen, welches alles in der Weißagung Ezechiels angetroffen wird, die wir unter unſern canoniſchen Büchern haben. Seine Weißagungen ſind mit dunklen Worten angefüllt. Die Geſichte die er gehabt, ſind 22 an der Zahl, und nach der Benennung der Zeiten, da ihm Gott dieſelben ſehen laßen, angeführt *.

Dieſe Zeiten waren übrigens ſehr fruchtbar an Propheten. Denn es lebten damals oder doch kurz vor oder nach dieſer Zeit Hoſeas, Joel, Amos, Obadias, Jonas, Micha, Nahum, Habacuc und Zephanias. Verſchiedene andere Propheten.

Hoſeas weißagte in dem Reiche Iſraels unter Jerobeam, und wie Ahas und Hiskias Könige in Juda waren. Er wirft dem Volke die Abgötterey für, und tröſtet daßelbe zugleich wieder. Der Befehl, den er von Gott erhielt, eine Hure zum Weibe zu nehmen, iſt ſonderbar, und hat zu vielen Erklärungen Anlaß gegeben **. Hoſeas.

Joel hat, wie einige glauben, vor der babyloniſchen Gefangenſchaft gelebt, andere aber behaupten, daß er erſtlich nach derſelben geweißaget. Seine Schreibart iſt heftig, und durchgehends mit Gleichnißen angefüllet. Joel.

Amos hat, wie man meint, unter dem Könige Uſias geweißaget. Seine Prophezeyungen ſind hauptſächlich gegen die 10 Stämme gerichtet. Die Erlöſung, welche er ihnen verſpricht, erklärt man insgemein alſo, daß er dadurch auf das Reich Chriſti gezielt. Seine Schreibart iſt nicht erhaben, und die Gleichniße, deren er ſich bedient, ſind von dem Hirtenleben, welches er führte, hergenommen. Amos.

Die Zeit, wenn Obadias gelebt, kann man noch weniger gewiß beſtimmen. Einige meinen, daß er der Obadias geweſen, welchen der König Joſias über die Arbeiter am Tempel geſetzt ***. Seine Weißagungen beziehen ſich allein auf die Edomiter. Obadias.

Von dem Propheten Jonas iſt bereits an einem andern Ort geredet worden, weßfalls ich ſolches nicht wiederholen will. Jonas.

Micha hat unter Ahas und Hiskias geweißaget. Denn er wird von dem Propheten Jeremias **** angeführt. Er weißaget, ſo wohl gegen Samaria als gegen Jeruſalem, und verſpricht den Juden ſo wohl als den Iſraeliten die Befreyuung aus der Gefangenſchaft. Seine Schreibart iſt zwar erhaben aber doch faßlich. Micha.

Zepha-

* Du Pin Diſcours Prelim. lib. 1. cap. 2. ** Hoſeas 3, 1.
*** 2 Chron. 34, 12. **** Jerem. 26, 18.

Zephanias. Zephanias hat unter dem König Joſias geweißaget, welches er ſelbſt mit dieſen Worten anzeigt, **dies iſt das Wort des Herrn, welches geſchah zu Zephania den Sohn Chuſi, zur Zeit Joſias des Königes Juda** *. Weil er heftig gegen die Abgötterey prediget, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß er noch vorher geweißaget, ehe Joſias angefangen, das Land zu reformiren.

Habacuc. Was den Propheten Habacuc anlangt, ſo weiß man nicht, zu welcher Zeit er geweißagt, oder wo er gebohren worden. Einige meinen, daß er zu den Zeiten Manaßes geſchrieben habe, und gründen ihre Meinung auf einige Worte, worin er von dem Verderben des jüdiſchen Landes redet **.

Nahum. Man meint, daß Nahum zu ebenderſelben Zeit, oder eine Zeitlang vorher geweißaget, als Sanherib den Zug gegen Jeruſalem vornahm, welchen er vorher verkündigte.

Das Urtheil, welches Gott über die Könige in Juda gefället, ward auf folgende Art vollzogen. Zedekias fertigte in dem ſiebenden Jahre ſeiner Regierung an den ägyptiſchen König Hophra Geſandten ab, um ein Bündniß mit ihm zu ſchließen. In dem folgenden Jahre brach er den Eyd der Treue, welchen er dem Könige von Babylon geleiſtet hatte, und hierauf folgte die Tragödie, welche ſich mit dem Untergange des

Nebucadnezars letzter Zug gegen Judäa. Landes endigte. Denn ſobald Nebucadnezar von dieſem Abfall Nachricht erhielt, ſo rückte er mit einer großen Kriegsmacht gegen das jüdiſche Land. Auf dem Wege erfuhr er, daß die Ammoniter gleichfalls ein Bündniß gegen ihm geſchloſſen hetten, und erkundigte ſich deswegen bey ſeinen Wahrſagern, welches Volk er zuerſt angreiffen ſollte? Nachdem dieſelben ihre gewöhnlichen Gebräuche beobachtet, und theils das Eingeweide der Thiere unterſucht, theils auch ihre Theraphim um Rath gefragt, und ſich der Art durch Pfeile zu weißagen, bedienet hatten, ſo riethen ſie ihm, ſeine Macht zuerſt gegen die Juden zu wenden. Das Wahrſagen durch Pfeile geſchahe folgendermaßen. Man ſchrieb die Namen der Städte, die man angreiffen wollte, auf Pfeile, welche Pfeile in einen Köcher gelegt, und nach dem Loß wieder heraus genommen wurden. Die Stadt, deren Namen auf den zuerſt herausgezogenen Pfeil geſchrieben war, mußte auch zuerſt angegriffen werden. Es ward alſo beſchloßen, daß der Krieg zuerſt gegen das jüdiſche Land ſollte geführt werden, welches auch geſchahe, und Nebucadnezar bemächtigte ſich

* Zephan. 1, 1. *** Habacuc 1, 3. 4.

Digitized by Google

ſich in der Geſchwindigkeit aller Städte des Landes, ausgenommen Lakis, Hazeka, und Jeruſalem. Wie die Einwohner von Jeruſalem die Gefahr merkten, worin ſie ſchwebten, ſo ſtellten ſie ſich fromm und gottſelig an, und verbunden ſich durch ein feyerliches Gelübde, nicht von dem Geſetze Gottes zu weichen. Und damit ſie davon ein Merkmaal geben möchten, ſo ließen ſie öffentlich kund machen, daß alle diejenigen, welche geborne Hebräer zu Knechten hätten, ſolche wieder in Freyheit ſetzen ſollten.

Inzwiſchen verfolgte Nebucadnezar ſeinen Sieg, und langte endlich mit einer großen Kriegsmacht vor Jeruſalem an, welches er von allen Seiten her einſchloß. Zum Andenken des Anfangs dieſer Belagerung, feyern die Juden annoch heutiges Tages einen Feſttag an dem 10 Tage des Monaths Thebeth. Die Belagerung Jeruſalems ward dem Propheten Ezechiel von Gott an ebendemſelben Tage offenbart, da ſie ihren Anfang nahm. Zugleich ſchickte Gott den Propheten Jeremias zu dem Könige in Juda, um ihm anzuzeigen, daß die Babylonier ſich der Stadt bemeiſtern, und ihn ſelbſt nach Babylon führen würden, woſelbſt er ſein Leben beſchließen ſollte. Der König aber ward durch dieſe Ankündigung ſo ſehr erbittert, daß er den Propheten ins Gefängniß werffen ließ.

Währender Zeit, eilte der ägyptiſche König Hophra mit einem groſſen Kriegsheer dem Könige Zedekias zu Hülfe, weßfalls Nebucadnezar die Belagerung von Jeruſalem aufhob, um dieſem mächtigen Feinde die Spitze zu bieten. Wie aber die Aegypter merkten, daß ſie ſich eine große und ſtreitbare Macht dadurch auf den Hals zögen, ſo wurden ſie furchtſam, und kehrten wieder zurücke, wodurch alſo der König in Juda allein im Stiche blieb, deßwegen vergleicht der Prophet Ezechiel Aegypten mit einem Rohrſtab, worauf man ſich nicht ſicher lehnen könnte.

Nachdem die Aegypter ſich zurück begeben hatten, ſo kam Nebucadnezar zum andernmal vor Jeruſalem, welche Stadt er ein ganzes Jahr eingeſchloßen hielt, wenn man die Zeit von der letzten Belagerung bis auf die Uebergabe der Stadt rechnet. Wie Zedekias ſich alſo aufs neue eingeſperret ſahe, ſo ließ er den Propheten Jeremias aus dem Gefängniß holen, um von ihm zu vernehmen, was er in dieſem Zuſtande für eine Hofnung geben könnte. Aber der Prophet antwortete ebendaſſelbe, was er ſchon vorher geſagt hatte, nämlich daß Zedekias in die Hände Nebucadnezars fallen ſollte. Hierauf ward Jeremias in ein anderes Gefängniß geſetzt, welches erträglicher als das vorige war, und

Letzte Belagerung Jeruſalems.

Digitized by Google

worin er auch einen beßern Unterhalt genoß *. Inzwiſchen ward die Belagerung fortgeſetzt, und die Noth nahm immer mehr überhand, deßwegen ließ Zedekias den Propheten zum andernmal zu ſich rufen, in der Hofnung dieſes mahl eine beßere Antwort auf ſeine Fragen von ihm zu erpreßen.

Aufführung des Propheten Jeremias in dieſer Belagerung.

Man könnte hier billig fragen, was der König durch die ſo oft wiederhohlten Fragen geſucht, und was er für einen Nutzen davon haben können, wenn er den Propheten gezwungen hätte, eine falſche Antwort zu ertheilen. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß er, weil der Pöbel die Weißagungen der Propheten ſehr hoch zu ſchätzen pflegte, von dem Propheten Jeremias eine günſtige Antwort erpreßen wollen, damit die Belagerten dadurch möchten aufgemuntert werden, die Stadt bis aufs äußerſte zu vertheidigen. Zedekias aber fund an dem Propheten einen rechtſchaffenen Knecht Gottes, welcher nichts anders ſagen konnte oder wollte, als was ihm Gott in den Mund legte. Deßfalls erhielt der König auch keine andere Antwort als vorher. Dadurch wurden die vornehmſten Juden ſo ſehr erbittert, daß ſie den König noch mehr gegen ihn aufbrachten, indem ſie vorgaben, daß er als ein aufrühriſcher Mann anzuſehen ſey, welcher durch ſeine Weißagungen das Kriegsheer verzagt machte. Der König antwortete ihnen, **ſiehe er iſt in euren Händen, denn der König kann nichts wider euch** **. Man ſieht daraus, daß der König ihn wider ſeinen Willen aufgeopfert, und einige haben daher Gelegenheit genommen zu zeigen, daß die Macht der jüdiſchen Könige nicht unumſchränkt geweſen.

Wie der König ihn alſo ihren Händen überliefert hatte, ſo wurfen ſie ihn in eine tiefe Grube, worin er ohn Zweifel hätte umkommen müſſen, wenn nicht einer von den Hofbedienten des Königes, Namens Ebedmelech, den König überredet, ihn wieder aus der Grube ziehen zu laßen ***. Endlich ließ der König den Propheten zu ſich kommen, und ſprach mit ihm allein an einem beſondern Ort im Tempel, um ihn zu bewegen, daß er alles, was ihm von den künftigen Dingen bewuſt wäre, offenbaren möchte. Jeremias widerholte alles, was er vorher geſagt hatte, und gab dem Könige dem Rath ſich unverzüglich und aus freyen Stücken dem Nebucadnezar zu übergeben, wodurch er nicht nur ſein eigenes Leben retten, ſondern auch den Untergang der Stadt verhüten würde. Dem König aber gefiel dieſer Rath nicht. Er ſchickte ihn alſo wieder nach ſeinem Gefängniß zurück, und ließ ihn auch nicht ferner zu ſich kommen.

* Jerem. 37, 21. ** Jerem. 38, 5. *** Jerem. 38, 12.

Digitized by Google

Endlich ward Jeruſalem erobert, nachdem es ein ganzes Jahr belagert geweſen war. Wie die Babylonier in die Stadt brachen, ſo ergrif Zedekias mit dem Kriegsvolke, welches er bey ſich hatte, die Flucht. Er drung mitten durch das feindliche Lager, und ſuchte die andere Seite des Jordans zu erreichen. Die Chaldäer aber, welche ihn verfolgten, hohlten ihn bey Jericho wieder ein, und griffen ihn nicht nur, ſondern führten ihn auch zu Nebucadnezar, welcher zuerſt ſeine Söhne in ſeiner Gegenwart umbringen, und ihm hernach ſelbſt die Augen ausſtechen ließ. Hierauf ward dieſer unglückſelige König in eherne Ketten gelegt, und nach Babylon geführt *, woſelbſt er auch ſtarb. Dadurch ward die Weißagung Ezechiels erfüllt, daß er nach Babylon geführet werden, aber dennoch die Stadt nicht ſehen ſollte, ob er gleich in derſelben ſterben würde. Wie Jeruſalem erobert worden, ſo kam der babyloniſche Feldherr Nebuzaradan dahin, und nahm alles weg, was in dem Tempel, in dem königlichen Pallaſte, und in andern Häuſern der Stadt koſtbares angetroffen ward. Nachher zündete er die Stadt und den Tempel an, welches alles durch die Flammen in einer kurzen Zeit verzehret ward. Die Mauern ließ er mit ihren Thürmen niederreißen, und alles ſchleiffen, was das Feuer übrig gelaßen hatte, daß alſo dieſe heilige Stadt, mit dem Tempel, welcher eine Zierde der Erde geweſen war, in einen Steinhauffen verwandelt ward **. Der jüdiſche Skribent Joſephus hat angemerkt, daß der Tempel von Nebucadnezar an ebendemſelben Tage in die Aſche gelegt worden, da er zum andernmahl von Tito verbrannt ward. Mit dieſer Zerſtörung des Tempels hörten die Wunder bey den Juden auf. Denn die Wohlthaten, welche dieſes Volk nachher von Gott empfing, geſchahen insgemein durch natürliche Mittel. Ich habe nicht unterlaßen, in dieſem Werke die vielen und großen Wunderwerke anzuführen, welche Gott zum Heil dieſes Volks geſchehen laßen, inſonderheit wenn man davon unwiderſprechliche Zeugniße findet, und die Worte der Schrift keine andern Erklärungen zulaßen. Wenn aber die Worte auf eine andere Art können erkläret werden, als von dem Eſelskinnbacken Simſons, von den Raben Eliä, von den Schuen der Kinder Iſrael, die in der Wüſten unvergänglich waren, ſo habe ich davon die verſchiedenen Meynungen der Gelehrten angeführt. Einige glauben, daß man die Schrift ſchwächt, wenn man die Anzahl der Wunderwerke vermindert, und daß die Ungläubigen dadurch noch mehr in ihrem Wahn geſtärkt werden, da ſie alles aus natürlichen Urſachen herleiten

Zerſtörung Jeruſalems, und Ende des alten jüdiſchen Reichs.

* Jerem. 39, 7. ** 2 Kön. 25.

leiten wollen. Andere aber behaupten, daß man die Schrift dadurch ſolchen Leuten vielmehr verdächtig macht, wenn man bey einigen Begebenheiten Wunderwerke ſucht, wo doch keine vorhanden ſind. Ein gewißer neuer Skribent redet davon folgendergeſtalt: **In dieſem Jahrhundert, da das Chriſtenthum durch die Freygeiſter und Libertiner heftig angegriffen und gleichſam ſtark belagert wird, kann man die Religion durch kein beßer Mittel vertheidigen, als wenn man an ſtatt ihre Feſtungswerke zu erweitern, die ſchwachen Außenwerke abbricht, um die Hauptſchanze deſto beßer zu vertheidigen.** Nun will ich mich wieder zur Hiſtorie wenden.

Nebuzaradan ließ es nicht allein dabey bewenden, daß er die Stadt und den Tempel verbrannte, ſondern er führte auch alle Einwohner weg, die ſich in der Stadt aufhielten, unter denen auch Seraja der Hoheprieſter nebſt noch 70 andern anſehnlichen Männern befindlich waren, und ſchickte ſolche dem Nebucadnezar zu, der ſich damals zu Ribla im Lande Hamath aufhielte. Im Lande ließ er allein einige von dem geringſten Pöbel zurücke, um den Ackerbau fortzuſetzen, und vertrauete die Aufſicht über dieſelben dem Gedalia, dem Sohne Ahikams an. Die übrigen ließ er alle nach Babylon bringen. Der Prophet Jeremias ward aus ſeinem Gefängniß befreyet, weil er dem König in Juda ſtets von dieſem Kriege abgerathen hatte. Man ließ ihm die Freyheit, ob er mit nach Babylon reiſen, oder im Lande bleiben wollte, und weil er das letzte erwählte, ſo ward er zu dem Gedalia geſchickt, welcher zugleich Befehl erhielt, für ſeine Perſon Sorge zu tragen. Wie die hin und wieder zerſtreueten Juden hörten, daß Gedalia zum Statthalter des Landes verordnet worden, ſo ſtellte ſich ein großer Theil von ihnen auf die im Namen des Königes in Babylon gegebene Verſicherung ein, daß ihnen nichts Böſes wiederfahren ſollte.

Die Einwohner Jeruſalems werden nach Babylon geführt.

Gedalia wird zum Statthalter in Judäa beſtellt.

Unter denſelben war auch einer befindlich, Namens Iſmael, ein Sohn des Nethanias, welcher aber zu dem Gedalia in keiner andern Abſicht kam, als ihn umzubringen. Denn weil er aus königlichem Geblüte entſproßen war, ſo trachtete er, ſich, nach dem Abzuge der Chaldäer, den Weg zum Throne zu bahnen. Zu dem Ende hatte er ſich

ſich ins geheim mit dem Könige der Ammoniter in ein Bündniß eingelaßen. Dieſes erfuhr ein andrer anſehnlicher Jude, Namens Johanan, und gab dem Gedalia von dieſer Verrätherey Nachricht. Er erbot ſich zugleich, den Iſmael aus dem Wege zu räumen, um das Leben des Statthalters in Sicherheit zu ſetzen. Weil aber Gedalia ein frommer und ſanftmüthiger Mann war, ſo wollte er dieſem Vorgeben keinen Glauben beymeßen *, ſondern ſetzte vielmehr die Freundſchaft und den Umgang mit dieſem gottloſen Manne fort. Iſmael aber bediente ſich dieſer Gelegenheit, und brachte, mit Hülfe ſeiner Freunde, den Gedalia bey einem Gaſtmahl ums Leben. Hierauf wurden ſehr viele Juden und Chaldäer hingerichtet, und die Mißethäter ſuchten nach vollbrachter That zu dem ammonitiſchen Könige zu entfliehen. Johanan aber ſetzte ihnen nach, und brachte ſehr viele gefangen zurücke. Iſmael aber entkam, und weil Johanan beſorgte, daß man ihn und andere unſchuldige Juden wegen dieſes Mords in Verdacht haben möchte, ſo nahm er auch die Flucht nach Aegypten.

Er wird umgebracht.

So endigte ſich dieſes unglückliche Jahr, worin Jeruſalem nebſt dem erſten Tempel zerſtöret worden, und das jüdiſche Reich ein Ende nahm, nachdem es 387 Jahre geſtanden hatte, wenn man von der Abſonderung von dem iſraelitiſchen Reiche zu rechnen anfängt. Dieſe Zerſtörung geſchah im 3446 Jahre nach Erſchaffung der Welt, und im 588 Jahr vor der Geburt Chriſti, wie Zedekias 11 und der babyloniſche König Nebucadnezar 18 Jahr regiert hatten. Dieſes iſt eine von den größten Begebenheiten in der Hiſtorie, und der vornehmſte Zeitpunct in den jüdiſchen Chroniken. Mit dieſem großen Trauerſpiele werden die beyden canoniſchen Bücher der Schrift, nemlich die Bücher der Könige und der Chronik, beſchloßen. Man weiß nicht eigentlich, zu welcher Zeit und von wem dieſe Bücher geſchrieben worden. Wie es ſcheint, ſo können ſie nicht von einem Manne abgefaßt ſeyn, ſondern es haben allem Vermuthen nach verſchiedene Propheten und Prieſter daran gearbeitet, von denen ein jeder ein Stück von der Hiſtorie hinzugeſetzt, die zu ſeinen Zeiten vorgegangen, ob man gleich aus verſchiedenen Stellen ſieht, daß einige Begebenheiten lange nachher aufgezeichnet worden. Es iſt gleichfalls ungewiß, welches Buch für das älteſte zu halten, indem die Bücher der Könige ſich auf die Bücher der Chronik und dieſe wieder auf jene beziehen. Beyde Schriften verweiſen den Leſer

Ende der Bücher der Könige und der Chronik.

* Jerem. 40.

auch auf andere Bücher, als auf die Chroniken Salomons, und der Propheten Semaja und Jeddo, und andere, welche nicht mehr vorhanden ſind. Die Bücher der Könige fangen mit der Regierung Salomons an, und gehen biß auf die Zerſtörung des jüdiſchen Reichs. Die Bücher der Chronik aber fangen mit einem Geſchlechtregiſter von Erſchaffung der Welt an, und führen die Hiſtorie biß auf die babyloniſche Gefangenſchaft aus. Das Leben einiger Könige iſt in den letzten ausführlich beſchrieben. Die Hiſtorie der Propheten findet man umſtändlicher in den Büchern der Könige. Denn in den Büchern der Chronik findet man wenig oder nichts von den Propheten Elias und Eliſa, deren Geſchichte einen großen Theil von den Büchern der Könige einnehmen. Die Bücher der Chronik werden insgemein Paralipomena genannt, oder Verzeichniß der Dinge, die in andern Schriften übergangen worden. Daher ſind einige auf die Gedanken gerathen, daß man ſie als Supplemente und Zuſätze der Bücher der Könige anzuſehen habe. Clericus aber widerſpricht dieſem Vorgeben, und meint, wenn die Verfaßer blos den Vorſatz gehabt, allein die Dinge hinzuzuthun, welche in den Büchern der Könige ausgelaßen worden, ſo würden ſie dasjenige nicht wiederholt haben, was in dieſen Büchern angetroffen wird. Es ſcheint alſo vielmehr, daß die Verfaßer beyder Schriften von einander nichts gewußt haben. Denn es erhellet aus verſchiedenen Umſtänden ſehr deutlich, daß der eine den andern nicht ausgeſchrieben *, und man kann dadurch Spinoza und andre am bündigſten widerlegen, welche vorgeben, daß alle Bücher des alten Teſtaments von einem Manne geſchrieben worden. Die Bücher der Könige, welche die Hebräer Melachim nennen, enthalten die Geſchichte der Könige in Iſrael und Juda, biß auf die babyloniſche Gefangenſchaft, und deßfalls können ſie nicht eher, als nach dieſer Zeit, geſchrieben ſeyn. Die Bücher der Chronike faßen die Chronologie des ganzen alten Teſtamentes in ſich. Einige meinen, daß ſie älter als die Bücher der Könige ſind, und Hieronymus ſucht zu behaupten, daß es die Bücher der Chronik ſind, welche in den Büchern der Könige unter dem Titul der Chroniken angetroffen werden. Aber dieſes kann man deßfalls nicht zugeben, weil einige von den angeführten Begebenheiten in den Büchern der Chronik nicht angetroffen werden **. Die Zeit, da dieſe letzten geſchrieben worden, kann

Bedenken über die Bücher der Könige und der Chronik.

* Cleric. in. V. T.

** Du Pin Diſcours Prelim. Lib. 1. cap. 3.

kann man auch nicht gewiß beſtimmen, indeßen iſt doch dieſes gewiß, daß ſie älter ſind als das Buch Nehemias, indem in dem letztern von den Kindern Levi und von den Häuptern der Geſchlechter geredet wird, welche in den Chroniken, oder wie die däniſche Ueberſetzung lautet, i de daglige Handlers Bog, das iſt, in den Büchern der täglichen Begebenheiten geſchrieben worden *. In beyden Schriften trift man die größten Beyſpiele von der Langmuth Gottes und von der Widerſpenſtigkeit des iſraelitiſchen Volkes an. Endlich ſieht man auch, daß die Strafe, welche Gott ſo lange durch die Propheten androhen und vorher verkündigen laßen, zuletzt, wie alle Hofnung zur Beßerung verſchwunden, vollzogen worden. Weil die iſraelitiſchen Könige, die ärgſten waren, ſo ward das Urtheil auch zuerſt an dem iſraelitiſchen Lande und den 10 Stämmen vollzogen. Das jüdiſche Reich ward noch länger verſchont, theils, wegen der Frömmigkeit Davids, theils auch, weil viele Könige aus dem Hauſe Davids Gott von Herzen fürchteten. Mit dieſer merkwürdigen Zerſtörung will ich das fünfte Buch dieſer Geſchichte endigen.

* Nehem. 12, 23.

Digitized by Google

Der Jüdiſchen Geſchichte VI. Buch,

Von der Zerſtörung des Reichs Juda, biß auf das Ende der canoniſchen Bücher.

Das I. Kapitel.

Von dem Zuſtande der Iſraeliten unter den Königen.

Ich habe bereits vorher von dem Zuſtande der Iſraeliten, ſo wohl in weltlichen, als geiſtlichen Sachen, unter Moſe, Joſua, und den Richtern, geredet. Es iſt alſo nichts weiter übrig, als daß ich noch kürzlich ihren Zuſtand unter den Königen berühre; Weil ihre Gebräuche, Geſetze, Religion, Künſte und Wißenſchaften größtentheils unverändert und in demſelben Zuſtande blieben, worin ſie zu den Zeiten waren, da das Volk unter der theocratiſchen Regierung ſtand, ſo iſt kaum ſo viele Materie vorhanden, damit ein eigenes Kapitel anzufüllen. Ihre Lebensart ward wenigſtens biß auf die Zeiten Salomons nicht ſonderlich verändert, indem man den Fußſtapfen der Alten ſorgfältig folgte. Wie aber Salomon regierte, ſo fing das Volk nach dem Beyſpiel eines prächtigen Hofes an, von der alten Einfalt einigermaßen abzuweichen. Dazu gab unter andern auch der, von David geſtiftete, orientaliſche Handel Gelegenheit, welcher auf einmahl eines der ärmſten Länder zu dem allerreichſten in der Welt machte. Was der Reichthum für einen Einfluß in die Lebensart einer Nation habe, ſolches iſt bekannt genug. Dieſe Veränderung aber äußerte ſich dennoch nicht ſo merklich bey dem Volke als am Hofe. Denn das königliche Haus nahm ſo ſehr an Pracht und Verſchwendung

Zuſtand der Iſraeliten unter den Königen.

dung

Digitized by Google

dung zu, daß man ſich, wenn man die Hofſtaat Sauls mit dem Hofe Salomons vergleicht, nichts vorſtellen kann, welches einander mehr entgegen geſetzt geweſen. Daß das Volk nicht auf eine ſo große Verſchwendung fallen, und die Lebensart ſo ſehr verändern konnte, ſolches rührte daher, weil der große Reichthum, der durch die Handlung gewonnen ward, den Königen allein zufiel. Die Könige allein waren die großen Handelsleute, und ließen keinen Unterthanen an dieſem Handel Theil nehmen. Die Schrift redet alſo zwar von dem faſt unglaublichen Reichthum Davids und Salomons, ſie gedenkt aber doch zu dieſen Zeiten keines beſonders reichen Iſraeliten, ſondern zeigt den Reichthum des Volks blos durch die Menge des Viehes an. Der vorher angeführte Reichthum hatte alſo nur einen einzigen Canal, welcher gerade in die königliche Schatzkammer ging, und blieb auch daſelbſt liegen. Das Gold und Silber ward lediglich dazu angewandt, daß man eine unzählige Menge prächtiger Gefäße verfertigte, welche in dem königlichen Pallaſte und Tempel verwahret wurden, ohne daß davon Geld wäre geſchlagen worden, welches von dem Volke im Handel und Wandel hätte können gebraucht werden. Dieſes diente einzig und allein dazu, die Begierden andrer Nationen, als der Aegypter, Syrer, Aſſyrer, und Babylonier nach Jeruſalem und dem Tempel, worin ein ſolcher Reichthum aufgehoben ward, zu erwecken und zu vermehren. Es währte auch nicht lange, ſo kam dieſe Sache zum Ausbruch. Denn gleich nach dem Tode Salomons nahm der ägyptiſche König, wie er ſich Jeruſalem bemächtigte, einen großen Theil des Schatzes mit ſich, den Salomon daſelbſt niedergeleget hatte. Man findet auch, daß der Tempel und der königliche Pallaſt nachher noch zu verſchiedenen mahlen ausgeplündert worden, woraus man ſieht, daß die letzten Könige ſich den Schaden und das Verſehen ihrer Vorfahren nicht zur Warnung dienen laßen, ſondern vielmehr nach ihrem Exempel darauf bedacht geweſen, aufs neue einen unfruchtbahren Schatz zu ſammlen, wobey ſie nicht bedacht, daß ein König ſeine Schätze niemanden ſicherer und beßer als den Händen ſeiner Unterthanen anvertrauen könne. Weil alſo der große Reichthum, der durch den Handel erworben ward, allein in die Hände der Könige fiel, und in den Schatzkammern liegen blieb, ſo konnte dieſer Wohlſtand, welcher ſich nicht auf den gemeinen Mann erſtreckte, keine merkliche Veränderung in der Lebensart deßelben nach ſich ziehen. Es iſt wahrſcheinlich, daß bey vielen Iſraeliten eine Neigung zu prächtigen Kleidern und Gebäuden erweckt worden, weil der

Die Pracht nimmt zu den Zeiten Salomons zu.

Die Könige waren allein reich.

Hof in Jeruſalem ſo ungemein herrlich und prächtig war. Die Schrift redet davon an verſchiedenen Orten. Inſonderheit muß dieſes bey dem Frauenzimmer eingerißen ſeyn. Denn der Prophet Jeſaias wendet ein ganzes Kapitel an ihren Putz zu beſchreiben.

Zuſtand der Künſte und Wißenſchaften.

Die Künſte und Wißenſchaften nahmen in dieſen Zeiten auch nicht ſonderlich zu. Denn die großen Künſtſtücke, welche zu den Zeiten Salomons verfertiget wurden, waren Arbeiten fremder Künſtler, welche man verſchreiben ließ, und allem Vermuthen nach, wenn die Arbeit fertig war, wieder zurückſchickte. Uebrigens findet man nicht, daß groſſe Fabriken und Manufacturen im Lande aufgerichtet geweſen. Doch müßen einige aufgerichtet worden ſeyn, weil man bemerkt, daß die Einwohner zu den Zeiten der Könige dem Ackerbau nicht mehr ſo eifrig, wie vorher, ergeben waren.

Von dem großen ausländiſchen Handel, der zu den Zeiten Davids geſtiftet ward, will ich hier nicht reden, indem ich denſelben bereits vorher beſchrieben. Viele Iſraeliten haben ſich ohne Zweifel bey dieſer Gelegenheit auf die Schiffarth gelegt, wovon ſie vorher keinen Begrif gehabt, ob ſie ſich gleich, wie man findet, bey der großen Handlung, die damals getrieben ward, größtentheils edomitiſcher und phöniciſcher Schifsleute bedient. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß die Phönicier ſie mit Waaren aus ihren Fabriken verſehen, welche ſie nach Arabien und Indien geführt, und dafür Gold und Silber wieder erhalten haben. Denn man kann ſonſt nicht abſehen, was die Iſraeliten hätten aus dem Lande führen ſollen, um dieſen Handel zu unterhalten.

Der Kriegsſtaat aber ward zu den Zeiten Sauls ſehr verbeßert, und unter der Regierung Davids zur größten Vollkommenheit gebracht. Die Schrift redet von Kriegswagen, Reuterey, und andern Dingen, welche vorher unbekannt waren. Vor den Zeiten Sauls hielte man keine ordentliche und beſtändige Kriegsmacht auf den Beinen. Wenn aber ein Krieg entſtand, ſo verließ ein jeder, der das Schwerd führen konnte, ſein Haus, und zog in den Krieg. Man darf ſich alſo nicht über die großen und zahlreichen Kriegsheere wundern, ob man gleich mit denſelben nicht ſonderlich viel ausrichtete, indem ſie aus einem rohen und in den Kriegswißenſchaften unerfahrnen Volke beſtunden. Saul ſuchte zwar ein beſtändiges Kriegsheer zu unterhalten, aber daßelbe war gar nicht mit der Macht zu vergleichen, welche David aufrichtete, da das ordentliche Kriegsheer, welches beſtändig in den Waffen war, ſich auf 280000 Mann, außer der königlichen Leibgarde, belief.

Digitized by Google

Dieſe Truppen wurden nicht allein von dem Salomon auch unterhalten, ſondern noch mit Wagen und Reutern vermehrt. Ich habe in der Hiſtorie dieſes Königes angemerkt, daß er 40000 Ställe zu ſeinen Pferden und Rüſtwagen gehabt. Nach dem Tode Davids aber fiel der Ruhm, welchen die Iſraeliten im Kriege erworben hatten. Denn zu den Zeiten Salomons war ein beſtändiger Friede, und nach ſeinem Tode ward das Reich getrennt und geſchwächt. Man findet indeßen doch, daß nach dieſer Zeit außerordentlich große Kriegsheere ins Feld geſtellt worden. In dem Kriege, welcher zwiſchen Abia und Jerobeam geführt ward, waren auf einmal 1200000 im Gewehr, nemlich 400000 Juden, und 800000 Iſraeliten. Das Kriegsheer des Königes Ahas beſtund aus 600000 Mann, und der König Joſaphat ſtellte ihm 1100000 entgegen, welches die größte Kriegsmacht war, die jemals einer von dieſen Königen auf die Beine gebracht. Aber dieſe zahlreichen Kriegsheere waren nicht von dem Gewichte, als eine mäßige Kriegsmacht zu den Zeiten Davids. Einigen iſt dieſe große Anzahl in einem ſo kleinen Lande, als Judäa war, bedenklich geweſen. Denn wenn man ſetzt, daß nur der 5 Theil von den Einwohnern des Landes das Gewehr führen können, ſo muß man rechnen, daß 5 biß 6 Millionen Menſchen im Lande vorhanden geweſen. Daher ſind einige auf die Gedanken gefallen, daß in den Zahlen ein Fehler vorgegangen, welches man aber doch auch nicht zugeben kann. Denn eben dieſelbe Zahl, welche in den Büchern der Könige angetroffen wird, findet man auch in den Büchern der Chronik, und bißweilen iſt dieſelbe noch größer. Es iſt aber hierbey zu merken, daß dieſes kleine Land mit Einwohnern außerordentlich ſtark beſetzt geweſen, und daß man das Erdreich ſo wohl zu nutzen gewußt, daß kein Finger breit Land ungebauet geblieben. Der Mangel an Korn, und andern Lebensmitteln im Lande, ward durch die Zufuhr aus Syrien und Aegypten erſetzt *. Ich habe bereits an einem andern Orte gezeigt, wie die Iſraeliten ſich des Landes zu bedienen gewußt, und welche artige und ſeltene Anmerkungen darüber von einer reiſenden Perſon zu unſern Zeiten angeſtellt worden.

Im Anfange dieſes Periodi fochten die Könige ſelbſt zu Fuß, nachher aber wurden ſie auf Wagen gefahren. Auf einem ſolchen Wagen ward der König Joſias tödlich verwundet. Die Bündniße, welche die Könige in Iſrael und Juda mit den Aegyptern, Syrern und andern Völkern eingiengen, verurſachten, daß die Könige ſich bey dem Kriegsheer

* Cleric. in 2 Lib. Sam.

heer ein beſonderes Anſehen geben mußten, weil ſie merkten, daß ſolches bey ihren Bundsgenoßen gebräuchlich war.

In der Gelehrſamkeit hat man es in dieſem Zeitlauf nicht ſonderlich weit gebracht. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Eltern fortgefahren, ihre eigenen Kinder, wie vorher, zu unterweiſen. Ausgenommen, daß diejenigen, welche ihre Kinder dem Gottesdienſt widmen wollten, ſolche in die Schulen der Propheten geſchickt, von denen die erſte von Samuel zu Rama in Gilead geſtiftet worden. In dieſen Schulen aber ward nichts als die Theologie und Moral gelehrt. Die Propheten waren eine Art öffentlicher Lehrer, und diejenigen, welche Kinder der Propheten genannt wurden, waren Studenten. Ich habe bereits vorher angemerkt, daß man einen Unterſcheid unter dieſen Propheten, oder ordentlichen Lehrern und andern Propheten machen müße, welche öfters nicht die geringſte Wißenſchaft beſaßen, aber von Gott auf eine außerordentliche Art mit dem Geiſt der Weißagung begabt wurden. Die Propheten trugen übrigens auch Sorge, die Geſchichte des Volks und der Könige abzufaßen. Ein Theil der Bücher Samuels, der Könige, und der Chronic, ſcheint von ihnen geſchrieben zu ſeyn, und es werden in dieſen Büchern verſchiedene andere Schriften angeführt, welche von den Propheten abgefaßt worden. Daß andre Wißenſchaften, als die Mathematik, Aſtronomie, Beredſamkeit und Arzneywißenſchaft getrieben worden, davon entdeckt man nicht die geringſten Spuhren.

Ich habe bereits oben von der Muſik und Poeſie der Iſraeliten geredet. Dieſe Wißenſchaften haben zwar ſtets bey den Iſraeliten geblühet, zu den Zeiten Davids und Salomons aber wurden ſie zur höchſten Vollkommenheit gebracht. Man kann ſich leicht vorſtellen, daß ſie unter einem ſolchen Könige, wie David war, der ſelbſt in der Poeſie und Thonkunſt eine ſo große Einſicht beſaß, ungemein müßen geſtiegen ſeyn. Zu ſeiner Zeit wurden 4000 Leviten zu der Muſik unterhalten, welche unter 288 Lehrmeiſtern ſtunden. Salomon war nicht weniger ein Liebhaber der Muſik, welches man aus den vielen tauſend Trompeten und Poſaunen abnehmen kann, die er auf einmal machen ließ. Und von ſeinem poetiſchen Geiſte legt das Hohelied ein unwiderſprechliches Zeugniß ab. In der Religion geſchahe eine große Veränderung durch die Erbauung des Tempels, der zu dem eigentlichen Orte des Gottesdienſtes beſtimmt ward, welches bisher die Stiftshütte und Bundeslade geweſen war. Aber mit der Herrlichkeit des Tempels hörte ein noch größerer Vorzug, nämlich das Urim und Thummim auf. Denn an deßen ſtatt,

gab

Digitized by Google

gab Gott ſeinen Willen allein durch die Propheten zu erkennen, von denen jederzeit eine ſo groſze Anzahl vorhanden war, daſz dieſe Zeit mit Recht das Alter der Propheten kann genannt werden. Dieſes währte bis auf die babyloniſche Gefangenſchaft, und etwas länger, da auch die Propheten endlich aufhörten. Die gröſzte Veränderung in der Religion aber geſchahe zu den Zeiten Jerobeams, da eine Trennung unter der iſraelitiſchen und jüdiſchen Kirche einriſz, welche bis auf die Zeiten des Joſias währte, da es ſchien, daſz es zu einer Vereinigung in der Religion zwiſchen Juda und den abgewichenen kommen würde. Aber dieſe Hofnung ward gleich darauf durch die Zerſtörung des iſraelitiſchen Reiches zernichtet. Wie weit die oben angeführte Trennung, und die von Jerobeam vorgenommene Neuerung in der Religion gegangen, davon iſt an einem anderen Orte geredet worden. Man muſz ſich übrigens wundern, daſz die Iſraeliten auch zu dieſer Zeit, da der Tempel erbauet, und der Gottesdienſt ſo vortreflich eingerichtet war, dennoch ſo öfters auf eine offenbare Abgötterey verfallen. Man pflegt davon verſchiedene Urſachen anzugeben. 1) Weil die Exemplare von dem Geſetz Moſis überaus rar und ſelten waren. Das Geſetze ſollte nur alle ſieben Jahre dem Volke vorgeleſen werden, und dieſes geſchahe nicht einmal, daher ward das Geſetz nicht nur dem gemeinen Manne, ſondern auch den Königen ſelbſt ganz unbekannt, wie ſolches aus der Hiſtorie des Königes Joſias ſehr deutlich erhellet. Wenn es demnach unter einem frommen Könige auf eine ſolche Art bewandt war, ſo kann man ſich leicht vorſtellen, wie der Zuſtand unter den gottloſen Königen müſze beſchaffen geweſen ſeyn. 2) Weil die Lehre von der Auferſtehung und dem zukünftigen Leben dem gemeinen Manne nicht deutlich genug bekannt war, daher trugen die meiſten, welche die zeitlichen Dinge als die einzigen Strafen und Belohnungen anſahen, und merkten, daſz ihre Nachbaren eines gröſzern Wohlſtandes als ſie ſelbſt genoſzen, kein Bedenken, fremde Götter zu verehren, weil ſie glaubten, daſz ſolche ihr Glück befördern könnten. 3) Weil die Menge der moſaiſchen Ceremonien ſo groſz und ſo ſchwer zu beobachten war, und andere Religionen ihnen leichter zu ſeyn ſchienen. 4) Endlich mögen ſie auch den Prieſtern und Leviten nicht eben ſehr gewogen geweſen ſeyn, weil ihre Unterhaltung als eine groſze Bürde für die übrigen angeſehen ward. Dieſe Urſachen pflegt man insgemein anzuführen, obgleich die erſte die eigentlichſte und gründlichſte zu ſeyn ſcheint. Denn man findet, daſz die Abgötterey aufgehört, da das Geſetz nachher ordentlich verleſen ward.

Warum dieſe Zeit das Alter der Propheten genannt wird.

Trennung in der Religion.

Urſachen, woher die Iſraeliten ſo oft auf die Abgötterey verfallen.

Es iſt übrigens merkwürdig, daß von den Zeiten Moſis bis auf Salomon nichts von den ägyptiſchen Königen vorkommt, da doch die Aegypter als Nachbarn der Iſraeliten konnten angeſehen werden. Es iſt dieſes nicht aus Unachtſamkeit, oder weil man es vergeßen, geſchehen, denn die ägyptiſche Hiſtorie ſtimmt in dieſem Fall mit der jüdiſchen überein. Die ägyptiſche Geſchichte bezeugt, daß in der Zeit, da 50 Könige von Menes bis auf Seſoſtris regiert, nichts von einer beſonderen Wichtigkeit in ausländiſchen Sachen, in Aegypten vorgegangen *. Aber von den Zeiten Seſoſtris an bemengten ſich die Aegypter mehr mit ausländiſchen Sachen, und daher wird auch in der Schrift nachher beſtändig von den ägyptiſchen Königen geredet. Man meint, daß Seſoſtris der Seſak geweſen, deßen Name in der Bibel vorkommt.

* *

Das II. Kapitel.

Von den Schickſalen der andern kananitiſchen Völker.

Nachdem ich von dem Untergange des iſraelitiſchen und jüdiſchen Reichs geredet, ſo will ich annoch kürzlich von den Schickſalen der andern kananitiſchen Nationen handeln.

Letzte Hiſtorie der Moabiter.

Die Moabiter wurden, wie einige andere Völker dieſes Landes, dem Könige David unterthänig, deßen Macht alles weichen mußte. Dieſer König tödtete faſt zwey Drittel von ihnen durchs Schwerdt, und die übrigen mußten ſich zu einem Tribut verſtehen. Sie blieben auch zu den Zeiten Salomons und Rehabeams unter dem Gehorſam der iſraelitiſchen Könige. Wie aber das iſraelitiſche Reich in Juda und Iſrael getheilt ward, ſo ſcheint es, daß die Moabiter zu dem Reich Jerobeams gehört. Denn ob ſie gleich ihre eigenen Könige gehabt, ſo waren dieſelben doch wirklich nichts anders als Stadthalter. Denn man findet, daß einer von dieſen moabitiſchen Königen, nämlich Meſa dem iſraelitiſchen Könige Ahab 100000 Lämmer und eben ſo viele Schafe, als einen jährlichen Tribut gegeben. Nach dem Tode Ahabs aber erregten die Moabiter einen Aufſtand gegen ſeinen Sohn Ahaſia, und ſetzten ſich wieder in Freyheit, woraus große Kriege zwiſchen ihnen und den Königen

* Cleric. in I. Reg.

Digitized by Google

gen in Juda und Iſrael entſtanden. Aber durch den großen Sieg, welchen Joſaphat über ſie und ihre Bundsgenoßen erhielt, wurden ſie ſo ſehr geſchwächt, daß ſie ſich in vielen Jahren nicht bewegen konnten. Indeßen ſcheint es, daß ſie gegen das Ende des iſraelitiſchen Reichs wieder zu Kräften gekommen, und ſich vieler Städte bemächtiget, die den Stämmen Ruben und Gad zugehöret. Durch dieſes Glück wurden ſie ſo hochmüthig, daß Gott ihnen durch ſeine Propheten den Untergang androhen ließ, welcher auch erfolgte, indem der aßyriſche König, welcher das iſraelitiſche Reich zerſtörte, auch die Moabiter unter ſeine Bothmäßigkeit brachte. Sie ſuchten ſich zwar nach der großen Niederlage, die Sanherib in Judäa erlitte, von dem aßyriſchen Joche wieder frey zu machen, ſie wurden aber nachher nebſt dem ganzen Canaan und Syrien von dem großen babyloniſchen Monarchen Nebucadnezar bezwungen. In welchen Umſtänden ſich damals dieſes Volk befunden, und welches ihre vornehmſten Städte geweſen, ſolches kann man aus dem Propheten Jeremias * abnehmen. Nachher wird nur wenig mehr von den Moabitern geredet, weil ſie ſtets den großen Monarchien unterworfen geweſen, und zuletzt unter dem allgemeinen Namen der Araber begriffen worden.

Die Ammoniter, mit welchen die Iſraeliten, inſonderheit zu den Zeiten Sauls, ſchwere Kriege führten, wurden endlich von David gedemüthiget. Einer von den größten Kriegen, welche dieſer ſtreitbare König führte, war gegen Hanon, den König der Ammoniter, welchen er durch Joab in der Hauptſtadt Rabba einſchließen ließ. Die Belagerung währte 2 Jahr, und bey derſelben ward Urias, der Mann der Bathſeba, in einem Ausfall aus der Stadt nebſt vielen andern, getödtet. Wie endlich David ſelbſt in dem Lager anlangte, ſo ward die Stadt erobert, nachdem Hanon in einem Ausfall erſchlagen war. Unter der Beute, welche David damals machte, war auch die Krone des ammonitiſchen Königes befindlich, welche ein Talent Gold wog, und mit köſtlichen Steinen beſetzt war. Auf die Eroberung der Stadt Rabba folgte die Uebergabe der andern ammonitiſchen Städte, daß alſo das ganze Land unter die Bothmäßigkeit Davids gebracht ward. Die Niederlage, welche die Ammoniter in dieſem Kriege litten, ſchwächte ſie dergeſtalt, daß ſie nicht im Stande waren, in langer Zeit etwas vorzunehmen. Und aus dieſer Urſache wird von ihnen nicht eher, als zu den Zeiten Joſaphats geredet, da ſie ſich von neuen mit den Moabitern

Geſchichte der Ammoniter.

* Jerem. 48.

Digitized by Google

tern und den Einwohner des Gebürges Seir gegen den König in Juda vereinigten, aber auf die bereits oben angeführte Art überwunden wurden. Nachher beſiegte ſie Uſias der König in Juda, und nöthigte ſie ihm einen Tribut zu erlegen. Unter Jotham erregten ſie abermals einen Aufſtand, ſie wurden aber gezwungen durch einen jährlichen Tribut den Frieden zu erkauffen. Zuletzt wagten ſie noch einen Verſuch ihre Freyheit zu vertheidigen, und vereinigten ſich mit allen ihren Nachbarn, unter denen auch Zedekias, der König in Judă war, um der anwachſenden babyloniſchen Macht zu widerſtehen. Da das jüdiſche Reich von Nebucadnezar zerſtöret ward, ſo nahmen ſie verſchiedene flüchtige Juden in Schutz, und der ammonitiſche König Baalis munterte den bereits oben angeführten Iſmael auf, den babyloniſchen Statthalter Gedalia umzubringen, und das babyloniſche Joch abzuwerfen. Er mußte dieſes aber ſehr theuer büßen. Denn der babyloniſche General Nebuzaradan verheerte das Land der Ammoniter, nebſt der Hauptſtadt Rabba, und ließ den Baalis nebſt den vornehmſten Ammonitern gefangen wegführen. Nach dieſer Zeit wird nichts weiter von den Ammonitern geredet, als lange nach der babyloniſchen Gefangenſchaft, da es von ihnen heißt, daß ſie ſich nebſt den Samaritanern bemühet, den Tempelbau zu Jeruſalem zu hindern. Zu den Zeiten Judă Makkabäi machten ſie eine neue Bewegung, aber dieſer große Held nahm Jaſer ein, und verbrannte daßelbe, welches damals ihre vornehmſte Stadt ſcheint geweſen zu ſeyn. Er tödtete alle Männer, welche die Waffen tragen konnten, und führte die Weiber und Kinder in die Gefangenſchaft. Dieſes iſt der letzte Streit, welchen die Ammoniter mit dem jüdiſchen Volke gehabt haben. Nachher wird zwar in der Hiſtorie von ihnen zu verſchiedenen mahlen geredet, aber gegen das Ende des andern chriſtlichen Jahrhunderts ging auch ihr Name völlig aus, und die Ammoniter ſind mit den Arabern vermengt worden, welches man aus dem Zeugniße des Origenes ſiehet *, der dieſes Volk ſo wohl als die Idumäer und Moabiter unter dem allgemeinen Namen der Araber begreift **.

Geſchichte der Edomiter.

Die Edomiter machten zwar eine anſehnliche und zahlreiche Nation aus, doch wird in den iſraelitiſchen Kriegen nicht ſo viel von ihnen, als von den andern cananitiſchen Völker, geredet. Vor den Zeiten Davids waren ſie wegen ihres großen Handels und Reichthums berühmt, wie aber dieſer König 18000 von ihnen im Salzthal ſchlug, und ſich ihrer beyden Handelsſtädte Elad und Eſiongeber bemächtigte, ſo büßten ſie ihr

* Orig. lib. 1. in Jobum. ** Reland. Palæſt. lib. 1. cap. 20.

ihr gänzes Anſehen ein, und ob man gleich noch nachher findet, daß ſie von Königen regiert worden, ſo waren doch dieſelben, nicht anders, als Stadthalter der Könige in Juda anzuſehen. Dieſer Zuſtand währte bis auf die Zeiten Joſaphats, da ſie einen Aufſtand erregten, und das jüdiſche Joch abwurffen. Seit der Zeit haben ſie auch nicht wieder zum Gehorſam gebracht werden können. Denn obgleich der jüdiſche König Amazia 10000 von ihnen erſchlug, und ſich ihrer Hauptſtadt Sela bemächtigte, ſo konnte er doch nichts weiter ausrichten. Nachher wurden ſie ebenſowohl als ihre Nachbarn von den Babyloniern bezwungen. Was für einen tödlichen Haß ſie gegen die Juden getragen, ſolches kann man daraus abnehmen, daß ſie alle diejenigen erſchlagen, welche ſich aus der babyloniſchen Sklaverey zu erretten ſuchten. Nach der Wegführung der Juden nach Babylon, ſchlichen ſich viele Edomiter in Judäa ein, und ließen ſich daſelbſt nieder. Die im Lande blieben, vermengten ſich nachher mit den Nabatäern, und verloren ihren alten Namen. Diejenigen aber, welche ſich in einem Theil des jüdiſchen Landes wohnhaft niederließen, behielten ihren alten Namen, und wurden Edomiter genannt. Dieſes ſind die Idumäer, von denen bey vielen Schriftſtellern wie auch in der Hiſtorie der Belagerung Jeruſalems unter Veſpaſiano geredet wird. Man muß deßwegen die alten Edomiter nicht mit dieſen Idumäern vermengen, die aus einigen flüchtigen Edomitern beſtunden, und ſich in dem Theil des iſraelitiſchen Landes niederließen, welches ehedem den Stämmen Simeon und Juda zugehöret, und das nachher den Namen Idumäa erhielt. Die Einwohner dieſes neuen Edoms waren ſehr gottlos und boshaft. Der perſiſche König Darius Hiſtaſpis befohl ihnen alles wieder zurück zu geben, was den Juden ehedem zugehöret hatte. Man findet aber nicht, daß ſie dieſem Befehle eine Genüge geleiſtet. Nach dem Tode Alexanders des großen, waren ſie den ſyriſchen Königen oder den Seleucis unterthan. Wie die Juden unter der makkabäiſchen Regierung ſich in Freyheit ſetzten, ſo ſchlugen ſich die Idumäer zu ihren Feinden. Judas Makkabäus aber nahm ihre Hauptſtadt Hebron ein, und tödtete ſehr viele von ihnen. Endlich wurden ſie von dem Johannes Hircanus gänzlich bezwungen, welcher ihnen dieſe zwo Bedingungen vorlegte, daß ſie entweder das Land verlaßen, oder den jüdiſchen Glauben annehmen ſollten. Sie erwählten das letzte, und wurden daher ſeit dieſer Zeit als eine Art Juden angeſehen. Von dieſem Volke ſtammte Herodes her, welcher König in Judäa ward. Man ſieht alſo daraus, daß ein Theil der alten Edomiter

Unterſcheid unter den alten und neuen Edomitern.

mit den nabatäiſchen Arabern und einem andern Theil der Juden vermiſcht worden, welche letztern verſchiedene neuere Skribenten Idumäer genannt haben.

Die Amalekiter.

Was die Amalekiter betrift, ſo ſtarb ihr Name eher, als der Name der andern kananitiſchen Völker aus. Zu den Zeiten Sauls ward ihre Macht zwar ſehr geſchwächt. Sie kamen aber dieſer erlittenen Niederlage ungeachtet, dennoch gleich wieder zu Kräften, ſo daß ſie unter dem Könige der Philiſter, Achis, zu welchem David ſeine Zuflucht nahm, in einigem Anſehen geweſen. Wie aber David ſelbſt König geworden war, ſo brachte er das von Saul angefangene Werk völlig zu Stande, und zerſtörte die Amalekiter faſt aus dem Grunde. Ihr gänzlicher Untergang aber erfolgte erſtlich zu den Zeiten des Königes Hiskias, da der Stamm Simeon ſie gänzlich ausrottete, und ſich ihres Landes bemächtigte. Dieſes iſt alles, was man von der amalekitiſchen Hiſtorie ſagen kann. Es iſt merkwürdig, daß der bekannte Haman, von welchem in dem Buch Eſther geredet wird, ein Amalekit von Geburt geweſen. Nachher hat man das Wort Amalekit nicht weiter nennen hören.

Die Schickſale der übrigen kananaiſchen Völker.

Die eigentlich alſo genannten Kananiter wurden endlich, nachdem ſie eine lange Zeit auf der einen Seite von den Aegyptern, und auf der andern Seite von den Iſraeliten gedruckt worden, zu den Zeiten Salomons in die Knechtſchaft gebracht, und weil ſie ſehr geſchickt waren, ſo bediente ſich Salomon ihrer Dienſte bey den großen Gebäuden, die er aufführte. Dieſe Knechtſchaft ward auch auf ihre Nachkommen fortgepflanzt. Denn ob es gleich ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſie gleich den jüdiſchen Glauben angenommen, ſo meint man doch, daß ſie von den Juden unterſchieden geweſen, und als ein bezwungenes Volk wie die Gibeoniter angeſehen worden. Indeßen iſt es ſehr ſchwer, hiervon etwas gewißes zu ſagen. Es ſcheint, daß ſie in den letzten Zeiten ein freyes Volk geweſen, und die Seeküſten bewohnet, und daß ſie endlich, nachdem ſie eine große Erfahrung in der Schiffarth erlangt, unter dem Namen der Phönicier bekannt worden.

Die Philiſter.

Weil die Philiſter das mächtigſte Volk in Kanaan waren, ſo hatten die Iſraeliten nicht nur mit ihnen beſtändig zu ſtreiten, ſondern muſten ſo gar einmal 40 Jahre ihre Oberherrſchaft erkennen. Zu den Zeiten Sauls vertheidigten ſich die Iſraeliten dennoch ziemlich gegen die Macht der Philiſter. Aber unter der Regierung des ſtreitbaren Königs Davids wurden die Philiſter ſo ſehr geſchwächt, daß nachher nicht viel von ihnen vorkömmt. Man findet bloß, daß ſie zu verſchiedenen malen

Digitized by Google

mit den Königen in Iſrael zu ſtreiten gehabt, wie auch, daß ſie bey Joſaphat dem Könige in Juda gegen dieſelben Hülfe geſucht, und zu dem Ende einen jährlichen Tribut angeboten, wozu ſie ſich ohne Zweifel zu den Zeiten Davids verbunden hatten.

Nach dem Tode Joſaphats erregten ſie gegen ſeinen Sohn Joram einen Aufſtand, gegen den ſie auch ſehr glücklich waren. Es iſt glaublich, daß ſie in dieſem Kriege durch die Araber unterſtützt worden, welche zu ebenderſelben Zeit auch mit Joram in einen Krieg verwickelt waren. Aber ihr Wohlſtand währte nicht lange, indem ſie von dem jüdiſchen Könige Uſias ſehr gedemüthiget wurden, welcher nicht nur ihre wichtigſten Städte Gath und Asdod ſchleiffen, ſondern auch neue Feſtungen im Lande anlegen ließ, um dieſelben im Zaum zu halten. Unter dem Könige Ahas aber hoben ſie das Haupt wieder empor, und eroberten nicht nur die von dem Könige Uſias eingenommenen Städte wieder, ſondern vereinigten auch einen Theil von dem jüdiſchen Reiche mit ihrem eigenen Lande. Der König Hiskias hielt ſie doch nachher ziemlich im Zaum, und plünderte das Land allenthalben. Wobey ſie das Unglück hatten, daß ſie zu ebenderſelben Zeit von den Aſſyrern unter der Regierung Sanheribs angegriffen wurden, welche Aßdod belagerten und das ganze Volk unter das Joch brachten. Und weil darauf auch der Krieg zwiſchen Aegypten und Aſſyrien anging, ſo ward Paläſtina gleichſam der Sitz des Krieges, und mußte daher ſehr viel leiden. Damals ward die ſo berühmte Belagerung der Feſtung Asdod vorgenommen, welche 29 Jahr währte, woraus man ſieht, wie wichtig dieſer Ort müße geweſen ſeyn. Die Stadt ward endlich nach einer ſo beſchwerlichen Belagerung von dem ägyptiſchen Könige Pſammetichus eingenommen, welcher dieſelbe als eine Vormauer ſeines eigenen Reichs anſahe, und die Bezwingung derſelben für das bequemſte Mittel hielte, den weitern Fortgang der Aſſyrer in Paläſtina aufzuhalten. Von dieſer Zeit an ſind die Philiſter jederzeit den großen Monarchien unterworfen geweſen, wie ſolche nach einander entſtanden. Dadurch geriethen ſie auch in einen beßern Zuſtand. So lange dieſes wichtige Land der Zankapfel zwiſchen Aegypten und Aßyrien war, ſo mußte es die größten Beſchwerlichkeiten ausſtehen. Denn weil daßelbe wegen ſeiner Lage gleichſam eine Mauer zwiſchen Aegypten und Aſſyrien war, und die Aegypter glaubten, daß der Verluſt von Paläſtina auch den Untergang Aegyptens nach ſich ziehen würde, ſo brachten ſie den beſten Theil des Landes nebſt Asdod und Gaza unter ihre Botmäßigkeit. Nachher wird zwar

Digitized by Google

von einem Könige von Gaza geredet, aber von demſelben kan man ſo wenig als von den Philiſtern überhaupt viel ſagen. Denn der Name der letztern iſt endlich gänzlich ausgeſtorben, und die Einwohner ſind mit andern größern Nationen vermengt worden. Von den letztern Midianitern iſt nichts beſonders anzumerken.

Weil dieſe Völker mit den Iſraeliten in beſtändigem Streit geweſen, und man die jüdiſche Hiſtorie nicht verſtehen kann, wo man nicht auch dieſe benachbarten Nationen kennet, die oft von den Skribenten mit den Juden vermengt werden: So habe ich für dienlich erachtet, zur Erläuterung der jüdiſchen Hiſtorie ſo wohl von dem Urſprung als von dem Wachsthum und Untergang derſelben das nöthige an dieſem Orte beyzubringen. Man findet, daß ſie mit den Iſraeliten und Juden einerley Schickſale gehabt, und von den großen Monarchien verſchlungen worden. Dieſen Unterſcheid aber bemerkt man doch unter ihnen; die Juden kamen wieder empor, und wurden ein mächtiges Volk, und obgleich ihre neue Republik oder das von ihnen neu aufgerichtete Reich abermals zerſtört, und das Volk durch die ganze Welt zerſtreuet worden, ſo dauert doch ihr Name noch, da hingegen die Namen der andern Völker gänzlich erloſchen ſind.

Alle dieſe Völker ſind gegenwärtig ausgeſtorben.

* *

Das III. Kapitel.

Von den Begebenheiten, welche gleich nach der Gefangenſchaft der Juden vorgegangen ſind.

Nach der Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels, ward der Kern des jüdiſchen Volks nach Babylon gebracht, und es blieben nur einige geringe Leute zurücke, um die Aecker und Weinberge zu bauen, weil Nebucadnezar ein ſo ſchönes Land nicht ungebauet wollte liegen laßen, ſo ließ er einige im Lande bleiben, und verordnete einen gebohrnen Juden, Namens Gedalia, zum Stadthalter. Einige Juden flohen bey dieſen Umſtänden nach Aegypten, und ſetzten ſich nicht nur an verſchiedenen Orten daſelbſt nieder, ſondern nahmen auch die Religion des Landes an, und verehrten die ägyptiſchen Götter und Göttinnen. Jeremias hielt ihnen dieſes zwar ſehr ernſtlich, obwohl vergebens, für, indem ſie ſagten, daß es ihnen niemals beßer ergangen wäre, als wenn

wenn ſie fremde Götter angebetet, deßfalls drohete Jeremias, daß alle Juden, welche ſich nach Aegypten begeben hätten, durch Schwerdt und Feuer umkommen ſollten, eine kleine Anzahl ausgenommen, welche ſich mit der Flucht nach dem jüdiſchen Lande retten würde. Dieſe Drohung ward auch nachher vollkommen erfüllet.

Nach dieſer Zeit wird nichts weiter von dem Propheten Jeremias angeführt. Es ſcheint alſo, daß er kurz darauf in Aegypten geſtorben. Man kann nicht eigentlich ſagen, bey welcher Gelegenheit er nach Aegypten gekommen. Denn wie ihm von Nebucadnezar die Freyheit gegeben ward, zu wohnen, wo er wollte, ſo bat er, daß er in ſeinem Vaterlande bleiben möchte. Allem Vermuthen nach iſt er mit denen nach Aegypten gereiſet, die wegen des an Gedalia begangenen Mords aus dem Lande flüchteten. Er muß ein hohes Alter erreicht haben, weil er 41 Jahr, nämlich von dem 13 Jahre der Regierung des Königes Joſias, bis auf dieſe Zeit geweißaget. Einige von den chriſtlichen Kirchenvätern meinen, daß er von den Juden geſteiniget worden, weil dieſelben ſeine Strafpredigten nicht ertragen können, andere aber glauben, daß ihn der ägyptiſche Pharao Hophra hinrichten laßen. Es beruhet aber alles nur auf Muthmaßungen.

Letzte Hiſtorie des Propheten Jeremias.

Seine hinterlaßenen Schriften ſind die Weißagungen und die Klaglieder. Aus dem erſten Buche ſiehet man, daß der Prophet, wie der König Jojachin ſeine Weißagungen verbrennen laßen, ein noch größeres und ausführlicheres Werk abgefaßt *. Er füget zu denſelben alle Weiſſagungen hinzu, welche er biß auf die babyloniſche Gefangenſchaft, wie auch in Aegypten auf Gottes Befehl dem Volke kund gemacht. Die ganze Schrift beſteht aus 52 Kapiteln, wovon das letzte nicht von Jeremias geſchrieben worden, weil das 51 Kapitel ſich mit den Worten endiget: **biß hieher gehen die Worte Jeremiä.** Man meint alſo, daß dieſes letzte Kapitel entweder von Baruch oder Esdras hinzugethan worden. In ſeiner andern Schrift, nämlich in den Klagliedern, mahlet er die Zerſtörung Jeruſalems, auf eine bewegliche Art, ab, und gibt ſeine Betrübniß darüber zu erkennen, Die Schrift wird endlich mit einem Gebet zu Gott beſchloßen. Hieronymus hält die Schreibart Jeremiä für leichter und faßlicher, als die Weißagungen Jeſaiä und Hoſeä, aber deswegen muß Jeremias doch mit Recht für einen der größten Propheten gehalten werden. Origenes redet noch von einer andern Weißagung dieſes Propheten, woraus die Worte entlehnt worden, die

Seine Schriften.

Bedenken darüber.

Ppp 3

* Jerem. 36, 28.

die bey dem Matthäus vorkommen *, **und ſie nahmen 30 Silberlinge, damit bezahlet ward der verkaufte.** Man hält dieſelbe aber für ein apokryphiſches Buch, deßen ſich die Nazaräer, nach dem Zeugniße des Hieronymus **, bedienthaben ***. Der Schüler, oder Schreiber, des Jeremias, war Baruch, ein Sohn des Nerias, welcher auch unter die Propheten gerechnet wird. Ehedem war das Buch Baruch mit der Weißagung des Propheten Jeremias unmittelbar zuſammengeſetzt, und man kann beyde Schriften auch für eine Schrift anſehen. Man weiß nicht, zu welcher Zeit das Buch Baruch geſchrieben worden. Man ſieht allein aus ſeinen eigenen Worten, daß er es in der babyloniſchen Gefangenſchaft abgefaßt ****. Der Brief, den man am Ende dieſes Buchs findet, hat den Propheten Jeremias zum Urheber. Das Buch iſt in der hebräiſchen Sprache geſchrieben, aber das Original iſt nicht mehr vorhanden. Von dem Baruch ſelbſt habe ich bereits vorher geredet.

Wie auch über das Buch Baruch.

Nachdem Nebucadnezar den Krieg in Syrien und Paläſtina geendiget, ſo ließ er bey ſeiner Zurückkunft nach Babylon, aus der, in dieſem Kriege erworbenen Beute, dem Götzen Bel zu Ehren, eine goldene Säule verfertigen. Er befohl zugleich allen ſeinen Unterthanen, dieſe Säule anzubeten, und drohete, daß alle diejenigen, welche ſich wegern würden, ſeinem Befehl zu gehorſamen, in einen glüenden Ofen ſollten geworfen werden. Ein jeder bequemte ſich alſo dazu, um dieſer Strafe zu entgehen, und niemand, als die drey oben angeführten Juden, Sadrach, Meſach und Abednego, hatten die Kühnheit, ſich dieſem königlichen Befehl zu widerſetzen.

Der König ward hierdurch ſo ſehr zum Zorn gereitzt, daß er Befehl ertheilte, ſie in den glüenden Ofen zu werfen. Wie aber diejenigen, welche den Befehl vollzogen hatten, merkten, daß ſie unbeſchädigt blieben, ſo gaben ſie dem Könige davon Nachricht. Nebucadnezar eilte deßwegen ſelbſt dahin, um zu erfahren, ob ſich die Sache alſo verhielte, und erblickte zu ſeinem größten Entſetzen 4 Männer, die nicht im geringſten beſchädiget waren, und unter welchen einer das Anſehn, wie ein Engel Gottes hatte. Der König ſagte alſo zu ihnen: **Gehet heraus ihr Knechte Gottes des Höchſten.** Sadrach, Meſag, und Abednego gingen hierauf aus dem Ofen, und man ſahe mit größter Verwunde-

* Matth. 27, 9. ** Hieron. in Matth. 27.
*** Du Pin Diſcours Prelim. Lib. I. cap. 3. **** Baruch 1, 1.

wunderung, daß auch ihre Kleider nicht einmahl von dem Feuer beſchädiget worden. Der König merkte aus dieſem großen Wunderwerke, daß der Gott Iſraels der rechte und einzige Gott ſey, und befohl allen ſeinen Unterthanen, denſelben anzubeten, die drey Männer aber erhöhete er zu wichtigen Ehrenämtern. Dieſe wundervolle Geſchichte iſt von dem Propheten Daniel aufgezeichnet worden *. Es entſteht allein hierbey die Frage, wie dieſer Prophet dem Feuer entgehen können, da es doch ausgemacht iſt, daß er die abgöttiſche Säule nicht wird angebetet haben. Man muß glauben, daß er entweder ſich nicht an dieſem Orte befunden, oder wenn er ja gegenwärtig geweſen, daß ſich niemand erkühnet, einen ſo großen Miniſter anzuklagen, der bey dem Könige in ſolchen Gnaden war. Dieſe letzte Meinung wird für die glaubwürdigſte gehalten.

Nebucadnezar faßte in dem 21 Jahre ſeiner Regierung den Entſchluß, ſich der reichen phöniciſchen Stadt Tyrus zu bemächtigen, welche ihre Freyheit ſtets gegen die Aſſyrer beſchützt hatte. Dieſe Belagerung koſtete ihm mehr Mühe, und eine längere Zeit, als alle die Länder, welche er vorher erobert hatte. Doch ward er nach einer vieljährigen Belagerung endlich Meiſter von der Stadt, welche er auf die Art zerſtörte, wie in der phöniciſchen Hiſtorie erzählt worden. Währender Zeit, daß er dieſe Belagerung fortſetzte, ſandte er einen Theil ſeines Kriegsheers, unter Nebuzaradan, in das Land Iſrael, um daßelbe auszuplündern, wozu allem Vermuthen nach, der an Gedalia begangene Mord, Anlaß gegeben. Nebuzaradan ließ hierauf alle übrig gebliebene alte Einwohner wegführen, deren Anzahl ſich doch nicht höher als auf 745 Perſonen belief. Denn die andern hatten die Flucht nach Aegypten genommen. Es iſt wahrſcheinlich, daß ſich viele von den benachbarten Völkern damals in dem jüdiſchen Lande niedergelaßen, und bey dieſer Gelegenheit nahmen die Edomiter, mit Bewilligung des Königes, das Stück Land ein, welches Simeon und Juda zugehört hatte, und nachher Idumäa genannt ward. Durch dieſe letzte Wegführung legte Nebucadnezar die letzte Hand an die Zerſtörung der Juden, indem niemand von ihnen im Lande blieb, wodurch inſonderheit die Weiſſagung Ezechiels erfüllt ward.

Nebucadnezar zerſtört die Stadt Tyrus

und läßt die übrig gebliebenen Juden wegführen.

Nachdem Nebucadnezar Tyrus erobert, und alles in Syrien, Phönicien, und Paläſtina, in Ordnung gebracht, ſo kam er wieder nach

* Dan. 3.

nach Babylon zurücke, und hatte einmahl des Nachts den bekannten Traum, welcher in der Weißagung Daniels angetroffen wird. Er ſahe einen Baum mitten im Lande, welcher ſo hoch war, daß er biß in den Himmel reichte, und viele Früchte trug, daß ſich auch viele Thiere und Vögel von ihm nehreten. Endlich hörte er eine Stimme, welche laut rief: hauet den Baum um, und behauet ihm die Aeſte, und ſtreiffet ihm das Laub ab, und zerſtreuet ſeine Früchte, daß die Thiere, ſo unter ihm liegen, weglauffen, und die Vögel von ſeinen Zweigen fliegen, doch laßt den Stock mit ſeinen Wurzeln in der Erde bleiben, er aber ſoll in eiſernen und ehernen Ketten, auf dem Felde im Graſe gehen, er ſoll unter dem Thau des Himmels liegen, und naß werden, und ſoll ſich weiden mit den Thieren, von den Kräutern der Erden, und das menſchliche Herz ſoll von ihm genommen, und ein viehiſches Herz ihm gegeben werden, biß daß ſieben Zeiten über ihm um ſind, ſolches iſt im Rath der Wächter beſchloßen, und im Geſpräch der Heiligen berathſchlaget, auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höchſte Gewalt hat, über der Menſchen Königreiche, und gibt ſie, wem er will, und erhöhet die niedrigen zu denſelbigen. Daniel ward über dieſen Traum ſehr beſtürzt, und erkühnte ſich im Anfange nicht, denſelben auszudeuten. Wie ihm aber der König befohl, alles frey zu ſagen, und ihm nichts zu verhelen, ſo erklärte er den Traum folgendergeſtalt: Der König ſey der große Baum, welcher ſich ſehr weit ausgebreitet. Derjenige, welcher geruffen, ſey ein Bothe Gottes, und die Auslegung deßelben ſey, daß Gott über den König beſchloßen habe, daß er vom Throne geſtoßen, und unter den Thieren auf dem Felde herum gehen, Gras, wie ein Ochs, eſſen, und von dem Thau des Himmels naß werden, wie auch, daß dieſer Zuſtand ſieben Jahre währen ſollte, biß er erkennen würde, daß Gott allein die Macht zugehöre. Daß der Stock nebſt der Wurzel zurücke bleiben ſollte, ſolches bedeute, daß das Reich zu den Zeiten dieſes Königes nicht untergehen ſollte, wenn er ſich bey Zeiten zu Gott bekehrte, und ſich unter ſeine Macht demüthigte *. Dieſe Weißagung ward nach 12 Monathen erfüllt, und der König gerieth in die äußerſte

* Dan. 4.

Ernie-

Erniedrigung, eben zu der Zeit, wie ſeine Macht aufs höchſte geſtiegen war, und er durch die aufgeführten koſtbaren Gebäude ſeine Hauptſtadt Babylon zu einer der prächtigſten und ſchönſten Städte gemacht hatte, die jemals in der Welt geweſen. Hiervon will ich in dem folgenden Kapitel reden.

* *

Das IV. Kapitel.

Von den großen Gebäuden, welche Nebucadnezar in Babylon aufgeführt.

Nachdem Nebucadnezar alle ſeine Kriege glücklich geendiget, ſo faßte er den Entſchluß die Stadt Babylon in einen ſolchen Stand zu ſetzen, daß ſolche unter allen Städten den Vorzug behaupten, und der Welt recht zum Wunder dienen könnte. Daher wird er auch von einigen für den Stifter und Erbauer der Stadt Babylon angeſehen, ob dieſelbe gleich bereits zu den Zeiten Beli oder Nini angelegt worden. Die größten Werke, welche von ihm aufgeführt wurden, waren 1) die Mauren der Stadt, 2) der Tempel des Beli, 3) der königliche Pallaſt, nebſt den daran ſtoßenden Gärten, welche unter dem Namen Horti penſiles ſo ſehr bekannt ſind, 4) die Teiche, 5) Seen und Canäle, welche angelegt wurden, um das zu hoch ſteigende Waßer des Fluſſes abzuleiten.

Beſchreibung Babylons.

Die Stadtmauren waren ganz außerordentlich, und konnten nicht ohne Erſtaunen angeſehen werden. Sie waren 87 Fuß dick, 350 Fuß hoch, und hatten ungefähr 15 Meilen im Umkreis, wie Herodotus berichtet, der ſelbſt an dieſem Orte geweſen, und einer von den älteſten Skribenten iſt, die wir haben. Dieſe Mauren machten ein vollkommenes Quadrat, und waren von großen Ziegelſteinen erbauet, und mit Kit zuſammen verbunden, wovon man eine große Menge in dieſem Lande antrift, und welches die Steine beßer als Kalk verbindet. Die Mauren waren mit einem großen Graben umgeben, der mit Waßer angefüllt, und an beyden Seiten mit Ziegelſteinen ausgeſetzt war. Ein jedes Quadrat der Mauer hatte 25 Thore, welche durchgehends von gegoßenem Kupfer waren. Zwiſchen einer jeden Pforte waren 3 Thürme und 4 andere an einer jeden Ecke des Quadrats von der Mauer. Einige

Digitized by Google

Oerter der Mauer hatten keine Thürme, weil ſie mit Moräſten umgeben waren, und alſo einer ſolchen Vertheidigung nicht bedurften. Von den 25 Thoren, welche ein jedes Quadrat der Mauer enthielt, gingen eben ſo viele Gaßen, welche ſich bis an die Thore der Seite der Stadt erſtreckten, welche gerade gegen überlag. Es waren alſo überhaupt 50 Gaßen, welche einander gerade durchſchnitten. Ueberdem waren noch 4 andre Gaßen vorhanden, welche an der Mauer her und um die Stadt gingen. Durch die Gaßen, welche einander durchſchnitten, entſtunden 676 Quartiere. Der innerſte Platz der Stadt enthielt die Gärten und die Spatziergänge. Ein Arm des Euphrats lief durch die Stadt von Norden gegen Süden, und über den Fluß, war mitten in der Stadt eine Brücke, überaus künſtlich angelegt. An einem jeden Ende der Brücke ſahe man einen ſchönen Pallaſt. Die Stadt lag übrigens auf einer großen und flachen Ebene, und auf einem ſehr fruchtbaren Boden. Der Theil der Stadt, welcher dem Fluße gegen Morgen lag, hieß die alte Stadt, der andre Theil aber, welcher gegen Abend lag, war von Nebucadnezar angelegt worden, beyde Theile wurden durch die große Mauer eingeſchloßen. Die Stadt ſcheint nach dem Grundriß der Stadt Ninive erbauet geweſen zu ſeyn. Und weil dieſelbe von einem ſo großen Umfang war, ſo darf man ſich nicht wundern, daß der König ſo viele bezwungene fremde Völker dahin führen laßen, um ſie zu beſetzen. Bey der Größe der Stadt aber iſt dennoch folgendes zu merken. Ob dieſelbe gleich von Daniel die große Babel genannt wird *, und Nebucadnezar ſich ſelbſt rühmet, eine Stadt von einer ungeheuren Größe angelegt zu haben, ſo muß man dennoch den Nachrichten der Griechen keinen Glauben beymeßen, welche behaupten, daß ſie eben ſo groß als Peloponeſus geweſen, und daß man drey Tage anwenden müßen, wenn man dieſelbe ganz durchgehen wollen, welches auch Ariſtoteles geglaubet **. Die Veränderung eines Buchſtabens kann zu einem ſolchen Irrthume Gelegenheit gegeben haben, daß man aus dem dritten Theil des Tages drey Tage gemacht. So viel aber iſt gewis, daß die Stadt nicht weniger groß, als prächtig geweſen. Dieſe mächtige Stadt konnte aber doch nicht zum völligen Flor gelangen, und nach ihrer Größe bebauet werden. Denn einige Jahre nach dem Tode Nebucadnezars verſetzte Cyrus die königliche Reſidenz nach Suſa, und gab den fremden Nationen, welche mit Macht gezwungen worden, ſich in Babylon niederzulaſſen, Freyheit, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, woraus man ſieht, daß

* Dan. 4, 27. ** Ariſtotel. lib. 3. polit. cap. 3.

Digitized by Google

daß die Juden auch aus politiſchen Urſachen wieder erlaßen worden. Uebrigens war dieſes auch bey Babylon merkwürdig, daß die Häuſer nicht unmittelbar zuſammen, ſondern in einer gewißen Weite von einander gebauet waren, und ſolches geſchahe deßwegen, um eine allgemeine Feuersbrunſt zu verhüten. Das alte Rom war auf ebendieſelbe Art erbauet, und daher rührt es, daß ein Haus öfters Insula oder eine Inſel genannt wird. Zugleich aber erhellet auch daraus, daß Babylon größer geſchienen, als es wirklich geweſen, und daß es nicht ſo viele Gebäude und Häuſer, wie Ninive enthalten, obgleich beyde Städte von einem gleichen großen Umfang waren.

Die andere große Unternehmung war der Tempel Bels, von welchem man eben wie von der Stadt ſagen kann, daß derſelbe nicht von dieſem Könige angelegt, ſondern nur verbeßert worden. Das merkwürdigſte hierbey war der große Thurm, welcher die größten ägyptiſchen Pyramiden übertraf, und für das größte Gebäude gehalten wird, welches jemals in der Welt aufgeführet worden. Man meint, daß dieſes ebenderſelbe Thurm geweſen, wozu der Grund bey der Verwirrung der Sprachen gelegt ward. Man ſucht ſolches daher darzuthun, weil der Weltweiſe Calliſthenes, welcher Alexander den großen begleitete, gefunden, daß daſelbſt ſeit 1903 Jahren aſtronomiſche Bemerkungen angeſtellet worden, welche Zeit bis auf das 115 Jahr nach der Sündfluth zurück gehet, und ſich der Zeit nähert, da die Verwirrung der Sprachen geſchahe. Ehe Nebucadnezar zur Regierung gelangte, ſo beſtund der Tempel allein aus dem Thurm und den Zimmern, welche darin angelegt waren. Dieſer König aber führte noch andere große Gebäude um denſelben auf, uud man meint, daß die größte Pracht in den Koſtbarkeiten beſtanden, welche er aus dem Tempel zu Jeruſalem wegführen laßen. Denn die Schrift ſagt, daß er die heiligen Gefäße, welche er aus dem Tempel Salomons genommen, in das Haus ſeines Gottes oder den Tempel Bel geſetzet, weil die Babylonier den Bel als ihren vornehmſten Gott verehrten.

Tempel Bels und der Thurm deßelben.

Dieſer Tempel war annoch zu den Zeiten Xerxis vorhanden. Dieſer König aber zerſtörte denſelben, nachdem er ſich vorher des großen Schatzes, welcher darin angetroffen ward, und unter andern vieler Bilder von gegoßenem Golde bemächtiget, worunter eines 40 Fuß hoch war, und wie man ſagt, auf 1000 babyloniſche Talent Gold geſchätzt worden, welches ſich bey nahe auf 16 Millionen Reichsthaler nach unſerer Münze beläuft. Alexander der große ſuchte bey ſeiner Zurückkunft aus

Digitized by Google

Indien den Tempel Bels wieder aufzurichten, und wandte gleich 10000 Mann an, den Platz aufzuräumen, weil aber ſein Todt gleich nachher erfolgte, ſo hörte die Arbeit wieder auf. Dieſer König hatte Babylon gleichfalls zu ſeiner Reſidenz erwählt, und auf ſolche Art dürfte dieſe Stadt allem Vermuthen nach wieder zu ebendemſelben Anſehen gelangt ſeyn, worin ſie zu den Zeiten Nebucadnezars geweſen, wenn ſeine Regierung nicht ſo bald ein Ende genommen hätte.

Der königliche Pallaſt.

Nahe bey dem Tempel war der alte königliche Pallaſt befindlich, welcher eine Meile im Umkreiſe hatte, und gerade gegen über an der andern Seite des Flußes war der von Nebucadnezar angelegte neue Pallaſt, welcher noch viermahl ſo groß als der alte war. Die größte Bewunderung aber erweckten die, in den Geſchichten ſo ſehr bekannten, **horti penſiles**, dieſelben waren auf Gewölben einer über den andern auf eine ſolche Art angelegt, daß man Treppenweiſe von einem Garten zu dem andern hinauf ſteigen konnte. Bey einem jeden Gewölbe waren zum Grunde große flache Steine gelegt, worüber Rohr gebreitet war, welches man mit Kit überſtrichen und verbunden hatte, darüber waren wieder zwo Lagen von Ziegelſteinen, und alles dieſes war endlich mit bleyernen Platten bedeckt, worauf man nachher die Erde brachte. Der Grund ward deßwegen ſo ſorgfältig gelegt, damit das Waßer und die Feuchtigkeiten, ſich nicht durch das Gewölbe ziehen möchten. Die darauf gebrachte Erde war ſo dick, daß die größten Bäume darin Wurzel ſchlagen konnten, und daher waren alle dieſe Gärten, mit Bäumen, Pflanzen, und allerhand Arten Blumen beſetzt. Man hatte dabey zugleich Maſchinen angebracht, wodurch das Waßer aus dem Fluße konnte hinauf gezogen werden, um alle dieſe Gärten zu bewäßern. Man meint, daß Amytis die Gemahlin Nebucadnezars zu dieſen künſtlichen Gärten Gelegenheit gegeben. Denn weil dieſelbe in Meden, wo ihr Vater Aſtyages regierte, geboren war, und einen großen Gefallen an Bergen und Wäldern hatte, womit Meden angefüllet iſt, und in Babylon gerne etwas von ebenderſelben Art vor Augen haben wollte, ſo ließ Nebucadnezar zu ihrem Vergnügen dieſe Gärten anlegen, die man nicht ohne Erſtaunen anſehen konnte.

Dieſem Könige werden auch die Teiche von dem Fluß Euphrät, nicht weniger die Canäle, und die durch Kunſt zubereiteten See, zugeſchrieben, um das Waßer einzunehmen, wenn ſolches zu hoch geſtiegen war, welches insgemein in den drey heißeſten Monathen des Sommers geſchahe, da der Fluß übertrat, und das Land beſchädigte. Um dieſes zu

Digitized by Google

zu verhindern, ließ der König zweene große Canäle graben, wodurch das Waßer des Euphrats in den Tigerfluß geleitet ward, ehe es nach Babylon kommen konnte.

Einer von dieſen Canälen war ſo groß, daß man mit einem vollkommenen Schiffe darin ſegeln konnte, und derſelbe ward der königliche Canal genannt. Nebucadnezar ließ es nicht allein dabey bewenden, daß er die Ueberſchwemmung des Flußes durch bemeldete Canäle hinderte, ſondern er ließ auch um deſto größerer Sicherheit willen, einen ungeheuren Teich von Ziegelſteinen anlegen, der von dem Anfang des Canals biß in die Stadt, und noch etwas weiter ging. Endlich war in ebenderſelben Abſicht die große See angelegt; welche bey 40 Meilen im Umkreiſe hatte, um das Waßer des Flußes durch einen großen Canal einzunehmen. Man meint, daß dieſes Werk nicht zu den Zeiten Nebucadnezars vollendet worden, ſondern daß die berühmte Königin Nitocris die letzte Hand daran gelegt, weßfalls ihr auch von verſchiedenen Skribenten die ganze Arbeit zugeſchrieben wird. Weil das flache Feld Babylons durch ſo viele Canäle durchſchnitten und überdem ſumpfigt war, ſo traf man allenthalben ſehr viele Weidenbäume an, weßfalls dieſer Fluß auch in einigen Ueberſetzungen der Weidenfluß genannt wird, ja es heißt, daß die Juden in ihrer Gefangenſchaft ihre Harfen an die Weidenbäume aufgehänget, weil dieſelben dorten in großer Menge anzutreffen waren. Nun muß ich mich wieder zur Hiſtorie wenden.

* *

Das V. Kapitel.

Von dem Untergange des babyloniſchen Reichs.

Zwölf Monate nach dieſem merkwürdigen Traum, den Nebucadnezar gehabt, und Daniel ausgelegt hatte, ging der König an einem gewißen Tage in ſeinem Pallaſte ſpatzieren, um die Herrlichkeit der Stadt und alles, was er zu Stande gebracht hatte, in Augenſchein zunehmen, und ward dadurch ſo ſehr aufgeblaſen, daß er ausrief: **iſt dieſes nicht die große Babel, die ich erbauet habe, zum königlichen Hauſe, durch meine große Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit.** Wie er aber noch dieſe Worte redete, ſo

 hörte

Der Traum Nebucadnezars wird erfüllt.

hörte er eine Stimme vom Himmel, welche ihm ankündigte, daß Gott das Reich, um ihn wegen ſeines Hochmuths zu ſtrafen, von ihm nehmen würde, und daß er aus der Geſellſchaft der Menſchen geſtoßen werden, und ſieben Jahre unter den unvernünftigen Thieren leben ſollte. Hierauf verlohr der König gleich den Verſtand und lief in voller Raſerey aufs Feld. Er hielt ſich ſieben Jahre unter den Thieren auf, daß ſeine Haare ſo lang, als Adlers Federn, und ſeine Nägel wie Vogelklauen wurden. Wie aber ſieben Jahre verlauffen waren, ſo erhielt er ſeinen Verſtand wieder, und ward nicht nur wieder auf den Thron geſetzt, ſondern auch wie vorher verehret. Durch dieſen Zufall ward er vollkommen von der göttlichen Allmacht überzeugt, und gab ſolches ſelbſt durch eine öffentliche Schrift allen Einwohnern im ganzen Lande zu erkennen. Dieſe beſondere Begebenheit hat verſchiedenen ungläubigen zu allerhand Urtheilen Anlaß gegeben, inſonderheit da man dieſelbe bey keinem einzigen heydniſchen Scribenten antrift. Aber dieſe Hiſtorie iſt von dem Propheten Daniel beſchrieben, welcher an dem königlichen Hofe lebte, und demnach ein augenſcheinlicher Zeuge war. Man kann dieſelbe alſo nicht verwerffen, wo man nicht zugleich die Weißagung Daniels ſchwächen, und mit Porphyrio und andern glauben will, daß dieſelbe lange nachher von einem andern, unter dem Namen Daniels, geſchrieben worden, oder wo man nicht behaupten will, daß dieſer ſiebenjährige Aufenthalt unter den Thieren blos in einem nächtlichen Geſichte beſtanden, und als eine wirkliche Hiſtorie angeführt worden. Man könnte aus der Art, wie dieſe Hiſtorie angeführt wird, zu einer ſolchen Ausdeutung Anlaß nehmen. Denn nachdem Daniel den Fall des Königs erzählt, ſo wird nachher im Namen des Königes folgendergeſtalt geredet: **Wie aber die Tage geendiget waren, ſo hub ich Nebucadnezar meine Augen auf gen Himmel, und kam wieder zur Vernunft** *. Weil aber Daniel ſagt, daß der erſte Traum wirklich erfüllet worden, ſo kann keine andere Auslegung ſtatt haben.

Bedenken über dieſe außerordentliche Begebenheit.

Nebucadnezar ſtirbt.

Dieſer große Monarch ſtarb kurz darauf, wie er 43 Jahr regiert hatte. Er war einer von den anſehnlichſten Regenten, welche jemals auf dem Thron geſeſſen. Seine Siege waren groß, aber ſein Name ward am meiſten durch die wundervollen Gebäude und Werke berühmt, die er in Babylon anlegte, und welche man als ein Wunder der Welt angeſehen. Man ſagt, daß er ſelbſt den großen Wachsthum der Perſer vorhergeſagt, und daß Babylon durch dieſelbe würde zerſtöret werden, welches

* Dan. 4, 34.

welches auch geſchahe. Wo aber dieſes eine Weißagung geweſen, ſo hat er doch dadurch nichts anders geſagt, als was Daniel davon, nebſt vielen andern Dingen, von den zukünftigen Zeiten, vorher verkündiget hatte.

Ihm folgte ſein Sohn Evilmerodach in dieſer großen Monarchie, welcher, ſo bald er auf den Thron geſtiegen war, den jüdiſchen König aus ſeiner Gefangenſchaft befreyete, worin derſelbe 37 Jahre zugebracht hatte. Er ließ es aber nicht allein dabey bewenden, ſondern er begegnete ihm auch überaus gütig. Er ſetzte ihn an ſeiner eigenen Tafel über alle Könige, welche nach Babylon kamen, und legte ihm ein ſolches Gehalt bey, daß er ſich ſeinem Stande und ſeiner Würde gemäß aufführen konnte. Hieronymus erzählt eine Hiſtorie, welche zu dieſer Gnade des Evilmerodachs, gegen Jojakim, Gelegenheit gegeben. Wie Nebucadnezar in dem verwirrten Zuſtande war, ſo ſtund Evilmerodach dem Reiche für. Er verwaltete daßelbe, aber ſo ſchlecht, daß er von Nebucadnezar, wie derſelbe wieder zu Verſtande kam, und die Regierung von neuen antrat, wegen ſeiner ſchlechten Aufführung, ins Gefängniß geworffen ward. Und weil man ihn in eben das Gefangenhaus brachte, worin Jojakim ſaß, ſo ward dadurch der Grund zum Umgange und zur Freundſchaft, unter dieſen beyden anſehnlichen Gefangenen, gelegt, weßfalls Evilmerodach dem jüdiſchen Könige, gleich bey dem Antrit ſeiner Regierung, eine ſo große Gnade erwies. Wo Hieronymus dieſe Hiſtorie gefunden, ſolches kann man nicht ſagen, indem in der Schrift nichts davon gemeldet wird, und alſo muß man dieſelbe an ihren Ort geſtellet ſeyn laßen. Was man mit Gewißheit ſagen kann, beſteht darin, daß der jüdiſche König gleich auf freyen Fuß geſetzt worden. Evilmerodach war in keinem Stücke ſeinem großen Vater ähnlich. Denn ſein Regiment war thöricht und unordentlich, deßwegen ihm auch der Name Evilmerodach, das iſt, der närriſche Merodach, beygelegt ward. Denn ſein eigentlicher Name war allein Merodach. Er machte ſich nach einer zweyjährigen Regierung ſo verhaßt, daß ſeine eigene Anverwandten ſich gegen ihn auflegten, und ihn umbrachten.

Evilmerodach.

ſetzt den jüdiſchen König wieder auf freyen Fuß.

Neriglißar, welcher ſeine Schweſter zur Ehe hatte, und das Haupt der Zuſammenverſchwornen geweſen war, kam an ſeiner Statt wieder auf den Thron. Weil es in der Schrift heißt, daß Jojakim an dem babyloniſchen Hofe unterhalten worden, ſo lange Evilmerodach regiert, ſo ſchließt man daraus, daß er dieſen König nicht lange überlebt, und vielleicht ſind ſie beyde in dem damals erregten Aufruhr umgekom-

Neriglißar.

Digitized by Google

gekommen. Dieſes ſcheint auch mit der Weißagung Jeremiä von Jojakim übereinzuſtimmen, daß es ihm zuletzt übel gehen würde. Nach dem Tode Jojakims nahm ſein Sohn Salathiel den Titel eines jüdiſchen Königes an. Denn ob er gleich nichts von dem Reiche beſaß, ſo ſuchte er doch den königlichen Titel beyzubehalten. Man findet auch, daß einige von dem Hauſe Davids, viele 100 Jahre nachher, den Namen Fürſten des Gefängnißes geführt, und von den gefangenen Juden in Babylon und Perſien als eine gewiße Art der Regenten angeſehen worden, ſo weit die fremde Gerichtsbarkeit, worunter ſie lebten, ſolches zulaßen wollte. Die itzt lebenden Juden behaupten, daß dieſe Würde annoch unter ihnen befindlich ſey, damit ſie die Einwürffe der Chriſten von der Weißagung Jacobs, und der Entwendung des Zepters von Juda einigermaßen beantworten mögen. Weil es aber bekannt iſt, daß dieſe Würde gegenwärtig nicht mehr vorhanden, ſo iſt eine ſolche Antwort von gar keiner Erheblichkeit. Und wie die Juden auch noch dieſe Fürſten des Gefängnißes hatten, ſo war dennoch die Macht und das Anſehn derſelben ungemein geringe, weil ſie nichts anders, als eine gewiße Art obrigkeitlicher Perſonen waren, welche die perſiſchen Könige den Juden zuließen, und die gänzlich unter der königlichen Bothmäßigkeit ſtunden.

Urſprung der Fürſten des Gefängnißes.

Der babyloniſche König Neriglißar faßte bey dem Anfange ſeiner Regierung den Entſchluß, die Meder zu bekriegen. Der mediſche König aber rief den Cyrus, den König in Perſien zu Hülfe, um einem ſo mächtigen Feinde deſto beßer zu widerſtehen. Cyrus ſtellte ſich auch mit 30000 Perſern ein, welche das ſtreitbarſte Volk zu den damaligen Zeiten in Aſien waren, und weil ihm Cyaxares auch das Commando über die mediſche Kriegsmacht anvertrauete, ſo ward er als ein König von beyden Nationen angeſehen. Er ward auch wirklich ein Herr von Meden und Perſien durch den Tod des Cyaxares, und dieſe beyden Reiche machten die perſiſche Monarchie aus, welche er ſtiftete, und die unter ſeiner Anführung dem babyloniſchen Reiche ein Ende machte. Dieſer Cyrus iſt einer von den größten Königen, die in der alten Hiſtorie angetroffen werden. Die Beſchreibung, welche Xenophon, von ſeinen großen Eigenſchaften macht, ſcheint zwar einigermaßen vergrößert zu ſeyn, es geſtehen aber doch auch alle andere Skribenten, daß er an Weißheit und Tapferkeit ſeines gleichen nicht gehabt. In der heiligen Schrift iſt ſein Name nicht nur deswegen groß und berühmt, weil er die Juden wieder in Freyheit geſetzt, ſondern weil die Propheten bereits

von

Digitized by Google

von ihm geweißaget haben. Die Schrift meldet ſeinen Namen, noch ehe er geboren ward, mit dieſem prächtigen Zuſatze: **Cyrus mein Hirte.** Die alten Skribenten ſind in der Geſchichte, von ſeiner Geburt nicht einig, und daher will ich davon nicht weitläuftig handeln. Er brachte, nach dem Bericht des Xenophons, die zwölf erſten Jahre in Perſien zu, wo er durch die Fürſorge ſeines Vaters Cambyſes in allen ſolchen Dingen unterrichtet ward, die zu einem großen Helden erfordert werden. Perſien war damals nur eine einzige Provinz, von dem großen Reiche, welches nachher dieſen Namen geführt. Wie er zwölf Jahre erreicht hatte, ſo ward er nach Meden geſchickt, woſelbſt er einige Jahre an dem Hofe ſeines Grosvaters, des Aſtyages, blieb. Endlich ging er nach Perſien zurücke, und hielt ſich daſelbſt ſo lange auf, biß er von ſeiner Mutter Bruder, dem Cyaxares gegen die Babylonier zu Hülfe gerufen ward, und ſich mit einer perſiſchen Kriegsmacht zu ſeinem Beyſtande einſtellte.

Wie der babyloniſche König Neriglißar Nachricht erhielt, daß die Meder nnd Perſer ihre Macht gegen ihn vereiniget hätten, ſo verſtärkte er ſich durch Bündniße mit verſchiedenen andern Nationen, und hierauf nahm der Krieg ſeinen Anfang. In dem vierten Jahre Neriglißars kam es zu einer großen Feldſchlacht, worin der babyloniſche König, nebſt einem großen Theil ſeines Kriegsheers, das Leben einbüßte, und Cyrus einen vollkommenen Sieg erhielt. Die Babylonier büßten ſehr viel durch den Tod Neriglißars ein, weil er ein tapferer und vernünftiger Regent war. Ihm folgte bey dieſen Umſtänden ſein Sohn Laboroſoarchod, welcher aber die Fußſtapfen ſeines Vaters gänzlich verlies, und ſich der Grauſamkeit und Wolluſt ergab. Inzwiſchen verfolgte Cyrus ſein Glück, und erhielt nicht nur aufs neue einen großen Sieg über die Babylonier, ſondern ließ ſich auch zweymahl mit ſeinem Kriegsheere vor den Mauren Babylons ſehen.

Cyrus tödtet den babyloniſchen König Neriglißar.

Laboroſoarchod ward in einem Aufruhr erſchlagen, nachdem er kaum 9 Monathe regiert hatte. Ihm folgte Nabonadius, welcher 17 Jahre regierte. Dieſer Nabonadius wird für ebendenſelben gehalten, der in der Schrift Belſazer genannt wird. Xenophon mahlet ihn als einen gottloſen Regenten ab, und dieſe Beſchreibung kommt mit dem Character überein, der ihm von dem Propheten Daniel beygelegt wird. Das babyloniſche Reich konnte von einem ſolchen Könige nicht viel beſonders erwarten, aber ſeine Mutter Nitocris, welche große Eigenſchaf-

Digitized by Google

ten beſaß, erſetzte die Fehler, welche bey ihrem Sohne angetroffen wurden. Sie nahm ſich der Regierungsſachen an, und weil die Meder und Perſer allenhalben im Lande herumſtreiften, ſo bemühete ſie ſich, die Städte, inſonderheit die Hauptſtadt Babylon in einen guten Vertheidigungs Stand zu ſetzen. Inſonderheit aber ſuchte ſie verſchiedene groſſe Werke zur Vollkommenheit zu bringen, welche Nebucadnezar angefangen hatte.

Daniels Geſicht von den 4 Monarchien.

In dem erſten Jahre der Regierung Belſazers, und in dem 34 Jahre nach der Zerſtörung Jeruſalems, hatte der Prophet Daniel ein Geſichte von den vier Monarchien *, und von dem Reiche des Meßias. In dem dritten Jahre der Regierung eben dieſes Königes, hatte er ein anderes Geſicht von einem Widder und Bock, wodurch die Zerſtörung des perſiſchen Reichs, durch Alexander den Großen, und die Verfolgung der Juden, durch den ſyriſchen König Antiochus, abgebildet ward. Daniel ſagt ſelbſt, daß er dieſes Geſicht zu Suſa in dem königlichen babyloniſchen Pallaſt gehabt, an welchem Orte er ſich als ein Staatsminiſter aufhielte. Der Krieg ward inzwiſchen beſtändig mit dem Cyrus fortgeſetzt, und da Belſazer endlich nicht weiter vermögend war, ihm Widerſtand zu thun, ſo bemühete er ſich allenthalben, und inſonderheit bey dem berühmten Cröſus, dem Könige von Lydien, um Hülfe, welcher auch ein großes Kriegsheer auf die Beine brachte.

Cyri Siege.

Cyrus aber erhielt einen großen Sieg über denſelben, und Cröſus, welcher die ganze Kriegsmacht anführte, fiel endlich gar lebendig in ſeine Hände. Ich führe dieſe Begebenheiten nur kurz an, weil ſie nicht eigentlich zu der jüdiſchen Hiſtorie gehören, ob ich gleich auch den Urſprung der perſiſchen Monarchie nicht unberührt laßen kann, weil die Juden die Oberherrſchaft derſelben erkennen müßen. Inſonderheit iſt es nöthig von dem Wachsthum des Reichs Cyri zu reden, weil derſelbe ein Erlöſer des jüdiſchen Volks geweſen.

Cyrus belagert Babylon.

Nach dieſem Siege überſchwemmte Cyrus klein Aſien, Syrien und Arabien, und nachdem er ſein ſiegendes Kriegsheer immer weiter geführt, und alles unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hatte, ſo belagerte er endlich Babylon ſelbſt, welche Stadt noch allein von dem aſſyriſchen oder babyloniſchen Reiche übrig war. Dieſe Belagerung ſchien nicht wohl überlegt zu ſeyn, weil die Stadt wegen ihrer herrlichen Feſtungswerke für unüberwindlich gehalten ward, und mit Lebensmitteln auf 20 Jahre verſehen war. Ueberdem konnte der große leere Platz innerhalb

* Dan. 7.

Digitized by Google

nerhalb der Stadtmauren ſehr bequem zu Aeckern und Wieſen angewandt, und daher jährlich eine gute Beyhülfe zum Unterhalte genommen werden, deßwegen hielten die Einwohner von Babylon das Vorhaben Cyri für thöricht, und trieben auf den Mauren ihr Geſpötte mit den Medern und Perſern. Jedoch Cyrus ward dadurch nur noch mehr aufgemuntert, die Belagerung fortzuſetzen, und ließ nicht nur eine Linie um die Stadt mit einem breiten und tiefen Graben ziehen, ſondern auch Thürme aufführen, welche höher waren, als die Mauren der Stadt, weil er im Anfange noch die Stadt mit Sturm einzunehmen gedachte. Weil er aber nachher merkte, daß er dadurch nichts ausrichtete, ſo ſuchte er die Stadt auszuhungern, und meinte, daß die Lebensmittel in der Stadt wegen der großen Menge der Einwohner bald würden verzehrt ſeyn. Er ließ es alſo allein dabey bewenden, daß er Babylon 2 Jahre eingeſchloßen hielt. Endlich erdachte er eine Kriegsliſt, wodurch er ſich auch der Stadt, und zwar auf folgende Art, bemächtigte.

Wie er hörte, daß die Babylonier ein großes Feſt feyern würden, und daß ſie an dieſem Feſte die Gewohnheit hätten, überaus verſchwenderiſch zu leben, ſo beſchloß er, ſich dieſer Gelegenheit zu bedienen, und ſie unvermuthet zu überfallen. Und damit ſolches mit deſto beßerm Erfolg geſchehen möchte, ſo ſandte er einige von ſeinen Leuten aus, mit dem Befehl, zu einer gewißen Zeit die Scheidung zwiſchen dem Canal und dem Fluße niederzubrechen, um dadurch das Waßer in die große See zu leiten. Hierauf ſtellte er einige Leute an die Seite, wo der Fluß in die Stadt ging, und einige auf die andere Seite, wo derſelbe wieder ſeinen Ausfluß hatte, und ertheilte ihnen Befehl auf beyden Seiten über den Fluß einzubrechen, wenn derſelbe ſo weit abgelauffen wäre, daß man dadurch waten könnte. Wie dieſes geſchehen war, ſo ließ er des Abends die Dämme an beyden Seiten des Flußes oberhalb der Stadt öfnen, um dadurch das Waßer dahin zu leiten, ſo, daß der Boden des Flußes um Mitternacht trocken ward. Hierauf brach das Kriegsvolk ein, und weil die Pforten, durch die Nachläßigkeit der Wächter nicht verſchloßen waren, ſo ward die Stadt in der Geſchwindigkeit erobert. In dem erſten Anfall ward Belſazer, nebſt allen, die bey ihm waren, getödtet. So bald Cyrus ſich der Stadt bemächtiget hatte, ſo ließ er ausrufen, daß allen, die das Gewehr niederlegen würden, das Leben ſollte geſchenkt werden. Die Babylonier bequemten ſich unverzüglich dazu, und unterwurffen ſich der Macht des Ueberwinders.

Cyrus erobert die Stadt, und macht der babyloniſchen Monarchie ein Ende.

ders. Dadurch ward dieſer große Krieg geendiget, nachdem derſelbe 21 Jahr gewährt hatte, wenn man von der Zeit an rechnet, da Cyrus mit ſeinem Kriegsheer aus Perſien ging, um dem mediſchen Könige Hülfe zu leiſten. Auf ſolche Art wird die Eroberung des prächtigen Babylons von dem Herodotus und Xenophon erzählt, welche darin mit der heiligen Schrift übereinſtimmen. Daniel berichtet hiervon folgende Umſtände: Wie Belſazer ein großes Gaſtmal anrichtete, und ſich dabey der heiligen Gefäße bediente, die aus dem Tempel zu Jeruſalem genommen worden, ſo erblickte er mitten unter dem Gaſtmal eine Hand, welche etwas an die Wand ſchrieb. Er ward darüber ſehr beſtürzt, und ließ alle chaldäiſche Weiſen zuſammenrufen, um dieſe Schrift auszulegen, welches dieſelben aber zu thun nicht vermögend waren. Endlich ward Daniel auch darum gefragt, welcher die Schrift laſe, die in dieſen Worten beſtund: Mene, mene Teckel Upharſin, und dieſelbe auch erklärte, indem er ſagte, daß Gott das Reich Belſazers gewogen, und zu leicht gefunden, und daher den Medern und Perſern gegeben hätte. Hierauf fügt Daniel hinzu, daß der König in ebenderſelben Nacht erſchlagen worden *, welches auch die obenangeführten heidniſchen Skribenten bezeugen, daß ſolches in dem Angrif geſchehen, welchen die Perſer und Meder des Nachts unternommen. Dieſer Bericht Daniels, hat bey einigen ein Bedenken verurſachet, weil hier von Daniel, als von einer ſolchen Perſon geredet wird, die dem Könige ganz unbekannt geweſen, da er doch die anſehnlichſte Stelle im Reiche unter verſchiedenen Königen bekleidet. Denn es heißt, daß der König die Königin gefragt, ob dieſes Daniel ſey? Hierauf aber kann man antworten, daß es kein Wunder ſey, daß die Staatsminiſter einem Könige unbekannt geweſen, welcher ſich der Reichsſachen niemals angenommen. Man ſieht aber, daß die Königin ihn gekannt, welche man für die berühmte Nitocris hält, durch deren Hände, zu den Zeiten dieſes Königes, alle Staatsſachen gingen, und durch deren vortrefliche Anſtalten das Reich 17 Jahre erhalten worden.

Daniels Nachricht hiervon.

Eine Schwierigkeit, welche den Daniel betrift, wird aufgelöſet.

Durch die Eroberung Babylons ward das babyloniſche Reich geendiget, nachdem es ſeit den Zeiten Nabonaßars, oder Beli, welcher der Stifter deßelben war, 209 Jahre geſtanden hatte, und das mächtige Babylon ward alſo 50 Jahre nach der Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels gedemüthiget. Auf ſolche Art erhielten die Prophezeyungen ihre Erfüllung, wodurch alle dabey vorgegangene Umſtände vorher verkündiget worden. Die Schrift ſagt, daß Darius Medus das babyloniſche

* Dan. 5, 30.

Digitized by Google

Reich erobert, welches auch mit andern Skribenten übereinſtimmet. Denn ſo lange der mediſche König Cyaxares, ein Mutter Bruder des Cyrus lebte, welcher in der Schrift Darius Medus genannt wird, ſo ward der Krieg hauptſächlich in ſeinem Namen, obgleich unter der Anführung des Cyrus, fortgeſetzt. Cyrus ließ ſeinem Mutter Bruder die Ehre, ob er gleich alles ſelbſt verrichtete, deßwegen wird er auch zu den Zeiten des Cyaxares als ein Hauptmann und Anführer angeſehen, und in dem Canon des Ptolomäus ein Nachfolger des Nabonadius in dem babyloniſchen Reiche genannt.

Anfang der perſiſchen Monarchie.

Nachdem Cyrus alles in den überwundenen Ländern angeordnet hatte, ſo theilte er zugleich mit dem Cyaxares die ganze große Monarchie in 27 Provinzen und verordnete eben ſo viele Statthalter, welche wieder unter 3 General Gouverneurs ſtehen ſollten, die ſich ſtets am Hofe aufhalten mußten. Unter dieſen dreyen war Daniel der vornehmſte, und zwar wegen ſeiner vieljährigen Dienſte, und ſeines großen Namens halber, den er ſich durch ſeine Weißheit und Einſicht in Staatsſachen durch den ganzen Orient erworben hatte, da er durch dieſe Erhöhung an Würde der nächſte nach dem Könige ward, ſo wurden die übrigen Miniſter dadurch zu einer ſolchen Eiferſucht gereizt, daß ſie ſich auch bemüheten, ihn zu ſtürzen. Weil ſie aber nichts an ihm finden konnten, da er ſein hohes Amt mit dem größten Fleiße und mit einer unermüdeten Treue verrichtete, ſo ſuchten ſie ihm wegen ſeiner Religion einen Vorwurf zu machen, indem ſie wußten, daß er den Gott Iſraels eifrig fürchtete. Sie überredeten demnach den König, daß derſelbe eine Verordnung ergehen ließ, daß keiner in dem ganzen Reiche innerhalb 30 Tagen ſein Gebet an einen andern als an ihn ſelbſt, als das Haupt des Landes richten ſollte. Dieſes geſchahe auch, und weil Daniel, ſeiner Gewohnheit nach, fortfuhr, Gott dreymal des Tages anzubeten, ſo ward er als ein Uebertreter des königlichen Befehls angeklagt, und mit Genehmhaltung des Königes in eine Höle geworffen. Wie aber der König an dem folgenden Tage erfuhr, daß er annoch ganz unbeſchädigt ſey, ſo ließ er ihn wieder aus der Löwengrube herausziehen, und ſeine Ankläger hineinwerffen, welche gleich von den Löwen verſchlungen wurden. Durch dieſes Wunderwerk ward der König ſo ſehr bewegt, daß er allen ſeinen Unterthanen befohl, den Gott Daniels zu fürchten und zu ehren. Auf ſolche Art wird dieſe Hiſtorie von Daniel ſelbſt erzählt *, der ſich nachher ſo feſt in der Gnade des Cyaxares und Cyrus ſetzte, daß er die übrige Zeit ſeines Lebens in Frieden und Wohlſtand zubrachte.

Befreyung Daniels aus der Löwengrube.

* Dan. 6.

Das

* *

Das VI. Kapitel.

Von dem Edict des Cyrus, wie auch von der Befreyung der Juden aus der ſiebzigjährigen Gefangenſchaft, und der Zurückkunſt derſelben unter Serubabel.

Weil die Zeit nunmehr vorhanden war, da der Höchſte durch den Propheten Jeremiam verſprochen hatte, die Juden zu erlöſen, ſo bat Daniel Gott inniglich, daß er ſeinem Volke wieder gnädig ſeyn, und Jeruſalem wieder aufrichten möchte. Er erhielt hierauf in einem Geſichte von dem Engel Gabriel die Verſicherung, daß die Juden nicht nur aus ihrer zeitlichen Gefangenſchaft ſollten befreyet, ſondern auch von der Knechtſchaft der Sünden, durch den Meßiam erlöſet werden, und zwar gegen das Ende von ſiebzig Wochen oder nach 490 Jahren, eine Woche, nach der bey den Propheten üblichen Redensart, zu ſieben Jahren gerechnet. Weil dieſe Prophezeihung die deutlichſte unter allen iſt, die wir in der Schrift von der Ankunft Chriſti haben, ſo will ich ſolche hier völlig herſetzen. **Siebenzig Wochen ſind beſtimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, ſo wird dem Uebertreten gewähret, und die Sünde zugeſiegelt, und die Miſſethat verſöhnet, und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Geſichte und Weißagungen zugeſiegelt, und der Allerheiligſte geſalbet werden. So wiße nun, und merke, von der Zeit an, daß der Befehl ausgehet, daß Jeruſalem wiederum ſoll gebauet werden, bis auf Chriſtum, den Fürſten, ſind 7 Wochen und 62 Wochen, und nach den 62 Wochen wird Chriſtus ausgerottet werden, und nichts mehr ſeyn, und ein Volk des Fürſten wird kommen, und die Stadt und das Heiligthum verſtören, er wird aber vielen den Bund ſtärken, eine Woche lang, und mitten in der Woche wird das Opfer und das Speiſeopfer aufhören, und bey den Flügeln werden ſtehen, Greuel der Verwüſtung, und iſt beſchloßen, daß bis**

Daniels Weißagung von den 70 Wochen.

ans

ans Ende über die Verwüſtung trieffen wird *. Dies iſt die bekannte Weißagung von den 70 Wochen, von dem Edict des Cyrus bis auf die Ankunft Chriſti, welche ein Engel dem Daniel vorher verkündigte.

Die zeitliche Befreyuung der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchahe auf folgende Art. Wie Cyrus nach dem Tode des Cyaxares oder Darius Medus das große perſiſche Reich, welches in der Hiſtorie die andere Hauptmonarchie genennet wird, allein zu beherrſchen angefangen, ſo gab er den bekannten Befehl von der Befreyung der Juden heraus, in dem erſten Jahre ſeiner Regierung, nämlich ſeit dem er das Regiment allein angetreten hatte. *Befreyung der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft.*

Es iſt wahrſcheinlich, daß Daniel, welcher bey dem Könige in ſo groſſen Gnaden ſtand, dieſes Edict zum beſten ſeiner Landsleute ausgewirkt, und daß er demſelben die Weißagung des Propheten Eſaias gezeigt, worin Gott zu erkennen gegeben, daß Cyrus der Hirte ſeines Volks ſeyn ſollte. Joſephus berichtet, daß Cyrus dieſe Weißagung geſehen und geleſen, und die Schrift bezeuget ſolches gleichfalls deutlich, denn in dem Buche Esdras findet man in dem Edict des Cyrus folgende Worte: **Der Herr hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen, zu Jeruſalem in Juda **.** Vielleicht haben auch andere politiſche Urſachen hierzu etwas beygetragen, daß Cyrus ein ſo fruchtbares Land nicht ungebauet wollen liegen laßen. Vielleicht hat er auch für rathſam gehalten, die Anzahl der Einwohner in der mächtigen und hochmüthigen Stadt Babylon zu verringern, und deswegen den fremden Nationen, welche mit Macht durch Nebucadnezar nach Babylon gebracht worden, die Freyheit gegeben, nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren. Hauptſächlich aber iſt doch das Herz des Königes durch die göttliche Vorſicht und durch die dem jüdiſchen Volke durch die Propheten gegebenen Verheißungen, gerührt worden, ihre Befreyung zu befördern. *Edict Cyri.*

Nachdem Cyrus dieſes Edict kund gemacht hatte, ſo verſammleten ſich die Juden von allen Orten in dem babyloniſchen Reiche. Ihre Anzahl erſtreckte ſich auf 42360 Mann außer den Knechten, deren Anzahl ſich auf 7337 belief. Ihre vornehmſten Anführer waren Serubabel, ein Sohn Salathiels, und ein Enkel Jojakims, des Königes in Juda, wie auch Joſua der Sohn des Hohenprieſters Jozadacks. Serubabel ward von dem Cyrus zum Statthalter des Landes und Joſua zum Hohenprie- *Auszug der Juden aus Babylon unter Anführung des Serubabels.*

* Dan. 9, 24. ** Esdr. 1, 2.

henprieſter beſtellt, weil er in gerader Linie von dem prieſterlichen Hauſe herſtammte, und ein Enkel des Seraja war, der eben das hoheprieſterliche Amt in Jeruſalem verwaltete, da die Stadt und der Tempel zerſtöret ward. Die andern Anführer waren Nehemia, Seraja, Rehelaja, Mardochai, Bilſan, Mispar, Biguai, Rehum und Bahana, deren Hülfe ſich Serubabel bediente, das Volk zurück zu führen. Dieſelben werden auch für Häupter der großen Synagoge gehalten, welche nachher geſtiftet ward, und eine Verſammlung der älteſten war, die ſich, wie die Juden vorgeben, nach der babyloniſchen Gefangenſchaft ſtets in Jeruſalem aufgehalten und von welchen alle wichtige Sachen, die ſo wohl den Staat als die Religion betroffen, entſchieden worden. Hierbey iſt zu merken, daß Nehemia und Mardochai, die hier genannt werden, nicht diejenigen ſind, deren in den Büchern Nehemias und Eſthers Erwehnung geſchiehet, ſondern es waren andre Perſonen, welche gleiche Namen führten.

Die übrigen Anführer.

Wie Cyrus die Verordnung von der Erbauung Jeruſalems und des Tempels kund machte, ſo befohl er auch zugleich, daß alle heilige Gefäße, welche ehedem waren weggenommen worden, wieder ſollten zurück gegeben werden. Nebucadnezar hatte dieſelben nach Babylon gebracht, uud in den Tempel Bels ſetzen laßen, Cyrus aber ließ ſie dem Serubabel wieder überliefern, um ſolche mit nach Jeruſalem zu nehmen. Die goldenen und ſilbernen Gefäße, welche damals wieder zurück gegeben worden, beliefen ſich auf 5400, die übrigen brachte Esdras nach einigen Jahren mit. Es machten ſich aber nicht nur die Gefangenen von den Stämmen Juda und Benjamin, ſondern auch einige von den andern Stämmen Iſraels dieſe Wohlthat Cyri zu Nutze, und kehrten nach ihrem Vaterlande zurücke. Denn einige von den 10 Stämmen, welche Salmanaßer weggeführet, hatten die Religion ihrer Väter unter den Heyden erhalten, und ſich mit den Juden vermengt, die nach und nach auch in die Gefangenſchaft gebracht worden. Einige von ihnen waren, wie die Aſſyrer alle übrige wegführten, im Lande zurück geblieben, und verſchiedene hatten ihre eigenen Stämme verlaßen, um ſich mit Juda und Benjamin zu vermengen, mit welchen ſie nachher gefangen nach Babylon gebracht wurden. Alle dieſe kamen zuſammen, um ſich das Edict Cyri zu Nutze zu machen, woraus man ſieht, daß diejenigen, welche nachher Juden genannt worden, und die ſeit der Zeit allemal dieſen Namen geführt, nicht alle zu den Stämmen Juda und Benjamin, ſondern auch zu verſchiedenen andern Stämmen Iſraels gehöret. Von welchen

Verſchiedene von den 10 Stämmen geben auch nach den jüdiſchen Landen zurück.

Alle Iſraeliten werden unter dem Namen der

welchen aber doch dieienigen, die von den Stämmen Juda und Benjamin waren, die ſtärkſten an der Zahl geweſen. Man ſieht auch, daß das Edict Cyri ſich auf das ganze Iſrael erſtreckt. Ebendaßelbe kann man auch von dem Edict des Artaxerxes ſagen, welches einige Jahre nachher öffentlich kund gemacht ward. Denn darin wird das Volk Iſrael * genannt, und aus dieſer Urſache ſchickte Esdras Copeyen von dieſem königlichen Mandat nicht nur durch ganz Meden, wo die 10 Stämme zerſtreuet waren, ſondern auch durch Chaldäa und Aſſyrien, wo die Juden gefangen gehalten wurden, woraus man alſo abnehmen kann, daß der Brief Cyri, von welchem der Befehl des Artaxerxes nur eine Erneuerung war, das ganze iſraelitiſche Volk und alle Stämme betroffen. Die Schrift bezeugt, daß verſchiedene von Ephraim und Manaße nach der babyloniſchen Gefangenſchaft Jeruſalem zugleich nebſt Juda und Benjamin bewohnt, welche Vermiſchung ſtets bis auf die Zeiten Chriſti, ja bis auf die letzte Zerſtörung Jeruſalems durch die Römer gewähret. Dieſes erhellet auch aus verſchiedenen Orten des neuen Teſtaments, ob gleich alle Einwohner unter dem Namen der Juden begriffen wurden, welcher Name nach der Gefangenſchaft dem ganzen Volke gemein war, ſo wie man daßelbe vorher Iſrael zu nennen pflegte. Durch dieſe Anmerkung kann man die Schwierigkeit heben, welche man in dem Unterſcheid der Zahl an verſchiedenen Orten der heiligen Schrift wahrnimmt. Denn an einem Orte in den Büchern Esdras und Nehemias heißt es, daß 42360 zurückgekommen. An einem andern Orte aber bey dem Esdras wird geſagt, daß 29618 ſich wieder nach dem jüdiſchen Lande begeben. Und bey dem Nehemias findet man, daß 30131 nach ihrem Vaterlande zurück gekehret. Dieſen Unterſcheid kann man dadurch vergleichen, wenn man bemerkt, daß an dem einen Orte allein diejenigen verſtanden werden, welche von den Stämmen Juda, Benjamin und Levi waren, an den andern Orten aber von denen die Rede iſt, welche von dem ganzen Iſrael überhaupt wieder zurück gekehret.

Juden begriffen.

Von den 24 Claßen der Prieſter, welche nach Babylon gebracht worden, kehrten nur 4 zurücke, deren Anzahl ſich auf 4289 Perſonen belief, die andern blieben entweder zurücke, oder waren auch ausgeſtorben. Nichts deſtoweniger ward doch die alte Zahl von dieſen Ordnungen und Eintheilungen der Prieſter beybehalten, wie ſolche von David eingerichtet worden. Man theilte daher eine jede von dieſen Claßen, wieder in 6 andre Claßen, und die neuen Ordnungen, welche man hier hinzuſetz-

Neue Abtheilung der Prieſterſchaft in gewiße Claſſen.

* Esdra 7, 13.

hinzuſetzte, erhielten die Namen der alten wieder, welche abgegangen waren.

Um dieſes deutlicher zu faßen, muß man dasjenige wiederholen, was bereits oben von der Stiftung und Einſetzung der Prieſter beygebracht worden, daß nämlich die beyden Söhne Aarons, Eleaſar und Ithamar in ihren Nachkommen zwo prieſterliche Familien geſtiftet. Wie alſo David das ganze prieſterliche Geſchlecht in 24 Claßen theilte, um die Aufwartung bey dem Gottesdienſte wechſelsweiſe zu verrichten, ſo ward das Haus Eleaſars in 16, und das Geſchlecht Ithamars in 8 Claßen getheilt *. Doch war David nicht der erſte, der dieſe Eintheilung machte, indem Moſes ſchon dieſe beyden Geſchlechter in verſchiedene Claßen getheilt, ob gleich die eigentliche Anzahl derſelben nicht bekannt iſt. Man kann alſo David nur die Erneuerung dieſer bereits lange vorher feſtgeſetzten Anordnung zuſchreiben. Der Unterſcheid beſteht allein darin, daß David wegen der zu ſeiner Zeit ſo ſehr angewachſenen Menge der Prieſter die Claßen derſelben bis auf 24 vermehret. Er hatte auch ohne Zweifel die Abſicht, ein jedes Haus in 12 Claßen zu theilen, weil aber die Familie Eleaſars weit zahlreicher geworden war, ſo konnte eine ſolche Gleichheit nicht beobachtet werden, und daher ward das prieſterliche Geſchlecht Ithamars nur in 8, und die Nachkommen Eleaſars in 16 Claſſen getheilet. Die Gemara hieroſ. redet folgendergeſtalt hiervon: **Moſes ſtiftete 8 prieſterliche Claßen, nämlich 4 von dem Hauſe Eleaſars, und 4 von dem Hauſe Ithamars, welches bis zu den Zeiten Samuels und Davids währte, da noch 8 neue Claßen, nämlich 4 von einem jeden Hauſe hinzugethan wurden. Man faßte nachher den Entſchluß, dieſelben bis auf 24 Claßen zu vermehren, weil aber das Geſchlecht Ithamars nicht zahlreich genug dazu war, ſo mußten die übrigen 8 Claſſen allein von dem Hauſe Eleaſars genommen werden** **. Dieſe Zahl ward, ſo lange der erſte Tempel ſtand, beſtändig beybehalten. Bey der Zurückkunft nach Jeruſalem ſuchte man in allen Stücken die alte Einrichtung wieder herzuſtellen, und das Volk in 12 Stämme zu theilen, obgleich nur wenige von den 10 Stämmen zurück kamen. Daher *** theilte man auch die Prieſter auf die vorher angeführte Art in 24 Claßen, wie es zu den Zeiten Davids geweſen war. Und Joſephus

Alte Eintheilung derſelben.

* 1 Chron. 24, 4. ** Gemara Hieroſolym. tit. de ieiuniis cap. 4.
*** Selden. de Succeſſ. in pontif. lib. 1. cap. 1.

phus berichtet, daß man dieſes bis auf die letzte Zerſtörung der Stadt ſorgfältig beobachtet *.

Die Juden glauben übrigens, daß es nur der Schaum der Nation und die allergeringſten geweſen, welche damals zurück gekehrt. So viel iſt gewis, daß ein großer Theil der Juden, aller von den perſiſchen Königen zu ihrem Vortheil herausgegebenen Verordnungen ungeachtet Bedenken getragen ſich dieſe Freyheit zu Nutze zu machen, ſondern lieber in Chaldäa, Aſſyrien und andern orientaliſchen Provinzen bleiben wollen, wohin ſie ehedem verſetzt worden. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß die reichſten und mächtigſten ſich deswegen nicht entſchließen können, das Land zu verlaßen, weil ſie daſelbſt in gutem Wohlſtande lebten. Denn die Wegführung hatte zwar den Namen der Gefangenſchaft, weil die Juden und Iſraeliten ihr Land, ihren Tempel, und ihre eigene Regierung einbüßten. Uebrigens aber wurden ſie mit den aſſyriſchen und babyloniſchen Unterthanen gleich gehalten, wodurch viele von ihnen an Vermögen und Gütern zunahmen. Bey ſolchen Umſtänden konnte es nicht anders ſeyn, als daß viele Bedenken trugen, ihre wohlgebaueten und fruchtbaren Aecker zu verlaßen, und das Land in Juda aufs neue anzubauen, welches ſeit ſo vielen Jahren bereits wüſte gelegen hatte. Ja man ſieht aus der geringen Anzahl, welche damals zurück kehrte, daß der größte Theil von den Juden zurück geblieben, und daß diejenigen, welche ſich entſchloßen, nicht mit zu ziehen, nachher niemals weiter daran gedacht haben, ihre Wohnplätze zu verändern. Die Juden, welche auf ſolche Art in Aßyrien und Chaldäa zurück blieben, nahmen unter dem andern Tempel ſo ſehr zu, daß ſie ihre Brüder in Paläſtina auch zu der Zeit an Menge weit übertrafen, da das jüdiſche Land mit Einwohnern am ſtärkſten angefüllet war.

Die meiſten Juden bleiben in Babylon zurück.

Was dazu Gelegenheit gegeben.

Diejenigen, welche vermöge dieſes Edicts zurück kehrten, kamen in dem jüdiſchen Lande, in dem Monat Niſan an, welches der erſte Monat in dem jüdiſchen Kirchenjahr iſt, der mit unſerm Merz oder einem Theil des Aprils überein kommt. So bald ſie angelangt waren, ſo breiteten ſie ſich durch das ganze Land nach ihren Stämmen und Familien aus, und faßten den Entſchluß die Häuſer ihrer Eltern wieder aufzurichten, und ihre Aecker aufs neue anzubauen, die nach der Zerſtörung Jeruſalems und weil die übrigen Juden wegen des an Gedalia begangenen Mords nach Aegypten geflohen waren, 52 Jahr ungebauet gelegen hatten. Denn ſo viele ſabbathiſche Jahre hatten ſie verſäumt, und

* Joſeph. Antiq. lib. 7. cap. 11. διεμενεν ἔτος ὁ μεγισμας αχρι της σημερον ἡμερας.

zwar gegen das Geſetz Moſis, wodurch ſie angehalten wurden, das Erdreich alle 7 Jahre ruhen zu laßen. Dieſer Befehl Gottes war von ihnen nebſt vielen andern in ihrem Wohlſtande übertreten worden, und daher hatte Gott das Land ſo lange ungebauet liegen laßen, bis die Zahl der von ihnen verſäumten ſabbathiſchen Jahre wieder erfüllt ward. Man kann daher ausrechnen, wie lange die Juden dieſes Geſetz von den ſabbathiſchen Jahren übertreten. Denn es iſt gewiß, daß das Erdreich nur 52 Jahr ungebauet gelegen, nämlich von dem Tode Gedaliä und der darauf erfolgten allgemeinen Flucht bis gegen das Ende der 70jährigen Gefangenſchaft, und bis auf das Edict Cyri. Weil nun 52 ſabbathiſche Jahre 52 prophetiſche Wochen, und dieſe wieder 364 Jahre ausmachen, ſo kann man daher dieſe Rechnung bis zum Anfange der Regierung des Königs Aßa zurück führen, und daher ſchließen, daß die Juden von dieſer Zeit an, die ſabbathiſchen Jahre nicht weiter beobachtet, und daß deßwegen ihr Land zur Strafe ebenſoviel Jahre ungebauet liegen müßen, damit das Geſetz von den ſabbathiſchen Jahren wieder möchte erfüllet werden. Die Schrift bezeugt dieſes auch deutlich mit dieſen Worten: **Damit erfüllet würde das Wort des Herrn durch den Mund Jeremiä, bis das Land an ſeinen Sabbathen genug hätte, denn die ganze Zeit über der Verſtörung war Sabbath, bis daß 70 Jahre voll wurden** *. Wenn man die Ausrechnung auf eine ſolche Art anſtellet, ſo trift die Zeit ſehr genau ein. Wenn man aber im Gegentheil alle 70 Jahre der Gefangenſchaft rechnet, um dadurch die verſäumten ſabbathiſchen Jahre zu erſetzen, ſo folgt daraus, daß die Beobachtung der ſabbathiſchen Jahre 70 Wochenjahre verſäumt worden, welches 490 gemeine Jahre ausmachet, und alſo müßte dieſe Nachläßigkeit ſchon zu den Zeiten Davids und Salomons eingerißen ſeyn, welches man aber nicht glauben kann, indem das Geſetz Gottes zu den Zeiten dieſer Könige genau beobachtet ward.

Eine ſonderbare Urſache, warum die Gefangenſchaft ſo lange gewähret.

In dem ſiebenden Monate des Jahrs, welcher Tißri hieß, verſammleten ſich alle Juden zu Jeruſalem, und feyerten an dem erſten Tage dieſes Monats das Feſt der Poſaunen. Dieſer Monat Tißri nahm mit dem Herbſte ſeinen Anfang, und mit demſelben fing ſich das bürgerliche Jahr der Juden, ſo wie mit dem Monat Niſan, das Kirchenjahr an. Wie ſie alſo ihre Feſttage nach dem letzten Jahre einrichteten, ſo wurden alle ihre Contracte und andere bürgerliche Handlungen nach der Vorſchrift

* 2 Chron. 36, 21.

ſchrift und Maßgebung des erſten zu Stande gebracht. Daßelbe fing von dem Monat Tißri an, welches der erſte Monat des Jahrs bey den Juden von den urälteſten Zeiten an, geweſen, indem ſie glaubten, daß die Welt in dieſem Monat, nämlich gegen den Herbſt erſchaffen worden. Ja der erſte Tag des Monats Tißri war ihr einziger Neujahrstag, bis das Kirchenjahr in dem Monat Niſan zu einer Erinnerung der Befreyung des iſraelitiſchen Volks aus der ägyptiſchen Knechtſchaft geſtiftet ward.

Die Juden erneuern bey ihrer Zurückkunſt ihre alten Feſte.

An dem 10 Tage in dieſem Monat fiel das große Verſöhnungsfeſt ein, da der Hoheprieſter das ganze Iſrael zu verſöhnen pflegte, und am 15 Tage nahm das Feſt der Lauberhütten ſeinen Anfang, welches biß auf den 22 dauerte. Währender Zeit, daß dieſe Feſte gefeyert wurden, hielt ſich das ganze Volk in Jeruſalem auf, und ein jeder trug nach ſeinem Vermögen etwas zu der Verrichtung des Gottesdienſtes bey. Das freywillige Opfer, welches damals gegeben ward, belief ſich außer den Kleidern der Prieſter auf 61000 Drachmen Gold, wobey zugleich auch eine ziemliche Menge Silbers beygeſteuert ward, ſo, daß die ganze Summe faſt 3 Tonnen Goldes, nach ihrer Münze, ausmachte. Die Summe ſcheint groß zu ſeyn, wegen der geringen Anzahl der Juden, inſonderheit wenn man glaubt, daß nur der ärmſte Theil der Nation wieder zurück gekommen. Es iſt aber wahrſcheinlich, daß dieſe Opfer von dem ganzen Volke gegeben worden, und daß auch diejenigen, welche in Chaldäa und Aſſyrien zurück geblieben, ihren Antheil dazu beygetragen, welcher das meiſte ausgemacht. Denn ſonſt iſt es ſchwer zu begreifen, wie eine ſolche Summe hätte können zu wege gebracht werden. Dieſe Meinung wird auch dadurch beſtärkt, daß alle Juden, wo ſie ſich auch aufhielten, jährlich einen halben Seckel, zur Erhaltung des Tempels, ſo lange derſelbe geſtanden, wie auch zu dem täglichen Gottesdienſt, der darin vorgenommen ward, zu erlegen pflegten. Da ſie demnach alle freywillig zur Erhaltung des Tempels etwas gewißes erlegt, ſo iſt es ſehr glaublich, daß ſie auch zur Erbauung deßelben eine Beyſteuer werden gegeben haben.

Digitized by Google

Das VII. Kapitel.

Von dem neuen Tempelbau.

Das erſte, was die Juden vornahmen, beſtund darin, daß ſie einen Altar zu den Brandopfern aufrichteten. Dieſer Altar ſtund vorher mitten im Tempel, und es pflegten darauf ſo wohl die täglichen, als auch die außerordentlichen Opfer dargebracht zu werden. Er ward an ebendemſelben Orte wieder aufgerichtet, wo er vorher geſtanden, da er von den Babyloniern niedergeriſſen worden, und weil die Erbauung des Tempels eine lange Zeit erforderte, ſo geſchahen die täglichen Opfer auf dieſem Altare, ehe noch ein anderer Theil von dem Tempel angelegt ward. Ich will denſelben hier nicht weitläuftig beſchreiben, ſondern vielmehr die Leſer auf den Prideaux verweiſen, wo die Geſtalt und Größe dieſes Altars ausführlich beſchrieben worden. Das merkwürdigſte aber hat Prideaux faſt ganz übergangen *, nämlich, daß dieſer Altar von rohen und unbehauenen Steinen, wie der alte Altar, erbauet worden, woraus man ſieht, daß die Juden die deßfalls gemachte Verordnung für ewigwährend gehalten, und geglaubt, daß auch die Nachkommen noch dadurch verbunden würden. Gott hatte ehedem befohlen, daß ein Brandopfer Altar, entweder aus Erde, oder aus rohen Steinen, ſollte aufgerichtet werden. Die Worte, welche man davon in der Schrift findet, lauten folgendergeſtalt: **Einen Altar von Erde ſollſt du mir machen, darauf du dein Brandopfer und Dankopfer, deine Schafe und Rinder, opferſt, und ſo du mir einen ſteinern Altar willſt machen, ſo ſollt du ihn nicht von gehauenen Steinen bauen. Denn wo du mit einem Meßer darüber fähreſt, ſo wirſt du ihn entweihen** **. Durch dieſe merkwürdige Verordnung ſind verſchiedene gelehrte Männer aufgemuntert worden, die Urſache davon zu entdecken. Einige haben dafür gehalten, daß Gott deßwegen den Altar von rohen und ungehauenen Steinen zu machen befohlen, damit die Iſraeliten nach Art der Heyden keine Figuren und Bilder daran graben ſollten, welches Gelegenheit zur Abgötterey geben könnte. Andere, unter denen auch Maimonides

Der Grund zum neuen Tempel wird gelegt.

Urſache, warum der Altar von rohen und ungehauenen Steinen ſeyn müßen.

* Prideaux Lib. 3.

** 2 Moſ. 20, 24.

monides iſt, bemühen ſich, zu behaupten, daß, weil die Heyden zu den damaligen Zeiten ihre Altäre aus polirten Steinen erbauet, ſo habe Gott dadurch ſeinen Altar von den ihrigen unterſcheiden wollen. Noch andre haben zu erweiſen geſucht, daß die Steine deßwegen nicht behauen und ausgearbeitet werden ſollten, damit der Altar nicht durch die eiſernen Werkzeuge, die bereits zu andern Dingen gebraucht worden, möchte verunreiniget werden. Aber keine von allen angeführten Urſachen ſcheint einen hinlänglichen Grund zu haben. Denn wenn Gott dieſes in der erſten Abſicht verboten, ſo könnte man fragen, warum Salomon denn gehauene und polirte Steine zum Bau des Tempels gebraucht? Wollte man etwa ſagen, daß dieſes von dem Altar allein angeordnet worden, weil derſelbe der allerheiligſte Ort war, ſo kann dadurch dennoch die Schwierigkeit nicht gehoben werden, indem man ſieht, daß Joſua an einen ſolchen Altar von rohen Steinen die 10 Gebote Gottes graben laſſen *. Was die andere Muthmaßung betrift, ſo kann dieſelbe eben ſo wenig gelten, weil die Heyden ihre Altäre ſo wohl von gehauenen als ungehauenen Steinen erbauet. Ebendaßelbe kann man auch von der dritten Meinung ſagen. Denn wenn die Steine durch die eiſernen Inſtrumente beſchmizt worden, ſo würde Joſua nicht das Geſetz in ſeinen Altar eingegraben haben. Denn dieſes konnte nicht anders als vermittelſt ſolcher Inſtrumente geſchehen. Spenzer ſucht dieſe Schwierigkeit auf folgende Art zu heben **. Weil der Altar das allerheiligſte bey dem Gottesdienſte war, ſo wollte Gott, daß derſelbe ſo wenig als möglich, durch die Hände unheiliger Menſchen ſollte angerühret werden, und daß die Steine ihre ordentliche und natürliche Geſtalt behalten ſollten, damit man ſagen könnte, daß der Altar mehr durch die Natur als durch Menſchen Hände zubereitet worden. Man findet, daß die Heyden eben dieſer Meinung zugethan geweſen. Denn ſo heißt es bey dem Poeten:

- - - quanto praeſtantius eſſet
Numen aquae, viridi ſi margine clauderet undas
Herba, nec ingenuum violarent marmora tophum ***.

Prideaux, welcher die Größe und Höhe dieſes neuen Altars beſchrieben, hat gleichfalls eine andere, nicht weniger merkwürdige Anordnung übergangen, welche den Gelehrten eine eben ſo fruchtbare Materie zu allerhand Muthmaßungen gegeben. Bey der Aufrichtung des erſten

* Joſ. 8, 32. ** Spencer Lib. 2. cap. 6. *** Juven. ſatyr. 3.

erſten Altars, ward verboten, daß keine Stuffen zu demſelben ſollten gemacht werden. Denn ſo heißt es: **Du ſollt nicht auf Stuffen zu meinem Altar ſteigen, daß nicht deine Schaam aufgedeckt werde vor ihm** *. Dieſe Worte haben viele Erklärungen veranlaßet, indem man findet, daß die Altäre Moſis, der Rubeniten, Salomons, und Ezechiels, wie auch dieſer Altar Serubabels, ſo hoch geweſen, daß man nicht anders als auf Stuffen hinaufſteigen können. Einige halten dafür, daß die erſte Anordnung nur auf eine gewiße Zeit, und ſo lange die Iſraeliten in der Wüſten herumgezogen, gegeben worden. Aber dieſe Erklärung kann man nicht annehmen, weil die Schrift bezeugt, daß Aaron in der Wüſten, nachdem er geopfert, von dem Altar herabgeſtiegen **. Andere haben ſich bemühet, die eigentliche Urſache näher zu entdecken, ſie ſcheinen aber hierin eben ſo wenig glücklich geweſen zu ſeyn. Spenzer meint, daß durch dieſes Verbot nicht Stuffen überhaupt, ſondern allein große und geräumige Stiegen verſtanden werden, welche den Prieſtern Gelegenheit geben können, ſich hinauf zu ſchwingen, und dadurch ihre Schaam zu blößen, wenn ſie hinauf ſtiegen. Wie weit aber, ſo wohl dieſe, als die vorigen Muthmaßungen gegründet ſind, ſolches will ich dem Urtheile des Leſers überlaßen. Man ſieht allein, daß die Juden bey ihrer Zurückkunft den Befehl von den rohen Steinen, als ein Hauptgeſetz, in Acht genommen, und daß der neue Altar ſo hoch geworden, daß er nicht ohne Stuffen konnte beſtiegen werden, in welchem letztern Falle ſie alſo ſo wohl als ihre Väter, von dem Buchſtaben abgewichen.

Urſachen warum keine Stuffen zu dem Altar ſollten gemacht werden.

Wie aber die Juden hauptſächlich in dieſer Abſicht zurück gekommen waren, den Tempel wieder aufzurichten, ſo machten ſie hierzu gleich den Anfang. Sie wendeten das erſte Jahr an, Baumaterialien zu ſammlen, und ſich mit Handwerksleuten zu verſehen, und in dem andern Monat des nächſtfolgenden Jahres, legten ſie mit großer Pracht und Feyerlichkeit, den Grund zum Tempel. Der erſte Stein ward in Beyſein des Statthalters Serubabels, des Hohenprieſters Joſua, und der ganzen Verſammlung, unter dem Schall der Trompeten, und andern Inſtrumenten, gelegt. Die allerälteſten aber, denen die Herrlichkeit des vorigen Tempels bekannt war, und welche vorherſahen, wie gering und unanſehnlich dieſes neue Gebäude werden würde, konnten ſich der Thränen nicht enthalten. Und gewiß der Unterſchied unter

* 2 Moſ. 20, 26. ** 3 Moſ. 9, 22.

Digitized by Google

unter dieſem Tempel und dem Tempel Salomons war ſo groß, daß Gott ſelbſt, durch den Propheten Haggai, ſagte, daß dieſer letzte Tempel mit dem erſten gar nicht zu vergleichen ſey.

Dieſes muß indeßen doch nicht von der Größe und dem Umfang des Tempels verſtanden werden, indem einige glauben, daß dieſer letzte Tempel größer, als der erſte, geweſen, ſondern dis gilt allein von der Pracht, dem Reichthum, und den Kunſtſtücken des ſalomoniſchen Tempels, wovon ich bereits oben umſtändlich geredet habe. Es ward zwar dieſer andere Tempel mit der Zeit immer verbeßert, und erhielt zu den Zeiten Herodis ein prächtiges Anſehen, daß viele glauben, daß er dem ſalomoniſchen Tempel wenig nachgegeben, ja denſelben noch in verſchiedenen Stücken übertroffen. Aber geſetzt auch, daß dieſer letzte Tempel, in Abſicht auf die äußerlichen Zierathen, der Herrlichkeit des erſtern gleich gekommen, ſo fehlten doch in dem letzten die Dinge, worin die Ehre und die Vorzüge des erſtern beſtunden. Die Juden führen hauptſächlich 5 Stücke an, welche in dieſem neuen Tempel gefehlet, nemlich 1) die Bundeslade, 2) die Schechina oder Gegenwart Gottes, 3) das Urim und Thummim, 4) das heilige Feuer, welches auf dem Altar unterhalten ward und 5) der prophetiſche Geiſt. Von der Bundeslade iſt an einem andern Orte gehandelt worden, weßfalls ich hier nicht weitläuftig davon reden will. Die Rabbinen ſtreiten mit einander, wo die Bundeslade geblieben, da der Tempel von Nebucadnezar zerſtöret worden. Wenn dieſelbe, nebſt den andern heiligen Geräthen im Tempel, wäre weggeführt worden, ſo hätte Serubabel ſolche ohne Zweifel wieder mit zurückgebracht. Aber es wird nachher nichts weiter von der Bundeslade erwehnet, und daher hat man Urſache zu glauben, daß ſie mit dem erſten Tempel zernichtet worden. Ebendaßelbe kann man auch von dem Rauchaltar, von dem Tiſche, worauf die Schaubrodte lagen, und von dem goldenen Leuchter, behaupten, weil dieſe Stücke wieder von neuen gemacht wurden. Einige Juden glauben, daß Jeremias die Bundeslade an einem gewißen Orte verborgen, andre aber ſagen, daß Joſias, welcher die Zerſtörung des Tempels vorher geſehen, die Bundeslade in ein unterirdiſches Gewölbe niedergeſetzt, welches von Salomon zu dem Ende angelegt worden. Um dieſes zu beweiſen, führen ſie den Befehl an, welchen Joſias den Leviten ertheilt, die Bundeslade in das Haus niederzuſetzen, welches Salomon erbauet hätte. Hierdurch verſtehen ſie das obenangeführte Gewölbe, woſelbſt, nach ihrer Meinung, die Bundeslade ſtets geweſen, wo

Vergleichung des alten und neuen Tempels.

Welche Stücke in dem neuen Tempel fehlten.

Die Bundeslade.

wo ſie auch noch biß auf dieſe Zeit in einer ſichern Verwahrung liege, und woraus ſie wieder bey der Ankunft des Meßias würde genommen werden. Es iſt aber offenbar, daß durch den Befehl des Joſias, die Bundeslade in das von Salomon erbaute Haus nieder zu ſetzen, nichts anders verſtanden wird, als daß dieſelbe wieder an ihren rechtmäßigen Ort gebracht worden, da die vorigen gottloſen Könige, Manaßes und Ammon, ſolche von ihrer ordentlichen Stelle wegſchaffen laßen.

Die Schechina.

Die andere Herrlichkeit, welche in dem alten Tempel befindlich war, aber in dem neuen fehlte, war die Schechina oder die Gegenwart Gottes, welche ſich in einer Wolke zu erkennen gab. Dieſe Wolke ließ ſich zum erſtenmahl ſehen, wie Moſes die Stiftshütte einweihte, und zog hernach in den Tempel, da derſelbe von Salomon geheiliget ward. Ihr beſtändiger Sitz war auf dem Gnadenſtuhl über der Bundeslade, ſo lange dieſelbe an ihrem rechten Orte war. Denn wenn dieſelbe von einem Ort zum andern geführt ward, wie bißweilen geſchahe, ſo verſchwand inzwiſchen die Wolke.

Das Urim und Thummim.

Die dritte Herrlichkeit des alten Tempels war, nach der Meinung einiger Gelehrten, das Urim und Thummim, wovon bereits vorher geredet worden. Dieſes hörte bey dem andern Tempel auf, welches auch Esdras und Nehemias bezeugen. Ich ſage, nach der Meinung einiger Gelehrten, indem es noch nicht ausgemacht iſt, ob das Urim und Thummim nicht auch bey der Erbauung des ſalomoniſchen Tempels aufgehört. Welche dieſer letzten Meinung beygethan ſind, behaupten, daß das Urim und Thummim eine Folge der Theokratie geweſen. Denn ſo lange Gott ſein Volk unmittelbar regierte, war ein ſolches Mittel nöthig, weil das Volk, das ſich an keine andre Obrigkeit wenden konnte, ſich deßelben bey vorfallenden Umſtänden bedienen mußte; und blos in dieſer Abſicht war das Urim und Thummim von Gott angeordnet. Wie aber die Theokratie völlig ein Ende nahm, und Salomon, als der erſte Erbkönig, den Thron beſtieg, ſo hörte das Urim und Thummim gänzlich auf. Sie ſagen ferner, weil das Urim und Thummim geſtiftet worden, um Gott in ſolchen Dingen um Rath zu fragen, welche das ganze Iſrael betraffen, Iſrael aber nachher in zwey ſtreitige Reiche getheilt ward, ſo mußte zugleich mit der Urſache der Stiftung das Urim und Thummim nothwendig aufhören. Prideaux aber und andre halten im Gegentheil dafür, daß das Urim und Thummim biß auf die Zerſtörung des Tempels gewähret. Spenzer meint gleichfalls *, daß es noch eine Zeitlang gedauert, und wie die Antwor-

Zu welcher Zeit das Urim und Thummim aufgehört.

* Spencer lib. 3. cap. 2.

ten

ten ehedem in dem innerſten Theil der Stiftshütte gegeben worden *, ſo ſey ſolches auch in dem innerſten Theil des Tempels geſchehen, damit derſelbe nicht geringer, als die Stiftshütte, ſeyn möchte. Er ſagt aber auch zugleich, daß das Urim und Thummim in der Stiftshütte ſehr ſelten, in dem Tempel aber faſt niemals gegeben worden. Man kann indeßen ſagen, daß es zu den Zeiten des Tempels gänzlich aufgehört, ob gleich nicht aus der Urſache, welche bemeldeter Skribent anführt, daß Gott für gut befunden, die Gebräuche aufzuheben, welche er den Iſraëliten in ihrer Kindheit, und um ſich nach ihrer Schwachheit zu richten, zugelaßen **, ſondern weil die Regierung verändert ward, und die Theokratie gänzlich aufhörte. So viel iſt gewiß, daß man keinen Beweis von dem Urim und Thummim, zu den Zeiten des Tempels, ja nicht einmal unter der Regierung Salomons, findet. Denn nach ſeiner Zeit kann man ſolches nicht nur aus dem Stillſchweigen der Schrift, ſondern auch aus andern Umſtänden ſchließen, indem man findet, daß der Hoheprieſter Hilkias in einer zweifelhaften Sache die Prophetin Hulda um Rath gefragt ***, welches er nicht nöthig gehabt, wenn die Hohenprieſter noch zu dieſen Zeiten, wie vorher, das Urim und Thummim hätten fragen können. Dieſe und andre Exempel zeigen aufs deutlichſte, daß man ſich anſtatt des Urim und Thummims an die Propheten gewendet. Was man hiergegen anführen kann, iſt eine Stelle in dem Buche Esdras, wo es heißt: **Und Hathirſata ſprach zu ihnen, ſie ſollten nicht eßen vom allerheiligſten, biß ein Prieſter ſtünde mit dem Licht und Recht** ****. Aber hieraus folgt nichts anders, als daß diejenigen, welche den neuen Tempel erbaueten, Hofnung hatten, daß das alte Licht und Recht, wieder würde erneuert werden. Man kann alſo hieraus abnehmen, daß das Urim und Thummim bey der Veränderung der Regierung, und mit der Stiftung des Tempels, aufgehört, und daß die Juden Recht haben, wenn ſie ſagen, daß der heilige Geiſt mit den Iſraeliten zur Zeit der Stiftshütte durch das Urim und Thummim, zur Zeit des erſten Tempels durch die Propheten, und ſo lange der andre Tempel geſtanden, durch das Batcol geredet.

Die vierte Herrlichkeit, welche in dem andern Tempel fehlte, war das heilige Feuer, welches vom Himmel, zu erſt in der Stiftshütte, wie Aaron und ſeine Söhne zum Prieſterthum eingeweihet wurden, und *Das heilige Feuer.*

* 2 Moſ. 25, 22.
** Spencer ebendaſelbſt ſect. 3.
*** 2 Chron. 34, 21.
**** Esdras 2, 63.

und hernach in dem Tempel, wie Salomon denſelben heiligte, auf den Altar niederfiel. Dieſes Feuer ward ſtets Tag und Nacht, durch die Prieſter, ſo wohl in dem Tempel, als vorher in der Stiftshütte, unterhalten, und alle Brandopfer wurden durch daßelbe angezündet. Wie Nadab und Abihu ſich einmahl eines fremden Feuers zu dem Ende bedienten, ſo wurden ſie durch ein Feuer verzehret, welches vom Herrn ausging. Einige jüdiſche Lehrer behaupten, daß dieſes Feuer zu den Zeiten Manaßis ausgelöſchet worden, insgemein aber hält man dafür, daß ſolches bis zu der Zerſtörung des Tempels gewährt, nach welcher Zeit, ſolches nicht wieder erneuert worden, ſo daß man in dem andern Tempel, ſich des gemeinen Feuers bedienen mußte. Denn was man von dem Jeremias erzählet, daß er das heilige Feuer in einer Grube verborgen, woraus ſolches nachher wieder genommen, und auf den Altar in dem neuen Tempel gelegt worden, ſolches iſt billig unter die Fabeln zu rechnen.

Der prophetiſche Geiſt.

Der fünfte Vorzug, welcher bey dem andern Tempel aufhörte, war der prophetiſche Geiſt. Die Propheten Haggai, Zacharias und Malachias weißagten zwar im Anfange des neuen Tempels, aber nach ihrem Tode hörten die Weißagungen in Iſrael gänzlich auf.

Hiezu kann man noch das heilige Oel rechnen.

Dieſes waren die Herrlichkeiten und Vorzüge, womit der erſte Tempel vor dem andern prangte. Man kann dazu auch noch das heilige Oel rechnen, das Moſes zu der Salbung der heiligen Gefäße, und der Hohenprieſter zubereitet hatte, und welches aus den beſten Kräutern, den vortreflichſten Myrrhen, Canel Rinden, u. ſ. f. beſtund, und von den Iſraeliten ſtets muſte unterhalten werden. Dieſes heilige Oel ward nachher, zu den Zeiten des Tempels, auch zur Salbung der Könige gebraucht, jedoch ſolchergeſtalt, daß nicht ein jeder König, ſondern allein der erſte von einem königlichen Hauſe, damit geſalbt ward. Denn wenn die Salbung einmahl geſchehen war, ſo erſtreckte ſich dieſelbe auf alle Nachkommen in demſelben Hauſe, und ward nicht wiederholt, wo nicht ein Succeſſions Streit unter ihnen entſtund, aus welcher Urſache Salomon und einige andere geſalbt wurden. Ein jeder Hoherprieſter aber ward bey ſeiner Einweihung geſalbet, welches auch bey den heiligen Gefäßen geſchahe. Dieſes heilige Oel verging zugleich mit dem erſten Tempel, und daher ward alles, was man nachher einweihete, nicht für ſo heilig, wie das vorige, gehalten, indem das rechte Oel fehlte. Der Hoheprieſter ward nachher zur Zeit des zweyten Tempels bloß dadurch eingeſetzt, daß man ihm die heiligen Kleider anlegte.

Wenn

Digitized by Google

Wenn man dieſes alles betrachtet, ſo kann man die Urſache leicht einſehen, warum die alten Juden Thränen vergoßen, da der Grund zu dem andern Tempel gelegt ward. Was aber hieran fehlte, ſolches ward hinlänglich durch die große Herrlichkeit erſetzt, welche dem letzten Tempel wiederfuhr, den Chriſtus durch ſeine Gegenwart heiligte. In dieſer Abſicht kann man mit Recht ſagen, daß der letzte Tempel den erſten an Herrlichkeit weit übertroffen. Was die Lage des neuen Tempels betrift, ſo iſt derſelbe vermuthlich auf ebendieſelbe Art, wie der alte angelegt worden, ſo daß der Ausgang deßelben gegen Morgen geweſen, welches man auch aus der Beſchreibung des Propheten abnehmen kann. **Es waren 25 Männer, die ihren Rücken gegen den Tempel des Herrn und ihr Angeſicht gegen Morgen gekehret hatten, und anbeteten gegen der Sonnen Aufgang** *. In dieſem Gebrauche ſind andere Nationen den Juden gefolgt, welches aus dem Zeugniße des Lucians von dem Tempel der ſyriſchen Göttin **, wie auch aus dem Zeugniße des Herodotus von dem Tempel des Vulcanus erhellet ***.

* *

Das VIII. Kapitel.

Von den Samaritanern und ihrer Aufführung gegen die Juden, wie auch von dem Tode und Ruhme Daniels.

Wie die Samaritaner merkten, daß die Juden angefangen hatten, den Tempel zu bauen, ſo begaben ſie ſich nach Jeruſalem, und bezeugten, daß ſie ein großes Verlangen trügen, Gott auch in dieſem Tempel zu dienen. Ich habe bereits vorher angezeigt, daß dieſe Samaritaner ein Volk geweſen, welches aus verſchiedenen heydniſchen Nationen beſtanden, die von den aſſyriſchen Königen an ſtatt der weggeführten 10 iſraelitiſchen Stämme wieder ins Land geſchickt worden. Weil dieſe Fremden im Anfange heftig durch Löwen geplagt wurden, und man ihnen ſagte, daß dieſe Plage daher rühre, weil ſie den Gott des Landes nicht verehrten, ſo ſchickte der König von Aſſyrien einen iſraelitiſchen Prieſter dahin, um die Einwohner in

Die Samaritaner verfolgen die Juden.

* Ezech. 8, 16. ** Lucian. de Deu Syr.
*** Herodot. in Euterp. προς τον ηλιον ανεχοντα.

dem Geſetz Moſis zu unterrichten. Da aber dieſes Volk ihren alten Glauben nicht gänzlich verlaßen wollte, ſo nahmen ſie den Gott Iſraels zugleich mit ihren vorigen Göttern an, und daraus entſtund eine Vermiſchung der iſraelitiſchen und heydniſchen Religion, welche Vermengung eine Zeitlang, jedoch auf eine ſolche Art währte, daß die iſraelitiſche Religion mehr und mehr überhand nahm, bis die heydniſche endlich gänzlich vertilgt ward. Dieſe Samaritaner kamen in dem obenangeführten Fürſatze nach Jeruſalem, und erboten ſich zum Bau des Tempels, jedoch mit dieſer Bedingung behülflich zu ſeyn, daß ihnen möchte erlaubt werden, Gott in eben dieſem Tempel zu dienen. Sie glaubten, daß ihnen dieſes um ſo vielweniger könnte abgeſchlagen werden, weil ſie von den Zeiten Aßerhaddons an, mit den Juden einen Gott angebetet. Aber Serubabel, Joſua und die Aelteſten unter den Juden ließen ihnen antworten, weil ſie nicht von den Stämmen Iſraels wären, ſo könnten ſie auch nicht zu dieſem Tempelbau zugelaßen werden, indem der Befehl Cyri einzig und allein auf diejenigen gerichtet ſey, die von dem Hauſe Iſraels abſtammten. Man wollte ſich alſo dieſem Befehl gemäß halten, und den Bau ſelbſt ohne Beyhülfe fremder Nationen, vollführen. Dieſe Antwort lautete etwas hart, und man kann daher Anlaß nehmen, die Juden zu tadeln, daß ſie auch in den allerkleinſten Dingen, welche die Religion betrafen, nicht nachgeben wollen. Viele aber entſchuldigen hierin den Statthalter und Hohenprieſter, weil dieſelben vorher geſehen, daß die Samaritaner es nicht aufrichtig gemeint, und in keiner andern Abſicht geſucht, zum Tempelbau zugelaßen zu werden, als denſelben zu hindern. Die Religion der Samaritaner war damals auch noch nicht ſo ſehr, wie in den folgenden Zeiten, geläutert, indem man findet, daß ſie dem Syncretiſmo oder einer Vermiſchung der iſraelitiſchen und heydniſchen Religion, bis auf die Erbauung des Tempels auf dem Berge Garizim ergeben geweſen. Und aus dieſem Grunde glaubten die Juden, berechtiget zu ſeyn, ſich aller Gemeinſchaft mit ihnen zu entziehen.

Urſache dieſer Verfolgung.

Der Tempelbau gehet langſam von ſtatten.

Aber dieſe abſchlägige Antwort erhitzte die Samaritaner dergeſtalt, daß ſie ſich aufs äußerſte bemüheten, den fernern Bau des Tempels zu hindern. Und da ſie wohl einſahen, daß ſie ſich nicht erkühnen durften, dem Befehl Cyri offenbar entgegen zu handeln, ſo wirkten ſie es bey den königlichen Miniſtern aus, daß die Arbeit entweder gar ausgeſetzt, oder zum wenigſten nicht ſtark getrieben ward. Daher ging der Tempelbau überaus langſam von ſtatten. Die Juden aber faßten von der Zeit an, einen ſo bittern Haß gegen die Samaritaner, daß ſie ſolche unter allen

Menſchen

Digitized by Google

Menſchen am meiſten verabſcheueten. Dieſe Feindſchaft dauert auch noch, und ſie belegen die Samaritaner insgemein mit dem Namen der Cuthiter, welchen Titel ſie auch in einer gleichen Abſicht den Chriſten geben, um ihren Haß gegen dieſelben anzuzeigen.

Weil alſo der Tempelbau durch die Liſt und Boßheit der Samaritaner aufgehalten, und das Edict Cyri in vielen Stücken nicht beobachtet ward, ſo betrübte ſich der Prophet Daniel ſo ſehr darüber, daß er auch drey Jahre Trauerkleider trug, und faſtete. Währender Zeit hatte er das merkliche Geſicht von den 4 Monarchien, welches den Inhalt der drey letzten Kapitel in ſeiner Weißagung ausmacht *. Man meint, daß Daniel kurz darauf geſtorben, welches auch wegen ſeines hohen Alters glaublich iſt. Er war einer von den weiſeſten, frömmſten und anſehnlichſten Männern, zu den damaligen Zeiten. Seine Weiſſagungen ſind ſo klar und deutlich, daß auch Porphyrius glaubt, daß dieſelben lange nach dem Tode Daniels von einem andern geſchrieben worden. Man ſieht daraus, daß dieſe Prophezeyungen durch keine Erklärung können geſchwächt werden, weil dieſer heidniſche Skribent ſich ſonſt einer ſolchen Ausflucht nicht würde bedient haben. Und gewiß es wird alles ſo deutlich angeführt, und alle Begebenheiten, welche ſich eräugnet, ſtimmen ſo vollkommen mit den Weißagungen überein, daß dieſelben mehr einer Geſchichte als einer Weißagung ähnlich ſind. Ich übergehe hier die Einwendungen, welche die ſo genannten Freé Thinkers, zu unſern Zeiten, gegen die Weißagungen Daniels vorzubringen pflegen, nämlich, daß ſolche nicht von den 70 Dollmetſchern nebſt den andern Büchern des alten Teſtaments überſetzt worden, daß die Schreibart den Zeiten Daniels nicht gemäß ſondern jünger ſey u. ſ. f. **, weil ſolche bereits von andern hinlänglich beantwortet worden. Dieſes muß man indeßen doch geſtehen, daß die Juden ſelbſt den Daniel nicht unter die Propheten, ſondern allein unter die Hagiographos oder die heiligen Skribenten rechnen, aber ſie thun eben daßelbe auch mit den Pſalmen Davids, und führen zur Urſache an, weil Daniel ſo wohl als David nicht als Propheten gelebt, indem der letzte ein König, und der erſte der vornehmſte Miniſter am babyloniſchen Hofe geweſen. Sie ſagen ferner von dem letzten, daß er die göttlichen Offenbarungen, welche er gehabt, nicht auf eine prophetiſche Art, ſondern allein durch Träume und nächtliche Geſichter erhalten. Joſephus aber hält ihn doch für einen Propheten, und ſagt, daß er einen beſondern und genauen Umgang mit Gott

Daniels Tod und Ruhm.

Bedenken über ſeine Weißagungen.

* Dan. 10. 11. 12.   ** Scheme of the Prophetics.

Gott gehabt *. Das Zeugniß Chriſti macht Daniel indeßen ohne Widerſpruch zu einem Propheten. Obgleich der Name Daniels nicht gleich bey dem Anfange ſeiner Weißagung angetroffen wird, ſo findet man doch verſchiedene Stellen, wo er in eigner Perſon redet, woraus man ſiehet, daß er die Schrift ſelbſt abgefaßt, zu geſchweigen, daß Chriſtus ihm dieſe Weißagung ausdrücklich beylegt, welches ein unwiderſprechlicher Beweis iſt. Die Schrift kann in zweene Theile getheilet werden. Der erſte iſt hiſtoriſch, und begreift diejenigen Dinge, die ihm ſelbſt in Babylon zu den Zeiten verſchiedener Könige begegnet. Der andre Theil, welcher mit dem ſiebenden Kapitel anfängt, und mit dem zwölften aufhöret, enthält allerhand Geſichte und Weißagungen. Einige pflegen noch zwey Kapitel von der Suſanna, vom Bel und dem Drachen hinzu zu fügen, aber dieſelben ſind von andern nebſt dem Geſange der 3 Männer im feurigen Ofen von der Weißagung Daniels abgeſondert, und unter die apokryphiſchen Bücher geſetzt worden. **Hieronymus** und **Euſebius** ſchreiben die Hiſtorie der Suſanna dem Propheten Habacuc zu, und **Du Pin** urtheilet nach ſeiner gewöhnlichen Unpartheilichkeit folgendergeſtalt hiervon; daß es wohl ſeyn könne, daß die obenangeführten Hiſtorien von der Suſanna, dem Bel, und Drachen, nicht von Daniel geſchrieben worden, ob er gleich dieſelben für wahr halte **.

Gebäude Daniels.

Außer der großen Einſicht und Erfahrung in geiſtlichen Dingen und Staatsſachen iſt der Name Daniels auch durch die vielen angelegten Gebäude berühmt worden. Joſephus redet von einem großen Gebäude, das er in Suſa aufführen laßen, welches das Anſehen eines Schloſſes gehabt, und annoch zu ſeiner Zeit vorhanden geweſen. In dieſem Schloße waren die Begräbniße der perſiſchen und parthiſchen Könige, und ein Jude hatte zum Andenken des Stifters bis auf die Zeiten des Joſephus darüber die Aufſicht ***. Hierbey iſt zu merken, daß das bemeldte Suſa, nicht die Hauptſtadt in Perſien, ſondern ein anderes Suſa in dem babyloniſchen Reiche geweſen, wo Daniel ſich ſtets aufzuhalten pflegte. Ein Theil von dem Buche Daniels, nämlich von dem vierten Vers des andern Kapitels bis zu Ende des ſiebenden Kapitels, iſt im Anfange in der chaldäiſchen Sprache geſchrieben worden, das übrige iſt hebräiſch abgefaßt. In verſchiedenen Ueberſetzungen der Bibel

* Joſeph. Antiq. lib. 10. cap. 12. *οτι Δανιηλος ομιλει τω Θεω.*

** Du Pin Diſcours prelim. lib. 1. cap. 3.

*** Joſeph. ibid. *θαπτεσθαι εν τη βαρει τοις δε μηδων βασιλεις και περσων και παρθων* &c.

bel findet man, daß der Geſang der drey Männer im feurigen Ofen, wie auch die Hiſtorien der Suſanna, des Bels, und des Drachen zu der Weißagung Daniels hinzugefügt worden, aber die jüdiſche Kirche hat dieſe Zuſätze niemals unter die bibliſchen Bücher aufgenommen, ja einige von den chriſtlichen Kirchenvätern haben ſie als fabelhafte Schriften verworfen, ſo daß ihre Glaubwürdigkeit und ihr Anſehn einzig und allein von dem Concilio Tridentino herrühret. Einige haben überdem mit dem Prideaux gezeigt, daß dieſe Zuſätze griechiſch geſchrieben worden.

Weil die Juden durch den Tod Daniels ihren größten Beſchützer einbüßten, ſo nahmen ihre Feinde daher Gelegenheit, ihr böſes Vorhaben gegen dieſelben völlig zu Stande zu bringen, da ſie bisher ſchon alle Mühe angewandt, die von Cyro zur Aufbauung des Tempels und der Stadt verſprochene Hülfe aufzuhalten. Die Juden ſetzten inzwiſchen das einmal angefangene Werk fort, obgleich daßelbe ſehr langſam von ſtatten ging. Sie wurden darin inſonderheit durch die Tyrier und Sidonier unterſtützt, und erhielten von ihnen ſo wohl Arbeitsleute als Baumaterialien. Denn weil Judäa ehedem ihr Kornland geweſen war, und ſie ſich ſelbſt wegen des großen Handels faſt gar nicht auf den Ackerbau legten, ſo war es ihnen vortheilhaft, daß dieſes benachbarte Land wieder von den Juden bebauet und beſetzt ward, weil dieſelben die beſten Ackersleute unter allen Völkern waren. Wie alſo der Tempel Salomons durch ihre Hülfe erbauet worden, ſo trugen ſie auch itzt zum Bau des neuen Tempels das ihrige bey.

Der Zuſtand der Juden wird durch den Tod Cyri verſchlimmert.

In dem ſiebenden Jahre nach der Befreyung der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, ging ihr Wohlthäter, der große Cyrus, mit Tode ab, und ſein Sohn Cambyſes folgte ihm in dieſer großen Monarchie. Weil die Feinde der Juden merkten, daß der Sohn dieſem Volke nicht ſo geneigt, wie der Vater, war, ſo gingen ſie ohne weitere Umſchweife offenbar zu Werke, und verlangten anſtatt den Bau des Tempels durch eine heimliche und verborgene Liſt wie bisher zu hindern, nunmehr ſolches öffentlich von dem neuen Könige. Sie konnten es zwar nicht dahin bringen, daß Cambyſes die von ſeinem Vater ertheilte Bewilligung öffentlich widerruffen hätte. Sie wirkten aber doch ſo viel aus, daß er das Werk mehr hinderte, als beförderte, ſo daß alles noch langſamer Zeit ſeiner Regierung, welche 7 Jahre währte, von ſtatten ging.

Nach dem Tode Cambyſis bemächtigte ſich ein perſiſcher Magus des Throns, welcher ſich für einen Bruder des verſtorbenen Königs

 ausgab,

Digitized by Google

ausgab, der auf Befehl des Cambyſes umgebracht worden, und nahm den Namen Artaxerxes an. Sobald derſelbe zum Beſitz des Reichs gelangt war, ſo übergaben ihm die Samaritaner eine Schrift, worin ſie dem Könige Nachricht ertheilten, daß die Juden die Stadt Jeruſalem und den Tempel wieder aufbauten. Sie ſtellten zugleich für, weil dieſes Volk ſtets aufrühriſch und widerſpenſtig geweſen, ſo ſey es dem königlichen Intereſſe nicht gemäß, daß ſie ſich aufs neue in dem Lande befeſtigten. Wie Artaxerxes dieſe Schrift erhalten hatte, ſo ließ er in den alten Archiven nachſuchen, wie die Juden ſich unter den aßyriſchen und babyloniſchen Königen verhalten hätten. Bey dieſer angeſtellten Unterſuchung fand man, daß die Juden ſehr lange mit großer Tapferkeit den aſſyriſchen Königen die Stange gehalten hätten, und daß ſie nicht anders als mit großer Mühe von Nebucadnezar überwunden worden, welcher für gut befunden, ſie aus dem Lande zu führen, um einmal den langwierigen Unruhen ein Ende zu machen. Dieſes verurſachte ein ſolches Nachdenken bey dem perſiſchen Hofe, daß man gleich einen Befehl ausſtellte, mit dem Bau des Tempels inne zu halten, und den Samaritanern ward aufgetragen auf die Vollziehung dieſes Befehls Acht zu haben. Dadurch erhielten die Samaritaner einen großen Sieg, welche nicht unterließen den Juden unverzüglich von dieſem Befehl Nachricht zu geben, und ſie zu zwingen, die Arbeit liegen zu laßen, ſo daß dieſes Werk alſo bis auf das zweyte Jahr der Regierung Darii Hiſtaſpis ruhete *. Man meint, daß man den damals regierenden falſchen König mit leichter Mühe zu einer ſolchen Strenge bewegen können, weil er das Haupt von den Magis oder den perſiſchen Weiſen war, und dieſelben mit den Juden allerhand Religionsſtreitigkeiten hatten. Einige halten dieſen König für den in der Schrift angeführten Ahasverus, andre aber glauben, daß Cambyſes der Ahasverus geweſen, welcher die jüdiſche Eſther zur Gemahlin gehabt.

Den Juden wird verboten mit dem Bau des Tempels fortzufahren.

* Esdras 4, 24.

Das

Das IX. Kapitel.

Von dem wiederholten Befehl des Cyrus, welchen er zum beſten der Juden ergehen laßen, und von der Wirkung deßelben.

Der ſchlechte Zuſtand, worin die Juden durch das oben angeführte Verbot geriethen, währte nicht lange wegen der Veränderung, die damals in der Regierung vorfiel. Denn weil die Großen in Perſien merkten, daß der damals regierende König ſich fälſchlich für einen Bruder des Cambyſes ausgegeben, und dadurch das Reich an ſich gerißen, ſo rotteten ſich ſieben von den vornehmſten wieder ihn zuſammen, und brachten ihn auf dem königlichen Schloße ums Leben. Durch ſeinen Tod hörte das ſtrenge Verbot gegen die Juden auf, die ſich aber der Gelegenheit nicht bedienten, ſondern die Arbeit liegen ließen, wesfalls Gott das Land zur Strafe wegen ſolcher Nachläßigkeit mit Unfruchtberkeit ſchlug. Jedoch wie der Prophet Haggai ihnen in dem andern Jahre der Regierung des neuen perſiſchen Königes Darii Hiſtaſpis dieſe Saumſeligkeit vorwarf, und zugleich zu erkennen gab, daß die Plage, womit das Land geſtraft worden, daher ihren Urſprung hätte, ſo fiengen ſie an, die Arbeit von neuen anzugreiffen. Die Zeit, da dieſes geſchahe, wird gleich im Anfange der Weißagung des Propheten Haggai, mit dieſen Worten angezeigt; **Im andern Jahr des Königes Darii im 6 Monath am erſten Tage des Monaths, geſchahe des Herrn Wort durch den Propheten Haggai, zu Serubabel dem Sohn Sealthiel dem Fürſten in Juda und zu Joſua dem Hohenprieſter** *. Sie wendeten hierauf alle Kräfte an, das angefangene Werk zu vollenden, wozu der Prophet ſie auch aufmunterte, und ihnen die Verſicherung gab, daß Gott ihre Arbeit ſegnen würde. Er fügte auch noch hinzu, daß die Ehre des andern Tempels größer, als des erſten, werden würde, welches nothwendig von Chriſto zu verſtehen iſt, der ſolchen durch ſeine Gegenwart heiligen würde. Der Prophet Zacharias, welcher zu ebenderſelben Zeit lebte, unterließ gleichfalls nicht, ſie des göttlichen Schutzes zu verſichern.

Haggai muntert die Juden auf den Tempelbau zu vollenden.

* Haggai 1, 1.

Digitized by Google

Neue Verfolgungen der Samaritaner.

Wie die Samaritaner erfuhren, daß die Juden aufs neue angefangen hatten, den Tempelbau fortzuſetzen, ſo fingen ſie wieder an ſich zu bewegen. Sie wandten ſich an Thatnai *, welchen Darius zum Statthalter über Syrien und Paläſtina geſetzt hatte, und beſchwerten ſich über die Kühnheit der Juden, welche dem gegebenen Befehl entgegen, fortführen, den Tempel zu bauen. Thatnai ließ ſich durch dieſe Klagen einnehmen, und begab ſich gleich nach Jeruſalem, um dieſer Sache halber nähere Nachricht einzuziehen. Weil er aber ein frommer und ſanftmüthiger Mann war, ſo wollte er mit Macht nichts vornehmen, ſondern erkundigte ſich nur bey den älteſten unter den Juden, wer ihnen die Freyheit gegeben hätte, die Stadt und den Tempel wieder aufzubauen. Da die Juden ihm den Befehl Cyri zeigten, ſo hielt er nicht für rathſam in dieſer Sache etwas vorzunehmen, bis er dem Könige davon Bericht abgeſtattet. Er gab derohalben dem Könige von der ganzen Sache Nachricht, und ertheilte ihm zugleich den Rath in den Archiven nachſuchen zu laßen, ob Cyrus ein ſolches Edict ausgehen laſſen, wie die Juden vorwendeten. Der König folgte ſeinem Rathe, und weil endlich dieſes Edict nach einer genauen Unterſuchung zu Ecbatana in Meden gefunden ward, wo Cyrus ſich eben aufgehalten, als er daſſelbe ausgeſtellet, ſo beſchloß er aus Ehrfurcht gegen den Namen Cyri den Juden alles zu beſtätigen, was darin enthalten war. Er ließ hierauf einen neuen Befehl abfaßen, worin er das Edict Cyri erneuerte, und ſolchen dem Thatnai mit dem Befehl zuſchickte, darüber genau zu halten, und alle diejenigen ernſtlich zu beſtraffen, welche ſich erkühnen würden, die Juden in ihrem angefangenen Werke zu hindern **.

Darii Hiſtaſpis Brief zum Vortheil der Juden.

Dieſer erwünſchte Befehl ward in dem vierten Jahr der Regierung Darii nach Jeruſalem gebracht, und weil es im Anfange des dritten Jahres der Regierung Darii war, daß Thatnai deswegen den Hof um Rath fragte, ſo ſieht man, daß ein ganzes Jahr vergangen, ehe der Befehl ausgefertiget worden. Und es konnte auch nicht eher geſchehen, indem man auf der Reiſe von Suſa bis Jeruſalem, drey Monate zubringen muſte. Die dadurch bey den Juden erregte Freude war unbeſchreiblich. Sie griffen hierauf die Arbeit unverzüglich wieder mit ſolchem Eifer an, daß der Tempel innerhalb drey Jahren fertig ward, inſonderheit da die Provinzen Befehl erhielten, zu den Koſten einen Beytrag zu thun. Dieſes war zwar auch ſchon in dem Befehl Cyri geſchehen, aber wegen der Liſt und Ränke der Samaritaner nicht beobachtet worden,

Worauf der Tempelbau vollendet wird.

* Esdras 5, 3. ** Esdras 6.

worden, indem dieſelben durch Geld und allerhand Vorſtellungen die königlichen Bedienten überredet hatten, das Werk ſo viel möglich zu hindern.

Aus dieſer Urſache hatten auch die Juden alle Koſten, welche zu dieſer Arbeit erfordert wurden, allein tragen müßen. Aber durch dieſen letzten Befehl wurden alle Schwierigkeiten gehoben, wesfalls auch das Werk ſehr bald zu ſeiner Vollkommenheit gelangte.

Die öffentliche Verkündigung dieſes andern Befehls kann als eine völlige Erneuerung des jüdiſchen Staats angeſehen werden. Von der Zerſtörung der Stadt und des Tempels bis auf dieſes Edict waren eben 70 Jahre verlauffen, aber die Schrift ſagt ausdrücklich, daß die 70 Jahre in dem 4 Jahre Jojakims ihren Anfang genommen, und in dem erſten Jahre Cyri geendiget worden, da dieſer Monarch den Juden erlaubte, nach ihrem Vaterlande zurück zu reiſen, und den Tempel wieder aufzubauen. Dieſes hat einige Schwierigkeit verurſacht, welche Prideaux durch die Vereinigung beyder Rechnungen auf eine ſolche Art zu heben geſucht hat. Die babyloniſche Gefangenſchaft nahm wirklich in dem 4 Jahre Jojakims ihren Anfang, da Nebucadnezar zum erſtenmal das Land einnahm, und die erſten jüdiſchen Gefangenen nach Babylon wegführte. Aber dieſelbe ward nicht eher vollkommen, bis er das Land gänzlich verheerte, welches 18 Jahr darauf zu den Zeiten des Königes Zedekias geſchahe. Wenn man alſo den Anfang der Gefangenſchaft bis auf den Anfang der Erneurung des jüdiſchen Staats rechnet, ſo muß die Rechnung von dem 4 Jahre Jojakims bis auf das erſte Jahr Cyri gezogen werden, welches eben 70 Jahre ausmacht, und wenn man von der vollkommenen Gefangenſchaft bis auf die vollkommene Aufrichtung des jüdiſchen Staats rechnet, ſo muß man von dem 11 Jahr des Königes Zedekias anfangen, und bis auf das 4 Jahr der Regierung des Königes Darii fortfahren, welches gleichfalls 70 Jahr ausmacht, ſo daß die Rechnung allemal richtig iſt, auf welche von dieſen beyden Arten man auch rechnet. Man hat alſo keine Urſache zu zweifeln, daß die Propheten auf beyde Arten der Erfüllungen geſehen haben, obgleich die Worte ſich hauptſächlich auf die letzte Art zu beziehen ſcheinen.

Anmerkungen über die ſiebzigjährige Gefangenſchaft.

Der Bau des Tempels hatte nunmehr einen ſolchen Fortgang, und der jüdiſche Staat war durch die Gnade des perſiſchen Königs ſo wohl eingerichtet, daß die babyloniſchen Juden, wie ſie davon Nachricht erhielten, es nicht für nöthig hielten, ihre Faſttage länger fortzuſe-

ßen, welche ſie 70 Jahr, zu einer Erinnerung der durch die Chaldäer geſchehenen Zerſtörung der Stadt und des Tempels gehalten hatten. Sie fertigten daher zween Männer nach Jeruſalem ab, um die Prieſter und Propheten deßwegen um Rath zu fragen. Seit der Zerſtörung der Stadt waren 4 Faſttäge bey ihnen gebräuchlich geweſen. Der erſte Faſttag fiel in den 10 Monath des Jahrs ein, weil Nebucadnezar damals, nemlich in dem 9 Jahre der Regierung des Königes Zedekias den Anfang gemacht hatte, Jeruſalem zu belagern. Zum andernmal faſteten ſie an dem 9 Tage des 4 Monaths, weil die Stadt an dieſem Tage eingenommen worden. Der dritte Faſttag ward an dem 10 Tage des fünſten Monaths gehalten, weil die Stadt an dieſem Tage, nebſt dem Tempel, von Nebuzaradan verbrannt ward, und der vierte Faſttag, war der dritte Tag des ſiebenden Monats, weil Gedalia an dieſem Tage ermordet worden, worauf die vollkommene Verheerung des Landes erfolgte. Wegen dieſer 4 Faſttage erkundigten ſich die babyloniſchen Juden zu Jeruſalem, und erhielten von dem Propheten Zacharias die Antwort, welche in dem 7 und 8 Kapitel ſeiner Weißagung angetroffen wird, nemlich daß Gott ihnen nicht befohlen zu faſten, ſondern die Gerechtigkeit zu handhaben, und Barmherzigkeit auszuüben, welches ſie nicht beobachtet hätten, und deßwegen geſtraft worden *. Man ſieht aus dieſer Antwort ſo wohl, als auch aus den andern Prophezeyungen, daß die Propheten ſtets das alte und bey den Juden ſo tief eingewurzelte Vorurtheil von den äußerlichen Ceremonien, und das gar zu große Vertrauen, welches ſie darauf ſetzten, zu beſtreiten geſucht haben. Denn es heißt ſtets bey den Propheten, daß der rechte Gottesdienſt nicht in Opfern, Feſttagen und Ceremonien, ſondern in einem aufrichtigen Herzen beſtehe. Die Propheten hatten um ſo viel mehr Urſache hierauf zu dringen, weil man aus der älteſten jüdiſchen Hiſtorie ſieht, daß viele Iſraeliten ſich eingebildet, daß ihr Verdienſt allein in der genauen Beobachtung des ceremonial Geſetzes beſtunde, weßfalls man auch bemerkt, daß viele mit der äußerſten Sorgfalt den äußerlichen Gottesdienſt beobachtet, aber ſich wenig darum bekümmert, ihren Herzen eine wahre Gottesfurcht einzuprägen. In dieſer Abſicht wurden auch die geringſten Abweichungen in dem äußerlichen Gottesdienſt von ihnen hart beſtraft, hingegen andre große Sünden überſehen. Es mußten zwar auch die geringſten Umſtände bey den Opfern, Feſten, und andern Ceremonien, beobachtet werden, weil ſolches

Frage der babyloniſchen Juden wegen der Faſttage.

Antwort des Propheten Zacharias auf dieſe Frage.

Lehre der Propheten in Abſicht auf die Ceremonien.

* Zach. 7, 5.

ſolches von Gott befohlen war. Aber die Juden ſetzten ein gar zu groſſen Vertrauen darauf, und dieſes Vertrauen iſt es, welches die Propheten, in ihren Predigten, jedoch auf eine ſolche Art zu beſtreiten ſuchten, daß ſie zugleich auch die Beobachtung des äußerlichen Gottesdienſtes einſchärften.

* *

Das X. Kapitel.

Von der abermaligen Eroberung Babylons, und den weitern Schickſalen dieſer Stadt.

In dem fünften Jahre der Regierung Darii, erregte die mächtige Stadt Babylon einen Aufſtand gegen dieſen König. Ich habe vorher gezeigt, wie dieſelbe von Cyro erobert worden, und wie weit dieſer große Monarch ihre Macht geſchwächt, indem er nicht allein dieſelbe eines großen Theils ihrer Einwohner beraubt, ſondern auch die königliche Reſidenz nach Suſa verlegt, wodurch das prächtige Babylon, welches ehedem als eine Königin des Orients anzuſehen war, ſeine vorige Größe und ſein ehemaliges Anſehn einbüßte. Dieſes konnten die Babylonier nicht verſchmerzen. Sie bemüheten ſich daher, das perſiſche Joch abzuwerffen, um wieder von eigenen Königen regiert zu werden. Zu dem Ende, machten ſie ſich die Veränderungen zu Nutze, welche zu erſt in Perſien, bey dem Tode Cambyſis, und hiernächſt bey dem Mord des falſchen Artaxerxes, vorgingen, und rüſteten ſich auf alle nur erſinnliche Art zum Kriege. Dieſes geſchahe 4 Jahr ganz heimlich, wie ſie ſich aber mit allen Nothwendigkeiten verſehen, und Lebensmittel auf einige Jahre geſammlet hatten, ſo nahmen ſie endlich die Maske ab, und erregten zu den Zeiten dieſes Königes einen öffentlichen Aufſtand.

Babylon rebellirt gegen die Perſer.

Wie Darius hiervon Nachricht erhielt, ſo ſammlete er eine groſſe Macht, womit er gegen Babylon rückte, um dieſe Stadt wieder zum Gehorſam zu bringen. Die Babylonier merkten gleich, daß die perſiſche Macht ſo groß war, daß ſie in offenem Felde nicht gegen dieſelbe würden Stand halten können, und bemüheten ſich daher allein die Stadt zu vertheidigen. Um ſolches deſto beßer ins Werk zu richten,

und

und mit ihren Lebensmitteln deſto länger auszukommen, ſo ſchritten ſie zu einem der abſcheulichſten Mittel, welches jemals erhört worden. Sie entſchloßen ſich nämlich alle diejenigen zu tödten, die keine Dienſte im Kriege thun konnten, und ließen zu dem Ende alle Weiber und Kinder verſammlen, welche ſie ohne Barmherzigkeit ermordeten. Es ward allein einem jeden Manne zugelaßen, diejenige unter ſeinen Weibern auszuleſen, die er am meiſten liebte, und eine Dienſtmagd zu behalten, um die Hausarbeiten zu verſehen. Dadurch ward die Weißagung des Propheten Jeſaias, gegen Babylon, vollkommen erfüllt, der ihnen dieſe Strafe, wegen ihres Hochmuths, und wegen der gegen Jeruſalem und den Tempel Gottes verübten Grauſamkeit, vorher verkündiget hatte. Man meint, daß die Juden, welche in Babylon gewohnt, ſich noch vor der Belagerung der Stadt mit der Flucht gerettet, weil ſie inſonderheit durch den Propheten Zacharias 2 Jahr vorher mit dieſen Worten gewarnet worden: **Zion, welches bey der Tochter Babylons wohnet, rette dich, und fliehe aus dem Lande.** Es iſt wahrſcheinlich, daß der Prophet ihnen ſolches abermahl durch die zween Männer anzeigen laßen, welche von den babyloniſchen Juden nach Jeruſalem geſchickt waren, wovon ich bereits geredet habe, und daß ſie dieſer Ermahnung unverzüglich nachgekommen, ehe die Stadt belagert ward. Die Schrift meldet zwar nichts von dieſer Flucht, aber es iſt leicht zu ſchließen, daß ſie ſich die vielen Weißagungen, worin Babylon die bevorſtehende göttliche Strafe verkündiget worden, zu Nutze gemacht, und ſich alſo bey Zeiten nicht nur in Sicherheit geſetzt, ſondern auch an dem folgenden Unglück Babylons keinen Theil gehabt haben.

Gottloſes Vornehmen der Babylonier.

Nachdem die Babylonier den oben angezeigten Mord betrieben hatten, ſo glaubten ſie vollkommen ſicher zu ſeyn. Denn die Feſtungswerke der Stadt wurden für unüberwindlich gehalten, und die Lebensmittel waren auf viele Jahre vorhanden. Das Vertrauen, welches ſie in dieſer Abſicht gefaßt hatten, war ſo groß, daß ſie auch auf den Stadtmauren mit den Perſern ihr Geſpötte trieben. Die Belagerung währte 18 Monate, und die Perſer verſäumten inzwiſchen nichts, was zur Eroberung der Stadt etwas beytragen konnte. Sie bedienten ſich ebendeßelben Mittels, welches Cyrus gebraucht hatte, und bemüheten ſich, den Fluß zu zwingen, einen andern Lauff zu nehmen. Aber es war alles vergebens, ſo daß Darius endlich anfing, an der Eroberung der Stadt zu zweifeln, und bereits im Begriffe war, die Belagerung wieder aufzuheben.

Digitized by Google

In dieſem Zuſtande ſtellte ſich ein anſehnlicher Perſianer, Namens Zopyrus, bey ihm ein, welcher ſehr übel zugerichtet war. Denn Naſe und Ohren waren ihm abgeſchnitten, und ſein ganzer Leib war durch viele Wunden ſo ſehr verſtellt, daß der König ihn im Anfange ſelbſt nicht kannte. Wie er aber ſagte, daß er der Sohn des Megabiſes wäre, welcher ſich nebſt dem Darius und noch fünf andern perſiſchen Herren, gegen den falſchen Artaxerxes, verbunden hätte, ſo ward der König ſehr beſtürzt, und fragte, von wem er ſo übel zugerichtet worden. Zopyrus offenbarte hierauf, daß er ſich ſelbſt, mit Fleiß, ſo geſchändet hätte, weil er den Vorſatz gefaßt, zu den Babyloniern überzugehen, und ihnen einzubilden, daß der König eine ſolche Grauſamkeit an ihm ausgeübet hätte, dadurch wollte er ſich ihr Vertrauen zu erwerben ſuchen, und wenn er ſich erſtlich bey ihnen in einen guten Credit geſetzt, ſo hoffe er zu des Königes Dienſten etwas nützliches auszurichten. Der König wunderte ſich ſehr darüber, und wünſchte ihm Glück zu ſeinem Vorhaben, worauf Zopyrus gleichſam in die belagerte Stadt flohe, und ſich nicht nur über die Tyranney des Darius beſchwerte, ſondern auch ſeinen ſo übel zugerichteten Leib den Einwohnern zum Beweiſe zeigte. Die Babylonier konnten nicht anders, als ſeinem Vorgeben Glauben beymeßen, und weil ihnen ſein Verſtand und ungemeine Tapferkeit bekannt war, ſo ſahen ſie ihn als einen Mann an, der ihnen vom Himmel, zur Befreyung der Stadt, zugeſchicket worden. Sie gaben ihm auch gleich einige Mannſchaft, um einen Ausfall zu wagen, und weil er allezeit glücklich war, indem er es mit den Perſern vorher überlegt hatte, daß ſie die Flucht nehmen ſollten, ſo vertrauten ſie ihm endlich das höchſte Commando in der Stadt an. Kaum aber war dieſes geſchehen, ſo überlieferte er Babylon in die Hände des Darius.

Liſt des Zopyrus.

Wie der König ſich auf ſolche Art der Stadt bemächtiget hatte, ſo ließ er die prächtigen Mauren und die 100 Thore derſelben niederreiſſen. Von den Einwohnern wurden 3000 hingerichtet, welche zu dieſem Aufruhr das meiſte beygetragen, den übrigen aber ward das Leben geſchenkt, und damit die Stadt nicht auf einmahl von Einwohnern möchte entblößt werden, ſo ließ er von allen Provinzen 50000 Weiber dahin bringen, um die Stellen derjenigen zu erſetzen, welche von den Babyloniern ſelbſt, im Anfange der Belagerung, ermordet worden. Es iſt übrigens merkwürdig, daß die Erniedrigung Babylons zu ebenderſelben Zeit geſchahe, wie Jeruſalem ſich wieder erhohlte, welches Jeremias bereits vorher verkündiget, daß die göttliche Strafe über Babylon

Babylon wird erobert.

bylon kommen ſollte, wenn die 70 Jahre geendiget wären. Denn wie die Befreyung der Juden aus der Gefangenſchaft in dem erſten Jahre Cyri geſchahe, nachdem die erſten 70 Jahre verlauffen waren, welche von dem 4 Jahre Jojakims gerechnet werden, ſo nahm auch die Züchtigung Babylons gegen das Ende dieſer Zeit ihren Anfang. Gleichfalls wie nach den andern 70 Jahren, nemlich von der gänzlichen Zerſtörung Jeruſalems, biß auf das 4 Jahr des Königes Darius, der jüdiſche Staat vollkommen wieder in Aufnahme kam, ſo geſchahe die letzte und größte Verwüſtung Babylons auch gegen das Ende dieſer Zeit. Bey der erſten Züchtigung verlor die Stadt ihre Herrſchaft, und ward aus der Hauptſtadt einer großen Monarchie in eine perſiſche unterthänige Stadt verwandelt, bey der andern Züchtigung aber wurden ihre Thore und Mauren niedergerißen.

Fernere Schickſale Babylons.

Dieſe prächtige Stadt nahm nachher immer mehr und mehr ab, biß Alexander der Große der perſiſchen Monarchie ein Ende machte. Denn dieſer König faßte den Entſchluß, Babylon zu ſeiner Reſidenz zu machen, und es iſt wahrſcheinlich, daß die Stadt dadurch nicht nur ihre vorige Herrlichkeit, ſondern auch ein noch weit größeres Anſehn, als vorher, würde erhalten haben, wenn Alexander nicht in der Zubereitung geſtorben wäre. Durch ſeinen Tod fiel das angefangene Werk mit der Verbeßerung und Aufbauung Babylons wieder zu Boden, und die Stadt gerieth biß auf die Zeiten Seleuci immer in eine größere Abnahme, da bemeldeter König 10 Meilen davon die Stadt Seleucia am Tiger Fluß anlegte, welche die Reſidenz der ſyriſchen Könige ward, und den gänzlichen Untergang Babylons nach ſich zog. Die Teiche, und Dämme des Euphrats, brachen durch, und verurſachten, daß die Gegend von Babylon ganz überſchwemmt ward, weßfalls die Einwohner der Stadt, ſich nach der neuen Stadt Seleucia begaben. Babylon ward dadurch auf einmal wüſte, und man ſahe nichts weiter als ihre Mauren, welche noch lange nach der Zerſtörung der Stadt ſtehen blieben. Die parthiſchen Könige machten endlich einen Park daraus, worin ſie die wilden Thiere verwahrten, und in dieſem Zuſtande war die Stadt zu den Zeiten des Hieronymus, der davon folgendergeſtalt redet: **alles iſt in Babylon zerſtört, ausgenommen die Mauren, welche gebraucht werden, die wilden Thiere einzuſchließen.** Endlich wurden auch die Mauren niedergerißen, ohne daß man eigentlich weiß, zu welcher Zeit und bey welcher Gelegenheit ſolches geſchehen. Denn in

einigen

Digitized by Google

einigen 100 Jahren nach den Zeiten des Hieronymus wird nichts von Babylon geredet. Der bekannte Jude Benjamin de Thudela, welcher viele Reiſen gethan, iſt der erſte, welcher ſeit dieſer Zeit etwas davon meldet, und bezeugt, daß er den Platz geſehen, wo Babylon geſtanden, und alles in der äußerſten Zerſtörung gefunden. **Man ſieht dorten**, wie er ſagt, **nichts als einige Ueberbleibſel von dem Pallaſte Nebucadnezars, wohin ſich aber niemand, wegen der Schlangen und Skorpionen, wagen darf, die daſelbſt ihre Neſter haben.** Texeira ein Portugieſe, ſagt in ſeiner Reiſebeſchreibung ebendaßelbe, und bezeugt, daß keine Gegend in dem ganzen Lande ſo öde und wüſte ſey, als der Ort, wo Babylon geſtanden. Die alten Skribenten reden zwar nach den Zeiten Alexanders des Großen, oft von Babylon, aber man findet kein Merkmahl, daß dieſe Schriftſteller von Babylon als einer Stadt reden, die noch nach den Zeiten Seleuci geſtanden. Man muß alſo dadurch nicht das alte Babylon an dem Euphrat, ſondern Seleucia oder das neue Babylon am Tigerfluße verſtehen. Denn die große Stadt Seleucia führte den Namen Babylon, (Seleucia Babylonica,) um dieſelbe von andern Städten zu unterſcheiden, die auch den Namen Seleucia führten. Insgemein glaubt man, daß die Stadt in dem Orient, welche von den Saracenen Bagdad genannt ward, und noch itzt dieſen Namen unter der türkiſchen Herrſchaft führet, auf ebendemſelben Platze ſtehet, wo das alte Babylon geſtanden, welches aber ein Irrthum iſt. Bagdad ward auf einem Theil des Platzes angelegt, wo Seleucia oder das neue Babylon geſtanden, daß es alſo weder das neue noch das alte Babylon iſt. Denn das alte Babylon lag an dem Euphrat, da hingegen Bagdad an dem Fluße Tigris liegt. Seleucia, oder das neue Babylon, iſt vor einigen 100 Jahren zerſtöret worden. Dennn da Ctezíphon zu einer Reſidenzſtadt gemacht ward, ſo begaben ſich die Einwohner von Seleucia dahin. Wie alſo Seleucia den Untergang des alten Babylons beförderte, ſo ward Seleucia durch Ctezíphon herunter gebracht, und Bagdad machte endlich beyden ein Ende. Dieſes mag von den Schickſalen Babylons genug ſeyn. Die Beſchreibung, welche davon hier gegeben worden, iſt der jüdiſchen Hiſtorie nicht ganz ungemäß, indem das jüdiſche Reich durch Babylon zerſtört worden, und die Propheten allenthalben von Babylon als einer Ruthe reden, deren ſich Gott bediente, die Mißethat der Juden zu ſtrafen, und deren Hochmuth er endlich auf die angeführte Art dämpfte.

Das XI. Kapitel.

Von der fernern Aufnahme des neuen jüdiſchen Staats biß auf den Tod des Darius.

In dem 6 Jahre Darii, nach der jüdiſchen Art zu rechnen, und an dem 3 Tage des 12 Monaths, welcher Adar hieß, ward der Bau des Tempels vollendet, und die Einweihung geſchahe, durch die Prieſter und Leviten, mit großer Pracht und Feyerlichkeit. Unter den Opfern, welche damals gebracht wurden, war auch ein Verſöhnungs Opfer von Böcken * für das ganze Iſrael nach der Zahl der 12 Stämme befindlich, wodurch dasjenige, was bereits vorher geſagt worden, beſtärkt wird, daß ſich nemlich, wie Juda und Benjamin aus der Gefangenſchaft zurück kamen, verſchiedene von den andern Stämmen, die nach Aſſyrien und Meden gebracht worden, zu ihnen geſchlagen, indem der Brief Cyri ſich auf das ganze Iſrael erſtreckte. Und da ſie, nebſt den beyden erſten Stämmen, an der Wiederaufbauung des Tempels gearbeitet hatten, ſo nahmen ſie auch alle Theil, an der Einweihung deßelben, in welcher Abſicht auch die Opfer für alle 12 Stämme geſchahen **. Weil aber die meiſten von denen, die zurück kamen, von, dem Stamme Juda waren, ſo hat der Name Juda oder Jude die andern verſchlungen. Denn ſeit der Zeit haben alle Iſraeliten, von welchen Stämmen ſie auch geweſen, den Namen der Juden geführt, und unter dieſem Namen ſind ſie auch noch biß auf dieſen Tag in der ganzen Welt bekannt. Die von den 10 Stämmen zurück geblieben, ſind dem Namen nach gänzlich ausgeſtorben, indem ſie ſich mit fremden Nationen vermengt, und deren Religion angenommen haben. Die eigentlichen Juden aber, welche nicht mit zurück kamen, haben ſtets ſo wohl ihren Namen, als ihre Religion beybehalten, und ſind jederzeit in dem Orient, ohne ſich jedoch mit ihren Nachbarn zu vermiſchen, geblieben. Von der Zeit an, iſt eine zweyfache Art Juden bekannt geweſen, wovon diejenigen, welche zurück kamen, und den Tempel und die Stadt Jeruſalem aufbaueten, die Juden zu Jeruſalem, diejenigen aber, welche zurück blieben, die babyloniſchen Juden genannt worden.

Unterſcheid unter den Juden zu Jeruſalem und Babylon.

Es

* Esdras 6, 17. ** Esdras 8, 35.

Es waren 20 Jahr verfloßen, da der Tempel zu ſtande kam, wenn man von dem erſten Jahre Cyri, da der Befehl ausgefertiget ward, biß auf das 6 Jahr der Regierung Darii, rechnet, da der Bau zu ſeiner Vollkommenheit gediehe. Daß die Liſt und Bosheit der Samaritaner daran ſchuld geweſen, ſolches habe ich bereits vorher angezeigt. Denn weil die Juden die Samaritaner nicht in ihre Gemeinſchaft aufnehmen wollten, ſo ſuchten dieſelben ſich auf alle nur erſinnliche Art zu rächen, wozu ſie auch ſo wohl zu den Zeiten des Cambyſes, als des falſchen Artaxerxes, Gelegenheit funden. Das Gebäude war übrigens nicht ſo gros und prächtig, daß dazu eine Zeit von 20 Jahren wäre erfordert worden. Der Befehl, welchen Cyrus in dem letzten Jahre ausſtellte, ward von ſeinen Bedienten ſchlecht beobachtet. Cambyſes war ſehr kaltſinnig gegen die Juden, ob er gleich Bedenken trug, den Befehl ſeines Vaters zu widerrufen, und Artaxerxes war ihr offenbarer Feind. Nichts deſtoweniger arbeiteten doch die Juden, ſo viel es nur die Umſtände erlauben wollten, an dem Tempel, daß derſelbe endlich in dem 6 Jahre Darii ganz vollendet ward. Es ſcheint, daß man bey der Einweihung des Tempels den 146, 147 und 148 Pſalm abgeſungen, welche bey den LXX Dollmetſchern den Namen Pſalmen Haggai und Zachariä führen, und von dieſen Propheten, bey gegenwärtiger Gelegenheit, abgefaßt worden. Ich habe ſchon oben bemerkt, daß David nicht alle Pſalmen zuzuſchreiben ſind, welche in unſern Bibeln unter dem Titel Pſalmen Davids angetroffen werden, ſondern daß verſchiedene ſo wohl vor als nach den Zeiten Davids von andern entworfen worden. Worauf übrigens die LXX Dollmetſcher ihre Meinung gründen, ſolches kann man nicht gewiß ſagen. Vielleicht haben ſie ſolches aus einer Tradition entlehnt. Denn aus den Pſalmen ſelbſt, kann man dieſes nicht erweiſen, indem es bloße Lobgeſänge ſind, die ſich auf alle Zeiten ſchicken.

Weil der Brief des Darius, um den Tempelbau fortzuſetzen, in ſeinem Pallaſte zu Suſa gegeben worden, ſo ward zum Andenken deſſelben, das Thor gegen Morgen, an der äuſerſten Mauer des Tempels, das Thor von Suſa genannt. Daſelbſt war auch die Abbildung dieſer Stadt eingegraben, welches biß auf die Zeit zu ſehen war, da die Römer den Tempel zum andernmahl zerſtörten.

In dem erſten Monate, welcher auf die Einweihung des Tempels folgte, und der Monat Niſan, oder der erſte des jüdiſchen Kirchenjahres war, ward das Oſterfeſt von allen Iſraeliten, die zurück gekommen

Das Oſterfeſt wird nach der Zurückkunft feyerlich begangen.

waren, an dem 14 Tage ebendeßelben Monats gefeyert. Dieſe Feyer geſchahe, wie Esdras bezeugt, mit einer unbeſchreiblichen Freude *; indem der Herr ihnen ſelbſt dazu Gelegenheit gegeben hatte, da er das Herz des Königes von Aſſyrien dahin geneigt, dieſes Werk zu unterſtützen. Es iſt merkwürdig, daß in dieſen Worten des Esdras von einem Könige von Aſſyrien geredet wird, da es doch der perſiſche König Darius war, welcher das Werk beförderte, und man von keinem aſſyriſchen Könige zu den damaligen Zeiten etwas wußte. Ußerius aber ſucht dieſe Schwierigkeit zu heben, und behauptet, daß Darius dieſen Titel, nach der Eroberung Babylons, angenommen. Clericus ſagt: obgleich Darius über viele Länder herrſchete, ſo war doch das aſſyriſche Reich den Hebräern am meiſten bekannt, weil ſie mit den Aſſyrern viele Händel gehabt, ehe die Babylonier, Meder, und Perſer, in Anſehn kamen. Aus dieſer Urſache gaben ſie den folgenden Monarchen den Titel Könige von Aſſyrien **. Auf ſolche Art können die Worte des Esdras füglicher erklärt werden, indem ſie blos zeigen, daß die feyerliche Begehung des Oſterfeſtes nach der Eroberung Babylons vorgenommen worden.

Nachdem die Stadt und der Tempel auf die obenangeführte Art wieder in Stand geſetzt worden, ſo lebten die Juden eine Zeitlang in Friede und Ruhe unter dem Schutz der perſiſchen Monarchen. Mit der Regierung war es auch hier wie in allen andern unterthänigen Provinzen beſchaffen. Das Land ward von einem perſiſchen Statthalter regiert, den der König einſetzte. Und dieſes Amt bekleidete zu dieſen Zeiten Serubabel. Uebrigens ſcheint es, daß das jüdiſche Land, weil es annoch von geringem Anſehen war, und ſehr wenige Einwohner hatte, blos als ein Theil von dem Diſtrict des ſyriſchen Statthalters angeſehen worden. Man findet nicht, daß weiter etwas merkwürdiges zu den Zeiten dieſes Königes vorgegangen.

Tod Darii Hiſtaſpis.

Endlich ging Darius Hiſtaſpis nach einer ſechs und dreyßigjährigen Regierung mit Tode ab. Er war ein vernünftiger, frommer, und gerechter Herr, welche Eigenſchaften ihm von allen weltlichen Geſchichtſchreibern beygelegt werden. Die heilige Schrift beſchreibt ihn als einen Beſchützer des jüdiſchen Volks, und als einen Erneurer des Tempels zu Jeruſalem. Er war unglücklich in den Kriegen, die er mit den Scythen und in Griechenland führte, hingegen erweiterte er die Gränzen

* Esdras 6, 22. ** Cleric. in cap. 6. Eſter.

Digitized by Google

zen ſeines Reichs durch Indien, welches er unter ſeine Botmäßigkeit brachte.

Die Juden behaupten, daß die Propheten Haggai, Zacharias und Malachias, in dem letzten Jahre des Königes Darius geſtorben, und daß mit ihnen das Alter der Propheten aufgehöret, wie auch, daß Daniel in ſeiner Weißagung darauf gezielt, wenn er von den ſiebzig Wochen redet, die beſtimmt worden, die Geſichter und Weißagungen zu verſiegeln *. Daß Haggai nicht eher als nach der Zurückkunft der Juden geweißaget, erhellet aus ſeinen eigenen Worten, da er ſagt: **im andern Jahr des Königes Darius geſchahe des Herrn Wort durch den Propheten Haggai** **. Seine ganze Weißagung welche hiſtoriſch iſt, beſtättiget dieſes gleichfalls. Zacharias weißſagte zu ebenderſelben Zeit, denn er muntert die Juden auf, den Tempel zu bauen. Malachias iſt der letzte von allen Propheten, denn er weißſagte nicht eher, bis der andere Tempel wieder erbauet war. Mit ihm höret das Alter der Propheten auf.

Ende des Alters der Propheten.

Wenn man die Geſchichte der vorigen Zeiten betrachtet, und bemerkt, daß die Juden ſo oft auf die Abgötterey zu den Zeiten verfallen, da die großen Wunderwerke geſchahen, und ſie nicht nur das Urim und Thummim, ſondern auch die Propheten hatten, ſo hätte man denken ſollen, daß ihre Religion unmöglich beſtehen können, da alle dieſe Herrlichkeiten aufhörten. Aber die Religion iſt vielmehr ſeit dieſer Zeit ſtets unter ihnen, und zwar nicht nur ſo lange, als ihre Republik geſtanden, ſondern auch, bis auf dieſen Tag, nach ihrer allgemeinen Zerſtreuung erhalten worden. Solches rühret theils von der Stiftung der Synagogen, worin die Schrift täglich erklärt ward, theils auch von andern Anſtalten her, die man vorkehrte, damit das Wort Gottes nicht in Vergeßenheit gerathen möchte. Zu dieſer großen Stiftung legte der bekannte Esdras den Grund, welcher deswegen auch von den Juden als ein andrer Moſes angeſehen wird. Von dieſem großen Manne ſoll in dem folgenden Kapitel geredet werden.

* Dan. 9, 24. ** Hagg. 1, 1.

Das

Das XII. Kapitel.

Von der Ankunft des Esdras, und der durch ihn vorgenommenen Reformation.

Der Zuſtand, worin der jüdiſche Staat unter dem Darius war, blieb auch nach ſeinem Tode unter den andern perſiſchen Königen unverändert, bis Artaxerxes, welcher den Beynamen hatte, Longimanus, auf den Thron gelangte. Denn in dem ſiebenden Jahre der Regierung dieſes Königes erhielt der bekannte gelehrte Jude Esdras, welcher ſich damals an dem perſiſchen Hofe aufhielt, einen wichtigen Auftrag, daß er nach Jeruſalem nebſt ſo vielen Juden, als ihm folgen wollten, reiſen, und daſelbſt die Staats- und Religionsſachen nach den jüdiſchen Geſetzen einrichten ſollte. Woraus man ſieht, daß der Staat einer Reformation bedurfte, und daß zu den Zeiten Serubabels faſt nichts weiter mehr als die Aufbauung der Stadt und des Tempels vorgenommen worden. Dieſer Esdras ſtammte von dem Hohenprieſter Seraja her, der dies heilige Amt zu der Zeit bekleidete, da Jeruſalem erobert ward, und bey dieſer Gelegenheit nebſt vielen andern das Leben laßen mußte. Einige glauben, daß dieſer Seraja ein Vater des Esdras geweſen, weil Esdras ein Sohn des Seraja genannt wird. Wenn man aber die Zeit nachrechnet, ſo iſt ſolches nicht wohl möglich, und er wird demnach vermuthlich nur deswegen alſo genannt, weil er von dem Seraja abſtammte, ſo wie Aſaria ein Sohn Merajoths genannt wird, da doch 6 Abkömmlinge zwiſchen beyden befindlich waren. Einige meinen, daß es ebenderſelbe Esdras ſey, von dem in dem Buch Nehemias geſagt wird *, daß er mit dem Serubabel nach dem jüdiſchen Lande gekommen. Weil aber von dieſer Zeit bis auf das 7 Jahr der Regierung des Artaxerxes 89 Jahre verfloßen, ſo müßte Esdras bereits ein überaus hohes Alter erreicht haben, wie er von Artaxerxes nach dem jüdiſchen Lande geſchickt worden. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß derjenige, von welchem bey dem Nehemias Meldung geſchicht, ein anderer Esdras geweſen **. Dieſer Esdras wird eben ſo ſehr wegen ſeiner Gottesfurcht als Gelehrſamkeit gerühmt. Er war in der Schrift wohl erfahren, und wird deswegen ein in dem Geſetze Gottes wohl geübter Schrift-

Herkunft des Esdras.

* Nehem. 12, 1.

** Cleric. in Eſther 7.

Schriftgelehrter genannt. Dieſer Titel wird ihm von dem Artaxerxes ſelbſt in der ihm ertheilten Commißion beygelegt. Er brach an dem erſten Tage des Monaths Niſan von Babylon auf, und langte nach einer Reiſe von 4 Monathen, nebſt den Juden, die ihm gefolgt waren, zu Jeruſalem an. Sobald er angekommen war, ſo überlieferte er die mitgebrachten Geſchenke, welche der König, die königlichen Miniſter, und die babyloniſchen Juden dem Tempel verehret. Dieſe Geſchenke beſtunden in 100 Talent Gold, und 20 goldenen Bechern, wie auch in 650 Talent Silber und andern ſilbernen Gefäßen. Hierauf gab er allen königlichen Bedienten in Syrien und Paläſtina von ſeiner Commißion Nachricht, und machte gleich den Anfang, alles was darin enthalten war in Erfüllung zu bringen. Es iſt ſchwer zu beſtimmen, wodurch der König zu einer ſolchen Liebe und Gewogenheit gegen die Juden veranlaſſet worden. Denn der Brief, welchen er dem Esdras mitgab, iſt mit zärtlichen Ausdrücken angefüllt, und ſeine folgende Aufführung bezeugt es gleichfalls, daß er ſo wohl gegen den Gott Iſraels, welchen er einen Herrn des Himmels nennet, als auch für den jüdiſchen Gottesdienſt eine große Ehrerbietung gehabt, indem er die Beobachtung deßelben befiehlt, wobey er noch dieſe Worte hinzufügt, damit nicht der Zorn des Höchſten über ſein Königreich und ſeine Kinder entbrennen möchte. Einige haben dieſes alles der bekannten jüdiſchen Eſther zugeſchrieben, welche Königin in Perſien geworden, und deren Hiſtorie in einem beſondern Buche, welches das Buch Eſther genannt wird, beſchrieben worden. Aber deswegen haben ſich die Gelehrten noch nicht vereinigen können. Weil übrigens Artaxerxes ein guter und gerechter König war, und viele anſehnliche Juden ſich an ſeinem Hofe befunden, ſo war es nicht ſchwer, den König zum Mitleiden gegen eine Nation zu bewegen, welche ehedem im Flor geweſen, und von den Babyloniern, den alten Feinden der Perſer, ſo hart mitgenommen war. Man kann dieſes auch inſonderheit aus der Hiſtorie des Nehemias abnehmen, wovon nachher ſoll geredet werden. Durch die Commißion, welche dem Esdras von dem Könige aufgetragen ward, erhielt er vollkommene Macht, die jüdiſchen Kirchenſachen auf den alten Fuß zu ſetzen, das Geſetz Moſis wieder herzuſtellen, und acht zu geben, daß daßelbe ſo wohl in bürgerlichen als geiſtlichen Sachen beobachtet würde. Er hatte auch Macht obrigkeitliche Perſonen zu beſtellen, die auf die Handhabung der Geſetze dringen, und dem Volk Recht ſchaffen könnten, und endlich ſtunde es ihm frey, alle diejenigen zu ſtrafen, welche ſich ſeinen Verordnungen wider-

Seine Commißion.

ſetzen würden. So groß und ausnehmend war die Macht, die Esdras erhielt, und dreyzehn Jahre ausübte, bis Nehemias mit einer neuen Commißion von dem perſiſchen Hofe abgeſchickt ward. Ehe Esdras nach Jeruſalem kam, waren die Bücher der heiligen Schrift größtentheils verloren gegangen. Das Volk war in die äußerſte Unwißenheit gerathen, der Gottesdienſt war verſäumt, und die Staats- und Kirchenſachen waren in der größten Verwirrung, woraus man abnehmen kann, daß die zu erſt angekommenen Juden unter Serubabel ſich faſt mit nichts anders, als mit der Erbauung des Tempels und der Stadt beſchäftigt, und daß eine allgemeine Reformation des Staats und der Kirche unumgänglich nöthig geweſen. Esdras brachte zuerſt die Bücher der Schrift ans Licht, und in Ordnung, und unterwies das Volk in dem Geſetz Gottes. Er richtete den Gottesdienſt ein, und verbeßerte alles, was einer Reformation bedurfte.

Die beyden Hauptpuncten, worauf ſeine Reformation zielte, waren 1) die Beobachtung des Geſetzes, wie ſolches vor der babyloniſchen Gefangenſchaft und unter der Aufſicht der Propheten gebräuchlich geweſen war. 2) Die Sammlung aller Bücher der Schrift, und eine genaue und ſorgfältige Ausgabe derſelben.

Einſchärfung und Beobachtung des Geſetzes.

Nach dem Vorgeben der Juden bediente ſich Esdras hierbey des großen jüdiſchen Raths oder Sanhedrins, welcher, wie ſie ſagen, aus 120 Mitgliedern beſtanden, und worin Esdras die Oberſtelle bekleidet. Dieſe 120 Männer, denen ſie den Titel der großen Synagoge beylegen, ſind ihrer Meinung nach von Esdras eingeſetzt und angeordnet worden, welcher gleichſam die Seele in dieſem Rathe geweſen. Sie nennen ihn daher auch den andern Moſes, und ſagen, daß das Geſetz durch Moſen gegeben, durch Esdras aber wieder erneuert worden, da es durch die babyloniſche Gefangenſchaft gleichſam erſtorben, und vergeßen war. Ja ſie ſehen ihn als den zweyten Stifter des jüdiſchen Staats an, und meinen, daß er der Prophet ſey, welcher ſonſt Malachias genannt wird. Zu dem Ende behaupten ſie, daß Esdras ſein rechter Name ſey, der Name Malachias aber, welcher einen Engel oder Boten anzeiget, ſey ihm wegen ſeines Amts beygeleget worden, weil er beſtimmt geweſen, die Religion zu reformiren. Serubabel hatte bereits nebſt den Hohenprieſtern und andern, welche darauf folgten, gleich bey dem Anfange ihrer Zurückkunft, die jüdiſchen Kirchengebräuche, und Gewohnheiten aus den Berichten der älteſten zuſammen getragen. Esdras ließ ſich dieſe Anordnungen vorlegen, und nachdem er alles und jedes genau unter-

ſucht,

Digitized by Google

ſucht, ſo behielt er das nöthige bey, und machte ſolches durch ſein Anſehen zu einem Geſetze.

Dies iſt der Anfang von dem mündlichen Geſetz der Juden. Es iſt bekannt, daß die Juden ein zwiefaches Geſetz annehmen, nämlich das geſchriebene Geſetz, welches wir in der heiligen Schrift haben, und das mündliche Geſetz, welches ſich auf die Berichte und Traditionen der Alten gründet. Sie behaupten, daß beyde Geſetze auf dem Berge Sinai dem Moſi gegeben worden, ſie ſagen aber auch zugleich, daß das erſte Geſetz nur geſchrieben, das andere aber mündlich ertheilt, und von einem Geſchlechte auf das andre fortgepflanzt worden. Und weil ſie dieſen beyden Geſetzen einen Urſprung zuſchreiben, ſo legen ſie auch beyden ein gleiches Anſehn bey, ja ſie ziehen bisweilen das letzte dem erſten vor. Denn weil das geſchriebene Geſetz, wie ſie glauben, an vielen Orten dunkel und unvollkommen iſt, und daher zu keiner vollkommenen Richtſchnur dienen kann, ſo muß man das mündliche Geſetz zu Hülfe nehmen, worin nach ihrer Meinung nicht nur alles vollkommen erklärt wird, was man in dem geſchriebenen antrift, ſondern welches auch alles erſetzt, was in dem geſchriebenen fehlet, und alle dabey vorfallende Schwierigkeiten aus dem Wege räumet. Die übrigen Fabeln der Juden von dieſem mündlichen Geſetze ſollen nachher beygebracht werden. Das andre große Werk, welches Eſdras vornahm, war die Sammlung der heiligen Bücher, und eine ſorgfältige und richtige Ausgabe der heiligen Schrift, welches Werk er auch zu einem großen Grad der Vollkommenheit brachte. So wohl Juden als Chriſten ſtimmen darin überein, daß Eſdras der Urheber dieſes Werkes geweſen, ja einige von den alten Kirchenvätern ſind noch weiter gegangen, und haben geglaubt, daß alle Bücher der Schrift in der babyloniſchen Gefangenſchaft verloren gegangen, und daß Eſdras durch eine göttliche Eingebung die Bücher der Schrift, welche wir annoch haben, wieder von neuen abgefaßt. Dieſer Meinung ſind Irenäus, Tertullianus, Clemens Alexandrinus, Baſilius und einige andere zugethan geweſen. Aber dieſelbe gründet ſich allein auf die fabelhafte Erzählung, die davon in dem apokryphiſchen Buche des Eſdras angetroffen wird, und ſo ungereimt iſt, daß die römiſchcatholiſche Kirche ſelbſt Bedenken getragen, dieſe Schrift unter die canoniſchen Bücher aufzunehmen. Es herrſchte zwar zu den Zeiten des Königes Joſias wegen der Gottloſigkeit der vorigen Könige, eine ſolche Unwißenheit im Lande, daß von allen Büchern der Schrift nur ein Exemplar übrig war, welches der Hoheprieſter Hilkias in dem Tempel unvermuthet antraf. Die

Anfang des mündlichen Geſetzes.

Ausgabe der heiligen Schrift.

Furcht, welche durch die Vorleſung dieſer Schrift bey dem König erweckt ward, gibt deutlich zu erkennen, daß weder der König noch der Hoheprieſter das Geſetz vorher geleſen, und da das Geſetz Gottes den Häuptern des Staats und der Religion unbekannt war, ſo kann man leicht auf die übrigen den Schluß machen. Dieſer gottſelige König aber bemühete ſich, einen ſo wichtigen Fehler zu verbeßern. Er ließ gleich nach dem gefundenen Original Abſchriften nehmen, und in den Schulen der Propheten und an andern Orten, auch die übrigen Bücher der heiligen Schrift aufſuchen, um dieſelben abſchreiben zu laßen, damit eine ſolche Unwißenheit nicht wieder einreißen möchte. Dieſe Abſchriften ließ er dem Volke austheilen, und viel fromme Männer unter den Juden ſchrieben das Geſetz ſelbſt ab. Obgleich alſo die Stadt und der Tempel zerſtört, und das Original, welches im Tempel verwahret lag, nebſt dem Hauſe Gottes verbrannt ward, ſo waren doch nachher ſehr viele Exemplare vom Geſetz und den Propheten in den Händen der Juden, und wurden von ihnen mit nach Babylon gebracht. Zum wenigſten iſt kein Zweifel, daß Daniel ein Exemplar gehabt. Denn er führt das Geſetz an, und redet von den Weißagungen des Propheten Jeremias. In dem ſechſten Kapitel Esdras heißt es, **da der Tempel vollendet worden, welches in dem ſechſten Jahre der Regierung Darii geſchahe, wurden die Prieſter und Leviten ein jeder in ſeine Ordnung geſtellt, wie es im Geſetz Moſis geſchrieben worden** *. Woraus man ſieht, daß ſie ebendaßelbe Geſetz gehabt, und dieſes geſchahe faſt 60 Jahr vorher, ehe Esdras nach Jeruſalem kam. Es iſt alſo die Meinung, daß Esdras die heilige Schrift von neuen abgefaßt, nicht allein thöricht und übelgegründet, ſondern auch anſtößig und ſchädlich, indem dieſelbe Gelegenheit geben kann, an der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift zu zweifeln. Alles was Esdras hierbey that, beſtund darin, daß er alle Exemplare der Schrift ſammlete, die er nur bekommen konnte, und ſie mit einander verglich, um die Ausgabe der heiligen Bücher ſo vollſtändig und ſorgfältig, als es nur immer möglich war, zu Stande zu bringen.

Was Esdras hierbey geleiſtet.

Er nahm hierbey hauptſächlich folgendes in Acht, daß er 1) alle Fehler verbeßerte, die ſich in die Copeyen eingeſchlichen hatten, welches am beſten durch die Vergleichung der Abſchriften geſchehen konnte. Man weiß nicht eigentlich, ob die verſchiedenen Leſarten, welche Keri ketib genennt, und gegenwärtig in unſern hebräiſchen Bibeln angetroffen werden,

Die Verbeſſerung der bibliſchen Abſchriften.

* Esdras 6, 18.

den, den Ausbeßerungen des Eſdras zuzuſchreiben ſind. Faſt alle Juden hegen dieſe Gedanken, andre aber halten dieſelben für älter, und ſind auf die Thorheit gefallen, daß ſie ſolche den Verfaßern der Bücher ſelbſt beylegen. Es iſt aber wahrſcheinlicher, daß dieſe verſchiedene Lesarten, welche man in den hebräiſchen Bibeln antrift, von den Fehlern der Copiiſten nach den Zeiten des Eſdras entſtanden ſind, und daß dieſe Verbeßerungen von den Maſoreten hinzugethan worden. Eſdras ſammlete 2) alle Bücher, woraus die heilige Schrift beſtund. Er brachte dieſelben in eine bequeme Ordnung und verfertigte alſo daraus den Canon der damaligen Zeiten. Er theilte dieſe Bücher in 3 Theile, 1) in das Geſetz, 2) in die Propheten, 3) in die Ketubim, d. i. in die Hagiographos oder andere heilige Skribenten. Auf dieſe Abtheilung zielet Chriſtus, wenn er ſagt, daß das Geſetz Moſis, die Propheten und die Pſalmen ſollten erfüllet werden. Joſephus redet davon folgendergeſtalt: **Wir haben nicht mehr als 22 Bücher, welche für göttlich gehalten werden. Von denen hat Moſes 5 Bücher geſchrieben. Seit dem Tode Moſis bis auf die Regierung Artaxerxes, haben die Propheten, welche auf Moſen gefolgt ſind, 13 Bücher abgefaßt. Die andern 4 Bücher beſtehen in Lobgeſängen und Unterweiſungen der menſchlichen Pflicht.** So lautet das Zeugniß Joſephi von dieſer Sache. Die Urſache dieſer Theilung in 22 Bücher iſt darin zu ſuchen, damit die Anzahl der Bücher mit den Buchſtaben in dem jüdiſchen Alphabet übereinkommen mögte. Canon der heiligen Schrift.

Hierbey iſt zu merken, daß alle canoniſche Bücher der Schrift, welche wir nun haben, in dem Canon des Eſdras nicht befindlich geweſen. Malachias hat, wie man glaubt, nach dem Eſdras gelebt, und ſeine Weißagung konnte alſo nicht mit in ſeiner Sammlung befindlich ſeyn. Eben dieſes kann man auch von dem Buche des Nehemias ſagen, worin von Jaddua dem Hohenprieſter, und von Dario Codomanno dem Könige in Perſien, geredet wird, der doch über 100 Jahr nach dem Eſdras gelebt. Welches daher nicht einmal von Nehemia kann geſchrieben, geſchweige denn in dem Canon des Eſdras befindlich geweſen ſeyn. In dem dritten Kapitel des erſten Buchs der Könige, wird das Geſchlechtregiſter Serubabels ſo weit hinausgeführt, daß man die Abkömmlinge biß auf die Zeiten Alexanders des Großen rechnen kann, weßfalls dieſe Bücher eben ſo wenig in dem Canon des Eſdras einen Platz können gehabt haben. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß ein

Digitized by Google

Theil von den beyden Büchern der Chronic, ferner die Bücher Esdras, Nehemias und Esther, wie auch die Weißagungen Malachias, nach den Zeiten Esdras, nämlich zu den Zeiten Simon des Gerechten, hinzugefügt worden, und daß alſo der Canon der Schrift damals noch nicht vollſtändig geweſen. Ueberdem haben einige in der Schrift erfahrne Männer bemerkt, daß die letzten Bücher nicht einen ſo genauen Verbeßerer und Aufſeher gehabt zu haben ſcheinen, wie Esdras geweſen, deßen Sorgfalt in den andern Büchern allenthalben herfürleuchtet.

Eintheilung des Geſetzes in 54 Abſchnitte.

Die 5 Bücher des Geſetzes, wurden in 54 Abſchnitte getheilt. Viele Juden glauben, daß dieſe Eintheilung von Moſe, auf dem Berge Sinai, geſchehen, andre aber legen ſolche dem Esdras, und zwar mit größerem Rechte, bey. Dieſe Eintheilung geſchahe zum Gebrauch der Synagogen oder öffentlichen Schulen, um dadurch das Volk deſto bequemer in dem Geſetze Gottes zu unterweiſen. Man las an dem Sabbath jedesmal einen Abſchnitt. Es erhellet aus den Apoſtelgeſchichten, daß dieſes ein alter Gebrauch geweſen, und man kann daher ſchlieſſen, daß ſolches bereits zu den Zeiten Esdras angeordnet worden. Man endigte den letzten Abſchnitt an dem Lauberhüttenfeſt, und fing den erſten wieder an dem nächſt darauf folgenden Sabbath an, und auf ſolche Art ward das Geſetz von einem Jahre zum andern geleſen. Denn die Juden, welche ſich der Mond Jahre von 354 Tagen bedienten, hatten daher in ihren Schaltjahren 54 Sabbathe. In den andern Jahren vertheilte man dieſe Abſchnitte in ſo viele Sabbathe, als die Jahre enthielten. Und weil man es für eine Pflicht und Nothwendigkeit hielt, das ganze Geſetz in den Synagogen, in einem Jahre durchzuleſen, ſo wurden die beyden kürzeſten Abſchnitte auf einmal genommen. Man las alſo, auf die bereits vorher angezeigte Art, allein das Geſetz, welches biß auf die Verfolgung unter Antiocho Epiphane währte. Wie aber dieſer König ihnen das Geſetz zu leſen verbot, ſo theilten ſie, anſtatt, daß ſie ſonſt das Geſetz in 54 Abſchnitten durchzuleſen pflegten, die Propheten in ebenſoviele Abtheilungen, und laſen dieſelben anſtatt des Geſetzes. Wie aber nachher die Verfolgungen aufhörten, ſo hat man ſo wohl das Geſetz als die Propheten geleſen, welches biß auf die Zeiten der Apoſtel beybehalten worden. Denn da der Apoſtel Paulus in die Synagoge zu Antiochia ging, ſo findet man, daß er, nachdem das Geſetz und die Propheten geleſen waren, aufgeſtanden und eine Rede gehalten, und in ſeiner Rede ſelbſt ſagt er, daß die Propheten an einem jeden Sabbathtage geleſen würden.

Das Geſetz wird im Anfang allein geleſen.

Nachher ward dieſes auch auf die Propheten erſtreckt.

Dieſe

Dieſe Abſchnitte wurden wieder in Verſe getheilt, welche die Juden Peſukim nennen. Man weiß nicht, ob Esdras auch dieſe Abtheilung veranſtaltet, die meiſten pflichten indeßen doch dieſer Meinung bey, weil ſolche ſehr alt iſt. Dieſe Abtheilung in Verſe iſt allem Vermuthen nach zum Nutzen der Targumiſten oder der chaldäiſchen Ausleger erfunden und eingeführt worden. Denn da die hebräiſche Sprache nicht mehr die allgemeine und tägliche Sprache der Juden war, ſondern dieſelben ſich der chaldäiſchen, welche ſie in der babyloniſchen Gefangenſchaft gelernet hatten, in dem täglichen Umgange zu bedienen pflegten, ſo las man in der Synagoge zuerſt das hebräiſche, als das Original, dem Volke für, und ein Ausleger erklärte dasjenige unverzüglich auf chaldäiſch, was eben auf hebräiſch war verleſen worden, und dieſes geſchahe bey einem jeden Abſatze. Um dieſe Periodos deſto beßer von einander zu unterſcheiden, und dem Vorleſer anzuzeigen, wenn er mit dem leſen aufhören ſollte, um dem Ausleger Zeit zur Erklärung zu laſſen, war es nöthig, gewiße Kennzeichen feſt zu ſetzen. Bey dem Geſetze ward dieſe Regel in Acht genommen, daß derjenige, welcher das Geſetz las, einen Vers herleſen, und der Ausleger ſolchen gleich auf Chaldäiſch erklären mußte. Bey den Propheten aber wurden drey Verſe zugleich geleſen, und hierauf erklärt. Man ſieht daraus, daß ſie geglaubt, daß man mit einer mehrern Achtſamkeit das Geſetz als die Propheten leſen müßte. Zugleich erhellet auch daraus, daß die Abtheilung der Schrift in Verſe zum wenigſten eben ſo alt als die Art ſey, das hebräiſche Original auf Chaldäiſch in den Synagogen zu erklären, und daß man dieſes alſo auch zu den Zeiten Esdras gleich nach der babyloniſchen Gefangenſchaft rechnen müße, da es die Nothwendigkeit erforderte, das Hebräiſche dem gemeinen Manne ins Chaldäiſche zu überſetzen, weil derſelbe die erſte Sprache vergeßen hatte. Im Anfange nahm man dieſes allein bey dem Geſetz in Acht, weil ſolches allein an den Sabbathen in den Synagogen, wie ich bereits vorher geſagt habe, verleſen ward. Wie man aber nachher zu den Zeiten der Makkabäer anfing, die Propheten zu leſen, ſo nahm man dieſen Unterſcheid auch ſo wohl hierbey, als bey den Hagiographis in Acht. Auf ſolche Art und aus dieſer Urſache, ward die Schrift in Verſe getheilt, welche Verſe jedoch nicht durch Zahlen, wie gegenwärtig, ſondern allein durch zween Puncte angezeigt wurden, welche die Juden Soph Paſuk nennen. Die Einwendungen, welche gegen dieſe Meinung pflegen gemacht zu werden, hat Prideaux angeführt und beantwortet, wohin ich den Leſer verweiſen will.

Die Abſätze werden wieder in Verſe getheilt.

Urſache ſolcher Abtheilung.

Die

Ob Esdras einige Zuſätze zu der heiligen Schrift gemacht.

Die dritte Arbeit, welche Esdras bey der Ausgabe der heiligen Schrift übernommen, hat, wie einige glauben, darin beſtanden, daß er gewiße Zuſätze hinzugefügt, welche nöthig zu ſeyn ſchienen, um einige Stellen in den heiligen Büchern zu verbinden, und vollſtändig zu machen, in welchem Vorhaben ihm ebenderſelbe heilige Geiſt beygeſtanden, der im Anfange die Bücher ſelbſt den heiligen Schreibern eingegeben. Unter dieſe Zuſätze rechnet man das letzte Kapitel des 5 Buches Moſis, worin von dem Tode Moſis und der Nachfolge Joſua geredet wird. Weil ſolches nicht von Moſe ſelbſt kann geſchrieben ſeyn, ſo meint man, daß dieſes Kapitel von dem Esdras hinzugefügt worden. Man bemerkt überdem verſchiedene kleine Zuſätze, welche gleichfalls, wie einige wollen, dem Esdras zuzuſchreiben ſind. Man pflegt z. B. folgende Stellen anzuführen: In dem 12 Kapitel des erſten Buches Moſis heißt es, daß die Cananiter noch im Lande geweſen, welches nicht vor dem Tode Moſis kann geſchrieben ſeyn. Denn dieſelben wurden nicht eher ausgetrieben und vertilgt, als zu den Zeiten Joſua. Ferner wird in dem 22 Kapitel, von dem Berge des Herrn geredet, da doch der Berg Moria, von dem hier die Rede iſt, nicht eher den Namen Berg des Herrn erhielt, als zu den Zeiten Salomons, da der Tempel auf demſelben gebauet ward. In dem 36 Kapitel ebendeßelben Buches findet man dieſe Worte: **Dieſes ſind die Könige, die im Lande Edom regiert haben, ehe denn die Kinder Iſrael Könige hatten.** Weil dieſe Worte nicht zu den Zeiten Moſes geſagt werden können, ſo macht man Esdras auch zum Urheber dieſes Zuſatzes. In dem 16 Kapitel des andern Buches Moſis wird geſagt, daß die Kinder Iſraels 40 Jahr Manna gegeßen, biß ſie zu dem Lande gekommen, da ſie wohnen ſollten. **Sie aßen Manna, biß an die Gränze des Landes Canaan.** Weil nun Moſes ſtarb, ehe das Manna aufhörte, ſo müßen dieſe Worte nach ſeinem Tode hinzugeſetzt ſeyn. In dem 2 Kapitel des 5 Buches Moſis trift man dieſe Worte an: **Die Horiter wohnten vor Zeiten in Seir, aber die Kinder Eſau trieben ſie von dannen, und wohnten an ihrer Statt.** Dieſes kann eben ſo wenig von Moſe geſchrieben ſeyn, indem die Iſraeliten nicht zu ſeiner Zeit ins Land Canaan kamen. In dem 3 Kapitel des 5 Buches Moſis findet man dieſe Worte: **Og, der König zu Baſan, war noch allein übrig von den Rieſen,** über welche Worte man eine gleiche

Beyſpiele, welche man zur Beſtätigung dieſes Satzes anzuführen pflegt.

Digitized by Google

gleiche Erklärung macht. In dem 14 Verſe ebendeßelben Kapitels wird geſagt: **Jair, der Sohn Manaße, nahm die ganze Gegend Argob biß an die Gränze Geßuri, und Maachati, und hieß das Baſan nach ſeinem Namen Havoth Jair biß auf den heutigen Tag.** Dieſe Worte, **biß auf den heutigen Tag**, geben deutlich zu erkennen, daß ſie lange nach den Zeiten Moſis geſchrieben worden, weil Moſes nur einige Monathe nach dieſer Eroberung lebte. In den Sprüchwörtern, welche Salomon ohne Zweifel ſelbſt abgefaßt, lautet der Anfang des 25 Kapitels folgendergeſtalt: **Dis ſind Sprüche Salomons, die hinzugeſetzt haben, die Männer Hiskia, des Königes in Juda.** Dieſes muß auch ein Zuſatz ſeyn, indem Hiskias einige 100 Jahre nach Salomon lebte.

Außer dieſen Stellen der heiligen Schrift, pflegen noch viele andere angeführt zu werden, um dadurch zu beweiſen, daß ſolche Zuſätze wirklich hinzugethan worden. Ueberdem ſind noch andere in Zwiſchenſätzen beygefügt, wo es nöthig geweſen, den Text zu erläutern, und zu verbinden. Ich ſtelle dieſes dem Urtheile anderer anheim, und ſage blos, daß man, wenn die obenangeführten Stellen wirkliche Zuſätze ſind, ſolche ohne Streit dem Esdras in allen denjenigen Büchern der Schrift beylegen müße, welche er nachgeſehen, ſo wie man glauben kann, daß Simon der Gerechte die Zuſätze gemacht, welche man in den andern Büchern findet, die nachher zu dem Canon des Esdras hinzugefügt worden, indem alles mit den Zeiten, da beyde gelebt, eine Uebereinſtimmung zu haben ſcheint. Uebrigens wird das Anſehn der Schrift durch dieſe Zuſätze im geringſten nicht geſchwächt, indem dieſelben auf Befehl und unter dem Beyſtande ebendeßelben Geiſtes hinzugefügt worden, welcher die Bücher ſelbſt eingegeben. Bey dem Esdras kann dieſes gar kein Bedenken verurſachen, indem man weiß, daß er ſelbſt einer von den Skribenten geweſen, die auf Eingebung Gottes geſchrieben haben. Niemand kann daran zweifeln, daß er ſelbſt das Buch geſchrieben, welches das Buch Esdras genannt wird, und man glaubt nicht ohne Grund, daß er auch der Verfaßer der Bücher der Chronic, wie auch des Buchs Eſthers, ſey. Wenn nun dieſe Bücher von Gott eingegeben worden, welches niemand in Zweifel ziehen kann, warum wollte man denn auch nicht den Zuſätzen zu den ältern Büchern der heiligen Schrift ebendaßelbe Anſehn beylegen. Man muß vielmehr glauben, daß der Geiſt, welcher ihm die eine Schrift eingegeben, auch

Bedenken des Verfaſſers.

bey der andern ebendaßelbe gethan habe. Das wichtige und große Werk, welches er vornahm, erforderte ſolches, und dieſes allein kann zu einem hinlänglichen Beweiſe dienen. Dies ſind die eigenen Worte des Prideaux, nachdem derſelbe vorher ſeine Meinung über die obenangeführten Stellen aus den Büchern Moſis eröfnet, und geſtanden, daß ſolche nicht von Moſe können geſchrieben ſeyn. Ich weiß wohl, daß verſchiedene Gottesgelehrte dieſer Meinung nicht beypflichten. Wenn man ihnen aber zeigen kann, wie ſchwer es ſey, den Religionsfeinden zu antworten, welche die bemeldeten Stellen anführen, um zu zeigen, daß die Bücher nicht ſo alt ſind, wie man insgemein vorgibt, und daß ſie nicht von den heiligen Männern können geſchrieben ſeyn, deren Namen ſie führen, indem gewiße Dinge erzählt werden, die lange nach ihrem Tode geſchehen ſind, ſo dünkt mich, daß diejenigen das Anſehn der Schrift vielmehr ſtärken, als ſchwächen, welche geſtehen, daß Esdras verſchiedene Zuſätze gemacht, und zugleich behaupten, daß die Bücher an ſich ſelbſt eben ſo alt ſind, als die Manner, deren Namen ſie führen. Die Religion leidet nichts dadurch, wenn man ſagt, daß Joſua den Schluß des 5 Buches Moſis hinzugethan, daß David das erſte Buch Samuels geſchrieben, daß Salomon die Hiſtorie Davids abgefaßt, und daß der Prophet Nathan oder ein anderer von Gott erleuchteter Mann, einen Theil der Schriften abgefaßt, welche den Namen Salomons führen. Die Religion leidet nichts dabey, und die Schwierigkeiten, welche dabey vorfallen, können ſolgergeſtalt alle auf einmahl gehoben werden.

Es wird zwar in dem 5 Buche Moſis verboten, etwas von dem Worte Gottes abzuthun, oder auch etwas hinzuzufügen. Aber ſolches kann keinesweges alſo verſtanden werden, daß der Schluß einer Schrift, welche bey Lebzeiten des Skribenten nicht zu Ende gebracht worden, nicht von einem andern heiligen Skribenten könne hinzugefügt werden. P. Simon aber geht in dieſem Stücke zu weit, wenn er ſagt, daß die eigentlich dazu beſtellten Geſchichtſchreiber, welche den Namen der Propheten geführt, Macht gehabt, Zuſätze hinzuzufügen, oder andre Dinge wegzulaßen *. Denn dadurch ſchwächt man das Anſehn der Schrift. Man geht daher am ſicherſten, wenn man mit dem Joſephus ſagt, daß es bey den Juden nicht einem jeden erlaubt geweſen, Chroniken zu ſchreiben, ſondern daß ſolches allein den Propheten oder ſolchen Männern freygeſtanden, welche aus einer göttlichen Eingebung, zukünftige

* P. Simon Hiſt. crit. V. Teſt lib. 1. cap. 2.

zukünftige Dinge vorherſahen, und die Geſchichte ihrer eigenen Zeiten ſchrieben *. P. Simons Meinung ſchickt ſich beßer auf die heiligen Skribenten nach den Zeiten des Esdras. Solche führten nicht den Titel der Propheten, wie die vorigen, ſondern waren unter den Namen der Schriftgelehrten oder Sopherim bekannt. Was ſie ſchrieben, ward nicht ſo hoch gehalten, als die Schriften der Propheten, weßfalls auch alles, was nach den Zeiten des Esdras geſchrieben worden, unter die apokryphiſchen Bücher gerechnet wird, welche der jüdiſche Rath nicht in den Canon der Schrift aufgenommen. Außer dieſen Schriftgelehrten, waren noch einige, welche in einer kurzen und ſinnreichen Schreibart ihre Schriften abfaßten, und von einigen, Poeten genannt werden. Dieſe hatten den Namen Moſcelim, welches ſo viel heißt, als Männer, die kurz und bündig reden, ob man gleich in ihren Schriften nichts von dem antrift, was eigentlich die Poeſie genannt wird. Joſephus und Hieronymus haben zwar, wiewohl ohne Grund, behaupten wollen, daß darin eine Proſodie angetroffen werde. Denn ob dieſelbe gleich von den Juden angenommen worden, ſo iſt ſolches doch erſtlich in neuern Zeiten in Gebrauch gekommen, und wie man meint, von den Arabern entlehnt. Endlich waren noch einige vorhanden, welche paraboliſche Skribenten genannt wurden, wie die Verfaßer der Bücher Judith und Tobias. Dieſelben faßten keine wahrhaften Geſchichte, ſondern vielmehr gottſelige und erbauliche Erdichtungen und Fabeln ab, worin ihnen auch die Skribenten des neuen Teſtaments gefolgt ſind, wie man aus der Fabel von dem Lazaro und dem reichen Manne ꝛc. ſehen kann. Den Phariſäern hat inſonderheit dieſe Schreibart wohl gefallen, weßfalls auch der Thalmud damit angefüllet iſt. Ja Chriſtus ſelbſt lehrte durch Gleichniße, woraus man ſieht, daß die Schriften heilig ſeyn können, wenn gleich die Hiſtorie erdichtet iſt. Deßwegen wird auch das Buch Hiobs unter die canoniſchen Bücher gerechnet **.

Einige Anmerkungen über die heiligen Skribenten.

Die vierte Arbeit, welche Esdras bey den heiligen Schriften übernahm, beſtund darin, daß er an verſchiedenen Stellen die Namen veränderte, und an deren Statt andere neue Namen einführte: z. B. in dem 14 Kapitel des 1 Buch Moſis heißt es, **daß Abraham die Könige biß Dan verfolgt.** Dieſer Name aber war zu den Zeiten Abrahamss noch nicht vorhanden, ſondern die Stadt, welche lange nach den Zeiten Moſis Dan genannt ward, hieß damals Lais. Sie erhielt erſtlich den Namen Dan, wie die Kinder Dans ſich derſelben be-

Einige bibliſche Namen werden von Esdras verändert.

* Joſeph. contra App. lib. 2. ** P. Simon lib. 1. cap. 5.

bemächtigten. Man ſchließt daraus, daß Esdras, wie er die heiligen Bücher nachgeſehen, den alten Namen Lais in ſeiner neuen Ausgabe in Dan verwandelt. Auf ſolche Art wird auch an andern Orten in den Büchern Moſis von Hebron geredet, welche Stadt doch dieſen Namen nicht eher, als nach dem Tode Moſis erhielt, da Caleb ſolche zum Eigenthum verlangte, und dieſelbe anſtatt Kiriath Arba, wie ihr alter Name war, nach einem von ſeinen Söhnen Hebron nennen ließ. Man pflegt überdem noch verſchiedene andere Exempel anzuführen, welche ebendaßelbe bezeugen. Dieſe gemachte Veränderungen beweiſen nichts anders, als daß Esdras und die andern Vorſteher der Kirchen, ſich Mühe gegeben, die heilige Schrift ſo deutlich und verſtändlich zu machen, als es nur immer möglich geweſen.

Einführung der chaldäiſchen Characteren.

Endlich muß man noch fünftens bey dieſer von Esdras unternommenen großen Arbeit anmerken, daß er alles in Chaldäiſchen Characteren und Buchſtaben abgefaßt. Denn weil ſeit der babyloniſchen Gefangenſchaft, die chaldäiſche Schrift die einzige war, welche der gemeine Mann bey den Juden verſtehen und leſen konnte, ſo bediente er ſich anſtatt der alten hebräiſchen Buchſtaben, der chaldäiſchen. Die Samaritaner ſind desfalls die einzigen, welche die hebräiſchen Characteres beybehalten haben, und ſich derſelben auch noch bedienen.

Dieſe alten hebräiſchen Characteres waren phöniciſche Buchſtaben, von welchen die Griechen auch die ihrigen empfangen haben, das alte ioniſche Alphabet bezeugt ſolches, wie Scaliger in ſeinen Anmerkungen über das Chronicon Euſebii erwieſen hat. Dieſer phöniciſchen oder alten kananitiſchen Buchſtaben bediente ſich Moſes in Abfaßung des Geſetzes, und die Propheten brauchten ſolche gleichfalls in ihren Schriften.

Indeßen wird dasjenige, was ich hier beygebracht, nicht von allen ohne Widerſpruch angenommen. Denn man findet einige, welche mit großem Eifer zu behaupten ſuchen, daß die Bibel, welche wir nun haben, mit hebräiſchen Characteren geſchrieben worden, und daß ſolche allemal die Buchſtaben geweſen, welche man bey Abfaßung der heiligen Schriften gebrauchet. Ebendieſelben bemühen ſich auch zu erweiſen, daß die ſamaritaniſchen Characteres allein von den Samaritanern gebraucht worden, welche aus Erbitterung gegen die Juden ſich der alten hebräiſchen Buchſtaben nicht bedienen wollen, ſondern deßwegen das Geſetz Moſis mit ſamaritaniſchen Charactern geſchrieben.

Ob die Bibel, welche

Der größte Theil der Gelehrten aber hält dafür, daß die ſamaritaniſchen Characters, die alten hebräiſchen Buchſtaben ſind. Hieronymus

mus glaubt, daß Esdras wegen der obenangeführten Urſachen ſich der neuen Characteren bedient, und daß die Samaritaner die alten beybehalten. Euſebius hegt eben die Meinung, wie Hieronymus und Poſtellus, welcher den ganzen Orient durchgereiſet, und mit den Juden dieſer Sachen halber geredet, bekräftiget ebendaßelbe *. Zum Beweis dieſes Satzes, werden verſchiedene kleine jüdiſche Münzen oder Seckel angeführt, worauf man mit ſamaritaniſchen Buchſtaben dieſe Inſchrift findet, Jeruſalem kedoſcha, oder das heilige Jeruſalem. Dieſe Inſcription zeigt, daß dieſes weder eine Münze der 10 Stämme noch der Samaritaner ſey, welche ihren Plaz wieder eingenommen haben. Denn weder das eine noch das andere Volk würden Jeruſalem den Titel der heiligen Stadt beygelegt haben. Es muß alſo eine Münze ſeyn, deren ſich die beyden Stämme Juda und Benjamin vor der Gefangenſchaft bedienet. Wenn dieſes ſich alſo verhält, ſo haben dieſe beyden Stämme die ſamaritaniſchen Characteres gebraucht, welche zu den damaligen Zeiten alſo ihre eigentlichen, und folglich die alten hebräiſchen Buchſtaben geweſen. Man kann nicht ſagen, daß die obenangeführten Seckel falſch, oder nachgemacht worden. Denn Rabbi Moſes Ben Nachman bezeugt, daß er viele ſolche Seckel mit ebendenſelben ſamaritaniſchen Ueberſchriften zu ſeinen Zeiten geſehen, und es ſind beynahe 560 Jahre verfloßen, da dieſer Rabbi gelebt. Man muß alſo ſchließen, daß die nun gebräuchlichen und ſo genannten hebräiſchen Characteres, chaldäiſche Buchſtaben ſind, welche die Juden mit von Babylon gebracht haben, und daß die Characteres der Samaritaner die rechten alten hebräiſchen Buchſtaben ſind. Man findet überdem, daß die Alten einſtimmig dafür gehalten haben, daß Esdras ſich der chaldäiſchen Buchſtaben bedient, da er bey ſeiner Zurückkunft nach Jeruſalem die heiligen Schriften durchgeſehen. Die beyden Thalmud ſind dieſer Meinung ſo wohl als die meiſten gelehrten Juden und Chriſten zugethan. Der Streit, welcher dieſer Materie halben zwiſchen dem Cappellus und Burtorf entſtanden, iſt bekannt genug, nebſt der Wirkung, welche dieſer Streit gehabt hat, daß nemlich die gründlichſten und gelehrteſten Gottesgelehrten der Meynung des Capellus beygefallen, welcher für die ſamaritaniſchen Characteres ſtreitet. Es iſt alſo nunmehr eine allenthalben angenommene Meinung, daß die ſamaritaniſchen Buchſtaben und die phöniciſchen einerley und folglich die älteſten unter allen ſind, die man kennet, und woher viele andere Sprachen, und auch ſo gar die lateiniſche und griechiſche abſtammen, wie Lucanus bezeugt **.

wir nun haben, mit chaldäiſchen oder hebräiſchen Buchſtaben geſchrieben worden.

* P. Simon Hiſt. crit. lib. I. cap. 13. ** Lucan. Pharſ.

Phoenices primi famae ſi credimus auſi,
Manſuram rudibus vocem ſignare figuris.

P. Simon erkühnt ſich indeßen doch nicht zu behaupten *, daß die phöniciſchen oder ſamaritaniſchen Buchſtaben die älteſten unter allen ſind, ſondern er ſagt blos, daß es die älteſten von denen ſind, die wir kennen, ja daß ſie älter als diejenigen ſind, die nun hebräiſch genannt werden, welche nichts anders, als alte chaldäiſche Buchſtaben ſind.

Bey dieſer Gelegenheit, da Esdras dies große Werk vorgenommen, fällt ſechſtens auch die Frage für, ob dieſer heilige Skribent in dem Text die Vocales eingeführt, die wir nun gegenwärtig in unſern hebräiſchen Bibeln haben? Man hat dieſes durchgehends geglaubt, bis der bekannte Jude Elias Levita dagegen geſchrieben, und zu behaupten geſucht, daß die Vocales nicht eher als in dem 6 Jahrhundert nach Chriſti Geburt in Gebrauch gekommen. Ich habe von dieſem Streite und von den Gründen, welche von dem Cappellus und Buxtorf auf beyden Seiten angebracht worden, ausführlich in meiner Kirchenhiſtorie geredet. Ich will hier blos folgendes wiederholen. Weil der Gebrauch der Lautbuchſtaben oder Puncten unumgänglich nöthig ward, da die hebräiſche Sprache nach der babyloniſchen Gefangenſchaft eine todte Sprache geworden war, ſo hat man Urſache zu glauben, daß die Puncten von dem Esdras eingeführt worden, weil derſelbe die Abſicht hatte, die Bücher der Schrift deutlich und verſtändlich zu machen. Die chaldäiſche Sprache war damals die gemeine und gewöhnliche Sprache, das Hebräiſche aber mußte aus Büchern erlernet werden, und weil dazu eben die Anleitung erfordert ward, die nun in unſern Schulen zur Erlernung der gelehrten Sprache gebräuchlich iſt, ſo wurden die Puncten, deren die alten Juden entrathen konnten, nunmehr höchſt nöthig. Denn es iſt ſchwer zu begreiffen, wie die Juden, da es mit der Sprache dahin gekommen war, daß ſie nur aus Büchern konnte erlernet werden, der Puncten oder anderer Merkmale, die eine gleiche Wirkung hatten, entrathen können. Wenn man in einer Sprache erzogen worden, und dieſelbe erſtlich gelernet hat, ſo kann man ſich nachher durch das Gedächtniß helffen, und die Vocales ſind nicht mehr ſo nöthig, welches aus der Erfahrung, und aus den Schriften der Rabbinen erhellet, welche keine Puncten haben. Es iſt aber ſchwer zu zeigen, wie es möglich geweſen, die Juden in einer Sprache, die ſie nicht verſtunden, zu unterweiſen, ohne die Vocales dabey zu Hülfe zu nehmen. Dasjenige, was leicht

* P. Simon ebendaſelbſt.

Digitized by Google

leicht und faßlich war, da einem die Sprache gleichſam mit angeboren, und mit der Muttermilch eingeflößet war, war mit vielen Schwierigkeiten verbunden, da dieſe Sprache eine todte Sprache geworden. Man mußte ſich damals einer fremden Hülfe bedienen, um ſolche zu verſtehen, und daher iſt es nicht ohne Grund, wenn man ſagt, daß die Puncten zu der Zeit eingeführet worden, da ſich eine ſolche Nothwendigkeit zeigte, nemlich da die Sprache eine todte Sprache geworden war, und nach den Regeln der Sprachkunſt mußte erlernet werden. Dieſer Umſtand aber zeigte ſich zu den Zeiten Esdras. Alles, was man hiergegen einwenden kann, beſteht darinne, daß die Samaritaner keine Vocales haben, und dennoch die Sprache, ob es gleich eine todte Sprache iſt, ohne Beyhülfe derſelben erlernen. Man kann aber darauf folgendes antworten. Obgleich die ſamaritaniſchen Exemplare von den Büchern Moſis, welche nach Europa gebracht worden, nichts anders als Buchſtaben ohne Puncten enthalten, ſo kann man dennoch daraus nicht den Schluß machen, daß alle ihre Exemplare von einer ſolchen Beſchaffenheit ſind. Man bringt aus dem Orient verſchiedene hebräiſche, ſyriſche, arabiſche, perſiſche und türkiſche Bücher, worin man keine Puncten wahrnimmt, und es iſt dennoch ausgemacht, daß dieſelben dorten nicht allein eingeführt ſind, ſondern auch für höchſt nöthig gehalten werden. Die ſamaritaniſche Bibel kann alſo gleichfalls Puncten haben, obgleich dieſelben in den wenigen Exemplaren, welche zu uns gekommen, nicht angetroffen werden. Es iſt alſo unläugbar, was bereits vorher geſagt worden, daß es, wenn man eine Sprache nicht vorher verſteht, faſt unmöglich iſt, dieſelbe allein aus den ſtummen Buchſtaben zu erlernen. Es iſt nicht möglich von einer Nation zu gedenken, welche bereits eine lange Zeit die Schrift beſeßen, daß dieſelbe ſo thöricht ſeyn, und nicht auf ein Mittel denken ſollte, andere darin zu unterweiſen, inſonderheit, wenn man bedenkt, daß die Juden, die Syrer und Araber zu Nachbarn hatten, bey denen die Vocales eingeführt waren, und von welchen ſie dieſes bequeme Hülfsmittel erlernen konnten. Die alte griechiſche Sprache iſt gegenwärtig eine todte Sprache. Denn die heutige griechiſche Sprache iſt ein Dialect der alten, welche ſtärker von derſelben wie das chaldäiſche von dem hebräiſchen abgeht. Ob man nun gleich in der alten griechiſchen Sprache jederzeit ſo wohl Vocales als Conſonantes gehabt hat, ſo ſind doch von der Zeit an, da dieſelbe eine todte Sprache worden iſt, die Accenten, Spiritus und andere Merkmale zum Nutzen derjenigen erfunden worden, welche ſich darin wollen unterweiſen laßen, worauf

Ob Esdras die Vocales eingeführt.

worauf man ſonſt nicht gedacht hat, da die Sprache eine lebendige Sprache war, und man alſo ſolcher Merkmale deſto leichter entrathen konnte. Ebendaßelbe kann auch von der lateiniſchen Sprache geſaget werden, welche nun gegenwärtig viele Zeichen hat, deren ſich die Alten nicht bedienten, da die Sprache annoch allenthalben üblich war. Wie ſollte es denn möglich ſeyn, daß die Juden, welche gar keine Vocales hatten, nicht auf einige Zeichen bedacht geweſen, um die Sprache zu erleichtern, da dieſelbe eine todte Sprache geworden war, und nicht mehr ohne eine ſolche Hülfe konnte erlernet werden.

Aus dieſen und andern Anordnungen des Esdras ſiehet man, daß derſelbe, ob er gleich nach dem Zuſtande der Zeiten gewiße Umſtände in geiſtlichen und weltlichen Sachen verändert, dennoch übrigens nichts anders gethan, als daß er die alte Einrichtung erneuert, und das Ceremonialgeſetz in ſeiner vollen Kraft gelaßen. Weil viele von den alten iſraelitiſchen Gebräuchen und Gewohnheiten ſich auf die Beſchaffenheiten der Zeiten gründeten, und nach den Eigenſchaften des Volks eingerichtet waren, ſo meinen einige, daß Esdras füglich verſchiedenes darin verändern können, da ſo wohl der Staat als die Kirche eine andere Geſtalt angenommen. Aber er erkühnte ſich nicht, auch nur in den geringſten Ceremonien etwas zu verändern. Man muß überdem glauben, daß es Gottes Wille geweſen, daß dieſelben als Vorbilder bis auf die Ankunft Chriſti währen ſollen. Es iſt hierbey ſehr wohl zu merken, daß die Ceremonialgeſetze eine doppelte Abſicht hatten. Die erſte Abſicht war, wie ich bereits vorher erwieſen habe, die Iſraeliten von dem Umgange mit den Heyden abzuhalten, von welchen ſie ſo oft zur Abgötterey waren verleitet worden. Hiernächſt aber hatte Gott auch dieſe Ceremonien als Vorbilder der Dinge verordnet, die bey der Ankunft des Meßias geſchehen ſollten. Daher wurden auch viele von dieſen Ceremonien nicht allein von den Juden, ſondern auch von den Heyden als Myſteria und unbegreifliche Geheimniße angeſehen. Hierauf zielt Juvenal:

In den Ceremonien hat Esdras keine Veränderung vorgenommen.

- - - - Seruant et metuunt ius
Tradidit arcano quodcunque volumine Moſes.

Hiermit ſtimmen auch die chriſtlichen Kirchenväter zum Theil überein, und wenn Origenes gegen den Celſus ſtreitet, ſo nennet er die jüdiſche Ceremonien Schatten und Vorbilder. * Dieſes kann von vielen Ceremonialgeſetzen, obgleich nicht von allen geſagt werden. Denn es iſt

* Orig. Lib. 5. contra Celſum. εν υποδειγματι και σκια ελατρευον οι των Ιεδαιων ιερεις.

iſt kein Geheimniß oder Vorbild in der Verordnung anzutreffen, daß man das Eingeweide und die Federn des Vogels, der zum Opfer beſtimmt war, gegen den Morgen neben dem Altar auf den Aſchenhaufen werffen ſollte *, wie auch, daß das Dankopfer mit geſäuerten Brodt geſchehen ſollte **, und dergleichen mehr, denn ſonſt würde man die Allegorien zu weit treiben. Man muß daher ſagen, daß gewiße moſaiſche Ceremonien allein Vorbilder der künftigen Dinge geweſen, und daß Gott zugelaßen, das eine ſo wohl als das andere beyzubehalten, bis alle Schatten durch die Erſcheinung des Leibes ſelbſt verſchwinden würden. Dieſe und andere große Dinge mehr, verrichtete Esdras, ſo lange er den jüdiſchen Staat und die Kirche regierte. Aber in dem 19 Jahr der Regierung des Artaxerxes ward er durch einen andern vortreflichen Mann, nämlich den Nehemias, abgelöſet, welcher von Perſien mit eben einem ſolchen Auftrage abgeſchicket ward. Obgleich alſo ſeine Statthalterſchaft dadurch ein Ende nahm, ſo fuhr er doch in ſeiner Unterweiſung fort, und ſuchte die von ihm angefangene große Reformation zur Vollkommenheit zu bringen. Damit brachte er ſeine ganze übrige Lebenszeit, unter dem neuen Statthalter zu, welcher ihm getreulich in allen Stücken an die Hand ging, indem derſelbe, eben ſo eifrig als Esdras war, die Ehre Gottes zu befördern. Sie arbeiteten daher beyde mit vereinigten Kräften, an der Verbeßerung des Staats und der Kirche, und das ganze große Werk ward endlich auch innerhalb 49 Jahren, von der Zeit an zu rechnen, da Esdras zuerſt damit den Anfang machte, aller dabey vorgefallenen Hinderniße ungeachtet, zur Vollkommenheit gebracht.

Die Commißion Esdras wird geendiget.

In der Kirche des heiligen Dominicus zu Bologna wird ein Manuſcript der Bibel gezeigt, welches man für das Original ausgibt, welches Esdras ſelbſt gebraucht. Daßelbe wird in einem ſo hohen Werthe gehalten, daß man ſolches bisweilen auch für große Geldſummen verſetzt. Es iſt mit ſchönen Buchſtaben auf einer gewißen Haut geſchrieben, und beſteht aus Rollen, die man in alten Zeiten zu brauchen pflegte. In dieſem Manuſcript ſind allein die 5 Bücher Moſis enthalten. P. Montfaucon, welcher daßelbe in Bologna geſehen, berichtet, daß es vor 400 Jahren den Dominicanern von den Juden geſchenkt worden, welche zugleich verſichert, daß es Esdras ſelbſt geſchrieben. Montfaucon hält ſolches zwar für eine Fabel, er glaubt aber doch, daß das Manuſcript überaus alt ſey. Ich

* 3 Moſ. 1, 16. ** 3 Moſ. 7, 13.

Ich bin in dieſer Sache gröſtentheils dem geleheten Prideaux gefolgt, weil niemand deutlicher und gründlicher von dem Reformationswerk des Esdras gehandelt. Nun will ich nur noch hinzu fügen, was nach dem Berichte der Juden bey der Ankunft des Esdras in Jeruſalem ſoll geſchehen ſeyn. Das heilige Feuer ſoll wiedergefunden worden ſeyn, welches, wie ſie ſagen, von dem Propheten Jeremias bey der Zerſtörung des Tempels verborgen worden, und Artaxerxes ſoll durch ein ſolches Wunderwerk ſo ſehr ſeyn gerührt worden, daß er einen neuen Befehl zum Beſten der Juden ausgeſtellet. Joſephus erzählt, daß dieſer König einmal ſeine Miniſter gefragt, was in der Welt am ſtärkſten ſey, und welcher Sache man am wenigſten widerſtehen könne. Und da einige den Wein, andere das weibliche Geſchlecht, andere wieder die königliche Macht angeführt, ſo habe Esdras geantwortet, daß die Wahrheit auf der Welt am ſtärkſten ſey, durch welche Antwort er ſich die königliche Gnade erworben. Ich laße diese Hiſtorie an ihren Ort geſtellet ſeyn. Man ſieht, wenigſtens aus der ihm vom Könige aufgetragenen Commißion, daß ſein Anſehn an dem perſiſchen Hofe überaus groß geweſen, und der Ruhm, welcher ihm in dem Befehl ſelbſt beygelegt wird, zeiget, daß Artaxerxes ſehr große Gedanken von ſeinem Verſtande und von ſeinen Tugenden geheget. Uebrigens ſieht man hieraus, daß die Juden weder unter den chaldäiſchen noch perſiſchen Königen in einer perſönlichen Knechtſchaft wie vorher in Aegypten gelebt. Denn man hatte große Mühe, ſo viele Juden zuſammen zu bringen, um Jeruſalem und Judäa einigermaßen zu beſetzen, und diejenigen, welche nicht wieder nach ihrem Vaterlande umkehren wollten, müßen an den fremden Orten, wo ſie ſich aufhielten, von keinen widrigen Schickſalen zu ſagen gewußt haben.

Warum ſo viele Juden in Perſien zurück geblieben.

Es ſcheint derohalben, daß die ſo genannten gefangenen Juden eben ſo wie die andern Unterthanen gehalten worden, daß ſie nicht nur ein anſehnliches Vermögen ſammlen können, ſondern auch wenn ſie zu Geſchäften geſchickt geweſen, zu wichtigen Aemtern und Hofbedienungen befördert worden. Man nimmt dieſes an dem Daniel, Sadrach, Meſach, Abednego, Esdras und endlich an Nehemias wahr, welcher letztere eine anſehnliche Bedienung an dem perſiſchen Hofe bekleidete, und des Königes Schenk war. Von dieſem vortreflichen Manne ſoll in dem folgenden Kapitel geredet werden.

Das

Digitized by Google

Das XIII. Kapitel.

Von den Verrichtungen des Nehemias.

Nachdem die dem Esdras aufgetragene Commißion zu Ende gegangen war, ſo ward die Verwaltung des jüdiſchen Landes dem Nehemias anvertrauet, welcher ein Mann von großer Tugend und Gottesfurcht war, und dem Esdras in keinem Stücke als in der Gelehrſamkeit und in der Erfahrung in geiſtlichen Sachen etwas nachgab. Nehemias bediente ſich daher auch in der fernern Reformation ſtets ſeines Vorfahren, als des bequemſten Werkzeuges den Staat und die Religion wieder in einen guten Stand zu ſetzen. Dieſer Nehemias kam nach Jeruſalem, in dem 20 Jahr der Regierung des Artaxerxes, und hatte eine neue Commißion bey ſich, wodurch die dem Esdras ehedem aufgetragene Verrichtungen ihre Endſchaft erreichten. Das hauptſächlichſte, was ihm anbefohlen war, beſtund darin, daß er die Mauern Jeruſalems wieder aufbauen, die Thore wieder herſtellen, und die Stadt auf ebendieſelbe Art befeſtigen ſollte, wie ſolche geweſen, ehe ſie von den Babyloniern zerſtöret worden. *Worin der dem Nehemias gegebene Befehl beſtanden.*

Dieſer Nehemias war von Geburt ein Jude, und ſeine Vorfahren hatten in Jeruſalem gewohnt. Denn er ſagt ſelbſt, daß ſeine Väter in dieſer Stadt begraben worden *. Von welchem Stamme er geweſen, ſolches wird nicht angezeigt. Man findet blos, daß ſein Vater den Namen Hegalia geführt **. Derſelbe muß einer von denen geweſen ſeyn, welche nach Babylon gebracht worden, aber dieſes Land nachher nicht wieder verlaßen wollen. *Herkunft des Nehemias.*

Hier fällt ebendieſelbe Frage für, welche bereits vorher in Abſicht auf den Esdras gemacht worden, nämlich ob es ebenderſelbe Nehemias ſey, welcher in dem Buche Esdras unter denjenigen angeführt wird, die mit Serubabel zum erſten mal nach den jüdiſchen Landen gekommen ***. Es ſcheint dieſes aber nicht wohl möglich zu ſeyn, weil von dem erſten Jahre der Regierung des Cyrus bis auf dieſe Zeit 92 Jahre verfloßen, und Nehemias alſo bereits weit über 100 Jahre alt geweſen ſeyn müſte, da er die Stelle eines Schenken bey dem Artaxerxes bekleidet ****. Nehemias war der Hofſchenke des Königes Artaxerxes, welches eine

 anſehn-

* Nehem. 2, 5.
** Nehem. 1, 1.
*** Esdr. 2, 2.
**** Cleric. in Nehem. cap. 1.

anſehnliche Bedienung war, indem er dadurch Gelegenheit erhielt ſich der hohen Perſon des Königes zu nahen, und mit demſelben zu den bequemſten Zeiten zu ſprechen, wenn der König munter und wohl aufgeräumt war. Er bediente ſich auch dieſer Gelegenheit, und legte für die Juden eine Fürbitte ein. Er muß auch in dieſer Bedienung den großen Reichthum erworben haben, weil er im Stande war, ſich in ſeiner Statthalterſchaft prächtig aufzuführen, ohne das Volk durch einige Auflagen zu beſchweren.

Jedoch die ausnehmende Ehre, welche er an dem perſiſchen Hofe genoß, konnte das Andenken ſeines Vaterlandes nicht bey ihm auslöſchen. Denn alle ſeine Gedanken waren auf die Aufnahme des jüdiſchen Staats und auf die Erhaltung der Religion ſeiner Brüder gerichtet. Wie er alſo von einigen Juden, die von Jeruſalem gekommen waren, den ſchlechten Zuſtand der Stadt erfuhr, daß die Mauren verfallen, und die Thore annoch in ebendemſelben Stande wären, worin ſie von den Babyloniern gelaßen worden, und daß die Einwohner von den angränzenden Völkern bedrängt und verſpottet würden[l], ſo ging ihm dieſes ſo ſehr zu Herzen, daß er faſtete, und Gott innigſt anflehete, dem bedrängten Iſrael zu Hülfe zu kommen. Nach dieſer Vorbereitung entſchloß er ſich, den König anzuflehen, und zu verſuchen, ob er durch ſeine Fürbitte das Herz des Königes zum Mitleiden, gegen das jüdiſche Volk, bewegen könnte. Man kann hieraus abnehmen, in was für einem Zuſtande Jeruſalem, zu den Zeiten des Esdras, müße geweſen ſeyn, und daß aller von dieſem vortreflichen Manne vorgekehrten Anſtalten ungeachtet annoch viele Hauptpuncte, wegen Mangel der nöthigen Hülfe, nicht zu Stande gebracht werden können. Denn die Stadt war nur ſchlecht angebauet, und ſtund den andern Nationen, welche den Juden nicht gewogen waren, ganz offen. Die Juden waren daher gezwungen, ſtets auf ihrer Huth zu ſeyn, weil man in der Stadt nicht recht ſicher wohnen konnte. Andre Juden hatten daher auch keine Luſt, ſich in Jeruſalem niederzulaßen, ſo lange der Ort in einem elenden Zuſtande war.

Zuſtand Jeruſalems vor ſeiner Ankunft.

Wie alſo Nehemias den Entſchluß gefaßt hatte, bey dem Könige deßfalls eine Fürbitte einzulegen, ſo nahm er die Zeit in acht, da ihn die Ordnung traf, dem Könige aufzuwarten, und ſtellte ſich ganz betrübt und traurig. Der König, welcher gleich aus ſeinen Minen merkte, daß er etwas auf dem Herzen hätte, fragte ihn, warum er ſo betrübt wäre. Nehemias ergrif dieſe Gelegenheit, dem Könige den

ſchlechten

ſchlechten Zuſtand ſeines Vaterlandes vorzuſtellen, und denſelben zu bitten, daß er ihn nach Judäa ſchicken möchte, um die Sachen auf einen beßern Fus zu ſetzen. Der König erlaubte ihm dieſes unverzüglich, und es ward hierauf ein Befehl kund gemacht, die Mauren und Thore in Jeruſalem wieder aufzurichten. Nehemias aber ward nach Judäa geſchickt, um dieſen Befehl zu vollziehen. Und damit ſolches mit deſto größern Nachdruck geſchehen möchte, ſo gab ihm der König eine Leibwache von Reutern mit. Es wurden auch königliche Befehle an die Statthalter aller Provinzen an dieſer Seite des Euphrats, ausgefertiget, dem Nehemias hierin an die Hand zu gehen. Inſonderheit erhielt Aßaph, welcher die Aufſicht über die königlichen Waldungen hatte, Befehl, dem Nehemias ſo viel Holz abfolgen zu laßen, als er fordern würde.

Was zu der Reiſe des Nehemias nach Judäa Gelegenheit gegeben.

Jedoch die Ammoniter, Moabiter, und Samaritaner, ſuchten, dieſer königlichen Befehle ungeachtet, dieſes Werk aufs äußerſte zu hindern. Dieſe Völker hegten bereits von alten Zeiten her, eine bittere Feindſchaft gegen die Juden, ſie wurden aber auch noch inſonderheit durch ihren eigenen Nutzen angetrieben, die Aufnahme des jüdiſchen Volks zu hemmen, indem ſie ſich, währender Abweſenheit der Juden, ihrer Aecker und Eigenthümer bemächtiget hatten, und welche bey der Zurückkunft derſelben, wie ſie vorher ſahen, ihnen wieder würden abgefordert werden. Sie trieben daher ihr Geſpötte mit den Juden, welches inſonderheit Saneballat der Moabiter that, der in der Schrift ein Horoniter genannt wird, und aus einer Stadt in dem Lande Moab gebürtig war *. Ebendaßelbe that auch Tobias der Ammoniter, welcher aus Spott ſagte, daß ein Fuchs die Mauren zu Jeruſalem niederreißen könnte **. Nehemias aber ließ ſich durch alle dieſe Schwierigkeiten nicht abſchrecken.

So bald er in Jeruſalem angekommen war, ſo gab er dem Volke von dem königlichen Willen und Befehl Nachricht, und ließ nicht nur die Mauren beſichtigen, ſondern machte auch gleich den Anfang, dieſelben wieder aufzuführen. Er theilte das Volk, wegen dieſer Arbeit, in gewiße Claßen, und wies einem jeden ſeine Verrichtung an. Er ſelbſt aber behielt die Aufſicht über das ganze Werk, welches mit ſolcher

Er richtet die Mauren und Thore Jeruſalems wieder auf.

* Cleric. in cap. 4. Nehem. woſelbſt er zeigt, daß man dieſen Sanballad nicht mit dem berühmten Sanballad vermengen müße, von dem nachher geredet wird, und daß Joſephus in dieſem Stück einen Irrthum begangen.

** Nehem. 4, 3.

ſolcher Hurtigkeit getrieben ward, daß alles innerhalb 52 Tagen fertig war, ob gleich neidiſche und mißgünſtige Menſchen, ſo wohl in der Stadt als außerhalb derſelben, 1000 Hinderniße in den Weg legten. Denn unter den Juden ſelbſt befunden ſich verſchiedene falſche Propheten, und andere böſe Menſchen, welche ſich aufs äußerſte beſtrebten, den Fortgang des Werks zu hindern, und außerhalb der Stadt wandten Saneballat, der Horoniter, Tobias, der Ammoniter, Geſem, ein Araber, und verſchiedene andere, alle Kräfte an, ſo wohl durch Liſt, als durch offenbare Gewalt, alles wieder umzuſtoßen. Daher mußte ein Theil des Volks ſtets bewafnet ſeyn, da der andre Theil inzwiſchen die Arbeit fortſetzte. Auf ſolche Art wurden die Mauren und Thore glücklich wieder aufgerichtet, und die Einweihung geſchahe durch die Prieſter und Leviten, wobey das ganze Volk gegenwärtig war.

Um dem gemeinen Manne eine Erleichterung zu ſchaffen, welcher mit dieſer harten und ſchweren Arbeit beladen war, und ihn zu einem deſto größern Eifer aufzumuntern, ſo befreyete Nehemias denſelben von einer andern Bürde, worunter er ſeufzete, indem er die Armen und Verſchuldeten, gegen ihre unbarmherzigen Gläubiger, in Schutz nahm. Denn die Reichen hatten ſich den elenden Zuſtand der Armen zu Nutze gemacht, und ihnen Geld auf hohe Zinſen vorgeſtreckt, welche ſich auf 12 von 100 des Jahrs beliefen. Die Schrift ſagt, den 100 Theil von dem Gelde, oder ein von 100 *, welches Monathlich zu verſtehen iſt, und alſo 12 von 100 im Jahre ausmacht.

Er beſchützt die Armen gegen ihre Gläubiger.

Zur Verſicherung des Hauptſtuhls, hatten ſie ihre Aecker verſetzt, und um die Zinſen abzutragen, mußten ſie bißweilen ihre Kinder verkauffen. Ein ſolcher Wucher war nicht nur an ſich ſelbſt unbillig, ſondern auch durch das Geſetz Moſis den Iſraeliten, in Abſicht auf ihre Brüder, gänzlich verboten. Nehemias verſammlete deßwegen ſo wohl, als auch um den Armen dieſe Bürde zu erleichtern, das ganze Volk, und ſtellte demſelben die böſe Wirkungen für, die aus einem ſolchen Wucher entſtünden, indem nicht nur der gemeine Mann ausgeſogen, ſondern auch das Geſetz übertreten würde. Dieſe Vorſtellung geſchahe mit einem ſolchen Nachdrucke, daß die ganze Verſammlung, auch mit Einwilligung der Gläubiger, den Entſchluß faßte, die verſetzte Aecker, Weinberge, und Häuſer, zurück zu geben.

Nachdem Nehemias alles nach dem Inhalte der ihm aufgetragenen Commißion, ausgerichtet hatte, ſo überlies er die Regierung dem Hanani

* Nehem. 5, 11.

Hanani und Hananias, und reiſete wieder nach Perſien, wo er nicht nur dem Könige von ſeiner Verrichtung Nachricht gab, ſondern auch von neuen Erlaubniß erhielt, wieder nach Jeruſalem zurück zu kehren, und das angefangene Werk zu vollenden. In dem Buche Nehemias wird zwar von dieſer Reiſe nichts erwehnt, aber man ſieht doch aus folgenden Worten, daß er weggereiſet geweſen, und wiedergekommen. **Aber bey dieſem allen war ich nicht zu Jeruſalem. Denn in dem 32 Jahre Artaxerxes, des Königes zu Babel, kam ich zum Könige, und nach einem Jahre erwarb ich vom Könige, daß ich wieder nach Jeruſalem zöge *.** Zugleich ſieht man daraus, daß die Juden die perſiſchen Könige noch Könige zu Babel genennet.

Seine Reiſe nach Perſien.

Wie Nehemias zum andernmahl mit einer neuen Commißion zu Jeruſalem angekommen war, ſo nahm er ſich gleich für, an der Reformation der Kirche und des Staats zu arbeiten, welche Esdras bereits angefangen hatte. Er überlegte daher zugleich mit dieſem gelehrten Prieſter, wie man ſolches am beſten angreiffen könnte. Hiernechſt ſuchte er auch die Stadt, gegen einen feindlichen Ueberfall, in Sicherheit zu ſetzen. Und weil Jeruſalem damals nur ſehr wenig bebauet war, ſo überredete er alle diejenigen, welche in Aemtern ſtunden, und einiges Vermögen hatten, daß ein jeder ein Haus in der Stadt bauen, und ſelbſt darin wohnen möchte. Andere folgten dieſem Exempel, und erbothen ſich freywillig dazu. Wie aber die Zahl noch nicht hinlänglich war, ſo ward aus 10 Juden durchs Loß einer erwählt, welcher ein Haus in der Stadt bauen, und ſich daſelbſt mit ſeiner Familie wohnhaft niederlaßen mußte. Es fiel auch nicht mehr ſchwer, jemanden zu dieſem Entſchluße zu bewegen, weil man vor einem feindlichen Ueberfalle hinlänglich geſichert war.

Seine Verrichtungen bey ſeiner Zurückkunft.

Jeruſalem ward auf ſolche Art befeſtiget und bebauet, und nahm in der Geſchwindigkeit ſo ſehr zu, daß ſie ihre vorige Herrlichkeit wieder erhielt, und eine von den anſehnlichſten Städten in Aſien ward, ſo daß auch Herodotus, welcher kurz nachher eine Reiſe durch Judäa that, in ſeiner Beſchreibung, Jeruſalem mit Sardes vergleicht, welches die Hauptſtadt in klein Aſien war.

Jeruſalem gelangt wieder zur vorigen Herrlichkeit.

Weil Nehemias nachher merkte, daß es nöthig war, die Geſchlechtregiſter des jüdiſchen Volks zu unterſuchen, und in Ordnung zu bringen, ſo nahm er ſich für, auch dieſes zu bewerkſtelligen. Denn weil verſchiedene Stämme unter den Namen der Juden mit einander vermengt worden,

* Nehem. 13, 6.

den, ſo war es nöthig zu wißen, welche Länder und Aecker einem jeden zugehörten, inſonderheit damit niemand zu einer Kirchen Bedienung möchte angenommen werden, wo er nicht beweiſen konnte, daß er aus dem Stamm Levi wäre, und damit niemand zum Prieſterthum gelangte, als wer von dem Hauſe Aarons abſtammte. Um alſo dieſe Sache in ihr rechtes Licht zu ſetzen, ſo ſuchte man alle alte Geſchlechtregiſter auf, und endlich ward eines gefunden, welches die Geſchlechtstafeln aller derjenigen enthielt, die zum erſtenmahl mit Serubabel aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zurück gekommen waren. Dieſes legte man bey der neuen Einrichtung zum Grunde. Man fügte nachher alle diejenigen hinzu, die ſeit der Zeit angelangt waren, und löſchte alle ausgeſtorbenen Familien aus. Daher entſteht der Unterſcheid, unter den Geſchlechtregiſtern in den Büchern Esdras und Nehemias. In dem Buche Esdras * iſt das alte Geſchlechtregiſter angeführt, in dem Buche Nehemias aber findet man das verbeßerte Verzeichniß, nebſt den nachher hinzugekommenen Veränderungen **.

Wie Esdras mit ſeiner Ausgabe des Geſetzes zu Stande gekommen war, ſo ließ er ſolches mit chaldäiſchen Buchſtaben abſchreiben, und dem Volke an dem Feſte der Poſaunen vorleſen, das an dem erſten Tage des Monaths Tißri gehalten ward, welcher der ſiebende Monath in dem Kirchen Jahr, und der erſte in dem bürgerlichen Jahre, war, wie bereits vorher angezeigt worden. Das ganze Volk war zu Jeruſalem verſammlet, um dieſes Feſt zu begehen, und ſo bald man erfuhr, daß Esdras ſeine Reviſion zur Vollkommenheit gebracht hatte, ſo bat man ihn, das Geſetz öffentlich zu verleſen. Dieſes geſchahe auch, und Esdras ſtieg auf einen hohen hölzernen Stuhl. Er ward von 13 Männern aus den älteſten des jüdiſchen Volks begleitet, welche ſich an ſeiner Seite niederſetzten. Nachdem dieſes geſchehen war, ſo richtete er ſich auf, und fing an, nach abgelegten Gebeth, das Geſetz auf Hebräiſch vorzuleſen. So bald er ein Stück von dem Geſetze verleſen hatte, ſo überſetzten 13 dazu beſtellte Leviten einen jeden Abſatz ins chaldäiſche, welche letztere Sprache damals die gewöhnliche Sprache des Volks war. Er fuhr auf ſolche Art fort, das Geſetz biß gegen Mittag abzuleſen, da er denn, weil es ein Feſttag, und ein Tag der Freude war, nebſt Nehemia das Volk aus einander gehen ließ.

Das Geſetz wird dem Volke vorgeleſen.

An dem folgenden Tage ließ man das Volk aufs neue an ebendemſelben Orte zuſammen kommen, und Esdras fing von neuen an, das Geſetz

* Esdras 2. ** Nehem. 7.

Digitized by Google

Geſetz zu leſen, und zu erklären. Wie er biß auf das 23 Kapitel des 3 Buches Moſis gekommen war, worin Gott befohlen, das Lauberhüttenfeſt zu feyern, ſo gaben alle und jede ihre große Begierde zu erkennen, dieſem Befehle nachzuleben, hierauf ließ man dieſes Feſt durch ganz Judäa bekannt machen, und allen Juden befehlen, ſich an dem 15 Tage des Monaths in Jeruſalem einzufinden, um dieſes Feſt zu begehen. Das Feſt ward auch ſieben Tage und zwar mit ſolcher Feyerlichkeit begangen, daß man ſeit den Zeiten Joſua dergleichen nicht geſehen hatte. Esdras machte ſich dieſe allgemeine Verſammlung, und die Andacht, welche das Volk dabey blicken ließ, zu Nutze, und wiederholte das Geſetz, nebſt den Erklärungen deßelben, und ſetzte ſolches durch das ganze Feſt fort, biß er damit zu Ende gekommen war.

Die Juden merkten daraus, wie oft, und auf wie viele Art, ſie das Geſetz Gottes aus Unwißenheit übertreten hätten. Denn dieſes war ſeit der babyloniſchen Gefangenſchaft das erſte mahl, daß ihnen das Geſetz vorgeleſen ward. Nehemias und Esdras nahmen von dieſer Reue und Angſt der Juden Anlaß, ihnen ein allgemeines Faſten 2 Tage nach dem Feſte, oder an dem 24 Tage des Monaths, aufzulegen, und hielten ſie an, ihre begangenen Sünden und Mißethaten zu erkennen, einen neuen Bund mit Gott aufzurichten, und ſich zu verbinden, das Geſetz Gottes unverbrüchlich zu halten, und niemals wieder auf die vorige Abgötterey zu verfallen. Die Juden verſprachen demnach bey dieſer Gelegenheit folgende Stücke. 1) Kein Bündniß mit den Heyden aufzurichten, und ihnen ſo wenig ihre Töchter zur Ehe zu geben, als ſich mit ihren Töchtern zu verheyrathen, 2) die Sabbathe und die ſabbathiſchen Jahre zu beobachten, 3) etwas gewißes jährlich, zur Unterhaltung des Tempels, der Gebäude, und des Gottesdienſtes, zu erlegen, und endlich 4) den Prieſtern und Leviten den Zehenden zu geben. Man ſieht aus dieſen Bundsartikeln, welche ſie ſich zu halten verpflichteten, daß dieſes die vornehmſten Puncte in dem göttlichen Geſetze geweſen, welche ſeit ihrer Zurückkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft verſäumt worden. Da aber die Uebertretungen des Geſetzes hauptſächlich daher ihren Urſprung genommen, weil das Geſetz dem Volke unbekannt war, und dieſe Unwißenheit daher rührte, weil es nicht geleſen worden, ſo ward verordnet, um einem ſolchen Unglücke inskünftige vorzubeugen, daß das Geſetz hinführo an allen Orten durch die Leviten und Schriftgelehrte ſollte verleſen werden *, welches auch nachher

Es wird ein Faſttag angeordnet.

* Nehem. 8, 9.

nachher geſchahe. Es ſcheint, daß dieſes im Anfange unter offenen Himmel, auf einem groſzen Platz oder in einer andern Gaße der Stadt geſchehen, wie ſolches auch von dem Esdras verrichtet worden. Nachher aber ſind ohne Zweifel Zelte und endlich eigene Häuſer dazu aufgebauet worden, woher die ſo genannten jüdiſchen Synagogen ihren Urſprung haben.

Stiftung der Synagogen,

Es iſt ausgemacht, daß die Juden vor der babyloniſchen Gefangenſchaft keine Synagogen gehabt haben, theils weil in keinem Buche des alten Teſtaments davon geredet wird, theils auch weil man aus verſchiedenen Orten der Schrift beweiſen kann, daß vor dieſer Zeit keine geweſen ſeyn müßen. Die Juden ſagen, wo kein Geſetzbuch iſt, da kann auch keine Synagoge ſeyn, und wenn dieſes ſeine Richtigkeit hat, ſo können keine Synagogen im Lande geweſen ſeyn, weil die Hiſtorie zeigt, daß die Geſetzbücher bißweilen ſehr rar geweſen, ja daß man zu verſchiedenen Zeiten gar keine gehabt hat. Wie Joſaphat * gelehrte Männer durch das ganze Land ausſchickte, um das Volk in dem göttlichen Geſetze zu unterweiſen, ſo führten ſie ein Geſetzbuch bey ſich, welches nicht nöthig geweſen wäre, wenn man an den Orten, wohin ſie reiſten, Geſetzbücher gehabt hätte, und folglich können auch keine Synagogen geweſen ſeyn. Denn es iſt eben ſo ſeltſam ohne ein Geſetzbuch bey den Juden von einer Synagoge zu reden, als wenn man vorgeben wollte, daß bey den Chriſten Kirchen wären, worin man die Bibel nicht gebrauchte. Ich habe bereits vorher angezeigt, daß der König Joſias ** ſehr beſtürzt ward, da man ihn das Geſetz vorlas, und daß man zu ſeiner Zeit, durch einen unvermutheten Zufall, ein Exemplar des Geſetzes in dem Tempel gefunden, woraus man nicht nur ſieht, daß das Geſetzbuch damals ſehr ſelten geweſen, ſondern auch zugleich zeigen kann, daß man keine Synagogen oder Schulen gehabt, worin das Geſetz erklärt worden, weil das eine aus dem andern fließet. Es iſt alſo offenbar, daß vor dieſer Zeit keine Synagogen aufgerichtet geweſen, und daß Esdras alſo für den erſten Stifter derſelben zu halten. Dieſes behaupten auch gegenwärtig die meiſten Gelehrten, nebſt einigen jüdiſchen Lehrern, ob gleich die meiſten von den letztern den Synagogen einen weit ältern Urſprung beylegen.

durch Esdras.

Bey den Synagogen muſte man auf folgende Stücke Acht haben: 1) Auf den Ort, wo dieſelben konnten angelegt werden, 2) auf die Art des Dienſtes, der darin verrichtet ward, 3) auf die Zeit, da die Ver-

* 2 Chron. 17, 7. ** 2 Chron. 34, 19.

Verſammlungen geſchahen, und 4) auf diejenigen, welche den Dienſt in den Synagogen verrichteten.

In Abſicht auf den Ort, ward dieſe Regel beobachtet, daß an dem Orte eine Synagoge ſeyn mußte, wo ſich 10 Perſonen von einem männlichen Alter und die niemanden mit Knechtſchaft verhaftet waren, aufhielten. Die Urſache, warum man dieſe Zahl von 10 Perſonen feſt geſetzt, und ſolche für fähig gehalten, eine Verſammlung auszumachen, beſtund darin, weil ſie glaubten, daß keine rechte Verſammlung aus weniger als 10 Perſonen beſtehen könnte. Im Anfange waren nur wenige Synagogen vorhanden, aber ihre Anzahl ward immer ſtärker, und ſie wurden endlich ſo allgemein und häuffig, wie die chriſtlichen Kirchen bey uns ſind, ſo daß zu den Zeiten Chriſti keine Stadt in Judäa war, wie geringe und ſchlecht dieſelbe auch ſeyn mochte, die nicht zum wenigſten eine Synagoge hätte. Die Juden ſagen, daß in der Stadt Tiberias allein 12, und in Jeruſalem 480 Synagogen geweſen. Dieſes ſcheint zwar einigermaßen vergrößert zu ſeyn, indeßen muß man doch geſtehen, daß die Anzahl derſelben ziemlich gros geweſen.

Der Ort, wo die Synagogen gehalten worden.

Was den Gottesdienſt betrift, der darin verrichtet ward, ſo beſtund derſelbe im Gebeth, in Erklärung der Schrift und im Predigen. Das Gebeth, welches in den erſten Synagogen gehalten ward, war kurz und ohne alle Kunſt. Nachher aber ward daßelbe weitläuftig und ſehr ausgearbeitet, und die Liturgie, welche gegenwärtig in den Synagogen gebraucht wird, iſt ſehr lang und verdrießlich. Der feyerlichſte Theil von ihren Gebeten iſt derjenige, der den Namen führt Schemoneh Eſchre, oder die 18 Gebete, welche, wie ſie ſagen, von Esdras zum Gebrauch der großen Synagoge entworffen worden; dazu iſt hernach noch das 19 Gebet gefügt worden; ob Esdras der Verfaßer dieſer 18 Gebete ſey, wie die Juden ſagen, ſolches iſt ſchwer zu beſtimmen. Man ſieht blos, daß ſie ſehr alt ſind. Denn die jüdiſche Mishna redet davon, als von einem Formular, welches ſchon ſeit langer Zeit gebräuchlich geweſen. Man trift dieſe Gebete überſetzt an bey dem Prideaux, wohin ich den Leſer verweiſen will. Man findet in denſelben zwar verſchiedene Stellen, welche auf die letzte Zerſtörung Jeruſalems durch die Römer und die Zerſtreuung der Juden zu zielen ſcheinen, und man könnte daher Anlaß nehmen, an dem Alter dieſer Gebetsformuln zu zweifeln. Weil aber die Ausdrücke, die darin vorkommen, auch auf das vorige Unglück der Juden können gezogen werden, ſo kann man dadurch die Meinung von dem Alter dieſer Gebets-

Der Gottesdienſt in den Synagogen.

Das Gebet.

Digitized by Google

betsformuln nicht beſtreiten. Alle und jede, welche zu einem vernünftigen Alter gelangt waren, mußten ohne Unterſcheid dieſe Gebete gebrauchen, und ſolche dreymahl des Tages, nämlich des Morgens, Mittags und Abends, zu Gott richten. Sie wurden ſo hoch geachtet, und ſind auch noch bey ihnen in einem ſolchen Anſehen, daß man den Namen der Gebete keinen andern, als dieſen 18 ſo genannten Gebeten Esdras, und dem 19, welches noch ſpäter hinzugefügt worden, beyzulegen pflegt. Sie werden an allen Tagen der Verſammlung in den Synagogen geleſen.

Der andere Theil des Gottesdienſtes, welcher in den Synagogen verrichtet wird, beſteht in der Leſung der heiligen Schrift, welches auf dreyerley Art geſchiehet. Man lieſt erſtlich das Kiriath Shema, zweytens das Geſetz, und drittens die Propheten. Das Kiriath Shema beſteht in der Leſung dreyer beſondrer Stücke aus der Schrift. Das erſte und andere Stück, wird aus dem 5 Buch Moſis, und das dritte aus dem 15 Kapitel des 4 Buchs genommen. Die Worte aus dem 5 Buch Moſis, lauten folgendergeſtalt: **Höre Iſrael, der Herr unſer Gott iſt ein einiger Herr, und du ſollt den Herrn deinen Gott lieb haben, von ganzen Herzen, von ganzer Seele, und von allem Vermögen, und dieſe Worte, die ich dir heute gebiethe, ſollt du zu Herzen nehmen, und ſollt ſie deinen Kindern ſchärffen, und davon reden wenn du in deinem Hauſe ſitzeſt, oder auf dem Wege geheſt, wenn du dich niederlegeſt und aufſteheſt, und ſollt ſie binden, zum Zeichen, auf deine Hände, und ſollen dir ein Denkmahl vor deinen Augen ſeyn** *. Dieſe Worte werden Shema genannt, weil ſie mit dem hebräiſchen Worte Shema anfangen, welches bedeutet: **höre**. Die Juden haben überdem gewiße andere Gebete, die ſie vor und nach dem Shema leſen, und welche in ihrer Liturgie angetroffen werden **. Dieſe Gebetsformeln ſind mit beſtändigen Wiederholungen angefüllt. Man findet darin keine Ergebung in den göttlichen Willen, oder ein Bekänntniß der menſchlichen Schwachheit, ſondern es wird von der göttlichen Güte und Allmacht auf eine ſolche Art geredet, als wenn die Juden alle die außerordentlichen Gnadenbezeugungen verdient hätten, die ihnen von Gott erwieſen worden ***. Von der Leſung des Geſetzes

Leſung der heiligen Schrift.

* 5 Moſ. 6, 4. ** Liturgia Jud. per Manaſſ. Ben Iſrael.
*** Wottons Miſcellaneous Diſcours.

Geſetzes und der Propheten, iſt bereits vorher geredet worden, und des falls will ich daßelbe hier nicht wiederholen. Der dritte Theil des Gottesdienſtes beſtund in der Erklärung der Schrift, und in den Predigten. Das erſte geſchahe durch die Leſung des Geſetzes, und der Propheten. Das andere aber nach derſelben.

Die Erklärung deßelben.

In Abſicht auf die Zeit, da dieſe Verſammlungen gehalten wurden, waren außer den Feſt- und Faſttagen drey Tage in der Woche beſtimmt, und an einem ſolchen Tage geſchahe es wieder dreymal, nämlich des Morgens, Mittags und Abends. Die drey Tage in der Woche waren, der Montag, Donnerſtag und Sonnabend. Der letzte Tag als der Sabbath war von Gott ſelbſt zur Andacht verordnet, und die andern beyden wurden noch hinzugefügt, damit die Schrift drey Tage in der Woche konnte geleſen werden. Das Geſetz oder die 5 Bücher Moſis hatte man in eben ſo viele Abſchnitte getheilt, als Wochen im Jahre waren. Man fing am Montage an, die Abtheilung zu leſen, die zu der ganzen Woche beſtimmt war, und las den halben Theil derſelben. Am Donnerſtage las man den andern Theil, und am Sonnabend, welches der Sabbath war, las man aufs neue den ganzen Abſchnitt von Anfang bis zu Ende. An den beyden erſten Tagen las man nur des Morgens; am Sabbath aber geſchahe dieſes ſo wohl Morgens als Abends. Da man nachher zu den Zeiten der Makkabäer anfing auch die Propheten zu leſen, ſo ward eben dieſelbe Regel dabey in Acht genommen. Wie man drey Tage in der Woche zur Leſung des Geſetzes beſtimmt hatte, ſo pflegte man auch dreymal des Tages zu beten, und es war eine beſtändige Regel bey den Juden, dreymal des Tages ſein Gebet zu verrichten. Eben dieſes ſcheint auch von gottſeligen Männern beobachtet zu ſeyn, noch ehe die Synagogen geſtiftet worden. Denn man ſieht, daß David und Daniel ſolches in Acht genommen haben. David ſagt: **Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und heulen, ſo wird er meine Stimme hören** *. Und von Daniel heißt es, **daß er dreymal des Tages auf ſeine Knie gefallen und gebetet, wie er ſtets zu thun gewohnt geweſen** **. Es erhellet daraus, daß dieſer Gebrauch bereits vor den Zeiten des Esdras üblich geweſen. Der Unterſcheid beſtund allein darin, daß dasjenige, was vorher freywillig von frommen Männern geſchahe, nachher allen als ein Geſetz vorgeſchrieben ward, in welcher Abſicht man dieſes als

Die Zeit da die Synagogen gehalten worden.

* Pſalm 55, 18. ** Dan. 6, 10.

als eine Folge von den Stiftungen der Synagogen anſehen kann. Weil alſo vor der babyloniſchen Gefangenſchaft keine Synagogen aufgerichtet waren, ſo hatte man auch keine gewiße Gebetsformeln noch andere Bethäuſer als den Tempel allein, welcher das einzige Bethaus war, und von Salomon zu dieſen Gebrauch eingeweihet worden. Die Stunden, welche man dem Gebet im Tempel widmete, waren bey dem Morgen- und Abendopfer. Dabey aber waren keine öffentliche Gebetsformeln eingeführt, ſondern ein jeder betete für ſich ſelbſt, und richtete das Gebet nach ſeinem Anliegen ein. Alle fromme Perſonen, welche in Jeruſalem wohnten, begaben ſich zu dieſer Zeit in den Tempel, um zu beten, und diejenigen, welche nicht in Jeruſalem waren, oder keine Zeit und Gelegenheit hatten, nach dem Tempel zu kommen, verrichteten ihre Andacht an den Orten, wo ſie ſich aufhielten, ob ſie gleich alle den Tempel für ihr eigentliches Bethaus hielten. Nachdem die Synagogen geſtiftet waren, ſo begaben ſie ſich an den Tagen dahin, wenn die Verſammlungen gehalten wurden, und an den andern Tagen beteten ſie in ihren eigenen Häuſern, worin viele hohe Säle hatten, die ſie als Capellen und Betkammern gebrauchten. An einem ſolchen Orte verrichtete Cornelius ſeine Andacht, wie ihm der Engel erſchien, auf einen ſolchen Saal ſtieg Petrus, wie er die bekannte Offenbarung hatte, und daſelbſt waren auch die Apoſtel verſammlet, wie der heilige Geiſt über ſie ausgegoßen ward.

In dem oben angeführten Befehl von dem Gebet, welches Shema genannt wird, trift man auch dieſe Worte an: **Du ſollſt ſie binden zum Zeichen auf deinen Arm, und ſie ſollen dir ein Denkmal vor deinen Augen ſeyn.** Dieſes iſt dasjenige, was man insgemein einen Denkzettel zu nennen pflegt, und aus 4 Sprüchen aus dem Geſetze beſtund *. Die Worte waren auf Pergament geſchrieben, welche die Juden um ihre Hand und Stirne bunden. Einige, unter denen auch Scaliger iſt, haben dafür gehalten, daß dieſe Denkzettel die 10 Gebote Gottes enthalten, andre aber haben dieſen Irrthum widerlegt **.

Es iſt übrig, daß ich noch von denjenigen rede, die den Gottesdienſt in den Synagogen verrichteten. Solcher Dienſt war nicht auf den prieſterlichen Orden eingeſchränkt. Der prieſterliche Orden war zum Dienſt des Tempels eingeweiht, der von einer andern Art war, und allein in Opfern beſtund, da währender Zeit die Leviten und Sänger vor dem Altar ſungen. In den Synagogen aber war eine gewiße Anzahl

* 2 Moſ. 13, 10. 2 Moſ. 13, 11. 16. 5 Moſ. 6, 4. 5 Moſ. 11, 13. f.

** Wottons Miſcellaneous Diſcours.

zahl von verſchiedenen Bedienten vorhanden, welche zu den heiligen Verrichtungen durch Auflegung der Hände zugelaßen worden. Die vornehmſten unter ihnen waren die ſo genannten Aelteſten der Synagogen, welche alle Sachen anordneten und beſtelleten. Wie gros die Anzahl derſelben geweſen, ſolches kann man nicht gewiß beſtimmen. Dieſes findet man blos, daß mehr als einer bey einer jeden Synagoge beſtellt geweſen. Bedienten der Synagoge.

Nach dieſen Aelteſten, welche alles anordneten, folgte der Miniſter der Synagoge, welcher die Gebete im Namen des ganzen Volks ablegte, und gleichſam ein Fürſprecher der Gemeine bey Gott, oder wie er insgemein genannt wird, ein Engel der Gemeine war. Dieſer Miniſter verrichtete nicht allemal ſein Amt ſelbſt, ſondern bediente ſich bisweilen eines Gevollmächtigten, der inzwiſchen ebendenſelben Namen führte. Nach ihm folgten die Diaconi oder die Unterbedienten, welche unter der Aufſicht der Aelteſten für die Verrichtung des Gottesdienſtes ſorgten. Dieſe hatten auch das Geſetz, die Propheten, und die andern heiligen Bücher, wie auch die Liturgie und Geräthe der Synagoge in Verwahrung, welche ſie herbringen mußten, wenn dieſelben ſollten gebraucht werden. Sie ſtunden auch demjenigen, der das Geſetz und die Propheten las, zur Seiten, um ihn zu erinnern, wenn er unrecht geleſen, und wenn das Leſen geſchehen war, ſo brachten ſie die Bücher wieder an ihren vorigen Ort. Man ſieht dieſes auch daraus, daß Chriſtus, wie er in der Synagoge von Nazareth, wovon er ein Mitglied war, ausgeleſen, das Buch dem Diener wiedergegeben *, das iſt, dem Chazan, oder demjenigen, welcher ein Bedienter der Synagoge war.

Im Anfange waren keine gewiße Perſonen beſtellt, in den Synagogen zu leſen, denn die Aelteſten wählten allein denjenigen aus der Gemeine, welchen ſie am geſchickteſten dazu erachteten, wenn die Schrift ſollte geleſen werden. Wenn Prieſter in der Verſammlung zugegen waren, ſo traf dieſelben die Ordnung zu erſt. Hierauf kam es an die Leviten, wenn ſich einige von ihnen eingefunden. Wenn aber weder ein Prieſter noch ein Levit zugegen war, ſo ernannte man einen Iſraeliten, welchen man wollte, und dieſes ging bis auf ſieben Perſonen. Daher rührt es, daß eine jede Abtheilung des Geſetzes, welche geleſen ward, wiederum in ſieben Abſätze getheilt war, nach den ſieben Vorleſern, die dazu gebraucht wurden.

Der nächſte Bediente nach dem Chazan oder dem Bedienten der Synagoge war der Dollmetſcher, welcher dasjenige auf chaldäiſch erklärte,

* Luc. 4, 20.

klärte, was auf hebräiſch vorgeleſen worden, und weil dazu ein Mann erfordert ward, der beyder Sprachen kundig war, ſo genoß ein ſolcher Dollmetſcher eine jährliche Beſoldung, um ſtets in den Verſammlungen gegenwärtig zu ſeyn. Das Volk zu ſegnen, war insgemein ein Prieſter beſtellt, wenn aber keiner zugegen war, ſo ward ſolches durch denjenigen verrichtet, der das Gebet geleſen hatte.

So waren die Synagogen beſchaffen, und auf ſolche Art ward der Gottesdienſt in denſelben zu den alten Zeiten verrichtet. Der Gottesdienſt, welcher in den Synagogen zu unſern Zeiten gebräuchlich iſt, gründet ſich hierauf, wiewohl derſelbe in vielen Stücken verändert worden. Ob die obenangeführten Stücke alle in den erſten Synagogen beobachtet worden, ſolches kann man nicht gewiß ſagen. Es iſt wahrſcheinlich, daß nach den Zeiten des Esdras und Nehemias verſchiedene Zuſätze hinzugefügt worden. Ich habe auch bereits vorher gezeigt, daß man die Leſung der Propheten erſtlich eine lange Zeit nachher eingeführt.

Diejenigen, welche dafür halten, daß die Synagogen älter ſind, und bereits vor der babyloniſchen Gefangenſchaft aufgerichtet worden, ſuchen ihre Meinung aus einem Orte in den Pſalmen Davids zu erweiſen *, wo es heißt: **Sie haben alle Synagogen des Herrn im Lande verbrannt.** Aber in der Grundſprache heißt es: **alle Verſammlungen Gottes.** Man kann zwar durch dieſe Verſammlungen ſolche Oerter verſtehen, wo das Volk ſich verſammlete, den Gottesdienſt zu halten, aber daraus folgt nicht, daß es Synagogen geweſen, und daher hat auch keine Ueberſetzung, als des Aqvila allein, ſolches durch Synagogen erklärt. Bey den Synagogen iſt übrigens zu merken, daß das Wort Synagoge auf eine doppelte Art könne verſtanden werden, denn dadurch wird 1) die Verſammlung des ganzen Volks oder die allgemeine iſraelitiſche Kirche, und 2) eine jede Zuſammenkunft oder Geſellſchaft bezeichnet; Desfalls findet man auch in der Schrift, die Synagoge der Sünder, der Hochmüthigen, und ſo ferner, und in dieſer Abſicht ſagt Eraſmus, **das Wort Synagoge bedeutet eine Verſammlung, welche auf den Gaßen, Märkten und allgemeinen Landwegen geſchiehet** **. Aber die Synagogen, welche von Esdras geſtiftet worden, kommen mit den chriſtlichen Kirchen überein, und waren gewiße heilige Verſammlungshäuſer, wie ich bereits oben angezeigt habe. In dieſer Meinung wird das Wort Synagoge im

Das Wort Synagoge wird in einer doppelten Meinung genommen.

* Pſalm 74, 8.   ** Eraſm. in Not. ad Matth. 6.

im neuen Teſtament genommen. Johannes berichtet, daß die Juden beſchloßen, denjenigen aus ihren Synagogen zu ſtoßen, welcher ſagen würde, Jeſus ſey Chriſtus *. Und unſer Erlöſer ſagt ſelbſt zu den Apoſteln, **ſie werden euch aus ihren Synagogen treiben** **. Das Wort Synagoge wird auch in der letzten Meinung genommen, wenn Jeſus ſagt, **ich habe ſtets in euren Synagogen gelehret.**

Der vornehmſte Ort, wo das Volk ehedem zuſammen kam, Gott anzubeten, war die Stiftshütte und nachher der Tempel. Diejenigen aber, welche gar zu weit von der Stiftshütte und dem Tempel wohnten, erwählten und richteten ſich ſelbſt gewiße Betörter auf, welche nachher Proſeuchae genennt wurden.

Dieſe Proſeuchae waren von den Synagogen in einigen Stücken unterſchieden. In den Synagogen ward das Gebet überhaupt, und im Namen der ganzen Verſammlung gehalten, aber in dieſen Proſeuchis betete ein jeder für ſich ſelbſt, wie er es für gut fand. In einem ſolchen Bethaus brachte Chriſtus die ganze Nacht im Gebet zu. Die Synagogen waren mit einem Dache bedeckt, die Proſeuchae aber waren offen, und **Epiphanius** bezeugt, daß die Samaritaner zu ſeinen Zeiten ein Bethaus nahe bey Sichem gehabt. Die Synagogen waren ſtets in den Städten, die Proſeuchae aber in den Vorſtädten, und insgemein an hohen Oertern angelegt. Allem Vermuthen nach werden dadurch die Höhen verſtanden, wovon überall in dem alten Teſtament geredet wird. Denn dieſe Höhen werden nicht allemal und ſchlechterdings in der Schrift verdammt, ſondern nur alsdenn verworfen, wenn man auf denſelben fremde Götter anbetete, und dem Altar Gottes entgegen Altäre aufrichtete. Uebrigens ſieht man, daß ſo wohl die Propheten als andere heilige Männer ihre Andacht auf ſolchen Höhen verrichtet. Proſeuchae.

Außer dieſen Bethäuſern waren noch andere Oerter, wo ſich die Juden in dieſer Abſicht vor der babyloniſchen Gefangenſchaft verſammleten. Sie reiſten z. B. nach den Oertern, wo die Leviten wohnten, um von ihnen in den Ceremonien des Geſetzes unterwieſen zu werden. Sie begaben ſich auch in die Schulen der Propheten, um ihre Pflichten gegen Gott und den Nächſten zu erlernen, und es iſt nach dem Zeugniße der Schrift offenbar, daß man in dieſer Abſicht die Schulen der Propheten an den Sabbathen und Neumonden zu beſuchen pflegte. Desfalls

* Joh. 9, 22. ἀποσυνάγωγος γένηται. ** Joh. 16, 2. ἀποσυναγώγους ποιήσουσιν.

falls ſagte jener Mann zu ſeinem Weibe: **warum wilt du zu dem Propheten gehen, iſt doch heute nicht Neumond noch Sabbath** *. Aus dieſem allen erhellet, daß durch die Verſammlungen, von welchen in den Pſalmen geredet wird, keine ſolche Synagogen können verſtanden werden, wie Esdras geſtiftet, und nachher von den Juden bis auf gegenwärtige Zeiten beſtändig beybehalten worden.

Herrliche Wirkung der Synagogen.

Man kann übrigens von den Synagogen ſagen, daß ihre Stiftungen das große und herrliche Mittel geweſen, wodurch die Juden in den folgenden Zeiten ſtets abgehalten worden, in ihre vorige Abgötterey und Unwißenheit zu fallen. Nach dem Vorbild dieſer Synagogen ſind die Kirchen bey den Chriſten mit eben einem ſo guten Erfolg, nemlich zur Erhaltung und Beförderung der Religion geſtiftet worden. Denn wie die Juden ihre Verſammlungshäuſer hatten, worin man an einem jeden Sabbath das Geſetz und die Propheten las, ſo hatten die erſten Chriſten auch ihre Kirchen, worin alle Sonntage die Lehre der chriſtlichen Religion erkläret ward, durch welches Mittel die Religion erhalten, und fortgepflanzt worden. Julianus der Abtrünnige ſahe den Nutzen einer ſolchen Stiftung ſehr wohl ein, und ſuchte daher das Heidenthum auf ebendieſelbe Art fortzupflanzen, indem er die Philoſophen alle Wochen ihre Sittenlehre auf ebendieſelbe Art vortragen ließ, ſo wie die chriſtlichen Prieſter die Lehre Chriſti zu erklären pflegten. Es iſt wahrſcheinlich, daß der heidniſche Glaube, wenn dieſer gefährliche Mann länger gelebt hätte, durch ein ſolches Mittel einen großen Fortgang würde gehabt haben. Die Religion kann alſo nicht ſicherer als durch ſolche Stiftungen erhalten werden, und nichts kann dieſelbe plötzlicher vertilgen, als die Aufhebung der Kirchen und Schulen. Die Stiftung, welche hier von dem Esdras gemacht ward, dienet in dieſem Stücke zu einen unüberwindlichen Beweis, und die Chriſten haben ſich eben dieſes Mittels mit einem gleichen Erfolg bedienet. Vielleicht möchte jemand wegen des Zuſtandes der Juden und Chriſten, worin ſich dieſelben in Abſicht auf ihren Glauben befinden, einwenden, daß die Menſchen der vielen wöchentlichen Erklärungen der Schrift ungeachtet, nicht ſonderlich frömmer werden, ſondern vielmehr ſtets in ihren alten Unordnungen beharren. So deutlich dieſes aber auch gleich die Erfahrung bezeuget, ſo kann man doch auch zugleich ſagen, daß die Religion, wenn die Predigten gänzlich aufhörten, innerhalb wenig Jahren gänzlich würde vergeßen werden, ſo wie dieſes bey den Juden vor der babyloniſchen Gefan-

* 2 Kön. 4, 23.

Digitized by Google

Gefangenſchaft geſchahe. Ein Gebäude wird zwar durch die beſtändigen kleinen Ausbeßerungen nicht ſtärker und dauerhafter, aber es wird doch in einem guten Stande erhalten, und vor dem gänzlichen Umſturz geſichert. Wenn aber ſolche Ausbeßerungen, die einem Hauſe an und für ſich ſelbſt wenig zu nutzen ſcheinen, gänzlich aufhören, ſo kann daſſelbe nicht lange beſtehen. In unſern alten grönländiſchen Colonien hat die chriſtliche Religion ehedem geblühet, weil es aber an Lehrern gefehlt, und die Predigten aufgehöret haben, ſo iſt die Lehre Chriſti an dieſen Orten ſo ſehr ausgeſtorben, daß auch nicht ein Funke davon übrig geblieben. Man kann deswegen die beſtändige Leſung der Schrift in den Synagogen billig als das vornehmſte Mittel zur Erhaltung der Religion anſehen, ſo wie man es der genauen und beſtändigen Sorgfalt der Maſoreten zu danken hat, daß der hebräiſche Text rein und unverfälſcht geblieben. Ob man gleich auch geſtehen muß, daß man dieſe Sorgfalt in gewißen Dingen zu weit getrieben. Denn wenn ein neues Exemplar, welches zum Gebrauch einer Synagoge beſtimmt iſt, ſoll abgeſchrieben und verfertiget werden, ſo wird genau darauf geſehen, ob die Haut, worauf man ſolches ſchreiben will, von einem reinen oder unreinen Thiere ſey. Denn wenn es auf die Haut eines unreinem Thieres geſchrieben wird, ſo hält man die Schrift für unheilig, und verbietet dieſelbe zu leſen. Die Haut oder das Pergament muß auch auf eine gewiße Art und von einem Juden zubereitet werden, welcher weder ſeinen Glauben verläugnet, noch ſonſt eine irrige Lehre heget. Die Dinte muß auch mit gewißen Gebräuchen verfertiget, und kein Vitriol dazu genommen werden *. Es iſt aber glaublich, daß dieſe Ceremonien nicht zu den Zeiten des Esdras feſt geſetzt, ſondern von den Maſoreten in ſpätern Zeiten eingeführt worden. Bey den andern Exemplaren, die nicht zum Dienſt der Synagoge beſtimmt ſind, beobachtet man ſo viele Umſtände nicht, daher ſie auch bey weiten, nicht ſo hoch als die andern, gehalten werden.

Bedenken des Verfaſſers.

Nachdem Nehemias 12 Jahre dem jüdiſchen Lande vorgeſtanden hatte, ſo begab er ſich wieder an den perſiſchen Hof. Seine Aufführung war inzwiſchen überaus preißwürdig, denn er hatte die Religion und den Staat in einen vortreflichen Stand geſetzt, Recht und Gerechtigkeit gehandhabet, und nicht weniger durch ſein Beyſpiel als durch ſeine Anordnungen die Einwohner tugendhaft und geſchickt gemacht. Er hatte ſich ſehr prächtig aufgeführt, und dazu ſeine eigene Mittel angewandt, ohne

* P. Simon. lib. 1. cap. 21.

ohne dem Volke eine Laſt aufzulegen. Er ward bey ſeiner Tafel täglich mit 150 Speiſen bedient, und dieſelbe ſtund ſo wohl Hohen als Niedrigen, ſo wohl den Juden als Fremden offen, die ſich in Jeruſalem einfunden. Denn alle diejenigen, welche in gewißen Geſchäften nach dieſer Stadt kamen, wurden nach ſeinem Hauſe gebracht, und nicht nur liebreich aufgenommen, ſondern auch herrlich bewirthet. Man ſchlachtete zur Unterhaltung ſeines Hauſes täglich einen Ochſen und ſechs gute Schafe, und alles übrige war gleichfalls ſehr koſtbar und ordentlich eingerichtet. Die hohe Stelle, welche er am perſiſchen Hofe bekleidete, hatte ihn in den Stand geſetzt, ſich auf eigene Koſten prächtig aufzuführen, und allen und jeden Gutes zu erweiſen, worin ſeine Hauptneigung beſtund. Denn er war einer der beſten und tugendhafteſten Männer, die in der jüdiſchen Hiſtorie angetroffen werden.

* *

Das XIV. Kapitel.

Von der zweyten Reiſe des Nehemias nach Jeruſalem, und von dem Zuſtande, worin er die Juden gefunden.

Letzte Zurückkunft des Nehemias.

Nehemias hielt ſich nachher eine lange Zeit an dem perſiſchen Hofe auf, und es iſt wahrſcheinlich, daß er inzwiſchen ſein voriges Amt wieder verrichtete. Wie aber die Zeit verſtrichen war, ſo erhielt er die Freyheit aufs neue eine Reiſe nach Jeruſalem vorzunehmen. Wie lange die Abweſenheit des Nehemias gewähret, darüber haben ſich die Gelehrten noch nicht vereinigen können. Allem Vermuthen nach hat ſolche einige Jahre gedauert, weil in ſeiner Abweſenheit eine ſo große Unordnung unter den Juden eingerißen war, worüber der Prophet Malachias, der, wie man meint, zu dieſen Zeiten gelebt, bittere Klagen führet. Die Mißbräuche, welche er tadelt *, ſind eben diejenigen, die Nehemias bey ſeiner Zurückkunft in vollem Gange antraf, und weil ſeine Prophezeyungen dieſen Zeiten gemäß ſind, ſo iſt es glaublich, daß ſie bey dieſer Gelegenheit ans Licht gekommen. Es iſt auch ausgemacht, daß der Tempel fertig war, ehe er zu weißagen anfing, indem in ſeinen Weißagungen viele Stellen angetroffen werden, die ſolches deutlich zu erkennen geben. Er tadelt die Juden nicht wegen ihrer Nachläßigkeit in

Weißagung des Propheten Malachias.

* Malach. 2.

in dem Gottesdienſt, ſondern daß ſie Gott nicht auf die rechte Art dieneten. Seine Weißagungen werden ſehr hoch geachtet, wegen verſchiedener Stellen, die auf Chriſtum und Johannem den Täufer gedeutet werden.

Mißbräuche, welche währender Abweſenheit des Nehemias eingeſchlichen.

Währender Abweſenheit des Nehemias waren verſchiedene Misbräuche eingerißen, welche er zu heben, und alles wieder in einen guten Stand zu ſetzen ſuchte. Den erſten Mißbrauch, den er abſchafte, und worüber er ſich am meiſten ärgerte, war die Entheiligung und Verunreinigung des Tempels, welche man, auf Anhalten Tobias, des Ammoniters, vorgenommen hatte. Dieſer Tobias war auf eine doppelte Art mit den Juden verwandt. Denn ſein Sohn Johanan hatte eine Tochter des Meſullams geheyrathet, welcher einer von den vornehmſten Juden war, der an der Erbauung der Stadt und des Tempels gearbeitet hatte, und er ſelbſt hatte die Tochter des Zechanias, eines andern anſehnlichen Juden, zur Ehe. Aber dieſer Verwandtſchaft ungeachtet war er doch ein bitterer Feind der Juden, und misgönnete ihnen ihren Wohlſtand. Deßwegen ſuchte er alle Anſtalten des Nehemias zu hemmen, und machte mit Sanballat, dem größten Feinde des jüdiſchen Volkes, ein Bündniß, daß ſie mit vereinigten Kräften dem jüdiſchen Volke allen nur erſinnlichen Verdruß erzeigen wollten. Ob er alſo gleich ſo übele Neigungen gegen die Juden hegte, ſo fehlte es ihm doch nicht wegen der obenangeführten Verwandſchaft an Freunden unter dem jüdiſchen Volke, welche ihm in ſeinen böſen Anſchlägen an die Hand gingen. So lange Nehemias ſich in Jeruſalem aufhielt, ſo machte derſelbe alle von ihnen geſchmiedete Anſchläge rückgängig. Wie dieſer große Mann aber abweſend war, ſo hatte ſich der Hoheprieſter Eliaſib zu der Partey des Sanballats geſchlagen, und demſelben, ob er gleich ein Ammoniter war, einen Ort in dem Tempel eingeräumt, und ſogar, um ihm Platz zu machen, verſchiedene zum heiligen Gebrauch beſtimmte Sachen weggenommen, wodurch alſo dieſer fremde Heide ein herrliches Zimmer erhielt, dem Gottesdienſt beyzuwohnen. So bald aber Nehemias dieſes, bey ſeiner Ankunft zu Jeruſalem, erfuhr, ſo ward er durch den Eifer für die Ehre des Tempels entzündet, und ließ gleich, kraft der ihm beygelegten Gewalt, alles Geräthe wegbringen, was dem Tobias zugehörte, und nachdem er das demſelben eingeräumte Zimmer reinigen laßen, ſo beſtimmte er ſolches wieder zu ſeinem vorigen und rechtmäßigen Gebrauche.

Der Anſchlag des Tobias wird gehemmt.

Wie man ferner bey dem Leſen des Geſetzes auf das 23 Kapitel des 5 Buches Moſis kam, wo dieſe Worte angetroffen werden: **Die Ammoniter und Moabiter ſollen nicht in die Gemeine des Herrn kommen, auch nicht nach dem zehenden Glied** *, ſo nahm Nehemias daher Anlaß, alle Fremde von der jüdiſchen Gemeine abzuſondern, damit man wißen möchte, mit welchen Perſonen die Iſraeliten ſich rechtmäßig verbinden könnten. Es war ſo wenig durch dieſes, als durch ein andres Geſetz verboten, einen Proſelyten, oder einen ſolchen, der ſich zur jüdiſchen Religion bequemte, in die Gemeine aufzunehmen, und daher pflegten ſie auch aus allen Nationen diejenigen, welche ſich verpflichteten nach dem Geſetz Moſis zu leben, zu Mitgliedern ihrer Gemeine zu erklären und anzunehmen. Sie machten ſolche aller Freyheiten, welche die Iſraeliten genoßen, theilhaftig, ja ſie ſahen dieſelben in allen Stücken, wie die andern Kinder Jacobs an, ausgenommen in dem einzigen Puncte von der Ehe. Es ward alſo durch das oben angeführte Geſetz, daß die Ammoniter und Moabiter von der Verſammlung des Herrn, bis in das zehende Glied, ſollten ausgeſchloßen ſeyn, nichts anders verſtanden, als daß es den Iſraeliten nicht erlaubt ſeyn ſollte, ſich mit dieſen Völkern bis in das 10 Glied zu verheyrathen.

Ehe mit fremden Nationen.

Wegen der ehelichen Verbindung mit fremden Nationen, waren folgende Regeln feſt geſetzt. Es war keinem Iſraeliten, männlichen oder weiblichen Geſchlechts, erlaubt, einen Heiden oder eine Heidin zu nehmen, von welcher Nation, ſolche Ehegatten auch ſeyn mochten, wo dieſelben nicht zu der Zahl der Proſelyten gehörten, oder die iſraelitiſche Religion angenommen hatten. Dieſes erſtreckte ſich aber doch nicht auf alle Proſelyten überhaupt, indem man einen Unterſcheid unter den heidniſchen Nationen machte, ſo daß einige früher, andere aber ſpäter, dieſe Freyheiten genoßen, einige aber völlig davon ausgeſchloßen waren. Diejenigen, welche zu dieſem Rechte niemals gelangen konnten, waren die ſieben cananitiſchen Völker, von welchen es in dem fünften Buch Moſis folgendergeſtalt heißt: **Du ſollſt dich nicht mit ihnen befreunden, eure Töchter ſollt du nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter ſollt ihr nicht nehmen euren Söhnen** **. Auf ſolche Art war es den Iſraeliten niemals erlaubt, ſich mit dieſen Völkern in ein eheliches Verbündniß einzulaßen. Diejenigen, welche nach

* 5 Moſ. 23, 3.

** 5 Moſ. 7, 3.

nach einer Zeit von verſchiedenen Generationen dazu gelangen konnten, waren die Ammoniter und Moabiter. Jedoch mit dem Unterſcheid, daß die Männer ſtets ausgeſchloßen wurden, die Weiber aber dieſes Recht erhalten konnten. Aus dieſer Urſache heißt es in der Schrift, **ein Moabiter und Ammoniter**, welches auf das männliche Geſchlecht zielt, und woher man ſchließt, daß das Verbot ſich nicht auf die Weiber erſtrecket. Man muß bekennen, daß dieſes eine große Subtilität iſt, indeßen ſcheint dieſer Unterſcheid der Ruth zu gefallen erfunden zu ſeyn, welche, ob ſie gleich eine Moabitin war, dennoch zweene Iſraeliten geheyrathet hatte, von denen der letzte Boas war, aus welcher Ehe David hergekommen.

Diejenigen, welche nach einer kurzen Zeit zu dieſem Vorzuge gelangen konnten, waren die Edomiter und Aegypter. Denn wie es den Iſraeliten nicht erlaubt war, mit den Moabitern und Ammonitern, bis ins 10 Glied, in ein Eheverbündniß zu treten, ſo konnten ſie ſolches mit dieſen Völkern im 3 Gliede thun. Alle übrige Nationen aber konnten ſich mit den Iſraeliten ehelich verbinden, ſo bald ſie die Religion angenommen, und ſich verbunden hatten, nach dem Geſetze Moſis zu leben. Dieſe Regel ward auch ſo lange beobachtet, als man einen Unterſcheid unter den Nationen machen konnte. Gegenwärtig aber, da dieſelben mit einander vermengt ſind, und niemand ſagen kann, wer von den Edomitern, Ammonitern, Moabitern und Aegyptern abſtammet, iſt dieſes Verbot bereits längſtens aufgehoben, ſo daß ein jeder Proſelyt, ſo bald er die jüdiſche Religion angenommen, die Freyheit erhält, ſich mit einer Jüdin zu verheyrathen.

Unter andern Misbräuchen, welche Nehemias, bey ſeiner Zurückkunft, bemerkte, war auch eine gewiße Nachläßigkeit, womit der Gottesdienſt verrichtet ward. Die Zehenden, welche zur Unterhaltung der Kirchenbedienten beſtimmt worden, waren entweder durch den Hohenprieſter, oder durch andere Vorſteher des Tempels entwandt, oder wurden auch von den übrigen nicht richtig abgetragen, weßfalls ſo wohl die Leviten als Sänger den Tempel, aus Mangel des Unterhalts, verlaßen hatten. Nehemias ſuchte dieſe Unordnung gleich zu heben, und ließ nicht nur alles in die Schatzkammer des Tempels bringen, was dahin gehörte, ſondern hielt auch einen jeden an, den Zehenden zu bezahlen. Durch dieſe Anſtalten hörte die vorige Unordnung auf, und der Gottesdienſt ward wieder in ſeine alte Verfaßung geſetzt. Er brachte

es

es auch überdem durch nützliche Anordnungen dahin, daß der Sabbath ſorgfältig und heilig gefeyert ward.

Zuſtand des jüdiſchen Staats nach dem Tode Artaxerxes.

Währender Zeit, daß Nehemias mit dieſen Verbeßerungen beſchäftiget war, ging ſein großer Beſchützer, der perſiſche König Artaxerxes, nach einem 41 jährigen Regimente, mit Tode ab. Sein tödlicher Hintrit zog keine Veränderung in dem jüdiſchen Staat nach ſich, indem die folgenden perſiſchen Könige alles in dem Stande ließen, worin es von ihren Vorfahren geſetzt worden. Nach einigen Jahren ſtarb auch der Hoheprieſter Eliaſib. Sein Tod aber ward nicht ſonderlich beweint, indem er ſich nicht wie einen Prieſter des Herrn aufgeführt, ſondern vielmehr geſucht alles niederzubrechen, was Nehemias und Esdras gebauet hatten. Ihm folgte ſein Sohn Jojadad in dem hohenprieſterlichen Amte. Man meint, daß er in dem 11 Jahre der Regierung des perſiſchen Königes Darii Nothi mit Tode abgegangen.

* *

Das XV. Kapitel.

Von der Stiftung und Erbauung des ſamaritaniſchen Tempels.

Was zur Stiftung des ſamaritaniſchen Tempels Anlaß gegeben.

Das hauptſächlichſte, welches Nehemias zu verbeßern und zu ändern vornahm, beſtund darin, daß er diejenigen ſtrafte, welche das göttliche Geſetz dadurch übertraten, daß ſie ſich mit Perſonen von den verbotenen Völkern in ein Eheverbündniß einließen. Jedoch dieſe Reformation gab zu einer merkwürdigen Begebenheit, und zwar auf folgende Art, Anlaß. Unter denjenigen, welche gegen dieſes Verbot von der Ehe, geſündiget hatten, war auch der Sohn des Hohenprieſters Jojadad befindlich, der von dem Joſephus Manaßes genannt wird, und die Tochter Sanballats, des Horoniters, zur Ehe genommen hatte. Ein ſolches ärgerliches Exempel in einer Familie, welche andern mit einem guten Beyſpiel vorleuchten ſollte, entzündete den Nehemias zu einem ſo großen Eifer, daß er ſich aller ſeiner Gewalt bediente, eine ſolche That zu beſtrafen. Er ließ deßwegen kund machen, daß alle diejenigen, welche fremde Weiber genommen hätten, dieſelben entweder verlaßen, oder auch aus dem Lande weichen ſollten. Manaſ-

ſes

Digitized by Google

Manaßes konnte ſich zu einer ſolchen Eheſcheidung nicht entſchließen, und wehlte alſo das letzte. Er begab ſich nach Samaria, und ward von verſchiedenen Juden begleitet, welche in eben ſolchen Umſtänden waren. Sie ließen ſich alle daſelbſt unter dem Schutze Sanballats nieder, welcher Statthalter in Samaria, und ein Schwiegervater des Manaſſes war.

Weil aber Manaßes das hoheprieſterliche Amt nicht fahren laßen wollte, wozu er durch die Geburt berechtiget war, ſo erhielt er von dem Sanballat die Verſicherung, daß er nicht nur das hohepriеſterliche Amt behalten, ſondern auch das Haupt der ganzen Provinz werden ſollte, und damit dieſer Endzweck könnte erreichet werden, ſo wollte man auf dem Berge Garizim einen Tempel, gerade gegen den Tempel zu Jeruſalem, aufrichten, und Sanballat verſprach, dazu die Einwilligung des perſiſchen Königes auszuwirken. Auf ſolche Art erzählt Joſephus dieſe Sache *. Man kann ihm aber hierin nicht weiter folgen, indem er vorgibt, daß dieſes zu den Zeiten Darii Codomanni geſchehen, welches der letzte perſiſche König war, und von Alexander dem großen des Reichs beraubt ward. Weil man aber dieſe Hiſtorie zu der Regierung Darii Nothi rechnen muß, der viele Jahre vorher lebte, ſo hat Joſephus in dieſem Stücke geirret. So viel iſt gewiß, daß Sanballat auf erhaltene Erlaubniß einen Tempel auf dem Berge Garizim aufrichtete, welcher bey den Samaritanern eben ſo hoch geachtet ward, als der Tempel zu Jeruſalem.

Tempel des Sanballats.

Joſephus iſt übrigens vielleicht durch den Krieg, welchen Darius Nothus mit Aegypten führte, verleitet worden, daß er einen ſo großen Irrthum in der Chronologie begangen, und vorgegeben, daß dieſe Hiſtorie zu den Zeiten Darii Codomanni, und Alexanders des großen geſchehen, und ohne Zweifel hat er dieſen ägyptiſchen Krieg mit dem macedoniſchen vermengt, welcher viele Jahre nachher ſeinen Anfang nahm. Die Geſchichte zeigt, daß zu den Zeiten Darii Nothi zwiſchen Aegypten und Perſien ein Krieg entſtanden. Es iſt wahrſcheinlich, daß der perſiſche König ſich damals ſelbſt in Syrien und Phönicien gegen die ägyptiſchen Gränzen aufgehalten, und daß Sanballat, der Statthalter von Syrien, ſich dieſer Gelegenheit bedient, von demſelben die Erlaubniß zu erhalten, einen neuen Tempel auf dem Berge Garizim anzulegen, und ſeinen Schwiegerſohn zum Hohenprieſter in demſelben zu

Ein großer Irrthum in der Geſchichte des Joſephus.

* Joſeph. Antiq. Lib. 11. cap. 8.

Einige Anmerkungen von dem Berge Garizim.

zu beſtellen. Die Samaritaner nannten den Berg Garizim insgemein den heiligen Berg, und gaben für, daß Gott von dieſem Berge den Segen verkündigen laßen, wovon in dem 5 Buch Moſis *, und in dem Buch Joſua ** geredet wird. Die Juden aber nannten denſelben Piltnos, welches Reland von den griechiſchen Worten Πελεδȣ ναος herleitet, welche ſo viel bedeuten, als der kothigte Tempel ***. Die Samaritaner haben, um dieſem Berge ein deſto größeres Anſehn zu verſchaffen, vorgegeben, daß Uſi, der fünfte Hohepriester von Aaron, daſelbſt in einer Höle die heiligen Gefäße verborgen habe. Man findet davon nichts in der Schrift, aber eine Stelle bey dem Joſephus kann zu dieſem Vorgeben Anlaß gegeben haben, wo es heißt, **daß ein ſamaritaniſcher Betrieger verſprochen, daſelbſt die heiligen Gefäße anzuzeigen, die von Moſe vergraben worden** ****. Aber dieſe Fabel widerlegt ſich ſelbſt, indem es bekannt iſt, daß Moſes nicht an dieſe Seite des Jordans gekommen.

Die misvergnügten Juden begeben ſich nach Samaria.

Nachdem Sanballat dieſen Tempel angelegt, und ſeinen Schwiegerſohn zum Hohenprieſter in demſelben beſtellet hatte, ſo ward Samaria eine Zuflucht aller misvergnügten Juden. So bald jemand das Geſetz übertreten, und ſich entweder mit fremden in eine Ehe eingelaßen, oder verbotene Speiſen gegeßen, oder auch den Sabbath entheiliget hatte, und man denſelben deßwegen beſtrafen wollte, ſo flohe er nach Samaria, woſelbſt er mit Freuden aufgenommen ward, daß alſo mit der Zeit die Stärke des ſamaritaniſchen Volks aus misvergnügten Juden und ihren Nachkommen beſtund. Von der Zeit an machten die Samaritaner eine gedoppelte Art Volks aus, und beſtunden theils aus alten theils aus neuen Samaritanern. Die erſten waren Cutiter und andre, welche Aßerhaddon ins Land geſchickt hatte, da er die 10 Stämme Iſraels wegführte, und diejenigen, welche im Lande zurück geblieben waren, hatten ſich mit ihnen vermengt. Die letzten aber waren abgefallene Juden, welche ſich mit den Samaritanern vermiſcht, und mit ihnen ein Volk geworden waren. Von denen ſtammen die heutigen Samaritaner her. Es irren alſo die Juden, wenn ſie dieſelben überhaupt Cutiter nennen, indem mancher Samaritaner, dem ſie dieſen Namen beylegen, aus den Stämmen Juda, Benjamin und Levi, ja aus dem Hauſe Aarons ſelbſt, kann entſproßen ſeyn.

Die Samaritaner werden ein aus Heyden und abgefallenen Juden vermiſchtes Volk.

Dieſe

* 5 Moſ. 11, 29. 30.

** Joſ. 8, 30.

*** Reland. Diſſert. Miſcellan.

**** Joſeph. Antiq. lib. 18. cap. 5. Μωυσε-ως αυτων ποιησαμενȣ καταθεσιν.

Dieſe Ankunft der abgefallenen Juden verurſachte eine Reformation in der Religion der Samaritaner. Denn da die Samaritaner vorher nebſt dem Gott Iſraels auch fremde Götter angebetet hatten, ſo ward dieſer Syncretiſmus von dieſer Zeit an aufgehoben. Der Tempel auf dem Berge Garizim war kaum ſo bald vollendet, ſo ward der Gottesdienſt in demſelben alle Tage, wie in dem Tempel zu Jeruſalem, gehalten. Das Geſetz Moſis ward allein zur Richtſchnur in der Religion angenommen. Die fremden Götter wurden an die Seite geſetzt, und der rechte Gottesdienſt ward ſo genau beobachtet, daß viele jüdiſche Lehrer ſelbſt geſtehen müßen, daß die Samaritaner in dieſem Stücke einen größern Eifer, als die Einwohner in Jeruſalem ſelbſt, bewieſen. Aber dem allen ungeachtet ſehen die Juden doch die Samaritaner, als Abtrünnige und Abgefallene an, und haßen ſie vor allen andern Völkern in der Welt ſo ſehr, daß ſie auch glauben, daß ſie durch den bloßen Umgang mit ihnen befleckt werden. Der Anfang dieſes großen Haßes rühret von dem Verdruße her, welchen die Samaritaner dem jüdiſchen Volke gleich nach der Zurückkunſt aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zufügten. Dieſer Haß ward merklich durch den Abfall des Manaßes vermehrt, und kam endlich zur höchſten Stuffe, wie der neue Tempel angelegt wurde. Durch den Schutz, welchen die Samaritaner den misvergnügten Juden beſtändig ertheilten, iſt dieſer große Haß immer unterhalten worden, biß es endlich ſo weit gekommen, daß die Juden die Samaritaner öffentlich für eine verfluchte Nation erkläret. Sie haben allen Umgang mit ihnen verboten, und alle Früchte ihres Landes, ja alle Dinge, welche ihnen zugehörten, für unrein erklärt, ſo daß kein Jude ſich unterſtehen darf, davon zu eßen, oder ſich derſelben zu bedienen. Ja um zu zeigen, daß ſie einen größern Abſcheu vor ihnen, als vor den Heiden ſelbſt hegen, ſo haben ſie dieſe allein ausgeſchloßen, in die jüdiſche Gemeine aufgenommen zu werden, welches ſie ſonſt keiner Nation verſagen. Endlich haben ſie ihnen die Auferſtehung und das ewige Leben abgeſprochen, und nicht bedacht, daß ſie dadurch Gott ſelbſt zu nahe getreten, indem ſie ſich ein Recht zugeeignet, welches den Menſchen nicht zukomt.

Reformation in der Religion der Samaritaner.

Urſprung des großen Haßes unter den Samaritanern und Juden.

Die Juden behaupten, daß Serubabel und Joſua die erſten geweſen, welche dieſen Fluch über die Samaritaner ausgeſprochen, weil dieſelben den Bau des Tempels auf alle Art zu hindern geſucht, und daß die babyloniſchen Juden, nach dem Beyſpiele ihrer andern Brüder, auf eine gleiche Strenge, gegen die Samaritaner, verfallen, ſo daß

die Excommunication, oder der Fluch, als eine Sentenz der ganzen jüdiſchen Kirche angeſehen worden. Nachher iſt dieſer Fluch, ihrem Vorgeben nach, ſtets wiederholt, erneuert und durch verſchiedene Zuſätze verſtärkt worden. Viele aber halten es nicht fur wahrſcheinlich, daß ſolches von Serubabel geſchehen ſey, und meinen, daß dieſe Verfluchung ſpäter, und erſtlich zu der Zeit erfolgt ſey, da der ſamaritaniſche Tempel angelegt ward, und der Haß, welchen die Juden gegen die Samaritaner hegten, die höchſte Stuffe erreichte. Man ſieht aus der Hiſtorie, daß die Aufführung der Juden gegen die Samaritaner ſtets alſo beſchaffen geweſen, und daß ſie dieſelben als ein unreines Volk verabſcheuet. So waren die Sachen auch noch zu den Zeiten Chriſti beſchaffen; deßwegen ſagte das ſamaritaniſche Weib zu Chriſto: **wie bitteſt du von mir trinken, da du doch ein Jude biſt, und ich ein ſamaritiſch Weib?** welche Frage ſie nicht würde gethan haben, wenn es einem Juden erlaubt geweſen wäre, mit einem Samaritaner zu eßen und zu trinken. Zu unſern Zeiten werden die Samaritaner von den Juden Cutiter genannt, welches der verächtlichſte Name iſt, den ſie erdenken können. Man ſiehet auch aus den Evangeliſten, daß die Juden, um den Abſcheu anzuzeigen, den ſie vor Chriſto hegten, den Erlöſer einen Samaritaner genannt, da ſie ſagten: **du biſt ein Samariter, und haſt den Teufel**, wodurch ſie anzeigten, daß ſie einen Samariter und ein Kind des Teufels für einerley hielten. Der Verfaßer des Buchs, welches unter dem Namen des Predigers bekannt iſt, nennet die Samaritaner, wenn er die Völker erzählet, vor welche die Juden den meiſten Abſcheu hatten, **das thörichte Volk, welches in Sichem wohnet**, woraus man ſieht, daß dieſes Buch jünger iſt, als ſolches insgemein gehalten wird. Die Samaritaner aber wollen nicht geſtehen, daß ſie von den heidniſchen Nationen abſtammen, die von Aßerhaddon anſtatt der zehn Stämme ins Land geſchickt worden, ſondern behaupten, daß ſie von den Söhnen Joſephs herkommen, und nennen deßwegen auch Jacob ihren Vater, wie man in der Unterredung wahrnimt, welche das ſamaritaniſche Weib mit Chriſto gehalten. Joſephus bezeuget aber, daß ſie ſich einer ſolchen Herkunft nicht angemaßet, als wenn es den Juden wohl gegangen, und daß ſie, ſo bald die Juden verfolgt worden, vorgegeben, daß ſie von einem andern Stamme, als die Juden entſproßen. Er führt davon ein merkwürdiges Exempel an welches zu den Zeiten Antiochi Epiphanis geſchehen,

da die Samaritaner behauptet, daß ſie ein ganz andres Volk wären, um nicht an der Verfolgung, welche damals die Juden betraf, Theil zu nehmen.

Der Unterſcheid, welcher unter den Juden und Samaritanern in der Religion obwaltet, beſteht darin, daß die Samaritaner allein die fünf Bücher Moſis annehmen, und alle andre verwerffen, welche in den Canon der Juden aufgenommen worden. Ihre einzige canoniſche Schrift iſt alſo das Geſetz, welches mit alten phöniciſchen oder ebendenſelben Buchſtaben geſchrieben iſt, welche die Juden vor der babyloniſchen Gefangenſchaft brauchten, ja womit alle Bücher der Schrift bis auf die Zeiten des Esdras geſchrieben waren, der ſolche mit chaldäiſchen Buchſtaben abſchreiben ließ, wie bereits oben gezeiget worden. Daher haben viele den falſchen Schluß gemacht, und ſich eingebildet, daß, weil die Geſetzbücher der Samaritaner mit den älteſten Buchſtaben geſchrieben ſind, ſo ſey ihr Geſetz das rechte Original. Und die Juden hätten nur eine Copey, da doch das Exemplar des Esdras das eigentliche Original iſt, und die 5 Bücher Moſis, welche die Samaritaner haben, nach dieſem Original abgeſchrieben, und dazu die alten Buchſtaben gebraucht worden. Man pflegt ſolches durch folgende Gründe zu beweiſen, 1) weil das ſamaritaniſche Geſetz alle Auslegungen oder Zuſätze enthält, die man in der Ausgabe des Esdras findet, und die, wie alle und jede geſtehen, von demſelben hinzugethan worden. 2) Weil in dem ſamaritaniſchen Geſetz, oder in den 5 Büchern Moſis verſchiedene Aenderungen und Abweichungen befindlich ſind, welche, wie man deutlich ſiehet, daher rühren, daß ſie einen hebräiſchen Buchſtaben für einen andern genommen, welcher mit demſelben eine Aehnlichkeit gehabt, da in dem ſamaritaniſchen Alphabet dieſe Buchſtaben mit einander keine Aehnlichkeit haben. Dieſe Abweichungen zeigen klärlich, daß die Veränderungen daher gekommen, daß ſie den Text mit ſamaritaniſchen Buchſtaben geſchrieben, und daß das ſamaritaniſche Exemplar eine Copey von dem andern ſey. Es iſt daher nicht nur wahrſcheinlich, ſondern auch offenbar, daß Manaßes bey ſeiner Flucht nach Samaria, das Geſetz oder die fünf Bücher Moſis mit dahin gebracht, und daß die Samaritaner vorher kein geſchriebenes Exemplar von dem Geſetze gehabt, ob ſie gleich vorgaben, daß ſie nach demſelben lebten. Aßerhaddon ſchickte zwar einen iſraelitiſchen Prieſter zu der Colonie in Samaria, um die Einwohner in dem Gottesdienſt zu unterweiſen, welchen die vorigen gehabt hatten, aber es ſcheint nicht, daß dieſer Prieſter ein geſchriebenes Geſetz bey ſich gehabt, ſondern

Unterſcheid unter den Juden und Samaritanern in der Religion.

Ob die ſamaritaniſche Bibel für älter zu halten, als die Ausgabe der Schrift, welche Esdras veranſtaltet.

Beweis, daß die hebräiſche Bibel älter ſey.

ſondern es iſt vielmehr glaublich, daß er ſie nur mündlich unterrichtet, ſo daß ſie kein geſchriebenes Geſetz gehabt, biß ſie durch den Manaßes die 5 Bücher Moſis erhalten. Wenn ſie von Anfang an ein geſchriebenes Geſetz gehabt, und ſich nach demſelben bey der erſten Ankunft des Prieſters im Lande gerichtet hätten, ſo würden ſie ihre alte Abgötterey nicht fortgeſetzt, und keine fremde Götter nebſt dem Gott Iſraels verehret haben, weil ſolches in dem Geſetz ſo ſtreng verboten war. Man findet aber, daß ſich die Samaritaner in einem ſolchen Zuſtande befunden, biß Manaßes bey ihnen ankam und der neue Tempel gebauet ward. Sie hatten derohalben kein geſchriebenes Geſetz, und haben auch nicht eher als zu dieſer Zeit angefangen ſich deßelben zu bedienen, ſondern es allein bey den Traditionen und bey dem mündlichen Unterrichte bewenden laſſen, wodurch aber die Unordnung, die in der Religion regierte, nicht konnte gehoben werden. Wie ſie aber das geſchriebene Geſetz erhielten, ſo funden ſie für gut, daßelbe mit phöniciſchen oder alten hebräiſchen Buchſtaben abzuſchreiben, welche die Samaritaner brauchten, und deren ſie ſich auch nachher beſtändig bedient haben.

* *

Das XVI. Kapitel.

Von dem Unterſcheide der ſamaritaniſchen und jüdiſchen Bibel.

Ich habe in dem vorhergehenden Kapitel von dem Urſprunge der ſamaritaniſchen Bibel geredet, und gezeigt, daß dieſelbe für kein Original, ſondern nur für eine Abſchrift der jüdiſchen Bibel oder der durch Esdras veranſtalteten Ausgabe der heiligen Bücher könne gehalten werden. Beyde Bibeln wurden ins griechiſche überſetzt. Denn wie zum Nutzen der griechiſchen Juden die bekannte Ueberſetzung verfertiget ward, die man insgemein mit dem Namen der LXX Dollmetſcher belegt, ſo ward auf gleiche Art zum Gebrauch der griechiſchen Samaritaner, eine griechiſche Ueberſetzung der ſamaritaniſchen Bibel zu Stande gebracht. Man hielt dieſes für nöthig, weil ein großer Theil von beyden Nationen ſich in Aegypten inſonderheit in Alexandrien niedergelaſſen hatte, wo die griechiſche Sprache im Gebrauche war, und von den fremden ſo häufig geredet ward, daß dieſelben endlich ſo gar ihre Mutterſprache

Ueberſetzungen der Bibeln.

ſprache darüber vergaßen. Einige chriſtliche Kirchenväter haben die ſamaritaniſche Bibel angeführt, welches nothwendig die griechiſche Ueberſetzung muß geweſen ſeyn, indem keiner von ihnen, wenn man den Origenes und Hieronymus ausnimmt, das Original leſen und verſtehen konnte.

Alle diejenigen, welche von den fünf Büchern Moſis der Samaritaner geredet, haben vor dem ſiebenden Jahrhundert gelebt, aber ſeit der Zeit hat man die ſamaritaniſche Bibel nicht nennen hören, biß Scaliger zuerſt wieder davon zu reden anfing. Denn da derſelbe gehört hatte, daß die Samaritaner im Orient noch die fünf Bücher Moſis hatten, ſo beklagte er die Nachläßigkeit der Chriſten, daß niemand darauf bedacht wäre, ein Exemplar davon nach Europa zu bringen. Nach einiger Zeit ließ der gelehrte Ußerius einige Copeyen davon nach Europa kommen, und ein gleiches that auch Sancy de Harlei, Biſchof von S. Malo, welcher Ambaßadeur in Conſtantinopel geweſen war, und dadurch Gelegenheit erlangt hatte, ein Manuſcript von der ſamaritaniſchen Bibel nebſt einigen andern geſchriebenen Büchern zu erhalten.

Die Samaritaner hatten außer der hebräiſchen Bibel noch eine andere, welche in der Sprache geſchrieben war, die ſie damals redeten. Denn wie die Sprache der Juden nach der babyloniſchen Gefangenſchaft aus der hebräiſchen in einen Dialect verwandelt ward, der aus der chaldäiſchen oder babyloniſchen Sprache vermengt war, ſo begegnete der ſamaritaniſchen Sprache ein gleiches Schickſaal, entweder weil ſie dieſen Dialect mit aus Aſſyrien gebracht hatten, oder weil die Sprache bey ihnen im Lande durch den Umgang mit den Phöniciern und Syrern als ihren Nachbarn verändert worden, oder weil dieſe Vermiſchung der Sprachen von den abgefallenen Juden herrührte, die ſich unter ihnen niederließen, welche Juden ſelbſt einen eigenen Dialect hatten, der von dem hebräiſchen ſo ſehr unterſchieden war, daß der gemeine Mann ſolchen nicht verſtehen konnte. Wie alſo die Juden zum Nutzen des gemeinen Mannes eine chaldäiſche Dollmetſchung der Schrift machen mußten, ſo waren die Samaritaner gleichfalls genöthiget, das Geſetz in die allenthalben gebräuchliche ſamaritaniſche Sprache zu überſetzen, und dieſes iſt diejenige Dollmetſchung, welche man die ſamaritaniſche Verſion zu nennen pflegt. Der Unterſcheid beſteht darin, daß die chaldäiſche Ueberſetzung der Juden mehr eine Umſchreibung und Erklärung als eine bloße Ueberſetzung zu nennen iſt. Die ſamaritaniſche Dollmetſchung aber iſt nichts anders als eine genaue Verſion nach den Buchſtaben, daher Morin

auch

auch geurtheilet, es ſey gleich gut, was man für ein Exemplar bey einer lateiniſchen Ueberſetzung zum Grunde legte.

Einige haben ſich die Mühe gegeben, den hebräiſchen Text mit dem ſamaritaniſchen zu vergleichen, um zu ſehen, wie weit ſie mit einander übereinſtimmen. Sie haben ſich gewundert, nach mehr als 2000 Jahren eine ſolche Uebereinſtimmung zu finden, da doch inzwiſchen dieſe beyden Völker keine Gemeinſchaft mit einander gehabt, ſondern ſich vielmehr aufs äuſerſte verfolgt und gehaßet. Man hätte denken ſollen, daß ſich in einer ſo langen Zeit natürlicher Weiſe verſchiedene Schreibfehler in beyde Texte müſten eingeſchlichen, und einen großen Unterſcheid unter beyden verurſachet haben. Allein die Verſchiedenheit iſt nicht ſo gros, wie man wohl hätte vermuthen können, und wenn ſie ja von einander abgehen, ſo rühret ſolches meiſtentheils von den Fehlern der Copiiſten her. Was aber den andern Unterſcheid betrift, ſo haben die Samaritaner gewiße Stellen aus Vorſatz verändert, um ſich gegen die Juden zu vertheidigen. Andre Dinge aber haben ſie hinzugeſetzt, um den Text deſto deutlicher zu machen, wovon man verſchiedene Exempel anzuführen pflegt.

Dieſe Beyſpiele haben zu einem Streite von dem Alter beyder Bibeln Gelegenheit gegeben. Die Samaritaner ſagen, daß ihr Text annoch ebenderſelbe und unverändert ſey, wie er zu den Zeiten Moſis geweſen, und daß alle Stellen, worin der hebräiſche Text von dem ihrigen abweicht, von den Juden hinzugeſetzt worden. Sie hätten, wie ſie ſagen, ihr Geſetzbuch von den Iſraeliten erhalten, welche von Salmanaßer in die Knechtſchaft weggeführt worden, und es ſey nicht wahrſcheinlich, daß ſie ſolches von den Juden ſollten entlehnt haben, von welchen ſie aufs äußerſte gehaßt worden. Aber es iſt ſchwer etwas gewißes von der Zurückkunft der zehn gefangenen Stämme zu ſagen, im Gegentheil aber iſt es glaublich, daß die Samaritaner kein geſchriebenes Geſetzbuch vor den Zeiten des Esdras gehabt, weil ſie die Götzen nebſt dem Gott Iſraels verehret. Man kann daher billig glauben, daß ſie ihre Bibel von den Juden erhalten. Die Samaritaner können ſich zwar auf ihre alten hebräiſchen Buchſtaben beruffen, daher aber folgt nicht, daß ihr Text älter als der hebräiſche ſey, ſondern man ſieht blos daraus, daß ſie die jüdiſche Bibel mit ihren eigenen Buchſtaben geſchrieben haben, ſo wie man weiß, daß die Juden in Conſtantinopel perſiſch, arabiſch, griechiſch und ſpaniſch mit hebräiſchen Buchſtaben geſchrieben. Die deutſchen Juden ſchreiben auch das Deutſche mit hebräiſchen Buchſtaben,

Digitized by Google

ſtaben, und alſo beweiſet das Alter der Buchſtaben nichts mehr, als daß man ſich derſelben beym Abſchreiben der Bücher bedienet *. Die vornehmſten Stellen, worin beyde Texte von einander abgehen, ſind folgende. In der hebräiſchen Bibel ließt man dieſe Worte: **und Gott vollendete ſein Werk an dem ſiebenden Tage** **. In dem ſamaritaniſchen Text aber ſteht, **an dem ſechſten Tag.** Ferner ſcheinen in der hebräiſchen Bibel dieſe Worte zu fehlen, **laß uns aufs Feld gehen**, welches Cain zu Abel ſagte ***, welche Worte man aber in der ſamaritaniſchen Bibel antrift, und dergleichen mehr. Man kann aber nicht ſagen, ob die Worte in dem erſten Text ausgelaßen, oder in dem letzten hinzugefügt worden. Es ſtimmt zwar die ſamaritaniſche Bibel in den angeführten Stellen mit der Ueberſetzung der LXX Dollmetſcher überein, aber die Samaritaner haben allem Vermuthen nach dieſe Zuſätze aus der griechiſchen Ueberſetzung in ihren Text gebracht ****. Es ſind ſtärkere Gründe für die Gegenmeinung vorhanden, welche an andern Orten in dieſer Schrift beygebracht worden, und das Alter des hebräiſchen Textes beweiſen. Ja man kann ſagen, daß eben dasjenige, woher einige Anlaß genommen haben, das Alter des ſamaritaniſchen Textes zu beweiſen, nämlich die Deutlichkeit deßelben, vielmehr anzeigt, daß derſelbe neuer iſt. In dem hebräiſchen Texte heißt es, daß die Kinder Iſrael 430 Jahr in Aegypten geweſen, welches zu viel iſt. Dieſes macht der ſamaritaniſche Text deutlicher, indem es heißt, daß die Kinder Iſrael und ihre Vorfahren ſo lange in dieſem Lande gewohnt, und alsdenn ſtimmet die Zeit damit überein, woraus man ſieht, daß dieſes ein Zuſatz iſt, um die Sache noch deutlicher zu machen. Uebrigens kann man auch hieraus abnehmen, daß Hieronymus irret, wenn er behauptet, daß die ſamaritaniſche Bibel von der hebräiſchen blos in dem Buchſtaben unterſchieden ſey †. Ich habe bereits vorher gezeigt, daß die Samaritaner, ſo viel man weiß, keine Punkten oder Vocales gebrauchen, welche die Juden angenommen haben, um das Leſen zu erleichtern. Denn die Puncten, welche ſie brauchen, ſind allein Kennzeichen, die Worte und Sätze von einander zu unterſcheiden, wie wir zu dem Ende die Commata und Puncte eingeführt. Uebrigens muß man geſtehen, daß ſie einen großen Fleis angewendet, ihre Bibel zu erhalten. Denn man ſieht aus

Fleis der Samaritaner die Schrift zu erhalten.

* P. Simon Hiſt. crit. V. T. lib. 1. c. 8. ** 1 Moſ. 2, 2. *** 1 Moſ. 4, 8.
**** P. Simon Hiſt. crit. V. T. lib. 1. c. 9. † Hieron. Prol.

aus allen alten Citationen, daß die gegenwärtigen Exemplare mit den erſten übereinſtimmen *, und daß die Stellen, welche vor mehr als 1100 Jahren daraus angeführt worden, ebendieſelben ſind, welche man annoch in den ſamaritaniſchen Bibeln antrift.

Insgemein glaubt man, daß die Samaritaner außer den fünf Büchern Moſis alle andere heilige Schriften verwerfen, welche Meinung aber doch nicht bey allen Beyfall findet. Sie haben zwar in ihren Synagogen allein das Geſetz öffentlich geleſen, aber daraus kann man doch nicht ſchließen, daß alle andere Schriften von ihnen verworfen worden. Denn man ſieht, daß ſie auf den Meßias warten, welche Hofnung ſie nothwendig auf die Weißagungen der Propheten bauen müßen. Die Religionsſtreitigkeiten verurſachten demnach eine ſolche Bitterkeit unter beyden Völkern, und der Haß entſtund aus den obenangeführten Urſachen. Die Juden waren den Samaritanern hauptſächlich feind, weil ſie die abgefallenen Juden beſchützten, und einen Tempel gegen den Tempel zu Jeruſalem aufrichteten. Die Samaritaner aber haßten die Juden, weil ſie ſich wegerten, mit ihnen in eine Gemeinſchaft zu treten, und ihnen ihre Töchter zur Ehe zu geben. Dahin zielte hauptſächlich die Reformation des Nehemias, und dieſes war ſeine letzte Anſtalt. Denn man findet nachher nichts weiter von dieſem großen Manne, und daher iſt es wahrſcheinlich, daß er entweder nach Perſien zurück gereiſet, oder auch kurz darauf mit Tode abgegangen. Ebendaßelbe kann man auch von dem Esdras ſagen, deßen fernere Begebenheiten unbekannt ſind. Sie werden beyde für die Verfaßer der Bücher gehalten, die den Namen der Bücher Esdras und Nehemias führen, und ſtets unter die canoniſchen Bücher gerechnet worden. Esdras endiget ſeine Schrift mit dem Verzeichniße derjenigen, die fremde Weiber gegen das göttliche Geſetz genommen hatten **, und Nehemias ſchließt ſein Buch mit dieſen Worten: **alſo reinigte ich ſie von allen ausländiſchen Weibern, und beſtellte die Hut der Prieſter und Leviten, einen jeglichen zu ſeinen Geſchäften** ***. Woraus man ſieht, daß dieſes die letzte Reformation iſt, die uns bekannt geworden. Mit dieſen beyden Schriften wird die Zahl der canoniſchen Bücher der heiligen Schrift geſchloßen, und damit will ich auch das ſechſte Buch der jüdiſchen Hiſtorie endigen.

Bücher des Esdras und Nehemias.

Ende der canoniſchen Bücher.

* P. Simon Hiſt. crit. V. T. lib. 1. c. 12. ** Esdras 10. *** Nehem. 13, 30.

Der

Der Jüdiſchen Geſchichte VII. Buch,

Von den Begebenheiten der Juden unter den ägyptiſchen und ſyriſchen Königen, bis auf die ſouveraine Regierung der Makkabäer.

Das I. Kapitel.

Von dem geiſtlichen und weltlichen Zuſtand des neuen jüdiſchen Staats.

Wir haben bisher den iſraelitiſchen Staat unter allerhand Geſtalten geſehen. Das Volk lebte einige hundert Jahre unter einer theokratiſchen Regierung, und war keiner beſtändig ſichtbaren Obrigkeit unterworfen, ſondern ward unmittelbar von Gott ſelbſt regiert, welcher in dieſer Abſicht nicht nur der Gott Iſraels, ſondern auch der König des Volks war. Zu den Zeiten Samuels hörte die Theokratie auf, und das Volk ward von weltlichen Königen, wie ihre Nachbarn, beherrſcht. Unter dieſen Königen ſtieg die Macht der Iſraeliten am höchſten, und erſtreckte ſich über einen anſehnlichen Theil von Aſien. Ja es iſt wahrſcheinlich, daß eine große und allgemeine Monarchie hätte können aufgerichtet werden, wenn ein ſo geſchickter, glücklicher und ſtreitbarer König, als David war, einen mit eben ſolchen Eigenſchaften begabten Nachfolger gehabt, oder auch noch länger gelebt hätte. Aber dieſe Herrlichkeit währte nicht lange. Das Reich ward unter dem Rehabeam in zwey Theile getheilt, und beyde Theile fielen endlich in die Hände der Aſſyrier und Babylonier. Durch die Zerſtörung Jeruſalems und des Tempels büßten Juda und Benjamin nicht nur ihre eigene Könige, ſondern auch ihr Land und ihre Freyheit ein, und blieben in dieſem Zuſtande 70 Jahr, welche Zeit man die babyloniſche

Digitized by Google

Gefangenſchaft zu nennen pflegt. Nach dieſen 70 Jahren kamen ſie zwar wieder in ihr Vaterland zurücke, und baueten die Stadt und den Tempel wieder auf. Das Land aber ward als eine perſiſche, macedoniſche, ägyptiſche und ſyriſche Provinz bis auf die Zeiten der Makkabäer regiert. Zu den Zeiten Serubabels, Esdras und Nehemias, hatte das Land zwar einigermaßen das Anſehn einer freyen Republik, unter dem Schutz der perſiſchen Monarchie, weil die gemeldeten Vorſteher geborne Juden waren, und das Land zu ihren Zeiten keine Schatzungen oder Auflagen entrichten durfte. Aber dieſe Herrlichkeit rührte allein von der Gnade der perſiſchen Könige her, welche für gut funden, die Juden durch allerhand Freyheiten wieder zur Anbauung des Landes aufzumuntern, um mit der Zeit von demſelben Nutzen zu ziehen. Sie folgten in dieſem Stücke dem Beyſpiel andrer Regenten, welche auf eine gewiße Zeit neuen Colonien Freyheiten und Vorzüge einräumen, damit das Land und die Städte deſto eher angebauet, und deſto volkreicher werden mögen. Serubabel, Esdras und Nehemias übten alſo weiter in geiſtlichen und weltlichen Dingen keine Gerichtsbarkeit aus, als es ihnen von den perſiſchen Königen erlaubt war, welches aus den öffentlichen Befehlen des Cyrus, Darius, und Artaxerxes, erhellet. Es iſt gleichfalls wahrſcheinlich, weil die perſiſche Monarchie in große general Gouvernements getheilt war, daß die drey jüdiſchen Vorſteher unter dem ſyriſchen Statthalter geſtanden, wie ſolches aus der folgenden Geſchichte deutlich erhellet. Es iſt dieſes auch aus dieſer Urſache glaublich, weil das Land, welches die erſten Juden, die aus Babylon nach Judäa zurückkehrten, in Beſitz nahmen, ſich nicht viel weiter, als auf den Bezirk von Jeruſalem, kann erſtreckt haben.

Judäa iſt eine Provinz von andern großen Herrſchaften.

Zuſtand der Juden unter den perſiſchen Königen.

Weil die Anzahl der zurückkommenden Juden ſich nicht höher als ungefehr auf 42000 Perſonen belief, ſo konnte davon nicht der 20 Theil des Landes beſetzt werden. Hierbey entſteht die Frage, ob dieſes ſchöne Land, welches ehedem eine Million Menſchen ernähren konnte, ſo lange die babyloniſche Gefangenſchaft gewähret, ungebauet geblieben? Es iſt wahrſcheinlich, daß die angränzenden Nationen ſich der verlaßenen Städte, Aecker und Weinberge bemächtiget. Die Hiſtorie zeigt gleichfalls, daß die Edomiter ein Stück von dem Lande eingenommen, welches vorher Simeon und Juda zugehöret, und daß dieſes eben das Stück Landes geweſen, welches nachher den Namen Idumäa geführet. Man findet auch, daß die Ammoniter, Moabiter und Samaritaner, die Aufnahme der Juden auf alle Art zu hindern geſucht, weil ſie

Ob Judäa währender babyloniſchen Gefangenſchaft ungebauet geblieben?

ſie befürchteten, die währender Abweſenheit der Juden eingenommene Aecker wieder einzubüßen. Dieſem allem ungeachtet kann man doch den ſichern Schluß machen, daß Judäa, wenn man den damaligen Zuſtand des Landes mit dem vorigen vergleicht, größten Theils ein ödes Land geweſen, und daß nur die beſten, ergiebigſten, und fruchtbarſten Plätze und Aecker währender Gefangenſchaft gebauet worden. Denn ein Theil der andern Einwohner des großen Canaans hatte mit den Juden und Iſraeliten einerley Schickſale, und dieſelben wurden ebenfalls von den Aſſyrern und Babyloniern weggeführt. Wenn ganz Judäa von den Nachbaren, in Abweſenheit der Juden, wäre eingenommen und gebauet worden, ſo würden bey der Rückkunft der letztern unter den alten und neuen Beſitzern große Verwirrungen und Streitigkeiten entſtanden ſeyn, welche auch um ſo viel ſchwerer hätten können entſchieden werden, weil die neuen Beſitzer ſich darauf berufen können, daß ſie auf eine rechtmäßige Art zu dieſem Eigenthum gelangt, weil dieſe Ländereyen und Aecker ſchon ſeit einer ſo langen Zeit gänzlich verlaſſen, und nicht weiter bebauet worden. Da aber dieſes nicht geſchehen, ſo erkennt man daraus, daß noch Raum für die zurückkommenden Juden übrig geweſen. Und wenn die Nachbaren ja beſorgt, daß ſie etwas wieder dürften zurückgeben müßen, ſo hat ſolches nur die fruchtbarſten Ländereyen betroffen, zu deren Wiedereinnehmung die Juden ſich iure poſtliminii berechtiget halten konnten, weil ſie das Land nicht aus freyen Stücken verlaßen, ſondern mit Gewalt weggeführt worden, und nun von den Ueberwindern Freyheit erhalten hatten, das alte Eigenthum ihrer Väter wieder in Beſitz zu nehmen. In was für einem Zuſtande ſich die Städte und Oerter währender Gefangenſchaft befunden, und wie dieſelben wieder beſetzt worden, ſolches kann man nicht eigentlich ſagen. Man findet blos, daß die Juden nicht nur die alten Städte wieder inne gehabt, ſondern auch noch verſchiedene neue angelegt. Ueberhaupt kann man ſchließen, daß es den Städten, wie den Aeckern und Weinbergen ergangen.

Das höchſte Haupt des Landes iſt in dieſem Periodo ſeit den Zeiten des Nehemias der Hoheprieſter geweſen. Denn man findet nicht, daß die Juden eine andre weltliche Obrigkeit von einem ſolchen Anſehn gehabt haben. Man kann daher ſchließen, daß die Hohenprieſter ſo wohl die Staats als Kirchen Sachen beſorgt, und angeordnet. Dieſes hat zu der darauf erfolgten Regierungsart unter den Makkabäern Gelegenheit gegeben, wo die königliche Macht und das hoheprieſterliche Amt (Der Hoheprieſter war das höchſte Haupt.)

in einer Perſon vereiniget geweſen, und diejenigen, welche aus dieſer Familie zur Regierung gelangten, waren zugleich Könige und Hohepriester. Man muß aber doch zugleich merken, daß die Hohepriester, ob ſie gleich nach dem Tode des Nehemias ſo wohl der Kirche als dem Staate vorſtunden, dennoch in allen Stücken die Oberherrſchaft des perſiſchen Statthalters erkennen müßen, welches man hauptſächlich aus der Gewalt abnehmen kann, die Bagoſes, der Statthalter von Syrien, nach einigen Jahren in Jeruſalem ausübte, wovon nach dieſem wird geredet werden. Die folgenden Zeiten lehren auch, daß ſie dem Könige in Perſien einen jährlichen Tribut erlegen müßen. Denn da Alexander ihnen erlaubte, ſich eine Gnade von ihm auszubitten, ſo baten ſie, daß ſie allemal im ſiebenden Jahre von dem ordentlichen Tribute möchten befreyet werden, welcher ihnen ſo ſchwer zu erlegen fiele, weil das ſiebende Jahr bey ihnen ein ſabbathiſches Jahr ſey, in welchem die Aecker nicht gebauet würden.

Welcher aber doch die Oberherrſchaft der perſiſchen Statthalter erkennen muſten.

So war der Zuſtand des jüdiſchen Landes von der Wiederaufbauung der Stadt und des Tempels bis auf die Zeiten der Makkabäer beſchaffen, und weil das Land ſtets als eine Provinz bald von dieſer, und bald von jener Nation, welche die Oberhand hatte, beherrſcht ward, ſo gibt dieſe ganze Zeit faſt gar keinen Stof zur Geſchichte. Die Religion, welche bisher großen Veränderungen unterworfen geweſen war, blieb nunmehro ſtets unverändert. Man muß ſich billig darüber wundern, und einige haben auch daher die wichtige Frage aufgeworfen, wie doch die Juden zu der Zeit beſtändig auf die gröbſte Abgötterey verfallen können, da ihre Vorſteher ſtets mit Gott ſelbſt redeten, da ſie täglich neue Wunderwerke ſahen, und das Urim und Thummim und die Propheten hatten, da ſie doch nachher, wie alle dieſe Herrlichkeiten aufgehöret, auch die geringſten Ceremonien in dem göttlichen Geſetze auf das heiligſte beobachtet, und dieſe Sorgfalt bis zum Aberglauben getrieben haben? Es iſt bereits in den vorgehenden Kapiteln davon die Urſache kurz berührt worden. Ich will dieſe Sache aber hier noch etwas weitläuftiger ausführen.

Urſache der Beſtändigkeit, welche die neuern Juden in ihrer Religion beweiſen.

Zu der Zeit, wie die Juden die Wunderwerke ſahen, und das Urim und Thummim wie auch die Propheten hatten, waren noch keine Synagogen oder öffentliche Schulen aufgerichtet, worin das Volk in dem Geſetz konnte unterwieſen werden. Sie hatten nichts als die Stiftshütte und nachher den Tempel, woſelbſt ſie zu gewißen Zeiten zuſammen kamen, um den Opferungen beyzuwohnen, ihre Andacht zu unterhalten,

unterhalten und die Propheten zu fragen, wenn Gott einen erweckt hatte. Uebrigens aber waren keine beſtändige und öffentliche Oerter zu dem Ende beſtimmt, daß ſie daſelbſt ſich hätten verſammlen können, um in dem Geſetze und Worte Gottes unterrichtet zu werden. Dieſer Mangel der öffentlichen Schulen oder Synagogen verurſachte, daß das Wort Gottes inzwiſchen ganz vergeßen ward, und daß die Iſraeliten auch bey der geringſten Gelegenheit auf die Abgötterey verfielen, und ſich in dieſem Stücke ihren Nachbaren gleich ſtellten, bis Gott endlich die Stadt und den Tempel dem Verderben übergab. Wie aber die Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zurück kamen, und anfingen, in allen Städten Synagogen anzulegen, worin das Geſetz öffentlich geleſen und erklärt ward, auch nachher die Propheten auftraten, und das Volk zur Furcht Gottes und zur Beobachtung ihrer Pflichten ermahnten, ſo konnte die Religion nicht in Vergeßenheit gerathen, ſondern blieb ſtets im friſchen Andenken, und iſt dadurch auch beſtändig unter ihnen bis auf dieſen Tag erhalten worden. Die Juden haben demnach das Geſetz Gottes niemals genauer und ſorgfältiger beobachtet, als von den Zeiten des Esdras an, und ſeitdem die Synagogen geſtiftet worden. Es wird alſo an den Juden, welche in den folgenden Zeiten lebten, nicht getadelt, daß ſie das Geſetz aus der Acht gelaßen, ſondern vielmehr, daß ſie die Religion durch ſo viele Zuſätze und Traditionen beſchweret, welches Chriſtus an ihnen hauptſächlich ausſetzte. Ja die vielen Gebräuche und Künſteleyen, wodurch ſie die Schrift verſtellten, waren Urſache, daß man oft den Grund derſelben nicht einſehen konnte. So ſorgfältig und faſt abergläubich ſie aber auch in Beobachtung der Religion und der heiligen Ceremonien waren, ſo wenig bekümmerten ſie ſich um die Beſſerung des Lebens, und es iſt alſo ungewiß, ob ihre Orthodoxie oder ihr unordentliches und böſes Leben größer geweſen. Ich habe bereits angezeigt, daß die Weißagungen gleich nach dem andern Tempel aufgehöret, und daß Malachias für den letzten Propheten in Iſrael pflegt gehalten zu werden. Hierbey entſteht die Frage, ob die Juden von dieſer Zeit an bis auf Chriſtum keine göttliche Offenbarungen gehabt haben? Vitringa hat auf die Unterſuchung und Beantwortung dieſer Frage neun Kapitel angewendet *. Er glaubt, daß in dem Lande noch verſchiedene Männer angetroffen worden, welche den Geiſt der Weißagung gehabt, als Judas der Eßäer, Sameas, und Menahem, von denen Joſephus redet, ob gleich ſolche Propheten nicht mehr vorhanden

Frage: Ob die Juden von dieſer Zeit an keine Offenbarungen gehabt?

* Obſeru. Sacr. cap. 6. ad 14.

handen geweſen, welche, wie ehedem, geſchrieben, und geweißaget, und in ſolchem Anſehen, wie die alten Propheten geſtanden. Es waren überdem noch andre Arten der Offenbarungen übrig, als durch die Tochter der Stimme oder des Donners, welche insgemein Bath - Col genannt wird, und wovon ich an einem andern Orte geredet habe, durch die Erſcheinungen der Engel, durch Träume, und Eingebungen, wovon man in den Büchern der Makkabäer und bey dem Joſepho verſchiedene Exempel antrift. Seit den Zeiten des Malachias aber iſt kein Prophet aufgeſtanden, welcher mit den vorigen könnte verglichen werden. Man pflegt davon folgende Urſachen anzugeben: 1) Weil das Geſetz und die andern heiligen Bücher ſeit den Zeiten des Esdras in den Händen aller Iſraeliten waren, und ordentlich in den Synagogen geleſen wurden, 2) weil die Schrift hinlänglich genug war, das Volk zu unterweiſen, 3) weil das Verlangen nach der Ankunft des Meßias dadurch deſto ſtärker ward, da in ſo langer Zeit kein Prophet mehr geweißaget hatte, 4) weil Gott dadurch zu erkennen geben wollte, daß die moſaiſche Oekonomie nunmehro zu Ende ginge, und einer vollkommnern Platz machen ſollte.

Frage: Ob die Iſraeliten vor der babyloniſchen Gefangenſchaft die Auferſtehung der Todten geglaubt und angenommen?

Einige haben die Frage aufgeworfen, ob die Iſraeliten und Juden vor der babyloniſchen Gefangenſchaft die Auferſtehung der Todten bereits geglaubt und angenommen? Sie ſind deswegen hierauf verfallen, weil in dem Geſetze nicht deutlich davon geredet wird, und weil alle Verheißungen und Belohnungen, die den Juden verſprochen werden, ſich nur auf irdiſche Dinge beziehen, daß ſie lange auf Erden leben, daß ihre Nachkommen ſich vermehren, und daß ihre Aecker, Felder und Weinberge blühen und Früchte tragen ſollen u. ſ. f. Ja einige Ungläubige haben ſich nicht entblödet, ungeſcheut vorzugeben, daß die Juden erſtlich in ihrer ſiebzigjährigen Gefangenſchaft dieſen Satz von der Auferſtehung der Todten angenommen, weil derſelbe in Perſien allenthalben gelehrt ward, und daß ſie ſolchen nach ihrer Zurückkunft mit einem ſo großen Eifer fortgepflanzt, daß ſie auch die Sadducäer als Ketzer angeſehen, weil dieſelben die Auferſtehung läugneten. Man muß zwar geſtehen, daß in dem alten Teſtamente nicht ſo deutlich von der Auferſtehung der Todten, als in dem neuen geredet wird. Man findet aber doch im Geſetz und in den Propheten verſchiedene Stellen, welche ſich auf ein andres Leben beziehen. In den Büchern Esdras und Nehemias, welche nach der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchrieben worden, wird eben ſo wenig deutlich von der Auferſtehung geredet, und doch behaupten

Digitized by Google

behaupten dieſe Ungläubigen, daß dieſer Satz von den Juden währender babyloniſchen Gefangenſchaft angenommen, und nachher ſtets behauptet worden. Wollte man etwa einwenden, daß die Bücher des Esdras und Nehemias blos hiſtoriſche Schriften wären, worin dieſe Skribenten keine Gelegenheit gehabt, von jenem Leben zu reden, ſo kann man darauf antworten, daß in gedachten beyden Büchern herrliche Vermahnungen, und eifrige Drohungen * vorkommen, welche hätten Anlas geben können, von den rechten Strafen und Belohnungen bey der Auferſtehung zu reden, welches aber doch nicht geſchehen iſt. Wenn man alſo einräumt, daß die Juden zu den Zeiten des Esdras und Nehemias die Auferſtehung geglaubt, ob gleich in den heiligen Büchern, die damals geſchrieben worden, nichts davon gemeldet wird: ſo muß man auch zugeben, daß die Iſraeliten vor der babyloniſchen Gefangenſchaft ein andres Leben haben glauben können, wenn gleich das Geſetz nicht ſo deutlich von dieſer Sache redet. Man darf nur die Pſalmen Davids, die Schriften Salomons und der Propheten, und das Buch Hiob leſen, um überzeugt zu werden, daß dieſelben auf andre, als irdiſche Dinge abzielen. Der Prophet Daniel, welcher zur Zeit der Gefangenſchaft lebte, beſchreibt das künftige Leben ganz deutlich mit dieſen Worten: **Und viele, die unter der Erden ſchlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, ſo viele zur Gerechtigkeit unterwieſen haben, wie die Sterne immer und ewiglich** **.

Ich habe bereits in der Geſchichte des Esdras die vortreflichen Anſtalten berührt, welche damals zur Erhaltung der heiligen Schrift und der Religion gemacht worden, und woraus man die Einrichtung des geiſtlichen Staats erkennen kann. Ich will alſo dieſelben hier nicht wiederhohlen. Von dieſer Zeit an ward die heilige Schrift zu gewißen, und zu dieſem Endzweck ausdrücklich beſtimmten Zeiten öffentlich verleſen, und aus dieſer Urſache haben die Juden auch der Bibel, den Namen Mikra, oder die Vorleſung beygelegt. Im Anfange ward dieſer Name allein den Büchern, worin das Geſetz enthalten war, gegeben, wie ſolches aus den Worten des Nehemias erhellet, wo das Geſetz allein

* Esdr. 9. Nehem. 8, und 9. ** Dan. 12, 2. 3.

lein Mikra genannt wird *, mit der Zeit aber wurden auch die andern Bücher der Bibel unter dem Namen Mikra begriffen. Die ganze heilige Schrift ward in drey Theile abgetheilet. Der erſte Theil faßte allein die fünf Bücher Moſis in ſich, welche von den andern heiligen Schriften unterſchieden wurden, weil man glaubte, daß in denſelben ein helleres Licht, und eine größere prophetiſche Gabe, als in den übrigen enthalten ſey. In dem andern Theile waren die Bücher befindlich, welche Neviim oder die Propheten genannt wurden, und der dritte Theil enthielt die Bücher, welche den Namen Chetuvim oder die heiligen Schriften führten. Es ſcheint, daß Chriſtus auf dieſe Eintheilung gezielt, wenn er ſagt, daß alles ſollte erfüllet werden, was in dem Geſetz, in den Propheten, und in den Pſalmen geſchrieben worden. Durch die Propheten wurden die Bücher Joſua, der Richter und Samuels verſtanden, welche ſie Neviim Piſconim oder die erſten Propheten nannten, um dieſelben von den letzten Propheten, nämlich dem Eſaias, Jeremias, Ezechiel, und den andern zwölf kleinern Propheten zu unterſcheiden. Man nannte dieſe heiligen Schriftſteller alle Propheten, und ihre Schriften, Prophezeyungen, ob gleich ein Theil derſelben eine bloße Geſchichte in ſich faßt. Die in der letzten Claße befindlich waren, und Chetuvim oder Hagiographi genannt wurden, beſtunden aus den Pſalmen, den Sprüchwörtern, dem Buche Hiob, Daniel, und Esdras, aus den Büchern der Chronick, wozu noch das Hohe Lied, das Buch Ruth, die Klaglieder Jeremiä, der Prediger Salomons und das Buch Eſther gerechnet wurden. Dieſe fünf letzten Schriften nannten ſie inſonderheit die fünf Bücher, weil ſolche zu gewißen Jahres Zeiten in den Synagogen verleſen wurden, als das Hohe Lied am Oſterfeſt, das Buch Ruth am Pfingſtfeſt, das Buch Eſther am Feſt der Lauberhütten, u. ſ. f. **.

Abtheilung der Schrift in drey Theile.

Ich habe bereits erwehnt, daß die Juden nachher das Geſetz Moſis ſtets gehalten haben, und nicht wieder auf die Abgötterey verfallen ſind. Hier muß man die verſchiedenen Erklärungen der in der heiligen Schrift befindlichen Bücher merken, welche nicht nur zu der folgenden Kirchenhiſtorie Materie geben, ſondern woher auch verſchiedene Secten unter den Juden, als die Phariſäer, Sadducäer, Eßäer, Caraiten und Samaritaner entſtanden ſind. Dieſe Secten aber haben doch nicht zu dieſen Zeiten, ſondern lange nachher erſtlich ihren Anfang genommen. Denn zu den Zeiten des Nehemias und gleich nach dem Tode deßelben hatten die Juden allein mit den Samaritanern Streit, welche in der

* Nehem. 8, und 9. ** P. Simon Hiſt. crit. V. T. lib. 1. cap. 9.

Religion

Religion andre Meinungen hegten, ob ſie ſich gleich auch verpflichtet hielten, dem Geſetz Moſis gemäs zu leben. Die Dinge, worin ſie von den Juden unterſchieden waren, beſtunden in folgenden Puncten.

Vornehmſte Streitigkeiten der Juden mit den Samaritanern.

1) Die Samaritaner verwurfen alle Arten der Traditionen, und hielten ſich allein an die Schrift. Dieſes haben ſie beſtändig und bis auf dieſen Tag beobachtet. Sie ſehen die jüdiſchen Traditionen nicht nur für unnütz, ſondern auch für ſchädlich an, weil das geſchriebene Geſetz dadurch in vielen Stücken geſchwächt wird. Die Sadducäer haben nachher auch dieſe Meinung angenommen, deswegen haben die Juden den Samaritanern alle Irthümer der Sadducäer aufgebürdet, und vorgegeben, daß ſie nebſt ihnen die Auferſtehung läugneten. Dieſes aber iſt der Wahrheit nicht gemäß. Denn die Lehre von dem künftigen Leben, iſt ſo wohl von ihnen, als von den Juden angenommen worden.

Von der Tradition.

2) Die andre Streitigkeit betraf den Ort, wo der Gottesdienſt ſollte gehalten werden. Die Juden behaupteten, daß der Tempel zu Jeruſalem der einzige Ort ſey, wo der öffentliche Gottesdienſt könnte gehalten werden, und es ſey nicht erlaubt, an einem andern Orte zu opfern. Die Samaritaner aber ſagten, daß Gott von den erſten Iſraeliten auf dem Berge Garizim angebetet worden. Aus dieſer Urſache ſagte das ſamaritaniſche Weib zu Chriſto: **Unſere Väter haben Gott auf dieſem Berge angebetet, und ihr ſaget, zu Jeruſalem ſey die Stätte, da man anbeten ſolle** *. Die Juden haben ſich zwar bemühet, ihnen zu zeigen, daß dieſes Vorgeben ungegründet ſey, weil Gott ſelbſt den Tempel in Jeruſalem zu bauen befohlen, und denſelben durch ſeine Gegenwart geheiliget, wie auch daß der Tempel der eigentliche und rechte Ort ſey, wohin ſich alle Stämme Iſraels zu opfern begeben. Sie haben aber dadurch nichts ausgerichtet. Indeßen iſt es gewiß, daß der Tempel zu Jeruſalem, welcher nach der babyloniſchen Gefangenſchaft wieder angelegt ward, von allen für den einzigen Ort gehalten worden, der zum öffentlichen Gottesdienſt beſtimmt war, bis auf den Abfall des Manaßes, welcher aus dem Lande flüchtete, und Altar gegen Altar, und Tempel gegen Tempel errichtete. Denn ſo bald derſelbe einen neuen Tempel auf dem Berge Garizim erbauen laßen, ſo wollten die Samaritaner und die abgefallenen Juden den Tempel zu Jeruſalem nicht ferner für den Ort erkennen, den Gott zu ſeinem Dienſte erwählt, ſondern behaupteten, daß der

Von dem Tempel.

* Joh. 5, 20.

Berg Garizim im Anfange dazu beſtimmt geweſen. Sie gaben vor, daß Garizim der Ort ſey, wo Abraham und Jacob Altäre aufgerichtet, und daß dieſe Stätte, durch die daſelbſt dargebrachten Opfer vor andern zum Gottesdienſte beſtimmt und eingeweihet worden. Gott habe auch deswegen ſelbſt dieſen Berg benannt, von welchem Moſes das Volk ſegnen ſollte, welches aus Aegypten kam, und geſagt: **Dieſe ſollen ſtehen auf dem Berge Garizim, zu ſegnen das Volk, wenn ihr über den Jordan gegangen ſeyd** *, welcher Befehl auch von Joſua bey ſeiner Ankunft in Canaan erfüllet worden. Endlich ſagten ſie, daß Joſua an dieſem Orte, wie er über den Fluß gegangen, die zwölf Steine aufgerichtet, und daß der Altar, welchen die Patriarchen erbauet, annoch vorhanden, und eben derſelbe ſey, worauf ſie noch gegenwärtig ihr Opfer auf dem Berge Garizim verrichteten.

Es iſt wahrſcheinlich, daß Manaßes, um ſeine neue Stiftung zu beſtärken, alle dieſe Gründe zuſammen geraft. Ob er ſich ſelbſt erkühnt, einige Stellen im Geſetz zu verfälſchen, um die Heiligkeit des ſamaritaniſchen Tempels zu beweiſen, oder ob ſolches andre nach ſeinen Zeiten gethan haben, das kann man nicht gewis beſtimmen. Man weis allein, daß es geſchehen iſt, ob man gleich nicht ſagen kann, von wem und zu welcher Zeit dieſe Verfälſchung unternommen worden. Denn anſtatt der Worte: **Wenn ihr über den Jordan gehet, ſo ſollt ihr dieſe Steine aufrichten auf den Berg Hebal** **, haben die Samaritaner geſetzt: **Auf den Berg Garizim.** Die Juden geben ihnen dieſe Verfälſchung öffentlich ſchuld. Die Samaritaner aber behaupten, daß die Juden dieſen Ort verfälſcht, und Hebal anſtatt Garizim geſetzt. Sie geben zum Beweis dieſes Satzes vor, daß Garizim der Berg ſey, den Gott bezeichnet, das Volk zu ſegnen, Hebal aber ſey der Ort, von welchem der Fluch ſollte verkündiget werden.

Verfälſchung des Textes.

Es ſind aber dennoch, aller dieſer ſamaritaniſchen Gründe ungeachtet, alle andre Exemplare der Schrift, und alle Ueberſetzungen des Geſetzes dieſem Vorgeben entgegen, und es iſt demnach ganz offenbar, daß der Text von den Samaritanern verfälſcht worden. Dieſes wird dadurch noch mehr beſtärkt, daß die Samaritaner es nicht allein dabey bewenden laßen, dieſen Ort zu verfälſchen, ſondern ſie haben ſolches auch noch bey einer andern Schriftſtelle gethan, da ſie in dem 20 Kapitel des andern Buches Moſis gleich nach den zehn Geboten, die Worte

* 5 Moſ. 11, 29. wie auch 5 Moſ. 27, 12.

** 5 Moſ. 27, 4.

Digitized by Google

te als einen göttlichen Befehl eingeſchoben, welche ſie aus dem fünſten Buche Moſis genommen, woſelbſt von dem Segen die Rede iſt, der von dem Berge Garizim ſoll verkündiget werden. Eine ſolche vorſetzliche Verfälſchung vermindert das Anſehen des ſamaritaniſchen Textes in ſolchen Dingen nicht wenig, wo derſelbe von dem hebräiſchen abweicht. Was übrigens die beyden Berge Hebal und Garizim betrift, welche zu dieſem Streite unter den Juden und Samaritanern Gelegenheit gegeben haben, ſo verſichern Hieronymus und Epiphanius, welche ſelbſt an dem Orte geweſen, daß weder der eine noch der andere Berg derjenige ſey, von dem in der Schrift geredet wird. Sie beweiſen dieſes daher, 1) weil die Schrift ſagt, daß ſie gerade gegen den Ort über gelegen, wo die Iſraeliten über den Jordan gegangen, da ſie in das Land Canaan kamen, da hingegen Sichem, in deßen Gegend dieſe Berge nun liegen, weit davon entfernt iſt, 2) weil die beyden Berge bey Sichem, die man nun Hebal und Garizim nennet, gar zu weit von einander liegen, da doch die rechten Berge, welche bey Jericho lagen, ſo nahe bey einander waren, daß man auf dem einen Berge hören konnte, was auf dem andern geredet ward. Aber dieſe beyden Väter haben nicht in acht genommen, daß der Berg Garizim, ſo nahe bey Sichem war, daß, da Jotham ein Sohn Gideons von demſelben mit den Sichemiten ſprach, dieſelben ſeine Stimme hören konnten, woher man beweiſen kann, daß der Berg Garizim, wovon in dem Buche der Richter geredet wird *, eben derſelbe geweſen, worauf der ſamaritaniſche Tempel angelegt worden.

Die Samaritaner werden ohne Grund der Abgötterey beſchuldiget.

Die Juden pflegen auch den Samaritanern die Abgötterey vorzuwerfen. Es kann aber ſolches nur von den erſten Samaritanern verſtanden werden. Denn von der Zeit an, da der Tempel gebauet, und das Geſetz Moſis ihnen von dem Manaßes überliefert worden, haben ſie den Gott Iſraels allein angebetet, und eben einen ſo großen Abſcheu für die Abgötterey, wie die Juden ſelbſt, bis auf dieſen Tag blicken laßen. Man kann alſo aus dem, was ich beygebracht habe, abnehmen, in was für einem Zuſtande ſich die Religion in dieſem Periodo befunden, und daß die Juden in beſtändige und heftige Streitigkeiten mit den Samaritanern verwickelt geweſen, welche ſie für die einzigen Ketzer hielten, bis mit der Zeit andre Secten unter ihnen ſelbſt entſtunden, von denen in der folgenden Geſchichte wird geredet werden. Bey dieſer Hiſtorie der folgenden Zeiten kann man ſich auf keine andre, als weltliche Schriften und auf die apokryphiſchen Bücher der Bibel berufen.

* Richt. 9, 7.

Digitized by Google

rufen. Denn die Bücher Esdras und Nehemias ſind die letzten canoniſchen Bücher, von denen man glaubt, daß ſie von den Männern geſchrieben worden, deren Namen ſie führen, ob man gleich allerhand dagegen einzuwenden pflegt. Clericus urtheilet folgendergeſtalt davon: **Es iſt kein Zweifel, daß die drey letzten Kapitel in dem Buche Esdras von ihm ſelbſt geſchrieben worden, weil er in denſelben in der erſten Perſon redet, da in den vorhergehenden Kapiteln in der dritten Perſon geredet wird, als z. B. Esdras zog herauf von Babel *.** Daraus aber folgt nicht, daß er nicht die erſten Kapitel ſowohl als die letzten könne geſchrieben haben, weil man findet, daß die alten Skribenten von ſich ſelbſt bald in der erſten und bald in der dritten Perſon reden **. Bis hieher hat man alſo eine zuverläßige Hiſtorie von den Hebräern, nämlich von Abraham an bis auf die Zeiten des Artaxerxes mit der langen Hand, ob man gleich dieſelbe mit größerm Rechte einen kurzen Begrif, als eine Hiſtorie nennen kann, weil darin eine Zeit von ſo viel hundert Jahren zuſammen gefaßt wird. Die Schwierigkeiten, welche gegen die Zeitrechnung gemacht werden, ſind von keiner Wichtigkeit, inſonderheit, da die heiligen Skribenten nur die Hauptabſicht gehabt haben, von der Religion, und den von Gott gewirkten Wunderwerken zu reden, und die Leſer zur Tugend und Gottesfurcht aufzumuntern. Nun will ich weiter gehen, und die Schickſale und Begebenheiten des jüdiſchen Volks, von den Zeiten des Nehemias an, erzählen.

* *

Das II. Kapitel.

Begebenheiten der Juden von den Zeiten Nehemias bis auf Alexander den großen.

Nachdem Nehemias, wie bereits oben erwehnt worden, die jüdiſche Kirche und den Staat eingerichtet, ſo lebten die Juden einige Jahre unter dem Schutz der perſiſchen Könige ruhig, ohne daß man etwas merkwürdiges aufgezeichnet findet, welches zur Hiſtorie Gelegenheit geben könnte. Sie genoßen dieſe Ruhe auch bis auf das

37 Jahr

* Esdr. 8.

** Cleric. in V. T.

37 Jahr des Artaxerxes Mnemons, des andern perſiſchen Königs dieſes Namens, da dieſelbe durch folgende Begebenheit wieder geſtört ward. Der Hoheprieſter Johanan hatte einen Bruder, Namens Jeſcua, welcher ſich bey dem ſyriſchen Statthalter ſo beliebt machte, daß er von demſelben das hoheprieſterliche Amt erhielt, welches Johanan bereits viele Jahre verwaltet hatte. So bald Jeſcua mit dieſer Würde belehnt war, ſo begab er ſich nach Jeruſalem, um ſein neues Amt in Beſitz zu nehmen. Johanan aber wegerte ſich, dem Befehl des Bagoſes nachzukommen, woher eine große Verwirrung in dem Staate entſtand, indem der eine ſich mit Gewalt in den Beſitz ſeines Amts zu ſetzen ſuchte, welches ihm von dem Statthalter verliehen worden, der andre aber alle Kräfte anwandte, ſeine Würde zu behalten *. In dieſer Streitigkeit tödtete Johanan ſeinen Bruder in dem innerſten des Tempels. Man kann daraus zuförderſt abnehmen, wie ſehr die Juden bereits ſeit den Zeiten des Esdras und Nehemias wieder verfallen waren, da ein Hoherprieſter ſich nicht ſcheuete, einen Brudermord mitten im Tempel zu begehen. Hiernächſt aber kann man auch daher ſehen, in was für einem Zuſtande damals der jüdiſche Staat geweſen, weil der ſyriſche Gouverneur Freyheit hatte, nach eignem Gefallen die Hohenprieſter einzuſetzen, und wieder von ihrem Amte zu entfernen. Dieſe That, welche an ſich ſelbſt betrübt war, ward wegen der daraus entſtehenden Folgen noch kläglicher. Denn ſo bald Bagoſes dieſen Mord erfuhr, ſo eilte er nach Jeruſalem, um von dieſer Sache nähere Nachricht einzuziehen. Wie er in den Tempel gehen wollte, um den Ort in Augenſchein zu nehmen, wo der Mord geſchehen war, ſo ward ihm der Eingang verwehrt, weil ſolches den Heiden, als unreinen Völkern nach dem Geſetze, nicht erlaubt ſey. Bagoſes ward dadurch ſo ſehr aufgebracht, daß er dem Hohenprieſter dieſe Worte zurief: **Bin ich nicht ſo rein, als du, der du in dem Tempel deinen Bruder ermordet haſt?** Worin er auch nicht eben unrecht hatte. Er ging hierauf ohne Widerſtand in den Tempel, und nachdem er ſich wegen dieſer Sache erkundiget, ſo legte er ihnen eine Strafe auf, welche von den Prieſtern aus der Schatzkammer des Tempels ſollte bezahlt werden. Die Strafe beſtund in 50 Drachmen, welche auf ein jedes Opferlamm gelegt ward. Wenn man auf ſolche Art nur für die zwey Lämmer bezahlte, welche morgens und abdends geopfert wurden, ſo belief der jährliche Tribut ſich beynahe auf 6000 Rthl. Wenn man aber

Unruhe in der hohenprieſterlichen Familie.

Das Land wird in eine Geldſtrafe geſetzt.

* Joſeph. Antiq. lib. 2. cap. 7.

aber ſolche Strafe auch von den Lämmern entrichtete, die an hohen Feſten geopfert zu werden pflegten, ſo wird die Summe noch einmal ſo gros. Denn die täglichen Opfer waren ein Lamm des Morgens, und ein Lamm des Abends, welches man das beſtändige Opfer nannte. Außer denen aber muſten noch zwey andre Lämmer am Sabbath, ſieben an dem Neumond, und ſieben alle Tage geopfert werden, ſo lange das Oſterfeſt währte. Zugleich war bey den andern Feſten auch eine gewiße Anzahl feſtgeſetzt. Wenn man alſo alle Lämmer rechnet, die außerordentlich und bey beſondern Feſten geopfert wurden, ſo ſteigt die Anzahl derſelben auf 371, und wenn man ſolche zu den ordentlichen hinzuthut, ſo zählt man 11001 Lämmer. Weil dieſer Tribut, in Abſicht auf eine ganze Nation, nur ſehr mäßig iſt, ſo muß man ſchließen, daß alle Lämmer, welche geopfert wurden, hierunter zu verſtehen ſind, und alsdenn iſt doch die Summe des Geldes ſo gar gros nicht. Man kann daher nicht begreiffen, wie Joſephus, wenn er von dieſem Tribut redet, denſelben eine harte Bürde, und ein großes Unglück, welches der jüdiſchen Nation wiederfahren, nennen können. Capellus ſagt zwar, daß dieſer Tribut 60 Talente, oder 60000 Rthl. nach unſrer Münze betragen. Dieſes aber rührt daher, weil er aus Irrthum ein jedes Lamm zu 500 Drachmen angeſetzt, anſtatt daß er nur 50 hätte rechnen ſollen. Denn man findet in allen Exemplaren des Joſephus, daß nicht mehr als 50 Drachmen auf jedes Lamm gerechnet worden. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo währte dieſe Schatzung nicht länger als ſieben Jahre. Denn Artaxerxes Mnemon ging inzwiſchen mit Tode ab, und der Tribut ward von dem neuen Statthalter, der dem Bagoſes bey dieſer Veränderung in Syrien und Phönicien folgte, nicht weiter eingefordert.

Dieſe Begebenheit iſt die einzige, welche man bey dem Joſepho ſeit den Zeiten Nehemia aufgezeichnet findet, ausgenommen die Geſchichte Eſthers und Mardochai, welche er gleich vorherſetzt. Seine Hiſtorie iſt alſo hierin nicht nur verwirrt, ſondern auch mager und unvollſtändig, ja er vermengt die Zeiten dergeſtalt, daß er Alexander dem großen gewiße Dinge zuſchreibt, welche mehr als funfzig Jahre vorher geſchehen. Wegen der Geſchichte Eſthers und Mardachai iſt ſehr geſtritten worden, und man weiß nicht eigentlich zu beſtimmen, zu welcher Zeit die darin gemeldete Begebenheit vorgegangen. Marsham ſagt, daß der Ahasverus, von dem die Schrift ſagt, ein Enkel des Cyaxares geweſen. Scaliger hält dafür, daß man den Xerxes dadurch ver-

Bedenken über das Buch Eſther.

verſtehen müße, und iſt von der Gewisheit dieſer Meinung ſo feſt überzeugt, daß er diejenigen, welche daran zweifeln, tumme Menſchen und Eſel nennet. Bellarminus glaubt, daß Artaxerxes mit der langen Hand dieſer Ahasverus ſey. Ein berühmter Skribent zu unſern Zeiten, nämlich Herr Roques * fällt der Meinung derjenigen bey, welche behaupten, daß Darius Hyſtaſpis darunter müße verſtanden werden, und führt verſchiedene Gründe aus den Geſchichten an, welche zu erkennen geben, daß keiner von den perſiſchen Königen ſich beßer zu dieſen Zeiten ſchicke. Ein andrer neuer Skribent aber hat durch eben ſo gründliche Beweiſe dargethan, daß Cyaxares dieſer Ahasverus geweſen, welcher zu den Zeiten des Nebucadnezars gelebt **. Der Streit iſt alſo noch nicht entſchieden, und dürfte auch wohl niemals beygelegt werden. Es iſt gleichfalls eben ſo ſchwer zu beſtimmen, von wem das Buch Eſther geſchrieben worden. Die meiſten halten Esdras für den Urheber, und zwar nicht ohne Grund, weil er ungefähr um die Zeit gelebt, da die Geſchichte vorgegangen, und man findet, daß dieſes Buch, als eine alte und echte Schrift dem Canon der Juden einverleibt worden. Ich will die Hiſtorie ſelbſt nicht erzählen, theils weil ſolche an dem perſiſchen Hofe vorgegangen, theils, weil dieſelbe allen Menſchen, ja auch den Kindern bekannt iſt. Denn weil dieſe Geſchichte ſehr angenehm abgefaßt worden, ſo wird kein Buch der Schrift öfterer geleſen, und folglich auch tiefer dem Gedächtniße einverleibt. Die Juden feyern zum Andenken dieſer Gefahr, worin ſie damals geſchwebt, und der darauf erfolgten Befreyung einen Faſttag und ein beſonderes Feſt. Den erſten nennen ſie den Faſttag Eſther, und das andre das Feſt Purim. Dieſes Feſt halten ſie für ihren größten Freudentag. Ja ſie gehen hierin ſo weit, daß man dieſes Feſt mit den heidniſchen Bacchanalien vergleichen kann. Inſonderheit trinken ſie ſehr ſtark, weil ſie glauben, daß Eſther den perſiſchen König durch den Wein zu einer ſo guten Geſinnung gebracht, und dadurch die Juden von dem Untergang errettet. Sie halten deswegen dafür, es ſey nöthig, um das Feſt recht zu feyern, ſtark zu trinken, oder wenigſtens ſo viel Wein zu ſich zu nehmen, daß man dadurch recht aufgemuntert werde. So lange das Feſt währet, ſo lieſet man in den Synagogen das Buch Eſther ganz durch, und alsdann müßen alle und jede, Männer, Weiber, Kinder und Bediente zugegen ſeyn, weil ſie

Das Feſt Purim.

* Continuation aux Diſcours Hiſtoriques & Critiques de Saurin par M. Roques.
** Vignoles Chronol. de l' Hiſtoire Sainte.

ſie alle an der ihnen durch Eſther erworbenen Freyheit Theil gehabt. So oft bey dem Leſen der Name Haman vorkommt, ſo ſchlagen ſie mit Händen und Füßen, und ſchreyen, ſein Name müße ausgerottet werden. Dis iſt übrigens das letzte Feſt in ihrem Jahre. Denn das erſte Feſt, welches wieder darauf folget, iſt das Oſterfeſt, womit das andre Jahr ſeinen Anfang nimt. Man ſieht aus der folgenden jüdiſchen Hiſtorie, daß die Juden die Gewohnheit bey dieſem Feſte gehabt, Haman wie in einem Schauſpiel vorzuſtellen, und denſelben in einem Galgen aufzuhängen. Dieſer Gebrauch hat ihnen zu verſchiedenen malen ein großes Unglück zugezogen, indem die Chriſten geglaubt, daß ſie dadurch auf Chriſtum zielten, der gekreutziget worden, und deswegen viele Juden getödtet. Mardachai wird insgemein als ein großer Held angeſehen, ob gleich einige ſeine Aufführung gegen Haman für einen Hochmuth halten. Denn eine ganze Nation lieber in Gefahr zu ſetzen, als ſich zu bequemen, einen königlichen Miniſter zu grüßen, welches doch erlaubt war, ſcheint eine gewiße Unvorſichtigkeit und einen Trotz anzuzeigen, und deswegen kann das Beyſpiel Mardachai andern nicht zum Muſter und zur Nachfolge vorgeſtellt werden. Die Hiſtorie iſt auch nicht in dieſer Abſicht, ſondern allein deswegen geſchrieben worden, um Gottes wunderbare Beſchützung der Juden zu zeigen, die damals in Perſien wohnten *.

* *

Das III. Kapitel.

Von den Schickſalen der Juden zu den Zeiten Alexanders des Großen.

Schickſale der Juden unter der macedoniſchen Herrſchaft.

Bisher haben wir die Schickſale der Juden unter den beyden großen Monarchien, nämlich der chaldäiſchen und perſiſchen geſehen. Unter der erſten büſten ſie ihre Freyheit ein, und wurden nicht nur aus ihrem Vaterlande geführet, ſondern muſten auch in einem fremden Reiche eine ſiebzigjährige Gefangenſchaft ausſtehen. Unter der andern kamen ſie zwar wieder zurücke, und baueten die verheerte Stadt und den Tempel wieder auf; das Land aber blieb eine Provinz von Perſien

* Cleric. in Lib. Eſther.

Digitized by Google

Perſien, und ſtand unter dem Schutz der perſiſchen Könige, von dem großen Cyro an, bis auf den letzten perſiſchen König, Darium Codomannum. Zu den Zeiten dieſes Darii nahm der große macedoniſche König Alexander den berühmten griechiſchen Kriegszug nach Aſien für, und überſchwemmte alles, wie ein ſtarker Strom, dem niemand widerſtehen konnte. Wie dieſer ſtreitbare König die mächtige phöniciſche Stadt Tyrus belagerte, und merkte, daß er dieſelbe nicht ſo bald erobern würde, ſo ſuchte er aus Galiläa, Samaria und Judäa Zufuhr zu erhalten, welche Tyrus bisher mit Getraide verſorgt hatten. Er fertigte daher an dieſe Länder Abgeordnete ab, um den Einwohnern kund zu machen, daß ſie ſich ſeiner Herrſchaft unterwerfen, und ſein Kriegsheer mit Proviant verſehen ſollten. Die Juden aber entſchuldigten ſich, und wandten für, daß ſie dem Könige in Perſien den Eyd der Treue geleiſtet hätten, welchen ſie nicht brechen könnten, ſo lange derſelbe lebte. Alexander ward dadurch ſo ſehr erbittert, daß er den Entſchluß faßte, gleich nach der Eroberung der Stadt Tyrus, die Juden heimzuſuchen, und dieſelben wegen ihres Ungehorſams zu beſtrafen.

Alexander der Große wird auf die Juden erbittert.

Die Juden wurden durch dieſe Drohungen in eine ſolche Furcht geſetzt, daß der Hoheprieſter Jaddua und das ganze Volk Gott anfleheten, ihnen bey dieſer drohenden Gefahr, von welcher ſie durch keine menſchliche Macht konnten gerettet werden, Hülfe und Beyſtand zu leiſten. Gott lies ſich auch durch ihr Gebet bewegen, und erſchien dem Hohenprieſter des Nachts in einem Geſichte, und befohl ihm, dem Ueberwinder in ſeiner hohenprieſterlichen Tracht, nebſt den andern Prieſtern und dem ganzen Volke in weißen Kleidern entgegen zu gehen *. Jaddua vollzog dieſen Befehl, und an dem folgenden Tage ward eine ſolche Proceßion aus der Stadt vorgenommen. Joſephus bezeugt, daß Alexander durch dieſen Anblick ſo ſehr eingenommen, und in ein ſolches Schrecken geſetzt worden, daß ſein Zorn ſich in eine Ehrerbietung gegen den Hohenprieſter verwandelt. Er nahete ſich alſo demſelben, und grüßte ihn mit einer andächtigen Mine. Alle umſtehende, inſonderheit aber die Syrer und Phönicier, welche hoften, daß Jeruſalem ſollte zerſtöret werden, und ſich bereits freueten, ein Volk gezüchtiget zu ſehen, welches ſie ſo ſehr haßten, wunderten ſich über dieſe Veränderung, und konnten die Urſache nicht begreiffen. Wie ſie aber alle darüber erſtaunt waren, ſo fragte endlich der macedoniſche General Parmenio den König, aus welcher Urſache er, den doch alle Menſchen verehrten, dem jüdiſchen

Aber durch den Hohenprieſter wieder beſänftiget.

* Joſeph. Antiq. lib. 11. cap. 8.

ſchen Prieſter eine ſolche Ehrerbietung erwieſe. Alexander aber antwortete, daß er nicht den Prieſter der Juden, ſondern den Gott anbetete, deßen Prieſter er ſey. Er ſagte zugleich, wie er noch in Macedonien geweſen, und einmal alle ſeine Gedanken auf den perſiſchen Krieg gerichtet gehabt, ſo ſey ihm im Traum eben derſelbe Mann und in eben derſelben Kleidertracht erſchienen, und habe ihm zu erkennen gegeben, daß er ſich nicht fürchten, ſondern ſein Vorhaben gegen Aſien ohne Bedenken ins Werk ſetzen ſollte, weil Gott ihn ſchützen, und ihm das perſiſche Reich in ſeine Hände übergeben würde. Er habe aber dieſen Prieſter kaum erblickt, ſo ſey ihm ſchon ſeine Geſtalt, Geſichtsbildung und Kleidertracht bekannt geweſen, und er habe gleich bemerkt, daß dieſer Prieſter eben derſelbe geweſen, der ihm im Traum erſchienen wäre. Er könnte alſo daraus ſchließen, daß Gott ihn gegen ſeine Feinde beſchützen würde, und daß er dazu beſtimmt ſey, der perſiſchen Monarchie ein Ende zu machen. Dieſes ſey alſo die Urſache, daß er Gott in der Perſon dieſes Prieſters anbetete. Wie er dieſe Rede geendiget hatte, ſo wandte er ſich zu Jaddua, und nachdem er denſelben umarmet, ſo ging er mit ihm nach Jeruſalem, wo er in dem Tempel dem Gott Iſraels opferte. Jaddua zeigte ihm die Weißagung Daniels, worin der Untergang der perſiſchen Monarchie vorherverkündiget, und angezeigt worden, daß ſolche durch einen griechiſchen König ſollte zerſtört werden. Alexander ward dadurch von dem Glücke und dem guten Fortgange in ſeinem Vorhaben verſichert, und verlies alſo Jeruſalem ſehr vergnügt, und voller guten Hofnung. Dieſe Neigung, welche er gegen die Juden gefaßt hatte, verurſachte auch, daß er dieſelben, ehe er ſich wieder aus der Stadt begab, verſammlen lies, und ihnen befohl, ſich eine Gnade von ihm auszubitten. Sie baten alſo den König, daß er ihnen ihre Religionsfreyheit verſtatten, und ihnen alle ſieben Jahre die ordentliche Schatzung erlaßen möchte, weil dieſes Jahr ein ſabbathiſches Jahr ſey, in welchem das Feld nach dem Geſetze Moſis ruhen müſte, desfalls ſie weder ſäen noch erndten könnten. Dieſes ward auch von Alexander noch vor ſeiner Abreiſe zugeſtanden.

Seine Gnade gegen die Juden.

Er hatte aber Jeruſalem kaum verlaßen, ſo kamen ihm die Samaritaner mit eben einer ſolchen Pracht entgegen, und baten, daß er auch ihren Tempel mit ſeiner Gegenwart begnadigen möchte. Hieraus erhellet, daß der ſamaritaniſche Tempel bereits lange vorher, und nicht erſt kürzlich, wie Joſephus vorgiebt, auf Zulaßen Alexanders erbauet worden. Man kann ſeine Erzählung durch ſeine eigene Worte widerlegen,

Irrthum des Joſephus.

legen, indem er ſelbſt ſagt, daß Alexander ihnen dieſen Bau erlaubt, wie er noch mit der Belagerung der Stadt Tyrus beſchäftigt geweſen, und gleich darauf berichtet er, daß die Samaritaner ihn in ihren Tempel eingeladen. Ich habe aber bereits vorher angemerkt, daß die Hiſtorie Joſephi von dieſen Zeiten ſo verwirrt iſt, daß man derſelben gar nicht folgen kann. Die Samaritaner aber hatten übrigens große Hofnung, die Gunſt Alexanders zu gewinnen. Denn da der König bey der Belagerung der Stadt Tyrus von ihnen wie von den Juden begehrt, daß ſie ſich ſeiner Herrſchaft unterwerfen ſollten, ſo ſchickten ſie ihm nicht nur allerhand Lebensmittel, ſondern auch 8000 Mann zu Hülfe. Und weil Alexander ſich ſo gnädig gegen die Juden bezeugt, die ihm doch den Gehorſam verſagt hatten, ſo hoften ſie zum wenigſten, eben dieſelben Freyheiten, wo nicht noch größere von ihm zu erhalten. Deswegen gingen ſie ihm in Proceßion entgegen, und baten ihn, daß er doch in die Stadt kommen möchte. Alexander aber lies ihnen danken, und wandte für, daß die Zeit ihm gegenwärtig nicht erlaubte, ſich aufzuhalten, weil er eine Reiſe nach Aegypten thun müſte. Er verſprach aber bey ſeiner Zurückkunft ihr Verlangen zu erfüllen. Sie baten demnach, daß er ihnen eben dasjenige verſtatten möchte, was er den Juden eingeräumet, nämlich die Befreyung von dem Schatze, alle ſieben Jahre, weil ihr Feld alsdenn gleichfalls ruhete. Alexander fragte ſie, ob ſie auch Juden wären, worauf ſie antworteten, daß ſie Hebräer wären, welche nach dem Geſetze Moſis wie die Juden ihre Aecker alle ſieben Jahre ruhen laßen müſten. Alexander aber hatte damals keine Zeit, dieſes genauer zu unterſuchen, und ſagte deswegen nur, daß er bey ſeiner Zurückkunft von der Sache nähere Nachricht einziehen, und ihnen in allen Stücken, welche ſie mit recht fordern könnten, nachgeben wollte. Auf ſolche Art wird die ganze Begebenheit von dem Joſepho erzählt. Die Skribenten aber, welche die Thaten Alexanders des Groſſen beſchrieben, melden von dieſer ſonderbaren Hiſtorie mit dem Hohenprieſter nichts. Man kann indeßen an der Richtigkeit der Hiſtorie nicht wohl zweifeln, weil er den Juden ſo viele Gnade erwies, die ihn voher zum Zorne gereitzt hatten. Es iſt glaublich, daß Alexander, als ein edelmüthiger Herr ſich durch die Demuth des Volks und durch die Beredſamkeit des Hohenprieſters bewegen laßen, und daß Joſephus dieſe Geſchichte verbeßert, indem er dieſelbe alſo erzählt, als wenn dabey ein Wunder vorgegangen wäre.

Bedenken über dieſe Hiſtorie.

Wie Alexander die Stadt Alexandria in Aegypten angelegt hatte so ſuchte er, um dieſe Stadt volkreich zu machen, Leute von allerhand Nationen, und inſonderheit auch eine große Menge Juden dahin zu ziehen, denen er ſehr wichtige Freyheiten einräumte. Denn er verſtattete ihnen nicht nur ihre völlige Religionsfreyheit, ſondern auch eben dieſelben Rechte, welche die Macedonier erhalten hatten. Hier iſt alſo der erſte Urſprung der Aufnahme der Juden in Aegypten zu ſuchen, wo ſie ſich ſehr ſtark ausgebreitet, und endlich einen eignen Tempel erbauet haben. Ihre Schickſale in Aegypten geben einen reichen Stof zur Hiſtorie, wie in dem Verfolg dieſer Geſchichte wird gezeigt werden.

Wie Alexander der Große Alexandrien in Aegypten anlegte, ſo ward zu eben derſelben Zeit auch der Gebrauch des Papiers erfunden und eingeführt, um ſich deßelben zum Schreiben zu bedienen. Dieſer Umſtand aber hat mit der jüdiſchen Hiſtorie keine genauere Verwandſchaft, als mit einer andern Geſchichte. Weil indeßen dieſe Erfindung zu einer ſehr gelehrten und artigen Abhandlung Gelegenheit gegeben, welche bey dem Prideaux in ſeiner jüdiſchen Hiſtorie angetroffen wird, ſo will ich ſolche hier gleichfalls beybringen. Papyrus iſt eigentlich eine Pflanze, welche in Aegypten an ſumpfichten, und nicht weit von dem Nilſtrom entfernten Orten wächſt. Es iſt eine gewiße Art Rohr, welches glatt iſt, und wenn man die äußerſte Rinde abſondert, ſo findet man verſchiedene Häute, und zwar die eine unter der andern. Dieſe Rinde oder Haut ward von der Zeit an zum ſchreiben gebraucht, und hat von der Pflanze Papyrus den Namen Papier erhalten, wie man dieſelbe auch noch itzt allenthalben zu nennen pflegt. Außer dieſem Papier bedienten ſich die Alten noch verſchiedener andern Dinge, worauf ſie ſchrieben. Plinius bezeugt, daß die erſten Schreibmaterialien Blätter von Palmenbäumen geweſen. Hiernächſt bediente man ſich einer feinen Haut von dem Baume, der auf griechiſch βιβλος und in der lateiniſchen Sprache Liber genannt ward. Dieſen Namen führen die Bücher auch noch in beyden Sprachen. Die Chineſer bedienen ſich annoch einer überaus feinen Haut von Bäumen zu ihrer Schrift, wovon man verſchiedene Proben nach Europa gebracht hat. Zu den Zeiten des Homers waren dünne hölzerne Tafeln gebräuchlich, welche man mit Wachs überzog, und worauf man mit eiſernen Griffeln ſchrieb. Ein ſolcher Griffel hatte den Namen Stylus, daher man auch noch eine

jede

Digitized by Google

jede Schreibart einen Styl zu nennen pflegt. Solcher mit Wachs überzogenen hölzernen Tafeln bediente man ſich auch zu Briefen, daher heißen die Briefe in der lateiniſchen Sprache Tabellae, und die Briefträger Tabellarii.

Wie man aber das Papier und den Gebrauch deßelben erfunden hatte, ſo lies man alle andre Arten fahren, deren man ſich bisher zum ſchreiben bedienet, indem das Papier dazu weit bequemer, als irgend eine andre und bisher gebräuchliche Materie war. Desfalls lies auch Ptolomäus Philadelphus, wie er einige Zeit nachher die große alexandriniſche Bibliothek anlegte, alle Bücher auf dieſer Art Papier abſchreiben. Man brachte das Papier auch aus Aegypten nach fremden Ländern, bis zu der Zeit, da Eumenes, der König von Pergamus, darauf verfiel, eine Bibliothek anzulegen, die mit der Alexandriniſchen um den Vorzug ſtreiten könnte. Denn damals verbot Ptolomäus das Papier aus Aegypten zu führen, und meinte dadurch, den Eumenes an ſeinem Vorhaben zu hindern. Derſelbe ward alſo gezwungen, aus Mangel des Papiers ſich des Pergaments zu bedienen, worauf er alle Bücher abſchreiben ließ, die er zu ſeiner neuen Bibliothek ſammlete.

Daher hat das Wort Pergament, oder in der lateiniſchen Sprache Pergamena ſeinen Urſprung, und hat ſeinen Namen von der Stadt Pergamus in klein Aſien erhalten, wo die Griechen den Gebrauch deſſelben zuerſt einzuführen anfingen. Dem ungeachtet aber kann man doch nicht ſagen, daß Eumenes der eigentliche Erfinder des Pergaments geweſen, indem in verſchiedenen Stellen der Schrift von geſchriebenen Rollen geredet wird, welche, wie man nicht anders glauben kann, von Pergament geweſen. Eben dieſes muß man auch von dem original Exemplar des Geſetzes ſagen, welches zu den Zeiten des Königes Hiskias gefunden ward, weil daßelbe von den Zeiten Moſis her unverſehrt geblieben. Diodorus Siculus bezeugt, daß die Perſer ehedem auf allerhand Arten von Häuten geſchrieben *, und Herodotus erwehnt der Bockshaut, deren man ſich ehedem in Jonien zum Schreiben bedienet. Man kann daher auf die Gedanken fallen, daß Eumenes nicht ſo wohl den Gebrauch des Pergaments erfunden, als denſelben vielmehr gemeiner zu machen, und höher zu treiben geſucht habe. Weil man alſo

* Diod. Sicul. lib. 2. pag. 80.

ſo in Pergamus ſich hierauf inſonderheit legte, und auch in dieſer Bemühung glücklich war, ſo ward von dieſem Orte das beſte Pergament nach andern Städten gebracht, wesfalls ſolche zubereitete Häute den Namen Pergament oder Pergamena erhalten. Man hat dieſe Haut, weil dieſelbe ſo lange unverſehrt bleibet, zum ſchreiben ſo bequem befunden, daß die meiſten Handſchriften, welche man annoch hat, auf Pergament geſchrieben ſind.

Nachdem die herrliche Buchdruckerkunſt erfunden worden, ſo hat man zu Schriften und zum Abdruck derſelben nichts anders als Papier gebraucht, jedoch kein ägyptiſches, welches aus der zarten Haut der Pflanze Papyrus beſtehet, ſondern das aus alten Lumpen zubereitet wird, und den Namen des alten und vorher allenthalben gebräuchlichen ägyptiſchen Papiers erhalten. Das Pergament aber hat man bis zu dieſen Zeiten zu wichtigen Briefen und Urkunden angewendet, weil daſſelbe ſtärker iſt, und länger dauret als das ordentliche Papier. Wie alt übrigens die Erfindung des nun gebräuchlichen Papiers ſey, ſolches iſt von den Skribenten noch nicht gewis ausgemacht worden. Ein gewißer Schriftſteller, nämlich Herr Ray hält dafür, daß daßelbe in Deutſchland nicht eher als im Jahr 1470 bekannt geweſen, da dieſe Erfindung von Gallicien in Spanien zuerſt nach Baſel und nachher nach Deutſchland gebracht worden. Andre aber behaupten, daß man ſowohl auf dieſem Papier geſchriebene als gedruckte Bücher noch vor dieſem Jahre antreffe. Unter andern pflegen ſie ein Buch anzuführen, welches den Titel Catholicon hat, und auf Papier 1460 zu Maynz gedruckt worden. Ueberhaupt ſuchen ſie zu erweiſen, daß Handſchriften von einem noch weit größerem Alter vorhanden ſind, welche auf Papier geſchrieben worden. Prideaux, aus dem dieſe Abhandlung genommen iſt, bezeugt ſelbſt, daß er eine Handſchrift geſehen, welche in dem 14 Jahre der Regierung des Königs Eduards, d. i. 1320 datirt worden.

Alter des nun gebräuchlichen Papiers.

Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Erfindung aus dem Orient hergekommen. Denn die meiſten alten ſowohl arabiſche als andre orientaliſche Handſchriften, welche nach Europa gebracht worden ſind, wie man ſieht, auf Papier geſchrieben, und man trift viele unter denſelben an, welche ein weit höheres Alter als die oben angeführten Zeiten haben. Dieſes Papier aber iſt oft ſowohl aus Seide als Lein zubereitet worden. Die Saracenen müßen ſolches mit nach Spanien gebracht haben, wo ſie ſich niederließen, und vielleicht irrt Herr Ray nicht, wenn er ſagt, daß es von Gallicien nach Deutſchland gebracht worden, ob es gleich

bereits

Digitized by Google

bereits vor der von ihm feſtgeſetzten Zeit muß geſchehen ſeyn. Ein mehreres will ich von dieſer Materie nicht beybringen. Ich hoffe, daß meine Leſer mir dieſe Ausſchweifung verzeihen werden, weil dieſelbe von einer der merkwürdigſten und hauptſächlichſten Stücke und Erfindungen in der Hiſtorie der Künſte und Wißenſchaften handelt, und den Geſchichten aller Völker gemäs iſt, indem alle Nationen ſich dieſe Erfindung zu nutze gemacht haben.

* *

Das IV. Kapitel.

Von dem Zuſtande der Juden, unter dem ägyptiſchen Könige Ptolomäo Soter.

Nachdem Alexander in einigen wenigen Jahren ganz Aſien überſchwemmt, das große perſiſche Reich zerſtört und die griechiſche Monarchie gegründet hatte, ſo ging er zu Babylon in dem 1 Jahr der 114 Olympias, oder 323 Jahr vor Chriſti Geburt mit Tode ab. Weil er keine Leibeserben hinterlies, ſo theilten ſeine hohen Bedienten die hinterlaßenen aſiatiſchen, europäiſchen und africaniſchen Provinzen unter ſich, welche ſie anfangs unter dem Namen der Statthalter, endlich aber als Könige regierten. Den letztern Titel aber eigneten ſie ſich doch nicht eher zu, bis das Geſchlecht Alexanders in den darauf gefolgten innerlichen Kriegen ausgerottet war. Aus der großen Monarchie, welche Alexander aufgerichtet hatte, entſtunden hauptſächlich vier mächtige und von einander abgeſonderte Reiche, nämlich das macedoniſche, aſiatiſche, ſyriſche und ägyptiſche Reich, welche Reiche eine lange Zeit unter ihren eignen Königen geblühet haben. Bey dieſer Theilung fiel Aegypten dem Ptolomäus Lagi zu, welcher ein hoher Kriegsbedienter Alexanders des Großen war. Dieſer Ptolomäus ſuchte gleich Syrien, Phönicien und Judäa mit Aegypten zu vereinigen, um dadurch ſein Reich zu bedecken, und bemühete ſich dieſe Länder dem Laomedon abzunehmen, dem ſolche zugefallen waren.

Judäa kommt unter Aegypten.

Wie er den Laomedon in einer Feldſchlacht überwunden, und ihn ſelbſt gefangen bekommen hatte, ſo übergaben ſich die ſyriſchen und phöniciſchen Städte. Die Juden aber konnten ſich nicht ſo gleich hierzu entſchließen, und thaten alſo noch eine Zeitlang Widerſtand. Deswegen

brach Ptolomäus mit einer Kriegsmacht in Judäa ein, und belagerte Jeruſalem. Die Stadt war ſowohl wegen ihrer Lage als wegen der neuangelegten Feſtungswerke in einem ſo guten Vertheidigungsſtande, daß ſie ſich ſehr lange hätte halten können, wenn die Juden nicht alles durch den Aberglauben verdorben hätten, indem ſie für eine Sünde hielten ſich am Sabbath zu wehren, und das Geſetz zu übertreten glaubten, wenn ſie an einem ſolchen Tage zu den Waffen griffen *. Ptolomäus, welcher dieſes merkte, unterlies nicht, ſich ſolches zu nutze zu machen, und erwählte daher einen Sabbath, da er die Stadt angreiffen wollte. Dieſes geſchahe auch, und da ſich niemand zur Gegenwehr ſetzte, ſo bemächtigte er ſich der Stadt ohne Mühe, und in einer kurzen Zeit. Man ſieht daraus, wie genau die Juden damals alle aufs äußerliche abzielende Puncte des Geſetzes beobachtet. Wenn ſie mit eben einem ſo großen Eifer auf die Tugend und Gottesfurcht wären bedacht geweſen, ſo hätte man ſie für vollkommen halten können. Aber die Orthodoxie und Bosheit nahmen gleich ſtark zu. Denn zu eben derſelben Zeit, da ſie die Stadt und den Tempel aufopferten, ja gleichſam die ganze Religion preis gaben, um ein äuſerliches Geſetz nicht aus den Augen zu ſetzen, trug ein Hoherprieſter kein Bedenken, ſeinen Bruder mitten im Tempel zu ermorden. Nichts kann wohl leicht lächerlicher ſeyn, als wenn man das Gebot von dem Ruhetag ſo weit ausdehnet, daß man lieber erſauffen, als ſich durch ſchwimmen retten will, weil das letzte eine Arbeit iſt. Der jüdiſche Skribent Joſephus **, welcher alles zu bedecken ſucht, was bey ſeiner Nation lächerlich iſt, erzählt, daß die Stadt mit Accord übergegangen, und fügt hinzu, daß Ptolomäus, wie er ſich der Stadt bemeiſtert, ſein Verſprechen nicht gehalten, ſondern ſich die Stadt gegen die Capitulation zugeeignet. Andre Geſchichtſchreiber aber berichten, daß die Uebergabe auf die oben angeführte Art geſchehen ſey, welches auch ſehr wahrſcheinlich iſt. Denn die Juden haben, wie aus dem erſten Buche der Makkabäer erhellet, bis zu den Zeiten des Matthatias dieſen Aberglauben behalten. Bis endlich damals ein Geſetz gemacht worden, daß es erlaubt ſeyn ſollte, ſich am Sabbath zu vertheidigen.

Ptolomäus Lagi nimt Jeruſalem ein.

Wozu der Aberglaube der Juden ſehr viel beyträgt.

Es werden ſehr viele Juden nach Aegypten geführt.

Wie Ptolomäus Jeruſalem und ganz Judäa eingenommen hatte, ſo verfuhr er gleich darauf ſehr grauſam mit den Juden, indem er über 100000 von ihnen nach Aegypten in die Gefangenſchaft bringen lies. Hier-

* Joſeph. Antiq. Lib. 12 cap. 1.

** Joſeph. Antiq. ibid. *εισελθων γαρ εις την πολιν σαββατοις ως θυσων.*

Hieraus erhellet, wie ſehr dieſe Nation nach ihrer Zurückkunft ſich vermehret, und daß die Juden das fruchtbarſte Volk auf der ganzen Welt geweſen. Denn man wird nicht leicht bey einer andern Nation ſolche Exempel der Fruchtbarkeit antreffen. Die Strenge aber, welche Ptolomäus gegen die Juden gleich im Anfange blicken lies, währte nicht lange. Denn da er überlegte, daß ſie ihren vorigen Herren ſo getreu geweſen, ſo faßte er ein Vertrauen zu ihnen, und erwählte 30000, denen er die wichtigſten Oerter in ſeinem Reiche anvertraute. Wie er nachher auch Lybien und Cyrenen unter ſeine Bothmäßigkeit brachte, ſo ſetzte er viele Juden dahin, woher die cyrenäiſchen Juden ihren Urſprung haben. Unter denſelben war Jaſon, welcher die Geſchichte der Makkabäer in fünf Büchern beſchrieben, und wovon die Schrift, welche das andre Buch der Makkabäer genannt wird, ein kurzer Begrif iſt. Der Simon, welcher unſerm Erlöſer das Kreuz trug, war auch ein cyrenäiſcher Jude.

Urſprung der cyrenäiſchen Juden.

Da alſo Ptolomäus ein neues Reich in Aegypten errichtete, ſo ſtiftete Seleucus, der gleichfalls ein hoher Kriegsbedienter Alexanders war, ein anderes und nicht weniger mächtiges Reich, nämlich Syrien. Judäa war zwiſchen dieſen beyden Reichen der Zankapfel, und gehörte bald zu dem ägyptiſchen, und bald zu dem ſyriſchen Reiche, bis das jüdiſche Land endlich völlig eine Provinz des letztern Reiches ward. Von dem Anfange des ſyriſchen Reichs, nämlich wie Seleucus Nicator Babylon zum erſtenmale eroberte, hat man eine neue Zeitrechnung feſtgeſetzt, welche insgemein Aera Seleucidarum genannt wird, und in dem ganzen Orient beſtändig gebraucht worden. Juden, Chriſten, Heiden und Mahometaner haben ſich derſelben bedienet. Die Juden legen dieſer Zeitrechnung einen andern Namen bey, und nennen ſie Aeram Contractuum, weil ſie ſich derſelben, wie Judäa unter die ſyriſche Herrſchaft gerieth, in allen Contracten und andern Vorfällen im gemeinen Leben bedienen muſten. Dieſe Jahrsrechnung ward endlich bey ihnen ſo feſt geſetzt, daß ſie bis 1000 Jahr nach Chriſti Geburt von keiner andern Art wuſten die Jahre zu zählen. Denn damals machten ſie erſtlich den Anfang, die Jahre nach der Erſchaffung der Welt zu rechnen, wie ſie auch noch zu thun gewohnt ſind. So lange ſie ſich in dem Orient aufhielten, ſo folgten ſie dem Beyſpiel der morgenländiſchen Völker, und bezeichneten die Jahre durch die Aeram Seleucidarum. Wie ſie aber im Jahr Chriſti 1040 aus dem Orient vertrieben, und gezwungen wurden, ſich in den Abendländern, als in Spanien, Frankreich,

Judäa iſt ein Zankapfel zwiſchen Aegypten und Syrien.

Aera Seleucidarum.

reich, England und Deutſchland niederzulaßen, ſo lehrten einige chriſtliche Chronologi dieſelben die Jahre nach der Erſchaffung der Welt zu rechnen. Indeßen haben ſie dadurch ihre alte Jahrsrechnung nicht völlig abgeſchaft, ſondern ſie bedienen ſich der einen Rechnung ſo wohl als der andern. Die Araber nennen die ſeleuciſche Jahrrechnung die zweygehörnte Aeram. Einige meinen, daß dadurch auf Alexander den Großen gezielet werde, welcher im Alcoran und in andern arabiſchen Büchern der Zweygehörnte genannt wird. Vielleicht iſt ihm dieſer Name deswegen beygelegt worden, weil er verlangte, daß man den Jupiter Ammon für ſeinen Vater halten ſollte, welcher insgemein mit zwey Widderhörnern vorgeſtellet wird. Aber dieſe Zeitrechnung hat gar keine Verwandſchaft mit dem Alexander, ob man gleich einige findet, welche dieſelbe aus Unwißenheit Aeram Alexandri genannt haben, da ſie doch nicht eher als 12 Jahre nach dem Tode dieſes großen Königs ihren Anfang nimt, da Babylon von Seleuco erobert ward. In den beyden Büchern der Makkabäer wird dieſe Aera das Jahr des griechiſchen Reichs genannt, und nach derſelben richten ſich auch die Verfaßer derſelben in Erzählung der vorgefallenen Begebenheiten.

Damit ich aber wieder zu dem Ptolomäus zurückkehre, unter deſſen Herrſchaft ſich die Juden damals befunden, ſo ſcheint es, daß die Einwohner, welche er aus Syrien, Phönicien und Judäa wegführte, ſich vielmehr gutwillig dazu überreden, als mit Gewalt zwingen laßen. Er hatte durch die Gnade und Milde, welche er ſeinen Unterthanen zu erzeigen gewohnt war, die Herzen aller und jeder ſo ſehr gewonnen, daß ſie lieber unter ſeiner Herrſchaft in einem fremden Lande, als an ihrem Geburtsorte unter andern leben wollten. Daß aber Ptolomäus eine ſo große Menge Menſchen wegführen lies, geſchahe allein aus dieſer Urſache, weil er Alexandrien zur Hauptſtadt in Aegypten machen wollte, und dazu ſehr vieler Einwohner benöthiget war, die er durch große Freyheiten und Vorzüge aufmunterte. Die meiſten von dieſen Völkern ließen ſich alſo in der bemeldeten Stadt nieder, unter denen ſich auch ſehr viele Juden befunden, welche bey ihrer Ankunft in dieſer Stadt bereits verſchiedene von ihren Landsleuten daſelbſt wohnhaft antrafen, denen Alexander der Große ſchon an dieſem Orte gewiße Sitze eingeräumt. Weil die Stadt gros und prächtig, und die Regierung ſo gelinde war, ſo wurden noch verſchiedene andere Juden dahin gezogen, inſonderheit da Ptolomäus ihnen die von Alexander dem Großen bereits verliehenen Freyheiten beſtättigte, wodurch die Juden eben dieſelben Vorzüge, wie

Anſehen und Wohlſtand der Juden in Alexandria.

die

Digitized by Google

die Macedonier erhielten. Endlich zogen die Juden in einer ſolchen Menge dahin, daß der Theil Alexandriens, welchen die Juden bewohnten, aus viel tauſend Familien beſtund. Verſchiedene Samaritaner erwählten dieſen Ort auch zu ihrem Aufenthalte, und weil ſie mit den Juden gleich gehalten wurden, ſo vermehrte ſich ihre Anzahl überaus merklich.

Unter den Juden, welche damals dem Ptolomäus folgten, war auch ein ſehr anſehnlicher Mann, nämlich einer von den vornehmſten Prieſtern, Namens Ezechias befindlich. Der bekannte Geſchichtſchreiber, welcher ſich zu der Zeit an dem Hofe Ptolomäi aufhielt, hat von dieſem Ezechias in ſeiner Hiſtorie geredet, und denſelben als einen vernünftigen, gelehrten und beredten Mann beſchrieben, welcher damals ungefehr 60 Jahr alt geweſen. Hecatäus bezeugt *, daß er durch den Umgang mit dieſem Juden von der Religion und Regierung, wie auch von den Geſetzen des jüdiſchen Volks, und was ſonſt bey den Juden merkwürdig war, Nachricht erhalten. Er ſagt, daß Ezechias ein Buch gehabt, worinn alles dieſes aufgezeichnet geſtanden, welches, wie man leicht ſchlieſſen kann, das Geſetz Moſis geweſen. Aus eben dieſem Umgange mit dem Ezechias rührt es ohne Zweifel her, daß Hecatäus ſo gute Gedanken von den Juden und ihrer Religion geheget, und aus eben dieſer Quelle hat er die meiſten Umſtände entlehnet, die er in ſeiner Hiſtorie angebracht. Dieſer Hecatäus hat eine beſondere jüdiſche Hiſtorie von Abraham bis auf ſeine Zeiten geſchrieben **. In dieſer Geſchichte redet er ſo vortheilhaft von den Juden, daß einige auch daher gezweifelt haben, ob dieſe Hiſtorie von dem Hecatäus ſelbſt abgefaßt worden. Unter denen, welche daran gezweifelt, iſt auch Herennius Philo bey dem Origenes befindlich, welcher behauptet, daß entweder der Name des Hecatäus erdichtet ſey, oder daß er ſelbſt den jüdiſchen Glauben vorher angenommen, ehe er dieſe Hiſtorie geſchrieben. Hecatäus war von Abdera, einer griechiſchen Stadt in Thracien gebürtig, wo Democritus auch gebohren worden. Er war mit Alexander dem Großen erzogen, und folgte demſelben auf ſeinen Kriegszügen. Nach dem Tode dieſes Königes hielt er ſich zu dem Ptolomäus, und lebte unter deßen Schutz in Aegypten, wo er ſich durch den Umgang mit dem oben angeführten Ezechias, wie auch mit andern Juden eine gründliche Erkenntniß von jüdiſchen Sachen erworben, und darauf die bemeldete Hiſtorie gebauet. Joſephus hat ſich verſchiedener Stellen aus der Schrift des Hecatäus be-

Hecatäi Bericht von den Juden.

* Joſeph. contra App. Lib. I.

** Joſeph. ibid. εκαταιος βιβλιον εγραψε περι ημων.

bedienet, inſonderheit in ſeinem erſten Buche gegen den Appion. Von dieſer Arbeit des Hecatäus ſind uns nur einige Stücke übrig geblieben, welche der gelehrte, und vor kurzer Zeit entſchlafene Peter Zorn vor einigen Jahren herausgegeben.

Geſchichte des Moſollams.

Joſephus erwehnt auch noch eines andern Juden, Namens Moſollam, welcher gleichfalls dem Ptolomäus folgte, und von demſelben eine Kriegsbedienung unter der Reuterey erhalten hatte. Die Umſtände, welche er von dieſem Moſollam anführet, ſind ſehr merkwürdig, und aus eben dem Hecatäus entlehnt, welcher uns den oben angeführten Ezechias bekannt gemacht. Hecatäus erzählt von demſelben folgende Hiſtorie. Wie man einmal eine Reiſe nach dem rothen Meere vornahm, ſo war unter der Reuterey, die zu unſrer Bedeckung diente, ein Jude, Namens Moſollam, ein tapfrer Mann, und ein ſehr erfahrner Bogenſchütze. Auf dem Wege begegnete uns ein Wahrſager, welcher uns befohl, ſtille zu halten. Wie der Jude ſich bey demſelben um die Urſache erkundigte, ſo zeigte ihm der Wahrſager einen Vogel und ſagte: Wenn dieſer Vogel ſich niederſetzt, ſo muß das ganze Volk ſtille ſtehen, wenn er weiter fliegt, ſo muß man den Weg auch fortſetzen, fliegt er aber zurücke, ſo muß das Volk auch wieder zurück kehren. Es iſt dieſes alles nicht unwahrſcheinlich, wenn man erwegt, daß zu den damaligen Zeiten auch die klügſten Nationen alle ihre Unternehmungen nach dem Flug der Vögel und nach andern Zeichen einzurichten pflegten, die aus der Bewegung unvernünftiger Creaturen hergenommen wurden. Der Jude Moſollam aber nahm, ohne etwas darauf zu antworten, ſeinen Bogen, und ſchoß nach dem Vogel, welcher gleich tod auf die Erde fiel. Der Wahrſager ward nebſt andern, welche eben dieſen Aberglauben hegten, auf den Moſollam ſehr erbittert, und derſelbe ward von ihnen mit vielen Flüchen und Scheltworten belegt. Er antwortete aber, wie könnt ihr doch ſo thöricht ſeyn, euch wegen eines elenden Vogels ſo ſehr zu erzürnen, und wie kann derjenige uns vorher ſagen, was uns auf der Reiſe begegnen ſoll, welcher ſeine eignen Schickſale nicht weis. Wenn er auch nur die geringſte Wißenſchaft von künftigen Dingen gehabt hätte, ſo würde er nicht hieher gekommen ſeyn, um durch einen Pfeil Moſollams getroffen zu werden *. So weit gehen die Worte des Hecatäus, woraus man ſieht, daß er den Aberglauben der Heiden verſpottet,

* Joſeph. eben daſelbſt.

Digitized by Google

ſpottet, und im Gegentheil von den Juden hohe Gedanken geheget, welche ſolche Dinge verachteten.

In dem fünften Jahre der Regierung Ptolomäi ſtarb der hohe Prieſter Onias zu Jeruſalem, und hatte Simon den Gerechten zum Nachfolger, welches der erſte hohe Prieſter war, der einen ſo prächtigen Zunamen erhielte. Man findet übrigens zu den damaligen Zeiten nicht viel beſonderes von den Juden aufgezeichnet. Wie der ſyriſche König Seleucus, Seleucia, Antiochia, und andre Städte anlegte, ſo gab er den Juden, welche ſich daſelbſt wohnhaft niederlaßen wollten, ebendieſelben Freyheiten, welche die Griechen und Macedonier genoßen. Daher kommt es, daß die Juden ſich durch ganz Syrien, Klein Aſien, Aegypten, Meden und alle Provinzen an der andern Seite des Euphrats ausgebreitet haben, woſelbſt ſie ſich vorher auf Veranlaßung der babyloniſchen Gefangenſchaft niedergelaßen hatten. Von dem Seleucus Nicator wurden ſie nun auch an dieſe Seite des Flußes verſetzt. Es ſcheint, daß die babyloniſchen Juden zuerſt ſeine Gunſt gewonnen haben. Denn diejenigen, welche in Judäa wohnten, ſtunden damals unter dem Ptolomäo, und konnten alſo mit ihm keine Verwandſchaft haben. Simon der Gerechte.

Es iſt oben bereits beygebracht worden, daß Simon der Gerechte in dem fünften Jahre der Regierung Ptolomäi das hoheprieſterliche Amt in Jeruſalem erhalten, welchem wichtigen Amte er auch neun Jahre, da ſein Lebensende erfolgte, mit aller Treue vorgeſtanden. Er war ein Mann von großen Eigenſchaften, und es ward ihm nicht ohne Urſache ein ſo herrlicher Beyname gegeben. Er wird als der zweyte große Lehrer und Reformator nach dem Esdras angeſehen. Seine gröſte Arbeit und vornehmſte Bemühung beſtund darin, den Canon der Bücher des alten Teſtaments zur Vollkommenheit zu bringen. Ich habe ſchon gezeigt, was von Esdras in dieſem Stücke geleiſtet worden. Die Bücher, welche Simon nachher noch zu dem Canon des Esdras hinzufügte, waren die beyden Bücher der Chronik, Esdras, Nehemias, das Buch Eſther und Malachias. Es iſt offenbar, daß dieſe Bücher nicht von Esdras können ſeyn hinzugefügt worden. Denn es ſind unter dieſen Büchern vier vorhanden, von denen er ſelbſt für den Verfaßer kann gehalten werden. Solche ſind die beyden Bücher der Chronick, und die Bücher Esdras und Eſther. Das Buch Nehemias iſt nicht eher als nach den Zeiten Esdras geſchrieben worden, und daher iſt es wahrſcheinlich, daß die Weißagung des Malachias auch jünger iſt. Man hat alſo Urſache zu glauben, daß alle dieſe Bücher zu dem Canon des alten Teſtaments Er vermehrt den Canon der Bibel.

Digitized by Google

ſtaments nach den Zeiten des Esdras hinzugethan worden, und man kann keinem andern dieſes Werk zuſchreiben, als dieſem Simon, welcher der letzte von den Mitgliedern der großen Synagoge war. Dieſe Synagoge war nichts anders als ein großer Rath, welcher aus 120 Gliedern beſtund, und bey der Rückkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft geſtiftet ward, um die Kirche und den Staat wieder anzuordnen und aufs neue einzurichten.

Die große Synagoge.

Weil die heilige Schrift die Richtſchnur war, nach welcher man ſich ſowohl in weltlichen als geiſtlichen Sachen richten mußte, ſo war die größte Sorge dieſes Collegii dahin gerichtet, eine Sammlung von allen Büchern zu machen, die dazu gehörten, und dieſelben ſo richtig und genau durchgeſehen, als es nur immer möglich war, heraus zu geben. Esdras brachte es zu ſeiner Zeit nebſt den andern Mitgliedern der großen Synagoge ſo weit, daß nichts daran fehlte. Die übrigen Dinge, von denen hier geredet wird, kann man zu keiner beßern Zeit als zu der gegenwärtigen rechnen, da die große Synagoge, welche die Kirchen- und Staatsſachen unter Händen hatte, aufhörte, welches zu den Zeiten dieſes Simons geſchahe, der gleichſam die Seele dieſer Verſammlung und das letzte Mitglied derſelben war. Man kann nicht füglich behaupten, daß der letzte Canon der Schrift zu einer ältern Zeit ſollte ſeyn gemacht und zu ſtande gebracht worden, weil in den zuletzt hinzugefügten Büchern ſolche Dinge vorkommen, welche zu erkennen geben, daß ſie zu den Zeiten Alexanders des Großen, oder vielleicht noch etwas ſpäter geſchrieben worden. In dem dritten Kapitel des erſten Buchs der Chronick trift man ein Geſchlechtregiſter von den Nachkommen Serubabels an, welches ſo weit fortgeſetzt wird, daß es ſich endlich bis auf die Zeiten Alexanders erſtrecken muß. Und in dem zwölften Kapitel Nehemiä wird von dem Hohenprieſter Jaddua geredet, welcher 2 Jahre nach dem Tode dieſes Königes lebte. Man könnte zwar ſagen, daß dieſe beyden Stellen nachher von andern hinzugefügt worden, und daß Esdras und Nehemias deswegen doch ſelbſt die Verfaßer dieſer Bücher ſeyn können, welches auch ſehr wahrſcheinlich iſt. Auf ſolche Art aber können doch dieſe Zuſätze niemanden anders als der erſten und von dem Esdras geſtifteten Synagoge beygelegt werden, welche aus Gliedern beſtund, die von dem heiligen Geiſte regiert wurden. Dieſes aber gilt allein von den Zeiten Simons, welcher das Haupt dieſes heiligen Collegii war, da daſſelbe ſeine Verrichtungen beſchloß. Durch die Aufhebung der großen Synagoge, und durch die Vollendung des bibliſchen Canons wird der

Zeitlauf

Digitized by Google

Zeitlauf geendiget, welcher die Zeit der Schrift pflegt genannt zu werden, indem die nachher geſchriebenen Bücher nicht von dem heiligen Geiſte eingegeben worden, und alſo auch nicht zum Canon der Schrift gehören. Hierauf folgt alſo ein neues Alter, welches insgemein die Zeit der Mishna oder der jüdiſchen Traditionen genannt wird, welche von den Juden eben ſo hoch, wie die Schrift ſelbſt, obgleich ohne Grund geſchätzt werden. Die Samlung, welche ſie von dieſen Traditionen gemacht haben, wird Mishna oder das zweyte Geſetz genannt, und die Lehrer führen den Namen mishniſche Lehrer. Dieſer Zeitlauf nimmt von dem Tode Simons des Gerechten ſeinen Anfang, und die mishniſchen Lehrer ſind unter dieſem Namen bekannt geweſen, bis der bekannte Rabbi Juda Hakadoſch eine Sammlung von allen dieſen Traditionen machte, und alſo das Buch verfertigte, welches die Juden Mishna nennen, und wovon an einem andern Orte ſoll geredet werden. Durch den Tod Simons des Gerechten wurden zwey wichtige Aemter erlediget, weil er ſo wohl hoher Prieſter als Praeſes in dem großen Sanhedrin geweſen war. Das erſte Amt ward dem Bruder Simons, Eleaſar, anvertrauet, das letzte aber erhielt Antigonus de Socho, welcher wegen ſeiner Gelehrſamkeit in großem Anſehen war. Dieſer Antigonus hatte ſich eine ungemeine Einſicht und Erfahrung in dem Geſetz erworben, und ward der erſte und vornehmſte unter den mishniſchen Lehrern, welche den Namen Tanaim führten. Denn in ſeiner Schule wurden die andern alle erzogen. Von den Zeiten Simons bis auf den Rabbi Juda Hakadoſch, welcher in dem andern Jahrhundert nach Chriſti Geburt die oben angeführte Mishna verfertigte, ſind bey den Juden unter dieſem Namen viele Lehrer des Geſetzes bekannt geweſen. Dieſes ſind diejenigen Lehrer, die in der heiligen Schrift den Namen der Schriftgelehrten führen, und welche, nachdem ſie das Geſetz und die Traditiones vollkommen gefaßt, andere wieder darin in Schulen und Synagogen zu unterweiſen, und darnach in ihrem Rathe oder Sanhedrin zu urtheilen pflegten. Aus ihnen wurden alle Glieder des Raths oder des Gerichts genommen, und man pflegte mit ihnen nicht nur das höchſte Gericht, oder das große Sanhedrin, welches aus 72 Beyſitzern beſtund, ſondern auch das kleinere, worin 23 Mitglieder waren, zu beſetzen. Deswegen wurden ſie auch Aelteſten, Mitglieder des Raths und Vorſteher genannt, weil ſie das Geſetz, nach welchem das Volk ſich richten muſte, erklärten und in Erfüllung brachten. Man muß aber dieſe Sanhedrin nicht mit der oben angeführten großen Synagoge vermengen,

Das Alter der Mishna nimmt ſeinen Anfang.

Die mishniſchen Lehrer werden Tanaim genannt.

Unterſcheid unter der großen Synagoge, und den andern darauf errichteten Sanhedrin.

welche von Esdra geſtiftet ward, und blos eine große Commißion war, um die Kirche und den Staat wieder anzuordnen. Denn dieſelbe hörte unverzüglich auf, ſobald die Sachen aufs neue eingerichtet, und nach dem gemachten Entwurfe zu Stande gebracht waren. Die andern Sanhedrin, welche hierauf folgten, waren unter den misniſchen Lehrern beſtändige Gerichte, welche bis zu der Zerſtörung der jüdiſchen Republik gedauret haben.

* *

Das V. Kapitel.

Von dem Zuſtande der Juden unter Ptolomäo Philadelpho.

Tod und Ruhm Ptolomäus Soters.

Der ägyptiſche König Ptolomäus Soter ſtarb, nachdem er 20 Jahre ein preiswürdiges Regiment geführt, und ein hohes Alter von 84 Jahren erreicht hatte. Er war der beſte und tugendhafteſte Regent unter allen von ſeinem Stamme, und es kann keiner von ſeinen Nachfolgern mit ihm verglichen werden. Er ſetzte Aegypten in einen ſolchen blühenden Zuſtand, daß es an Macht und Reichthum alle andre Reiche übertraf. Aber eben dieſer Wohlſtand verurſachte, daß ſeine Nachkommen ſich der Pracht und Verſchwendung ergaben, worin ſie es auch weiter, als irgend ein andrer Regent zu ihren Zeiten trieben. Sein Sohn Ptolomäus Philadelphus, welchen er vor kurzer Zeit zum Reichsgehülfen angenommen hatte, folgte ihm in der Regierung. Unter die Dinge, welche dem Ptolomäus Soter zum Ruhm gereichen, gehört auch die Liebe zu den Künſten und Wißenſchaften, und die eifrige Bemühung, dieſelben immer mehr empor zu bringen. Zu dem Ende ſtiftete er eine gewiße Art der Academie in Alexandrien, welcher er den Namen Muſaeum beylegte, und richtete zugleich eine Bibliothek auf, welche ſich unter ſeinen Nachfolgern dergeſtalt vermehrte, daß keine Bibliothek in der Welt derſelben gleich kam. Denn ſie ward endlich ſo gros, daß man darin 700000 Bücher zählte. Um dieſe Bibliothek anzufüllen, bediente man ſich folgender Mittel. Man bemächtigte ſich aller Bücher, die nach Aegypten kamen, und brachte dieſelben nach dem Muſaeo, wo man ſie durch einige dazu beſtellte Schreiber abſchreiben lies. Wenn die Bücher auf ſolche Art abgeſchrieben waren, ſo gab man

Stiftung der alexandriniſchen Bibliothek.

man dem Beſitzer die Abſchrift, das Original aber behielt man für die Bibliothek. Weil das Musaeum oder die Akademie im Anfange in dem Theile der Stadt befindlich war, der nahe bey dem Schloße lag, ſo ward die Bibliothek daſelbſt auch zuerſt aufgerichtet. Weil dieſelbe aber mit der Zeit ſo ſehr zunahm, daß man bereits 400000 Bücher zählte, ſo legte man eine neue Bibliothek in dem Serapeo, dem Tempel Serapidis an. Es entſtunden alſo zwo Bibliotheken, von denen die letzte als ein Zuſatz und Supplement der erſten angeſehen, und endlich auch ſo zahlreich ward, daß man darin 300000 Bücher antraf, und alſo in beyden Bibliotheken 700000 Volumina vorhanden waren. Dieſe beyden Bibliotheken währten bis zu den Zeiten des Julius Cäſars, Schickſale derſelben. da die erſte und älteſte, welche aus 400000 Büchern beſtand, der gelehrten Welt zu einem unerſetzlichen Schaden verbrannte. Die neue Bibliothek aber ward erhalten, und allem Vermuthen nach hat die Königinn Cleopatra die 200000 Volumina aus der pergameniſchen Bibliothek dahin bringen, und ſolche dieſem Bücherſchatze einverleiben laßen, die ſie von dem Marcus Antonius zum Geſchenke erhalten hatte. Durch dieſe und andre Vermehrungen ward die neue alexandriniſche Bibliothek ſtärker, als die alte geweſen war. Sie war noch in dem ſiebenden Jahrhundert nach Chriſti Geburt zu ſehen, da dieſelbe endlich von den Saracenen und zwar auf folgende Art gänzlich zerſtört und in die Aſche gelegt ward. Wie die Saracenen 642 Alexandrien einnahmen, ſo bat der bekannte Johannes Grammatticus, welcher ſich damals an dieſem Orte aufhielte, und bey dem ſaraceniſchen General Amri wohl angeſchrieben war, daß die alexandriniſche Bibliothek ihm möchte vergönnt werden. Er erhielt aber zur Antwort, daß ſolches nicht in ſeiner Macht ſtünde, und daß er ſich desfalls bey dem Caliphen Amar erkundigen müſte, wie es damit ſollte gehalten werden. Er meldete ſich hierauf bey dem Caliphen ſelbſt, welcher ihm dieſen Beſcheid ertheilte, wenn in den Büchern, die zu Alexandrien verwahret würden, eben dieſelbe Lehre, wie im Alcoran, befindlich wäre, ſo könnten dieſelbe keinen Nutzen leiſten, indem man an dem Alcoran bereits genug hätte; wenn aber ſolche Dinge darin vorkämen, die mit der in dem Alcoran enthaltenen Lehre ſtritten, ſo ſey es billig, daß ſie als ſchädliche Bücher verbrannt würden. Hierauf ward Befehl gegeben, ſie alle zu verbrennen. Die Bücher wurden nach den öffentlichen Badſtuben gebracht, wo man ſich ihrer ſechs Monathe ſtatt des Holzes bediente, die Badſtuben zu heitzen. Auf ſolche Art gieng dieſer große Schatz im Feuer auf, worüber

Digitized by Google

ſich die Saracenen in den folgenden Zeiten ſelbſt betrübten, da ſie anfingen ſich mit ſolchem Eifer auf die Künſte und Wißenſchaften zu legen.

Hiſtorie der griechiſchen Ueberſetzung der Bibel, welche insgemein den LXX Dollmetſchern beygelegt wird.

Ich habe für nöthig gehalten, von dieſer Bibliothek zu reden, weil in derſelben die griechiſche Ueberſetzung des alten Teſtaments befindlich war. Die Hiſtorie dieſer Ueberſetzung macht einen ſehr wichtigen Umſtand in den jüdiſchen Chronicken aus. Man hat ſich bisher noch nicht wegen der Art vereinigen können, wie dieſe Ueberſetzung, die den Namen der LXX Dollmetſcher führet, verfertiget worden. Die erſte Nachricht hiervon findet man in einer Schrift, welche einem gewißen Ariſteas beygelegt wird. Derſelbe nennet ſich einen Officier unter der Leibgarde des Königs Ptolomäi Philadelphi und beſchreibt die ganze Hiſtorie ſehr ausführlich mit folgenden Umſtänden.

Nachricht, welche Ariſteas hiervon ertheilet.

Der ägyptiſche König Ptolomäus Piladelphus hatte den Entſchluß gefaßt, die alexandriniſche Bibliothek mit allen Arten der Bücher zu vermehren, und vertrauete deswegen die Aufſicht über dieſelbe dem berühmten Athenienſer Demetrius Phaleräus an, welchem er zugleich Befehl ertheilte, alle rare und ſeltene Schriften zu ſammlen, die er nur bekommen könnte. Wie Demetrius hierauf erfuhr, daß die Juden ein gewißes Buch hätten, darin das Geſetz Moſis enthalten wäre, ſo gab er dem Könige davon Nachricht, welcher ihm Befehl ertheilte, von dieſem Buche nicht nur eine Abſchrift zu verſchaffen, ſondern auch zugleich einige gelehrte Juden von Jeruſalem kommen zu laßen, und dem hohen Prieſter davon unverzüglich Nachricht zu geben. Ariſteas, welcher dieſe Geſchichte aufgezeichnet, nahm daher nebſt einigen andern Gelegenheit, für die Juden eine Fürbitte einzulegen, welche unter Ptolomäo Soter nach Aegypten in die Knechtſchaft gebracht waren, und ſtellte dem Könige für, daß es ſehr ſchwer fallen würde, eine Abſchrift des Geſetzes von den Juden, und noch viel weniger eine richtige Ueberſetzung zu erhalten, ſo lange noch ſo viele von ihren Brüdern in der Knechtſchaft wären. Er ertheilte daher dem Könige den Rath, alle ehedem weggeführte Juden vorher wieder in Freyheit zu ſetzen, ehe man dem hohen Prieſter dieſes Begehren eröfnete. Der König erkundigte ſich, wie viele Juden wohl in ſeinem Lande befindlich wären, und da er die Antwort erhielt, daß ihre Anzahl ſich beynahe auf hunderttauſend erſtreckte, ſo ward er im Anfange ſehr beſtürzt, weil er glaubte, daß ſolches zu viel koſten würde. Endlich aber lies er ſich doch dazu überreden, und ſetzte alle Juden, die ſich in ſeinen Landen aufhielten, durch ein beſonderes Edict wieder in Freyheit. Damit aber die Eigenthümer der

Gefangenen

Gefangenen nicht dadurch leiden möchten, ſo lies er ihnen aus ſeiner Schatzkammer für einen jeden Knecht 20 Drachmen zahlen, ſo daß ſich die ganze Summe, welche dazu angewendet ward, auf 400 Talent oder 400000 Rthl. belief. Dabey aber lies er es nicht allein bewenden, ſondern er löſete auch ihre Weiber und Kinder, welche in dieſer Knechtſchaft geboren waren, wodurch die Summe merklich vermehrt ward, ſo daß dieſelbe in allem auf ſechshundert und dreyßig Talent, oder ſechshundert und dreyßigtauſend Rthl. nach unſrer Münze hinan ſtieg.

Wie dieſes geſchehen war, ſo faßte Demetrius das Begehren ab, welches an den hohen Prieſter in Jeruſalem ſollte geſandt werden, und folgenden Inhalts war, daß die Juden eine richtige und genaue Abſchrift von dem hebräiſchen Original, wie auch ſechs gelehrte Männer von einem jeden Stamme nach Aegypten ſchicken möchten, welche ſolches ins griechiſche überſetzen könnten. So bald dieſer Aufſatz an den hohen Prieſter entworfen war, ſo erhielt Ariſteas ſelbſt, nebſt noch einem andern, Namens Andreas, Befehl, dieſen Brief nebſt einigen Geſchenken für den Tempel, welche in hundert Talenten, und verſchiedenen goldenen und ſilbernen Gefäßen und Edelgeſteinen beſtunden, nach Jeruſalem zu bringen. Die Geſandten wurden mit der gröſten Ehrerbietung von dem hohen Prieſter, und dem ganzen Volke empfangen. Und weil man unverzüglich in das Verlangen des Königes willigte, ſo reiſeten ſie mit einem Exemplar von dem Geſetz Moſis zurücke, welches mit goldenen Buchſtaben geſchrieben war. Zugleich reiſeten auch die ſechs älteſten aus einem jeden Stamme mit, ſo daß ſich die ganze Zahl auf 72 Männer belief, welche das Geſetz aus dem hebräiſchen ins griechiſche überſetzen ſollten. Der König verlangte gleich dieſe ehrwürdigen Männer zu ſehen, und legte ihnen verſchiedene Fragen für, welche ſie mit großer Weisheit beantworteten. Er ſchenkte hierauf einem jeden von ihnen drey Talente, und ſchickte ſie nach der Inſel Pharus, um daſelbſt in Ruhe an ihrer Ueberſetzung zu arbeiten. Demetrius begleitete ſie ſelbſt dahin, und räumte ihnen ein Haus ein, welches er zu dem Ende zubereitet hatte. Sie fingen die Arbeit unverzüglich an, und wenn ein Stück überſetzt, und von der ganzen Verſammlung überlegt und gebilliget war, ſo ſchrieb Demetrius ſolches ab. Das ganze Werk ward innerhalb 72 Tagen zur Vollkommenheit gebracht, und dem Könige vorgeleſen, welcher hierauf einem jeden abermals drey koſtbare Kleider, zwey Talent Gold und einen goldnen Becher verehr-

 te,

Digitized by Google

te, welcher ein Talent wehrt war. So weit geht der Bericht, welchen uns Ariſteas von dieſer Sache hinterlaßen.

Nachricht des Ariſtobulus von dieſer Ueberſetzung.

Der andre, welcher dieſe Hiſtorie angeführt, iſt Ariſtobulus, ein alexandriniſcher Jude, welcher 125 Jahr vor der Geburt Chriſti gelebet. Dieſer Ariſtobulus ſoll eine Erklärung der fünf Bücher Moſis geſchrieben, und ſolche dem Ptolomäus Philometor zugeeignet haben, deßen Lehrmeiſter er geweſen. In derſelben ſoll er auch von dieſer griechiſchen Ueberſetzung, und zwar auf eben dieſelbe Art, wie Ariſteas geredet haben. Dieſe Schrift aber iſt nicht mehr vorhanden, außer einigen Stücken, die bey dem Clemens Alexandrinus und Euſebius angetroffen werden, und worin Ariſtobulus behauptet, daß Pythagoras, Plato und die übrigen griechiſchen Weltweiſen alle ihre Lehren aus den Büchern der heiligen Schrift entlehnt haben. Und damit er dieſes noch wahrſcheinlicher machen möge, ſo ſetzt er hinzu, daß die heilige Schrift bereits lange vorher in die griechiſche Sprache überſetzt geweſen, und daß unter der Regierung des Ptolomäus Piladelphus und unter der Aufſicht des Demetrius Phaleräus nur eine vollkommnere Ueberſetzung auf die vorher angezeigte Art zu ſtande gebracht worden.

Nachricht des Philo.

Der dritte, der hiervon redet, iſt der bekannte Jude Philo, welcher dieſes auf eben dieſelbe Art, wie Ariſteas, erzählt, woraus man ſieht, daß er es aus demſelben abgeſchrieben. Dieſes ſetzt er doch von ſeinem eignen hinzu, daß in dieſen Dollmetſchungen, welche zu einer Zeit von ſo vielen verſchiedenen Perſonen gemacht wurden, nicht ein Wort anders bey dem einem als bey dem andern angetroffen worden, woraus er den Schluß macht, daß dieſe LXXII Dollmetſcher einer göttlichen Eingebung gewürdiget worden, und daß der heilige Geiſt ihnen ein jedes Wort vom Anfang bis zu Ende eingegeben. Er ſagt weiter, daß die alexandriniſchen Juden jährlich ein Feſt auf der Inſel Pharus zum Andenken des Wunderwerks gefeyert, welches bey dieſer Ueberſetzung vorgegangen.

Nachricht des Joſephus.

Joſephus als der vierte, welcher uns hiervon eine Nachricht hinterlaßen, ſtimmt gleichfalls durchgehends mit dem Ariſteas überein, und alles, was er davon beybringt, iſt nichts anders, als ein kurzer Auszug aus dieſem Schriftſteller. Er geht blos in der Summe von ihm ab, welche Ptolomäus zur Auslöſung der Juden ſoll angewendet haben, und gibt ſolche größer an, als ſolche bey dem Ariſteas angetroffen wird. Man ſieht daraus, daß der eine nach dem andern Zuſätze gemacht,

Digitized by Google

gemacht, um der Hiſtorie ein deſto grösseres Anſehen zu verſchaffen; wodurch ſie dieſelbe aber nur unglaublicher gemacht haben.

Die chriſtlichen Kirchenväter haben die Sache noch weiter getrieben. Juſtinus Martyr, dem die andern gefolgt ſind, ſetzt noch dieſes hinzu. Es wären für die LXXII Dollmetſcher eben ſo viele Behältniße erbauet, und ein jeder in ſein eignes Behältniß verſchloßen worden, damit der eine nicht wißen möchte, was der andre ſchriebe. Wie aber ein jeder mit ſeiner Ueberſetzung fertig geweſen, ſo hätten alle ſo genau mit einander übereingeſtimmt, daß man auch nicht ein einziges Wort in der einen Ueberſetzung anders als in allen übrigen angetroffen. Er bezeugt auch, daß er dieſe Behältniße ſelbſt auf der Inſel Pharus geſehen. Er verräth ſich aber am meiſten dadurch, daß er ſagt, daß der König Ptolomäus deswegen bey dem Herodes Anſuchung gethan. Nichts deſtoweniger ſind ihm doch verſchiedene Kirchenväter und inſonderheit Epiphanius gefolgt, welcher dieſe Zimmer und Behältniße nicht nur ſo genau beſchrieben, als wenn er dieſelben mit bauen helfen, ſondern der die Hiſtorie ſelbſt noch mit andern Zuſätzen vermehret. Niemand hat nachher im geringſten mehr daran gezweifelt, ſondern weil die griechiſche Ueberſetzung faſt allein unter den erſten Chriſten im Gebraüche war, ſo hat man ſich mit dieſer Hiſtorie gros gemacht, wodurch der bibliſchen Dollmetſchung ein ſolches Anſehen verſchaft wird, daß ſolche auch dem hebräiſchen Original kann gleich geſchätzt werden. Einige Critici aber haben in den neuern Zeiten angefangen, an der Richtigkeit dieſer Schrift des Ariſteas zu zweifeln, und es ſind allerhand Einwendungen, ſo wohl gegen den Verfaßer ſelbſt, als auch gegen die von ihm vorgetragene Materie erregt worden.

Zuſätze Juſtini Martyris und Epiphanii.

In Abſicht auf die Perſon, kann der Verfaßer, weil er in der Hiſtorie ſtets als ein Jude redet, mit weit größerm Rechte für einen Helleniſten, als für einen heidniſchen Officier an dem Hofe des Ptolomäus gehalten werden, wofür er ſich ausgibt. In der Schrift ſelbſt aber wird eine Menge von unglaublichen Fabeln und Ungereimtheiten angetroffen. Denn wenn man die Koſten nachrechnet, die der König auf dieſe Ueberſetzung ſoll angewandt haben, ſo beläuft ſich die Summe auf 10 Millionen, daß ihm alſo dieſes einzige Buch 20 mahl ſo viel gekoſtet, als die ganze alexandriniſche Bibliothek. Ferner ſcheint es unglaublich zu ſeyn, daß man damals LXXII Juden in Paläſtina finden können, welche eine ſolche Fertigkeit in der griechiſchen Sprache beſeßen, und endlich kann Demetrius Phaleräus, welcher hier angeführt

wird,

Digitized by Google

wird, nicht die Aufſicht über dieſes Werk gehabt haben, indem er damals bey dem Ptolomäo Philadelpho in Ungnaden war. Dieſe Zweifel führt Prideaux an, wozu noch folgende können hinzugeſetzt werden. 1) Es war nicht nöthig, die Juden von der Knechtſchaft durch Geld zu befreyen, indem die vorhergehende Geſchichte zeigt, daß ſie mit den Macedoniern ſelbſt gleiche Vorrechte und Freyheiten genoßen. 2) Aus einem jeden Stamme konnten auch nicht 6 Männer genommen werden, indem die 10 Stämme bekanntermaßen, außer einigen wenigen Perſonen bereits ausgeſtorben waren, die nachher mit den Juden vermengt worden. Ein gewißer neuer Schriftſteller * führt noch zweene andre Beweisgründe gegen die allgemeine Meinung an. Er beruft ſich zuerſt auf den Irrthum der heidniſchen Skribenten, als des **Diodori Siculi, Trogi Pompeji, Strabonis** und **Taciti**, welchen ſie wegen des Urſprungs des jüdiſchen Volks gehegt, woraus erhellet, daß ſie das Geſetz Moſis nicht geleſen, und daß man nach den Zeiten des Ptolomäi Philadelphi keine Ueberſetzung deßelben in der alexandriniſchen Bibliothek müſte gehabt haben. Den andern Beweis nimt er von den vielen alexandriniſchen Wörtern her, die in dieſer Ueberſetzung angetroffen werden, woraus erhellet, daß dieſelbe von Helleniſten oder alexandriniſchen Juden abgefaßt worden.

Die gründlichſte Meinung von dieſer Ueberſetzung.

Man ſchließet hieraus, daß die Schrift des ſo genannten Ariſteas untergeſchoben ſey, und daß ſo wohl der Verfaßer als die Geſchichte von den alexandriniſchen Juden, um ihrer Ueberſetzung ein eben ſo groſſes Anſehen, wie dem hebräiſchen Original zu verſchaffen, erdichtet worden. Vielleicht iſt es mit dieſer Dollmetſchung folgendergeſtalt zugegangen. Wie Alexander der Große die Stadt Alexandrien bauete, ſo beredete er viele Juden ſich daſelbſt niederzulaßen, und Ptolomäus Soter, welcher dieſe Stadt zu ſeiner königlichen Reſidenz machte, zog noch mehrere dahin, indem er ihnen eben dieſelben Freyheiten einräumte, welche die Macedonier und Griechen genoßen; wodurch es endlich ſo weit kam, daß ein großer Theil der Stadt mit Juden beſetzt ward. Durch den Umgang, welchen ſie mit andern Einwohnern der Stadt hatten, wurden ſie angetrieben, ſich auf die damals herrſchende griechiſche Sprache zu legen, wobey es ihnen eben wie den babyloniſchen Juden erging, daß ſie ihre Mutterſprache vergeßen. Wie ſie nun mit der Zeit weder hebräiſch noch chaldäiſch verſtunden, in welchen Sprachen die Schrift pflegte in den Synagogen geleſen und erklärt zu werden,

* Humfr. Hod. contr. Hiſt. Ariſteae.

Digitized by Google

den, ſo veranſtalteten ſie eine griechiſche Dollmetſchung, deren ſie ſich in Alexandrien und andern ägyptiſchen Städten, wo ſie ſich niedergelaßen hatten, bedienten. Dieſes ſcheint der rechte Urſprung dieſer Ueberſetzung zu ſeyn, welcher man den Namen der LXX Dollmetſcher beylegt, und mit den oben angeführten Zuſätzen vermehrt, um dieſelbe deſto anſehnlicher zu machen. Die Geſchichte des Ariſteas iſt übrigens von allen biß auf die Zeiten des Hieronymus für richtig gehalten worden. Dieſer Kirchenvater aber war der erſte, welcher ſich gegen dieſe allenthalben angenommene Meinung ſetzte, ob er gleich hierin behutſam verfuhr, indem die griechiſche Ueberſetzung nicht nur von allen Chriſten, als eine prophetiſche Schrift angeſehen, ſondern auch in einem gleichen Werthe mit dem Original gehalten ward *, und Hieronymus ſelbſt geſtehen muß, daß Chriſtus und die Apoſtel ſich der Ueberſetzung der LXX Dollmetſcher bedient, wie auch, daß Stephanus dieſelbe in den Apoſtelgeſchichten angeführt, indem er 75 Hebräer nennet, die zu erſt nach Aegypten gekommen **, da der hebräiſche Text nur 70 nennet. Er gibt aber davon folgende Urſachen an, daß die Apoſtel, welche ſo wohl die Juden als Heiden unterrichteten, ſich der griechiſchen Ueberſetzung bedienten, weil dieſe Sprache damals allenthalben eingeführt war, ſo daß man daraus nicht den Schluß machen kann, daß dieſe Ueberſetzung von dem heiligen Geiſte eingegeben worden. Uebrigens verwirft er die Hiſtorie des Ariſteas, und ſpottet über die Erzählung Juſtini Martyris, als über eine übel gegründete Fabel.

Meinung des Hieronymus von dieſer Sache.

P. Simon hegt annoch eine beſondere Meinung von dieſer Sache, und glaubt, daß die Ueberſetzung den Namen der LXX Dollmetſcher nicht deswegen erhalten, weil ſie durch eben ſo viele Männer verfertiget worden, ſondern weil das jüdiſche Sanhedrin dieſelbe gebilliget, welches aus LXX Mitgliedern beſtanden ***.

Im Anfange überſetzte man blos das Geſetz, weil daßelbe, wie ich vorher gezeiget habe, allein in den Synagogen geleſen ward. Wie man aber nachher zu den Zeiten Antiochi Epiphanis auch zu Jeruſalem anfing, die Propheten in den Synagogen zu leſen, ſo folgten die alexandriniſchen Juden dieſem Exempel, und es war alſo nöthig, daß die Propheten auch überſetzt wurden, ſo wie ſie vorher bereits eine Dollmetſchung von dem Geſetze hatten. Nachher haben andere zu ihrem eigenen

* Hieron. in quaeſt. Hebr.

** Apoſt. Geſch. 7, 14.

** P. Simon. Hiſt. crit. V. T. lib. 2. cap. 2.

Digitized by Google

genen Gebrauch die übrigen Bücher der Schrift überſetzt, und endlich hat man der ganzen Ueberſetzung den Namen der LXX Dollmetſcher beygelegt. Dieſe Verſion iſt alſo diejenige, deren ſich alle helleniſtiſche Juden an den Orten bedienten, wo die griechiſche Sprache eingeführt war. Daß im Anfange nur die fünf Bücher Moſis ins griechiſche überſetzt worden, ſolches ſieht man deutlich aus dem Berichte aller derjenigen, die von dieſer Verſion geredet haben. **Ariſteas, Ariſtobulus, Philo,** und **Joſephus** bezeugen eben daßelbe. Es iſt auch gewis, daß die Ueberſetzung zu Alexandrien geſchehen, weil der alexandriniſche Dialect in der ganzen Schrift herrſchet. Endlich ſiehet man, daß dieſe Ueberſetzung von verſchiedenen Perſonen und zu verſchiedenen Zeiten gemacht worden, indem die Schreibart nicht durchgehends gleich iſt, und eben dieſelben hebräiſchen Wörter und Redensarten an einigen Orten verſchiedentlich überſetzt worden. Ja einige Bücher ſind, wie man deutlich ſiehet, mit einer großen Sorgfalt, andere aber mit einer gewißen Nachläßigkeit überſetzt, welches letzte allein hinlänglich beweiſet, daß ſie nicht alle einen Dollmetſcher zum Urheber haben, oder zu einer Zeit überſetzt worden.

Ob dieſe Ueberſetzung zu einer Zeit geſchehen.

Hieraus aber folget doch nicht, daß die Ueberſetzungen des Geſetzes nicht ſo alt ſeyn können, als Ariſteas vorgibt. Die Gründe, welche Hody gegen das Alter derſelben beybringt, und aus der Unwißenheit der oben angezeigten heidniſchen Skribenten in den jüdiſchen Alterthümern entlehnet, können in dieſem Stücke nichts beweiſen. Denn es kann gar wohl ein Exemplar von dieſer Schrift in der alexandriniſchen Bibliothek befindlich geweſen ſeyn, ohne daß dieſe Schriftſteller ſolches geſehen, welches man ſelbſt aus dem Stillſchweigen des **Trogi Pompeji,** des **Diodori Siculi,** des **Stratonis** und **Taciti** abnehmen kann. Denn es iſt kein Zweifel, daß eine griechiſche Ueberſetzung lange vor den Zeiten Chriſti vorhanden geweſen, weil daraus verſchiedene Dinge ſo wohl von Chriſto ſelbſt, als den Apoſteln angeführt werden. Es iſt ungemein wahrſcheinlich, doß Ptolomäus Philadelphus, welcher mit einer ſo außerordentlichen Sorgfalt die alexandriniſche Bibliothek mit allerhand Arten von Büchern zu verſehen ſuchte, ſich auch werde bemühet haben, dieſen vortreflichen Bücher Vorrath mit dem jüdiſchen Geſetze zu zieren, inſonderheit da die Juden zu den damaligen Zeiten einen ſo anſehnlichen Theil von ſeinen Unterthanen ausmachten. Die Schrift kann derohalben eben ſo alt ſeyn, wie Ariſteas vorgibt, ob gleich die Hiſtorie von der Art der Dollmetſchung erdichtet worden. Dieſes mag

von

Digitized by Google

von der ſo berühmten Ueberſetzung an dieſem Orte genug ſeyn. Die weitern Schickſale derſelben ſollen in der folgenden Geſchichte angezeigt werden. Die griechiſche Ueberſetzung hat übrigens zu einem Mißverſtand zwiſchen den hebräiſchen und griechiſchen Juden Gelegenheit gegeben, welcher durch den ägyptiſchen Tempel vermehrt ward, den die helleniſtiſchen Juden nachher in Heliopolis anlegten. Im Anfange ward dieſe griechiſche Ueberſetzung in den meiſten Synagogen geleſen, und die Juden machten ein ſolches Weſen daraus, daß ſie dieſelbe mit dem hebräiſchen Original verglichen, und glaubten, daß die LXX Dollmetſcher Propheten geweſen, welche aus göttlicher Eingebung geſchrieben hätten. Wie ſie aber merkten, daß die Chriſten ſich derſelben bedienten, ſo verwurffen ſie dieſelbe, und ſahen ſie als eine ſchädliche und verfluchte Schrift an, ja ſie gaben für, daß Gott eine Finſterniß über die ganze Erde kommen laßen, weil das Geſetz in die griechiſche Sprache überſetzt worden. Sie richteten auch eben dieſer Urſache halber einen Faſttag an. Joſephus war aber doch anderer Meinung, und trug daher kein Bedenken, die jüdiſche Geſchichte griechiſch abzufaßen. Philo redet gleichfalls von der Ueberſetzung der LXX Dollmetſcher, als von einem von Gott eingegebenen Werke *.

Die griechiſche Ueberſetzung erregt einen Mißverſtand unter den hebräiſchen und alexandriniſchen Juden.

In dem 22 Jahre der Regierung Ptolomäi Philadelphi ſtarb Antigonus de Socho, Präſident des Sanhedrins zu Jeruſalem, welcher der gröſte Lehrer der Schrift zu ſeinen Zeiten war. Ihm folgten Joſeph, der Sohn Joazers und Joſeph der Sohn Johannes. Der erſte ward Naſi oder Präſident, und der letzte Vice Präſident des Sanhedrins. Beyde aber lehrten in der großen theologiſchen Schule zu Jeruſalem. Zu den Zeiten des Antigonus, nahm die Secte der Sadducäer ihren Anfang, wozu er ſelbſt Gelegenheit gab. Denn weil er in ſeinen Vorleſungen beſtändig erinnerte, daß man Gott nicht wegen der Belohnung, die man dafür zu erlangen hofte, ſondern allein aus Liebe und einer kindlichen Pflicht lieben müſte, ſo machten zweene von ſeinen Schülern, nämlich Sadok und Baithus, daher den Schluß, daß nach dieſem Leben, weiter keine Belohnung zu hoffen ſey. Ja ſie richteten endlich eine eigene Secte auf, welche lehrte, daß keine Auferſtehung noch ein künftiges Leben zu erwarten ſey, ſondern daß die von Gott verſprochenen Belohnungen allein auf zeitliche Dinge abzielten. Es traten nachher noch einige zu dieſer ſchädlichen Secte, welche von ihrem Stifter Sadok den Namen der Sadducäer erhalten. Dieſe Sadducäer

* P. Simon. Hiſt. crit. V. T. lib. 1. cap. 18.

cäer ſind von den Epicuräern allein darin unterſchieden, daß ſie glauben, daß ein Gott ſey, welcher alles erſchaffen, und unterhalte, welches die Anhänger des Epicurs läugnen. Beyde aber verwerffen die Auferſtehung und ein künftiges Leben, wie auch die Strafen und Belohnungen nach dem Tode. In der folgenden Hiſtorie wird von dieſen Sadducäern und ihrer Lehre, wie auch von andern jüdiſchen Secten öfters geredet.

Ich habe in der vorhergehenden Geſchichte von dem großen Handel Meldung gethan, der zu den Zeiten Davids, Salomons und andrer Könige in Juda über das rothe Meer nach dem Orient getrieben ward. Ich habe zugleich gezeigt, zu welcher Zeit und bey was für einer Gelegenheit die Juden denſelben eingebüßet. Die Tyrer waren bisher von dieſem Handel Meiſter geweſen, welchen ſie zur See bis Elath und von dieſem Orte durch Rhinocorura nach Tyrus trieben. Der eine Ort lag gegen Morgen an dem rothen Meer, und der andere an dem mittelländiſchen Meer zwiſchen Aegypten und dem Nilſtrohm. Ptolomäus legte eine Stadt gegen Abend und dem rothen Meere an, wovon die Schiffe abgehen ſollten, welches auch geſchahe, und er ertheilte der Stadt nach ſeiner Mutter den Namen Berenice. Weil aber der Hafen bey dieſer Stadt nicht recht gut war, ſo bediente man ſich des Hafens von Myos Hormos, welcher beßer, und nicht weit davon entfernt war. In dieſem Hafen landeten die Schiffe mit indianiſchen, perſiſchen, arabiſchen und äthiopiſchen Waaren. Man brachte ſolche ferner auf Kameelen über Land nach Coptus, und von da über den Nilſtrohm nach Alexandrien, welches den ganzen Occident damit verſahe, und europäiſche Waaren wieder annahm, um ſolche nach Indien zu bringen. Durch dieſe Stiftung wurden die Tyrer gänzlich eines Handels beraubt, welcher ſie bis auf dieſe Zeit und vorher die Hebräer reich gemacht hatte. Ja der Handel ward in Alexandrien auf einen ſo feſten Fuß geſetzt, daß dieſe Stadt faſt allein davon 1700 Jahr Meiſter geweſen, bis die Portugieſen einen andern Weg nach Indien um das Vorgebürge der guten Hofnung ausfündig machten.

Der orientaliſche Handel wird nach Aegypten verſetzt.

Was es mit dieſem Handel bis auf unſere Zeiten für eine Beſchaffenheit gehabt.

Weil aber der Weg über Land von Coptus nach dem rothen Meere mit großen Wüſteneyen angefüllt war, und einen dürren Boden hatte, woſelbſt man weder Städte noch Häuſer antraf, und die Reiſenden überdem Mangel an Waſſer litten, ſo lies Ptolomäus, um einer ſolchen Unbequemlichkeit abzuhelfen, einen Canal graben, welcher durch den Landweg gerade nach den Nilſtrom ging, aus welchem das Waßer in

den

Digitized by Google

den Canal geleitet ward. Er lies auch an dem Canal Herbergen und Wohnungen an allen Orten aufrichten, wo die Reiſenden ſich auf dem Wege aufhalten, und ſich mit einem neuen Fuhrwerk verſehen mußten. Hierbey aber lies er es nicht allein bewenden, ſondern weil er die Abſicht hatte, dieſen Handel in eine vollkommene Sicherheit zu ſetzen, ſo rüſtete er zwo Flotten aus, von welchen er die eine in dem mittelländiſchen, die andre aber in dem rothen Meere unterhielt. Die erſte von dieſen Flotten war die beſte und prächtigſte, und er beſchützte dadurch nicht allein die Handlung, ſondern hielt auch die Seeſtädte in Klein Aſien nebſt Cilicien, Pamphylien, Lycien und Carien im Zaum. Ich habe für nöthig gehalten dieſes hier anzumerken, um zu zeigen, was dieſer Handel für Schickſale gehabt, der die Juden ehedem ſo mächtig machte, und welcher von David geſtiftet, und von ſeinem Sohne Salomon zur höchſten Vollkommenheit gebracht ward. Nun will ich mich wieder zur jüdiſchen Geſchichte wenden.

In dem 35 Jahr der Regierung Ptolomäi ging der hohe Prieſter Manaßes zu Jeruſalem mit Tode ab. Ihm folgte Onias der zweyte, ein Sohn Simons des Gerechten. Weil aber derſelbe bey dem tödtlichen Hintritt ſeines Vaters noch ſehr jung war, ſo ward Eleaſar, ein Bruder Simons an ſeine Stelle zum hohen Prieſter erwehlt. Wie aber auch Eleaſar dieſe Zeitlichkeit verließ, ehe Onias zu einem rechtmäßigen Alter gekommen war, ſo ward dieſes hohe Amt dem Manaßes anvertraut. Wie aber auch Manaßes ſtarb, und Onias inzwiſchen zu dem erforderlichen Alter gelangt war, ſo erhielt er endlich dieſes Amt, wozu ihm die Geburt ein Recht gegeben. Er folgte aber den Fusſtapfen ſeines großen Vaters im geringſten nicht, denn er war ungeſchickt, und gab durch ſeine ſchlechte Aufführung zu großen Unordnungen Gelegenheit, wie in dem Verfolg der Geſchichte ſoll gezeigt werden.

Onias der zweyte, wird hoher Prieſter.

Der ägyptiſche König, Ptolomäus Philadelphus, ſtarb nach einem Regiment von 38 Jahren, und ſein Sohn Ptolomäus Evergetes folgte ihm in der Regierung. Man ſieht aus der oben angeführten Geſchichte, was er für ein großer Freund und Beförderer der Künſte und Wißenſchaften geweſen, wie auch was für kluge Anſtalten er zur Aufnahme der Handlung vorgekehret, wodurch er gleichſam den Reichthum der ganzen Welt nach Aegypten brachte. Außer den großen Summen, welche er auf die Einrichtung einer prächtigen Bibliothek, und auf die Unterhaltung gelehrter Männer wendete, womit der alexandriniſche Hof zu ſeinen Zeiten ganz angefüllet war, erforderten ſeine großen Kriegsflotten,

Digitized by Google

flotten, die er ſtets in dem mittelländiſchen und rothen Meer unterhielte, unglaubliche Koſten. Er erbauete ſehr viele Städte, Tempel, und andre Gebäude, daß man auch alles, was prächtig und koſtbar war, philadelphiſch zu nennen pflegte. Aber aller dieſer unermeßlichen Ausgaben ungeachtet, hinterlies er doch einen erſtaunlichen Schatz, welchen man der orientaliſchen Handlung zuſchreiben muß, die von ihm geſtiftet ward. Man kann daraus abnehmen, wie David und Salomon, welche ehedem Meiſter von dieſem Handel waren, ſo große Schätze ſammlen können. Ptolomäus Philadelphus unterhielt ſtets zwo große Flotten, wie ich bereits geſagt habe, und überdem 200000 Mann Fußvolk und 40000 Reuter, nebſt 300 Elephanten und 2000 Kriegswagen, und doch wurden nach ſeinem Tode in der Schatzkammer 740000 ägyptiſche Talente gefunden, welches mehr als ſiebenhundert und vierzigtauſend mal tauſend Reichsthaler ausmacht, indem ein ägyptiſches Talent etwas wichtiger iſt, als ein attiſches. Dieſe unglaubliche Summe dienet zum Beweis des Reichthums der iſraelitiſchen Könige, welcher durch den indianiſchen Handel erworben ward. Denn konnte Ptolomäus einen ſolchen Schatz ſammlen, ungeachtet er ſich ſo prächtig aufführte, ſo iſt es nicht unglaublich, daß David einen ſo großen Reichthum hinterlaßen können, theils weil ſein Hof nicht prächtig war, theils weil die Unterthanen nicht mit an dieſem Handel Theil nahmen, ſondern der ganze Reichthum in die königliche Schatzkammer floß, und daſelbſt liegen blieb. Appianus bezeugt, daß Ptolomäus der prächtigſte König zu ſeinen Zeiten, aber auch der geſchickteſte in Erfindung der Mittel geweſen, die zu ſo großen Unternehmungen erfordert wurden.

Tod und Ruhm Ptolomäi Philadelphi.

* *

Das VI. Kapitel.

Von dem fernern Zuſtand der Juden bis auf den Ptolomäus Philopator.

Ptolomäus Evergetes

Die Gunſt, welche die beyden oben angeführten ägyptiſchen Könige gegen die Juden blicken laßen, hörte auch unter dem dritten nicht auf. Denn da er in dem erſten Jahr ſeiner Regierung einen glücklichen Feldzug gegen den König von Syrien gethan hatte, und auf der Rückreiſe durch Jeruſalem ging, ſo brachte er dem Gott Iſraels wegen des erhal-

Digitized by Google

erhaltenen Sieges, ein Dankopfer. Joſephus ſagt, daß er dabey eine größere Ehrerbietung gegen den Gott der Juden, als gegen die Götter der Aegypter blicken laßen, denen er keine Dankſagung abgeſtattet *. Einige meinen, daß er dazu durch eine Weißagung des Propheten Daniels bewogen worden, welcher ausdrücklich von dieſem Siege redet, den er über den König in Syrien erhalten ſollte **. Aber daher kann man nicht ſchließen, daß er den wahren Gott aufrichtiger als andre heidniſche Könige verehrt, welche oft alle Götter für gleich gut hielten, und dem Gott eines jeden Orts ein Opfer brachten, wo ſie hinkamen. Alexander der Große that eben daßelbe zu Jeruſalem, wie kurz vorher angemerkt worden, da doch die Hiſtorie zeigt, daß er der größte Götzendiener geweſen. Alles was man hieraus ſchließen kann, beſteht darin, daß Ptolomäus den Juden nicht ungeneigt geweſen, und ſo viel man weis, hat er ſolche Gnade auch bis in das 17 Jahr ſeiner Regierung fortgeſetzt, da er und zwar bey folgender Gelegenheit einen Unwillen gegen Jeruſalem zu faßen anfing.

ist im Anfange gegen die Juden gnädig.

Weil der hohe Prieſter Onias bey zunehmenden Jahren immer geiziger ward, ſo hielt er endlich den jährlichen Tribut von 20 Talenten zurück, den die Juden den ägyptiſchen Königen zu bezahlen pflegten. Der König ſchickte einen von ſeinen Hofleuten Namens Athenion nach Jeruſalem, um die Juden anzuhalten, den Tribut nebſt dem, was ſie noch von einigen Jahren her ſchuldig waren, zu erlegen. Er lies ihnen zugleich anzeigen, daß er, wenn ſie ſich nicht dazu bequemten, mit einem Kriegsheer anrücken, und ſie aus dem Lande jagen wollte. Dieſes ſetzte die Juden in eine große Bekümmerniß, und ſie wußten nicht, was ſie anfangen ſollten, um den Zorn des Königes abzuwenden.

Zu eben derſelben Zeit lebte ein junger Jude, Namens Joſeph, welcher ſo wohl wegen ſeiner Gottesfurcht und Redlichkeit, als wegen ſeines großen Verſtandes in gutem Anſehen war. Sein Vater war Tobias, ein vornehmer Jude, und ſeine Mutter eine Schweſter des Onias. Dieſer junge Joſeph hielt ſich auf dem Lande auf, da die Bothſchaft von dem Könige anlangte, und weil ihm ſeine Mutter gleich davon Nachricht gab, ſo eilte er nach Jeruſalem, wo er ſeinem Mutter Bruder ſeine ſchlechte Aufführung gegen den König vorwarf, wodurch er das Land in die äußerſte Gefahr ſetzte. Denn da die hohen Prieſter damals die höchſte

Joſephus ein Sohn Tobias.

* Joſeph. contr. Apionem. Lib. 2. ȣ τοις εν Αιγυπτω Θεοις χαριστηρια εθυσεν.
** Dan. 11, 9. ſeq.

höchſte Gewalt ſo wohl in geiſtlichen als weltlichen Sachen hatten, ſo konnte alle Schuld mit Recht auf den Onias gelegt werden.

Nachdem ihm Joſeph ſein unbedachtſames Verfahren vorgeworffen, ſo ermahnte er ihn in eigner Perſon nach Aegypten zu reiſen, und ſich an den König zu wenden, um das bevorſtehende Unglück zu verhüten, weil aber Onias bereits ſehr alt, und überdem ganz ungeſchickt war, etwas von Wichtigkeit auszuwirken, ſo gab er zu erkennen, daß er lieber ſein Amt niederlegen, als eine ſolche Reiſe übernehmen wollte. Desfalls erbot ſich Joſeph, dieſe Reiſe anzutreten, worin auch Onias einwilligte. Sobald ihm dieſe Commißion anvertrauet worden, ſo lies er das Volk in dem äußerſten Tempel verſammlen, und eröfnete, daß Onias ihm Befehl ertheilt, eine Geſandſchaft nach Aegypten anzutreten, und wenn ſie darin einwilligten, ſo hoffe er die Sache wieder beyzulegen, und etwas gutes auszuwirken. Dieſer Antrag ward von allen mit Freude und Dankſagung angenommen, und man bat ihn, bey ſeinem guten Vorhaben zu bleiben. Er begab ſich hierauf unverzüglich von der Verſammlung zu dem ägyptiſchen Geſandten Athenion, deßen Freundſchaft er durch prächtige Gaſtmahle und durch ein demüthiges Bezeigen, ſo lange derſelbe ſich in Jeruſalem aufhielte, zu gewinnen ſuchte. Wie er wegreiſete, ſo gab er ihm große Geſchenke mit, und erſuchte denſelben zugleich die Sache der Juden dem Könige beſtens vorzuſtellen. Endlich fügte er noch hinzu, daß er ſelbſt unverzüglich folgen, und den König völlig befriedigen wollte.

Athenion unterlies bey ſeiner Zurückkunft nicht, dem Könige zu berichten, wie höflich ihm von dem jungen Joſeph begegnet worden, und was für große Eigenſchaften er bey dieſem Manne wahrgenommen, wodurch der König hohe Gedanken von demſelben faßte, und ſeiner Ankunft mit Verlangen erwartete. Sobald Athenion Jeruſalem verlaßen hatte, ſo nahm Joſeph eine große Summe Geldes von den ſamaritaniſchen Wechslern auf. Er ſetzte ſich dadurch in den Stand, an dem ägyptiſchen Hofe einiger maßen prächtig zu erſcheinen, und trat hierauf gleich die Reiſe an. Auf dem Wege gerieth er mit verſchiedenen anſehnlichen Männern aus Paläſtina und Coeleſyrien in Geſellſchaft, welche auch nach Alexandrien reiſen wollten. Sie hatten die Abſicht, die Einkünfte von dieſen Provinzen zu pachten, und weil ſie ſehr prächtig aufzogen, ſo ſpotteten ſie über Joſeph, welcher nur eine geringe Figur machte. Joſeph aber hielt gute Minen, und gab genau auf ihre Reden acht. Er merkte daraus, wie viel ſie bieten wollten, und was ſie für einen Profit daher

daher zu ziehen glaubten, welches er nicht unterlies, ſich zu Nutze zu machen.

Wie ſie nach Alexandrien gekommen waren, ſo erfuhren ſie, daß der König nach Memphis gereiſt ſey, wesfalls Joſeph, ohne den andern von ſeinen Vorhaben Nachricht zu geben, ſich allein dahin auf den Weg begab, und das Glück hatte, den König in einem Wagen mit der Königin und dem Athenion anzutreffen. Sobald Athenion ihn erblickte, ſo gab er dem Könige zu erkennen, daß dieſes der Schweſterſohn des Onias ſey, deßen Perſon und Eigenſchaften er ihm beſchrieben hätte. Der König hatte die Gnade, ihn zu ſich im Wagen zu nehmen, und ſtellte ihm die ſchlechte Aufführung des Onias für. Joſeph entſchuldigte ſeinen Mutter Bruder durch ſein Alter und natürliche Langſamkeit, und zwar ſo nachdrücklich und beredt, daß der König dadurch ganz eingenommen ward, und ihm nicht nur auf ſeinem eigenen Schloße Zimmer einräumte, ſondern ihn auch an ſeiner Tafel ſpeiſen lies. Wie nun die Zeit heran rückte, da man jährlich die Einkünfte der Provinzen zu verpachten pflegte, ſo erboten ſich die Reiſegefährten Joſephs für die Provinzen Cöleſyrien, Phönicien, Judäa und Samaria 8000 Talent zu geben. Joſeph aber, welcher aus der Unterredung, die er mit ihnen auf dem Wege gehalten, gemerkt hatte, daß ſie doppelt ſo viel tragen könnten, bot dem Könige 16000 Talent. Dieſes Anerbieten, wodurch die Einkünfte ſo ſehr vermehrt wurden, muſte dem Könige nothwendig angenehm ſeyn. Weil er aber nicht ſicher genug ſchien, eine ſo große Summe abzutragen, ſo ward er gefragt, was er für Bürgen ſtellen könnte. Joſeph antwortete, daß er ſolche Bürgen ſchaffen wollte, womit der König völlig zufrieden ſeyn würde, und da man ihm befohl, dieſelben anzuzeigen, ſo nannte er den König und die Königin *, welche dieſe Bürgſchaft für ihn leiſten ſollten. Dies gab Gelegenheit zum Gelächter, und dem Könige gefiel dieſe Antwort ſo wohl, daß er ſeinen bloßen Worten trauete, ohne eine andere Bürgſchaft zu verlangen, und ihm die Verpachtung zuſchlagen lies.

Der Credit, den er dadurch erhielt, ſetzte ihn in den Stand, 500 Talent in Alexandrien aufzunehmen, womit er gleich die Schuld des Onias bezahlte, und hierauf zum Generalpachter der oben angeführten Provinzen erklärt ward. Man gab ihm auch eine Garde von 2000 Mann mit, um ihn bey ſeiner neuen Bedienung zu ſchützen, und Joſeph verlies

* Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 4.

Digitized by Google

verlies hierauf gleich Alexandrien, um dieſelbe im Beſitz zu nehmen. Wie er nach Aſcalon kam, welches in dem ihm angewieſenen Bezirk lag, ſo fing er gleich an, die königlichen Einkünfte einzufordern. Die Einwohner wegerten ſich aber nicht nur dieſelben zu bezahlen, ſondern begegneten ihm auch mit harten und groben Worten. Er lies daher 20 von denen greiffen, welche ſich am widerſpenſtigſten erzeigt hatten, und ſchickte, nachdem er ihre Mittel preis gemacht, 1000 Talente nach Hofe, die er aus dieſer Confiſcation erhalten hatte. Auf eben dieſelbe Art verfuhr er zu Scythopolis, einer Stadt in Paläſtina, wodurch alle und jede in eine ſolche Furcht geſetzt wurden, daß ſich keiner mehr erkühnte, ſich im geringſten zu widerſetzen.

Der König muſte ſeine Aufführung nothwendig billigen, und verlängerte daher ſeine Bedienung auf 22 Jahre, ſo daß er dieſelbe nicht nur unter dieſem Könige, ſondern auch unter ſeinem Nachfolger dem Philopatore verwaltete, bis die ſyriſchen Könige ſich dieſer Lande bemächtigten. Ptolomäus Evergetes ſtarb, nachdem er 25 Jahr regieret hatte, und war der letzte von den ägyptiſchen Königen, welcher wegen ſeiner Tugenden und Mäſſigung gerühmt zu werden verdient. Jhm folgte ſein Sohn Philopator, der ein junger Prinz und zu allen Laſtern und Untugenden geneigt war. Der ſyriſche König Antiochus bediente ſich des verwirrten Zuſtandes, worin Aegypten unter einem jungen und thörichten Prinzen gerathen war, und ſuchte ſich Cöleſyrien, Phönicien, Samaria und Judäa zuzueignen, auf welche Provinzen die ſyriſchen Könige einen Anſpruch hatten, indem ſie glaubten, daß ſolche nach der Theilung, welche von dem Reiche Alexanders des Großen gemacht worden, Syrien und nicht Aegypten zugehörten. Bemeldete Provinzen wurden auf ſolche Art ein Zankapfel zwiſchen den ſyriſchen und ägyptiſchen Königen, von welchen bald der eine, und bald der andere die Oberhand hatte.

Ptolomäus Philopator.

Währenden Krieges legte Ptolomäus in dem 5 Jahre ſeiner Regierung einen Beſuch zu Jeruſalem ab, wo er dem Gott Jſraels opferte, wie ſein Vater auch vorher gethan hatte. Er wollte ſich aber nicht allein daran begnügen laßen, den Tempel von außen zu ſehen, ſondern er verlangte auch in das Allerheiligſte zu gehen, wohin niemand als der hohe Prieſter, und zwar nur einmal des Jahres, an dem großen Verſöhnungsfeſte kommen durfte. Dieſes Vorhaben des Königes ſetzte die ganze Stadt in Bewegung. Der hohe Prieſter hielt ihm die Heiligkeit des Orts und ihr Geſetz für, welches ihnen nicht erlaubte, dem Könige dieſes zuzulaßen. Die Prieſter und Leviten verſammleten ſich, um ihm

Digitized by Google

den Eingang zu verwehren und das ganze Volk ſuchte ihn durch Bitten davon abzuhalten. Man hörte nichts anders, als ein klägliches Geſchrey über die Entheiligung des Tempels, und ein jeder flehete zu Gott, daß derſelbe ein ſo großes Unglück abwenden möchte. Aber alle dieſe Umſtände munterten den König, an ſtatt ihn davon abzuhalten, nur noch mehr auf, ſein Vorhaben ins Werk zu ſetzen. Er drengte ſich deswegen in den Vorhof des Tempels, wie er aber in den Tempel ſelbſt gehen wollte, ſo überfiel ihn eine ſolche Angſt, daß man ihn halb todt wieder heraus tragen muſte. Er verließ hierauf die Stadt voller Bitterkeit gegen die ganze jüdiſche Nation wegen dieſer Begebenheit, und drohete ſich zu rächen *. Der hohe Prieſter, welcher hierbey eine ſolche Beſtändigkeit blicken lies, war Simon, ein Sohn des Onias, der in dem vorigen Jahr ſeinem Vater im Amte gefolgt war. So lange Onias dieſes hohe Amt bekleidete, regierte allenthalben wegen ſeiner Nachläßigkeit ſo wohl in der Kirche als im Staat, eine große Verwirrung, weil er einzig und allein darauf bedacht war, Geld zu ſammlen. Die Samaritaner, welche ſeine Unfähigkeit merkten, nahmen daher Gelegenheit den Juden allen Verdruß zuzufügen, den ſie nur erdenken konnten. Sie thaten einen Einfall in Judäa nach dem andern, ſie plünderten das Land und führten die Einwohner weg, und verkauften dieſelben als Sklaven. Dieſe Feindſeligkeiten hatten bereits von der Zeit an ihren Anfang genommen, da Ptolomäus und Antiochus mit einander Krieg führten. Wenn die Juden in dieſem Kriege die eine Parthey nahmen, ſo erwählten die Samaritaner die andere, um dadurch das jüdiſche Volk zu plagen, welches ſie auf das bitterſte haßeten. Beyde Provinzen, nämlich Samaria und Judäa muſten in dem Kriege zwiſchen dieſen Königen ſehr viel leiden, denn weil beyde Könige ſich dieſelben zueigneten, und der Streit eigentlich deswegen entſtanden war, ſo muſten dieſe Provinzen insgemein zum Sitz des Krieges dienen, und wurden darüber bey nahe im Grunde verheert. Dieſer elende Zuſtand daurete ſo lange als der Krieg zwiſchen Aegypten und Syrien fortgeſetzt ward.

Urſache ſeiner Feindſchaft gegen die Juden.

Syrien und Aegypten ſtreiten um Judäa.

Nach dem großen Siege, welchen Ptolomäus erhielte, bequemte ſich endlich Antiochus zum Frieden, und überließ durch denſelben die ſtreitigen Provinzen an Aegypten. Sobald Ptolomäus ſich von dieſem Feinde befreyet hatte, ſo gedachte er auf Rache gegen die Juden, welche

* 3 Macc. 1. wo man dieſe Hiſtorie findet. Man hat aber Urſache an der Richtigkeit derſelben zu zweifeln, weil Joſephus nichts davon meldet.

che ihm den Eingang in den Tempel ſtreitig gemacht hatten. Er faßte daher, ſo bald er nach Alexandrien zurück gekommen war, den Entſchluß mit den ägyptiſchen Juden, die in der Hauptſtadt wohnten, den Anfang zu machen. Zu dem Ende lies er eine Verordnung kund machen, und in eine Säule bey dem Schloßthor graben, wodurch allen denjenigen, die nicht den Göttern des Landes opferten, verboten ward, durch die Pforte in den königlichen Pallaſt zu gehen. Durch dieſes Verbot wurden die Juden ausgeſchloßen nach Hofe zu kommen, und ihr Anliegen dem Könige vorzutragen. Hierauf folgte noch eine andere Verordnung, wodurch die Juden der Freyheiten beraubt wurden, welche ſie von Alexander dem Großen und dem Ptolomäus erhalten hatten, und wodurch ſie den Macedoniern gleich gemacht worden, ſo daß ſie unter den drey Claßen, worin die Einwohner von Alexandrien getheilt waren, nebſt den Macedoniern zur erſten Claße gehörten. Die andere Claße faßte die fremden Truppen in ſich, welche in königlichen Dienſten waren, und die dritte Claße enthielt die alten Einwohner in Aegypten. Durch dieſe Verordnung wurden die Juden ſo ſehr erniedriget, daß ſie nunmehr zu der dritten Claße gehörten. Er verordnete ferner, daß ſie ſich alle einfinden ſollten, um zu Kriegsdienſten aufgeſchrieben, und mit einem Epheublat, welches dem Gott Bacho gewidmet war, bezeichnet zu werden, welches Zeichen man auf ihren Leib mit einem glüenden Eiſen brennen ſollte. Zuletzt ward denjenigen die Todesſtrafe angekündiget, welche ſich öffentlich dawider ſetzen würden.

Ptolomäi ſtrenge Verordnungen gegen die alexandriniſchen Juden.

Damit es aber doch nicht ſcheinen möchte, als ob er ein offenbarer Feind der Juden wäre, ſo verordnete er zu eben derſelben Zeit, daß alle diejenigen, welche ſich zur heidniſchen Religion bequemen und den Göttern opfern würden, ihre alten Freyheiten behalten, und in der vorigen Ordnung bleiben ſollten. Aber unter ſo vielen 1000 Juden, welche in Alexandrien wohnten, wurden nicht mehr als 300 gefunden, welche dieſen Antrag annahmen, und Gott verließen, um des Königes Gnade zu gewinnen. Die andern entſchloßen ſich viel lieber alles zu erdulden, als das göttliche Geſetz zu übertreten. Die Reichen unter ihnen opferten ihr Vermögen den königlichen Miniſtern auf, um von dieſer Aufzeichnung befreyet zu werden. Die andern aber bequemten ſich dazu, ſie wurden aber von den beſtändig gebliebenen Juden als Abtrünnige angeſehen, und dieſelben ſcheueten nicht nur ihren Umgang, ſondern wollten auch ſo gar nicht einmahl mit ihnen reden.

Der

Digitized by Google

Der König ſahe dieſe Aufführung als eine Verachtung der königlichen Majeſtät und Gewalt an, und ward dadurch zu einem ſo heftigen Zorne gereitzt, daß er nicht nur die alexandriniſchen Juden, ſondern auch alle diejenigen aufzuopfern beſchloß, die unter ſeiner Bothmäßigkeit waren. Die Verfolgung ſollte mit den alexandriniſchen Juden den Anfang nehmen, und ſich hiernächſt auch auf andere erſtrecken. Er gab demnach zuerſt Befehl, daß alle diejenigen Juden, welche ſich in Alexandrien und an andern Orten in Aegypten aufhielten, gebunden an einen Ort ſollten gebracht werden. Wie dieſelben angekommen waren, ſo ließ er ſie in dem Hippodromo einſchließen, welches ein großer Platz außerhalb der Stadt war, wo man allerhand Schauſpiele zum Vergnügen des Volks vorzuſtellen pflegte. Hieſelbſt hatte er die Anſtalt gemacht, daß alle eingeſchloßene Juden durch Elephanten ſollten umgebracht werden. Wie nun die Zuſchauer verſammlet waren, und die Elephanten, um dieſes blutige Vorhaben ins Werk zu ſetzen, dahin gebracht worden, ſo erſchien der König an dieſem Tage nicht, weßfalls die Vollziehung dieſer Execution bis auf eine andere Zeit verſchoben ward. Die Urſache, warum der König dieſes mahl unvermuthet ausblieb, war, weil er die vorige ganze Nacht mit Sauffen zugebracht hatte, und daher nicht eher erwachte, bis die Zeit, da die Execution geſchehen ſollte, bereits verſtrichen war. Man ſetzte alſo dieſelbe bis auf den andern Tag aus. Der König aber erſchien aus eben derſelben Urſache auch zum zweytenmal nicht. Denn da man ihn weckte, ehe er den Rauſch ausgeſchlafen hatte, ſo konnte er ſich nicht beſinnen, und daher ward man genöthiget, die Execution bis auf den dritten Tag aufzuſchieben.

Den alexandriniſchen Juden wird der Untergang gedrohet.

Die Juden, welche inzwiſchen in dem Hippodromo eingeſchloßen waren, beteten unaufhörlich, und fleheten Gott mit ausgeſtreckten Händen um Schutz an. Denn da man an dem dritten Tage in des Königes Gegenwart, die Elephanten auf ſie los lies, ſo kehrten ſich dieſelben an ſtatt die Juden anzugreiffen, gegen die Zuſchauer, und richteten unter denſelben eine große Niederlage an. Es ließen ſich überdem in der Luft verſchiedene Zeichen ſehen, wodurch der König nebſt dem ganzen Volke in große Furcht geſetzt ward. Dieſes verurſachte, daß Philopater ſich nicht erkühnte, bey ſeinem Vorhaben zu bleiben. Er lies gleich darauf die Juden wieder los geben, und weil er ſich für den Zorn Gottes fürchtete, ſo ſuchte er nicht nur die Juden wieder zufrieden zu ſtellen, ſondern räumte ihnen auch ihre vorigen Freyheiten wieder ein, und

Ihre Befreyung.

Digitized by Google

hob die dagegen gemachten Verordnungen auf. Dabey aber lies er es nicht einmahl bewenden, ſondern er gab ihnen auch Freyheit, ihre Mitbrüder zu ſtrafen, welche bey dieſer Verſuchung von der Religion abgefallen waren.

Bedenken über dieſe Hiſtorie.

So wird dieſe Hiſtorie in dem dritten Buch der Makkabäer erzählt *. Bey dem Joſephus findet man dieſelbe nicht, ſondern dieſer Geſchichtſchreiber berühret blos einige Umſtände davon in ſeiner Schrift gegen den Appion, wobey aber doch zu merken iſt, daß man dieſes allein in der lateiniſchen Ausgabe des Rufinus antrift. An dieſem Orte wird die Hiſtorie auf eine ſolche Art erzählt, als wenn ſie zu den Zeiten des Ptolomäus Phyſcons, und alſo viele Jahre nach dieſer Zeit geſchehen, da ſie von dem Verfaßer des oben angeführten Buchs der Makkabäer erzählt wird. In dieſem Buche findet man demnach allein die umſtändliche Erzählung von dieſer Verfolgung, und eben daſelbſt heißt es auch, daß dieſe Begebenheit zu den Zeiten des Ptolomäus Philopators vorgegangen.

Bedenken über das dritte Buch der Makkabäer.

Die Urſache, wesfalls dieſes Buch den Namen der Makkabäer erhalten, da doch in demſelben nichts von den Thaten der Makkabäer vorkomt, ſondern blos ſeine Hiſtorie beſchrieben wird, die lange vor den Zeiten der Makkabäer geſchehen ſeyn ſoll, iſt darin zu ſuchen. Weil die Makkabäer um der Religion willen verfolgt wurden, ſo gaben die Juden nachher allen denjenigen, welche Verfolgungen erdulden muſten, den Namen der Makkabäer. In dieſer Abſicht hat auch Joſephus ſeiner Schrift, worin er die Hiſtorie derjenigen beſchrieben, die unter dem Antiocho Epiphane verfolgt worden, den Namen der Makkabäer beygelegt. Aus eben derſelben Urſache wird auch dieſe Geſchichte von der Verfolgung der Juden unter dem Ptolomäus Philopator das dritte Buch der Makkabäer genannt, ob es gleich das erſte heißen müßte, indem die Dinge, welche darin erzählt werden, lange vor den Zeiten derjenigen geſchehen ſind, deren Geſchichte in den beyden Büchern der Makkabäer angeführt werden, welche man das erſte und andre zu nennen pflegt. Weil aber dieſe Schrift nicht von einer ſolchen Wichtigkeit, als die beyden andern iſt, ſo hat man dieſelbe, in Abſicht auf ihre ſchlechte Erheblichkeit, den andern nachgeſetzt, ob ſie gleich ſonſt der Zeit nach das erſte Buch heißen müſte. Es ſcheint, daß dieſes Buch von einem alexandriniſchen Juden in der griechiſchen Sprache, nicht lange vor den Zeiten Jeſus Sirachs, geſchrieben worden. Dieſe Schrift wird

* Makkab. 2. 4. 5.

Digitized by Google

wird in den älteſten Manuſkripten der LXX Dollmetſcher, inſonderheit in den alexandriniſchen, welche in der königlich engliſchen, wie auch in der vaticaniſchen Bibliothek befindlich ſind, nicht angetroffen, welches die beyden älteſten Manuſkripte von dieſer Ueberſetzung ſind. Hieraus kann man abnehmen, was dieſe Hiſtorie für ein Anſehen verdiene, da man nicht weiß, zu welcher Zeit und von wem dieſelbe geſchrieben worden, daß man alſo dieſe Schrift mit Recht unter die apokryphiſchen Bücher gerechnet.

* *

Das VII. Kapitel.

Von dem Zuſtande der Juden unter den folgenden ägyptiſchen Königen.

Ptolomäus Philopator ſtarb nach einer Regierung von 17 Jahren, und hatte ſeinen Sohn den Ptolomäus Epiphanes zum Nachfolger, welcher nur ein Kind von fünf Jahren war. Der ſyriſche König, Antiochus, welcher wegen ſeiner herrlichen Thaten, den Beynamen des Großen erhalten, bediente ſich dieſer Gelegenheit, und bemächtigte ſich plötzlich ganz Cöleſyrien und Paläſtina. Wodurch die Juden unter eine neue Herrſchaft, nämlich unter die ſyriſche geriethen. Die Vormünder des jungen ägyptiſchen Königes bemüheten ſich zwar dieſe Provinzen unverzüglich wieder zu erobern, ſie nahmen auch einen Theil derſelben und unter andern auch Jeruſalem ſelbſt mit Macht ein. Aber Antiochus trieb ſie gleich wieder daraus, und keine Stadt war williger ſich ſeiner Herrſchaft zu unterwerffen, als Jeruſalem. Denn die Juden waren den ägyptiſchen Königen nicht ſonderlich geneigt, theils weil der Vater des itzigen Königes ſie ſo hart gehalten hatte, theils auch weil die Stadt bey der neulichen Eroberung ſehr hart mitgenommen und ausgeplündert worden. So bald ſich alſo Antiochus dem Lande näherte, ſo gingen ſie ihm entgegen, und übergaben ihm die Schlüßel zu allen ihren Städten. Ja ſie hohlten ihn nicht nur, wie er nach Jeruſalem kam, mit einer feyerlichen Proceßion ein, und führten ihn nebſt ſeinem ganzen Kriegsheere in die Stadt, woſelbſt ſie ihn herrlich bewirtheten, ſondern ſie vereinigten auch ihre Macht mit den Syrern, um die Aegy-

Ptolomäus Epiphanes.

Judäa geräth unter die ſyriſche Herrſchaft.

pter

pter aus dem Kaſtel zu vertreiben, welches dieſelben eingenommen hatten.

Gnade, welche Antiochus der Große den Juden erwieſen.

Zur Dankbarkeit verſtattete Antiochus den Juden große Freyheiten. Inſonderheit befohl er, daß kein Fremder in den Tempel zu Jeruſalem gehen ſollte, durch welches Verbot er auf das Vornehmen des Ptolomäus Philopators gegen den Tempel ſcheint gezielt zu haben, wodurch die Juden ſo ſehr aufgebracht worden. Ueberdem hegten die Juden ſehr gute Gedanken von dem Antiochus wegen der Gnade, die er ihren Mitbrüdern in Babylon und Meſopotamien erwieſen hatte. Und weil ſie daraus ſchloßen, daß er der jüdiſchen Nation nicht ungeneigt wäre, ſo wollten ſie lieber unter ſeiner Herrſchaft, als unter der Bothmäßigkeit der ägyptiſchen Könige ſtehen. Die Urſache, wesfalls Antiochus eine ſolche Gnade auf die babyloniſchen Juden geworffen hatte, beſtund darin, weil ſie ihm mit großem Eifer auf einem Zuge beygeſtanden, den er gegen den Orient vorgenommen, und da er bey dieſer Gelegenheit ausnehmende Proben von ihrer Treue bemerkt, ſo ließ er 2000 Familien von den babyloniſchen Juden nach Phrygien und Lydien verſetzen **, um durch ihre Hülfe dieſe Provinzen im Zaum zu halten. Er räumte ihnen daſelbſt Häuſer und Aecker zu ihrem Unterhalt ein, und man kann daraus abnehmen, daß er von ihrer Treue ſehr gute Gedanken gehegt. Von dieſer jüdiſchen Colonie ſtammen die meiſten ab, die nachher in Klein Aſien, inſonderheit zu den Zeiten wohnten, da man anfing das Evangelium Chriſti zu predigen.

Urſprung der aſiatiſchen Juden.

Bißher war das Regiment des Antiochus preißwürdig und glückſelig geweſen, nachher aber lies er ſich mit den Römern in einen Krieg ein, wodurch er nicht nur ſeinen bißher erworbenen Ruhm, ſondern auch einen großen Theil ſeiner Länder einbüßte. Denn die Römer erhielten einen großen Sieg über ihn bey der Stadt Magneſia unter dem Berge Sipylus, wo er 50000 Mann Fußvolk und 4000 Reuter einbüßte, und gezwungen ward, um Frieden zu bitten, welchen er auch unter dieſen harten Bedingungen von den Römern erhielt, daß er alle Städte in Aſien dißeits des Berges Taurus fahren laßen, und alle Unkoſten des Krieges erſtatten ſollte. Nach dieſem Unglücke war das ſyriſche Reich in keinem ſonderlichen Anſehen. Antiochus ſelbſt gerieth in eine große Bekümmerniß, wie er das ihm auferlegte große Geld zuſammenbringen ſollte. Er reiſte deßwegen durch die Provinzen, um ſelbſt den Tribut einzufordern, welchen dieſelben zu erlegen pflegten. Wie er

** Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 3.

er nach dem Lande Elimais kam, und erfuhr, daß in dem ſehr reichen Götzentempel des Jupiters Beli ein großer Schatz aufbehalten würde, ſo brach er des Nachts in denſelben, und ließ den ganzen Schatz wegführen, wodurch die Einwohner ſo erbittert wurden, daß ſie ihn nebſt ſeinem ganzen Gefolge umbrachten. Er war biß in das 50 Jahr ſeines Alters ein Herr von großen Eigenſchaften, wovon er beſtändig die herrlichſten Proben gegeben. Aber von dieſer Zeit an, nahmen ſeine Tugenden immer mehr und mehr ab, und alles, was er nachher vornahm, diente blos ſeine vorigen großen Thaten zu verdunkeln, biß er endlich von den Römern überwunden ward, und mit ihnen nicht nur einen ſchimpflichen Frieden eingehen, ſondern auch ſein Leben auf eine ſchändliche Art beſchließen muſte.

Judäa komt wieder unter Aegypten.

Durch das Unglück, worin Antiochus wegen des römiſchen Krieges gerathen war, fiel Cöleſyrien und Paläſtina wieder an Aegypten. Denn man findet, daß Joſeph, welcher die Einkünfte von dieſen Provinzen gepachtet, ſein voriges Amt wieder angetreten. Weil er aber ſchon ein hohes Alter erreicht hatte; ſo reiſete er nicht ſelbſt mehr nach Alexandrien, ſondern ſchickte den Hyrcanus dahin, der ſein jüngſter Sohn war, und wie Joſephus erzählt, auf folgende Art erzeugt worden *.

Wie Joſeph einmal zu den Zeiten des Ptolomäus Philopators nach Alexandrien in ſeinen gewöhnlichen Verrichtungen reiſete, ſo begleitete ihn ſein Bruder Solymius, welcher eine von ſeinen Töchtern mit nahm, um dieſelbe einem vornehmen Juden in Alexandrien zur Ehe zu geben. Wie Joſeph nach Hofe gekommen war, und die Gnade hatte, an die königliche Tafel gezogen zu werden, ſo verliebte er ſich in ein junges Frauenzimmer bey Hofe, welches er tanzen ſahe. Er gab ſeinem Bruder unverzüglich von dieſer Liebe Nachricht, und bat, daß er ihm hierin mit Rath und That an die Hand gehen möchte, welches derſelbe auch verſprach. Solymius aber legte anſtatt der Tänzerin ſeine eigene Tochter in Joſephs Bette, und weil Joſeph aus Trunkenheit dieſes nicht merkte, ſo ergötzte er ſich mit ihr. Die Hiſtorie ſagt, daß dieſer vertraute Umgang eine Zeitlang gedauert, ohne daß Joſeph es gewuſt, daß er ſeine Bruder Tochter bey ſich hätte. Man kann dieſes nicht füglich begreifen, wo man nicht denken will, daß ſie ſich nicht von ihm ſehen laßen, ſondern ſich allemahl nur in der Nacht eingefunden. Je

* Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 4.

Digitized by Google

Je länger aber dieſer nächtliche Umgang währte, deſto ſtärker ward die Liebe Joſephs, ſo daß es ſchien, daß er ſich nicht eher zufrieden geben könnte, biß er dieſelbe geheyrathet hätte. Es waren aber durch das jüdiſche Geſetz die Ehen mit fremden Weibern verboten, und wenn auch das Geſetz dieſelben erlaubt hätte, ſo beſorgte er, daß der König ſeine Einwilligung nicht dazu geben würde. Wie er aber deßwegen ſehr bekümmert war, ſo offenbarte ihm ſein Bruder die ganze Sache, und ſagte, daß es nur auf ihn ankäme, zu dieſer Ehe zu ſchreiten, ohne das Geſetz zu übertreten, indem es eine Jüdin, ja ſeine eigene Bruder Tochter ſey, mit welcher er ſo lange einen leiblichen Umgang gepflogen. Joſeph ward im Anfange über dieſe Begebenheit ſehr beſtürzt, wie er ſich aber einigermaßen wieder erhohlt hatte, ſo dankte er ſeinem Bruder, daß derſelbe ihm durch eine ſolche Erfindung von einer That abgehalten, die dem Geſetz entgegen geweſen wäre. Er nahm auch gleich hierauf ſeines Bruders Tochter zur Ehe, welche in dem folgenden Jahre den jungen Hyrcanus zur Welt brachte. Nach dem Geſetze Moſis konnte ein Vater Bruder ſeine Bruder Tochter zur Ehe nehmen, aber einer Vater Schweſter durfte ihren Bruder Sohn nicht heyrathen. Denn auf ſolche Art verſtunden die Juden die Worte in dem dritten Buch Moſis: **Du ſollſt deines Vatern Schweſter Schaam nicht blößen. Denn es iſt deines Vaters nächſte Blutsfreundin. Du ſollſt deiner Mutter Schweſter Schaam nicht blößen. Denn es iſt deiner Mutter nächſte Blutsfreundin***. Die Juden geben davon folgende Urſachen an. Weil eine Vater und Mutter Schweſter in Abſicht auf ihren Bruder oder Schweſter Sohn eben ſo anzuſehen iſt, wie die Mutter ſelbſt, ſo kann ſie auch von demſelben eine kindliche Ehrerbietung fordern. Dieſe natürliche Ehrfurcht aber würde durch eine ſolche Ehe aufhören, indem die Frau dem Manne unterthan ſeyn muß, und die Ordnung der Natur würde auf ſolche Art verwirret werden. Die Ehe eines Vater oder Mutter Bruders aber mit ſeiner Bruder oder Schweſter Tochter hat dieſe Schwierigkeiten nicht. Denn ein jeder Theil bleibt bey einer ſolchen Ehe in der Ordnung und in den Umſtänden, worin er durch die Natur geſetzt worden. Aus dieſer Urſache ward auch die Ehe Joſephs mit ſeiner Bruder Tochter nicht für unrechtmäßig gehalten.

Joſeph hatte mit einer andern Frau ſieben Söhne gezeugt, welche alle älter als Hyrcanus waren. Er hatte ihnen allen, und zwar dem einen

* 3 Moſ. 18. 12. 13.

einen nach dem andern den Antrag gethan, vor ihm nach Alexandrien zu reiſen, welches ſie alle von ſich ablehnten. Endlich aber nahm Hyrcanus dieſe Commißion auf ſich, ob er gleich nur 20 Jahr alt war. Weil Joſeph immer allerhand Geſchenke für den König mitzunehmen pflegte, und alſo auch dieſesmal darauf bedacht war, ſo bat Hyrcanus ſeinen Vater, daß er ihm erlauben möchte, dergleichen Verehrungen in Alexandrien einzukauffen, weil er ſich auf ſolche Art am beſten erkundigen könnte, welche Geſchenke dem Hofe angenehm wären, anſtatt daß man ſonſt, wenn man ſie mit von Judäa brächte, nicht verſichert ſeyn könnte, ob ſolche auch gut dürften aufgenommen werden. Der Vater folgte ſeinem Rathe, und gab ihm deßwegen anſtatt ſeltener und koſtbarer Waaren blos einen Wechſelbrief an Arion, ſeinen Agenten in Alexandrien mit, ohne eine gewiße Summe darin feſte zu ſetzen. Wie alſo Hyrcanus in Alexandrien angelangt war, ſo nahm er eine anſehnliche Summe Geldes auf, und kaufte 100 ſchöne und wohlgebildete junge Mannsperſonen für den König, und eben ſo viele ſchöne Jungfern für die Königin. Das Geld, was er übrig hatte, wandte er auf koſtbare Geſchenke für die königlichen Miniſter, und behielt auch einen Theil für ſich ſelbſt. Durch dieſe Freygebigkeit erwarb er ſich eine ſolche Gnade, ſo wohl bey dem König als bey der Königin, und bey dem ganzen Hofe, daß er zum general Verwalter aller königlichen Einkünfte jenſeits des Jordans beſtellt ward, wodurch er ſeinen Vater um ſein Amt brachte.

Geſchichte des Hyrcanus, des Sohnes Joſephs.

Hyrcanus bringt ſeinen Vater um ſein Amt.

Seine Brüder, welche ihm bereits vorher feind geweſen waren, wurden wegen dieſer That ſo ſehr auf ihn erbittert, daß ſie ihn auf der Rückreiſe umzubringen ſuchten, worin der Vater willigte, oder ſich wenigſtens nicht widerſetzte, weil er durch dieſe Untreue des Hyrcanus gar zu ſehr beleidiget worden. Hyrcanus aber, welcher mit einer guten Leibwache von Soldaten verſehen war, ging ihnen entgegen, und trieb ſie nicht nur in die Flucht, ſondern tödtete auch zweene von ſeinen Brüdern in dieſem Treffen. Endlich kam er nach Jeruſalem. Weil er aber merkte, daß ſein Vater ſo wohl als die ganze Familie ſich dergeſtalt über ſeine Aufführung geärgert hatten, daß ihn niemand kennen wollte, ſo hielt er für rathſam, die Stadt zu verlaßen. Er ging hierauf über den Jordan, um die königlichen Einkünfte einzufordern. Kurz nachher ſtarb der alte Joſeph. Nach deßen Tode brach der Streit, welcher unter dem Hyrcanus und ſeinen Brüdern entſtanden war, in einen offenbaren Krieg aus, der eine Zeitlang das jüdiſche Volk in Bewegung ſetzte. Weil der hohe Prieſter nebſt dem Kern des Volks in

Seine fernern Begebenheiten.

Digitized by Google

dieſem Kriege die Parthey der Brüder ergriffen, ſo muſte Hyrcanus das Land verlaßen, und ſich zum zweyten mal jenſeits des Jordans begeben. Hieſelbſt lies er eine Feſtung anlegen, die er Tyrus nannte. Er fiel aus derſelben öfters in Arabien ein, und plagte die Einwohner ſieben Jahre. Dieſes währte ſo lange, biß der ſyriſche König Antiochus Epiphanes auf den Thron gelangte, und Cöleſyrien nebſt Paläſtina wieder unter die ſyriſche Bothmäßigkeit brachte. Denn nachdem dieſer König die Aufführung des Hyrcanus unterſucht, und ſeinen Mißfallen darüber bezeugt, ſo ward Hyrcanus dadurch in eine ſolche Furcht geſetzt, daß er ſich in der Verzweiflung ſelbſt umbrachte. Ein ſolches Ende nahm dieſer unruhige Mann, welcher ſeinen Vater und ſein ganzes Geſchlecht ſo ſehr betrübt hatte. Es ſcheint doch, daß er ſich kurz vor ſeinem Tode wieder mit dem hohen Prieſter Onias ausgeſöhnt, weil er ihm einen großen Schatz zur Verwahrung anvertrauete. Auf ſolche Art wird die Geſchichte des Josephs und Hyrcanus von dem jüdiſchen Skribenten Joſephus in dem 4 Kapitel des 12 Buchs erzählt.

Sein Ende.

Man ſieht aus dem innerlichen Kriege, welcher in dem jüdiſchen Lande zwiſchen dem Hyrcanus und ſeinen Brüdern geführt ward, wie auch aus dem Vornehmen des Hyrcanus, eine Feſtung anzulegen, und aus derſelben Streiffereyen in die benachbarten Lande vorzunehmen, daß die Juden ſich zu den damaligen Zeiten viele Freyheiten genommen, und ſich die Untüchtigkeit der ägyptiſchen Könige und das geringe Anſehn derſelben in der Regierung zu Nutze gemacht. Dieſes wird auch durch das Bündniß beſtärkt, das die Lacedämonier damals mit dem hohen Prieſter Onias ſchloßen, und welches nicht füglich geſchehen können, wenn die Juden nicht das Anſehn eines freyen Volks gehabt. Denn ganz unterthänige Provinzen erkühnen ſich nicht, ein Bündniß mit fremden Nationen zu ſchließen, und kein Landes Herr wird ſolches, ſo lange er noch die höchſte Gewalt in Händen hat, jemals zulaßen. Joſephus redet von dieſem Bündniße, welches die Lacädemonier mit dem hohen Prieſter geſchloßen, und führet einen Brief von dem lacädemoniſchen Könige an, welcher alſo lautet *: **Der König in Lacedämonien wünſchet dem Onias Glück und Heil. Wir ſehen aus einer alten Schrift, die uns in die Hände gefallen, daß ſich eine natürliche Verbindung unter uns und euch befindet, und daß unſere Nation in einer gewißen Verwandſchaft mit den Kindern**

Bündniß der Juden mit den Lacedämoniern.

* Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 5.

Kindern Abrahams ſtehet. Es iſt daher billig, daß wir, weil ihr unſere Brüder ſeyd, euch in allen Stücken Hülfe leiſten, und daß wir euren Nutzen als den unſrigen anſehen. Demotheles iſt derjenige, welcher euch dieſen Brief bringet, der mit einem Siegel bedrückt worden, worin ein Adler zu ſehen iſt, der einen Löwen in ſeinen Klauen hält. Man kann nicht eigentlich ſagen, was für eine Antwort auf dieſen Brief ertheilt worden. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Juden, wenn der Brief, wie Joſephus meint, zu der Zeit geſchrieben worden, da Hyrcanus mit ſeinen Brüdern Krieg führte, bey dieſer Unruhe keine Antwort darauf ertheilt haben. Bedenken darüber.

Dieſer Brief hat übrigens zu einem Streite unter den Gelehrten Gelegenheit gegeben, und man hat ſich ſo wohl wegen der Zeit als auch wegen der Perſonen noch nicht vereinigen können. Eben ſo wenig weiß man zu beſtimmen, was es für eine Schrift geweſen, worauf der lacedämoniſche König ſich beruft, und welche, wie er ſagt, die Nachricht von dem Urſprunge der Juden und Lacedämonier enthalten, daß beyde Nationen von einem Stamme entſproßen. Wenn die Hiſtorie ſich alſo verhält, ſo muß es eine fabelhafte Schrift geweſen ſeyn, die nicht mehr vorhanden iſt. Die Gelehrten haben verſchiedene Meinungen davon gehabt, aber keine von ihren Muthmaßungen iſt von der Wichtigkeit, daß ſie verdiente angeführt zu werden.

Ptolomäus Epiphanes ſtarb, nach einer Regierung von 24 Jahren, und ſein Sohn Ptolomäus Philometor, welcher nur 6 Jahr alt war, folgte ihm in der Regierung. Unter dieſem Philometor verfiel ein vornehmer Benjaminit, Namens Simon, welcher der Beſchützer des Tempels zu Jeruſalem war, mit dem hohen Prieſter Onias in einen Streit. Dieſer Simon ſcheint, zu dieſem Amte nach dem Tode Joſephs gelangt zu ſeyn, und es iſt glaublich, daß er einer von ſeinen Söhnen geweſen. Dieſer Streit nahm ſo ſehr überhand, daß Simon, welcher nicht ſtark genug war, dem hohen Prieſter zu widerſtehen, zu dem Apollonius flohe, welcher Statthalter in Cöleſyrien und Paläſtina war, und demſelben offenbarte, daß ein großer Schatz in dem Tempel zu Jeruſalem verwahret würde. Apollonius gab dem Hofe davon Nachricht, welcher den Schatzmeiſter Heliodorus nach Jeruſalem abfertigte, um ſich dieſes Schatzes zu bemächtigen. Ich übergehe hier die Wunderwerke, welche nach dem Bericht des andern Buchs der Makkabäer bey dieſer Ge- Ptolomäus Philometor.

legenheit ſollen vorgegangen ſeyn, wie auch die wunderbare Erſcheinung, wodurch Heliodorus in die größte Furcht geſetzt worden, da er ſich des Schatzes bemächtigen wollen *. Man hat Urſache an dieſen Wunderwerken zu zweifeln, da ſie in einer Schrift angeführt werden, die allerhand Urtheilen unterworffen iſt, und weil ſie zu einer ſolchen Zeit ſollen geſchehen ſeyn, da alle Arten der Bosheiten unter den Juden im Schwange gingen, inſonderheit, wenn es der Schatz geweſen, den Hyrcanus dem hohen Prieſter anvertraut, um ſolchen in dem Tempel aufzuheben. Denn derſelbe hat auf ſolche Art aus unrechtmäßigen Gelde beſtanden, daß alſo eher ein Wunderwerk bey der Einführung als Ausführung deſſelben nöthig geweſen.

Judäa kommt wieder unter Syrien.

Simon fuhr hierauf fort, dem Onias allen nur erſinnlichen Verdruß zuzufügen, und ſeine Leute, welche durch den Apollonius unterſtützt wurden, übten hin und wieder Mord und Raubereyen aus, daß Onias endlich gezwungen ward, dem Könige ſeine Noth vorzutragen. Hierbey iſt zu merken, daß der König, von dem hier geredet wird, der ſyriſche König geweſen, woraus man ſieht, daß Judäa ſich damals wieder unter der ſyriſchen Bothmäßigkeit befunden, und daß Seleucus Philopator damals in Syrien regiert. Man kann dieſes auch aus dem Joſephus und dem andern Buche der Makkabäer abnehmen, ob gleich die Gelegenheit zu dieſer Veränderung, und wie Judäa von Aegypten an Syrien gekommen, nicht angezeigt worden. Apollonius war damals Statthalter des ſyriſchen Königes in Cöleſyrien und Paläſtina, und aus dieſer Urſache nahm Onias zu dem Seleucus und nicht zu dem ägyptiſchen Könige ſeine Zuflucht. Es iſt wahrſcheinlich, daß Seleucus ſich der Minderjährigkeit des ägyptiſchen Königes Philometors bedient, und ſich dieſer Provinzen bemächtigt, worauf die ſyriſchen Könige einen Anſpruch hatten, und die zu den Zeiten Antiochus des Großen, unter der ſyriſchen Herrſchaft geweſen waren. Von dieſem Seleucus redet der Prophet Daniel folgendergeſtalt: **An ſeiner ſtatt,** (nämlich an ſtatt Antiochus des großen) **wird einer aufkommen, der einen Geldforderer durch das herrliche Reich hin und her ſenden wird, aber nach wenig Tagen wird er brechen, doch weder durch Zorn noch durch Streit** **. Dies kann auf niemanden anders als auf dieſen König gedeutet werden, denn er that in ſeiner ganzen Regierung nichts anders als daß er Geld einſammlete, um den Tribut zu bezahlen,

* 2 Makkab. 3. ** Dan. 11, 20.

Digitized by Google

zahlen, welchen das Reich unter Antiochus dem Großen den Römern durch den ſchändlichen Frieden ſchuldig geworden war. Er nahm auch ein ſolches Ende, wie der Prophet vorher geſagt hatte, und kam ohne Streit und Krieg um, denn nachdem er 11 Jahre regiert hatte, ward er durch Gift, von ſeinem Schatzmeiſter Heliodorus aus dem Wege geräumt. Ihm folgte der bekannte Antiochus Epiphanes, zu deßen Zeiten die große Verfolgung der Juden ihren Anfang nahm, welche den Grund zu ihrer Republik und endlich zu einem neuen und anſehnlichen Reiche unter den Regenten von der makkabäiſchen Familie legte, deren Hiſtorie in den apokryphiſchen Büchern der Schrift, nämlich in dem erſten und andern Buche der Makkabäer beſchrieben worden. Antiochus Epiphanes.

* *

Das VIII. Kapitel.

Von dem Zuſtande der Juden unter dem Antiochus Epiphanes und den Vorſpielen der großen Verfolgung.

Nachdem Seleucus durch Liſt aus dem Wege geräumt worden, ſo ſuchte ſein Mörder, Heliodorus, ſich des Reichs zu bemächtigen, aber Antiochus welcher durch fremde Hülfe unterſtützt ward, behielt die Oberhand, und gelangte zum ruhigen Beſitz des Thrones. Er ließ ſich Epiphanes oder den hellglänzenden nennen, aber er handelte dieſem prächtigen Namen eben ſo wenig gemäs, als die übrigen, welche ſich ſolche Titel zu den damaligen Zeiten beylegten, ſo daß man keines weges von den Eigenſchaften der ſyriſchen und ägyptiſchen Könige nach ihren Zunamen urtheilen muß. Niemand hat indeßen demſelben weniger eine Genüge geleiſtet, als Antiochus. Daniel legt ihm in ſeiner Weißagung den Namen des verächtlichen bey, welcher ihm weit beßer zukommt. Unter dieſem Könige nahm die bekannte große Verfolgung der Juden ihren Anfang, welche zu einer merklichen Veränderung ihres Staats Anlaß gab, und wovon folgende Vorſpiele wahrgenommen wurden. Jaſon ein Bruder des hohen Prieſters Onias wollte ſeinen Bruder gerne von dieſem hohen Amte verdrengen, und bot deßwegen dem Antiochus heimlich 360 Talente, wenn er ihm dazu behülflich ſeyn wollte. Antiochus willigte hierin, und ſetzte nicht nur den Onias Urſprung der heftigen Verfolgung der Juden.

ab,

ab, ſondern beſtellte auch Jaſon wieder zum hohen Prieſter. Jaſon aber lies es dabey nicht bewenden. Denn weil er wuſte, in welcher Hochachtung Onias wegen ſeiner Tugend und Gottesfurcht bey allen war, und daher befürchtete, daß er in ſeinem Amte ein ſchlechtes Anſehn haben würde, ſo lange ein ſo anſehnlicher Mann, welcher auf eine ſo gewaltſame und unrechtſame Weiſe von ſeiner Würde abgeſetzt worden, in der Nähe bliebe, ſo wirkte er es bey dem Könige aus, daß Onias nach Antiochien gebracht, und daſelbſt in Verwahrung geſetzt ward, biß man ihm endlich das Leben raubte, wie ich nachher zeigen will.

Jaſon ſtößt ſeinen Bruder Onias von dem hohenprieſterlichen Amte.

Nachdem Jaſon ſeinen Gegner aus dem Wege geräumt hatte, ſo ſuchte er ſich bey dem Könige immer beliebter zu machen. Und weil derſelbe eben damals einen großen Mangel an Gelde hatte, ſo verſprach er ihm 150 Talent vorzuſtrecken *, wenn der König ihm erlauben wollte, eine hohe Schule, oder eine gewiße Art der Akademie in Jeruſalem aufzurichten, um darin die Jugend auf eben dieſelbe Art zu unterweiſen, wie es auf den griechiſchen Akademien gebräuchlich war. Jaſon bedung ſich überdem wegen dieſer Anleihe auch noch die Freyheit aus, das antiochiſche Bürgerrecht, an die Einwohner zu Jeruſalem, nach ſeinem Gefallen zu verleihen. Beyde Stücke wurden ihm zugeſtanden. Jaſon glaubte ſeine Sachen dadurch nicht nur merklich zu beſtärken, ſondern ſich auch ein ſo großes Anſehen in Jeruſalem zu erwerben, daß er nicht weiter Urſache hätte, ſich für die Freunde ſeines Bruders zu fürchten, worin er auch glücklich war. Denn weil verſchiedene Juden ſich damals in die griechiſchen Sitten verliebt hatten, ſo freueten ſie ſich, eine Akademie zu erhalten, worin die Künſte und Wißenſchaften, die bey den Griechen getrieben wurden, konnten erlernet werden. Es war ihnen auch nicht weniger angenehm, das antiochiſche Bürgerrecht zu erlangen, welches ſo wohl für eine Ehre als für einen Vortheil gehalten ward.

Jaſon führt heidniſche Sitten ein.

Auf ſolche Art ſchafte dieſer ehrgeizige Mann die alten Sitten und Gewohnheiten der Juden ab, und führte fremde Gebräuche ein, die mit ihrem Geſetze ſtritten. Er zog dadurch die Kinder der vornehmſten Männer zu ſeiner neuen Akademie, um denſelben die griechiſchen Sitten und Wiſſenſchaften beyzubringen. Durch dieſe Veränderung wurden viele dahin gebracht, daß ſie die Religion und die Gewohnheiten ihrer Väter verließen, und an deren Statt den heidniſchen Glauben annahmen. Ja man ſahe, daß der Altar Gottes in einer kurzen Zeit verlaßen ward, und die Prieſter ſelbſt verachteten den Tempel und den Gottesdienſt, und

lieſen

* 2 Makkab. 4, 9.

Digitized by Google

liefen den Schauſpielen und andern Dingen nach, die man in dieſer Schule ſahe und lernete, und welche mit den alten jüdiſchen Gebräuchen und Gewohnheiten ſtritten. Dadurch entſtund ein allgemeines Verderben im Lande, wodurch das ganze Volk in ein ſolches Elend geſtürzt ward, welches dem Lande nie als zu der Zeit wiederfahren, da die Stadt und der Tempel zuerſt von Nebucadnezar, und hernach von den Römern zerſtöret ward. Ein ſolches Unglück rührte von einem einzigen böſen Manne her, welcher um ſeinen Ehrgeiz zu ſättigen, kein Bedenken trug, ſo wohl den Glauben ſeiner Väter, als ſein Vaterland, aufzuopfern. Ja er veränderte ſelbſt ſo wohl ſeinen Namen als ſeine Religion, um ſich dadurch bey den Heiden deſto beliebter zu machen. Denn er lies ſich an ſtatt Jeſus, welches ſein rechter Name war, Jaſon nennen, und nahm alſo einen griechiſchen Namen an. Er lies auch überdem allenthalben, ſeine Neigung zu den heidniſchen Gebräuchen und Gewohnheiten blicken. Wie damals das Feſt des Hercules zu Tyrus gefeyert ward, und Antiochus demſelben beywohnte, ſo ſchickte er eine große Anzahl Juden dahin, um bey dieſem Feſte gegenwärtig zu ſeyn, und an ſeiner Statt eine große Summe Geldes zu den Opfern, die bey dieſer Gelegenheit ſollten gehalten werden, zu überreichen. Aber die Männer, denen er das Geld anvertrauet hatte, beſorgten, daß ſie ſich dadurch der Abgötterey ſchuldig machen möchten, und gaben alſo die ganze Summe den Tyriern, um ihre Flotte in einen guten Stand zu ſetzen, wodurch alſo Jaſon ſeine Abſicht nicht erreichte *.

Was für betrübte Wirkungen daraus gefolgt.

Nach einiger Zeit fertigte Jaſon ſeinen Bruder den Menelaus mit dem jährlichen Tribute ab, welcher in Antiochien pflegte entrichtet zu werden. Aber dieſer Menelaus folgte dem Beyſpiel ſeines Bruders, und verfuhr eben ſo mit demſelben, wie Jaſon vorher mit dem Onias verfahren hatte. Denn nachdem er ſich durch Heucheley bey dem Könige beliebt gemacht hatte, ſo bot er demſelben eine anſehnliche Summe Geldes, wenn er ihm zum hohenprieſterlichen Amte verhelffen wollte. Der König nahm dieſen Antrag an, und entſetzte Jaſon nicht nur ſeines Amts, ſondern verordnete auch den Menelaus wieder an ſeine Stelle zum hohen Prieſter. Aus dieſen ärgerlichen Hiſtorien kann man abnehmen, wie der Zuſtand in dem jüdiſchen Lande muß beſchaffen geweſen ſeyn, denn da ſolche Bosheiten in dem Geſchlechte Aarons im Schwange gingen, ſo kann man leicht daher den Schluß machen, was es mit dem gemeinen

Jaſon wird von dem Menelaus geſtürzt.

* 2 Maccab. 4, 20.

Digitized by Google

gemeinen Manne für eine Beſchaffenheit müße gehabt haben. Der Verfaßer des andern Buchs der Makkabäer ſagt zwar, daß dieſer Menelaus ein Bruder Simons des Benjaminiten geweſen, aber dieſes iſt ein Irrthum, denn es konnte niemand zu dem hohenprieſterlichen Amte gelangen, wo er nicht aus dem Hauſe Aarons war. Joſephus, welcher in dieſem Stücke mehr Glauben verdienet, ſagt ausdrücklich, daß er ein Bruder des Onias und Jaſons geweſen. Er hieß eigentlich Onias, wie ſein älteſter Bruder, weil er ſich aber gerne den Griechen gleich ſtellen wollte, wie Jaſon, ſo ließ er ſich Menelaus nennen.

Menelaus übertrift Jaſon an Bosheit.

Wie er ſeinem Bruder Jaſon in der Veränderung des Namens nachahmte, ſo folgte er ihm auch, in allen Arten der Gottloſigkeit und Bosheit, ja er trieb dieſelbe noch weiter. Mit Jaſon aber konnte niemand wegen der ihm von Menelao erwieſenen Untreue ein Mitleiden haben, denn weil er ſelbſt eben dieſelbe Falſchheit ſeinem Bruder Onias erzeigt hatte, ſo ſahe ein jeder dieſe Begebenheit als eine göttliche Rache an. Sobald Menelaus das hoheprieſterliche Amt erhalten hatte, ſo begab er ſich gleich nach Jeruſalem, wo er zwar durch das Geſchlecht der Tobier unterſtützt ward, welches das mächtigſte Geſchlecht unter den Juden zu den damaligen Zeiten war, aber der Anhang Jaſons war dennoch ſtärker, daß er endlich auch genöthiget ward, mit ſeinen Anhängern die Stadt zu verlaßen. Er begab ſich hierauf nebſt denſelben nach Antiochien, wo ſie alle öffentlich kund machten, daß ſie die Religion ihrer Väter verlaßen, und ſich zu dem heidniſchen Gottesdienſte bequemen wollten. Der König nahm ſich daher des Menelaus mit großem Eifer an, und ſchickte ihn mit einer ſtarken Leibwache zurücke, wodurch er mit Gewalt in ſein Amt eingeſetzt ward, und ſeine Feinde gezwungen wurden, die Flucht nach dem Lande der Ammoniter zu nehmen.

Wie er aber zum ruhigen Beſitz ſeines Amts gelangt war, ſo bemühete er ſich gar nicht, das Geld abzutragen, welches er dem Könige für dieſen Dienſt verſprochen hatte. Der König ließ deswegen den Soſtratus, welcher Guverneur des Caſtels zu Jeruſalem war, daran erinnern, und derſelbe forderte die verſprochene Summe wieder, wiewohl vergebens, von dem Menelaus. Sie wurden deßwegen beyde nach Antiochien gefordert, um von ihrem Verhalten Rechenſchaft zu geben. Wie Menelaus die Gefahr merkte, worin er ſchwebte, ſo begab er ſich unverzüglich nach Antiochien. Er lies aber in ſeiner Abweſenheit durch den Lyſimachus eine große Menge goldener Gefäße aus dem Tempel nehmen, die daſelbſt verwahret wurden, und ſolche zu Tyrus, und in den benach-

benachbarten Städten verkauffen. Er brachte dadurch auch ſo viel Geld zuſammen, daß er nicht nur im Stande war, den König zu befriedigen, ſondern auch durch Geſchenke die Gunſt der Hofleute zu gewinnen.

Wie Onias, welcher ſich damals in Antiochien aufhielte, erfuhr, daß Menelaus den Tempel beraubt hatte, ſo hielt er ihm dieſe gottloſe That mit großem Eifer für. Menelaus nahm dieſe Erinnerung mit einer ſolchen Erbitterung auf, daß er den königlichen Hofbedienten Andronicus überredete, dem Onias das Leben zu nehmen. Wie Onias dieſes erfuhr, ſo flohe er nach Daphne, um ſich daſelbſt in Sicherheit zu ſetzen. Andronicus aber lockte ihn mit ſchmeichelnden Worten, und ſcheinbaren Zuſagen aus dieſem Orte, und lies ihn hierauf ermorden, um das Geld zu gewinnen, welches ihm Menelaus zur Belohnung verſprochen hatte. Ein ſolches Ende nahm dieſer vortrefliche Mann, welcher ſeinem hohenprieſterlichen Amte mit einem ſolchen Ruhme vorgeſtanden hatte. Man hat um ſo vielmehr Urſache ſeine Tugenden zu erheben, weil er zu einer ſolchen Zeit lebte, da alle Gottesfurcht und Tugend bey den Juden Abſchied genommen hatte, da der Sohn aus Ehrbegierde und Geldgeiz ſeinen Vater des Amts beraubte, und der eine Bruder aus eben derſelben Urſache den andern ermordete. Wie man ſolches aus der Hiſtorie Joſephs und Hyrcani, inſonderheit aber an dieſen beyden Brüdern aus dem Geſchlechte Aarons wahrnimmt, wodurch die Gottloſigkeit auf die höchſte Stuffe kam. Nachdem Onias auf eine ſo unrechtmäßige Art ſeiner Würde beraubt, und nach Antiochien gebracht worden, ſo führte er ſich in dieſer Stadt ſo tugendhaft auf, daß er von allen Griechen und Juden überaus hochgeſchätzt und geliebt ward. Ja dieſe vereinigten ſich auch nach ſeinem Tode, und übergaben dem Könige eine Bittſchrift, worin ſie begehrten daß der Thäter möchte geſtraft werden. Andronicus ward daher für Gericht geſtellt, und der König verurtheilte ihn ſelbſt, daß er an den Ort, wo er die That betrieben, hingeführt, und daſelbſt gerichtet werden ſollte. Dieſe Ausübung der Gerechtigkeit, welche ſonſt bey dem Antiocho nicht gewöhnlich war, dienet zum Beweis der großen Tugenden des Onias. Es ſcheint, daß der König ſich nicht erkühnt einen ſolchen Mord ungeſtraft hingehen zu laßen, weil er merkte, daß alle Einwohner der Stadt um Rache ſchrien.

Onias wird ermordet.

Sein Ruhm.

Inzwiſchen waren die Einwohner zu Jeruſalem wegen des vom Menelao an dem Tempel verübten Raubes, in voller Bewegung. Menelaus hatte bey ſeiner Abreiſe nach Antiochien, einen von ſeinen Brüdern, den Lyſimachus, welcher eben ſo geſinnet war, wie er ſelbſt, zum Ge-

vollmächtigten hinterlaßen, und demſelben Befehl ertheilt, die heiligen Gefäße aus dem Tempel zu nehmen, und dieſelben in Tyrus und an andern Orten zu verkauffen, wie ich bereits geſagt habe. Wie dieſes in der Stadt ruchtbar ward, ſo rotteten ſich die Bürger gegen den Lyſimachus zuſammen, derſelbe aber ſuchte ihnen Widerſtand zu thun, und brachte gleich 3000 von ſeinen Anhängern auf die Beine, worüber er einem alten Officier Namens Tyrannus das Commando anvertrauete. Aber die andern Juden griffen dieſelben mit der größten Hitze an, und nachdem ſie ſolche in die Flucht getrieben, ſo öfneten ſie ſich den Weg zu dem Lyſimachus, welcher hierauf bey der Schatzkammer im Tempel von ihnen erſchlagen, und alſo wegen der begangenen Mißethat beſtraft ward.

Hierbey ließen es die Einwohner in Jeruſalem nicht bewenden, ſondern ſie fertigten darauf drey Abgeſandte von dem Sanhedrin an den König ab, und ſtellten denſelben nicht nur den Raub für, den Menelaus an dem Tempel verübt, ſondern ſie gaben ihm auch von der Unruhe Nachricht, worin die Stadt durch ſeinen Gevollmächtigten den Lyſimachus geſetzt worden. Weil dieſe Klage deutlich bewieſen ward, und Menelaus nothwendig ein hartes Urtheil erwarten mußte, ſo ſuchte er durch Geld den Macron einen Liebling des Königes zu gewinnen, welches ihm auch glückte, denn Macron brachte es ſo weit bey dem Könige, daß derſelbe nicht nur den Menelaus frey ſprach, ſondern auch die drey Abgeſandten als falſche Ankläger umbringen lies. Auf ſolche Art ward die Erbitterung zwiſchen dem Könige und den Juden immer vermehrt, biß ſolche endlich die große und merckwürdige Verfolgung nach ſich zog, wovon in dem folgenden Kapitel ſoll geredet werden.

Fernere Gottloſigkeiten des Menelaus.

* *

Das IX. Kapitel.

Von der großen Verfolgung der Juden.

Nun wende ich mich zu der merkwürdigen Verfolgung, wodurch die Juden in den erbärmlichſten Zuſtand gebracht worden, wodurch die Stadt und das ganze Land unter die Füße getreten, der Tempel entheiliget, und dem ganzen Volke unmenſchlich begegnet ward, wodurch aber auch zugleich der Grund zu einer neuen unabhängigen

gigen Republik und endlich auch zu einem mächtigen Reiche gelegt worden, welches lange unter eigenen Königen geblühet. Zu dieſer großen Veränderung gab nebſt dem beſchloßenen Rathe Gottes der damalige Zuſtand in Aſien Gelegenheit. Denn weil die großen Monarchien damals aufhörten, und an deren Statt verſchiedene neue Königreiche und Staaten aufkamen, welche beſtändig in Streit mit einander verwickelt waren, ſo war die Zeit ſo wohl für die Juden als auch für andere kleinere Nationen ſehr bequehm, ſich in Freyheit zu ſetzen, und neue und unabhängige Staaten aufzurichten. Die Reiche, welche aus der mächtigen Monarchie Alexanders des Großen entſproßen waren, nämlich Aegypten und Syrien, hatten eine Zeitlang das große Aſien im Zaum gehalten. Dieſe Reiche aber nahmen immer mehr und mehr ab, theils wegen der beſtändigen Kriege, die ſie mit einander führten, theils auch weil die Regenten ſehr untüchtig, und zur Regierung nicht aufgelegt waren. Ueberdem fingen die Römer an, ihnen allen zu mächtig zu werden, und weil dieſes Volk eine neue und allgemeine Monarchie aufzurichten ſuchte, und ſich bereits den wichtigſten Theil von Europa unterworffen hatte, ſo ſahen ſie nichts lieber, als daß die beyden annoch übrig gebliebenen großen Reiche von der Monarchie Alexanders geſchwächt würden, und nahmen daher die kleinern aſiatiſchen Staaten in Schutz. So war der Zuſtand in Aſien beſchaffen, wie Antiochus Epiphanes mit der großen Verfolgung der Juden den Anfang machte.

Zuſtand Aſiens zu den damaligen Zeiten.

Ich habe bereits vorher gezeigt, daß die Gemüther ſehr gegen einander erbittert geweſen, und daß Antiochus den gröſten Unwillen gegen das jüdiſche Volk gefaßt hatte. Dieſe Ungnade vermehrte ſich täglich, und brach endlich bey einer neuen Gelegenheit in öffentliche Feindſeligkeiten aus. Es iſt aber ſchon angemerkt, daß Jaſon des hohenprieſterlichen Amts von ſeinem Bruder Menelaus entſetzt, und gezwungen worden, das Land zu verlaßen. So lange Menelaus bey dem Könige in Gnaden ſtund, ſo durfte er ſich nicht bewegen. Wie ſich aber damals ein falſches Gerüchte von dem Tode des Antiochus ausbreitete, ſo beſchloß er gleich ſich dieſer Gelegenheit zu bedienen, und kam in der Geſchwindigkeit mit 1000 bewafneten Männern nach Jeruſalem, wo ihm gleich ſeine alten Anhänger zufielen, durch deren Hülfe er ſich der Stadt bemächtigte. Menelaus muſte bey ſolchen Umſtänden die Flucht nach der Feſtung ergreiffen, wo er eine große Grauſamkeit gegen verſchiedene Juden ausübte, die er für ſeine Feinde anſahe, und alle diejenigen umbrachte, die ihm in die Hände fielen. Antiochus ſahe dieſen Aufſtand

Urſache der Erbitterung Antiochi Epiphanis gegen die Juden.

Digitized by Google

der Juden als eine allgemeine Rebellion an, und begab ſich daher gleich mit einer Kriegsmacht nach dem jüdiſchen Lande, um die Aufrührer zu ſtrafen. Hauptſächlich aber ward er dadurch auf die Juden erbittert, weil er erfuhr, daß ſie ſich über die Nachricht von ſeinem Tode gefreuet hatten. Er rückte gerade gegen Jeruſalem, nahm die Stadt mit Sturm ein, und lies innerhalb 3 Tagen 50000 Einwohner umbringen. Er machte eben ſo viele von ihnen zu Knechten, und verkaufte ſie an fremde Nationen. Dabey aber lies er es nicht allein bewenden, ſondern er brach auch in den Tempel mit Macht ein, und ging ſo gar ins Allerheiligſte, welches er durch ſeine Gegenwart befleckte, und Menelaus war derjenige, welcher ihn hineinführte. Er lies hierauf der heiligen Stätte und dem Gottesdienſte zum Hohn ein Schwein auf dem Brandopfer Altar opfern, und alle Oerter des Tempels mit der Brühe beſprengen, die man von den unreinen Thieren kochte. Nachdem er auf ſolche Art den Tempel entheiliget hatte, ſo lies er denſelben ausplündern, und nahm den Rauchaltar, Schaubrodt, Tiſch und Leuchter, welches alles von Gold war, nebſt andern goldenen Gefäſſen weg, die von verſchiedenen Königen dem Tempel waren geſchenkt worden. Hierauf plünderte er auch die Stadt, und begab ſich nach einer ſolchen grauſamen Execution mit einer großen Beute wieder nach Antiochien *.

Tyranney des Antiochus, und Entheiligung des Tempels.

Um die Juden aber völlig zur Verzweiflung zu bringen, ſo ſetzte er einen Phrygier, Namens Philippus, zum Statthalter über die Juden, welcher wegen ſeiner Tyranney und Grauſamkeit bekannt war. Ueber Samaria ſetzte er einen andern, Namens Andronicus, welcher eben ſo geſinnet war, und Menelaus als den gottloſeſten unter allen, beſtättigte er in dem hohenprieſterlichen Amte. Jaſon, welcher zu dieſem Unglücke Gelegenheit gegeben hatte, getrauete ſich nicht, die Ankunft des Antiochus zu erwarten, und flohe daher wieder nach dem Lande der Ammoniter, wo er ſich ſchon lange verborgen aufgehalten hatte. Aber auch daſelbſt blieb er nicht lange. Denn weil Aretas, der König des Landes, worin er ſich aufhielt, ein Mißtrauen zu ihm faßte, ſo muſte er ſich einen andern Ort zu ſeinem Aufenthalte erwählen. Nachdem er auf ſolche Art von einem Orte zum andern herum irrte, und erfuhr, daß ein jeder einen Abſcheu vor ihm hatte, ſo begab er ſich zu erſt nach Aegypten, und ferner nach Lacedämon, wo er endlich in dem äußerſten Elend ſtarb, ohne daß jemand für ſein Begräbniß Sorge tragen wollte.

Ende des Jaſons.

Antiochus

* 2 Makkab. 5.

Digitized by Google

Antiochus lies es nicht bey der Tyranney bewenden, die er bereits gegen die Juden ausgeübt hatte, ſondern es ſcheint vielmehr, daſs er den Fürſatz gehabt, das ganze Volk mit der Wurzel auszurotten. Wie er nach einiger Zeit einen glücklichen Krieg gegen Aegypten geführt, und es das Anſehen hatte, daſs er ſich des ganzen Reichs bemächtigen würde, ſo nahmen ſich die Römer des ägyptiſchen Königes an, und lieſsen ihm durch den Popilius den Entſchluſs des Raths kund machen, daſs er alle Städte zurück geben ſollte, die er eingenommen hätte, wo er nicht für einen Feind der römiſchen Republick wollte erklärt ſeyn. Wie Popilius bey einer Zuſammenkunft ihm perſönlich dieſen Schluſs des römiſchen Raths ankündigte, ſo ward Antiochus darüber ſehr beſtürzt, und antwortete, daſs er dieſe Sache mit ſeinen Freunden überlegen, nnd ihm nächſtens eine Antwort darauf ertheilen wollte. Popilius aber wollte von keinem Verzug etwas wiſsen, ſondern nahm ſeinen Stock, und nachdem er einen Kreiſs in den Sand gemacht, wo ſie ſtunden, ſo ſagte er, daſs der König ihm eine Antwort ertheilen müſte, ehe er aus dem Kreiſe ginge. Dadurch ward Antiochus ſo beſtürzt, daſs er verſprach, dem Schluſs des römiſchen Raths nachzuleben, welches auch geſchahe. Man kann daraus abnehmen, wie gros die Macht der Römer ſchon zu den damaligen Zeiten in Aſien geweſen.

Es muſte den Antiochus nothwendig heftig ſchmerzen, ſich eines Reichs beraubt zu ſehen, welches er bereits in Händen hatte. Er faſste daher den Entſchluſs, allen ſeinen Zorn gegen die Juden auszulaſsen. Zu dem Ende ſchickte er den Apollonius mit 22000 Mann nach Jeruſalem, und ertheilte demſelben Befehl, dieſe Stadt aus dem Grunde zu zerſtören. Apollonius kam nach Jeruſalem, wie eben zwey Jahre verfloſsen waren, nachdem Antiochus ſelbſt den vorigen betrübten Beſuch abgeſtattet hatte. Er lies ſich im Anfange nicht das geringſte merken, daſs er etwas feindſeliges gegen die Stadt im Sinne hätte, ſondern erwartete den Sabbath, weil er wuſte, daſs die Juden an dieſem Tage keinen Widerſtand thun würden. Wie aber derſelbe anbrach, und er merkte, daſs das ganze Volk in den Synagogen verſammlet war, ſo fing er an ſein blutiges Vorhaben ins Werk zu ſetzen, und lies ſein Kriegsheer auf ſie eindringen, mit dem Befehl, alle Männer umzubringen, die Weiber und Kinder aber zu fangen, um ſolche in die Sklaverey zu verkauffen. Dieſes ward auch mit der gröſten Grauſamkeit vollzogen, keine Mannsperſon ward verſchonet, ſondern ſie wurden alle jämmerlich ermordet, ſo daſs das Blut durch die Gaſsen der Stadt

Neue Grauſamkeit gegen die Juden.

Stadt floß. Hierauf ward die Stadt geplündert, und an verſchiedenen Orten in Brand geſteckt. Die Häuſer, welche nicht verbrant wurden, lies Apollonius niederreißen, und bediente ſich der Baumaterialien, um eine neue Feſtung auf einer Höhe von der Stadt Davids, dem Tempel gerade gegen über, anzulegen. Dieſe Feſtung verſahe er mit einer ſtarken Beſatzung, um das ganze jüdiſche Volk im Zaum zu halten; ja er richtete ſo gar ein Magazin oder Zeughaus auf, wohin er alle Beute, welche er gemacht hatte, bringen lies.

Auf ſolche Art ward Jeruſalem abermals in die Aſche gelegt, und dieſe Zerſtörung war derjenigen völlig ähnlich, die unter Nebucadnezar geſchahe, ausgenommen, daß der Tempel dieſes mahl ſtehen blieb. Es iſt wahrſcheinlich, daß man den Tempel dem hohen Prieſter Menelaus zu Gefallen verſchonet, welcher des Königes Trabant und das vornehmſte Werkzeug geweſen war, deßen man ſich zum Untergange der Nation bedienet. Wenn es in dieſer Abſicht geſchehen, ſo iſt die Erhaltung des Tempels dem gröſten Feinde deßelben und demjenigen zuzuſchreiben, der am meiſten zur Entheiligung deßelben beygetragen. Denn der Tempel blieb nur als ein todtes Gebäude, und zum Aergerniß ſtehen, und ward täglich auf verſchiedene Art von neuen befleckt. Die wahren Kinder Gottes durften nicht hineingehen, um den Gottesdienſt in demſelben zu halten, weil die ſyriſche Beſatzung, die in der neuen Feſtung lag, alle diejenigen durch beſtändige Ausfälle ermordeten, die ſich demſelben näherten. Solchergeſtalt hörte demnach das Morgen und Abend Opfer im Tempel 3 Jahr und 6 Monath auf, biß Judas Makkabäus denſelben wieder aus den Händen der Syrer riß, und von neuen reinigte. In dieſer ganzen Zeit war die Stadt ganz öde. Denn diejenigen, welche in der Verfolgung die Flucht genommen hatten, hielten ſich an andern Orten verborgen auf, und durften nicht nach Jeruſalem kommen. Joſephus meint, daß dieſe Zerſtörung in Gegenwart des Königes geſchehen, und vermengt alſo die vorige Execution mit dieſer, welche von dem Apollonio geſchahe *. Die Bücher der Makkabäer ** aber unterſcheiden dieſe beyden Thaten von einander, und geben ſolche zu verſchiedenen Zeiten an. Sie ſagen, daß die erſte nach dem andern Zuge des Antiochus nach Aegypten, und die andere 2 Jahr nachher durch ſeinen General Apollonius geſchehen, da der vierte und letzte ägyptiſche Zug zu Ende war, welches auch mehr Grund hat. Inſonderheit aber wurden die Juden durch die Verordnung zur äußerſten

Der Gottesdienſt im Tempel hört auf.

* Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 7.

** 2 Maccab. 6.

ſten Verzweiflung gebracht, welche Antiochus gleich darauf ergehen lies, nämlich, daß alle diejenigen, welche unter ſeiner Herrſchaft ſtunden, ihre alte Ceremonien und ihren eigenen Gottesdienſt verlaßen, und ſich zu der Religion des Königes bequehmen ſollten. Obgleich dieſe Verordnung in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt war, ſo zielte ſie doch allein auf die Juden, und die einzige Urſache, warum ſie in dem Befehl nicht beſonders genannt wurden, beſtund darin, damit die Verfolgung ſich über alle Städte in Syrien erſtrecken könnte, wo die Juden zerſtreuet waren. Ptolomäus Makron gab dem Könige dieſen Anſchlag, welcher denſelben mit Vergnügen anhörte, indem er die Abſicht hatte, das ganze jüdiſche Volk auszurotten, daß auch nicht einmahl der bloße Name von ihnen in ſeinem Lande übrig bleiben ſollte. Um dieſes ins Werk zu ſetzen, ſchickte er gewiße Leute durch alle Provinzen, mit dem Befehl, dieſe Verordnung zur Vollziehung zu bringen, und das Volk in den Ceremonien und in dem Gottesdienſte zu unterweiſen, den ſie nach dieſer Zeit allein ausüben ſollten. Dies iſt das erſte und große Exempel, daß die Heiden andere Religionen nicht dulden wollen. Denn nach ihren Grundſätzen waren übrigens alle Religionen gleich gut, und wo ein Heide fremde Götter antraf, da verehrte er dieſelben. Es war aber dem Antiochus nicht um die Religion, ſondern um die Juden zu thun, welche er unter dem Schein der Einigkeit in der Religion ausrotten wollte, inſonderheit da er wuſte, daß ſie viel eher die grauſamſte Märter erdulden, als ſich zur Abgötterey bequehmen würden. Man ſieht übrigens bey dieſen und andern Verfolgungen, daß die Juden einen großen Abſcheu vor Schweinfleiſch gehabt. Denn dieſe Art Speiſe ward ihnen inſonderheit zur Probe vorgelegt. Eleaſar aber wollte lieber den ſchmälichſten Tod ausſtehen, als ſich dazu bequehmen *, und die ſieben Brüder unterwurffen ſich lieber nebſt ihrer Mutter dem grauſamſten und ſchmerzlichſten Tode, als daß ſie Fleiſch von unreinen Thieren eßen wollten. Ja die anſehnlichſten Juden ließen ſich, wie Joſephus bezeugt, deßwegen ermorden **. Wie nachher die Verfolgung aufhörte, ſo ward ein Geſetz gemacht, daß niemand ein Schwein auch nur füttern ſollte, bey Strafe des Bannes. Die Juden haben dieſen Abſcheu nachher ſtets beybehalten. Einige haben es für eine Sünde gehalten, nur ein Schwein zu nennen, ja die meiſten haben dieſe Speiſe für eben ſo abſcheulich, als Menſchenfleiſch angeſehen, welches der Poet in folgenden Worten anzeigt: Nec

Befehl die heidniſche Religion anzunehmen.

* 2 Makkab. 6, 18.

** Εσφαττοντο οι δοκιμωτατοι.

Nec diſtare putant, humana carne ſuillam *.

Die Heiden bekümmerten ſich um dieſen Religions Zwang nicht ſonderlich, indem ihnen alle Götter gleich gut waren, und die Samaritaner trugen eben ſo wenig Bedenken, dem Willen des Königes ein Genüge zu leiſten. Man hat aus der Hiſtorie bemerkt, daß die Samaritaner ſich in dieſem Stücke nach dem Zuſtande der Juden gerichtet. Denn wenn es den Juden wohl ging, ſo wollten ſie Iſraeliten und Brüder der Juden heißen, wenn aber dieſelben in Gefahr waren, ſo ſagten ſie, daß ſie von den Medern und Perſern abſtammten, und keine Verwandtſchaft mit dem jüdiſchen Volke hätten. So war ihre Aufführung jederzeit bey dieſen verwirrten Umſtänden beſchaffen. Denn da die Verfolgung anfing, ſo übergaben ſie dem Könige eine Schrift, und ſtellten demſelben für, daß ihre Väter zwar die jüdiſchen Ceremonien angenommen, und nicht nur nebſt den Juden den Sabbath gefeyert, ſondern auch einen Tempel auf dem Berge Garizim aufgerichtet hätten, um daſelbſt einem Gotte ohne Namen zu opfern, welchen Aberglauben ſie auch bisher beybehalten; ſie wären aber übrigens ein fremdes Volk, welches keine Verwandtſchaft mit den Juden hätte, und ſtünden im Begrif, ſich von ihnen in dem Gottesdienſt abzuſondern. Sie hoften daher, der König würde ſie nicht mit den Juden vermengen, und ſie mit eben der Strafe belegen, womit die Juden bedrohet worden, weil ſie an dem Verbrechen der Juden keinen Theil hätten. Sie baten auch noch überdem, daß ihr Tempel, welcher bißher keinem Gott inſonderheit gewidmet geweſen, dem Jupiter der Griechen möchte geweihet werden, und daß derſelbe ins künftige den Namen Tempel des Jupiters führen möchte. Auf ſolche Art wird die Aufführung der Samaritaner bey dieſer Verfolgung von dem Joſepho beſchrieben. Man hat auch keine Urſache an der Richtigkeit dieſer Hiſtorie zu zweifeln, weil man ſieht, daß die Samaritaner ihre Macht mit den Syrern gegen das jüdiſche Volk vereiniget. Es verließen aber nicht allein die Samaritaner bey dieſer Verſuchung das göttliche Geſetz, ſondern es wurden auch viele Juden abtrünnig, theils aus Furcht vor der Verfolgung, womit ſie bedrohet wurden, theils auch aus Leichtſinnigkeit, um die Gnade des Hofes zu gewinnen. Dieſe verſchiedenen Bewegungsgründe verurſachten einen großen Abfall in Iſrael, und viele Juden ſchlugen ſich zu den Heiden, um ihre Mitbrüder zu unterdrucken, und zwar mit ſolcher Hitze, daß ſie die Heiden ſelbſt übertrafen.

Verſchiedene Juden werden abtrünnig.

Der

* Juv. Sat. 4.

Der Geſandte des Königes, welcher nach Samaria und Judäa geſchickt war, um dieſen königlichen Befehl zu vollziehen, hieß Atheneus. Er war ein Mann von einem ziemlichen Alter, und in der griechiſchen Abgötterey und den Ceremonien derſelben wohl geübt, ſo daß man niemanden für bequehmer hielt, den Willen des Königes zu vollbringen. Das erſte, was er bey ſeiner Ankunft in Jeruſalem vornahm, beſtund darin, daß er gleich alle Opfer und allen Gottesdienſt verbot, den die Juden bißher in Acht genommen hatten. Man befleckte den Tempel noch mehr, und machte denſelben zum Gottesdienſt unbrauchbar. Man entheiligte die Sabbathe und andere Feſte, man verbot die Beſchneidung, man nahm den Juden alle Exemplare des Geſetzes weg, die man nur bekommen konnte, und verbrannte dieſelben, und endlich ſchafte man alles ab, was zu der Religion der Juden gehörte, und in dem Geſetze Moſis befohlen war, ſo daß die Juden durch dieſe Anſtalten nicht ferner Juden blieben, ſondern mit Heiden vermengt würden. Die ſyriſchen Soldaten nebſt ihren Anführern waren die vornehmſten Mißionarii, durch deren Vermittelung die Juden ſollten bekehrt werden. Man ſollte faſt denken, daß die Päbſte und die übrigen römiſch catholiſchen Regenten dieſe Mißion des Antiochus zum Muſter genommen. Es fehlte nichts mehr, als daß Antiochus auch eine heilige Inquiſition angeordnet, und dadurch die Verfolgung zu der Vollkommenheit gebracht hätte, wozu dieſelbe, wie man ſieht, zu unſern Zeiten gelangt iſt.

Die heidniſchen Mißionarii.

Nachdem man auf ſolche Art den jüdiſchen Gottesdienſt im Tempel gänzlich abgeſchaft hatte, ſo führte man an deßen Statt die heidniſche Abgötterey wieder ein. Man widmete den Tempel dem vornehmſten Gott der Griechen, und lies ihn den Tempel des olympiſchen Jupiters nennen. Man richtete die Säule des Jupiters auf einem Theil des Altars auf, und gerade gegen über, ſetzte man einen kleinen neuen Altar, um auf demſelben dieſem Gott ein Opfer zu bringen. Dieſes geſchahe an dem 15 Tage des Monaths Caslev, welcher mit einem Theil unſers Novembers und Decembers übereinkömmt, und an dem 25 Tage eben dieſes Monaths machte man mit den heidniſchen Opfern den Anfang. Auf eben dieſelbe Art verfuhr man mit dem ſamaritaniſchen Tempel, welcher dem Jupiter Xenius, oder dem Beſchützer der Fremden geweihet ward. Man meint, daß die Samaritaner ſelbſt verlangt, daß ihrem Tempel ein ſolcher Name möchte beygelegt werden, um zu zeigen, daß ſie in dem Lande fremd wären, worin ſie

Der Tempel wird den Götzen geweihet.

wohnten, und daß ſie keine Gemeinſchaft mit den Iſraeliten oder den alten Einwohnern hätten.

Hierauf nahm die Verfolgung ihren Anfang. Wie man in Jeruſalem merkte, daß zwo Frauen ihre Söhne beſchneiden laßen, die ſie neulich zur Welt gebracht, ſo lies man ihnen die Kinder an den Hals hängen, und ſtürzte ſie, nachdem man ſie in einem ſolchen Aufzuge durch die Stadt geführt hatte, von der Mauer herab. Man lies zugleich alle diejenigen umbringen, welche dieſer Beſchneidung beygewohnt hatten. Eben ſo grauſam verfuhr man gegen alle diejenigen, welche eine Religions Handlung gegen die königliche Verordnung verrichtet hatten. Und damit der heidniſche Gottesdienſt deſto geſchwinder in dem ganzen Lande möchte eingeführt werden, ſo lies man an allen Orten Altäre und Capellen für die Götzenbilder bauen, denen man noch heilige Hayne hinzufügte. Es waren gleichfalls gewiße Aufſeher beſtellt, welche das ganze Volk einmahl des Jahres, nämlich an dem Tage, da der König gebohren worden, anhalten muſten, zu opfern. Die Juden wurden ferner gezwungen, das Fleiſch von Schweinen und andern unreinen Thieren zu eßen. Wenn das Feſt des Bachus herannahete, an welchem die unzüchtigſten Proceßionen geſchahen, ſo wurden die Juden gezwungen, ſich einzufinden, und mit den Heiden dieſes Feſt zu begehen.

Verſchiedene blutige Executionen.

* *

Das X. Kapitel.

Anfang der Befreyung der Juden unter Matthatias.

Wie alſo die Verfolgung aufs höchſte geſtiegen war, und die königlichen Bedienten ſich durch alle Provinzen ausgeſtreuet hatten, um das Volk zu zwingen, den königlichen Befehlen eine Genüge zu leiſten, ſo kam einer von ihnen auch an den Ort, wo Matthatias, ein Prieſter von der Ordnung Jehajarib wohnte *. Dieſer Matthatias war ein ſehr ehrwürdiger Mann, und beſaß einen großen Eifer für das Geſetz Gottes. Sein Aelter Vater war Aſmonäus, welcher ſeinem Geſchlechte

Herkunft des Matthatias.

* 1 Makkab. 2, 1.

Geſchlechte den Namen der Asmonäer gegeben *. Matthatias hatte fünf Söhne, welche alle beherzte Männer und eben ſo eifrig für das Geſetz Gottes waren, als er ſelbſt. Dieſe hießen, Johanan, mit dem Zunamen Caddis; Simon, der zugleich den Namen Thaßi führte, Judas, welcher Makkabäus genannt ward, Eleaſar, welcher den Beynamen Avaran hatte, und endlich Jonathan, den man auch Aphus zu nennen pflegte. Wie Apelles dahin kam, ſo lies er alle Bürger verſammlen, und gab ihnen von ſeiner Commißion Nachricht, inſonderheit wandte er ſich an den Matthatias, und ermahnte denſelben dem königlichen Befehl eine Genüge zu leiſten. Und weil er hofte, daß die andern ohne Bedenken dem Beyſpiel eines ſo anſehnlichen und ehrwürdigen Mannes folgen würden, ſo ſuchte er denſelben zuerſt zu gewinnen, und verſprach ihm daher, im Namen des Königes, daß Antiochus ihn, wenn er ſich gutwillig dazu verſtehen würde, zu einem Mitgliede des königlichen Raths erklären, und nebſt ſeinen Söhnen zu hohen und wichtigen Aemtern befördern würde. Matthatias aber antwortete ihm unverzagt, und mit einer ſo lauten Stimme, daß es das ganze Volk hören konnte, daß nichts in der Welt vermögend ſey, ihn oder ſein Geſchlecht von dem göttlichen Geſetze abwendig zu machen. Sie wären vielmehr alle geſonnen, biß auf den letzten Blutstropfen den Bund unverbrüchlich zu halten, welchen ihre Väter mit Gott aufgerichtet. Nachdem er zu jedermanns Verwunderung dieſe Erklärung gegeben hatte, ſo erblickte er einen Juden, welcher ſich dem aufgerichteten heidniſchen Altar näherte, um auf demſelben zu opfern. Er ward dadurch, wie ehedem Pinehas, zu einem ſolchen Eifer entzündet, daß er dieſen Mann angrif, und ihn auf der Stelle umbrachte. In eben demſelben Eifer wandte er ſich auch gegen den königlichen Bedienten, und tödtete denſelben nebſt ſeinem ganzen Gefolge, durch Hülfe ſeiner Söhne und anderer, welche ſich zu ſeiner Parthey ſchlugen.

Sein Eifer vor die Religion.

Nach einer ſo heldenmüthigen That, verſammlete er ſeine ganze Familie nebſt einigen andern, welche für das Geſetz Gottes eiferten, und flohe mit ihnen aufs Gebürge, woſelbſt nachher mehrere zu ihm ſtießen, ſo daß die Wüſten in Judäa in einer kurzen Zeit mit flüchtigen Juden angefüllt wurden. Weil einige von ihnen, deren Anzahl ſich auf 1000 Perſonen erſtreckte, ſich in eine Höle nahe bey Jeruſalem verſteckt hatten, und der obenangeführte Philippus, welcher von dem Könige zum Statthalter über das jüdiſche Land beſtellt war, davon Nachricht erhielt, ſo

Er nimt die Vertheidigung des Landes auf ſich.

* Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 8.

ſo ging er ihnen mit einer ziemlichen Kriegsmacht entgegen. Ehe er dieſelben angrif, ſo ermahnte er ſie, ſich dem königlichen Befehl zu unterwerffen, und verſprach, wenn ſie dieſes thun würden, das vorige zu vergeßen, und ihnen nichts böſes zuzufügen. Sie antworteten aber alle einmüthig, daß ſie lieber ſterben, als das Geſetz Gottes übertreten wollten. Wie nun Philippus merkte, daß er ſie nicht durch Vermahnungen bewegen konnte, ſo belagerte er die Höle, worin ſie eingeſchloßen waren, und erwartete den Sabbath, ohne vorher einige Feindſeeligkeiten auszuüben, weil er wußte, daß die Juden ſich an einem ſolchen heiligen Tage nicht zu vertheidigen pflegten. Sein Vorſatz glückte ihm auch, denn weil dieſe einfältigen Menſchen Bedenken trugen, ſich am Sabbath zu wehren, ſo wurden ſie alle nebſt Weibern und Kindern jämmerlich ermordet, daß nicht ein einziger davon kam.

Tauſend Juden werden in einer Höle ermordet.

Matthatias ward innigſt über dieſe Niederlage betrübt, und weil er merkte, daß keine Hofnung zur Rettung übrig war, wenn die andern ſolchem Exempel folgten, indem die Heiden ſich ſtets dieſer Gelegenheit bedienen würden, eine Parthey nach der andern hinzurichten, ſo überlegte er dieſe Sache mit ſeinen Freunden, und es ward endlich einhellig beſchloßen, daß das Geſetz von dem Sabbath in einem ſolchen Nothfall und wenn es auf die Rettung des Lebens und der Glieder ankäme, niemanden verbinden ſollte *. Von dieſer Zeit an ward feſt geſetzt, daß man bey ſolchen Umſtänden, auch am Sabbath zum Gewehr greiffen konnte. Der deswegen gemachte Schluß ward von den Prieſtern und Aelteſten beſtättiget, und man ſchickte Copeyen von dieſer Abrede an alle diejenigen, welche im Sinn hatten bey der Religion beſtändig zu bleiben, und durch alle Städte in Judäa zerſtreuet waren. Dieſer Schluß ward hierauf ein allgemeines Geſetz, welches die Juden in allen folgenden Kriegen beobachteten.

Es wird ein Geſetz gemacht ſich am Sabbath zu vertheidigen.

Wie Antiochus merkte, daß ein großer Theil der Juden ſich nicht nach ſeiner Verordnung richten wollte, ſo begab er ſich in eigner Perſon nach dem jüdiſchen Lande, um alles auf das genaueſte zur Ausübung zu bringen. Er verfuhr aufs grauſamſte mit allen Juden, die ihm in die Hände fielen, und drohete, daß es den andern eben ſo ergehen ſollte, wenn ſie ſich nicht bequehmen würden. Damals erhielt Eleaſar die Marterkrone, und zu eben derſelben Zeit muſte auch die Mutter mit den ſieben Söhnen einen grauſamen Tod erdulden, wie in dem andern Buch der Makkabäer **, wie auch in der Hiſtorie Joſephi erzählt wird, und woven

* 1 Makkab. 2, 41. ** 2 Makkab. 6, 7.

Digitized by Google

wovon der letztere ein beſonderes Buch geſchrieben *. Inzwiſchen hielt ſich Matthatias mit ſeinen Anhängern an den bergichten Oertern verborgen auf, wo man nicht leicht zu ihnen kommen konnte, und ſeine Macht verſtärkte ſich täglich. Unter andern ſtieß auch eine ziemliche Anzahl von den ſo genannten Aßidäern zu ihm, welches alle beherzte Männer waren, und für das göttliche Geſetz einen großen Eifer bezeugten. Sie hatten ſich durch ein beſonderes Gelübde verbunden, das Geſetz noch genauer als die andern in acht zu nehmen, und daher erhielten ſie den Namen Zaddikim oder Aßidäer. Bey der Zurückkunft der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, war ihre Geſellſchaft in zwo Claßen eingetheilt. Die erſten ließen es dabey bewenden, daß ſie alles in acht nahmen, was in dem Geſetz Moſis geſchrieben war, und erhielten den Namen Zaddikim oder die Gerechten. Die andern nahmen außer dem geſchriebenen Geſetze noch die Traditiones und Anordnungen der Alten an, und hatten ſich verbunden auch dieſe zu beobachten. Und weil man glaubte, daß dieſe letztern noch einen höhern Grad der Heiligkeit und Vollkommenheit beſäßen, als die erſtern, ſo wurden ſie Chaſidim oder die Andächtigen genannt. Aus den erſten entſtunden die Secten der Samaritaner, Sadducäer, und Karaiten, und von den letzten kommen die Phariſäer und Eßäer her. Dieſe Societät hat demnach zu allen Secten, von denen nachher ſoll geredet werden, den erſten Grund gelegt. Durch die Ankunft der Aßidäer ward die Parthey des Matthatias nicht wenig verſtärkt, denn eines von ihren vornehmſten Gelübden enthielt, biß aufs äußerſte für die Religion, für den Tempel, und für den Gottesdienſt, der darin verrichtet ward, zu ſtreiten. Wie alſo Matthatias eine ziemliche Anzahl Juden auf die Beine gebracht, und alſo ein kleines Kriegsheer unter ſeinem Commando hatte, ſo kroch er aus ſeiner Höhle hervor und begab ſich ins offene Feld. Er reiſete das ganze jüdiſche Land durch, und riß alle heidniſche Altäre an allen Orten nieder, wo ſie aufgerichtet waren. Er lies alle Knaben beſchneiden, welche bisher nicht waren beſchnitten worden, er tödtete alle Abtrünnige, die ihm in die Hände fielen, und brachte allenthalben die Verfolger ums Leben, wo er hin kam. Auf ſolche Art rottete er die Abgötterey allenthalben aus, welche durch die Verfolgung im Lande eingeführt worden, und richtete den wahren Gottesdienſt, wieder an den Orten an, wo er die Oberhand hatte. Wie er einige Abſchriften des Geſetzes erhielt, die in den Händen der Heiden waren, ſo lies er dieſelben in den Synagogen wie vorher leſen.

Die Aßidäer.

Matthatias reiniget das Land wieder.

* Joseph. de Maccabaeis.

leſen. Eines der vornehmſten Mittel, deßen ſich Antiochus bediente, die Religion der Juden zu zernichten, beſtund darin, daß er ihnen die Geſetzbücher wegnahm. Denn weil das Geſetz die einzigſte Regel war, wornach ſie ſich richteten, ſo glaubte er, daß die Religion bald bey ihnen untergehen würde, wenn ſie kein geſchriebenes Geſetz mehr hätten. Er hatte auch eine Verordnung kund gemacht, daß alle diejenigen, welche Exemplare vom Geſetz hätten, dieſelben ohne Verzug ſeinen Bedienten ausliefern ſollten, und daß diejenigen, welche ſolche zurück halten würden, am Leben ſollten geſtraft werden. Dadurch wurden die Verfolger Meiſter von allen Geſetzbüchern, die im jüdiſchen Lande gefunden wurden, einige wenige ausgenommen, welche die Flüchtigen mitgenommen hatten. Diejenigen, welche den Heiden in die Hände fielen, wurden entweder verbrannt, oder auch befleckt, indem ſie die Bilder ihrer Götzen hineinmahlten, damit dieſe Bücher nicht ferner von den Juden, wenn ſie ſolche ja wieder erhielten, könnten gebraucht werden, weil alle Bilder und Gleichniße den Juden ein Greuel waren. Weil der königliche Befehl allein die fünf Bücher Moſis betraf, und ſich nicht auf die Schriften der Propheten erſtreckte, ſo fingen die Juden, welche im Glauben beſtändig blieben, von der Zeit an die Propheten in ihren Synagogen zu leſen, da man ſonſt von den Zeiten des Esdras biß hieher, das Geſetz allein geleſen hatte. Seit dem iſt es auch immer bey ihnen gebräuchlich geweſen, mit der Leſung der Propheten und des Geſetzes umzuwechſeln. So lange die Verfolgung währte, las man in den meiſten Synagogen aus Mangel der Geſetzbücher, die ihnen abgenommen waren, allein die Propheten, wie aber die Verfolgung ein Ende genommen hatte, ſo führte man die Leſung des Geſetzes, jedoch ſolchergeſtalt ein, daß man mit der einmahl angefangenen Leſung der Propheten nicht aufhörte, ſondern anſtatt einer Lection zwo einführte, von denen die erſte ein Stück aus dem Geſetz, und die letzte ein Stück aus den Propheten enthielt, bey welchem Gebrauch ſie auch nachher ſtets geblieben. Matthatias erhielt nachher noch eine anſehnliche Menge von Exemplaren des Geſetzes, die noch in den Händen der Heiden waren *. Diejenigen, welche nicht befleckt worden, beſtimmte man wieder zu ihrem vorigen Gebrauch, der andern bediente man ſich zu dem Ende, um reine Abſchriften davon zu nehmen, weil man ſie wegen der von den Heiden hinein gemahlten Götzenbilder zu keinem andern Gebrauch, anwenden konnte. Denn die Juden hatten nach der babyloniſchen Gefangenſchaft eben einen

Die Geſetzbücher werden den Juden weggenommen.

Urſache, warum die Leſung der Propheten in den Synagogen eingeführt worden.

* 1 Makkab. 2, 48.

Digitized by Google

nen ſo großen Abſcheu vor dem Schatten der Abgötterey, als ihre Väter vor der Abgötterey ſelbſt.

Matthatias hatte bereits ein hohes Alter erreicht, wie er ſich des bedrängten Landes annahm, und ſeine Standarte gegen die ſyriſche Macht aufrichtete. Er konnte alſo die dabey vorfallenden Beſchwerlichkeiten nicht lange ausſtehen, ſondern ging ein Jahr nachher, wie er aus der Wüſten gekommen war, mit Tode ab. Der Verfaßer des erſten Buchs der Makkabäer ſetzet ſeinen Tod in das 146 Jahr der Seleuciſchen Jahrrechnung, oder wie die Juden dieſelben nannten, des griechiſchen Jahres *. Ehe er ſtarb, lies er ſeine fünf Söhne zu ſich kommen, und ermahnte dieſelben, ſeinem Beyſpiel zu folgen, und als Männer für das Geſetz Gottes, und die Errettung des Vaterlandes zu ſtreiten. Er machte Judas zum Anführer des Volks, und Simon beſtellte er zum Präſidenten des Raths. Nachdem er ſie nochmals ermahnt, und alle nöthige Anſtalten vorgekehrt hatte, ſo gab er den Geiſt auf, und ward in die Gruft ſeiner Väter eingeſenkt. Sein Tod ward von allen rechtſchaffenen Juden aufrichtigſt beweint, welche ihn als ihren Vater und Erlöſer anſahen, deßen Verluſt zu den damaligen Zeiten nicht leicht wieder konnte erſetzt werden. Denn ob er gleich fünf beherzte Söhne hinterlies, ſo hatte man doch Urſache, Streit und Uneinigkeit unter ihnen nach dem Tode des Vaters zu beſorgen. Aber dieſe Furcht verſchwand, durch ihre gute Aufführung, inſonderheit durch die Geſchicklichkeit und Tapferkeit des Judas. Von dieſer Zeit nimt das Regiment der Asmonäer ſeinen Anfang, welches bis auf den Herodes währte.

Tod des Matthatias.

* *

Das XI. Kapitel.

Von den Thaten der Juden unter Juda Makkabäo.

Sobald Matthatias begraben war, ſo trat Judas nach der Verordnung ſeines Vaters das höchſte Commando über das Kriegsheer an. Er ward von ſeinen Brüdern, wie auch von allen rechtſchaffenen Juden, welche ihr Leben für die Errettung des Landes wagen

Judas Makkabäus.

* 1 Maccab. 2, 70.

wagen wollten, einhellig für ihr Haupt und für ihren Anführer erkannt, und weil ſeine Tugend und Tapferkeit allen und jeden bekannt war, ſo hofte man unter ſeiner Anführung etwas nützliches zur Befreyung des Landes auszurichten. Dieſe Hofnung ſchlug auch nicht fehl, denn Judas iſt nächſt Joſua der größte Held in Iſrael geweſen. Ja er kann wegen ſeiner vielen Siege und klugen Aufführung unter die größten Kriegshelden gerechnet werden, die in der Hiſtorie zu finden ſind. So bald er ein kleines Kriegsheer geſamlet hatte, ſo richtete er ſeine Standarte auf, und rückte gegen die Feinde des Landes und des jüdiſchen Volkes. Der Wahlſpruch, welchen er in dieſe Standarte ſetzen lies, war aus dem 15 Kapitel des andern Buches Moſis genommen, und beſtund in dieſen Worten, wer iſt dir gleich o Herr unter den Göttern *, welche auf Hebräiſch Mi Camocha Baelim Jehova lauten. Weil er aber nicht das ganze Wort, ſondern nur die erſten Buchſtaben von einem jeden Worte hinein ſetzen lies, ſo ſahe man nur die 4 Buchſtaben M. C. B. J. woraus man das Wort Maccabi oder Makkabäer gemacht, welcher Name nachher allen denjenigen beygelegt worden, die unter der Fahne des Judas ſtritten. Inſonderheit aber hat man denſelben dem Judas als ihrem Anführer zugeeignet **. Es iſt übrigens ein allgemeiner Gebrauch bey den Juden, einen gewißen Namen aus den erſten Buchſtaben verſchiedener Wörter zuſammenzuſetzen. Auf ſolche Art iſt das Wort Rambam aus Rabbi Moſes Ben Maimon, und Ralbag aus Rabbi Leui Ben Gerſon entſtanden, worin ſie blos die erſten Buchſtaben eines jeden Worts behalten, und nur die Vocales hinzugeſetzt haben. Dergleichen Abkürzungen ſind in ihren Schriften ſo gemein, daß man dieſelben nicht verſtehen kann, wo man nicht einen ſolchen Schlüßel hat. Und auf gleiche Art iſt der bekannte Name Makkabäus entſtanden. Es wird zwar dieſer Name auch andern gegeben, die bereits vor dieſer Zeit des Glaubens wegen gelitten haben, und es iſt ſchon vorher von mir angemerkt worden, daß das Buch, welches von der Verfolgung der ägyptiſchen Juden lange vorher geſchrieben worden, auch den Namen des Buchs der Makkabäer führet. Aber obgleich die Verfolgung älter iſt, ſo iſt doch die Schrift jünger, und es erhellet alſo blos daraus, daß

Urſprung des Worts Makkabäus.

* R. Gantz Chronol. P. 14. wo dieſer Urſprung des Worts angegeben wird. Indeßen meint dieſer Schriftſteller, daß es auch von Machaba welches ſtreitbar bedeutet, könne hergeleitet werden.

** Grot. praef. ad Lib. Maccab. Solent Hebraei primas literas nominum colligere & ex iis collectis vocem fingere compendii cauſa.

Digitized by Google

daß man ſeit den Zeiten des Judas den Namen der Makkabäer allen denen beygelegt, die wegen des göttlichen Geſetzes entweder vor oder nachher geſtritten oder verfolget worden. Auf ſolche Art wird auch Eleaſar und die Mutter mit den ſieben Söhnen, die bereits vor den Zeiten der Makkabäer gelitten, gleichfalls Makkabäer genannt, obgleich der Name nicht eher gebräuchlich ward, biß Judas den oben angeführten Wahlſpruch in ſeine Standarte ſetzen lies.

Judas folgt den Fußſtapfen ſeines Vaters.

Nachdem Judas, wie ich bereits geſagt habe, ein kleines Kriegsheer geſammlet, und daßelbe mit allen Nothwendigkeiten verſehen hatte, ſo reiſete er nach dem Beyſpiel ſeines Vaters durch alle Städte, und zerſtörte nicht nur allenthalben die Abgötterey, ſondern tödtete auch alle Götzendiener, nebſt den Juden, die vom Glauben abgefallen waren. Nachdem er auf ſolche Art die Städte gereiniget, ſo lies er dieſelben in einen guten Vertheidigungsſtand ſetzen, und mit ſtarken Beſatzungen verſehen, damit ſie im Stande ſeyn möchten, die Einwohner zu beſchützen, und gelangte durch ſolche Anſtalten zu einem großen Anſehen in dem ganzen Lande. Wie Apollonius, welcher der Statthalter des Antiochus in Samaria war, davon Nachricht erhielt, ſo ſetzte er ſich für, bey Zeiten den weitern Fortgang des Judas zu hemmen. Er brachte deswegen ein Kriegsheer auf die Beine, und rückte damit demſelben entgegen. Judas aber erhielt einen vollkommenen Sieg, und brachte den Anführer nicht nur in der Schlacht ums Leben, ſondern richtete auch eine große Niederlage unter den Feinden an, und erhielt eine große Beute, worunter auch das Schwerdt des Apollonius war, deßen er ſich nachher in allen Feldſchlachten bediente.

Sieg des Judas über den Apollonius.

Sobald Seron, welcher über einen Theil von Cöleſyrien geſetzt war, von dieſem Verluſte Nachricht erhielt, ſo ſammlete er ein ziemlich ſtarkes Kriegsheer, und rückte damit in Judäa ein, um die Niederlage des Apollonius zu rächen. Er hatte aber mit demſelben ein gleiches Schickſal, denn ſein Kriegsheer ward geſchlagen, und er kam ſelbſt in dem Treffen ums Leben.

Dieſe beyden Unglücksfälle erhitzten den Antiochus dergeſtalt, daß er ſeine ganze Macht aufbot, um die Juden zu ſtraffen. Er hatte ſich zugleich feſt entſchloßen, die ganze Nation zu vertilgen, und das Land Fremden einzuräumen. Wie er aber eine große Kriegsmacht geſammlet hatte, und die Soldaten ihren Sold forderten, ſo war die Schatzkammer wegen der großen Ausgaben, die er auf Thorheiten und Wolluſt angewendet hatte, ausgeleert, und er ſahe ſich deswegen genöthiget,

thiget, den jüdiſchen Zug biß auf eine andere Zeit auszuſetzen. Er ward überdem noch durch einen andern Zufall damals zurückgehalten. Denn Artaxia der König von Armenien erregte einen Aufſtand, und Perſien wegerte ſich gleichfalls ihm den jährlichen Schatz zu bezahlen. Die Juden waren nicht allein durch ſeine Verordnungen beſchwert worden, verſchiedene andere Provinzen waren ebenfalls ſchwürig darüber, indem ſie die alten Gebräuche und Gewohnheiten ihrer Väter eben ſo wenig verlaßen, und die griechiſchen auf Befehl des Königs annehmen wollten. Es entſtund daher ein Geldmangel, daß der König nicht im Stande war, zugleich die gewöhnlichen Ausgaben zu beſtreiten, und große Kriegsheere zu unterhalten.

Bey ſolchen Umſtänden ward er gezwungen, ſeine Kriegsmacht auf eine ſolche Art zu theilen, daß er einen Theil dem Lyſias anvertrauete, um die Juden zu bezwingen, der andere Theil aber ward nach Armenien und Perſien geſchickt, um dieſe Lande wieder zum Gehorſam zu bringen. Er ſelbſt trat den letzten Zug an, und ging nicht nur über den Berg Taurus, ſondern brach auch in Armenien ein, woſelbſt er den Artaxia ſchlug, und ihn lebendig in ſeine Hände bekam. Hierauf rückte er in Perſien ein, um den Tribut mit Macht einzutreiben, den die Einwohner zu erlegen, ſich entzogen hatten.

Währender Zeit, daß er ſelbſt hiermit beſchäftiget war, ſo bemühete ſich Lyſias mit dem andern Theil des Kriegsheers die Juden zu bezwingen, und dem Befehl des Königes eine Genüge zu leiſten, wodurch ihm aufgetragen worden, die ganze Nation auszurotten, und das Land Fremden zu übergeben, welche das Loß darum werffen ſollten. Er eilte um ſo vielmehr mit dieſem Vorhaben, weil Makron, der Statthalter von Cöleſyrien und Paläſtina, ihm von dem Glücke Judä Nachricht gegeben, und zugleich hinzugefügt hatte, daß es höchſtnöthig ſey den Fortgang der Waffen Judä zu hemmen, ehe derſelbe weiter um ſich griffe. Er ertheilte daher dem Makron unverzüglich Befehl, mit einer Kriegsmacht in Judäa einzufallen, und erwählte den Nicanor zu ſeinem General Lieutenant. Er ſchickte denſelben mit 20000 Mann voraus, und fügte ihm den Gorgias einen alten und erfahrnen Kriegsmann bey, um ihn mit Rath und That zu unterſtützen. Sie brachen auf ſolche Art ins Land ein, und Makron folgte ſelbſt unverzüglich nach, und ſtieß mit dem übrigen Kriegsheer zu Lyſias, ſo daß die ganze Macht, da dieſelbe ſich bey Emaus nahe bey Jeruſalem lagerte, aus 40000 Mann Fußvolk und 7000 Reutern beſtunde.

Zu

Digitized by Google

Zu dieſem Kriegsheer kamen noch eine große Menge Kaufleute, um die Sklaven zu kauffen, welche in dieſem Kriege ſollten gemacht werden, weil Nicanor kund machen laßen, daß man dieſelben für einen guten Kauf, nemlich 90 Sklaven für ein Talent bekommen ſollte. Er hofte dadurch ſo viel Geld zu wege zu bringen, daß er davon die 2000 Talent bezahlen könnte, welche der König annoch den Römern ſchuldig war. Man ſieht daraus, daß er die Abſicht gehabt, das ganze Volk zu vertilgen, denn zu 2000 Talenten wurden 18000 Sklaven erfordert, wenn ein jeder für den oben angeführten Preis ſollte verkauft werden. Man meint, daß ſich bey nahe 1000 anſehnliche Kaufleute zu dem Ende in dem ſyriſchen Lager eingefunden, ohne die Bedienten, welche nothwendig erfordert wurden, um auf ſo viele Sklaven Acht zu haben, wenn dieſelben ſollten weggeführt werden. Wie Judas und ſein Bruder die Gefahr ſahen, worin ſie durch die Ankunft einer ſo anſehnlichen Kriegsmacht geſetzt worden, inſonderheit da es auf den gänzlichen Untergang der Nation angeſehen war, ſo beſchloßen ſie ſich aufs äußerſte zu wehren, und entweder zu ſterben, oder zu ſiegen. Sie theilten desfalls das Kriegsheer, welches aus 6000 Mann beſtand, in 4 Theile, ſo daß ein jeder Hauffen 1500 Mann ausmachte. Judas ſelbſt ſtellte ſich an die Spitze des erſten, und lies die 3 andern durch ſeine Brüder anführen. Hierauf ward das ganze Kriegsheer nach Mizpa geführt, um daſelbſt zu opfern, und Gott um Hülfe bey dieſer bevorſtehenden Gefahr anzurufen. Judas erwählte deswegen dieſen Ort dazu, weil Jeruſalem noch in feindlichen Händen, und der Tempel befleckt war, wesfalls der Gottesdienſt darin nicht eher konnte gehalten werden, biß derſelbe wieder gereiniget war. Ueberdem war Mizpa ſtets der gewöhnliche Ort geweſen, wo man zuſammen zu kommen pflegte, um Gott anzubeten, ehe der Tempel von Salomon gebauet ward. Nachdem ſie hieſelbſt einen feyerlichen Faſttag gehalten, und Gott um Beyſtand und Segen angerufen, ſo rückten ſie gegen den Feind, um demſelben eine Feldſchlacht zu liefern.

Ehe es aber noch dazu kam, ſo lies Judas ausrufen, daß derjenige, der ein Haus gebauet, ein Weib genommen, und einen Weinberg gepflanzt hätte, oder ſonſt furchtſam wäre, ſich zurück begeben könnte. Dieſes war im Geſetz Moſis verordnet, wo es heißt: **Die Anführer ſollen zu dem Volke ſagen, wer ein neu Haus gebauet, und hats noch nicht eingeweihet, wer einen Weinberg**

berg gepflanzt, und ihn noch nicht gemein gemacht hat, wer ein Weib ihm vertrauet hat, und hat ſie noch nicht heim geholet, wer ſich fürchtet, und ein verzagtes Herz hat, der gehe hin, und bleibe daheime *. Gideon verfuhr ehedem auf ebendieſelbe Art, ehe er ſich mit den Midianitern in ein Treffen einlies **. Dadurch ward das Kriegsheer des Judas biß auf die Helfte vermindert. Dieſer große Held aber lies den Muth dadurch nicht fallen, ſondern beſchloß, mit der geringen Anzahl, die er noch übrig hatte, dem Feinde unter Augen zu gehen, und ſchlug ſein Lager ganz nahe bey dem feindlichen auf. Nachdem dieſes geſchehen war, ſo lies er dem Volke wißen, daß er Willens wäre, den Syrern an dem folgenden Tage eine Feldſchlacht zu liefern, und daß ſie ſich dazu bereiten möchten. Wie er aber an einem Abend erfuhr, daß Gorgias von dem feindlichen Lager mit 5000 Mann Fußvolk und 1000 Reutern, lauter auserleſenen Truppen, ausgeſchickt worden, und daß er unter der Anführung einiger abgefallenen Juden einen Umweg genommen, um das jüdiſche Kriegsheer in dem Lager des Nachts unvermuthet zu überfallen, ſo faßte er den Endſchluß, ſich eben dieſer Kriegsliſt zu bedienen, wodurch der Feind ihm zu ſchaden gedachte, worin er auch glücklich war. Er brach daher gleich aus ſeinem Lager auf, und rückte gerade gegen die zurückgebliebenen Syrer, welche, weil ſie durch die Entfernung der beſten Truppen geſchwächt waren, gleich in Verwirrung geriethen, und mit einem Verluſt von 3000 Mann die Flucht nahmen.

Weil die Truppen unter der Anführung des Gorgias annoch übrig waren, ſo hielt er ſeine Leute in Ordnung, und verbot, daß ſie weder das Lager plündern, noch die Flüchtigen verfolgen ſollten, biß er die andern auch überwunden hätte, welches gleichfalls nach Wunſch ausfiel. Denn wie Gorgias das Lager der Juden leer antraf, und glaubte, daß ſie ſich ins Gebürge begeben hätten, ſo entſchloß er ſich, ſie daſelbſt aufzuſuchen. Wie er ſie aber nicht fand, ſo kehrte er endlich wieder nach ſeinem Lager, welches er zu ſeinem größten Schrecken in vollen Flammen erblickte. Weil die Truppen, die er bey ſich hatte, daraus merkten, daß das ſyriſche Kriegsheer zerſtreuet worden, ſo geriethen dieſelben dadurch in eine ſolche Furcht, daß ſie das Gewehr wegwurffen, und die Flucht ergriffen. Judas folgte ihnen unverzüglich nach, und tödtete noch mehrere von ihnen, als vorhin, ſo daß die Anzahl der geſchla-

Sieg des Judas über zween ſyriſche Anführer.

* 5 Moſ. 20, 5. ** Richt. 7, 3.

Digitized by Google

ſchlagenen Syrer überhaupt auf 9000 Mann gerechnet ward. Die übrigen, welche entflohen, waren verwundet, und übel zugerichtet. Nach dieſem doppelten Siege, brachte er ſeine Truppen nach dem verlaßenen feindlichen Lager, und gab ihnen Freyheit, ſolches auszuplündern, wodurch ſie eine reiche Beute und unter andern alles Geld erhielten, welches die oben angeführten Kaufleute mitgebracht hatten, um jüdiſche Sklaven einzukauffen. Viele von dieſen Kaufleuten, welche gekommen waren, Juden zu kauffen, wurden ſelbſt in die Knechtſchaft gebracht, und als Sklaven verkauft. An dem folgenden Tage fiel der Sabbath ein, welcher mit großer Andacht gefeyert ward, wobey man zugleich Gott dankte, daß er dem jüdiſchen Volke einen ſo herrlichen Sieg verliehen, und daßelbe von der Gewalt ihrer Feinde befreyet.

Judas ward durch dieſes Glück aufgemuntert, und weil ſehr viele Juden ſich nunmehro zu ſeiner Parthey ſchlugen, ſo ward er dadurch täglich ſtärker. Er beſchloß daher, ſich dieſen Vortheil zu Nutze zu machen, und die Feinde unverzüglich auch an andern Orten anzugreiffen, da ſie annoch wegen des ihnen wiederfahrnen Unglücks in Verwirrung waren. Und weil er eben damals Nachricht erhielt, daß Timotheus, der Statthalter des Landes jenſeits des Jordans, wie auch Bachides ein anderer Anführer an ebendemſelben Orte, eine Kriegsmacht gegen die Juden ſammleten, ſo ging er ihnen gleich entgegen, und beſiegte ſie nicht nur in einer großen Feldſchlacht, ſondern tödtete auch mehr als 20000 Mann von ihnen. Unter der Beute, die er damals machte, war auch eine große Menge Gewehr und Kriegsvorrath befindlich, welcher ihm ſehr zu Statten kam. Die Juden hatten überdem das Glück, ſich durch dieſen Streit an zween ihrer gröſten Feinde zu rächen, nämlich an dem Philarchus, welcher nebſt dem Timotheus ihnen großen Schaden zugefügt hatte, und an dem Calliſthenes, der die Thore des Tempels verbrannt hatte. Der eine von ihnen kam in der Schlacht und der andere auf der Flucht ums Leben. Denn da er ſich in einem kleinen Hauſe verſchanzt hatte, ſo zündeten ſie daßelbe an, daß er verbrennen mußte, wodurch er alſo ein ſolches Ende nahm, welches mit ſeinen vorigen Mißethaten übereinſtimmte. Nicanor rettete ſich zwar mit der Flucht, aber auf eine ſehr ſchimpfliche Art. Denn da er ſahe, daß das Kriegsheer in Verwirrung gerathen war, ſo nahm er in einer Sklaven Tracht die Flucht, und ruhete nicht eher aus, biß er in Antiochien ankam, wo er mit Verachtung von allen empfangen ward. Er entſchuldigte dieſen Verluſt durch die Macht des Gottes Iſ-

rael,

rael, welcher auf eine außerordentliche Art die Juden beſchützte, weil dieſelben für ihre Religion und Geſetze ſtritten.

Wie Lyſias von dem großen Verluſt der Syrer in Judäa Nachricht erhielt, ſo ward er darüber ſehr beſtürzt, und weil er wußte, wie eifrig der König den Untergang der Juden wünſchte, ſo ſetzte er ſich zu einem neuen Zuge gegen dieſelben in Bereitſchaft. Er brachte eine Kriegsmacht von 60000 Mann Fußvolk und 5000 Reuter auf die Beine, welche alle aus einem auserleſenen Volke beſtunden, und führte ſie ſelbſt in Judäa ein, in dem feſten Fürſatze, das ganze Volk auszurotten. Er ſchlug ſein Lager bey Bethſura auf, welche Stadt gegen die Gränzen von Idumäa und Jeruſalem gegen Mittag gelegen war. Judas aber ging ihm mit 10000 Mann entgegen, und lieferte ihm im Vertrauen auf die göttliche Hülfe und ſein voriges Glücke eine Feldſchlacht, worin 5000 Syrer ums Leben kamen, die übrigen aber ergriffen die Flucht. Wie Lyſias merkte, daß die Juden als Männer fochten, die ihr Leben gar nicht achteten, ſo brachte er die Ueberbleibſel von dem geſchlagenen Kriegsheere nach Antiochia, und faßte den Endſchluß, in dem folgenden Jahre wieder zu kommen, und dieſen Schimpf zu rächen. Durch die Abreiſe des Lyſias erhielt Judas in dem Lande die Oberhand, und eröfnete dem Volke ſeinen Fürſatz, daß er ſich nach Jeruſalem begeben wollte, um den Tempel aus den Händen der Heiden zu reißen, und denſelben nicht nur von den heidniſchen Greueln zu reinigen, ſondern auch zu dem wahren Gottesdienſt wieder einzuweihen. Er erhielt von allen Beyfall, und der Zug nach Jeruſalem ging hierauf vor ſich. Man traf daſelbſt alles in einem betrübten Zuſtande an, die Stadt war nichts als ein Steinhauffen, alles war befleckt, die Pforten des Tempels waren verbrannt, der Vorhof war mit kleinen Bäumen ſo dick, wie ein Wald angefüllt, und die Wohnungen der Prieſter waren niedergebrochen. Dieſer Anblick preßte allen Thränen aus den Augen, und ein jeder drung darauf, daß man das Haus Gottes reinigen, und wieder in ſeinen vorigen Stand ſetzen ſollte. Judas vertrauete dies wichtige Werk den beſten und frömſten Prieſtern an. Dieſe reinigten das Heilige, brachen die von den Heiden aufgerichteten Altäre nieder, und führten die unreinen Steine an unreine Oerter. Sie brachen ſelbſt den Altar Gottes ab, weil derſelbe von den Heiden entheiliget worden, und führten einen neuen ſteinernen Altar auf. Sie reinigten auch den Vorhof des Tempels, und ſetzten alles wieder in vorigen Stand *. Weil Antiochus

* 1 Makkab. 4.

chus, da er den Tempel plünderte, den Rauch Altar, den Tiſch zu den Schaubrodten, den Leuchter und alle andere heilige Gefäße wegführen laßen, die zum Gottesdienſt beſtimmt waren, ſo lies Judas wieder neue verfertigen, und ſolche in den Tempel ſetzen. Er lies von der Beute, die er von den Feinden erhalten hatte, einen Rauch Altar und Leuchter von Gold und einen mit Gold bezogenen Tiſch machen, und alles auf die vorige Art einrichten. Er lies auch einen neuen Vorhang machen, um das Heilige von dem Allerheiligſten zu unterſcheiden, und wie alles fertig, und an ſeinen Ort gebracht war, ſo ſchritt man zur Einweihung des Altars. Der dazu angeſetzte Tag war der 25 des neunten Monaths, welcher Caslev genannt ward. Es war ebenderſelbe Tag des Jahrs, an dem der Tempel vor 3 Jahren von den Heiden befleckt worden. Es waren auch eben vierthalb Jahre verfloßen, da Apollonius die Stadt zerſtört, und 2 Jahre, nachdem Judas das Commando über das Volk angetreten hatte. Die Einweihung geſchahe durch das Morgenopfer auf dem neuen Altar, und das Feuer, deſſen man ſich zu dem Ende bediente, ward durch Funken angezündet, die aus zwey gegen einander geſchlagenen Steinen fuhren. Durch dieſes Feuer zündete man auch die ſieben Lampen auf dem goldenen Leuchter an. Der übrige Gottesdienſt ward in der Ordnung verrichtet, die im Geſetz vorgeſchrieben war. Auf ſolche Art kam der Tempel wieder in ſeinen vorigen Stand, und nachher ward der Gottesdienſt in demſelben ohne Hinderniß beſtändig verrichtet, biß er endlich von den Römern gänzlich zerſtört ward.

Der Tempel wird von neuen eingeweihet.

Die Einweihung währte 8 Tage, und ward mit Freude und Dankſagung zu Gott, wegen der erwieſenen Güte gefeyert. Es ward zugleich beſchloßen, daß jährlich ein ſolches Feſt zum Andenken ſollte gefeyert werden, daß das jüdiſche Volk von der Unterdruckung befreyet worden. Man gab demſelben den Namen des Einweihungs Feſtes. Es nahm alle Jahre ſeinen Anfang, an dem 15 Tage des Monaths Caslev, und währte 8 Tage, folglich eben ſo lange, als das Oſter- und Lauberhüttenfeſt. So lange das Feſt währte, ſahe man allenthalben Erleuchtungen, und ein jeder ſetzte Lichter bey ſeiner Thüre, daher komt es, daß dieſes Feſt bißweilen auch das Feſt der Erleuchtung genannt wird. Chriſtus ſelbſt beehrte dieſes Feſt mit ſeiner Gegenwart zu Jeruſalem, woraus man ſieht, daß er die Stiftung deßelben gebilliget habe.

Das Einweihungs Feſt.

Wie man den alten Altar niederriß, welchen die Heiden befleckt hatten, ſo waren die Meinungen verſchieden, was man mit den Steinen anfangen wollte. Weil die Heiden darauf ihren Götzen geopfert, und einige von dieſen Opfern in unreinen Thieren beſtanden, ſo ſahen die Juden den Altar mit den Steinen für doppelt befleckt an, und hielten ſie zum heiligen Gebrauch unwürdig. Weil aber dennoch dieſe Steine durch die Opfer geheiliget worden, die man auf denſelben ſo viele Jahre dem wahren Gott gebracht hatte, ſo meinte man, daß Gott möchte erzürnet werden, wenn man ſolche zu einem andern irdiſchen Gebrauch anwendete. Weil man ſich alſo deßwegen nicht vereinigen konnte, ſo hielt man endlich für gut, dieſelben an einen gewißen Ort an dem Berge des Tempels zu verwahren, biß ein Prophet aufſtünde, der ihnen ſagen könnte, was ſie damit anfangen ſollten *. So ſorgfältig waren damals die Juden auch in den geringſten Dingen, welche die Religion betrafen. Der Ort, wo die Steine hingelegt wurden, war ein Zimmer von dem ſo genannten Feuer Saal, wo die Prieſter ſich aufhielten, die darauf acht gaben. Dieſe Reformation wird in dem 4 Kapitel des erſten Buchs der Makkabäer umſtändlich angeführt. In dem vorhergehenden Kapitel heißt es, daß ſie die Geſetzbücher aufgeſchlagen, welche die Heiden ſuchen laßen, um die Bilder ihrer Götzen darin zu mahlen, wie auch, daß ſie die prieſterlichen Kleider herfürgebracht, und Naziräer gemacht **, welches Grotius auf eine ſolche Art erklärt, daß die Naziräer, weil ſie durch ihre Gelübde verbunden waren, ſich in dem Tempel einzufinden, und eine Zeitlang kein Tempel geweſen war, nunmehro angehalten worden, ſich in dem Tempel ſehen zu laßen, und ihre Gelübde durch Opfer zu erfüllen ***.

Obgleich die Juden alſo den Tempel wieder in Beſitz, und auf die angeführte Art gereiniget hatten, ſo waren ſie dennoch in einer ſteten Bekümmerniß. Die Feinde beſaßen annoch die Feſtung und die ſtarke Beſatzung, welche darin lag, und aus Heiden und abgefallenen Juden beſtand, beunruhigte die Juden ſehr, die nach dem Tempel gehen wollten, um dem Gottesdienſte beyzuwohnen. Ja viele von ihnen kamen durch verſchiedene Unglücksfälle bey den aus der Feſtung vorgenommenen Ausfällen ums Leben. Dieſe Feſtung war von dem Apollonius an einem ſehr hohen Orte angelegt, und führte daher auch den Namen Akra, und weil dieſelbe dem Tempel gerade gegen über lag, ſo konnte die Beſatzung

Judas belagert die Feſtung Akra.

* 1 Makkab. 4, 6. ** 1 Makkab. 3, 48. 49.
*** Grot. in 1 Maccab. 3.

ſatzung denſelben beſtändig beunruhigen. Um dieſes zu hemmen, hatte Judas die Feſtung durch einen Theil ſeiner Truppen einſchließen laßen, um diejenigen, die einen Ausfall thaten, zurück zu treiben. Wie er aber endlich merkte, daß eine große Anzahl Volks zu einer ſolchen beſtändigen Einſchließung erfordert ward, und daß er ſeine Truppen mit größerm Vortheil im Felde gegen die Feinde gebrauchen könnte, ſo nahm er ſich für den Tempel mit einer guten Mauer zu befeſtigen, und dieſelbe mit Thürmen zu beſetzen. Wie dieſes geſchehen war, legte er eine mäßige Beſatzung dahin, um den Tempel zu beſchützen.

Weil die Idumäer zu ebenderſelben Zeit auch Feinde der Juden waren, ſo lies er Bethſura gleichfalls befeſtigen, damit dieſe Stadt auf dieſer Seite zu einer Vormauer gegen dieſelben dienen könnte. Ich habe bereits vorher gezeigt, daß dieſes Idumäa nicht das Reich Edom geweſen, wovon in dem alten Teſtamente geredet wird, ſondern ein Theil von dem iſraelitiſchen Lande, woſelbſt einige Edomiter ſich niedergelaßen, da die Juden in der babyloniſchen Gefangenſchaft waren, und die Nachbarn daher Gelegenheit nahmen, ſich verſchiedener Stücke von dem Lande Juda und Iſraels zu bemächtigen. Ich habe gleichfalls angemerkt, daß dieſes Stück Landes, welches die Edomiter damals einnahmen, und demſelben den Namen Idumäa beylegten, ein Theil von dem Erbe Juda und Simeons geweſen. Dieſe Edomiter behielten das Land auch ſtets nachher im Beſitz, und da ſie unaufhörlich beſorgten, daß die Juden ſich daßelbe wiederum zueignen würden, weil es ihren Vätern zugehöret, ſo ſahen ſie dieſelben als ihre Feinde an, biß ſie endlich den jüdiſchen Glauben annahmen, und auf ſolche Art mit den Juden vermengt, und für ein Volk gehalten wurden. Dieſe Idumäer hatten Hebron zu ihrer Hauptſtadt gemacht, ebendaßelbe Hebron, welches vorher eine Reſidenz Davids geweſen war, und weil Bethſura mitten zwiſchen Hebron und Jeruſalem lag, ſo hielt Judas für rathſam, dieſen Ort zu einer Gränz Feſtung gegen Idumäa zu machen. Die übrigen Nachbarn der Juden waren nicht viel beßer gegen ſie geſinnet, denn wie ſie merkten, daß die Makkabäer Jeruſalem und den Tempel wieder eingenommen, und den Gottesdienſt darin wieder erneuert hatten, ſo wurden ſie darüber ſehr erbittert, und vereinigten ſich offenbar zu ihrem Verderben. Sie machten dadurch einen Anfang, daß ſie alle Juden umbrachten, die ſich unter ihnen befunden, und beſchloßen ihre Macht mit dem Antiocho zu vereinigen, und mit zuſammengeſetzten Kräften das ganze iſraelitiſche Volk auszurotten. Aber ihr Anſchlag ward durch den Tod des Königes,

ges, welcher zu ebenderſelben Zeit erfolgte, zernichtet. Dieſer König reiſete eben damals durch Perſien, in dem Vorhaben den jährlichen Schatz einzutreiben, den die Perſer zu erlegen ſich geweigert hatten. Da er erfuhr, daß die Stadt Elimais ſehr reich war, und daß in dem Tempel der Diana in dieſer Stadt ein großer Schatz verwahrlich aufbehalten würde, ſo begab er ſich dahin, um die Stadt und den Tempel auszuplündern, wie er vorher in Jeruſalem gethan hatte. So bald aber die Einwohner davon Nachricht erhielten, ſo rotteten ſie ſich zuſammen, um den Tempel zu vertheidigen, und trieben ihn zurück, daß er ſich nach Ecbatana voller Zorn über dieſen ſchimpflichen Zufall begeben mußte. Dieſe Bitterkeit ward nicht wenig durch die Nachrichten von der Niederlage vermehrt, welche Nicanor und Timotheus in Judäa erlitten hatten. Er begab ſich deswegen mit der größten Eilfertigkeit auf die Reiſe, um ſeinen Zorn gegen die Juden auszulaßen, und man ſagt, daß er auf dem Wege nichts anders als ſchnauben und drohen gegen dieſes Volk von ſich hören laßen. Wie er nach Babylon kam, ſo erhielt er aufs neue Zeitung von der Niederlage des Lyſias, und daß die Juden nicht nur die Stadt und den Tempel wieder eingenommen, ſondern auch ihren Gottesdienſt wieder auf die vorige Art eingerichtet hatten. Dadurch ward ſein Zorn ſo ſehr vergrößert, daß er ſeine Reiſe in der größten Eilfertigkeit fortſetzte, recht als wenn er beſorgte, daß er zu ſpät kommen und ſeine Rache nicht zeitig genug ſättigen möchte. Wie er aber eben die heftigſten Drohungen gegen die Juden ausſtieß, ſo ward er mit einer Schwachheit und einem ſo heftigen Schmerz in den Eingeweiden befallen, daß ſolcher durch kein Mittel konnte geſtillet werden. Indeßen wollte er ſich doch nicht auf dem Wege aufhalten, noch langſamer reiſen, ſondern gab vielmehr dem Kutſcher Befehl, die Pferde ſo ſtark anzutreiben als es nur möglich wäre, wodurch der Wagen endlich umſtürzte, und er ſelbſt fiel mit einer ſolchen Gewalt auf die Erde, daß ſein Leib ganz zerknirſcht ward, daß man ihn in einen Tragſtuhl ſetzen, und ganz langſam tragen mußte. Weil aber endlich die Schwachheit immer mehr zunahm, ſo mußte man bey der kleinen Stadt Tabes ſtille halten, welche an den Gränzen von Perſien und Babylon liegt, woſelbſt er ſich zu Bette begeben, und unſägliche Schmerzen ausſtehen mußte. Endlich wurden in ſeinen Eingeweiden Würmer erzeugt, und ſein Leib gerieth dadurch in eine ſolche Fäulniß, daß niemand wegen des Geſtanks weiter bey ihm aushalten konnte. Er blieb auch in einem ſolchen Zuſtande, biß die Würmer endlich ſeine Eingeweide verzehrten, und dadurch

durch ſeinem Leben ein Ende machten. Indeßen aber war der Schmerz, der ſein Gemüth einnahm, noch weit größer, denn er glaubte, daß er beſtändig von böſen Geiſtern geplagt würde, welche ihm ſeine Mißethaten vorhielten. Polybius * hält dieſes zwar für eine Strafe ſeiner Sünden, er meint aber, daß er ſolches durch ſeine Unternehmung gegen den Tempel der Diana verſchuldet. Joſephus aber ſieht dieſe Strafe mit einem größern Rechte ** für eine Rache Gottes an, wegen der Grauſamkeit, die er gegen die Juden ausgeübt, und wegen ſeines gottloſen Verfahrens gegen den Tempel Gottes, welchen er ſo muthwillig befleckt; denn ſein Vorhaben gegen den Tempel der Diana ward nicht vollzogen, ſondern beſtund allein im Willen, die Zerſtörung Jeruſalems aber und des Tempels geſchahe wirklich, ſo daß man, wenn die Strafe einer von dieſen beyden Unternehmungen ſoll zugeſchrieben werden, natürlich ſchlieſſen muß, daß dieſelbe vielmehr wegen der wirklich ausgeübten That, als wegen derjenigen, die er noch auszuüben willens war, erfolgt iſt. Und alſo iſt die Meinung des Joſephus, welche man auch in den Büchern der Makkabäer findet, viel gegründeter als das Vorgeben des Polybius, geſetzt, daß man auch nicht darauf ſehen wollte, daß die eine Unternehmung gegen eine falſche Göttin gerichtet war, die andere aber den wahren Gott betraf. Uebrigens wird doch durch das Zeugniß des Polybius dasjenige auf eine herrliche Art beſtärkt, was davon in der jüdiſchen Hiſtorie aufgezeichnet worden. Denn er erzählt das Ende des Antiochus auf ebendieſelbe Art, ob er gleich eine andere Urſache davon angiebt. Es ſcheint, daß Antiochus es ſelbſt gemerkt, daß der elende Zuſtand, worin er gerathen war, eine Strafe ſeiner Mißethaten geweſen. Denn er that ein Gelübde ſich zu beßern, wenn er wieder aufkommen würde. Aber ſeine Buße war zu ſpät, und Gott wollte ihn nicht erhören, ſo daß er nach einem unerträglichen Schmerz ſeinen Geiſt aufgeben mußte, wie er 11 Jahre regiert hatte. Es iſt übrigens merkwürdig, daß Joſephus, ob er gleich dieſes Ende des Antiochus als eine Strafe Gottes wegen der von ihm begangenen Mißethaten anſieht, dennoch ſeiner Gewohnheit nach dieſe Erzählung mit folgenden freyen Worten ſchließt: daß er es einem jeden frey ſtelle, wenn man lieber der Meinung des Polybius folgen wolle ***. Weil Antiochus der Große auf ebendieſelbe Art mit Elimais verfahren wollen, aber auch auf

 gleiche

* Polyb. in excerpt. ** Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 13.

*** Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 13. αλλα περι μεν, τετα ε διαφερομαι, την υπο τε μεγαλοπολιτε λεγομενην αιτιαν παρα της ημων αληθη νομιζειν.

gleiche Art wie dieſer Antiochus Epiphanes begegnet worden, ſo haben einige geglaubt, daß man aus einer Begebenheit zwo gemacht, und zweenen Regenten, welche einen gleichen Namen geführt, eine Hiſtorie beygelegt, die doch nur einem von ihnen wiederfahren. Jedoch einige heidniſche Skribenten bezeugen, außer dem Joſephus und den Büchern der Makkabäer, daß es zwo von einander unterſchiedene Begebenheiten geweſen. Weil übrigens der letztere Antiochus ein ſo grimmiger Feind der Kirche Gottes war, ſo meint man, daß er ein Vorbild des Antichriſts ſey, welcher die chriſtliche Kirche plagen werde. Die Weißagung Daniels redet umſtändlicher von ihm, als von irgends einem andern, denn der größte Theil des 11 Kapitels handelt allein von ihm.

Antiochus hatte in der Regierung ſeinen Sohn zum Nachfolger, welcher ebendenſelben Namen führte, und ein Prinz von 9 Jahren war. Die Juden wurden zwar durch ſeinen Tod von einem bittern Feinde befreyet, ſie konnten aber dennoch keine Ruhe hoffen, deßfalls lies auch Judas Makkabäus nichts von ſeinem Eifer fallen, ſondern brauchte ebendieſelbe Behutſamkeit und Fürſicht, wie vorher. Wie er merkte, daß die angränzenden Völker ſich mit den Syrern zum Untergange der jüdiſchen Nation verbunden, und bereits einen Anfang dazu gemacht hatten, indem ſie alle Juden getödtet, die ſich in ihren Städten aufgehalten, ſo faßte er den Endſchluß, eine ſolche That zu rächen, und weil die Idumäer die hitzigſten unter allen geweſen, und überdem dem Gorgias Hülfstruppen geſchickt, welcher in ihrer Gegend das Kriegsvolk anführte, ſo beſchloß er mit dieſen den Anfang zu machen. Er fiel deßfalls in ihr Land ein, und tödtete 20000 von ihnen. Hierauf rückte er gegen die Kinder Beans, welche einen andern Stamm der Idumäer ausmachten, und ſchlug dieſelben nicht nur, ſondern nöthigte ſie auch, ſich in zwo von ihren vornehmſten Feſtungen einzuſchlieſſen, welche er belagerte und einnahm. Bey der Eroberung dieſer Städte, wurden abermals bey 20000 Mann aufgeopfert. Wie erhitzt er gegen dieſes Volk geweſen, ſolches kann man auch daraus abnehmen, daß er verſchiedene von ſeinen eigenen Soldaten am Leben ſtrafen lies, welche einige Idumäer verborgen hatten. Er ging ferner über den Jordan, und brach in das Land der Ammoniter ein, woſelbſt er eine große Niederlage anrichtete, und Tazar einnahm. Hierauf ging er wieder nach Judäa zurücke.

Der ſyriſche General Timotheus, welcher vor zwey Jahren von Judas geſchlagen worden, ward durch die Kühnheit der Juden ſehr erbittert,

bittert, daß dieſelben über den Jordan gegangen, und in die Länder eingebrochen waren, welche unter ſeiner Statthalterſchaft ſtunden. Er brachte daher ſo viel Volk zuſammen, als ihm nur möglich war, und fiel mit einem mächtigen Kriegsheere in Judäa ein. Judas aber ging ihm gleich entgegen, und nachdem er Gott um Beyſtand angeruffen, ſo grif er das große feindliche Kriegsheer mit einem ſolchen Feuer an, daß er ſie mit einem großen Verluſt in die Flucht trieb. Man rechnete, daß die Syrer in dieſem Treffen 20500 Fußvolk und 600 Reuter verloren. Timotheus flüchtete nach Gazara, einer Stadt in dem Stamm Ephraim, wo ſein Bruder Commendant war, daſelbſt belagerte ihn Judas, und nahm die Stadt nach 5 Tagen ein.

Judas überwindet den ſyriſchen General Timotheus.

So bald die angränzende Nationen, welche in dem Lande Gilead wohnten, von dieſer Schlacht Nachricht erhielten, worin ſo viele von ihren Freunden und Anverwandten umgekommen waren, ſo verſammleten ſie ſich, um ihren Tod zu rächen. Sie brachten gleich 1000 Juden ums Leben, welche gegen Morgen in Gilead wohnten. Die Einwohner von Tyrus, Sidon, Ptolomais und andre angränzende Völker kamen in ebenderſelben Abſicht zuſammen, und thaten einen Einfall in Galiläa. Wie Judas ſich auf ſolche Art allenthalben von Feinden umringt ſahe, ſo theilte er ſein Kriegsheer in drey beſondere Hauffen. Er führte ſelbſt nebſt ſeinem Bruder Jonathan einen Theil an, der aus 8000 Mann beſtand. Simon commandirte den andern, und der dritte blieb in Jeruſalem, um die Stadt zu beſchützen. Judas befohl demjenigen, welchem er das Commando über den letzten Hauffen anvertrauet hatte, ſich in kein Treffen mit dem Feinde einzulaßen, ſondern ſich blos Vertheidigungs-Weiſe zu halten, biß die andern zurückkämen. Hierauf ging er mit ſeinem Bruder Jonathan über den Jordan, wo er die bedrengten Juden erlöſte, und das feindliche Kriegsheer ſchlug, welches daſelbſt verſammlet war, daß 8000 Mann von denſelben umkamen. Er bemächtigte ſich hierauf noch verſchiedener Städte, und begab ſich ſo dann nach Jeruſalem zurücke. In der Hiſtorie dieſes Feldzuges, ſtimmen die beyden Verfaßer der Bücher der Makkabäer nicht mit einander überein. In dem andern Buche der Makkabäer heißt es, daß Timotheus nebſt ſeinem Bruder zu Gazara erſchlagen worden *. In dem erſten Buche der Makkabäer aber wird nichts davon erwehnet, ſondern der Verfaßer ſagt, daß Timotheus daſelbſt die Truppen angeführt, von welchen Judas nachher 8000 Mann erſchlagen **. Dieſes iſt auch

* 2 Makkab. 10, 37. ** 1 Makkab. 5, 34.

auch von dem Prideaux vermengt worden. Denn derſelbe ſagt zuerſt, nach Anleitung des andern Buchs der Makkabäer, daß Timotheus zu Gazara erſchlagen worden, und hernach ſtellt er denſelben aufs neue als einen commandirenden General vor. Weil aber Joſephus * mit dem erſten Buch der Makkabäer übereinſtimmt, ſo hält man jenes mit Recht für unrichtig.

Simon war mit dem ihm anvertraueten Kriegsheer in Judäa nicht weniger glücklich. Denn er erfochte verſchiedene Siege, und trieb die Feinde mit Verluſt von 3000 Mann biß Ptolomais zurücke. Weil er aber merkte, daß die Juden in dieſer Provinz nicht ſicher waren, ſo lies er ſie nach Judäa führen, und räumte ihnen daſelbſt Wohnungen ein. Auf ſolche Art hatten dieſe beyden Kriegsheere ein ſo erwünſchtes Glücke, als ſie nur verlangen konnten, und kamen mit Ehre und Sieg wieder zurücke. Aber der dritte Hauffen, welcher zurück geblieben war, konnte nicht von einem ſolchen Glücke ſagen. Denn die beyden Anführer Joſeph und Azarias, welche demſelben vorgeſetzt waren, rückten gegen die Stadt Jamnia und meinten dieſelbe zu überrumpeln. Sie hatten zwar Befehl, nur Vertheidigungs Weiſe zu gehen, ſie hoften aber eben ſo glücklich zu ſeyn, wie Judas und Simon, von deren herrlichen Thaten in Gilead und Galiläa ſie Nachricht erhalten hatten. Aber Gorgias, welcher an dieſem Orte commandirte, grif ſie ſo hitzig an, daß ſie die Flucht ergreiffen mußten, bey welcher Gelegenheit 2000 Juden umkamen. Auf ſolche Art nahm dieſes dreiſte Vornehmen, welches wider den ihnen gegebenen Befehl geſchehen war, ein ſchimpfliches Ende. Judas aber nahm ſtets mehr und mehr nicht nur unter den Juden, ſondern auch unter den Heiden, an Ehre und Anſehen zu, daß man ihn allenthalben als einen großen Kriegshelden der damaligen Zeiten anſahe.

Um dieſen Schaden zu rächen, welchen die Juden in Gilead und Galiläa angerichtet hatten, ſammlete Lyſias ein Kriegsheer von 80000 Mann. Er nahm zugleich die Reuterey in dem ganzen Reiche und 80 Elephanten zu Hülfe, und begab ſich mit dieſer ganzen Macht in Judäa, in der gewißen Hofnung, dadurch dem Kriege auf einmal ein Ende zu machen. Er eröfnete den Feldzug durch die Belagerung von Bethſura, Judas aber ging gleich auf ihn los, tödtete 11000 Mann von ſeinem Fußvolke und 1600 Reuter, und nöthigte die übrigen, die Flucht zu ergreiffen. Dieſer Verluſt verurſachte, daß Lyſias endlich des Krieges müde ward, und ein Bündniß mit Juda und dem jüdiſchen

* Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 12.

ſchen Volke ſchloß, welches auch von dem Antiochus beſtättiget ward, und wozu die beyden Römer Q. Memmius und T. Manlius, welche damals Geſandten an dem ſyriſchen Hofe waren, ſehr vieles beytrugen. Unter den Friedens Artikuln war auch dieſer befindlich, daß die Verordnung des Antiochus Epiphanes, wodurch die Juden zu der griechiſchen Religion gezwungen worden, aufgehoben, und kraftlos ſeyn ſollte, und daß die Juden Freyheit haben ſollten, nach ihren Geſetzen zu leben. Judas bediente ſich bey dieſer Unterhandlung zweener Juden, welche Johannes und Abſalon hießen, und lies durch dieſelben dem Lyſias Friedens Vorſchläge thun. Aber dieſer Friede währte nicht lange, weil die Nachbarn der Juden nicht ruhen konnten. Denn ſo bald Lyſias nach Antiochien gereiſet war, ſo brachen ſie den Frieden, und ergriffen alle Gelegenheiten, die Juden, wie vorher, zu beunruhigen, welches inſonderheit Timotheus, Nicanor und Apollonius thaten. Die Einwohner von Joppe machten den Anfang zu dieſem neuen Kriege, indem ſie 200 Juden, die unter ihnen wohnten, ins Meer wurffen. Dieſen Mord ſuchte Judas gleich zu rächen. Er überfiel ſie daher des Nachts, verbrannte alle ihre Schiffe, und tödtete die Schifsleute, die daſelbſt befindlich waren. Hierauf begab er ſich nach Jamnia, um mit den Einwohnern dieſer Stadt auf ebendieſelbe Art zu verfahren, weil er bemerkt, daß ſie ebendaßelbe zu thun im Sinne hatten, was die Bürger zu Joppe ausgeübt, ob es gleich hier noch zu keiner Thätlichkeit gekommen war.

Inzwiſchen hatte Timotheus ein Kriegsheer von 120000 Mann Fußvolk außer der Reuterey auf die Beine gebracht. Judas aber ſcheuete ſich nicht, dieſer großen Macht entgegen zu gehen. Er griff die Feinde bey dem Fluß Jabbock an, und erhielt einen herrlichen Sieg. Timotheus verlohr in dieſer Schlacht 30000 Mann, und ward ſelbſt nach der Schlacht gefangen. Er kam aber wieder auf freyen Fuß, weil er ſich durch einige Juden los kaufte, welche in ſeiner Gewalt waren. Die von dem Kriegsheere des Timotheus entkamen, flohen nach der Stadt Carnion, welchen Ort Judas einnahm, und 25000 von ihnen tödtete. Hierauf lies er die Juden, welche in Gilead und den umliegenden Städten wohnten, nach Judäa in Sicherheit bringen, ſo wie ſein Bruder vorher mit denen gethan hatte, die in Gilead wohnten. Wie er auf ſeiner Rückreiſe durch die Stadt Ephron ziehen mußte, und dieſelbe ſtark und mit einer guten Beſatzung verſehen war, die Lyſias hinein gelegt hatte, ſo verwegerte man ihm den Durchzug, ob er gleich

Er erhält einen groſſen Sieg über den Timotheus,

verſprach, der Stadt keinen Schaden zuzufügen. Hierüber ward er erbittert, und griff die Stadt an, und nachdem er dieſelbe mit Sturm eingenommen, ſo brachte er beynahe 25000 Einwohner ums Leben. Nach dieſer Execution zerſtörte er die Stadt aus dem Grunde, und begab ſich hierauf nach Jeruſalem, wo er mit großer Freude empfangen ward. Er dankte Gott öffentlich, weil ſein Kriegsheer ohne Verluſt eines einzigen Mannes ſo herrliche Siege erfochten hatte. Seine Zurückkunft geſchahe am Pfingſtfeſt, welches man deswegen mit großer Freude feyerte.

und zieht triumphirend in Jeruſalem ein.

So bald das Feſt geendiget war, ſo begab ſich Judas wieder ins Feld, und rückte gegen Gorgias und die Idumäer, welche den Juden großen Schaden zugefügt hatten. In der Schlacht, die damals gehalten ward, blieben zwar viele Juden, aber Judas behielt doch den Sieg und Gorgias muſte ſich mit der Flucht nach Mariſa retten. Wie man nach der Schlacht die getödteten Juden begraben wollte, ſo fand man, daß ſie alle an ihren Leibern etwas hatten, welches den Götzen gewidmet war, woraus Judas ſchloß, daß ihnen dieſes als eine göttliche Strafe begegnet war, und lies deswegen in Jeruſalem Opfer anrichten, um den Zorn Gottes zu ſtillen. Er begab ſich ferner gegen den mittäglichen Theil von Idumäa, eroberte die Hauptſtadt der Idumäer, und riß die Feſtungs Werke derſelben ein. Hierauf brach er in das Land der Philiſter ein, eroberte Azod, welches ehedem Asdod hies, brach die heidniſchen Altäre nieder, und verbrannte die Bilder ihrer Götzen. Ebendaßelbe that er auch in den andern Städten der Philiſter, und führte hierauf das Kriegsheer nach Judäa zurücke. Die ſyriſche Beſatzung aber hatte ſich dennoch aller dieſer von Juda erfochtenen Siege ungeachtet, in der Feſtung Akra vertheidiget, woraus ſie die Juden, die den Tempel beſuchen wollten, ſtets beunruhigten, und viele von ihnen umbrachten. Um aber einmahl dieſen Beſchwerden ein Ende zu machen, ſo faßte er den Entſchluß, die Feſtung zu belagern, welches auch mit großem Nachdruck geſchahe. Wie einige abgefallene Juden, die unter der ſyriſchen Beſatzung waren, die Gefahr merkten, worin die Feſtung ſchwebte, und wuſten, daß ſie nicht würden verſchont werden, wenn dieſelbe an die Juden übergehen ſollte, ſo ſuchten ſie ſich bey Zeiten mit der Flucht zu retten, und begaben ſich nach Antiochien, woſelbſt ſie dem Könige von dem Zuſtande der Feſtung Nachricht gaben, und zugleich anzeigten, daß dieſelbe nicht könnte gerettet werden, wo man ſie nicht bald entſetzte. Der König that deßwegen ſein äußerſtes, und

Digitized by Google

ſammlete ein Kriegsheer von 100000 Mann Fußvolk und 20000 Reutern, und nahm auch 32 Elephanten mit. Er ſtellte ſich ſelbſt nebſt dem Lyſias an die Spitze, und rückte gegen Judäa, wo er den Feldzug mit der Belagerung von Bethſura eröfnete. Judas ſäumte an ſeiner Seite auch nicht, ſondern überfiel die Feinde, nachdem er ein mäſſiges Kriegsheer auf die Beine gebracht hatte, des Nachts in ihrem Lager, wo ſeine unvermuthete Ankunft gleich eine Verwirrung verurſachte. Er tödtete beynahe 4000 Syrer, und begab ſich hierauf wieder in Sicherheit. Nach dieſem Vorſpiel kam es an dem folgenden Tage zu einem Haupttreffen, worin Judas im Anfange eine ziemliche Niederlage unter den Feinden anrichtete, weil er aber merkte, daß dieſelben ihm zu mächtig waren, ſo begab er ſich zurücke, und führte ſein Kriegsheer nach Jeruſalem. In dieſem Treffen kam Eleaſar, einer von den Brüdern des Judas, durch eine verwegene That ums Leben. Denn da er in der Schlacht einen Elephanten erblickte, welcher größer als die andern war, ſo meinte er, daß es derjenige wäre, welcher den König trüge. Er wandte ſich daher gegen denſelben, in der Hofnung, ihn zu fällen, und zugleich den Antiochus umzubringen. Nachdem er ſich mit ſeinem Schwerdte den Weg dahin gebahnet hatte, ſo kroch er unter den Elephanten, und ſtach ihm ſeine Lanze in den Bauch, wodurch das Thier zwar getödtet, er ſelbſt aber auch durch den Fall deßelben zerknirſcht ward. Nach dieſer Schlacht ſetzte Antiochus die Belagerung der Stadt Bethſura wieder fort, und nöthigte endlich dieſelbe, ſich mit Accord zu übergeben. Wie er Bethſura erobert hatte, ſo rückte er gegen Jeruſalem, und belagerte den Tempel. Damals ſahe es gewiß ſehr gefährlich für die Juden aus, aber ein ſonderbarer Zufall befreyete ſie damals von dieſer drohenden Gefahr. Denn da man zu ebenderſelben Zeit erfuhr, daß einer, Namens Philippus, in der Abweſenheit des Königes, ſich der Stadt Antiochien bemächtiget, und der Regierung angemaßet, ſo hielt man für rathſam, einen Frieden mit den Juden zu ſchließen, um dieſen Aufſtand zu dämpfen. Der Friede ward auf vortheilhafte Bedingungen geſchloßen. Aber Antiochus hielt nicht, was er mit einem Eide verſprochen hatte. Denn da man ihn die Befeſtigungswerke des Tempels ſehen lies, und er merkte, daß dieſelben ſehr feſt waren, ſo lies er dieſelben niederreißen, ehe er ſich wieder auf die Reiſe nach Syrien begab.

Es wird ein Friede mit den Syrern geſchloßen.

Der hohe Prieſter Menelaus war dem Könige auf dieſer Reiſe gefolgt, in der Hofnung, nicht nur das hoheprieſterliche Amt wieder zu

erhalten, ſondern auch Statthalter in Jeruſalem zu werden. Aber er ward von dem Lyſias bey dem Könige verklagt, weil er zu ſo manchem Unglücke Gelegenheit gegeben, und ſo viel Blutvergießen verurſacht hatte. Er ward alſo als ein Mörder verdamt, und nach einer Stadt in Syrien gebracht, wo man ihn in einen Thurm ſtürzte, der mit Aſche angefüllt war, daß er darin erſticken mußte. Das hohepriеſterliche Amt ward hierauf dem Alcimus anvertraut, welcher Mann an Bosheit dem Menelaus wenig nachgab. Dieſer Alcimus war zwar von einem prieſterlichen Geſchlechte, aber nicht von den rechten Linien, und deßwegen ſagt Joſephus, daß er nicht von dem prieſterlichen Hauſe *, nämlich von den rechten Linien geweſen. Denn alle Prieſter waren übrigens von dem Hauſe Aarons. Diejenigen aber waren allein zu dem hohenprieſterlichen Amte berechtiget, welche die Erſtgebornen aus den abſteigenden Linien von Eleaſar und Jthamar waren. Aus dieſer Urſache konnten die andern von den Nebenlinien zwar wohl Prieſter, aber nicht hohe Prieſter werden **. Es ward alſo die Ordnung durch die Beförderung des Alcimus gebrochen. Man ſieht übrigens aus dieſem allen, daß Antiochus wieder den Meiſter in Judäa muß geſpielet haben, und daß das Land abermals unter den Fuß gebracht worden. Denn einen hohen Prieſter am Leben zu ſtrafen, und einen andern wieder an ſeine Statt einzuſetzen, war die gröſte Gerichtsbarkeit, welche ein Regent ausüben konnte. Die Macht des Judas war alſo gleichſam gedämpft, aber er ermunterte ſich bald wieder, wie der König ſich aus Judäa entfernte, und alſo waren die Anſtalten, welche Antiochus daſelbſt gemacht hatte, von keiner langen Dauer. Denn man findet, daß die Juden gleich den Alcimus verworffen, welcher zum hohen Prieſter eingeſetzt war, weil er ſich mit den griechiſchen Ceremonien unter dem Antiochus befleckt hätte, und alſo zu einem ſo heiligen Amte unwürdig ſey. Alcimus aber wollte ſeine Stelle nicht ſo gleich verlaßen, ſondern verſtärkte ſich mit einem großen Anhang von abgefallenen Juden, und ſtellte ſich bey dem Könige ein, mit dem Begehren, ihn wider die Gewalt des Judas und ſeiner Brüder zu ſchützen. Er beſchuldigte ſie, daß ſie eine große Menge Juden blos aus dieſer Urſache aus dem Lande getrieben hätten, weil ſie dem Befehl des vorigen Königes eine Genüge geleiſtet. Der König, an den er ſich damals wandte, war Demetrius, welcher ſich des ſyriſchen Thrones bemächtiget hatte. Dieſer Demetrius ward durch

Trauriges Ende des Menelaus.

* Την Αρχιερωσυνην Αλκιμω δεδωκεν εκ οντι της Αρχιερεων γενεας.

** Selden. de Succeſſ. lib. 1. cap. 9.

durch die Klagen des Alcimus gegen Judas und ſeine Brüder ſo erbittert, daß er unverzüglich dem Bachides, welcher Statthalter von Meſopotamien war, Befehl ertheilte, mit einer Kriegsmacht in Judäa einzubrechen, und den Alcimus mit Gewalt in das prieſterliche Amt einzuſetzen.

Die Syrer ſuchten gleich bey ihrer Ankunft den Judas und ſeine Brüder ins Netz zu ziehen, und luden ſie desfalls unter dem Schein der Freundſchaft zu einer Unterredung ein, um ſie dadurch in ihre Hände zu bekommen. Judas aber merkte ihre Liſt, und wollte ſich deswegen nicht einfinden. Andere hingegen, welche leichtgläubiger waren, ſtellten ſich bey dieſer Unterredung ein, ſie wurden aber gegriffen und umgebracht, worunter ſich auch 60 Aßidäer, nebſt vielen Schreibern oder Lehrern des Geſetzes befunden. Die Geſchichte ſagt, daß ſie kein Bedenken getragen, ſich den Händen des Alcimus anzuvertrauen, weil es nicht glaublich war, daß ein Mann von dem Hauſe Aarons ſie durch falſche Verſprechungen ins Netz locken würde. Aber die vorigen hohen Prieſter Jaſon und Menelaus, deren Leben eine Kette von Untreue und Gottloſigkeit geweſen, hätten ihnen die erhabenen Gedanken benehmen können, welche ſie von dem Hauſe Aarons hegten, und eben daher hätten ſie die gröſte Urſache gehabt, ein Mißtrauen gegen den Alcimus zu faßen. Dieſe Gedanken hegten Judas und ſeine Brüder, und entgingen dadurch dem ihnen geſtellten Netze glücklich. Bachides begab ſich hierauf wieder nach Antiochien, und hinterlies eine Anzahl Truppen, um den Alcimus in ſeinem Amte zu ſchützen, worin er auch eine Zeitlang ſtehen blieb, indem er von vielen abgefallenen Juden unterſtützt ward. Man ſieht aus allen dieſen Umſtänden, daß die Syrer damals die Oberhand gehabt, ja die Hiſtorie gibt zu einigen Schwierigkeiten Anlas, indem es ſeltſam zu ſeyn ſcheint, daß Judas, welcher vorher ſo viele große Kriegsheere beſiegt, nun auf einmahl ohne ein vorher gegangenes Unglück ſo ohnmächtig geworden, daß Alcimus mit einer mäßigen Anzahl Syrer und einigen abgefallenen Juden, ihn und das ganze Volk im Zaum halten können. Aber dieſe Schwierigkeit kann auf eine doppelte Art gehoben werden, wenn man zuförderſt die Aufführung der Syrer gegen die Juden zu den damaligen Zeiten bedenkt, daß ſie es bey einer bloßen Unterthänigkeit bewenden laßen, ohne ſie in der Religion zu verwirren, wodurch ſie vielleicht viele von denen entwafnet, die ehedem mit großem Eifer unter der Fahne des Judas geſtritten, hiernächſt haben ſich die Syrer vielleicht bey den beyden letzten

Feldzügen alter und wohlgeübter Truppen bedient, dahingegen die groſſen Kriegsheere, von denen vorher geredet worden, aus einem ſolchen Volke beſtanden, das in der Geſchwindigkeit auf die Beine gebracht worden.

Das Anſehn des Alcimus währte aber doch nicht lange. Denn alle rechtſchaffene Juden hatten einen Abſcheu vor einem Manne, welcher eine ſolche Untreue begangen. Sobald alſo Bachides den Rücken gewendet hatte, ſo begab ſich Judas wieder ins Feld und reiſte das ganze Land durch, und ſtrafte alle diejenigen, welche abgefallen waren. Alcimus aber erkühnte ſich inzwiſchen nicht ans Licht zu kommen. Dieſer unwürdige Prieſter begab ſich damals wieder an den ſyriſchen Hof, wo er ſeine Klagen gegen Judas und ſeine Brüder erneuerte, und zu erkennen gab, daß das Anſehn des Königs ſtets in Judäa wanken würde, ſo lange Judas lebte. Er ward in dieſen Klagen durch alle Feinde der Juden unterſtützt, welche damals am Hofe waren, ſo daß der König dadurch bewogen ward, eine neue Kriegsmacht nach Judäa unter der Anführung des Nicanors zu ſchicken, mit dem Befehl, Judas und ſeine Parthey auszurotten, und Alcimus wieder in das Hoheprieſterthum einzuſetzen.

Nicanor, welcher die Tapferkeit der Juden kannte, hatte keine Luſt eine Feldſchlacht zu wagen, um aufs neue geſchlagen zu werden. Er that deßwegen Friedens Vorſchläge, wodurch die Sicherheit der Juden befeſtiget, und Judas unter die Freunde des Königes aufgenommen ward. Bey dieſem Vergleich fand Alcimus ſeine Rechnung nicht, deßfalls reiſete er wieder nach Antiochien, und mahlte daſelbſt den geſchloſſenen Frieden ſo ſchlecht ab, daß der König dem Nicanor aufs neue Befehl gab, den Krieg fortzuſetzen, biß Judas aus dem Wege geräumt worden, daher Nicanor wider ſeinen Willen die Feindſeligkeiten erneuern mußte. Sobald er nach Jeruſalem gekommen war, ſo ſuchte er ſich der Perſon des Judas zu bemächtigen, und lud ihn zu einer freundlichen Unterredung ein. Judas verlies ſich auf den neulich errichteten Frieden, und begab ſich an den beſtimmten Ort, wie er aber merkte, daß man im Sinn hätte, ihn zu überfallen, ſo ergrif er bey Zeiten die Flucht. Hierauf ging der Krieg aufs neue an, und es ward eine Feldſchlacht gehalten, worin Nicanor überwunden ward, daß er ſich nach einem Verluſt von 5000 Mann nach Jeruſalem begeben mußte. Hieſelbſt lies er ſeinen Zorn an dem Razis aus, welches ein Mann von großem Anſehn, und ein Mitglied des Sanhedrins war.

Denn

Denn weil dieſer Mann innigſt geliebt und von allen geehrt ward, ſo glaubte er, daß er den Juden keinen größern Schmerz verurſachen könnte, als wenn er demſelben das Leben raubte. Er lies ihn deßwegen durch 500 Mann auf einem Schloße angreiffen, woſelbſt er ſich damals auf dem Lande aufhielte. Razis vertheidigte ſich eine Zeitlang, wie er aber ſahe, daß das Schloß ſich endlich doch würde ergeben müßen, ſo durchſtach er ſich mit ſeinem eigenen Schwerdte. Wie er aber merkte, daß die Wunde nicht tödtlich war, ſo ſtürzte er ſich von dem Thurm, worin er ſich lange vertheidiget hatte, und nachdem ihm auch dieſer Fall noch nicht das Leben geraubt hatte, ſo ſteckte er ſeine Hand in die Wunde, riß ſeine eigene Eingeweide heraus, und warf ſie dem Feinde zu, worauf er ſeinen Geiſt aufgab.

Die Juden halten ihn für einen Märtyrer, andere aber, unter welchen auch Auguſtinus iſt, haben ſeine That, als einen Selbſtmord angeſehen, und weil der Verfaßer des andern Buchs der Makkabäer dieſelbe als eine heldenmüthige Entſchließung zu billigen ſcheint *, ſo iſt dieſes von vielen unter die Bedenklichkeiten gerechnet worden, welche ſich in dieſer Schrift finden, und verurſachen, daß man dieſelbe nicht mit dem erſten Buche der Makkabäer in eine Claße ſetzen kann.

Nicanor begab ſich hierauf nach dem Berg des Tempels, und verlangte von den Juden, daß ſie ihm den Judas ausliefern ſollten. Er drohete zugleich, daß er, wenn ſie dieſes zu thun ſich wegern würden, den Tempel niederreißen, und an deßen Statt einen andern dem Götzen Bachus zu Ehren erbauen wollte. Die Juden aber wollten davon nichts hören, und es ſtund auch nicht in ihrer Macht, indem Judas mit ſeinen Truppen im Felde lag. Nicanor rückte ihm deßwegen entgegen, um ihm eine neue Feldſchlacht zu liefern, welches auch geſchah. In dieſem Treffen ward Nicanor ſelbſt umgebracht, wodurch ſeine Truppen ſo niedergeſchlagen wurden, daß ſie das Gewehr wegwurfen, und die Flucht ergriffen. Die Juden verfolgten die Flüchtigen ſtark, und richteten eine ſolche Niederlage unter ihnen an, daß nicht ein einziger von dem ganzen Kriegsheere übrig blieb, welches aus 35000 Mann beſtanden hatte. Nach der Schlacht fand man den Leib des Nicanors, dem die Juden den Kopf und die rechte Hand abhaueten, womit er dem Tempel gedrohet hatte, und ſo wohl die Hand als den Kopf auf einen von den Thürmen zu Jeruſalem ſetzten. Dieſer herrliche Sieg ward an dem 13 Tage des Monaths Adar erfochten **, und die Juden verordneten,

Judas erhält einen Sieg über den Nicanor.

* 2 Makkab. 14, 46. ** 2 Makkab. 15, 37.

ten, daß man dieſen Tag jährlich feyern ſollte. Die Juden beobachten ſolches auch noch heutiges Tages, und nennen dieſen Tag den Tag Nicanors. Mit dieſer merkwürdigen Geſchichte wird das andre Buch der Makkabäer geſchloßen. Ich habe bereits vorher gezeigt, daß dieſe Schrift der Zeit nach zuerſt hätte ſtehen ſollen, indem dieſelbe allem Anſehn nach vor dem erſten Buche der Makkabäer geſchrieben worden. Aber man hat es zuletzt geſetzt, und das andere Buch der Makkabäer genannt, wegen der Würdigkeit deßelben, und weil es auf keine Art mit der Schrift kann verglichen werden, die den Namen des erſten Buchs der Makkabäer führet *.

Ende des andern Buchs der Makkabäer.

Wie Judas nach dieſem herrlichen Siege einigermaßen zur Ruhe gelangt war, ſo hielt er für rathſam eine Geſandtſchaft nach Rom abzufertigen, und um den Schutz dieſer mächtigen Republik gegen die Gewalt der Syrer anzuhalten. Er erwehlte zu dieſer Geſandtſchaft Jaſon den Sohn Eleaſars, und Eupolemus den Sohn Johannes. Dieſe Geſandten wurden von der Republik wohl aufgenommen, und es ward ein Schluß von dem römiſchen Rathe gemacht, wodurch die Juden zu Freunden und Bundsgenoßen des römiſchen Volks aufgenommen wurden **. Sie erhielten überdem einen Empfehlungs Brief an den Demetrius, wodurch man ihn ermahnte mit ſeinen Verfolgungen gegen die Juden inne zu halten, und ihn mit Krieg zu überziehen drohete, wenn er mit ihnen ferner, wie ehedem, verfahren würde. Durch dieſe Freundſchaft erhielt Judas mehr, als durch alle ſeine Siege. Denn die römiſche Macht war damals ſo fürchterlich, daß ſich niemand dagegen ſetzen durfte. Man ſieht gleichfalls daraus, daß Judäa nicht mehr als eine Provinz von Syrien angeſehen worden, indem es gegen alle Regierung ſtreitet, daß Unterthanen ein Bündniß mit fremden Regenten aufrichten. Ich habe übrigens ſchon gezeigt, daß den Römern nichts angenehmer war, als wenn kleine Staaten bey ihnen um Freundſchaft anhielten, theils weil ſie von Natur geneigt waren, allen bedrängten zu Hülfe zu kommen, theils auch weil ſie eine allgemeine Monarchie aufzurichten gedachten, und es alſo ihrem Nutzen gemäß war, daß groſe Potentaten mehr und mehr geſchwächt wurden, damit ſie nachher über alle und jede ohne Mühe ſiegen könnten, welches auch mit der Zeit geſchahe. Wenn man alſo dieſes merkt, ſo kann man dieſes Bündniß deſto leichter einſehen. Man findet überdem in der römiſchen Hiſtorie verſchiedene andre Beyſpiele, woraus eben dieſes erhellet.

Die Juden richten mit den Römern ein Bündniß auf.

Bedenken darüber.

* Siehe Grot. in proœm. ad lib. 2. Macc.

** 1 Makkab. 8, 23

Digitized by Google

hellet. Ehe aber dieſe Geſandten wieder zurückkamen, war Judas bereits und zwar auf folgende Art ums Leben gekommen.

So bald Demetrius von dem Unglücke Nicanors, und dem Tode deßelben Nachricht erhalten hatte, ſo ſchickte er ein neues Kriegsheer nach Judäa unter der Anführung des Bachides und Alcimus, und dieſe Truppen ſollen aus dem Kern ſeiner Macht beſtanden haben. Judas hatte nicht mehr als 3000 Mann bey ſich, wie ſie ſich zu ihm naheten, und dadurch gerieth ſein Kriegsvolk in eine ſolche Furcht, daß ſie ihn alle biß auf 800 Mann verließen. Mit dieſem geringen Volke erkühnte er ſich doch dieſen mächtigen Feind anzugreiffen. Er ward aber durch die große Menge überwunden *, und kam ſelbſt in der Schlacht ums Leben. Man ſieht aus ſeinen großen Thaten, daß er mit den gröſten Kriegshelden in der Hiſtorie kann verglichen werden, und man kann mit Wahrheit ſagen, daß faſt keiner mit einem rohen und in der Kriegswiſſenſchaft unerfahrnen Volke ſo große Dinge gegen ſo mächtige Feinde ausgerichtet. Denn er hatte nicht nur mit den ſyriſchen Königen zu thun, welche damals die mächtigſten in Aſien waren, ſondern er mußte faſt mit allen alten Nachbarn der Iſraeliten ſtreiten, und wenn man diejenigen alle zuſammen rechnet, die er in verſchiedenen Treffen aufgeopfert, ſo beläuft ſich die Zahl auf mehr als 200000 Mann. Sein Tod ward deßwegen von allen rechtſchaffenen Juden innigſt bedauert, und ſeine Brüder Jonathan und Simon ließen ihn mit allen Ehrenbezeigungen in das Grab ſeiner Väter verſenken.

Tod und Ruhm des Judas.

* *

Das XII. Kapitel.

Von den Thaten der Juden unter Jonathan.

Die abgefallenenen Juden ſo wohl als andere Feinde der jüdiſchen Nation fingen nach dem Tode des Judas an, das Haupt wieder empor zu heben. Sie geriethen gleich in volle Bewegung, und bildeten ſich ein, daß niemand mehr vorhanden wäre, der ſie im Zaum

* Joſeph. Antiq. lib. 12. cap. 19.

Zaum halten könnte. Sie wurden in dieſem Trotze nicht wenig durch eine eben damals entſtandene theure Zeit geſtärkt. Denn weil die Reichen alles Korn im Lande an ſich gebracht hatten, ſo muſte der Pöbel ſich zu ihrer Parthey ſchlagen, um das Leben zu erhalten. Durch dieſes Mittel ward die Parthey des Alcimus ſo ſehr verſtärkt, daß er endlich von dem ganzen Lande Meiſter ward. Auf ſolche Art fiel die Regierung wieder in die Hände böſer Menſchen, welche die Freunde der Makkabäer allenthalben aufſuchten, und alle diejenigen, die ihnen in die Hände fielen, zu dem Bachides brachten, der ſie verhöhnen und umbringen lies. Man kann mit Wahrheit ſagen, daß der Zuſtand der Juden niemals ſchlechter, als zu dieſen Zeiten geweſen, ja daß ſie ſich nicht einmahl, da die Verfolgung unter dem Antiochus Epiphanes am allerheftigſten war, oder wie Joſephus ſagt, ſeit der babyloniſchen Gefangenſchaft * in elendern Umſtänden befunden.

Diejenigen, welche es redlich mit Gott und dem Vaterlande meinten, flohen in dieſer Angſt zu Jonathan, und baten ihn, daß er ſich der verfallenen Sachen annehmen, und ihr Anführer anſtatt des Judas ſeyn möchte. Jonathan lies ſich überreden, das Commando anzutreten, und verſammlete alle Juden, welche willig waren, etwas vor ihr Vaterland zu wagen, und ſich der Gewalt und Macht der Feinde zu widerſetzen. Bachides faßte gleich den Entſchluß ſich ſeiner Perſohn zu bemächtigen, weil Jonathan aber bey Zeiten davon Nachricht erhielt, ſo flohe er nebſt ſeinem Bruder Simon in die Wüſten Thekoa, wo ſie ſicher zu ſeyn glaubten. Sie ſetzten ſich nahe an den Jordan, zwiſchen dieſem Fluße und einem Moraſt, wo es ſehr ſchwer war, zu ihnen zu kommen. Ihre Güter ließen ſie durch ihren Bruder Johannes zu den Nabathäern bringen, um ſolche dadurch in Sicherheit zu ſetzen. Aber einige Araber von Medaba überfielen den Johannes auf dem Wege, und tödteten ihn nicht nur ſelbſt, ſondern bemächtigten ſich auch aller Güter, die er bey ſich hatte.

Dieſe That blieb nicht ungeſtraft. Denn wie Jonathan und Simon kurz nachher erfuhren, daß eine vornehme Hochzeit zu Medaba ſollte gehalten werden, ſo ſetzten ſie ſich an demſelben Tage, da die Hochzeits Gäſte zuſammen kommen ſollten, in einen Hinterhalt, und da die ganze Folge ſo wohl von Seiten der Braut als des Bräutigams bey einander war, ſo brachen ſie auf einmahl hervor, und töd-

teten

* Joſeph. Antiq. lib. 13. cap. 1. Ταυτης δε συμφορας ουκ ησαν πεπειρασμενοι μετα την εκ Βαβυλωνος επανοδον.

teten ſie alle, einige wenige ausgenommen, welche ſich mit der Flucht ins Gebürge retteten. Sie erwurben hierbey eine reiche Beute, und rächeten dadurch den Tod ihres Bruders auf eine ausnehmende Art.

Bachides begab ſich hierauf ins Feld, und ſtellte ſich bey dem Eingang des jüdiſchen Lagers, um den Sabbath zu erwarten, und die Juden an dieſem Tage anzugreiffen, weil er meinte, daß ſie nach ihrer Gewohnheit alsdenn keinen Widerſtand thun würden. Aber Jonathan ſtellte dem Volke die zu den Zeiten des Matthatias gemachte Anordnung für, und munterte ſie alle auf, ſich zu vertheidigen, ob es gleich an einem Sabbath wäre. Sie folgten ſeiner Ermahnung, und vertheidigten ſich ſolchergeſtalt, daß 1000 Mann von dem feindlichen Heer umkamen. Wie ſie aber ſahen, daß ſie durch die große Menge überwältiget würden, ſo wurfen ſie ſich in den Jordan, und ſchwemten durch den Fluß, auf welche Art ſie ſich in Sicherheit ſetzten. Bachides verfolgte ſie nicht weiter, ſondern ging nach Jeruſalem zurücke, und gab Befehl, alle haltbare Städte in Judäa zu befeſtigen, und dieſelben mit Beſatzung zu verſehen, um für den Anfall der Makkabäer ſicher zu ſeyn. Inſonderheit lies er noch einige Feſtungs Werke, bey der jüdiſchen Feſtung Akra anlegen, und nachdem er dieſelben mit einer zahlreichen Beſatzung und andern Nothwendigkeiten verſehen, ſo lies er die Kinder der vornehmſten Männer in dieſelben bringen, um an denſelben ein Pfand von der Treue ihrer Väter zu haben. Auf ſolche Art ward dieſes Jahr geendiget.

Tod des Alcimus.

In dem folgenden Jahre ſtarb Alcimus, welcher Iſrael ſo lange beunruhiget hatte. Da dieſer Mann durch Hülfe des Bachides zu dem hohenprieſtlichen Amte gelangt war, ſo befleckte er die Religion durch Einführung verſchiedener Ceremonien, worin er den Fußſtapfen ſeines Vorfahren folgte. Unter andern Veränderungen, die er machte, war auch dieſe befindlich. In dem Tempel war eine dicke Mauer, welche das Heilige von dem gemeinen, und zwar auf eine ſolche Art, abſonderte, daß es den Unbeſchnittenen nicht erlaubt war, innerhalb dieſer Mauer zu kommen. Alcimus aber lies dieſe Mauer niederreißen, um dadurch auch den Heiden den Weg zu dem Heiligen zu eröfnen, wie er aber eben mit dieſer Arbeit beſchäftiget war, ſo ward er durch eine plötzliche Krankheit angegriffen, woran er auch ſtarb *.

Wie Bachides hörte, daß Alcimus mit Tode abgegangen war, zu deßen Schutze er nach Judäa gekommen, ſo begab er ſich nach Antiochien, daß alſo das Land 2 Jahre vor den Syrern Friede hatte.

* 1 Makkab. 9, 55.

Es iſt wahrſcheinlich, daß Demetrius den oben angeführten Brief von dem römiſchen Senat erhalten, worin man ihn ermahnte, von der Verfolgung der Juden abzuſtehen, und daß er deßwegen dem Bachides Befehl ertheilt, damit inne zu halten, worauf derſelbe alſo das Land nach dem Tode des Alcimus verlaßen.

Wie das jüdiſche Volk demnach zwey Jahre Frieden hatte, ſo bemühete ſich Jonathan, alles in einen guten Stand zu ſetzen. Weil aber ſeine Gegner und Feinde ſeine anwachſende Macht mit neidiſchen und mißgünſtigen Augen anſahen, ſo reitzten ſie den Hof zu Antiochien aufs neue, und brachten es bey dem Könige dahin, daß ſolcher den Bachides mit einer neuen Kriegsmacht nach Judäa ſandte. Dieſer unruhige Mann bemühete ſich hauptſächlich, ſich der Perſohn des Jonathans, durch einige von ſeinen vornehmſten Anhängern, zu bemächtigen, und dieſes ſollte der genommenen Abrede nach gleich geſchehen, ſo bald die ſyriſchen Truppen bey den Gränzen angekommen wären. Aber dieſer Anſchlag ward bey Zeiten verrathen, und deßfalls lies Jonathan 150 von den Zuſammenverſchwornen greiffen und umbringen, wodurch die andern, die es mit ihnen gehalten hatten, abgeſchreckt wurden, daß ſie ſich nicht erkühnten, weiter etwas vorzunehmen.

Weil Jonathan ſich nicht im Stande ſahe, der andringenden ſyriſchen Macht zu widerſtehen, ſo begab er ſich nach einem Ort in der Wüſten, Namens Bethbaſi, welchen er befeſtigen, und mit Lebens Mitteln verſehen lies, um dadurch die feindliche Macht aufzuhalten. Bachides rückte alſo gegen dieſen Ort, um denſelben zu belagern, und befohl allen Juden, welche die ſyriſche Parthey hielten, ſich in ſein Lager zu verfügen, um ihm bey dieſer Belagerung Hülfe zu leiſten. Ehe Bethbaſi eingeſchloßen ward, übergab Jonathan die Vertheidigung dieſes Platzes ſeinem Bruder Simon. Er ſelbſt aber begab ſich mit einem Theil ſeiner Truppen ins offene Feld, um den Feind zu beunruhigen, welches auch mit gutem Erfolg geſchah. Denn er überfiel verſchiedene ſyriſche Partheyen, die auf die Fütterung ausgingen, und hielt das feindliche Kriegsheer beſtändig in Bewegung. Simon vertheidigte an ſeinem Theil den ihm anvertrauten Ort mit nicht geringerer Tapferkeit, und that verſchiedene Ausfälle, wodurch er die feindlichen aufgerichteten Maſchinen in Brand ſetzte. Bachides ward endlich der Belagerung müde, und beſchloß dieſelbe aufzuheben. Ja er lies ſo gar einige am Leben ſtrafen, welche ihn zu dieſem Unternehmen angetrieben hatten. Wie Jonathan dieſes merkte, ſo that er gleich Friedens

Vorſchläge,

Vorſchläge, welche auch angenommen wurden. Es kam alſo kurz darauf ein Friede zu Stande, wodurch die Gefangenen an beyden Seiten loß gegeben wurden, und Bachides verpflichtete ſich mit einem Eyde, daß er niemals als ein Feind ſeinen Fuß mehr in Judäa ſetzen wollte. Jonathan ward alſo als das Haupt des jüdiſchen Volkes angeſehen, uud wehlte die Stadt Machmas zu ſeiner Wohnung, welche 2 Meilen nordwärts gegen Jeruſalem lag. Hieſelbſt regierte er das Volk, als ein ſuverainer Herr, und ſtrafte nicht nur die Abtrünnigen, ſondern ſuchte auch alle Unordnungen zu heben, die ſich ſo wohl in den Staat, als in die Kirche eingeſchlichen hatten.

Inſonderheit aber ward ſeine Macht und ſein Anſehn durch den innerlichen Krieg befördert, welcher in Syrien unter dem Demetrius und Alexander Balas entſtand. Der letzte war eine junge Perſohn, von einer geringen Herkunft, welchen einige dem Könige entgegen ſetzten, und ihn für einen Sohn des Antiochus Epiphanes ausgaben. Beyde Partheyen hielten bey Jonathan um ſeine Freundſchaft an. Demetrius erſuchte ihn zuerſt darum, und erklärte ihn zum General aller ſeiner Truppen in Judäa. Er gab ihm zugleich Vollmacht noch mehrere anzuwerben, und befohl zugleich, daß alle jüdiſche Geißel, welche in der Feſtung Akra waren, auf freyen Fuß ſollten geſetzt werden, welches auch geſchehen. Durch dieſe Geißel, welche mehrentheils aus vornehmen Leuten beſtunden, ward das Kriegsheer des Jonathans nicht wenig verſtärkt, ja er ward dadurch ſo mächtig, daß er alle ſyriſche Truppen, welche Bachides in die feſten Städte von Judäa gelegt hatte, ihre Poſten verließen, ausgenommen die Beſatzung in Bethſura und in dem Kaſtel zu Jeruſalem. Die Urſache, warum dieſe auch nicht dem Beyſpiele der andern folgten, beſtund darin, weil unter dieſer Beſatzung ſehr viele abgefallene Juden befindlich waren, welche befürchteten, daß ſie am Leben möchten geſtraft werden, wenn ſie dem Jonathan in die Hände fielen. Von dieſer Zeit an nahm Jonathan ſeine Reſidenz zu Jeruſalem; er lies die Stadt aufs neue befeſtigen, und die Mauren des Tempels wieder aufbauen, die Antiochus Eupator niederreißen laßen.

Beyde Partheyen ſuchen die Freundſchaft des Jonathans zu erhalten.

Wie Alexander, der Rival des Demetrius, merkte, was Demetrius dem Jonathan, um ſeine Freundſchaft zu gewinnen, für einen vortheilhaften Antrag gethan hatte, ſo beſchloß er gleichfalls ihm eben ſo gute Bedingungen anzutragen, um ihn zu ſeiner Parthey zu ziehen. Er beſtellte ihn demnach zum hohen Prieſter, er erklärte ihn als einen

Freund

Freund des Königes, und ſchickte ihm ein Purpur Kleid, und eine goldene Krone zum Zeichen ſeiner Hochachtung. So bald aber Demetrius dieſes erfuhr, ſo verdoppelte er ſein Anbieten, und verſprach ihm nicht nur alles, was Alexander ihm zugeſagt hatte, ſondern trug ihm auch noch verſchiedene vortheilhafte Bedingungen ſo wohl für ihn ſelbſt, als für die ganze jüdiſche Nation an, wenn er ſeine Parthey annehmen, und ihm zu Hülfe kommen wollte. Man ſieht hieraus, wie glücklich dieſer innerliche Krieg in Syrien für die Juden geweſen, und wie hoch man den Jonathan geſchätzt, weil beyde Könige recht um ſeine Freundſchaft ſtritten. Jonathan aber überlegte alle Widerwärtigkeiten, welche das jüdiſche Volk ehedem von dem Demetrius erdulden müßen, und ſchloß daher, daß alles freundſchaftliche Bezeugen, welches er damals von ſich blicken lies, aus keinem guten Herzen, ſondern allein aus Furcht für ſeinen Gegner, und aus der Noth, worin er damals gerathen war, herrührte. Ueberdem war Jonathan verſichert, daß Demetrius, ſo bald nur die Gefahr überſtanden wäre, alles wiederruffen würde, und hielt daher für rathſam, ſich mit dem Alexander in eine Unterhandlung einzulaßen. Er nahm alſo von demſelben das hoheprieſterliche Amt an, und zog mit Genehmhaltung des ganzen jüdiſchen Volkes an dem gleich darauf folgenden Pfingſtfeſte, die prieſterlichen Kleider an, und verrichtete den Gottesdienſt als hoher Prieſter.

Jonathan nimt die Parthey des Alexanders Balas, und wird hoher Prieſter.

Auf ſolche Art fiel dieſes hohe Amt, welches nach dem Tode des Alcimus ſieben Jahre ledig geſtanden hatte, bey dieſer Gelegenheit wieder an das asmonäiſche Haus, bey dem es auch nachher ſtets blieb, biß auf die Zeiten des Herodes, da es endlich aus einer erblichen Würde in ein ordentliches Amt verwandelt ward, welches die Könige nach ihrem eigenen Gutdünken, wem ſie wollten, auftrugen. Nach der Zurückkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft war es ſtets bey dem Geſchlecht des Joſadaks geweſen, und in einer geraden Linie biß auf Onias den dritten dieſes Namens fortgepflanzt worden, der von ſeinen Brüdern, dem Jaſon und Menelaus deßelben entſetzt ward. Endlich war es auf den Alcimus gefallen, welcher ſolches von der Hand des ſyriſchen Königes erhalten. Das aſmonäiſche Haus war nicht aus dem Stamme Joſadaks, oder von der erſten Claße, ſondern aus dem Geſchlechte Joaribs. Wie aber die prieſterliche Familie aus der erſten Claße abzugehen anfing, da Onias, ein Sohn Onias des dritten, nach Aegypten flohe, ſo war niemand näher in dem hohenprieſterlichen Amte nachzufolgen, als die Aſmonäer. Aus dieſem Grunde nahm Jonathan auch dieſes

Digitized by Google

ſes Amt an, da er von dem ſyriſchen Könige dazu ernannt ward, und das ganze Volk ſeine Einwilligung dazu gab. Dieſe Sache aber iſt dennoch mit einiger Schwierigkeit verbunden. Denn einige behaupten, daß Matthatias der erſte Hoheprieſter aus dem aſmonäiſchen Hauſe geweſen, andere legen dieſes dem Judas bey, und Joſephus widerſpricht ſich in dieſem Stücke ſelbſt. Denn an einem Orte ſagt er, daß Jonathan der erſte geweſen, an einem andern Orte aber, heißt es, daß das Volk das Prieſterthum dem Judas übertragen *. Andre aber gehen noch weiter hinauf, und machen ſogar den Vater des Matthatias Johannes zum Hohenprieſter **. Wenn dieſes ſich aber ſo verhält, ſo müßen zweene würkliche hohe Prieſter zu einer Zeit geweſen ſeyn, und das jüdiſche Volk, welches den Alcimus und Lyſimachus, als ſolche Männer angeſehen, die ſich durch Liſt und Macht ins Amt gedrungen, müßen andere gegen ſie erwehlet haben, welche allein für rechtmäßige hohe Prieſter gehalten worden ***. Man kann aber von allen dieſen Dingen nichts gewißes ſagen, ſo viel iſt ausgemacht, daß dieſer Jonathan von dem ſyriſchen Könige mit dieſem heiligen Amte bekleidet worden, und daß alle ſeine Nachfolger Fürſten des Volks und hohe Prieſter zugleich geweſen.

Der Krieg ward inzwiſchen unter beyden Königen fortgeſetzt, biß endlich Demetrius in einer großen Feldſchlacht umkam, und Alexander dadurch allein von der ſyriſchen Herrſchaft Meiſter ward. Nach dieſem erfochtenen Siege erhielt er die ägyptiſche Prinzeßin Cleopatra zur Gemahlin, und Jonathan ward nach Ptolomais eingeladen, wo das Beylager ſollte vollzogen werden. Er ſtellte ſich auch ein, und ward mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. Alexander ſchenkte ihm ein Purpurkleid, und räumte ihm eine Stelle unter den gröſten des Reichs ein. Er erklärte ihn zugleich zum General aller ſeiner Truppen in Judäa, und erhob ihn zu der Würde eines Meridarcha, welche Würde verſchiedentlich erklärt wird. Einige Mißvergnügten brachten zwar ihre Klagen gegen Jonathan für, aber der König wegerte ſich, ſie anzuhören, und lies bey Strafe befehlen, daß man nicht das geringſte reden ſollte, was zur Verkleinerung Jonathans gereichte, deßfalls nahmen die Mißvergnügten die Flucht, und Jonathan kam mit Ehre und Ruhm zurücke.

Jonathan gelangt zu einem groſſen Anſehn.

* Joseph. Antiq. lib. 12. cap. 17. Την αρχιερωσυνην ο λαος τω Ιεδα εδωκεν.
** Gemara Babyl. vid. tit. Megilla cap. 1. *** Selden de Succeſſ. in pontif. l. 1. c. 10.

Das

Das XIII. Kapitel.

Von der Erbauung des Tempels Onias in Aegypten.

Ich habe bereits vorher gezeigt, daß niemand von der erſten Claße aus dem Geſchlechte Aarons weiter übrig war, als Onias ein Sohn des gottſeligen Onias. Weil derſelbe nach dem Tode des Menelaus nicht zu dem hohenprieſterlichen Amte gelangen konnte, welches ihm nach der Ordnung zukam, ſo begab er ſich aus Mißvergnügen nach Aegypten, woſelbſt er ſich bey dem Ptolomäus Philometor und der Königin Cleopatra ſo beliebt machte, daß er ihr Liebling ward, und die wichtigſten Sachen ihm anvertrauet wurden. Und weil er ein eben ſo guter Soldat als Staatsmann war, ſo gelangte er zu den höchſten Poſten, ſo wohl bey dem Kriegsheere, als am Hofe. Er hatte auch an dem ägyptiſchen Hofe einen andern Juden, Namens Doſitheus angebracht, und denſelben zugleich nebſt ſich ſelbſt die königliche Gnade zu erwerben gewuſt, ſo daß dieſe beyden Männer in den letzten Jahren der Regierung des Ptolomäus den Meiſter ſpielten. Onias bediente ſich der königlichen Gnade, um die Freyheit zu erhalten, einen Tempel für die ägyptiſchen Juden zu erbauen, ſo wie die hebräiſchen Juden ihren Tempel zu Jeruſalem hatten. Zugleich ſuchte er es dahin zu bringen, daß er und ſeine Nachkommen zu hohen Prieſtern bey demſelben möchten beſtellet werden. Und damit er die Einwilligung des Königes deſto leichter erhalten möchte, ſo wandte er für, es ſey dem Nutzen Aegyptens gemäß, daß die Juden, welche in dieſem Reiche wohnten, ihren eigenen Tempel hätten, damit ſie nicht genöthiget wären, den Tempel zu Jeruſalem jährlich zu beſuchen, welches unter der ſyriſchen Herrſchaft ſtünde, und wodurch ſie zu einer gewißen Art der Unterthänigkeit gegen die ſyriſchen Könige verpflichtet würden, dadurch aber könnten nicht nur ſolche Unordnungen gehindert, ſondern verſchiedene andere Juden auch nach Aegypten gezogen, und alſo das Reich mit Einwohnern vermehret werden. Auf ſolche Art wuſte ſich dieſer geſchickte Mann des Vortheils von Aegypten zu bedienen, um ſich an den Juden in Paläſtina zu rächen, weil ſie ihn nicht zu Jeruſalem zum hohenprieſterlichen Amte erheben wollen.

Was zu der Stiftung des jüdiſchen Tempels in Aegypten Gelegenheit gegeben.

Dem

Dem Könige muſte dieſer Vorſchlag nothwendig gefallen, weil derſelbe den Nutzen des Reichs zu befördern ſchien. Das beſchwerlichſte war nur, die Juden ſelbſt dahin zu bringen, daß ſie darin willigten, indem ſie durchgehends dafür hielten, daß Jeruſalem der einzige Ort ſey, wo der Tempel Gottes ſeyn könnte, und daß es eine Mißethat ſey, wenn man auf einem andern Altar, als auf demjenigen opfern wollte, der in dem Tempel zu Jeruſalem befindlich war. Um ihnen aber dieſen Zweifel zu benehmen, ſo zeigte er ihnen die Weißagung des Propheten Jeſaias, worin dieſe Worte angetroffen werden: Zu der Zeit werden 5 Städte in Aegyptenland reden nach der Sprache Canaan, und ſchwehren bey dem Herrn Zebaoth, eine von ihnen wird heißen Stadt der Zerſtörung. Zur ſelbigen Zeit wird des Herrn Altar mitten in Aegyptenland ſeyn, und ein Mahlſtein des Herrn an den Gränzen *. Er erklärte dieſe Weißagung von den gegenwärtigen Zeiten. Die Juden billigten alſo ſein Vorhaben, und wie der König gleichfalls ſeine Einwilligung dazu ertheilte, ſo machte er gleich mit dem Bau des Tempels den Anfang.

Die Rabbinen erzählen dieſes mit andern Umſtänden, wie man aus dem Bericht des R. Obadias Barthenorius ſiehet, welcher hievon folgendergeſtallt redet: Simon der Gerechte wollte zwar, daß Onias ihm in dem prieſterlichen Amte folgen ſollte, weil er dazu geſchickter, als ſein Bruder Semai war. Weil aber Semai älter war, ſo gelangte dieſer zum hohen Prieſterthum. Dieſes erweckte bey dem Onias eine große Erbitterung, daß er deßwegen auch ſeinen Bruder in ſeinem Amte zur Rede ſetzen wollte. Weil er aber dadurch den Pöbel gegen ſich aufbrachte, ſo flohe er nach Aegypten. Man ſieht daraus, daß die Rabbinen nach ihrer Gewohnheit die Geſchichte vermengen, und dieſen Onias zu einem Sohn Simons des Gerechten machen, welches mit andern zuverläßigen Schriften, wie auch mit dem Joſephus ſtreitet, welcher bezeugt, daß er ein Sohn des Onias geweſen **.

Er erwählte dazu einen Ort in der Provinz Heliopolis, 6 Meilen von Memphis, wo ehedem der Tempel Bubaſtis geſtanden, der aber nun

* Jeſ. 19, 18. ** Joſeph. Antiq. lib. 13. cap. 16.

nunmehro ganz verfallen war. Er riß die alte Mauer, welche noch übrig geblieben war, gänzlich nieder, und nachdem er den Grund eben machen laßen, ſo legte er den neuen Tempel an, welchen er in allen Stücken nach dem Muſter des Tempels in Jeruſalem einrichtete, obgleich derſelbe nicht ſo gros und prächtig ward. Er lies auch in demſelben einen Schlachtopfer Altar, einen Rauchaltar, den Tiſch zu den Schaubrodten, und andere heilige Gefäße ſetzen, die in dem andern Tempel befindlich waren, ausgenommen den goldenen Leuchter. Denn an deßen Statt lies er es allein dabey bewenden, daß er er eine große Lampe hineinſetzte, die an einer goldenen Kette hing. Scaliger meint, daß er die Provinz Heliopolis deßwegen zum Bau des Tempels erwehlt, weil er die oben angeführten Worte des Propheten Eſaias, anders als gegenwärtig geleſen, welcher Unterſcheid durch die Veränderung eines einzigen Buchſtabens verurſachet worden, ſo daß er anſtatt Stadt der Zerſtörung, durch einen ſolchen Buchſtabenwechſel, Stadt der Sonne geleſen, welche in der griechiſchen Sprache Heliopolis heiſt. Aber die vornehmſte Urſache, warum er dieſen Ort erwehlte, beſtund darin, weil Onias Statthalter über die Provinz Heliopolis war, und der König ihm daſelbſt ein großes Stück Landes geſchenkt, worauf er eine Stadt angelegt, welcher er den Namen Onion gab, und ſolche von Juden bewohnen lies, daß dieſes alſo der bequehmſte Ort ſo wohl vor ihm ſelbſt, als vor den andern Juden war. Wie der Tempel zu ſeiner Vollkommenheit gediehen, ſo lies er denſelben mit einer hohen Mauer von Ziegelſteinen umgeben, und beſtellte Prieſter und Leviten zum Gottesdienſt, welcher hiernächſt auf ebendieſelbe Art, wie zu Jeruſalem verrichtet ward. Dieſer Tempel blieb nach der Zerſtörung des Tempels zu Jeruſalem noch 220 Jahre ſtehen *, da derſelbe auf Befehl Veſpaſians erſtlich zugeſchloßen, und nachher zugleich mit der Stadt Onion zerſtört ward, wie nachher ſoll gezeigt werden.

Die LXX Dollmetſcher haben, um dieſem Tempel des Onias ein deſto größeres Anſehn beyzulegen, die Worte des Propheten Eſaias auf eine ſolche Art überſetzt, daß ſie anſtatt Stadt der Zerſtörung, geſetzt haben, Stadt der Gerechtigkeit, woraus man natürlicher Weiſe dieſe Folgen ziehen kann, 1) daß die griechiſche Ueberſetzung, welche wir die Verſion der LXX Dollmetſcher nennen, von ägyptiſchen Juden gemacht worden,

* Joſeph. de bello Jud. lib. 7. cap. 3. rechnet 330 Jahr, ετη τρια και τεσσαρακοντα και τριακοσια aber es erhellet aus der Hiſtorie, daß hierin ein Irrthum in der Rechnung vorgegangen.

worden, die Gott in dem Tempel des Onias verehrten, 2) daß die Weißagung des Propheten Jeſaias, und vielleicht auch alle die übrigen nicht eher ins griechiſche überſetzt worden, als nach der Erbauung des Tempels Onias, welches mit demjenigen, was bereits vorher von dieſer griechiſchen Ueberſetzung angeführt worden, vollkommen übereinſtimmt, nämlich, 1) daß dieſelbe zum Gebrauch und Nutzen der helleniſtiſchen Juden gemacht worden, 2) daß dieſelbe nicht auf einmahl, ſondern ſtückweiſe zu Stande gebracht worden, ſo wie es die Nothwendigkeit in den ägyptiſchen Synagogen erfordert, 3) daß dieſe Nothwendigkeit von dieſer Zeit an kann gerechnet werden, da die heilige Schrift auf griechiſch in ihren Verſammlungen geleſen ward, nämlich da die griechiſche Sprache die Mutterſprache der alexandriniſchen Juden geworden war, und dieſelben das hebräiſche vergeßen hatten, welches zu den Zeiten des Ptolomäus Philadelphus geſchehen, 4) daß biß auf die Zeiten der Makkabäer nichts als das Geſetz in den Synagogen geleſen, und daß folglich die alexandriniſchen Juden vor dieſer Zeit nichts anders, als die Ueberſetzung des Geſetzes zu dieſem Gebrauch nöthig gehabt, ja daß nichts als die 5 Bücher Moſis vor dieſer Zeit überſetzt geweſen, 5) daß wie die Juden in Jeruſalem zu den Zeiten der Makkabäer aus den oben angeführten Urſachen die Leſung der Propheten in den Synagogen angefangen, die Juden in Alexandrien, in ganz Aegypten, Lybien und Cyrene, für rathſam gehalten, ihrem Beyſpiel zu folgen, und deßwegen auch die Propheten in die griechiſche Sprache überſetzen laßen, und daß dieſes nicht eher, als lange nach den Zeiten der Makkabäer könne geſchehen ſeyn, weil eine geraume Zeit erfordert ward, die in Judäa angenommenen Gewohnheiten auch in Aegypten einzuführen. Auf ſolche Art iſt es überaus wahrſcheinlich, daß dieſes nicht eher, als nach der Anlegung des Tempels Onias, nämlich in dem 11 Jahr der Regierung Jonathans, geſchehen.

Streit unter den alexandriniſchen Samaritanern und Juden.

Ehe ich dieſes Kapitel beſchließe, ſo will ich noch kürzlich die Streitigkeiten berühren, welche unter den alexandriniſchen Juden, und den daſelbſt wohnenden Samaritanern entſtanden. Die Frage war, ob Jeruſalem oder Garizim der Ort ſey, welchen Gott zu ſeinem Dienſte erwehlt. Dieſer Streit ward mit einem ſolchen Eifer fortgeſetzt, daß die Juden und Samaritaner in Alexandrien darüber an einander geriethen. Um dieſe Unordnung zu ſtillen, lies der König einen Tag anſetzen, an welchem beyde Partheyen erſcheinen, und in Gegenwart des Raths ihre Beweisgründe vorbringen ſollten. Sie

 wehlten

wehlten von beyden Seiten gewiße Männer, ihre Sache zu vertheidigen, weil aber die Samaritaner nicht beweiſen konnten, was ſie vorgegeben hatten, ſo wurden ihre Advocaten zum Tode verdammt, weil ſie einen unnöthigen Streit angefangen hatten. Auf ſolche Art ward dieſe Unruhe wieder geſtillet.

* *

Das XIV. Kapitel.

Beſchluß der Hiſtorie Jonathans.

Sobald der ſyriſche König Alexander zum ruhigen Beſitz des Throns gekommen war, ſo ergab er ſich der Wolluſt und allen Laſtern, und machte ſich dadurch im ganzen Lande verhaßt. Wie ſolches Demetrius, ein Sohn des vorigen Königes Demetrius, merkte, welcher ſich bißher außerhalb Landes aufgehalten hatte, und nunmehr zu einem vernünftigen Alter gelangt war, ſo hielt er dieſe Zeit für bequehm, ſein Recht auszuführen, und ſein väterliches Reich wieder einzunehmen, welches ein Betrüger an ſich gerißen hatte. Sobald er ſein Vorhaben kund gemacht, ſo erhielt er einen ſolchen Zulauf, daß er im Stande war, ſich des ganzen Reichs zu bemächtigen. Unter denen, welche ſich bey dieſen Umſtänden vor dem jungen Demetrius erklärten, war auch Apollonius der Statthalter von Phönicien und Cöleſyrien, welches aber nicht der oben angeführte Apollonius, ſondern ein anderer war, welcher eben denſelben Namen führte, und ein gleiches Amt bekleidete. Dieſer Apollonius bemühete ſich gleich, die ergriffene Parthey zu verſtärken, und Jonathan als den größten Anhänger des Alexanders zu bezwingen. Er ſchlug deßwegen ſein Lager bey Jamnia auf, und lies hierauf Jonathan zu einem Treffen herausfordern. Jonathan rückte ihm auch gleich mit 10000 Mann entgegen, und nahm Joppe in ſeiner Gegenwart ein, hierauf lieferte er dem Apollonius eine Feldſchlacht, worin er den Sieg erhielt, und den Feind biß Azod verfolgte, welche Stadt er einnahm, und zugleich den bekannten Tempel Dagons verbrannte. Er lies auch alle diejenigen umbringen, die ihre Zuflucht dahin genommen hatten, ſo daß 8000 Mann von dem feindlichen Heer an einem Tage umkamen. Auf ebendieſelbe Art verfuhr er auch mit andern angränzenden Städten und kam mit großer Beute nach Jeruſalem zurücke.

Jonathan erhält einen Sieg über den Apollonius.

Wie

Digitized by Google

Wie Alexander von dieſem Siege Nachricht erhielt, ſo ſchickte er Jonathan einen goldenen Schild, welcher nur allein von denen pflegte geführt zu werden, die von dem königlichen Hauſe waren. Er ſchenkte ihm gleichfalls die Stadt Ekron, nebſt dem ganzen Diſtrict *. Aber das Reich Alexanders währte nicht lange. Denn da er kurz darauf dem Demetrius eine Hauptſchlacht lieferte, ſo ward er überwunden, und mußte nach Arabien fliehen, woſelbſt er an einer im Treffen empfangenen Wunde ſtarb, nachdem er 5 Jahre regiert hatte. Demetrius ward hierauf Beſitzer des ſyriſchen Throns, und lies ſich Nicator nennen. Unter dieſer neuen Regierung hatten ſo wohl die Juden, als alle andere, welche von der Parthey des Alexanders waren, Urſache ſich zu fürchten. Jonathan ſuchte deßwegen bey Zeiten ſich in Sicherheit zu ſetzen, und bemühete ſich inſonderheit die Nation von der Beſchwerung zu befreyen, welche ſie von der ſyriſchen Beſatzung in der Feſtung Akra erdulden mußte. Zu dem Ende lies er dieſelbe belagern, und ſparte nichts dieſelbe zu erobern. Wie Demetrius davon Nachricht erhielt, ſo begab er ſich nach Ptolomais, und befahl dem Jonathan, ſich daſelbſt einzufinden, und von ſeiner Aufführung Rechenſchaft zu geben. Jonathan begab ſich gleich dahin, und ward von einigen Prieſtern, wie auch von den Aelteſten unter den Juden begleitet. Inzwiſchen gab er denen, welche die Feſtung eingeſchloßen hatten, Befehl, die Belagerung aus allen Kräften in ſeiner Abweſenheit fortzuſetzen. Er brachte eine große Menge von koſtbaren Geſchenken mit ſich, und nahm durch dieſelben ſo wohl, als durch ſeine Beredſamkeit den König und die Miniſter dergeſtalt ein, daß er nicht nur alle Beſchuldigungen, die gegen ihn gemacht worden, vernichtete, ſondern auch neue Ehre und Gnade erhielt. Er ward in dem hohenprieſterlichen Amte beſtätiget, und unter die vornehmſten Räthe des Königes aufgenommen, ja der König legte auf ſein Verlangen noch 3 Nomarchien, nämlich Aphirema, Lydda und Ramatha hinzu, welche von Galiläa, worunter ſie ehedem geſtanden hatten, abgeſondert wurden. Er befreyete auch das ganze Land von allen Schatzungen und Tribut, und bedung ſich allein 300 Talent zu einer Vergeltung aus. Das königliche Patent iſt in dem Buche der Makkabäer befindlich, und fängt mit dieſen Worten an: **Der König Demetrius entbiethet ſeinem Bruder Jonathan und dem jüdiſchen Volke ſeinen Gruß** **.

Demetrius Nicator

vermehret die Macht Jonathans.

Tttt 3 Nach

* 1 Makkab. 10, 52. ** 1 Makkab. 11. wie auch Joſeph Antiq. lib. 13. cap. 8.

Nach einer ſo wohl verrichteten Sache begab ſich Jonathan wieder nach Jeruſalem, woſelbſt er die Belagerung von Akra fortſetzte, und weil die Beſatzung ſich ſo tapfer wehrte, daß die Belagerung ſich in die Länge zu ziehen ſchien, ſo fertigte er eine Geſandſchaft an den König ab, mit dem Begehren, daß er die Beſatzung zurück rufen möchte. Demetrius war wegen ſeines ſchlechten Regiments eben damals in einer großen Gefahr, vom Thron geſtoßen zu werden, und verſprach deßfalls das Verlangen Jonathans in allen Stücken zu erfüllen, wenn er ihm einige Hülfstruppen ſchicken wollte, um dadurch ſeine unruhigen Unterthanen im Zaum zu halten. Jonathan ſchickte ihm 3000 Mann, und Demetrius ward durch dieſe Hülfe ſo muthig, daß er allen Einwohnern in Antiochien befohl, ihr Gewehr aufs Schloß zu liefern. Dieſes aber ſetzte die ganze Stadt in Bewegung, ſo daß 120000 Mann gegen den Pallaſt rückten, und den König daſelbſt belagerten. Die Juden aber kamen dem Demetrius zu Hülfe, und richteten eine ſolche Niederlage unter den Einwohnern in Antiochien an, daß 100000 Mann von ihnen erſchlagen wurden, und ein großer Theil der Stadt in die Aſche gelegt ward, dadurch geriethen die übrigen in eine ſolche Furcht, daß ſie um Frieden baten, welcher ihnen auch ertheilt ward. Hierauf begaben ſich die Juden wieder auf die Rückreiſe, nachdem ſie ſich ſo nachdrücklich an den Einwohnern in Antiochien gerächet, von denen ſie ſo viele Drangſale, inſonderheit zu den Zeiten des Antiochus Epiphanes, erdulden müßen. Auf ſolche Art wird dieſe Sache in dem Buche der Makkabäer erzählt. Joſephus aber nennet keine gewiße Anzahl, wie viele Einwohner in Antiochien erſchlagen worden **, und daher iſt es wahrſcheinlich, daß die Anzahl in dem erſten Buche etwas vergrößert worden.

Jonathan leiſtet dem Demetrius gegen ſeine aufrühriſchen Unterthanen Hülfe.

Wie Demetrius dieſer Gefahr entgangen war, ſo vergaß er die ihm von Jonathan geleiſtete Dienſte, und wollte dasjenige nicht halten, wozu er ſich durch den oben angeführten Tractat in Ptolomais verbindlich gemacht hatte, nemlich die Juden von aller Schatzung und Steuern zu befreyen, und ſich allein mit 300 Talenten zur Erkäntlichkeit genügen zu laßen. Das unbilligſte war, daß er, ob er gleich die Summe bereits empfangen hatte, dennoch den jährlichen Tribut mit einer eben ſo großen Strenge wie vorher einforderte, und Jonathan mit Krieg zu überziehen drohete, wenn er ſich nicht dazu bequehmen würde. Jedoch dieſe Drohungen waren von keiner Wirkung. Denn weil er ſich durch das ganze Land verhaßt gemacht hatte, ſo

Undankbarkeit des Demetrius.

* Joſeph. Antiq. lib. 13. cap. 9.

Digitized by Google

ſo ſchlugen die Mißvergnügten ſich zu dem Antiochus, einem Sohn des Alexanders, und erklärten ihn zum Könige, und da Demetrius ihnen mit einer Kriegsmacht entgegen rückte, ſo ward er geſchlagen, und mußte die Flucht nach Seleucia nehmen, worauf Antiochus ſich des Reichs bemächtigte, und den Zunamen Theos oder Gott erhielt. Antiochus Theos.

Unter denen, welche dem neuen König beyfielen, war auch Jonathan befindlich, und zwar theils weil er mit ſeinem Vater in einer ſo genauen Verbindung geſtanden, theils auch weil Demetrius ſich ſo undankbar gegen ihm erzeigt hatte. So bald alſo der neue König Antiochien eingenommen hatte, ſo fertigte er eine Geſandtſchaft an den Jonathan mit verſchiedenen Briefen ab, worin er ihn in dem hohenprieſterlichen Amte beſtätigte, noch eine Toparchie zu den beyden andern hinzufügte, die er bereits von dem Demetrius erhalten hatte. Er gab ihm auch die Freyheit Purpur zu tragen, und einen goldenen Schild zu führen, und legte ihm ſonſt noch allerhand Freyheiten bey. Er erklärte auch Jonathan und ſeinen Bruder Simon zu Anführern über einen großen Theil ſeiner Truppen, mit der Bedingung, daß beyde Brüder ihm in der Streitigkeit, die er mit dem Demetrius hatte, beyſtehen ſollten. Dazu bequehmte ſich Jonathan, und erhielt hierauf von dem Antiochus die Commißion, durch ganz Cöleſyrien und Paläſtina Truppen zu werben. Er brachte alſo eine anſehnliche Kriegsmacht auf die Beine, und erhielt dadurch verſchiedene Provinzen in dem Gehorſam des Antiochus. Er erhält von dem Jonathan Hülfe.

Demetrius ſuchte alſo dem Jonathan eine Diverſion zu machen, und lies zu dem Ende alle Truppen ſammlen, die er in Cöleſyrien und Phönicien hatte, und ſchickte dieſelben nach Galiläa. Jonathan ſtellte ſich auch in dieſer Provinz ein, und überlies die höchſte Macht in Judäa ſeinem Bruder Simon. Wie er nach Galiläa kam, fiel er in einen Hinterhalt, woſelbſt er bey nahe ſein Leben eingebüßt hätte. Denn ſeine Truppen geriethen in eine ſolche Furcht, daß ſie die Flucht ergriffen, einige wenige ausgenommen, welche Stand hielten, um die Perſon ihres Anführers zu beſchützen. Dieſe thaten dem Feind einen ſolchen Widerſtand, daß die andern, welche geflohen waren, zurück kamen, und einen vollkommenen Sieg erhielten. Währender Zeit hatte Simon Bethſura belagert, welche Stadt er endlich zur Uebergabe nöthigte, und die Heiden daraus vertrieb, deren Beſatzung die anliegenden Städte lange beunruhiget hatte.

Wie

Neue jüdiſche Geſandtſchaft nach Rom.

Wie Jonathan nach dieſem erhaltenen Siege wieder nach Judäa kam, und daſelbſt alles ruhig fand, ſo fertigte er eine Geſandtſchaft nach Rom ab, um das Bündniß zu erneuern, welches die Römer mit dem Judas geſchloſſen hatten. Die Geſandten erhielten gleich bey dem Rathe Gehör, und wurden mit allen Ehrenbezeigungen empfangen, und mit einer erwünſchten Antwort zurück geſchickt. Dieſe Geſandten hatten Befehl, auf der Rückreiſe durch Lacedämon und andere Städte zu reiſen, mit denen die Juden in Freundſchaft ſtunden, um mit denſelben auch das vorige Bündniß zu erneuern. Sie kamen auch nach wohl verrichteter Sache wieder zurücke *. Die Geſandten waren Numenius und Antipater, welche auch von dem Joſephus genannt, und als zweene ſehr anſehnliche Juden beſchrieben werden **. Man ſieht daraus, daß es damals ſchon ein allgemeiner Gebrauch geweſen, ſich fremder Namen zu bedienen.

Die Anführer des Demetrius, welche von Jonathan in Galiläa geſchlagen worden, kamen wieder zurücke, und hatten ſich mit neuen Truppen verſtärkt. Jonathan ging ihnen gleich entgegen, und weil er merkte, daß ſie die Abſicht hatten, ihn des Nachts zu überfallen, ſo machte er alle Anſtalten ſie zu empfangen. Sie erhielten davon Nachricht, und begaben ſich deßwegen nach ihrem Lager zurücke, und zündeten allenthalben Feuer an, damit die Juden glauben möchten, daß ſie in ihrem Lager blieben, welches ſie doch des Nachts verließen. Jonathan merkte dieſes endlich, und ſetzte ihnen gleich nach, er konnte ſie aber dennoch nicht einhohlen, wie ſehr er auch eilte, ſondern ſie kamen doch in Sicherheit. Hierauf reiſete er blos allenthalben herum, um die Einwohner in dem Gehorſam des Antiochus zu erhalten, welches auch Simon an ſeiner Seite that, und ſich unter andern der Stadt Joppe bemächtigte.

Nachdem beyde Brüder wieder nach Jeruſalem gekommen waren, ſo ließen ſie den großen Rath zuſammen kommen, um mit demſelben zu überlegen, wie ſo wohl Jeruſalem, als die andern Städte in Judäa durch neue Feſtungs Werke, und durch Wiederherſtellung der alten, könnten in den Stand geſetzt werden, ſich gegen einen feindlichen Ueberfall zu ſchützen. Man faßte hierauf den Endſchluß, die verfallenen Mauren Jeruſalems wieder aufzurichten, die niedrigen zu erhöhen, und die Stadt ſehr feſt zu machen. Dieſe Arbeit ward mit einem groſſen

* 1 Mak. 12. ** Joseph. Antiq. lib. 13. cap. 9.

ſen Eifer getrieben. Man lies auch eine Mauer zwiſchen dem Kaſtel und der Stadt aufführen, um dadurch der ſyriſchen Beſatzung alle Zufuhr abzuſchneiden, wodurch die Feſtung in eine große Noth gebracht ward, daß die Beſatzung ſich bey nahe zur Uebergabe bequehmen müſſen. Jonathan hatte ſelbſt die Aufſicht über dieſes Werk, und Simon beſorgte, daß die Feſtungs Werke bey den andern Städten zu Stande gebracht wurden.

Inzwiſchen bemühete ſich der ſyriſche General Triphon, den Antiochus vom Thron zu ſtoßen, und ſich ſelbſt den Weg zu demſelben zu bahnen, und weil er ſich für keinen von den Anhängern des Königs, ſo ſehr als für den Jonathan fürchtete, ſo waren alle ſeine Gedanken darauf gerichtet, dieſen Mann zu überfallen. Er kam deßfalls mit einem Kriegsheer nach Judäa, und Jonathan ging ihm mit 40000 Mann entgegen, welches die größte Macht war, die von den Juden in den ſyriſchen Kriegen ins Feld geſtellet worden. Weil nun Triphon merkte, daß er mit Macht nichts gegen ein ſo zahlreiches Kriegsheer ausrichten würde, ſo ſuchte er durch gute Worte Jonathan ins Netz zu ziehen. Er gab deßwegen für, daß er blos zu dem Ende gekommen ſey, wegen des gemeinſchaftlichen Beſten zu rathſchlagen, und ihm Ptolomais zu überliefern. Er machte dadurch auch wirklich den Jonathan ſo vertraut, daß er alle ſeine Truppen zurück ſchickte, und nur allein 3000 Mann bey ſich behielt. Endlich ſchickte er auch noch 2000 nach Galiläa, ſo daß nur 1000 Mann zurück blieben, ſeine Perſon zu beſchützen, dabey aber lies er es nicht einmahl bewenden, ſondern er verlies ſich ſo ſehr auf die eydliche Verſprechungen Triphons, daß er ſich nach Ptolomais begab. Er war aber kaum in die Stadt gekommen, ſo wurden die Thore verſchloßen, worauf man ſich ſeiner Perſon bemächtigte, und alle diejenigen tödtete, die bey ihm waren.

Jonathan wird durch Liſt gefangen.

Dieſes verurſachte eine große Furcht unter den Juden, die benachbarten Völker geriethen dadurch in volle Bewegung, und glaubten nun ferner keinen Widerſtand zu finden, nachdem die Juden ihren Anführer eingebüßt. Triphon verſammlete gleichfalls ſeine ganze Macht, um ſich dieſer bequehmen Gelegenheit, zur gänzlichen Ausrottung der jüdiſchen Nation, zu bedienen. Bey dieſen Umſtänden lies Simon das Volk in dem Tempel zuſammen kommen, und munterte ſie alle auf, den Fußſtapfen ſeines Vaters und Bruders zu folgen, und das Vaterland zu vertheidigen. Sie verſprachen dieſes alles einmü-

 thig

Digitized by Google

thig, und erwehlten ihn ſo gleich zum General an ſeines Bruders Stelle. Hierauf arbeitete man aufs äußerſte, die von Jonathan angefangene Feſtungs Werke zu Stande zu bringen, und da man Nachricht erhielt, daß Triphon ſich der Stadt näherte, ſo ging ihm Simon mit einem guten Kriegsheer entgegen. Triphon erkühnte ſich nicht eine Feldſchlacht zu wagen, ſondern ſuchte vielmehr ihn auf ebendieſelbe Art wie den Jonathan zu berücken. Er gab deßwegen für, daß er Jonathan allein wegen einer Schuld von 100 Talenten, die er dem Könige ſchuldig wäre, in Verhaft gezogen, und ſagte, daß er, wenn Simon ihm dieſe Summe bezahlen, und die beyden Söhne Jonathans zu Geiſſeln ſeiner Treue ſchicken würde, denſelben gleich wieder in Freyheit ſetzen wollte. Simon merkte gleich, daß dieſes nur ein verſtelletes Weſen ſey, damit man ihn aber nicht beſchuldigen möchte, daß er etwas verſäumt, um ſeinen Bruder zu retten, ſo ſchickte er das Geld nebſt den beyden Söhnen des Jonathans. Aber dieſer Meyneidige hielt nichts von dem, was er zugeſagt hatte. Denn er lies den Jonathan in Feßel legen, und brach aufs neue mit einer Kriegsmacht in Judäa ein, in dem Vorhaben, das Land im Grunde zu verheeren.

Simon unterlies nicht, ihm auf alle nur mögliche Art zu widerſtehen, und kam ihm bey allen ſeinen ſchädlichen Unternehmungen zuvor. Inzwiſchen gerieth die Beſatzung in Akra in die äußerſte Noth, indem man dieſe Feſtung beſtändig eingeſchloßen hielt, daß keine Zufuhr geſchehen konnte. Wie dieſe Gefahr dem Triphon vorgeſtellet ward, ſo ſchickte er in der Nacht ſeine ganze Reuterey aus, um den Entſatz zu verſuchen, aber ein ſtarker Schnee, welcher eben gefallen war, nöthigte ſie unverrichteter Sache wieder zurück zu gehen. Triphon nahm hierauf ſein Winterquartier zu Bascama, woſelbſt er gleich nach ſeiner Ankunft Jonathan hinrichten lies. Nachdem er dieſen großen Held aus dem Wege geräumet, ſo lies er auch den Antiochus heimlich umbringen, und gab für, daß er am Stein geſtorben wäre. Hierauf erklärte er ſich ſelbſt zum Könige in Syrien.

Jonathan wird umgebracht.

Das

Das XV. Kapitel.
Von den Thaten der Juden unter Simon.

Wie Simon erfuhr, daß ſein Bruder umgebracht worden, und daß man ihn zu Baſcama begraben hatte, ſo lies er ſeine Gebeine von dieſem Orte abholen, und verſenkte dieſelben in das Grab ſeiner Väter. Er lies nachher daſelbſt ein hohes und prächtiges Grabmal von Marmor und überaus künſtlicher Arbeit aufrichten, und richtete dabey 7 Pyramiden auf, nemlich 2 für ſeinen Vater und Mutter, 4 für ſeine 4 Brüder, und die 7 für ſich ſelbſt, und weil dieſes ganze Werk auf einer Höhe angelegt war, ſo konnte man daßelbe ſehr weit im Meere ſehen, daß ſich auch die Schiffe darnach, als nach einem Wahrzeichen, richteten. Joſephus bezeugt, daß dieſes prächtige Monument annoch zu ſeinen Zeiten vorhanden geweſen, und als eines der ſchönſten Stücke in der Baukunſt angeſehen worden *. Euſebius, welcher mehr als 200 Jahre nach dem Joſephus lebte, bezeuget gleichfalls, daß es noch zu ſeinen Zeiten geſtanden.

Wie Triphon zur Regierung in Syrien gelangte, ſo konnten ſich die Juden von ihm nicht viel gutes verſprechen. Er mußte aber gleich auf wichtigere Sachen denken, als wie er die Juden plagen wollte. Er bemühte ſich gleich, die Römer dahin zu bewegen, ihn für einen rechtmäßigen König zu erkennen, und fertigte zu dem Ende eine Geſandtſchaft nach Rom ab, welche zugleich ein Geſchenk, das in einem großen goldenen Bilde beſtand, bey ſich hatte. Die Römer nahmen zwar das Geſchenk an, ſie ließen aber den Namen des verſtorbenen Antiochus darauf ſetzen, als wenn es von ihm wäre geſchickt worden, woraus Triphon abnehmen konnte, daß er keinen Schutz von den Römern zu erwarten hätte. Die Geſandten Simons aber wurden beßer aufgenommen. Er hatte dieſelben gleich nach dem Tode Jonathans nach Rom abgefertiget, wie er zum General und hohen Prieſter erkläret worden, um der Republik davon Nachricht zu geben. Die Römer bezeigten ihr Beyleid über den Tod Jonathans, und zugleich ihre Freude, über die Erhebung Simons. Die Geſandten wurden außerhalb der Stadt empfangen, und mit großer Pracht in den Senat eingeführt. Die ehedem mit den Juden geſchloßenen Tractaten wurden nicht nur erneuert, ſondern

* Joſeph. Antiq. lib. 13. cap. 1. αι και μερχι δευρο σωζονται.

auch in Kupfer gegraben, welche die Geſandten mit nach Jeruſalem brachten *, wo ſie in Gegenwart des ganzen Volkes geleſen wurden. Sie beſuchten auf der Rückreiſe auch andere Städte und erneuerten gleichfalls die vorigen Bündniße.

Dieſes war alſo die dritte Geſandtſchaft, welche die Juden, nach dem Zeugniße des Verfaßers des erſten Buchs der Makkabäer, nach Rom abfertigten. Joſephus meldet nichts von dieſer Geſandtſchaft des Simons, woher man faſt ſchließen ſollte, daß es ebendieſelbe geweſen, die zu den Zeiten des Jonathans abgefertiget ward. Inzwiſchen ward der Krieg zwiſchen Triphon und dem vertriebenen König Demetrius fortgeſetzt, welcher nach dem Tode des Antiochus wieder auf den ſyriſchen Thron zu kommen ſuchte, und weil die Juden nebſt ihm einen gemeinſchaftlichen Feind an dem Triphon hatten, ſo hielt Simon um ſeine Freundſchaft an, und ſchickte ihm eine goldene Krone. Dieſes Geſchenk ward ſehr wohl aufgenommen, und Demetrius beſtätigte hierauf den Simon in ſeinem hohenprieſterlichen Amte. Er erklärte ihn auch zum Haupt des jüdiſchen Volks, und befreyete die Nation von allen Schatzungen und Steuern, mit der Bedingung, daß ſie ihm gegen den Triphon Hülfe leiſten ſollten. Dieſes konnten die Juden um ſo viel leichter eingehen, weil ihnen niemand mehr Drangſalen zugefügt hatte, als dieſer Verräther. Die Geſandten brachten dieſe Bedingungen nach Jeruſalem, woſelbſt ſie von dem Volke gebilliget wurden. Durch dieſe Acte ward Simon ein ſuverainer Fürſt in Judäa, und das Land ward von der Bothmäßigkeit fremder Herren befreyet. Die Juden hatten bißher ihre Contracte und andere öffentliche Schriften nach den Jahren der ſyriſchen Könige gezeichnet, von dieſer Zeit aber machten ſie den Anfang, ſolche nach dem Simon und ſeinen Nachfolgern im Regiment zu rechnen.

Simon wird ein ſuverainer Fürſt in Judäa.

Sobald Simon zum Fürſten des Volks erklärt worden, ſo bemühete er ſich ſeine Herrſchaft auch auf die künftigen Zeiten zu befeſtigen. Er reiſte zu dem Ende das Land durch, um die Städte zu beſichtigen, welche einer Verbeßerung bedurften. Inſonderheit ſorgte er für die beyden wichtigen Städte Bethſura und Joppe. In der erſten legte er ein Zeughaus an, und verſahe dieſelbe mit einer guten Beſatzung. In der letzten aber lies er einen Hafen, ſo wohl für die Stadt, als für ganz Judäa einrichten, indem derſelbe zur Handlung auf dem mittelländiſchen Meer ſehr bequehm lag. Dieſer Ort ward von der Zeit an eine anſehnliche Handelſtadt, und ihr Flor dauerte einige hundert Jahre. Die Stadt hat ſich biß auf dieſe Zeiten erhalten, und führt nicht nur ihren alten

* 1 Makkab. 14.

ten Namen Joppe, ſondern treibt auch einen ziemlichen Handel. Weil Gazara nach dem Tode Jonathans einen Aufruhr erregt hatte, ſo nöthigte er dieſelbe nach einer Belagerung ſich zu übergeben, und nachdem er die Heiden daraus vertrieben, und die Stadt wieder mit Juden beſetzt hatte, ſo lies er denſelben befeſtigen, und legte daſelbſt einen Pallaſt an, worin er ſich aufhalten konnte, wenn ſeine Gegenwart an dieſem Orte nöthig war.

Inzwiſchen war die Beſatzung von Akra wegen Mangel an Lebens Mitteln in die äußerſte Noth gerathen Dieſer Mangel nahm endlich ſo ſehr Ueberhand, daß dieſelbe gezwungen ward, ſich zu ergeben. Simon nahm dieſelbe gleich in Beſitz, und befreyete das Land dadurch von einer großen Beſchwerde, wodurch daßelbe ſeit den Zeiten des Antiochus Epiphanes beunruhiget worden. Um einem ſolchen Uebel ins künftige vorzubeugen, ſo lies er dieſelbe ſchleiffen, und weil ſie auf einer Höhe lag, und man beſorgen mußte, daß wenn ein andrer Feind wieder die Oberhand behielte, derſelbe ſich dieſer vorheilhaften Lage bedienen, und aufs neue eine Feſtung anlegen möchte, wodurch der Tempel den vorigen Beſchwerden wieder unterworffen ſeyn würde, ſo lies er das Volk zuſammen ruffen, und ſtellte demſelben für, was man dadurch gelitten, und was für ein Unglück noch ferner daraus entſtehen könnte, wenn die Höhe wieder in feindliche Hände fiel. Er überredete ſie alſo, die Höhe zu ſchleiffen, ſo daß der Grund mit dem Grund des Tempels gleich ward. Man arbeitete Tag und Nacht daran, und kam endlich nach drey Jahren damit völlig zu Stande. Zu ebenderſelben Zeit befeſtigte man auch den Berg, worauf der Tempel lag, man beßerte die äuſſerſten Mauren wieder aus, und machte ſie ſtärker als ſolche vorher geweſen. Innerhalb derſelben bauete man Häuſer für Simon und andere, und hieſelbſt hielte ſich auch Simon nachher ſtets auf. Es ſcheint, daß ſeine Reſidenz an dem Orte geweſen, wo man nachher die Feſtung Antonio anlegte.

Erobert Akra.

Wie Simon ſahe, daß es ſeinem Sohne dem Johannes Hyrcanus weder an Tapferkeit, noch Kriegs Erfahrenheit fehlte, ſo übergab er ihm das Commando über alle Truppen in Judäa. Er wies ihm auch Gazara zu ſeiner Wohnung an, welches eine Gränzſtadt war, und ſeine Gegenwart erforderte. Er bauete ihm auch ein Haus in Joppe, welches nicht weit davon lag, um auf die große Arbeit Acht zu haben, die man daſelbſt bey der Anlegung eines Hafens vorhatte.

Digitized by Google

Inzwiſchen ſetzten Triphon und Demetrius den Krieg fort, weil aber Demetrius von einem Einfall der Parther Nachricht erhielt, welche ſich aller Lande zwiſchen dem Indus und Euphrat bemächtiget hatten, ſo lies er den Triphon in Beſitz des gröſten Theils von Syrien, und rückte mit einem Kriegsheer gegen die neuen Feinde. Aber ſein Kriegsheer ward geſchlagen, und er fiel ſelbſt in die Hände der Feinde. Dadurch ward der Grund zu dem parthiſchen Reiche gelegt, welches nachher einige 100 Jahre blühete, und allen angränzenden Völkern ein Schrecken ward, ſo daß ſie auch gegen die Römer ſelbſt Stand hielten. Der König, welcher damals über die Parther regierte, hieß Mithridates, welches der fünfte König in der Ordnung nach dem Arſaces war, der das parthiſche Reich ſtiftete. Mithridates bemächtigte ſich nach dieſem Siege der meiſten Städte im Orient, welche vorher unter der ſyriſchen Bothmäßigkeit geweſen waren. Dieſe Veränderung, wodurch die ſyriſche Macht ſo ſehr geſchwächt ward, geſchahe in dem dritten Jahre Simons, und im 141 Jahre vor Chriſti Geburth.

In einer allgemeinen Verſammlung der Prieſter, der Aelteſten, und des ganzen Volks in Jeruſalem, ward Simon die höchſte Macht, ſo wohl in geiſtlichen, als weltlichen Sachen, übertragen, und zugleich beſchloß man, daß dieſelbe bey ſeinem Geſchlechte erblich ſeyn ſollte. Die Acte ward in folgenden Ausdrücken abgefaßt. Weil Simon und ſein Geſchlecht ſo große Dinge zur Ehre und Wohlfahrt der Nation ausgerichtet, ſo ſey er von dem Volke zur Dankbarkeit für ſo viele Wohlthaten zum Fürſten und hohen Prieſter erwehlt worden, und ſolche Würde ſollte auch auf ſeine Nachkommen fortgepflanzt werden *. Dieſen Schluß lies man in kupferne Tafeln graben, und in dem Heiligen verwahren. Die Original Acte aber ward in dem Archiv der Schatzkammer des Tempels beygelegt. Seitdem hatte Simon den Titel, Rang, und die Gewalt als der Fürſt des Landes und hoher Prieſter, und alle öffentlichen Befehle und Verordnungen wurden in ſeinem Namen ausgefertiget. Nach ſeinem Tode blieben beyde Würden bey ſeinen Nachkommen, und waren lange in einer Perſon vereiniget. Die Acte iſt an dem 18 Tage des Monaths Elul, welches der 6 Monath der Juden war, in dem 172 Jahr der Zeitrechnung der Seleucider und in dem 3 Jahre des Hohenprieſterthums Simons gezeichnet. Zu dieſer Zeit waren Simeon Ben Shetach und Jehuda Ben Thabbai die fürnehmſten Lehrer der Schrift in Jeruſalem.

* 1 Maccab. 14.

ſalem. Der erſte war Präſident, der andere aber Vice-Präſident des Sanhedrins.

Nachdem Simon auf die oben angeführte Art zur ſuverainen Würde erhoben worden, ſo hielt er für rathſam, den Römern davon Nachricht zu geben, und zu begehren, daß ſie ihn auch dafür erkennen möchten. Er fertigte daher eine Geſandtſchaft nach Rom ab, mit einem großen goldenen Schilde, welcher faſt drey Tonnen Goldes nach unſerer Münze werth ſeyn mochte. Der Geſandte ward ſowohl als das Geſchenke gut aufgenommen, und der Senat erneuerte das vorher geſchloſſene Bündniß auf die Art, wie Simon es verlangte. Der Senat ließ überdem allen Potenzen in Aſien und Aegypten durch Schreiben kund thun, daß die Juden Freunde und Bundsgenoſſen der Republik wären, und daß ſie daher nichts zu ihrem Nachtheil vornehmen, noch diejenigen beſchützen möchten, welche von den Juden entflohen wären; ſondern ſolche an Simon den Fürſten der Juden auf ſein Verlangen ausliefern möchten. Ich habe übrigens bereits vorher meine Meynung von dieſen Geſandtſchaften eröfnet, und gezeiget, daß die eine mit der andern ſcheint vermengt zu ſeyn. Unter den Briefen, welche damals von Rom geſchickt wurden, war auch einer an den Demetrius befindlich, ob derſelbe gleich bey den Parthern gefangen war, weil die Römer weder den Triphon noch den Antiochus Sidetes erkennen wollten; welche damals um die ſyriſche Krone ſtritten. Dieſer Antiochus Sidetes erhielt nachher die Oberhand, und ſuchte daher gleich den Simon zu beunruhigen, ob er ihm gleich gegen Triphon Hülfe geleiſtet hatte. Er fertigte deßfalls unverzüglich den Athenobius nach Judäa ab, und ließ Simon wiſſen, daß er entweder Gazara, Joppe, wie auch das Kaſtel in Jeruſalem nebſt vielen andern Städten wieder heraus geben ſollte, weil ſolche alle zu der ſyriſchen Krone gehörten, oder ihm für die Städte 500 Talent bezahlen und noch 500 andere für den Schaden erlegen ſollte, den die Juden ſeinem Lande zugefügt hätten. Dieſes eröfnete Athenobius bey ſeiner Ankunft in Jeruſalem, und erhielt von Simon folgende Antwort: daß er zwar willig ſey, 100 Talent für Gazara und Joppe zu erlegen, die andern Städte aber gehörten zu ſeinem väterlichen Erbtheil, deſſen ſie durch Gewalt und Unrecht eine Zeitlang beraubt geweſen. Sie hätten aber ſolche nun durch Schwerdt und Waffen wieder erobert, und wären deßfalls geſonnen dieſelbe aufs äußerſte zu vertheidigen.

Athenobius ward über dieſe freymüthige Rede nicht wenig beſtürzt, und reiſte ohne eine Antwort darauf zu ertheilen wieder nach dem Könige

zurück,

Digitized by Google

zurück, dem er davon Nachricht gab und zugleich erzehlte, was für eine Pracht und Herrlichkeit an dem Hofe Simons herrſchte, welches ſich auch alſo verhielte. Denn Simon führte ſich viel prächtiger auf als ſeine Vorfahren. Er hatte eine große Menge von goldenen und ſilbernen Gefäßen, wie auch ſehr viele Bediente, ſo daß er an Herrlichkeit und Anſehn andern Fürſten nichts nachgab. Der König ward dadurch ſo erbittert, daß er den Endſchluß faßte ihn zu bekriegen. Er ſchickte deswegen einen Theil ſeiner Truppen dahin und verfolgte ſelbſt mit den andern den Triphon, welchen er endlich gefangen bekam und umbrachte. Die Truppen, die nach Judäa geſchickt wurden, führte einer Namens Cendebäus an. Johannes Hyrcanus, welcher damals in Gazara war, überlegte mit ſeinem Vater, was er bey dieſen Umſtänden vornehmen ſollte. Simon hielt dafür, daß man Macht gegen Macht ſetzen müßte, und brachte ein Kriegsheer von 20000 Mann Fußvolk, und eine anſehnliche Anzahl Reuter auf die Beine, und weil er ſelbſt wegen ſeines hohen Alters die Beſchwerlichkeiten des Krieges nicht mehr ertragen konnte, ſo übergab er das Commando ſeinen beyden Söhnen Judas und Johannes und ſchickte ſie gegen den Feind. Es währte nicht lange, ſo kam es zu einer Feldſchlacht, worin Cendebäus mit Verluſt von 2000 Mann in die Flucht getrieben ward. In dieſer Schlacht ward Judas verwundet, daß er den Feind nicht verfolgen konnte, aber Johannes ſetzte den Flüchtigen bis Azod nach, nahm verſchiedene Städte ein, und vertrieb die Syrier aus der ganzen Gegend, worauf er ſich nebſt ſeinem Bruder wieder nach Jeruſalem begab *.

Weil alſo der ſyriſche König merkte, daß er mit Macht nichts ausrichten konnte, ſo ſuchte er Simon durch Liſt zu tödten, welche ihm auch auf folgende Art glückte. Da Simon im Lande herum reiſte, um ſeiner Gewohnheit nach die vorgefallenen Sachen in Ordnung zu bringen, und nach Jericho mit ſeinen beyden Söhnen dem Judas und Matthatias kam, ſo ward er von dem Ptolomäus einem Sohne des Abubi zu Gaſte geladen, welcher Gouverneur dieſer Stadt war, und weil dieſer Ptolomäus eine von ſeinen Töchtern zur Ehe hatte, ſo konnte Simon kein Mißtrauen gegen ihn tragen, ſondern ſtellte ſich bey ihm ein. Ptolomäus aber hatte es mit dem Könige von Syrien abgeredet, Simon durch Liſt und unter dem Schein der Frundſchaft umzubringen, und ſich hierauf Judäa zu bemächtigen.

Er

* 1 Maccabäer 15.

Er ließ deßwegen auf dem Schloſſe heimlich Gewehr verſtecken, wohin Simon nebſt ſeinen Söhnen eingeladen war. Sie wurden daſelbſt herrlich bewirthet, aber mitten unter der Mahlzeit, da ſie ſtarck getrunken hatten, wurden ſie alle, nebſt denen die bey ihnen waren, ermordet. Ptolomäus glaubte durch dieſen Mord, Meiſter von dem ganzen Lande geworden zu ſeyn, und ſandte gleich eine Parthey aus, um den Johannes Hyrcanus in Gazara umzubringen. Aber Hyrcanus erhielt zeitig Nachricht davon, und tödtete dieſe ausgeſandte Parthey. Gleich darauf begab er ſich nach Jeruſalem, woſelbſt er einmüthig zum Fürſten der Juden und zum Hohenprieſter an ſeines Vaters Stelle ernannt ward.

Mit dieſer merkwürdigen Begebenheit wird das erſte Buch der Maccabäer geendiget, dieſe Schrift iſt ſehr ordentlich und ſchön abgefaßt, nähert ſich auch in der Schreibart den Büchern des alten Teſtaments mehr als ein anderes. Es ward chaldäiſch geſchrieben, welche Sprache die Juden nach der babyloniſchen Gefangenſchaft redeten, die Schrift ward noch in dieſer Sprache zu den Zeiten des Hieronymus gefunden, welcher bezeugt, dieſelbe geſehen zu haben. Damals führte ſie folgenden Titul: Zepter des Fürſten der Kinder Gottes. Welcher Name dem großen Helden Judas zukommt. Einige haben behauptet, daß dieſes Buch der Maccabäer von dem Johannes Hyrcanus geſchrieben worden, welcher bey nahe 30 Jahre über Judäa regierte, und das Regiment eben zu der Zeit antrat, da ſich die Hiſtorie endiget. Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß dieſes Buch gleich nach dem Tode Simons verfertiget worden, und daß der Verfaſſer entweder Hyrcanus ſelbſt, oder ein anderer geweſen, dem er Befehl ertheilt, die Thaten der Maccabäer aufzuzeichnen, welche einen ſo prächtigen und vortheilhaften Theil der Hiſtorie des jüdiſchen Volks ausmachen. Und weil die Schrift ſich ſtets auf die Archive bezieht, ſo kann man daraus ſchließen, daß der Scribent ein Mann von einem großen Anſehen geweſen. Dieſes Buch ward nachher aus der chaldäiſchen Sprache in die griechiſche überſetzt, und Theodotion wird für den erſten Ueberſetzer gehalten, obgleich andere glauben, daß noch eine ältere Ueberſetzung vorhanden ſeyn müſſe.

Das andre Buch der Maccabäer iſt eine Sammlung von verſchiedenen Stücken. Es fängt mit zween Briefen an, welche die Jüden in Jeruſalem an die alexandriniſchen Jüden abgelaſſen, um dieſelben aufzumuntern, das Einweihungsfeſt des neuen Altars zu feyern, welchen Judas bey der Reinigung des Tempels aufgerichtet. Dieſe beyden Briefe werden für erdichtet gehalten, und ſind mit abgeſchmackten Fabeln angefüllt.

gefüllt. Hierauf folgt eine Vorrede, welche einen kurzen Begriff von der Hiſtorie Jaſons in ſich faßt, dieſer Jaſon war ein helleniſtiſcher Jude, und hatte die Geſchichte der Maccabäer in 5 Büchern auf griechiſch geſchrieben. Von dieſer Hiſtorie hat der Verfaſſer des andern Buchs der Maccabäer einen kurzen Begriff gleichfalls in der griechiſchen Sprache gemacht, woraus man ſieht, daß er ſelbſt ein helleniſtiſcher Jude geweſen. Dieſe Meynung wird auch dadurch beſtärkt, daß er ſtets den Tempel zu Jeruſalem den großen Tempel nennet, woraus man ſieht, daß der kleine Tempel, den Onias in Aegypten aufführen ließ, bereits gebauet geweſen. Dieſes Buch kann der Wichtigkeit nach nicht mit dem erſten Buche der Maccabäer verglichen werden, und aus dieſer Urſache wird es auch ſtets demſelben nachgeſetzt, und das andere Buch der Maccabäer genannt. Weil die Proteſtanten das erſte Buch der Maccabäer nicht unter die canoniſchen Schriften rechnen wollen, ſo ſind ſie noch weit mehr befugt geweſen, das andere auszuſchließen. Ein gewiſſer Schriftſteller * wirft den Proteſtanten für, daß ſie dieſe Schrift deswegen nicht für gültig annehmen wollen, weil in derſelben von dem Gebet für die Todten ** geredet wird. Aber es erhellet aus dem, was oben beygebracht worden, daß ſie auch noch andere wichtige Urſachen dazu gehabt haben.

* Sacy in Lib. Maccab.

** 2. Maccab. 12. 46.

Ende des erſten Theils.

Bayeriſche Staats-Bibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google